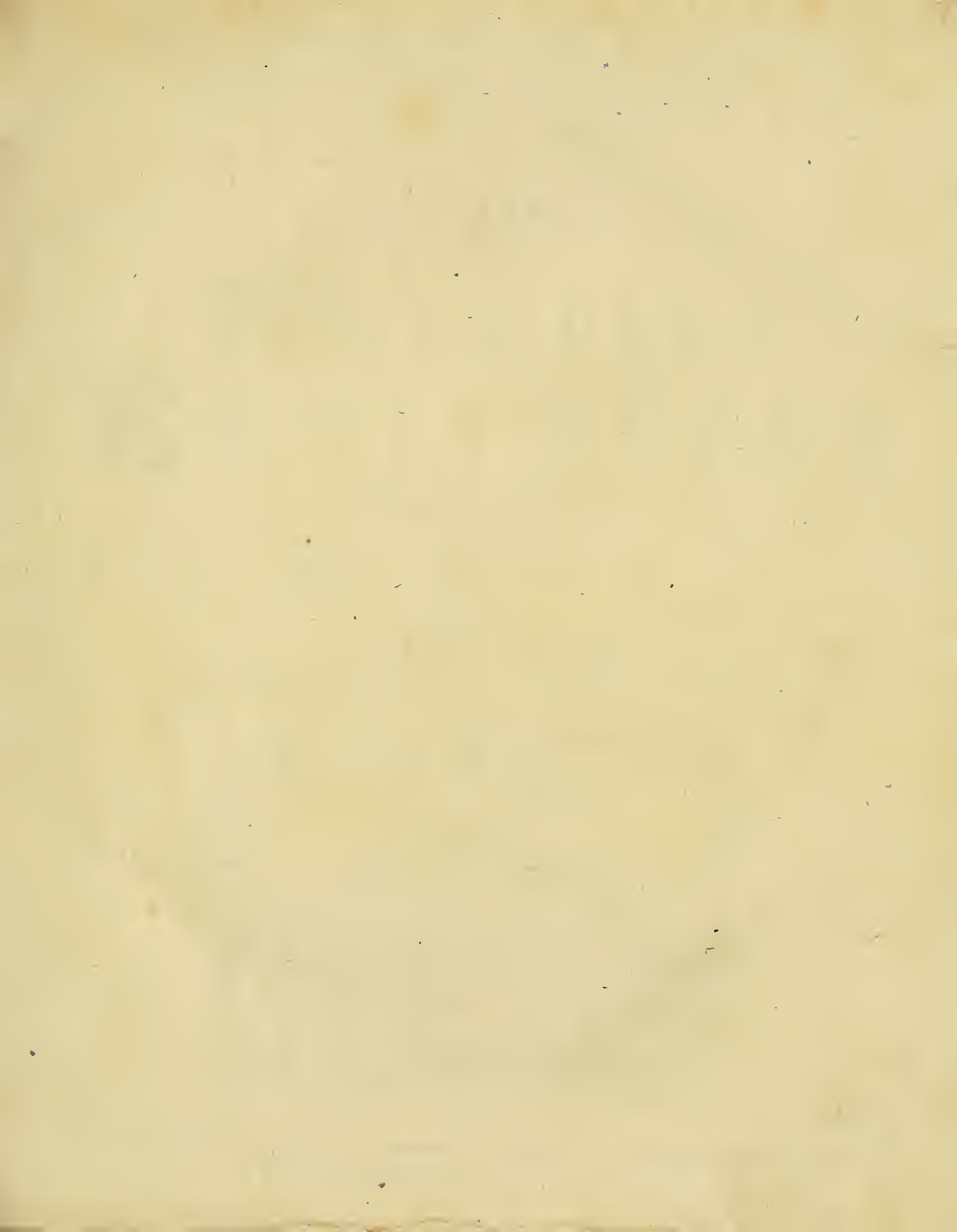
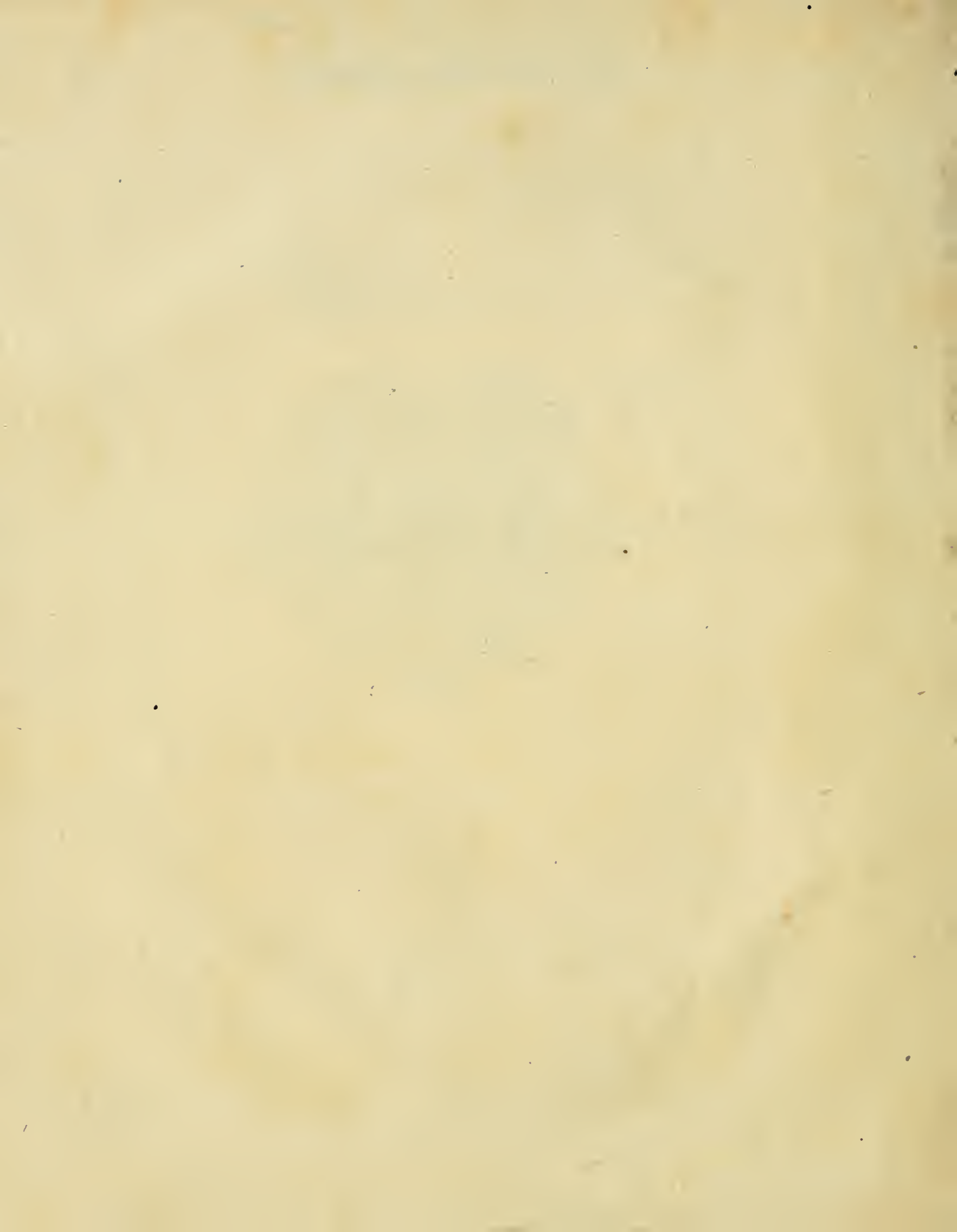

BOSTON PUBLIC LIBRARY
3 9999 06398 886 7


No. DD 801. W65 S2
v. 5
THE TRUSTEES OF THE PUBLIC LIBRARY
LVX
OMNIVM
CIVIVM
OF THE CITY OF BOSTON
1852 : 1878





Christian Friderich Sattlers

Herzoglich = Würtenbergischen Geheimden Archivarius,
der Königl. Groß = Brittannischen und Königl. Preußischen
beeder Gesellschafften zu Göttingen und Frankfurt
an der Oder würklichen Mitglieds

Geschichte
des
Herzogthums Würtenberg
unter der Regierung
der
Graven.

Fünfter Band.

mit 73. Urkunden und einigen Kupfern bestärket.



Ulm, bey Aug. Leb. Stettin 1768.



Vorrede.

Nun kommt endlich die vierte und letzte Fortsetzung der Würtenbergischen Geschichte unter der Regierung der Graven zum Vorschein. Die bisherige Theile sind wohl aufgenommen worden und von Außländern besser als ich vermuthen können. Ungeacht ich meinen Landesleuten zu einem Unterricht schreibe, so

so weißt der größte Theil nichts davon. Nichts destoweniger wird meine Liebe zu meinem Vaterland nimmer erkalten, weil ich hoffe, daß, wann ich Staub und Asche bin, meine Bemühung einigen Dank verdienen werde. Auswärtigen Gönnern aber bin ich desto mehr Verbindlichkeit für die geneigte Aufnahme schuldig. Aus disem Grunde wird auch nunmehr die Geschichte der Herzoge von Würtenberg folgen. Dann in diser letzten Fortsetzung habe ich die Beschreibung der Grävlichen Regierungen geendiget. Dises Ende wurde durch die Erhöhung der Regenten in den Herzoglichen Stand und der Gravschafft zu einem Herzogthum bekrönet. Weil die Kirchengeschichte und die Wissenschafft der politischen Verfassung die vorige Geschichte und Unternehmungen der Graven erleutern, so habe ich vor allen Dingen die kirchliche Beschaffenheit dises Landes und nach diser das weltliche Regiment beschrieben, sodann auch von der Arzneywissenschafft einige Nachrichten ertheilet. Die erstere betreffend, so kan man keine vollkommene Kirchen-Historie der damaligen Zeiten von mir fordern. Dann die catholische Kirche hatte einerley Gestalt und Schicksale, weil sie die einzige ware, nur, daß hin und her einige Personen und kleine Gemeinden durch ihre Lehren und Glaubens-Bekanntnussen sich absonderten. Die Hußiten machten das gröste Aufsehen und breiteten

sich

sich am weitesten aus. Grav Ulrich der vielgeliebte schiene auch Antheil an ihren Lehren genommen zu haben. Ich habe deßwegen nur einige Umstände, welche die Würtenbergische Kirche oder Geschichte besonders berühren, mitgetheilet. Ich hoffe aber dennoch zu Erleuterung der allgemeinen Kirchen-Geschichte hin und her durch Mittheilung einiger seltenen Päpstlichen und Bischöfflichen Bullen etwas beygetragen zu haben. So war auch meine Absicht gar nicht ein Würtenbergisches Staats-Recht zu schreiben, sondern nur die noch sehr einfache Verfassung des Regiments vorzulegen. Wer ein Staats-Recht damaliger Zeiten zusamen schreiben wollte, würde villeicht doch eine oder die andere brauchbare Nachricht darinn finden können, ob sie schon auf unsere Zeiten wenig passen dörfte. Ich habe einige Anmerkungen von den Wappen und Sigillen der Graven von Würtenberg beygefüget, weil ich gewußt, daß ich einigen Liebhabern der Wappenkunst damit einen Gefallen erweise. Besonders bin ich durch die Hällische gelehrte Nachrichten darzu aufgefordert worden. Disen Wünschen eine Genüge zu leisten habe ich auch in der dritten und vierten Kupfer-Blatte die Reyhe der Grävlich-Würtenbergischen Sigillen

ergän-

ergänzet. Die Sigillen der Grävinen werden verhoffentlich desto angenehmer seyn, je seltener sie sind. Weil mir die Abzeichnung nicht gleichgültig gewesen, so kan man sich auf die genaue Uebereinstimmung mit den Originalen sicher verlassen. Auch in der Historie der Arzney-Wissenschafft habe ich meines Erachtens auf Ersuchen eines werthen Freundes einiges Liecht aufgestecket. Dann von Gelehrten anderer Facultäten habe ich weniges gefunden, das nicht schon bekannt gewesen wäre. Endlich muß ich noch von zweyen Chroniken Rechenschafft geben, welche sich unter den Beylagen befinden. Die erstere enthält die Reformation und die deßwegen ausgestandene Drangsal des Frauen-Closters zu Kircheim. Davon besitze ich das Original, welches mir der Herzogliche Sachsen Gothaische Herr Consistorial-Rath Klüpfel, mein hochgeschätztester naher Anverwandter, bey dem Abschied aus seinem Vaterland zu einem Angedenken verehret hat und wofür ich ihm nochmalen offentlich zu danken mich verbunden erkenne, als ich darinn unter den Closterfrauen eine aus meinem Geschlecht gefunden habe. Ich besitze derselben Bildnuß in einer vollständigen Reyhe der Bildnüsse meiner und des gedachten verehrungswürdigen Herrn Consistorial-

Raths

Raths Voreltern bis auf den Anfang des leydigen dreissigjärigen Krieges. Weil ich nicht gesonnen war dise Chronik durch den Druck mitzutheilen, so habe ich in der dritten Fortsetzung einige ganze Stellen daraus geborget. Auf Befehl eines hohen Gönners aber theile ich dise eben sowohl, als die andere mit. Dise enthält die Geschichte des Würtenbergischen Closters Blaubeuren und verdienet eine Achtung, weil auch einige gute Nachrichten von den Pfalzgraven von Tübingen, von den Graven und Herzogen von Würtenberg und andern Geschichten darinn enthalten sind. Der Verfasser war ehmals ein Mönch dises Closters, wie er selbsten von sich schreibet, und in disem Closter auferzogen. Man findet ihn nachgehends als den letzten Catholischen Abt desselben, zu welcher Würde er in dem Jahr 1548. gelangte, da das Interim eingeführet wurde. Seine Schreibart ist nicht die reinste und manchmal verworren. Ich finde deßwegen nöthig hier zu erinnern, daß man in solchen unreinen Stellen die Fehler nicht der Nachläßigkeit des Drucks, sondern diser Schreibart beyzumessen habe, und daß der Verfasser S. 392. in der Reyhe der Jahre einige Unordnung sich zu schulden kommen lasse. Ich habe nichts ändern mögen, sondern

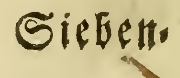
die

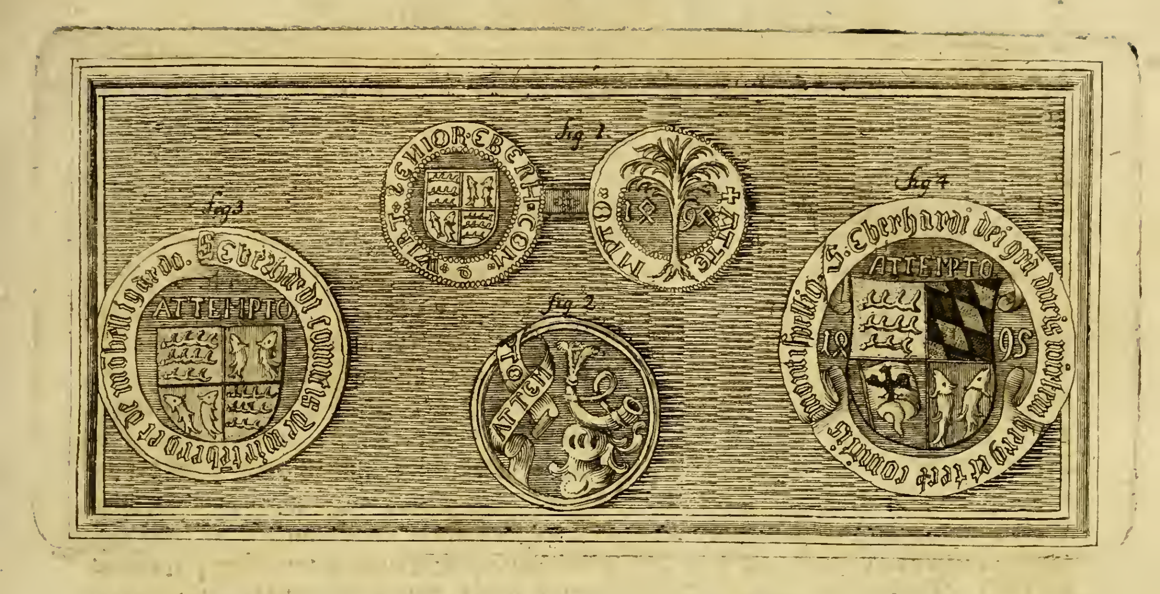
die ganze Chronik so mittheilen wollen, wie die Urschrifft sich zeiget. So viel mir bekannt ist, stehet sie noch in keiner Sammlung, und es wird sich zeigen, ob ich einen Danck damit verdienet habe. Aus welchen Quellen er geschöpfet habe, hat er selbsten angezeigt. Doch kan ich auch versichern, das er sich des Baselii und Naucleri Schrifften wohl bedienet habe, welche er zum Theil von Wort zu Wort ausgeschrieben.

Uebrigens empfehle ich dise Arbeit noch ferners zu geneigter Aufnahme. Dise wird meine beste Belohnung seyn, und mich ermuntern mit gleicher Treue die Geschichte der Herzoglichen Regierungen auszuarbeiten, wovon allbereits ein Theil zum abdrucken fertig liegt.

Stuttgart den 24. Julii
1768.

Christian Friderich Sattler,
Herzogl. Würtemb. Geh. Archivarius, der Königl. Groß-Brittannischen und Königl. Preußischen beeder Gesellschafften zu Göttingen und Frankfurt an der Oder würkliches Mitglied.


Sieben-



Siebender Abschnitt.

§. 1.

In dem letztern Absatz habe ich die viele Mißhelligkeiten zwischen beeden Graven Eberharden erzehlet. Dann der jüngere Grav hatte in dem Jahr 1482. durch den Münsingischen Vertrag seinem Vetter die Regierung auch über seinen Landestheil überlassen. Nachmals bereuete er solchen gethanen Schritt und suchte den gedachten Vertrag zu entkräften. Der ältere hingegen handhabete sich bey demselben. Die verschiedene Handlungen und Verträge darüber habe ich vorgeleget. Nichts destoweniger hatten die Zwistigkeiten noch kein Ende. Ich habe auch die zwischen dem Schwäbischen Bunde, worinn Grav Eberhard der ältere auch stunde, und dem reichen Herzog Georg von Bayern obwaltende verdrüßliche Strittigkeiten berühret, welche ich mit dem Anfang dises Absatzes fortsetze. Dann Grav Eberhard der ältere wurde zwar nebst dem Bischoff zu Eychstett von dem Herzog und der Reichsstadt Ulm als Schiedsrichter beliebet und von ihm allerhand Mittel zur Gütlichkeit vorgeschla-

 gen.

gen. Herzog Georg aber bezeugte keinen Ernst, sondern suchte die Unterhandlungen so viel möglich zu verzögern. Die Bundsgenossen wurden ungedultig darüber, und schickten auf dem zu Anfang des Jahres 1489. zu Gmünd gehaltenen Bundstag Abgeordnete an den Kayserlichen Hof, welchen man aufgab die Bayrische Vergewaltigungen zu hinterbringen. Um die Sache in das weite zu spielen hatte der Herzog an den Kayser verlangt, daß derselbe die Mißhelligkeiten entscheiden möchte. Man eröfnete demnach dem Kayser die Beysorge, daß er in der Sache auch keinen Ernst bezeugen dörfte, welches der Herzog eben suchte, damit er seinen Gegentheil müde machen und zu einem Verglich nach seinem Verlangen bringen könnte (a). Die Bundsverwandten faßten also den ernstlichen Entschluß den Herzog mit Gewalt der Waffen zu einer Genugthuung zu zwingen. Disem war nicht wohl bey der Sache und beklagte sich deßhalben bey dem Kayserlichen Hof mit Bitte den Schwäbischen Bund von solchem feindlichen Vorhaben abzumahnen. Er erboth sich auch gegen König Maximilian, daß er zu einem baldigen Verglich nicht ungeneigt seye. Fast alle seine Nachbarn beschwerten sich wegen des Landgerichts zur Marstetten, welches er nach Weissenhorn legte und jedermann unter dessen Gerichtszwang ziehen wollte. Erzherzog Sigmunden wollte er die Widerlosung der Marggravschafft Burgau nicht eingestehen. Die Marggraven von Brandenburg verlangten einige Briefe zuruck, welche in dem vorigen Bayrischen Krieg an Herzog Ludwigen den reichen ausgestellt und hernachmals vernichtet worden, von seinem Sohn aber wieder gültig gemacht werden wollen. Er machte auch den Marggraven ihr Gelaits-Recht und Wildbann strittig. Ausser disen aber hatte er mit den Graven von Oetingen, und von Kirchberg, mit Wilhelm von Rechberg, dem Abt von Rockenburg und fast mit allen Reichsstädten Händel. Der Kayserliche Hof hatte kein Belieben an des Bundes kriegerischen Anstalten. Er ließ sich fast vermerken, daß ihm dessen Macht verdächtig zu werden beginne. Allem Ansehen nach arbeitete der Herzog stark daran disen Bund wiederum zu zertrennen. Der Kayser ließ Befehle an disen ergehen, welche dessen Errichtung ganz entgegen waren. Zu Anfang des Maymonaths kamen die verbündeten zu Eßlingen zusammen. Die Vielheit derselben hinderte sie nicht einmüthig einen festen Entschluß zu fassen, daß sie nur desto enger sich verbünden wollten. Es wurde ein neuer Vertrag unter ihnen gemacht, daß sie sich durch keine Weise und zutheuerst durch keine Kayserliche oder Königliche Mandaten zertrennen lassen, sondern die Zeit, welche darzu bestimmet seye, getreulich beyeinander bleiben und allen Beystand thun wollten (b).

§. 2.

(a) vid. Beyl. num. 1.

(b) vid. Beyl. num. 2.

§. 2.

Grav Eberhard der jüngere hatte bisher alles versucht um wieder zu seinem Theil Landes, oder wenigstens zu demjenigen zu gelangen, was ihm Grav Eberhard der ältere wegen des Klosters Kirchheim und beförchteter Veräusserung dessen, was ihm eingeraumt gewesen, abgenommen hatte. Endlich glaubte er seinen Vetter recht gefaßt zu haben, wann er sich gegen ihm beklagte, daß er wider die gemachten Verträge seinen Feinden Auffenthalt gäbe. Er meynte diejenige, welche Grav Eberharden dem ältern als Diener die Städte Nürtingen, Kirchheim, Owen und Winnenden einzunehmen beygestanden, weil sie dem jüngern Herrn ihre Feindsbriefe zugeschickt hatten. Er begehrte solche abzuschaffen und ihrer beyder Lande zu verbiethen, oder, wann ihme mit den vorgeschlagenen Austrags-Richtern nicht gedienet seye, mit seinen Feinden zu handeln, daß sie die Feindschafft abstellen und ihm den erlittenen Kosten und Schaden ersetzen möchten, welches ihm zu thun ein leichtes seye. An seinen Bruder Grav Heinrichen aber begehrte er in einem Schreiben von eben disem Datum, nemlich den 23. Febr. 1489. ebenmäßig, daß er seinen Feinden nicht gestatten bey ihm und in seinen Landen zu seyn, sondern sich gegen ihnen als einen Feind erklären und wider sie handlen sollte, als solche, welche ihn wider den erst kürzlich zu Frankfurt gemachten Landfrieden, wider Gott, Ehre, Recht und von Kayserlicher Majestät bestetigte Verträg ihn des seinigen entsetzt hätten. Sonderlich erinnerte er ihn wider die Bürger zu Kirchheim sich feindlich zu erklären, weil sie ihm ungehorsam, abtrünnig und Verräther durch Uebergebung ihrer Stadt worden, oder vielmehr seine Diener und Knechte darzu gezwungen hätten. Grav Eberhard der ältere rechtfertigte sich gegen ihm dergestalt, daß er sein bisheriges Bezeugen als ungerecht erkennen mußte. Das grössests Unglück aber war, daß er auch bey seinem bisherigen Wohlthäter Herzog Georgen von Bayern die Gnade verscherzte. Ich habe schon gemeldt, daß Grav Eberhard zu Augspurg mit dem Herzog sich zu besprechen Gelegenheit gefunden, wo er auch seines Vettern widerwertiges Betragen erzehlte. Weil er sich gegen dem Herzog, welcher sich seiner Umstände nach Möglichkeit vorher angenommen hatte, auch vergieng, so konnte er sich keines Beystandes mehr getrösten. In diser Bedrängnuß klagte der jüngere Grav dem Römischen König Maximilian seine Noth. Derselbe befand sich im Julio zu Frankfurt und hatte den Bischoff von Eichstett als Kayserlichen Anwald bey sich. Weil die Zwistigkeiten zwischen beeden Graven weit aussehend schienen, so unternahm sich der Römische König anfänglich sie durch einen Verglich auseinander zu setzen. Als dise Bemühung vergeblich angewendet wurde, so ließ er an sie gelangen, daß sie ihm und dem Bischoff ihre Strittigkeit

tigkeit rechtlich zu entscheiden überlassen und jeder Theil eine vertraute Person beygeben sollten. Dises bewilligten beede Graven und gab Grav Eberhard der ältere den Hauptmann des Schwäbischen Bundes Grav Hugen von Werdenberg, Grav Eberhard der jüngere hingegen Simon von Stetten von Kochenstetten zu sogenannten Zusätzen. Dise entscheideten den 30. Julii 1489. die Irrungen dergestalt, daß 1) Grav Eberhard der ältere sein Lebenlang beede Landestheile allein regieren, alle Handlungen besigeln, alle geist- und weltliche Lehen leyhen und alles ohne Eintrag seines Vettern thun solle, was zu Beherrschung des Landes erfordert würde, dagegen 2) seinem Vetter jährlich 8000. fl. die Helfte auf Georgii, und die andere Helfte auf Martini gegen Quittung bezahlen und zu dem vorigen Silbergeschirr noch etwas weiteres seinem Stande gemäß, wie auch in Monathsfrist für alle Forderung und Ansprach 12000. fl. geben solle. 3) Sollen auch des jüngern Graven Gemahlin jährlich vermög ihrer Heuraths-Abrede 2000. fl. abgetragen werden, so lang der ältere Grav bey Leben seyn würde. Wann aber 4) diser vor dem jüngern mit Tod abgienge, so solle dem jüngern Graven nur allein sein Theil Landes, wie er solchen vor dem Münsinger Vertrag ingehabt, zuruck fallen und zwar mit allem Vorrath, wie solcher um dieselbe Zeit in den Städten, Schlossen und Dörfern angetroffen werde. Nur allein 5) solle Stuttgard, die Stadt und Schloß mit den zugehörigen Lehen, Dörfern, Förstèn und andern Zugehörden bey Grav Eberhards des ältern Landestheil bleiben und dem jüngern diser Abgang mit der Stadt Blaubeuren und den beeden Vestinen Ruck und Gerhausen nebst dem Schirm und Kastenvogtey selbigen Klosters ersetzt werden, doch, daß er solches nicht bedrängen, sondern es, wie Grav Eberhard der ältere, halten solle. Wann 6) bey Lebzeiten des ältern Graven etwas von des jüngern Landestheil auf einige Art veräussert worden, als worzu gleichwohl jener befugt seye, soll solches mit andern Gütern verglichen werden. Wegen der Erbfolge wurde 7) verordnet, daß, wann Grav Eberhard der ältere ehliche Mannserben verließ, denselben nach seinem Ableiben sein Landestheil mit allen Zugehörden, Silbergeschirr, Haußrath und anderm abgefolgt werden solle. Hätte er aber 8) keinen ehlichen Sohn hinterlassen, aber Grav Eberhard der jüngere hätte solche, so solle desselben ältester Sohn des ältern Graven Landestheil erben, wie er zur Zeit des Münsingischen Vertrags gewesen und auch Stuttgard darzu gerechnet werden. Hingegen 9) wann auch Grav Eberhard der jüngere keinen mannlichen Erben hinterließ, solle ein geborner Grav von Würtenberg, welchem Grav Eberhard der ältere seinen Landestheil nebst der Stadt und Amt Stuttgard vermachen würde, solches erben. In solchem Fall wurde 10) Grav Eberharden dem jüngern auferlegt so viel Gülten, Leibgeding, Dienstgeld und Burgsäß zu übernehmen, als

er

er zur Zeit des Münsingischen Vertrags schuldig gewesen, wie hingegen auch derjenige, welcher des ältern Graven Landestheil erbet, gleichmäßig so viel Schulden 2c. übernehmen solle, als zu gedachter Zeit auf selbigem Theil gestanden wären. Hätten sich aber 11) solche Schulden seit dem Zusamenwerfen des Landes vermehrt oder vermindert, solle die eine Helfte Grav Eberharden dem jüngern, und die andere Helfte Grav Eberhards des ältern Erben zufallen oder zu gut kommen. Wäre nun 12) Grav Eberhards des ältern Erb noch minderjährig, solle die Vormundschafft Grav Eberharden dem jüngern nicht gebüren, sondern die Regierung geführt werden, wie Grav Eberhard der ältere solche verordnete, oder aber, wann diser keine solche Verordnung hinterliesse, die drey Stände der Prälaten, Ritter- und Landschafft das Land regieren, bis der junge Herr das achtzehende Jahr erreicht hätte. Es soll auch 13) Grav Eberhard der jüngere von seinem Landestheil nichts verpfänden oder verkaufen oder sonst hingeben. Bey entstehendem Nothfall aber solle er zwölf Mann, nemlich vier Prälaten, vier von der Ritterschafft und vier von den Städten zusammen berufen, welche erkennen sollen, ob eine Aeusserung statt habe. 14) Ferner wurde Grav Eberharden dem jüngern seine Regierung auch darinn eingeschränkt, daß ihm nicht erlaubt seyn solle die Prälaten, alle Geistliche Stånd und andere seine Unterthanen an ihren Freyheiten, Rechten und altem Herkommen zu kränken, oder mit neuen Steuren, Zinsen, Gülten und Diensten zu beschweren, noch eine Ungnade auf einige Person wegen der bisherigen Händel zu fassen oder sich an jemands zu rächen, noch auch überhaupt weder vorher, ehe er seinen Landestheil wieder bekomme, noch nachher einige unnöthige Schuld zu machen. Würde 15) Grav Eberhards des jüngern Gemahlin vor ihm mit Tod abgehen und er sich wieder anderwerts vermählen, soll er sich eine Gemahlin erwählen, welche seine Genoßin, das ist, seinem Stande gemäß wäre, widrigentheils die mit ihro erzeugende Kinder keinen Antheil an der Erbfolge haben könnten. Vermählte er sich nun mit Grav Eberhards des ältern Wissen und Willen, solle diser derselben jährlich 2000. fl. zu geben schuldig seyn. Ferner 16) wurde der freye Zug für die Unterthanen von einem Landestheil in den andern widerholet, wie solcher zwischen Grav Ludwigen und Ulrichen bey der Landestheilung versprochen worden. Doch wurde 17) Grav Eberharden dem ältern die Nutzung der Schlösser und Aemter Böblingen, Sindelfingen, Wildberg und Bulach mit samt den zugehörigen Dörfern, wie auch die 10000. fl. wegen Hirsau und Wurmlingen nebst dem Silbergeschirr und Haußrath, welche er von seiner Frau Muter ererbet, vorbehalten. 18) Alle Haußverträg und Eynungen, so viel diser Frankfurter Vertrag denselben nicht entgegen stehet, sollen bey ihren Kräfften bleiben und 19) Grav Eberhard der junge mit demjenigen, was

ihm sein Vetter jährlich gebe, mit seinem Leib und anderer seiner Hab, wie auch mit der Zeit mit seinem Landestheil in den Schwäbischen Bund zu tretten verbunden seyn. Wie dann 20) diser Bund den gedachten Entscheid zu handhaben über sich nahm. Um alles recht bündig zu machen, verschriebe sich diser Bund gegen der Würtenbergischen Landschafft und vereinigten sich beede, daß disem Entscheid in allem nachgelebt werden solle. Die Landschafft verpflichtete sich endlich darzu und der Bund schrifftlich, daß, wann schon die Jahre desselben zu Ende gegangen und sie vorher wegen dises Entscheids in einige Feindschafft oder Krieg verwickelt worden wären, sie dennoch der Würtenbergischen Landschafft nach allem ihrem Vermögen rathen und helfen wolten, bis die Strittigkeiten gänzlich beygelegt worden (c).

§. 3.

Nun hatte zwar Grav Eberhard der ältere in Ansehung des jüngern Eberhards einige Ruhe. Es machte ihm aber Grav Heinrich nunmehr zu schaffen. Diser hatte die beste Hoffnung, daß sein Sohn von seinem Vetter den Theil Landes erben würde, welchen derselbe bisher ingehabt. Grav Eberhard der ältere ließ den jungen Graven auferziehen, als wenn er sein rechter Vater gewesen wäre. Grav Heinrich war aber nicht damit zufrieden, sondern wollte durchaus disen Landestheil selbst haben. Der ältere Grav wurde dadurch sehr aufgebracht, daß diser Vater seinem Sohn ein solch Erb mißgönnete, worzu er doch kein Recht hatte. Er beklagte sich deßwegen gegen seinem Rath D. Johann Reuchlin ganz vertraulich, daß Grav Heinrich mit seinem Sohn es so unredlich meyne. Es seye daraus abzunehmen, daß er auch gegen ihm wenige Treue zu hoffen hätte. Die Ursachen, warum er sich beschwere und weitläuftige Händel anfangen wollte, seyen nichtig. Dann er der ältere Grav habe die Macht seinen Landestheil auch Grav Eberharden dem jüngern nach seinem Absterben zuzuwenden und mache sich ein Gewissen Grav Heinrichen solchen anzuvertrauen. Sein Regiment seye weder in dem Stifft zu Maynz, noch zu Mömpelgard gut gewesen und zu Reichenweyher habe er sich auch so gehalten, daß man nicht mit ihme zufrieden seyn könne. Und wann er auch beede Graven Eberharden zu überleben versichert seyn wolle, so stünden ihm die Verträge entgegen, daß er sich mit dem, was er jezo hätte, betragen müßte. Zu Anfang dises Jahres 1489. überließ Grav Eberhard der ältere die Burg Alten-Steußlingen, welche Hannß Spet wenige Jahre vorher zu Lehen empfangen hatte, disem seinem Lehenmann zu einem gänzlichen Eigenthum und erlaubte ihm dieselbe an den Spital zu Ehingen

(c) vid. Beyl. num. 3.

gen unter der Bedingung zu verkaufen, daß entweder die Burg abgebrochen oder wenigstens nicht mehr gebauet werden solle (d). Bey dem Kayser erlangte er die Freyheit den 20. Maj. auch gelehrte und andere verständige Personen, welche keine Manne wären, zu seinen Lehensgerichten zu verordnen, von welcher ich anderwerts Nachricht gegeben. Die Stadt Balingen stifftete den 22. Julii unter Beystand ihres Vogts Hannsen von Neuneck und ihres Kirchherrn M. Leonhard Jächels einen Spital in ihrer Stadt, welche Stifftung Grav Eberhard den 2. Sept. bestetigte und auch bey dem Bischoff zu Costanz Otto von Sonnenberg die Bewilligung auswürkte. Den 12. Oct. hatte er das Vergnügen einer akademischen feyerlichen Handlung zu Tübingen beyzuwohnen, welche ihm so wohl gefiel, daß er die Unkosten für die neue zu Doctorn erklärte Conrad Sommenhart von Calw und Wendel Steinbachen von Butzbach bezahlte. Ersterer war nachmals so dankbar, daß er nach Absterben dises Mäcenaten ihm eine besondere Lobrede hielte.

§. 4.

Zwischen allen disen Geschichten ware der Schwäbische Bund noch immer auf Herzog Georgen aufmerksam. König Maximilian gab sich zwar in dem Junio 1489. bey seiner Anwesenheit zu Dinkelspül die Mühe die Strittigkeiten zwischen disem Herrn und etlichen Bundsständen zu untersuchen. Etliche derselben brauchten keine grosse Schwierigkeit, daß solche durch seine Entscheidung ein Ende bekamen. Einige mußten besser untersucht werden, welches der König Bischoff Wilhelmen von Eychstett und Grav Eberharden dem ältern als seinen Commissarien überließ. Der Herzog war in Person auch zu Dinkelspül und gewann das Herze des Königs. Gleichwohl geschahe die Entscheidung gar nicht zu seinen Gunsten. Er begnügte sich dennoch. Die Hauptleute des Bunds aber waren nicht damit zufrieden, daß dise Untersuchung so lang währete. Es mag seyn, daß der Herzog einige Aufzüglichkeiten sich zu Schulden kommen lassen, welches die Bundsverwandte schwürig machte. Sie droheten dem Herzog mit einem Einfall in seine Lande und machten allerhand Anstalten darzu. Der Kayser hatte sie zu dem Beytritt in disen Bund dardurch aufgereitzet, damit die Verwandten bey ihren Rechten, Freyheiten, Land und Leyten ungekränkt bleiben möchten. Sie versprachen auch einander wider alle Bedrückungen beyzustehen. Der Herzog war ihnen wegen seiner vielen Eingriffe einmal verhaßt. Sein Reichthum war ihnen verdächtig, welchen er zu Erreichung seiner weitläuftigen Absichten gebrauchte. Sie wollten ihn also demüthigen. Er klagte es dem Kayser

(d) Hofmann disp. de Appropriatione feudi pag. 57.

ser und mag allem Ansehen nach auch Grav Eberharden zu Würtenberg bey demselben eingetragen haben, als ob er selbsten auch sich gegen ihm feindselig bezeugte. Der Kayser ließ demnach den 18. Martii 1490. ein scharfes Mandat an den Graven ergehen, worinn er zuerst die Mäßigung des Herzogs weitläuftig rühmte und dem Graven zu verstehen gab, daß der Schwäbische Bund zu Erhaltung des Friedens und nicht Unruhe und Krieg in dem Reich zu erwecken gemacht worden. Es wäre ihm also die Absicht des Bundes wider den Herzog etwas fremdes und unleydenliches. Mithin verbothe er dem Graven sogleich bey seinen Pflichten und Verlust aller seiner Rechte und Freyheiten den Bundsverwandten nicht beyzustehen, wann sie den Herzog unerachtet seines Erbiethens bekriegen wollten. Solchemnach wurde die Pflicht, welche er vermittelst eines theuren Eydes seinen Bundsgenossen schuldig ware, durch disen Befehl auf einmal aufgehoben. Dann der Kayser befahl ihm keinerley Pflicht oder Eyd, sondern allein die Kayserliche Verordnungen schlechterdings vor Augen zu haben und hingegen seiner Mitverbindeten Feind zu schützen. Es scheinet dises sehr verkehrt zu seyn, weil man sich fast unmöglich vorstellen kan, daß unter so vielen Bundsgenossen nicht auch einige des Herzogs Mäßigung erkannt und ihre Mitverbündete von einem gewaltthätigen Mittel abgehalten hätten, da sie durch das Recht dahin gelangen konnten, worzu sie sich befugt erachteten. Man hat doch zu allen Zeiten erkannt, daß der Ausgang eines Krieges sehr zweifelhaft seye und die Unkosten darzu übel angewendet würden, weil die Waffen nur von der Gewalt, aber nicht von der Gerechtigkeit einer Sache urtheilen können. Er drohete dem Graven, daß wann er solchem Befehl ungehorsam wäre, er das ganze Reich wider ihn als einen Verächter des Landfriedens und einen Zerrütter des heiligen Reichs gebrauchen wollte (e).

§. 5.

Nun wurde zwar auf diser Seite des Reichs Ruhe beybehalten. Es zoge aber ein anderes Gewölke auf, welches der Kayser nicht zu verhindern begehrte. Dann es hatte ein gewisser Pfälzischer Diener, namens Lindenschmid, eine Fehde mit Eitel-Schelmen von Bergen, welcher ein Mitglied des Schwäbischen Bundes ware, und disem nicht allein sein Schloß Nipsheim abgebrannt, sondern auch seinen Unterthanen vielen Schaden gethan. Eitel-Schelm beschwerte sich bey dem Bund und klagte auch über Bischoff Ludwigen von Speyr, daß diser seinem Feind Unterschlauf gegeben und ihn an solcher Landfried-widriger Handlung nicht gehindert habe. Er fand Gehör und der Bund hielt zu Heylbronn

(e) vid. Beyl. num. 4.

bronn eine Zusammenkunft, welche sich an dem Bischoff zu rächen entschloß. Diser muß sich sehr vergangen haben, weil der Churfürst von Maynz selbsten und Grav Eberhard zu Würtenberg in Beyseyn Königs Maximilians Gesandten mit den übrigen Bunds-Hauptleuten den Feldzug anordneten. Sie machten die Anstalt, daß auf Martini 1490. ein Kriegsheer von 1690. Pferden und 9000. Mann zu fuß sich versammlen solle. Grav Eberharden wurden 250. zu Pferd und 2200. Fußgänger zugemuthet, welche Zahl auch der Römische König schicken sollte. Er sollte zu solchem Zug eine Büchse, die Unruhe genannt, mit 10. Streitwägen und darzugehörigen Steinen, Pulver, Büchsenmeister und anderm Feldgeräth geben (f). Jedoch der Feldzug wurde abgewendet. Dann es war dem Bischoff und seinem Stifft nicht wohl bey der Sache. Sie schickten Heinrichen von Helmstatt, Domdechanten zu Speyr und einen Domherrn, Eberharden vom Neuenhauß, an Grav Eberharden und erbothen sich zu vollkommener Genugthuung des begangenen Fehlers. D. Ludwig Vergenhannß bemühete sich in der Sache um den Schaden des Stiffts abzuwenden. Endlich wurde die Sache zu Eßlingen verglichen. In dem Namen des Stiffts und des Bischoffs erschienen obgenannte beede Personen, und Grav Eberhard schickte Heinrichen von Sternenfelß, seinen Hofmeister, obgedachten Vergenhansen, seinen Canzler, Märken von Hailfingen, seinen Vogt zu Vayhingen und Johann Hellern, seinen Secretarien darzu. Es kostete Mühe einen Verglich zuwegen zu bringen. Der Bischoff und der Stifft mußten vorderist dem Bund eine Abbitte thun und die vorgenannte Sechß Abgeordnete als Unterhändler verglichen den 5. Nov. 1490. die Sache zwischen dem Bund und dem Bischoff dergestalt, daß der Bischoff und der Stifft dem Ytel-Schelmen von Bergen alle seine Güter Obrigkeits-Rechte und Einkünften zu Nipßheim, Buchach und an andern Orten um einen billichen Preiß abkaufte und den Schaden bezahlte. Gr. Eberhard sollte den Ausspruch hierinn thun, wie hoch derselbe zu schätzen und zu ersetzen wäre. Auch des von Bergen Unterthanen sollte ihr erlittener Schade innerhalb vier Wochen vergüttet werden, wie bemeldter Grav es gut befände. Und zwar solle die Bezahlung und Vollziehung des Verglichs zu Stuttgard geschehen. Ferner solle der Bischoff und Stifft wegen des von dem Bund aufgewandten Unkostens zu dem Feldzug vor Churfürst Berchtolden zu Maynz und Gr. Eberharden sich in eine Rechtfertigung einlassen. Wann ihnen aber dises beschwerlich wäre, so sollte dem Bischoff frey stehen 2000. fl. auf nächsten Liechtmeßtag zu bezahlen oder mit allen den Landen, welche der Stifft dißhalb des Rheins hätte, sich in den Schwäbischen Bund zu begeben und in Monatsfrist sich zu erklären, welcher Weeg ihm der annehmlichste sey (g).

(f) vid. Beyl. num. 5.

(g) vid. Beyl. num. 6.

§. 6.

Grav Heinrich hatte indessen mit allerhand Ausschweiffungen sich der Regierung unfähig gemacht und seine Verwirrung der Sinnen durch liederliche Händel dargethan. Dann er ließ den 25. Martii 1489. bey Katzwangenbrück Jacob von Rathsamhausen auf offentlicher Landstraß und in freyem Feld durch seine Leute mit einer Armbrust verwunden, daß ihm der Pfeil in dem Leib stecken blieb. Also verwundt nahm er ihn gefangen und führte ihn gen Reichenweyler. Er bereuete zwar nachmals dise That und entließ ihn seiner Gefangenschafft. Aber der von Rathsamhausen wollte sich noch nicht zufriden geben, sondern befehdete den Graven. Weil ersterer in Pfalzgr. Philipps Diensten war, so nahm sich diser Churfürst der Sache an und brachte bey beeden Theilen endlich so viel zu wegen, daß sie sich vor seinem Hofgericht zu Heydelberg zur Rechtfertigung einliessen. Den 27. Febr. 1490. wurde ein Rechtstag angesetzt, an welchem der von Rathsamhausen in Person erschiene. In dem Namen Grav Heinrichs schickte Grav Eberhard der ältere D. Johann Reuchlin dahin. Diser wußte nichts einzuwenden oder die That zu entschuldigen, als daß sich der Kläger nicht zu erkennen geben wollen. Dise Ausflucht wurde aber nicht für hinlänglich angenommen, weil er an der Pfälzischen Kleidung und Farb wohl zu erkennen gewesen seye. Das Hofgericht erkannte also, daß Grav Heinrich dem von Rathsamhausen für Schaden und Schmerzen 4000. fl. bezahlen sollte. Einen Priester, welcher ihm eine schändliche That verwiese, ließ er prügeln. Er suchte bey seinem Hofgesind und Burgerschaft Geld zu entlehnen und wann sie es ihm abschlugen oder wiederforderten, schaffte er sie ab und mußten solche Leute die Stadt raumen. Sie nahmen ihre Zuflucht zu Grav Eberharden, welcher diser Händel überdrüßig wurde. Endlich wollte Grav Heinrich aus Mangel des Geldes seine Herrschafft Reichenweyher an Churpfalz übergeben und dessen Schirm begehren und ritte deßwegen würklich nach Heydelberg. Dises berichtete Wilhelm Herr von Rapoltstein an Grav Eberharden, welcher seinen Vetter bathe zu ihm zu kommen. Er hatte kein Bedenken zu erscheinen, weil er gleich nach seiner Vermählung auch nach Stuttgard kame und wohl empfangen wurde. Disesmal aber wurde er in Banden gelegt und nach damaliger Gewonheit den 25. Aug. in einen Ring geschlossen nach Urach gefangen abgeführt. Er hatte nur ein Hembd bey sich. Der Vogt daselbst hatte so viel Mitleyden mit disem unglüklichen Herrn, daß er ihm noch ein einiges zu schicken bath. Seiner Gemahlin berichtete er sein Schicksal in den zärtlichsten Ausdrücken, daß sie ihn doch nicht verlassen möchte. Sie kam auch und brachte sein Silbern Sigill mit sich, welches Grav Eberhard selbst den 26. Octobr. 1490. mit einer Zange ergriff und

mit

mit einem Hammer in Gegenwart der Grävin und eines Notarien zerschlug, wo-
von er die Stücke disen beeden zu einem betrübten Angedenken schenkte.

§. 7.

Seit Dreyßig Jahren her hatte Erzherzog Sigmund von Osterreich ver-
schiedene Ansprüche an die Graven von Würtenberg gemacht. Er nahm aber
in dem Jahr 1489. seinen Vetter den Römischen König Maximilian als einen
Sohn an und übergab ihm seine meiste Lande. Diser suchte überhaupt alle Strit-
tigkeiten in dem Reich zu schlichten. Es war deßwegen kein Wunder, wann er
auch seine Lande ohne nachbarliche Irrungen zu regieren begehrte. Er hatte
sich vorgenommen wegen einiger Angelegenheiten des schwäbischen Bundes selbsten
nach Ulm zu kommen und nunmehr als ein Erbe des Erzherzogs disem Bund bey-
zutretten. Grav Eberhard der ältere kam auch dahin, wo er sich den 18. Maji
1490. mit dem König vergliche. Die Strittigkeiten betraffen 1) das Jagen am
Rötenberg, an dem Pfaffenberg und in dem Hailfinger-Holz, dessen sich Grav
Eberhard dem König zu Gefallen begab und sich gleichwohl vorbehielte, daß das
Erzhauß Oesterreich keine forstliche oder andere Obrigkeit in den dabey gelegenen
Dörfern suchen sollte. Hingegen wurde 2) das Jagen und der Forst an dem Am-
merberg, wie auch die Hölzer in Tailfinger Mark, Bernloch und Schiertinger
Thann Grav Eberharden überlassen und den beeden Gemeinden Wurmlingen und
Hirsau ihre Gerechtigkeiten in den Waldungen vorbehalten. 3.) Weitingen und
und Nordorf sollen Dietrich Speten bleiben biß König Maximilian oder dessen
Erben solche Dörfer wieder an sich lösen würden. Dagegen der König für sich
und seine Nachkommen aller Ansprache wegen der ausgebrennten Burgen Urn-
burg und Bittelschieß sich begabe. 4.) Wegen Achalm und Veringen soll es bey
Erzherzog Albrechts Verschreibung gegen Grav Ludwigen verbleiben und 5.) kein
Theil in dem gemeinschafftlichen Dorf Altingen ohne des andern Willen und Wis-
sen einige Schatzung auflegen. 6.) Der König solle das Glaitsrecht von Roten-
burg aus biß nach Tübingen, Herrenberg, Nagold und den Neckarfurt, und
dagegen Grav Eberhard solches von bemeldten Orten biß gen Rotenburg behal-
ten. 7.) Hatte Erzherzog Sigmund Ansprache an die Burg Teck und die Stadt
Kirchheim, an die Herrschaft Sigmaringen, Dornstetten, Waltenbuch und die
Stadt Ebingen gemacht und solche als Pfandschafften angegeben. Weil nun Grav
Eberhard unverwerfliche Briefe aufweisen konnte, daß seine Voreltern solche
Städte als ein Eigenthum an sich gebracht hätten, wo keine Widerlosung statt
finden könnte, so begab sich der König derselben und Grav Eberhard verzeyhete
sich aller Forderung, welche das Hauß Würtenberg wegen erlittenen Schadens in

 den

den für das Erzhauß Oesterreich geführten Kriegen mit den Eydgenossen und sonsten, auch andern Unkosten und Vorlehnungen zu machen befugt war und sich sehr hoch beliefe, doch, daß der König an einer vorgestreckten Summa von 10000. fl. die Helfte in den nächstfolgenden drey Jahren bezahlen sollte. Disem Vergleich folgte den 21. Maji ein anderer mit dem König wegen der Jagd und Forstgerechtigkeiten und der freyen Pürsch (h). Endlich war noch der Stritt wegen des Schutz und Schirmes über das Gottshauß Zwifalten übrig, welcher nicht konnte verglichen werden. Es stunde bis daher als ein Landsäßiges Closter unter der Graven von Würtenberg Casten-Vogtey, weil es mit Würtenbergischen Landen umgeben ware und seine Unterhaltung daraus zoge. Es war aber damals ein unruhiger Abt daselbst, welcher sich und das Gottshauß dem Würtembergischen Schutz und Schirm entziehen und hingegen solchen dem Erzhauß Oesterreich zu wenden wollte. Erzherzog Sigmund schickte ihm ein mit dem Oesterreichischen Wappen bezeichnetes Panier zu um solches auf das Closter zu pflanzen. Heut zu Tage hänget man einen Schild und Wappen an die Thore und in ältern Zeiten steckte man Fahnen auf die Thürne. Es sollte dises Zeichen ein Beweiß des Oesterreichischen Schirmes seyn. Als Grav Eberhard solches erfuhr, reysete er in dem Jahr 1486. selbsten nach Zwifalten, drang mit seinen Leuten in das Closter, und ließ die Fahne abnehmen. Als er solche betrachtet hatte, zerriß er sie. Der Unmuth gab ihm ein solche auf den Boden zu werfen und mit Füssen darauf zu tretten. Der Schluß ist leicht aus disem Verfahren zu machen, wie hoch ihm an disem Schutz und Schirm dises ansehnlichen Closters gelegen gewesen. Er setzte sogleich dagegen sein eigen Panier dahin, welches er zu disem Ende mit sich genommen und sein Recht zu handhaben sich bestrebet hatte (i). Er konnte sich des Erzherzogs Unwillen vorstellen und der Kayser selbst nahm es sehr ungnädig auf. König Maximilian vermittelte es, daß diser Handel nebst obigen Strittigkeiten Bischoff Johannsen von Augspurg zur Vergleichung oder rechtlichen Entscheidung übergeben wurde. Diser

(h) Lunig Cod. Germ. diplom. T. II. pag. 586. Burgermeister Cod. diplom. eq. Tom. I. pag. 475.

(i) *Trithem. ad ann. 1486. & Anon. ap. Schannat.* Monasterii Zwifalten nostri ordinis Constantiensis Diœcesis Abbas novitate sua quærens disturbia sese una cum dicto monasterio suo à tuitione Comitum de Wirtenberg tentavit subducere & defensioni Austriæ Ducum in toto commendare. Acceptum igitur vexillum Sigismundi Archiducis Austriæ, qui morabatur in Insprugk, suspendit in monasterio, ut signum alienatæ tuitionis esset manifestum. Quod cum audisset Comes Eberhardus Barbatus Monasterium potenter intravit, vexillum Ducis Sigismundi deposuit, laceravit, projectumque in terram pedibus calcavit, reposuitque suum, quod propterea attulerat. Ea de re magnam Friderici Imp. III. indignationem contraxit, interveniente tamen Rege Maximiliano gratiam rursus promeruit & tuitionem retinuit.

Diser starb aber gleich darauf. König Maximilian und Grav Eberhard verglichen sich also zu Ulm, daß sie disen Puncten Bischoff Otten zu Costanz zum Entscheid überlassen wollten, welcher in dem folgenden Jahr 1491 zu Nürnberg günstig für Grav Eberharden ausfiele und das Closter in Würtenbergischem Schutz bleiben mußte, doch unter der Bedingung, daß solche Casten-Vogtey nicht verkauft, verpfändt oder sonsten verändert und des Closters Malefiz-Sachen nirgends als in dem Land berechtet, auch von dem Forstmeister ohne des Abts Bewilligung kein Closters-Angehöriger gestraft werde. Ingleichem sollen sich die Herrn von Würtenberg mit dem bisherigen Vogtrecht, nämlich 20. Schöffel Habern und 3. fl. begnügen lassen und sich geistlicher Sachen nichts annehmen, auch das Closter vor allem unrechtem Gewalt treulich schirmen und, wann solches zu Stuttgard, Waiblingen oder in andern beliebigen Städten und Flecken zur Verwahrung ihres Weins und Früchten ein Hauß kaufen wollten, solches erlauben und das Hauß nicht weiter, als gewohnlich, mit Steuren und Schatzungen beschweren. Dagegen soll der Graven Forstmeister mit einem Pferd in dem Closter gehalten werden.

§. 8.

Entzwischen war auch König Matthias von Ungarn gestorben. Kayser Friderich gedachte dises Königreich entweder selbst zu behalten oder wenigstens seinem Sohn zu geben. Dann es war in einem vorher gemachten Friden von einem Gesandten der Krone oder des Hungarischen Königs versprochen worden, daß nach dessen Absterben dise Krone auf das Erzhauß Oesterreich erblich fallen sollte. König Maximilian hatte einige Anhänger in Hungarn. Nichts destoweniger wählete der ansehnlichste Theil einen andern König, nemlich König Ladislaw von Böhmen, einen Polnischen Prinzen. Dise Wahl machte die deutsche Fürsten aufmerksam, weil sie besorgen mußten, daß diser König auch die Kron Polen bekommen und zu mächtig werden dörffte. Das deutsche Reich hätte beständiger Einfälle und dabey gewärtig seyn müssen, daß sich die Cron Böhmen von demselben gar abreissen möchte. Der Kayser beruffte sich wegen seiner Hauß-Angelegenheit auf die Verträge. Die Erfahrung hatte ihn gelehrt, wie viel ihm die Nachbarschafft des Königreichs Hungarn schaden könnte, wann es einen muntern König hätte. Die Vorstellungen würkten bey den Hungarn nichts. Die Waffen sollten demnach das Recht entscheiden und darzu war der Kayser ohne Beyhülfe der deutschen Fürsten zu schwach, zumahl der verstorbene König Matthias einen beträchtlichen Theil des Herzogthums Oesterreich inne hatte, welche der Römische König erst erobern mußte. Der Kayser und König liessen dem-

nach an samtliche Reichsfürsten Schreiben ergehen, worinn sie dieselbe um Hülfsvölker ersuchten. Sie stellten die Gerechtigkeit Maximilians und die dem deutschen Reich bevorstehende Gefahr lebhafft vor Augen. Grav Eberhard erhielt auch den 8. Septembris ein solches Aufforderungs-Schreiben. Der König begehrte nur 50. gewaffneter Reuter. Ich habe keine Nachricht finden können, ob der Grav solche geschikt habe, oder nicht, zweifle aber fast daran, weil er des Königs in Böhmen Lehenmann war und mithin besorgen mußte, daß er von der Böhmischen Lehenstafel zur Verantwortung gezogen würde, welcher er auch in dem Aufforderungsfall solche Anzahl zu liefern schuldig erkannt werden dörfen. Zugleich erneurete oder bestetigte vielmehr König Maximilian das Bündnuß, welches vorher Erzherzog Sigmund mit Grav Eberharden dem ältern auf zehen Jahre errichtet hatte, und versprach als gedachten Erzherzogs Erbe und Nachfolger solches die Zeit aus auf sich zu nehmen und zu halten.

§. 9.

Grav Eberhard der jüngere war indessen ruhig und hielte sich meistens zu Nürtingen auf. Dann es hatte ihm Grav Eberhard der ältere den 24. Febr. 1490. jedoch nur auf Wiederrufen erlaubt seinen Siz zu Nürtingen zu haben und desselben Amts Gefälle an Wein und Korn gegen Abzug an der Summa der ihm versprochenen jährlichen 8000. fl. einzunehmen, wie auch nicht allein in dem Kircheimer Vorst jenseit des Neckars das Waidwerk zu treiben und seine eigene Hofmeister, Räthe, Schreiber und andere Diener anzunehmen, sondern auch den Haußrath in dem Schloß zu Nürtingen zu gebrauchen. Beede Graven reyßten auch miteinander auf den auf Lätare 1491. ausgeschriebenen Reichstag nach Nürnberg. Sie sassen gleich nach den Marggraven zu Baden und wurden unter den gefürsteten Graven vor den Graven von Anhalt und Hennenberg gesetzet (k). Wie dann auch des jüngern Graven Vorwort so viel bewürkete, daß der ältere den 22. April seinem natürlichen Sohn Hannsen das Schloß Karpfen mit dem Berg und zugehörigen Gütern, einen Theil des kleinen Zehenden zu Ober-Baldingen, das zu nächst an dem Schloß gelegene Dörflein Hausen ob Freya, das Burgstal Rietheim, das Jagen am Lugenhart und an dem Liemberg, nebst 34. ℔. Hlr. welche das Amt Tuttlingen bisher einem Burgvogt zu Karpfen für die Burghut gegeben, als ein rechtes Mannlehen eingabe. Der Grav behielte sich dabey das Oeffnungsrecht bevor und verordnete, daß diejenige, welche in das Schloß eingelassen würden, dem Hannsen oder seinem Burgvogt zuvor geloben und schwören sollten keinen Schaden zu thun. So oft es auch zur Oeffnung gebraucht würde, soll

(k) Müller Reichstagstheat. VI. Vorst. p. 191. c. 47.

soll Grav Eberhard allezeit einen frommen raysigen und zween erbare Knecht auf seinen Kosten in dem Schloß haben. Weil aber das Schloß baufällig ware, so wurde dem Innhaber erlaubt 1000. fl. darein zu verbauen, doch, daß solcher Kosten bey seinem Abgang ohne mannliche Erben und Heimfallung des Lehens seinen Erben ersetzt werde.

§. 10.

In seiner Abwesenheit wurde das Predigamt zu Lauffen eingerichtet. Dann es hatte ein Priester, Conrad Schütz, wenige Jahre zuvor zu der Ehre des heiligen Geistes eine Pfründe und ein Predigamt in der Pfarrkirche (1) des Dorfes Lauffen gestiftet und nach seinem Tode die Lehenschafft den Graven von Würtenberg verordnet. Als selbiger in dem Jahr 1490. erfolgte, so waren der Pfarrer M. Ludwig Epp, die Gerichtsverwandten und die Heiligen-Pfleger besorgt diser Stifftung theils eine gute Ordnung, theils ein Ansehen zu geben und verglichen sich, daß 1) dise H. Geists-Pfründe und das Predigamt allezeit ungetrennt bleiben sollen. 2) Wann solche erledigt würden, sollen sich nur fromme, erbare und geschickte Leute, welche entweder Bacalaurei formati oder Licentiaten in der heiligen Schrifft, oder schlechthin ein Bacalarius wären oder, wann dise nicht zu bekommen, ein Licentiat in gaistlichen Rechten sich darzu Hoffnung machen dörfen. Sonderbar aber ist 3.) daß derjenige, welcher mit der Pfründ und Predigamt belehnet wurde, alsobald in krafft diser Ordnung auf das Predigamt bestetigt, und solche Belehnung so kräfftig seyn sollte, als ob sie von einem Bischoff zu Würzburg bestetigt wäre, daß der Prediger keine fernere Bestetigung bedörffe. Wann 4.) ein solcher mit einiger Krankheit befallen würde, soll ihm deswegen an seiner Besoldung nichts abgezogen werden, damit dise Stelle desto mehr beliebt werden möchte. 5.) Solche Besoldung bestunde in 172. fl. nemlich 86. fl. von dem Predigamt und eben so viel von der Pfründe. Wann aber leztere weniger Einkünfften hätte, so versprachen die Heiligen-Pfleger der S. Regiswindiskirche solchen Abgang zu ersetzen. Dagegen soll 6) der Prediger verbunden seyn an allen Sonntägen, an den vier hohen Festen, an den drey Marientägen, an dem Grünen-Donnerstag und Kar-Freytag, an dem Allerheiligentag, an dem Neuen-Jahrstag, drey Könige ntag, Fronleichnams-Fest, Himmelfahrt Christi und an der H. Regißwindistag nach dem Morgen-Imbiß und an etlichen benanten Feyertägen vor der Meß predigen, es wäre dann, daß ein Pfarrer an einem solcher Täge entweder selbst predigen wollte, oder einem andern die Erlaubnuß

(1) Von der H. Regißwinden, welcher dise Kirche gewidmet ist, siehe Geschichte des Herzogth. Würtenberg. 1. Theil. p. 506. und 709.

nuß darzu gäbe. 7) Sollen die Predigten nicht länger als eine Stunde währen, ausser an dem Grünen-Donnerstag und Kar-Freytage, an welchen beeden Tägen er nach Belieben predigen durfte. Er soll auch 8) allezeit eine Materie ausführen, welche dem gemeinen Mann zu Besserung seines Lebens und zur Seeligkeit diente. Dise gemachte Ordnung bestätigte Grav Eberhard den 5. Martii 1491. und belehnte sogleich M. Simon Wagnern von Besigheim, der heiligen Schrifft Bacalaurien mit diser Prediger-Stelle (m). Gr. Eberhards des jüngern Gemahlin Elisabeth stiftete hingegen eine neue Pfründ und Caplaney in der Kirche zu St. Leonhard zu Stuttgard. Sie hatte ein grosses Belieben an dem Stifft daselbst, welchem dise Leonhardskirche gehörte, und verordnete auch in ihrem Testament da begraben zu werden. Es ist solches zu bewundern, weil sie eben von ihrem Gemahl nicht allzuwohl gehalten wurde und sie eben keine sonderliche Ursache zu einer solchen Zuneigung gegen die Würtenbergische Lande und Kirchen haben konnte. Sie gedenket auch in der Stifftung ihres Gemahls nicht, daß sie zu desselben Hülf und Trost gemeynet seye, wie sonsten in dergleichen Stifftungen gewöhnlich ware, wann Fürstliche Ehegatten in gutem Vernehmen stunden (n). Grav Hugen von Werdenberg hatte Grav Eberhard der ältere, wie öfters gemeldet worden, bisher in den wichtigsten Angelegenheiten als seinen Rath und Diener gebraucht. Nun vertraute er ihm auch die Stelle eines Landhofmeisters an, und D. Hannsen Widmann von Möchingen, Böblinger Amts, machte er zu seinem und seiner Gemahlin Leibarzt. Dagegen Grav Eberhard der jüngere durch Betrüger sich von der Kunst Gold zu machen einnehmen und anstatt des vorgespiegelten Gewinns in grossen Schaden setzen ließ.

§. 11.

Mit dem Anfang des Jahres 1492. zeigten sich neue Unruhen. Herzog Albrecht von Bayern hatte sich Kayser Friderichs Ungnade zugezogen, indem er nicht allein dessen Tochter Kunigunden ohne die Väterliche Bewilligung zu einer Gemahlin nahm, sondern auch die Stadt Regenspurg dahin beredete, daß sie sich aus des Reichs Schutz begab und dem Herzog als eine Landstadt huldigte. Sowohl der Kayser, als der Römische König wollten solches durchaus nicht gestatten und begehrten an den Herzog ernstlich die Stadt wieder an das Reich zu übergeben. Als diser hierzu nicht zu bringen war, so bothe der Kayser den Schwäbischen Bund auf. Marggrav Friderich von Brandenburg sollte die Kayserliche und Reichs-Armee als oberster Feldhauptmann commandieren und Grav Eber-

(m) vid. Beyl. num. 7.
(n) Einen Auszug diser Stifftung gibt Besold in den docum. eccl. Stutgard. p. 14.

Eberhard dem ältern wurde die oberste Hauptmannsstelle des schwäbischen Bunds anvertraut. Beede Feldherrn schickten ihre Räthe nach Urach den Feldzug zu veranstalten, welche den 24. Febr. einen Abschied verfaßten. Man mußte dabey die Rucksicht auf den König in Frankreich nehmen, von welchem zu besorgen wäre, daß er Herzog Albrechten zu Hülf kommen und dem Hauß Oesterreich in den Burgundischen Landen zu schaffen machen dörfte. Es sollte demnach ein Kriegsheer an dem Lech und ein anders jenseit des Rheins aufgestellt werden. Dises sollte aus den Landen, welche jenseit Rheins liegen, gezogen werden. Jenes aber sollte aus des schwäbischen Bunds Völkern, den Kayserlichen und anderer Reichsstände Leuten bestehen. Der schwäbische Bund sollte 1400. Pferde und 10000. Mann zu Fuß aufstellen, daran Grav Eberharden 400. Pferde und 2000. Mann zu Fuß traf, wie der gewönliche Bunds-Anschlag mit sich brachte (o). Es wurde aber noch ein Zusatz von 500. Pferden beliebet, welche sich bey Menchingen versammlen und die Gegend, wohin der Marsch gehen und die Weege, Steege, Furten, Brücken ꝛc. ausforschen und den obersten Feldherrn den Bericht geben sollten. Grav Eberhard säumete nicht den 27. Febr. die nöthige Anstalten vorzukehren und nicht allein seinen Adel, Diener und Lehenleute, sondern auch sein Landvolk mit den zugehörden aufzubieten, daß sie auf Dienstag nach Oculi zu Asch bey Blaubeuren erscheinen sollten. Jeder Gemeiner sollte mit einem Hauptharnasch, Krebskragen oder Goller versehen seyn und biß nach Asch auf seine eigene Kosten zehren. Stadt und Amt Tübingen machte mit 80. Mann den Vorzug und mit eben so vielen den Nachzug, darunter 45. mit Lanzen, 20. mit Handbüchsen und 15. mit Helparten bewehrt seyn mußten (p). Weil der Grav seine Leute in dem Feld selbsten aus seiner Küchen und Keller verköstete, so befahl er Burkarten von Ehingen und Hannß Erharten ein Magazin zu errichten, in welchem 900. Scheffel Rocken, 200. Scheffel Kernen, 2000. Scheffel Habern, 20. Stuttgarder Aymer Bier, 20. Faß mit Wein, 56. Scheffel Mußmeel, 28. Scheffel Erbsen, 14. Scheffel Gersten, 30. Scheiben Salz und 80. Centner Milchschmalz seyn sollten. Ungeacht dises Vorraths wurden noch 55000. Laib Brod gebacken und mitgeführt. Die Abred war gemacht auf den Sonntag Lätare zwischen Augspurg und Donawerd das Lager zu beziehen. Grav Eberhard ließ demnach den 2. Martii an alle Bundsverwandte, worunter auch der Erzbischoff von Trier sich befand (q), und an die gemeine Hauptleute des Bunds Aufmahnungsschreiben ergehen (r). Er überließ das Commando Grav Hugen von Werdenberg, welcher

(o) vid. Beyl. num. 8.

(p) vid. Beyl. num. 9.

(q) vid. Beyl. num. 10. (r) vid. Beyl. num. 11.

als des Bunds oberster Hauptmann zuerst mit seinen Völkern in dem Lager erschien. Es sammlete sich bey ihm eines der schönsten Kriegsheere, dergleichen man an guter Rüstung lang nicht in Teutschland gesehen hatte. Herzog Albrecht wurde dadurch bewogen nachzugeben, die Stadt Regenspurg ihrer Huldigungspflichten zu erlassen und mit Beybehaltung einiger Gerechtigkeiten daselbst solche dem Reich wieder zu geben. Das Kriegsheer gieng also nach Ostern wieder aus einander ohne einen Feind gesehen und dennoch das verlangte ausgerichtet zu haben, nachdem König Maximilian solches vorher betrachtet hatte (s).

§. 12.

Um dem Graven seine Zufriedenheit und Gnade zu bezeugen erinnerte der Römische König seinen zu Mecheln befindlichen Sohn Erzherzog Philipp denselben in den Orden des güldenen Vlüesses aufzunehmen. Dann diser Prinz suchte dem Orden sein voriges Ansehen zu geben, weil in langen Zeiten fast niemand mehr daran gedacht hatte und die meiste Glieder desselben abgegangen waren. Villeicht hatte es die nemliche Beschaffenheit, als Herzog Philipp von Burgund disen Orden in dem Jahr 1430. gestifftet haben sollte. Er hielte deßwegen in dem Jahr 1492. ein Ordenscapitel und nahm darein seinen Großvatter, Kayser Friderichen, König Heinrichen von Engelland, Herzog Albrechten von Sachsen, Grav Eberharden von Würtenberg, Marggrav Christoph von Baden, Heinrich Witheim, Peter Launoi, Claudium von Neucastel, Johann von Egmund, Carl Croy von Chymai, Wilhelm Croy, Herrn zu Cheur, Haug von Melun, Johann von Grüningen und Jacob von Lutzemburg auf (ss). Zu Grav Eberharden wurde obgedachter Claudius von Neucastell oder Neuenburg und ein Präsident Wadt Carndilet abgeschickt um das Ordenszeichen zu überbringen. Damals muß der Gebrauch gewesen seyn die erwählte Ritter zu bitten, daß sie den Orden annehmen möchten. Grav

(s) Trithem. Chron. Hirs. ad ann. 1492. Fridericus Imperator III. contractis undique copiis exercitum movit contra Ducem Bavariæ Albertum, qui morabatur in oppido Monacensi. Et hæc fuit causa dissensionis inter eos. Habebat Cæsar ipse filiam unam Regis Maximiliani sororem, quam Dux Albertus (quoniam maturior erat) invito patre sibi accepit uxorem, ipsa tamen consentiente. Nec diu postea quasi propter eam jure posset, Ratisbonam regni Germanici urbem non ultimam civium consensu dominio suo subjugavit & contra voluntatem Cæsaris aliquandiu possedit. Cumque sæpius moneretur ab Imperatore, ut abstineret à Civitate Regni & non adverteret, iratus tandem Fridericus ex Liga Suevorum & aliunde magnum pugnantium conduxit exercitum & movens in Bavariam juxta Lici fluminis ripas castra locavit. Videns autem Dux Albertus quorsum res tenderet, pacem postulans obtinuit & Ratisbonam urbem Regno iterum restituit.

(ss) Roo Oesterreich. Chronik 10. Buch. pag. 386.

Grav Eberhard war eben krank und es scheint, daß die Krankheit sorglich gewesen, weil der Grav Anstand genommen den Orden anzunehmen, indem er in dem Revers sich des Ausdruckes bediente, das er dermalen etwas anders zu betrachten habe, gleichwohl wollte er, damit man seine Dankbarkeit und guten unterthänigen Willen vermerken könnte, den Orden und Gesellschafft des güldinen Schäppers nach seinem Vermögen annehmen und versprache auch, wann ihm Gott wider zur Gesundheit helfe, nicht allein den gewonlichen Eyd und andere Obligenheiten zu verrichten, sondern auch nichts destoweniger den Schäpper und Halßband zu tragen und den Orden zu ehren. Er befahl auch den 24. Junii 1492. Grav Hugen von Werdenberg, seinem Landhofmeister und D. Ludwig Vergenhannsen zu König Maximilian zu reysen und in seinem Namen für dise Gnade zu danken, dabey aber sich wohl fürzusehen, damit sie in solcher Danksagung sich nicht weiter heraus lassen, als in dem Revers stehe. Zugleich ließ er ein Dankschreiben an Erzherzog Philipp verfassen mit gleichem Befehl sich zu nichts mehrers zu verstehen, als in dem Revers enthalten seye (t). Es ist fast nicht zu begreifen, warum Grav Eberhard solche Vorsicht gebraucht und mit zuruckhaltender Behutsamkeit einen Orden angenommen, welcher ihm zu einer wahren Ehre gedient hat (u).

§. 13.

Dise Krankheit machte aber sowohl Grav Eberhard den ältern, als auch den jüngern nachdenksam. Jener hatte durch den Frankfurter Vertrag die Freyheit erhalten seinen Theil Landes mit samt der Stadt Stuttgard, allem Silbergeschirr, Haußrat &c. nach seinem Belieben einem ehlich gebohrnen Herrn von Würtenberg zu vermachen und eine Ordnung des Regiments vorzuschreiben. Er hatte auch würklich den Entschluß gefaßt solchen Landestheil dem jungen Grav Heinrich, welcher nachmals in der Firmung den Namen Ulrich angenommen, zuzuwenden und ein Testament zu machen. Grav Eberhard der jüngere mag solches gemerkt haben und hatte selbsten Lust solches Erb zu bekommen. Um nun solches zu erhalten wendete er sich an den Erzbischoff Berchtolden zu Maynz und an Churfürst Friderich zu Brandenburg seinen Schwager. Er hatte einen sehr guten Vorwand, daß gleichwohl in dem Münsingischen und folgenden Verträgen dises zum Grund gelegt worden, damit die samtliche Würtenbergischen Lande als ein ungetheilter Cörper unzertrennt beyeinander bleiben möchten. Wann hingegen der ältere Grav seinen Landestheil dem jungen Grav Ulrichen verschaffte, so würde diser löblichen Absicht schnurstracks entgegen gehandelt. Der Erzbischoff und der Marg-

(t) vid. Beyl. num. 12. und 13.

(u) Die Ordens-Statuten sind zu lesen bey Limnæo Jur. publ. l. IV. c. 2.

Marggrav sahen die Stärke diser Gründe wohl ein. Grav Eberhard der ältere wußte demnach dem Zureden diser Herrn auch nicht zuwiderstehen. Er verwilligte deßwegen von dem Frankfurter Vertrag hierinn abzugehen, doch, daß des jungen Graven Eberhards Gewalt eingeschränket wurde und dem ältern die Freyheit bliebe einen letzten Willen wegen ein und andern Stücken seiner Verlassenschafft zu errichten. Beede Churfürsten begaben sich also selbsten nach Eßlingen um dises wichtige Geschäfft daselbst in das reine zu bringen, wo auch beede Graven Eberharden sich befanden. Der Vertrag kam den 2. Sept. 1492. zum stand und wird der Eßlinger Vertrag genannt. Der Frankfurter oder königlich Vertrag wurde ausser disem obgemelten Puncten bestetigt und wegen solcher Abänderung ferner abgeredt, daß, wann Grav Eberhad der ältere ohne mannliche Erben mit Tod abgieng, die ganze Herrschafft Würtenberg unzertrennt bey einander bleiben und auf Grav Eberharden den jüngern fallen solle, doch, daß der ältere sich vorbehalten entweder schrifftlich oder sonsten eine Ordnung zu hinterlassen, wie Grav Eberhard der jüngere mit dem Landhofmeister und den ihm zugegebenen zwölf Räthen, nemlich vier aus den Prälaten, vier von der Ritterschafft und vier aus der Landschafft d. i. den Städten des Landes regieren solle. Würde aber Grav Eberhard der ältere solche nicht alle oder nur die Helfte ernennt haben, so sollen dise befugt seyn die abgehende zu erwählen. Hätte er aber weniger als die Helfte bestimmt, so wurde den drey Ständen aufgetragen aus ihrem Mittel den Abgang zu ersetzen. Demnach ware Grav Eberharden dem jüngern die Befugsame Räthe zu ernennen gänzlich benommen. Wie dann auch dise Räthe zwanzig Jahre bleiben und nicht abgeschafft oder einige Ungnade auf sie geworfen werden solle. Dise Räthe sollen demnach regieren, doch, daß in wichtigen Sachen Grav Eberhard der jüngere auch zu der Berathschlagung gezogen werde. Wollte er nicht kommen, so stunde es den Räthen frey dennoch mit der Handlung vorzugehen. Dagegen der jüngere Grav Eberhard die Räthe in seine Pflichten zu nehmen ausdunge, disem Vertrag getreulich nachzuleben. Wann aber beede Graven Eberharden ohne mannliche Erben vor Grav Heinrichen dem ältern das Zeitliche seegneten, so sollte zwar das Land unzertrennt auf disen fallen, derselbe aber wegen seines unordentlichen tyrannischen Wesens in dem Gefängnuß bleiben und der Landhofmeister mit den zwölf geordneten Räthen in seinem Namen regieren. Es wäre dann, daß sich bey Grav Heinrichen eine Besserung äusserte oder ein Nothfall sich ereignete ihn aus der Gefangenschafft zu lassen, doch, daß er nicht anderst, als mit Rath, Wissen und Willen der Räthe regieren und solches vermittelst eines Eydes versichern sollte. Nach dessen gleichmäßigen tödlichem Abscheiden wurde Grav Heinrich der jüngere, sein Sohn, als Erbe erklärt, doch, daß er erst nach verschienenen zwanzig Jahren die Regierung antretten und indessen Landhofmeister und Räthe

the die Regierung führen sollen. Wofern aber auch diser mit Tod abgienge, soll ihm sein Bruder folgen und das Land unzertrennt bleiben, auch nicht nur fürohin zu ewigen Zeiten auf den ältesten Herrn fallen, sondern es auch mit dem Regiment auf obige Weise gehalten werden. Begäb es sich nun, daß Grav Eberhard der ältere vor dem jüngern abgieng und mannliche Erben hinterließ, soll ihnen sein Landestheil bleiben, wie er zur Zeit des Münsinger Vertrags gewesen, doch, daß Grav Eberhard der jüngere mit Zuziehung des Landhofmeisters und der Räthe nach der Vorschrifft obgemeldter Verordnung dasselbe regiere. Wann aber Grav Eberhard der jünger vorher mit Hinterlassung mannlicher Erben aus der Welt gienge, soll der ältere Grav dise bey sich behalten und standesmäßig als Herrn von Würtenberg auferziehen, und nach dessen Tod des jüngern Graven Landestheil auf sie fallen, doch, daß sie vor dem zwanzigsten Jahr nicht regieren, sondern das Land durch Landhofmeister und Räthe, wie obgemeldt, besorgt werde. Ferner wurde nach solcher Erbordnung versehen, daß indessen Grav Eberharden dem jüngern der Siz zu Münsingen und ein Hauß zu Steinhülwen eingeraumt und mit nöthigem Holz versehen werde. Deßgleichen soll er das Jagen und Weydwerk in dem ganzen Zwifalter Vorst und einen bestimmten Theil des Uracher Vorsts, den Siz in dem Schloß zu Göppingen mit der nöthigen Beholzung und das Jagen und Weydwerk in dem Kircheimer-Vorst disseit des Neckars gegen Göppingen zu, doch mit Ausnahm der Fischereyen, haben, aber keiner Obrigkeit, Straf oder anderer Gerechtigkeit sich anmassen, sondern wann sich eine strafbare Handlung begeben würde, soll Grav Eberhard der ältere strafen und die Summen der Strafe dem jüngern geben. Die Vorstmeister in den vorstehenden Jagensbezirken sollen dem jüngern Herrn geloben diser Vörste getreulich zu versehen und, wann sie mit andern Geschäfften nicht beladen sind, ihm gewärtig und beholfen zu seyn. Grav Eberhard der älter soll auch dem jüngern in die drey vorgemeldte Siz und Schlösser den nöthigen Haußrat und das erstemahl Wein, Kernen, Dinkel und Habern, wie auch drey Jahre nacheinander eine Zubuß zu seinem jährlichen Gehalt von 500. fl. und nach gesigeltem Vertrag 3000. fl. nebst dem Einlaß in alle Schlösser angedeyhen lassen. Wann Strittigkeiten über einigen Articel dises Vertrags sich ergäben, sollen solche an die beede vermittlende Churfürsten oder ihr einen berichtet und von ihnen beygelegt werden. Endlich wurde Grav Eberharden dem jüngern versprochen, daß sein Vetter ihn und die seinige für allen Frevel und Gewalt schützen solle, dagegen, wann einer von des jüngern Herrn Leuten frevelten, solcher an den Gerichten und Enden, wo sie gesündigt, gestraft werden sollen (x).

(x) vid. Beyl. num. 14.

§. 14.

Ehe Grav Eberhard der älter noch in die gedachte Kränkheit verfiele, so hatte er sich vorgenommen ein Closter in dem Schönbuch für Leute, welche in der Gemeinschafft der Güter lebten, zu stifften. Vorher war es ein Jagdhauß und nunmehr wird es noch der Einsidel genannt, obschon das Closter durch eine Feuersbrunst verzehret worden und nur noch das Jagdhauß nebst des Hofmeisters Wohnung nebst andern zu der Haußhaltung dienenden Gebäuden dastehet. Der Grav war ein grosser Gönner von diser Art sogenannter Geistlichen. Der bekante Gabriel Biel, welchen er zu einem Propst dises Closters ernannte, erhielte ihn in diser Gesinnung. Er suchte nebst seiner Gemahlin bey Papst Innocentien VIII. um die Erlaubnuß an und im Junio 1492. erhielt er solche. Die Absicht war dabey, daß dasselbe mit Personen aus allen drey Ständen des Landes, nemlich, wie sich diser vortreffliche Herr in der Stifftung ausdrückte, dem geistlichen Stand, dem Adel und Ritterschafft, und dann den Städten und gemeinem Volk besetzt werden solle. Merkwürdig ist, daß er in dem Eingang diser Stifftung weder der sonsten hochgepriesenen Jungfrau Mariä oder eines Heiligen, noch eines Verdienstes gedenket, daß er durch dise Stifftung sich eine Staffel in den Himmel bauen, sondern seine Dankbarkeit gegen Gott, von welchem er die Seeligkeit, welche uns sein eingeborner Sohn Jesus Christus durch Vergiessung seines Blutes erworben, bezeugen wollte. Er gedachte also den Gottesdienst zu vermehren und die Seeligkeit zu befördern, welches er glaubte durch Erleuchtung des Heiligen Geistes ihm eingegeben zu seyn. Nach damaliger durchgängigen Beschaffenheit der Religion und Einsicht in die Geheimnussen derselben waren dise Ausdrücke gewiß sehr selten. Er nennte dises Stifft das S. Peters-Stifft und verordnete dahin einen Propst und zwölf Canonicen, welche Priester und Clericen oder sogenannte Geistliche seyn sollten, einen Meister von Adel und zwölf Edle oder rittermäßige in der Herrschafft Würtenberg wohnende oder mit langen Diensten oder alten Lehenspflichten verwandte Personen, wann man solche haben konnte, oder in Mangel derselben andere in Schwaben sitzende Edelleute und zwölf erbare Bürger von der Landschafft als Layenbrüder und Conversen welche alle in gemeinem leben und ein Capitul ausmachen sollten. Zu diser Stifftung gab er ihnen gedachtes Jagdhauß mit allen zugehörigen Gütern. Er erlaubte ihnen das Holz zu Gebäuden und zum brennen aus dem Schönbuch zu nehmen und in solchem Wald 60. Aeckerichschwein zu halten, doch, daß niemand an der Beholzungs- und Viehtriebs-Gerechtigkeit Abbruch geschehe, und gab ihnen noch andere Güter und Freyheiten (y). Ihre Kleidung war blau, auf welcher sie zween

(y) Die ganze Stifftung mit ihren Statuten sind zu weitläuftig, als daß man einen Auszug davon machen könnte. Sie stehet aber ganz in Hn. Mosers Samml. Würt. Urkund. p. 103.

zween kreuzweis-gelegte Schlüssel mit der Päpstlichen Krone trugen (z). Mit dem Bischoff und Stifft Costanz verglich er sich wegen der Bischöfflichen Rechte, daß 1.) das neue St. Peters-Stifft die so genannte primos fructus niemalen, sondern jährlich zween Rheinischen Gulden bezahlen und 2.) wann der Geistlichkeit in dem Bischöfflichen Sprengel eine Beysteur auferlegt würde, dises Stifft solche auch abtragen und die gewönliche Consolations-Gelder zu geben schuldig seyn solle. 3.) Weil der Papst dem neuen Stifft die Freyheit gegeben, daß der Bischoff mit der Wahl eines Propsten nichts zu thun habe, noch dessen Bestetigung gefordert werden dörfte, so dinge er sich dabey aus, daß jeder erwählter Propst innerhalb 3. Monaten nach seiner Wahl dem Gehorsamseyd, wie andere Prälaten, ablegen solle. 4.) Sollen die Stiftsherrn und Clerikern und ihre Diener, wie andere

(z) Naucler gen. 50. pag. 301. Clericos quoque seculares quosdam communiter viventes ipse primus vocavit in Sueviam, illisque nonnullas ecclesias de suo jure patronatus existentes auctoritate apostolica tradidit, quorum conversatione paulatim delectatus ecclesiam propriam cum habitationibus & officinis necessariis in nemore illustri Schonbuch, ubi ipse & majores sui quotannis voluptatis causa venari consueverunt, à fundamentis sumptuosissimo opere extruxit, eamque in collegiatam canonicis & clericis secularibus communiter viventibus sub vocabulo B. Petri apostoli, in qua præpositus tanquam caput est. Sunt etiam XII. Canonici, tredecim conversi Laici ex nobili seu militari genere, quorum unus sit magister & administrator temporalium, nec non XII. alias laici conversi ex civibus aut plebe, qui omnes & singuli sint membra ejusdem ecclesiæ una cum præposito & canonicis capitulum constituentes utentes glaucis & cruce in pectore, eadem autoritate apostolica erigi obtinuit, attributis dotis nomine nonnullis prædiis rusticis aliisque bonis & puro auro XVIII. millibus florenorum Rhenen. ad prædictum usum & commoditatem non sine ornamentis & clinodiis preciosis ecclesiam ipsam mirifice decorantibus. Trithem. ad ann. 1491. His temporibus Eberhardus Comes Wirtembergensis cognomine barbatus ad honorem omnipotentis Dei novum in vasta solitudine monasterium construxit cum ecclesia, ambitu, refectorio, dormitorio & aliis mansionibus necessariis, in eo loco, qui ab antiquo Schœnbuch nominatur, quod magnis tandem consummatum impensis provida largitione sufficientissime dotavit. Consummato monasterio non monachos cujusvis regulæ approbatæ, non Canonicos regulares, non denique seculares introduxit Canonicos, sed novum quoddam genus hominum, qui nullam profitentur alicujus ordinis regulam, sed vivunt in communi & ob id fratres de communi vita nominantur. Hos ad novam introducens domum, quam plantaverat auctoritate apostolica, griseum habitum in flavum commutavit, statuens, ut ordinis S. Petri fratres nuncuparentur & essent, in cujus Patroni memoriam clavem de albario panno lineo ante pectus tunicæ portarent assutam. Et hæc ejus prima institutio fuit, ut in eum S. Petri ordinem reciperentur de Comitatu Wirtenbergensium duntaxat oriundi, pauperes sive depauperati, honestæ tamen conversationis presbyteri sex de illorum genere, quos nobiles vocant, sed, & de oppidanis s. villariis similiter sex, & quod nobiles deberent præesse cæteris, etiam Sacerdotibus. Sed hæc ultima constitutio sic postea mutata fuit & hodie servatur, ut non ex nobilibus laicis, sed ex Sacerdotibus unus sit Prior, cui cæteri omnes teneantur obedire.

dere in den Sprengel gehörige sogenannte Geistliche gehalten und 5.) ausser vorgemeldtem keine Abgaben oder Beschwerden von ihnen gefordert werden, doch, daß er sich und seinen Nachkommen an dem ihnen schuldigen Gehorsam, Bestrafung, Obrigkeit und anderen bischöfflichen Rechten nichts vergeben haben wollte (a). Weil aber dem Stifft eine Anzahl Felder in dem Schönbuch ohne Schätzung und ander Geld zu niessen gegeben worden und gleichwohl diser Wald von dem Reich zu Lehen rührte, so mußte des Kaysers Bewilligung eingeholet werden, welche den 5. Maji 1492. erfolgte. Wie dann auch Grav Eberhard der jüngere solche Stifftung den 8. Sept. bestetigte (b).

§. 15.

Ferner suchte Grav Eberhard sein Angedenken bey der Stadt Stuttgard zu verewigen, indem er derselben am Dienstag vor Martini eine Ordnung oder Stadtrecht gabe. In dem deßhalben an seinen dasigen Vogt D. Martin Nitteln abgelassenen Befehl meldete er, daß sich in der gedachten Stadt mancherley Mangel und Gebrechen äussern, welchen vorzukommen er einige Artickel begreifen lassen. Er hoffe, daß solche seinen Erben und Nachkommen, der gemeinen Stadt Stuttgard und aller Erbarkeit grossen Nutzen verschaffen werden. Mithin seye sein Wille, daß dise Ordnung der Gemeinde bekannt gemacht werde. In derselben gedenket er, daß zwar in kurzer Zeit dise Gemeinde merklich gewachsen, aber auch die Irrungen zwischen den Einwohnern sich täglich vermehren. Der Vogt und Richter hätten dadurch vieles Geschäfft und könnten dennoch solche Mißhelligkeiten in den bisher gewönlichen zween wochentlichen Gerichtstägen nicht entscheiden. Er theilte demnach den Gerichtszwang. Wichtige burgerliche Rechtfertigungen, welche sich über 10. ℔. Hlr. erstrecken, wie auch peinliche, sträfliche und freveliche Händel sollen vor dem Vogt und ganzem Gericht erörtert werden. Dagegen Sachen, welche dise Summe nicht erreichen und gleichwohl mehr als 10. ß. Hlr. ausmachen, gehörten vor dem Vogt und vier darzu erwählte Richter. Was aber 10. ß. Hlr. und darunter berürte, wie auch alle Händel, welche sich zwischen leichtfertigen Personen, Huren und Buben ereignen, sollte von dem Püttel entschieden und gestrafft werden. Die übrige in das gerichtliche Verfahren und Policey der Stadt einschlagende Puncten kan man in der Beylage selbst lesen und verschiedene zu Erleuterung des heute noch üblichen Stadtwesens anmerken (c). Man kan sich daraus einen Begriff von der ehmaligen Policey, Lebensart der Bür-

(a) vid. Mosers Sammlung Würtenb. Urk. pag. 173.
(b) ibid. pag. 177. und 180.
(c) vid. Beyl. num. 15.

Bürger, alten Gebräuche, wovon noch hin und her etwas weniges übergeblieben; guten und bösen Sitten selbiger Zeiten, der Proceßform und anderm machen. Damals war zu Stuttgard das Ober-Gericht eines guten Theils des Landes. Die dahin angewiesene Städte und Aemter hatten eben das Recht, Ordnung und Policey, wie die Hauptstadt, so viel die Umstände es zuliessen. Mithin konnte dise Ordnung für eine Landes-Ordnung gelten. Weil aber auch die Stadt Tübingen mit einem Obergericht von dem andern Landestheil versehen war, so entschlosse sich Grav Eberhard auch derselben eine solche Ordnung zu geben. Sie kam erst ein halbes Jahr nach der vorigen, nemlich am Dienstag vor Georgii 1493. zu stand. Ich hab solche mit der Stuttgarder Ordnung nicht vergleichen können, vermuthe aber, daß sie fast gleiches Inhalts seyn werde. Dise beede Stadt-Ordnungen schienen noch nicht hinlänglich. Durch die bald darauf erfolgte Erhöhung der Gravschafft Würtenberg zu einem Herzogthum wurde das ganze Land zu einem Staats-Körper vereinet. Dises bewoge unsern Regenten in dem Monath Novembris eine allgemeine Landes-Ordnung durch den Druck bekannt zu machen. Der Inhalt derselben schaffte die alte Gebräuche und Rechten noch nicht ab, sondern verbesserte meistens nur die Policey. Ausser einigen wenigen die Contracte betreffenden Puncten handelte sie vornemlich von Erhaltung der Weege und Steege, von dem Verhalten der Wirthe gegen ihren Gästen, Gebrauch der gewöhnlichen Strassen, gefährlichem Spielen, Handel mit den Juden, heimlichen Tanzen und Zutrinken, Verhütung betrüglicher Käufe, Verbott, daß die Amtleute kein Gewerb treiben sollen ꝛc. Das merkwürdigste darinn ist, daß diser weise Fürst darinn die an theils Orten des Landes übliche heimliche oder freye Gerichte abgestellt und dagegen die Vogtgerichte eingeführet (d). Noch mehrers aber ist man ihme verbunden, daß er den Grund zu einer Anstalt in disem Herzogthum gemacht, welche nimmermehr genug gepriesen werden kan. Es ist dieselbe die sogenannte Vorrathsfrüchten-Ordnung, durch welche bey anscheinender Noth und Fruchtmangel vermittelst göttlichen Beystandes das Herzogthum für solche Plagen versichert werden kan (e).

§. 16.

Ungeacht aber Grav Eberhard erst 47. Jahr alt war, so fiengen doch seine Gesundheits-Umstände an bedenklich zu werden. Stein-Schmerzen, Grieß-Umstände, öftere Fieber-Anfälle ꝛc. erinnerten ihn seiner Sterblichkeit. Er machte

(d) conf. Mosers Schwäb. Merkwürd. 1. Band. pag. 455.

(e) vid. Beyl. num. 16.

demnach den 26. Dec. 1492. ein Testament, worinn er aber wegen der Erbfolge keine Verordnung machen konnte, weil sie durch den Eßlingischen Vertrag schon berichtigt war. Ich werde in der Nachricht von seinem Absterben ein und anders daraus mittheilen, um seine Gemüthsbeschaffenheit dadurch kennbar zu machen. Damit Grav Eberhard der jüngere wider die Gültigkeit und Vollziehung dises letzten Willens keine Einwendungen machen möchte, so vermochte ihn der ältere Grav solchen auch zu unterschreiben und zu bestetigen. Den 28. Dec. wurde derselbe den Zeugen vorgelegt und von ihnen, nemlich Gabriel Byeln, Meistern der freyen Kunst, Licentiaten der H. Schrifft und Propsten zu S. Peter, von Ulrichen von Westerstetten, Vogten zu Göppingen, Wilhelmen von Werdnau Hofmeister, Niclaus Bälßen von Münsingen, Doctorn, Beren von Hürnheim, Haußvogt, Wolfen von Dachenhausen, Wilhelm von Sperwerseck, und Conrad Thumben von Neuburg unterzeichnet. Nichts destoweniger unterließ er keine Gelegenheit seine Lande zu vermehren. Dann er erkaufte noch von Hannsen Blankenhorn von Sirchingen einen Lehenhof zu Pfeln um 40. ℔. Hlr. und von Werner Wernzhäusers Wittib Anna, einer Burgerin zu Göppingen das Dorf Klein-Eyßlingen, wo die Graven von Würtenberg schon vorher alle Landesherrliche Obrigkeit hatten, um 2800. fl. Weil auch Grav Heinrichs Umstände wenige Besserung versprachen, so erhielt er den 22. Octobr. von dem Kayser, daß diser Grav Eberharden den ältern ihm wegen seiner Kinder Land und Leute zu einem Coadjutor, Curator, Administrator und Pflegern, wie sich die Urkunde ausdrückt, verordnete und ihm das Land übergab. Er bediente sich dises Rechts noch nicht, weil er wegen seiner Kränklichkeit solche Pflegschafft zu übernehmen bedenkens hatte, sondern ließ sich erst den 20. Martii 1494. zu Harburg und Reichenweyher huldigen, als seine Leibesumstände sich zu verbessern das Ansehen hatten. Weil er im Jahr 1480. von Papst Sixten die Erlaubnuß erhielte den Zehenden von allen Neubrüchen zu nehmen (f), so gab er dem neuen Stifft dieselbige zu Asperg, Münsingen und Steinhülwen mit diser Bedingung, daß, wann die Pfarren in disen Orten so arm würden, daß sie solcher Neubrüche selbsten bedürftig wären, das Stifft denselben eine Beysteur zu thun schuldig seyn sollte.

§. 17.

Indessen wurde der ältere Grav durch die Geschicklichkeit seines Arztes D. Johann Widmanns oder Möchingers zimlichermassen wieder hergestellet. Er nahm ihn deßwegen, ob er schon den Lehrstuhl zu Tübingen besaß, auf das neue zu

(f) Exc. Dn. D. Schœpf diss. de Decimis pag. 54.

zu seinem und seiner Gemahlin, wie auch des jungen Grav Heinrichs Leibarzt an und versprach ihm zur Besoldung 150. fl. an Geld, 10. Malter Rocken, 10. Malter Dinkel, und eben so viel Habern zu geben, ohne seiner Lehrer-Besoldung etwas abzubrechen. Wann die Hofhaltung sich zu Tübingen befande, so genoß er und sein Knecht die Tafel bey Hof, und bekam nach damaliger Gewonheit die sogenannte Unter- und Schlaftrünke und für seine Person ein Hofkleid. Es wurde ihm die Untersuchung der Spitälen und Siechenhäuser anvertrauet. Nichts destoweniger trauete sein natürlicher Sohn Ludwig disen Gesundheits-Umständen nicht. Er hatte sich eine zimliche Gelehrsamkeit erworben und im Jahr 1490. eine Reyse nach Rom gethan. Bey seiner Rückkunft erfreuete sich Grav Eberhard, als ein Liebhaber der Gelehrten sehr über seines Sohnes Wohlverhalten, zumalen er die Würde eines Doctors der beeden Rechte mitgebracht hatte. Diser nahm die Gelegenheit inacht und bathe sich nunmehr auch eine hinlängliche Versorgung aus. Weil er dem andern unehlichen Sohn die Herrschafft Karpfen gegeben hatte, so entschloß sich der Grav disem jüngern nebst dem Namen und Titul eines Herrn von Greiffenstein die Stadt und das Schloß zu Sulz zu überlassen. Grav Eberhard der Jünger wurde um die Bewilligung ersucht, welcher sie auch jedoch unter der Bedingung ertheilte, daß er solches Schloß und Stadt von der Herrschafft Würtenberg zu rechtem Mannlehen empfahen und derselben die Oeffnung in allen ihren Geschäfften daselbst gestatten, auch wider diese niemalen sich feindlich bezeugen solle. Ungeacht aber der ältere Grav schon an seine Amtleute deßhalben den Befehl hatte ergehen lassen, so scheinet doch, daß die ganze Sache vereitelt worden. Dann ich finde nicht die geringste Spur, daß Ludwig Würtenberger dises Lehen empfangen hätte. Grav Eberhard der ältere hatte auch einem gewissen Heinrich Schweickern ein Hauß zu Sulz um dise Zeit von allen Beschwerden befreyet. Diser vermeynte aber, daß auch seine übrige Güter frey wären, worüber er sich mit Schultheiß, Burgermeister und Gericht zu Sulz entzweyete und dise Strittigkeit nicht von dem D. Würtenberger, sondern in dem Jahr 1498. vor Grav Eberhards des jüngern Landhofmeister und Räthen zu Nürtingen vertagt und verglichen wurde. Villeicht ist gleichmäßig der Name und Titul eines Herrn von Greiffenstein niemals zu einem würklichen Gebrauch gekommen, weil ich auch hievon nichts gründliches wahrnehmen können. In gemeldter Stadt Sulz hatte das Closter Alpirspach von alten Zeiten einen sogenannten Pfleghof, welchen Abt Hieronymus wieder um dise Zeit von Grund aus neu erbaute. Die vorige Besitzer und die Vorsteher der Stadt hatten dem Clöster verschiedene Freyheiten auf disem Hof gegeben und der dermalige Abt hielte für rathsam nach vollführtem Bau um die Bestetigung der vormaligen Freyheiten anzusuchen. Es

schien dises um so nöthiger, weil nunmehr Grav Eberhard der ältere in dem Besitz diser Stadt ware. Diser bestetigte auch solche, doch, daß der Schultheiß und Gericht ihre Bewilligung auch darzu geben und mit dem Graven besiglen mußten (g).

§. 18.

Weil die bisherige Münz in der Gravschafft Würtenberg sich fast ganz verlohren hatte und ein Mangel daran entstunde, so suchte Grav Eberhard auch disem Gebrechen abzuhelfen. Er nahm demnach Hannß Wydenbein, als Münzmeister in seine Dienste und nahm mit ihm die Abrede zu Tübingen Schillinge, Pfenninge und Heller, welche mit den bisherigen Münzen einerley innerlichen Gehalt hätten, zu prägen. Der Schillinge sollen 152. auf eine Mark gehen und 28. einen Rheinischen Gulden ausmachen. Sie waren auf der einen Seite mit dem Würtenbergischen Wappen und der Umschrifft: Eberhardus Com. de Wirt. Senior; und auf der andern Seite mit dem Cedernbaum und dem Wort: Attempto bezeichnet. Die Pfenninge sollen halten 8. Loth feines Silbers und derselben 1. Pfund 8. ß. Heller einen Rheinischen Gulden gelten, so, daß 47. ein Loth wägen. Die Heller sollen halten 3. Pfenning d. i. 4. Loth feins Silbers und 64. ein Loth wägen, daß 2. Heller einen Pfenning gelten. Doch sollte er ungeacht des grossen Mangels an Geld nicht über 20000. fl. Werth münzen. Der Münzmeister mußte dabey versprechen die Münz mit dem Silber und anderer Notturft ohne des Graven Kosten zu verlegen und von jeder geschickten Mark demselben 2. ß. Schlagschatz zu geben, und noch überdiß den Wardin, Aufzieher und Probierer zu belohnen. Dagegen der Grav über sich nahm die Stämpel auf seine Kosten machen zu lassen. Der Wardin soll aber dem Münzmeister, so oft diser ihm das gemünzte Geld überantwortet, Bezahlung thun mit Rheinischem Gold und 28. ß. des gemünzten Geldes für einen Gulden geben (h).

Fig. 1.

§. 19.

Weil gegen Gmünd die Strassen sehr unsicher waren, so hatte Grav Ulrich der vielgeliebte schon im Jahr 1472. an die angränzende Stände und die dort herum sitzende Edelleute die Anmuthung gethan eine Cent aufzurichten und dadurch die Plackereyen abzuthun. Aber weder diser, noch sein Sohn Grav Eber-

(g) Besold doc. rediv. sub: Alpirspach. num. 17. pag. 284.

(h) vid. Beyl. num. 17.

Eberhard der jüngere konnten dise löbliche Absicht ausführen. Die Herrn und der Adel beförchteten, daß sie dadurch in eine Art der Landsäßigkeit der Graven von Würtenberg gerathen möchten. Sie schlugen solches Ansinnen ab und erbothen sich gleichwohl, daß sie als gute Nachbarn zur Nacheyl sich gebrauchen lassen und alles zur Sicherheit dortiger Gegend beytragen wollten. Nur eine zentliche Einrichtung war ihnen entgegen. Gleichwohl fanden einige Aebte und die Stadt Gmünd ein Belieben daran. Grav Eberhard der ältere setzte einen Zent-Hauptmann. Diser behauptete gegen die andere in der Zent begriffene Stände und ihre aufgestellte Zent-Hauptleute und Beamte eine Art einer Herrschafft. Er begehrte von ihnen einen vollkommenen Gehorsam. Der damalige Abt zu Lorch, Georg Kerler, wollte aber solches nicht gestatten, worüber er mit Grav Eberharden dem ältern in Strittigkeiten verfiele. Der Zent-Hauptmann war zugleich Würtenbergischer Vorstmeister, und wollte dem Abt und Convent das Jagen in dasigen Wälden nicht mehr gestatten. Er forderte auch von des Closters und dessen Unterthanen Schweinen wegen des Aeckerichs eine Abgabe, welche man den Schweinhaber nennet. Darzu wollte sich der Abt noch weniger verstehen. Er wurde demnach zu Anfang des Jahres 1494. in des Graven Canzley vertaget um vor dem Landhofmeister und Räthen dise Strittigkeit entscheiden zu lassen. Und da er auf der einen Seite die Würtenbergische Herrschafft nicht erkennen wollte, so mußte er sich auf einer andern Seite darzu verstehen. Nach damaliger Gewonheit suchte man zuerst die Gütlichkeit. Dann durch dise wurde ihm die Gelegenheit zu weiterm Umtrieb der Sache benommen, welche er bey einer Urthel hätte ergreifen können. Es erfolgte also der Verglich dahin (i), daß den Aebten von Lorch und ihren Jägern in einem bestimmten Bezürk des Würtenbergischen Vorsts und Wildbanns das Jagen gestattet, den Graven aber alle Obrigkeit, Vorstrecht und das Mitjagen vorbehalten wurde. Wegen der Zent erkannte der Abt den Würtenbergischen Vorstmeister als obersten Zent-Hauptmann und mußte der Abt eingehen, daß des Closters Unterthanen, Hauptleute und Beamte, welche in der Cent gesessen, demselben in Sachen, welche die Zent berühren, gehorsam seyn und thun sollen, wie der Schenken von Limpurg, des Closters Adelberg, der Stadt Gmünd und anderer Herrschafften in der Zent gesessene Unterthanen bisher gethan hatten. Und endlich verstunde er sich auch darzu, daß der Schweinhürt zu Lorch dem Vorstmeister oder seinen Knechten eydlich anzeigen sollte, wie viel Schwein er in das Aeckerich treibe, um den Schweinhabern einfordern zu können, doch, daß dem Abt und Convent die ihrigen davon frey gelassen werden. Grav Eberhards dabey gebrauchtes Handsigill ist in beygelegter Figur zu sehen. Fig. 2.

 §. 20.

(i) Besold d. l. sub monast. Lorch. num. 22. pag. 761.

§. 20.

Nachdem Kayser Friderich den 20. Aug. 1493. das Zeitliche geseegnet hätte und König Maximilian sich anstatt der Bretagnischen Prinzeßin mit der Blanca Maria, Herzogs Galeacii Mariä Sportiä Tochter, verlobet hatte, so wurde Grav Eberhard der ältere auch von dem Kayser eingeladen seiner Vermählung beyzuwohnen. Dise geschahe den 16. Martii 1494. zu Inspruck, wohin der Kayser seiner künftigen Gemahlin entgegen reysete. Ungeacht die meiste deutsche Fürsten dise Vermählung als der Kayserlichen Würde und der Hoheit des Oesterreichischen Hauses unanständig nicht gern sahen, so wohnete doch Grav Eberhard derselben bey. Er schickte aber noch vor seiner Abreyse Jörgen von Ehingen, D. Martin Nitteln und D. Johann Reuchlin nach Harburg die Huldigung daselbst einzunehmen und solche Herrschafft sowohl Grav Heinrichen, wann er wieder zu seinem Verstand käme, als auch seinen Kindern zu erhalten. Die Gemahlin dises Herrn war bey ihm und bezeugte ihm alle mögliche Treue in seinen betrübten Umständen. Dagegen Grav Eberhards des jüngern Gemahlin aus Unzufriedenheit über ihr unglückliches Verhängnuß in der Ehe nach Hauß reysete und sich zu Neustadt an der Aysch aufhielte. Grav Eberhard der ältere aber bekam verdrüßliche Strittigkeiten mit Churfürst Philipp von der Pfalz, welche meistens von dem obbemeldten Vorgang des Schwäbischen Bunds wider den Bischoff von Speyr herrührten. Dann Grav Eberhard beschwerte sich, daß der Pfalzgrav vermog des mit ihm gemachten Bündnuß schuldig seye Hülf und Rettung zu thun, wann Grav Eberhard oder seine Diener, Land und Leute von jemand angegriffen oder beschädigt würden. Es habe aber ein gewisser Lindenschmid verschiedenen Würtenbergischen Dienern und besonders Eitel-Schelmen von Bergen und Ulrichen von Flehingen vielen Schaden gethan. Chur-Pfalz hätte ungeacht dessen keine Hülfe gethan, vielmehr hätten die Pfälzische Unterthanen einen Würtenbergischen Landsassen verwundet und der Churfürst Grav Eberhards Feinden Auffenthalt gegeben. Dagegen beklagte sich der Churfürst, daß Grav Eberhard als des Schwäbischen Bunds-Hauptmann den gedachten Bischoff, welcher sein Schirmsverwandter seye, mit Krieg zu überziehen im Begriff gewesen und der Ytel-Schelm, wie auch Ulrich von Flehingen als Pfälzische Feinde sogar in Würtenbergischen Diensten stünden. Um Grav Eberharden die Zwistigkeiten noch beschwerlicher zu machen, so machte man eine Ansprach an Stadt und Amt Marpach, daß solche ein verwürktes Lehen seyen, weil der Grav selbiges nicht empfangen hätte. Weil auch der Grav zu Beschützung seiner Lande einen sogenannten Landgraben gegen der Pfalz hatte machen lassen, so wollte der Chur-

fürst solches nicht geschehen lassen und beschwerte sich auch, daß der Grav an dem Besigheimer Holz sich das Jagen anmaßte. Um den sichersten Weeg zu gehen, ließ sich der Grav durch einen Rechtsgelehrten D. Martin Preninger nach damaliger Einsicht ein rechtliches Bedenken stellen. Man kan sich vorstellen, wie erbärmlich dises gerathen seye, da er alles nach den Römischen Rechten betrachtete. Dann er hielte davor, daß die Auftragung des Lehens aus dem Grund nicht könnte angefochten werden, daß solche Grav Ulrichen mit Gewalt im Gefängnuß abgetrungen worden, weil Grav Eberhard der jüngere solch Lehen hernach freywillig empfangen habe. Und auch nicht darum, weil diser Handel nicht seye vor dem ordentlichen Richter insinuiert worden, indem gleichwol Grav Ulrich solchen mit einem Eyd bestetigt und seit 30. Jahren niemand denselben angefochten habe per l. 2. C. de constit. pecunia. &. l. 3. C. de præscript. 30. vel 40. ann. Nichts destoweniger könne Grav Eberhard der ältere sicher seyn, weil der Lehenbrief nur auf Mannlehens-Erben gehe, dergleichen aber derselbe nicht seye per l. 61. ff. de Verb. oblig. und l. 20. ff. de Verb. signif. Den Landgraben zu machen vertheydiget er aus l. pen. C. de ædif. priv. und l. 13. pr. ff. de offic. præsid. Man schlage dise Gesetze selbst nach, so wird man die hohe Einsicht dises Gelehrten bewundern müssen, aber auch die elende Gestalt der Rechts- und Staats-Gelehrsamkeit bedauren. Ludwig Vergenhannß sahe es mit ganz andern Augen an und wollte sich durch solche übel angewendete Gesetze nicht lächerlich machen, als zu Anfang des Jahres 1495. Herzog Georg von Bayern die gute Nachbarschafft zwischen beeden Herrn zu erhalten sich bestrebte, und auf einer zu Bruchsal gehaltenen Conferenz beeder Theile Klagen und Rechtfertigungen durch seine Räthe Sigmund von Frauenberg, Wilhelm von Wolfstein, und D. Peter Baumgärtner vernehmen ließ. Er berufte sich wegen des Jagens auf den bisherigen Besitz und wegen des Landgrabens, daß solcher nichts neues, sondern schon vorhin da gewesen seye, jetzo aber nur erneuret und, was ehemals angefangen worden, fortgeführet werde. In Ansehung des Lehens Marpach seye Grav Eberhard der ältere der Chur-Pfalz nicht verbunden, dieweil Grav Ulrich solch Lehen aufgetragen und dessen Sohn noch in der Pflicht stehe, ob er schon die Regierung um guter Tage willen ihm überlassen hätte. Dann durch solch Aufgeben habe er die Anwartschafft nicht verlohren und seye bisher dennoch ein Herr von Würtenberg geblieben. Der Bischoff von Speyr aber habe sich das Wetter selbst zugezogen, welches die Würtenbergische Räthe von ihm abgewendet und ihm, als er sich vor dem Churfürsten zu Maynz Rechts erbotten, zween Monathe Bedenkzeit gegeben, welche er vergeblich hinstreichen lassen. Bey solchen trifftigen Einwendungen trugen die Unterhändler Bedenkens die Sache zu entscheiden, sondern verwiesen solche auf den nächstens erwartenden Reichs-

Reichstag zu Worms, wo ohnehin wegen der Ruhe und Sicherheit in dem Reich sollte gehandlet werden.

§. 21.

Kayser Maximilian kam schon im Merzen nach Worms und erwartete die Ankunft der Reichsstände mit Verlangen. Grav Eberhard der ältere war einer von den ersten welcher disen Reichstag besuchte. Viele andere Fürsten kamen auch dahin. Im Anfang beschäftigte sich der Kayser mit Belehnungen. Grav Eberhard hatte schon den 23. Julii 1494. einen sogenannten Indult von dem Kayser erhalten, worinn sich derselbe zu Mastricht erklärte, daß er ihm vier Monathe zugebe und solche Zeit dem Graven ohne Schaden anstehen würde, indem er seine Lehen und Regalien indessen urlaubsweise inhaben und gebrauchen und seine Unterthanen ihm dannoch gehorsam seyn sollen. Dise Urkunde contrasignierte des Kaysers Geheimschreiber Sixtus Oelhafen. Es beruhete aber die Belehnung noch bis auf disen Reichstag auf sich. So bald Grav Eberhard nach Wormß kam, so bathe er den Kayser ihn mit der Gravschafft Würtenberg zu belehnen. Diser erinnerte sich der Dienste, welche der Grav sowohl dem Reich, als auch dem Hauß Oesterreich und besonders ihme schon gethan hatte. Er wußte auch, daß die Graven von Würtenberg ein Land hätten, welches zu einem Fürstenthum erhoben zu werden verdiente. Die Verwandschaft mit den grössesten Häusern in dem Reich und des Hauses Würtenberg bisher geäusserte Hoheit bewoge ihn dem Graven ohne sein Gesuche das Anerbieten zu thun, daß er ihm die Herzogliche Würde geben und sein Land zu einem Fürstenthum erheben wollte. Der Grav bath sich einige Bedenkzeit aus, inner welcher dennoch den 11. April. 1498. die Belehnung mit der Gravschafft Würtenberg erfolgte. Dann der Kayser belehnte ihn mit diser und allen andern Grav- und Herrschafften, samt ihren Herrlichkeiten, Würden, Ehren, Rechten, Mannschafften, Hohen und Nidern Gerichten, Wildbännen, Zöllen, Glaiten, Münzen, Erzen und andern hergebrachten Regalien, Landen und Leuten, wie auch mit dem Bann über das Blut zu richten, wie solche seine Vorfahren und noch bey Leben seyende Vettern besessen und gebraucht haben. Besonders erlaubte er ihm den Blutbann einem oder mehr seiner Amtleute, welche er hierzu schicklich zu seyn erachte, anzuvertrauen, doch, daß sie bey dem Eyde, welchen der Grav selbsten gethan und von seinen Amtleuten nehmen solle, handlen wie sie das an dem letzten Gericht vor Gott dem allmächtigen verantworten wollten. Anmerkungswürdig ist dabey, daß 1) Grav Eberhard persönlich den Lehens-Eyd abgelegt. 2) Daß das erstemal der Regalien, der Münzen und Erze in dem Lehenbrief Meldung geschiehet und

daß

daß 3) der Erzbischoff zu Maynz als Erzcanzler des Reichs mit den Worten: Ad mandatum domini regis proprium Bertoldus Archiepiscopus & Archicancellarius scripsit, auf dem Falz oder Umschlag der Urkunde contrasigniert hat. Den 15. April folgte die Bestetigung aller Regalien, Gnaden, Freyheiten, Rechte, Briefe, Privilegien, Handvestinen, Pfandschafften, alten Herkommens und guter Gewonheiten, wie auch der Verträge, Administration und Coadjutorie, welche er mit seinen Vettern gemacht und von den Kayserlichen Majestäten bestetigt worden. Weil der Grav der Kayserlichen Gnade sich versichert hatte, so beschwerte er sich auch sehr über das Hofgericht zu Rotweil, welches einige seiner Unterthanen zu Sachsenheim und Reichenweyler wider seine habende Kayserliche Privilegien vorzuladen sich unterstanden habe. Es erfolgte nicht allein den 23. April ein Befelchschreiben an das Hofgericht, daß es Grav Eberharden an seinen Freyheiten nicht beunruhigen sollte (k), sondern der Kayser bestetigte ihm auch den 12. Junii das im Jahr 1361. von Kayser Carln IV. dem Hauß Würtenberg gegebene Privilegium, daß dessen Unterthanen, Diener und Mannen von allem Gerichtszwang der Reichs- und Landgerichte frey seyn sollten (l). Dise Bestetigung contrasignierte der Churfürst zu Maynz als Erzcanzler abermals mit eigner Hand.

§. 22.

Entzwischen hatte Grav Eberhard das an ihn geschehene Kayserliche Anerbiethen mit seinen bey sich habenden Räthen wohl überlegt. Dann er hatte ein ansehnlich Gefolge von Räthen, Dienern und Hofleuten mit sich genommen. Unter den erstern waren Albrecht von Rechberg, Propst zu Ellwangen, Hug Grav von Werdenberg, Wolf Grav zu Fürstenberg, Heinrich Grav zu Stollberg, Otto Grav zu Wallenburg, Land-Commenthur zu Alschausen, Andreas Grav zu Sonnenberg, Bernhard Grav zu Eberstein, Symon Wecker Grav von Zweybrücken und Herr zu Bitsch nebst seinem Sohn, Wilhelm Freyherr zu Rapoltstein, Simon Herr zu Falkenstein, Steffan Herr zu Gundelfingen, Marquard von Stein, Ritter, Hannß Truchseß, Ritter, Fridrich Capler, Ritter, D. Ludwig Vergenhanß, Canzler und Propst zu Stuttgard, D. Peter, Propst zu Backnang, D. Johann Vergenhanß, Propst und Canzler zu Tübingen, Hermann von Sachsenheim, Hänß Spet, Hannß Caspar von Bubenhofen, D. Ludwig Truchseß von Höfingen, D. Gregori Lamparter von Biberach,

(k) Dise Inhibitoriales sind zu lesen in Hrn. Burkards Würt. Kleeblatt der Würtenb Privilegien. pag. 165.

(l) Geschichte der Graven von Würt. I. Fortſ. pag. 197.

berach, D. Johann Reuchlin, Hannß von Rechberg, D. Johann Möchinger, sein Leibarzt, Rudolf und Wolf von Ehingen, Ulrich vom Westerstetten, Reinhard von Neuneck, Conrad Thumb von Neuburg, Wilhelm von Sperwerseck, Wilhelm von Münchingen, Heinrich von Gönß, Conrad von Bach, Adolf Hohenfelder, Andreas von Hoheneck, Dietrich von Gemmingen, Georg von Gaylßdorf, Hannß und Burkard von Böckenbach, Philipps von Almenshofen, Crafft von Talheim, Erhard von Sternberg, Hannß von Werdnow, Dietrich Spet, Wolf von Stein, Jörg Stauffer, Matthis von Stein und Wolf von Ahelfingen, sein Hofmeister. Grav Eberhard hätte für seine Person dise Gnade sich abgebethen, wann er nicht besorgen mußte, daß der Kayser ihm solches als eine Undankbarkeit auslegen würde. Sein einzig Augenmerk gieng bey der Berathschlagung auf den Nutzen seines Landes und auf die Ehre seines Stammens. Jener bestund wesentlich darinn, daß die Unzertrennlichkeit der Würtenbergischen Lande desto mehr befestigt würde, worauf die Ehre seines Stammens gleichmäßig beruhete. Um dise Absichten desto sicherer zu erreichen, bathe er sich von der Kayserlichen Majestät unter Bezeugung seiner Dankbarkeit aus, daß 1) nach seinem tödlichen Abgang die Herzogliche Würde auf Grav Eberharden den jüngern und folgends auf alle andere gebohrne Herrn von Würtenberg kommen solle, wie solche Erbfolge in den bisher gemachten Verträgen festgesetzt worden. 2) Wann aber kein Herr dises Stammens mehr vorhanden wäre, so sollte dises Herzogthum dergestalt dem Reich heimfallen, daß die Kayserliche Majestät, welche zu solcher Zeit regieren würde, die samtliche auf dem Land haftende Schulden und Beschwerden übernehmen und diejenige, welche sich dafür verschrieben hätten, schadloß halten, auch niemand, wer es auch wäre und unter keinerley Vorwand weder ganz, noch einigen Theil zu Lehen geben, verkaufen, veräusseren oder sonsten eingeben, sondern solch Herzogthum mit allen Rechten und Zugehörden ewiglich bey dem heiligen Reich als ein Widdumgut der Reichskammer einverleibt bleiben lassen solle. Wann 3) ein Kayser in Schwaben seine Hofhaltung hätte, sollte er das Herzogthum nach seinen Rechten, erbarn Gewonheiten und Freyheiten regieren. Hätte er aber 4) sein Hoflager anderswo, so müßte Würtenberg von einem Regiment, wie solches in den bisherigen Verträgen abgeredt worden, regiert und aus dem Adel ein Präsident genommen werden. In solchem Fall aber solle 5) jedesmalige Kayserliche Majestät die dem Herzogthum angehörige Prälaten, Graven, Herrn, Ritterschafft und Städte und alle geist- und weltliche Anverwandten vor aller Gewalt schützen und sie bey ihren Freyheiten, Ober- und Herrlichkeiten und Rechten bleiben. 6) Die geistliche Lehen d. i. die Kirchendienste sollen so viel nur immer möglich mit gebohrnen Landeskindern ersetzt werden. Der Kayser bewilligte dem bis-

bisherigen Graven alle dise Bedingungen. Die Anstalten wurden also gemacht, daß er mit der darzu erforderlichen Feyerlichkeit und Ceremonien in die ihm zugedachte Würde offentlich eingesetzt und erhoben würde. Gleichwohl fande er rathsam solchen Vorgang an seine zu Hauß gelassene und verordnete zwölf Räthe gelangen zu lassen. Die deßhalb ertheilte Instruction wie man solches denselben hinterbringen sollte, ist merkwürdig. Man sollte fast daraus wahrnehmen, daß er sich gegen den Verordneten seiner Landstände wegen Annahm der ihm zugedachten Ehre entschuldigt habe (m).

§. 23.

Es wurde also den 21. Julii an dem Dienstag vor Jacobi die Ceremonie vorgenommen. Sie ist hin und her in verschiedenen Büchern beschrieben worden (n). Ich glaube, daß ich nicht besser thun könne, als selbige aus dem Bericht eines solchen Mannes, welcher dabey gegenwärtig gewesen, zu beschreiben. Nach demselben saß die Kayserliche Majestät in dem Kayserlichen Ornat unter freyem Feld auf dem Thron. Die Churfürsten, Fürsten und viele Königliche und andere Gesandten verherrlichten die Pracht. Die erstere saßten sich in ihren Churfürstlichen, und die andere in ihren fürstlichen Gewandten neben dem Kayser zu beeden Seiten. Grav Eberhard hatte seinen Sitz noch bey den Graven genommen, wurde aber aufgefordert vor den Kayserlichen Thron zu tretten und durch die beede Landgraven von Hessen, Wilhelm den mittlern und den jüngern dahin geführet. Veit von Wolkenstein hielte hier an samtliche Reichsstände und Gesandten eine zierliche Rede, worinn er die Verdienste des Hauses Würtenberg überhaupt gegen dem Reich, als auch in das besondere Grav Eberhards gegen Kayser Fridrichen und König Maximilian erzehlete und den bisherigen bey den Graven geführten Fürstlichen Stand und Herkommen anrühmte, sodann des Kaysers Vorhaben erklärte. Er gab den zugegen seyenden Fürsten und Bottschafftern zu erkennen, daß der Grav solche Erhebung nicht gesucht, sondern die angebottene Gnade nur dankbar angenommen habe. Nach Vollendung diser Anrede wurde ihm der Herzogliche Rock und Mantel angethan und der Fürstenhut aufgesetzt. Allem Ansehen nach ist auch die Urkunde wegen diser Erhebung vorgelesen und dem neuen Herzoge übergeben worden. Dann es wurde zugleich eröfnet, daß die Würtenbergische Lande zu einem Herzog- und Fürstenthum gemacht und den Herzogen der gebührende Titul und Wappen gegeben worden.

 Sein

(m) vid. Beyl. num. 18.

(n) Wer alle dise Beschreibungen lesen will, kan sie meistens beysamen finden in Herrn Steinhofers Würtenb. Chronik. 3ten Theil, pag. 558. seq.

Sein Sigill zeiget, in wiefern in dem Wappen eine Veränderung geschehen. Fig. 3. und 4. Dann da er noch im Jahr 1493. das Sigill geführt, wie in der Fig. 3. zu sehen, so ließ er sich gleich nach seiner Erhöhung ein Herzogliches machen. Die Kayserliche Majestät stellte demselben ein Schwerd zu, mit der Erinnerung sich dessen zu Handhabung der Gerechtigkeit, Beschützung der Witwen und Waysen und Bestrafung des Unrechts zu bedienen, wie auch solches vorführen oder vortragen zu lassen. Ich habe dises Schwerds schon oben aus Gelegenheit seiner in dem Jahr 1468. nach Jerusalem gethanen Reyse Meldung gethan. Dann man hat bisher davor gehalten, daß Grav Eberhard mit solchem zu einem Ritter des heiligen Grabes geschlagen worden. Der Irrthum veroffenbaret sich aber aus denen daselbst angeführten Umständen gar zu deutlich. Dise beweisen augenscheinlich, daß es das Schwerd seye, welches ihm zu einem Angedenken seiner Herzoglichen Pflichten und Würde gegeben worden. Es ist auch eben deßwegen diser Ueberbleibsel des Alterthums desto schätzbarer, je mehr die Herzogliche Würde vor dem Ritter-Orden des heiligen Grabes einen Vorzug hat und auf die Durchlauchtigste Nachkommenschafft vererbet worden. Der neue Herzog mußte aber die gebührende Pflicht und Eyd darum ablegen. So bald dises geschehen, nahm ihn Churfürst Fridrich von Sachsen als des Reichs Erz-Marschalk bey der Hand und führte ihn an die Stelle, wo er hinfüro auf Reichstägen Sitz und Stimme haben sollte. Sie wurde ihm unmittelbar nach den ältern Herzogen und vor den Marggraven, Landgraven und andern Fürsten, welche nicht Herzoge sind, angewiesen. Er nahm davon Besitz, begab sich aber gleichbalden in seine Herberge zuruck.

§. 24.

Nun war zwar eine Handlung vorbey. Es wurde aber noch eine andere, nemlich die Belehnung mit dem Herzogthum erfordert. Dise erfolgte den 23. Julii. Der Kayser sasse wieder mit seinen Chur- und Fürsten und den Bottschafftern auf seinem Thron und auf dem Platz, wo die Erhöhung geschehen war. Der Herzog schickte aber Grav Otten von Hennenberg, Grav Adolphen von Nassau und Grav Hugen von Werdenberg (o) zu ihm. Als sie sich dem Kayser näherten, fielen sie auf ihre Knie und bathen ihrem Herrn sein Fürstenthum, Regalien und Lehen zu leyhen. Der Kayser sagte solches kaum zu, so ließ der Herzog den königlichen Stuhl zu dreyenmalen mit einem gelb und schwarzen Fahnen

(o) Hortleder in den Ursachen des teutschen Kriegs T. I. l. 3. c. 1. pag. 614. Crusius und andere benennen Eitel-Ernst Graven von Zollern, Hannsen Graven zu Werdenberg und Crafften Grav von Hohenloh.

nen berennen. Es geschahe mit solcher Ordnung, daß der Herzog Ehre davon hatte. Worauf derselbe unter dem Schall vieler Trompeten und dem Geläut der an den Pferden hangenden Schellen über einen weiten Platz mit 300. Pferden gegen dem Kayserlichen Thron ritte. In einer gewissen Entfernung stieg er von seinem Pferd und gieng zu Fuß auf den Königstuhl, wo er niederkniete und die Belehnung erwartete. Hinter ihm stunden diejenige, welche die Panier oder Fahnen derjenigen Lande und Regalien trugen, womit er sollte belehnet werden. Der erste Fahne war mit dem Wappen des nunmehrigen Herzogthums Würtenberg gezieret und wurde von Grav Simon Weckern von Zweybrücken und Bitsch getragen. Den andern mit dem Wappen des Herzogthums Teck bemahlten Fahnen trug Grav Wolf von Fürstenberg. Das dritte Panier stellte die Gravschafft Mömpelgard vor und wurde von Simon Herrn zu Falkenstein gehalten. Das vierte Panier war gelb mit einem schwarzen Adler, nemlich der Reichs-Sturmfahne und wurde von Bernharden Graven von Eberstein und der fünfte ganz rothe den Blutbann bezeichnende Fahne von Stephan Freyherrn von Gundelfingen vorgetragen. Nach abgelegtem Lehenseyd und vollzogener Belehnung warf man dise samtliche Fahnen von dem Kayserlichen Thron unter das zuschauende Volk, welches nach seiner Gewonheit solche zerrisse. Die Sonne gieng bey dem Ende diser Feyerlichkeit unter und jederman bezeugte seine Freude. Der neue Herzog begleitete nebst den anwesenden Chur- und Fürsten den Kayser nach Hauß, wo eine herrliche Tafel sie erwartete. Er wurde von dem Kayser eingeladen und die Kayserliche Gemahlin erschien dem Herzog zu Ehren auch dabey (p). Den 23. Julii wurde ihm die von dem Churfürsten zu Maynz als Erzkanzler unterzeichnete Urkunde wegen der Erhöhung (q) und sodann auch die Lehenbriefe sowohl über die Herzogthümer Würtenberg und Teck, als auch besonders über den Reichs-Sturmfahnen ausgefertigt. In jener bediente er sich der Worte: Ad mandatum Dñi Imperatoris in consilio Bertholdus &c, und in beeden leztern: Ad mandatum Dñi Imperatoris proprium &c.

§. 25.

Der Herzog war noch auf dem Reichstag, als ihm neue Klagen über das Hofgericht zu Rotweil zukamen. Es machten auch die Westphälische Gerichte in

E 3

(p) vid. Beyl. num. 19.

(q) Dise Urkunde ist so offt abgedruckt worden, daß ich Bedenken getragen solche hier beyzulegen. Weil sie aber an theils Orten nicht allzuglaubwürdig mitgetheilt worden und die neulich heraus gekommene Würtenb. Landes-Grundverfassung nicht in jedermanns Händen ist, so erscheint auch hier die sogenannte erectio Ducatus in der Beyl. num. 20.

in dem Reich und den Gerichten viele Verwirrungen. Die Reichsstände machten zwar allerhand Anstalten dagegen: Sie waren aber nicht hinlänglich dem je mehr und mehr eindringenden Gewalt gnugsam zu widerstehen. Sie hatten ihre Freyschöpfen und sogenannte Wissende durch das ganze Reich und folglich auch ihre Gerichtbarkeit unter dem Namen der heimlichen Gerichte ausgebreitet. Die obangezogene Landes-Ordnung unsers Herzogs zeiget, daß auch in den Würtenbergischen Landen dergleichen Gerichte gewesen und daß derselbe solche abgeschafft habe. Es mag seyn, daß seine Verordnung die erwünschte Würkung nicht durchaus gehabt, sondern er sich genöthigt gesehen sich und seinen Landen mit dem Kayserlichen Ansehen zu helfen. Dann dises war damals groß und ein Kayserlich Privilegium konnte vieles ausrichten. Herzog Eberhard bediente sich auch dises Mittels und es erfolgte den 20. Augusti ein Freyheitsbrief, dergleichen noch kein Kayser mit solcher Deutlichkeit gegeben. Dann er machte den Unterscheid zwischen den Klagen, welche erstlich wider die Herzoge selbsten, darnach wider ihre Mannen, Diener, Städte, Märkte, Dörfer oder Gemeinden und endlich wider die andere Leute und Unterthanen sich erheben. In ersterm Fall solle sich niemand unterstehen die Herzoge vor einem andern Richter als ihrem jedesmaligen Hofmeister und wenigstens acht Räthen zu belangen, deren die Helfte von Adel, und die andere Gelehrte seyn sollten. Die Mannen, Diener und Gemeinden werden befreyet vor keinem andern Gericht, als vor den Würtenbergischen Hofrichter und Räthen, das Recht zu geben. Und die übrige einzele Unterthanen und Schutzverwandten sollen vor ihren ordentlichen Gerichten, worein sie gehören, belanget werden. Den Herzogen wurde der Gewalt gegeben seine Mannen, Diener, Communen und Unterthanen von allen andern Gerichten abzufordern. Wo aber nichts destoweniger die auswertige Gerichte procedieren würden, sollte alles widrige Verfahren von keinen Kräfften und nichtig seyn. Nur allein in dem Fall, wann das Recht einem Kläger versagt oder verzogen würde, bliebe demselben der Weeg zu dem Cammer- Hof- oder andern Gerichten offen. Dann es wurde eine gewisse Zeit bestimmt, inner welcher das Recht zu Ende gehen sollte (r). Weil auch die Irrungen zwischen Pfalzgrav Philippsen und Herzog Eberharden obgemeldtermassen auf disen Reichstag verschoben wurden, so erfolgte den 24. Augusti die Entscheidung dahin, daß der Churfürst seine Klage wegen des Bischoffs zu Speyr und hingegen Herzog Eberhard seine Beschwerden wegen des ermordeten Edelmanns gegen einander aufhoben. Disem wurde sein Jagen an dem Besigheimer Holz bestetigt und dagegen befohlen dasjenige, was an dem Landgraben neu gemacht worden, wieder einzuwerfen.
Wegen

(r) Burkard Würtembergisches Kleeblatt rc. num. 28. pag. 166. Mosers Sammlung Würtemb. Urk. n. 30. p. 213.

Wegen des Lehens Marpach aber erkannte der Kayser, daß, so lang Grav Eberhard, der jüngere, bey Leben seye, er dem Pfalzgraven alles dasjenige, worzu sich sein Vater im Jahr 1463. verschrieben, zu erfüllen schuldig seye, wann schon Herzog Eberhard solches besitze. Ob er noch disen Ausspruch ausgewartet habe denselben persönlich anzuhören, zweifle ich fast. Dann er kam den 28. Aug. nach Tübingen. Wann man seine kränkliche Leibesumstände betrachtet und besonders in Erwägung ziehet, daß er mit dem Grieß und Steinschmerzen geplagt gewesen, so wird man zweiflen, ob er in 3. oder 4. Tagen von Worms bis nach Tübingen reysen können.

§. 26.

Dem sey nun, wie ihm wolle, so kam er den 28. Aug. zu Tübingen an. Von rechtswegen hätte er nach Stuttgard als dem Ort, wo er seine eigentliche Residenz, Canzley und Räthe hatte, kommen sollen. Er gedachte aber daselbst einen feyerlichen Einzug zu halten, worzu ihm noch verschiedene Anstalten zu machen waren. Mithin blieb er indessen in seinem geliebten Tübingen, wo er mit Freuden und möglichem Pracht empfangen wurde. In Wernher Kellers Brief findet man zu Ende desselben, daß er Herzoglicher Geschenke Meldung thut, auf welche er seine Freunde sich gefaßt zu halten erinnert. Dise stellten sich auch bey seiner Heimkunft ein. Ich will mit derselben weitläuftiger Erzehlung niemand beschwerlich seyn. Wer solche wissen will, kan sie in Herrn Steinhofers Chronik nach der Reyhe finden. Die Prälaten, Klöster und Capitul waren zur Verwunderung freygebig. Zutheuerst die Aebte zu Ochsenhausen, Schussenried, Elchingen und Salmanßweyler brachten ihre Gaben und die Reichsstädte nahmen auch Antheil daran. Während seiner Abwesenheit erkaufte sein Keller zu Leonberg, Conrad Knoll, in seinem Namen von Hannsen von Neuneck seinen Theil an dem Burgstal zu Renningen, an dem Balthasars Wald, Ungeld, Zehenden, Aeckern, Wisen und andern Einkünften, wie ihm diser von Pfosten von Neuneck erblich angefallen war. Und von Hannsen von Gültlingen wurde ein Drittel an einem vierten Theil des Dorfs Ober-Oeschelbronn oder vielmehr an dem Staab und Herrlichkeiten daselbst und 2. ℔. Hlr. aus der Steur erkauft. Beede Käufe waren aber von keiner Beträchtlichkeit. In seiner Anwesenheit zu Tübingen bestellte er den 18. Octobr. Johann Lupfdich auf Lebenslang zu einem Lehrer der geist- und weltlichen Rechten auf der von ihm gestiffteten Hohen Schul. Dann er hatte sich als Stiffter und Patron, so lang er bey Leben bliebe, das Recht Lehrer und Meister anzunehmen vorbehalten. Es wurde ihm dabey angedingt, daß er seine Lectionen selbsten und durch niemand anders halten solle, dagegen ihm jähr-

jährlich, bis alle Einkünften der Hohen Schul in ihrer Ordnung seyen, 80. fl. versprochen wurden. Nur 14. Tag im Jahr wurden ihm vergönnt durch einen andern tauglichen Doctor oder Licenciaten lesen zu lassen. Wann er aber 90. oder 100. fl. bekäme, so war er schon verbunden seine Lectionen ohne auszusetzen fortzuhalten. Den folgenden Tag erhielt er vom König Maximilian die Freyheit, daß die Prälaten seines Landes zu Hirsau, Zwifalten, Bebenhausen und Denkendorf des Fürstenthums Würtenberg Briefe vidimieren dörfen und solche Vidimus die Krafft haben sollen, als wären sie an des Reichs Cammergericht mit Urthel und Recht für genugsam erkannt worden. Herzog Georg von Bayern kam noch den 30. Oct. ihm Glück zu wünschen nach Tübingen. Zu Ende des Jahres 1495. an dem 2. Dec. begab er sich nach Stuttgard um disen Gast zu begleiten und auch hier sich in seiner neuen Würde zu zeigen. Er blieb aber nicht gar lang daselbst, sondern begab sich wieder nach Tübingen, wo er bald darauf in die Ewigkeit abgefordert wurde.

§. 27.

Derjenige Tag, an welchem das ganze Land durch dises Absterben in die äusserste Betrübnuß gesetzt wurde, war der 24. Febr. oder Matthiastag. Ich habe schon berührt, daß diser vortreffliche Herr den 26. Dec. 1492. ein Testament errichtet habe. Der Haupt-Inhalt desselben gieng dahin, daß er zuerst seine Seele in die Barmherzigkeit seines Schöpfers des allmächtigen Gottes, in das bitter Leyden seines eingebohrnen Sohnes und in das Mitleyden seiner würdigen Muter empfahle. Weil er in nachfolgende Brüderschafften, nemlich der Benedictiner in der Maynzischen Provinz, der Brüderschafft S. Bernhards, welche man die Cisterzer nennet, des weissen Ordens der Premonstratenser, des Cartheuser-Ordens, der Barfüsser auf dem Berg Syon zu Jerusalem, des Ordens der Augustiner und Eremiten, des Prediger- und S. Johanns von der Observanz Orden zu Cölln, der Carmeliten, welche man unser Frauen Brüder nennt, S. Augustins-Orden, welche man die geistliche Herrn oder Regulierer nennt, und der Priester, welche in einer Gemeinschafft leben, aufgenommen war und dise vermög solcher Brüderschafft für seine abgeschiedene Seele zu bitten verbunden waren, so verordnete er, daß man sein Abscheiden denselben sogleich zu wissen thun, bey seiner Begräbnuß aber nichts vornehmen sollte, was zur Hoffart diene, sondern allein, was zu dem Lob Gottes und seiner Seelen Seeligkeit gereiche. Sein zärtliches Gewissen verursachte bey ihm eine Verordnung, welche ich mit dises Herrn eigenen Ausdrücken mittheile:

Item och ist vnser ernstlich Maynung herzlich begierde vnd Empfelhnus, ob nach vnserm tode etwas von etlichen gütern ligenden oder faren-

farender habe an vns komen wåre in vnserm Regiment . . . vff vns geerpt hette oder etwarn geschedigt, darinn Jemand billich widerkerunge zutund were, das vnser erben mit rat gelerter vnd fromer Lůte solichs widerkeren oder gůtlich abtragen wollen. Jn dem beschweren wir die gewissen vnser erben.

Jtem es ist och vnser letzster wille vnd ordnen, daß von stunde nach vnserm abgange allen Pfarrern der Herrschafft Wirtemberg empfolhen werde Jren vnderthanen zu verkůnden die meynung, die wir an vnserm Todbette verlassen habend, also lutend: Jtem vnser gnediger Herr sålig hat begert, ob er durch vnzimlich nachrede yemanden an sinen Eren oder gutem Lumden geschådigt hette, wie vnd vß was vrsach sich solichs begeben hette, das dieselben personen vm gottes willen verzyhen wöllent, Er bitt och alle die so solichs von Jm gehört hand, das sie niemanden anders siner Red halb haltent, denn ob semlichs von Jm nit geredt wåre vnd er entschuldigt sie och in allen solichen nachgeretten sachen, wie er das von göttlicher vnd brůderlicher Liebe wegen zetunde schuldig ist gewesen. Er hat och empfolhen uch alle vnd yeden insonder zu bitten, ob es wåre, das er yemands erzůrnt oder geschadigt hette an lybe oder gute, wie das were, das im dieselben geschedigten personen vmb gottes willen verzyhen wöllent vnd were es sach, das ymand globlich mécht bybringen von Jm vnzimlich beschedigt sin, So hat er in sinem letzten willen gesetzt, das denselben von sinen erben widerkerung geschehen solle.

Es ist dises ein Exempel von einem Fůrsten, dergleichen wenige dörften gefunden werden. Ferner verordnete er, daß seine Gemahlin bey ihrem Widumb ruhig gelassen, alle seine Verschreibungen treulich gehalten und der neue Stifft S. Peter vollends ausgebauen werde, welchem er auch alle seine gůldine und seidene Gewande, hingegen seiner Gemahlin seinen gůldinen Trinkbecher, und Landgrav Wilhelmen von Hessen dem mittlern einen Credenzbecher und sein pergamentin Fechtbuch vermachte. Er meldete, daß er von demjenigen, was ihm von seiner Frau Muter angefallen, nemlich aus den Aemtern Böblingen, Wildberg, Hirsau bey Tůbingen, Wurmlingen und Rotenburg und deren Einkůnften, welche auf 52584. fl. in etlichen Jahren ertragen, das neue Stifft S. Peter gebauet habe. Alles ůbriggebliebene samt dem Silber und Hausrath, welches er von seiner Frau Muter geerbt hatte, vermachte er Grav Heinrichen dem jůngern und setzte ihm Grav Eberhard den jůngern zu einem Pfleger, bis er 16. Jahr alt wůrde. Wann aber diser vor solcher Zeit mit Tod abgienge, soll dem jungen Prinzen von den drey Stånden

ein Pfleger verordnet werden. Er verboth seinem Land zu bestem, daß fürohin seine Erben keinen Juden in der Herrschafft seßhafft wohnen, noch Gewerb treiben lassen sollen.

§. 28.

Dises vortrefflichen Herrn, dessen sich annoch jeder redliche Bürger des Herzogthums Würtenberg billich mit Ehrfurcht erinnert, ganzes Leben hat dessen gewesener Lehrmeister, Johann Vergenhannß, kurz beschrieben. Er meldet, daß er zwar in seiner Jugend eine freche Ausgelassenheit von sich verspüren lassen, nichts destoweniger aber in demjenigen, was er zu lernen gehabt, eine ausserordentliche Fähigkeit gezeigt habe. Als er fünf Jahr alt war, verlohr er die Aufsicht seines Herrn Vaters. Der Muthwille wurde dadurch vermehrt, weil er sich vor niemand mehr zu scheuen hatte. Seine Frau Muter ware viel zu zärtlich gegen ihm, als daß sie ihm durch ihre Zucht Einhalt thun konnte. Sie wurde auch durch ihre anderwertige Vermählung von ihm entfernet, und er wurde also nachläßigen Aufsehern anvertrauet. Man verbothe seinem Lehrmeister ihn eine fremde Sprache zu lehren, weil man davor hielt, daß es genug seye, wann er in seiner Mutersprache Bücher und Schrifften lesen und in dem Schreiben das nöthige ausdrucken könnte. Seine noch vorhandene Handschrifften zeigen, daß er nach damaligen Zeiten die Kunst zu schreiben wohl ergriffen habe. Weil er demnach nicht viel lernen durfte und alles, was man ihn lehrte, gar bald und gründlich faßte, so blieb ihm viele Zeit zur Kurzweil übrig. Dise wendete er zu allem Mutwillen an. Zügellos in seinen Begierden begieng er Sünden, welche der Jugend eigen sind. Als er nach dem tödtlichen Abgang seines Bruders warnahm, daß jedermann auf ihn, als den künftigen Regenten, die Aufmerksamkeit richtete, wurde es ihm verdrüßlich unter einer vormundschafftlichen Aufsicht zu stehen. Er warf also disen Zwang ab und setzte sich selbsten unter dem Vorwand, daß sein Vormunder Grav Ulrich mehr auf seinen eigenen, als seines Pfleg-Sohnes Nutzen sähe, in die Regierung ein. Wie es geschehen, habe ich oben schon berüret. Sich selbsten überlassen setzte er die alte erfahrne Räthe und Diener, welche es redlich mit ihm meynten, hindan und erwählete solche Leute zu seinen Günstlingen, welche so ungezogen als er und gleicher Gesinnung waren. Weil sowohl dise, als andere seine Diener sich dadurch beliebt zu machen wußten, wann sie ihm zu Ausschweifungen behülflich wären, so vertiefte er sich in viele Vergehungen. Seine ausserordentliche Munterkeit trieb ihn gleichwohl an nichts unversucht zu lassen. Fechten, Kämpfen, Tanzen, Thurnieren und Jagen war seine gröste Beschäftigung, in welcher er es allen vorzuthun

thun sich bestrebte. Weil er schwächlichen Leibes war, erschöpfte er seine Kräften durch solche starke Ermüdung, daß ihm bey herbey kommenden mehrern Jahren viele Krankheiten zustiessen. Sein vortreffliches Gemüth brachte ihn aber noch beyzeiten zu einer Ueberlegung. Er gerieth auf den Einfall das gelobte Land und die heilige Alterthümer zu sehen. Dise Reyse und seine bald darauf getroffene Vermählung mit einer tugendhaften Prinzeßin hatten eine vollkommene Sinnesänderung zur Folge. Seine Ausgelassenheit verwandelte sich in eine Sittsamkeit und ernsthaftes Wesen. Er war sich selbsten nimmermehr gleich, welches so viel fruchtete, daß er mit seiner Sparsamkeit und gesetzter Lebensart gar bald ersetzte, was vorher seine Verschwendung verdorben hatte (s). Zugleich gerieth er auf eine unersättliche Begierde zu Künsten und Wissenschafften. Dise zu ergreifen würdigte er die gelehrteste und kluge Männer seiner besondern Gnade und Zuspruchs. Der Umgang mit solchen Leuten wurde ihm sein angenehmster Zeitvertreib. Oefters gab er ihnen selbsten zu einem gelehrten Gespräch oder Streit Anlaß. Hörte er etwas, welches er seiner Aufmerksamkeit würdig zu seyn erachtete, so faßte er es sehr wohl in das glückliche Gedächtnuß. Dises war so vortrefflich, daß er eine Sache nach allen Umständen behielte und in seine Schreibtafeln aufzeichnete. Durch dises Mittel erwarb er sich in allen Sachen eine gründliche Wissenschafft. Die in deutscher Sprache geschriebene Bücher lase er mit grosser Begierde, und die gute lateinische ließ er sich in die deutsche Sprache übersetzen. Er wußte auch das gelesene sich so wohl zu Nutzen zu machen, daß er seine Reden immerzu mit Historien und Lehrsprüchen ausschmückte. Seine beständige Geschäfftigkeit liesse ihn keine Ruhe geniessen. Dann ein Geschäfft war öfters noch nicht gar zu Ende gebracht, so sahe man schon wieder den Anfang eines andern. Eines beförderte das andere. Was er auch handelte, geschahe mit solchem Eyfer, daß es ihm niemand nachthun konnte. Den grösten Ruhm erwarb er sich durch die Stifftung der Hohen Schul und des S. Peterstiffts, durch die Vereinigung des Landes und die Erhebung aus dem Gravenstand zur Herzoglichen Würde. Die Beobachtung der christlichen Religion und deren Ceremonien ließ er sich eyfrigst angelegen seyn und haßte al-

(s) Tubingius in hist. fund. Blabur. MSct. ad ann. 1450. Pater Eberhardi Comitis de Wirtemb. obiit dum filius vix 7. vel 8. annorum fuit. Hic tandem in Ducem erectus & ordinatus fuit & princeps sapientissimus Germaniæ judicatus fuit in senectute, non in juventute; quia post mortem patris libertate potitus mox effrenis efficitur & die nocteque venationibus & aucupiis insistebat. Postea pubertatis annis potitus luxuriæ operam dabat, gulæ & illecebris deserviebat, virgines & Vestales constuprabat. Quid plura? tot & tanta perpetrabat in juventute mala, quæ vel qualia postea de nullo homine potuit audire senex, quia penitentia ductus quedam monasteria, quæ prius ob lasciviam intrando profanaverat, postea reformavit etiam extra suum territorium.

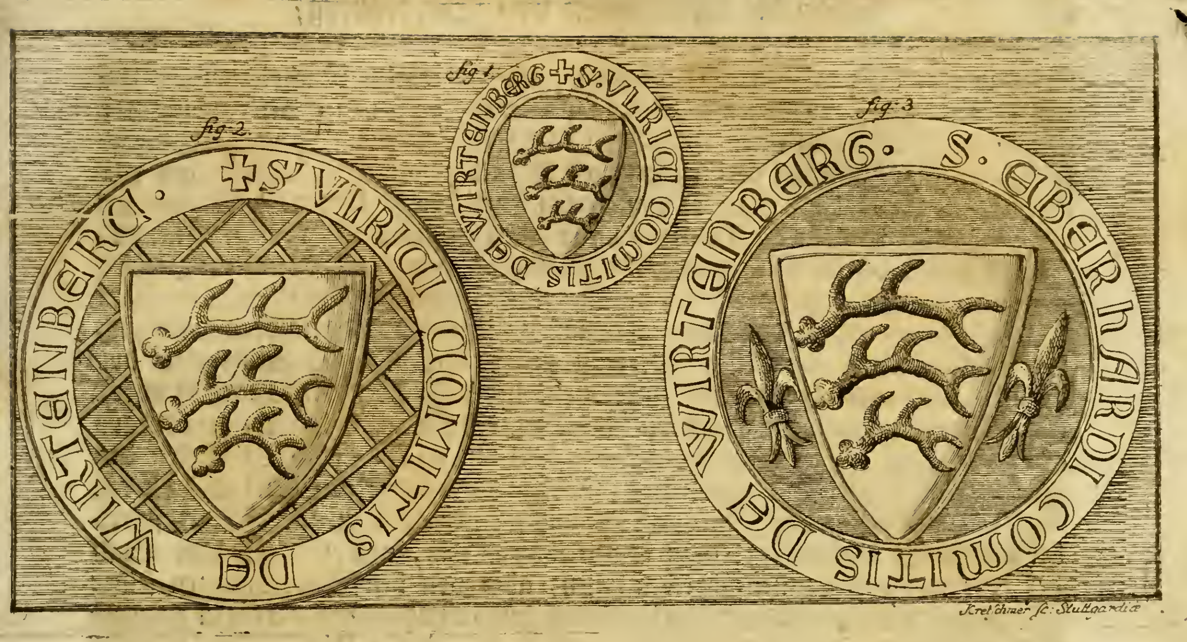
len Aberglauben. Besonders kan man wahrnehmen, daß er das blutige Verdienst seines Heylandes und die Versöhnung mit Gott durch das Blut Christi sehr hoch geschäzet und in wahrem Glauben ergriffen. Den Religiosen und Kirchendienern, welche eine erbare Lebensart zeigten, erwieß er sich gnädig, die luckere und lügenhafte aber konnte er nicht ertragen. Er wendete deßwegen alle Mühe an, daß die in seinem Land befindliche, wie auch die benachbarte Klöster reformiert und in die gehörige Ordnung gebracht würden. Nicht allein bestrebte er sich seinen Unterthanen die stracke Gerechtigkeit angedeyhen zu lassen, sondern er änderte auch hin und her die alte Gebräuche, welche etwas ungerechtes oder unbilliges in sich hielten. Den Frieden liebte er sehr und wann ihm etwas feindseliges begegnete, verstellte er sich öfters, als ob er nichts davon wüßte, ob er sich wohl sonsten nicht förchtete oder eine Unbeständigkeit merken liesse, sondern sehr selten von seinem habenden Recht sich etwas vergabe. So gut nun dise Eigenschafften waren, so bemerkte man doch, daß er nicht gern eine Bitte anhörete oder gewähret. Dann so bald er merkte, daß man etwas an ihn begehren würde, so sahe er auf eine andere Seite, oder wendete Geschäfften vor, oder benahm auf andere Weise die Gelegenheit zu bitten. Vermuthlich waren ihm die Vorbereitungen seines Gemüthes zu einer Gnade unanständig, weil sie entweder zu weitläuftig waren und ihn bey seiner Geschäftigkeit aufhielten, oder die vorher angebrachte Gründe zur Erhörung unschicklich angebracht wurden. Villeicht hätte eine gerade zu vorgebrachte Bitte nach seiner zärtlichen Gemüthsart mehr gefruchtet. Diejenige, welche eine Fürbitte einlegten, wurden entweder schlechterdings sich zu entfernen befehlicht oder durch leere Vertröstungen so müde gemacht, daß sie eine Reue bezeugen mußten. Manchmal führte er auch seine Handlungen verkehrt oder mit einer Uebereilung aus. Was von seinen Räthen beschlossen wurde, verzögerte er auf alle Weise zu vollziehen, wofern er nicht wegen des Unrechts überzeugt ware. Seine eigene Erfindungen hingegen mußten schnell vollzogen werden. Dise Uebereilungen aber verursachten öfters, daß solche Sachen zu keiner Vollkommenheit gediehen. So wurde er auch einer allzugrossen Sparsamkeit bezüchtigt. So viel bezeugt Vergenhannß für gewiß, daß er auf den Kleiderpracht und Tafel keine Kosten verwendet und darinn von seiner Vorfahren Gewonheit ganz abgegangen, hingegen in Bevestigung seiner Schlösser zu Kriegs- und Friedens-Zeiten nichts gespart habe. Mit seinen Dienern machte er nicht leicht eine Veränderung und vertraute seine Rathschläge nur denjenigen an, welche er durch langwürige Erfahrung getreu erfunden hatte. Weil er aber seinen Dienern das versprochene genau hielte, so hatte er allezeit Leute, auf deren Erfahrung und Redlichkeit er sich verlassen konnte, weil, ungeacht keine besondere Gnadenbezeugung von ihm zu hoffen war, niemand gern aus seinen Diensten

sten gienge. Er zoge sich beyzeiten einen Bart, weßwegen er den Namen des bartigten davon getragen. Dagegen Grav Eberhard der jüngere keinen Bart hatte und zu der Benennung seines Vettern dardurch den Anlaß gab. Er war übrigens klein und rahn von Person, aber stark an Leibeskräfften, welche er jedoch durch seine beständige Bemühungen schwächte. Oefters wurde er dahero von Fiebern, Ruhren, Steinschmerzen und einer Ausschwürung der Harnblase geplaget, welche Krankheiten ihm das Leben verkürzten. Er sahe dem Tod unerschrocken entgegen, welchen er nur als einen Uebergang in ein besseres Leben betrachtete, und wünschte sich nur darum ein längeres Leben, damit er seinem Land nutzen könnte. Dann er traute seinem Nachfolger wenig gutes zu. Seine vornehmste Räthe erinnerte er noch kurz vor seinem Absterben ihrer Pflichten gegen dem Vaterland und seine Gemahlin tröstete er durch eine lange Anrede, welche von der Anwesenden Thränen begleitet wurde. Als er von einigen unverständigen Meßpriestern noch über einige weltliche Händel befragt wurde, so antwortete er ihnen, daß jetzo, da er an den Pforten der Ewigkeit stünde, dergleichen Fragen unnöthig wären und begehrte von ihnen einen Zuspruch, wordurch sein Glaube gestärket, die Hoffnung angezündet und die Liebe brünstig werden möchte, indem er alle weltliche Sorgen hintan setze und nur allein seine Gedanken auf Gott und was göttlich ist, gerichtet habe. Es verfiel ihm die Rede und der Athem schiene nachzulassen, daß er nur mit Neigung des Haupts das ihm vorgesprochene Glaubensbekanntnuß oder Beicht bestetigte. Jedoch erholte er sich wieder und sagte mit etwas leiser Stimme: Ich danke dir, o Herr! Die Kräfften kamen noch mehrers, daß er sich noch einmal aufrichtete, und mit vernehmlicher Stimme sagte: Herr Gott, du Schöpfer Himmels und der Erden, ich bitte dich, gib mir zu erkennen, ob meine Regierung jemanden wider Recht und Billigkeit beschwerlich gewesen und daß solches mit meinem hinterlassenden Gut nebst allen Unkosten ersetzet werde. Und wann auch durch dises keine Genugthuung geschehen kan, so hast du, gnädiger Schöpfer, hier meinen Leib, welchen ich dir anerbiethe und übergebe. Schlage und züchtige ihn wacker, zu meiner Aussöhnung. Nach empfangenem heiligen Abendmahl ruhete er in der Stille bis auf den 24. Febr. an welchem Tag er abends um fünf Uhr verschiede. Gedachter Geschichtschreiber hänget diser Erzehlung an, daß Deutschland bey dises Herrn Leben aufrecht erhalten worden, durch sein Absterben aber gefallen seye. Sein erblaßter Körper wurde in dem von ihm gestiffteten S. Petersstifft beygesetzt, in dem Chor der Stifftskirche zu Tübingen aber dennoch an die Wand von der Hohen Schule ein Denkmal der Dankbarkeit errichtet. Nachgehends wurden seine Gebeine auf Befehl Herzog Christophs auch nach Tübingen gebracht Tab. II.

und in dem Chor bey den andern Herzogen von Würtenberg begraben, woselbst Tab. III. auf dem Grabstein sein Bildnuß zu sehen ist. D. Sumenhard von Calw, ein Lehrer der Rechten auf diser Hohen Schule hat durch eine Rede dises Herrn Angedenken verewigt. Die beste Lobrede aber hielte ihm Kayser Maximilian, als er im Jahr 1498. durch das Land reysete und das S. Peterstifft besahe. Dann da er das Grabmahl unsers Herzog Eberhards wahrnahm, so sagte er, daß hier ein Fürst begraben liege, dergleichen keiner gefunden würde, welcher ihm an Verstand, Weißheit und Tugend gleich käme. Seine Gemahlin war, wie schon gemeldt worden, Barbara Marggrävin zu Mantua. Sie war von solcher Schönheit, daß sie die meiste Personen ihres Geschlechts darinn übertraf. In dem Alter aber wurde sie so feißt und schwer, daß man sie auch in disem Betracht unter die Seltenheiten zehlen konnte. Damals besorgten noch die Gemahlinen der Graven und Fürsten die Haußhaltung bey Hof und die Kuchin. Milch, Butter und Schmalz wurden von ihnen aus den zur Kuchin gewidmeten Melkereyen herbey geschafft. Der Nutz derselben veranlaßte bey ihro ein besonderes Wohlgefallen an diser Beschäfftigung. Ihr Gemahl räumte ihr zu solcher Lust den Hasenhof bey Waltenbuch ein, welchen sie öfters besuchte und disen Zweig der Haußhaltungskunst daselbst erlernete. Er zeugete mit ihro einige Kinder, welche aber gleich wieder das Zeitliche segneten. Sie starb den 21. Maji 1503. Ungeacht sie mit ihrem Gemahl sehr vergnügt lebte, so wurde sie doch nicht neben ihn, sondern in dem Frauenkloster zu Kircheim begraben.



Achter



Achter Abschnitt.

Von der kirchlichen und burgerlichen Einrichtung der ehmaligen Gravschafft Würtenberg, wie auch einigen zur Arzneywissenschafft gehörigen Nachrichten.

§. 1.

Ich habe in dem ersten Theil diser Geschichte den Zustand der Religion und Kirche vorgelegt, wie er sich in den Zeiten befunden, da noch alles mit der Finsternuß des Heydenthums nach den Grundsätzen der Römer und Teutschen bedecket gewesen, solche aber hernachmals von dem Christenthum verdrungen worden. Nun solle ich den Kirchenzustand diser Gegend von demjenigen Zeitraum vorlegen, dessen weltliche Geschichte ich in den drey Fortsetzungen beschrieben habe. Wann ich aber die Beschaffenheit der Kirche und Religion in solcher Zeit überhaupt zeigen solle, so kan ich ihn nicht anders, als betrübt vorstellen. Ich habe mich der Nachrichten eines solchen Geschichtschreibers bedient, welcher in diser Gegend und um dise Zeit gelebt, wovon ich zu schrei-

schreiben veranlaßt worden. Oefters habe ich auch meine Nachrichten aus Urkunden genommen. Honorius IV. bestieg in dem Jahr 1270. den Päpstlichen Stuhl. Diser schickte einen Gesandten nach Würzburg um samtliche Bischöffe, Aebte und Vorsteher der Kirchen und Klöster zusamen zu berufen und von ihnen in Gegenwart des Kaysers den vierten Theil der geistlichen Einkünften auf vier Jahre zu begehren. Niemand unter allen gegenwärtigen Bischöffen und Aebten wollte sich unterstehen eine Vorstellung zu thun, als endlich ein gewisser Probus, von Tübingen gebürtig, welchem sein Schicksal das Bistum zu Toul verschafft hatte, allein das Herz faßte aufzutretten und in dem Namen der ganzen Versammlung von disem Vortrag zu appellieren. Ich melde dises nur darum, weil ungefähr hundert Jahr hernach die Würtenbergische Geistlichkeit disem Vorgang nachgefolgt und die übrige aus einer gleichen Verlegenheit heraus gesezt hat (a). Seine Nachfolger Nicolaus IV. und Cœlestinus V. sahen den Verfall der Kirche und tratten dise Würde bald wieder freywillig andern ab. Bonifacius VIII. schwunge sich durch List auf disen Stuhl. Unser Geschichtschreiber mahlet ihn wüste ab. Dann er schreibt von ihm, daß er das sechste Buch der Decretalien zusammen schreiben lassen, aber von den Verordnungen seiner Vorfahren sehr abgegangen, vieles davon gethan und anders dargegen eingemischet, verändert oder zernichtet habe. Zween Cardinäle, edle Römer, aus dem Hause Colonna, habe er verjagt, welche ihn hernach dem Leibe nach getödtet, die Teufel aber seine Seele weggeholet hätten. Sein unseliges Ende solle ihm ein heiliger Mann voraus gesagt haben: Intrasti ut vulpes, regnas ut leo, morieris ut canis (b). Wiefern das leztere eingetroffen, will ich nicht behaupten, indem

(a) *Herm. Minor. in flosc. temp.* Honorius quartus prius Jacobus de Sabellis vocatus papa CXCIII. Anno domini MCCLXX. sedit annos quinque . . . . Hic misit in Theutoniam legatum à latere Episcopum cardinalem dominum Tusculanum, qui in Herbipoli presente Rege Romanor. Rudolpho concilium convocavit & quartam partem omnium proventuum ecclesiarum & monasteriorum ab omnibus prelatis per quatuor annos postulavit. Multis ergo archiepiscopis & episcopis, abbatibus aliisque prelatis trementibus & contradicere formidantibus surrexit dominus Probus episcopus Tulensis ordinis fratrum minorum quondam lector Constanciensis de Tubingen nacione oriundus & stans super baptisterium nobilissimum noviter in medio ecclesie herbipolensis edificatum pro omnibus audacter appellavit. Nauclerus gen. 43. pag. 238. hat dises mit eben disen Worten auch geschrieben und nur hinzu gesezt: Idque factum est in medio quadragesimæ. Affuit in ea convocatione prepositus ecclesiæ S. Martini in Sindelfingen, qui nomine capituli in expensis consumpsit XV. libras hall. Idem quoque Probus postea ab Episcopatu dejectus est & in ordinem suum detrusus.

(b) *Herm. Minor.* Bonifacius VIII. papa CXCVtus Anno domini MCCXCII. sedit annos VIII. Iste decepto antecessore suo per fistulam per caliditatem est electus. Iste compilavit

indem es hieher nicht gehöret. Doch sagte diser Mann die Warheit in den beeden erstern Stücken. Was für eine Folge das Leben solcher Päpste in die allgemeine Kirche gehabt, hat die Erfahrung gelehret. Die Unordnung, worein dieselbe gesetzt worden, als Papst Johannes XXII. den Kayser Ludwig nicht erkennen wollte, wird von gedachtem Geschichtschreiber nachdenklich und kläglich erzehlet. Sein Vorfahrer Clemens V. hatte schon den Grund darzu gelegt, daß er an seinem Hof den Hochmuth, Geiz, Augenlust, Fleischeslust und Hoffart ohne einige Scheue eingeführt und durch seine sogenannte Clementinas Gifft in die Gemüther gebracht und den Gewissen einen Fallstrick gelegt hatte. Endlich kam er auf seinem Krankenlager zu einer Reue und befahl solches Buch in das Feuer zu werfen (c). Das Aergernuß, welches dises Oberhaupt der Kirche gegeben hatte, konnte bey redlichen Gliedern derselben nicht gering seyn. Bey seinem Nachfolger wurde es noch grösser. Dann die Art disen Kayser Ludwig zu kränken war ausserordentlich. Einige Geistliche blieben der weltlichen, andere der geistlichen Obrigkeit gehorsam, nachdem ihre Einsicht oder vielmehr Vortheil sie zu einer oder der andern Seite zoge. Diejenige, welche dem Kayser anhiengen, wurden in den Bann gethan. Sie glaubten aber, daß derselbe nichtig und ungültig wäre, mithin versahen sie ihren Kirchendienst und Sacramenten, wie zuvor. Dise Uneinigkeit unter den Kirchendienern war wohl ärgerlich, aber das gröste Unglück traf die Gemeinden. Alle Handlungen eines in dem Kirchenbann seyenden Kirchendieners sind ungültig. Mithin wußte niemand bey einem ganzen Menschenalter, ob er recht getauft seye, ob seine Beicht und Vergebung seiner Sünden richtig wäre. Die Folgen erstreckten sich auf andere Folgen. Eine erbärmliche Verwirrung herrschte überall. Sonderlich war sowohl ganz Schwaben,

pilavit sextum decretalium, quem prioribus quinque superaddidit, in quo multa jura nova statuit & multa innovavit, minuit, mutavit, annullavit. Duos Cardinales nobilissimos Romanos de columna deposuit excommunicavit & de urbe expulit pro eo quod sue malicie non consenserunt. Qui auxilio regis Francie papam in Auiana captivantes inter ostium & parietem presserunt, quod die trigesima quinta mortuus fuit. Cuius animam demones rapuerunt sicut navigantibus per siciliam iuxta montem Ethna revelatum fuit. Audierunt en. demones clamantes: Aperite, Aperite, bonifacium papam ad tornamenta sempiterna recipite. De ipso quidam sanctus ait: Intrasti ut volpis, regnas ut leo, morieris, ut canis. conf. Naucler gen. 44. pag. 242.

(c) Ibid. Clemens V. papa CXCVII. de Vascona Burdogalensis antea Episcopus vocatus Bertrandus. Anno MCCCIII. electus sedit annos novem. Iste, ut dicitur, fuit publicus fornicator & transtulit sedem in Avianam, sicut est usque nunc. Ab illo tempore omnis disciplina & religio extincta est in curia & potenter sine palliacione pullulavit superbia, avaritia & luxuria . . . Hic celebravit concilium generale in Vihenna & edidit ibidem septimum decretalium librum, utique venenosum & laqueis plenum, quem pœnitens in ultimo vitæ suæ totaliter cassavit & comburi mandavit.

ben, als auch besonders die Würtenbergische Lande damit geplagt, weil Grav Ulrich dem Kayser standhafft getreu bliebe und auch die Geistlichkeit seines Landes darinn erhielte, so viel ihm möglich war. Dann allen konnte er solche Gesinnung nicht beybringen. Noch zwey Uebel vermehrten dises Elend und wurden als besondere Strafgerichte GOttes wegen des Verfalls der Kirche angesehen. Es kamen nemlich aus Ungarn in dem Jahr 1339. viele Heere Heuschrecken, welche sich durch ganz Bayern, Schwaben und Franken bis an den Rhein ausbreiteten und alle Erdgewächse verzehrten. Man verspürte dise Plage bey sechs Monathe ohne dieselbe abwenden zu können (d). Acht Jahre hernach wütete die Pest fast durch ganz Europen. Kaum der zehende Theil der Menschen bliebe bey dem Leben und viele Städte und Dörfer wurden von ihren Einwohnern gänzlich entblöset (e). Die Juden mußten endlich die Schuld tragen und wo die Pest unter den Christen eine Verwüstung angerichtet, so wurden dise Kinder Israels durch eine grausame Verfolgung dünne gemacht. Man bezüchtigte dieselbe, daß sie

(d) *Annal. Rebdorf.* ad ann. 1339. Eo tempore innumerabilis locustarum ab Oriente videlicet ab Hungaria veniens per Bavariam, Sueviam & Franconiam usque ad Rhenum gravia damna frugibus inferebat. *Herm. Minor.* Anno domini MCCCXXXIX. circa festum S. Johannis Bapt. venerunt locustæ per totam Franconiam, sicut vidi & in multis regionibus, ut audivi, & in multitudine maxima aërem ad instar dense nubis obumbrantes habentes quasi ferrea rostra, operientes superficiem terræ, sicut nix & vastaverunt segetes, gramina, & fructus arborum & vinearum & agrorum, quia sicut densa nix undique campos operierunt, sicut multociens vidi, quando hæc scripsi. Et licet undique homines interimerent eas cum instrumentis ad hoc aptatis interficere, tamen parum profecerunt, quia de stercore ipsarum alie sunt suborte. Ultimo post dimidium annum & amplius avolaverunt, & quo devenerint nescio.

(e) *Herm. Min.* ad ann. 1347. Tam gravis pestilentia vel Epidemia orta est ultra mare in terra Sarracenorum & citra mare in terra Christianorum in tota Italia, Campania, Tuscia, Calabria, Romaniola, Sicilia, Apulia, Provincia Provincie, Burgundia, Aquitania, Hyspania trina, Gallia, Anglia, Cathalonia, & ubique in Alemannia, quod estimacione fide dignorum vix decimus homo in hiis regionibus supervixit . . . Sepe en. una die duo millia hominum moriebantur in Bononia vel Veneciis vel in Monte pessulano vel in Avinione vel in Marsilia vel in Tholosa. Et adhuc valde durat in Francia, Normannia, Anglia, Hybernia. Ista pestilencia sc. in anno ab incarnacione Domini MCCCXLIX. in aliis regionibus sic cessasse dicitur, quod sunt ibi pauci vivi superstites comparative respectu quo ante in illis provinciis fuerunt & timetur vehementer, quod ad nostras partes sc. in Alemannia veniat ista pestilencia, quod per Dei graciam nondum factum est tam copiose, sicut in predictis regionibus, licet satis graviter in Austria, Carinthia, Bavaria, in Vindelicia hec pestilencia circa Thuregum, Lucernam, Basileam ac Sweviam. Dicunt a. multi istam pestilenciam ex corruptione aëris evenisse. Alii vero dicunt, quod Judei volentes extinguere totam Christianitatem horribili veneno ubique terrarum intoxicaverunt fontes & puteos, quod multi ipsorum tormentati confessi sunt. conf. Annal. Rebdorf. ad ann. 1347.

sie die Bronnen vergifftet hätten. Der mehreste Theil wurde zum Feur verdammt, nachdem man sie zuvor mit grausamer Marter belegt hatte.

§. 2.

Kaum hatte die Verwirrung ein Ende, so erregte Papst Gregorius in dem Jahr 1372. eine andere. Dann er schickte einen Gesandten Elias von Verdun nach Teutschland, welcher eine ungewöhnliche Schatzung von der dasigen Clerisey für ihr Oberhaupt fordern sollte. Dann es sollte jeder Weltpriester und Mönch den Zehenden von seinem Einkommen und Zehenden geben. Der Erzbischoff zu Maynz ließ auf dessen Begehren ein Ausschreiben ergehen. Weil er wohl vermerkte, daß die Geistlichen-Standes-Personen darüber ein Unwillen und Ungehorsam bezeugen würden, so bedrohete er sie alsbald mit Acht und Bann. Der Bischoff zu Worms, Johann Schadland, ein Dominicaner, sollte dise Steur einziehen. Die Clerisey in dem Breyßgau und an dem Bodensee ließ sich durch dise Bannstralen erschrecken und gab ihre Steur. Aber die Geistlichkeit der Gravschafft Würtenberg konnte sich nicht darzu entschliessen. Sie veranlaßte eine Versammlung. Der Schluß gieng dahin, daß sie dem Papst nichts zu geben schuldig oder vielmehr entschlossen seye. Sie appellierten von einem übel unterrichteten an einen besser zu belehren seyenden Papst. Ich lasse dahin gestellt seyn, ob dise öfters einlegende Appellation der Unfehlbarkeit der Päpste nicht widerspreche. Der gröste Theil der teutschen Clerisey folgte disem ihnen angenehmen Vorgang nach und verweigerte ihrem Oberhaupt den Gehorsam. Der Päpstliche Gesandte beharrete auf seinem Befehl und die Bannstralen wurden aller Orten hingeschossen. Hier oder dorten hatten sie die Würkung, daß aller Kirchendienst, die Verwaltung der Sacramenten und anders aufgehoben wurde. Andere verachteten solche und fuhren fort ihrem Amt und Kirche vorzustehen. Hieraus entstunde nun wieder die Verwirrung so sehr, als sie vormals ware. Es folgte eine Verbitterung der Gemüther, welche eine grosse Verwüstung drohete. Die arme Layen waren abermals am übelsten daran, ungeacht die Sache sie nichts angienge. Der Bischoff zu Worms wollte nichts mehr damit zu thun haben und der Päpstliche Gesandte wurde gemüßigt die Vollziehung seines Befelchs dem Bischoff zu Augspurg aufzutragen. Aber auch diser wurde der Sache überdrüßig. Als nun Elias von Verdun sahe, daß der Bann nur verachtet würde, versuchte er einen gelindern Weg, damit der Papst gleichwohl Geld bekäme und es nicht das Ansehen gewänne, als ob die Clerisey den Sieg davon getragen hätte. Er begehrte demnach anstatt der vorigen Forderung nur fünf Rheinische Gulden von vier Mark Silbers. Die Geistlichkeit und Layen

waren über der bisherigen Unordnung müde, zumalen der erstern bey Unterbleibung der Kirchendienste viele Gefälle zuruck blieben, diejenige hingegen, welche ungeacht des Banns ihr Amt versahen, vieler Verfolgung gewärtig seyn mußten. Sie wurden demnach eins sich auf obige Weise dem Päpstlichen Anfordern nicht mehr zu widersetzen (f). Nachgehends ist bekandt, wie viele Zerrüttung die zwispaltige Wahlen der Päpste in der Christenheit gemacht haben, daß man allgemeine Kirchenversammlungen deßwegen halten müssen, und wie sehr man eben damals auf eine Verbesserung der sogenannten Geistlichkeit gedrungen. Man weißt, wie der Römische Hof dise sehnliche Wünsche vereitelt und jedermann einer rechtschaffenen Reformation eyfrigst entgegen gesehen habe.

§. 3.

Meine Absicht gehet nicht dahin eine vollkommene Kirchengeschichte zu schreiben. Was ich bisher von der Beschaffenheit der Kirche in den nächsten Jahrhunderten vor Luthers Glaubens-Reinigung erzehlet habe, dienet nur zur Beleuchtung dessen, was ich zum Theil in der weltlichen Geschichte berühren müssen. Darzu gehören dann auch die grosse Begebenheiten der Hußiten in Böhmen, an welchen die Würtenbergischen Lande grossen Antheil genommen. Ich werde deßwegen nur einige in die Kirchengeschichte einschlagende Umstände vorlegen,

(f) *Trithem. ad ann. 1377.* Gregorius Papa XI. missis à Roma in Germaniam legatis & nunciis gravibus decimam partem omnium fructuum & proventuum à Monachis & Clero durissima exactione postulavit . . . Ad cujus mandatum Episcopus Constantiensis graves mox in Clerum censuras pro hujusmodi contributione fulminavit & ut solverentur quantocies præcepit. Contra cujus fulmina Clerus in dominio Comitum Wirtembergensium existens in unum convenit, consilium habuit & appellatione ad melius informandum Rom. pontificem interposita, quod solvere postulatam fructuum ecclesiasticorum decimam nec posset nec deberet rationabiliter allegavit. Quorum exemplo ceteri per totam Germaniam animati omnes se unanimiter Papæ cæptis opposuerunt . . . . Videns a. legatus Apostolicus tantam in Clero turbationem & metuens deteriora, cum plerique jam excommunicati divina nihilominus celebrarent mandata Pontificum contemnentes, mitigavit censuram. *Naucler gen. 47.* Ego reperio in Chronica S. Blasii, quod Gregorius IX. anno MCCCLXXII. misit legatum ad Alemanniam Heliam de Verdone cum mandato ad exigendam decimam omnium fructuum ecclesiasticorum & ejus mandato episcopus Constan. fulminavit adversus resistentes processus. Totus a. Clerus sub dominio Wirtebergen. & plures alii, majorque pars totius diœcesis formaverunt appellationem ad Papam expressis causis, quare non possent solvere. Collector decimarum primus fuit Episcopus Wormatiensis, deinde Augustensis. Clerus v. de Brisgaudia & circa Jacum non restiterunt & sic Schisma fuit in Clero. Aliqui en. contra processus celebrabant divina, aliqui non. Deinde legatus compositionem accepit & de quatuor marcis dabantur quinque floreni Rhenenses vice duarum procurationum.

gen, welche die Würtenbergische Herren und Lande besonders betroffen haben. Es ist aber vorher nöthig von der Geistlichkeit überhaupt einen kurzen Begriff zu geben. Sie war eingetheilt in die Ordensleute und sogenannte Weltpriester. Die erstern nemlich die Chorherrn und Mönchen waren in den Stifftern und Clöstern und waren an ihre Gelübde und Ordens-Reguln gebunden. Die sogenannte Welt-Priester hingegen hatten keine Closter-Gelübde auf sich und lebten nach keiner Ordensregul, versahen aber die Kirchendienste. Sie waren entweder Pfarrer oder Caplanen, Frühmesser oder Vicarien. Ihre Verrichtung war die Gemeinde mit den Sacramenten zu versehen und zu gewissen Zeiten Messen zu lesen. Einem Pfarrer wurde öfters mehr als eine Kirche und Gemeinde seiner Sorge anvertraut. Oefters waren die Einkünfte der Kirche nicht hinlänglich einen Pfarrer zu erhalten. Manchmal wollte ein Pfarrer sich gute Tage schaffen und hielte einen Caplanen, welchem er den ganzen Kirchendienst um ein gewisses verglichenes Geld überließ. Dise Weltpriester sind älter, als die Mönchen und Chor-Herrn. Dann die Clöster kamen später auf mit ihren Ordens-Gelübden und Reguln. Sie waren anfänglich nur Schulen. Wann ein frommer oder gelehrter Mann sich ein Ansehen erworben hatte, so untergaben sich junge Leute seiner Anweisung. Sie baueten sich um seine Wohnung Cellen, daraus entstunden die Clöster. Die Vorgesetzte liessen sich dise oder jene Regul wohl gefallen, und seine Untergebene mußten solche auch annehmen, wann sie seines Unterrichts geniessen wollten. Dises geschahe in ältern Zeiten. In dem Zeitraum, von welchem ich hier schreibe, waren schon etliche Clöster in der Gegend dises Landes. Es waren schon verschiedene Orden bekandt. Sie theilten sich auch nach und nach in Priester, Pfarrer, Caplanen, Frühmesser und Vicarien ein. Sie erkauften das Jus patronatus über Kirchen an sich oder nahmen solche als eine Schenkung von andächtigen Leuten an. Dise versorgten sie mit den nöthigen Kirchendienern entweder aus der Zahl ihrer Closter-Mönchen, oder vergaben sie solche an Welt-Priester. Die Glieder eines solchen Closters machten ein Capitul aus. Die Welt-Priester theilten die Gegenden eines bischöfflichen Sprengels auch in Capitul ein, welche man Rural-Capitul nennte. Jedes stunde unter einem vorgesetzten Erzpriester oder Decanen, weßwegen solche Capitul auch Decanaten heissen. Von disen ehmaligen Rural-Capituln in der Gravschafft Würtenberg habe ich besonders eine Abhandlung herausgegeben, worauf ich mich beziehe. Sie gehörten zum Theil in das Bistum Costanz, theils in das Bistum zu Worms, oder Würzburg, Speyr oder Augspurg. Von den Rechten der Graven von Würtenberg in Kirchen-Sachen vor der Reformation Lutheri habe ich eine besondere Abhandlung ausgearbeitet, welche unter den Beylagen zu finden ist (g).

(g) vid. Beyl. num. 22.

§. 4.

Neben disen Capituln der Welt-Priester waren demnach auch etliche Clöster und Stiffter in den Landen der Graven von Würtenberg. Vor dem Zeitpunct, welchen wir dermalen zur Ausführung der Geschichte der Gravschafft Würtenberg ausersehen, waren wenige Clöster und Stiffter darinn. Die Lande waren selbst nicht so weitläuftig, daß viele darinn seyn konnten. Das einzige Closter Denkendorf lag in den Gränzen derselben. Nachdem aber selbige nachher sich erweitert haben, ist auch die Anzahl solcher Gottshäuser grösser worden. Sie wurden von den teutschen Kaysern und Königen insgesamt in ihren Schutz genommen: Nichts destoweniger wären sie übel daran gewesen, wann sie nicht auch in dem Schutz, Schirm und Casten-Vogtey der Graven gestanden wären, in deren Gebieten sie gelegen waren. Ich beobachte, daß ein Closter verschiedene Schirms-Herrn und Casten-Vögte haben können. Ein Closter oder Stifft konnte einen eigenen Schutz-Vogt für sich haben. Und diser war meistens derjenige, in dessen Obrigkeit dasselbe sich befande. Es konnte aber auch seine Güter in eines andern Herrn Landen haben, welche den Herrn, welchem die Lande gehörten, für ihren Schutz-Herrn erkennen mußten. Ich habe schon in der Historischen Beschreibung des Herzogthums Würtenberg ein sehr deutliches Exempel an dem Closter Maulbronn gezeiget. Dises war an und für sich bis auf das Jahr 1504. in der Pfalzgraven am Rhein Schutz und Schirm. Weil es aber sehr viele Dörfer und Güter in der Gravschafft Würtenberg hatte, so müßte es in Ansehung diser die Graven von Würtenberg für seine Casten-Vögte und Schutz-Herrn erkennen. Diser Schutz kam auch in Betrachtung in der anno 1442. zwischen beeden Gebrüdern Grav Ludwigen und Grav Ulrichen gemachten Landestheilung. Dann in der darüber aufgerichteten Urkunde heisset es gar nachdenklich: „Es sollen auch zu dem vorgenannten unserm (Grav Ludwigs) Theil gehören dise nachgeschrieben Clöster mit Diensten, Schirm-Gelt, Vogteyen und andern Sachen, als bisher gekommen ist, ungevarlich, Item **Mulbrunn**, Bebenhusen, Alpirspach, Hirsau, Albe, Rechißhoven, Frauenzimmern, Offenhusen und Pfullingen.“ Die übrige Clöster lagen alle selbsten entweder in dem Bezirk der Gravschafft oder auf den Gränzen derselben. Bey jenen wurde beobachtet, daß sie eben darum, weil sie in dem Gebiet der Graven von Würtenberg gelegen, auch den Schutz, Schirm- und Casten-Vogtey erkennen mußten. Ueber einige Gottshäuser wurde die Vogtey mit den Herrschafften, worinn sie lagen, erkauft. Exempel davon sind das Closter St. Georgen, das Closter Reuthin und Nordorf, welche in den Kaufbriefen über die Herrschafften Falkenstein und Wildberg

berg ausdrucklich benamset sind. Die auf den Gränzen liegende Clöster konten ordentlicher weise nach ihrem Gutbefinden sich in dises oder eines andern Herrn Schutz begeben. Sie wurden aber auch manchmal von den Kaysern angewiesen, daß sie die Graven von Würtenberg als ihre Schutz-Herrn erkennen und sich in deren Schirm begeben sollten. Ein Exempel davon ist das Closter Herrenalb, welches Grav Ulrich im Jahr 1338. auf Befehl Kayser Ludwigs in seinen Schutz nahm, und das Gottshauß Elwangen. Disem wurde von Kayser Carln IV. anbefohlen, daß es die Graven von Würtenberg zu ihren Schirmern annehmen sollten. Wann es geschehen, weiß ich nicht. Aber in dem Revers, welchen Abt Albrecht, Johann der Dechant und der Convent dises Gottshauses gegen Grav Eberhard dem ältern und Grav Eberharden dem jüngern in dem Jahr 1392. ausstellten, berüften sie sich auf den Befehl des gedachten Kaysers mit folgenden Ausdrücken: als wir dem egenanten vnserm Herrn Grauen Eberharten von Wirtenberg dem eltern von dem allerdurchluchtigosten Fursten vnd Hern Keyser Karln dem nechstvergangen sälliger Gedachtnuß empfolhen sien vnd er vns vnserm Gozhuß vnsern Luten vnd Guten zu einem schirmer geben vnd bescheiden ist nach Lautung der Frybrieff, die wir von Gnaden dezselben Kayser Karls säligen darumb haben rc. Als auch eben dises Gottshauß in dem Jahr 1422. solchen Schirm und Vogtey erneuerte und die beede Graven Ludwig und Ulrich, oder, weil dieselbe damals noch unter der Vormundschafft stunden, ihre Statthalter und Verweser bathe sich des Schirms über solches zu unterziehen, so berufte sich der Abt Syfrid, und der Convent abermals auf den Befehl Marggrav Friderichs von Brandeburg, als eines Vicarien und Verwesers Kayser Sigmunds. Es war aber solches nicht ein blosser Schirm, sondern eine eigentliche Casten-Vogtey. Dann in dem Jahr 1397. schrieb Grav Eberhard dem Stifft eine sogenannte Sparung für. Dasselbe war damals in einen ziemlichen Schuldenlast und Zerfall gerathen, daß es seine bisherige Ausgaben einzuziehen und zu sparen nöthig hatte. Grav Eberhard gab demnach dem Abt Albrechten, und seinem Convent, weil sie in seinem Schutz seyen und ihm zu versprechen stehen, ihm auch gefolgig und gewärtig seyn sollen, den Befehl, daß der Abt unverzüglich gen Kochenburg auf die Vestin ziehen und setzen und dieselbe fünf Jahre mit allen Nutzen inhaben solle. Darzu verordnete er ihm jährlich 6. Schwein 100. Hüner und 4. Weinwagen mit Knechten und Rossen zu geben. Jeden Conventsbruder aber erlaubte er jedes Jahres mehr nicht als vierzig Gulden und seine ordentliche Presenz. Es mußten auch der Abt und Convent versprechen, daß die Stadt und Vestin Elwangen, die Vestinen Kochenburg, Rotenbach, Tanneberg und alle andere Vestinen, welche sie jetzo hätten oder hinfüro bekommen,

men möchten, der Graven von Würtenberg und ihrer Räthe, Amtleut und Diener offne Häuser zu allen ihren Nöthen, doch ohne des Gotzhauses Kosten, seyn sollten. Als auch dise Casten-Vogtey in der in dem Jahr 1442. getroffenen brüderlichen Landestheilung Grav Ulrichen zu Theil wurde, so reyßte der junge Grav selbsten nach Elwangen und die Unterthanen oder, nach damaliger Redensart, die arme Leute des Gottshauses mußten ihm huldigen: Ihr werdet schwören dem Hochgebornen Herrn, Hern Vlrichen, Graven zu Wirtenberg der in Gegenwertigkeit ist, von des Herrn Abts, Convents vnd Gotzhuses wegen für einen Schirmer vnd Versprecher des Gotzhauses zu haben, ihm getreu, hold vnd gewärtig zu sein, seinen schaden zu warnen, seinen Frommen zu fördern vnd Bestes zu werben, vnd das, was der Abt vnd Convent vnd ihr gegen im nach Inhalt der Brief verschrieben sind, zu halten vnd dem nachzukommen getreulich vnd ohne gefehrde. Es blieb auch solch Gottshauß in dem Würtenbergischen Schutz und Schirm noch länger als ein ganzes Jahrhundert, bis es sich endlich demselben zu entziehen ersprießlich erachtete.

§. 5.

So viel aber diejenige betrifft, welche in dem Bezürk der Gravschafft Würtenberg gelegen waren und mithin ordentlicher weise unter den Landesherrlichen Schutz und Casten-Vogtey gehörten, so waren das Closter Denkendorf und das Priorat Nellingen die einige, welche zu der eigentlichen ehmaligen Gravschafft gehörten. Eine der erstern Zuwächse war die Gravschafft Urach, vermög welcher die Graven von Würtenberg sich den Schutz und Casten-Vogtey über das Closter Zwifalten anmasseten und aus eben disem Grund, weil es überall mit Würtenbergischen Landen umgeben seye, sich bey allen Widersprüchen handhabeten. Nachgehends erwarben sich die Graven die Gravschafft Calw, vermög welcher sie den Schutz über das Closter Hirsau erhielten. Bebenhausen lag in der Pfalzgravschafft Tübingen. Da nun die Pfalzgraven dise an die Graven von Würtenberg verkauften, so mußte das Closter auch die Landesherrliche Obrigkeit derselben erkennen. Mit der Gravschafft Vayhingen bekamen sie den Schutz über das Closter Rechenzhoven und über die in demselben gelegene Güter des Closters Maulbronn und das Gottshauß selbsten. Letzterem wurden zwar hernach die Pfalzgraven am Rhein zu Casten-Vögten gegeben. Den Schutz und Schirm über die Güter hingegen behaupteten die Graven von Würtenberg noch immerzu, bis endlich im Jahr 1504. der Schutz über das Closter selbsten in der sogenannten Pfälzischen Fehde an Herzog Ulrichen wiederum abgetret-

getretten wurde. Die beede Clöster Adelberg und Lorch lagen in der Herrschafft Hohen-Staufen. Weil dise den Graven von Würtenberg meistentheils zu theil wurde, so folgte wiederum daraus, daß sie unter dem Schutz und Casten-Vogtey derselben zu stehen kamen. Es ist dabey zu erinnern, daß schon Papst Innocentius der vierte in dem Jahr 1251. in einer Bulle meldet, daß ein Grav von Würtenberg die Vogtey über das Closter Lorch angenommen habe. Es war derselbe ohne Zweifel Grav Ulrich mit dem Daumen. Dann disem hatte Herzog Conrad die Herrschafft Waldhausen abgetretten um seinen Beystand dardurch zu erhalten oder seine Freundschafft zu erkaufen (h). In diser Herrschafft lag nun das Closter Lorch und es ist deßwegen sehr wahrscheinlich, daß selbiges dem für unüberwindlich gehaltenen Grav Ulrichen den Schutz aufgetragen und diser solchen übernommen habe. Es war zwar derselbe etwas veränderlich gewesen, indem aus obigen Geschichten abzunehmen, daß das Closter sich zu Zeiten diser Casten-Vogtey entzogen habe: Gleichwohl ist aber auch richtig, daß in der zwischen Grav Ludwig und Ulrichen errichteten Landestheilung im Jahr 1442. die beede Clöster Adelberg und Lorch Grav Ulrichen als Landsäßig zugetheilt worden. Dann nachdem in der darüber gemachten Urkunde die bemeldtem Graven zugefallene Städte, Schlösser, Dörfer, Wälde rc. benamset worden, so werden auch die Clöster hinzugesetzet gefunden:

Es sollent ouch in den vorgenanten vnsern Theil gehören dise nachgeschribne Clöster mit Diensten, Schirmgelt, Vogteyen vnd andern sachen, als bisher gekommen ist, vngefehrlich: Item Adelberg, Nellingen, Denkendorf, Salmansweilerhofe zu Esslingen, Winiden, Lorch, Backnang, Murhard, Steinheim, Obrestenfeld, Lauffen, Zwifalten, Kircheim vnd Weyler.

Das Closter Murhard stund bis auf das Jahr 1393. in der ehmaligen abgestorbenen Graven von Löwenstein Schutz und Schirm. Sie tratten aber solches an Grav Eberhard den milden in gedachtem Jahr nebst der Stadt Murhard ab und seit diser Zeit befindet sich dises Gottshauß in der Graven und Herzoge zu Würtenberg Landesherrlichem Schirm. Nachgehends wurde auch das Closter Alpirspach in solchen aufgenommen, nachdem die Herzoge von Urßlingen so weit in Abnehmen gerathen waren, daß einestheils derselben Schutz nimmer hinlangte und anderntheils die Graven von Würtenberg ihre Lande an sich erkauft hatten. Es gehöret zwar dise Schutz- und Schirms-Gerechtigkeit eigentlich

(h) vid. Histor. Beschreibung des Herzogthums Würtenberg c. 6. §. 1. pag. 88. und cap. 57. §. 1. pag. 271.

lich nicht zu der kirchlichen Geschichte, kan aber gleichwohl wegen der Verbindung diser Gotteshäuser hier auch nicht gar übergangen werden.

§. 6.

Mit den Frauenclöstern und Stifftern hatte es gleiche Beschaffenheit. Es werden wenigstens in dem oft angezogenen Theilungs-Vertrag die Frauenclöster Rechentshofen, Frauenzimmern, Offenhausen, Pfullingen, Steinheim, Oberstenfeld, Laufen, Kircheim und Weyler benennet, daß sie mit Diensten, Schirmgeld, Vogtey und andern Sachen zwischen Grav Ludwigen und Ulrichen abgetheilt worden. Das Closter Reuthin war zwar damals auch schon eine Zugehörde der Gravschafft Würtenberg, indem die Vogtey über dasselbe in dem Jahr 1440. mit der Herrschafft Wildberg erkauft wurde, aber deßwegen nicht in dise Theilung kam, weil bemeldte Herrschafft unter disen beeden Herrn gemeinschafftlich bliebe. Es konnte also auch dises Closter nicht in die Theilung eingebracht werden. Man siehet aber aus disem Exempel, daß die Frauenclöster oder vielmehr die Vogtey mit den Herrschafften als Landsäßig verkauft worden. Gleiche Beschaffenheit hatte es mit dem Closter Rechenzhoven und Oberstenfeld. Dann es ist die Vogtey über das erstere von Grävin Mechtilden von Vayhingen an Grav Eberharden von Würtenberg durch einen Verzücht ausdrucklich abgetretten und über das letztere in dem Jahr 1357. durch Albrecht und Heinrich die Humeln von Liechtenberg verkauft worden. Von den übrigen Frauenclöstern finde ich zwar keinen solchen Titul. Es ergibt sich aber gleichwohl, daß sie sobald unter die Casten-Vogtey und Obrigkeit der Graven von Würtenberg gerathen, sobald die Herrschafften, worinn sie gelegen, an die Graven gekommen sind. Unter den Stifftern möchte Beutelspach das erstere in der ehmaligen Gravschafft Würtenberg gewesen seyn, von welchem in vorigem Theil gezeiget worden, daß Grav Ulrich mit dem Daumen solches von neuem gestifftet habe. Grav Eberhard aber verlegte solches in dem Jahr 1321. nach Stuttgard, wovon hievornen (hh) die Anzeige geschehen. Nach disem kommt das Stifft Backnang. Daß es von den Marggraven von Baden gestifftet worden, ist schon anderwerts berühret (i). Dann die Herrschafft Backnang gehörete denselben, wurde aber nachgehends an die Graven von Würtenberg um das Jahr 1325. überlassen. Zwar befande sich auch bey Göppingen ein Stifft, welches Faurdnau genennet wurde, und war in dem Dorf, welches noch jetzo disen Namen führet. Dises gehörete aber nicht den Graven von Würtenberg, sondern denen Edelleuten von Rechberg, nachgehends denen von Ahelfingen und endlich denen

(hh) Siehe erste Fortſ. p. 95.

(i) vid. Histor. Beschreib. des Herzogthums Würt. p. I. c. 11. §. 2. pag. 135.

denen von Zilnhard. Man findet aber von dises Gottshauses Stifftung keinen Grund, sondern nur dises, daß es sehr alt seye. Dann es erneurete schon in dem Jahr 1345. der damalige Propst Engelhard von Rechberg und die Chorherrn nebst dem Capitul ihre alte Rechte und Gewonheiten. In diser Erneurung nenneten sie Johannsen von Rechberghausen ihren Casten-Vogt. In dem Jahr 1413. finde ich, daß die Herrn von Ahelfingen dise Gerechtigkeit in dem Stifft gehabt haben. Dessen aber ungeacht nimmt man inacht, daß es die Landesherrliche Obrigkeit der Graven von Würtenberg anerkannt habe. Weil Herzog Ulrich in dem Jahr 1506. das Dorf Faurdnau von Jörgens von Zillnhard Witwe an sich erkaufte, so trug das Stifft kein Bedenken ihm auch die Casten-Vogtey aufzutragen. Es war übrigens niemals in grossem Ansehen oder Reichthum und wurde auch deßwegen dem Stifft Göppingen nach der Reformation einverleibet. Das Stifft Sindelfingen war zwar eines der ältesten, aber es gehörte nicht eher zur Gravschafft Würtenberg, bis Grav Eberhard und Ulrich die Stadt Sindelfingen von Ulrichen von Rechberg an sich erkauften. Solches geschahe in dem Jahr 1351. Nach welchem auch das Stifft der Herrschafft Würtenberg huldigte. Dann ich habe in der Untersuchung der Fürsten in Kirchen-Sachen erwiesen, daß die Clöster und Stiffter den Graven von Würtenberg, wie andere Unterthanen und Landsassen, die Huldigung ablegen müssen, und solchen Satz eben mit dem Beyspiel des Stiffts Sindelfingen bestärket. Als Grav Eberhard, der bartige genannt, die Hohe Schule zu Tübingen stifftete, so verwendete er dises Stifft darzu, ließ aber gleichwohl noch einige Stiffts-Herrn daselbst unter dem Namen der Regularium ordinis Augustini, welche noch bis auf die in dem Jahr 1535. daselbst vorgenommene Reformation unter der Aufsicht ihrer eigenen Pröbste verblieben (k).

§. 7.

Als Grav Ludwig und Ulrich zur Regierung kamen, so ließ sich sonderlich ersterer angelegen seyn zuerst das Stifft Herrenberg aufzurichten. Es war daselbst vorher eine Pfarrkirche, welche er zu einem Stifft verwandelte und in dem Jahr 1430. ein Hauß für die Chorherrn zu erbauen anfieng und Heinrich Mengern, Lehrern der H. Schrifft, zu einem Probst verordnete (l). Nachdem dise bemeldte Brüder ihr Land unter sich getheilet hatten, so wollte auch Grav Ulrich sich um die Kirche verdient machen. Er ersahe zu einem vorhabenden Stifft die Pfarrkirche zu Göppingen aus, und erhielt in dem Jahr 1448. dar-

 zu

(k) ibid. part. II. c. 28. §. 3. pag. 65.

(l) ibid. part. II. c. 26. §. 4. pag. 55.

zu vom Papst Nicolaus V. die Erlaubnuß, welchem dises Vorhaben so wohl gefiel, daß er die Vollstreckung desselben Johann Westernach, Probsten zu Stuttgard als Executori und Commissario Apostolico auftrug. Des Graven Absicht war, daß ein Probst, ein Sänger, ein Schulmeister, neun Chorherrn und eben so viel Vicarien beständig daselbst wohnen und die Seelsorge über die Gemeinde der Pfarrkirche zu Göppingen und anderer derselben einverleibten Kirchen führen sollten, worunter sich vorzüglich die Kirche zu Mühlhausen am Neckar befande, wo der Grav dem Stifft das Jus patronatus übergab. Es gerieth derselbe in eben selbigem Jahr mit der Stadt Eßlingen, Ulm, Gmünd und andern Reichsstädten in einen schädlichen Krieg, worinn dem Stifft seine Güter sehr verheeret und dessen Einkünfte geschwächet wurden, daß es gleich anfangs in grosse Noth geriethe und Grav Ulrich sich genöthiget sahe den Papst um Nachlaß der von dem Stuhl zu Rom gewöhnlich einfordernder Steuren zu bitten, und der erste Probst, Meister Karl, seine Würde niederlegte. Der Grav setzte zwar Ulrich Schweikern einen Chorherrn von Stuttgard wieder in die Probstey. Es konnte sich aber nicht erholen, zumalen die viele Ablaßkrämer und andere Päpstliche Abgeordnete von den Würtenbergischen Unterthanen so vieles Geld abnahmen, daß sie ausser Stand gesetzt wurden dem Stifft mit Allmosen und andern Beysteuren einige Hülfe zu thun, und sowohl die Sängerey, die Schulmeisterey, 3. Chorherrn- und 3. Vicarien-Pfrönden bisher nicht ersetzt werden konnten. Man war deßwegen veranlasset in dem Jahr 1462. den Papst Pius II. abermals anzugehen, damit er disen Betteleyen abhelfen möchte. Er verboth auch dem Stifft und dessen Pflegern, daß man dergleichen Quæstores & Petitores, wie sie der Papst in seiner Bulle nennete, nicht mehr einlassen oder ihnen etwas geben sollte, es kämen dann solche, welche von ihm ausdrücklichen Befehl hätten, oder von dem Spital des H. Geistes der Stadt Saxia oder von den vier Bettel-Orden, welche deßhalb besondere Freyheiten hätten. Das beste Mittel aber disem Stifft abzuhelfen, ware der Entschluß, das Stifft des H. Cyriaks zu Boll mit dem Stifft zu Göppingen, welches auch den Namen des Stiffts Oberhofen führete, zu vereinigen. Jenes Stifft lag auf den Gränzen des Landes und konte von den Feinden der Graven von Würtenberg leicht Noth leyden, ohne daß dise demselben die gebürende Hülfe reichen konten. Die Chorherrn zu Boll hatten ohnehin nicht alle ihre Residenz in dem Stifft, theils wegen solcher Unsicherheit, theils auch, weil es ihnen an dem erforderlichen Unterhalt fehlte. Der Grav stellte solches dem Papst Pius II. vor und erhielt in dem Jahr 1463. die Erlaubnuß dazu. Ich habe ein Papier gefunden, worauf die Art und Weise aufgezeichnet stehet, wie ein Probst zu Göppingen in seine Würde eingesetzt worden. Es waltet zwar kein Zweifel bey mir, daß auch andere Pröbste und Aebte

auf

auf gleiche Weise in ihr Amt eingesetzet worden: Ich glaube aber doch einigen einen Gefallen zu thun, wann ich den Inhalt dises Papiers, so, wie er ist, mittheile. Das ende desselben zeigt, daß die Chorherrn dabey nicht gefastet haben. Dann der Verfasser meynte, daß dise feyerliche Handlung nicht konte vollführt werden, wann nicht alle Personen des Stiffts voll süssen Weins wären (m).

§. 8.

Weil Grav Eberhard, der bartigte, seine Residenz zu Urach hatte und überhaupt ein Liebhaber von Stifftungen und Gotteshäusern ware, so errichtete er in dem Jahr 1477. auch ein Stifft in bemeldter Stadt Urach. Vorher war eine dem H. Amando gewidmete Pfarrkirche daselbst. Die Burgerschafft hatte grosse Verdienste bey derselben. Dann sie liessen sich sehr angelegen seyn, daß die Kirchendienste fleißig gehalten und darzu nicht allein genugsame Leute bestellt, sondern auch hinlängliche Einkünften verschaffet würden. Dann in dem Jahr 1355. klagten Schultheiß, Richter und die Gemeinde der Stadt Urach, daß sie wegen Mangel an tüchtigen Leuten auch mit dem Kirchendienst nicht nach ihrem Wünschen besorget würden. Man beliebe sich zu erinnern, was ich hievor von damaligen Zeiten gemeldet habe. Bey der Geistlichkeit war alles in der grösten Verwirrung, weil einer den andern verbannete. Darzu kam noch eine verderbliche Pest, welche in ganz Europa eine ungeheure Verwüstung verursachte. Die Weltpriester waren also sehr selten zu bekommen und die Clerisey der Pfarrkirche war auch nicht mit gnugsamen Leuten versehen, wie es der damalige Kirchendienst erforderte. Endlich stifftete die Gemeinde in gemeldtem Jahr eine Frühmesse und Grav Eberhard und Ulrich, gaben als Patronen der Kirche ihre Bewilligung darzu. Durch dises Beyspiel wurde Grav Eberhards Secretarius, welcher zugleich Kirchherr zu Tettingen ware und wohl einsahe, daß durch dise Messe noch nicht genug geholfen wäre, ermuntert noch eine andere in dem Jahr 1365. auf den der Jungfrauen Mariä gewidmeten Altar zu stifften. Grav Eberhard und der Pfarrer der Kirche daselbst Hermann Vogler sahen solches gerne und beförderten dise Stifftung nach allem Vermögen. Sieben und dreyßig Jahre hernach sahen die Vorsteher, daß sie nicht genug Altäre in ihrer Kirche hätten. Sie entschlossen sich demnach eine ewige Messe zu Ehren des heiligen Martyrers Georgen und des Bekenners Leonhards zu stifften. Und in dem Jahr 1420. richteten sie abermals eine Messe und Pfrönde in ihrer Kirche mit Bewilligung der verwittibten Grävin Henrietten, als Vormunderin ihrer beeden Söhne auf. Als aber Grav Eberhard der ältere zur Regierung kam, so

(m) vid. Beyl. num. 23.

so entschloß er sich gleichbald dise Pfarrkirche zu einem Stifft zu machen und suchte deßwegen bey Papst Paul II. um die Erlaubnuß an. Weil diser in dem Jahr 1471. das Zeitliche segnete, so blieb auch das Geschäfft diser Stiffts-Erhöhung auf sich beruhend. Papst Sixt IV. erlaubte es den 1. Maj. 1477. und Grav Eberhard that es sogleich Gabriel Bieln, einem damals sehr berühmten Mann, Lehrern der H. Schrifft und Probsten der Kirche St. Marci zu Butzbach zuwissen. Die Stiffter von diser Art hatten eine Gemeinschafft der Güter unter sich. Man traf aber wenige an, welche eine gewisse Regul beobachteten. Nur in Nider-Teutschland fanden sich einige, welche dises neue Stifft, als welches auch nach einer gewisen Regul und in Gemeinschafft der Güter leben sollte, in ihr Capitul aufnahmen, nemlich das Stifft zu Butzbach, Marienthal bey Gysenheim und eines zu Königstein, welches auch der Jungfrauen Mariä gewidmet ware, und das St. Martins-Stifft zu Wesel. Als Gabriel Biel die Nachricht von des Graven Vorhaben erhielte, so machte er es den übrigen Stifftern kund und dise ordneten den 10. Julii 1477. Benedicten von Helmstatt, Probsten zu Marienthal und den Biel in ihrem Namen an denselben ab, das neue St. Amanden-Stifft in ihre Gemeinschafft aufzunehmen. Sie reyßten mit ihrem habenden schrifftlichen Gewalt sogleich ab und waren den 16. Augusti schon zu Urach. Dann an disem Tag geschahe in ihrer Gegenwart die Erhöhung der bisherigen Pfarr- in eine Stiffts-Kirche. Der Grav erschiene in dem Chor derselben nebst einem Notarien und seinen Zeugen und einigen seiner Räthen. Er gab den Bewilligungsbrief des Papsts Sixten IV. dem Notarien solchen offentlich abzulesen. Sein Inhalt war, daß Grav Eberhard nach dem Beyspiel vorstehender Stiffter und Gotteshäuser die St. Amanden-Kirche in ein Stifft der in Gemeinschafft unter einer Regul lebenden Chorherrn verwandeln und deren 5. Altäre, nemlich St. Niclausen-St. Veiten- St. Georgen- den Marien- und den zwölf Apostel-Altar und zwo Caployneyen der Pfarrkirche zu Tettingen zum Unterhalt derselben, verwenden und den Sammlungen der H. Marien zu Königstein, Marienthal und Butzbach einverleiben dörfte. Daß ferner dises Stifft einen Vorsteher oder Probst haben und diser nebst seinem Capitul einem Chorherrn oder anderm Weltpriester die Seelsorge der Gemeinde auftragen und dafür besorgt seyn solle. Dagegen dises Stifft aller Rechte und Freyheiten, welche Papst Eugenius IV. und Calixtus III. den vorgedachten Häusern gegeben, theilhafftig seyn sollte, doch daß der Kirchendienst nicht nach dem Römischen Gebrauch, sondern nach der Gewonheit der Kirche zu Costanz verrichtet werden und die vorher in der Pfarrkirche zu Urach und Tettingen gewesene Pfründen und Frühmessen mit ihren gebührenden Rechten aufgehoben und deren Einkünfte zum Unterhalt der Stifftsherrn

herrn verwendet, die bisherige Frümessen und Caplonen aber entweder bis zu ihrem Absterben geduldet oder sonsten anderwerts versorgt werden sollten. Nach diser Verlesung ließ Grav Eberhard durch Johann Vergenhannsen, Lehrern der geistlichen Rechte, Chorherrn des Stiffts zu Tübingen und ersten Rectorn der dasigen Hohenschule den vorgemeldten Probst Benedict von Hemstadt und Gabriel Bieln ersuchen, daß sie nach dem Inhalt der Päpstlichen Bulle das neuerrichtete Stifft seinem General-Capitul einverleiben und in dessen Namen würklichen Besitz davon nehmen, die darinn gemeinschafftlich lebende Chorherrn ernennen und ihnen bey der Wahl eines Vorstehers beystehen möchten. D. Biel antwortete hierauf nach dem Verlangen des Graven und ernennete Gottfrid Messerschmiden von Essen und Sigfrid Ernbrecht, als Prießer und Wendel Steinbach und Peter Heckspächer als Diaconen zu Chorherrn und kleidete sie sogleich ein. Er ermahnete sie einen Propst zu erwählen und die Wahl fiel einmüthig auf vorgedachten Benedicten von Helmstatt, welches durch Läutung der Glocken männiglich bekandt gemacht und das Te Deum angestimmet wurde. Nach diser feyerlichen Handlung hielte man das Amt von dem heiligen Geist, wordurch der Probst und Capitul von dem Stifft den würklichen Besitz nahmen. Es freuete aber dise Handlung den Graven so sehr, daß, als er in dem Jahr 1482. nach Rom reysete und seine Andacht nebst dem Gehorsam gegen dem Papst bezeugete und ihm deßwegen diser an dem Sonntag Lätare ein Geschenk mit einer güldenen Rose machte, derselbe dises Angedenken der Päpstlichen Gewogenheit dem Stifft des heiligen Amandi schenkete. Sie hatte noch anmerkungswürdige Folgen. Dann Papst Sixtus gab dem Graven eine Bulle, vermöge welcher alle diejenige, welche die Kirche, wo die güldene Rose als ein Heiligthum aufbehalten würde, zehen Jahre nacheinander an gedachtem Sonntag Lätare und den vorhergehenden Sonntag Oculi und soviel Faßnachten fleißig besuchen und von der ersten bis zur andern Vesper darinn ausharren würden, von allen ihren in der Beicht auferlegten Strafen befreyet seyn sollten (n). Wobey noch zu wissen, daß auch zugleich die Kirchen zu Tettingen, zu Tachenhausen und im Schloß zu Tübingen in dergleichen Stiffter verwandelt worden, von welchen ich aber ausser der Kirche zu Tübingen keine weitere Umstände zu melden gefunden habe.

§. 9.

Nächst disen Stifftern wurden in disem Zeitlauf auch von den beeden Graven Ludwig und Ulrichen zu Würtenberg theils miteinander, da sie noch eine gemeinschaftliche Regierung führeten, theils von jedem insbesondere, einige Clöster

(n) vid. Beyl. num. 24.

Clöster gestifftet. Zu der erstern Gattung gehöret das Closter Güterstein bey Urach. Es war vorhin dem Closter Zwifalten einverleibt und eigentlich nur eine Capelle, wo aber bemeldtes Closter zu dem Kirchendienst einen Mönchen setzte und ihm zu Zeiten einige Weltpriester zu Gehülfen gab. Die Graven von Würtenberg hatten allen Gewalt darüber, zumalen auch Zwifalten selbst solche für ihre Landesherrn erkannte. Wann auch dise die Weltpriester zu Güterstein abzuthun verlangten, mußte auf den Wink Gehorsam geleistet werden. Indessen hatte doch diser in bemeldtem Clösterlein, indem es in Urkunden bald mit disem Namen belegt, bald auch nur eine Capelle genennet wird, sich befindliche Benedictiner-Mönch das Ansehen, wie ein Probst, wurde auch mit disem Namen beehret, ob er schon den Titul ordentlicherweise nicht führete und auch nicht nach den Kirchengebräuchen als ein solcher eingesetzt wurde. Beede vorgenannte Graven geriethen aber auf die Gedanken ein Carthäuser-Closter in ihrem Land zu stifften. Nirgends wollte sich ein Ort finden lassen, welches ihrer Absicht gemässer gewesen wäre, als eben die Capelle zu Güterstein. Man nennte sie auch Gütelstein oder Göttelstein und in lateinischen Urkunden hat man sich mit dem Worte Bonus Lapis ausgedrückt. Die Graven wollten aber von dem Closter Zwifalten auch eine Bewilligung haben, und schickten im Heumonat des Jahres 1439. ihren Rath, Heinrich Tegen, Lehrern der geistlichen Rechte und Probsten zu Sindelfingen an den Abt Johann und an den Convent und liessen sie ersuchen, daß sie ihnen in ihrem Vorhaben beförderlich seyn und dises Clösterlein abtretten möchten. Der Abt und Convent erkannten die Landesherrlichkeit der Graven mit ausnehmenden Ausdrücken, berathschlagten sich aber darüber mit Abt Wolframen zu Hirsau, als einem Vorgesetzten und tratten den 18. Julii durch eine ordentliche Schrifft das Clösterlein mit allen seinen Zugehörden, Einküften und Rechten den Graven und durch dise dem Carthäuser-Orden ab. Diese aber waren noch nicht zufrieden, sondern wandten sich gleichbald an die damals zu Basel gehaltene Versammlung, welche ohnehin schon den Grundsatz aufgestellt hatte, daß sie über den Papst wäre. Sie begehrten, daß solche, weil sie die ganze Christliche Kirche vorstellte, gedachte Abtrettung bestetigen und ihnen ebenmäßigen Beystand thun möchte. Das Concilium schickte aber dem Abt Reinharden zu Bebenhausen den Befelch zu die Sache vorher zu untersuchen und sodann befindenden Dingen nach die Capelle und ihre Güter dem Carthäuser-Orden zu übergeben (o). Dises geschahe auch noch im November gedachten Jahres. Es wurden solchemnach ein Vorsteher und etliche Mönche dahin gesetzet, welche die benöthigte Cellen und Capellen erbauen sollten. Und in dem Jahr 1451. ertheilte disem neuen Closter der General des Fran-

(o) vid. Beyl. num. 25.

Franciscaner-Ordens Johannes von Capestrano die nach den Sätzen der Catholischen Kirche beträchtliche Freyheit, daß der Prior und Convent zu Güterstein aller guten Werke des ganzen Carthäuser-Ordens theilhaftig seyn sollte (p). Und Bischoff Heinrich zu Costanz bestetigte nicht allein in dem folgenden Jahr 1452. dise Stifftung, sondern er gab auch allen denjenigen, welche an gewissen Fest- und Feyertägen die Capellen des Closters fleißig besuchen und zu dem Bau und Unterhaltung desselben beysteuren oder zu Herbeyschaffung der Liechter, Bücher, Kelche, Kirchen-Ornaten und anderer bedürfnüssen Stifftungen thun würden, auf 40. Tage fur die Todsünden und ein ganzes Jahr für die läßliche Sünden Ablaß und Vergebung aller ihnen in der Beicht auferlegten Straffen. Die Erzherzogin Mechtild von Oesterreich vermachte in ihrem Testament 2000. fl. davon die Mönchen sich von Zeit zu Zeit kleiden und etwas Gutes thun könnten (q). Es kam dasselbe zwar niemalen zu einem besondern Ansehen: gleichwohl verliebte sich Grav Ludwig und dessen Erben so darein, daß sie dorten ihr Begräbnuß haben wollten.

§. 10.

Zu Stifftung des Closters Engelberg wurde Grav Ulrich in dem Jahr 1466. veranlasset. Es stund von alten Zeiten auf dem sogenannten Kichisharderberg eine Capelle, Engelberg genannt, welche zu der Pfarrkirche des gleich unten liegenden Dorfs Winterbach gehörte. Darinn befande sich ein Marienbild, von welchem man einsmals ausbreitete, daß es viele Wunder thue. Die Leute wurden herbey gelocket und die Capelle war so glücklich, daß ein grosser Zulauf von Leuten geschahe um das Bild zu verehren oder ein Opfer zu bringen oder sich aus seinen Nöthen helfen zu lassen. Grav Ulrich hörte auch von disen Wundern, wollte sie aber nicht glauben ohne sie vorher untersucht zu haben. Er schickte einige Räthe dahin, welche wieder kamen und ihn versicherten, daß sie wahr wären. Ich lasse dahin gestellt seyn, ob die Räthe genugsame Tüchtigkeit zu einer solchen Untersuchung gehabt oder worinn die Wunder bestanden, welche bey damaliger unglaublichen Leichtglaubigkeit leicht für solche angenommen wurden. Genug ist, daß der Grav sich sogleich entschloß für die Einsiedler Augustiner-Ordens eine Kirch und Closter daselbst zu stifften. Die Brüder sollten darinn nach der Reformierten Regul leben, und die sieben Zeiten singen und lesen. Er berufte Peter Leßmeistern, Provincial des Ordens zu sich und übergab ihm disen Berg und Capelle, welcher sie dankbarlich annahm und nicht allein sogleich

(p) vid. Beyl. num. 26.

(q) vid. Beyl. num. 27.

einige Brüder, sondern auch einen Prior, Bartholomäum Schrötter, dahin setzte, welchen der Grav an den Bischoff abschickte um sich bestetigen zu lassen und auch die Aufnahm des neuen Closters in sein Bistum zu bewürken. Weil der bischöffliche Stuhl eben damals ledig war, so bestetigte der Verweser desselben die Stifftung und Wahl des Priors, zumahl diser die Wunderwerke des Bildes zu rühmen wußte. Die beede Pfarrer zu Schorndorf und zu Winterbach hatten kein Belieben daran, weil sie vorhin die Geschenke, Opfer und Almosen, welche man dem wunderthätigen Bild brachte, allein an sich zogen. Dise beede Pfarrer kamen auch selbst einander in die Haare, weil sie nun mit den Einsidlern solche theilen mußten und doch jeder gern noch seinen vorigen Genuß mit Ausschliessung des andern behalten wollte. Mit diser Strittigkeit kamen sie für den Official, welcher sie mit einer Urthel entscheidete und dem Pfarrer zu Schorndorf solchen Genuß absprach. Er war viel zu unruhig, als daß er sich zufrieden gegeben hätte. Endlich legte sich Grav Ulrich in dem Jahr 1471. in das Mittel und versprach dem Pfarrer zu seiner Entschädigung jährlich vier Aymer Weins und jedem Pfarrer zu Winterbach auch einen Aymer aus der Kelter zu geben. Dagegen dise auf alle Theilnehmung an den Opfern, Gaben und Almosen der Kirche zu Engelberg sich verzeyhen und dem Prior des neugestiffteten Closters überlassen mußten. Man sollte glauben, daß diser sich glücklich schätzen sollen, wie auch geschehen wäre, wann der Zulauf zu dem Marienbild fortgewähret hätte. Allein die Wunder hörten einsmals auf und die Hoffnung von disen Einkünften den Bau des Closters fortzusetzen wurden vereitelt. Vermuthlich hatte der Pfarrer zu Schorndorf mehrere Verdienste bey disem Marienbild, als die Augustiner. Man hatte dem Pfarrer zu Winterbach nebst dem kleinen Zehenden auch die Besorgung der Seelen der drey nahegelegenen Weiler, Kikishart, Manolzweiler und Bürklinsweiler abgenommen und hingegen alle Pfarrliche Rechte dem Closter gegeben. Allein es wollte doch nicht hinreichen, sondern Grav Ulrich und seine Gemahlin Margreth, geborne Herzogin von Savoyen sahen sich in dem Jahr 1479. genöthigt sogenannte Bettelbriefe an alle Chur- und Fürsten, Graven, Freyen, Ritter, Städte und andere zu machen mit Ersuchen, weil die Augustiner ihren Bau ohne andere Hülfe nicht vollbringen könnten, durch die deßwegen abgeordnete reichliche Almosen einzusenden. Doch wollte auch dises Mittel nicht anschlagen und das Closter kam in ein Abnehmen, ehe es fast zu stande kommen konnte.

§. 11.

Ein fast gleiches Schicksal hatte eine andere Stifftung, welche Grav Ulrich wenige Jahre vor seinem Absterben, nemlich in dem Jahr 1473. vornahm.

Dises

Dises war das Prediger-Closter von der Observanz zu Stuttgard. Die Einwohnerschafft diser Stadt hatte in wenigen Jahren so sehr zugenommen, daß die einzige Stifftskirche daselbst nimmer zureichen wollte. Dann die St. Leonhards-Kirche hatte kein Predigamt. Und ich weiß nicht, warum der Grav nicht eines in derselben aufgerichtet. Villeicht hatte er eine Neigung zu der Capelle, welche er in dem Jahr 1471. zu Ehren der lieben Frauen und St. Ulrichs zu bauen angefangen und an St. Margarethentag den ersten Stein am Chor geleget hatte. Er wandte sich an Papst Sixten IV. und suchte die Erlaubnuß gedachtes Closter zu errichten. Diser Papst verwilligte es und der Prior des Prediger-Convents zu Nürnberg, Peter von Kirchschlag, bekam den Befelch solche Stifftung zu bewerkstelligen (r). Der Grav war so freudig, daß er demselben die gedachte auf dem sogenannten Turnier-Acker gelegene Capelle und darzu einen Platz von 31. Ruthen in der Långe und 14. Ruthen in der Braitin darzu übergab. Er konnte aber wohl vermuthen, daß die Chorherrn des Stiffts dabey nicht ruhig zusehen würden, weil ihnen ein merkliches an ihren Einkünften entzogen werden mußte. Die Menschen sind so geartet, daß sie an neuen Stifftungen ein grösseres Vergnügen als an den alten zu finden hoffen. Das Stifft hatte deßwegen in allweg zu beförchten, daß dises von ihrem so sehr geliebten Landesherrn gestifftete Closter einen grossen Zulauf bekommen würde. Dise Eifersucht aus dem Weeg zu råumen, verordnete der Grav den 8. Julii bemeldten Jahres 1473. (s) daß 1) die Prediger-Brüder, welche darzu verordnet würden, von allen die Beicht hören dörften, so es begehrten. 2) Erlaubte er die freye Begråbnuß für alle, welche in dem Closter begraben seyn wollten und darzu tüchtig wåren, ohne dem Stifft etwas an Opfer, Seelgeråth oder Geschåfft zu geben, weil die Prediger davon ihren Unterhalt haben, aber dagegen nach ihren Ordens-Reguln keinen Heller-Wein- oder Korn-Zinß oder eigen Gut besitzen sollten. Und zwar sollten solche Freyheiten so lang wåhren, so lang die Prediger bey ihrer Observanz bleiben. Wo sie aber davon abweichen würden, sollte auch obige Verordnung gefallen seyn. 3) Befahl er, daß die Prediger zu keinen Zeiten vor dem Imbis und ehe und bevor das Hohe Amt im Stifft gehalten, die Predigt daselbst irren, und nicht predigen sollen, wann eine Predigt im Stifft gehalten werde, sondern erst nachmittags oder nach Imbis, ausser an hohen Festen, nemlich am Ostertag, Fronleichnamtag, Christtag, Palmtag oder wann besondere Feste und Proceßionen gehalten werden. Sie sollen auch 4) in der Fasten und an den Adventen nicht predigen auf die Tage, wann der Prediger im Stifft predigen solle, es wåre dann, daß das Gedåchtnuß eines ihrer

(r) vid. Beyl. num. 28.

(s) vid. Beyl. num. 29. und 30.

ihrer Ordens-Patronen auf selbige Täge fiele, da sie Morgens früh wohl predigen könnten. Aber in der Charwochen soll es von der Verordnung des Probsts in der Stifftskirche abhangen, wer und auf welche Zeit man predigen solle. 5) So lang die Brüder ordentlich nach ihrer Reformation leben, sollen sie Zeit singen und lesen, wie es ihnen dienlich seyn würde. Und damit 6) dem Stifft dennoch an seinen Einkünften nichts abgienge, so schenkte Grav Ulrich demselben die Kirch und Kirchensatz zu Grunbach an der Remß mit dem Jure patronatus und allen darzugehörigen Rechten. Es wurde also dises Closter mit Brüdern aus dem Convent zu Nürnberg besetzt, welche Johann Prausern zu ihrem Prior erwähleten und indessen, bis das Closter bewohnet werden konnte, in den nächstangelegenen Häusern sich aufhielten. Der Bau gieng aber auch hier sehr langsam. Grav Ulrich gab ihnen zwar den 1. Sept. 1474. Bettelbriefe an alle geist- und weltliche Fürsten, Graven, Pfarren ꝛc. den Brüdern zu ihrem Closterbau beyzusteuren (t). Jedoch ihre eigene Ordensbrüder machten ihnen das Leben oder Einsammlen sauer, weil sie sie in ihren Bezürken, wo die andere bettlen durften, nicht dulden wollten. Endlich verglieчhen sie sich mit den umliegenden Predigern und bekamen die Terminey oder Bettel-Sprengel in denen Städten Waiblingen und Gröningen und in denen darzu gehörigen Dörfern. In dem folgenden Jahr 1475. bekamen sie neuen Verdruß mit dem Convent zu Nürnberg selbsten. Dises hatte das neue Closter mit Büchern, Kirchen-Ornaten, Kelchen ꝛc. begabet. Es wollte aber die Gutthaten nicht umsonst gethan haben, und brachte es wider Grav Ulrichs willen bey dem Dominicaner-General Leonhardo de Mansuetis de Perusio dahin, daß das neue Closter unter dem völligen Gehorsam des Convents zu Nürnberg zu stehen kam und disem von seinen Einkünften mittheilen mußte. Es gerieth darüber in Schulden und, da Herzog Ulrich in dem Jahr 1535. die Römisch-Catholische Religion ausschaffte, so war es noch nicht ausgebauet. Er übergab es demnach in dem Jahr 1536. der Stadt Stuttgard um einen Spital daraus zu machen. Dann es hatte zwar die Grävin Catharina von Hennenberg, Grav Eberhards des Greines Gemahlin, in dem Jahr 1365. einen Spital zu Stuttgard gestifftet. Weil aber selbiger den Pfröndnern viel zu klein zu werden begonnte und ohnehin vor der Feuersgefahr nicht allzusicher war, so verordnete diser Herzog, daß die Stadt die Behausung des alten Spitals verkaufen oder sonst zu ihrem Nutzen gebrauchen und die Kirche abgehen lassen solle. Beede Gebäude brannten auch würklich in der den 3. Augusti 1761. ausgebrochenen Feuersbrunst ohne einige Rettung ab. Von des berühmten Johann Reuchlins Händeln mit disen Predigern und seinem

(t) vid. Beyl. num. 31.

nem noch vorhandenen Grabstein in dem Creutzgang des gedachten Closters habe ich anderwerts hinlängliche Nachricht gegeben.

§. 12.

Glücklicher war Grav Eberhard der ältere in seinen Stifftungen. Diser vortreffliche Herr hatte zwar das Unglück in seiner Jugend sehr wenigen Unterricht zu geniessen. Nichts destoweniger war er ein grosser Gönner der Gelehrsamkeit. Dise nach aller Möglichkeit zu befördern kam er auf die Gedanken eine Hohe Schule in seinem Theil des Landes und zwar zu Tübingen zu errichten. Er meynte zwar, daß sein Vetter, Grav Ulrich auch an diser Stifftung theil nehmen sollte, weil sie seinen Unterthanen eben sowohl zu statten käme. Allein diser wollte nicht. Mithin suchte er auf Erinnerung seiner Frau Muter allein bey Papst Sixten IV. die Erlaubnuß nicht sowohl solche Hohe Schule stifften zu dörfen, als vielmehr die Kirchen und Kirchensätze zu Brackenheim, Stetten, Asch und Ringingen damit zu vereinigen und das Stifft zu Sindelfingen darzu zu verwenden. Er fand geneigtes Gehör. Dann es wurde im November-Monat des Jahres 1476. dem Abt Heinrich zu Blaubeuren aufgetragen sich aller Umstände zu erkundigen und sodann nach Beschaffenheit der Sachen dem Graven in seinem Vorhaben behülflich zu seyn. Diser kam auch im Martio des folgenden Jahres zu dem Graven und zu seiner Frau Muter nach Urach. Er untersuchte alle Umstände und gab endlich dem Graven die Erlaubnuß eine Hohe Schul, worauf alle Facultäten und Wissenschafften gelehret werden könnten, zu errichten und einen Rector den Lehrenden und Lernenden vorzusetzen. Er raumte zu dem Unterhalt der Lehrenden die Kirchen zu Brackenheim, Stetten, Asch, Ringingen und Eningen ein, daß sie den Besitz derselben ergreifen und ihre Einkünften geniessen sollten. Es wurde ihnen dabey anbedinget, daß sie die Seelsorger diser Kirchen-Gemeinden bestellen und auch disen einen hinlänglichen Unterhalt geben sollten. Weil Grav Eberhard acht Stifftsherrn Stellen und deren Einkommen oder Pfrönden von dem Stifft Sindelfingen in die St. Georgen-Kirche zu Tübingen versetzet hatte, so ließ er durch den Abt zwo diser Stellen und Pfrönden in Abgang bringen und hingegen solche in vier Canonicaten und Pfrönden vertheilen, welche denen Lehrern der freyen Künsten zur Besoldung eingeraumt werden sollten. Von den übrigen sechs Canonicaten wurden die Einkünfte den übrigen Lehrern zum Unterhalt gegeben und auch von der Mechtilden, des Graven Frau Muter, welche an Herzog Albrechten von Oesterreich vermählet ware, eine beträchtliche Beysteur darzu verordnet. Und bey diser feyerlichen Handlung waren Abt Bernhard zu Bebenhausen, Al-

 brecht

brecht, Prior zu Güterstein, Johann Degen, Propst zu Sindelfingen und zween Chorherrn von dar, Conrad Menkler von Mönchingen und Johann Heckbach; sodann die beede Gebrüder Johann und Ludwig, die Vergenhannsen, welche unter dem Namen Nauclerus, berühmt worden. Der einte war damahls Kirchherr zu Brackenheim und der andere zu Kircheim unter Teck und zugleich auch Grav Ulrichs geistlicher Rath (u). Es wurde aber gleichwohl damals dise Hohe Schule noch nicht gestifftet, sondern Grav Eberhard gieng damit um, wie er dieselbe, wann sie errichtet wäre, mit stattlichen Freyheiten begaben möchte. Er fand für rathsam Grav Ulrichs Gedanken darüber zu vernehmen, weil dessen Landestheil auch die Früchten diser Stifftung geniessen sollte. Diser schickte deßwegen Martin Keller, Propsten zu Stuttgard und gedachten Ludwig Vergenhannsen nach Tübingen, wo sich in der Fasten Grav Eberhard aufhielte, um ihm zu melden, daß er wünschte ein und anders abzuändern. Nun schiene es anfänglich, als ob in der Hauptsach wenig oder gar nichts geändert werden müßte, und es also nur auf blosse Worte ankäme. Grav Eberhard und seine Räthe meynten deßwegen, daß es bey der schon in das Reine gebrachten Urkunde der Privilegien gelassen und dieselbe besigelt werden könnte. Es wollten aber Grav Ulrichs Räthe sich noch nicht darzu verstehen. Vielmehr hohleten sie neue Verhaltungs-Befehle ein und erklärten sich, daß es unter anderm ihrem Principalen schimpflich zu seyn dünkte, wann ein Student in seinem Landestheil und dessen Gerichten Muthwillen verübte und nicht daselbst angehalten oder gestraft werden könnte, sondern die Sache erst an den Rector der Universität gewiesen werden wollte. So sey ihm auch nicht anständig, wann seine Unterthanen wegen liegender Güter oder Erbfälle oder anderer dergleichen Klagen wider einen Studenten zu Tübingen Recht geben oder nehmen müßten. Sie übergaben noch andere Puncten, welche abgeändert werden sollten, wann Grav Ulrich sich zu der Mitsiglung verstehen wollte, indem er widrigenfalls lieber der ganzen Sache müßig zu gehen gesonnen wäre. Nun gab zwar Grav Eberhard wegen der Berechtung der liegenden Güter, Erbfälle und dergleichen, wie auch wegen der Zollfreyheit nach und schränkte die zu weit ausgedehnte Freyheiten und disen Puncten ein. In den übrigen wollte er aber nicht weichen. Er besigelte demnach disen Freyheitsbrief den 26. Februarii ganz allein mit der Stadt Tübingen, und befahl nur seinen Amt- Haupt- und Lehenleuten, Geist- und Weltlichen dise Freyheiten zu handhaben (x). Weil aber auch die Gebäude

(u) Papst Sixti Bestetigungsbrief ist zu finden in Zellers Merkwürdigkeit der Stadt Tübingen. pag. 289. und Mosers Sammlung Würtenbergischer Urkunden. num. 20. pag. 48. seqq.

(x) vid. Zeller d. l. pag. 313. Mosers erleutert. Würtenberg. part. I. p. 28.

de und anders in eine Gestalt gebracht werden mußten, so stunde es bis auf das Jahr 1481. an, da er erst die Ordnung und Verfassung diser Hohen Schule zustellete und vornehmlich in der Heyl. Schrifft drey, in den geistlichen Rechten zween, in den weltlichen Rechten zween, in der Arzneykunst auch zween und in den freyen Künsten vier Lehrer verordnete (y). Er erachtete aber auch räthlich zu seyn bey dem Kayser die Bestetigung seiner Universität zu suchen, diser ertheilte ihm dieselbe den 20. Febr. 1484. Merkwürdig ist darinn, daß der Kayser vorzüglich die Lehrstühle der weltlichen Rechte bestetiget und alle von den Kaysern und seinen Vorfahren gegebene Gesetze, Verordnungen und Rechte zu lehren anbefohlen und mithin die Lehrer nicht nur auf die Römische, sondern auch die deutsche Rechten angewiesen (z). Bedenklich ist, daß er sie auch zu denen Rechten ausersehen, welche er und seine Vorfahren für allgemeine und Kayserliche Rechte anerkandt haben. Villeicht könnten auch die Schwaben- und Sachsen-Spiegel hieher gerechnet werden, von welchen Herr Reichs-Hofrath von Senkenberg (a) gründlich gezeigt, daß sie ebenfalls zu den Rechten gehören, von welchen Kayser Friderich in erstgedachter Bestetigung gedenket mit den Worten: & quæcunque alia Jura ubicunque & à quibuscunque edicta aut promulgata, quibus sacræ memoriæ præcessores nostri Romani Imperatores jus auctoritatemque dederunt. Damit auch die gemeldte Hohe Schule gnugsam unterhalten werden könnte, so kam er auf die Gedanken die Neubrüche darzu anzuwenden. Heut zu Tag, da das Herzogthum sehr wohl angebauet ist, würde dise Einkunft wenig Vortheil gebracht haben. Aber damals entdeckte man noch viele Pläze, welche in Bau und Nutzen gebracht werden konnten. Grav Eberhard war aber von der Ehrfurcht gegen dem Päpstlichen Stuhl zu viel eingenommen oder hatte er ein so zärtlich Gewissen, daß er es für eine Sünde hielte ohne Päpstliche Erlaubnuß die Neubrüche nach seinem Belieben zu gebrauchen. Er hielt darum in dem Jahr 1480. an und erhielt auch solche (b).

§. 13.

Noch eine andere Stifftung dises Graven Eberhards war das St. Peters-Stifft im Einsiedel. Dann es hatte derselbe zuvor ein Jagdhauß in dem Schönbuch erbauet, welches er den Einsidel nannte, weil vermuthlich vorher ein Einsidler daselbst seinen Auffenthalt gehabt. Seine Gemahlin, Barbara, eine

(y) vid. Zeller d. l. pag. 327.
(z) vid. ibid. pag. 302.
(a) vid. de Senkenberg vom Gebrauch der alten deutschen Rechte. cap. 1. §. 19. pag. 17.
(b) vid. Beyl. num. 32.

eine geborne Marggrävin von Mantua, hatte auch daselbst um somehr ihr Belieben, als es ohnehin zu ihrem Wittumb gehörte. Der Grav hatte ein sehr zärtliches Herz, welches sich in dem Mitleyden gegen seine Unterthanen und Angehörige öfters äusserte. Er hatte auch in seiner Religion dises besondere nach damaligen Zeiten, daß er das blutige Verdienst seines Heylandes sehr hoch verehrete und sich allein darauf verließ. Er sahe zugleich ein, wie die Ordens-Personen sich so saur werden liessen nach ihrer Meynung den Himmel zu verdienen. Sein Mitleyden bewog ihn seinen Angehörigen den Weg zur Seeligkeit nach seinen Begriffen leichter zu machen. Zugleich lag ihm immerzu auf dem Gewissen, daß er beförchtete, er möchte jemand von seinen Unterthanen oder Zugewandten einiges Unrecht gethan haben. Alle dise Betrachtungen bewogen ihn ein Stifft zu Ehren der H. Dreyfaltigkeit, der Jungfrau Marien und seines Patronen des Apostels Petri aus disem Jagdhauß zu machen. Die drey Stände seines Landes, der Adel, die Geistlichkeit und gemeine Volk aus den Städten sollten daran Theil nehmen. Zu dem Ende verordnete er in dem Jahr 1492. daß ein Propst und zwölf geistliche Chorherrn in disem Stifft seyn und nach den Statuten der Stiffter zu Herrenberg, Urach, Tübingen und Dachenhausen leben sollen. Neben disen ordnete er fünf- und zwanzig Layen, deren der einte der weltliche Vorsteher oder Maister von Adel, zwölf ebenfalls von seinen in dem Land gesessenen Lehenleuten und Adels-Personen, deren Geschlechter sich um das Land verdient gemacht, und zwölf bürgerlichen Standes wären. Er gab ihnen das gemeldte Jagdhauß ein und einen grossen Bezirk zum Bauen und erlaubte, weil es mitten in einem Wald ligt, den Layenbrüdern nach Schweinen, Wölfen, Füchsen und Hasen zu jagen und auch Feder-Wildprett zu fangen. Und damit sie zu ihrem Unterhalt einen guten Grund legen könnten, schenkte er ihnen 18000. fl. welche er bey dem Abt zu Bebenhausen bisher hinterlegt hatte. Doch behielt er sich bevor sein Jagdhauß, so lang er lebte, zu gebrauchen (c). Und dise Stifftung bestetigte auch sein Nachfolger Grav Eberhard der jüngere.

§. 14.

Neben disen Clöstern, Stifftern und andern dergleichen Gotteshäusern, wie man sie damals nennte, sind noch viele andere Stifftungen von Frühmessen, Altären, Predigämtern, Gesellschafften, Pfründen rc. errichtet worden. Es würde zu weitläuftig werden alle dise Anordnungen zu erzehlen, weil derselben allzu-

(c) Die Stifftung und Ordnung dises Gotteshauses ist zu weitläuftig, als daß sie hier könnte beygelegt werden. Sie verdient aber gelesen zu werden in Herrn Mosers Sammlung Würtenbergischer Urkunden. pag. 183. num. 26.

allzuviel sind, da wenige Kirchen in der ehmaligen Gravschafft Würtenberg waren, in welcher nicht ein oder die andere Frühmeß, Pfrönde oder Altar in dem Zeitraum, welchen wir dermalen vor uns haben, wäre gestiftet worden. Die Absicht dabey war gut, soviel der Stiffter Einsicht zuliesse. Nur wäre nach den Grundsätzen der Evangelischen Kirche anstößig, daß auch die Verehrung der Heiligen miteingemischet und der Ehre GOttes darüber vergessen worden. Dann die meiste Stifftungen geschahen zur Ehre der Jungfrauen Mariä und theils bekannter, theils auch unbekandter Heiligen. Von der Ehre der H. Dreyfaltigkeit, als des GOttes, dem wir allein Ehre erweisen sollen, wurde sehr wenig gedacht. So wurde auch in dem Jahr 1446. in der Pfarrkirche zu Neuffen ein Amt und Messe dem Fronleichnam zu Ehren gestiftet und von Grav Ulrichen bestetigt (d). Es wurden aber auch viele Kirchen zu Pfarrkirchen gemacht, welche vorher zu andern Pfarrkirchen gehörten. Dises geschahe meistens, wann eine Gemeinde allzustark wurde, daß der ordentliche Pfarrer sie mit den Sacramenten nicht mehr hinlänglich versehen konnte oder darzu zu gemächlich ware. Eine besondere Bewegursache war, als die Kirche zu Degerloch von ihrer Muterkirche zu Möringen im Jahr 1468. abgesondert und eine eigene Kirche aus der Capelle, welche sie bisher hatten, gemacht und einen eigenen Pfarrer zu haben erlaubt worden. Das Dorf Möringen gehörte dem Spital zu Eßlingen und das Dorf Degerloch denen Graven von Würtenberg zu. Dise führten sehr oft Krieg miteinander und zwar mit grosser Verbitterung. Man kan sich vorstellen, wie dise beede Gemeinden in einer andächtigen Kirchen-Gemeinschafft stehen konnten. Die Einwohner zu Degerloch durften nicht ohne Gefahr von ihren Kirchen-Mitgliedern getödtet oder beraubet zu werden in die Kirche gehen. Der Pfarrer wurde in seinem Amt ebenfalls nachläßig gegen seinen Filialisten. So gern auch die Leute wegen der sehr nahen Residenzstadt Stuttgard sich in letzterm Dorf häußlich niederlassen wollten, so hinderte sie die schlechte zugewarten habende Seelensorge. Vielmehr nahm die Gemeinde von Zeit zu Zeiten ab. Bey disen beschwerlichen Umständen suchte Grav Ulrich zu Würtenberg dieselbe von ihrer Muterkirche loßzumachen. Wegen Anwachs der eingepfarrten Gemeinden wurden z. E. in dem Jahr 1447. die Tochter-Kirche zu Roracker und Sillenbuch von ihrer Muter-Kirche zu Wangen und in dem Jahr 1462. die Capelle zu Enderspach von der Kirche zu Waiblingen abgesondert. Vorher hielte der Pfarrer dises Orts einen Caplan daselbst und wurde der damalige Caplan Erhard Wieland der erste Pfarrer zu Enderspach. In dem Jahr 1468. wurde zu Hausen, Brackenheimer Amts, eine eigene Pfarr errichtet, da die Einwohner vorher der Kirche zu Meimßheim eingepfarrt waren. Bey diser neuen Pfarrkirche habe

(d) vid. Beyl. num. 33.

ich als etwas seltenes beobachtet, daß hernachmals in dem Jahr 1490. zur Gedächtnuß des Leydens und Verdienstes unsers theuresten Heylandes eine Frühmeß und Pfrönd daselbst von diser Gemeinde gestifftet worden. Und die Kirche zu Linsenhofen wurde zu einer Pfarrkirche in eben disem Jahr gemacht, welche bisher der Pfarrkirche zu Nürtingen als eine Tochter-Kirche einverleibet war. Die Gemeinde zu Haberschlacht gehörete von Altersher in die Pfarrkirche zu Brackenheim. Aber in dem Jahr 1472. wurde sie abgesondert und wegen zunehmender Einwohnerschafft mit Bewilligung Grav Eberhards des ältern eine eigene Pfarr von derselben gestifftet. Die obgedachte Pfarrkirche zu Meimßheim hatte auch die Kirchen zu Dürrenzimmern und zu Neuperg zu Töchtern. Beede leztere wurden aber in dem Jahr 1476. von ihrer Muterkirche getrennet.

§. 15.

Ich habe nur dise wenige Exempel angeführet zu einem Zeugnuß dessen, was ich oben gemeldet habe. Uebrigens habe ich bey allen Pfarrkirchen wahrgenommen, daß darinn das Volk in dem Wort Gottes sehr wenig unterrichtet sondern nur die gewonliche Messen gelesen worden. Selbst zu Stuttgard war daran ein Mangel, bis die Salve-Brüderschafft auf die Gedanken kame von ihrem Einkommen um das Jahr 1440. ein Predigamt in ihrem Stifft aufzurichten. Daß dise Brüderschafft der Jungfrauen Mariä zu Ehren in dem Jahr 1429. gestifftet worden habe ich schon in der ersten Beylage gezeiget und den Bestetigungsbrief Grav Ludwigs des ältern beygelegt. Disem Beyspiel folgte in dem Jahr 1461. die Stadt Schorndorf, welche mit Erlaubnuß Grav Ulrichen zu Würtenberg ebenfalls ein Predigamt anrichtete und darzu die nächstens ledig werdende Caploney zu Erhaltung eines Predigers anwendete. In dem Jahr 1462. sahe Hannß Wagner, ein Burger zu Waiblingen den Nutzen der Predigten ein und stifftete mit Bewilligung Grav Ulrichs zu Würtenberg und Hannsen Rüderboms, Lehrers der geistlichen Rechten und Kirchherrn in gedachter Stadt Waiblingen ein ewiges Predigamt in der S. Niclaus-Capelle innerhalb der Mauren. Nach seiner Absicht sollte ein jeglicher Priester, welcher das Predigamt hatte, in derselben Capelle oder in der Pfarrkirch, wie es der Vogt und das Gericht gut befände, an allen Sonntägen, an den vier Festen, an allen Frauen- und Apostelägen und in der Vasten entweder am Mitwoch oder Freytag, am Grünendonners- oder Charfreytag, an dem Auffarts- und Fronleichnams- und Michaelistag, und am Allerheiligenfest allweg nach dem Essen predigen. Wann aber das Volk verdrüßlich zur Anherung der Predigen wäre oder andere wichtige Ursachen da wären, so sollte es dem Vogt und Gericht frey stehen einige

Pre-

Predigten einzustellen. Bald darauf, nemlich in dem Jahr 1474. stifftete Conrad Vettach, Caplan zu Weyler bey Blaubeuren eine sogenannte Salve Regina in der Pfarrkirche diser Stadt durch seinen letzten Willen. Er verordnete aber dabey, daß, wann von demjenigen Gut, welches er zu Haltung dises Mariendienstes gewidmet, und von dem, was darzu gesammlet würde, etwas übrig wäre, solches auf eine ewige Messe und auf ein Predigamt verwendet werden sollte. Die Vorsteher der Stadt aber tratten in das Mittel und stiffteten auch von ihren Gemeindgütern zu baldiger Errichtung dises Predigamts, welches sie schon 1477. zu stand brachten. Weil der Abt des dasigen Closters den Kirchensatz in diser Pfarrkirche hatte, so verlangte er auch das Recht den Prediger zu ernennen. Grav Ulrichs geistliche Räthe hielten aber dafür, daß, weil die Stadt die Einkünfte, wovon der Prediger seinen Unterhalt haben sollte, herbey geschafft und mithin dises Predigamt gestifftet hätten, derselbe wenigstens das Ernennungs-Recht und hingegen der Abt das Vorstellungs-Recht haben sollte. Dann man hielte es für billich, daß die Stiffter einer Pfrönd oder Pfarr auch bey Ersetzung derselben etwas zu sagen hätten. Endlich finde ich, daß Heinrich Schulmeister, Caplan zu Glattheim in dem Jahr 1493. eine Predicatur in der Pfarrkirche zu Dornstetten gestifftet und darzu ein Capital von 200. fl. angewiesen, daß der Zinnß dem Prediger mit jährlichen 10. fl. zur Besoldung gereicht werde. Der Stiffter verordnete noch darzu, daß dises Predigamt der jedesmalige Pfarrer durchaus nicht versehen, sondern einer darzu angenommen werden solle, welcher wenigstens Meister der freyen Künsten wäre. Ungeacht aber der so sehr geringen Besoldung legte derselbe dem jedesmaligen Prediger auf, daß er an allen Sonntägen in dem Jahr nach dem Imbiß oder Frühstück, wie auch an allen Apostel- und unser Frauentägen, sodann an allen Festtägen, an sechs Freytägen in der Fasten, am Mitwoch nach dem Palmtag und am Ostermontag eine Predigt thun solle. Doch, wann ihm die Arbeit zu schwer fiele, so erlaubte der Stiffter vierzehen Sonntäge zwischen Johannis des Täufferstag und zwischen dem Advent mit Einstellung der Predigten auszuruhen.

§. 16.

Es wurde also der Kirchendienst in der ehmaligen Gravschafft Würtenberg meistens durch Pfarrer verrichtet, deren einige aber neben sich ihre Caplanen und Frühmesser hatten um theils die eingepfarrte Kirchen und Capellen durch sie zu versehen, theils die Frühmessen und andere dergleichen Dienste zu verrichten. An einigen Orten und sonderlich in Städten war ein Pfarrer und öfters zween, drey oder mehrere Frühmesser. Man kan sich vorstellen, daß solchemnach die

Clerisey ohne die Chorherrn und Clostermönchen sehr stark in der Anzahl gewesen. Dann es ist gewiß, daß einige Jahre vor der durch den theuren Rüstzeug D. Luthern entstandenen Glaubens-Reinigung vierhundert und neunzig vier Pfarrer, und ungefähr vierhundert Caplanen und Frühmesser gewesen. Alle dise hatten ihre gewisse Einkünften und die Kirchen oder die Heiligen, welchen zu Ehren die Kirchen oder Capellen gewidmet waren, hatten auch ihre eigene Güter und Gefälle. Daneben aber hatte jedes Capitul auch wieder seine abgesonderte gemeinschafftliche Güter und Einkünften. Solchemnach machte man den Unterscheid zwischen den Pfarr- und Frühmeß-Gütern, Heiligen-Gütern und Gemeinen-Verwaltungs-Gütern. Die erstere Gattung wurde von den Pfarrern und Frühmessern selbsten verwaltet. Und von den letztern habe ich schon angemerket, daß jedes Capitul seine eigene Cämmerer gehabt. Von den Heiligen-Gütern aber ist zu wissen, daß die Gemeinden oder derselben Vorsteher durch gewisse Pfleger solche verwaltet haben. Bekannt ist, daß die sogenannte Geistliche eine Ehe zwischen ihnen und denen ihnen anvertrauten Kirchen glauben und die Güter der letztern zu ihrer Verwaltung begehren. Ich habe aber auch schon erinnert, daß einige Pfarrer nicht bey ihrer Kirche geblieben, sondern zwar den Nutzen des sogenannten Heurathguts gezogen, aber ihre Braut andern zu bedienen überlässen haben. Dises war aber nicht die einzige Ursache, warum man solchen Leuten die Verwaltung diser Güter nicht überlassen wollen. Vielmehr halte ich dafür, daß ganz andere Ursachen vorhanden sind, warum insonderheit die Deutsche den Päpstlichen Verordnungen nicht nachgelebet haben. Wir wollen dise Sache etwas genauer betrachten. Sie werden Heyligen-Güter oder auch der Heylige allein genennt. Es möchte der Grund diser Benennung darinn bestehen, daß schon bey den Christen in dem 4ten und folgenden Jahrhunderten die Kirchen gewissen Heiligen gewidmet wurden. Wann man aber selbigen Kirchen etwas schenkte, so hieß es nicht, daß man solches der Kirche, sondern dem Heiligen, welchem zu Ehren oder Angedenken die Kirche erbauet worden, gebe. Zum Beweiß dienet das Gesetze, welches der Kayser Justinian wegen diserley Vermächtnussen in dem Jahr 530. gegeben (c). Dise Gewohnheit kam auch mit dem Christenthum zu den Deutschen. In den ersten Jahrhunderten wußte man nichts von den Heyligen, sondern man hielte nur das Angedenken der Mär-

(c) l. 26. Cod. de sacrosanctis Ecclesiis, heißt es: Quoniam in *plerisque* nuper testamentis invenimus ejusmodi institutiones quibus quis ex esse scripserat *Dominum nostrum Jesum Christum* hæredem, non adjiciendo oratorium aut templum ullum &c. Si vero unius ex *archangelis* meminerit vel venerandorum *martyrum* nulla facta ædis mentione, siquidem aliquis sit in illa civitate vel vicinia ejus venerabilis locus in honorem illius reverendissimi Archangeli vel Martyris constructus, videri ipsum (locum) scriptum hæredem &c.

Martyrer und solcher Personen, welche sich einen besondern Ruhm der Frömmigkeit und Gottesfurcht ohne ihr Begehren erworben, sondern nur ihrem Heyland einzig und allein zu gefallen beflissen gewesen, wehrt und theuer. Aber zu der Zeit, da das Christenthum zu den Deutschen kame, war schon die Verehrung der Heiligen bekannt. Was nun disen Heiligen geschenkt, vermacht oder sonsten gegeben wurde, das gehörte der Kirche, welche zum Angedenken des Heiligen von ihm den Namen führte. Solche Güter mußten einen Verwalter haben, welche den Namen eines Heiligen-Pflegers bekamen, weil sie die disem oder jenem Heiligen gehörige Güter unter ihrer Pflag und Verwaltung hatten (f). Daß die Geistlichkeit dise Verwaltung öfters an sich zu ziehen begehrt und auch von den Päpsten darzu berechtiget worden, wird man sich leicht vorstellen können (g). In Deutschland oder wenigstens in Schwaben kehrte man sich nicht daran, sondern es wurde den weltlichen Vorstehern der Gemeinden, Schultheißen und Richtern überlassen die Einkünfte und Güter einer Kirche oder Heyligen zu verwalten. Weil von denselben die Kirchengebäude erhalten und auch den Armen etwas beygesteuret wurde, so mag die Ursach der weltlichen Verwaltung darinn gestanden seyn, daß die Gemeinden selbst aus ihrem Beutel anfänglich ihre erste Kirchen erbauet haben. Sie mögen allem Ansehen nach den Priestern nicht wohl zugetrauet haben, daß sie mit den Gütern der Heyligen getreu genug verfahren würden und es ist schon damals ein böses Anzeigen gewesen, daß die Clerisey der Geldbegierde ergeben seye. Als König Clodoveus, welcher die Allemannier überwunden hatte, in dem Jahr 511. zu Orleans eine Kirchenversammlung hielte, so verordnete er unter andern, daß ein Theil der Kirchengüter zur Erhaltung der Kirchengebäude, ein Theil zur Besoldung der Priester und ein Theil für die Allmosen und Armensteur angewendet werden sollte. Obschon dise Verordnung in Frankreich gemacht worden, so ist doch kein Zweifel, daß man es auch bey den überwundenen Deutschen eingeführet habe, weil diser König mit der Einrichtung der christlichen Gebräuche durch sein ganzes Reich damals noch beschäfftiget gewesen (h). Die Geistlichkeit hatte ohnehin genug zu thun die ihnen anvertraute Gemeinden in der christlichen Religion zu unterweisen. Sie mußte daneben ihre zum Kirchendienst nöthige Bücher, die

(f) Gedachter Kayser gedenket auch deßwegen schon der œconomorum illius ecclesiæ vel templi, in erstangeführtem Gesetz, daß sie eine solche Erbschafft zu ihren Handen in die Verwaltung nehmen sollen.

(g) vid. Bœhmer Jur. Paroch. Sect. VI. §. 12. seq.

(h) Eccard. rer. Franc. lib. IX. pag. 124. ibi: Canon V. docet, facultates Ecclesiæ in reparationibus Ecclesiarum, alemoniis Sacerdotum & pauperum vel redemptionibus captivorum expendendas esse.

die H. Schrifft, Psalter und anders selbst schreiben und bey den Untersuchungen solche den Bischöffen vorweisen, ob nichts falsches darinn anzutreffen wäre. Sie hatten also mit ihrem Priesteramt gnug zu thun, ohne sich in die Verwaltung der Kirchengüter einzumischen. Da auch die weltliche Herren die Kirchensäze in ihrem Gewalt hatten, so konnte man den Vorstehern der Gemeinden die Verwaltung der Kirchengüter, als worzu sie sich berechtigt glaubten, eben so wenig abnehmen. Dem mag nun seyn, wie ihm wolle, so finde ich die Heiligen-Pfleger und solche Beweise in Urkunden, daß die Einkünfte der sogenannten Heiligen den Gemeinden gehöret haben. Ich will deren nur zween beybringen. Dann als in dem Jahr 1330. Conrad von Waldeck, ein Ritter, eine Priester-Pfründe in der Pfarrkirche der Stadt Calw stifftete und aber die darzu gewidmete Güter zu gnugsamer Unterhaltung dises Priesters nicht zureichten, so entschlossen sich der Schultheiß, die Geschworne und die ganze Gemeinde zu Calw nebst den beeden Heyligen-Pflegern, welche in dem Stifftungsbrief Procuratores sive Syndici bonorum ecclesiæ, quæ dicuntur Sanctorum genennet werden, nemlich Walthern an der Gassen und Heinrich Therdechingern von disen Heiligengütern eine Zulage zu thun, da es dann heisset: Quos quidem reditus, cum eorum administratio ad sculterum, Juratos & Burgenses pertineat, ipsi præbendæ assignaverunt. Man siehet wenigstens unwidersprechlich daraus, daß die Verwaltung der Heiligengüter der Gemeinde oder der Stadt Calw gleichsam eigenthumlich gehöret und dieselbe darüber freyen Gewalt gehabt haben. Zum anderen Beweiß dienet, daß, als in dem Jahr 1463. Grav Ulrich zu Würtenberg der Gemeinde zu Weilheim an der Lochen bey Balingen in ihrem Dorf die ehmals daselbst gewesene Pfarr wieder aufzurichten erlaubte, so mußte der Pfarrer zu Frommern, wohin die gedachte Gemeinde eine Zeitlang eingepfarrt waren, entschädiget werden. Disem nun ein Genüge zu thun, so wurde dem neuen Pfarrer von den Gemeinds-Vorstehern aus den Gütern der Heiligen eine Besoldung geschöpfet, welchen ebenfalls eine freye und willkürliche Verwaltung in der Urkunde beygeleget wird. Von disen Heiligen-Einkünften erhielten sie auch die Schulen und deren Bedienten. Dann obschon in den Clöstern besondere Schulmeister oder Lehrer waren, so habe ich doch gefunden, daß fast jede Stadt ihre eigene Schulen gehabt, wie dann in dem Jahr 1397. bey Verlöbnuß Grav Eberhards mit der Grävin Henriette von Mömpelgard unter andern Zeugen auch Eberhardus Rector Scholarum in Stuttgard benennet wird und in dem Jahr 1437. Heinrich Harz Rector Scholarum und offentlicher Kayserlicher Notarius zu Balingen gewesen.

§. 24.

§. 17.

Ausser disen waren in der Gravschafft Würtenberg auch einige Nollbrüder-Häuser. Eigentlich aber waren sie Wohnungen der Einsidler nach der Einrichtung des Augustins. Die Namen sind noch zum Theil üblich unter den Namen der Bruderhäusern, aber die Häuser selbsten in Höfe verwandelt. So ist zum Beyspiel der Biesenauer-Hof bey Stuttgard, das Vorderhauß zu Görlingen, der Kaltemberg bey Beilstein, Zwerenberg bey Winnenden, Illinger Wald bey Vayhingen, der Hagenschieß bey Tiefenbronn, der Entringer Wald bey Tübingen, der Aitlinger Wald bey Böblingen, der Lindach bey Herrenberg, der Betzenberg bey Grötzingen, der Kobelbach bey Hirsau, Stetten im Schorndorferthal, die Rorhalden bey Leonberg und Lindthal bey Stetten vor Zeiten Wohnungen diser Nollbrüder gewesen, welche mit dem Namen ihrer Einwohner meistens abgegangen sind. Man könnte hieher auch das unweit Waiblingen befindliche Bruderhauß, Gundelspach, welches die Burger zu Waiblingen in dem Jahr 1355. gestifftet, zehlen. Ausser disen dürfte man noch mehrere dergleichen Bruderhäuser finden. Die Brüder wurden auch Nollharden oder Nollhards-brüder genennet. So unartig der Name derselben zu seyn scheinet, so wenig vortheilhaft ist auch die Stelle von ihnen in der Reformation Kayser Sigmunds, deren Schilter gedenket (i). Dann es heisset daselbst:

Item desgeleichen ist auch um die Nolhart, die man offt vnd vil in den Concilien verdampt hat mit den Begeinen vnd gebannen vnd die mitt in die in irem Schein raten vnd helfent. Noch enthalt man sy zu gleicher weiß, als man gern wider Gott tun wölle. Man findet starck Nolhart, die sonst um keiner sach willen Nollhart werdent, dann das sie Müssiggänger werden. Ir Gebet, ir schein ist vor allen weisen für nicht zu halten. Wann ir Almusen zu nemen vnd zu geben ist nit bewert noch bestetiger.

Sie werden mit den Begginen in eine Classe gesetzt. Ihr Anfänger oder Erfinder war Lambert, Le Begue genannt, welcher üm das Jahr 1180. lebte. Sowohl Manns- als Frauens-Personen folgten seiner Lebensart nach, welche würklich eine gute Absicht hatte. Dann sie ware Ascetisch, nach welcher man sich der Ausübung eines ernstlichen gottseligen Wandels beflisse. Schon in den ersten Zeiten des Christenthums nimmt man Spuren wahr von solchen Asceten, welche Herr Pfarrer Joh. August Meyer zu Halle in Sachsen (k) also beschreibet,

(i) Schilter Glossar. Voce: Nollhards-Brüder.

(k) in den Anmerkungen über Herrn Schmids Unterricht von der geistl. Trägheit. p. 249.

bet, daß nur diejenige in der ersten Christlichen Kirche also benennet worden, welche sich der Ausübung eines strengern ernstlichern Wesens insonderheit beflissen und in vielen, sonderlich äusserlichen Dingen vor andern Christen was besonders gehabt haben, das eben nicht allen in GOttes Wort befohlen ist. Dann etliche haben sich des äusserlichen bürgerlichen Umgangs mit andern Leuten entschlagen, aus Städten und Flecken bey Seite gegangen und weßwegen sie auch Anachoreten genennet worden. Andere haben in den Wüsten, in Einödien oder auf Bergen gewohnet, daher sie Eremiten geheissen. Andere lebten einsam, hatten meistens niemand um sich und bekamen daher den Namen der Mönchen oder Einsidler. Sie kamen nachgehends in Abgang, bis obgedachter Lambrecht dise Lebensart wieder empor brachte. In Teutschland nahm sie sehr überhand (l). Die Manns-Personen wurden Begharden und die Weibsleute Beginen genennet. Die Begharden und Nollharten waren fast einerley und villeicht waren sie nur dem Namen nach unterschieden. Allem Ansehen nach haben sie in einigen Landen den Begharden, in andern aber den Nollharden oder Nollbrüder Namen davon getragen. Die Mannsleute suchten sich Wohnungen in den Wäldern und Einödinen. Die Weibsleute aber waren nicht so leutscheu, sondern wohneten in den Städten und Dörfern, und giengen darinn von ihrem ersten Ursprung ab, daß sie nimmer einzeln, sondern in gewissen Häusern in einer Gesellschafft lebten, welche sie Sammlungen nennten. Dennoch erhielten sie den Namen der Eigenbrödlerinnen, weil sie von dem ihrigen lebten. Unter Papst Clemens und Johannes XXII. mußten sie eine grosse Verfolgung ausstehen. Man bezüchtigte sie ketzerischer Lehren, daß es möglich sey in disem Leben schon zu einer solchen Vollkommenheit zu gelangen, daß man keine Sünde mehr begehen und in der Gnade nicht weiter kommen könnte. In solchem Zustand habe man weder das Fasten, noch das Gebeth mehr nöthig, weil die Sinnlichkeit durch den Geist so gereinigt seye, daß man dem Leib alles gestatten könne ꝛc. Man folgerte noch andere Lehrsätze, welche einer Schwärmerey gleicheten (m). Die eigentliche Ketzerey aber war, daß die Franciscaner-Mönchen sich ihrer Güter und Vermögens gern bemächtiget hätten. Man gieng aber nicht so grausam mit ihnen, als mit den Tempelherrn um, welche man um eben dise Zeit wegen ihrer Reichthümer mit Feuer und Schwerd vertilgete, sondern man erließ sie des Gelübdes der Keuschheit und nöthigte sie liebe Männer in das Ehebette zu neh-

(l) Matthæus Paris. ad ann. 1243. Eisdem temporibus quidam, in Allemannia præcipue, se asserentes Religiosos in utroque Sexu, sed maxime in muliebri, habitum religionis, sed levem susceperunt, continentiam & vitæ simplicitatem privato voto profitentes, sub nullius tamen regula coarctati, nec adhuc ullo claustro contenti.

(m) vid. Clement. c. 3. de Hæreticis, & c. 1. de religiosis domibus.

nehmen (n). Die Clerisey sahe dise Verfolgung nicht gern, sondern hatte Mitleyden mit disen Weibsleuten. Villeicht waren auch solche garstige oder alte Personen darunter, welche niemand in das Ehebette verlangte, sondern sie gar gerne bey ihrem Gelübd der Keuschheit bleiben ließ. Viele nahmen auch keinen Antheil an den obgedachten Lehrsätzen. Papst Johannes hebte auch seine Verordnung wieder auf und die Anzahl der Sammlungen nahme allein in der Gravschafft Würtenberg dergestalt zu, daß man deren zur Zeit der Reformation ein und dreyßig zehlete, indem fast keine Stadt ware, wo nicht dergleichen Beginen-Häuser anzutreffen gewesen wären. Besold hat sie fast alle in der Verzeichnuß der Würtenbergischen Clöster und Clausen den Urkunden der Frauen-Clöster angehänget, wiewohl er einige benahmset, welche schon lang vor der Glaubens-Reinigung völlig zernichtet waren. Er gehet auch zu weit, daß er die Claussen und Beginen-Häuser unter die Clöster zehlet, zumalen die Schwestern nach Belieben wieder aus der Sammlung gehen konnten (o). Wie ich dann schon mit einer Beylage erwiesen, daß die Sammlungs-Schwestern zu Dornstetten in dem Jahr 1375. mit Genehmhaltung Grav Ulrichs zu Würtenberg eine Ordnung unter sich machten, daß, wann eine unter ihnen einen verdächtigen Umgang mit Mannsleuten hätte oder sonst nicht nach den Gesetzen ihrer Gesellschafft lebte und sich auf die geschehene Erinnerung nicht bessern wollte, dieselbe mit keiner andern Strafe angesehen werden durfte, als daß man sie von der Sammlung ausschlosse.

§. 18.

Ich habe bey dem Stifft Amandi zu Urach bemerket, daß Papst Sixtus der vierte in dem Jahr 1477. demselben seine Freyheiten dahin erweitert, daß es sein officium divinum non secundum Romanam ecclesiam, sed secundum consuetudinem Constanciensem verrichten dörfe (p). Es ist dises etwas besonderes, indem

(n) vid. Hermann. Minorita de Johanne XXII. Et ortus est intolerabilis error propter hoc, quod multi clerici male intelligentes capitulum de religiosis domibus: Cum de quibusdam mulieribus &c. & de hæreticis: cap. ad nostram &c. coëgerunt infinitas Beginas sive conversas in regno Alemanie deponere habitum castitatis & matrimonium contrahere.

(o) vid. du Fresne Glossar. Begh. & Steph. Baluz T. I. Vit. Pontif. Aven. ap. Schilter Glossar. voce: Bege. Sunt autem Beguinæ mulieres religiosæ nullo voto adstrictæ, in sacro muliebri contubernio viventes, quamdiu illis gratum est. conf. Bœhmer Jur. Eccl. l. 3. tit. 31. §. 47.

(p) Die Worte diser Päpstlichen Bulle sind dise: Sixtus Episcopus Seruus Seruorum Dei &c. Ac præpositus Capitulum Canonici Sacerdotes & Clerici ipsius Ecclesiæ Sancti Amandi

indem sonst die Römische Päpste darauf getrungen, daß die Liturgie in allen Christlichen Kirchen eingeführet werden sollte, wie sie zu Rom üblich ware. Der Vorwand dises Begehrens gründete sich darauf, weil die Christliche Kirche in ihren übrigen Glaubens-Sätzen gleichförmig wäre, so würde nothwendig seyn, daß sie auch eine gleichförmige Liturgie bey der Messe hätte (q). Und gleichwohl überwindet sich diser Papst, daß er von seiner Vorfahren Meynung abgehet und das Stifft zu Urach an die Kirchengebräuche des Bistums Costanz verweiset, welche von dem Römischen weit abgewichen. Wir wollen der Sache etwas nachgehen. Es wurde das Stifft durch den bekandten Gabriel Biel nach der Kirche zu Butzbach in Hessen und andern in dem Cöllnischen Bistum gelegenen Kirchen eingerichtet. In disem Bistum aber ware die Römische Liturgie eingeführt, und die Kirche zu Butzbach selbst hatte selbige in der Uebung (r). Es gehörte aber Urach und mithin auch das Stifft daselbst unter die Aufsicht des Costanzischen Bischoffs. Diser hatte sich niemals überwinden können die Römische Liturgie in seinem Sprengel zu dulden. Der Papst mußte also hier durch die Finger sehen und ausdrucklich etwas gestatten, welches der Römische Stuhl in vorigen Zeiten schwerlich eingegangen haben würde. Er konnte es aber dermalen thun. Dann die Zeiten hatten sich mit den Umständen verändert. Die Haupt-Ursache, warum die vorige Päpste auf die Gleichförmigkeit der Liturgie in der ganzen Christlichen Kirche drangen, war gewiß nicht die Vermeydung des Aergernusses, welches aus der Zerschiedenheit der Liturgien entstehen konnte, sondern in ihrem Herzen war ein ganz anderer Beweggrund verborgen. Man erkannte damals den Bischoff zu Rom noch nicht für das Ober-Haupt der Kirche

Amandi omnibus & singulis priuilegiis, graciis, indultis, ordinacionibus & statutis per pie memorie Eugenium quartum & Calixtum tertium Roman. pontifices etiam predecessores nostros Ecclesie s. Collegiis s. domibus fontis salientis & Sancti Martini hujusmodi ac in Widenbach Colonien. in genere concessis & in futurum per Roman. Pontifices seu alias quolibet concedendis perpetuo gaudeant & utantur, illaque ad ipsam Ecclesiam S. Amandi ac Capitulum Canonicos Sacerdotes & Clericos hujusmodi de verbo ad verbum in omnibus & per omnia ac si ipse ecclesie Sancti Amandi ac illius Capitulo Canonicis Sacerdotibus & clericis concessa forent, excepto duntaxat, *quod officium Divinum in dicta ecclesia Amandi non secundum Romanam ecclesiam sed secundum ecclesie Constantien. Consuetudinem dicatur & celebratur* extendimus. . . . . Datum Romæ aput Sanctum Petrum Anno incarnacionis dominice Millesimo quadringentesimo septuagesimo septimo Kal. Maji, Pontificatus nri Anno Sexto.

(q) vid. Epistolam Caroli M. ibi: Nec sejungeret officiorum varia celebratio quas conjunxerat unica fidei pia devotio. conf. Bœhmer de Jure Liturgiar. ecclesiastico. §. 35.

(r) vid. de Harzheim Catalogus historico - Criticus Codicum MSC. not. LXXI. pag. 98. & nota LXX. pag. 95. seq.

Kirche durch die ganze Christentheit, sondern sein Sprengel gieng nicht weit über das Gebiethe der Stadt Rom hinaus (s). Gleichwohl vermeynte er einen Vorzug vor andern zu haben, weil er glaubte der älteste zu seyn. Eine Herrschafft über die andere Bischöffe konnte er nicht fordern. Und dennoch suchte er solche. Dise zu erhalten fand er das bequeme Mittel, daß in der ganzen Christenheit die Römische Liturgie eingeführet werden möchte. Dann er hoffte dardurch den Vorwand zu erlangen, daß die Bischöffe zu Rom den andern in Italien, Frankreich und Deutschland Gesetze vorzuschreiben befugt seyen. Es war ihm damahls bey solchen Absichten in allweg vieles daran gelegen, daß alle Kirchen in der Christenheit die Römische Kirchen-Gebräuche annähmen, welches bey Papst Sixtus IV. nicht mehr nöthig ware, weil zu dessen Zeiten die Bichöffe in Spanien, Frankreich, Deutschland und in andern Landen ihm zu huldigen gewohnt waren und dessen Ober-Herrschafft erkannten. Er konnte es ohnehin nicht so weit bringen, daß alle Kirchen sich zu dem Römischen Meß-Gebrauch bequemten. Sonderlich behaupteten in Deutschland die Bischöffe ihren Gewalt den Canonem missæ nach ihrem Belieben beyzubehalten. Pipin und Carl der grosse thaten zwar dem Papst den Gefallen, daß sie so viel möglich, in ihren weitläuftigen Landen die Römische Liturgie einführten. Sie konnten es aber doch nicht so weit treiben, daß alle Bischöffe in Deutschland sich dazu bequemten. Bekannt ist, wie beständig und hartnäckig in dem Jahr 1052. der Erzbischoff zu Maynz gegen den damals mit dem Kayser anwesenden Papst die in seinem Sprengel übliche Kirchen-Gebräuche behauptet und wie endlich der Papst selbsten disem Erzbischoff nachgeben müssen (t). Damals war die Gregorianische üblich. In Deutschland aber vermuthlich der Ambrosianische oder Gallicanische, welcher von jenem sehr weit abgieng. Dann das Christenthum kam aus Frankreich zu den Deutschen und allem Ansehen nach auch die Kirchen-Gebräuche. Der alte Reichenauische Abt Berno (u) schreibet, daß in dem Archiv seines Closters ein Meßbuch sich befinde, welches ganz anderst, als dasjenige seye, welches in der Römischen Kirche eingeführt worden. Das Stifft Augspurg hatte auch eine andere Liturgie als die Römische (w). Und es hat Anton von Veltlin ein Prediger-Mönch auf der Kirchenversamlung zu Trient den

 28. Julii

(s) vid. Concil. Nicæn. Can. VI. Theodor. Christoph Lilienthal in Schediasm. de Canone missæ Gregoriano. §. 5. pag. 16.

(t) Conrad Ursperg. ad ann. 1052. conf. Schilter de libert. eccles. Germ. lib. III. c. 11. §. 29. Bœhmer de Jure Liturg. eccles. §. 37. Lilienthal d. l. §. 13. pag. 47. seq.

(u) de officio missæ. c. 2. vid. Cancell. Pfaffii diss. de Liturgiis missalibus, agendis & libris ecclesiasticis. §. 6. not. c.

(w) Pfaff dict. diss. ibid.

28. Julii 1562. den gegenwärtigen Vätern zu Gemüth geführet, wie aus den Geschichten offenbar seye, daß eine jede Kirche vorzeiten ihre besondere Meß-Ordnung gehabt, darinn viele Dinge mehr aus Gewonheit von einer Zeit zur andern, als mit besonderm Bedacht oder Verordnung eingeführt worden. Es hätten sich die kleine Kirchen nach der Muter- oder Haupt-Kirche, die ihnen am nähesten gelegen, gerichtet. Viele Provinzen hätten dem Papst zugefallen die Römische Meß-Ordnung angenommen. Nichts destoweniger wären sehr viele Kirchen, welche ihre besondere Ordnung hätten, die mit der Römischen gar nicht überein käme. In Italien selbsten seye noch der Meyländische Gebrauch, welcher von dem Römischen in den fürnehmsten Stücken unterschieden seye (x). Weil sie auch mehr durch eine Gewohnheit nach und nach, als durch eine von dem geist- oder weltlichen Haupt der Kirche gesetzte Verordnung eingeführt waren, so wurden sie eben deßwegen nur consuetudines, Gebräuche, Herkommen, genennet, wie der Papst Sixtus in der angeführten Urkunde sich ebenmäßig ausdrücket, da er die Costanzische Liturgie nur consuetudinem Constantiensem nennet. Der zu Bekehrung Engellands von Papst Gregorien, dem grossen, ausgeschickte Augustin bediente sich schon dises Ausdrucks. Dann, da er durch Frankreich reyßte, und so grossen Unterschied unter den Liturgien gefunden hatte, so fragte er bey dem Papst an: cur, quum una fides sit, sint ecclesiarum consuetudines tam diversæ & altera consuetudo missarum sit in Romana Ecclesia atque altera in Galliarum ecclesiis. Wie beständig die Bischöffe zu Costanz darauf beharret seyen, ergibt sich daraus, daß währender Kirchen-Versammlung zu Trient Bischoff Christoph zu Costanz dise in seinem Bistum hergekommene Liturgie zu Lüttich in dem Jahr 1561. unter dem Titul: Libri horarum canonicarum *secundum ritum ecclesiæ Constantiensis* ex jussu Rever. Domini Christophori Episcopi Constantiens. denuo recogniti & impressi, heraus gab. In der anstatt der Vorrede stehenden Bischöfflichen Ermahnung bedient er sich der Worte: En factum est, ut nova exemplaria à plurimis maxime desiderarentur, præcipue illis, quibus adhuc sanior circum præcordia sanguis, quosque necdum virus hæreticum læsit. Nichts destoweniger hat nunmehro auf Befehl der Trientischen Kirchen-Versammlung das Costanzische Bistum nachgegeben, die bisher stark behauptete Liturgie abgeschafft und dagegen die Römische eingeführt.

§. 19.

Nun fragt es sich, was dann die Costanzische Gebräuche gewesen. Nach der fast einstimmiger Meynung und allen Umständen nach hatte die Kirche zu Costanz

(x) Paul Sarpius Histor. Concil. Trident. Lib. VI. pag. m. 686.

Costanz die Gallicanische Liturgie bey ihrer Stifftung angenommen. Sie wurde von den französischen Königen gestifftet und dise wußten von keinen andern als den damaligen Gallicanischen Kirchengebräuchen. Das Bistum ware zwar noch nicht da, sondern erst um das Jahr 640. dahin versetzet, als der Bischoff zu Windisch in dem heutigen Canton Bern seine Residenz dahin verlegte. Allein auch die Kirchen in der Gegend Bern haben das Christenthum und die Liturgie von der Gallicanischen Kirche angenommen. Dann es waren damals keine andere, als die Römische, Gallican- oder französische, Mayländische und Africanische bekandt, und die deutsche, sonderlich diejenige, welche Frankreich nahe gelegen waren, hatten die Gallicanische in ihren Kirchen eingeführt. In Frankreich waren gleichbald nach dem Ursprung des Christenthums Leute, welche sich darzu bekannten. Diejenige, welche dise Lehre dahin brachten, waren nach dem Zeugnuß aller Gelehrten entweder Griechen oder kamen andere aus andern Morgenländern dahin, welche die Gallier darinn unterrichteten. Solchemnach müßte die Gallicanische Liturgie von der Morgenländischen und reinern Kirche auch dahin und von dorten in die deutsche Kirchen aufgenommen worden seyn (y). Ich möchte aber nicht in Abrede nehmen, daß die Bischöffe hin und her etwas darinn abgeändert und nach ihrer Einsicht bey damaliger einreissenden barbarischen Unwissenheit entweder verbessert oder verschlimmert haben. Es mag auch seyn, daß sie aus der Gregorianischen Liturgie ein oder das andere eingemischt haben. Wie dem seye, so war die Gallicanische von der Römischen sowohl nach dem Inhalt der Gebethe als nach der Art zu singen unterschieden. Es scheinet auch, daß die Könige Pipinus und Carl der grosse sich mehr in das Römische Gesang als in die Gebether bey der Meß verliebet haben. Papst Zacharias hatte den Pipin schon dahin bewogen, daß er die Römische Meßgebräuche in den fränkischen Kirchen einführen wollte. Aber dises Geschäfft war dem Papst Stephan vorbehalten. Wann man die Zeugnusse davon list, so betraf dise Verbesserung das alleinige Gesang. Der Geschichtschreiber Sigebert von Gemblach schreibet bey dem Jahr 752. daß diser König die Kirchengebräuche in Ansehung des Gesangs verbessert habe (z). Nachdem Carl das Italiänische Reich an sich gebracht, rühmte er sich selbst in einem Gesetz, daß, wie sein Vater die französische Kirche mit der Römischen durch die Ordnung des Gesangs vereinbaret, also

(y) Man kan hievon sonderlich in Le Brun explicatione missæ part II. diss. 4. art. 2. nachsehen.

(z) Sigeb. Gemblac. ad ann. 752. Idem Pipinus Rex Galliarum ecclesias cantibus Romanæ auctoritatis suo studioelioravit.

also habe er solche Einführung des Römischen Gesangs vollführt (a). Erstgedachter Geschichtschreiber meldet eben dises von Carln, daß er Sänger von Rom kommen lassen, welche die Meß-Priester im Singen unterrichten sollten (b). Es war freylich der Franzosen und Deutschen Gesang nicht angenehm, weil sie mehr durch den Rachen sungen und die Worte zu hart aussprachen (c). Doch gefiel dise rauhe Singkunst denselben so wohl, daß es ihnen schwer fiel solche zu verlassen und der Kayser mit aller angewandten Gewalt es nicht dahin zu bringen vermochte, daß sie die Römische Singkunst vollkommen erlerneten. Das Stifft Costanz hatte sich zu disem Gregorianischen Gesang auch bequemet, weil vor diser Zeit die Costanzische Meßbücher nach der Gelasianischen, und von Carls des grossen Zeit an nach der Gregorianischen Art eingerichtet gewesen, ungeacht selbiger in der Metropolitan-Kirche zu Maynz, und in dem Stifft Worms noch in dem Jahr 1052. nicht üblich war. Dann als obgedachtermassen Papst Leo mit dem Kayser damals zu Worms eine Messe hörte und der Diacon die Lection mit heller Stimme absunge, so erzürnte sich der Papst darüber, daß in seiner Gegenwart nicht nach der Römischen Weise der Kirchendienst verrichtet würde und verboth ihm das Gesang. Der Diacon aber ließ sich solches nicht irren, sondern sang seine Lection weiter fort, welchen Ungehorsam der Papst sehr hoch empfand. Dennoch mußte derselbe dem Bischoff zu Maynz, welcher als ein Liebhaber der alten Gebräuche gerühmet wird, nachgeben, als diser sich des Diaconen annahme und niemand die Messe bis zu Ende vollbringen

(a) Er bedienet sich in einem Capitulari folgender Worte: Venerandæ memoriæ genitoris nostri illustrissimi ac excellentissimi Viri Pipini regis cura & industria seu adventu in Gallias reverendissimi & Sanctissimi Viri Stephani, Romanæ urbis antistitis est ei etiam in *psallendi* ordine (Gallicana ecclesia) copulata . . . . scilicet ut plures ejus partes ecclesiæ, quæ quondam Apostolicæ Sedis traditionem in *psallendo* suscipere recusabant, nunc eam cum omni diligentia complectantur.

(b) Sigeb. Gemblac. ad ann. 774. Carolus Rex offensus dissonantia ecclesiastici Cantus inter Romanos & Gallos . . . . duos clericos Romam misit, ut avthenticam cantum à Romanis discerent & Gallos docerent, & primo per hos Metensis ecclesia & per illam omnis Gallia ad auctoritatem Romani cantus revocata est. Et ad ann. 790. Carolus rex honestati ecclesiasticæ omnino intentus legendi & psallendi disciplinam diligenter correxit.

(c) Monach9 Egolism. in Vita Car. M. Correcti ergo sunt Antiphonarii Francorum, quos unusquisque pro suo arbitrio vitiaverat addens vel minuens & omnes Franciæ Cantores didicerunt notam Romanam, quam nunc vocant Franciscam: excepto quod tremulas & tinnulas sive collisibiles & secabiles voces in cantu non poterant perfecte exprimere Franci, naturali voce Barbarica in gutture voces potius frangentes, quam exprimentes.

gen wollte. Es war aber demnach auch nur um die Ceremonie des Gesangs zu thun (d).

§. 20.

Zweyhundert Jahr nach diser Begebenheit änderte Papst Nicolaus III. ebenmäßig die Liturgie. Diser nahm zu Rom aus den Kirchen die Gesang- Gradual- Missal- und andere liturgische Bücher hinweg und verordnete, daß man die Breviarien und Meßbücher, wie solche bey den Minoriten eingeführt wären, gebrauchen sollte. Er schaffte daneben die alte Kirchenmusik ab und überließ solche den Kirchen, welchen die ambrosianische Liturgie eigen ware, nemlich in dem Mayländischen und den Deutschen (e). Die Stadt Rom hatte solchemnach wieder eine eigene Liturgie oder Meßbräuche. Und eben dises warf der obangeregte Anton von Veltlin auf der Tridentinischen Kirchenversammlung den Römischen Prälaten vor, indem er bewieß, daß vor alters eine andere Ordnung zu Rom gewesen, dann zu seinen Zeiten und auch diejenige, welche noch erst vor 300. Jahren daselbst üblich gewesen, diser nicht gleich seye, welche die Priester in bemeldter Stadt gebrauchen. Dises scheinet also der Römische Kirchendienst zu seyn, welchen Papst Sixtus IV. dem Stifft zu Urach nachgesehen und demselben dagegen die Costanzische Gebräuche einzuführen erlaubet hat. Dann in den Statuten dises Stiffts stehet unter anderm ausdrücklich:

Nemo aliam Notam, quam *Gregoriani Cantus* in Missa vel horis Canonicis aliquando cantare præsumat sub pœna 3. d. qualibet vice danda.

Sie

(d) Abbas Ursperg. ad ann. 1052. Qui (sc. Archiepiscopus Moguntinus) peracta processione & ubi ad hoc ventum est dicta oratione, postquam se in sede sua locavit, quidam ex Diaconis suis, Hunibertus nomine, lectionem decantavit. Quod quidam ex Romanis Papæ assistentibus vituperantes & contra Papam, quia Romano more non ageretur, objurgantes persuaderunt, ut ad eundem Diaconum mitteret & decantationem interdiceret. Quod cum ille juvenum more contemneret, iterum mittendo Papa interdixit. Qui mox eadem vocis sonoritate, qua prius, cantavit legendo decenter.

(e) Radulphus Tungrensis de Canon. observantia. pag. 568. Sciendum tamen quod Nicolaus Papa III. natione Romanus de genere Ursinorum, qui cœpit anno domini millesimo ducentesimo septuagesimo septimo . . . . fecit in ecclesiis urbis amoveri antiphonarios, gradualia, missalia & alios libros officii antiquos quinquaginta & mandavit ut de cetero ecclesiæ urbis uterentur libris & breviariis fratrum minorum, quorum regulam etiam confirmavit. Unde hodie omnes in Roma libri sunt novi & Franciscani. Et forma notularum in cantu antiqua, qua tam Ambrosiani quam Alemanniæ nationes utuntur, cum pluribus aliis observationibus ecclesiasticis ab urbe relegata.

Sie verbothen demnach alle andere und mithin auch das Römische Meß-gesang. Ob sie ihre Absicht allein auf dise leztere gehabt, ist nicht bekannt. Es scheinet aber doch, daß auch andere, ausser der Römischen Liturgie, oder Meß-Gebräuche, in Ansehung des Gesangs hin und her üblich gewesen, weil dise Statuten dieselbe so allgemein verbothen haben. Man siehet ferner, daß auch in dem Stifft Costanz und folglich in dessen ganzem Kirchensprengel die Gregorische Liturgie eingeführt gewesen. Es versicherte mich ein Catholischer Gelehrter, daß seit 1000. Jahren die in dem Bistum Costanz gebräuchliche Kirchenbücher, so viel das Wesentliche belangt, Gregorianisch gewesen, doch mit zerschiedenen Nebengebräuchen, welche bis auf die Tridentische Verordnung beybehalten worden. Diser Nebengebräuche und Ceremonien gedenken auch die angezogene Statuten des gedachten Stifftes, indem darinn eine Verordnung stehet, daß sich die Priester wegen der Ceremonien im Stehen, Knien, Aufstehen u. d. g. nach der bisherigen Gewonheit richten sollten. Da das Stifft vorher eine ordentliche Kirche gewesen, welche unter dem Bistum Costanz gestanden, so wird dise Gewonheit in allweg diejenige gewesen seyn, welche in dem ganzen Bistum hergekommen und in dem grösten Theil der ehmaligen Gravschafft Würtenberg üblich geblieben. Im übrigen bleibt allemal anmerkungswürdig, daß ein Papst die Verordnung von sich gegeben, daß eine Kirche ihre Meßgebräuche nicht nach der bey der Römischen Kirche üblichen Ordnung, sondern nach der Costanzischen Gewonheit einrichten und halten solle.

§. 21.

Wie sehr auch in damaligen Zeiten die Gewissen bekränkt gewesen, erhellet aus der Art ihrer Fasten. Es ist dise Uebung gewiß nöthig und durch Zeugnusse der Heil. Schrifft aus dem Munde unsers theuresten Heylandes Jesu Christi bewähret. Seine Apostel und die erste Christenheit haben sich solcher gleichfalls als eines nuzlichen Mittels in verschiedenen Umständen bedienet. Und es wäre in allweg zu wünschen, daß das Fasten, wie es in der erstern Christlichen Kirche gebrauchet wurde, bey allen Christen noch üblich wäre. Man gieng aber davon ab, nicht, daß man dasselbe unterließ, sondern ein Mißbrauch schliche sich dabey ein. Ja man kan sagen, daß viele Mißbräuche nach und nach dise nöthige und löbliche Uebung verderbet haben. Man band die Gewissen an gewisse Zeiten und Täge, worinn man ihnen das Fasten auflegte. Man machte ein verdienstliches Werk daraus. Man führte den Unterschied der Speisen ein, daß man sich gewisser starke Nahrung gebender Speisen enthalten und hingegen andere weniger nährende zu sich nahm. Die Apostel und erstere Christen fasteten so, daß sie gar

keine Speise genossen, so lang und offt sie solches nöthig befanden. Bey dem grossen Zerfall der Christenheit enthielte man sich des Fleisches und der Milchspeisen. Fische hingegen, welche zu niedlichem Geschmack und anstatt des Schmalzes oder Butters mit Oel zugerichtet waren, wurden erlaubet. Weil man in Deutschland und sonderlich in der Gegend des Würtenberger-Landes keinen solchen Vorrath an Fischen hatte, auch kein Oel bey ihnen zu haben ware, als welches man ihnen, wie noch, aus Frankreich und Welschland zuführen mußte: so erwähleten die Einwohner sich eine andere Gattung Fasten-Speisen. Sie verfehlten den Zweck des Fastens eben sowohl, weil sie die Milchspeisen dagegen einführten. Sie assen also anstatt des Fastens, aber der ganze Unterschied war, daß es nach dem Italiänischen Küchengebrauch zubereitete Fische waren, und darinn kamen sie mit andern überein, daß sie gleichwohl kein Fleisch genossen. Die gröbste Unwissenheit, Aberglauben, Heucheley und andere dergleichen Fehler hatten das Christenthum schon in einen erschröcklichen Zerfall gebracht, als solches in disen Gegenden eingeführet wurde. Die Art zu fasten war damals schon sehr verderbt. Die Einwohner derselben blieben dabey ohne Kränkung ihres Gewissens bis auf das Jahr 1428. da einige Stifftsherrn zu Stuttgard sich ein Gewissen machten an Fasttägen Käß, Milch und Eyer zu essen. Sie mögen in Italien gewesen seyn und wahrgenommen haben, daß man daselbst Fische anstatt des Fleisches und Oel anstatt des Butters und Schmalzes in der Fasten gegessen. Sie mögen gedacht haben, Rom sey der Päpstliche Sitz, mithin müsse die Reinigkeit der Religion daselbst am grösten seyn. Sie machten den Schluß, man müsse demnach in der ganzen Welt und auch in Gegenden, wo keine Fische und Oel so leicht zu haben, dennoch dem Beyspiel Welschlandes nachfolgen. Der Probst zu Stuttgard Albrecht Widmann hatte entweder eine bessere Einsicht, oder er war ein Liebhaber von Käß, Milch und Eyern. Wie dem seye, so fuhr er disen zärtlichen Gewissen durch den Sinn und brachte es bey dem Papst zu wegen, daß er den Chorherrn erlaubte an Fasttägen dergleichen Speisen zu gebrauchen. Dann die Erlaubnuß des Oberhaupts der Römischen Catholischen Kirche hebte allen Gewissens-Scrupul auf. In dem Jahr 1448. fiengen die Graven und ihre Angehörigen auch an sich diserhalb sicher zu stellen. Aller Wahrscheinlichkeit nach machte man ihnen die Hölle heiß, daß sie Speisen zur Fastenzeit genössen, welche in Rom und Welschland verbotten wären. Es war indessen Hannß Spönlin, der Heil. Schrifft und der Arzney Lehrer Probst worden. Diser mußte in Absicht auf seine erste Wissenschafft das Fasten auf den höchsten Grad treiben (f). Als einem Arzt aber kam ihm zu gut, daß die Fische keine solche Nahrung gäben, als die von Milch gemachte Speisen, welche Leib

M und

(f) conf. Naucler gen. 49. fol. 283. ad ann. 1448.

und Seele beschwereten und folglich zum Fasten nicht so gut taugeten. Wie dem seye, so entschlossen sich die Graven und ihre Landschafften bey dem Papst ebenmäßig Hülfe zu suchen. Sie entdeckten ihm, daß, weil nicht allein sie, sondern auch ihre Nachbarn einen Mangel an Fischen und Oel hätten, so hätten sie sich länger, als kein Mensch gedenken möge, an derselben statt der Milchspeisen bedienen müssen. Nun seyen ihre Gewissen irre gemacht worden, indem man ihnen solchen alten Gebrauch verdammlich machen wolle. Sie wären demnach genöthigt sich sicher zu stellen und von ihm die Bewilligung zu ihrem alten Herkommen, zu welchem sie durch die Noth wären gebracht worden, zu begehren. Papst Nicolaus ware gerühret und gab nicht allein den Verstorbenen den Ablaß, welche wider die Italiänische Gewohnheit in deutschen Landen gesündiget hatten, sondern erlaubte auch den Lebenden und ihren Erben und Nachkommen nach Herzenslust zur Fastenzeit Milchspeisen zu geniessen (g). D. Spänlin suchte zwar noch dise Freyheit zu hintertreiben, allein als der Bischoff von Costanz beederseitige Gründe gehöret und untersucht hatte, so that er den Ausspruch, daß dieselbe gerecht wäre und die Würtenberger Lande solcher mit gutem Gewissen geniessen könnten. Gleichwohl hatten die Clöster des Landes noch einigen Zweifel im Gewissen, bis sie durch die Noth gezwungen wurden ihren Unterthanen auch zu gestatten, daß sie von dem Stuhl zu Rom gleichmäßige Freyheit erlangen durften. Dann die zu der Dorfskirche zu Lorch eingepfarrte suchten erst in dem Jahr 1475. darum an und erhielten auch solche, jedoch mit dem Unterschied, daß die Gesunde in der Fastenzeit nur den Butter, die Kranke, Arme und Unvermögende auch andere Milchspeisen, nur mit Ausnahm des Käses, geniessen durften (h).

§. 22.

Ein anderer Umstand der Würtenbergischen Kirchengeschichte verdienet gleichmäßige Achtung. Es ist nemlich bekannt, daß die Lehre des Johann Hussen geraume Zeit in- und ausserhalb Deutschland grosses Aufsehen gemacht. Man findet anfänglich in den Geschichten seine Anhänger allein in Böhmen. Bekandt ist ferner, wie sie durch ihre siegreiche Kriege sich wider ihre Feinde lange Zeit behandhabet haben, endlich aber durch eine einzige Schlacht, welche sie verlohren, in so grosses Gedränge gekommen, daß sie fast gänzlich zerstreuet worden und in andern Ländern Schutz und Aufenthalt suchen müssen. Daß auch der Georg Podiebrad, welcher sich die Böhmische Crone aufgesetzt, sich offentlich

(g) vid. Beyl. num. 38.

(h) vid. Beyl. num. 39.

lich für die Hussiten und ihre Lehre erklärt und ihnen seinen Schutz angedeyhen lassen und daß der Römische Stuhl alle diejenige für Ketzer erkennt, welche denen von ihm aufgestellten Religions-Grundsätzen nicht beypflichten, ist gleichmäßig nicht zu widersprechen. So gieng es auch Podiebraden, dessen Glaubenslehre die Podiebradische oder Pogebratische Ketzerey genennet wurde. Dann der Bischoff von Ferrara, Laurentius, welcher das Amt eines Päpstlichen Legaten und Datarii Apostolici truge, schrieb den 11. Julii 1468. an Grav Ulrichen zu Würtenberg, daß er sich möchte gefallen lassen, die Pogebratische Ketzerey (hæresin Pogebratii) nicht auffkommen zu lassen. Ich finde bey Geschichtschreibern, daß der Podiebrad von ihnen ebenmäßig Pogebrad benennet worden (i). Indessen ist diser Brief mir anmerkungswürdig gewesen und bedaure ich nur, daß ich denselben nicht nach seinem ganzen Inhalt gebrauchen können, da ich nur die Rubrik desselben in einem alten Register dergleichen Schrifften gefunden habe. Dann man hätte daraus erlernen können, warum der Bischoff disen Graven zur Vertilgung der gedachten also genannten Ketzerey ermahnet hätte. Entweder hat er erfahren, daß die Lehre des Hussen einen Anhang in den Würtenbergischen und besonders in Grav Ulrichs Landen bekommen: oder er muß den Graven zu einem Krieg wider den König in Böhmen aufmuntern wollen. König Matthias führte damals Krieg wider disen Podiebrad und Kayser Friderich wurde auch darein verwickelt. Diser suchte bey den Fürsten Beystand. Grav Ulrich hatte aber seine Lehen von dem König empfangen und konnte sich nicht entschliessen wider seine Lehenspflicht zu handlen. Mithin kan es gar wohl sein, daß der Bischoff denselben erinnert dem Kayser beyzustehen, weil der König in Böhmen mit der Ketzerey behaftet sey. Es kan aber auch eben sowohl seyn, daß die Hussitische Lehre in den Würtenbergischen Landen sich eingeschlichen und der Grav dabey durch die Finger gesehen, weil er sowohl als seine Gemahlin, Margretha, von deren Warheit entweder überzeugt gewesen, oder doch derselben nicht widerstehen wollen, weil er sie nicht für so gefährlich oder als eine Ketzerey angesehen. Wenigstens meldet Crusius, daß in dem Jahr 1451. zu Augspurg viele Anhänger des Hussen gewesen und geduldet worden, auch ihnen zu lieb der Gang bey dem Closter St. Ulrich erweitert worden, damit sie ihren Gottesdienst darinn hal-

(i) vid. Mutius ad ann. 1464. Erat Matthiæ Hungariæ Regi bellum cum Georgio Pogebratio rege Bœmorum, in quo bello erat quoque Fridericus Imperator intricatus. Imperator vero omnia semper visus est posthabere communi ecclesiæ utilitati. Nam cum in Bœmia rex Pogebratius rem Hussiticam promoveret, impediretque sanctæ Romanæ ecclesiæ adhærentes Fridericus Imperator contra eum Matthiam regem Vngariæ juvit. Conf. Müller Reichstagstheatr. p. II. 4te Vorst. c. 42. & 43.

halten können (k). Und sie haben auch eben sowohl in die Würtenbergische Lande einschleichen können.

§. 23.

Ich bin nicht ohne Ursach auf die leztere Muthmassung gerathen. Dann ich habe gefunden, daß Grav Ulrich schon einige Jahre zuvor mit seiner Gemahlin, der Margrethen, von der Römischen Kirche abgewichen und allem Vermuthen nach darüber in den Kirchenbann gefallen. Es wurde ihnen keinen Beichtvater zu haben gestattet, welches ein gewisses Zeichen ware, daß man in dem Bann ware. Auch seine Schwester, Anna, befand sich in gleichmäßigen Umständen. Es mußte ihnen solches sehr empfindlich seyn. Die Hußiten verwarfen den Papst eigentlich nicht, als ein Oberhaupt der Kirche. Folglich konnte Grav Ulrich bey demselben ohne Nachtheil der etwan gefaßten Hußitischen Lehre Rathe und Hülfe suchen. Es scheint aber, daß er demselben nicht so leicht und ohne Sinnes-Aenderung willfaret habe und der Grav einen vollkommenen Gehorsam gegen dem Päpstlichen Stuhl und der Römischen Kirche versprechen müssen. Papst Nicolaus trauete ihm auch zu, daß er wieder in die vorige Sünde verfallen möchte und erlaubte ihm unter der Bedingung einen tauglichen Beichtvater anzunehmen, wann er der Römischen Kirche fürohin anhangen und von derselben Lehre sich nicht mehr trennen würde. Man sehe nur die Ausdrücke an, welcher sich der bemeldte Papst den 27. Mai. 1454 in seiner dem Graven und seiner Gemahlin gegebenen Bulle bediente. Er thut einer Umkehre zur Römischen Kirche Meldung: Provenit ex vestre deuotionis affectu, quo vos ad Roman. Ecclesiam *revertimini &c.* Er gedenket einer aufrichtigen Verharrung bey der Lehre und Einigkeit mit der Kirche, wie auch eines Gehorsams und Verehrung des Päpstlichen Stuhls: remissionem vobis & cuilibet vestrum in sinceritate fidei, unitate Sancte Rom. ecclesie ac obedientia & devotione nostra & successorum nostrorum Rom. Pontificum canonice intrantium persistentibus &c. Allem Ansehen nach aber haben dise Eheleute noch eine Sünde auf sich getragen und jemand etwas entzogen, weil der Papst dem Ablaß und Erlaubnuß einen Beichtvater zu haben die Bedingung anhänget, daß sie allem Schaden, welchen sie etwan jemanden gethan, ersetzen oder wann sie durch den Tod verhindert würden, durch ihre Erben solches thun sollten. Er legt ihnen eine Busse auf, daß sie alle Wochen einmal fasten und, wann sie es an dem bestimmten Tag nicht vollbringen könnten, einen andern Tag dazu nehmen sollten. Doch erlaubte der Papst dem Beichtvater dise Busse in eine andere zu verwandlen (l). Des Graven

(k) Cruf. Annal. P. III. Lib. 7. c. 10. Stetten Augspurg. Chron. c. VII. §. 30. p. 175.
(l) vid. Beyl. num. 34.

Graven Schwester, Anna, war in gleicher Schuld. Dann sie mußte einige Jahre hernach, nemlich 1459. ebenfalls bey dem Papst Pius II. die Vergönstigung sich ausbitten, daß sie einen tauglichen Beichtvater haben dörfte. Die ihro deßhalb ertheilte Bulle war fast gleichen Inhalts. Nur geschicht keine Zurukkehr zu der Kirche Meldung. Hingegen gedenket er des Ungehorsams gegen dem Päpstlichen Stuhl, daß, wann sie bis daher aus Verachtung desselben Verordnungen nicht nachgelebet oder wider die Kirchen-Freyheit gehandelt hätte, oder sich auf den Ablaß verlassend andere dergleichen Missethaten begienge, die Vergebung der bisherigen Sünden keine Krafft an ihr haben würde. Die wider GOttes Gebotte begangene Sünden übergehet der Papst mit einem tiefen Stillschweigen, als ob sie nichts zu bedeuten hätten. Die wider ihn und die Clerisey begangene Verbrechen verdienten allein die Hölle. Wenigstens siehet man daraus, wie elend es damals in der Römisch-Katholischen Kirche ausgesehen habe. Kein Wunder war es, daß die damals lebende Welt eine Reformation gewünschet und Lehren, welche mit der Lehre unsers Heylandes und seiner Apostel übereingekommen, beygepflichtet hat. Leicht ist auch deßwegen zu begreifen, wie die Religionssätze des Hussen nicht allein in Böhmen, sondern auch in andern Landen so grossen Beyfall finden können. Man hütete sich zwar sorgfältig, damit sie den Leuten nicht bekandt würden, sondern sie mußten eben Ketzereyen seyn, weil sie den Lehrsätzen der Römisch-Catholischen nicht gemäß waren, ungeacht viele gelehrte Leute auf der Kirchenversammlung zu Basel und Costniz in die Fehler diser Kirche ihre Einsicht bezeugten, aber keinen Beyfall finden konnten. Man dichtete auch solchen Lehrern Sätze an, welche sie selbst verwarfen, nur, damit man ihre Lehren verdächtig und sie zu Ketzern machen könnte. Es scheinet aber, daß Grav Ulrich eine genauere Wissenschafft von der Hußiten Glaubens-Bekänntnuß bekommen und denselben Gehör gegeben habe.

§. 24.

Ich muß aber hier noch ein Exempel beybringen, daß auch sogenannten geistlichen Personen und zwar nicht von einem Papst, sondern von einem Bischoff oder vielmehr dessen Vicarien die Erlaubnuß erhalten sich einen tüchtigen Beichtvater entweder aus einem Orden, oder aus den sogenannten Weltpriestern zu erwählen. Dise vermeynte geistliche Personen waren der Dechant, Cammerer und das Capitul des Kircheimer Rural-Capituls. Von disen Rural-Capituln habe ich in einer besonders gedrukten Abhandlung nähere Nachricht gegeben. Hier muß ich von dem Kircheimer Capitul nachholen, daß solches in dem Jahr 1453. eine Ordnung unter den Mitbrüdern gemacht. Sie betraff aber nicht die

nöthige Zucht und unanstößigen Lebenswandel, sondern nur ihre äusserliche Erhaltung, vermöge deren sie des sämtlichen Capituls gemeine Einkünften verbesserten. Dann jedes neu eintrettendes Mitglied sollte einen gewissen Einstand und die darinn stehende ihre Abgaben ohnweigerlich bezahlen. Bey Absterben eines Bruders sollten dessen Erben ein Mortuarium oder Hauptrecht dem Capitul raichen und nur diejenige, welche der Dechant darzu beruffen würde, der Leichenbegängnuß beywohnen. Die bey solcher Gelegenheit fallende Opfer sollten dem Capitul eben sowohl, als diejenige gehören, welche gegeben werden, so lang die Pfrönden erledigt stehen. Dagegen übernahm dasselbe in so lang den Kirchendienst und Seelsorge. Von der Verlassenschafft eines abgeschiedenen Bruders mußte dem Dechanten die beste Kanne und Trinkbecher, dem Cammerer 10. fl. und dem Pedellen 5. ℔. Hellermünz gegeben werden. Samtliche Brüder wurden verpflichtet bey jeder Capituls-Versammlung bey Straf 1. ℔. Heller zu erscheinen. Und endlich verbothen sie, daß kein Mitglied zu einer Leichenbegängnuß, welche es nicht angehe, ohne darzu ausdrücklich beruffen zu seyn, sich aufdringen solle. Dise Statuten bestetigte der damalige Bischoff, als eine gar löbliche Ordnung. Das ganze Capitul aber verfiel in die abscheulichste Sünden und Laster. Endlich konnten sie nicht ohne Gewissens-Rügung seyn. Solche zu beruhigen ersuchten sie in dem Jahr 1484. den Bischoff Otto von Costanz ihnen einen oder mehrere Beichtväter zu erlauben, welche die Befugnuß hätten, sie von solchen Sünden loßzusprechen. Man erstaunet sowohl über die Gottlosigkeit diser ungeistlichen Capitul-Brüder, als auch die Leichtsinnigkeit in Verwaltung der Kirchen-Rechte in Ansehung der Schlüssel des Himmelreichs und Vergebung solcher ärgerlichen Vergehungen. Dann der Vicarius des Bischoffs, welcher Bedenken truge seinen Namen beyzusetzen, wie es sonsten gewöhnlich ware, nahm auf sich disen Beichtvätern zugestatten, daß sie den Capitul-Brüdern vergeben könnten, wann sie Jungfrauen oder verehlichte Weibsbilder geschändet, Hurerey getrieben oder Beyschläfferinnen gehalten, Unzucht mit Nonnen und andern, welche eine ewige Keuschheit angelobet, getrieben, ihren Vorgesetzten und deren Verordnungen ungehorsam gewesen, ihre Canonische Stunden verabsäumet, Nachlässigkeit und grobe Ausschweiffungen in Verwaltung der Sacramente und des Kirchendienstes sich zu schulden kommen lassen, Wirthshäuser und andere verbothene Orte besuchet, Brettspiels, Karten und Würfel oder andern ärgerlichen Spielen sich bedienet, Fressen, Sauffen und Trunkenheit nachgegangen, Umgang mit Leuten, welche in dem Kirchenbann sind, gepflogen, Kaufmannschafft und unerlaubten Wucher getrieben, verdächtige Personen beherberget, Wein nach der Maaß ausgeschenket oder mit Lebens-Mitteln gehandelt,

(m) vid. Beyl. num. 35. und 36.

delt, oder sonsten unanständige Kleider, Waffen, Ringe getragen, der Jagd obgelegen, Meyneyd, Kirchenraub, Gottslästerung und andere dergleichen ärgerliche Sünden und Laster begangen hätten. Das betrübteste ist, daß alle Brüder dises Capitels nach diser Urkunde sich derselben schuldig gemacht zu haben scheinen. Es hat auch das Ansehen, daß man solche in dem vollen Schwang unter ihnen gehende Aergernussen an den Päpstlichen Stuhl gelangen zu lassen Bedenkens getragen. Keine andere Busse wurde ihnen aufgelegt, als, daß man sie dennoch zu dem Gottes- oder Kirchendienst nicht als unwürdig erklärte, sondern nur anbefahl die verwahrloßte Canonische Stunden wieder nachzuholen und hinfüro gebührenden Gehorsam zu leisten. So entgiengen sie aller Straffe oder durfften eine sehr leydenliche Busse übernehmen (n). Jeder, von welcherley Religion er seyn mag, kan sich die damalige Finsternuß, das in der Christlichen Kirche begangene Aergernuß und betrübte Zeiten mit lebendigen Farben aus diser Urkunde vorstellen und den Schluß machen, wie nöthig es gewesen, daß GOtt in das Mittel getretten und Kirche und Religion gereiniget habe.

§. 25.

Da ich der Weltpriester und der geistlichen Personen hin und her gedacht und auch noch die dem Kirchendienst gewidmete Personen nach der Reformation Geistliche genannt werden, so wird den ungelehrten nicht entgegen seyn auch hierüber aus der Kirchengeschichte die wahre Erleuterung mitzutheilen. Ich habe schon gemeldt, daß die Weltpriester den Mönchen, welche in den Clöstern gelebt, entgegen gesetzt worden. Die erstern hielten sich ausser den Clöstern in Städten und Dörfern auf und versahen ihr Amt mit Meßlesen, Seelsorge und Kirchendienst entweder als Pfarrer oder Caplanen, Frühmesser rc. Sie hatten mehrern Umgang mit den Leuten und besonders so lang sie noch die Erlaubnuß hatten sich in die Ehe zu begeben. Sie beschwereten ihr Gewissen mit keinen Ordens-Reguln und Clostergelübden. Anfangs waren sie niemand in geistlichen Sachen als ihrem Bischoff den Gehorsam schuldig. Nachdem aber alle Bischöffe in allen Reichen das Joch des Bischoffs von Rom auf sich genommen, so mußte auch die ihnen unterworfene Clerisey solches erkennen. Ausser disen aber hatten sie noch die Dechanten, als Vorsteher der Capitul, in welche die Weltpriester Sprengelweise eingetheilt waren. Die Mönchen hingegen waren verbunden sich gewissen Ordens-Reguln und Closter-Gelübden zu unterwerffen. Eingeschlossen wurden sie von allen weltlichen Geschäfften und Umgang entfernet. Zutheuerst in der Kleidung sonderten sie sich von der Welt ab. Noch heut zu Tag

(n) vid. Beyl. num. 37.

Tag würden sie davon abzugehen bedenkens tragen, obschon die Weltgeistliche sich kein Gewissen machen dörffen in der Kleidung der Welt veränderliche Trachten nachzuahmen. Der Mönche ganzes Geschäfft bestunde solchemnach in Gebeth, Gesang, Betrachtungen und andern geistlichen Uebungen. So bald jemand in ein Closter gieng, so hieß es demnach, daß er die Welt verlassen habe, weil er alle irrdische Sorgen und Geschäffte denjenigen überliesse, welche ausser den Clöstern, das ist, nach ihrer Sprach in der Welt blieben. Von disen geistlichen Uebungen legte man ihnen den Namen der Geistlichen bey. Nachdem die Mönche auch anfiengen die offentliche Kirchendienste, Seelensorge, Verwaltung der Sacramenten, Beichten 2c. auf sich zu nehmen, so wurde nach und nach auch den Weltpriestern dise Benennung nicht mißgönnet, obschon in dem eigentlichen Verstand solche nur den Mönchen gebürete und die Weltpriester noch jetzo den sogenannten Geistlichen entgegen gesetzt werden, obschon jene es lieber hören dörften, wann man sie nach der angenommenen Weise Weltgeistliche, oder aus der Welt und Geistlichkeit vermischte nennen würde. Mit was Recht nun die Evangelische Kirchendiener sich Geistliche nennen lassen können, überlasse ich ihrem eigenen Urtheil. Wäre der ehrwürdige Name Pfaff nicht zu einem Schimpfworte umgeartet, so dörfte er den Kirchendienern in allen Religionen zu mehrerer Ehre gereichen, als welchen die Catholische Clerisey unter dem lateinischen Wort Pater noch für ehrwürdig hält. Nur ein Mißverstand mag den Pfaffen-Namen in eine Verachtung gesetzet haben, ungeacht derselbe in dem Deutschen nichts anders ausgedrücket hat. Villeicht hat das ärgerliche Leben diser Leute selbsten darzu Gelegenheit gegeben.

§. 26.

Als der bekandte Aeneas Sylvius unter dem Namen Pius II. den Päpstlichen Stuhl bestiegen hatte, bathe sich Gr. Ulrich eine Freyheit aus. Es fehlte ihm an einem Trag-Altar, dessen er sich bedienen könnte, wann er mit seinen Angehörigen und Hofstatt sich an Orten befande, welche in dem Interdict oder Kirchenbann waren. Dann bey solchen Umständen darf der Gemeinde keine Meß oder anderer Kirchendienst gehalten werden. Die Kirchenthüren mußten geschlossen seyn. Es war demnach eine grosse Bequemlichkeit um die sogenannte Trag-Altäre. Man machte solche durch ein Kästlein mit einer Oeffnung, worinn die Reliquien und Heiligthümer verwahrt sind, und stellte sie auf einen jeglichen Tisch, so war der Altar fertig und konnte alsdann Messe oder ein anderer Kirchendienst gehalten werden. Dises Kästlein konnte Grav Ulrich überall mit sich führen. Er mußte aber die Erlaubnuß von dem Papst oder einem Päpstlichen Legaten haben, sich dessen zu bedienen.

nen. Als nun in dem Jahr 1459. der Päpstliche Legat Johannes nacher Neuburg in Bayern kam, bediente sich dessen Grav Ulrich und ließ sich durch disen die Erlaubnuß geben einen solchen Tragaltar zu haben, daß er sich dessen an geziemenden Orten gebrauchen konnte. Doch wurde ihm dabey angedinget, daß er die Messe oder andern Gottesdienst nur für sich, seine Gemalin und Kinder und für seinen Hofstaat verrichten und niemand, welcher im Kirchenbann wäre, zulassen sollte. Solchemnach mußte es mit geschlossenen Thüren, ohne Läutung einiger Glocke, und mit leiser Stimme durch einen eigenen oder fremden Priester geschehen. Bey finsterer Nacht durfte es auch nicht vollbracht werden, weil es nach ihrer Meynung sich nicht geziemte, daß Christus der Glanz des ewigen Liechtes, in der Finsternuß geopfert würde (m). Die Morgendämerung wurde darzu anbefohlen, weil der Mensch um solche Zeit nüchtern und zum Gebeth und Gottesdienst tüchtig ist. Nur möchte solcher Befehl dem Graven und seiner Gemahlin und Kindern beschwerlich gewesen seyn, wann zu selbiger Zeit ihre Gemächlichkeit erforderte später von dem Schlaf aufzustehen.

§. 27.

Ich habe schon berühret, daß Grav Ulrich der Vielgeliebte in dem Jahr 1473. ein Prediger-Closter gestifftet habe. Eben damals beschäfftigte man sich mit der Streitfrage: Ob die Muter JEsu Christi, die gebenedeyte Jungfrau Maria ohne Erbsünde empfangen und geboren worden seye? Zween der damaligen berühmtesten Orden, die Dominicaner und Franciscaner, geriethen darüber in heftige Mißhelligkeiten. Sie waren ohnehin wegen des Vorzugs gegeneinander eyfersüchtig. Die ersten hatten vor disen den wichtigen Vortheil, daß sie gelehrter und im Predigen geübter waren und nicht allein den Befehl hatten die Ketzereyen zu unterdrücken, sondern auch die vornehmste Kirchenämter besassen. Dise hingegen konnten nichts, als ihr strenges Leben aufweisen. Dann ihre Kleidung war grob, die Reguln hart und die Armut groß: Sie machten aber dennoch nach dem Begriff der damaligen Zeiten den Dominicanern mit solchem Schein den Vorzug strittig. Die Eyfersucht gieng bey beyden so weit, daß sie auch in ihren Lehrsätzen einander den Krieg ankündigten. Es war demnach gar begreiflich, daß sie sich auch über der obgedachten Streitfrage entzweyeten. Die Dominicaner folgten des Thomas von Aquino Meynung, daß die Jungfrau Maria in Sünden empfangen seye (n). Die Franciscaner hingegen und Prediger-Orden behauptete das Gegentheil. Dise beede Feinde verfolgten einander

(m) vid. Beyl. num. 40.

(n) Burnets Reysebeschreibung pag. 76.

ander mit Worten auf den Canzeln und in ihren heftigen Schrifften. Die Frage selbsten war kein solcher Glaubens-Articul, daß man in Gefahr der Seeligkeit darüber gerathen konnte. Sie war auch deßwegen von der Kirche noch nicht entschieden. Weil die Dominicaner den Auftrag hatten alle Ketzereyen zu verhüten, so machten sie ihren Feinden recht wehe zu thun selbige zu Ketzern, weil Thomas von Aquino einer andern Meynung beypflichtete. Die Franciscaner verliessen sich hingegen darauf, daß in der Römisch-Catholischen Kirche ein Fest zu Ehren der unbefleckten Empfängnuß Mariä eingesetzt und von vielen Jahren her gefeyret worden. Sie kehrten es also um und setzten das Ansehen der ganzen Römischen Kirche der Meynung des Thomas entgegen. Beede Orden verketzerten einander auf den Canzeln und durch Schrifften auf das heftigste und verdammten auch diejenige, welche nur solche Predigten hörten und die Schrifften läsen. Die Zwitracht zwischen disen beträchtlichen Orden machte ein Aufsehen in der damaligen christlichen Kirche. Das Aergernuß war eine gewisse Folge. Die Gewissen wurden verwirret, weil niemand wußte, was er glauben sollte. Die Stadt Stuttgard wurde nebst der ganzen Gravschafft Würtenberg auch mit diser Plage heimgesucht. Es waren zwar wenige Dominicaner- und Franciscaner-Clöster darinn. Doch hiengen diejenige Städte, welche ein Dominicaner-Closter in der Nähe hatten, diser ihrer Meynung an, und die Franciscaner bekamen auch ihre Anhänger. In der Stadt Stuttgard selbst war die Gemeinde getheilt, weil die Stifftsherrn jenen beypflichteten. Die Weltpriester auf dem Land richteten sich nach ihren Einsichten und nahmen bald dise, bald jene Meynung an, woraus grosse Verwirrungen entstunden. Bey disen betrübten Umständen hatte Papst Sixtus IV. zwar ein Einsehen. Er wußte aber nicht, was er für einen Ausspruch thun sollte. Vor einer Kirchenversammlung grauete ihm, weil er beförchtete, daß man daselbst noch andere Puncten berühren möchte und dise Versammlungen dem Päpstlichen Stuhl und seinem Ansehen gefährlich waren. Des Thomä von Aquino Lehrsätze zu verwerfen mußte ihm bedenklich seyn, zumalen die ganze Römische Catholische Kirche an die grosse Ehrerbietung gegen der Jungfrauen Maria gewöhnt ware. Er verboth also nur, daß, so lang dise Strittigkeit von der Kirche nicht entschieden wäre, kein Theil den andern zu verketzern sich unterstehen sollte (o).

(o) vid. Beyl. num. 41.

§. 28.

Wie in dem ersten Theil dises Werks bey jedem Abschnitt gezeigt worden, wie die Landesverfassung in dem bürgerlichen von Zeiten zu Zeiten sich befunden: so bin ich schuldig in diser Ordnung zu bleiben. Es zeigt sich hier in der Fortsetzung, daß die Graven von Würtenberg noch bis auf die Helfte des vierzehenden Jahrhunderts ungefähr ihre Landgerichte fortgesetzet haben. Dann wir sehen, daß in dem Jahr 1300. und nachmals wieder in dem Jahr 1331. ein Landgericht zu Canstatt gehalten worden, und daß Kayser Ludwig IV. diser Stadt erlaubet habe die von altersher übliche Landgerichte auch in diser Stadt zu halten. Ob aber alle Einwohner der Gravschafft Würtenberg vor selbigem Recht geben und nehmen müssen, ist eine andere Frage. Dann die Graven hatten verschiedene Städte und bekamen derselben durch Erkaufung so vieler Grav- und Herrschafften immer mehrere. Dise hatten schon ihre Gerichte. Dabey waren aber die Aemter noch nicht so, wie heut zu Tag, eingetheilet, daß alle nahgelegene Dörfer, Weyler und Höfe zu einer Amtsstadt gehöret hätten. Man findet wohl, daß die Städte meistens einige Dörfer und Weyler gehabt, welche dem Gericht daselbst unterworfen gewesen. Man findet aber auch, daß die Städte dem Lande und die Stadtgerichte den Landgerichten entgegen gesetzt worden. Das schwäbische Landrecht (a) macht schon disen Unterschied, da es von der Beerbung eines Leibeignen verordnet:

Da ein Mensch stirbet, es sey Weib oder Mann, die ohne Erben sterbent, was sie Guts hinter ihnen lassent, habent sie farend Gut oder ander Gut, habent sie einen Herrn, des eigen sie sind, dem soll man es antworten, ob er es fordert; oder ist er eins Gottshauß, so ist dasselbe Recht, und fordert es nieman und ist es uf dem Lande, so soll sich der Landrichter sein unterwinden. Und ist es in einer Stadt, so unterwindet es sich der Stadt Herr oder der Richter.

Daß aber dises Landrecht hierinnen nichts erdichtet habe, wie einige dessen Verfasser beymessen, so ergibt sich auch aus Urkunden, daß diser Unterschied seinen richtigen Grund habe. Dann als Grav Ulrich zu Würtenberg in dem Jahr 1343. dem Closter Bebenhausen seine Freyheiten in der Stadt Tübingen bestetigte, so bediente er sich der Worte:

N 2 Und

(a) Königs Corp. Jur. Germ. Tom. II. c. 274. pag. 327.

Und in dise zwain Höfe sollen sie setzen zwin Wirt, die hant sie Gewalt und Recht ze nemend von derselben Statt oder von andern Stetten oder von dem Lande ꝛc.

Und in den Friedensarticuln zwischen Grav Eberharden zu Würtenberg und den Reichsstädten von dem Jahr 1360. heisset es ganz bedenklich:

Wer auch Sache, daß zwischen einem Herrn, er wer uff dem Lande oder in einer Stat ꝛc.

Zur Erleuterung dienet auch, daß in der Einung Herzog Leupolts von Oesterreich von dem Jahr 1382. gemureter Gerichte d. i. solcher, welche innerhalb der Mauren gehalten werden, gedacht wird. Die Stadtgerichte und gemaurete Gerichte waren nach dem Innhalt des Briefs einerley und werden diejenigen, welche in solchen Gerichten gesessen sind, denen entgegen gesetzt, welche in Märkten, in Dörfern, in Weylern und in Höfen gesessen sind, woraus erhellet, was unter dem Land zu verstehen seye. Wir haben hier Beweise, daß die Städte dem Land einander entgegen gesetzt sind. Sollte nicht auch die Gerichtbarkeit unterschieden gewesen seyn? Es konnte nicht wohl anderst seyn. Dann wann man die alte Gravschafft Würtenberg betrachtet, so waren auf den meisten Dörfern, welche jetzo den Aemtern einverleibet sind, Edelleute gesessen. Dise waren in allweg landsäßig, hatten aber doch die Freyheit, daß sie vor keinem Stadt- oder Schrannen-Gericht erscheinen durften. Wo sollten nun dise auf dem Land sitzende Junker Recht geben oder nehmen? Disen zu lieb wurden also die Landgerichte gehalten und die Bürger in den Städten oder auf den Dörfern gesessene, aber zu einer Stadt gerichtbare Leute mußten vor den Stadtgerichten ihr Recht geben. Wenigstens betraffen alle die Sachen, welche ich gefunden, daß sie vor den Landgerichten erörtert worden, entweder Gottshäuser oder Edelleute. Dann in der Urthel von 1300. wurde verordnet, daß auf des Closters Madelberg Gütern niemand einige Frevel nehmen solle. Es scheint aber, daß das Closter sich über die um dasselbe wohnende Edelleute beschwert habe, weil Bürger und Bauren keine Freveln fordern können. Und die in dem Jahr 1331. entschiedene Strittigkeit war zwischen dem Closter Bebenhausen als Klägern und Osterbrunnen von Ror, einem Edelmann als Beklagten. Als auch Pfalzgrav Rudolph von Tübingen in dem Jahr 1320. bey Herrenberg Landgericht hielte, so erkannte er über einen Kauf und Uebergab adelicher Güter, wobey auch Edelleute eben deßwegen die Beysitzer seyn mußten, weil dise Art

Leute

Leute vor einem burgerlichen Gericht nicht stehen konnten. Nicht allein aber dise, sondern auch nach dem Beweiß aus dem Einungsbrief von dem Jahr 1382. die auf den Märkten, Dörfern, Weylern und Höfen gesessen waren, gehörten unter dise Gerichte. Auch der landsäßigen Edelleute Unterthanen, weil die Edelleute keine Gerichte hatten, sondern selbst unter den Landgerichten stunden, gleichwohl aber ein Gericht haben mußten, waren verbunden ihre Rechtshändel vor disen Landgerichten erörtern zu lassen. Solchemnach erhellet, woher die Landgerichte den Namen bekommen und über wen sie die Gerichtbarkeit ausgeübet und warum die Edelleute den Landesherrn um Erlaubnuß bitten müssen in ihren Dörfern eigene Gerichte zu halten, als welches in folgenden Zeiten mehrmalen geschehen. Es hörten aber die Landgerichte um das Jahr 1360. in der Gravschafft Würtenberg auf und an deren Statt wurden die Strittigkeiten der Gottshäuser und der Edelleute für Landhofmeister und Räthe d. i. für die Canzley der Graven gezogen und die Händel der Bauren für die auf den Dörfern angeordnete Gerichte verwiesen. Man trifft wenigstens in dem Jahr 1377. Johann Nothafften, aus einem alten adelichen in der Gravschafft Würtenberg berühmten Geschlecht, als den ersten Landhofmeister an, da man hingegen keinen Landrichter mehr in Urkunden findet.

§. 29.

Indessen waren freylich viele Dörfer noch sogenannte Mundtaten, d. i. solche, welche keine Vogtey oder Gericht in ihrem Ort hatten, sondern, wann jemand wider deren Einwohner etwas zu klagen hatte, dieselbe vor einem benachbarten Gericht belangt werden mußten, welches den Beklagten, besonders einem Edelmann zugethanen armen Leuten, sehr beschwerlich fiele. Die Edelleute suchten deßwegen, wann sie der Ordnung nachgehen wollten, bey den Graven um Erlaubnuß an ein eigen Gericht in ihren Dörfern anordnen zu dörfen. Zum Beweiß dienet das Dorf Pfauhausen, welches ehmals dem Geschlecht deren von Werdnau gehörte, und das Dorf Pfeffingen bey Tübingen. Beede Exempel haben etwas merkwürdiges (b). Dann bey allen den Schrifftstellern, welche etwas von den Mundaten in ihren Schrifften gemeldet (c), findet man nur,

 daß

(b) vid. Beyl. num. 43.

(c) vid. Schœpflin Alsat. illustr. Tom. I. pag. 647. seq. Wegelins gründl. Bericht von der Landvogtey pag. 231. Schilter Glossar. Germ. voce: Mundat. Wehner obs. pract. voce ead.

daß der Geistlichkeit oder der sogenannten Gottshäuser Güter, welche von der weltlichen Gerichtbarkeit befreyet worden, Mundaten seyen. Aus der Erlaubnuß aber, welche Grav Ulrich von Würtenberg und sein Sohn Grav Eberhard den beeden Brüdern Jörgen und Ulrichen von Werdnow gegeben, kan man wahrnehmen, daß auch der Edelleute Güter Mundaten seyn können und daß dises solche Dörfer gewesen, welche kein eigen bestabt Gericht gehabt. Daß sie indessen, bis sie ein solches erhalten, dennoch auch unter einem Gericht gestanden seyen, ist nicht anderst zu vermuthen. Es zeiget auch das in der Urkunde stehende Wort Eigen solches deutlich an, daß sie anderwertshin vor die Geladen worden. Sehr begreiflich ist, wie sie zu solcher Beschaffenheit gekommen. Dann entweder gehörten sie einem Closter oder Gottshauß zu, so wurden sie durch Privilegien davon befreyet: oder gehöreten sie einem Edelmann, so überliessen die Graven nach aufgehobenen Landgerichten selbige ihren Dorf-Junkern, weil die Graven doch nichts in solchen Dörfern einzunehmen hatten, noch die in den Gerichten fallende Freveln, Strafen, Sportuln rc. von den adelichen Unterthanen einziehen konnten, ohne, daß sie mit disen in Verdrüßlichkeiten gerathen wären, als welche immer vermeynten, daß ihren armen Leuten zuviel geschähe, oder waren sie zwischen etlichen Herrschafften gemein, daß zween oder mehrere Theil an der Obrigkeit hatten, so gab es Gelegenheit zu Uneinigkeiten, weil jeder den Stab fordern und behaupten konnte. Anmerkungswürdig ist aber, daß in dergleichen Mundaten keine Freveln genommen und weder Reyßgeld, noch Steur gegeben worden. Das erstere ist darinn gegründet, weil die Freveln nur durch die Gerichte auferlegt wurden und folglich in Ermanglung der Landgerichte auch dise aufhören mußten. Daß aber die Einwohner derselben von Rayßgeld und Steuren frey gewesen, wüßte ich keine Ursach zu finden, als daß villeicht dise nur von denjenigen, welchen die Gerichte zu halten obgelegen, begehrt werden konnten, folglich dise Beschwerden dem Gerichtsherrn für die Mühe und Kosten, welche er auf die Gerichte gewendet, geleistet werden mußten. Wenigstens waren die Gerichte oder die Vogtey der fürnehmste Grund der Landesherrlichen Oberkeit und der damit verknüpften Rechte. Wer die Vogtey also hatte, besorgte nicht nur die vorkommende Streithändel, sondern besorgte auch alles, was erfordert wurde den Ruhestand des Landes zu erhalten und ware mithin fast alle Regalien auszuüben befugt (d).

§. 30.

(d) conf. Strubens Nebenstunden part. IV. pag. 142.

§ 30.

Das andere Exempel, daß die Graven von Würtenberg in ihrer landsäßigen Edelleute Dörfern Gerichte anzuordnen erlaubet oder selbst angerichtet haben, ist gleichfalls nicht weniger merkwürdig. Dann, da Grav Eberhard der ältere neben seinem Vogt zu Vayhingen Märken von Hailfingen Unterthanen zu Pfeffingen hatte, so vergliechen sie sich miteinander ein Gericht daselbst zu setzen. Der Marquard oder Märk konnte es aber nicht thun, sondern Grav Eberhard beziehet sich auf seine Freyheit und Regalien, daß er vermög diser solch Gericht angeordnet und fürgenommen habe. Dises belehret uns wieder etwas. Dann einige der fürnehmsten Staats-Rechts-Lehrer wollen uns aus denen alten deutschen Rechten den Satz aufdringen, daß alle Gerichte, oder, wie sie es nennen, alle Freygerichte ganz allein von dem Kayser, als der Quelle und Ursprung aller Gerichtbarkeiten herrühren. Solchemnach hätten Grav Eberhard und Märk von Hailfingen, wie auch die obgedachte Gebrüdere von Werdnau bey dem Kayser solche Erlaubnuß suchen sollen. Grav Eberhard hingegen leitet solche Befugnuß aus einem ganz andern Grund. Er beruft sich auf seine Freyheiten und Regalien und gibt dardurch zu erkennen, daß, ob man schon zu seiner Zeit den Kaysern so viele Ehre angedeyhen lassen, daß man sie die Brunnquelle aller Gerechtigkeit betitult, er dennoch die Ausübung der Gerichtbarkeit aus eigenem Recht habe und vermög seiner Landeshoheit auch andern mittheilen könne (e). Anmerkungswürdig ist auch, daß Grav Eberhard seinen Theil des Gerichts nach den Worten der Urkunde aus besondern Gnaden dem von Hailfingen überlassen hat.

§. 31.

Solchemnach wurde von Grav Eberhard und Grav Ulrichen zu Würtenberg die Canzley angeordnet. Die vorige Graven hatten auch schon ihre Räthe und ihre Schreiber oder Notarios, wie wir hin und her solches angemerket haben. Nun aber wurden die Verrichtungen der Landgerichte für die Canzley gezogen, wie oben gemeldet worden. Die Landhofmeister hatten die Aufsicht und das præsidium, und immerzu einige Räthe bey sich, da hingegen andere zu Hauß blieben und nur erschienen, wann sie erfordert wurden. Nach damaliger Zeiten Gebrauch wurden sowohl geist- als weltliche Personen sowohl zu Staats- als auch zu andern weltlichen Händeln gezogen. Und man hatte die Geistliche nöthig, weil sie neben ihrer natürlichen Vernunfft auch in

(e) vid. Beyl. num. 44.

in Schrifften erfahren waren. Von Grav Eberhard dem milden hat man bißher ein Gemählde gehabt, worinn der Grav mit zwey und vierzig Räthen sitzend vorgestellt wird. Dann zu seiner Rechten sasse der Bischoff von Costanz, Herzog von Urßlingen, Friderich Grav von Oetingen, Marggrav Heß von Hochberg, Fritz Grav von Zollern, Conrad Grav von Kirchberg, Crafft von Hohenlohe, Grav Rudolph von Hohenberg, Grav Heinrich von Fürstenberg, Walther von Gerolzeck, Brun von Lupfen, Gebhard von Rechberg, Stephan von Gundelfingen, Heinrich von Rechberg, Hannß von Bodmen, Syfrid von Zülnhard, Georg von Wöllwart, Ulrich Spet, Conrad von Stammheim, Friderich Sturmfeder und Hannß von Freyberg. Zur Linken sassen der Bischoff von Augspurg, Herzog von Teck, Abt zu Elwangen, Grav Friderich von Helfenstein, Grav Eberhard von Nellenburg, Grav Rudolf von Sulz, Grav Eberhard von Werdenberg, Grav Bernhard von Eberstein, Grav Heinrich von Löwenstein, Hannß von Zimmern, Georg von Rechberg, Schweicker von Gundelfingen, Albrecht von Rechberg, Hannß Spet, Wernher Nothafft, Sebastian von Gültlingen, Hannß Sturmfeder, Diepolt Spet, Friderich von Sperberseck, Ulrich von Stein und Caspar von Clingenberg. Gleich nach Grav Eberhards des Jüngern Absterben in dem Jahr 1419. waren dise Würtenbergische Räthe: Syfrid Abt zu Elwangen, Ulrich Herzog zu Teck, Friderich Grav von Helfenstein, Heinrich Grav zu Löwenstein, Stephan von Gundelfingen, Johann von Zimmern, Herzog Reinold von Urßlingen, Albrecht und Heinrich von Rechberg, Friderich von Freyberg, Hannß von Stadion, Hofmeister, Wernher Nothafft, Conrad von Stammheim, Hermann von Sachsenheim rc. Unter der Minderjährigkeit der beeden Graven Ludwigs und Ulrichs habe ich in dem Jahr 1426. folgende Räthe gefunden: Sifrid, Abt zu Elwangen, Ulrichen, Herzog zu Teck, Friderich Graven zu Helfenfein, Rudolph Graven von Sulz, Heinrich Grav von Lewenstein, Steffan von Gundelfingen, frye, Hannß von Zimmern, frye, Heinrich von Rechberg, Conrad von Stamheim, Hannß von Stadyen, Hermann von Sachsenheim, Ritter, Hannß von Sachsenheim, Hannß Sturmfeder den ältern, Volmarn von Mansperg, Gumpolt von Gültlingen den ältern, Bertholt von Sachsenheim, Gottfrid von Menßheim, Fritz von Liebenstein, Hannß Truchseß von Bichißhusen und Wilhelm Truchseß von Stetten. Nachdem nun die Sachen beschaffen waren, gebrauchte man auch zu deren Entscheidung die Räthe darzu. Dann wir haben schon bey der Untersuchung der Graven Gewalt in Kirchen-Sachen berühret, daß erstbemeldter Abt Syfrid von Ellwangen von Grav Eberharden neben noch andern, welche zwar unter den obigen Räthen nicht benennet sind, gebraucht worden, einen Stritt wegen des kleinen Zehenden zu Gröningen zwischen dem Pfar-

Pfarrer und Spital daselbst beyzulegen. Grav Ludwig, obgemeldten Grav Eberhards Enkel meldet aber dennoch, daß sein Anherr zu Verhörung diser Strittigkeit auch noch andere Räthe und Gelehrte abgeordnet habe. Ueberdises hatten die Graven auch noch ihre geistliche Räthe, welche sowohl wegen ihres Standes, als auch der Sachen, worzu sie gebraucht wurden, disen Titul führeten. Dann als der Abt Ulrich zu Blaubeuren und die Stadt daselbst wegen der Lehenschafft des Predigtamts in der Stadtkirche zu Blaubeuren Mißhelligkeiten hatten, so verordnete Grav Ulrich zu Würtenberg in dem Jahr 1474. seine geistliche Räthe (dann so werden sie in der darüber gegebenen Urkunde mit ausdrücklichen Worten benennet) Bernharden, Abt zu Hirsau, Conrad von Münchingen, Priorn zum Güterstein, Johann Abt zu Wyblingen, Martin Abt zu Echenbronn, Joulß Abt zu Elchingen, Conrad Speten Kirch-Herrn Dechant zu Urach und Meister Jörg Schribern Kirch-Herrn zu Asch, daß sie die Strittigkeit untersuchen und solche entscheiden sollen. Man siehet auch hieraus, daß die Räthe nicht allezeit in der Canzley ihres Herrn gewesen, sondern nur zu Diensten sich gebrauchen lassen, wann man sie erfordert habe. Und gleichwohl waren sie Räthe. Ihre Besoldungen waren auch nicht so groß, als wie derjenigen, welche immerzu bey Hof sich befinden mußten, als worzu nur die vertrauteste erwählt wurden, weil sie von allen vorfallenden Geschäfften Nachricht bekamen.

§. 32.

Ausser der Canzley waren die weltliche Beamte, und die Gerichte. Zu jenen gehörten die Ober-Vögte, welche die Ober-Aufsicht über die ihnen anvertraute Aemter hatten. Dann nach Aufhebung der Landgerichte mußte das Land in seine Aemter eingetheilet werden. Die Unter-Vögte wurden ihnen zugegeben und dise wohneten den Gerichten bey und zogen die aus der Gerichtbarkeit herrührende Strafen und andere Einkünften ein. Die Kellereyen wurden ihnen an theils Orten auch anvertrauet, an einigen Orten aber war dises Amt von der Vogtey, wie noch heut zu Tage, abgesondert. Dise Keller hatten vornehmlich die Besorgung der grävlichen Tafelgüter zu ihrer Obliegenheit und wurden auch deßwegen Dapiferi genennet, so lang man sich der lateinischen Sprache in den Urkunden bediente. Man irret sich deßwegen sehr, wann man wähnet, als ob dise in lateinischen Briefen vorkommende Dapiferi die Erb-Truchsessen gewesen wären. Alle dise Aemter wurden von den Graven besetzet und zwar nicht, wie heut zu Tag, daß man es für eine Gnade hielte, wann man einen zu einem Vogt, Keller, Richter rc. machte. Sondern es war eine Bürde,

welche jeder auf sich nehmen mußte, wann er zu einem solchen Amt berufen wurde. Die Vögte und Keller wurden daher aus den Burgern einer Stadt genommen, welche man am tauglichsten darzu erachtete, eben sowohl, als die Richter und andere Aemter in einer Stadt. Anstatt der Besoldungen wurden ihnen meistens nur Beynutzungen angewiesen. Und die Aemter wurden ihnen eben deßwegen, weil sie bürgerliche Beschwerden waren, nicht eben auf lange Zeit aufgedrungen, sondern sie wurden wieder entlassen und nach einiger Zeit wieder darzu angenommen. War einer Vogt oder Keller und die Zeit seines Dienstes war verflossen, so war er nicht sicher, daß man ihn zu einem Richter oder Herrn auf dem Rathhauß erwählete. Jeder hielte es demnach für eine besondere Gnade und Freyheit, wann er mit solchen Aemtern verschonet wurde. Zum Beweiß und Erleuterung will ich einige Befreyungen von solchen Aemtern vorlegen und zwar, wie es noch zu Grav Ulrichs des vielgeliebten Zeiten in Uebung gewesen. Das erstere zeiget, daß gedachter Grav seinem Burger zu Schorndorf Conrad Geißbergern, von welchem die nunmehr in dem Adel stehenden Herrn von Geißberg abstammen, in dem Jahr 1454. auf sein Lebtag für alle Schultheissen- und Richter- und andere Amte befreyete. Auch von den Tagdiensten, nemlich Wachten und Frohnen wurde er frey gemacht. Nur die Pferd-Frohnen und Reyßen nahme der Grav aus (f). Zwey Jahr hernach kaufte sich Hennßlin Schuhmacher von Grossen-Heckbach von seiner Leibeigenschafft, womit er gegen einem von Adel behaftet war, loß und ergabe sich hingegen gedachtem Graven zu einem eignen Mann. Zur Erkänntlichkeit versprach ihm diser, daß Schuhmacher sein Lebtag von allen Amten befreyet seyn solle (g). Johann Grimbach war damals sein Keller zu Schorndorf und weil er solches Amt wegen seiner guten getreuen Dienste viele Jahr auf sich haben mußte, so erließ er ihn nicht allein diser Beschwerde, sondern befreyete ihn auch von dem Richteramt und aller andern Aemtern (h). Deßgleichen war Conrad Brendlin viele Jahre Vogt zu Balingen mit grosser Zufriedenheit Graven Ulrichs. Aber in dem Jahr 1461. wünschte der Brendlin einsten diser Beschwerde loß zu seyn und Grav Ulrich gewährte ihm seine Bitte, daß er ihn von Frondiensten, Wachten, Reysen und von allen Amten, es sey Vogt- Keller- Richter- oder ander Amt auf Lebenslang frey machte und auch seine Ehefraw davon befreyete (i). Dises dienet nun zum weitern Beweiß, daß auch die Weiber zwar nicht zu den Aem-

(f) vid. Beyl. num. 45.

(g) vid. Beyl. num. 46.

(h) vid. Beyl. num. 47.

(i) vid. Beyl. num. 48.

Aemtern, aber doch zu andern bürgerlichen Beschwerden, nemlich Reysen, Wachten, Fronen verbunden gewesen und vermuthlich andere für sich stellen oder das Geld dafür geben müssen.

§. 33.

Wie nun die Gravschafft Würtenberg viele andere Grav- und Herrschafften unter sich begriffen hatte: so kan man sich auch leicht vorstellen, daß jede ihre eigene Rechte gehabt. Dann damals war noch kein gemeines Landrecht welches allen Würtenbergischen Unterthanen wäre zur Richtschnur gegeben worden, vorhanden, sondern jede lebte nach ihren alten Gebräuchen und Gewonheiten. Dessen aber ungeacht hatten sie auch ein gemein Landrecht, welches in ganz Schwaben sein Ansehen gewonnen hatte. Ich zweifle nicht ob ich das in dem sogenannten Schwaben-Spiegel enthaltene Recht darunter verstehen solle. Dann daß das gemeine Landrecht allen ausserhalb Sachsen gelegenen deutschen Landen zu einem Gesetz gedienet, hat die gelehrte Feder des vortrefflichen Herrn Reichs-Hofraths von Senkenberg anderwerts schon erwiesen (k). Und daß in Schwaben ein gemein Landrecht gewesen, scheint aus vielen Kaufbriefen erweißlich zu seyn, wo gemeiniglich bey der Fertigung und Uebergab die Worte stehen, daß solche geschehe nach Eigens-Recht, nach Landes-Recht und nach dem Rechten. Das Eigens-Recht wurde dem Lehen-Recht entgegen gesetzt. Und dem Land-Recht thaten die alte Gewonheiten Abbruch, welche in jeder Gravschafft oder an jedem Orte eingeführet waren. Man könnte aber auch das Land-Recht in einem ganz andern Verstand nehmen. Dises wurde dem Stadt-Recht entgegen gesetzt. Dann von ältesten Zeiten hatten die Städte ihre eigene Gerichte. Dise setzen auch ein eigen Recht voraus, welches sie selbsten mit Bewilligung ihres Ober-Richters aufstellten. Was ausser den Städten und deren Gerichtszwang nicht unterworfen war, wurde das Land genennet, welches schon gemeldtermassen seine eigene Gerichte hatte. Dise wurden Landgerichte genennet. Sie hatten ebenmäßig ihre eigene Rechte, welche sie auf den Landgerichten errichteten. Die Fürsten, Graven und Herrn konnten nach der damaligen Beschaffenheit ihrer Regierung alleine so wenig Gesetze machen, als heut zu Tage, da nicht leicht ein Gesetze aufgestellet wird, welches nicht von den Räthen vorher überlegt und bey angewachsener Landesherrlicher Obrigkeit unter Landesherrlichem Namen den Unterthanen bekannt gemacht wird. Die Stadt- und Landgerichte stellten demnach ihrem Ober-Richter (so nenne ich den Landesherrn, weil

(k) vid. tr. vom Gebrauch der deutschen Rechte c. 1. §. 11. seq. und method. Jur. append. 3. §. 44.

weil die Landesherrlichkeit ihren eigentlichen Grund in der Vogtey und Gerichten hatte) die Notturft vor über dises oder jenes ein Gesetze zu machen. Als die mit Räthen besetzte Canzleyen noch nicht waren, so überlegten die Landesherrn, ob und wieferne ein solch Gesetze zu machen wäre, mit den Stadt- und Landgerichten, und so kam es zu stande. Es wurde in das Gesetzbuch eingeschrieben, so ware es ein Stadt- oder Landrecht. Auch gewisse Dörfer hatten ihre besetzte Gerichte, welche von den Stadt- und Landgerichten unterschieden waren. Man findet in alten Urkunden der alten hergebrachten besetzten Gerichte öftere Meldung. Auch bey Dörfern nimmt man solche wahr. Mit disen hatte es die nemliche Beschaffenheit, wie bey den Stadt- und Landgerichten. Eben daher entstunden die Dorf-Rechte. Zu weitläuftig wäre, solches alles mit einem ausführlichen Beweiß zu bestärken. Ich habe aber in Mittheilung der Beylagen das Augenmerk dahin genommen, daß man in bedächtlicher Durchlesung derselben hin und her überzeugende und einander erklärende Beweise finden könne. Dise so vielerley Rechte mußten einem Regenten beschwerlich seyn. Grav Ulrich der vielgeliebte gerieth deßwegen auf den Entschluß, ein einförmig Recht in seinem Theil des Landes einzuführen. Es schien desto nöthiger zu seyn, weil so gar jedes Dorf seine eigene Gewonheiten und Rechte hatte, oder sich eine Stadt erwählete, deren Rechte es vor andern seinen Einsichten gemäß erachtete. Wann demnach sich ein Fall ereignete, welcher Strittigkeiten verursachte, so entschieden die Richter solchen nicht nach den Gewonheiten ihrer Amts-Stadt, worein sie jetzo gehören, sondern nach den Gebräuchen derjenigen Stadt, welcher Rechte sie in ihrem Dorf eingeführt hatten. Wo sie selbige nicht recht wußten oder einigen Zweifel hatten, so ordnete das Gericht einige aus ihrem Mittel an solches Stadtgericht ab um sich zu belehren, wie die Urthel abgefaßt werden sollte. Daher entstunden die sogenannte Ober-Gerichte, bey welchen die Abgeordnete in vollem gesessenem Gericht den ganzen Handel erzehleten oder schrifftlich mitbrachten und den Stadtschreiber ablesen liessen. Die Abgeordnete gaben dabey die nöthige Erläuterung, wo solche begehret wurde. Worauf man eine Urthel abfaßte und solche den Abgeordneten mitgabe. Weil die Unter-Gerichte einerley Rechte mit ihren Ober-Gerichten haben mußten, so befahl Grav Ulrich in dem Jahr 1456. den meisten in seinem Theil Landes gelegenen Städten, daß sie hinfüro zu Stuttgard ihre Recht suchen und in allen Stücken gleich mit ihnen halten sollen (1). Es wurde also das Gericht zu Stuttgard das Ober-Gericht von dem grösten Theil dieses Landtheiles. Nachgehends wurden noch andere Städte und einzele Dörfer dahin angewiesen. Dann in dem Jahr 1468. befahl bemeldter Grav der Gemeinde zu Frickenhausen im Neuffener

(1) vid. Beyl. num. 49.

mer Amt, daß es in Erbfällen, von wem oder wie die herrührten und sonst mit allen andern desselben Dorfes Rechten und Gewonheiten nach Gewonheit und Recht der Stadt Stuttgard sollte gehalten werden und dises Gericht fürohin derselben Ober-Gericht seyn solle, wo das Gericht zu Frickenhausen seine Räthe und Urtheile zu suchen und zu holen hätte, so oft es dessen notturftig wäre (m). Auf dise Weise bekam fast diser ganze Landestheil einerley Recht, weil es ein gemeinschafftliches Ober-Gericht hatte. Inzwischen wurden die Römische Rechte mehrers bekandt und in die Gerichte und Canzleyen solche Leute gezogen, welche dise Rechte gelernet hatten. Sie fanden ein und anderes unbilliches in den Landes-Gewonheiten und stellten solches Grav Ulrichen und Grav Eberharden vor. Beeder Entschluß gienge also dahin, daß sie solche abschaffen wollten. Wenigstens gibt uns das Rescript, welches Grav Ulrich in dem Jahr 1477. an das Gericht der Stadt Stuttgard ergehen ließ, solches sehr deutlich zu erkennen. Es war durchgehends der Gebrauch bey den meisten, wo nicht allen Gerichten, der Gravschafft Würtenberg, daß die Enkel ihre Groß-Eltern nicht erben konnten, ungeacht das Schwäbische Landrecht ihnen solches gestattete, zu einem sichern Beweiß, daß dises nicht anderst galte, als in sofern es den alten Gebräuchen und Gewonheiten nicht entgegen gewesen. Grav Ulrich aber kehrete es um und erklärete in gedachtem Befehl, daß er die alte Gewonheiten und Herkommen, wo dise dem Römischen Recht entgegen wären, ganz abthun wolle. Er machte also den Anfang mit disem Jure repræsentationis und gab dem Gericht zu verstehen, daß er die Gewonheit und das lange Herkommen deßhalb gegeneinander wohl erwogen und nicht gern geändert, sondern vorgehabt hätte ihren Gebrauch noch fürohin zu lassen. Er habe aber befunden, daß die gesetzten (Leges positivæ) und natürliche Rechten klärlich zugeben, daß Kinds-Kinder durch Absterben ihres Vaters oder Muter ihres Erbfalls nicht beraubt und also zweyfältig den Verlust der Liebe und des Guts erdulden sollten. Er ließ aber darum den Befehl nur an das Gericht zu Stuttgard ergehen, weil die übrige Gerichte sich nach demselben als ihrem Obergericht ohnehin richten und ihre Rechte da suchen mußten. Aus disem Grund hat auch nachgehends Grav Eberhard der ältere in dem Jahr 1492. den alleinigen beeden Städten Stuttgard und Tübingen als den beeden Obergerichten seines Landes eine sogenannte Landes-Ordnung gegeben. Es blieb aber dermalen nur bey der Abänderung wegen des Juris repræsentationis und die übrige alte Gebräuche und Gewonheiten blieben in ihrer Uebung. Jedoch die in der Canzley und Gerichte eingeschlichene Rechtsgelehrte bedienten sich der Römischen Rechte, so, daß endlich unter Herzog Ulrich die Landschafft als eine Haupturfach des armen Conrads, das ist,

 der

(m) vid. Beyl. num. 50.

der in dem Jahr 1514. entstandenen Aufruhr den Gebrauch der Doctorum in der Canzley und den Gerichten angabe und bathe, daß der Herzog gleichwohl die Doctores in Strittigkeiten zwischen denen vom Adel und andern ihresgleichen und der Clerisey zu Rath ziehen, aber in Strittigkeiten der Unterthanen unter sich und gegen andere solcher Räthe, welche sich blos allein auf die alte Gebräuche verstünden, gebrauchen solle. Nicht allein blieben also dise, sondern die Gerichte in den Städten bekümmerten sich auch nicht sonderlich mehr nach ihrer Ober-Gerichte Gewonheiten und Rechte wann dise mit den Römischen Gesetzen nach ihrer Meynung verunreinigt waren. Sie verblieben so viel möglich bey ihren alten hergebrachten Gewonheiten, welches wiederum zu Verwirrungen Gelegenheit gab und die Landschafft veranlassete den Herzog zu bitten, daß er die vielerley Rechten und Gewonheiten in eine Conformität bringen möchte.

§. 34.

In Lehensachen finde ich nach Aufhebung der Landgerichte noch keinen eigenen Lehen-Richter. Daß aber die Landgerichte in solchen Sachen auch Urtheile gegeben, ist aus der Urkunde abzunehmen, worinn Ulrich von Eystatt Marggrav Heinrichs und Rudolphen von Hachberg Land-Richter zu Tenningen in dem Jahr 1226. bezeuget, es sey vor selbigem Landgericht die Urtheil ertheilt worden, daß, wer Lehen von dem andern hätte, welche inwendig des Landes liegen und selbige nicht inner Jahresfrist empfahe, daßelbe Erb dem Lehenherrn ledig seye (n). Villeicht hat der daselbst benannte Dietrich von Keppenbach keinen Lehen-Stritt gehabt, daß er dises Landgericht für einen ordentlichen Lehen-Richter erkannt hätte. Vielmehr hat es das Ansehen, daß er sich nur erkundigen wollen, was in solchem benennten Fall gewonlich wäre. Dann sonsten gehören die Lehensachen für die Eigen-Gerichte, wie der vortreffliche Herr Reichs-Hof-Rath von Senkenberg solche zu nennen beliebet (o), das ist für solche Gerichte, die allein das Recht des Eigenthums und dessen Erhaltung betreffen. Das Lehen folgt dem Eigen nach. So war bey den alten Deutschen die Rechts-Regul. Und ich habe sie in einem Vertrag zwischen den Graven von Würtenberg und der Reichsstadt Eßlingen gefunden, wo es heisset:

Und es soll mit Namen das Leben allweg dem aigen nachfarn, als da von Alter und mit Gewonhait herkommen ist (p).

Dises

(n) vid. Wegelin gründl. Bericht von der Landvogtey in Schwaben Beyl. 238. p. 201.

(o) In der Abhandlung von der Kays. Gerichtbarkeit §. 2. p. 3.

(p) Lunig Reichs-Arch. part. spec. contin. II. sect. 4. pag. 680.

Dises Nachfahren läßt sich aber nicht anderst erklären, als daß der Lehenmann in Sachen, welche sein Lehen betreffen, niemand anders zum Richter haben könne, als seinen Lehenherrn, welchem das Eigenthum zugehörte. Vorgedachter grosse Gelehrte schreibet von den Eigen-Gerichten, daß alle solche von dem Herrn des Eigenthums wegen desselben Rechts oder derer Dienste gehaltene Gerichte nach deutscher Weise pur mit Leuten von diser Art, welche des Geschäffts kundig gewesen, besetzet gewesen, und dabey an des Herrn Stelle einer präsidiert habe, welcher eben auch von solcher Art seyn müssen. Siehet man nun die Lehengerichte an und betrachtet sie nach diser Beschreibung, so trifft man dabey die alleinige Mannen an. Ein Mann präsidierte und Mannen waren Beysitzer. Lehenssachen und sonst keine andere Handlung waren ihre Beschäfftigung. Ich denke also, daß jederzeit dergleichen üblich gewesen seyn müssen. Dann der angezogene Vertrag beweiset, daß von Alter und mit Gewonheit herkommen seye, daß das Lehen dem Eigen nachfahren solle. Es wird aber in disem Vertrag abgeredet, wie es mit der Gerichtbarkeit und rechtlicher Entscheidung der zwischen den Würtenbergischen Dienern, Unterthanen und Zugewandten und der Stadt Eßlingen Burgern und Angehörigen entstandenen Strittigkeiten solle gehalten werden. Ich weiß mich wohl zu erinnern, daß in dem Jahr 1379. Pfalzgrav Friderich bey Rhein, und Ulrich Besserer, ein Burger zu Ulm einen Spruch gethan, welcher ein heimgefallen Lehen betroffen. Dann nach Absterben Friderichs von Echterdingen zog Grav Eberhard zu Würtenberg einige Güter als eröffnete Lehen ein. Gute von Echterdingen, eines Burgers zu Reutlingen Ehegattin aber behauptete, daß solches eigenthumliche Güter und ihro als nächster Erbin angefallen wären. Dise klagten, aber nicht vor dem Lehen-Richter, wie es sich ordentlicher weise gebühret hätte, sondern der Grav erwählete Grav Rudolphen von Sulz und Heinrichen von Freyberg, hingegen die Verberin ersahe sich Peter Gotzmann und Rüdiger Lieblern als Zusätze und ersterer nahm den Pfalzgraven und letztere den Ulrich Besserer zu einem Obmann. Dise erkannten, daß Grav Eberhard mit Sechs seiner Lehen-Mannen eydlich behärten solle, daß die gedachte Güter Lehen gewesen seyen. Man gienge aber darum von dem ordentlichen Richter in disem Fall ab, weil der Grav mit den Reichsstädten wegen allerhand Strittigkeiten in einen Krieg verwickelt ware, welche beyzulegen dem Pfalzgraven durch den Kayser aufgetragen war. Weil nun die Stadt Reutlingen dise Beschwerde über den Graven angab, daß er ihrem Burger das seinige vorenthielte, so mußten dise ausserordentliche Richter gebraucht werden, welche aber dennoch hernach die Endigung dises Stritts für das Würtenbergische Lehengericht verwiesen (q).

§. 35.

(q) vid. Beyl. num. 51. und 52.

§. 35.

Es war also das Würtenbergische Lehengericht sehr alt. Es wurde aber von den Graven einem von ihren Lehenleuten das Richteramt aufgetragen, welchen sie für den tauglichsten erachteten. Solches versahe er nun im Namen der Graven und mußte wenigstens zwölf Beysitzer haben. Wann deren weniger waren, so daß das Gericht nicht vollkommen besetzt oder der Lehen-Richter selbsten abwesend ware, so konnte man in der Rechtshandlung nicht fortfahren, es wäre dann, daß die streitende Partheyen in die wenigere Zahl gewilliget hätten. Bey adelichen Lehen konnten keine bürgerliche Mannen zu dem Gericht gezogen werden, sondern sowohl der Richter als auch die Beysitzer mußten von Adel seyn. Bey bürgerlichen Lehenstrittigkeiten mußte zwar ein adelicher Richter ernennet werden, welches gemeiniglich dem Landhofmeister aufgetragen wurde. Die Beysitzer aber waren solche, welche auch bürgerliche Lehen von den Graven hatten. Bey Zinnßlehen hingegen wurde dem Landschreiber, als einer bürgerlichen Person das Richteramt aufgetragen und bürgerliche Lehenleute darzu als Beysitzer verordnet. Wann aber von den adelichen Lehenleuten schon ein Lehen-Gericht nidergesetzt ware um über adeliche Strittigkeiten zu richten und zugleich auch eine bürgerliche Lehenssache zu entscheiden ware, so konnten gleichwohl in solchem Fall auch adeliche Mannen über disen bürgerlichen Stritt richten. Die Mannen wurden solchemnach von den Graven bey ihren Lehenpflichten zusammen berufen und zwar so viele, daß nicht allein das Gericht gebürend besetzt, sondern auch die Beyständer an die streitende Theile abgegeben werden konnten. Weil die Besetzung der Lehengerichte zu den Pflichten der Lehenleute gehörte und ihnen bey der Belehnung solche angedungen wurden, so mußten sie auch auf ihre Kosten dabey erscheinen. Sie wurden auch ihrer Pflichten gegen dem Lehenherrn nicht erlassen, weil dise eben darinn bestunden, daß sie bey Lehengerichten sitzen und das Recht sprechen sollten. Wann hingegen ein Lehenmann auch zugleich den Graven mit Dienstpflichten verbunden ware, so wurde er zwar diser letztern, aber nicht seiner Lehenpflichten erlassen. Manche Lehenleute, wann sie zu Besetzung der Lehengerichte beschrieben wurden, konnten nicht erscheinen, manche waren zu ungeschickt darzu. Manchmal waren sie auch ungehorsam, daß man ihnen selbsten drohen mußte, sie vor das Recht zu laden und wegen ihres Aussenbleibens zu bestrafen. Grav Eberhard der ältere war deßwegen in dem Jahr 1487. sehr betretten, als die zu einem Lehengericht eingeladene Mannen nicht erschienen (r). Es war damals der Schwäbische Bund errichtet, welchem alle adeliche Personen, Lehen- und Dienstleute beyzutretten hart gedränget wurden. Sie

(r) vid. Beyl. num. 53.

Sie wurden dadurch von der ihren Landes- und Lehensherrn schuldigen Bottmäßigkeit abgezogen und allein dem Kayser und dem Schwäbischen Bund mit ihren Pflichten zugethan. Herzog Georg in Bayern merkte dises und hatte allein den Muth, solches dem Schwäbischen Bund unter die Augen zu sagen, da sich aus Forcht vor dem Kayser und dem gedachten Bund niemand zu beschweren unterstehen wollte, oder durfte, wie ich oben dises Herzogs Schreiben vorgelegt habe. Der Adel wurde demnach unbottmäßig und Grav Eberhard wußte sich nicht anderst zu helfen, als, daß er von Kayser Fridrichen III. in dem Jahr 1489. die Freyheit ausbathe, daß er neben seinen Mannen auch andere verständige Personen, welche keine Lehen von ihm hätten, zu Recht nidersetzen dörfte (s). Er mußte disen Weeg nicht sowohl darum eingehen, weil der Kayser bey damaligen Zeiten für die Quelle aller Gerechtigkeit angesehen wurde und von welchem alle Gerichte als von dem obersten Richter abhangen sollten. Sein Augenmerk gieng vielmehr dahin, daß, weil die adeliche Lehenmannen sich an den Kayser hiengen und er besorgen mußte, daß sie auf keine Mahnung mehr erscheinen dörften, solche Gerichtbarkeit über seine Lehen verlohren gehen möchte. Sie würden vor andern nicht zu Recht stehen wollen, sondern sich auf die Gewonheit und Herkommen berufen. Es war also nur ein alter Gebrauch, welcher bey allen Lehengerichten in Deutschland eingeführt war und welchen der Grav sich ohne Kayserlichen Beystand nicht abzuändern getraute. Es bedienten sich auch seithero die Graven und Herzoge von Würtenberg solcher Freyheit, ob sie schon manchmalen, ohne sich derselben zu begeben, nach Beschaffenheit der Umstände auch solche Manngerichte nidersetzten, welche aus lauter Lehenleuten bestunden (t).

§. 36.

Bey disen Manngerichten wurden nur die alte deutsche Rechten beobachtet. Von den Lombardischen wollte man nichts wissen, als welche damals noch fast nirgends eingeführet waren, sondern erst hernach, da das Cammergericht errichtet wurde, in die Uebung kamen. Die Ladung der Partheyen mußte mit Vermeldung der Sache, warum es zu thun ware, geschehen. Wann nun ein Lehenmann ohnehin gegenwärtig oder selbsten unter den Beysitzern des Gerichts ware und er wurde von einem andern wegen seines Lehens angesprochen, so wurde dennoch eine besondere Ladung erfordert. Widrigenfalls kam ihm die Ausflucht der nicht geschehenen Ladung von statten und er war nicht verbunden

(s) vid. Beyl. num. 54.

(t) vid. Excell. Dni. Hoffmanni disp. de usu mod. judicii parium curiæ.

zu antworten. Kame das Gericht zusammen, so mußte es vor allen Dingen nach Lehens-Recht besetzt zu seyn erkannt und verbannet werden. Welches Verbannen nichts anders ware, als daß der Lehen-Richter verboth die Handlung auf einige Weise zu unterbrechen, daß niemand etwas darunder reden, noch handlen solle (u). Es gehörte zu dem Verbannen des Gerichts ferner, daß die Graven durch ihre Räthe dem Lehen-Richter den Staab anbefahlen und wie sie es nenneten, den Gewalt über das gemeine Lehen-Recht gaben. So bald solches geschehen war, erschiene der Kläger und Antworter, zeigten ihren Gehorsam an und begehrte jeder Theil an den Lehen-Richter ihme drey Beyständе, nemlich einen Fürsprechen oder Redner, einen Runer (Rauner) und einen Warner aus den nidergesetzten Mannen zu erlauben, welche die Theile selbsten erwähleten. Dise Beyständer waren so nothwendig, daß man keiner Parthie einige Handlung gestattete, welche nicht damit versehen ware. Sonderlich legte man ihnen auf einen Runer und Warner zu haben. Dagegen, wann ein Theil seine Notturft selbsten vorbringen konnte, man ihm die Stelle eines Redners selbst zu übernehmen gestattete. Wann dise erwählet waren, so begehrte der Kläger ihm mit denselben Abtritt zu gönnen um mit seinen Ronern und Warnern sich zu unterreden und die Klage dem Redner in den Mund zu legen. Hier äusserte sich die Obliegenheit diser Beyständе. Dann der Runer stunde dem Kläger mit seinem Rath bey und der Warner warnete ihn, daß er nichts nachtheiliges in den Vortrag brachte. Jener wurde auch Losener genennet. Der seelige Herr Halthaus beschreibet sie, daß sie in Fürsten-Gerichten üblich gewesen (x). Wann der Kläger durch seinen Fürsprechen die Klage mundlich vorgebracht und der Antworter solche vernommen hatte, so bathe auch diser um den Abtritt. Er unterredete sich ebenfalls mit seinem Runer und Warner und gabe seinem Fürsprechen an, was er zu seiner Verantwortung dienlich erachtete. Der Kläger widerlegte hernach des Beklagten Einrede und diser vertheydigte seine Schutzrede. Mußten Zeugen verhört werden, so wurde dem Beweißführenden Theil durch das Gericht die Anzahl der Zeugen bestimmt, welche er nicht übergehen, wohl aber wenigere aufführen durfte. Sie wurden vor Gericht gebracht und von dem Lehen-Richter selbst vernommen, und der Beweißführende Theil bestrebte sich aus der Zeugen Aussagen seine Absicht zu erweisen. Der Gegentheil aber wendete wider die Personen und Sage der Zeugen das dienliche ein, ohne, daß ihnen Aufzüge oder einige schrifftliche Handlung gestattet wurde. Nur der Gerichtsschreiber führte sein Protocoll und schriebe der beeden Partheyen Vorbringen auf. Endlich sprachen Lehen-Richter und Mannen dem

(u) Halthaus Gloss. med. ævi. voce: Verbannen.

(x) vid. ibid. voce: Runer. conf. Schilter Glossar. ead. voce.

dem Lehen-Recht und Gebräuchen nach, was sie ihre Pflicht und zu Zeiten gepflogner oder gesuchter Rath anwiese. Anmerkungswürdig ist aber, daß beeder Theile Fürsprechen, Runer und Warner selbst bey dem Erkennen in dem Gericht sassen und ihre Stimme zur Urthel gaben. Es waren aber dise Gerichte nicht allezeit an dem Hof oder bey der Canzley der Graven von Würtenberg, indeme ein solches in dem Jahr 1400. zu Stuttgard auf dem Räthhauß und in dem Jahr 1472. zu Sulz nidergesetzt und Jacob von Falkenstein als ein Lehen-Richter darzu verordnet wurde. Die Zahl der auf Matthistag 1434. nidergesetzten Lehenleute aber ist aus folgender Verzeuchnuß abzunehmen, indem dabey Hermann von Sachsenheim im Namen der beeden Graven Ludwigs und Ulrichs Richter ware mit den nachgeschriebenen Mannen, nemlich Wolffen von Zülnhart, Haunß Druchseß von Bichißhausen, Ritter, Wolff Maisern von Berg, Hannß Nothafften dem ältern, Eberharden von Sternenfelß, Wolffen von Stammheim, Hannsen von Nippenburg dem ältern, Burkart Druchsessen von Höfingen, Hannsen von Münchingen, Hermann von Sachsenheim, Hannsen von Liebenstein, Schwarzfritzen von Sachsenheim, Bertholb Hartern, Wolfen von Neuhausen, Wilhelm von Kaltental, Hannsen von Heimertingen, Hannsen Stein von Clingenstein, Volmar Mager, Heinrich von Gültlingen, Georj von Neuneck, Caspar von Ow und Bertholden von Sachsenheim. Bey disem Lehengericht kam ein artiger Handel vor, worüber die Urkunde mittheile, weil man sowohl den gerichtlichen Proceß, als auch die Materie von der Legitimatione per subsequens matrimonium und Lehensfolge daraus erlernen kan (y).

§. 37.

In andern Strittigkeiten wurde der Unterschied noch zwischen dem Adel und bürgerlichen Personen beobachtet. Jener Strittigkeiten gehörten vor Landhofmeister und Räthe. In des erstern Eydes-Formul stehet ausdrücklich, daß er ein gleicher Richter dem Armen, wie dem Reichen seyn und das nicht lassen solle weder durch Freundschafft, noch Feindschafft, noch Miet, noch Gab, noch sonsten was anders. Man sieht daraus, was des Hofmeisters Pflichten gewesen. Dann in den ältern Zeiten wurden sie nur die Hofmeister genennet. Nemlich das Recht sprechen war seine Obliegenheit und seinem Herrn nach seinem besten Verstand zu rathen. Dann als in dem Jahr 1381. Dieterich von Weyler zu diser Würde erhoben wurde, so war der Eyd folgendermassen abgefasset:

(y) vid. Beyl. num. 55. a.

Ir werdent globen vnd daruff sweren minem gnedigen Herrn sinen Frommen zu werben vnd zu schaffen vnd sinen schaden zu warnen vnd zu wenden, auch des Hofmeisterampts zu warten vnd das getruwlich vnd zum besten zuversehn nach mins gnedigen Herrn, sins Lands vnd der sinen nutz vngevarlichen, auch ein glycher Richter zu sind dem armen als dem rychen und das nit zu lassen weder durch Fruntschafft oder vintschafft miett oder gab noch sust durch kein sach vnd Insonder minem gnedigen Herrn vnd siner Herrschafft getruwlichen zu rauten nach uwer besten verstentnuß vnd den Rat ouch siner Gnaden geheim zu versweigen biß In uwern tod vnd mit sonnder von niemand dehain schenkin zu niemen dann mit mins gnedigen Herrn wissen oder verwilign. Were ouch, das Ir vmb ainicherlay sachen warumb das were mit minem gnedign Herrn oder der sinen In zyt uwers Hoffmaisterampts spennig wurden, darumb sollent Ir üch vor mins gnedigen Herrn Hoffmaister vnd Räten rechts vngewägert benügen lassen alles vngevärlich.

Dises leztere dörfte dem Leser wunderlich dünken, daß der Hofmeister vor Hofmeister und Räthen Recht geben und nehmen solle. Es war aber dises Collegium damals so viel, als heut zu Tag das Regierungs-Raths-Collegium und behielte den Namen Landhofmeister oder Hofmeister und Räthe, obschon kein ordentlicher Hofmeister da war, sondern ein anderer seine Stelle versahe. Wie ich dann ein Beyspiel gefunden, daß in dem Jahr 1457. Friderich Sturmfeder mit Grav Ulrichen zu Würtenberg wegen einiger Lehen-Güter eine Strittigkeit bekam. Beede Theile vergliechen sich solche durch Hofmeister und Räthe entscheiden zu lassen. Wer waren aber dise? In dem Urthel-Brief werden folgende Personen benamset: Johann von Westernach, Probst, Johann Widemann genannt Dinkelspühel, Lehrer der heiligen Geschrifft, Chorherr und Prediger zu Stuttgarten, Johannes Kettner Doctor der Arzney, Conrad vom Stein vom Klingenstein, Reinbold von Wemlingen, Wilhelm von Wellwart, Eberhard von Urbach, Hannß von Liebenstein, und Hannß von Bernhausen. Gleichwohl hat man auch Exempel, daß die Edelleute vor den Amtleuten Recht geben müssen. Dises war aber eine Art der Strafe, daß sie ihrer sonst zukommenden Freyheit verlustig erkannt wurden. Dann als Hug von Berneck wegen seiner im Schlegelkrieg begangenen Meuterey in Grav Eberhards des milden Gefangenschafft geriethe, mußte er sich unter andern in dem Jahr 1396. verschreiben:

Wär ouch ob der vorgenant min gnediger Herr Graf Eberhard von Wirtenberg oder sin erben oder ir nachkommen oder ir Diener oder die Irn die Inen zu versprechen stånd an mich vorgenanten Hugen von Bernegg etwas . . . hetten, warumb daz wåre oder von welchen sachen daz kåme, darvmb sol ich in allweg rechts gehorsam ze sin rehr zu tun vnd ze niemend vor dem vorgenanten minem gnedigen Herren Graf Eberharten von Wirtenberg oder vor sinen Råten oder Amptluten, dahin sy mir es dann verkundent oder mich es haissend tun vngevårlichen ꝛc.

Gleichmåßig verschrieben sich die von Mannsperg, welche Grav Eberhards Feinden, den Reichsstådten, beygestanden oder doch wider dieselbe nicht dienen wollen, daß sie Grav Eberharden, seinen Dienern und zugehörigen Recht geben und nehmen wollten, vor ihm dem Graven oder an den Stetten, wo er sie solches zu thun heissen würde (z). Dises hatte aber nur bey den Edelleuten statt, welche mit andern ihres Herrn Landsassen zu rechten hatten. Dann wann sie mit eines andern Herrn Dienern oder Landsassen zu thun bekamen, so wurden ihre Strittigkeiten vor einer Art der Austråge entschieden. Der Klåger mußte nemlich einen gemeinen Mann aus den Råthen desjenigen Herrn nehmen, welchem der Beklagte mit Bottmåßigkeit verwandt war. Jeder Theil konnte aber nachmals noch zween oder drey Austråge darzu setzen, welche ihm beliebten. Dises låßt sich aus den vorgelegten Eynungen oder Bündnussen der Fürsten deutlich erweisen.

§. 38.

Die bürgerliche Strittigkeiten gehörten entweder vor die Stadt- oder vor die Dorfgerichte. Dann oberwehntermassen hatten die Stådte ihre eigene besetzte oder bestabte Gerichte. Daß denselben die Land-Gerichte entgegen gesetzt worden, ist schon erinnert worden, ohne daß ich glaube, daß man darwider etwas einwenden könnte. Neben disen hatten aber auch viele Dörfer ihre besetzte Gerichte, welche sie entweder von den Kaysern oder von den Landesherrn durch besondere Freyheiten erlangt hatten. Ordentlicherweise gehörten ihre Einwohner nach der uralten Einrichtung der deutschen Gerichtbarkeit unter die Land-Gerichte. Weil es aber manchmal beschwerlich war unter denselben zu stehen, so liessen sie sich die Freyheit geben, daß sie nicht mehr daselbst erscheinen durften. Die Fürsten hatten Lande von dreyerley Gattung. Einige waren eigen

 und

(z) Siehe oben in der 1. Fortsetzung die Beylage 183.

und Erbgut, andere Lehen, und wieder eine andere Gattung Vogtey. In dem Eigenen hatten sie ohne allen Zweifel die vollkommenste Landeshoheit. Herr Hofrath Hanselmann hat eine Urkunde von dem Recht der Graven von Hohenlohe auf dem Eigenthum vorgelegt, welche dise meine Gedanken bestärket (a). Sie betrifft zwar die Gravschafft Würtenberg nicht, beleuchtet aber das Recht der Fürsten und Graven, besonders in diser Gegend, ungemein. Wir bemerken auch daraus, daß damals noch, da der Unterschied der Güter von den Fürsten nicht mehr so genau beobachtet worden, dennoch die Herrn Graven von Hohenloh solchen noch genau beybehalten haben. Wie nun die Graven die in diser Urkunde bezeichnete Landeshoheits-Rechte für sich selbsten aus eigner Macht auf dem Eigenthum gehabt; so haben sie auch unstrittig das Recht Gerichte hier oder da in den Dörfern anzuordnen ohne Kayserliche Bewilligung ausüben können. Bey den Lehen oder Vogtey hingegen hat es das Ansehen, daß sie ohne Vorwissen und Bewilligung des Lehenherrn eine Veränderung vorzunehmen Bedenkens getragen. Den Blutbann oder das Recht über das Leben und Blut zu richten vertraueten sie den Dorfgerichten nicht an, weil sie solchen von dem Kayser hatten: wo sie deßwegen Stock und Galgen in einem Dorf aufzurichten nöthig erachteten, suchten sie darum die Kayserliche Erlaubnuß zu erlangen. Bürgerliche Gerichte aber in einem Dorf anzuordnen glaubten sie aus eigener Macht befugt zu seyn. Nichts destoweniger ist aus dem in dem Jahr 1395. von Grav Eberharden zu Würtenberg mit einigen Reichsstädten errichteten Bündnuß zu erlernen, daß man damals noch sehr darauf gesehen, ob ein Gericht ein altes besetztes Gericht gewesen, weil die Reichsstädte kein anderes für rechtmäßig gehalten haben. Ich habe schon oben ein Beyspiel beygebracht, daß der Flecken Murr, ungeacht er in die Vogtey zu Marbach gehöret, dennoch seine Rechte zu Vayhingen gesucht habe. Es war aber Murr immerzu ein Markflecken, welche ihre eigene Gerichte gehabt, worein andere nahgelegene Weyler gebannet gewesen. Da die Landgerichte noch üblich waren, scheinet es, daß die Markflecken das Recht nicht daselbst genommen haben, weil man schon in ältern Zeiten Spuren findet, daß dergleichen Flecken gewesen, worein andere Dörfer gerichtbar worden. Nach aufgehobenem Langericht ordneten die Graven in mehrern Dörfern Gerichte an, wo vorher keine waren und wo die Einwohnerschafft nicht stark gewesen, wiesen sie solche an in den nächstgelegenen Dorfgerichten gerichtbar zu seyn. Als deßwegen die Graven von Würtenberg mit der Stadt Eßlingen in dem Jahr 1391. einen Vertrag machten; so wurde unter anderm auch festgesetzet, daß, wann der Graven von Würtenberg oder ihrer Diener Unterthanen mit der Stadt armen Leuten; oder dise mit jenen zu Strittigkeiten gekom-

(a) In der Beleuchtung der Hohenlohischen Landeshoheit, Anhang pag. 163.

kommen, uff baider seiten die Leute einander nachfaren und sich Rechts aneinander begnügen lassen sollen an den Stetten da jeglicher gesessen ist und da besetzte Gerichte sind oder an den Gerichten, da jeglicher eingehöret, als das von Alter und mit Gewonheit herkommen ist. Es war aber dises desto nöthiger, weil ungeacht die meiste Dörfer ihre Gerichte hatten, dennoch ihre Bürger sich öfters verglichen für ein auswärtiges Gericht zu gehen und daselbst ihre Händel zu schlichten. Ein Beyspiel hat uns der gelehrte Reutlingische Herr Syndicus Beger in einem gedruckten Sendschreiben von dem uralten Kirchspiel- und zulaufendem Gericht zu Möringen mitgetheilet. Er meldet davon, daß nicht allein die in das Kirchspiel daselbst gehörige Dörfer Wanweil, Custerdingen und Kirchen, sondern auch aus andern weiter entlegenen Flecken und Ortschafften disem Gericht freywillig zugeloffen um sich in ihren habenden Streitfällen mit Urthel und Recht auseinander setzen zu lassen, weßwegen es das zulaufende Gericht geheissen. Er erzehlet ferner, daß vor disem Gerichte keine andere Strittigkeiten, als solche, abgethan werden konnten, worüber sich die beede streitende Parthien gutwillig einverstanden, oder, wie es in denen von ihm angezogenen alten Acten heisse, verwillküret oder verwilliget hatten, daselbst ihre Sachen entscheiden und ausrichten zu lassen. Die Graven von Würtenberg sahen solches nicht gern, sondern verbothen ihren Unterthanen sich solcherley auswärtigen Gerichte zu bedienen, weil sie es für einen Eingriff in ihre eigene Gerichte ansahen, wie es auch würklich ware. Weil nun auch die Kayserliche Hof- und Landgerichte in ihren Gerichtszwang eingriffen, ungeacht sie solches nicht befugt waren, so suchten die Graven durch Kayserliche Briefe sich bey ihren Rechten zu handhaben. Es sind demnach die Privilegia de non evocando keine eigentliche Privilegien, welche den gemeinen Rechten einen Abbruch thun oder einen besondern Vortheil geben, sondern sie bestetigen vielmehr dieselbe, nach welchen ohnehin ein Beklagter vor dem Gericht, worein er gehört, belangt werden muß. So offt auch die Fürsten und Graven untereinander oder mit den Reichsstädten sich verbunden haben, so haben sie auch dises Recht de non evocando festgesetzet, weil, wie es in dem angezogenen Vertrag der Graven von Würtenberg mit der Reichsstadt Eßlingen ausgedrücket ist, von Alter und Gewonheit hergekommen seye. Von einer andern Gattung Gerichte habe ich anderwerts Nachricht gegeben (b). Es ist solches das Waldgericht, welches von einigen Dörfern errichtet worden und wobey der jedesmalige Vogt oder Ober-Amtmann zu Dornstetten den Vorsitz hatte. Sie sassen in dem freyen Feld auf steinernen Stühlen, welche aber, nachdem dises Gericht, als etwas altfränkisches vor ungefähr 100. Jahren aufgehoben worden, nimmer an ihrem Ort

(b) Histor. Beschreib. des Herzogth. Würtenb. P. I. c. 20. §. 6. pag. 186.

Ort zu sehen sind. Doch pfleget noch der Oberamtmann zu Dornstetten, wann er über Waldsachen oder über Strittigkeiten, welche die in dises Gericht gehörige Gemeinden betreffen, Gericht halten will, zu Aach, als an dem alten Ort diser Zusammenkunft, solches zu verrichten und die Schultheissen der darein gehörigen Orte dahin zu berufen. Unter denjenigen Gütern, welche Vogtey vor alters genennet und dem Eigen und Lehen entgegen gesetzt worden, verstehe ich solche, welche nach aufgehobenen Gravschafften den Landesherrn von dem Kayser überlassen und eben deßwegen von dem Eigenthum unterschieden worden, weil in disem die Herrn jure proprio, in der Vogtey aber durch Ueberlassung des Kaysers die Gerichtbarkeit hatten, wie ich unten §. 45. ein mehrers mich zu erklären Gelegenheit genommen habe.

§. 39.

In dem Jahr 1460. errichtete Grav Ulrich das Hofgericht zum Nutzen seiner Unterthanen, wie er wenigstens dafür hielte. Es war eigentlich nicht neu. Dann man findet schon vor diser Zeit ein Hofgericht in Würtenberg. Der Kayser hatte ein Hofgericht an seinem Hof, welches ihm überall nachfolgete. Es wurde auch das Cammergericht genennt. Die Fürsten des Reichs fanden von den ältesten Zeiten für gut ihre Höfe und Regierungsformen nach der Regierungsform der Kayser einzurichten. Ich habe in verschiedenen Beyspielen dises angemerket. Wie also der Kayser mit seinen Fürsten und Räthen das Reichs- oder Kayserliche Hofgericht in dem ganzen Reich angeordnet hatte, so hatten die Fürsten ihre Hofgerichte, darinn sie den Vorsitz hatten und ihre dienstmäßige Graven und Edelleute zu Beysitzern nidersetzten. Man bemerket solche Gerichte öfters in der Würtenbergischen Geschichte. Die Unterthanen der Reichsstände hatten mit dem Kayserlichen und Reichs-Hofgericht nichts zu thun und die Bürger und Bauren in den Würtenbergischen Städten und Dörfern waren an ihre Stadt- und Dorfgerichte gebunden. Dagegen die Schirmsverwandte Prälaten und der Adel vor dem Würtembergischen Hofgericht, das ist, vor den Graven und ihren Räthen ihre Strittigkeiten ausmachten. Der Name Hofgericht blieb bisher unbekannt, obschon die Sache oder das Gericht selbsten würklich da ware. Man findet in der Würtenbergischen Geschichte viele Verordnungen und Bündnusse, wo besonders der Adel für die Räthe gewiesen wird. Es wird zwar auch öfters gemeldet, daß derselbe dises Gericht nur Austragsweise gebraucht habe. Es war aber solches kein willkührliches, sondern gesetzliches Austraggericht, und das Wort Austrag selbsten bemerkte eine Abthuung einer Strittigkeit überhaupt, sie mochte von Fürstlichen Räthen oder von einem Stadt-

oder

oder Baurengericht erörtert werden. Bey allen disen Umständen hatte das Würtenbergische Hofgericht die Verfassung noch nicht, wie man solches in den folgenden neuern Zeiten gebraucht hat. In den leztern drey Jahrhunderten verstehet man durch das Wort, Hofgericht, das oberste Appellations-Gericht in der Würtenbergischen Landes-Verfassung. Disen Gebrauch bekam es erst von Grav Ulrichs des vielgeliebten Zeiten. Dann diser machte den 27. Nov. 1460. mit Marggrav Carln von Baden eine sogenannte Erbeynung. In diser stehen die bedenkliche Worte, daß beede Herrn in ihren Landen ihren Unterthanen, welche durch die von ihren Stadt- und Dorfgerichten ergangenen Urtheln sich beschwert befunden, den Weeg aufgeschlossen hätten ihre Strittigkeiten für sie und ihre Räthe zu ziehen, d. i. an sie zu appellieren. Den Weeg zu einer Befugsame aufschliessen, heisset nach der Sprache der Grossen in der Welt, etwas vorhin unberechtigts erlauben, oder eine Gerechtigkeit geben. Mithin waren vor diser Eynung die Züge oder Appellationen von den Untern Stadt- und Dorfgerichten an ein höheres Gericht noch unbefugt. Villeicht waren sie bey den Unterthanen gar unbekandt. Eben um dise Zeit schlichen sich die Römische Rechtsgelehrte in die Canzleyen und Hofgerichte ein. Vorher findet man lauter adeliche Räthe, von nunan aber die beede Rechtsgelehrte Vergenhannsen, den D. Martin Nittel, den D. Reuchlin, den D. Schöferlin und andere, auch adeliche Doctorn an. Dise brachten unfehlbar den Graven von Würtenberg bey, wie übel die Unterthanen daran wären, welche durch eine Urthel sich beschwert befinden und wie die Appellationen hingegen eine unaussprechliche Wohlthat für dieselbe seyen. Man eröffnete demnach ihnen den Weeg ihre Händel für den Herrn selbsten und seine Räthe zu ziehen. Doch bediente man sich der Vorsicht händelsüchtige Leute durch Strafen in den Schranken zu halten, daß sie dises Mittel nicht zu einem gefährlichen Umtrieb ihres Gegentheils anwendeten. Grav Ulrich führte es demnach ein in seinem Landestheil. Zu Anfang dises Jahrs trat Grav Eberhard der ältere die Regierung an. Diser wird insgemein für den Stiffter des Würtenbergischen Hof- oder Appellations-Gericht angegeben. Der bekandte Rechtslehrer Summenhard bezeuget solches in seiner disem Herzogen gehaltenen Lobrede. Auf der andern Seite haben wir die deutliche Worte des zwischen dem Marggrav Karln und Grav Ulrichen gemachten Verglichs, daß dise beede Herrn die Hofgerichte, in sofern sie Appellations-Gerichte sind, in ihren Landen gestifftet haben. Ob nun Grav Eberhard dergleichen Gericht in seinem Landestheil vorher gestifftet, oder desselben Stiffter genennet worden, weil er eine bessere Ordnung demselben gegeben, kan ich nicht bestimmen, wollte aber lieber das leztere behaupten. Indessen erhellet aus gedachter Erbeinung, daß eben die Graven nicht selbsten den Vorsiz haben müssen,

sondern Grav Ulrich sich vorbehalten bey begebenden Fällen das Hofrichteramt auch seinem Hofmeister oder einem andern verständigen Rath aufzutragen und daß wenigstens sieben Räthe einem solchen nidergesetzten Gericht beywohnen sollen (c).

§. 40.

Die Peinliche Gerichte gehörten in ältern Zeiten allein den Graven und den Abgeordneten der Kayser. Dise durften es ihren Cent-Amtleuten nicht anvertrauen (d). Es scheint aber, daß damit bald eine Aenderung vorgegangen und der Blutbann von den Graven ihren Stadt- und Landgerichten überlassen werden dörfen. Wenigstens stehet schon in dem Schwabenspiegel (e), daß die Layen-Fürsten den Blutbann ihren Richtern anbefehlen können ohne die Erlaubnuß von den Kaysern oder Königen zu haben. Die Graven von Würtenberg überliessen solche Peinliche Gerichten ihren Stadtgerichten, weil ihre Amtleute in den Städten waren. Besonders kan man dises behaupten, nachdem die Landgerichte aufgehoben waren. In bürgerlichen Sachen hatten auch die Dörfer ihre besondere Gerichte und ihre eigene Ober-Gerichte, wie vorhin gemeldet worden. In Peinlichen Sachen konnte solches nicht statt finden, sondern wegen selbiger waren die Dörfer in ihre Vogtey gebannet. Dise bestunde eigentlich in dem Schutz und Schirm der darinn begriffenen Ortschafften, welcher durch die Peinliche oder Halßgerichte gehandhabet wurde. Die Ober-Gerichte konnten um so weniger aufgestellt werden, als die Peinliche Rechte durchaus einerley waren. Gleichwohl waren sie nicht gar aufgehoben, sondern die Stadtgerichte hatten ihre Ober-Gerichte, bey welchen sie in zweifelhaften Fällen sich Raths erholeten. Unter Grav Ludwigs und Ulrichs gemeinschafftlicher Regierung findet man einen bedenklichen Beweiß, wie die Stadtgerichte sich zutheuerst angemasset haben der Graven Befehle in peinlichen Sachen nicht einmal anzunehmen, sondern dise deßwegen sich an den Kayser Sigmund wenden müssen. Es war nemlich in den peinlichen Rechten eingeführet, daß niemand an dem Leben gestrafet werden konnte, wann er nicht vorher übersiebnet, das ist, mit sieben Zeugen seiner Uebelthat überwiesen worden (f). Man konnte selten

(c) vid. Beyl. num. 55. b.

(d) Ex Capitulari Car. M. Heumann de re diplom. P. I. c. 2. §. 54. pag. 80. & 99.

(e) Cap. CX. & cap. LXXXV.

(f) Herrn Gerstlachers Sammlung Würtenb. Gesetze Lib. II. in der Abhandlung von den Arten der Peinl. Gerichtb. pag. 103. seqq.

selten so viele Zeugen zu einem solchen Beweiß haben und die strafbarste Leute mußten auf dise Weise loßgesprochen werden. Die ärgste Bößwicht konnten sich darauf verlassen. Es folgte natürlicher Weise daraus, daß die allgemeine Sicherheit gestöret und von nichts als Morden, Rauben und Stehlen gehöret wurde. Kein Landfrieden, keine Kayserliche noch Landesherrliche Verordnungen konnten gehandhabet werden. Dise Landplage brachte die grävliche Räthe auf die Gedanken den Peinlichen Gerichten zu befehlen, daß die schädliche Uebelthäter, von welchen man wüßte, daß es der allgemeinen Sicherhait gemässer wäre, wann sie aus dem Weeg geraumet würden, ohne Uebersiebnung hingerichtet werden sollten. Dann diser Gebrauch wurde nicht gar aufgehoben, sondern nur in Ansehung verruffener Schelmen der Mißbrauch abgethan. Einige Städte nahmen in ihren Peinlichen Gerichten solche Verordnung an: andere beharreten hartnäckig auf dem alten Herkommen, und wollten sich von den Graven in gerichtlichen Sachen nichts vorschreiben lassen. Man siehet hieraus, wie tief die Gerechtigkeit der Städte Wurzeln geschlagen und daß die Graven ohne Bewilligung der Gerichte denselben keine Gerichts-Ordnung damalen noch aufdringen können. Man erlernet daraus, wie das Recht der Fürsten Gesetze zu geben beschaffen gewesen, und selbige nicht von der Willkühr derselben und ihrer Räthe abgehangen, sondern in solchen Sachen, welche die Gerichte und ihre Weise zu verfahren betroffen, dieselbe anstatt der heutigen Räthe gebraucht werden müssen. Zur selbigen Zeit gieng ein Reichs-Stand sogleich zum Kayser und begehrte von ihm Hülfe und Remedur, wann ihm in seiner Landes-Regierung Eintrag geschehen wollte. Weil die Graven den Blutbann von dem Kayser ohnehin zu Lehen empfiengen, so war es desto gemässer die Verordnung von demselben zu erhalten, daß die Richter in den Städten von ihrem üblen Gebrauch abgehen und übelthätige Leute ohne Besiebnung zum Tod verurtheilen dörften (g). Weil er der vornehmste Richter in dem deutschen Reich war, so glaubte man, daß alle Gerechtigkeit in seiner Würde verborgen läge und niemand fehlen könnte, welcher nach seinen Aussprüchen handelte, und die Richter in den Würtenbergischen Landen wurden nunmehr überzeugt, daß sie in Unterlassung der Besiebnung der Gerechtigkeit keinen Abbruch thäten.

§. 41.

So groß nun das Ansehen der Kayserlichen Majestät in damaligen Zeiten in die Augen fällt, so hinderte sie doch die Reichsstände in der Ausübung der ihnen gebürenden Landeshoheit nicht im geringsten. Was der Kayser im ganzen

Q 2 Reich

(g) vid. Beyl. num. 56.

Reich zu thun befugt ware, das konnten die Fürsten in ihren Landen vermög ihrer Landesherrlichkeit thun, ohne eine Kayserliche Bestetigung nöthig zu haben. Man hat Exempel, daß die Kayser einem Graven oder Fürsten das Recht gegeben aus Dörfern Städte und Burgen zu machen, sie haben ein oder der andern Stadt erlaubt Jahr- und Wochen-Märkte zu halten. Man hat deßwegen dises als ein Vorrecht der Kayserlichen Majestät angesehen und aus ein oder anderm solchem Exempel den Schluß auf das Ganze gemacht, daß kein Wochen- oder Jahrmarkt von den Fürsten und Graven in ihren Landen angeordnet werden könnte, sondern solches der Kayserlichen Würde vorbehalten seye. Solche Staats-Rechts-Lehrer irreten aber sehr, weil man ebenmäßig Beweise auflegen kan, daß die Graven aus eigener Macht ihren Landstädten solcherley Freyheit gegeben haben. Ein schönes Exempel solle die Stadt Canstadt seyn. Diser gab Grav Eberhard zu Würtenberg die Freyheit einen Jahrmarkt und einen Wochenmarkt zu halten. Jenen setzte er auf den Matthäustag und disen auf den Mitwoch. Er nennte sie eine Stadt und wir lernen daraus, daß auch Städte seyn können, welche keinen Jahr- noch Wochenmarkt eben haben müssen und daß dises nicht zu dem wesentlichen einer Stadt gehöret habe, wie die meiste meynen (h). Man darf nicht glauben, daß Canstadt erst kürzlich oder eben damals zu einer Stadt gemacht worden, indem Kayser Ludwig sie schon in dem Jahr 1330. eine Stadt nennte, da er derselben die Freyheit gabe, daß sie die Landtäge innerhalb ihrer Mauren halten dörfte. Man sollte denken, daß eben die Landgerichte oder Landtäge sie berechtigt hätten zu den Zeiten, da solche gehalten worden, auch solche Märkte zu halten. Wo ein grosser Zulauf von Leuten war, wie auf den Landtägen seyn mußte, da konnte es nicht wohl anders seyn, als daß eine grosse Zufuhr von Lebensmitteln geschahe. Die Handelsleute zogen auch nach um ihren Vortheil dabey zu machen. So lang die Landtäge daselbst noch üblich waren, so zweifle ich nicht, daß es in allweg so dabey gehalten worden. Es scheint aber, daß, da dise aufgehört haben, der Zulauf dennoch aus Gewonheit fortgeführet worden, und die Graven von Würtenberg solches nicht mehr gestatten wollen. Die Urkunde, wordurch Grav Eberhard in dem Jahr 1393. der bemeldten Stadt die Jahr- und Wochenmärkte zu halten vergönnete, deutet ziemlichermassen darauf. Dann die Worte derselben zeigen mehr eine Zulassung, als neue Einführung an. Es schränket aber der Grav solche ein, daß die Märkte auf keinen andern Tag in dem Jahr oder in der Woche gehalten werden und ihm und seinen Erben frey stehen solle

(h) vid. Thomas. de Jure dandi civitatem. §. 30. seq. Conring. de Urbibus Germ. §. 83. pag. 115.

solle nach Gutbefinden solche Zulassung wieder aufzuheben (i). Es mag aber eine Zulassung eines Herkommens oder eine neue Einrichtung seyn, so bleibet doch allemal gewiß, daß die Graven solches vermög ihrer Landeshoheit gestattet haben. Dise nennet der Grav, weil diser Name damals noch nicht bekannt ware, seine Freyheit und Gewonheit und Recht, welche er zu der Stadt habe. Wann aber nur der Kayser solche Erlaubnuß zu geben befugt gewesen wäre, so wäre es der Stadt ein leichtes gewesen, selbige auch von ihme zu erhalten, oder des Graven Vergönstigung bestetigen zu lassen. Gleichmäßig erlaubte Grav Ludwig in dem Jahr 1447. dem Städtlein Gartach und in dem Jahr 1450. der Stadt Sindelfingen Jahr- und Wochenmärkte zu halten (k). Mehrere Beweise der Landeshoheit anzuführen gehöret nicht hieher, sondern zu dem Staats-Recht, welches wir andern überlassen. Uebrigens sollte es keine grosse Mühe kosten zu zeigen, daß die Fürsten in ihren Landen die Regierung eben so eingerichtet haben, wie die Kayser solches in Ansehung des ganzen Reichs gethan haben. Ich weiß nicht, soll man sagen, daß dise jenen, oder jene disen voran gegangen sind. Ich glaube vielmehr, daß die Beschaffenheit der Zeit und Umstände erfordert haben, daß beede Theile ihre Regierung gleichmäßig einrichten mußten.

§. 42.

Gleichwohl kan ich mich nicht enthalten ein artigen beweiß der Landeshoheit anzuführen. Die Trompeter, Pfeiffer, Lautenschläger und Spielleut oder Musicanten, worunter villeicht die Paucker und Trommelschläger nach damaliger Zeit Gewohnheit ebenmäßig begriffen waren, im Bistum Straßburg und Costanz und anderswo erhielten von Pabst Eugenio IV. durch einen gewissen Cardinal Julian die Freyheit das heilige Abendmahl zu geniessen, von welchem sie vorhin ausgeschlossen waren. Sie machten folgends eine Brüderschafft untereinander, sie vereinigten sich der Jungfrauen Marien zu Ehren einen Jahrtag zu Stuttgard zu halten und machten gewisse Gesetze unter sich. Zu einem Oberhaupt erwählten sie aus ihrem Mittel einen Meister und gaben disem Zwölf Glieder zu die unter sich entstehende Irrungen zu entscheiden. Sie verglichen sich eines gewissen Zeichens, welches sie an sich trugen so offt sie zusammen kamen. Es mußte wenigstens etwas über ein halb Loth wägen und von Silber seyn, welches nach eines jeden Mitglieds Absterben der Brüderschafft heimfiele. Unter andern ihren Gesetzen wurde ihnen verbotten den Juden bey ihren Hochzeiten, Gastmalen oder sonsten mit der Music bedient zu seyn. Dise Brüderschafft wurde nun von

 Grav

(i) vid. Beyl. num. 57.

(k) vid. Beyl. num. 58. und 59.

Grav Ulrichen, dem vielgeliebten, in dem Jahr 1458. bestetigt und derselben zu gutem verordnet, daß auch die in den Würtenbergischen Landen gesessene Trompeter, Pfeifer, Lautenschläger und Spielleute jährlich zu derselben vier Schilling Heller bezahlen sollten, wann sie auch schon nicht in derselben stünden. Nur diejenige wurden ausgenommen, welche in des Graven Diensten stunden, welche von dieser Anlage befreyet waren. Gleichwohl bedunge sich Grav Ulrich dabey aus, daß sie ihm oder seinem Vogt zu Stuttgard bey jedem begehenden Jahrtag fünf Pfund Heller bezahlen mußten. Wir bemerken hier nur, daß die Trompeter, Lautenschläger, Pfeifer rc. die Bestetigung ihrer Brüderschafft nicht bey dem Kayser, sondern bey einem Graven von Würtenberg gesucht und daß die Graven das Recht solche zu bestetigen gehabt haben. Es verdienet solches desto mehr angemerkt zu werden, als dise Brüderschafft aus Leuten bestanden, welche nicht seine Unterthanen gewesen, sondern nur ihre Zusammenkunft zu Stuttgard gehalten und ihre Jahrzeit daselbst begangen haben. Der Grav erlaubte nicht nur seinen Unterthanen sich darein zu begeben, und befahl ihnen einen jährlichen Beytrag zu thun, sondern er bestetigte auch die ganze Brüderschafft, weil sie von dem Papst und Bischoff von Costanz aufzurichten, oder vielmehr das heilige Abendmahl zu geniessen und eine Jahrzeit zu stifften die Erlaubnuß erhalten hatten (kk). Dises gehörte der Kirche zu: das Recht aber Brüderschafften zu bestetigen gehörte der weltlichen Obrigkeit, und zwar einer solchen, welche die Landeshoheit ausüben konnte. In eben disem fünfzehenden Jahrhundert kam die Gewonheit auf, daß diejenige, welche eines Handwerks waren, sich in gewisse Gesellschafften oder Brüderschafften vereinigten, Gesetze und Ordnungen unter sich machten, welche sie aber durch die Landesherrn bestetigen lassen mußten. Unter disen ist die Brüderschafft der Schneider und Tuchscherer, welche sie in dem Jahr 1484 unter sich errichteten, darum anmerkungswürdig, weil man daraus erlernen kan, warum die Vorsteher bey den Handwerkern Kerzenmeister genennet werden. Bey der Päpstlichen Religion kan man ohne Kerzen keinen Kirchendienst halten. Die Schneider und Tuchscherer verglichen sich demnach, daß sie auch, wie andere Brüderschafften und Handwerker bey feyerlichen Proceßionen, Messen rc. eine eigene Kerze haben wollten. Wann demnach einer aus der Brüderschafft mißhandelte, so wurde er um ein oder ein halb Pfund Wachs gestrafft, wovon man obgedachte Kerzen lieferte. Der Vorsteher mußte davor besorgt seyn, daß die Kerzen zu dem gewidmeten Gebrauch verfertigt und angewendet werden. Wann ein Mitglied mit Tod abgieng, so mußten die andere ihm eine Seel-Meß halten lassen, worzu der Kerzenmeister denselben ansagte und die Kerzen lieferte. Liessen des verstorbenen Anver-

(kk) vid. Beyl. num. 60.

verwandte ebenfalls eine Seelmeß halten, so wurden vier Kerzen angezündet, welche der Vorsteher anzuschaffen verbunden ware und dafür den Namen eines Kerzenmeisters davon trug. Es waren noch andere Gebotte, worüber sich dise beede Zünften vereineten, welche Grav Eberhard der ältere und Grav Eberhard der jüngere miteinander bestetigten.

§. 43.

Die Unterthanen der Graven von Würtenberg wurden eingetheilt in Lehenleute, Burgleute, Zinnßleute, Vogtleute und eigne Leute. Man könnte in seiner Art auch die Schirmleute darzu zehlen, weil sie gleichwohl den Graven huldigen mußten. Niemand stosse sich daran, daß ich die Lehen- Burg- und Dienstleute unter dem ihnen verhaßten Namen der Unterthanen vorstelle. Es ist wahr, daß sie meistens Edelleute gewesen, welche keine Unterthanen, sondern freye Schwaben heissen wollen. Nichts destoweniger waren sie Zugehörden eines Landes. Sie wurden mit den Landen, Grav- und Herrschafften, mit den Burgen und Städten als solche verkauft, vererbet, vertauscht und veräussert, wie andere Unterthanen (l). Sie genossen aber auch die Freyheiten der Herrschafften, zu welchen sie gehörten (m). Sie mußten nach ihrer Beschaffenheit vor den Gerichten der Graven Recht geben und nehmen. Die Lehenleute vor den Lehengerichten. Die Burg- und Dienstleute aber vor den Landgerichten und nachmals vor der Canzley und Hofgericht. Sie waren demnach Zugehörden der Gravschafft Würtenberg und in sofern auch derselben Unterthanen, aber nicht in demjenigen Verhältnuß, worinn die Vogt und Zinnßleute und auch die eigene Leute stunden. Dann auch dise waren von einander unterschieden und unter verschiedener Verhältnuß wurde demnach eine Gattung, wie die andere, unter die Unterthanen gezehlet. Die verschiedene Grade der Freyheit machte einen Unterschied unter ihnen. Im genauesten Verstand aber wurden nur die Vogt- und leibeigne Leute Unterthanen genennet. Dise Benennung ist nun vor dem 16den Jahrhundert wenig zu finden. Die Lehen- Burg- und Dienstleute werden mit disem Namen und Worten und die übrige Arme Leute genennet. Daß aber die Unterthanen in Lehen, Burg- Dienst- Zinnß- Vogt- und eigne Leute abgetheilet gewesen, beruffe ich mich auf wenige Beweise, weil hier mehrere anzuführen überflüßig seyn würde. Einer der beträchtlichsten ist der Kaufbrief, als Herzog Reinold von Urßlingen im Jahr 1362. an Grav Eberharden und Ulrichen von Würtenberg die Stadt Wal-

(l) vid. Würtenberg. Archiv. Urkunden in causa equestri. Part. I. Sect. I. c. I. n. 2. 3. 6. 7. 8. 10. 12. 13. 16. 17. 18. 24. 25. & cap. 2. tot.

(m) vid. ibid. Sect. 3. c. 2. n. 2. 3. 4. 5. 6. 7. seqq.

Waltenbuch verkaufte, worinn alle dise Gattungen der Leute ausdrucklich benamset sind. Dann es heisset darinn, daß er ihnen übergebe beyde Lůt und Gut und alle andere eigne Lůte und Güter, es seyen zinnßlute, eigenlute oder vogtlute, die in die vorgenannte Statt, dörfer und Wiler und darzu gehörent . . . . . und auch damit alle Lehen, Lehenmann, dienstlute, eigenlute, edel oder vnedel, wo die sitzen oder gesezzen sind. Der Burgleute wird nicht gedacht, weil keine Burg darunter ware und man solchemnach keine nöthig hatte. Als aber im folgenden Jahr Grav Otto von Hohenberg seine Stadt und Herrschafft Nagold an vorgedachte beede Graven verkaufte, so setzte er unter die Zugehörden im Kaufbrief auch die Lehen, die er selbst leyhete, Edle Lůte und andere Lůte, Zinnßlůte, Mann und Burgmann, Edle Lůte und eigenlůte, wa die gesezzen sind.

§. 44.

Wer die Lehen- und Burgleute gewesen, ist bekannt, und hier nur anzuführen, daß der erstern eine beträchtliche Anzahl gewesen, welche die Graven von Würtenberg nur von dem Jahr 1344. biß 1360. belehnet haben (n). Wie auch die Anzahl der Lehenleute, welche in dem Jahr 1442. unter beeden Graven Ludwig und Ulrichen vertheilt worden, angemerket zu werden verdienet (o). Die Burgleute waren eigentlich auch Lehenleute, aber nur zur Beschützung gewisser Burgen und zu keinen andern Diensten bestellet, wofür ihnen der Genuß gewisser Güter überlassen wurde. Ein Exempel solcher Burgleute habe ich anderswo schon vorgelegt (p). Gemeiniglich wurden die einer Burg nahe gesessene Edelleute darzu genommen oder auch nahe gelegene Güter zu Burglehen gegeben. Von den Dienstleuten habe ich schon oben eine Anzeige gethan. Nun muß ich noch von der Zinnß- Vogt- und eigner Leute Beschaffenheit beybringen, daß die erstere Gattung diejenige Leute gewesen, welche auf der Graven eigenthumlichen und zur Vogtey gehörigen Gütern gesessen, selbige gebauet oder genossen und daraus einen gewissen Zinnß zu geben schuldig gewesen. Der grosse Lindauische gelehrte D. Heyder will deßwegen die Zinnßleute für keine eigentliche Unterthanen halten (q). Es wird darauf ankommen, was man sich für einen

(n) vid. Beyl. num. 61.

(o) vid. Würtenb. Archival-Urkunden in causa equestri. Sect. I. c. 1. n. 25.

(p) Beschreib. des Herzogth. Würtenb. part. II. c. 60. §. 7. pag. 287.

(q) Lindau. Deduction pag. 325.

einen Begriff von einem Unterthanen macht, so dörfte sich gar kein Unterthan auf der Welt oder wenigstens in manchem Land finden. Die Graven und Herrn hatten viele Güter, Aecker, Höfe, Häuser, Weinberge, welche sie um einen gewissen Zinnß den Leuten eingaben. Dise Zinnse waren von verschiedener Gattung. Etliche bestunden in Geldgefällen und wurden Hellerzinnse genennet. Etliche mußten Geflügel, Hüner, Gänse, Eyer rc. geben. Sonderlich sind die Rauchhüner bekandt, welche an theils Orten jedes Hauß, welches seinen Rauch führet, zu geben verbunden ist. An theils Orten statten solche Gefälle nur etliche Häuser ab. An einigen Orten mußten diejenige Personen, welche ein zinnßbares Hauß oder Hofgut bewohneten, ob sie schon sonsten mit keiner Leibeigenschafft verwandt waren, dennoch ein Haupt-Recht und Leibfall geben. Einen Beweiß davon haben wir in dem Beilsteiner Amt und zu Winzelhausen, wo gewisse Häuser oder vielmehr deren Besitzer jährlich eine Faßnachthenne geben. Ist der Einwohner leibeigen, so muß er sowohl wegen seiner Person, als auch wegen seines Guts nach seinem Absterben das Mortuarium oder Haupt-Recht der Herrschafft nemlich das beste Haupt-Viehes hinterlassen, oder, weil er solches nicht zweyfach geben kan, wird ihm entweder bey dem Leib- oder Hauß-fall ein Haupt mit Geld geschöpfet, daß seine Erben von jedem verlassenden eigenthumlichen hundert Pfund Heller einen Gulden zu bezahlen schuldig sind. Ist ein solcher Besitzer nicht leibeigen, so verfällt dennoch der Herrschafft von einer Mannsperson das beste Pferd oder anderes Vieh und von jeder Weibsperson, welche eine solche Mayerey antritt, nach ihrem Absterben das beste Oberkleid heim. Ein anderes Exempel finden wir zu Besenfeld, Dornstetter Amts, wo die Inhaber gewisser Zinnß-Güter neben dem ihrem nachfolgenden Halß-Herren schuldigen Haupt- und Leibfall auch den so genannten Rauch-fall, nemlich das beste Stück nach ihrem Absterben hinterlassen. Die Weibsleute hingegen sind davon gänzlich befreyet. Ich lasse es gelten, daß auch viele Zinnßleute gewesen, welche nicht unter der Graven von Würtenberg Obrigkeit gebohren worden, auch derselben sonsten mit Erbhuldigung nicht verwandt, sondern anderer Herrn oder Städte gebohrne Unterthanen und Bürger gewesen, dennoch aber auf der Graven Gütern entweder auf gewisse Zeit oder auf Lebenlang sich zu Zinnsen oder Gülten verdinget haben. So lang sie aber auf solchen Gütern sassen und deßwegen zinnßbar waren, so wurden sie für würkliche Unterthanen gehalten. Wenigstens finden wir in einem Entscheid-Brief zwischen den Graven von Würtenberg und der Stadt Eßlingen, daß Kayser Carl IV. der letztern verbothen habe solche Leute, welche den Graven mit Leibeigenschafft verwandt, oder zinnßbar, steurbar oder vogtbar seyen, zu Eingesessenen

nen oder Pfalburgern anzunehmen, es wäre dann, daß sie nach Beschaffenheit der Sachen von solchen zinnßbaren Gütern sich loß machen könnten (r).

§. 45.

Eine andere Gattung waren die Vogtleute. Dise unterscheiden sich von den Zinnß- und leibeignen Leuten darinn, daß sie freye Leute gewesen, welche weder auf einem zinnßbaren Gut gesessen, noch einen nachfolgenden Leib- oder Halßherrn gehabt. Sie stunden unter der Obrigkeit, Schutz und Schirm ihrer Landesherrn. Man läßt dise als Unterthanen gelten. Und in dem angezognen Entscheidbrief werden auch die vogtbare Leute benamset, daß die Stadt Eßlingen solche nicht zu Burgern in ihrer Stadt machen sollen. Mithin ist so viel richtig, daß sie den freyen Abzug nicht gehabt und daß die Graven von Würtenberg sich entgegen setzen können, wann sie sich ihrer Herrschafft und Obrigkeit entziehen wollen. Dises aber ist schwer zu entscheiden, warum sie Vogtleute genennet worden. Daß sie den Namen von der Vogtey erhalten haben, wird wohl niemand in Abrede seyn. Wann man aber untersucht, was dise seye, so entstehet eine neue Schwürigkeit, weil sich die meiste und beste Gelehrte damit begnüget haben zu sagen, daß es etwas sehr unbestimmtes um die Vogtey seye, indem sie bald die Hohe, bald die Nidere Obrigkeit bedeute, auch nach dem Unterschied der Länder ein anderes Ansehen habe. Man sagt, daß die Vogtey eigentlich in dem Schutz und Schirm bestehe, welcher eine Gerichtbarkeit nach sich ziehe. Ich bin nicht entgegen, denke aber, daß die Vogtey über die Gottshäuser und deren Güter mit der weltlichen Vogtey meistens vermenget werde. Es dient auch nichts zu dem Verstand, wer die Vogtleute seyen und warum sie so heissen. Wann man aber den Grund diser Benennung untersuchen wollte, so müßte man in alleweg auch genauer wissen, was die Vogtey seye. Ich meines Theils habe beobachtet, daß zu der Carolingischen Kayser und gleichbald nachfolgenden Zeiten die Vogtey nur den Schutz der Clöster und geistlichen Güter beditten und die weltliche Vogtey über weltliche Güter und Personen wenigstens dem Namen nach etwas unbekandtes gewesen. Wo man das Wort Vogtey, Advocatia, Vogt, Advocatus in damaligen Zeiten bemerket, so wird sie von dem Schutz und Schirm der geistlichen Güter zu verstehen seyn: dahingegen von weltlichen Obrigkeiten solches niemahlen gebraucht worden. Ein bedenklicher Beweiß scheinet mir der Schutzbrief des Closters Alteich zu seyn (s), weil

(r) Siehe die oben beygebrachte Beylage num. 130. in der erstern Fortsetzung.

(s) vid. Heumann de re diplom. Tom. II. §. 19. pag. 100.

weil darinn der Gegenstand der weltlichen Obrigkeiten gegen den Vögten gar deutlich vor Augen geleget wird. Dise Urkunde thut zuerst der weltlichen Obrigkeit Meldung: ut nullus Judex publicus vel quislibet ex judiciaria potestate aut ullus ex fidelibus nostris tam præsentibus, quam & futuris, neque Comites, neque Centenarii, neque exactores in ecclesias aut locos vel agros seu reliquas possessiones, quas moderno tempore in quibuslibet pagis vel territoriis infra ditionem regni nostri possidet &c. Unter allen disen judicibus, Comitibus, fidelibus, centenariis, exactoribus ist kein Advocatus zu finden, weil alle dise mit der weltlichen Gerichtbarkeit begabet waren. Gleich darauf aber gedenket die Urkunde der Vögte, Advocatorum, wo sie von den Geschäfften des Gottshauses oder den Personen, welche solches und dessen Leute und Güter schützen sollen, handelt. Dann da heißt es: Et Advocati ipsius ecclesiæ omnem causam inquirendam & discutiendam ipsi judicent &c. Es muß demnach die weltliche Vogtey so viel dise Benennung betrifft, etwas jünger seyn. Bey dem Jahr 1299. finde ich selbige dem Erb und Lehen entgegen gesetzt, als Herzog Hermann von Teck an Grav Eberharden zu Würtenberg alle seine Güter zu Nürtingen, Eberspach und Reichenbach überliesse. Ich bin nicht in Abrede, daß das Wort Vogtey, in sofern sie eine weltliche Obrigkeit bezeichnet, schon in etwas ältern Urkunden gefunden werde: Aber ich gedenke doch, daß der Gegensatz uns belehre, was sie damals gewesen. Was Lehen seye, ist offenbar. Und daß das Erb ein von Voreltern her angestammtes Eigenthum seye, wird ebenmäßig niemand absprechen. Die Fürsten und Graven hatten auf disem schon ihre Obrigkeitliche Rechte. Wer daran zweifelt, beliebe nur die überaus merkwürdige Landgerichtliche Urkunde zu lesen, welche uns Herr Hofrath Hanselmann mitgetheilt hat (t). Ich meyne demnach nicht zu fehlen, wann ich unter der Vogtey eine Obrigkeit verstehe, welche den Herzogen von Teck und so auch andern Fürsten und Graven von dem Kayser und Reich auf Gütern und Orten, welche nicht zu der Fürsten Eigenthum, sondern dem Reich angehöret habe, anvertrauet und überlassen worden. Dann die Kaysere konnten doch mit ihrem zu Gericht sitzen in dem Teutschen Reich nicht fertig werden. Sie mußten solchemnach dise Beschäfftigung der Gerichtbarkeit über den geringen Adel und andere freye Leute den Graven, Fürsten und Herrn abtretten, welche nicht unter die erbliche Lande und Güter derselben gehörten. Dann die Amts-Grafschafften hatten bekandter massen damahls schon lang aufgehört und waren erblich worden. Dise beschäfftigten sich aber nur in den Gebieten, welche nicht den Fürsten und Herrn, sondern dem Reich gehörten. Sollten also nicht die Vogteyen an ihre Stelle eingetretten seyn. Ich halte dafür, daß die zu sol-

(t) Siehe dessen Beleuchtung der Hohenloh. Landeshoheit vor dem Interregno und dessen Beylagen pag. 163.

cher Vogtey, in sofern sie dem Erb und Lehen entgegen gesetzt wird, gehörige Leute unsere obgenannte Vogtleute seyen. Mir ist hier nichts daran gelegen, ob die Vogtey die hohe oder nidere Gerichtbarkeit bedeute, sondern ich denke, daß, was heut zu Tag Obrigkeit heißt, vor etlichen Jahrhunderten mit dem Wort Vogtey ausgedrücket worden. Dann man wußte vor 3. oder 4. Jahrhunderten von dem Wort Obrigkeit noch nichts, oder doch sehr wenig. Anfänglich war es meinem Bedünken nach nur gedachter massen eine von dem Kayser oder Reich übertragene Gerichtbarkeit. Nachgehends aber, sonderlich im vierzehenden und folgenden Jahrhunderten wurde auch auf andere Gattungen des Gerichtzwangs oder Obrigkeit der Name der Vogtey ausgedehnet. Es wurden also Leute, welche weder leibeigen, noch zinnßbar waren, gleichwohl aber unter solcher Obrigkeit stunden, Vogtleute genennet. Sie mußten aber für solchen Schutz, welchen sie vermög der Obrigkeit oder Vogtey genossen, gewisse Vogt-Rechte, Vogthabern, Vogtkernen 2c. geben. In dem Gebiethe des dem Herzoglichen Hause Würtenberg mit Landsässerey verwandten Closters St. Georgen ist ein besonderer Bezürk, welcher die Vogtey genennet wird.

§. 46.

Endlich muß ich der leibeignen Leute gedenken. Sie wurden sonsten auch die arme Leute in dem genauen Verstande genennet. Dann im weitläuftigern Verstande wurden die Bauren insgemein mit disem Namen beleget. Man kan das leztere abnehmen aus dem Vertrag oder Bündnus, welches Erzbischoff Johann zu Maynz, Marggraf Bernhard zu Baden, Grav Eberhard zu Würtenberg und etliche Reichsstädte in dem Jahr 1405. miteinander errichtet haben und unter den Beylagen zu finden ist, daselbst wird hin und her der Bürger und Geburen gedacht. Aber eben daselbst drücken sich dise Herren auch so aus, daß sie anstatt der Bauren die arme Leute den Burgern entgegen setzen (u). Mehrern Beweiß währe unnöthig beyzubringen, da diser deutlich genug ist. Diejenige, welche von den Leibeignen geschrieben haben, behaupten fast durchgehends, daß der Ursprung derselben in der berühmten Niderlage, welche die Allemannier in dem Jahr 495. bey Zülpich erlitten, zu suchen seye (x). Untersucht man aber die Sache genauer, so findet man bey Julius Cäsarn und Tacito schon die Nachricht, daß die Deutsche und Gallier zu ihren Zeiten leibeigne Leute gehabt. Man trifft solche unter deutschen Völkern an, welche mit dem Fränkischen König Clodoveus nichts zu thun gehabt. Und zwar dörfte man sie in grösserer Anzahl antref-

(u) vid. Halthaus. Gloss. Germ. med. ævi. voce: arme Leute.

(x) Boehmer de Jure & Statu Hominum propr. à Servis Germ. derivando. §. 5. pag. 9.

antreffen, als in dem Lande der von den Franken überwundenen Allemannier jemahls gefunden worden. Wann man bedenkt, wie viele Edelleute und freye Leute zu der Fränkischen Könige Zeiten in disen Gegenden gewesen und daß dise ihre leibeigne Leute gehabt, so wird obige Meynung schwerlich Beyfall finden. Die Servitus, welcher die Geschichtschreiber unter den Folgen der Zülpicher Schlacht gedenken, wird viel eher durch eine bottmäßige Dienstbarkeit, als durch eine Leibeigenschafft zu übersetzen seyn. Dann es würde sonst folgen, daß ganz Allemannien den Fränkischen Fürsten, Herrn und Edelleuten mit Leuten und Gütern ausgetheilet worden, oder die meiste Allemannier als Leibeigne nach Frankreich geführt worden, weil sie ihnen in Schwaben nichts genutzet hätten. Man hat aber weder von dem einen, noch dem andern das geringste Zeugnuß. Vielmehr weißt man, daß die Allemannische Fürsten, Herrn und Edelleute vor wie nach und nach wie vor ihre leibeigne Leute gehabt, wie in andern deutschen Landen. Ich gedenke vielmehr, daß die Armuth bey den Weltlichen der erste Grund und Ursprung der Leibeigenschafft gewesen, weßwegen auch die Leibeigne je und allezeit bey den Deutschen die arme Leute genennet worden. Allem Ansehen nach hat Julius Cäsar (y) schon bey dem Orgetorix auf diserley arme Leute gezielet, da er von ihm meldet, daß er alle seine Haußgenossen, deren bey 10000. gewesen und alle diejenige, welche ihm Schulden halber sich ergeben hatten, zusammen beruffen habe um sich aus seinem Gerichts-Handel loß zu wicklen. Ob die Deutsche unter ihren Leibeignen auch Kriegsgefangene gehabt, will ich zwar nicht zweiflen: allein Tacitus (z) schreibet von den Deutschen, daß sie so gar, wann sie nichts mehr auf das Spiel setzen können, ihre Freyheit daran gewaget hätten. Auch dise machte die mit der übermäßigen Spiel-Lust verknüpfte Armuth zu Leibeigenen. Schwerlich wird aber jemand glauben, daß ein Allemannier den andern nach der Zülpicher Schlacht vermög des Sieges zum Leibeignen gemacht habe, weil die Franken dise besieget hatten. Hingegen könnten die schwere Auflagen und Schatzungen manchen Allemannier in solche Armuth gesetzet haben, daß sie sich nicht anderst zu helfen gewußt, als sich den reichern leibeigen zu machen. Wäre dises geschehen, so wäre der Grund der Leibeigenschafft wieder die Armuth gewesen, und in sofern aus Gelegenheit des harten Fränkischen Verfahrens die Anzahl der Leibeignen vermehret worden. Es ist

(y) Jul. Cæs. de Bello Gall. l. I. c. 4. Die constituta causa dictionis Orgetorix ad judicium omnem suam familiam ad hominum millia decem coëgit & omnes clientes obæratosque suos, quorum magnum numerum habebat, eodem conduxit.

(z) De Mor. Germ. c. 24. Aleam sobrii inter seria exercent, tanta lucrandi perdendire temeritate, ut cum omnia defecerunt, extremo ac novissimo jactu de libertate & de corpore contendant &c.

aber auch zu den Ursachen der Leibeigenschafft die Gewonheit zu zehlen, daß diejenige, welche sich an einem gewissen Ort aufhalten oder bürgerlich einlassen, eben dadurch sich leibeigen machen. Ich habe schon anderwerts (a) gemeldet, daß die Herrschafft Würtenberg zu Oßweil das Wildfangs-Recht habe. Solches hat aber nur bey herumschweifenden Vaganten, wilden Leuten statt, welche keinen Herrn haben. Ein anders ist, wo die Lufft auch andere dahin häußlich ziehende Personen leibeigen macht. So sind z. E. alle diejenige, welche in der Stadt und Amt Altensteig wohnen, samt ihren Weib und Kindern leibeigen. Eine gleiche Beschwerde ligt denen zu Haberschlacht, Brackenheimer Amts, ingleichem in etlichen Flecken des Leonberger Amts, zu Nagold, und zu Gültlingen, Wildberger Amts und an andern Orten auf dem Halß. Zu Murhard ist eingeführt, daß alle Kinder, welche von einer dasigen Burgerin geboren werden, dem Closter leibeigen sind. Wann eine freye Weibsperson dahin ziehet, so werden zwar ihre Kinder nicht gleichbalden für leibeigen gehalten. So bald aber ihre Töchtern in die Ehe tretten und Kinder erzeugen, so müssen dise von beeden Geschlechten zur Leibeigenschafft sich bekennen. Wie aber dem seye, so hatten die Fürsten, Graven, Herrn und Edle die Leibeigne als einen Theil ihres Reichthums betrachtet. Keine Burg oder Schloß war, welche nicht unter ihren Zugehörden Leibeigne zehlete, welche solche vertheydigten und im Stand erhielten. So gar findet man einzele Häuser, zu welchen solche Leute gehörten. Bey denjenigen aber, welche sich den Gottshäusern, Kirchen und Clöstern mit Leibeigenschafft verwandt gemacht, war anfänglich entweder eine übertriebene Andacht oder auch die Freyheit von dem Heerbann der eigentliche Grund, weil solche Leute der Kriegsdienste entübriget wurden. Endlich mag auch bey zunehmendem Reichthum der Clöster die Armuth der Unterthanen manchen zu einem warhaftig Armen, das ist, Leibeignen gemachet haben.

§. 47.

Solchemnach haben wir obgedachtermassen in der ehmaligen Gravschafft Würtenberg leibeigne Leute, welche entweder den weltlichen Kellereyen oder den Clöstern gehörten, und noch in ihren Nachkommen mit diser Beschwerde dahin verwandt sind. Sie waren gleichsam in gewisse Gesellschafften, welche sie Genoßinen nennten, eingetheilet, deren jede zu einer gewissen Kellerey angehefftet ware. Wann sie auch deßwegen sich an einen andern Leibeignen verheurathete, welcher einen andern Leib-Herrn hatte, oder zu einer andern Kellerey gehörte, so mußten sie an theils Orten, wie noch heut zu Tag gebräuchlich ist, eine

(a) vid. Histor. Beschreib. des Herzogth. Würtenb. part. I. c. 23. §. 9. pag. 198.

eine gewisse Strafe, welche den Namen Ungenossami davon getragen, weil sie sich an keinen Genossen verheurathet hat. So dienet zur Erläuterung, daß, wann sich eine dem Closter St. Georgen mit Leibeigenschafft verwandte Manns- oder Weibsperson mit einer andern dem Closter nicht mit solcher Beschwerde zugethanen Person verheurathet, solche dem Closter eine Ungenossami verfallen, weil sie keines andern Genoß sey, als eines solchen, welcher dem Closter leibeigen wäre. Wann auch ein Weibsbild daselbst mit einem Freyen sich verehlichet, so ist sie keine Ungenossami schuldig, sondern ihr Mann wird durch solche Heurath unfähig ein Lehen zu besitzen, es wäre dann, daß sie sich mit dem Closter wegen einer Ungenossami vergliche. Wann aber ein leibeigner lediger Gesell oder Witwer eine freye Weibsperson oder welche einen andern Leib-Herrn hätte, zur Ehe nähme, so müßte er seine Ungenossami entrichten, welche in ältern Zeiten in dem besten Stück Vieh, welches er hatte, bestunde. Im Calwer Amt muß eine Mannß- oder Weibsperson, welche der dasigen Vogtey mit Leibeigenschafft verwandt und sich mit einer Person in die Ehe begibt, welche mit ihrem Leib dahin nicht auch gehöret, eine Scheibe Salz oder was man ihro an Geld dafür fordert, der Ungenoßschafft halber vertragen. So werden wir auch unten bey den sogenannten Lombachern d. i. solchen Leuten, welche sich dem H. Johann dem Täufer in der Kirche zu Lombach als leibeigen ergeben, finden, daß sie einen eigenen Vogt haben, von welchem es heißt: *Es soll auch der Vogt wegen der Genossenschafft die Lombacher schützen, als wann es seine eigne Leut wären und sie dessen geniessen lassen, daß sie ihn erwählt haben.* Daher kommt es auch, daß es in den Saal- und Lagerbüchern heißt, daß die zu diser oder jener Vogtey gehörige Leibeigne dise oder jene Beschwerden zu tragen haben, sie mögen in oder ausser selbiger Vogtey gesessen seyn. Dann, wann sie schon in ein der Herrschafft Würtenberg eben sowohl gehörig Amt ziehen, so müssen sie dennoch zu derjenigen Vogtey verhauptrechtet und auf solche Weise, wie es bey derselben hergebracht gewesen, behandelt werden. Ob also schon alle Würtenbergische Leibeigne einen Halß- oder Leib-Herrn haben, so sind sie doch in gewisse Genoßschafften eingetheilt, deren jede von der andern unterschieden ist, sowohl was ihre Rechte und Beschwerden anbetrifft, als auch in Ansehung der Kellerey oder Closter, worein sie gleichsam gebannet und glebæ adscripti sind, sie mögen sich in- oder ausserhalb Landes, in disem oder jenem Würtenbergischen Amt häußlich nidergelassen haben. Der eigentliche Ausdruck besagt, daß sie in dise oder jene Kellerey zu weisen d. i. ihre Leibhennen, Leib- und Mannssteuren zu reichen schuldig seyen. In dem Meckmüler Amt ist etwas besonders, daß die zur Burg Meckmül vorzeiten gehörig gewesene Leibeigne in acht Gesellschafften, welche man Leib-Bethen nennte, eingetheilt

getheilt gewesen, deren drey nemlich Bittelbronn, Reichartshausen und Lamprechtshausen dem Amt einverleibt sind. Drey andere, nemlich Korb, Ruchsen und Berolzheim sind Maynzisch. Senfeld gehört den Herrn von Berlichingen und Züttlingen den Herrn von Hartheim. Nichts destoweniger gaben dieselbe ihre gesetzte Leib-Beth oder Leibsteur, so, daß, wann nur noch eine einige leibeigne Person in einer Gesellschafft wäre, sie dennoch die der ehmaligen ganzen Gesellschafft auferlegte Leib-Bethe jährlich abtragen müßte. Wann ein solcher Leibeigner sich von der Gesellschafft abkaufen und ledig machen wollte, mußte es mit derselben Wissen und Willen geschehen. Von dem Abkaufgeld gehörte die Helfte dem Halß-Herrn und die andere Helfte der Gesellschafft, welche solch Geld durch eigne Verwalter administrieren liesse.

§. 48.

Dann jede leibeigene Person hat verschiedene Beschwerden zu tragen, nachdem die Gewonheit diser oder jener Kellerey oder Closters es mit sich bringet, welche meistens erst anzufangen pflegen, so bald sie sich in die Ehe begeben, weil die ledige Personen von vielen Beschwerden frey bleiben. Es wäre dann, daß das Hagenstolzen- oder Hagenstoßen-Recht bey ein oder andern Kellerey oder Genoßschafft eingeführt wäre. Um dises desto deutlicher zu machen, so gedenke ich die den Leibeignen obliegenden Beschwerden jede besonders zu berühren. Eigentlich gehören in dise Abhandlung nur die Genoßschafften, welche den Kellereyen, so die weltliche Einkünften besorgen, verwandt sind. Weil aber auch die Clöster der ehemaligen Gravschafft und nunmehrigen Herzogthum einverleibet sind und einige merkwürdige Besonderheiten haben, so muß ich derselben gleichmäßig gedenken. Das Elend fangt demnach bey disen armen Leuten gleich in der Geburt an, wann sie das Unglück haben, daß ihre Muter leibeigen ist. Die Freyheit des Vaters bringt weder Söhnen noch Töchtern einigen Vortheil, indem die Kinder beyderley Geschlechts die Erbsünde ihrer Muter entgelten müssen. Sie empfinden solches aber nicht eher ordentlicher Weise, als bis sie in die Ehe tretten. Ich sage mit Fleiß ordentlicher Weise, weil es auch ledige Leibeigne gibt, welchen die Erblast anklebet. Wie zum Exempel zu Tettingen und Heuchlingen Herkommens ist, daß, wann eine Weibsperson ausserhalb der Herrschafft Heydenheim ziehet, deren Söhne jährlich ihrem Halßherrn eine Leibsteur zu geben schuldig sind, so bald sie zu einem Haußhäblichen Wesen gelangen, sie mögen sich verheurathen oder im ledigen Stande bleiben. Gleich bey diser Veränderung sind an vielen Orten die Brautläuffe eingeführt, welches eine solche Beschwerde ist, daß die Verehlichte, so bald sie den Kirchgang ver-

verrichtet, ihrem Leibherrn etwas gewisses abzutragen verbunden sind. In den meisten Orten, wo sie gewöhnlich sind, bestehen sie in einer Scheiben Salz, wobey jedoch die Kellerey, worein die leibeigne Person gehöret, so viel Einsehens hat, daß sie solchen Brautlauf in eine der Beschaffenheit des Vermögens gemässe Abgabe an Geld verwandeln kan. Bey den leibeignen Weibspersonen der beeden Clöster Adelberg und Lorch ist dises besondere, daß die dem erstern gehörige leibeigne Bräute dem Closter eine meßingene Pfanne zu geben verbunden sind, worein sie mit ihrem s. v. Hindern sitzen können. Die dem Closter Lorch aber gehörige müssen demselben auch eine solche Pfanne geben, worinn sie mit beeden Füssen stehen können. An beeden Orten ist es aber schon viele Jahre dahin gemäßigt, daß dise Bräute mit dem Closter sich wegen solcher Schuldigkeit vergleichen und ein Stück Gelds dafür abreichen. Zu disen Brautläuffen gehören auch die Ungenossamin, deren ich schon oben gedacht habe. Eigentlich ist es obgemeldter massen eine Strafe, wann ein leibeigner Mann oder Weib sich mit einer freyen oder mit einer leibeignen Person sich in die Ehe begibt, welche einen andern Leibes-Herrn hat. Insgemein aber werden die Brautläuffe Ungenoßschafften genennet, weil alle diejenige, welche keines freyen Standes sind, Ungenossen heissen (a). Jedoch werden dise Brautläuffe und Ungenossamen nur von denen gefordert, welche sich das erstemal in die Ehe begeben.

§. 49.

So bald nun überhaupt eine leibeigne Person in die Ehe getretten, so fangt der Weheſtand bey derselben an, und wird alsdann von Weibsleuten der Ausdruck gebraucht, daß sie zu Hauß gefangen seyen oder zu Hauß gefangen haben. Diser Stand verbindet sie jährlich in die Kellerey oder Closters-Verwaltung, wohin sie mit der Leibeigenschafft verwandt sind, zu Bezeugung derselben die sogenannte Mannssteuren und Leibhennen zu geben. Jene werden von den Manns- und dise von Weibspersonen gereichet. Doch habe ich auch verschiedene Beyspiele bemerket, daß Leute beederley Geschlechts die Leibhennen zu geben verbunden sind. Die Mannssteuren sind nicht groß, sondern bestehen nur in sehr wenigen Schillingen. An einigen Orten müssen alle Mannsleute in der Kellerey alle drey Jahre auf einen gewissen Tag erscheinen und dem Keller oder Clostersverwalter anzeigen, wie sich ihre Genoßschafft durch Todesfälle oder Geburten verringert oder vermehrt habe, oder welche den ledigen mit dem Ehestand verwechßlet haben. Disen Vorgang nennete man die Weisung. Ein jeder

(a) conf. Wehner Obs. pract. voce: Ungenossen. conf. Halthauß gloss. med. ævi. voce: Genossen.

der dabey erscheinender Leibeigener gibt alsdann seine Mannssteuer entweder gedoppelt oder doch um einen oder zween Schilling mehrers, als sonsten gewohnlich ist. Dagegen aber wurde ihnen ein sogenanntes Weißmal, das ist, zu essen und zu trinken gegeben. Sonderlich war dises bey der Kellerey zu Botwar, zu Brackenheim, zu Calw, zu Liebenzell, zu Marpach, Mundelsheim in Uebung und empfieng jeder Leibeigner in dem leztern Ort für zehen Kreutzer zu essen und drey Viertel Weins aus dem Herrschafftlichen Keller zu seiner Ergötzlichkeit. Von disen sogenannten Leibsteuren sind aber einige Leibeigne freygesprochen. Dann 1.) wann eine leibeigne Weibsperson entweder zur Zeit der Sammlung in der Kindbett liegt, oder an theils Orten demselben Ziel nahe ist oder auch nur schwanger gehet, so wird ihro die Leibhenne wiederum in die Wochen geschenkt. In dem Tuttlinger Amt und zu Löchgau, Bietigheimer Amts drehet alsdann der Sammler oder sogenannter Hüner-Vogt der Hennen den Halß ab und schenkt die erwürgte Henne der Kindbetterin. Den Kopf hingegen mußte er in die Kellerey als eine Urkunde der Einsammlung liefern. 2.) Wann zwey Leibeigne in der Ehe mit einander leben, welche zu einer Kellerey weisen, so werden sie an theils Orten nur für eine Person gerechnet und dörfen beede Ehgemächte nur eine Leibhenne geben. Wie auch in dem Calwer Amt an etlichen Orten, wo zwey Leibeigene zusammen heurathen, keine Ungenossame von ihnen genommen wird. 3.) Sind diejenige solcher Leibsteur befreyet, welchen solche durch besondere Gnad nachgelassen worden, wie in erstgemeldtem Amt einige Dörfer sich befinden, welche sich in der sogenannten Pfälzischen Fehde mit Kriegsdiensten hervor gethan hatten und deßwegen die Freyheit erhielten, daß die darinn wohnende Leibeigne aller Mannssteur erlassen wurden. 4.) Ist in theils Kellereyen üblich, daß die in derselben Amt gesessene Leibeigne von solcher Beschwerde entbunden sind. Wann sie aber aus demselben unter eine fremde Herrschafft oder auch nur in ein anderes Amt, ob es schon ebenmäßig den Graven von Würtenberg gehörte, zogen, so wurden sie dieselbe zu Beweisung ihrer Leibeigenschafft zu geben angehalten, weil man beförchten mußte, daß solche ausgesessene sich gar ihrer Schuldigkeit und Genoßschafft entziehen möchten. 5.) Gab auch das Markt-Recht denjenigen Leibeignen die Freyheit von diser Leibsteur, welche das Burgerrecht an einem Ort erlangt haben, dem das Markt-Recht geschenket worden. So wurden z. E. in den Dörfern Staufen, Gerstetten, Heydenheimer Amts und Heyningen von den daselbst wohnenden Leibeignen keine Leibsteuren genommen, weil lezteres Dorf von Kayser Rudolph dem Habspurger im Jahr 1284. und erstere anderwerts die Markt-Freyheit erhielten. In einigen andern Kellereyen hat 6.) das alte Herkommen die Leibeigne entweder überhaupt oder an theils Orten die Manns- an andern

aber

aber die Weibsleute davon befreyet. Dagegen es wieder andere Orte giebt, wo die Leibsteuren auch von solchen Leibeignen erfordert werden, welche sich daselbst zwar häußlich nidergelassen, aber einen andern nachfolgenden Leibes-Herrn haben.

§. 50.

Diejenige also, welche sich einmal in die Ehe begeben hatten, waren dise Leibsteuren schuldig und die Beschwerde bliebe ihnen auf dem Nacken, wann schon die Ehe durch den Todesfall des einen Ehegatten getrennt wurde, indem auch diejenige, welche in dem Witwenstand lebten, davon nicht ledig werden konnten. Dise Beschwerde konnte manchen vor dem Ehestand einen Abscheu machen, wann nicht eine andere natürliche Lust oder die Beschaffenheit seines Haußwesens eine solche Person zur Verheurathung reitzte. Leute, welche demnach ausser disem Stand blieben, wurden dennoch mit einigen der Leibeigenschafft eignen Lasten beleget. Sie wurden Hagestolzen oder Hagestotzen genennet. Man findet solches Hagstolzen-Recht nicht in allen, sondern nur in einigen wenigen Aemtern. Dann unter den Kellereyen habe ich keine bemerken können, wo selbiges üblich wäre, als die einzige zu Göppingen und Hornberg, bey den Clöstern aber Alpirspach und St. Georgen. Es werden aber unter disem Namen diejenige Manns- und Weibsleute verstanden, welche bis in das fünfzigste Jahr ihres Alters im ledigen Stande geblieben, oder, wann sie schon geheurathet haben, aber nach dem Absterben ihres Ehegatten sich über 30. Jahr lang mit dem Wittibstand beholfen. Bey dem Closter St. Georgen hingegen wurde es in einem ganz andern Verstand genommen und alle Mannspersonen, welche weder Vater, noch Muter, noch Eheweib haben und zu zwölf Jahren gekommen waren, für Hagstolzen angesehen. Eine Tochter aber, welche keine Eltern mehr, noch sich verheurathet, gleichwohl aber das vierzehende Jahr erreicht hatte, wurde für eine Hagstolzin behandlet. Wann nun eine solche Person mit Tod abgehet, so erbt dises Closter alle fahrende Haab und alle liegende Güter, welche ihr Eigenthum und nicht Lehen sind. Man beobachtet hier, daß in Ansehung des Alters die Deutsche es umgekehret und, da nach den Römischen Rechten die Weibsleute eher zu ihren Tagen kommen, dises Volk dem männlichen Geschlecht solchen Vortheil eingeräumet habe. Zu bemerken ist aber auch, daß bey disem Closter der Ursprung der Hagstolzen in der Leibeigenschafft zu suchen. Dann wer nicht demselben mit Leibeigenschafft verfangen, solcher kan auch nicht dessen Hagenstolz genennet werden. Bey andern Kellereyen hingegen verfallen solche alte ledige Gesellen und Jungfrauen in die Rechte dises Standes und wird

S 2 von

von ihrer Verlassenschafft ein Mortuarium, Hauptrecht und Fall eingezogen. Die Erben eines solchen Hagestolzen müssen das beste Haupt-Vieh oder wo keines vorhanden, ein Stück Gelds und noch dazu zu einem Leibfall des verstorbenen Gewöhr und sein bestes Oberkleid, bey einer Weibsperson nur das beste Haupt oder Vieh dahinten lassen. Das Closter Alpirspach hingegen ist berechtiget nach dem Absterben eines Hagestolzen dessen Eltern, Geschwistrigte und andere Anverwandte von seiner Erbschafft auszuschliessen.

§. 51.

Die Beschwerden eines Leibeignen hören aber mit ihrem Hingang aus der Welt nicht auf, sondern sie mußten je und allwegen noch nach dem Tod einen Zoll in die Ewigkeit gleichsam entrichten. Dann von allen Leibeignen, welche nicht besonders befreyet sind, fällt dem Leibherrn das Haupt-Recht oder Haupt-Fall zu, welches sehr unterschieden ist. Dann in einigen Kellereyen und Clöstern wird allein das beste Stück oder Haupt-Vieh genommen, wann sie männlichen Geschlechts gewesen: von der Verlassenschafft eines Weibes aber insgemein das beste Ober- oder Gürtelgewand. Von einigen und zwar sehr vielen Kellereyen wird von jedem über Abzug der Schulden übrigen Einhundert Pfund Heller bey einem Mannsbild ein Gulden und von einer Frauensperson ein halber Gulden eingezogen. Welches auch gebräuchlich ist, wann ein Haupt-Vieh gegeben werden sollte und doch keines verlassen worden, weil in solchem Fall eines an Geld geschöpfet werden muß, wie man sich in den Lägerbüchern auszudrücken pflegt. An andern Orten fiel von einer verstorbenen Mannsperson verlassenem Vermögen von jedem 100. Pfund Heller ein Gulden, von den Weibsleuten aber das beste Oberkleid, wie z. E. zu Hoheneck die drey beste Kleider nemlich der Rock, Mantel und Schleyer. Im Tuttlinger Amt wird von einem verstorbnen leibeignen Mann das beste Haupt-Viehes eingezogen. Hat er keines verlassen, so giebt er nach seinem Tod ein Ober- und ein Unter-Gewand, nemlich einen Mantel, und einen Rock oder Juppe und dem Büttel eine Kappe, zween Schuh, zwo Hosen und das Gürtelkleid. Wann einem Herrn das beste Vieh fällt, welches zum Pflug gebraucht oder, nach dem gewönlichen Ausdruck, gewettet wäre, so darf der Herr es nicht vom Pflug nehmen, sondern er muß warten bis auf den Herbst, da die Gemarschafft, d. i. der Feldbau ein Ende hat, und man der Pferde und Ochsen zum Einheimsen nicht mehr bedörfig ist. Von einer leibeignen Frau nimmt der Leibherr ein Bett und die Kleider, welche sie

am

am guten Tag (b) zum Kirchgang gebrauchte. Hatte sie eine unberathene d. i. unverheurathete oder in kein Closter ausgestattete Tochter, so war sie berechtiget solchen Fall oder Haupt-Recht zu behalten. Wann aber die Töchtern zur Ehe oder in den geistlichen Stand ausgestattet waren, so hatte der Mann das Recht das Bett, so lang er den Wittlingstul besitzete d. i. so lang er Witwer war, zu geniessen. Nahme er ein ander Weib, so fiele das Recht dem Leibherrn wieder zu den Fall zu nehmen, daß, wann der Witwer sein neues Weib zur vordern Thür des Hauses einführte, der Leibherr durch den Hüner-Vogt den Fall ersterer Ehe zu der hindern Thür hinaus zoge. An theils Orten wurde eine Wittib wie eine Mannsperson verhauptrechtet: An andern hingegen waren die Weibspersonen überhaupt von dem Hauptrecht befreyet. Dises Hauptrecht wird eigentlich der Haupt- oder der grosse Fall genennet. Dann neben disem ware von alten Zeiten auch der sogenannte kleine oder Leib-Fall an theils Orten gewonlich, welcher aber meistens dem Amtmann, Schultheissen oder Hüner-Vogt zur Beynutzung überlassen wurde. So wird z. E. in dem Amt Göppingen nach dem Todfall eines leibeignen Mannsbildes für den Leibherrn zu Hauptrecht das beste Haupt-Vieh und für den Hüner-Vogt zu einem Leibfall seine Wöhr und das beste Oberkleid hinweg genommen. Die zur Burg Stauffen gehörige Leibeigne beederley Geschlechts verliessen ihrem Leibherrn auch das beste Haupt-Vieh und dem Schultheissen ihr bestes Häß (c) oder Gürtelgewand, und noch darzu ein Mannsbild sein bestes Wöhr. Zu Mehrstetten und andern Orten Münsinger Amts fällt dem Leibherrn von einer verstorbenen Mannsperson zu Haupt-Recht von jedem 100. Pfund Heller ein Gulden und zum Fall sein bestes Wöhr, dagegen die Weibsleute des Hauptrechts entbunden und nur zum Leibfall das beste Kleid zu geben verbunden sind. In einigen andern Orten aber verlassen die Leibeigne ohne Unterschied des Geschlechts neben ihrem Hauptrecht, auch dem Hüner-Vogt ihre besessene Waat (d. i. Kleider) und Waffen, oder auch ein Mannsbild seinen Harnisch zum Beweiß, daß auch die Leibeigne zum Krieg gebraucht worden, welches einige ihnen nicht einraumen wollen, und daß sie so gar Harnische tragen dörfen. Ich weiß zwar wohl, daß viele Leibeigne zu hohen Ehrenämtern gelanget. Grav Eberhards mit dem Bart Canzler Joh. Weibel war seines Herrn Leibeigner und erlangte

(b) Sonsten ist der gute Tag, Gudentag der Mitwoch. Siehe Halthaus. Calend. Germ. med. ævi c. 2. §. 4. pag. 8. Hier aber ist der Sonntag zu verstehen, weil durchaus für die beste Kleider geachtet werden, welche die Leibeigne an Sonn- und Festtagen zur Kirch und Straß getragen.

(c) d. i. Ober-Gewand, vestimentum. Siehe Schilter Gloss. Germ. voce: Hääß.

erst durch seine Verdienste für seinen Sohn die Gnade, daß ihn der Grav seiner Leibeigenschafft erließ und erlaubte sich mit einer Marggräflich Badischen Unterthanin in die Ehe zu begeben (cc). Man möchte etwa dafür halten, daß solche Leute Harnische tragen dörfen, ob sie schon leibeigen gewesen. Die Saalbücher aber räumen solches Recht allen z. E. zu Holzhausen und Mülheim Sulzer Amts befindlichen armen Leuten ein, wann sie sich anderst solche anschaffen können. Bey den Wöhr und Waffen aber wurde gleichwohl der Unterschied gemacht, daß, wann einem die Wöhr auferlegt worden, solche nach seinem Absterben nicht als ein Leibfall weggenommen werden dörfen. Bey den dem ehmaligen Stifft Nellingen gehörigen Leibeignen wurden alle Waffen, Harnische und das beste Gewand nebst dem besten Haupt-Vieh dem Probst eingezogen. Wann aber solche Söhne hinterliessen, so mußten die Harnische, Wöhr und Waffen denselben gelassen werden. So ist auch bey den Leibeignen des Closters St. Georgen üblich, daß nach einer Mannsperson Absterben seine Erben das beste Haupt-Vieh ebenfalls als ein Hauptrecht, und seine Waat und Waffen dem Closter zustellen mußten, wie ihr Vater solche an hochzeitlichen Tagen d. i. an hohen Festen getragen. Hatte aber der verstorbene einen Sohn, welcher nach den Waffen greifen konnte, so durfte er solches behalten. War er hingegen noch zu jung, daß er nicht darnach greifen konnte, so wurde einem seiner nächsten Anverwandten an seiner statt darnach zu greifen gestattet.

§. 52.

Dise Beschaffenheit hatte es in der ehmaligen Gravschafft Würtenberg mit den Leibeignen. Ich muß aber hier noch einer Gattung solcher Leute Meldung thun, welcher ich schon oben gedacht habe. Es sind solche die Pelagier und die Lombächer oder Zinser. Ich habe sie sonsten bey keinem Closter oder Kellerey bemerket, als bey dem alleinigen Closter Alpirspach. Weil ihrer aber sonsten sehr wenig Erwehnung geschiehet (d) und sonderlich die Lombächer vieles besondere haben, so habe ich sie nicht übergehen können. Die Pelagier haben ihren Namen nicht von dem in den Kirchengeschichten sonst so bekandten Erzketzer Pelagius, weil sonsten die Römisch-Catholische Kirche wenig Ehre davon trüge, wann sie solchen Ketzer auf die Altäre gestellet hätte. Dann in der Closterkirche zu Alpirspach befande sich würklich ehmals ein dem H. Pelagius gewidmeter Altar. Wer derselbe gewesen, ist mir unbekandt. Die Pelagier aber,

(cc) vid. Beyl. num. 62.

(d) Heyder in deduct. Lindav. pag. 489. gedenket auch der Pelazier zu Ober-Reitenaw.

aber, von welchen ich Nachricht gebe, waren solche Leibeigne, welche sich an St. Pelagiens-Altar daselbst mit Leibeigenschafft ergeben hatten (dd). Sie waren freyer als andere des Closters Leibeigne, wurden auch nicht zu desselben Leibeignen gezehlet. Ihre Freyheit bestunde darinn, daß sie den freyen Zug hatten, d. i. ausser des Closters Obrigkeit und Gebiethe ziehen durften. Sie waren auch zu keinen Leibsteuren, Mannssteuren und Leibhennen verbunden. Gleichwohl waren sie schuldig alle Jahr auf den Tag des H. Pelagius (den 28. Augusti) zu Alpirspach in der Kirche zur Gedächtnuß ihrer Leibeigenschafft zu erscheinen und dem heiligen Leibherrn drey Schilling auf seinen Altar zu legen. Dagegen das Closter schuldig war jeder solchen Person zwey Laiblen Rücken-Brods zu geben, deren eines ungefähr einen Kreuzer galt. Blieb nun ein Pelagier drey Jahre hintereinander aus und lösete solches Brod nicht und schickte auch niemand in seinem Namen seine Obliegenheit zu verrichten, so fielen sie zur Strafe dem Closter mit der Leibeigenschafft heim und waren zu Mannssteuren, Leibhennen und andern Beschwerden ihr Lebenlang verbunden. Sollte nicht diser Heilige ein Beck gewesen seyn, welcher einer solchen Kundschafft bedürftig wäre. Mit dem Hauptrecht und Leibfall aber hatten sie gegen andere Leibeigene nichts besonders, indem nach ihrem Absterben von einer Mannsperson dem Pelagien-Altar das beste Haupt-Viehes und dem Sammler oder Zinnßmeister der Hut, Gürtel und Schuh, von einer Weibsperson aber dem Altar das beste Kleid, wie sie an Sonn- und Feyertägen zur Kirche gienge, und dem Sammler ihr Schleyer, Gürtel und Schuhe verfielen.

§. 53.

Die Lombacher werden also genannt von dem Dorf Lombach, welches nicht weit von dem Closter Alpirspach ligt und auch demselben gehöret. Die dasige Kirche ist dem Johannes dem Täufer gewidmet, welchem die ganze Gemeinde daselbst leibeigen ist. Er hat aber auch ausserhalb des Dorfs und des Alpirspachischen Gebiets solche andächtige Leute gefunden, welche aus Ehrfurcht vor diesen Heiligen sich demselben ergeben haben. Sie machten also eine eigene Genoß- oder Gesellschafft aus, deren Verfassung am deutlichsten aus ihrer in dem Jahr 1463. gemachten Ordnung erlernt werden kan. Ich muß aber vorher erinnern, daß sie drey Vorsteher gehabt, nemlich den heiligen Johannes selbsten, den jedesmaligen Abt zu Alpirspach und einen eigenen Vogt. Solchemnach vergliechen sie sich, daß 1) jeder Lombächer oder Zinser, welchen Namen

(dd) Siehe Heineccii Hallische Anzeigen de anno 1739. num. 13. 15. 17. von den Gottshauß-Leuten.

men die Ausgesessene eigentlich führen, so bald sie zur Ehe griefen, d. i. sich verheuratheten, jährlich dem Johann zur Sonnenwenden (e) auf seinen Feyertag drey Schilling bringen und ihrem Vogt auf Martinitag zwey Viertel Habern geben sollten, welchen aber derselbe selbst oder durch seinen Knecht abzuholen verbunden ware. Wer nun 2) den Zinnß nicht mit seinem eigenen Leib auf bemeldten Tag brachte, der war dem Vogt jedesmal drey Schilling Tübinger Münze (d. i. nach Fünfer Wärung vier Schilling 6. Heller oder nach Kreutzer Wärung 8. Kreutzer, 4. Heller) zur Strafe verfallen. Doch ließ man die Entschuldigung gelten, wann einer von Herren-Noth, nemlich durch Fronen oder andere seinem Herrn schuldige Dienste oder auch durch Krankheiten verhindert wurde. 3) Der Vogt konnte nicht länger als ein Jahr bey seinem Amt bleiben. Wann demnach sein Jahr auf Johannes des Täuferstag verflossen war, so mußte er sein Amt dem Abt zu Alpirspach vermittelst Uebergebung zweyer weissen Handschuh übergeben und die Lombächer waren schuldig sogleich einen andern, er mochte Edel oder Unedel seyn, unverzüglich zu erwählen. Wer nun also erwählt wurde, mußte von dem Abt ersucht werden, daß er sich solche Vogtey unternehmen wolle um der Lombächer Bitte willen. Nahm der erwählte das Amt nicht an, so durften sie nicht unbevogtet bleiben, sondern mußten so lang wählen, bis ein Edler oder Unedler die Vogtey über sich nahm. Es war aber solches Amt sehr beschwerlich. Dann wann 4) ein Lombächer demselben eine Klage vorbrachte und ihn um seinen Schutz bath, so war er verbunden einen Tag und eine Nacht auf seinen eigenen Unkosten zu gehen oder zu reuten und dem armen Mann nach seiner Notturft beyzustehen. Mußte er weiter reysen, so gieng es auf des Klägers Kosten, es wäre dann derselbe so arm gewesen, daß er solches nicht erschwingen konnte. In welchem Fall der Vogt nicht nachlassen durfte, sondern, wann er anderst dem Klagenden zu helfen getrauete, auf seine Kosten auch solche weitere Reyse zu thun verbunden war. Dann er mußte versprechen die Lombächer oder Zinser wegen der Genossenschafft zu schützen, als ob es seine eigene Leute wären und sie dessen geniessen zu lassen, daß sie ihn erwählt hätten. Hingegen, wann 5) der Vogt einen Feind bekame, welcher ihn befehdete, so konnten die Zinser einen andern erwählen, weil er sodann mit sich selbst zu thun hatte und keine Reyse vornehmen konnte. Wann 6) ein Lombächer eine Weibsperson heurathete, welche keine Zinserin oder Pelagierin, mithin nicht seine Genoßin ware oder einem andern Herrn mit Leibeigenschafft verwandt ware, so mußte es der Abt

(e) Er wird Johannes zur Sonnenwenden genennt, weil nahe vor seinem Tag das Solstitium ist, da sich die Sonne wieder von uns wendet. conf. Halthaus Calend. med. ævi pag. 110.

Abt disem Vogt klagen und diser war schuldig den Bräutigam gefangen in des Closters Kuchin zu liefern und mit einem Rockenhalm an eine Säule zu binden. Für dise Bemühung forderte der Vogt an den Lombacher fünf Schilling Tübinger, deren einer 2. Kr. 5½. Hlr. ausmachte, womit also die ganze Strafe abgerichtet war. 6.) Ein Lombacher Knab oder Tochter, welche selbsten etwas gewinnen oder verdienen konnten, waren nicht weniger ihrem heililigen Leibherrn jährlich einen Tübinger, und wann sie zu ihren Tagen kommen d. i. das vierzehende Jahr errreichten, drey Heller wie die verehlichte Weibsleute, jährlichen Zinnß zu bringen oder zu schicken verbunden. 7.) Ein verehlicht Mannsbild oder ein Witwer mußte jährlich auf Martini einem jedesmaligen Abt und dem Gottshauß Alpirspach zwo Leibhennen bringen. 8.) Starb ein solcher Lombacher, so verfiel dem Closter das beste Haupt-Vieh zu einem Leibfall, er mochte in Städten oder in Dörfern auf dem Lande gesessen seyn. 9.) Von einer verstorbenen Weibsperson verfiel dem Abt das beste Kleid, welches sie selbsten spinnen konnte. Neben disem Hauptfall aber mußte man 10.) von einem Mann dem Zinßmeister seinen Hut oder Gürtel und seine Schuhe und von einer Frauen das Haupt-Tuch, den Gürtel und ihre Schuhe geben. Wann auch 11.) an dem Johannestag die Zusammenkunft der Lombacher geschahe, so wurde zugleich von dem Abt ein Ruggericht gehalten, dagegen aber die Lombächer das auf dem Kirchhof daselbst gewachsene Gras abmähen und ihren Pferden geben durften. Bey diser Gelegenheit muß ich noch des dem gedachten Closter gehörigen sogenannten Todten-Gerichts gedenken. Dises ist ein Bezürk um dasselbe Gottshauß, dessen Güter von Alters her todte Güter und der Bezürk das Todten-Gericht genennet werden. Dise Güter sind dem Closter fallbar, das ist, ihre Inhaber müssen, so offt einer abstirbt, ebenfalls den Hauptfall mit dem besten Vieh geben. Das besondere dabey ist, daß ein solches Hofgut in zwey, drey, bis in neun Theile vertheilet werden können und so viele Theile sind, so viele Hauptfälle gefordert werden dörfen. Wann sie aber wieder in eine Hand zusammen kommen, so werden sie mit einem Fall verrichtet, welches das Todes-Guts-Recht genennet wird.

§. 54.

Eine andere Abtheiluug der Unterthanen wird sonsten hin und her in den Urkunden bemerket. Sie sind nemlich Edle, Bürger und Bauren. Ich habe schon gemeldet, daß Grav Eberhard der Milde sich mit Marggrav Bernhard von Baden in dem Jahr 1402. wegen der Strittigkeiten ihrer beederseitigen Unterthanen verglichen habe, worinn dise drey Gattungen der Unterthanen ange-

führt werden. Von der Mittelbar- und Landsäßigkeit der Edelleute in damaligen Zeiten finde ich überflüßig mehreres als dise Eynung zum Beweiß anzuführen. Man kan sich aber dabey leicht vorstellen, daß sie einer grössern Freyheit genossen, als die Bürger und Bauren. Dise wurden mit Recht arme Leute genennet. Wann unter ihren Beschwerden nichts einiges Mitleyden verdienet, so ist es diejenige, daß sie neben der Last der Steuren, Fronen, Reysen, Wachten, Diensten keinen freyen Zug hatten, sondern mit ihren Weibern und Kindern unter der Herrschafft ihrer Landesherrn bleiben mußten. Hortleder (f) und Schilter (g) beschreiben die Leibeigenschafft so, da sie darinn bestehe, wann man mit Leib oder Gut nicht ohne seines Landesherrn Erlaubnuß unter eine andere Herrschafft ziehen konnte. Solchemnach würden ausser dem Adel alle Unterthanen leibeigen gewesen seyn. Ich habe schon einen Beweiß angeführt, daß Grav Eberhard der ältere seines Canzlers Johann Waibels Sohn vergönnet habe sich ausserhalb seiner Landen an eine Badische Unterthanin verheurathen zu dörfen. Diser war nach den Worten der Freylassungs-Urkunde in der That leibeigen. Aber ich kan auch beweisen, daß andere, welche der Herrschafft Würtenberg mit Leibeigenschafft nicht verwandt gewesen, eben sowohl die Erlaubnuß von den Graven von Würtenberg suchen müssen, wann sie oder ihre Kinder sich ausser Lands verheurathen wollen. Dann als Conrad Lutz in dem Jahr 1454. die Vergönstigung erlangte sich zu Tübingen burgerlich einzulassen, so war er nicht leibeigen. Es wurde ihm aus Gnaden vergönnt sich zu verheurathen, an wen er wollte, und dabey freygestellt nach den sechs Jahren wiederum wegzuziehen. Auch dises beweiset, daß er nicht leibeigen gewesen. Nichts destoweniger wurde ihm angedinget, daß, wann sich nach solcher Zeit eines seiner Kinder mit einer Würtenbergischen Unterthanin verheurathete, selbiges unter diser Obrigkeit, wie andere Burger und Hintersassen verbleiben müßte (h). Dise verlohren demnach den freyen Zug und wurden dennoch dardurch nicht leibeigen. Wernher Lutz zu Stuttgard hatte die Freyheit per modum privilegii erworben seine Kinder inner- und ausserhalb Landes zu verheurathen. Er war auch nicht leibeigen. Nichts destoweniger ließ er sich solche Freyheit durch Grav Ulrichen und seinen Sohn Grav Eberharden in dem Jahr 1470. bestetigen (i). Johann Glatz, Apothecker in Stuttgard war freyen Standes. Nichts

(f) vid. Hortleder Ursachen des deutschen Kriegs lib. IV. c. 48. pag. 986.

(g) Schilter Exerc. ad Pand. III. th. 5.

(h) vid. Beyl. num. 63.

(i) vid. Beyl. num. 64.

Nichts destoweniger mußte er es für eine grosse Gnad halten, als ihm in dem Jahr 1466. von gedachtem Grav Ulrichen erlaubt wurde seine Tochter an einen Burger zu Reutlingen verheurathen zu dörfen (k). Dann der freye Zug wurde keinem Würtenbergischen Unterthanen, als aus Gnaden, gestattet. Sie durften aber keine Leibsteur noch Fälle geben, wie die Leibeignen, welchen sie nur wegen Ermanglung des freyen Zugs gleich waren.

§. 55.

Die Rechtsgelehrte suchen gemeiniglich, wann sie von dem Unterschied der Römischen Knechte und den leibeignen Leuten etwas melden, auch denselben darinn, daß dise Testamenten machen können. Ich muß es bey den heutigen Leibeignen eingestehen. Vorzeiten aber war es nicht also. Dann es konnten wenigstens die Würtenbergische Leibeigne ihre Verlassenschafft durch keinen letzten Willen jemanden zuwenden. Dises hatten sie aber mit den übrigen Unterthanen gemein, welche von keinem andern Erb wußten, als welches sie ihren Kindern hinterliessen, in deren Abgang die Enkel, Geschwistrigte, Eltern und andere Anverwandten das Nachsehen haben und ihrer Landesherrschafft das Erb überlassen mußten. Ich berufe mich auf das Exempel Conrad Brendlins und seiner Haußfrauen von Balingen, welche keine ehliche Kinder miteinander erzeugten. Weil diser Mann Grav Ulrichen lange Zeit als ein Amtmann gedienet hatte, so erlaubte er ihm in Ansehung seiner erworbenen Verdienste, daß er und seine Ehegattin ihr liegend und fahrendes Vermögen verschaffen oder hingeben möchten, wie sie wollten (l). Als etwas besonderes aber verdienet angemerkt zu werden, daß der Grav ihnen die Erlaubnuß gibt solches vor dem Rotweilischen Hofgericht zu thun. Es ist dises nicht das alleinige Exempel, sondern ich habe wahrgenommen, daß, wann Unterthanen einiger disem Gericht nahe gelegenen Aemter einen letzten Willen oder anderes Geschäfft von Todeswegen errichten wollen, dieselbe von ihren Landesherrn die Erlaubnuß darzu haben müssen. Und dise pflegten sie an das gedachte Hofgericht zu weisen. Eben so sonderbar ist, daß auch die sogenannte Geistliche die Vergönstigung ihrer Landesherrn dazu haben müssen, wann sie ein Testament machen wollen. Georg Schienlin von Schorndorf war Chorherr zu Sindelfingen und Lehrer der geistlichen Rechten. Nichts destoweniger war er genöthigt in dem Jahr 1435. bey Grav Ludwigen und Ulrichen zu Würtenberg um die Erlaubnuß zu bitten ein

(k) vid. Beyl. num. 65.

(l) Siehe in der 3ten Forts. Beylage 27.

Testament machen zu dörfen (m). Die Ursache war, weil die Graven auch die geistliche Personen erbten. Die Stadt Stuttgard hatte von alten Zeiten die Freyheit, daß ihre Bürger und Einwohner ihre Kinder enterben durften, wann sie ohne ihrer Eltern Willen sich verehliget hatten. Grav Ludwig erneuerte ihnen in dem Jahr 1432. solche Freyheit und erstreckte sie auch dahin, daß Eltern ihre Kinder enterben können, wann sie etwas gegen dieselbe verwürkt haben, weßwegen sie billich enterbt werden können (n). Einer der der Römischen Rechten gewohnt ist, wird denken, wann dise ihre Kinder enterben können, so müssen die Testamenten damals schon üblich gewesen seyn, weil die Enterbungen nicht ohne Testamenten vorgehen können. Es wird einem solchen beygehen, daß die Römische Gesetze schon zu Stuttgard eingeführt gewesen, weil auch anderer Ursachen, warum die Kinder billich enterbt werden können, dabey gedacht wird. Da auch den Eltern erlaubt ist, solches enterbten Kindes Theil zur Ehre GOttes oder der Kirchen zu stifften oder selbigen ihren andern Kindern, ja sogar auch den Freunden zuzuwenden. Allein man wird sich dabey erinnern müssen, daß solche Freyheit etwas besonders gewesen, welches die übrige Städte und Dörfer der Gravschafft nicht zu erfreuen gehabt, ungeacht die natürliche Billigkeit derselben beypflichtet und eben die Römische Rechte nichts destoweniger unbekandt gewesen seyn können. Wann auch die Eltern solchen Erbtheil zu Begabungen der Kirchen angewendet oder ihren Freunden gegönnet, so haben die alte Deutsche sich der Schenkungen bedienet oder andere Mittel gehabt solche Verordnungen zu machen ohne die Testamente nöthig zu haben. Und über dises alles behielte Grav Ludwig sich und seinen Erben ihre Rechte zu solchen Gütern bevor, welches nichts anders heisset, als daß die Eltern seine Bewilligung zu solchen Stifftungen und Vermächtnussen erfordern sollen. Es wird ausdrucklich dabey anbedinget, daß solches nicht ausserhalb der Graven Herrschafft geschehen solle, wordurch Grav Ludwig unfehlbar der Gewonheit entgegen gehen wollen, daß dergleichen Geschäffte vor dem Hofgericht zu Rotweil nicht vorgenommen werden sollen, wie es an etlichen Orten damals noch hergekommen.

§. 56.

Noch eines muß ich hier ausführen, nemlich den Ursprung der Würtenbergischen Landschafft, wie solcher aus den oben erzehlten Geschichten sich zeiget. Insgemein hat man bisher davor gehalten, daß die Landschafften aus der Freyheit

(m) vid. Beyl. num. 66.

(n) Ich habe dises schon im 2ten Theil diser Fortsetzungen erwiesen. p. 122.

heit der Deutschen entstanden seye, welche meistens sehr erhoben wird. Gleichwohl wird man vor dem fünfzehenden Jahrhundert weder den Namen, noch die Spur einer Landschafft, wie sich dieselbe heute zeigen, finden. Den Namen betreffend, so wird die Landschafft der Herrschafft entgegen gesetzt. Es ist aber, wie ich beobachtet habe, dise Benennung erst zu Anfang des 15ten Jahrhunderts aufgekommen. Man verstunde darunter nur die Städte und Dörfer. Ich berufe mich auf den Stuttgarder Vertrag, wo es heisset: daß nichts von dem Land veräussert werden solle dann mit Rath der vnsern vsser vnser Prelaten, Ritterschafft vnd Landschafft mit der vngeuerlichen Antzal, wie dann die vormals in solichem oder derglychen Hendeln beschriben vnd berufft worden sint. Da dann unter dem Wort Landschafft niemand als die Städte gemeynt seyn können, weil sie den Prälaten und Ritterschafft entgegen gesetzt wird. In Grav Eberhards des jüngern Schreiben, worinn er sich in dem Jahr 1488. Rechts erbiethet gegen Grav Eberharden den ältern, gedenkt er zweymal der Prälaten, Ritterschafft und Landschafft. Man könnte solches mit sehr vielen andern Urkunden erweisen. Als auch in dem Jahr 1460. Grav Ulrich seine Landauswahl zur Reichs-Armee wider Herzog Ludwigen von Bayern schickte, wurden dise ausgewählte die Landschafft genennt, weil sie aus den Städten und Aemtern genommen war. Von der Sache selbsten findet man keine andere Spur, als daß Karl der kahle in dem Jahr 877. ein Gesetz gegeben: Si Comes de regno obierit, cujus filius nobiscum, Filius noster ordinet de his, qui eidem Comiti plus familiares & propinquiores fuerunt, qui cum *Ministerialibus* ipsius Comitatus & cum Episcopo, in cujus Parochia fuerit ipse Comitatus, ipsum Comitatum provideant sive regnant, usque dum nobis renuncietur. Es wurde also die Regierung den vertrautesten Räthen, den Dienstleuten einer Gravschafft und dem Bischoff, in dessen Sprengel dieselbe gelegen, aufgegeben. Man findet hier geistliche Stände, nemlich den Bischoff, und Weltliche, nemlich die vertrauteste Räthe und Dienstleute, welche einem Land als Zugehörden demnach anklebten. Weil damals wenig Städte waren, so geschicht ihrer keine Meldung und man kan sie zu selbigen Zeiten noch nicht unter die Landstände setzen. Es ist auch hier die Rede von Gravschafften, welche in disen Zeiten nur von den Graven verwaltungsweise regiert wurden. Eine andere Frage ist von den eigenthumlichen Landen, welche dergleichen Herrn erblich besassen, ob sie Landstände gehabt, und ob unter denselbigen auch Städte gewesen. Ich habe oben schon berührt, daß die Städte von dem Land unterschieden gewesen. Es ist auch bekannt, daß die Städte ihre eigene Gerichtbarkeit gehabt und das Land unter den Landrichtern gestanden. Dise waren allem Ansehen nach die Graven und ihre Subal-

 ternen.

ternen. Nachdem zu Ende des eilften Jahrhunderts die Gravschafften mit den eigenthumlichen Gütern vereinigt und ihre Erblichkeit fest gesetzt worden, so findet man nur die Räthe und Dienstleute, welche die Angelegenheiten eines Landes berathschlagten. Seit deme die Landesschatzungen aufgekommen, so sind dise der vorzüglichste Gegenstand einer landständischen Berathschlagung. In ältern Zeiten waren sie seltener. Die adeliche Dienstleute waren davon frey. Die übrige Unterthanen in Städten und Dörfern wurden für leibeigne Leute angesehen. Man beobachtet, daß sie eben arme Leute genennet worden. Dise hatte man nicht noth zu fragen, wann man die Anlagen erhöhen oder neue Schatzungen auflegen wollte. Vielmehr findet man sehr viele Exempel, daß, wann ein Land oder Stadt verpfändt worden, der Eigenthumsherr die Bedingung hinzu gesetzt, daß der Pfandsherr die Unterthanen mit keinen ungewonlichen Steuren belegen dörfte. Die Landes-Obrigkeit maßte sich demnach die Befügnuß allein an Steuren und Anlagen nach Belieben anzusetzen. Die übrige Angelegenheiten eines Landes wurden von dem Landesfürsten mit denen Räthen, welche meistens aus dem Landadel genommen wurden, berathschlagt. Ich habe selbsten in der Geschichte verschiedene Fälle berührt, wo nicht allein der Adel, sondern auch Graven, welcher Gebiete von den Würtenbergischen Landen umgeben gewesen, bekennt haben, daß sie die Wohlfart der Gravschafft Würtenberg für ihre eigene Wohlfart und das Verderben jener für ihr eigen Verderben anerkannt haben. Herr Kremer hat bey der Chur-Pfalz, wo man von keinen Landständen wissen will, eben auch beobachtet, daß die der Pfalz angehörige Prälaten, Graven, Herrn, Ritterschafft und Lehenleute in dem Jahr 1451. zu Oppenheim einen solchen Landtag gehalten und vorzeiten Landstände daselbst gewesen (o). Die Prälaten, welche Güter in dem Lande besessen oder deren Clöster darinnen gelegen, mußten aus eben disem Grund an dem Wohlergehen des Landes Antheil nehmen. Einige waren zu Räthen tüchtig und wohlgesinnt, andere nicht. Demnach konnte man nach Beschaffenheit der Sachen nicht alle zu Räthen gebrauchen.

§. 57.

So finde ich die Berathschlagungen über die allgemeine Angelegenheiten des Landes ohne, daß die Städte darzu gezogen worden, ausser daß man die Vögte auch darzu berufen hat. Es wurden aber lauter solche in dem Land gesessene Edelleute zu Vögten angenommen. Sie nahmen also nicht sowohl als Vögte, sondern als Landsassen und Räthe an den Berathschlagungen Antheil. Ein besonde-

(o) Geschichte Churf. Friderichs. I. Buch, §. 13. pag. 28. not. 4.

sonderer Zufall machte nunmehro in der Mitte des 15ten Jahrhunderts auch die Städte derselben theilhafftig. Dann als man Grav Ulrichen dem vielgeliebten anno 1457. die Vormundschafft über Grav Eberharden strittig machte, mußte man sich der Städte versichern und berief ihre Vorsteher nach Leonberg. Grav Ulrich hatte Bedenkens zu kommen weilen ihm die Vormundschafft mit Zuziehung seines Vettern Räthen, Ritterschafft und Landschafft allein gebüre, und er solche mit Chur-Pfalz oder einem andern nicht gemein haben wollte. Man darf aber deßwegen nicht glauben, daß Grav Ulrich die Städte vorher für Landstände gehalten hätte, sondern er bediente sich derselben zu seinem Vortheil und machte ihnen erst durch heimlich abgelassene Schreiben die Hoffnung in wichtigen Sachen sie auch zu Rath zu ziehen. Damit gewann er auf disem erstern Landtag, von welchem man etwas weißt, daß ihm die Vormundschafft allein anvertrauet wurde. Man machte damals eine Vormunds-Ordnung und die Städte bedungen sich mit Genehmhaltung Grav Ulrichs dabey aus, daß auch neben den Räthen in wichtigen Sachen sieben Gerichts- oder Amtleute aus den Städten des Landes darzu gezogen werden sollen. Bey Antritt der Vormundschafft wurde auch eine solche Ordnung gemacht, aber der Städte geschicht keine Meldung darinn. Als nachgehends Grav Eberhard nimmer unter der Vormundschafft stehen wollte, berichtete er solches Vorhaben wiederum zuerst an seine Städte und begehrte von ihnen, daß sie sich verhalten sollten, wie fromme Unterthanen zustehe. Er wollte damit zu verstehen geben, daß sie ihm in seinem Vorhaben nicht hinderlich wären, welches er besorgen mußte, weil die Städte Grav Ulrichen gehuldigt und den Gehorsam versprochen hatten. Man lernte also damals einzusehen, wie viel an der Bewilligung der Städte bey wichtigen Veränderungen gelegen wäre. Es war auch wenigstens in Grav Eberhards Landestheil schon so eingeführt, daß man die Städte zu Rath zoge. Als diser Grav eyfrig angegangen wurde an dem verderblichen Krieg wider Pfalzgrav Fridrichen und Herzog Ludwigen von Bayern Theil zu nehmen, berufte er den zweyten uns bekannt gewordenen Landtag zu Urach zu halten seine Räthe, Diener, Ritterschafft und Städte zusammen mit Befelch, daß dise einen aus dem Gericht und einen von der Gemeinde abordnen sollten.

§ 58.

Indessen wurde nur der Räthe oder Ritterschafft und Landschafft gedacht, und der Prälaten keine Meldung gethan. Als aber anno 1452. Grav Ulrich über seiner beeden jünger Vettern Vormunds-Räthe einige Beschwerden führte, so bediente man sich in einem Schreiben der Worte: Aber mein gnädiger

Herr

Herr hat ein getruwen, die gemein Ritterschafft und alle Erberkeit, die zu Inen beydersit gehören, auch Ir frommen Landschafften bedencken das Herkommen der Herrschafft zu Würtenberg &c. Es wird hier einer Erbarkeit neben der Ritter- und Landschafft gedacht. Man könnte glauben, daß dise Erbarkeit auch ein Landstand gewesen. Die Prälaten wurden nicht darunter verstanden, sondern alle diejenige, welche zwar nicht zu dem Adel gehörten, gleichwohl aber besserer Geburt, als Bürger und Bauren, waren, oder in Raths- Pflichten stunden, weil von diser Zeit an die Graven auch unadeliche gelehrte Räthe und Diener gebrauchten. Man findet dise Leute unter solchem Namen bis in das folgende Jahrhundert öfters in Urkunden. Sie machten aber keinen besondern Landstand aus. Dann die Landschafft oder Städte des Landes wurden damals selbsten noch nicht, als solche Landstädte betrachtet, wie sie sich hernachmals zeigten. Und damit man nicht meyne als ob die Städte nur in Grav Eberhards Landestheil in wichtigen Sachen zu Rath gezogen worden, so ersiehet man in dem Jahr 1462. daß, als Grav Ulrich bey Seckenheim in die Pfälzische Gefangenschafft geriethe, die Regierung mit Zuziehung einiger Abgeordneter von den Städten verwaltet würde. Der Kayser tröstete die Landstände der Gravschafft Würtenberg wegen dises Vorfalls in einem Schreiben und bediente sich folgender Aufschrifft: Den Edeln Ersam vnd vnsern vnd des Reichs lieben Getrewen des Wolgebornen Vlrichs Grauen zu Wirttemberg Retten auch seinen vnderseßen vom Adel und Stetten. Erst in dem den 22. Febr. 1482. gemachten Münsingischen Vertrag geschicht der drey Stände, nemlich der Prälaten, Ritter und Städte oder Landschafft Meldung. Es wurde damals der dritte uns bewußte Landtag zu Münsingen gehalten und mit Rath diser drey Stände der Vertrag zu stande gebracht. Anmerkungswürdig ist aber, daß solchen weder jemand von den Prälaten, noch von der Ritterschafft, sondern allein die Städte und unter disen auch Mömpelgart, Clerval, Granges und Passavant besigelt haben. Nach diser Zeit findet man die Prälaten unter den Landständen immerzu. Dann in dem Schreiben, worinn sich Grav Eberhard der jüngere gegen dem ältern anno 1488. vor seiner Landschafft Rechts erbothe, meldete er: so haben wir vns erbotten vnd hiemit erbietten für Euch vnser beeder Prälaten, Ritterschafft und Landschafft &c. In dem darauf gefolgten sogenannten Frankfurter Vertrag wurde Grav Eberharden dem jüngern verbotten etwas von seinem anfallenden Landestheil zu veräussern, es wäre dann der höchste Nothfall vorhanden, worüber aber vier von seinen Prälaten, vier von der Ritterschafft und vier von der Landschafft zu urtheilen hätten. Ferner soll auch vermög dises Vertrags der jüngere Grav Eberhard gegen Prälaten, Räthen, Dienern oder Landschafft keine Ungnade haben. Und wann der

der ältere Grav ohne hinterlassende Regiments-Ordnung und ehliche Mannliche Erben mit Tod abgienge, so sollen sine Sachen durch die dry stend der Prälaten, Ritterschafft und Landschafft sins vermachten Lands von jedem Teil vier darzu von Inen selbs erwelt und geordnet ußgericht und gehandelt werden. Es wurden auch dise drey Stände sowohl in dem anno 1492. zu Eßlingen gemachten Vertrag, als auch nachgehends in der erectione Ducatus ausdruckenlich bestetigt, gleichwohl aber jederzeit die Städte allein mit dem Namen der Landschafft beleget. Von den ältesten Zeiten wird man einige Aehnlichkeit der Regierungs-Formen der verschiedenen deutschen Landen mit der Reichs-Verfassung bemerken, so viel es nemlich möglich gewesen. Die Reichs-Lehen haben wenigstens allem Ansehen nach regiert seyn wollen und müssen, wie die Reichs-Lande. Bey dem Eigenthum, welches nach und nach mit den Reichs-Lehen vermischet worden, mußte dise simple und der deutschen Gesinnung ganz gemässe Regiments-Verfassung auch eingeführt werden, weil man in dem ganzen Reich keine andere sahe. In den ältern Zeiten wurden die Reichs-Stände in Geist- und Weltliche eingetheilet. Dise Verfassung wurde erst, wie man insgemein davor hält, um das Jahr 1489. abgeändert und samtliche Reichs-Stände in die drey Collegia der Chur-Fürsten, Fürsten und Städte abgetheilet. Die beede erstere haben geist- und weltliche Glieder. In den Chur- und Fürstenthümern war dise Abtheilung der Landstände nicht möglich, sondern man mußte bey der alten Verfassung bleiben, daß man nur die Geistliche, nemlich die Prälaten und die Weltliche, nemlich die Ritterschafft und Städte bemerkte. Man wird auch vor Kayser Friderichs III. Zeiten wenige Spuren von Landschafften wahrnehmen, wann ich dises Wortes in weitläufftigerm Verstande mich bediene, daß unter selbigen die Prälaten, Ritterschafften und Städte begriffen gewesen. Ich habe wenigstens gezeiget, daß die Eintheilung der Würtenbergischen Landstände in die bemeldten drey Classen erst um das Jahr 1482. bekandt worden. In der Chur-Pfalz, wo man heut zu Tag von keiner Landschafft weißt, bemerket Herr Kremer (p), daß noch anno 1474. damals eine solche Verfassung gewesen, und Churfürst Friderich eine Art eines Landtages mit seinen Prälaten, Graven, Herrn und Ritterschafft, seinen Räthen und merklichen Gliedern der Pfalzgravschaft am Rhein gehalten. Die Städte wurden nicht darzu gezogen, ob sie schon anno 1451. von demselben die Anmuthung erhielten, daß sie bey dem Kayser um Bestetigung der von ihm unternommenen Arrogation seines Vormund-Sohnes Bittschrifften übergeben sollten (q). Hingegen haben wir die Nachricht, daß Churfürst Philipp

(p) Kremer Geschichte Churf. Friderichs von der Pfalz. lib. I. pag. 28.
(q) ibid. pag. 35.

lipp in dem Jahr 1505. wegen Beylegung der Pfälzischen Vehde zu Heydelberg einen Landtag gehalten, wo er neben seinen geist- und obberürten weltlichen Ständen auch die Städte zu Rath gezogen habe (r). Wahrscheinlich ist aber, daß nur in solchen Angelegenheiten, welche alle drey Stände betroffen, solche zusammen berufen, dagegen in andern, welche nur den einen oder andern betroffen, auch nur dise zu Rath gezogen worden. Man hat wenigstens auch in der Würtenbergischen Geschichte wahrgenommen, daß in dem Jahr 1514. der Tübingische Vertrag nur von den zween Ständen der Prälaten und Städten errichtet worden und die Ritterschafft keinen Antheil daran genommen, weil die damalige Mißhelligkeiten sie nicht, sondern nur allein jene berühret haben.

§. 59.

Da ich die vollkommene Reyhe der Sigillen von allen Graven von Würtenberg theils in den Leisten, theils auf den Platten mitgetheilet habe, so hoffe ich einen Beyfall bey Kennern erworben zu haben. Wenigstens sind mir wenige Gräfliche und Fürstliche Häuser in Deutschland bekannt, welche eine so richtige Folge der Sigillen bisher geliefert haben. Die drey älteste, welche mir zu Gesicht gekommen, nemlich Grav Ulrichs mit dem Daumen, Grav Ulrichs, seines ältern Sohnes und Grav Eberhards des Durchleuchtigen Sigillen lege ich auf der Leiste dises achten Abschnitts vor. Und noch eines von disem letztern Graven stehet auf der ersten Leiste der erstern Fortsetzung. In disen bemerke ich, daß die ältere Graven nur drey Zinken an jedem Hirschgewichte geführet und Grav Eberhard der Durchleuchtige erst in dem Jahr 1316. angefangen die zwey obere Hirschgewichte mit vier Enden und das dritte unterste mit drey Zinken zu gebrauchen. Ich setze dises Jahr mit gutem Bedacht, weil dessen in dem Jahr 1315. verstorbener Sohn Ulrich noch das dreyzinkichte Gewichte geführt hat und bemeldter Grav Eberhard in dem Jahr 1299. vermög der Leiste des achten Abschnitts Fig. 2. und 3. Auch die beede Graven Eberhard und Conrad von der Landauischen Linie (vid. Tab. VIII. fig. 3. und 4. in der ersten Fortsetzung) haben durch ihre dreyzinkichte Gewcyhe bezeuget, daß dises das alte ächte Würtenbergische allgemeine Wappen seye, obschon auf dem Grabstein ihres Vaters Grav Hartmanns von Grüningen, welcher in dem Jahr 1280. verstorben, die vierzinkichte Gewichte schon bemerket worden, wie ich solches in der historischen Beschreibung des Herzogthums Würtemberg Fig. 4. b. schon vorgelet

(r) Trithem. Chron. Sponheim. ad ann. 1505. pag. 423. Circa medium quadragesimæ Philippus Comes Palatinus Rheni &c. convocavit omnes Principatus sui prælatos, Episcopos, Abbates, Comites, nobiles & communitates urbium & oppidorum ad se Heydelbergam, habuitque cum eis consilium simul atque tractatum super conditionibus certis ad reformationem pacis inter ipsum & principes Imperii. conf. Kremer d. l. pag. 29. not. 4.

gelegt habe. Hingegen hat Grav Eberhards des Durchleuchtigen Sohn Ulrich die vierzinkichte Gewichte seinem Vater nachgeahmet, wie zu sehen in der ersten Fortsetzung auf der Leiste des zweyten Abschnitts und in disem Theil Tab. III. Fig. 2. Und so ist dises durchgehends bis auf den heutigen Tag geblieben. Man siehet auf allen disen Sigillen noch keinen Gebrauch weder der Helme, noch der Jägerhorne. Das erste finde ich unter Grav Ulrichen, welcher solches vermög der Leiste zu dem zweyten Absatz in dem Jahr 1327. zu führen angefangen. Ich muß aber erinnern, daß schon auf dem alten schönen Grabstein der Graven von Würtenberg in der Kirche zu Beutelspach, als dem ehmaligen Begräbnuß-Ort derselben, die dreyzinkichte Gewichte und gleichwohl schon ein Helm mit dem Jägerhorn gesehen werde. Anmerkungswürdig ist, daß auf desselben Horns Mundloch schon etwas, nemlich eine hervorragende Lilie stehe. Eben diser Grav Ulrich führte in einem andern kleinern Sigill hingegen solche Helm und Horn so wenig als sein Sohn Ulrich, und sein Sohn Eberhard in dem Anfang seiner Regierung, welcher in dem Jahr 1360. nur drey Schlangen oder Drachen an den drey Seiten seines Wappens hingesetzet hat. Nachgehends hingegen findet man meistens bey den Graven von Würtenberg das Jägerhorn mit dem Helm und Helmdeckinen in ihren Sigillen. Grav Eberhards des Gräners Urenkel, Eberhard der jüngere verbesserte sein Wappen in den Sigillen wiederum, wie ich schon in der zweyten Fortsetzung erinnert habe. Dann er setzte auf das Jägerhorn die drey Federn. Ich habe schon berührt, daß auf dem Grabstein der alten Graven von Würtenberg in der Kirche zu Beutelspach aus dem Jägerhorn eine Lilie hervor rage. In den jüngern Wappen bemerket man drey Straussenfedern, wie sie noch heut zu Tag auf dem Würtenbergischen Helm des Herzoglichen Wappens gesehen werden. Eben diser Grav Eberhard der jüngere führte auch den Gebrauch der Schilthalter ein, indem er auf der rechten Seite seines Wappens ein haarichtes nakkend Weibsbild und auf der linken einen wilden Mann führte. Sein Sohn Ludwig der ältere hatte hingegen nur ein gekleidetes Weibsbild auf der rechten Seite seines Schildes, und dessen Gemahlin Mechtild ein nakkend Manns- und Weibsbild. Es scheinet, daß um dise Zeit die Schildhalter in den Wappen erfunden und nach Belieben eingeführt worden. Grav Ludwig der jüngere gebrauchte darzu einen nakkenden wilden Mann, welcher sich mit dem Helm gezieret. Des ältern Grav Ludwigs Bruder Grav Ulrich der vielgeliebte führte für sich ein auf der linken Hand stehend bekleidetes Weibsbild, welches die Helmdeckin in der Hand hielte. Als Vormund aber hatte er auf der rechten Seite ein nakkend haaricht Weibs- und auf der linken ein wildhaarig Mannsbild. In des obgedachten Grav Eberhards des jüngern Sigill bemerket man einen offenen Helm, welchen ich bey sei-

nen Söhnen, wenigstens bey Grav Ludwig dem ältern niemals wahrgenommen, dahingegen dessen Sohn Ludwig der jüngere in erstgedachtem Sigill sich desselben bediente. Grav Ulrich führte den geschlossenen Helm, ehe er die Regierung angetretten hatte, nachmals aber den offenen, wie auch in seinem Secret- oder Hand-Sigill, wo mit Weglassung des Schilds nur der Helm mit dem Kleinod und der Deckin zu sehen ist. Nur Grav Eberhard der jünger, ein Sohn Grav Ulrichs des vielgeliebten, bediente sich noch bey Lebzeiten seines Herrn Vaters des beschlossenen Helms. Die Hand- oder Secret-Sigillen scheinen erst bey Grav Ludwig und Ulrichen aufgekommen zu seyn, weil ich vor denselben dise Sigillen mit dem alleinigen Helm niemals angetroffen habe. Der Gebrauch derselben daurete noch unter den Herzogen fort bis auf Herzog Friderichen. Nach Absterben der Grävin Henrietten von Mömpelgard vermehrte sich das Würtenbergische Wappen, indem Grav Ludwig, ihr ältester Sohn, die Mömpelgardische Lande bekam und das Wappen derselben mit den Fischen in seinen Schild sezte. Seine Söhne Grav Ludwig der jüngere und Grav Eberhard der ältere oder bartigte führten dises quartierte Wappen allein, da Grav Ulrich der vielgeliebte und seine beede Söhne Eberhard der jüngere und Grav Heinrich nur die Hirschgewichte allein führten. In dem Uracher anno 1473. errichteten Vertrag wurde erst abgeredt, daß samtliche Graven von Würtenberg von beeden nemlich der Uracher und Stuttgarder Linien einerley Titul und Wappen zu Befestigung der Einigkeit ihrer Gemüther gebrauchen sollten, da ich zwar nirgends wahrgenommen, daß Grav Ulrich sein Sigill verändert hätte, dagegen aber seine beede Söhne das Mömpelgardische Wappen eingerücket haben.

§. 60.

Weil ich dise Sigillen zerstreut und in jeder der vier Fortsetzungen einige theils auf den Leisten, theils auf Platten mitgetheilet habe, so folget hier eine Anweisung, wie dise Sigillen nach der Ordnung der Regenten aufeinander folgen, und wo jedes zu finden seye. Ich habe die Jahrzalen beygesetzt, in welchen die Urkunden mit den Sigeln bestetigt und dise gebraucht worden. Da der Buchstabe F. die Fortsetzung, der Buchstabe A. den Abschnitt oder Leiste desselben und T. die Tabelle oder Platte und F. die Figur bemerket.

	F.	A.	T.	F.
Grav Ulrichs mit dem Daumen von 1255. , ,	4	8	,	1
Grav Ulrichs, seines Sohns von 1273. , , ,	4	8	,	2
Grav Eberhards des Durchleuchtigen von 1280 ,	4	8	,	3
Dessen Sigill von 1316. , , ,	1	1	,	,
Conrads von Gröningen , , ,	1	,	8	3
Grav Eberhards von Gröningen , ,	1	,	8	4

Grävin

	F.	A.	T.	F.
Grävin Luckard, eine Tochter Grav Ulrichs mit dem Daumen von 1288.	1		8	6
Grävin Adelhaid, eine Tochter Grav Eberhards von 1313.	1		8	7
Grav Ulrichs, eines Sohnes Grav Eberhards 1314.	4		3	1
Grav Ulrichs eines Sohnes Grav Eberhards 1321.	1		8	1
Grav Ulrichs eines Sohnes Grav Ulrichs 1327.	1	2		
Eben desselben 1338.	4		3	2
Grav Ulrichs, desselben Sohnes 1344.	4		3	3
Grav Ulrichs des Höfingers 1335.	1		8	8
Grav Eberhards des Gräners 1372.	1		8	12
Eben desselben 1389.	4		3	4
Grav Ulrichs, seines Sohnes, 1379.	4		3	5
Grav Eberhards des milden von 1389.	2	4		1
Eben desselben nach dem Antritt der Regierung von 1394.	2	4		3
Eben desselben von 1402.	2	4		2
Eben desselben von 1405.	4		3	6
Seiner ersten Gemahlin Antoniæ von 1394.	2	4		4
Seiner zweyten Gemahlin Elisabeth von 1421.	2	4		5
Grav Eberhards des jüngern von 1417.	4		3	7
Eben desselben von 1418.	2		5	7
Seiner Gemahlin Henrietten 1419.	4		3	8
Derselben ferner von 1442.	2	5		7
Grav Ludwigs des ältern von 1430.	2	5		9
Eben desselben Secret-Insigel 1435.	4		3	10
Ferner dergleichen von 1444.	4		3	9
Dessen Sigill von 1445.	2	5		8
Ferner desselben von 1447.	2	5		10
Seiner Gemahlin Mechtild 1450.	4		4	4
Grav Ludwigs des jüngern von 1455.	2	5		11
Grav Ulrichs des vielgeliebten von 1435.	3	2		10
Eben desselben von 1448.	3		6	1
Eben desselben Vormundschaffts-Sigill	2		5	14
Eben desselben Geheim-Sigel 1453.	3		2	8
Ein anderes von 1462.	3		2	9
Ein anderes von 1468.	4		3	11
Dessen dritter Gemahlin Margrethen	3		2	11
Grav Eberhards des ältern 1463.	4		3	12
Eben desselben von 1477.	3	6		2

	F.	A.	T.	F:
Desselben von 1482.	4		3	13
Desselben von 1493.	4	7		3
Desselben geheimes Sigill 1493.	4	7		
Desselben Herzoglich Sigill. 1495.	4	7		
Grav Eberhards des jüngern von 1463.	4		3	15
Desselben von 1465.	4		3	14
Desselben von 1481.	3	6		3
Desselben von 1482.	3		2	7
Desselben von 1482.	4		3	16
Grav Heinrichs von 1465.	4		3	17
Eben desselben Sigill von 1465.	3		2	1
Eben desselben von 1468.	3		2	2
Desselben von 1475.	3		2	3
Desselben von 1482.	4		3	18
Grav Eberhards des ältern und jüngern gemeinschafftliche Sigillen von 1482. und 1484.	3		2	5 6
Endlich folgen noch einige Sigillen von Grävinen von Würtenberg, deren sie sich theils unvermählt, theils nach ihrer Verheurathung bedienet haben nemlich der Grävin Annä, einer Tochter Gr. Eberhards des jüngern und Henrietten, welche an Grav Philipp von Catzenelnbogen vermählt worden	4	4	4	1 2
Der Grävin Elisabeth, Gr. Eberhards des milden Tochter vermählt an Gr. Hannsen von Werdenberg 1430.	4	4	4	3
Grävin Mechtild, Gr. Eberhards des ältern Schwester, nachmals an Landgr. Philipp von Hessen vermählt 1450.	4	4	4	5
Grävin Elisabeth, eine Schwester dises Graven, da sie noch unvermählt ware 1461.	4	4	4	6
Derselben ferners von 1466.	4	4	4	7
Sie wurde vermählt 1) an Gr. Johann von Nassau und 2) an Gr. Heinrich von Stolberg	4	4	4	8
Grav Ulrichs vier Töchtern waren, die Grävin Elisabeth, welche nachgehends an Gr. Fridrichen von Hennenberg vermählt worden 1469.	4	4	4	9
Grävin Margreth, nachmals vermählt an Gr. Philipp von Eppenstein 1469.	4	4	4	10
Gr. Philippa, vermählt an Gr. Eberharden von Horn 1472.	4	4	4	11
Gr. Helena, vermählt an Gr. Crafften von Hohenloh 1475.	4	4	4	12

Bey welcher letztern zu bemerken ist, daß, weil sie nach dem Uracher Vertrag vermählet worden, sie auch vermög dises Vertrags das mit Mömpelgard quartierte Wappen geführt habe, da hingegen alle ihre Schwestern des alleinigen Würtenbergischen Wappens sich bedient haben.

§. 61.

§. 61.

In dem ersten Theil ist schon berühret worden, daß bey den Druiden alle Schätze der Wissenschafften verborgen gewesen. Die Naturlehre maßten sie sich als ein Eigenthum an, wie die Gottesgelehrtheit und andere höhere Wissenschafften. Ob sie darinn glücklicher als Aristoteles gewesen, hat man keine Beweise. Ihre Lehren mögen aber besser oder schlechter gewesen seyn, so unterdrückte die eingerissene Unwissenheit nach der Einführung des Christenthums alle Grundsätze der Weltweißheit unserer alten Deutschen. Nachgehends wurde bey ihnen Aristoteles bekannt. Die alleinige Clerisey aber lag der Weltweißheit und allen Studien ob. Auch die Arzneykunst wurde von derselben getrieben. Erst in dem vierzehenden Jahrhundert fiengen auch einige Layen an dise Kunst zu lernen und auszuüben. Weil sie solche von der Geistlichkeit lernten oder alle Gelehrte unter die Clerisey gezehlet wurden und gleiche Freyheiten und Beschwerden mit diser zu tragen hatten, so wurde ihnen auch nicht vergönnet sich von derselben abzusondern und durch Verheurathung gleichsam einen neuen Orden zu stifften. Erst in dem Jahr 1400. wurde den Aerzten vergönnet in die Ehe zu tretten, wobey sie doch ihre geistliche Kleider und verschiedene Zeichen ihres alten Standes behielten (s). Und um dise Zeit finden wir die erste Nachrichten von der Arzneykunst in den Würtenbergischen Landen. Dann man trifft hier Nicolaus von Schwerdt an als Grav Eberhards Leib-Arzt. Er war auch verheurathet und wohnete zu Göppingen, wo er von Hauß aus seine Dienste verrichtete. Weil er einigermassen zur Geistlichkeit gehörte und derselben Güter nach ihrem Absterben den Graven heimfielen, so erlaubte Grav Eberhard seinem Arzt, daß, wann er mit Tod abgienge, sein Weib und Kinder ihn in allem seinem liegenden und fahrenden Vermögen ohne jemands Widerspruch oder Hindernuß erben sollten. Zugleich befreyete er ihn und seine Güter von aller Steur, Schatzung, Wachten und anderen Frondiensten, so lang er und sein Weib und Kinder leben würden. Jedoch, wann sie mehr steur- und dienstbare Güter bekämen, so sollten sie von diser Freyheit ausgenommen seyn (t). Er gedenket in dem Befreyungsbrief auch eines Hauses zu Gmünd, welches er gleichmäßig von den obge-

(s) vid. Lettres interessantes pour les Medecins de profession, utiles aux Ecclesiastiques, qui veulent s' appliquer à la Medecine & curieuses pour les Lecteurs.

(t) vid. Beyl. num. 67.

obgemeldten Beschwerden befreyete. Wir beobachten bey diser Gelegenheit, daß man damals bey Besteurung der Güter sein Augenmerk nicht auf den Ort, wo sie gelegen, gerichtet, sondern auf die Person, welche solche besessen und daß dise ihrem Landes- oder Dienstherrn mit Steuren, Wachten und Fronen dennoch verbunden gewesen, ob sie schon die Güter ausser dem Lande gehabt hätte. Es gehört zwar dises nicht hieher. Ich kan aber solches hier anzumerken auch nicht vorbey gehen, weil die angezogene Urkunde an disem Ort uns von selbsten daran erinnert.

§. 62.

Nach ihm finde ich M. Hannß Spänlin, einen Chorherrn in der Stiffts-kirche zu Stuttgard, welcher sich einen Lehrer der Gottesgelehrtheit und der Arzney nennte, und in dem Jahr 1446. zu der Probstey des Stiffts Herrenberg erwählet wurde. Nach seinem in dem Jahr 1456. erfolgten Absterben nahm Grav Ulrich zu Würtenberg Meister Johann Kettnern zu einem Arzt an auf acht Jahre, daß er nicht allein ihm und den seinigen, sondern auch seiner gemeinen Landschafft mit Arzney und andern Dingen, welche einem innwendigen Arzt obliegen, berathen und beholfen seyn solle. Unter der gemeinen Landschafft wurde aber nach damaliger Redensart nicht der Cörper der Landesstände, sondern die Städte des Landes verstanden. Es war derselbe ein innwendiger Arzt, welcher mit den Wunden und äusserlichen Curen sich nicht beschäfftigte. Dann dises überließ er den sogenannten auswendigen Aerzten. Des Galenus Grundsätze waren damals meistens üblich. Weil aber schon einige Jahrhunderte zuvor die Araber auf die Erfindung geriethen, wie man den zuvor unbekandten abgesottenen Zucker, allerhand Blumen, Kräuter und andere sogenannte einfache Arzneyen zubereiten und zum bequemen Gebrauch auf eine geraume Zeit verwahren sollte: so veränderte sich überhaupt vieles in der Heilungskunst. Die Leckerey und Lust zu süssen Speisen bekam zugleich ihre Nahrung. Dise Gesundsmittel wurden durch die nach Europa gebrachte Bücher des Avicennä, Mesue und anderer Arabischen Aerzte bekandt. Man hatte wohl auch in Deutschland schon einige vermischte Heilungssäfte. Sie wurden aber durch die der Gesundheit weniger gemässe Arabische Juleppe, Syrupen, Latwergen und andere Vermischungen verdrungen. Kaum würde man heut zu Tage sich beygehen lassen die Stiefeln damit zu schmieren, es wäre dann, daß ein Geld- und Ehrbegieriger Arzt solche wieder hervor suchte und dise Schmiererey zu einer Mode bey galanten jungen Herrn machte. Man mußte solchemnach auch Leute haben, welche die Kunst verstün-

stünden, solcherley Syrupen, Latwergen und anderes dergleichen ich weiß nicht, solle ich sie zur Gesundheit oder zur Vermehrung der Krankheiten dienende Lecker-bißlein betituln, zu verfertigen. Es befande sich zu Stuttgard eine Apotheck, welche einer, Namens Glaß aufrichtete und dessen Nachkömling Johannes Glaß in dem Jahr 1458. durch Grav Ulrichen befreyen ließ. In der darüber gegebenen Urkunde heisset es, daß des Glaßen Vorfahren schon lange Jahre eine Apotheck zu Stuttgard gehalten und merklich dergestalten versehen, wie es einem gnugsamen Apothecker zustehe. Es war also nichts neues. Sie war aber die einzige in dem ganzen Lande und dabey noch nicht offentlich bestetigt. Mithin gab Grav Ulrich auch seinem Leibarzt, dem vorgenannten D. Kettner die Freyheit eine Apotheck zu Stuttgard aufzurichten. Nach dem darüber gegebenen Brief war er ein Arzt, Apothecker, welcher aber ziemlicher massen einem Materialisten gleichete, und zugleich ein Zuckerbecker und Lebküchler. Dann er mußte sich verbindlich machen für des Graven Hofhaltung den Confect und zwar jedes Pfund für zwölf Schillinge zu liefern. Unter dem Confect wurden sonsten damals die Lebkuchen vorzüglich begriffen. Es muß aber hier auch der sogenannte glatte Confect zu verstehen seyn, als welcher unter den ältesten Leckerbißlen gerechnet werden mag. Ungeacht schon des Glaßen Apotheck vorhanden ware, so versprach Grav Ulrich dennoch Hannß Kettnern sonst keine Apotheck in seinem Landestheil zu dulden (u). Dises veranlaßte den Glaßen sich zu beschweren. Der Grav erkannte, daß derselbe schon bey seinen Voreltern gute Verdienste hätte und gab ihm auch in dem Jahr 1458. die Freyheit eine freye offene Apotheck zu haben, mit der Bedingung, daß er seine Materien und Speccereyen verkaufen solle, wie es in andern dem Lande nah gelegenen Apothecken gewonlich sey. Und damit er solche desto besser halten könnte, so gab er ihm jährlich zur Beyhülfe auf Michaelistag zehen Schöffel Rocken, zehen Schöffel Dinkels und zween Aymer Weins. Er befreyete ihm sein Hauß, worinn er die Apotheck hatte, von aller Steur, Schatzung, Diensten, Frondiensten und allen Beschwerden. Doch behielten sich der Grav und der Apothecker bevor einander nach Belieben aufzukünden (x). D. Kettner fand demnach seinen Vortheil nicht so, wie er durch Abtreibung des Glaßen verhoffet hatte. Er hebte die Apotheck auf und begab sich wieder nach Ulm, doch daß er gegen einem Wartgeld von jährlichen 50. fl. dem Graven und den seinigen dienen und auf jedesmaliges Begehren zu Notturft ihres Leibes oder zu Bottschafften oder andern merklichen Geschäfften sich gebrauchen lassen mußte.

(u) vid. Beyl. num. 68.

(x) vid. Beyl. num. 69.

§. 63.

Nach ihm kam einer, welcher nur der Doctor Niclas genennet wird, ohne, daß ich seinen Zunamen hätte finden können. Es wurde aber in dem Jahr 1468. Albrecht Mülsteiner zu einem Apothecker angenommen und ihm versprochen, daß weder eine offentliche, noch heimliche Apotheck ausser diser in dem Land geduldet werden solle. Woraus ich schliesse, daß entweder der Glatz seinem Herrn oder diser jenem aufgekündet und derselbe von Stuttgard weggezogen oder die Glatzische Apotheck an disen Altmühlsteiner durch Erb oder Kauf gekommen seyn müsse. Obgedachter Doctor Niclaß war beständig hier zu Stuttgard, dagegen ein anderer Leib-Medicus D. Heinrich Steinheil oder Steinhöwel zu Ulm wohnete und nur zu gewissen Zeiten oder, wann er berufen wurde, nach Hof kame. Er schrieb an dem Freytag vor Pfingsten 1474. an Grav Ulrichs zu Würtenberg dritte Gemahlin, die Margreth von Savoyen einen scherzhaften Brief, worinn er sie um Verzeyhung bath, daß er sie bey dem Gebrauch des Liebenzeller Bades noch nicht besuchet hätte mit der Entschuldigung, daß er selbst an dem Zipperlen krank liege. Zur Abbüssung solchen Verbrechens schickte er ihro als etwas sehr kostbares Badgeschenke zwey und zwanzig Pomeranzen und etliche Limonien, welche er von Como erhalten hätte. Vermuthlich hörte er auf Leib-Arzt zu seyn, nachdem Grav Ulrich in dem Jahr 1480. das Zeitliche seegnete. Dagegen obgemeldter D. Niclas noch Arzt und der Altmühlsteiner noch Apothecker ware. Den letztern bestetigte Grav Eberhard der ältere in dem Jahr 1486. seine Apotheck. Weil dise Bestetigung den andern fast durchgehends gleichlautend ist, so habe ich fast Bedenken getragen, solche hier auch vorzulegen (y). Es wird aber darinn dreyer Zettul gedacht, deren einen Grav Eberhard in der Canzley, den andern der D. Niclaß und den dritten der Apothecker haben sollte. Dise enthalten die erste Apothecker-Ordnung und Tax. Man siehet daraus, daß man schon vermischte Arzneyen und auch sogenannte Simplicia gehabt und daß die vermischte nicht anderst als nach der Vorschrifft der Aerzte gemacht werden müssen. Der Apothecker Pfuscherey konnte hier nicht statt finden. Man findet darinn eine Arzney, Auream Alexandrinam und den grossen Theriac. Von jenem weiß ich nicht, ob er noch bey den Apothecken bekannt seye, glaube aber, daß er wie der Theriac eine aus vielen Stücken zusammen gemischte Arzney gewesen, da wann ein Kräutlein nichts geholfen, doch das andere und öfters durch einen ungefäh-

(y) vid. Beyl. num. 70. und 71.

gefährren Zufall, welcher der Arzney gar nicht zuzuschreiben gewesen, geholfen und sich lang gehalten hat. Wenigstens wird sie für eine der würdigsten Arzneyen gerechnet. Man nimmt ferner wahr, daß der Apothecker Vorrath eben noch nicht sonderlich groß gewesen. Da ich sie hier auch vorlege, so muß ich dabey erinnern, daß in dem Tax ein und andere Wort fehlerhaft seyen, ich aber solche, wie ich sie in der Urschrifft gefunden, gelassen habe (z). Zu eben der Zeit aber verliehe gedachter Grav Eberhard seine Apotheck zu Tübingen als ein Erblehen an Johann Bennßli von Görlingen, welcher sich aber verpflichten mußte den Feldzügen als ein Arzt und Apothecker beyzuwohnen. Diser Grav nahm zu seinem Leibarzt an D. Johann Widmann, sonst Möchinger genannt, welcher sich durch eine in Druck herausgegebene Abhandlung von der Pest einen berühmten Namen gemacht. Er war zugleich offentlicher Lehrer auf der Hohen Schule zu Tübingen und wurde in dem Jahr 1493. von neuem zu einem Arzt für Grav Eberharden und seine Gemahlin und für den Grav Ulrichen, welcher dazumahl an Grav Eberhards Hof erzogen und nachmals Herzog wurde, angenommen. Er sollte zu Tübingen dennoch lehren. Wann er aber nach Hof berufen wurde, so sollte er gegen der Universität frey seyn. Grav Eberhard übernahm es auch selbst mit derselben dahin zu handlen, daß, wann D. Möchinger in der Herrschafft Geschäfften wäre und seine Lehrstunden versaumen müßte, sie ihm an seiner Besoldung nichts abziehen wollten.

§. 64.

Indessen kan man sich von dem damaligen Zustand der Arzneykunst keinen vortheilhaften Begriff machen. Man mischte, wie schon gedacht worden, sauer und süsses untereinander und man gebrauchte bey Krankheiten, welche aus einer Gährung des Geblüts herrührten, entweder aus Unwissenheit oder aus gefaßten Vorurtheilen dagegen solche Arzeneyen, welche aus Syrupen und andern gährenden Mitteln verfertiget wurden und machten mithin die Gährung oder die Krankheit noch ärger. Die Aerzte suchten die Teufel durch Beelzebub auszutreiben, aber sie machten nur übel ärger. Wann also die Wissenschafft des Arztes schlecht beschaffen ware und den Krankheiten nicht steuren konnte, weil sie die geziemende Mittel nicht an die Hand gaben oder die Krankheit zunahme, so mußte sie bößartig heissen und damit hielte sich der Arzt eben so entschuldiget,

 als

(z) vid. Beyl. num. 72.

als die Scholastische Weltweise mit ihren qualitatibus occultis, wann sie von ein oder anderm keinen Grund angeben konnten. Ich habe in der alten Arzneywissenschafft auch gefunden, daß die Aerzte die Ursachen einer Krankheit von derselben Würkungen und Ausbrüchen nicht zu unterscheiden gewußt. Daher geschahe es, daß sie die Würkungen zu heben suchten ohne den Grund der Krankheiten, ob er schon nicht schwer zu erkennen ware, aus dem Weeg zu räumen. Es fällt mir bey gelesen zu haben, daß, wann einer wegen ausgestandener Schmerzen oder innerlichen Hitze dürr geworden, die Aerzte denselben zuerst wieder mästen wollen, ohne die eigentliche Krankheit anzugreifen, da doch die Auszehrung von selbsten aufgehöret hätte, wann man die Ursach der Krankheit gehoben hätte. Wie nun ein Hauß nothwendig abbrennen muß, wann man die Flamme nicht löschet, sondern nur die Funken oder den Rauch zu vertreiben gedenket: so gieng es auch hier, daß die Krankheiten bey Dämpfung der Würkungen offt mehr zugenommen oder die Flamme an einem andern Ort desto heftiger ausgebrochen. Hatten sich alsdenn mehrere solche Ausbrüche, welche doch aus einerley Grund entstunden, zusammen gesellet, so wußten sie sich gar nimmer zu helfen, weil sie nicht auf den Grund giengen oder selbige Kunst nicht verstunden, und mithin beförchten mußten, daß durch Angreifung der einen Würkung die andere desto heftiger würden, da doch alle dise widrig scheinende Ausbrüche durch Wegraumung der Ursache von sich selbst aufgehöret hätten. Ueberhaupt ware bald die gehörige Proportion der Ingredientien nicht beobachtet, bald wurden solche Mittel unter die Arzneyen gemischet, welche zu dem Zweck der Heilung nichts beytragen konnten, sondern den Kranken noch kränker machten, bald in einem Recept solche Sachen zusammen gesetzt, welche einander im höchsten Grad zuwider waren. So beschreibt uns wenigstens ebenmäßig der gelehrte Jenische Lehrer, Herr Stoll (a) den Zustand der damaligen Arzneywissenschafft. Er hätte aber noch dises hinzu thun können, daß die Empirische Wissenschafft damals auf einen sehr hohen Grad gestiegen, und ohne die Mechanische Umstände der Patienten zu untersuchen dem Jacob eben die Arzney angerathen worden, welche dem Annele vorher in etwas ähnlichen Umständen geholfen hatte. Man findet deßwegen in selbigen und auch sonderlich in folgenden Zeiten noch verschiedene dergleichen seltene Sammlungen von solchen Empirischen Mitteln. Wollte aber GOtt, daß man nicht heut zu Tag noch solcherley Mängel in der Arzneykunst fände.

§. 65.

(a) vid. Stollens Historie der Medicin. Gelahrheit. part. 2. c. 2. §. 9. seq.

§. 65.

Bald nach disen Zeiten stunde einer auf, welcher in der Arzneywissenschafft eine starke Reformation verursachte. Der bekandte Theophrastus Paracelsus war es, dessen ich hier noch gedenken muß, weil er in dem Beschluß desjenigen Zeitraums, welchen wir in dem gegenwärtigen Theil der Würtenbergischen Geschichte vor uns haben, gebohren war. Wo er auch nicht selbst ein gebohrner Würtenbergischer Unterthan war, so waren doch seine Voreltern und nächste Freunde daselbst zu Hauß. Es wäre deßwegen unbillich, wann man seiner nicht hier gedenken wollte. Ausser disem aber gehörte seine Reformation oder vielmehr Ausbesserung in die Zeiten, welche GOtt auch zur Reinigung seiner christlichen Kirche durch seinen Werkzeug D. Luthern ausersehen hatte. Seine Aenderung in der Heilungskunst betraf auch nicht hauptsächlich die obgenannte Fehler. Dann bisher waren des Galenus Grundsätze gäng und gäbe und die Aerzte hatten nicht so leicht gefehlt, wann sie selbige recht anzuwenden gewußt und die Naturlehre verstanden oder selbige nicht mit vielem in damaligen Zeiten sehr üblichen Aberglauben vermischet hätten, worein sie ohne Nachdenken fallen müssen, sondern er suchte die Krankheiten durch Chymische Arzneyen zu heilen, da man bis auf seine Zeiten nur Heilungsart durch Kräuter und Säffte, Mixturen ꝛc. sich zu behelfen wußte. Ich weiß gar wohl, daß man insgemein in dises Mannes Lebensbeschreibungen findet, als ob er zu Einsideln in der Schweitz, oder in einem nahe dabey gelegenen Ort Hohenheim gebohren worden wäre. Sie kommen darinn überein, daß er eigentlich Bombast von Hohenheim heisse. Aus disem Anmerkungswürdigen Umstand nehme ich Gelegenheit zu zeigen, daß die Bombasten nicht in die Schweitz, sondern in die alte Gravschafft Würtenberg ursprünglich gehörten und bis in die Mitten des sechzehenden Jahrhunderts daselbst gelebet haben. Sie hatten ein Gut, welches noch Hohenheim genannt wird, von der Gravschafft Würtenberg zu Lehen und war dises eines der ältesten Lehen solcher Gravschafft. Es liegt nur eine Meile von Stuttgard nächst an dem Dorf Plieningen. So viel ich aus Urkunden und andern glaubwürdigen Nachrichten erlernen können, so hat schon in dem Jahr 1270. Conrad von Hohenheim, ein Ritter, Bombast genannt, (Conradus de Hohenheim miles, cognomine Bombast) für sich und seine Ehegattin Trutsinden dem Closter Herrenalb einen Theil des Kirchensatzes zu Aurich geschenket. Es gieng diser von den Graven von Leyningen zu Lehen, weßwegen seine Söhne Cunrad und Jo-

hann, die Bombasten sich an die Lehenherrn Grav Emichen und Fridrichen wendeten, um dise Stifftung zu zernichten. Der alte Cunrad erboth sich aber von seinem Eigenthum, welches er schon besitze oder an sich kaufen wollte, so viel wiederum zu Lehen zu machen, als diser Kirchensatz im Werth ausmachte. Er starb in dem Jahr 1299. und verordnete Fridrichen von Hohenheim, Schultheissen zu Eßlingen zu einem Vollstrecker seines letzten Willens. Nach disen finde ich, daß Grav Eberhard und Ulrich zu Würtenberg in dem Jahr 1344 nach Absterben ihres Vaters unter andern Lehenleuten auch Bombasten von Hohenheim mit allem dem Gut, was er zu Hohenheim und im Zehenden zu Plieningen gehabt, einem Weinberg zu Türkheim, mit der Vogtey zu Ober-Eßlingen, und etlichen Gütern zu Dagmanshart belehnet haben. Sein Sohn Friderich Bombast von Hohenheim verkaufte mit Bewilligung Grav Eberharden von Würtenberg in dem Jahr 1361. alle solche Lehen auf einen Wiederkauf an seine Vettern Johann von Hohenheim, Custos zu Aichstett und seinen Bruder Albrechten, doch daß gedachter Fritz Bombast Träger seiner Lehen verbleiben sollte, indem der Grav denselben seiner Pflichten zu entlassen sich nicht entschliessen konnte. Der Widerkauf geschahe auch gar bald wieder. Dann eben diser Bombast von Hohenheim versicherte schon in dem Jahr 1366. seine ehliche Wirthin, Annen von Höfingen, wegen ihres Zugelds von fünfhundert Pfund Heller und wegen ihrer Morgengab auf den halben Hof zu Hohenheim. Graf Eberhard gab wiederum seinen Willen darzu unter der Bedingniß, daß der Bombast seiner Ehewirthin Träger seyn solle. Wann er aber mit Tod abgienge, ehe sie anderwerts ihr Zugeld und Morgengab erhalten hätte, so sollte sie einen andern nehmen, welcher ihr Wappensgenoß wäre. Wenige Zeit zuvor lebte auch ein Hannß von Hohenheim, dessen Wittib, Margreth Trautweinin, mit Bewilligung ihrer beeder Söhne, Wilhelms und Trutwins dem Closter Herrenalb eine ewige Hellergült zu Roßwag verkaufte. In dem Jahr 1390. kommt wieder ein Bombast von Hohenheim in Urkunden vor. Wie vor diser Zeit Bombasten ohne andern Taufnamen in den Urkunden gefunden werden, so wird auch hier derselbe ausgelassen und man beobachtet, daß die von Hohenheim unter dem Namen der Bombasten schon bekannt gewesen, ob man schon den Taufnamen nicht inacht genommen. Es war aber diser Bombast Bürge für etlich Chorherrn der Stifftskirche zu Stuttgard. Hingegen geschicht in dem Jahr 1407. eines Hannsen von Hohenheim Meldung in Urkunden, welcher mit seiner Schwester Ima etliche Güter zu Köngen an Annen von Neydlingen, eine Closterfrau, verkaufte. Er wird in dem Urbrief nicht Bombast genennet. Aber in dem folgenden Jahr 1408. bemerket man

man Hannsen und Marquarden, Gebrüder von Hohenheim, welche Bombasten hiessen und die Burg Hohenheim zu Lehen empfiengen. Ob diser Hannß eben der Vorige oder dessen Sohn gewesen, kan ich nicht gewiß bestimmen. Weil aber dise beede Brüder die Lehen empfiengen, so lässet sich muthmassen, daß ihr Vater gestorben und sie mithin genöthiget gewesen die Belehnung zu suchen, welche auch nach Absterben Grav Eberhards des jüngern in dem Jahr 1418. widerholet wurde. Hannß Bombast empfieng die Lehen ganz allein, ungeacht Marquard noch bey Leben ware. Dann diser erkaufte in dem Jahr 1432. von Hannsen von Stein das Dorf Hausen um 1400. Pfund Heller. In dem Jahr 1455. bemerke ich Wilhelm Bombasten von Hohenheim, welcher damals 6. Schilling und acht Heller jährliches Zinses um vier Pfund Heller verkaufte. Diser ist zu bemerken, weil des Theophrasti Paracelsi Vater Wilhelm geheissen haben solle. Seine Ehegattin war Agnes Spetin, aus einem alten Würtembergischen adelichen Geschlecht. Und, wann es wahr ist, daß der Theophrast in dem Jahr 1493. gebohren worden, so möchte diser Wilhelm ungefähr 56. Jahr alt und zum Kinder-Zeugen noch tüchtig gewesen seyn. Er war auch in dem Jahr 1461. in Grav Ulrichs von Würtenberg Diensten wider Pfalzgrav Friderichen. In dem Jahr 1488. begab er sich unter der St. Georgen-Gesellschafft des Neckar-Viertels in den Schwäbischen Bund. Und 1492. war er nebst Jörg Bombasten von Hohenheim unter Grav Eberhards des ältern Kriegsvölkern in dem Zug gen Landshut. Gedachter Jörg war in dem Jahr 1472. in eben dises Graven Diensten als Commenthur des deutschen Ordens zu Nordorf und Ilsfeld, welche unter der Landeshoheit des Herzogthums Würtenberg begriffen sind. Zu gleicher Zeit lebte aber auch ein Sebastian Bombast von Hohenheim, welcher in dem Jahr 1484. schon bey bemeldtem Grav Eberhard Raths-Dienste annahm, und in dem Jahr 1511 den halben Hof Kernthal an Conraden von Stammheim verkaufte. Jacob Bombast wurde in dem Jahr 1524. unter die Lernende zu Tübingen aufgenommen. Und Ulrich Bombast begab sich 1526. mit den Marggraven zu Baden auf den Reichstag zu Speyr. Seine Schwester Agnes war Priorin in dem ehmaligen Frauen-Closter zu Kirchbach. Lorenz Bombast hatte in dem Jahr 1544. das Unglück von Jacob Christoph von Winterstetten erschossen zu werden. Und der letzte Bombast, welchen ich bemerken können, war Georg, Meister des Ordens von Jerusalem in deutschen Landen. Vermuthlich war er auch nur ein Commenthur, weil man ihn unter den Teutschmeistern nicht antrift. Wer eines oder des andern Vater und Sohn gewesen, wüßte ich nicht

nicht zu behaupten. Mir genüget aber, daß die Geschlechtsverwandten des unter dem Namen Theophrasten Paracelsen bekandten Philipp Aureolen Bombasten von Hohenheim ursprüngliche Würtenbergische Lehenleute und Insassen gewesen. Die Schrifftsteller melden insgesamt daß sein Vater Wilhelm ein unehlicher Sohn eines Teutschmeisters gewesen. Diser leztere müßte demnach der obgedachte Jörg seyn, welcher schon in dem Jahr 1462. Commenthur zu Rordorf und mithin nicht Teutschmeister gewesen. Ich finde auch daß ein Wilhelm Bombast von Riet in dem Jahr 1481. bey der Hohenschule zu Tübingen aufgeschworen habe. Und diser könnte ebenfalls der Vater des Theophrasten gewesen seyn.



Bey-



Beylagen.

Num. I.

Extract der Instruction der Bundsverwandten Abgeordneten an die Kays. May. wegen Herzog Jörgen von Bayern. d. d. Gmünd den 19. Jan. 1489.

Item vnser Herr Herzog Jörig hab vns vnd vil vnser puntgenossen, wie Sin May. In erzellung der Gebrechen gehört hab oder hören werd, Mercklich vnd hoch bedrangt Entsetzt vergewaltigt vnd belaidigt, dardurch nit allein vns, Sonder och siner May. vnd dem heiligen Rich abbruch Smelerung und Enziehung geschee, hab sich in der gütlichen Handlung zwüschen Im vnd den von Vlm vor vnserm gnedigen Herrn von Wirtemberg ergangen wol erschaint, das er die Ding nit vffnemen zimlicher Weg und Mittel durch den genannten vnsern Herrn von Wirtemberg fürgehalten Sonder vff Verzug vnd Verlängerung der sachen gestalt hab, sye sich durch Jne ferner In den andern Sachen nit Minder zuuersehen, Als er och on Zwiffel mit allem flis die Verlengerung suchen und gepruchen werd, dadurch die bedrangten entsetzten und vergewaltigten merer Vordrung vnd clag müd vnd by Jne den verdrieß zu machen dadurch sins Willens mit Jm zuvertragen gedrungen wurden vnd würd es dafür haben, so die Ding vor Ewer Kays. May. in gütlichen Tägen vnd handlungen hieng, der that solt gen Jm nit gebrucht werden, darzuvermögen Wir vnnser verwanten nit.

(A) Num. 2.

Num. 2.

Vertrag der Schwäbischen Bundsverwandten zu Eßlingen gemacht unzertrennt bey einander zu bleiben. d. d. 22. Maji. 1489.

Von Gottes gnaden Wir Berchtold des hailigen Stuls zu Mentz Ertzbischoffe des hailigen Romischen Rychs durch Germanien ErtzCanntzler und Curfürst, Sigmund Ertz-Hertzog zu Osterrich zu Styr zu Kerndten und zu Crain, Graff zu Tyrol ꝛc. Fridrich und Sigmund Gebrüder marggrauen zu Brandemburg zu Stettin Bomern ꝛc. Hertzogen, burggrauen zu Nurmberg vnd fürsten zu Rügen, friderich Bischoff zu Augspurg, Cristoff marggraue zu baden und graue zu Spanheim und Eberhart graue zu Wirtemberg vnd zu Mumppelgart der Elter vnd Wir die Prelatten Grauen fryen Ritter vnd Knecht der Gesellschafft Sant Jergen schiltz, Ouch die nachbenempten des hailigen Rychs stett Jm lannd zu Swaben Bekennen vnd tun kunt offembar mit disem brieff, Als der allerdurchluchtigst vnd großmechtigst furst und Herr, Herr Friderich Römischer Kaiser ꝛc. vnnser allergnedigster Herr ainen gemeinen Landfriden gemacht vßschriben vnd den zu halten by hohen penen gebotten vnd anfengklichen demselben nach vnns obgenanten Ertzhertzog Sigmunden von Osterrich vnd vnns Graue Eberharten ouch vns die Prelatten Grauen fryen Herrn Ritterschafft vnd des hailigen Rychs stett zu Swaben durch siner kaiserlichen maiestat Mandaten ernstlich ersucht begert ermant vnd erfordert hat by vnsern ayden pflichten verliessungen vnnser Lehen gnaden fryhaitten vnd was wir von dem hailigen Rych haben die zyt solichs landfridens zusamen zu thund vnd miteinander zuueraynen vnd zuuerbinden, damit Wir by dem hailigen Rych vnserm alten herkomen vnd fryhaiten beliben vnd vnns gehanntthaben möchten, wie dann das dieselben kays. gebottsbrief Clerlicher begryffen, So Wir nun soliche mandat mit Jrem Jnnhalt gemerckt haben, Jst nit minder, Wir sien darab Jn mercklich sorgfelltigkait gefallen angesehen, das wir haben bewegen wie löblich vnd was guttem grund die Kays. May. Solich siner kaiserlichen gnaden mandatten hett lassen vßgeen, nichtzit destminder so möcht solichs von vnsern anstössern zugeuallen nit angenomen werden, sonder flyß geschehen dawider zu arbaitten vnns wider zu zertrennen, Wa nun das solt sin geschehen vnd wir vns zusamen getan haben möcht vns nit allein von fremden sonder ouch vnder vnns selbs vnglouben vnd vnüberwinttlich mercklich beswerd zugestanden sin, solichs vns also bewegt hat, das wir die gemelte fürsorg vnd vnser anligen der kais. Mai. entdecken lassen haben dergestalt, das vnns nit füglich noch tougenlich sy, Solichen mandatten nach zusamen zuthund Wir haben dann von sinen kais. gnaden ain zusagen

sagen vnd versicherung, das sin kais. gnad vnns by vnnserm zusamenthun vnd Veraynungen schützen schirmen und hanthaben, ouch siner Kais. gnaden Landfridens nit abthun vffheben noch widerruffen wöll. Vff sölich vnser notdurfftig beger hat sin Kais. Maj. vß volkumenheit kais. macht Rechter wissent vnns zugesagt verschriben vnd versichert vns die Jarzall des bestimpten Landfridens by vnserm zusamenthun vnd veraynigen zu schützen zu schirmen vnd zu hannthaben, das och in egemelter zytt weder durch sin kai. Gnad oder sin nachkomen an dem hailigen Rych nit vffzuheben, Sonder sin kai. gnad woll das solich vnnser zusamenthun vnd veraynigen by sinen krefften beliben vnd bestand haben soll, demnach Wir alß die gehorsamen der kai. Maiestat vns in krafft solicher mandatten zusamen getan veraint verbunden vnd solichs alles mit vnnsern truwen glübden vnd aiden zuhalten vnd zu volstrecken befestigt haben alles nach lut der brieff darüber gegeben, So hat och nachmals vnser vnser gnedigster Her der Römisch Konig durch der kai. Mt beger vnd vnser flissig bitt die gemelten vnsers allergnedigsten Herrn des Römischen kaisers mandaten vnd vnser zusamenthun vnd veraynigen confirmiert vnd bestättigkt. Wann nun nach solichem vnnserm Zusamenthun von der Kai. Maj. vnns obgenanten Berchtolden Ertzbischoffen zu Mentz Curfürsten, vns Marggrauff friderich vnd Marggraue Sigmunden von Brandemburg gebrüdern Bischoff friderichen zu Augspurg vnd Marggraue Cristoff von baden by hohen vnd sweren penen nit minder dann hievor dauon in andern mandaten begriffen gebotten vnd beuolhen ist, vnns zu dem obgenanten Hern Sigmunden Ertzhertzogen zu Osterrich, Ouch Herrn Eberhartten Grauen zu Wirtemberg vnd zu Mumpelgart dem Eltern deßglichen den Houptlutten prelatten Grauen fryen Rittern vnd knechten der gesellschafften sant Jergen schiltz vnd des hailigen Rychs stetten In dem Land zu Swaben In Jr aynung vnd Verschribung ouch zuthund vnd vnns mit Jnen zuueraynen vnd zuuerbinden, das Wir vß gehorsam der kays. Maj. zu hanthabung des gemelten kays. fridens och dem hailigen Rych Tutscher Nacion gemainen landen vnd vnns selbs zu enthaltung nutze vnd gutem getan haben. Wiewol dann solich vnnser ouch vnser obgenanten fürsten vnd Herrn von Osterrich vnd Wirtemberg, deßglich vnnser der houptlutt prelatten grauen fryen Herrn Ritter vnd knechten der gesellschafften Sant Jergen schiltz vnd des hailigen Rychs Stett im land Swaben gehorsam zusamenthun vff Erber götlich grund vnns by der kays. Maj. ouch der koniglichen Wird vnd dem hailigen Rych vnnsern fryhaitten vnd altem herkomen zu hanthaben; So langt vns doch an das durch die Jhenen den solich vnser gehorsam vnd veraynigen nit gemaint ist vnd lieber Zertrennung dann Aynigkait zwuschent vnser sehen, vast arbait vnd fliß geschech vnnd allenthalben furgewendt werd solich vnser zusamen thun vnd veraynigen zu krencken vnd zu widerwerfen, alß sie ouch des bey der Kai. Mt Jn mercklicher vbung gesucht vnd durch

Jr angeben So uil erlangt haben, das etliche mandat dem gemelten bundt vnd vnserm Zusamenthun widerwertig vnd zu Zertrennung dienende vßgangen syent, das aber vß vorberürten löblichen vrsachen vnd gutten gründen on vnser aller fryen willen nit sin soll noch mag, Syen och vngezwifelt die Kays. Mt. vnd Koniglich Wird werdent vnns by vnserm Zusamen thun vnd veraynigen gnediglich schützen schirmen vnd hanthaben vnd dawider vber vns sament noch ainichen insonder fürter mer nichtzit vßgeen oder geschee̅n lassen, angesehen das vnser zusamenthun vnd veraynigen mit egemelten furworten gegen der k. Maj. vnd vff siner Kays. gnaden zusagen durch vnser Verschribungen glupt vnd Ayd geschehen ist vnd vmb das solich vnnser Verschribungen Zusamen thun vnd Veraynigen dester stattlicher vnd fruchtberlicher gehalten vnd volzogen werden, damit Wir by den kais. und Kön. Mten dem hailigen Rych Ouch vnsern alten herkomen vnd fryhaitten vngetrennt beliben mögen, So haben Wir obgenanten fürsten vnd Herrn ouch Wir die prelatten grauen fryen vnd Ritterschaft Sant Jergen schiltz obgemelt vnd wir die hienach benempten des hailigen Rychs Stett zusampt solichen Verschribungen vff hut datum dis brieffs ainander by guten waren truwen an ains rechten gesworne̅n aides statt geredt verhaissen vnd versprochen die Jar zal In vnnserm vorgemelten zusamen thun vnd veraynigen begriffen gantz vß vnzertrennt by ainander zu beliben ainander getruwlich vnd vffrecht beholffen zu sind wie Wir dann des gegen ainander verschriben syen vnd vnns von ainander nit zu schaiden vmb dehainerlay sach willen wie oder in was weg das sin vnd dem namen gegeben werden möcht. Fügte sich aber des wir doch nit getruwen, das ainicherlay mandat gebott oder verbott von der Kais. Mt oder ander oberkait wider solich vnnser gehorsam zusamenthun vnd veraynigen erlangt oder vßgeen wurden an wen oder welche vnder vns daß geschech, nachdem es dann vnns all gemainlich vnd vnser zusamen tun berürt, So sollen vnd wollen wir, doch ain yeder In solichen mandatten nichtzit handeln noch furnemen sunder das fürderlich lassen lanngen an die gemeinen Hoptlut des pundtz, die sollen dann vnns obgenanten fürsten vnd Herrn vnuerzogenlich ainen tag bestimmen daruff vnser yeglicher sin Rett zu Jnen vnd den geordnetten Retten des punds, die sie vff solichen tag ouch zu Jnen beschriben sollen, schicken, alßdann zu Rautschlagen, was vnd wie In solichen sachen zu handeln sy, damit wir by vnnserm gehorsam zusamenthun vnd veraynigen belibent, vnd was och also mit gemainem ainhelligem Rautt oder dem mererntail vnnser der fürsten vnd Herrn geschickten Rett och der Houptlutt vnd geordnetten Rett des punds So yeglicher zytt darJnn beschlossen wirdet, demselben sollen vnd wollen wir all vnd yeglich erberlich vnd getruwlich nachkomen vnd dawider nit sin noch thun noch schaffen gethan werden in dehain wyß. Ob ouch wider yemands vß vnns obgenanten fürsten Herrn prelatten grauen fryen Ritterschafft oder Stett wer der

oder

oder die weren kainen vßgenomen ainicherlay beswerd deßhalb fürgenomen wer oder wird wamit das geschech nichtzit vßgenomen, So sollen vnd wollen Wir andern dem oder denselben darJnn getruw Hilff Raut vnd bylegung thun solich beswerd abzubringen nit mit minderm fliß vnd ernst, dann wer es vnnser yedes selbs sachen vnd vnns des in zyt des Landfridens noch ouch nach verschinen desselben von ainander Jn kainen weg sundern noch schaiden, geuerd und arglist hierJnn gentzlich vßgeschaiden, vnd des zu warem vrkund So haben wir obgenante fürsten vnd Hern vnser yeglicher sin Jnsigel vnd Jnsonder Wir Marggraue friderich vnd Wir Marggraue Sigmund vnnser gemain Jnsigel vnd Wir Hug Graue zu Werdemberg vnd zum hailigenberg gemainer Houptman, Vlrich Graue zu Muntfurt vnd Tettnang Houptmann des tails im Hegow vnd Bodensöw vnd zu Jm Wir Wolffgang von Klingenberg Tütsch ordens LandCumthur der bally im Elsaß vnd burggundj vnd Conrat von Schellenberg zu Huysingen Ritter, Wir Albrecht Herr zu Limpurg des hailigen Rychs Erbschenck Houptmann des tails am kochen vnd zu Jm Wir Vlrich von Westerstetten zu Trackenstain Ritter, Dietterich von Wyler vnd Hans von Ahelfingen zu Hohen Ahelfingen, Jch Vlrich von Frundsperg Houptman des tails an der tonen vnd zu Jm Wir Wilhelm von Stadion vnd Hans Spet zu Estetten all dry Ritter vnd Jch Jerg von Ehingen Ritter Houptman des tails am necker vnd zu Jm Wir Wilhelm von Vrbach vnd Wilhelm von Nunegk als fur vnns selbs vnd vns ander gemain gesellschafften Sant Jörgen schiltz des von Jnen dartzu geordnet vnser Jnsigel vnd Wir diß nachgeschriben des hailigen Rychs Stett Mit namen Vlm Giengen Lindow Vberlingen Jsnyn Byberach Memyngen Ruttlingen Bopfingen Augspurg Eßlingen Dinckelspuhel Gmünd Hall Kempten Wyle Aulon Nördlingen Werd Kouffburren Rauenspurg vnd Wangen derselben Stett Jnsigel offenlich gehangen an disen brieff der geben ist zu Eßlingen An fritag nach dem Sontag Cantate, Anno MCCCCLXXXIX.

Num. 3.

Verschreibung des Schwäbischen Bundes gegen der Würtenbergischen Landschafft, daß derselbe den Frankfurter Vertrag wolle handhaben, welcher auch demselben einverleibt ist. d. d. 29. Oct. 1490.

Wir die Hauptleute rc. Bekennen und tun kunt offembar mit disem Brief, Als zwischen den Hochgebornen Herren Hern Eberharten dem eltern vnd Hern Eberharten dem Jüngern geuettern Grauen zu Würtemberg und zu Mumpelgart rc. vnsern gnedigen Hern Ettwas Jrrung vnd spenn gewesen, der Sie auff dem nestgehalten tag zu Franckfurt durch den durchleuchtigisten fürsten vnd Herren

Hern Maximilian Römischen Kunig ꝛc. vnnd den hochwirdigen fürsten vnnsern gnedigen Herren Hern Wilhalmen Bischouen zu Eystet Als Kayserlichem anwalt mitsampt vns graf Hugen von Werdemberg vnd zum hailigenberg hauptman, vnd dem strengen Hern Symon von Kochenstetten Ritter, als zusätz von baiden vnsern gnedigen Hern von Wirtemberg darzugegeben gericht vnd entschaiden sint nach laut der Brief daruber gemacht von Wort zu Wort also lautende: Wir Maximilian von gottes gnaden Rö. Kunig zu allen zeiten merer des Reichs Ertz-herzog zu Oesterreich, Hertzog zu Burgundi, zu Lutrigk, zu Braband, zu Steyr, zu kernten ꝛc. zu Crain, zu Limpurg, zu Lutzenpurg vnd zu Gellern, graf zu Flandern, zu Habspurg, zu Tirol, zu phirrt, zu Kiburg, zu Artois vnd zu Burgundi, pfalzgraf zu Henigaw zu Holand zu Seland, zu Namur vnd zu Sutphen, Marggarf des hailigen Römischen Reichs vnd zu Burgaw, Lanntgraf In Elsaß, Herr zu Frießland, vff der Wyndischen marck, zu Portenaw, zu Salins vnd zu Mecheln ꝛc. vnd Wir Wilhalm Bischoff zu Eystetten der zeit kaiserlicher anwalt. Bekennen vnns offenlich vnd tugen kunt allermenigklich mit disem Brieff. Als sich zwischen den Wolgebornen vnsern swägern frunden, geuatter vnd des Reichs Lieben getrewen Eberharten dem eltern ainer vnd Eberharten dem Jüngern geuettern Grauen zu Wirtemberg vnnd zu Mumpelgart ꝛc. der anndern parthey ettlich zeit Irrungen, spenn vnd zwittrecht gehalten, die nachdem sie zu baiderseith dem hailigen Reich gewannt sind vnns zu mißfallen gediennt haben. vnd so dann vnser gemüt von angeborner Natur zu friden vnd ainigkeit zuuoran dem Allmechtigen Gott zulob, dem hailigen Reich zu sterkung, auch Lannden vnd Leuten zu Ere vnd nutz zu fürdern vnd zu aufen genaigt sind, So haben Wir vmb vermeydung krieg aufrur vnd widerwertigkait So sich in dem hailigen Reich begeben möchten, an die obgenannten baid graf Eberharten dieweyl Wir sie gütlich mit Wissen nit haben mügen, lassen langen Solich Ir Irrungen spenn vnd zwitracht zu vns als ainem Mann vnd sunst zwayen der Jetweder ainen zu vns setzen solt zu stellen, Also was Wir mit denselben zwayen zugesetzten ainhellig oder dem merern-tail zwischen In sprechen vnd entschaiden würden, das sie on alle Wägrung vnd auszug dabey beleyben dem nachkomen vnd das volziehen solten, Solichs vns von den gemelten von Wirtemberg also verwilliget vnd zugelassen, Auch darauff von Ir Jedem ainer, Namlich von Graf Eberharten dem eltern Haug Graf zu Werdenberg vnd zum Hailigenberg Hauptmann ꝛc. vnd von Graf Eberharten dem Jüngern Symon von Stetten von Kochenstetten der elter zu vns gesetzt ist, demnach durch den merern tail entschaiden haben Innmassen wie hernach volget, zum Ersten So sol Graf Eberhart der elter sein Lebenlang für sich selbs vnd allain in seinem namen Baide Land Wirtemberg regieren versigeln vnd handeln, auch alle Lehen gaistlich vnd Weltlich leyhen vnd sunst alles das handlen tun vnd lassen,

das

das dem Regiment zugehört Als ain Herr derselben Lannd nichtz außgenomen on all Irrung Inträg vnd verhindernuß graf Eberharts des Jüngern seiner erben vnd nachkomen vnd menigklichs von seinen wegen dann er deß in allweg Graf Eberharts des eltern Lebenlang müßig steen vnd damit nichtzit zu tun haben sol In kainerlay weis noch weg vngeuarlich. dargegen sol Graf Eberhart der elter sein lebenlang Graf Eberharten dem Jüngern järlich geben Achttusent guldin Reinischer vnnd Im die zum halbtheil auf santt Jerigen tag nest vnd das ander halbtail auff santt Martinstag darnach auch nestfolgende vnd hinfuro Järlichs auff Jetzbestimpt zeitten antwurten gen Vlme In die Statt Vlm on Irrung vnd verbott, daselbs auch Graf Eberhart der Jung die auf zymlich Quittantzen empfahen lassen sol, deßgleich sol graf Eberhart der elter graf Eberharten dem Jüngern zu dem Silbergeschirr, So er Im vormals geben hat, Jetzo aber ain zymlich Silbergeschirr geben, damit Er nach seinem stand vnd wesen gepurlich versorgt sey. Graf Eberhart der elter sol auch der hochgebornen fürstin fraw Elsbethen gebornen Margräfin zu Brandemburg graf Eberharts des Jüngern elichen gemahel geben desselben Ires gemahels lebenlang zwaytusent guldin Reinischer, wie Jr dann die vormals verschriben sint, Item Graf Eberhart sol auch graf Eberharten dem Jüngern fur alle sein zusprüch vnd vordrung, die er bis auff disen tag zu Im gehapt oder vermaint hat zu haben, Sie beruren gulten schulden oder anders nichtz Ausgenomen geben In ainem Monat dem nesten zwelfftausent guldin auch vff ain quittantz, vnd sollen derselb Graf Eberhart der Jung mit solichen vorgemelten Acht vnd zwelfftausent guldin auch die obgenant sein elich gemahel mit den zwaytausent guldin graf Eberharts des eltern leben lang gantz außgericht vnd deß benügig sein, weitter dhain vordrung noch anspruch vmb merers Jnen zu geben noch pflichtig zu sein zu haben, dann ob es sich begeben würd, das graf Eberharten dem Jüngern sein tail Lannds, wie hernach dauon gemeldet wirt, wider zuhanden wurde, So sol er sich desselben vnd auch alsdann die gemelt sein elich gemahel Irs widems, wie Ir der verschriben ist, halten vnd niemand Jnen weiter obgmelter Acht vnd zwaytusent guldin halben In ainichen weg nichtzit schuldig, Sonnder sie sollen alsdann gegen Graf Eberharten dem Jüngern vnd seiner elichen gemahel tod vnd absin vnd ob sich wurd begeben, das graf Eberhart der Elter mit tod abgieng on elich geboren lybßerben Mannspersonen vor Graf Eberharten dem Jungern, des die macht stet zu dem allmechtigen, So sol alsdann demselbigen Graf Eberharten dem Jungern wider werden vnd eruolgen sein tail lannds mit sampt dem Silbergeschirr vnd hawsrat, wie er das zu ziten des zusamenwerffens Ir baider Land halb getan, gehapt vnd Jetzo graf Eberhart der elter Innhat mit Stetten, Schlossen, Dörffern Weylern, Luten, guten, zinsen, nutzen, gülten, vorsten, Wiltpennen, glaiten zöllen vnd allem andernm darzu die=

dienende, och Wein Korn vnd Habern, So zu denselben zyten in den Stetten vnd Schlossen, So Im zusten werden funden wirdet nichtzit hindan gesetzt noch vßgenom̃en, dann Stutgarten Statt vnd Schloss mit sambt den dörffern vnd vörsten, auch allen nutzen gulten, Luten guten vnd aller gerechtigkait gaistlicher vnd weltlicher Lehen darzugehörig, doch so sol Graf Eberharten dem Jüngern, wann es sich zu fällen begeb nach abgang graf Eberharts des eltern die gülten zu Stutgarten gehörig mit Blawbeuren der Statt, Rugk vnd Gerhawsen den zwayen Schlossen auch den dörffern vnd vörsten darzu gehörig vergleicht werden, vnd wa Blawbeuren so vil gult nit ertragen möcht, So sol Im des an andern Orten vergleichung geschehen vngeuarlich. Es sol ouch Graf Eberharten dem Jüngern der Schirm vnd die Castuogtey des Closters zu Blawburen mit siner zugehörd zusten, werden vnd ervolgen, doch so sol er solich Closter mit der zugehörd vnbeswärt vnd vnbedrängt lassen beleyben, Sonder halten, wie Graf Eberhart der elter getan hat vngeuarlich. Wer ouch das by zyten graf Eberharts des eltern leben vnd seinem Regiment ichtzit von Graf Eberharts des jüngern tail lands, So er zu ziten des zusamenwerffens gehapt hat, ainicherlay versetzt verkaufft oder verendert wurde, Als derselb graf Eberhart der elter deß nach Inhalt des letzsten Vertrags vnd des Regiments gut macht hat, wa sich dann der fall begeben, das Graf Eberharten dem Jüngern sin tail lannds, wie hieuor steet, wider würde, So sol Im alsdann von sinem Sun, ob Graf Eberhart der elter dhainen elichen lybserben Manspersonen hinder Im verließ, oder ob Graf Eberhart der Jung zu solichen ziten Graf Eberharts des eltern abgang auch dhainen elichen Manlichen lybserben hett von dem von wirtemberg dem Graf Eberhart der elter sein tail Lands verordnet vnd verschafft hätt, dasselb so also versetzt verkaufft oder verendert were nach billichen dingen och verglicht werden vngeuerlich. Item ob aber Graff Eberhart der elter zu ziten sins abgangs eelich geborn manlich liebserben hinder Im verließ, So solt denselben sin verlaussen teil lands mit Stetten Schlossen Dörffern Wylern luten guten Zinsen nutzen gulten vörsten Wiltpennen gelaiten zöllen vnd allem anderm darzu gehörig, auch silbergeschirr Haußraut vnd anderm mit sampt Stutgarten wieuorstet nichtzit vßgenomen noch hindan gesetzt, werden gedyhen vnd ervolgen on Irrung Intrag vnd Hindernuß Graue Eberharts des Jüngern siner erben vnd nachkomen vnd menglichs von sinen wegen, Were aber das Graue Eberhart der elter so er mit toud abgieng vor Graue Eberharten dem Jüngern dehainen manlichen eelichen liebs erben hinder Im verließ vnd das alßdann graue Eberhart der Jung eelich Liebs erben manspersonen het, So solt sinem eltesten sone graue Eberharts des eltern verlaussen teyl lands, wie er das zu ziten des zusamenwerffens gehapt hat mitsampt Stutgarten vor graue Eberharten dem jüngern werden vnd eruolgen. Ob aber Graue Eberhart der

Jung

Jung zu Ziten graue Eberharts des eltern abgang deheinen elichen geborn mänlichen Liebserben hett, So sol alßdann Graue Eberhards des eltern teill lands mitsampt Stutgarten auch Silbergeschirr Haußraut vnd anderm fallen vnd werden ainem von Wirtemberg elich geborn dem dann derselb graue Eberhart der elter das vermacht verordnet vnd verschafft hett als er och des zutund gut macht hatt vnd haben sol one verhindert graue Eberharts des Jüngern vnd menglichs von sinen wegen Vnnd was ouch Jr jedem also yne wurdet sol er Jnhaben nutzen niessen vnd bruchen mit aller herlichkait gewaltsami vnd oberkait, wie sich das gepürt, on alle Jrrung, Jntrag vnd verhinderung des andern vngeuerlich. Es sol och alßdann graff Eberhart der Junger vff sich nemen zubezaln So vil schulden lipgeding burgsaß vnd verschribner dienstgelt, als er zu zitten obgemelts zusamenwerffens schuldig gewesen ist. deßglichen sol och graue Eberharts des Jüngern eelicher sone dem graue Eberharts des eltern teil Lands, wie vorstet, wurde oder ob er keinen elichen Liebserben mannspersonen hett der von Wirtemberg dem graue Eberhart der elter sin teyl Lands verschafft hat auch vff sich nemen zubezalen so vil schulden lipgeding, burgsäß, vnd verschriebener dinstgeld, als Graff Eberhart der elter zu Ziten des zusamenwerfens schuldig gewesen ist, Vnnd soll Jr Jeglicher von der somm, so er also vff sich nemen sol all Zinnß gulten dienstgelt, Lipgeding burgsäß vnd was vff jede Somm so Jm ubergeben würdet vnd och sust verschriben ist vßrichten alles one des andern costen schaden vnd verlust vngeuerlich. Were aber das sich die schulden syt des zusamenwerffens gemert hätten, So sol graff Eberhart der Jung oder sin sone oder der dem grave Eberhart der elter sin teyl lands verschafft hett, Jr jeglicher in glichem teyl mit solicher merung beladen werden. Wern aber der schulden minder, dann zu Ziten des zusamenwerffens, So sol solich mindrung auch Jr Jedem glich an siner anzal werden abgezogen. Ob sich auch begeben, das graff Eberhart der elter mit toud abgen vnd graff Eberharts des Jungern son sin taill lands oder ainem andern von Wirtenberg wurdt wieuorstett, ob dann derselben ainer vnder sinen rechten Jaren vnd tagen also das er zu regieren zu jung were, so soll Graue Eberhartt der Jünger desselben von Wirtemberg fürmunder nit sein noch werden, Sonder sin sachen sollen werden geregiert vnd gehandlet, wie graff Eberhart der elter das by sinem Leben ordnen setzen vnd machen würdet. Were aber das derselb graue Eberhart zuuor vnd Ee er solich satzung vnd ordnung machte vsser disem zit schiede, So sollen sine sachen durch die dry stend der prelauten, Ritterschafft vnd Landschafft sins vermachten Lands von Jedem teil vier darzu von Jnen selbs erwelt vnd geordnet, vßgericht vnd gehandlet werden, So lang biß er achtzehen Jar alt wurdet, alßdann sol er zu regieren selber anstin alles on Jrrung Jntrag vnd hindernuß Graue Eberharts des Jüngern vnd mengklichs von sinen wegen vngeuerlich. Was ouch Graue

Eberharten dem Jüngern von sinem tail Lands wievorgemelt ist, yne vnd zu handen wurdet mit sampt Plauburen vnd siner zugehörd, von demselben allem sol er nichtzit hingeben versetzen verkouffen noch verendern in keinen Weg Sonder das by seinem teil lands der Herrschafft Wirtenberg behalten. Ob aber Im sachen zusten die Im vnd sinem tail lands zu nutz vnd Notdurfft dienen wurden, also das In wolt beduncken er solicher sachen halb versetzen vnd verenderung tun musst, wann er denn mit Raut vnd Willen zwölff Mann, der vier von den Prelaten, vier von der Ritterschafft vnd vier von der Landschafft sins teil lands Jetweder teil vsser Inen selbs erwelen sollen samptlich oder dem merentail solich versetzen oder verendrung tut so sol er des macht haben, Were aber das die zwölff samentlich oder den merteil bedaucht solicher versetzung vnd verenderung nit not sin, So soll er die zu tun vermiden vnd nit macht haben, vnd ob in solicher sach die zwölff nit ainig sein, sonder glich zerfallen wurden, So sollen sie ainen obman nemen vß der Landschafft des vorgenanten Graue Eberharts des Jüngern der in der sach Irer zertrennung ainen zufall tun sol vnnd welichem teil vnder den zwölffen Irer zertrennung er zufellt, daby sol es pliben vnd dem nachkomen werden vngeuerlich. der gnant Graue Eberhart der Jünger sol och die prelaten vnd all gaistlich stend, deßglich die armenlut in stetten vnd dörffern desselben sins tails verwant vnd zugehörig vnd ouch den andern teyl lands, ob Im der anfallen wurd by Iren gnaden fryhaiten Rechten vnd altem herkommen Jedes in siner gestalt vnd och die armen lut by iren gewonlichen stüren zinsen gulten vnd diensten on witter beswerung vnd gedrang pliben lauſſen, ouch sich deheiner vngnad, noch Rach vmb die hendel, So sich zwüschen Graue Eberharts des eltern, sin vnd Inen begeben hetten, gegen prelauten, Reten, Dienern oder Landschafft samentlich oder deheiner person Insonder Geistlich noch Weltlich mit der taut noch sust nit gebruchen noch vben vngeuerlich. Graue Eberhart der Jung sol ouch vor dem vnd ee er wider zu sinem teil Lands kompt vnd ouch darnach, ob er das erleben vnd darzu kommen würde vermiden vnnutz ouch annotdurfftig vnd geuerlich schulden vff sich zu nemen noch zu machen vngeuerlich. Were och das Graue Eberharts des Jüngern eelich gemachel vor Im mit toud abgieng, wurd er sich dann wider verhiraten so soll das gescheen mit ainer die sin gnoß ist. Ob er sich aber mit ainer mindern vnd nidern Person verhyraten wurd, vberkem er dann by derselben kind wenig oder vil, So sollen die an sinem teil Lands noch an der Herschafft Wirtemberg kainen erbteil haben emmpfahen noch vberkomen In deheinen Weg vngeuerlich. Ob er sich aber wider verhiraten wurd mit wissen vnd willen Graue Eberharts des eltern, Alßdann so sol derselb Graue Eberhart der elter derselben siner Gemachel auch zwaytusent guldin geben inmassen wie er der Jetzigen siner gemahel die zu geben verschriben ist. Es sol ouch zwuschen graue Eberharten dem Jüngern vnd ob es sich wie vorstet begeben

ben wurd, sinem sone oder dem, dem Graue Eberhart der elter sin teil Lands verschafft hett In vorgemelter maß vnd Iren erben auch Ihrer Land vnd der Iren ain fryer Zug sin von Ir ainem vnder den andern zuziehen vnd damit von Ir Jeglichs hindersassen gehalten werden, wie der in der erblichen tailung baider grauen Eberharts Vatter saligen angesenhen vnd verschriben ist vngeuerlich. Item graue Eberharten dem eltern sol vorbehalten sin die abnutzung der Stett Sloß vnd Ampter zu Böblingen, Sindelfingen, Wiltberg vnd Bulach mit sampt den Dörfern darzu gehörig, ouch die zehentusent guldin von Hirssow vnd Wurmlingen wegen mitsampt dem Silbergeschirr vnd Hußraut wie Im das alles von siner frowen vnnd Muter saligen angeuallen vnd das vormals nach lut der Verträg verschriben ist. Es sollen och nach graue Eberharts des eltern tod die aynung vnd Vertrag vormals gemacht In allen sachen by krefften sin vnd pliben, wa es anders disem vnserm entschaid in ainem oder mer puncten oder artickel nit widerwertig ist. Was ouch Graue Eberharten dem Jüngern von Graue Eberharten dem eltern Jetzo wurdet, mit demselben vnd ouch sinem lib vnd anderer hab, so er hat sol er In den schwebischen pund komen, Vnnd ob er den fall sins tail Lands oder das gantz Lannd, wie hieuor dauon begriffen ist, erleben wurde, Alßdann sol er aber mit sinem lib vnd denselben sinen Landen in dem gemelten pund sein vnd sollen die burger vnd Inwoner desselben sins teil lands, So In zum teyl oder gar anfallen möcht sich Jetzo gegen dem punt verschriben vnd daruff sweren in bywesen ainer vnser auch baider Graff Eberharten darzu verordneten botschafften, ob es sich wie uorstet zu fellen begeben, wo dann in ainichen weg wider disen entschaid vnd Spruch an ainem oder mer puncten oder artickeln geton vnd nit gehalten wurd, von wem das geschehe, das sie dann mitsampt dem gemelten pund mit Irer hilff vnd bystand daran sin sollen vnd wollen nach Irem Vermögen das diser vnser Spruch vnd entschaid an allen stucken puncten vnd artickeln by krefften plib och gehalten volzogen vnd gehanthapt werd als deßglichen der pund sich Jetzo herwiderumb des gegen der Landschafft auch verschriben sol vngeuerlich. Vnd heruff so sollen die obgenanten baid Graue Eberharten von Wirtemberg vmb all Ir Irrung vordrungen Spruch vnd gebrechen, so Ir ainer zu dem andern, den sinen, sinen Reten Dienern vnd allen sinen Zugewanten gaistlichen vnd Weltlichen biß vff disen tag diß brieffs datum gehapt vnd vermaint hat zu haben, Sie syen gelut, eröffnet oder nit, vnd was sich darinn oder darunder hat begeben für sich, die Irn Rät, Diener, zugewandten vnd darunder verdauchten miteinander gesönt vnd gericht sein vnd Ir deheiner darumb gegen dem andern oder den sinen, Räten, Dienern gaistlichen noch weltlichen noch den Jenhen so darzu oder darunder verwant oder verdaucht wern oder sin möchten, nichtzit vnfruntlichs handeln furnemen noch üben mit der taut noch sust In dehain wyß noch wege, wie dem namen geben werden möcht vngeuer-

geuerlich. Vnd sol graue Eberhart der Jung die gantze Lanndschafft Wirtemberg In sinem offen brieff vnder sinem sigell erlaussen der aid vnd pflicht so sie Im der erbhuldung halb getan habent vnnd sie der fry ledig vnd louß sagen, vnd soll daruff dieselb Landschafft von nuwen Swern disem vnsern entschaid an allen stucken puncten vnd artickeln souil es sie bindet oder berůrt nachzukomen vnd das zu halten getruwlich vnd vngeuerlich. Mit vrkund So haben Wir Maximilian Romischer Konig obgnant vnser koniglich Insigel vnd wir Wilhelm Bischoff zu Aystetten kayserlicher Anwalt vnnser Insigel, Och Wir Hug Graue zu Werdemberg vnd zum hailigenberg, hoptman ꝛc. vnd Symon von Stetten der elter vnser Jeder sin Insigel als zugesetzten, wie hieuorstet ouch an disen brieff tun hencken. Wir Eberhart der Elter vnd Wir Eberhart der Jünger Bekennen ouch an disem Brieff vnd gereden geloben vnd versprechen, was durch den obgenanten vnsern gnedigsten Hern den Römischen König, auch vnsern besondern lieben frůnd vnd geuatter hern Wilhelmen Bischoffen zu Aystetten, als Kayserlichen anwalt mitsampt vnserm Oheim graue Hugen vnd vnserm besondern Symon von stetten vnser baider zugesetzten hieuorgemelt entschaiden vnd vom merentail gesprochen ist, das wir solichs alles by vnsern aiden So Wir herumb liblich zu got vnd den hailigen geschworn haben souil vnser Jeden das berůrt an allen stücken puncten vnd artickeln getruwlich waur Stett vest vnd vnuerbrochenlich halten vnd dawider nit sein noch tun sollen noch wollen noch schaffen getan werden durch vnsselbs oder Jemand anders von vnnser dehains wegen in kain wyß noch Weg, dann Wir vns baid heruff aller fryhaiten Gaistlicher vnd Rechtlicher vßflucht der Wir vns wider Ichtzit in obgemeltem Spruch vnnd entschaid begriffen behelffen möchten verzigen vnd begeben haben alles one geuerd, Vnd des zu warem vrkund So hat vnser Jeglicher sin Insigel ouch offenlich tun hencken an disen brieff. Vnd diewyl wir Maximilian Römischer Konig vnd Wir Wilhelm Bischoff zu Aystetten kaiserlicher Anwalt disen vnsern Spruch vnd entschaid mit sampt den zwayen zu vns gesetzten In bywesen des Erwirdigen Berchtolden Ertzbischoffen zu Mentz des hailigen Romischen Richs in germanien Ertzcantzlers vnsers lieben neuen vnd Churfürsten, auch der hochgebornen friderichen vnd Sigmunden gebrůder Margraffen zů Brandemburg zu Stettin pomern der Cassuben vnd Wenden hertzogen burgraffen zu Nurmberg vnd fursten zu Rügen vnnsern lieben Oheimen vnd fursten gethon hand, So hond Wir Jetzbestimpten Berchtold Ertzbischoff zu Mentz Churfurst vnd Wir Friderich vnd Sigmund margraffen zu Brandemburg Gebrůder, So Wir by solichem obbestimpten Spruch vnnd entschaid durch eruordern vnsers gnedigsten Hern des Romischen Konigs vnd des Erwirdigen Hern Wilhelms Bischoffs zu Aystetten kayserlichen anwalts als der eröffnet worden ist, gewesen sient; Zu Vrkund desselben Spruchs vnd entschaids Wir egemelter Berchtold Ertzbischoff zu Mentz

Chur-

Churfurst vnser Insigel vnd Insonder Wir margraff friderich vnd margraff Sigmund vnser gemain Insigel zu des gemelten vnsers gnedigsten Hern des Romischen Königs vnd vnsers frunds von Aystetten kayserlichen anwalts, auch der vorgenanten Graue Hugen vnd Symon von Stetten Insigeln vor der gemelten vnser Swäger vnd Oheimen von Wirtemberg Insigeln ouch tun hencken an disen brieff, Der geben ist zu Franckfurt an dem drissigsten tag des Monats Julij nach Cristi gepurt vierzehenhundert vnd Im Nun vnd achtzigsten vnser Maximilian Königs Römischen Richs im vierden Jare.

Ad mandatum Dñi Regis
in; consß.

Diewol nu in disem Jetzgeschriben entschaid und spruch vnder anderm auch gesprochen vnd entschaiden ist, das der vorgenañt vnser Herr Graf Eberhard der Jünger mit dem, das Im von vnserm gnedigen Hern graf Eberharten dem eltern Jetzo wirdet auch mit seinem Leyb vnd anderer seiner Hab in vnsern Bunt komen sol, vnd ob er den fall seins teil Lands oder das ganz Lannd, wie auch In disem obestimpten entschaid ist begriffen erleben würde, das er alsdann Aber mit seinem leib vnd denselben seinen Landen in demselben vnserm Bunt sol sein vnd das sich die Burger and Einwoner desselben seins tail Lands, So Im zutayl oder gar anfallen mocht gegen vns Jetzund sollen verschreiben vnd darauff sweren, Ob es sich zufällen Wie vorstett begeben, Wann dann wider disen obgeschriben entschaid vnd spruch an ainen oder mer stücken getan vnd der nit gehalten wurd von wem das gescheh, das sie dann mitsampt vns mit Irer Hilff vnd beystand daran sein sollen, das derselb spruch vnd entschaid in allen stücken bey krefften beleyb vnd gehalten werde, deßgleichen Wir vns auch widerumb gegen In verschreiben vnd verbinden sollen, Wie derselb Articke das clärlicher außweyset. Demnach und dieweyl sich die gantz Lantschafft Wirtemberg diser Jetzgemelten ding gegen vns verschriben vnd das gesworen hand, So haben Wir alle gemainlich vnd vnuerschaidenlich den burgern und einwonern des gantzen Lands Wirtemberg bey vnsern guten trewen an ayds statt zugesagt, geredt vnd versprochen vnd tun das in krafft ditz briefs, Ob sich begeben, das vnserm Herren Graf Eberharten dem Jüngern sein tail Lands oder das gantz Land Wirtemberg anfallen würde, Wie das in dem vorgeschriben entschaid vnd spruch ainhelliglich entschaiden vnd begriffen ist, wa dann in ainichem Weg Wider denselben spruch vnd entschaid getan vnd nit gehalten würde, von wem das gescheh, das Wir dann mit sampt der vorgemelten Lantschafft Wirtemberg mit vnser Hilff vnd beystand daran sein sollen vnd wöllen nach vnserm vermügen, das derselb spruch vnd entschaid an allen stůcken puncten vnd artickeln bey krefften beleyb gehalten vollzogen vnd gehanthapt

 werde,

werde, Und ob sich begeben, das der Bunt diser sachenhalb in ainich Vehd krieg oder ander widerwertigkait kemen vnd die Jarzal des Bunts Eer dann dieselben sachen gericht oder betragen außgen wurden, So sollen vnd wollen Wir nichtzit deßtmeynder Nach außgang solichs Bunts Im dannoch nach allem vnserm vermügen getrewlich beratten vnd beholffen sein So lang biß das die gemelten sachen genntzlich hingelegt, gericht vnd betragen werden, Alles getrewlich vnd vngeuarlich. vnd des zu warem vrkund So haben von vns obgenanten Prelaten, grauen freyen und der vom Adel wegen, Namlich Wir diß nachbenanten Vlrich Graf zu Montfort Herr zu Tettnang der elter der zeit Hauptmann des tails Im Hege Bund am Bodemsee vnd zu Im Wir Wolffgang von Clingenberg Tewtschsordens LanntComithur der Baley zu Elsäß vnnd Burgundi, Johanns Abbt des gotzhaws Salmenßweyler ordens von Citel, Jörig Graf zu Werdemberg vnd zum Hailigenberg, Johanns Graf zu Sonnenberg, Landuogt, Connrat von Schellemberg, Ritter vnd Bilgrin von Reyschach zu Stöffeln. Item Aulbrecht Herr zu Limburg, des Rö. Reichs erpschenck der zeit Hauptmann des tails am kochen, zu Im Wir Ludwig Graf zu Helffenstain der Jünger, Aulbrecht von Rechberg, von Hohenrechberg, Vlrich von Westerstetten, Connrat von Ahelfingen, Renwart von Wellwart alle vier Ritter vnnd Ber von Hürnhain Hawsuogt zu Stutgarten, Item Vlrich von Fruntsperg zu Myndelhain Ritter der zeit Hauptman des tails an der Tonaw, zu Im Wir Symon Abbt sannt Jörigen gotzhaws zu Ochsenhawsen, Symon Abbt des gotzhaws zu Obermarchtal, philipps graf zu Kirchberg, Hanns von Stöffeln zu Justingen frey, Wilhalm von Stadion Ritter vnd Burkhart von Elrbach zu Lauphain, Item Jörig von Ehingen der zeyt Hauptman des tails am Necker, Connrat Schenck von Winterstetten, Hermann von Sachssenhain, Hanns von Newnegg, alle vier Ritter, Wolff von tachenhawsen der elter, Burkhart von Ehingen vnd Ludwig von Nippenburg alle vnnsere aigne Insigel für vns vnd alle ander gemain gesellschafften sannt Jörigen schilts Als darzu verordnet vnd erbetten vnd für all vnser erben vnd Nachkomen offennlich hieran tun henken, vnd Wir die Burgermaister vnnd Ratt des heiligen Reichs Stett Namlich Vlm, Eßlingen, Rewtlingen, Hall, Gmünd, vnd dinckelspühel vnser Stett Secrett Insigel für vns vnd all ander gemain Stett hie obgenannt, Als auch darzu von In verordnet vnd erbetten vnd für all vnser vnd Ir nachkomen auch offenlich tun hencken An disen brieff. vnnder den obgeschriben Insigel allen Wir die Hauptlüt, prelatten, Grauen, freyen, Ritter vnd Knecht die vom Adel vnd von den Stetten vns das alles zu halten vestigklich verbinden gleicherweis als ob vnser aller vnd Jedes Innsigel besonder hieran hienngen vnd alle von Namen zu namen an disem brief geschriben stunden, der geben ist auf freytag nest nach Sant Symon vnd Sannt Judastag, Anno ꝛc, LXXXX.

Num. 4.

Kayserliches Mandat an Gr. Eberharden zu Würtenberg wider Herzog Georgen die Waffen nicht zu ergreiffen. d. d. 18. Martii 1490.

Wir Friderich von Gottes Genaden Römischer Kayser rc. Embietten dem Wolgebornen Eberharden dem Eltern Grauen zu Wirtemberg vnnd Mumpelgart vnserm Swager Ratt vnd des Rychs lieben getruwen vnser gnad vnd alles gut. Wolgeborner Swager Ratt lieber getruwer. Dir ist vnzwyflich vnuerborgen, was getruwen flyß müe vnd Arbait Wir in verschiner zit gehabt die Irrung Spänn vud zwytracht sich zwüschent dem Hochgebornnen Görgen pfalzgrauen bj Ryne vnd Hertzogen Inn bayern vnserm lieben Oheim fursten vnnd Rat eins vnd ettlicher zuuerwandten vnsers pundtz des lands zu Swaben anders tayls haltend güttlich zuuerainen Auffrur vnd Krieg so in dem hailigen Rych daruß entsten möchten damit zuuerhütten, darInn sich derselb vnser Oheim aller zimlicheit geflissen vnd vns ouch dem durchluchtigisten fürsten vnserm lieben Son dem Römischen Konig vnser baider hüser dem hailigen Rych vnd tutscher nacion die mit swern Kriegen beladen sein vnd angefochten werden, zu ern vnd gutem, mer dann er villicht zutund schuldig gewesen ist verwilligt vnd dabj erbotten, Ob solich sin Verwilligung von Im nit vffgenomen, alsdann vmb alle sprüch vnd Vorderunge so der gemelt pund vnd sin zugewandten zu Im vnd er zu Inen Inn gemain oder sonderhait zu haben vermainen Recht vor vnser als der partheyen Rechten Herrn vnd ordentlicher Richter zu geben vnd zunemen zunemenen vnd zu geben, vnd wa das ouch nit gnug sich durch vns rechtlich entschaiden zu lassen, wes er sich ferrer zu erbietten schuldig sin, dem ouch durch In stracks volg beschehen soll vnd sich zuletst dem allemnach zu gütlichem Vertrag vff den genanten vnsern lieben son den Römischen Konig begeben, der In vnd die verwandten den gemelten vnsers pundtz vmb solich Irrung Spenn vnd zwyträcht zu güttlicher vnd rechtlicher entschaidung vff den Erwirdigen Wilhalmen Bischoffen zu Aystetten vnsern Fursten Rat vnd lieben Andechtigen vnd dich vertädingt hat, langt vns glouplich an, wiewol der gemelt vnser lieber Oheim Hertzog Jörg solichs gehorsamlich angenommen, sich ouch daruff fur die yetzberürten Richter In recht gelassen vnd daselbst gegen den benanten verwandten deß pundtz In verhör vnd recht onentschaiden stee, das dannocht die houptlut vnd verwandten desselben pundtz vber solichs alles sich teglichs dartzu rüsten vnd schicken, deß ouch in Reden mercken lassen den Egenanten vnsern lieben Oheim gewaltiglich zu vberziehen vnd mutwilliglich vber recht In scheden zu füren, das, diewyl du waist, der obberürt

pund

pund zu handthabung fridens vnd rechtens vnnd krieg vnnd vffrur In dem hailigen Rych damit zu furkommen anfenglich durch vns furgenommen vnd gemacht, zu hören fremd vnd vns als Römischen kaiser In keinen Weg zu gedulden lydenlich ist, vnd gebietten dir demnach by den pflichten damit du vns vnd dem hailigen Rych verpunden bist ouch priuierung vnd entsetzung aller gnad fryhaiten priuilegien vnd was du von vns vnd dem hailigen Rych hast von Römischer kaiserlicher macht volkomenhait Ernstlich vnd wollen, ob die houptlut vnd verwandten des obberurten vnsers pundtz solich vnser vnd vnsers lieben sons gnedig handlung vnd des genanten vnsers oheims völlig vnd vberflüssig Rechterbietten verachten vnd In daruber muttwillig zu bekriegen vnderstēn vnd dich deß vmb anhang hilff vnd bystand ersuchen wůrden, das du In dann darinn kaynerlay gehör hilff noch bystand erzoigest, sonder deßhalb vnd in ander weg allein vff vns als dinen rechten Herrn dem du on alles mittel vnderworffen vnd mit den höchsten pflichten verbunden bist vnd dagegen dich kaynerlay pflicht noch ayd, ob du die dem pund geton hettest, verbinden mügen noch sollen oder wem Wir das an vnser stat befelhen din vffsehen habest vnd helffest den genanten vnsern lieben Oheim, Als einem gehorsamen fursten vnsers Rychs by Recht vnd billichait, dartzu Wir sin mechtig sin, handthaben schůtzen vnd schirmen vnd dich dar Inn nit anders ertzoigest, als dir zutund gepůrt, daran tust du vnser ernstlich meynung, dann wa du diß vnser gebott verachten vnd daruber dem obgemelten pund zu solichem Irem vnbillichen mutwilligen furnemen ainicherlay heimlichs oder offenlichs anhangs hilff oder zuschub tun wůrdest, wollen wir mit hilff des hailigen Rychs gegen dir furnemen handeln vnd gefarn, als sich gegen ainem Verächter vnsers gesetzten fridens vnd rechtens, zerrůtters des hailigen rychs vnd tůtscher nacion zu tund gepůrt, darnach wisse dich zurichten. Geben zu Lyntz am achtzehenden tag des monatz Marcij Nach Cristi gepurt Xiiij^c. vnd Im LXXXX. vnsers kaiserthumbs Im XXXViij. Jarn.

Ad mandatum dñi Imperatoris
in Consilio.

Num. 5.

Anschlag und Rüstung vnder den Fürsten vnd Pund vber den Bischoff zu Speyr Jtel Schelmen halb zu Heylpronn beschlossen.

Item Rustung vnd Anschlag durch min gnedigst vnd gnedig Hern von Mentz vnd Würtemberg Inn bywesen der Kön. Maj. Gesannten Ludwigen von Emerßhofen, Herrn Hans Fuchsen Brandemburgischen Hoffmaister vnd der ver-

verordneten vom pund zu Haylpronn fürgenomen, was yedem tayl zu dem fürgenomen Zug zu haben uffgelegt ist, Nemlich

Item der Kön. May. iij^c. (250) Pfert ij^m. ij^c. zu fuß, dartzu sol sin gnad schicken ain ringe Houptbüchssen, zwo quartten, Sechs schlangen-büchsen Stain bulfer Wegen Howen, schuffeln pickeln vnnd alle geraitschafft mit sampt ainem büchsenmaister als in das feld gehört.

Item min gnediger Herr von Mentz c. pfert, dartzu sol sin gnad schicken iij. schlangenbüchsen Stain bulfer Wegen Howen, schuffeln pickeln büchsenmaister vnnd alle geraitschafft als Inn feld gehört.

Item min gnediger Herr von Trier fünffzig pfert.

Item min gnediger Herr von Brandemburg (v. (450.) pfert, dartzu sol sin Gnad schicken die Büchs das mendlin genant vnd ein schlangen püchsen mit stainen, pulfer ꝛc.

Item min gned. Herr von Augspurg xxx. pfert, ij^c. zu fuß und darzu iij. schlangenbüchsen mit stainen, pulfer, Büchsenmaister, Wagen Howen, Schufeln ꝛc.

Item min gnediger Herr von Baden sol gerüst sin mit lx. pferden dergestallt wann sin gnad darum Hilff zu tun die Im gepürt ersucht werd, das dann sin gnad damit zu Hilff komen mög.

Item min gnediger Herr von Würtemberg iij^c. (250.) pfert ij^m. ij^c. zu fuß dartzu sol sin gnad schicken die Büchs genant Vnruw und x. strytwagen mit stainen bulffer, Büchsenmaister Wegen Howen schuffeln pickeln vnd aller Geraitschafft als In feld gehört.

Item der gemain punt vom Adel und den Stetten vc. pfert iiij^m. iiij^c. zu fuß, dartzu sollen sie schicken ain ringe Houptbüchse, vj. Viertailbüchsen, xij. schlangenbüchsen, x. strytwagen und ob man der nit gehaben möcht darfür hundert hackenbüchsen mit stainen bulfer, büchsenmaister, Wegen Howen schuffeln bickeln und aller Gereitschafft, als Ins feld gehört.

Item uff das ist ain tag fürgenommen uff Donnerstag nach allerhailigen zunechst zu nacht Sollen der Kön. May. ouch der Fürsten und Hern des Pundtz verwandten Houptlüt So yede Parthy den Iren zum Veltzug zuordnen würt, Auch Houptlüt und Rett des Pundts, so in das feld verordnet sind mit samt dem gemainen Obersten Feldhouptmann byainander zu Eßlingen sin vnd Rattschlagen, wa und welchem ort der gantz Zug zusamenkomen und was man fürnemen söll und wöll.

Vnd solicher Zug soll uff sant Martinstag nechstkompt zu Roſſ und fuß byainander an dem End sin, als daz yeder Houptman vonn Houptlüten und Retten

ten des pundtz uff den obgenanten Tag zu Eßlingen beschaiden würt, damit er den sinen under ougen und engegen schicken und sie der Maistat berichten mög.

Item ein yeder sol sine fußknecht mit krebß und Gollern versehen und dartzu einen yeden zu Roß und zu fuß bezaichnen mit einem roten krütz Inn ainer wyssen Feldung.

Item es ist ouch gemainer Houptlüt vnd Rett ernstlich bitt und beger das sich yederman nicht destmynder In rüstung hab und halt Ob man der mit Macht nottürfftig würdt, das dann yedermann lut der Aynung und vorgemachten Abschiden nach zu ziehen und helffen mög, wie man das ainander schuldig ist.

Item ob ouch ainicherlay mandat Ytelschelmen halb ußgeen würden mit der tat still zu sten, damit sol es lut deß Abschids zu Vlm gemacht gehalten werden.

Item als die Kays. vnd Kön. May. vmb Hilff gen Oesterrich vnd Hungern gemant, hond Houptlüt vnd Ret des Pundtz Ratz gepflegen ist erwegen das dißmals still zu sten sy biß vff verrer Abred.

Item es soll ouch yederman sinen geschickten Ain Houptman zuordnen dem sie Aydspflicht tuen gehorsam zu sin vnd ouch Inen vnd Irem zugeordneten Houptman darjnn befelch geben dem obersten felthouptman aydspflicht zu tun gehorsam zu sind, wie sich gepürt.

Item miner gnedigen Herrn der Houptlüt vnd Ret des punds Ernstlicheßt befehln bitt vnd begeren ist die ding und sonderlichen die Anzal zu Roß vnd zu fuß So gehaymeßt sin mag zu behalten vnd die geschicktesten So ain yeder zu Roß vnd fuß gehaben mag zu siner Anzal schicken vnd nemen.

Item es sol ouch ein yeder die sinen mit Hütten vnd Wagen fürsehen, dann solt ainer im huß und der ander im feld ligen, möcht darus vnwill erwachsen, der besser verhüt were.

Item es sind ouch von Houptlüten vnd Retten des pundtz zum Velthoptmann verordnet, Nemlich von der Ritterschafft fünff vnd von den Retten der Stett fünff die mit dem gemainen Obersten Veldhouptman das best fürnemen und handeln sollen.

Num. 6.

Revers Bischoffs Ludwigs zu Speyr gegen dem Schwäbischen Bund wegen Itel-Schelmen von Bergen, dessen Feinden der Bischoff Unterschlauff gegeben. d. d. 5. Nov. 1490.

Wir Ludouig von gots gnaden Bischoff zu Spyer vnnd Dombdechan vnd Capittel gemeinlich daselbst, Bekennen vnd thun kunt offennbar mit diesem briefe, Als in kurtzuerschiener zyt, Ytelschelmen von Bergen sein Sloß Neptzheym vßge

vßgebrennt vnd Jme vnd sinen armen luten daselbst das Jre genommen vnnd durch vnsern Stifft zu Spyer on vfgehalten hinweg getrieben ist, darumb dann der löblich Bundt des Lands zu Schwaben vnnd sin zugewanten von des genanten Ytels als Jrs Buntgenossen wegen gegen vns vnd vnserm Stift hant wollen rach vnd straff thun, Als sie dann darumb mit merglicher macht zu rosse vnnd fuß vfgewesen sint, haben diß hienachgeschriben mit namen Her Heinrich von Helmstat Domdechan zu Spyer vnd Her Eberhart vom Nuwenhuse Domher daselbst, Heinrich von Sternenfels Hofmeister, Doctor Ludwig Vergenhanß, Probst vnd Cantzler, Marck von Halfingen vogt zu Vaihingen vnd Johannes Heller Secretarius. vß guter meynung zuuerkomen obgemelt beschedigung vnser vnd vnsers Stifts vnnd den mercklichen vnd verderplichen schaden der vns vnd allen vnsern zugewanten daruß hett mögen entspringen gegen dem vorgemelten Bunde vnd sinen verwandten So viel flys mühe vnd arbeit angekert, das Jnen ab erbetten ist solch ir furnemen Rach vnd straff vmb den vorgemelten Handel an Ytelschelmen begangen. So viel Wir vnd vnser Stifft schuld darJn haben mochten zuuermyden vnd deßhalb mit vns gericht zu syn, doch vff abtrag vnd bekerung des zugefügten schadens. da dann von dem obgemelten Bunt zum vorderisten angesehen ist der loblich Stift vnser lieben Frauwen vnd die vfenthaltung vnnd Versehung des gemeynen adels. das das alles vnuerderbt belybe, vff das die obgemelten Sechs Teydingslute zwuschen dem dickgemelten Bunt auch vns vnd vnserm Stift geteidingt, darJn wir auch gehollen vnd gewilligt haben. Nemlich also. das Wir dem obgemelten Ytel Schelmen was er zu Nyptzheim Buchach vnd andern enden geyn Nyptzheim gehörig hat. abkauffen vnd Jme ye vmb ein gulden gelts der richtig vnd gewisse ist zwentzig Rynischer gulden geben sollen. Deßglichen korn Habern Huner gentze vnd derglich auch bezalen, wie dann an dem ende Lendlich ist vnd nach Herren gülten geachtet wirt. vnd die oberkeit so der gemelt Ytel an den enden hat, auch den schaden der Jm zu Nyptzheym wie stet zugefügt ist: sollen Wir Jm nach billicher achtung bezalen. Ob Wir aber des mit Jme nit eins werden mochten. So soll zu dem Hochgebornen vnserm lieben Hern vnd Frunde vnd gnedigen Hern Graf Eberharten zu Wirtemberg vnd zu Mumpelgart ꝛc. dem eltern stan. Was er vns heißt. Jme dafur gebben. das sollen Wir thun. damit Jm solch oberkeit vnd schade wole bezalt werde. deßglichen sollen wir des benanten Ytels Armen luten vnd hindersassen zu Nyptzheym Jren schaden der Jnen in dem obgemelten Handel auch ist zugefügt, vßrichten vnd bekeren nach billichkeit vnd soll, so ferre Wir des mit Jnen nit eins werden mochten, auch stan zu dem obgemelten vnserm lieben vnd gnedigen Hern Graf Eberharten den Armenluten darfur zuthund nach sinem bescheit. vnnd solle der vorgenannt kauf auch bezalung der Oberkeit zu Nyptzheim vnd des zugefügten schadens Yteln vnd sinen armen luten daselbs widderfaren

in vier wochen den nesten nach datum dis briefs vngeuerlich zu Stutgart von dem obgemelten vnserm lieben vnd gnedigen Hern Graf Eberharten beslossen gemessigt vnd die zit der bezalung des alles von siner lieb vnd gnaden bestimbt vnnd also wie das geschicht vßgericht vnd volzogen werden. vnd vmb den costen vnd schaden. so dem gemeynen Bunt vnd sinen verwanten der sach halb vfgelaufen vnd von Inen erlitten ist; sollen Wir obgenanter Bischoff Luduig von Spyer dem Bundt rechts sin fur den Hochwirdigen vnd Hochgebornen Fursten vnd Herrn, Hern Berchtolden Ertzbischoffen zu Meintz vnd Churfursten vnd Hern Eberharten Grafen zu Wirtemberg vnd zu Mumpelgart ꝛc. dem eltern. vnd was denen nach clage, antwurt vnd allem furtrag So von dem Bunt vnd vns geschehen zu recht erkent wirt. daby soll es blyben on alle weygerung vßzůg vnd appellieren, Oder wir sollen dem Bundt vmb sin furdrung obgemelts costens vnd schadens für das Recht gebben zweytusent Rynischer gülden vnd Inen die vff vnser lieben Frauwentag Liechtmesse schirst in Iren sichern gewalt gein Esslingen antwurten, Oder aber mit dem so wir vnd vnser Stifft hie dißhalb Rynes haben In den obgemelten Schwebischen bunt kommen, Als wir dann vnder der dryen meynungen eyne ietzt zugesagt haben vfzunemmen, doch welche wir wollen vnd dasselbig in eynem Monat dem nesten nach dis briefs datum dem Bunt vnder vnserm vnd vnsers Capittels Insiegel zuschryben. Wir obgenanter Bischoff Luduig. auch Domdechan vnd Capittel zu Spyer Bekennen alles des so an diesem briefe geschrieben stat, deß also von den vorgenanten Sechs teydingsluten verteydingt sin. vnd das Wir auch solchs mit gutem willen angenommen haben, vnd also vfrecht vnd getrulich, wie von Wort zu Wort Hieuor geschrieben stet volziehen, halten vnd dem nachkommen sollen vnd wollen. alles on alle argelist vnd geuerd. Vnd des zu warem Vrkunde vnd gezugnus. So haben wir dickgemelten Bischoff Ludeuig vnd Domdechan vnd Capittel zu Spyer vnser vnd vnsers Capittels Insiegel offentlich gehenckt an diesen brief. Vnd wir obgenanten Teydingslute, wie Wir mit namen hieuorgeschrieben standt Bekennen auch an disem briefe, das Wir in allen puncten vnd artickeln wie die obgelut hant also geteydingt vnd des von beyden teylen zuläß vnd Willigung erfunden haben. vnd hant zu gezugnus dieser Dinge vnser yder sin Insiegel auch an diesen brief gehenckt, der geben ist zu Eßlingen vf Frytag nach allerheyligen tag Nach Cristi geburt als man zalt Tusent vierhundert vnd Nüntzig Jare.

Num. 7.

Ordnung der Ersetzung des Predigamts zu Lauffen nebst dessen Verrichtung und Besoldung. d. d. 5. Mart. 1491.

WIR Eberhart Graue zu Wirtemberg vnnd zu Mumppeligart ꝛc. der elter, Bekennent offentlich vnd tuend kundt allermenigklich mit disem briefe, Als die

die Lehenschafft der pfründe des hailigen gaists altars vnd des predigampts in der Pfarrkirchen der hailigen Junckfrowen Regiswindis zu Louffen Wirtzburger Bistumbs von dem Stiffter Jr baider nemlich dem Ersamen priester Hern Conraten Schützen säligen vnns vnsern erben vnd nachkomen weltlichen Herren zu Louffen gegeben worden ist, habent wir vns als der Herre desselben flecken vnd als castuogt Lehen Herre vnd oberster hailigen pflegere der benanten pfarrkirchen sancte Regiswindis obgenant mit vnsern lieben getruwen dem pfarrer Maister Ludwigen Eppen, dem Gerichte vnd den hailigen pflegern zu Louffen vmb merung willen götlichs diensts vnd vfung des gemelten predig ampts diser nachuolgenden ordnungen geaint, ains yeden, der zu einem prediger zu Louffen vfgenomen werden sol, geschicklichkait, qualitatem vnd warzu er verbunden sin vnd was Jm Jars dauon werden sol Innhaltende, die wir fur vns, vnsere erben vnd nachkomen by guten truwen vnd rechter waurheit versprechent zehalten vnd zehandthaben getruwlich vnd vngeuarlich, zum ersten so habent wir geordnet vnd gesetzt, daz die obgenant des hailigen gaists pfrunde vnd das berürt predigampt geaint vnd in öwig zyt by ainannder blyben vnd nymer mer getrendt sonder hinfur allwegen baide samentlich von vnns vnnsern erben oder nachkommen ainem prediger geluhen werden söllent, als das ouch Jrs Stiffters mainung gewesen ist, Jtem wenn solich pfründe vnd predigampt ledig vnd vacieren wirt, So sollent die baide samentlich mitainander allwegen so dick sich das in öwig zytte begeben wirt geluhen werden ainem fromen erbern dapffern geschickten manne, der zum minsten sye Baccalarius in heiligen göttlichen geschrifft vnd möchte man haben ainen der in der hailigen geschrifft Baccalarius formatus oder Licenciat were, der solte fur ain schlechten Baccalarium der noch nit formatus were angenomen werden, es were dann sache, daz die geschicklichait des der Baccalarius vnd noch nit formatus were Jn fürtruge dergestalt, daz er lut diser vnser ordnung tougenlicher vnd nutzer denn andere die Baccalarij formati oder Licenciati werent vnd ouch darnach staltent geachtet erkennt vnd erfunden wurde, alsdenn möchte vnd sölte ain solicher ouch fur ander vffgenomen werden, Möchte man aber kainen Baccalarium noch Licenciaten in der hailigen geschrifft haben, so mochte vnd solte man alsdann vnd in demselben fale einen Licenciaten in gaistlichen rechten darzu geschickt vnd tougenlich vfnemen. Jtem ainem yeden dem die berurt des hailigen gaists pfrunde geluhen wirt, sol allwegen das Predigampt damit geluhen werden, vnd wann das geschicht, so sol er mit vnd in craft diser vnnser Ordnung vnd Verschrybung vf das predig ampt bestetiget sin so kreftiglich, als ob er von ainem Bischoff von Wirtzburg daruf bestetiget were vnd wyter bestetigung nit bedörffen, Ob ouch gott ainen prediger mit ainicherlay kranckhait angriffe, So sol Jm nit desterminder der berurten pfrund gült vnd das stipendium dem predigampt geschöpfft

vnd zu geordnet Järlich volgen gegeben vnd geraicht werden vmb deswillen daz in kunfftig zyte dester mer gelerter geschickter vnd tougenlicher lute, die vil guts tun mögent, darnach stellen werdent. Item ain yeder prediger sol haben Järlich achtzig sechs guldin Rinischer guter vnd genemer Landswerunge von baiden des hailigen gaists pfrunde vnd vom predig ampt, vnd was die pfrund minder hat denn achtzig Sechs gulden, das söllent die hailigen pflegere der gemelten pfarrkirchen sancte Regiswindis zu Louffen Im Järlich fur ain stipendium das predig ampt zuuersehen ervollen oder in verwysen, wa er das empfahe vnd ob er des vff widerkouffig gulten verwisen wurde, So offt denn dieselben gulten widerkouft vnd abgeloußt werdent, So offt sol das houptgute one allen verzuge von dem, der denn zumale prediger ist, mit Raut der obgenanten des pfarrers, Amptmans gerichts vnd der hailigen pflegere zu Louffen wider angelegt werden vnd der prediger desselben, so ferr mer gült denn er vormals dauon gehept hat darumb erkouft wirt, genießen, wurde aber minder darumb erkouft, so sol er des ouch engelten. Item welichem solich pfrunde vnd predig ampt hinfur geluhen würt, der sol verbunden vnd schuldig sin vff dise nachgeschriben tåg nach dem Imbis in der Pfarrkirchen zu Louffen zu predigen nemlich all Sonnentag, Item an den vier Hochzytlichen festen, Item vff dry vnnser lieben frowen tag nemlich Irer gepurt, der Liechtmeßß vnd der Verkundung, Item vff den grün Dornstag, Item vff den karfrytag, Item vff allerhailigen tag, Item vff den tag der Beschnidung cristi vnsers lieben Herren, Item vff der dryer hailigen kunig tag, Item vff vnnsers Herren fronlichnams tag, Item vff vnnsers Herrn vffart tag, Item vff der hailigen Junckfrowen Regiswindis tag. So sol er denn vf dise nachgenanten tåg predigen vnd zu predigen schuldig sin vor dem ampt der hailigen meß, Nemlich all zwolffbotten tag. Item vff sanct Johanns des hailigen touffers gepurt tag, Item vff sant Maria Magdalena tag, Item vff sanct Laurentien tag, Item vff sanct katherina tag, Item vff den oster montag vnd vff den pfingst montag, es were denn sach, daz der Pfarrer vff solich tag ainen oder mer vor dem ampt selbs predigen oder ainem andern zu predigen erlouben wölt, des er allwegen macht hat, ouch das dem prediger allwegen vier tag zuuor verkunden sol, alsdenn vnd in demselben fale sol ain prediger embunden vnd nit schuldig sin zu predigen, Item ain yeder prediger sol allwegen predigen by ainer stund vnd nit daruber vngeuerlich, vßgenomen am Grün Dornstag vnd am Karfrytag, so mag er predigen, als lang er wil, vnd es anders gotz diensts vnd ouch der vndertanen halb komenlich sin mag vnd sol allwegen fur sich nemen vnd vßfüren ain matery, die nach sinem beduncken oder anderer vnderrichtung dem gemein man zu bösserung sins Lebens vnd eruolgung öwiger säligkait aller nutzlichest sin mag, vnd hieruff so haben wir dem wirdigen wolgelerten vnnserm lieben getruwen maistern Simon Wagnern von Bäßikein der hailigen geschrifft Baccala-

cålarien das berürt predig ampt vmb gottes willen gnedigklich geluhen, der da, als wir fur waur bericht syent, erber geschickt vnd tougenlich ist, das Inhalt dise briefs zuuersehen, der sol ouch geniessen alles des, das Im als ainem prediger diß vnnser ordnung vnd Verschrybung zu gyt, alles getruwlich vnd vngeuarlich, vnd des zu waurem vesten vnd steten Vrkund so habent Wir vnnser Insigel offennlich hencken lauffen an disen briefe, daran vnser Statt Louffen Insigel zugezugknuß des, das der pfarrer, gericht vnd hailigen pfleger daselbs alles das so diser briefe Inhelt, mit vns gehanndelt vnd mit fryem gutem willen für sich vnd Ire nachkomen dayne verwilliget vnd gehollen habent, ouch gehenckt ist, Geben zu Stutgarten vff Sambstag vor dem Sonnentag Oculi den funfften tag des Monats Mertzen von cristi vnnsers lieben Herren gepurt, als man zalt viertzehenhundert Nuntzig vnd ain Jare.

Num. 8.

Abschied oder Rathschlag, welcher auf baider Fursten Marggr. Friderichs von Brandenburg und Gr. Eberharden zu Würtenberg Verbesserung zu Urach fürgenommen ist. d. d. 24. Febr. 1492.

Von erst das der Kayserlich Houptmann, ouch der gemain velthouptman des pundts Verwandten vnd des punts Ire sachen mitainander handeln als ain sach vnd Ir vffbott vff ainen tag vnd platz machen, wie hernach folgt.

Item Es sol ain zusatz Nemlich vff ^{c} pfert gelegt werden gen Menchingen vnd In dieselb refier vnd daselbs sin vff fritag vor dem Wyssen sontag schierst vnd yeder die sinen vff viertzehen tag mit zerung versehen vnd denselben Houptlutten zubefelhen besichtigung zu tund der enden da man sich dann nachmals furnemens versicht zugepruchen mit erlernung Weg, steg, furt vnd wes not ist, des dann die houptlut beschaiden werden.

Item darnach vff den Sontag Reminiscere sollen gen Vlm personlich kommen der kayserlich vnd punds velthouptman oder Ire Ret schicken, deßglichen die gemeinen Houptlut des puntz vnd Ire Ret, So dartzu verordnet werden. Dergleichen sollen ouch vff die zit gen Vlm kommen die jhenen von Menchingen So die obgemelt Besichtigung vnd erlernung geton haben Alda vff Iren Bericht zu ratschlagen, was ferren mit dem Hertzug furzunemen not vnd gut sy.

Item vff das haben sich baid min gnedig Herrn der Kaiserlich vnd felthoptmann yetzo geaint das vff den Sontag Letare halbfasten yedermann zwüschen Augspurg vnd Werd Im feld sin sol.

Item

Item das der kayserlich Houptmañ ainen an sin stat ordne der jhenhalb Ryns sye an eym gelegen ende vff . . . . tag vnd das alle die zu demselben sinem verordneten Houptman ziehen, die dann nach lut der mandaten Jhenhalb Ryns sitzen vff viertzehen tag nach Letare mitfasten.

Item das on alles vertziehen von disem tag hievß ain botschafft zur königlichen May. geschickt werde, die sin Kön. Mt des handels Lutter bericht, damit sein kön. Mt die sinen zu dem Houptman, So der Kays. Mt Houptmann vber ryn verordnen würdet, schick vnd ordne, die obbestimpt handlung on verziehen furzunemen, dann zu besorgen ist, das der Last von Franckenrich den Hern von Bayern zu Hilff vnuerziehen daselbs heryn gon werde. vnd das ouch siner kön. May. daby entdeckt werde, Nachdem die kayserl. Maj. die aytgenossen vffgefordert hab, wie mit denen durch ain verordnet botschafft oder schrifftlichen zum fruchtbarlichsten zuhandeln sy, damit sie dem kayser vnd ouch siner kön. Maj. vff solich vffbott hilff tue, ouch mit der kön. Maj. zu vnderreden an welchs Ende zu manen sy.

Item zu dem kayserl. Houptman Sol die kön. Mt die Jren ouch verordnen die gantzen volmechtigen gewalt haben dieselben siner gnaden Land Jhenhalb ryns ouch vff den tag N. vffzufordern vnd die nach Notturfft des Handels zu gebruchen.

Item das ouch ordnung fürgenommen werden, damit dem Höre Brofiand zugefürt werd vmb ain glichmessigen costen vnd das bestelt damit der frymarckt vnd vayl kouff sicherlich gehalten vnd zugefürt müg werden.

Item Es sollen dry nemlich ainer von fürsten, Ainer vom Adel vnd ainer von den Stetten zu zugmaister geordnet werden vber das geschoß mitsampt Jr geraitschafft die da aigentlich besichtigen vnd vffzaichnen das geschoß büchssen bulffer Stain vnd was yederman dargibt, das dasselb nachmals mit glichmessigem costen den so das darlyhen nach lut des Artickels Jn der aynung begriffen bezalt werde vnd versenhen, das kein mangel daran sy.

Item Augspurg, Item Vlm, Item Memyngen, Item Kempten, der yede sol ain Houptbüchs mit Stein bulffer vnd anderm dartzu gehörig haben vnd by yeder Houptbuchsen zwo Viertailbuchsen, zwo schlangen vnd vier Hackenbuchsen.

Item Es sollen yetzo vier Buchssenmaister genempt vnd geordnet die glich yetzo beschaiden werden sich zu dem geschoß zu fügen, das vnderhand zu nemen zu zurichten vnd zuuerfügen, was not ist.

Deßglichen zu den andern Viertailbuchsen Sollen ouch lut geordnet werden, die damit schiessen könden.

So

So volget hernach der Zusatz.

Die kön. Maj.	.	.	LXX. pfert.
Mentz	.	.	XXXV. pfert.
Trier	.	.	xiij. pfert.
Baden	.	.	xiij. pfert.
Würtemberg	.	.	Ic. LX. pfert.
Adel vnd Stett	.	.	iic. xiij. pfert.

So volget hernach der Heerzug

Die kön. Maj.	.	.	200. pfert, 2000. zu fuß am Lech. 200. pfert Jhenhalb Ryns.
Mäntz	.	.	100. pfert.
Trier	.	.	30. pfert.
Baden	.	.	30. pfert. 200. zu fuß.
Augspurg	.	.	40. pfert. 300. zu fuß.
Wirtemberg	.	.	400. pfert 2000. zu fuß.
Die vom Adel vnd Stetten.			600. pfert. 5500. zu fuß.

Suma am Lech.

1400.	.	.	.	pfert.
10000.	.	.	.	zu fuß.

Num. 9.

Befelch Grau Eberhards an seine Amtleut vnd besonders an den Vogt zu Tübingen wegen der von seinem Amt gemachten Auswahl.

d. d. 27. Febr. 1492.

Eberhart rc. der Elter.

Vogt zu Tüwingen, vff vnser nechstig schrifft dir geton die vnsern in rüstung zu halten Befelhen Wir dir ernstlich vß dinem ampt zu erweln LXXXX mit lantzen, XL mit handbüchsen vnd XXX mit helparten vnd solich summ zu nemen den halbtail, yeder netzgemelter wer von dem Vortzug der dir zu haben befolhen ist nit die besten ouch nit die myndsten vnd den andern halbteyl von dem nachzug ouch mit solichen werinen geordnet vnd getaylt vnd Jnen den beschaid zu geben, das sie vff Zinstag zu nacht nach dem sontag Oculi schierstkompt zu Asch dem Dorff vff der alb gelegen syen gericht furter in das feld zuziehen, darinn zu ligen vnd zutund,

 des

des sie von vns oder ynsern Houptluten beschaiden werden vnd wöllest solich Summ mit ainem gutten Houptmann der dartzu taugenlich vnd Inen annem vnd also syg das man mit Im vnd Inen geschaffen mùg, abvertigen vnd also bestellen, das die obgemelten geschickten knecht ygelicher sin houptharnasch, ouch krebs kragen oder goller hab Wie dann das yeglichem zu siner Wer In dem vortzug geordnet ist, das sie ouch mit Inen bringen zelt kuchin vnd ander geschirr In ain feld gehörig, Souil du deß zu der obgemelten Summ nottùrfftig bist vnd zu dem allem Wägen vnd fùrung souil der not ist, doch dieselb also gemacht, daß XXX Fußknecht ain Wagen haben vnnd darunter nit vnd wiss dich der lyfferung halb also zu halten, das wir die obgemelten geschickten von vnser kuchin roch wollen spysen lassen vnd von vnser keller kamer mit brot vnd tranck vnd werden sie das so gespyßt wurt selbs kochen lassen, Aber biß gen Asch werden sie sich selbs mit allen dingen vercosten. Nach dem allem wiss dich zu richten vnd herinn vliß vnd nit sompnus zu tund, das ist gantz vnser ernstlich maynung. Ouch so wöllest als wir dir das ernstlich befelhen Stett vnd Schloß dins Ampts mit tag vnd nach hut inn guter acht vnd gewarhait haben vnd mit den vberigen in dinem Ampt In den vor vnd nachzug mit wagen vnd aller geraitschafft In das feld gehörig also gericht vnd geschickt sin wann Wir dir wytter werden schriben, das du dann on all Verhinderung mögest ziehen vnd tun, des du von vns oder vnsern houptlyten beschaiden wurdest, des alles wöllen wir vns zu dir gantz verlassen, datum Vrach vff montag nach sant Mathistag Anno ꝛc. LXXXXij.

Num. 10.

Schreiben Grav Eberhards des ältern an den Churfürsten zu Trier um seine Leute wider den Herzog von Bayern zu schicken. d. d. 2. Martii. 1492.

Hochwirdiger furst Inn got Vater ꝛc. vff das anruffen von der Gesellschafft vom Löwen an den Schwäbischen pund vmb Hilff geschehen vnd den Kayserlichen Mandaten nach an den pund, all Verwandten desselben vnd das gantz rich vßgangen, Haben der Hochgeborn fùrst min lieber Herr öheim vnd schwager Marggraff Friderich von Brandemburg Als Houptman der K. Maj. vnd des hailigen Richs, ouch ich vnd die Houptlut des pundts vns her gen Vrach zusamen gefùgt vnd vns der Ding mitainander Veraint vnd ainen gemainen hertzug vff den sontag Letare halbfasten schierstkùnfftig Im Lechfeld zwischen Augspurg vnd Werde zu finde fùrgenomen, wie uwer lieb den abschaid deß gemelten tags her Inn verschlossen findt vnd so uwer lieb daran drissig gewappenter zu roß zu haben gepùrt verkùnd uwer Lieb ich als oberster Velthouptmann des pundtz vnd vff Befelch der kaiserl. Mt so-

lichs

lichs mit fruntlichem vliß bittend, dieselb uwer Lieb wöll solich anzal pfert vff gemelt zit vnd malstat ouch da haben Im feld zuligen zugericht vnd darJnn keinen Verzug tun. Als ich mich vngezwiuelt zu uwer Lieb versich. Jch schick ouch uwer Lieb herJnn verschlossen Coppyen der Instructionen wie von des pundtz vnd siner verwandten wegen an die Kays. May. deßglich an die Kön. Mt durch Jre potschafften die sie an beide Ende abgefertigt hond, werbung geschehen sol, vnd das ich uwer Lieb solichs nit Ee verkündt hon, Jst die Vrsach das der genant min Herr oheim vnd Schwager von Brandemburg mir nach sinem abschaid zu Vrach schrib, Er besorgte nachdem etlich mandaten kurtz vberantwurt worden weren, das er so ylends nit vffkommen möchte, daruff ich siner Lieb wider schrib, wöllt er die zit erlengern, das er dann ainen andern tag furneme vnd mir den verkündte, damit Jch die mynen ouch daruff bewerben möchte, derselben antwurt hon ich gewartet biß vff hut Datum hat er mir wider geschriben, das der gemelt Herzug vff mitfasten schierst furgang gewynn mit ermanung, das ich by allen pundtzverwandten vliß tu damit sie mit Jrer anzal alßdann ouch vnuerhindert zuziehen, das hab ich uwer Lieb der Jch zu früntschafft genaigt bin nit wöllen verhalten, nach dem allem sich wissen zu richten. Datum Vrach vff Donrstag nach Esto michi. Ao. ꝛc. LXXXXij.

Eberhard ꝛc. der Elter.

Num. 11.

Ausschreiben Grav Eberharts als obersten Feldhauptmanns des Schwäbischen Bundes an Gr. Ulrichen von Montfort gemeinen Hauptmann ꝛc. Wilhelm Besserer gemeinen Hautpmann, Hannß Jacoben von Bodman den Eltern, Königl. Houptmann, Marggraven von Baden, und Bischoff von Augspurg wegen des vorhabenden Feldzugs. d. d. 2. Martii. 1492.

Vnser fruntlich Dienst zuuor Wolgeborner lieber Oheim, alls nechst zu Vrach von allen des pundtsverwandten ein gemeiner Veldzug furgenomen ist, das man vff den Sonntag Letare halbvasten schierstkompt Im Lechfeld zwischen Augspurg vnd Werde versamelt sin soll wie du weißst, Bitten vnd ermanen wir dich als Oberster Velthouptman wie vns das gezimpt zu tun, das du schaffest vnd darob syest, das du mit der antzall zu Rosse vnd fuß mit aller Gereitschafft, wie dir als einem gemeinen Houptman vffgelegt ist, vff den obgenanten Sontag Letare schierst Im Lechfeld an dem obgenanten ennd by andern erschinest vnnd on hinderung oder abbruch alda syest, also das des kein mangel sin werde, des wollen Wir vnns gäntzlich verlassen, datum Vrach vff Dornstag nach Esto mihi.

Num. 12.

Befelch Grav Eberhards des ältern zu Würtenberg an Grav Hugen von Werdenberg seinen Landhofmeister und Ludwig Vergenhannsen, Canzlern und Probsten zu Stuttgard. d. d. 24. Junii. 1492.

Eberhard Graue zu Wurtemberg vnnd Mumppelgart der Elter rc.

Unsern freundlichen Grus zuvor, Wolgeborner lieber Oheim vnd getrewen, von dem durchleuchtigen hochgebornen Fürsten vnnserm Gnedigsten Herrn, der Röm. Ku. Mt. seiner Gnaden Sone vnnserm lieben Herrn und Oheim Hern Philippsen ErtzHertzogen zu Osterreich rc. auch den Herrn und Rittern des Ordens, den man nennet den guldin Schäpper seyen Wir gnediglich und freundlich bedacht und zu einem Mitbruder des ordens erwellt vnnd geordnet, den wir mit gebürlichen Würden angenomen haben, Wie Jr dann Jnn eingelegter Copey vernemmen werden. So sich nun der Ku. Mt gebürt deßhalb dannckbar zu sein, Jst vnnser Mainung, Jr wellet den Johannes Heller vff euch ein Credentz stellen lassen, an die Kö. Mt so ver euch mit bedunckt vnnd uff solich meinung mit der Wir Eegemelten orden angenomen haben, der Kö. Mt Danck zu sagen mit einer Red, die du Graf Hug baß dann Wir waist zuschmirben, doch dich in der fürsehen, damit du dich weitter nit hinauß thuest, dann Wir uns nach lut Eegemelter Copej verschriben haben, zum andern wellest auch seinen Kö. gn. entdeckhen und rüemen vnsers Vettern Herrn Clauden von Neuenburg und Wadten Cardilet des Presidenten, emsigen und guten Fleiß, So sie gegen vnns in diser Sach fürgewendt haben, Also vnnd Jnn sollcher form wellendt Johannes Hellern einen Dannckskbrief den Jungen Printzen, vnnsern Herrn und Oheim ErtzHertzög Philipssen zu Oesterreich stellen und fertigen lassen, Wie Jr dann das zu thun wol wissendt, doch das sich Jnn dem allem fürsehen, damit sich nichtz weitters begeben werde, dann Wir uns Jn eegemelter Copej verschriben haben. Datum Tübingen auff Sonntag Johannis Babtistä Anno rc. 92.

Den Wolgebornnen vnserm lieben Oeheim, Landhofmeister und getrewen Hugen Graven zu Werdenberg vnnd zum heiligen Berg vnnd Doctor Ludwigen Vergenhansen, vnnserm Canzlern vnnd Probst zu Stuttgarten.

Num. 13.

Num. 13.

Copey welcher massen Graue Eberhart der Elter den Orden des guldin Schappers angenommen und sich verschriben.

Wir Eberhart Graue zu Wurtemberg vnd Mumppelgart der Elter, bekhennen vnd thun kunt offenbar mit disem Brieff, Allß der Durchleuchtigst Hochgeborn Fürst vnd Herr, Her Maximilian Römischer Khonig zu allen Zeitten mehrer deß Reichs ꝛc. vnser gnedigster Herr, Auch der hochgebornn Fürst vnd Herr Herr Philipß Ertzhertzog zu Oesterreich, Hertzog zu Burgundi, zu Brabandt vnd Graue zu Flandern, vnser lieber Herr vnd Oheim vnnd die Herrn vnd Ritter deß Ordens, den man nennet den guldin Schäpper vns durch den Wolgebornen, vnsern lieben Vettern, Herrn Claudien von Newenburg, Herrn zu Fay vnd Freyherrn zu Grausij Irer Gnaden vnd Liebten Sanndbotten, die Gesellschafft deß obernanten guldin Schäppers In Dero Jeder baider Gnad vnnd Liebden alß Häupter seyen zugesandt vnd durch denselben Irer baider gnaden vnd liebden Sandbotten an vns gnediglich vnd guetlich suchen haben lassen, Nachdem vnd wir von dem Haubt vnd andern Rittern des Ordens eegemelter Gesellschafft des guldin schappers zu mit-bruder erwellt vnd geordnet seien, daß wir dann sollchen orden also auch mit geburlichen Würden annemen wellen, Wiewol wir vns nun also erkennen mit Kranckheit beladen sein, daß wir zu disen Zeitten anders zu betrachten haben, noch dann, daz vnser Dankhbarkeit vnnd vndertheniger gutter will gemerckht werd, So haben wir den Orden vnd Gesellschafft mit geburlichen würden nach vnnserm vermögen angenommen vnd versprechen auch hiemit nun alßdann, allß balld vns Gott zu Gesundheit hilfft, daß wir alsdann one verziehen den gewonlichen Aid vnd alles das, daß vnß die Capittel binden, zuthon, wie vns das gebüren wurdt, alles getrewlich vnd on geuerd, doch dieweill nicht destminder den guldin Schapper vnnd das Hallßband tragen, vnd den Orden Eeren nach Außweisung der Capittel vnd Statuten eegemellts ordens vnd deß zu vrkhundt haben wir vnser aigen Insigell thon henncken an disen brieff der geben ist zu Tübingen auff Joannis Baptistä nach Cristj geburtt 1492.

Num. 14.

Vertrag zwischen beeden Grafen Eberharden zu Würtenberg wegen der Erbfolge zu Eßlingen errichtet. d. d. 2. Sept. 1492.

Moſers Sammlung

Von Gottes gnaden Wir Berchtoldt des hayligen stuls zu Rome Ertzbischove, des hailigen Römischen Reichs durch Germanien

Würtemb. Urkunden. pag. 182.

Ertzcatzler vnd Curfürst vnd Wir Friderich Marggraue zu Brandemburg, zu Stettin, Bomern, der Cassuben vnd Wennden Hertzog, Burggraue zu Nürmberg vnd fürste zu Rügen, bekennen vnd tun kundt offembar mit disem brieffe, als in dem königlichen vertrage In vergangner zyt in den spennen vnd Irrungen, so sich dan zumale zwüschen den hochgebornen vnsern lieben Swägern vnd oheimen Hern Eberharten dem eltern ains vnd Hern Eberharten dem Jüngern geuettern Grauen zu Wirtemberg vnd zu Mumpelgart ꝛc. anndersteils gehalten, den sie ouch baydersits Wilkurlich angenomen haben lut der brieue darüber vßgangen, der dato sten zu Franckfurt an dem drißigisten tage des Monats Julij Nach Cristi geburt viertzehenhunndert vnd im Nun vnd achtigsten Jare vnder anderm mit nemlichen ausgetruckten Worten begriffen vnd dem vorgenanten vnserm Swager vnd Oheim graff Eberharten dem Eltern sonder macht vnd gewalt zugeben ist seinen teil lands mitsampt Studtgarten auch Silbergeschyrr hawßrat vnd anderm einem von Wirtemberg elich geborn seins gefallens vnuerhindert des obgemelten vnsers Swagers vnd Oheims graue Eberharten des Jüngern vnd menglichs von seinenwegen zuuerordnen zuuermachen vnd zuuerschaffen, Wie dann das alles derselb vertrag mit mer Inhaltung vnderschaidlich auswyst, diewyl Wir nw aus angeborner fruntschafft damit wir zu den obgemelten vnsern Swegern vnd Oheymen von Wirtemberg verwant, willig vnd geneigt sein Ir beder Lieb vnd der löblichen Herschafft Wirtemberg ere vnd nutz zu fürdern, das wir aber nit bas zuthun wissen, dann das dieselb Herschafft Wirtemberg in einem Wesen vngetrent beyeinander plieb, so haben Wir in ansehung des vnd zu merung vnd behaltung freuntlichs willens zwischen beden vnsern Swegern vnd Oheimen graff Eberharten dem eltern vnd graff Eberharten dem Jüngern durch angekerten vleis an demselben graff eberharten dem eltern Souil erlangt, das er vns zw sonderlich Wilfarung vnd darzw auch zw nutz vnd gut der obberurten Herschafft Wirtemberg, damit die Irem Herkomen nach in bestentlichem wesen vngetrent pleib, alls wir dann sein gemut vnd Willen des sonder geneigt mit allen trewen mercken vnd befinden nachgelassen hatt in dem angerürtem artickel des vorgemelten königlichen vertrags der Im macht zugibt seinen teil lands mit sampt Studtgarten vnd anderm, wie derselb vertrag solichs begreyfft vnd vorsteet zu vermachen zuuerordnen vnd zuuerschaffen, damit sich dann füro konnfftiglich teylung der Herschafft Wirtemberg heet mögen begeben, enderung zu thun doch mit sonderlichen geding vnd fürwort, Wie hernachgeschriben stet, nemlich also das der vorgenant königlich vertrag zu Franckfurt gemacht Sunst in allen stücken, puncten, artickeln, Inhaltungen, Maynungen vnd begreyffungen, bey seinen krefften pleiben auch steet vnd veste gehalten werden sol. Vnd ob sich durch schickung des almechtigen fügen das vnser Swager vnd Oheim graue

graue Eberhart der elter on elich manlichs leibs erben vor vnserm Oheim vnd Swager graue Eberharten dem Jüngern ausser diser zeit scheiden würde, So soll alßdann die bemelt Herschafft Wirtemberg vngesondert vnd vngetrent beyeinander pleiben vnd erblich gefallen vnd gefolgen auff vnsern Swager vnd Oheim graue Eberharten den Jüngern mit disem nemlichen außgetrucktem vnderschaid das der benant vnser Swager vnd Oheim graff Eberhart der elter bey zeit seins Lebens ein ordnung furnemen mag, es sey mit hantgeschrifft oder sunst durch glawblichen schein, doch das dieselb ordnung disem vnserm vertrag In kein weyse widerwertig oder abprüchig sey vnd wo ein oder ander punkt vnd artickel darin gesetzt oder erfunden wurden, die wider disen vertrag würcken oder sein mochten, die sollen gantz tod vnd Crafftlos sein vnd fur nicht geacht vnd gehalten werden, welich ordnung inhalten soll Wie vnser Swager vnd oheim graff Eberhart der Jünger mit dem Lanthoffmeister vnnd den zwolff Retten vnd der Lanthoffmeyster vnd dieselben Rette mit Jme regieren solten vnd wie nach seinem abgang solich ordnung vnd auch Lannthoffmeister vnd Rette der vier von den prelaten, vier von der Ritterschafft vnd vier aus der Lantschafft der Herschafft von Jm bestimpt erfunden also vnd durch dieselben soll Reigirt werden oder ob dieselben Lanthoffmeister vnd die Rette gar oder einsteils durch den benanten vnsern Swager vnd oheim graff Eberharten dem eltern bey seinem Leben nit alle geordnet, bestimpt oder furgenomen wurden, weren ir dann der halb teil oder daruber bestimpt, so sollten dieselben macht haben die vbrigen zw Jn zuerwelen, were aber vnder dem halbteil erwelt, So sollen die drey stend von Prelaten Ritterschafft vnd Lantschafft der Herschafft Wirtemberg macht vnd gewalt haben dieselben souil der gepruch vnd mangel were iden Jn seiner gestalt zw solichem Regiment furzunemen zu ordnen vnd zuerwelen, die sich auch alßdann des nit widern, sonnder zw beladen pflichtig sein sollen, desgleich ob vnserm Swager vnd oheim graue Eberharten dem eltern bey seinem Leben die So er alls obsteet, zu solichem Regiment hett verordnet nit zu willen sein wurdet dabey zubehalten durch was mangel oder geprechtlichkeit das were, so soll er allwegen biß auf sein absterben macht vnd gewalt haben nach seinem willen vnd gefallen andre an derselben stat zu erwelen vnd furzunemen, Nit mynder soll auch derselb vnser Swager vnd oheim graue Eberhart der elter die zeit seines Lebens vnd nach seinen abgang die obgemelten, So er alls vorsteet hett erwelt, so dick sich abgang solicher erwelten hoffmeister vnd Rette durch absterben alter kranckheit oder ander geprechligkeit Jr aller oder zum teil ward begeben andre an des oder derselben Stat iden in seiner Gestalt auch macht haben furzunemen vnd zu erweln, Dieselben erwelten vnd geordenten Lanthoffmeister vnd Rette sollen auch nach vnsers Swagers vnd oheims graff Eberharts des eltern abgang furohyn von keinem Herrn von Wirtemberg anders dann nach

nach verscheynung der zweintzigk Jar, ob es wie hernach folgent zufellen auf sie kommen wirdet an solicher Reigirung nit geirrt, gehindert dauon gevrlawbt oder entsetzt noch kein vngnad gegen Jne furgenomen werden, sondern onwidersprechlich dabey pleiben vnd mit denselben geordenten lanthoffmeister vnd Retten auch nach vnd mit irem Ratt wissen vnd willen vnd sunst nit Soll allsdann der benant vnser Swager vnd oheym graue Eberhart der Jünger ob sich der fal wie obsteet auff Jne begebe bede Land Wirtemberg die graff Eberhart der elter bey seinem Leben durch sich selbs oder die den er das an seiner stat beuelhen wirdet In Reigirung hat vnd haben soll reigiren ausrichten handln thun vnd lassen nichts ausgenomen, doch sollen die egerurten Lanthoffmeister vnd geordente rette in trefflichen vnd merglichen ehafften vnd sachen die Herschafft Wirtemberg betreffent on beysein Wissen oder willen des gemelten vnsers Swagers vnd oheims graue Eberharts des Jüngern nichts handlen oder furnemen, sonnder Jne zuuor darzu beruffen vnd erfordern vnd so ferr er dabey komen oder sein will, mit seinem Ratte darinn handln, wollte er aber nit dabey kommen oder darinn Retig sein, so sollten die obbenanten Lanthoffmeister vnd Rette nichts destmynder mit Jrer handlung vollenfarn, aber zu ieglichenn henndeln soll er vngemüht pleiben vnd nit beruffen oder gefordert werden, Wolt oder würd Jm aber zw einem oder mermaln dabey zu sein gelieben, des sol er zw ider zeit seins gefallens macht haben vnd zugelassen werden, vnd sollten auch alßdann so sich obgemelter fall begeb die Lanthoffmeister vnd zwölff geordente Rett zu zeiten Graue Eberharten dem Jüngern als Reigerndem Herrn gewonlich glubd vnd aide thun auch alles das diser Vertrag begreyfft vnd Jnhelt zuuolziehen vnd zuhalten getrewlich vnd vngeuerlich. Gefügt sich aber das vnser Sweger vnd Oheim Graue Eberhart der Elter vnd Graue Eberhart der Jünger on elich manlich Leibserben aus diser Zeit abgiengen vor Jrem Vetter vnd bruder graff Heinrichen dem eltern von Wirtemberg des die macht stet zu Willen des allmechtigen, So soll alsdann die Herschafft Wirtemberg aber vngetrent fallen auf denselben Graue Heinrichen, doch das derselb Graue Heinrich nach dem aus lang geubtem vnordenlichem tirannyschem Wesen das er gefurt hat alles Lantkondig vnd offennbar am tag ligt in hafftung vnd Verwarung genomen ist also darinn pleiben vnd daraus nit mer gelassen werden, sonder an seiner statt die vorberurten verordenten vnd erwelten Lanthoffmeister vnd Rete on alle Jrrung eintrag vnd Verhinderung allermeniglichs Reigirn vnd alles das dem Regiment zugehört nichts ausgenom̃en handeln thun vnd lassen sollen, Es were dann das dieselben Lannthoffmeister vnd geordente Rette sie alle oder der merer teil vnder Jnen aus Erfindung geschicklichkeit vnd besserung Graff Heinrichs oder ander notdurfft gut bedeucht denselben Graue Heinrichen auser hafftung zulassen So soll das auch geschehen doch mit dem nemlichen vorbeding, das er anders nit Regirn soll, dann mit Rat Wissen

sen vnd willen der obgemelten Lanthoffmeister vnd geordenten Rette als er dann das zu thun vnd dawider nit zu sein vor Antrettung seins Regiments einen Ayde leiplich zu got vnd den hailigen Sweren vnd darzw mit seinem brive vnd sigell nach aller notturfft verschreiben vnd versichern soll. Ob aber derselb Graff Heinrich auch abgieng vor Graff Heinrich dem jungen seinem sone dieweil der dannocht nit zw zweintzigk Jarn seins alters kommen were, So soll allsdann die bemelt Herschafft Wirtemberg abermals vngetrent auff denselben graue Heinrichen den jungen fallen vnd das Reigiment mit aller Verwaltung in seinem namen bis zu Verscheynung der zweintzigk Jar seins alters durch die vorbestimpten geordenten vnd erwelten Lanthoffmeister vnd Rette nach Irer besten verstentnus zum getrewlichsten ausgericht vnd gehandelt werden. Aber nach Verscheynung der zweintzig Jar seins alters soll derselb Graff Heinrich der Jünger alsdann fur hin sein leben langk für sich selbs bede Land Wirtemberg Reigirn vnd alles das dem Regyment zusteet handeln thun vnd lassen alls ein Herr derselben Lannd nichts ausgenomen alles on geuerde. Ob aber derselb graff Heinrich der Jünger auch tods abgieng vnd graff Heinrich der elter mer Eelich manlich Leibserbenn vberkôm, So sol alwegen die Herschafft Wirttemberg vngetrent also für vnd für auff den Eltsten erblich gefallen vnd mit dem Regiment, wie vorsteet, gehalten werden, Begebe sich aber, das vnser Swager vnd oheim graue Eberhart der elter vor vnserm Swager vnd oheim graff Eberharten dem Jüngern mit tod abgieng vnd Elich manlich erben hinder Im verließ Ir were wenig oder vil, denselben soll des jetztgemelten vnsers Swagers vnd oheims graue Eberharts des eltern teil lands, wie er den In dem zusamenwerffen in gemeinschafft eingeworffen hatt, ongehindert dises oder andrer hieuor gemachten Vertreg Erfolgen vnd pleiben, doch sollen dieselben von vnserm Swager vnd oheim graue Eberharten dem jüngern mit sampt der vorgemelten Lanthoffmeister vnd Retten in obgemelter Ordnung des Regiments auch Reigirt werden Inmassen wie uorsteet. Desgleichen ob vnser Swager vnd Oheim graue Eberhart der Jünger vor vnserm Swager vnd oheim graff Eberhart dem eltern mit tod abgieng vnd elich manlich Leibserben hinder Im verlies, So soll vnser Swager vnd oheim Graff Eberhart der elter dieselben sein verlassen elich manlich leibs erben bey Im halten vnd erziehen nach Irem Stand als Herrn von Wirtemberg gezimpt, vnd wann derselb vnser Swager vnd Oheym von Wirtemberg mit tode auch abgangen, So soll alsdann des obgerürten vnsers Swagers vnd Oheims Graue Eberharts des Jüngern teil lands wie er den in dem zusamenwerffen eingeworffen hatt auff dieselben sein elich manlich Leibserben auch gefallen vnd pleiben, doch sollen die vntter den zweintzig Jarn Irs alters von den geordneten hoffmeister vnd Retten Inmassen wieuorstet auch reigirt werden. Item Graue Eberhart der elter soll Graue Eberharten dem Jungern eingeben den Sitz in seinem

haws zw Munsyngen, auch sein Haws zw Steinhulwen vnd darzw an den beden Enden beholtzung schaffen, Item So sol Graue Eberharten dem Jüngern zusteen das Jagen vnd alles Waydwerck zu treyben in dem gantzen zweyfalter forst, darzw in dem awracher forst In disem nachgemelten Zirckel anzufahen am kolstetter rick auff der seyten gegen dem Engstinger velde hinaus, nemlich vber den kolstetter rick den rechten Weg hinein vnd Im̃erdar vor der furholtz ab bis gein offenhawsen in die Lauter, darnach die Lawter hinab biß neben Graveneck, von Graueneck das tal hinauff vber den Aichrein, den Aichrein hinein do dannen für vnd für vor der fürholtz in das höwtall by Munsinger ziegell hawß, darnach das hawental hinab bis gein granaw vnd von granaw die rechten strassen bis gen Muntrieczingen in die Tunaw. Item Graue Eberhart der elter soll auch Graue Eberharten dem Jüngern eingeben den Sitz in dem Sloss zw Geppingen vnd Jne darein beholtzt zu werden verschaffen, darzw soll graue Eberharten dem Jüngern zusteen das Jagen vnd Waydwerck in dem kirchaimer forst hie dißhalb des Neckers gegen kirchaim vnd Geppingen zw ausgeschaiden alttorfer dicken bis hinab an den Necker, darinn soll er nit jagen, Sonnder mag darJnn pürsten, So er in aigner person darbey ist, Also das er in den obgemelten förften vnd gezircken Jagen vnd alles waidwerck treiben mag, doch soll Graue Eberhart der Jünger in jtztbestimpten förften vnd bezircken mit den Vischereyen nichts zu schaffen noch auch kein ander obbrigkeit straff oder gerechtigkeit haben, dann zu jagen vnd Waidwerck zu treiben. Was aber Straffbar handlung oder vberfarung den Wiltpand der ort berürend sich begeben wurden, die sollen durch graue Eberharten gestrafft vnd graff Eberharten dem Jüngern die Somm solicher straff zu iderzeit volgen vnd ausgericht werden on geuerde. vnd sollen die forstmeister vnd forstknecht der obgeschriben ennd graue Eberharten dem Jüngern auch globen die forst, Souil Im des Jngeben ist getrewlichen zuuersehen, Jme ouch zu seinem Jagen seines gesynnes gewertig vnd beholffen sein zu den zeiten, wann sie mit andern geschefften vnd hendeln Jrer ampt nit beladen sein ongeuerlich, Item graff Eberhart der Elter sol durch sein forstmeister bestellen, das die gewonlichen heye obgemelter end, Es sey zw Sweyn oder hochwilde alle Jahr einmal gemacht werden, darnach mag graff Eberhart der Jung die lassen bessern, Item fur all frondienst zu dem Jagen sol graff Eberhart der elter bey seinen amptleuten verfügen, das graff Eberharten dem Jüngern zu den obgemelten forsten vnd gezircken Sechszigk tagforten geschehen die mag er vff der Alb oder herunden bruchen, zw welcher zeit im Jare vnd warzu im gefällig ist, doch das die armen lute Jm deßhalb nit wyter schuldig syen ongeuerde. Item graue Eberhart der elter sol graue Eberharten dem Jüngern yetzund zu den zwayen Sitzen vnd zw dem Jaghuwse Stainhulwen geben ein notdurfftigen hawßraut, Ouch yetzo das erstmale zw ainer hawßsteuer Win, kern, dinckel

dinckel vnd habern, vnd sol graue Eberhart der Jünger die obgemelten Slos vnd hewser, so im von graue Eberharten dem eltern in crafft diß vnsern fruntlichen vertrags eingegeben vnd zugestelt werden die zeit seins Jnhabens mit Jnbawen dachungen vnd andern notdurfften in zimlichem wesenlichen pau vnd Besserung halten vnd die nit verwüsten, verfallen oder vergenglich werden lassen, Jtem als Nach Jnhalt des köriglichen vertrags zu franckfurt zwischen beden dickgenanten grauen Eberhart gemäß graue Eberhart der elter graue Eberharten dem Jüngern Jerlich zw ainer pension acht tausent gulden geben vnd Jme die halb auff Sant Jörgen tag vnd halb auff Sant Mertinstag auff sin guittanz gein Ulm antwurten soll, wie dann das der artickell solichs stucks halb Jngemeltem könichlichem vertrag begriffen ausweiset vnd nw graue Eberhart der Jünger an graue Eberhart den eltern begert hat ein addition oder merung Solicher pension das dan sie bede zw vnserm gutlichen spruch gesetzt, den wir also gethan haben, das graue Eberhart der elter graue Eberharten dem Jüngern drey die nechstkünfftigen Jare vnd nit lenger zu den obgemelten Achttausent gulden pension des Jars noch fünffhundert gulden zu ainer adition geben vnd Jm die geteilt auch auff bestimpt zwey zil wie die acht tausent gulden gein Vlm auf sein zimlich quittantz uberantworten soll alles ongeuerde, Jtem graue Eberhart der elter soll auch graff Eberharten dem Jüngern So diser vertrag gantz besloßen vnd vffgericht würd, also bar geben drey tausent gulden, Jtem es soll auch graff Eberhart der Jünger in andern graff Eberharts des eltern Slossen vnd stetten zu zeyten so er das Jagen vnd waydwerck treiben wurde auff sein Costen vnd liuerung eingelassen werden, doch das er bey tag vnd einer zimlichen anzal komm vnd mit denen die der Herschafft Wirtemberg nit wider sein vngeuerlich. Ob auch die gedachten vnser Swegér vnd oheim die von Wirtemberg in obgemelten puncten vnd artickeln einem oder mer kunfftiger zeit zweytrechtig Spennig oder Jrrig oder disen vertrag seines Jnhalts vnd begriffs nit gleichmeßig versteen oder auslegen wolten oder würden, wie sich das begeben oder machen mocht, Solicher Jrrung sollen sie bede oder Jr einer vns berichten vnd Wir so wir deshalb von Jr beden oder Jr einem angesucht werden darinn zum füderlichsten verhörung erclerung vnd geburlich entschaidung thun, Solicher vnser erklerung vnd entschaids sie sich auch halten, benügen lassen vnd der vngeweigert volg thun sollen. Vnd als graff Eberhart der Jünger noch zur zeit in der Herschafft Wirtemberg kein obbrigkeit hat, soll durch graff Eberharten den eltern oder die sinen an Jne oder die seinen kein freuell oder gewalt gelegt, sonnder sie geschützt vnd gehandhabt werden in sachen worinn man ir zw recht mechtig ist, Wo aber sein knecht oder diener freuenlich hendel oder malefitz vben oder prauchen würden, die sollen an den gerichten vnd enden der verhandlung wie sich gebürt mit Recht gestrafft werden, alles ongeuerde. vnd her-

 auff

auff so soll aller vnwill auch zwitrecht vnd Irrung, So sich vntzher zwischen den obgemelten beeden vnsern oheymen vnd Swegern von Wirtemberg vnd den Iren oder die Inen zuuerspechen stunden oder darunder verdacht oder gewandt weren begeben erhalten gehabt haben gentzlich bey vnd hingelegt, sie auch der fur sich vnd die Iren allerding nichtz ausgenommen grüntlich vereynigt gericht vnd vertragen sein vnd pleiben alles sonder geuerde. vnd damit disem allem So obsteet vnd Wir entschaiden haben zu nutz auffgang vnd behaltung der Löblichen Herschafft Wirtemberg in irem Wesen vnd Wirde Stracks on alles Widersprechen gelept werde, So haben die obgenanten bede graue Eberharten die gantze Landschafft Wirtemberg verwilligt beuohlen vnd geheyssen von newen zu sweren diss alles so vorsteet steet vnd vest zu halten vnd sich selbs aus schuldiger pflicht zu gemeinem nutz der gantzen Herschafft Wirtemberg dabey zu hanthaben, auch nit zugestatten, das dem in einigem stuck oder artickell mynnerung oder abpruch geschee alles getrewlich vnd vngeuerlich, Vnd des zu warem vrkunt So haben Wir vorgenanten Ertzbischoue Bertholdt vnd Marggraue Friderich vnser Ider sein Insigel offentlich an disen Briue gehangen, vnd Wir Eberhart der elter vnd Wir Eberhart der Jünger geuetern grauen zu Wirtemberg vnd Mumpelgart Bekennen auch an disem Briue vnd gereden globen vnd versprechen, was durch die vorbenanten vnser lieb Hern, Sweger vnd oheim vonn Maintz vnd Brandemburg zwischen vns abgeredt vnd entschaiden ist als obsteet das wir solichs alles bey vnsern ayden die Wir herumb Leiplich zu got vnd den heyligen gesworn haben, Souil vnser Iden das berürt an allen stucken puncten vnd artickeln getrewlich war steet veste vnd vnuerprochlich halten vnd dawider nit sein noch thun sollen noch wollen noch schaffen gethan werden durch vns selbs oder Jemant anders von vnsern wegen in kein weys noch wege, dann Wir vns beyde herauff aller freyheiten geistlicher vnd weltlicher ausflucht der wir vns wider ichtzit, so vor geschriben steet behelffen möchten verzigen vnd begeben haben. vnd des zu warem vrkunt hatt vnser Iglicher sein aigen Innsigel auch offentlich gehangen an disen Briue, der geben ist zw Esslingen am Sonntag nach Egydien tag nach der geburt christi vnnsers Herrn vierzehenhundert vnnd Im zwey vnd newntzigsten Jarenn.

Num. 15.

Copiæ der Ordnung, welche Grav Eberhard der älter der Stadt Stuttgard gegeben. d. d. Zinnßtag vor Martini 1492.

Eberhard, Grave zu Wirtemberg vnd zu Mumppeligart ꝛc. der elter.

Dem Ersamen Wolgelerten vnserm Vogt zu Stutgarten und lieben getrüwen Doctor Martin Nutteln.

Unsern

Unsern Gruß zuvor Ersamer Wolgelerter, Lieber getrüwer. Nachdem Wir vil vnd mengerlay mangels und gebrechens in vnser Statt Stutgarten vorhanden sin durch teglich erögen erfarent, habent Wir in Willen vnd mainung die in ettwas Wege fürzekomen ettlich artickel begryffen lassen, die Wir üch hiemit zuschickent mit befelhe die Gemaind mit der Glogken vnd sust zu versammeln vnd Jnen sölich artickel Ordnungen vnd Satzungen, die, als Wir hoffent, vns vnsern erben vnd nachkomen, Gemainer Statt Stutgarten vnd aller Erberkait daselbs zu gutem nutze vnd Fromen erschiessen werdent, ze verkünden vnd gepieten zu halten, ouch darob vnd daran ze sinde, damit die strengklich gehalten vnd niemanden ichtzit darJnn nachgelassen noch übersehen werde. Das ist vnser ernstlich Mainung, Wir wollent vns ouch des zu üch genzlich versehen vnd daran verlassen. Datum Urach uf Zinstag vor sanct Martins tag des hailigen Bischoffs Anno ꝛc. LXXXXij°.

Durch merung des Communs diser vnser Statt Stuttgarten, das in kurzen zyten mercklich gewachsen ist, merent sich ouch Jrrungen vnd Spenne zwüschent Jnen täglich vnd werdent dardurch Vogt vnd Richtere gar in vil mü arbait vnd versammuß irer Geschäfft gefürt und mögent doch dennocht solich Jrrungen und Spenne in zweyen Gerichtstagen bisher der Wochen gehalten, rechtlich nit gehört noch entschaiden werden, darumb vnd damit die so rechts notturfftig werdent vnd Jre sachen fürderlich mögent ußgericht und dem Gerichte sin Laste etwas gemündert werden, So schaffen Wir dise nachvolgend Ordnungen ze pruwchen.

Zum ersten, dz der Gerichtszwange und die Sachen darumb rechtlich erkanntnus gescheen soll, getailt werden söltent, also das vor einem Vogte und ganzem Gerichte söllent berechtet werden alle pinlich, strauflich und frävelich Hendel vnd darzu alle Burgerlich sachen, erbe, eigen, Köuffe vnd anders über x. lib. hlr berürend.

Was aber x. ℔. hlr berürt vnd darunder bis uff x. ß. hlr dieselben ußgeschlossen, das sol von aim Vogt vnd vier Richtern von Jm Vogt vnd aim Gerichte darzu erwölt, verhört vnd wie sich gepürt, entschaiden werden.

Was aber antrifft x. ß. hlr oder minder vnd vom Vogt gütlich nit hingelegt wirt, das söllent die pittel hören vnd rechtlich nach Raut des Vogts oder der Richter, wa sy sich ainer sache für sich selbs nit versteend, entschaiden, damit niemanden Vnrecht geschee.

Desglych söllent vor Jnen den Pütteln gerechtvertiget werden alle hendel, die sich begebent, zwüschent Lychtvertigen Personen, als huren vnd Buben, die söllent Sy nach Jrem besten versteen vnd auch nach Raute entschaiden vnd denselben lüten ouch Frävel vnd Strauffen den hendeln gemätz erkennen vnd vfflegen, damit das Gericht mit solichen schnöden schantlichen sachen nit beladen werde.

Item umb deswillen die Gerichte iren Rechten und ordentlichen Gange gewinnent und die ungehorsamen Ir strauff habent und die so Rechten bedörffent, gefürdert werdent, so habent wir geordnet und gesetzt wider die ungehorsamen und zum ersten wider den Cläger, Wann der Cläger Rechts begerend fürpieten lassen hat uff dem Huse nit erschynt, so der Vogt und die Richtere versamelt nidersitzent, und der Antwurter als der Gehorsam gegenwürtig ist, so soll derselb Clegere zu pene geben viij. dz. Were aber der Clegere zum andern Gerichte aber dergestalt wie vorgelut hat, sumig und Ungehorsam, so sol er zu pene geben xvj dz. und zum dritten Gerichte, wa er alsdenn aber ungehorsam were, xxiiij. du. und dartzu allwegen siner Widerparthye versompnus, ouch erber Zerung und Schäden nach erkanntnuß Vogts und Gerichts die Gestalt und Gelegenhait der sachen frömbder und haymscher ermessen söllent, ußrichten. Belibe aber ainer gar uß und kem nit weder Im anfange des Rechten, so Vogt und Gerichte nidersitzent, noch darnach, ee das Gericht uf denselben Tage ufstünde, So sol er zu pene geben den ersten Tag ij. ß, und den andern tag 5. ß. und den dritten tag 10. ß. hlr und sinem Widertaile ablegen Zerunge und Schäden wie obstet. Und nit desterminder sol dem gehorsamen taile sin Recht ergeen und volzogen werden.

So aber der Cleger gehorsamklich erschynt und der Antwurter nit gegenwürtig ist, so Vogt und Gerichte nidersitzend, so sol der Antwurter den ersten Tag geben zu pene 1. ß. den andern ij. ß. und den dritten iij. ß. hlr. Belibe aber der Antwurter gar uß und keme nit diewyle das Gerichte dennocht säß, So sol er geben die hievorgeschriben großen pene, wie der Cleger, nemlich den ersten tag ij. ß. den andern v. ß. und den dritten x. ß. hlr. Und sinem Widertaile somnuß, Zerung und Schäden ablegen, wie obstet. Dem ouch alsdenn als dem gehorsamen nit desterminder unangesehen des Antwurters ußblyben und ungehorsami sin Recht ergehen und volstreckt werden sol. Zu dem sol ain Vogt allwegen Macht und Gewalt haben in sachen, die nit bait haben mögent oder darInn Mutwill oder sonder geverde gemerckt wirt zum ersten, zum andern und zum dritten Gerichte by ainem Frevel, clainen oder grossem und ob es In not oder nutze bedichte by dem Aide zum Rechte zu gepieten.

Item welichem, er sye cleger oder Antwurter zusteet ettwas redlich Ursachen darumb er vor Gericht, wie obstet, nit erschynen mag, der sol die erscheinen vor Vogt und Gericht und so ferr die von denselben für gnugsam geachtet und geurtailt wirt, so sol er alsdenn umb dasselb sin ußblyben kain pene geben.

Item wann man fürohin zu Stutgarten Gericht halten will, so sol der Amptmann am Aubent davor allen und yeden Richtern mornends des Gerichts zu warten die StattKnechte, wie bißher der bruwch gewesen ist, sagen oder gepieten und den mornens am morgen zwai male zu Gericht lüten lassen. Und sol das

erste

erste Zaichen glût werden by ainer stunde vor der zyt in der der Amptmann nidersitzen vnd richten will, vnd sol zum ersten ain lang zaichen gelût vnd mit dem letsten zaichen verzogen werden; So lang das nach gemainer achtung vom ersten zaichen bis zum andern ein yeder Richter uffsteen, sich antun vnd meß hören mög vnd nach verschynung sölicher zyt sol man das ander und letst zaichen vnd das ouch ain gute Wyle lûten vnd wann das verlut wirt, So sol uffgesetzt werden ain fiertail ainer sandtstunde vnd ee das gar ußlouffr, sol der Amptmann sich schicken nider zu Gerichte ze sitzen vnd welicher Richter alsdenn nit in der Gerichtstuben erschynt vor vnd ee das viertail der Sandtstunde ußgeloffen ist, der sol, er hab dann sonder erloubung, oder werde durch eehafft noutt von Vogt vnd Gerichte für gnugsam erkennt, entschuldigt, ij. ß. hlr unabläßlich zupene geben vnd so er gar ußblypt oder one erloubung vom Gerichte abgoit, v. ß. hlr. Aber wenn der Amptmann by gehorsami laßt gepieten, so sol aidsverpflicht verstanden werden vnd obgemelt Geltpene davon nit entschuldigen noch darfür gnug sin.

Item abzustricken, mutwillig vmbtryben, so gar offt geschicht, von denen die vil lieber rechtent vnd zum Wyn geend, dann Jre schulden bezalent vnd ouch zu ettwas strauffe denen, die vmb clainer vngegründter Ursachen willen die lût mit Recht understeend anzefechten vnd vmbzetryben, So sol fürohin ain yeder der zu Stutgarten rechten will, er sye Cleger oder Antwurter Jm Anfang vnd Yngang des Rechten vor und ee nichtzit von seinenwegen geredt wirt, in das Gericht legen, nemlich vor dem gantzen Gerichte iij. ß. vnd vor dem vndern Gerichte ij. ß. vnd welicher die sache mit recht erobert, der mag sin yngelegt Gelt wider nemen. Welicher aber verlustigt wirt, der sol das Gelt von Jm yngelegt, verlorn haben.

Item ain yeder, er sye cleger oder antwurter, mag Jm selbs zu Recht oder ain Fürsprechern mit Jm bringen, wen er will. Wöllte er aber ain Fürsprechen uß dem Ring haben, der sol Jm ouch zugelassen werden. Doch allein vnd kainer von Gericht an sin Raut, ußgenomen sachen Lybe, Leben vnd die ere berürend, darJnn mag ein Fürsprech des Gerichts einen siner Mitgesellen, an den Raut siner Parthye nemen. Doch ist vnser mainung, daß die Parthyen, die vor dem vndern Gericht rechten werdent, Jnen selbs reden vnd die sachen uff das kürtzest fürtragen söllen, als ferr das sin möge, damit die sachen zum kürzisten ußgericht werden mögent. Ob aber yemands sin sach nit fürtragen künde, dem sol ain Fürsprach vergundt vnd gegeben werden.

Von der Belonung der Richter.

Füro. Diewyl ain yeder arbaiter sins lons wirdig ist vnd der, so die meisten Arbait tut, billich den meisten Lone soll emphahen, so sollent die Richter belonet werden, wie hernach folget.

Item

Item die zwölf Richter sollent haben die xL ℔. hlr So das Ampt Inen bißher gegeben hat, darumb sollent sy Inen In Iren anligenden sachen, wie bißher rauten vnd die Schube vnd Wysungen von Inen one Wütere belonung annemen.

Den Richtern gefelt j. Gulden von ainer yeden appellacion vnd j. G. von ainer yeden appellation vom Undergang die nit abgetriben wirt.

Item ouch sollent Inen gedyhen und werden die x. ß. hlr die da gefallent von ainem yeden großen Frevel vnd die v. ß. hlr die da gefallent von ainem clain Frevel, So die Statt vormals hat yngenomen vnd von ainer yeden Appellacion vom Ampt ain Gulden vnd 1. Gulden von ainer yeden Vrtail die vom Vndergang geappelliert vnd vom Gericht creftig erkennt wirt vnd darzu die iij. ß. Gerichtgeltes mit sampt den penen der vngehorsamen.

Item ouch söllent die zwölff Richter ingemain haben, was fürohin von der Statt Insigel gefallen wirdet über ain zimlichs so den Siglern vmb Ir arbait, mü vnd wachs davon zuvor werden söll.

Item als der Statt Insigel bißher under den Richtern vmbgegangen vnd offt ainem worden ist, der nit hat künden schryben noch lesen, vnd nu sölichs in künfftiger zyt schaden geperen möcht, ordnen vnd wollen wir, das sölichs fürohin nit mer gescheen, sonder der Statt Insigel in ainer guten behaltnuß bewarnet und der Wochen nit mer denn ettlich Täge damit besigelt werden sölle durch die so von Vogt und Gerichte darzu beschaiden werdent, die ouch anstatt, in namen und von wegen Vogts und Gerichts besiglen sollen. Darvmb ouch fürohin alle besiglungen, die da gescheen söllent mit der Statt Insigel uff Vogt vnd Gerichte vnd nit uff sonder genannt Personen gestellt sollent werden.

Item die Sigler sollent fürohin in namen Vogts vnd Gerichts nemen von aim yeden uffgedruckten Insigel 1. ß. von ainem anhangenden viij. d. vnd von ainem yeden Vrtailbriefe der von Inen oder von den Vndergengern, außgeit, ij. ß. vnd von niemanden ainichen Briefe emphahen oder annemen, er gebe denn das Sigel Gelt damit.

Item die Sigler sollent fürohin ain flyßig uffmercken haben vff die, so Iren Wybern vnd Kindern vnnottürfftiͤcklich oder vmb üppigs oder vnnottürfftigs vertuns willen mit Gülten, Zinnsen, versetzen oder in andere Wege beschwerent oder sust verkouffent, vertuwschent oder vermerzlent, also wa Sy bedunckt mutwillig oder vnnottürftig handlung, die zu schaden dienen mag, Inen, Iren Wybern oder Kindern, da söllent Sy hinder Vogt vnd Gerichte vnd one Iren sondern befelhe nit Siglen, sonder das anbringen vnd nach Irem beschaid handeln.

Daß

Daß alle Brief besonders ligende Güter berürende vom Stattschryber geschriben vnd mit der Statt Insigel besigelt werden vnd sust von vnwirden sin söllent.

Item bißher sind vil böuser sachen gescheen durch ettlich die vnsern Stattschryber diser vnser Statt vnd der Statt Insigel geflohen vnd by andern Schrybern geschriben, ouch ander denn der Stattsigler zu besiglen gepetten habent vnd insonder so hand etlich Jre gütere under diser vnser Statt Insigel hafft gemacht vnd die darnach aber für ledig unverkümert verschrieben vnd dieselben Briefe ettwann by andern Schrybern gemacht, ouch mit andern Insigeln dann mit der Statt Insigel besigelt vnd erber Lüt damit beschalckt und betrogen. Sölichs als ain vnträglich boushait, Falsch vnd betruge fürzekomen vnd abzestricken, Setzen, ordnen vnd wöllent wir, das fürohin alle briefe vnd besonder ligende Gütere mit versatzung oder sust in ainige Wege berürend, söllent by vnserm Stattschryber diser vnser Statt gemacht und mit der Statt Insigel besigelt werden. Der Statt Sigler söllent ouch nichtzit siglen, dann das Stattschryber ußgeit, so müssent die Aubentürer, so mit obgemeltem betruge und Falsche umbgeent, den Schryber und die Sigler die der Ding acht haben söllent, entsitzen, Vnd welicher brief nach Verkündung diser vnser Ordnung vnd Willes anders vßgeen wirt, der sol von vnwirden sin vnd daruff nichtzit gericht, geurtailt noch gehalten vnd der Uberfarer diser vnser Ordnung vnd Gepots dartzu, wie sich gepürt gestraufft vnd Jm die strauf nit nachgelassen werden.

Daß füro kain Gült vß Gütern für fry sol verkoufft werden.

Item bißher sind vil Gütere in Zwingen vnd bennen diser vnser Statt Stutgarten gelegen vns vnd gemainer Statt nit zu clainem Nachtaile und schaden mit zinsen vnd Gülten, der gar vil gegeben werdent, Lüten usserhalb vnser Herschafft gesessen, für Stüren, Schatzungen vnd ander Beschwerungen verschriben, hart beschwert vnd beladen worden, vnd würdent füro noch mer und Wyter beschwert, wa hierJnne nit Fürsehunge geschee, Sölichs fürzekomen vnd abzestricken, Setzen ordnen vnd wöllen Wir, dz fürohin Zinnß und Gülten in vnser Statt Stutgarten für Stüren, schatzungen vnd ander Beschwerden nit sollent verkoufft, noch ainicher briefe darvmb gemacht noch versigelt werden. Wir wöllent ouch hie zu Stutgarten Zinse vnd Gülten dergestalt nit mehr verkouffen noch geben lassen, dann söltent die füruß also, wie bisher, verkoufft werden, So kem es bald dartzu, das niemand kain aigen oder Zinsfrye Gute hiezu Stutgarten funde, vnd de

 sich

sich ouch der Güter vor beschwerden der zinß niemand betragen möcht, dardurch sy zu grossem Unbuwe komen vnd egerden werden möchtent.

Wir wollent vnd setzent ouch das fürohin der Wochen nit mer denn an den zweyen Wochenmerkten, nemlich am Zinßtag vnd am Sambßtag allweg vormittag zu Stutgarten pfande uffgerufft söllent werden vnd zween Richtere die schryben vnd lesen kundent von Vogt und Gericht darzu geordnet, sich an denselben zweyen Tagen am marckt finden lassen vnd uff ains yeden, der des an Ir ain begert, uffruffen, nemlich wem, warumb, was und wie vil uffgerufft werde, mercken vnd acht haben vnd das aigentlig mit sampt dem Tag daruff es geschicht, in ain Registerlin verzaichnen, damit Sy baid vnd Jr yeder umb das uffruffen, daruff er gemerckt hat, über kurz vnd über lang zyt wisse ain Lutere claure kuntschafft ze geben, darvmb sol ain yeder der uffruffen laßt, dem Richter der vffmerckt, geben ij. h. die mit anderm schaden uff das ufgerufft Gute, mögent geschlagen werden, vil Jrrungen, die sich sust mit dem vfruffen usserhalb diser Ordnung begeben möchten, abzestricken vnd fürzekomen.

Das klain Gericht.

Item die vier Richter geordnet zum Vogt, die clain Hendel rechtlich ußzerichten, hand taile mit den andern Richtern an allen obgemelten stücken vnd söllent allweg vor- und nachmittag, wenn sie berufft werdent zu rechter zyt helffen handeln, darvmb söllent sy vier insonderhait zu Lone haben, nemen vnd emphahen die viertzig Pfund hlr von vns herrürend, die bisher aim Gericht worden sint, gepürt Jr yeden Jars x lib. hlr, vnd darzu von aim yeden clain Frevel den sy erkennen werdent, v. ß. die vormals der Statt in Jren Seckel gedient hand vnd das Gerichtgelt mit sampt dem so vß ungehorsami vnd versomnuß vor Jnen gefallen würdet. Vnd hiemit werdent mer und baß belonet die, so die merern Arbait habent, vnd solichs geschicht ouch billich, dann in kains vernünftigen Gemüt wird erfunden, dz der geschickt vnd vngeschickt, der flyßig vnd der vnflyßig, vnd der, der vil mü vnd Arbait hat und der wenig arbaitend, mit glychem Lone belonet vnd besuldet werden söllent.

Das ain yeder, der Burger will werden, sin mannrecht solle haben.

Item nachdem bißher vil vnendlichs lychtvertiges folcks von allen Landen in diß vnser Statt gezogen vnd komen ist vnd nu dasselb vns vnd gemainer Statt vil nachtails vnd beschwerd bracht hat in vil Weeg unnout zu erzelen, hand wir gedaucht

gedaucht das selb durch gepürliche Mittel fürzekomen, vnd darvmb geordnet vnd gesetzt, das fürohin kain Person in diser vnser Statt Stutgarten zu Burger sölle uffgenomen werden, Sy hab denn Irs MannRechten Gut Briefe vnd Sigel; die sollent behalten werden in der Statt beheltnuß, uff das, ob ainer hernach wieder hinuß ziehen wöllt, das man wissen möge, was er mit Im heryn braucht habe vnd In ouch nach demselben vnd nachdem er sich syther gehalten hat, mit ainem Manrechten ob er des begeren würde, wider wisse abzevertigen. Es soll ouch zum andern darvmb gescheen, dz man wissen möge, waurfür ain yeder ze halten und waurzu er nutz vnd zebrauwchen sye.

Der Burger-Aide.

Item welcher fürohin in vnser Stat Stutgarten zu ainem Burger uffgenomen wirt, der sol globen vnd ain aide sweren zu Gott vnd sinen hailigen vns vnd vnsern erben trüw und holde ze sinde vnd diser vnser Statt nutze und Fromen ze schaffen vnd schaden ze warnen vnd ze wenden nach sinem besten Vermögen vnd dartzu vns vnd vnsern Amptlüten vnd der Oberkait diser vnser Statt vnd Iren Gepotten vnd Verbotten gehorsam vnd gewertig ze sinde vnd nit von hinnen ze ziehen noch sich diser vnser Statt zu entfrömbden, er habe denn das Burgerrecht zuvor vnserm Amptmann u. der Statt Rechnern abkündt vnd der Statt ain Gulden zu Abzuge bezalt vnd mengklich dem er ze tund ist, entricht oder in benügig gemacht. Vnd ob er mit yemanden vnder den Stabe diser vnser Statt Stuttgarten gehörig ze tunde hette, warvmb das wer, solichs daselbs mit Recht ußzerichten vnd by demselben Rechten ze plyben, er wöllte sich dann davon beruffen; das mag vnd sol er tun lut vnd Inhalt der Ordnung von vns gemacht, vßgeschriben vnd verkünt, alles getrüwlich vnd vngevärlich.

Item welcher also zu ainem Burger vfgenomen wirt, der sol der benanten vnser Statt vmb das Burger-Recht von stund an one verzuge vor vnd ee er ynsitzt, geben zween Gulden vnd das burgrecht, wann er darnach wieder hinwegziehen will, mit ainem Gulden (den er ouch bar bezalen sol) vfgeben, wie obstet. Doch mögent Vogt vnd Gerichte Im annemen vnd Abzuge ains burgers zu zyten vß redlichen vernünftigen Ursachen dispensieren, vnd minder denn obstaut, oder gar nichtzit nemen. Welicher ouch fürohin von Stutgarten ziehen will, der sol der Statt geben zu Abzuge ain Gulden vnangesehen, ob er das BurgerRecht ererb oder erkoufft habe. Vnd ob er vor diser vnnser Ordnung vnd satzung ain Burger daselbs gewesen were, das sol In davor ouch nit schirmen.

Der DienstKnecht Aide.

Wir wollen vnd gepietten ouch by pen ains Pfunds schilling hlr vnnser Statt Stutgarten vnablößlich zu bezalen, das ain yeder sinen Knecht der die nachgeschriben Gelübd vormals nit gethan hat In den nächsten Acht tagen nach dem er Ingedingt hat vnserm, amptman oder In sinem abwesen aim Burgermaister antwurte, dergestalte, das er demselben In vnserm Namen globe by hanndt gegebennden trüwen An ains geschwornen Aids statt vnns vnd vnser statt Stuttgarten als lang er daselbs Wonen werde fromen vnd Nutze ze schaffen vnd Schaden ze warnen vnd ze wenden vnd vnsern vnd vnsern Amtlüten vnd der Oberkait diser vnser statt gepotten und verpotten gehorsam und gewärtig zu sinde und von hinen nit ze ziehen, er hab dann mengklich dem er gelten solle, entricht vnd ob er ein Stubenmaister oder StubenKnecht würde vnd jchtzit fravelichs rugbars oder strauffbars senhen oder hören würde, das selb vnserm Amtman vor sinem Abschaiden entdeckt und fürbracht und ob er mit yemand ze thunde überkeme oder ymands mit Im das selb vor dem Stabe zu Stutgarten mit Recht zu Lytern vnd vßzurichten vnd daby ze belyben, er wolle dann sich davon beruffen, das sol er thun Lut der Ordnung von vnß gemacht vnnd derselben Leben.

Nieman sol yemands noch nit Burger enthalten.

Item Wyter habent wir geordnet vnd gesetzt, wölicher hie zu Stutgarten gesessen, lüt Vffhölt, huset, hofet oder herberget, die den Burgeraide obgeschriben, nit getan hand, derselb sol von yeder Persone, die er also enthalten hat, geben 1. ℔. v. ß. hlr diser vnser Statt zu pene, denn es wonend vil Lüte hie zu Stutgarten, die vns vnd derselben vnser Statt weder gelopt noch geschworn hand, daruß, (wa es nit fürkomen würde) möchte vil vnrauts erwachsen. Es ist ouch ain Ursach, daz Gepott vnd verbott, so zu zyten von vnsern vnd der benanten vnser Statt wegen gescheent, verachtet werdent, das vns vnd obgemelter vnser Statt nit träglich noch zedulden ist. Herumb so verschaffen vnd wöllent Wir, das vnser Vogt zu Stutgarten alle menschen daselbs wonend, der halb man nit ain clar gruntlich wissen hat, dz sy Ire manrecht vnd vnnß, wie obstet, gelopt und geschworen habent, rechtfertigen vnd allen mangel, der deshalb an Inen erfunden wirdet, erstatten und erfollen solle, wie sich lut der Ordnung gepürt.

Strauff

Strauff der, so vom Amptmann vmb schulden vertådingt werdent vnd der tåding nit lebent.

Item als ainem yeden Amptmann zusteet sinen Undertanen, die von Iren Gloubigen, das ist von denen, die Inen vmb schulden getruwt, geloupt vnd gebaitet hant, angefochten, genöt oder geschediget werden wollent, mit gütlicher tåding, fürstande vnd Vffenthaltung ze tunde vnd wyter zuge vnd zyle zu erlangen, Also gebürt sich ouch den undertanen den Tådingen von Amptlüten gemacht ze leben vnd nachzekomen vnd die gütlich zuvolstrecken. Do aber dasselb von vil Undertanen offt verachtet vnd nit gehalten wirdet vnd dasselb ouch nit mag erlitten werden; So habent Wir geordnet vnd gesetzt, Welicher sich fürohin am Amptmann vnd Gericht samentlich oder sonderlich ichtzit betådingen låßt vnd der tåding nit lept vnd gnug tut, der sol darumb mit fancknuß nach Gestalt der sache gestraufft werden vnd schuldig sin sinem Gloubigen die vnderpfande Im hafft volgen ze lassen vnd ze rumen, glycherwise als ob er die nach diser vnser Statt Stutgarten Recht Herkomen vnd Gewonhait erlangt vnd ervolgt hette. Ob aber der Gloubig vmb sin Schulde kain Underpfand hette, So sol der Schuldner, der die tåding nit helt, Im geben vergangene Pfande, die er trüben vnd tragen vnd daruff er siner Schulde wol bekomen mög vnd sol wyter kains pfåndens, Vffruffens, vertådingens, verkündens noch vßbietens bedörffen noch nout sin, kainswegs, damit die gloubigen mutwilligs vmbtrybens vnd Vfzugs überhaben werdent, doch hierIn vnserm Amptman sin tåding Schilling vorbehalten, Vnd die Wyle uß der notturfft sölich tådingen für vergessen in ain Buch geschriben werden müssent, So sol vnser Amptman das selb ynschriben tun vnd darvmb von yedem taile zwen Pfenning nemen.

Ordnung wann vf yemanden oder sin gute clagen vnd Verbott geschëent, wie es sol gehalten werden.

Item bisher ist gewonhait vnd der bruwche zu Stutgarten gewesen, wann uff yemands Gute clagen vnd verbotte gescheen sind, So ist Anfangs vnd vor allen Menschen der erst verbieter vnd darnach der ander vnd also für vnd für ainer nach dem andern vßgericht worden, als wyt das Gut hat mögen raichen vnd dienen vnd hand die andern, die vilycht mit besserer Gerechtigkait vß vnwissenhait solichs verbietens des guts hernachkomen vnd by den letsten gewesen sind, gantz müssen mangeln vnd galt vßgeen, So aber dasselb gantz vnglych vnd der vernunfft vnd billichait nit gemeß ist, So ist von vns geordnet vnd gesetzt, Wann

fürohin ain solicher Unfale uf yemanden oder yemands gute felt, das man daruf clagen oder verbieten lassen wirt, das denn von unserm Amptman daselbs alle cleger und verbieter aigentlich uffgeschriben und zuletst wann zween Monat vom Anfang der Verbietung verschyenent, yedem gegeben werden solle, nach Anzale siner Schulde, als Wyt das Gute raichen mag, unangesehen, das einer der erst, der ander, der mittel oder der letst verbieter ist gewesen, doch uns unsern erben und Nachkomen unser Oberkait hierInn vorbehalten, Und ob yemands sonder Gerechtigkait zu solichem Gute hette uß Verschrybungen oder sust als von schulden wegen, darumb Underpfand hafft werent, ouch umb Haußzinse, Lidlone, geurtailt und ander derglych gefryet sachen, dem sol hiedurch sins rechten nichtzit benomen sin, noch werden, und sol yeder cläger oder verbieter dem Amptman geben zween d. sich ynezuschryben.

Von denen, so die Lüt anstoussent oder betriegend und ußtrettend.

Item täglich wirt erfunden, das vil unnütz lychtvertiger Lüt, die sich selb und Ire Kindere in verderben richtent, erber lut anstoussent, umb das Ir betriegent und darnach ußtrettent und vermeinent, denn wider ynzukomen, wann sy wöllent. So nu sölichs nit mag, noch sol gelitten werden und ouch unser Mainung und Will ist, dz der burger aide obgeschriben nit allein binden solle die, so füro zu Stutgarten Burgere und solichen Aide schweren werdent, sondern ouch die so vormals daselbs Bürgere gewesen und noch sind und denn derselb aide under andern Innhelt, dz nieman sich diser Statt empfrömden, noch von hinnen ziehen sölle, er habe denn sine schulden entricht oder benügig gemacht, So ordnen, setzen unnd wöllent wir, welicher hinfür dergestalt ußtritt one gunden und erlouben der Oberkait, der sol wider sin Aide getan, sin Manrecht verwürckt und sin Burgerrecht verloren haben und wa er ergriffen wirt, angenomen und darumb an sinem Lybe oder Gute, wie sich nach gestalt der sachen gepürt, gestrauft werden. Welicher aber von Ungehorsami wegen ußtritt, der sol in die alten sweren strauff gefallen sin und ouch sin ere und manrecht verwürckt und das burgerrecht verlorn haben und darumb mit Im fürgenomen und gehandelt werden, als sich nach unserm Willen und verschaffen wirt gepüren.

Von denen die Ire Güter vorhin hafft für ledig verschrybend.

Item ouch ist offt und dick erfunden und offentlich an den Tag komen, dz ettlich Ire Gütere für Zinsfry ledig unverkümert aigen verschriben habent, die doch davor andern Zinsbar und haft gewesen sint. Wann aber solich boußhait, be-

betruge und falsche ouch nit mag noch sol gestattet werden, so ist von vns dawider gesetzt und geordnet, welicher hinfür in solicher boußhait erfunden wirdet, der sol eerlouß vnd vmb sin Manrecht komen sin vnd darumb an sinem Lybe oder Leben, wie sich nach gestalt siner handlung gepürt, gestrafft werden.

Das einem yeden das Gut so er verkouft vmb die schulde darvmb versprochen sol hafft sin.

Item welicher ain ligend Gute verkouft borgs vf zile zu bezalen, dem sol, wie es vormals ouch gewesen vnd von Alter herkomen ist, dasselb Gute vmb sin bekanntlich Kouffsume vnd schulde vor mengcklichem vor solichem Kouffe uff demselben Gute nichtzit noch ainich Gerechtigkeit daran oder darzu habend nach diser vnser Statt Stuttgarten bruwch vnd Herkomen hafft sin alle die wyle Im desselben kouffgelts ichtzit unvergolten vßsteet vnd ob sölichs Im Kouffe nit beredt were, dennocht sol es lut diser vnser satzung gehalten werden. Were oder würde aber in ainichem Kouffe luter abgeredt vnd beschlossen, dz das verkoufft Gute vmb die Kouffsume nit sölte hafft sin, so sol dasselb gedinge, so sust nichtzit dawider ist, in creften belyben, angesehen, dz sich ain yeder sins rechten begeben vnd verzyhen mag vnd dz ouch dem der ain Ding willicklich vnd on nout tut, nit vnrecht geschicht.

Ain yeder Köuffer sol dem verköuffer vmb sin schulde ain benügen tun es werd bedingt oder nit.

Item welicher vmb yemanden ichtzit borgs kouff ligends oder farends der sol dem Verköuffer uff sin begere ain benügen vmb die Kauffsume tun, es werde bedüngt oder nit bedingt, vßgenomen, so der Verköuffer sich des willnklich verzyht oder das nachlaßt.

Wie man den Hußzinse bezalen vnd was darvmb haft sin sölle.

Item welicher hie zu Stutgarten ain Huse bestet gar oder ains tails oder ichtzit darInn, als Laden oder anders, der sol zu halbem Jare halben zinnse zegeben verfallen vnd schuldig sin den zu bezalen, sin Husherre wölle Im denn den mit gutem Willen lenger ansteen lassen. Was ouch yemands in ain huse oder Laden ꝛc. von Im bestanden bringt, das alles gemainlich vnd sonderlich nichtzit vßgenomen sol dem HusHerren vmb sin Huszinse vor menigklichem haft sin, Er mag ouch das alles vmb sin Huszinse darInn behalten vnd ob yemands ichtzit uß sinem

sinem Hußzinse tete verendern one Wissen vnd Willen des HusHeren der sins Hus-zinnses dennocht nit entricht wer, der sol schynbarlich darvmb gestraufft werden nach erkanntnuß Vogts vnd Gerichts.

Von denen die ihren schuldnern nit hand ze geben Gelt oder Pfande.

Item füro habent wir gesetzt vnd geordnet, welicher hie zu Stutgarten sin schuldner nit hab zu bezalen mit Gelt oder Pfanden oder sine Kind oder Wyb lass nach brot geen, dz derselb nit solle zum Win geen, weder Fürtage noch werktage ußgenomen hochzytlich schenckinnen siner nechsten Fründe, Wirt er aber by dem Win ergriffen, so sol er von stunden an, In Fencknuß gelegt vnd allain mit Was-ser und brote vff benügen des Amptmans darIn gespyset werden. Vnd heruff gebieten Wir allen StattKnechten, pütteln, Winziehern vnd andern gemainlich und sonderlich by gelüpten und Aiden vns vnd zu Jren Diensten getan ain flyßig vffsehen vff die Ding zehaben vnd wa sy ain solichen by dem Win oder by spilen, dartzu er ouch verwandt sye, findent oder erfarent gewesen sin den obgemelter mas-sen anzenemen vnd In Gefencknuß zelegen. Vnd wirt der Amptman von ains sölichen wegen der nit zu bezalen hat, von sinem Gloubigen, das ist von dem, dem er gelten sol, angeruft Jn in fengknuß zu legen, So sol der Amptman dasselb tun uff des gloubigen costen, der dem gefangen schuldner zimlich Lifferung sol geben nach beschaid des Amptmans, doch dem Amptman vorbehalten macht vnd Ge-walte ain schuldner uß vernünftigen redlichen Vrsachen hievor ze fristen.

Kinder, man vnd frowen Geschlechts sollent nachts nit nach brout geen.

Item by obgemelter pene sol nieman vnerloupt der Oberkait nachts ainich Kind Frowen oder MansGeschlecht nach brout schicken oder geen lassen vnd ob ain Frow die kain man hat Jre Kind Frowen oder mans personen nachts nach brout schickte oder geen ließ vnerloupt, die sol obgemelter pene gemeß ouch gestrauft werden.

Von Verträgen die mit Kinden gescheent.

Item sich erfindet In täglicher Gerichtsübung, dz vil zancks und rechtverti-gung erwechßt vß den Verträgen vnd dem vberkomen, So die personen, die vß Wittwen staute wider Jn die ee kument tund mit Jren Kinden an statt der tail-lung, so sy nach diser vnser Statt recht, herkomen vnd Gewonhait mit Jnen tun söltent. Vnd entsteet sölicher zanck gewönlich vß dem, das sölich Verträge nit

nit gescheent vor Gericht. So nu vnseres Gemüts vnd Willes ist, sölich Irrungen vnd rechtvertigungen abzestricken vnd fürzekomen, So setzent vnd gebent Wir diser vnser Statt Stutgarten für ain Gesetze vnd Statt recht, dz ain yeder mensch baiderlay Geschlechts In dem Gerichtszwang derselben vnser Statt yetzo vnd hienach gesessen, der fürohin uß dem Wittwenstaute wider In die ee komen vnd sich mit sinen Kinden an statt obgemelter Tailung vertragen oder setzen will, das derselb sölichen Vertrage, überkomen oder satzung thun, Solle vor Vogt und Gericht dergestallt, das Sie erkennent sölichen Vertrag, vberkomen oder satzunge den Kinden zu denselben zyten nutz vnd bösser sin denn tailung vnd welicher Vertrage, Uberkomen oder Satzung also geschicht, der, das oder die soll darnach allwegen In Würden vnd cräfften sin vnd belyben vnd durch künfftig sachen, zu- oder Anfälle die ainichem taile, es were den Kinden oder Iren eltern nachtaile geperen oder bringen möchtent, nit zerryt, noch aberkennt werden. Wa aber ainicher Vertrage, überkomen oder satzung usserhalb der forme diser vnser satzung gemacht würt, der sol für vnwürdig und Crafftlous erkannt und gehalten werden.

Von den Vättern vnd Müttern die ain Kind rychlicher dann das ander begaben oder sich zu einem für das ander verpflichten wöllent, wie es gescheen sol.

Item wie woll natürlich und ouch billich ist, das die Kindere von Iren elltern versehen vnd begaubt werdent yeglichs nachdem es sich früntlich oder vnfrüntlich gehorsamlich oder ungehorsamlich, erberlich oder vnerberlich hat gehallten: Noch denn fürzekomen und abzustricken vil zanks und Rechtfertigung So zu zyten erwechsst uß dem das ain Kind für das ander angesehen vnd begaubt würt von Vater oder Muter In Wittwenstaute ainhendig und vnabgetailt gute haben, So setzen Wir diser vnser Statt Stutgarten für ain Ordnung vnd StattRecht, wann fürohin ain Vater oder ain Muter in Wittwenstaut sych halltend vnd ain hendig vnabgetailt gute habend ain sin Kind Wyter oder rychlicher dann das ander begauben oder sych umb das sin zu ainem Kind für das ander verpflichten will pfründners Wyß oder sust, das solichs gescheen sol vor Vogt und Gericht vnd so es von denselben die das Wesen der Kinder vnd der Eltern, ouch gestalt der Sachen eigentlich und wol erlernen und ermessen sollent, durch Jr Erkanntnuß zugelassen und bestädigt wurdt, So sol es für würdig vnd krefftig gehalten vnd fürter nit aberkennt werden. Geschee aber fürohin Inn disem falle Ainich gabe oder verpflicht userhalb der forme diser vnser Ordnung vnd satzung, So sol die von vnwürden sin vnd für vnkrefftig vnd untougklich geurtailt vnd gehalten werden.

Was einer, der erst in Gericht oder Raut kompt der Statt geben solle.

Item wiewol gnug schwer ist ain Richter sin, So ist es doch ain Eerlich Ampt, darzu ouch die Oberersten vnnd vernünfftige Lüte geprucht vnd darvmb ouch Billich gewürtiget vnd geerdt werden, So nun ain alter bruch gewesen ist, welcher zu ainem Richter erwölt vnd genommen worden ist, das derseb dem Vogt vnd dem Gericht hat ain Cöstlich mall müssen geben vnd Nu derselb Bruch Ain zyt stilgestanden Ist, So laussen Wir zu vnd Ist vnser Will vnd Mainung, welicher fürohin zu ainem Richter zu Stutgarten erwölt vnd angenomen wirt, der vormals kain Richter gewesen Ist, das derselb für das obgemelt Mall der Statt geben vff Jr Stuben ain Sylberin Becher vier Guldin wert, der allda zu Eren demselben Richter vnd den sinen ouch gemainer Statt allweg sol Belyben vnd gebrucht vnd Jm kain andern nutze Bewendt werden, welicher aber von nüwem Jnn den Raut kompt, der sol geben zwenn Guldin vnd kompt Er uß dem Raut in das Gericht, Sol er aber zwen Guldin geben darvmb ouch Silbergeschirre gekoufft vnd wie obstett gebrucht vnd gehalten werden sol vnd nit destminder mögent die Richter vnd die vom Raut Wann ainer Erstmals Jnn Gericht oder Raut kompt by ainander Essen vnd dem Nüwen Richter oder Raute Sin Mall schencken.

Item durch dise Ordnungen und satzungen wollen Wir Andern Loblichen Gewonhaiten bruwchen ordnungen und satzungen bißher zu Stuttgarten gehalten disen obgemellten vnsern Ordnungen vnd Satzungen Nit widerwertig nichtzit entzogen noch abgenomen vnd vnß vnser Oberkait Jn allen sachen vorbehalten haben.

Von Füwern Ordnungen.

Item die wil diser Statt Stuttgarten der grösseſt schade vom Füwr zu steen mag vnd man sölichen Schaden zuverhüten vnd fürzekomen allergeflissest sin sol, So haben Wir dise nachgeschriben Ordnungen und satzungen gemacht, durch der Fiyßig halltung wir hoffen obgemellten schaden zu verhüthen vnd ze fürkomen.

Item wann man sturm Anschlecht Füwrs oder ander sachen halb, So sollen hundert vnd zwaintzig Man Jnnsonderhait darzu geordnet mit Harnasch vnd Werinen wol erzugt an den Merckt ylends louffen und Leben dem beschaid des Houbtmans der Jnnen allda zukomen wirdet.

Item Nieman sol in sinem Huse oberhalb des Füwrs haben Weder Holtz, Raiff, Rysach, Reben, Spen noch strow sonder alain vnnden Jn Huse vnder dem Füwr vnd ouch nit merer noch anders dann Jm vom Vogt vnd Gericht erloupt würt.

Item

Item alle Kemmit söllent gefägt, gesybert, gemacht vnd gehalten werden, der Gestalt, das kain schad dauon entsteen mög. dann wa ain Kymmyt wurt erfunden also, das es fegens oder Annder sachen halb sorg uff Im hat da muß der Hußwürt desselben Huses zu pen vnablößlich der Statt geben drüw Pfund, Fünff schilling häller als dick es also Erfunden wirt.

Item es sol nieman vnerloupt in sinem huse, Es sye Metzger, gremper oder wär er woll weder schmeltzen, buwchen noch ander sachen bruchen, darzu Man grosse Für Bruwchen oder haben muß, dann welicher das thut oder In Weliches Huse das geschicht Tags oder Nachts es geschee durch Jn sin Wybs Kinder, eehalten oder Hußlüte, der muß on abläsiglich der Statt zu Strauff oder pene geben drüw Pfund Fünff schilling häller als offt und dick das Erfunden würdet vnd ob schad dardurch entsteend So wirt Er Wyter gestraufft Nach Gestalt des hanndels vnd schades vnnd Erkanntnuß vogts vnd Gerichts.

Item wann Füwr vßgeit, So sol mengklich der nit sondern Beschaid vnd bevelh hat, dem Füwr zu louffen vnd helffen Wasser tragen, leschen vnd thun, was er beschaiden würt nach sinem bösten vermögen Als ob es sin Aigen ding Were by belupten vnnd Ayden vnd sol sich darJnn noch daran nieman sins Lybs vermuglich sumen Noch vndersteen vßzetragen vß sinem Huse, das Füwr were denn Jnn sinem Huse ußgangen oder In dem Vierdten oder Fünfften Huse nächst By Im vnd söllent die Winzieher zum aller Ersten Laitern vnd Fürhanncken zu tragen vnd darnach wyter, wie sych gepürt helffen getrüwlich arbaiten.

Item man sol wissen, wennman sturm Anschlecht, das mengklich damit by sinem Aide gemant ist, darvmb sol ain yeder als lieb Im sin ere Lybe und Leben sie, die sturm nit verachten, dann von wem es verachtet würdt, dem würt Ain strauffe Im sinen Kinden und Fründen vnlittenlich und ze schwer engegen kumen, da vor wise sych Mengklich zu hüten.

Item, wann mann Brunsthalb sturm anschlecht, So söllen alle Keltern geöffnet werden, Bittenen vnd züber zu der Notturfft darvß zu nemen.

Item welicher ain Kellter hat, der sol fürohin Allwegen haben ain geristen Karen vnd daruff ain Laitfass das Wasser hallte und behebe sy, uff das wenn Füwr ußgang das man das alles gerüst vnd versehen finde, wie obstet vnd hat er selb ein Roß, So sol er damit one alles verziechen dem Füwre zufaren, hat er aber kain Roß So sol er fürnder, das es von ainem andern, der ain Roß habe nächst by Im fürderlich geschee vnd In welichs Kellter es Nit also erfunden würte, der muß vnabläsigklich zu pene und strauffe geben drüw pfund vnd fünff schilling häller als dick der Mangel Erfunden würt.

Item welicher das erst Fass mit Wasser zum Füwr bringt, er hab ain Kelter oder nit, dem will die stat geben ain Pfund, dem andern fünffzehen schilling

vnd dem dritten zehen schilling vnd dem vierdten fünf schilling haller vnd welicher ain Laitfass fürt das nit sin, Sonnder In ainer Kelter genomen Ist, der sol sin Lone halb geben dem des faß er gefürt hat.

Item alle Becken, Schmid, schriner vnd ander So mit füwr umbgand vnd yeder Innsonderhait Söllen Ire füwr versorgen nach beschaid der füwrschower oder der den es befolhen würdt vnd söllen es dennocht by demselben nit blyben lauſsen Sonnder den allerhöchsten flyß ankeren Ire füwr zuversenhen zu bewaren vnd zuversorgen Tag und Nacht mit Kemmyten vnd sunst Inn alle andere Notturfftig Wege damit Inen selbs vnd andern kain schade geschee, Sy sollent ouch die ding selbs versehen vnd nit an Ire Eehalten lauſſen kainswegs alles by pen dryer Pfund fünff schilling häller der Statt gehörig vnd ob schaden geschee, So sol es by der Strauffe nit belyben, Sonnder ain yeder von dem schad entsteet, Wyter gestraufft werden nach gestalt des handels vnd schades vnd Erkanntnuß Vogts vnd Gerichts.

Item ain yeder würt sol allwegen So er Gest hat selb wachen vnd hie vor belyben bis alle Gest an Ir Ruwe kument oder sol zum minsten sin Hussfrow oder ain geschworn Eehalt, dem er getrüwen mag der Gesten vßwarten vnnd mit dem höchsten flys sorg und Acht haben das alle für vnd Liecht versorgt vßgelöscht vnd versenhen werdent.

Item es söllen ouch alle Wirt vnd sunst menncklich darob vnd daran sin, das mit brinnenden Liechtern one Latern in schüwren, stöllen oder andere orte, da der Wandel sorglich ist, nit gegangen gewebert noch gewandert werde kains Wegs by pene Ains Pfunds fünff schilling häller der Statt als offt es anders erfunden würdet vnabläſlich zu bezallen vnd sollen Alle Richtere, alle vom Raute, Underköuffer, Winziecher vnd Pütel, Wachter vnd alle der Statt geschwornen by Ayds verpflicht Rügen vnd von Mencklichem uff Ir vnd Ir yedes ervordern Ingelassen werden one alles widersprechen vnd ob sych yman widern würde dem sol man huse, stall oder schüren darIn man dann das Liecht siecht uff stossen vnd In darzu als ain vberfarer gelüpt vnd Aide, wie sich gepürt, strauffen vnd ob durch verachtung dises gepots schad entstund, So sollen die verachter dises gepots nit mit obgemelter Sum Sonder Nach Erkantnuß Vogts und Gerichts gestraufft werdenn.

Item alle Eehalten söllen houchen flys vnd sorg haben über füwr und Liecht die getrüwlich zu bewarnen und zu versorgen, dann durch welichs verwarlousen schaden ennsteen würt, der würt gestraufft an Lybe und Gute vnd welicher hinfür Eehalten dir get Ain oder mer, der sol Im oder Inen dise satzung fürhalten, Welicher das nit tut, der muß erstatten, was dadurch versumpt wurde.

Vfruhr, Zänck.

Füro wollen vnd gebietten Wir allen vnd yegkliche vnsern Undertanen zu Stutgarten by Iren gelüpten vnd Ayden wa vffruwren, Hader oder zänck ensteen wer-

werdent, die selben getrůwlichen zu fürdern vnd nider zu drucken vnd die Parthyen zu Recht anzunemen und friden globen zu lassen vnd Innen Inn solich gelüpte ze geben sych vmb solich Hänndel one verzug zu unserm Amptman zu stöllen vnd Im die zu öffnen vnd ob sich yemands widern würde, zu Recht zu globen, So sol man denselben zu Gehorsami dringen und nötten mit straichen vnd wie man mag, damit er globe, wie sych gepůre, darzu sol derselb der sych widert, friden vnd zu Recht ze globen als ain vngehorsamer von vnserm Amptman mit Recht oder sust Wie sych nach gestallt der sach gepůrt, gestraufft werden dergestallt vnnd so schinbarlich, das es andern ain Exempel sie sych davor zu hütten, doch wollen Wir hiemit niemanden binden sych In solichen händeln Inn gefarlichait sins Lybs oder Lebens ze geben alles vngevarlich.

Also vnnd Inn der gestallt gebieten Wir ouch allen vnd yegklichen by Iren gelůbten vnd aiden, wa vnnsern Amptlůten, Gericht, Raute andern geschwornen vnd StattKnechten von ymanden Inn dem das Innen vnd Ir yedem von vnsern oder gemainer stat wegen ze thunde gebůrt, widerstande geschehe mit Worten oder Wercken denselben vnervordert vnd ervordert zu ze louffen, Sy getrůwlich zu redten vnd zu schirmen vnd getrůw hůlff vnd bystande ze thunde, damit dieselben widerwärtigen vnd vngehorsamen gehandthapt, gedempt, Nidergedruckt vnnd gestrauffet werden denn vnsers Willes vnd gemůts Ist die Bösen vnd vngehorsamen ze strauffen dergestalte, das die Guten vor Innen In eren vnd Wůrden grunen und belyben mögent.

Aufschlag mit den Winen, die man vßschenckt zu underlassen.

Fůro haben Wir gesetzt und geordnet, wenn u. wie offt fůrohin den Wingarten Ainicher schad zusteet, durch den der Win An Gellt uffschlagen mag, So off söllen alle die, die Win zu schencken ußruffen lassen haben die vßgerufften Wine gantz ußschencken umb das gelt darumb die uffgethan und uffgerufft worden Syent vnd Sol derselben Win kainer zugeschlagen, In andere Faß gethan noch sunst verendert, sonder Mennecklichem uff Nachfolgend Mainung davon gegeben werden bis nichtzit mer Im Faß ist by pene vnd strauff die Vogt vnd Gericht Nach Gestalt der sach vnd gevarde erkennen söllen.

Item Wyter haben Wir geordnet und gesetzt, wenn es sych Also begyt, das sölicher schade, wie yetzo gelut hat, den Winreben zustát, So söllen die Winschencken vnd ander, die durch sych selbs oder Ire Eehalten win ußmessent, niemanden mer Win geben dann So vil sy achten mögent, er denselben tag zu sinem Hußpruwche notturfftig Sye vnd nit mer. Es sol ouch alsdann vnd In disem falle kain Mensch mer Wins fassen, hollen noch hollen lassen denn Es uff denselben

tag zů sinem Huß bruch Bedarff ungevarlich und So offt dises Gepott überfaren würt, So offt sol der der den Win fasst, hollt oder hollen laufft von yegklicher Mass über und wider dises Gepotts geholet und empfangen zu pene und Strauffe geben-zehen schilling häller unAbläslich und die strauff des Winschencken Sol steen zu erkanntnuß Vogts und Gerichts.

Fürkeuffer abzuschaffen.

Mer ordnen wollen und setzen wyr, das nieman weder holtze, pfälle, früchten, brout, schmaltz, Hunr, Ayer, Visch noch ychzit annders nichtzit ußgenomen, das her gen Stutgarten zu Merck gefürt oder getragen würdt vor diser Statt In Iren Zwingen und Bennen kouffen solle, Sonnder soll mengklich alle ding ganz frye her uff den Marckt zu faillen kouffe komen lauffen by pene drüw Pfund fünf schilling häller die ain yeder So offt und dick er das uberfört sol geben Aber uff dem Marckt mag ain yeder, die fürkouffere ußgenomen, kouffen, was Im Nott Ist, wie sych gepürt ouch ungevarlich.

Nieman sol by den Gelydern Gotes oder siner hailigen frevellich sweren noch Got oder sine hailigen lestern by pen und strauff von unserm Gnädigen Herren vormals daruff gesetzt u. verkundt.

Nieman sol Spillen ainicherlay Spille von unserm gnädigen Herrn verpotten bey strauff und pen desselben Verbotts.

Nieman unsern Gnädigen Herrn mit Lybaigenschafft verwandt sol one siner Gnaden vergunden sych oder sine Kinder der Herrschafft empfrembden by sinem Aide.

Item nieman sol sich diser Statt über vierzehen tag empfremden one Wissen des Amptmans by Pen zehen Pfund häller.

Item yegklicher sol Harnasch und Werinen Im gepotten behaltenn unverenndert, er sol ouch die in eren haben und unerloupt der Oberkeit nit one werden by Pene ains Clainen frevels.

Item der Statt Burgermaister, Rechnere, koren Kouffere, saltz Kouffere, Hailigen-Spital-Sondersiechen-Kind-Pflegere und alle anndere die Pflegers Wyse ychtzit versenhen, sollen Järlich umb Ir Pflegens erber Rechnung thun vor Vogt und Gericht oder vor wem sych das uß befelche der Oberkait ze tunde gepürt und sol ain yeder Inbringen und verrechnen, was in sinem Jar gefőle und das Geltz und Gutz siner Pflegnuß bar haben und behalten, Also, wann er Rechnung tu oder von wegen siner Pflegnus solle ußgeben, das er das bar allda habe siner Pflegnuß nutze damit ze schaffen by Pene unnd strauff ainem yeden von Vogt und Gerichte nach Gestalt der sach uffzelegen.

Item

Item weliche Mans oder Frowen Personen Ichtzit zu Costenntz zu schaffen habent oder gewinnent, die söllent suchen vnd bruwchen die zwen procuratores von vnserm Gnadigen Heren für sin Gnade vnd siner Gnaden Armenlüt bestöllt, die ouch sinen Gnaden gelopt vnnd geschworen hand siner Gnaden Armlüt getrüwlich zu fürdern vnnd vßzerichten, der ain haißt Augustinn Tunger vnnd der ander Johannes Schmid von Avach vnnd söllent kain anndern nemen noch bruwchen denn die obgenañten zween by Pen ains Clein frevels.

Vom Mist.

Füro setzen, ordnen und wollent Wir, das ain yeder in der Rinckmuren diser Statt gesessen sin Mist wa er den hat uff dem sinen, in Heffern oder Annderswa oder vff der Statt Allmend allen Wochen am Frytag oder Sambstag solle ußfüren oder ußfüren lassen, wa das nit geschiecht, da wurt des Spitals Knecht Allwegen in der andern Wochen mit ainem Karen vmbfaren vnd sölichen Mist vßfüren vff des Spitals Mist statt vnnd dem des der Mist gewesen Ist nichtzit darumb geben noch schuldig sin, es sol ouch nieman des Spitals Knecht daran sumen noch Jrren noch ainichen Frevel an Jnn legen weder mit Worten noch mit Wercken by Pene vnd strauffe die ainem yeden vberfarer nach Gestallt sins hanndels von Vogt vnd Gericht vffgelegt würt.

Von den Winckeln.

Item ain yeder in diser Statt Ringmauern gesessen sol sinen Winckel allen vier zehen tag ain mall suber rumen vnd den Rumen suber vßfüren laussen alles by Nacht vnd nit by Tag by Pen und Strauff zehen schilling häller vnabläslich ze geben so dick das vberfaren würt.

Item also söllent ouch gehallten werden alle Winckel Inn die straussen vnd Wege die man In der obern Vorstatt zu vnser lieben Frowen uß vnd Inne wandelt, dienend by obgemelter Pene vnd strouffe.

Item nieman sol fürohin in diser Statt Rinckmuren, desglych in der Obern Vorstatt an den straussen und Wegen die man zu vnser lieben Frowen vß und Inne wandelt, ainichen Winckel von nüwem machen, der In ainich gassen möge dienen by Pen und strauff zehen Guldin, die ain yeder Uberfarer vnableslich geben vnnd dennocht sinen fürgenom̃en Winckel wider abtun muß.

Item weliche Winckel in den Bach dienend die mag man Nachts dar Inne rumen, doch das es zwischen dem Winckel vnd bach suber gehallten werd. Item Wer kain sprachhuß hat der mag Nachts Inn den Bach tragen, was sunst in den Winckel keme vnnd nit by tag by pen fünff schilling haller,

Item

Item es sol fürohin nieman kain vnsuberkait von Winckel, Mist oder anndern von sinem Huse für des andern Huse stoussen oder fögen Sonnder sölichs vor sinem Huß uffladen vnd hinweg thun by Pen fünff schilling häller.

Von den Schwinen der böcken in der statt nit ze hallten.

Item die böcken Inn diser Statt Rinckmuren gesessen söllent fürohin in der Statt weder Inn Iren Hüsern noch an andern ennden kain schwin mösten, welicher dises Gepott vberfört der muß von yedem Schwin geben ain Guldin zu strauff als dick das es funden würt vnd nit desterminder die Schwinn von Stunden an uß der Statt thun.

Vom bach den suber ze hallten.

Item nieman Sol ainichen Escher gemull, Sprüw, verricht von Kuern oder anndern dieren Noch ainich toudt tiere, als Katzen, Hunde vnd derglych noch ainich annder vnflätig ding in den Bach werffen noch thun by Pen vnd strauff fünff schilling häller.

Von den Prunnen, wie gehallten werden söllent.

Item diewyl alle Menschen hie wonnent sych gebruwchent müssend mit essen vnd drincken der Prunen, wie wann hie hat, So gepieten Wir das alle Prunen In der statt, Inn den Vorstetten und ouch uff dem Felde von Mennclichen Frowen vnd Mans Personen wol, erlich, schön, rein vnd suber gehallten werden söllent vnd Sol nieman ychtzit dar Inne thun noch werffen, es sol ouch nieman weder Hennde, Fuse noch anders In die Aymer stoussen, noch daruß weschen oder zwachen auch kain Geschüire, krug, fleschen, Kannten noch anders Inn die Aimer stoussen noch über die Prunen heben, die mit den Aimern ze weschen oder ze füllen darvmb das sölich Wasser So Im vber das Geschüre vnnd sine hennde ablouffe nit Wider Inn den Brunnen kome, Es sol ouch Nieman kain Wasser vß Gelten, Kübeln noch anndern Geschüre Wider In die Prunen schitten, noch by den Prunen ichtzyt waschen, oder Knoitzen annders dann Vier schritt wyt herdan vnd dartzu nichtzit an oder uff die brunen vnd Ir gestelle hencken kains Wegs vnd Sol ain yeder sin Wyb und Kinnder vnd Eehallten vnderwysen vnd vermögen sölichs alles ze halten. Denn von wem es überfaren würt, der muß allwegen geben von ainem yeden stück das er überfärt fünf schilling häller vnd würt man solich strauff von Kindern und eehalten eben als wol nemen als von Mannen und Frowen vnd

So

So die Kinder für sych selbs nit hand zu bezalen, müssen Jre Elltern die strauffen geben.

Item nieman sol ainichen brunen frevellich schöppffen, noch schurren lauffen, noch baid aimer, wa ein brune zween aimer hat zumalle heruff ziechen, dann durch solichs werden die bronen gewonlich zerbrochen. Welicher hiewider tut, der muß ouch allweg zu strauff vnd Pene geben fünf schilling häller vnd dartzu vff sinen Costen machen lauffen, Was durch solichs am bronen zerbrochen würdt vndt es möchte yemands so frävelich vnd vngeschicklich an oder mit andern brunen handeln, er würde wyter vnd anders gestraufft, Wir behallten vns ouch hiemit bevor ain yeden Handel vnd Mißprouch Wyter und anderß wa es vns nout beduncken wirt ze strouffen Nach Gepüre und Gestalt der sachen.

Item nieman sol zu ainicher zyt, man stech, man Renn oder man thu was man wölle uff ainigen Brunen oder ainiches Brunengesthälle stigen noch steen ouch by pen und strauff fünff ß. haller.

Item alle StattKnecht, Wachtbieter, Winziecher, KornMesser, Ferckt, Fäger, Torwarten, Wachter, Feldschützen, Waldschützen, vnd Hirten sollen by Jren Ayden ain getrüw vffsehen vff dise Ding haben vnd die vberfarer getrüwlich rügen vnd fürbringen.

Ordnung der Gremper, Mertzler, vnnd Fürsitzer am Merck.

Die obgemellten söllennt fürohin hie zu Stutgarten weder Vormittag noch darnach, ouch Jnn ainer Miln Wegs Cirgkelwyß vmb Stuttgart, nichtzit kouffen weder durch Sych selbs noch ymanden andern das Sy wider verkouffen wöllen, Weder Käse, schmaltz, Ayer, hüner, Visch, Obß, Nuß, Werck noch anders nichtzit vßgenomen vnnd Jnsonder so söllen Sy Jnn disen Nachgenanten Flecken nichtzit kouffen, Namlich zu Canstatt, Münster, Müulhsen, Hofen, Aldingen, Schmidhein, Offingen, Velbach, vnndern Dürckhain, Oberndürckhain, Gablenberg, Gaißburg, Wanngen, Hädelfingen, uff dem Rotemberg, Jm Vlbach, Rouracker, Sylembuch, Howmaden, Ruwt, Horb, Kemnant, Plieningen, zu den Höfen, Tägerloch, Vttingßhusen, Linfelden, Mulsberg, Aichach, Ror, Möwringen, Vögingen, Kaltentale, Häßlach, Boutnang, Bernnhusen, Aechterdingen, Fürbach, Titzingen, Wyl im Glempsgow, Gerringen, Minchengen, Zuffenhusen, Zatzenhusen, Stamhain und Westhhain vnd was sy wider verkouffen wöllen, das söllen Sy vff dem Lande vsserhalb obgemelltem zirckel Stetten, Dörffern vnd Wylern kouffen vnd herpringen, es wer dann, das solich Kouffmanschafft vff Wägen, Karen oder anderm Vihe oder Geschüre herkäme vnd der Verkouffer vor Hube mit solicher Kouffmanschafft vber Nacht, So mechtent Sy

dem mornends Nach Mittag mit Wissen vnd gündten ains Vogts, oder ains Burgermaisters abkouffen vnd was sy also kouffent, davon söllen Sy mennecklichen des vor vnd ee es gewogen oder gemessen wurd begerende ouch geben nach Antzall vmb das Gellt, darvmb Sy es erkoufft hannd, hette aber soliche Kouffmanschafft Weder Wauge noch Mäß Sonnder zalle, So sollend sy dennen, die des begerend vor und ee Sy es haimtragen ouch geben ouch noch zale vmb So vil Gellt, Als Sy das koufft hannd.

Item die Mertzler vnd Fürsytzer söllen am Wochenmärckt namlich am Sampstag vnd am Zinßtag nichtzit ußtragen noch am Merckt fail haben, Sonder alain In Iren Laden oder husern oder allernächst davor, aber die Gremper die mit dem Mäß vnd mit dem Gewicht vmgend vnd verkouffent, die mogent an den Wochenmerckten fail haben uff dem Merckt an ainem Ennde oder Ort dahin Sy von den Burgermaistern beschaiden werdent, doch söllen Sy der Statt Wagen vnd Gewicht und sunst kain ander Wauge noch Gewichte bruwchen vnnd von welichem als ainem Griemper der Statt vormals, als er angefangen hat zu griempen, worden ist iij. ℔. v. ß häller, welicher aber der Statt die obgemeltten iij. ℔. v. ß. häller Griemper Gellts nit geben hat, der sol allen tag als dick er am merckt fail hat der Statt von Ir Waug geben 1. ß. häller Wie ain Gast vnd also sol es ouch gehallten werden mit den Metzgern die Unslyt, Liechter oder schmaltz vsserhalb der Metzel fail haben vnnd vßwegent, deßglych mit andern Burgern ob ainicher ychtzit mit der Wauge vnd dem Gewicht am Merckt verkouffen vnd vßwegen wolle.

Item wie die Griemper ain Gattung oder Ware am WochenMerckt gebennt also vnnd nit tuwrer söllen Sy es Mennecklichem geben bis vff den Wochenmärckt nächst darnach komend denselben vßgeschlossen, das Ist von ainem Wochen Merckt zum andern.

Vnd das Alles So obstett söllen Mane vnd Frowen hallten getrüwlich vnnd darwider nit tun Inn kainen Wege by pene drüwer Pfund häller, Sy sollent ouch alle geloben by hannde gebenden Trüwen an ains geschworens Aydesstatt Inn allen obgemellten stücken, wa Sy die alle ainetails oder ains allain sehent oder hörent vberfaren oder der Vberfarung sust Bericht oder Innen werdent ainander zurügen vnd sölichs dem Vogt vnd den Burgermaistern oder Ir ainem one verziechen vngevarlich fürzebrinngen vnd anezegeben vnnd des nichtzit ze verschwegen kains Wegs.

Item ain yeder das Griempen erst anfachent Sol der Statt gebenn drüw Pfund fünff schilling häller.

Den

Den schloßnern zu Stutgarten Jst by Jren Aiden Gepotten dise nachgeschribne stuck getruwlich zu hallten.

Item niemanden ainich Rudemband ze machen.

Item niemanden ainich Fußysen damit die Lyt gelempt werdent ze machen noch die gemachten zebruwchen noch ymanden ze geben.

Item ob Jr ainem angemutet wurde die obgemelten stücke baide oder Jr ains ze machen, So sol er denselben Anmuter von stund an dem Vogt Jn gehaim anzaigen.

Item Niemanden ze machen ainichen houckenschlüssel oder Diebschlüssel des Rour enng oder Wyt mög gemacht vnd also Jnn ain yedes schlos bracht vnd damit vffgeschlossen werdent noch ainichen Dieterich ze machen noch ymanden ze lychen noch zegeben ouch ymanden ainich schlos damit geschliessen.

Item Niemanden ainichen schlüssel ze machen nach ainiger Forme oder bildung die in Wachs oder anderm angezaigt oder fürgegeben würdet.

Item ob ainicher Knechte solich schlüsel oder Dieterich machte oder hette, den sol sin Maister vnnd ain yeder anderer Maister der das waist oder erfört by sinem Aide dem Vogt oder sinem Verweser anzaigen.

Item Sy söllen ouch Wybern, Kinden, Mägten, Knechten vnnd anderm hußgesünde kain nachschlissel machen one bevelhe des Hußvaters.

Item niemanden söllen Sy ainichen Allten schlissel abkouffen.

Item welicher ainem ain schlos abbricht vnd Jm ain andern schlyssel darine machen sol der sol das Jngericht nit verendern verwechseln, mindern noch schwechen kains Wegs.

Item welicher die Ding ains oder mer sycht, hört oder erfört vberfaren, der sol es by sinem Aide Rügen vnnd fürbringen.

Num. 16.

Eberhard von Gottes Gnaden Hertzog zu Wirtemberg und zu Theck, Graue zu Mümpelgart rc.

Ordnung so allen Amptleuten zugeschickt vnd von vnsern wegen allen vnsern vnderthonen verkündt von den Strenglich gehalten vnd on vnser wissen vnd willen darin kain enderung geschehen soll.

Item nachdem sich Edel vnd onedel, auch kauffleut vnd Bilgerin mercklich beclagen, das in vnserm Furstenthumb weg vnd Steg vnwesenlich vnd vnpeurlich,

lich, Auch die wirtschafft hochbeschwert vnd anders dan zimlich ist gehalten worden, Dieweil dan vnser vnd vnsers Furstenthumbs, auch desselben vnderthonen durch die obgemelte leut mercklich gebessert vnd In wesen komen vnd gehalten werden mag, dann so sie die strassen vnd ander vnser weg vnd steg nit suchen, gebere solichs abgang vnd vnwiderbringlichen schaden, Ist vnser ernstlich mainung vnd ordnung, das vnsere Arm lůt mit sampt ainem Gericht vnd wa die vnsers werckmaisters darzu notturfftig sein, mögen sie den darzu beschreyben, mit seinem Rath handlen, ann allen orten, da Weg vnd Steg gehalten werden sollen, vff gemainß Ampts Costen vnd fron, die strassen weg vnd Steg Inn guttem bauw furnemen vnd halten, Es were dan das wir Jetzo dasselb Im brauch vnd schuldig weren zu bauwen, Sol das vff vnsern Costen gescheen, oder wer das von Alter her die stett oder Dörffer allain gethon hetten, soll furohin auch also gehalten werden, doch fleysiglich darob zu sein, damit die Strassen Weg vnd Steg In guttem bauw vnd Wesen furgenomen vnd gehalten werden, dan wa daruber wirde clag furkhomen vnd somnus oder geuerde erfunden, wolten wir die wie sich gebürte vngestrafft nit lassen, damit meniglich sehen möcht, das wir missfallens darab haben würden.

Dergleichen vnd by egemelter straff zuuermeyden, wollen Wir, das durch Amptlutt vnd gericht allenthalben virsehenn vnd fleysig ordnung gemacht werd, das die Wirtt die gest Erlich vnd zimlich mit Essen, Trincken, Stallmůtt, Schlafftrünck, vndertrünck, fuotter vnd Anderm Jeden nach dem sich gebürt, halten, wie man dan an yedem Ortt nach gelegenhait der Artt, zeyt vnd Löff haben mag, vnd ob die Württ darüber Jemands beschweren würden oder die gest anders halten dan durch Amptleut vnd gericht geordnet vnd furgewendet wirdet, soll Im die Wirtschafft verbotten vnd nidergelegt werden vnd er darzu vnß zu buß steen. Wa auch Jemand Wirtschafft mit gestung halten Annemen welt mer von missiggang, dan vmb sein oder gemainen Nutz wegen, wollen wir Wa sich das erfündt oder das der Amptman vnd ain gericht dieselben person darzu vngeschickt achten oder das demselben wirtt vnd Andern verderben daruß erwachsen mecht, das sollichs durch ain Amptman vnd gericht verhiet vnd nit zugelassen, sunder gestrafft werd.

Vnd wa ain Amptman selbst gastung hielt, soll ain gericht allein darob sein vnd so In ainem oder mer stücken, wie oben gemelt ist, der Amptman schuldig erfunden wirtt, soll das gestrafft, durch sie verhütt vnd vns auch furbracht werden.

Wir

Wir wöllen auch, das es mit dem glaitt vnd straffen gehalten werd, wie von Alter herkomen vnd durch vnser Amptleut fleysig vffsehung geschehe, das die Straffen vnd glayt nit abgewendt, Sunder dieselben vnd nit vngewonlich strassen gesucht vnd mit dem gutt kain geuerd gebraucht werd vnd die kauffleut mit guttenn wortten treuwlich warnung in messen vnd Andern zeyten thon, damit Wir vnd sie vor schaden verhiett werden.

Zu dem ordnen vnd wollen Wir das geuarlich spil vnser vnderthon nit gebruchen tryben oder jeben Inerthalb oder vßerthalb vnsers Furstenthumbs, Auch Inen niemands von vnsern vnderthonen darin hilff, bystand behausung oder Furschub thon wolle. Wa auch vnser vnderthonen das vonn Jemands sehen oder gewar wirden, sollen sie ain ander in den Vogtgerichten darumb rügen, dan Wir obgemelte geuarliche spill nit dulden sunder hart straffen wollen. Auch das vnser Amptleut fleysig erfarung darab Iner vnd vserhalb vnser Vogtgericht vnd sunst haben, die tätter, Ir helffer, furschieber vnd die so sie hausent, hoffent oder enthalten ernstlich erfaren, damit die all in vnser Cantzley verkündt vnd nach gepür gestrafft werden. So aber Jemands kurtzweyl haben wolt, das mag vngeuarlich geschehen vnd wollen Wir fur geuarlich spil vnd straff halten wie hernach stett.

Namlich ob ainer valsch spil vbte oder dem andern vnrecht vff dem spil thette.

Item das man in den Wirtsheusern vff den Trinckstuben vnd an andern erbern ortten, so Jemand das thon wirdt, offentlich spile vnd nit an die haimlichenn ortt sich verberg oder verschlieff.

Item das man nit vff Borg spille, man soll auch vmb das jhen so ainer vff borg verspilt hette nit richten oder Recht ergen lassen.

Item das kainer grosse oder verderpliche spül thů, dar Innen vnderschaid der personnen nachdem er ainß stands Reich oder Arm ist, ain miesiggenger oder hantwercksman ist angesehen sol werden.

Item so ainer dem spill obligen oder nachziehen wolt vnd also geuärlich vnd vber die maß Im luder leg oder seinem Weyb vnd kinden mangel oder nach dem Allmusen gen ließ oder seine schulden nit hett zubezallen, oder ob dem Spül Gott lesterte mit bösen schwieren, welcher das sehe, das sich ainer In den stücken oder dergleichen ainem oder mer mißbrauchte, darzu ob Jemands sehe, der furstand hylff oder vffenthalt darin thet, der soll solichs Jeder zeyt by seinem Ayd dem Amptman furbringen, der soll alsdan ainem Jeden nach gestalt der sach, es sey mit schwören oder Spül freuel mit der gefencknus, mit verpflegen oder den flecken

ain zeyt verbietten straffen oder ob die sach dapfer oder ob eß sunst nott wer die sach mit gutter vnderrichtung in die Cantzley langen lassen.

Item es soll kainer dem andern vber das spůl leyhen, dan man vmb sollich gelt nit richten noch recht ergon lassen wil.

Desgeleichen sol man kainem Juden vmb den gesuch oder wucher richten oder recht ergen lassen, deßgleichen sich kainer mit Verschreybung oder Versetzung seiner ligenden gutter an die Juden leg by vermeydung Straff an leyb vnd gutt.

Vnd damit allerley schåden so durch gemainlich Tanjen vnd zusamen khomen vnd schlupfen verhiett beleyb, wollen Wir das by Vermeydung fünff pfund vnableßlich vnß zu bezalen khain haimlicher Tantz von vnsern vnderthonen nit geschech oder gehalten werde, Sunder ob Jemand freyd haben oder suchen will mit Tantzen, das soll geschen vff gewonlichen Tantzheusern, offen gassen vnd Stetten, da man sollichs pflegt zu thon, So aber Jemands sunder person In seinem hauß ußerhalb gewonlich Hochzeyt sollich tantzen ließ gescheen, wollen wir zu Straff darumb nemen lassen zehen pfund heller.

Dieweyl Gottslesterung, UnEr vnd mercklich schaden vnd beschwerd von dem zutrincken khomen vnd herwachsen, ordnen vnd wollen wir, das sollichs herttiglich, wie die Gottslesterung gestrafft werd vnd von vnsern Amptleuten verfüegt, das sollichs In den Vogtgerichten gerüegt vnd fürter In vnser Cantzley gebracht, die tåtter nach gebůr am lyb vnd gutt nach gelegenhait der sach mögen darumb straffen. Es sollen ouch die Amptleut allenthalben In Iren Ampten durch die priester an offner Cantzel verschaffen verkündt werden, damit meniglich wisse sich darvor zuuerhüetten.

Item nachdem an vil orten In vnserm Furstenthumb an kornmerckten mangel erfunden wirt, wollen Wir, das vnsere Amptleut die nechsten alwegen in zweyen Müllen wegs sich mit ainander verainen vnd vertragen, damit an den füglichen ortten die merckt alle wochen gehalten vnd vnser vnderthonen In Iren Aempter gesessen so Jr korn vnd früchten zu Marckt sunst füeren oder vsserhalb Jr heuser verkauffen wollen durch Vermögen vnd verbietten, so die an ander ortt mårckt suchten an gemelt ortt Jr korn vnd frucht auch füren sollen, damit wollen wir Jemand sein merckt niderglegt haben.

Item nachdem vil seltzamer vngewonlicher auch geuårlicher vnd betrůgenlicher kauff beschehen der personen vnd war, auch anderer Vnbstennd halb, wollen Wir, das dieselben verhiett vnd vnderwegen beleyben, das auch an allen Vogtgerichten sollich kauffer vnd verkauffer gerüegt werden, die vnß dan In vnser Cantz-

ley

ley durch vnser Amptleut sollen angezaigt werden, wollen wir ainen Jeden nach seiner Verschuldung herttiglich darumb straffen lassen vnd In kain weg vnsern vnderthonen Jnerhalb oder vsserhalb Lands noch Jren helffern oder verkauffern solichs nit gestatten, Vnd nachdem Wir vonn vnser vnd gemains Lands nutz wegen furgenomen haben, das kainer vnser Amptleut one vnsern sundern gunst oder willen gewerb treyben soll, das aber nit kann oder mag gleich gehalten werden. Demnach wollen Wir, so ain Amptmann durch vnser zulassung gewerb trybe, wa dan dieselben geuarlich oder betrůglich kauff thuen oder geben wůrden, oder mit vnserm gutt, So Jnen das bevolhen ist, einzubringen werben oder die vnderthon schmachlich halten, so sie Jnen nit abkauffen oder den gemeinen mann als kåuffern oder ander Jr mitverwanten gleichs gewerbs treybende vndersten wolten nider zu trucken, die sollen in vnsern Vogtgerichten, doch Jn abwesen des Amptmann auch gerůgt vnd nachmals Jn vnser Cantzley angezaygt werden, die Wir auch herttiglich wollen straffen lassen dann ander, nachdem die Amptleut mer vor dennselben kouffen vnd vnß das vnser zu vberantwurten schuldig sein sollen dan andere.

Item so wirdet Jn vnserm Furstenthumb vnd besunder vff dem Land durch vnser vnderthon vil schwerer costlicher vnnutzer båuw gemacht, deßhalb wa egemelt peuw zu abfall khomen solten, wůrden die mit unwiderbringlichem Costen vnd schaden nit widerbracht, darumb so wollen vnd ordnen Wir das vff dem Land Jnn Dörffern von vnsern vnderthon kain purnhauß vber zwen stöck haben sol, Es were dan ains priesters oder wirttshauß vnd wa man die stain bey der nebin gehaben mag, das der vnderstock mit stainen gemacht vnd nit mit holtz, darzu auch die Einwoner vff dem Land Jn obgemelten Dörffern oder Weylern ain zimlichen frondienst ain ander helffen sollen. Dan durch sollich gepeuw werden sie all vor grossem schaden verhůt, Aber Jn den Stetten mögen die heuser höher vnd kostlicher gepauwen werden, doch ann allen orten durch die Ober = Under = Amptleut vnd ain gericht fur vnd vffsehung geschehen soll, wa man stain mit zimlichen Costen haben mag, das zum minsten der vnderstock damit gepuwen vnd die Thach Jn stetten mit ziegeln geteckt werden.

Item vnd dieweyl Jn vnserm Furstenthum groser mangel an holtz zu prennen vnd pauwen erscheint, wollen Wir das an allen ortten die Amptleut mit dem gericht dar ob sein wollen, das die håw gehayet werden, vnntz die dem vich entsagen mogen, damit man kunfftiglich das holtz můg haben. Darzu sollen die ordnungen Jnn vnsern vnd Jren höltzern mit vnser Vorstmeister Ratt wissen vnd willen machen, damit die weld nit gewiest, sunder Jedes holtz abgehawen vnd gebraucht werd, nachdem das am geschicktesten ist zu gebrauchen, das auch schleg fur-

furgenomen vnd demselben nachgangen werd, damit das holtz gleich mög erwachsen. So auch Jemand von vnsern vnderthonen sollich ordnung vberfaren würd, soll er vnß geben dreu pfund fünf schilling zu buß vnd den schaden kören. Vnd ob der mißbrauch so groß were, wöllen wir denselben herttiglich vnserm geuallen nach, wie sich zu thon gepürt straffen lassen. Vnd ob vnser vnderthonen nachpuren, so vns nit vnderwürffig werend, mit bott oder Verbott auch Veld mit denselben oder vnsern Anstösser hetten, sollen vnser vorstmaister vnd vnderthon dieselbigen bitten egemelt ordnung auch fur zu nemen, damit das gleich gehalten vnnd kain thayl vom andern sich vnpillicher weyse beclagen mög.

Item nachdem von vnsern leibeigenen Leuten allerlay beschwerden wider Ir erbhuldigung vnß vnd Jnen vnleydenlich täglich entstanden seyen, So ordnen setzen vnd wollen wir, das kain vnser leyb aigen manß oder frowen geschlecht Jung oder alt personen, Es hab vnß leybeigenschafft verlopt geschworen oder nit, sich vsser vnser Oberkeit oder gebott nit entfremden oder entziehen soll Jn willen oder mainung sich vsser vnser Oberkeit vnd Furstenthumb anders wa hin zu setzen, one vnser vnd vnser Erben wissen vnd willen. Wa sich aber erfinden würd, das solichs hinfuro geschehe, so soll vnß vnd vnserm Furstenthumb des entfrembten oder entzogen gutt, so in vnserm Furstenthumb ligend ist oder erfunden wirdet, der gestalt Jn Erb oder ander weyse ligends vnd farends heimgefallen sein vnd nicht destermìnder wa wir den oder dieselben nachmals in vnserm Furstenthumb betretten, sollen vnsere Amptleut die annemen vnd one vnser vnd vnserer erben wissen vnd willen nit ledig zelen, wa aber vnsere vnderthonen vß leichtuertigkait, aigem willen oder sunst on redlich vrsach vßtretten werden, behalten wir vns vor den oder dieselben nach vnserm gefallen in ansehung person Verhandlung vnd sach der gepur nach darum straff furzunemen, das Wir auch hiemit meniglichem verkündt haben wollen, damit er sich vnd seine kind vor schaden wiss zuuerhietten.

Item nachdem vil vnser vnderthon ligende gütter so in vnserm Furstenthumb, des herrlicheit vnd oberkait ligend daruß gezogen vnd verkaufft vnd in ander Weg verendert haben, dardurch vns vnd vnsern vnderthonen mercklicher abbruch Jn vil weg geschicht, deßhalb so ordnen setzen vnd wollen wir, daß hinfur alle ligende gütter, so in vnser oberkait ligend oder darein komen vnd von vnsern vnderthonen besessen seind oder werden vnd von dannen verendert oder in ander hend khomen durch kauffen, erbfal oder waß weg das sein kan oder mag, sollen dieselben gutten alle mit der beschwerd, so jetzund von vnß oder vnsern vorfaren daruff geschlagen oder gesetzt werden oder hinfüro von vnß oder vnsern nachkhomen wirdet gelegt tragen vnd heben, dan die den guttern anhangen sollen vnd mit derselben bürdin alwegen gehalten vnd gangen werden, Es were dan das vnsere ferfarn

farn Wir oder vnsere nachkhomen Jemand darfur vß gnaden oder Fürstlicher Oberkait gefreyet hetten oder noch thon würden, das sol von vnsern vnderthonen also gehalten werden vnd doch von gemainer Järlichen ordenlicher besetzter steur wollen Wir das Jemand furohin darfür gefryet, sunder den gutten allwegen angehangen werden sollen.

Item als ain Ordnung im nächsten vmbreytten von vnsern Räthen verkündt ist, wie vnd wem vergundt werden soll, gülten vffzunemen, auch die in ainer zeyt wider abzulossen vnd ain buch darzu ordnen, solichs vff zu zaichnen die Jhene so gülten vffgenomen haben wisse darzuhalten, die in obbestimpter zeyt wider abzulösen vnd die gütter zu ledigen, das auch alle Jar In vffsetzung der steur vnd Inn einnemung derselben In stetten vnd vff dem Land in Vogtgerichten fleysiglich angesehen werden sol vnd vnsere vnderthonen trewlich gewarnet werden, die ablosung zu thon vnd dar zu schicken, deßhalb ist vnser ernstlich mainung vnd befelch, sollicher ordnung treuwlich nachzukomen vnd zu leben vnd allen fleyß furzuwenden, damit sollich gülten zum minsten gemacht werden vnd das ain gericht nit leichtlich erkenn die vff zu nemen.

Item vnd als an ettlichen ortten die gericht vnd gemaind fur sich vnd von frembder personen wegen verschriben vnd versetzt seind, auch sunst ander für sich selbs vor der obgeschriben vnser ordnung vil gülten vffgenomen vnd noch darumb verschriben seind, das dan vnß von gemains Lands wegen zugedulden nit vermaint ist, Ernstlich beuelhende das von Amptleuten vnd gericht by Iren Ayden dareyn gesechen, ein ordnung gemacht vnd jeder nach seiner gestalt beschayden werd, die gütter zuuerkauffen oder in ander weg die gulten abzulösen In vier oder fünff Jaren den nechsten, dan wa das nit beschäch werden wir mit straff vnd sunst darein sehen vnd die vnderpfand zu vnsern handen niemen oder selbs beuelhen die zuuerkauffen.

Item nachdem sich auch vil Irrung begeben hat vnd noch täglich begeben mag der Erbfel halb, so In die Clöster vnd Gottsheuser geuallen, darinn vns ordnung zu thon wider der kirchen vnd göttliche freyhait nit gemaint oder vnser gemiet noch wil ist, damit dan sollichs verhiet werd, were dem gemainen man, vnsern vnderthonen nutz vnd gutt, so sie Jre kinde oder verwanten In Clöster thonn wolten, nachdem mit vnserm gunst, wissen vnd willen das geschehen soll, von den jhenen vnß mit leybaigenschafft verwant, wa sie dan der Erbfell halb künfftig Irrung verkomen oder die derselben entschlahen wolten, das sie Jre kinder oder verwanten aller Erbschafft, müetterlich vetterlich, brüederlich, schwesterlich, auch von Vetter vnd Basen her rürend vnd aller ander Erbschafft begeben vnd

verzeyhen liessen vor ainem gericht vnd daruff schweren ainen Aid zu Gott vnd den hayligen sollich Verzeyhung also zu halten, darwider nit thon, noch schaffen gethon werden, auch das niemands andern gestatten, sunder sich darfur benügen lassen das so ain Jeder in ain Closter geb seinem kind, Bruder oder frund, damit solichs nit gantz das Armmusen essen werd, vnd in sollichem wirt billich bedacht, was Vermögens der sey, so sein kind oder fründ Ins Closter thon will, mit was andern kinden vnd fründen er begabt, auch die beschwerd, die er sunst haben vnd tragen muß, vnd also nach billichait darzu gesehen wird vnd mit Rath Vogts vnd gerichts handlen, möchte veleicht mer nutz dan schadens bringen.

Wir wellen auch, das vnsere Amptleut allenthalben im Furstenthumb treuw vffsehen haben vff vnserer vnderthonen handlungen, was denen angelegen ist sich fruntlich vnd sunst wie sich gebürt, vnd auch Jr Aempter vnd was sich darin begipt vßrichten vnd gutten beschaid geben vnd nemen, Auch in alle hantwerck nach billichait sehenn, damit vnzimlich beschwerd vermitten werd vnd bleyb, by metzgern kremern wirten vnd andern treuwlich vffsehen zu haben, was meß gewicht vnd ander dergleichen vnd Jemand vnrecht geschehe, darzu die vnderthonen nit leichtlich in die Cantzley weysen, dan vmb sachen der sie nit verstendig oder ain Amptmann vnd Gericht selbs antreffen, oder also tapfer were, deßhalb man sie in die Cantzley weysen müßt, doch das die suplicacion, wa die ain Amptman nit selbs antrifft, durch Jn den Amptman vnderschriben werd vnd guten bericht geben sollen, was der handel, wer, wie, wa, Wen, zeyt vnd statt aigentlich vnd Jr gut beduncken anzaigen, damit vnser vnderthon mit dem minsten Costen on grose müe vnd Arbait Jr handlung mögen vßrichten, deßhalben wollen Wir das vnser vnderthon kain supplication Jn die Cantzley on vnderschriben nit antwurte, sie betreff dan den Amptman selbs an, Als dann sollen sie dien handel an vns oder vnsern Landthoffmaister oder Cantzler bringen, auch in der suplicacion die vnwarheit nit furhalten, oder so sie vßrichtung by der Cantzley erlangen vns dannoch hin nachloffen on bericht, was Jn zu vßrichtung Jn der Cantzley worden sey, welche Jn obgemelten dreyen Articul fürohin semig oder den gemeß nit handlen würden, wellen Wir dieselben mit dem Thurn vnd sunst nach der gelegenhait der Verhandlung höher straffen, darnach soll sich meniglich wissen zu halten, wa auch vnser Amptleut die Hendel Jr Ampt antreffend, so sie selbs sollen vnd wol mögen vßrichten in vnser Cantzley schriben oder schreiben werden, wollen Wir vnß auch darumb Straff vorbehalten haben.

Es sollen auch vnsere Amptleut vnd vnderthonen Jr geschefft nit zu gebannen Feyrtagen Jn die Cantzley schicken oder vberantwurten, Sunder sollichs an vngebanten tagen thon, die sach wolte dan nit Verzug haben, oder das souil daran

daran gelegen wer, Als dann damit nichts dapffers versumpt werd, mag solichs zu Jederzeyt geschehen.

Nach dem vil leichtuertigkait vnd freuenlich handlung sich begeben vnd darumb sich meren das vnser vnderthonen oder ander, so sie die begangen, vßtretten an denselben orten vnd doch nit weyter an ander ortt flecken oder stett sich fügen oder halten, dan so vnß vnd vnserm Furstenthumb verwandt vnd zugehörig seindt, deßhalb wollen wir ob sich hinfur begeben würd, das Jemand wer der were freueliche handlung oder mißtatt in vnser Oberkait begen würd vnd sich an ain ander ortt vnß auch zugehörig füegen oder daselbs enthalten wolt oder würde, sollen vnsere Amptleut vnd Gericht, so sie des gewar oder von andern bericht, alda erinnert oder von dem Amptman, in des Gericht es geschehen, ersucht würden, den oder dieselb freuelich tätter oder mißhandler annemen in verpflicht Jr leyb vnd gutt on vnser wissen vnd willen nit verendern von dem ortt, da sie betretten, beleyben oder so der handel also dapffer, das der Verletzung oder Verliesung Jrer leyb oder dergeleichen dapferkait vff Jm trieg gefencklich da oder dieselben annemen, das auch vnuerzogenlich dem Amptmann, in des Ampt sollich freuenlich tatt oder mishandlung geschen ist, zu wissen thon, nach des oder vnsers beschayds weyter wie sich gebürt zu handlen. Wa auch Jemand in disem vnserm gebott semig erschinen oder sich darin verächtlich halten würd, wellen wir den oder dieselben nach gepür straffen lassen.

Item die freyen gericht sollen abgethon werden an den Orten, da man sie pflegt zu haben vnd sollen die Amptleut derselben ortt in jedem gericht mit dem minsten Costen vogtgericht halten Jars ainmal vnd nach allen gebotten, verbotten, rugbarn straffen vnd freuenlichen hendeln, auch andern trefflichen sachen vnß oder den flecken betreffend ain fleyssig erforschung vnd vffsehung haben.

Vnd sol der Amptman sunst zu jederzeyt, so es Jn nott bedunckt sein vnd sunder so es den Richtern vnd armen leuten zum minsten schädlich vnd versömlich ist, Recht halten vnd ergon lassen. Vnd an welchen ortten kain gerichtgelt bißher eingelegt ist, lassen Wir zu, zwen schilling von jeder parthey einzulegen vnd das nach end des Rechten der gewonen parthey tayl sein zween schilling wider nem vnd die andern zwen schilling dem gericht beleyben, damit nit ain Jeder so ringuertig sey zu rechten vnd die leut vmbzutreyben.

Item was Erb, aigen, freuel, die Eer oder sunst groß sachen berürt, sol ain gantz gericht oder vngeuarlich der mertheil sein des vßzurichten.

Was aber fünff schilling ist oder darunder, sol der Bittel ain entschaid darumb geben vnd was von fünff schilling ist vnd darüber biß vff zehen oder ain pfund

 heller,

heller, sol der Amptman nach bayder thail fürbringen ein entschayd thon, wan aber die sach vber ain pfund biß vff zehen pfund, ist gnug, wan der merthayl der Richter da seind mit dem Amptman.

Item wann der Cleger oder Antwurter nit erscheinet, wann die Richter nidersitzen zu rechten, so soll der cleger den ersten Rechttag dem gericht zu buß geben vnd man die Clag oder Antwurt gehört, acht Pfenning vnd der Antwurter ain schilling vnd vff den andern Rechttag der Cleger zwen schilling vnd der Antwurter acht pfenning, vnd vff den dritten rechttag der Cleger drey schilling vnd der Antwurter zwen schilling. Welcher aber vff den ersten, andern oder dritten Rechttag gantz vßbeleybt, der sol so er des nit Ehehefftig vrsach erscheint, dem gehorsamen thayl Costen vnd zerung nach Taxierung ains gerichts ablegen vnd nit desterminder vff den letzsten Rechtstag vff des gehorsamen erscheinen vnd erfordern furgefaren vnd gehandelt werden, wie sich gebürt vnd der Amptman soll an jedem ortt in der Vrthayl sitzen, Es were dan das er dem Cleger oder Antwurter oder ainer parthey mit frundschafft verwandt wer.

Item vnser Ernstlich mainung vnd bevelch ist, das kain Burgermaister oder Heimbürgen kein Versamlung des Gerichts thüen, dann mit wissen der Amptleut, auch kein versamlung der gemeinden thüen, dan durch den Amptman vnd seinem bysein.

Item vnser beuelch ist, das an Jedem ortt ain fleysig vffsehen gehapt werd des feurß halb vnd die feuwerbeseher darzu geordnet, so dick das nott thut, vmbgangen von ainem Hauß zum andern, die kemit vnd andere Feurstett besehen vnd was sie erfinden das da besorglich sy, dauon schaden entsten mag, das gebietten abzustellen vnd zu verkhomen.

Och soll man ain gutt vffsehen haben vff die Bettler vnd ander frembd vnerkant personen sich vor denen wissen zu bewaren feuwer einzulegen.

Vnd nach dem Wir dem Almechtigen Gott zu Lob vnd Ere, der Hochgelopten Himel-Fürstin der Junckfrow Marie vnd allem Himelischen Höre zu fröd vnß vnsern vorfaren vnd nackhomen zu trost vnd hilff für vnß genomen haben, wie dan das vnser Testament auch inhalten wirdet, daß nun fürohin zu Ewigen Zeyten dreyhundert guldin oder souil frucht, wie dann die alle Jar vngeuarlich nach Herrn gülten angeschlagen Jarlich geben werden sollen, von vnß vnsern Erben vnd nachkhomen an vier ortt In vnserm Furstenthumb Namlich Kirchen, Grieningen, Herenberg vnd Rosenfeld, daselbs durch die Landschafft mit der zeyt vier kasten gemacht werden sollen vnd zu jedem Casten vier vngeuarlich die nech-

nechsten Stett von jeder ain Richter mit sampt dem Amptmann an dem ort, da der Casten ist, egemelt frucht oder gelt treuwlich bewaren vnd zum müglichsten vnd treuwlichsten fürsehen, das gelt an frucht anlegen vnd wan die notturfft vnser vnderthonen, namlich Haußarmen oder ander erber Leut, in der Vermögen nit wol ist derselben zeyt der frucht zu kauffen erfordert, Es were von Hagel, Mißgewechß, Theure oder dergleichen vrsach, alßdann sollen dieselben von der Landschafft vber all Casten verordnet zusamen khomen vff des Lands Costen In Ansehung das es Im zu gutt geschicht mit sampt ainer bottschafft von vnß oder vnsern Erben vnd nachkhomen vser vnser Cantzley darzu verordnet vnd die Wir darzugeben sollen, die sollen dann alle vff Ir Aids verpflicht niemans zu lieb noch zu layd, auch nit vß gunst, vorcht, miett oder gab, dann allain von der notturfft wegen vnd vß vorerzelten vrsachen die frucht vnd gelt vßtaylen an die nottürfftigsten ortt vnsern vnderthanen zu hilff zu khomen, Es seye mit geben oder leyhen nach Jeder person gelegenhait, vnangesehen wa dieselben in vnserm Furstenthumb gesessen seind vnd souerr alle Jar, der Hoffnung Wir zu Gott seind, Egemelter vßgab nit notturfftig sein werde, Sollen der Amptman mit sampt den zugeordneten zu Jedem Casten alle Jar zusamen khomen, die frucht nach gelegenhait derselben zeyt zuuerkauffen vnd zu ander zeyt wider anlegen oder dieselben behalten vnd zum trewlichsten handlen, als Gott dem Allmechtigen darumb Rechnung wollen thun, als wir hiemit Ir gewissen beschwert wollen haben, Bitten vnd begeren an vnser gehorsame vnd getruwe Landschafft, der Wir hiemit tod vnd lebendig beueihen sollich vnser Ordnung die Wir vß vorerzelten vrsachen vnd Ir zu gutt vnd nutz furgenomen haben treuwlich zu hanthaben, Als Wir Ir gewissne auch hiemit beschwert wellen haben.

Actum vff Mitwochen nach sant Lenhartstag anno domini ꝛc. MCCCCLxxxxv.

Num. 17.

Revers Hanns Wydenbeins, Würtembergischen Münzmeisters gegen Gr. Eberharden dem ältern zu Würtenberg wegen der ihm übergebenen Münze. d. d. 16. Oct. 1493.

Ich Hanns Wydenbeyn. Bekenn vnd thun kundt offembar mit disem Brieffe, das der hochgeborn Herre Her Eberhart Graue zu Wirttemberg vnd zu Mumppelgart ꝛc. der ellter min gnediger Herre umb siner gnaden selbs vnd der sinen ouch dess gemainen kouffmanns vnd yedermanns Nutzens willen vnd besonnder die Wyle die alt Mintz vast abgenngig vnd verseissen. deßhalben siner gnaden Lannde mercklicher mangele an silbermintz ist. Haut dieselb sin gnad fürgenomen

men nach Raute der sinen noch mer silberin mintz zu machen, die mit der yetzigen siner gnaden mintze Wolbesteen vnd glych gehalten werden, Ouch von sin gnaden vnd allen sinen vnnderthanen Geistlichen vnd Weltlichen In siner gnaden Lannde vnd gebietten genomen gegeben vnd bestenntlich, Nach Innhalt dis Brieffs mit der alten mintze gehalten vnd vmb dehainerlay sache genyddert oder geergert werden soll vngeuerlich. Vnd demnach so hat der obgenant min gnediger Herre Grauf Eberhart von Wirttemberg der ellter, Mich egenanten Hannsen Wydenbeyn zu einem mintzmaister vffgenomen vnd bestellt vnd mich hiemit zu siner gnadenn Mintzmaistere vffgenomen, allso vnd mit dem gedinge, daz ich sin gnaden hie zu Tuwingen, die nachbenempten mintzen giessen schnyden vnd machen vnnd mit siner gnaden yßen vnd Wappen crutzen soll, Schillinger, pfenning vnd Heller, wie hernach davon steet geschriben, Item ich soll Schillinger schlahen vnd mintzen, die da halten zehen lott fyns silbers, ain Gren minder oder mer vngeferlich, nach mintzes Recht, vnd nit darunder vnd derselben schillinger, hundert fünfftzig vnd zwen vff ein Margk geen vnd derselben zwaintzig vnd achte ainen Rinischen guldin gelten. Ich soll ouch pfenning machen vnd mintzen, die da halten sechs pfenning, das ist acht lott fyns silbers ain Gren minder oder mer vngeferlich, vnnd derselben ain pfund acht schilling heller ainen Rinischen güldin gelten, vnd viertzig siben ain lott wegen, ains halben pfennings minder oder mer vngeferlich. Darzu soll ich ouch heller machen vnd mintzen, die sollen halten dry pfenning, das ist vier lott fyns silbers vnnd sechtzig vnd vier ain lott Wegen vnd zwen heller der obgemelten pfenning ainen gelten, vnnd zwaintzig vnnd acht schilling heller ainen Rinischen güldin gelten, doch soll ich nit vber zwaintzig tusennt guldin Werdt der bemelten mintz machen, Wie ich des von den sinen des benantenn mins gnedigen Herren, so sin gnad darzu ordnen, beschaiden wird. Ich benannter Hans Wydenbeyn soll ouch die obgemelt Mintz mit silber vnd anderm darzu Notturftig selbs verlegen one des benanten mins gnedigen Herren costen vnd sinen gnaden geben von yeder geschickten Margk aller Werck zween schilling heller zu schlegschatz. Darzu sol ich belonung thun dem Waradin, vfzieher vnd probierer. Aber die ysen will der genannt min gnediger Herre In siner gnaden costen laussen machen vnd bezalen on min schaden. Der yetzgenant min gnediger Herre soll vnd will ouch siner gnaden Waradin vnd probierer vnd ander die sein gnad darzu beschaidt, sollich gemůntzt gelte zu allen Wercken, So Ich das gemacht vnd zum Crutzen vßbereit hab, versuchen vnd besehen laussen, vor vnd ee das gecrutzt wirdt vf dem Mintzstocke ob das gut vnd gerecht oder nit sye, Wie hievor davon ist gesetzt. Ist es dann gut, So soll der Waradin das Werk, so es gecrutzt wird, von mir empfahen vnd vßgeben. Ist es aber nit gut, so mag ichs Inen bas sieden ouch trahieren vnd es nach diser ordnung Innhalte Recht

Recht machen, oder aber das wider ynsetzen vnd schmeltzen vnd wider machen lauffen, als lanng, Bis es gerecht wirdet. Vnd so offt sollich besenhen beschicht vnd dem Waradin das gemintzt gelte vberantwurt wirdt, So soll der Waradin dagegen mir dem Mintzmaister obgenant bezalung thun mit Rinischem golde vnd zwaintzig vnd acht schilling heller des gemintzten geltz fur ainen guldin geben vnd gerechent werden. Der Waradin soll ouch zu yeder zytt, so er besehung tut aigentlich vfzaichnen vmb wieuil marck silbers er mintz empfahe, damit über zway tusent margk nit gemintzt werde, Es geschehe dann mit des genanten mins gnedigen Herren verwilligunge oder der sinen, die deß Befelch vnd macht hand. Vnd ob beschehe, das sollich gemuntzt gelte In ain frembde hannd keme vnd beschnitten geergert oder sunst geschwecht wurde, oder aber ain frembder ouch deßglychen ysen machen vnd vff mich valsch bruchen wurde, Souerr vnd sich dann In Warhait erfunde, das sollichs on min des Mintzmaisters Wissen Willen vnd zuthun beschehen Were, so söllt mich das nit angeen, sonnder der Jhener darvmb gestrafft vnd gepusset werden, als sich mit Recht gepurte. Ich der benant Mintzmaister soll ouch die Wyl vnd so lanng Ich als vorsteet, mintze zu Tuwingen gefryet vnd vertragen sin aller Diennst vnd beschwerunge, vnnd soll mir darzu der obgenant min gnediger Herre In anfang des Muntzens ain hofclaid geben. Dis obgeschriben alles han Ich der Mintzmaister sinen gnaden zu den hailligen geschwornn zuhalten vngeferlich. Item der offtgenant min gnediger Herre Soll haben zu diser Mintz ainen erbern verstenndigen Waradin. derselb soll die Mintzysen zu den schillingen pfenningen vnd hellern, Wie Im die zu allen malen werdent gegeben, Stäts in siner hutt Wol versorgen vnd bewaren. Vnd wann man krutzen soll, So soll er die ysen vnd das gewicht selber In die Mintz bringen. Vnnd wann sollich Werck gecrutzt vnd vßbereit ist, das mit dem probieren vnd andern darzu geordnet helffen vffziehen vnd versuchen, ob das an gewicht recht sye oder nit. Darzu soll sin gnad haben ain probierer, der da wisse die Mintz vf der Cappel zu probieren. Derselb probierer Soll in gegenwerttigkeit des Waradins vnd der sinen des benanten mins gnedigen Herren darzu verordnet ain yedes Werck zu allen Malen vf der Cappel probieren vffsetzen vnd versuchen. Vnnd souerr er das Werck am Korn findet nach Innhalt diser ordnung vnd von denen, die darzu geordnet sind, zugelassen wirdet, So soll der Waradin dasselb Werck nemen vnd empfahen vnd dann das furbaß antwurten Nach des benanten mins gnedigen Herren beschaide. Es soll ouch der probierer zu yedem Male, So er die probatz tut von demselben Werck ain prob behalten In ain Buchs vnd darzu ain Zedclin, Wie er das zu yeder zyt funden hat legen, damit der genant min gnediger Herre dar Nach zu yeder Fronvasten dieselben probatz ouch probieren möge, Ob die probierer damit gerecht syen gewesen oder nit,

nit, Sich fürter darinn wissen zu halten. Vnd ob der Waradin zu Wylen, Herren Nott oder siner aigen Geschefft halb diser ding Stetts nit m chte gewarten, so mag er die zytte ysen vnd gewichte ainem anndern beuelhen, doch alle male mit Wissen siner gnaden Hoffmaister oder Vogts zu Tüwingen, doch daz derselb mit aiden ouch verbunden sye zu leben dem allem das den Waradin berurt, Wie hieuor dauon geluttet haut Bis vf Widerkunfft des Waradins vngeferlich. Die probierer Waradin vnd vfzieher Sollen das alles zu halten globen vnd zu den Hailligen schweren, vnd by denselben aiden von mir dem Mintzmaistere nit nemen miet oder schenncke, noch mit mir nit haben gemeinschafft, Sonnder Ir yeder soll sich des Lons, der Im geschöpfft vnd zugeben verhaissen wirdt benügen lassen In allen obgeschriben dingen Geuerd vnd arglist genntzlich vermitten. Vnnd dess zu Warem Vrkunde So gib Ich obgenanter Hanns Wydenbeyn dem offtuermelten minem gnedigen Herrn dises Reuers vnd Briefe versigelt von miner ernstlichen Bitte wegen mit des Wirdigen Edeln vnd Hochgelerten Doctor Ludwig Truchsessen von Höfingen vnd des Ersamen wysen Ludwigen Kellers Burger vnd Richter zu Tüwingen mins lieben schwagers aigen anngehenncktenn Insigeln, doch Inen selbs vnd Irn erben In allweg vnschedlich, der geben ist zu Tüwingen vff Sant Gallntag des hailligen Abbts nach Cristi gepurt als man zallt Tusennt vierhundert Nuntzig vnd Druw Jare.

Num. 18.

Instruction Grav Eberhards des ältern an seine zwölf verordnete Räthe wegen ihm anerbottener Erhöhung zur Herzoglichen Würde.

Sine dato.

Vff hernach volgend Mainung mit den zwölff geordneten Räten zu reden. Item als sich mein gnediger Her vff den vergangen königlichen tag gen Wormis gefüegt hab sin gnad, als Im das vß gehorsame vnd pflichten gepürt hab die Königlich Mayestat vnnderthenigclich depetten Im seiner gnaden Lehen vnd regalien zu leyhen, So sig sein gnad willig die zu empfahen In der form, wie dann seiner gnaden vaterr vnd vordern auch gethon haben, vff das ist seinen gnaden zu antwurt begeget, Nachdem die Koniglclich Mayestat mit sonderm gnedigen Willen zu seiner person auch dem Haus Wirtemperg genaigt vnd gar wol bedachtlich sig der getrewen nutzlichen Dienst, so in vergangen zeiten von dem Haus Wirtenperg dem hailigen reich vnd insonder auch seiner gnad vatter Kaiser Friderichen Löblicher gedechtnus, och jetzo seinen gnaden in königlicher Würd von meins gnedigen Herren person sigen bewisen, desselben in ansehung vnd auch dieweil mein

mein gnediger Her in allen des reichs sachen bisher allwegen gehorsam vnd getrew darlegen bey den maisten im Reich gethon hab vnd auch fürter wol thun möge, So wer wol seiner gnaden gnediger wille vnd gemiete, das mein gnediger Her seiner gnaden Lehen auch vnder dem Fan, wie ander Fürsten empfieng, darzu die Königclich Mayestat seiner gnaden person mit Hertzogtumlichen Fürstlichen Würden begaben wolt, vff sollich gnedig anpieten hab mein gnediger Her gedacht, wie sich seinen gnaden darin mit antwort gegen der Königclichen Mayestat zu halten sig vnd des bedacht genomen, mer darumb, dassein gnad vonn der königclichen Mayestat nit in vndanckbarkaith angesehen würd, dann das sein gnad darzu fur seiner gnaden person Lüst, als och sein gnad das vmb sein selbs willen nit gethon hett, Aber nach allerlay erwegung, so sein gnad in der sach hab ermessen sich selbs anders nit künden erfünden, die wie seiner gnaden gemiet allwegen genaigt gewesen sig mer zu trachten das so kunfftigclich seiner gnaden Lannden vnd Leuten, wie die von allen Stennden dar zu gehörig sigen zu Eeren nutz vnd pliben dienen mügen, dann etwas sunst zu thond oder zu lassen für seiner gnaden person, des er genaigter vnd begieriger were, Sonder allwegen des gemainen Lands vnd seiner zugewanten nütz demselben furgesetzt, als auch sein gnad vnzweifel sig, Sollichs vß bewißten vrsachen vnd geschehen verträgen zwischennt seinen gnaden vnd seiner gnaden vetter meinem gnedigen Herren Graue Eberharten vffgericht offembar Erkantnus habe. Damit nun dasselbig noch mer wurd gefestigt vnnd dardurch zertrennung Seiner gnaden Lannd Leut vnd zugewandten aller stennd deſt sicherlicher möcht werden verhüet, So hab sein gnad demselben vnd nit seiner person zulieb Sich Inn obgemelt gnedigs anpietten der Königclichen Mayestatt mit vnderthenigem dannck begeben. Vff das die Königclich mayestat die Wirtempergisch Landtschafft zu Schwabenn gelegen zusamen in ain Corpus verainigt vnnd daraus ain Hertzog vnd Furstenthumb gemacht vnd meinen gnedigen Herren damit belehet vnd gewirdigt hab Mit nachuolgender zugebung, So sein gnad nit mer Inn Leben sein würde, das dann mein gnediger Herr Graue Eberhart an sollich Hertzogthumb auch Tretten vnd es für vnd für, So lanng gepornn Herrn von Wirtemperg sein werden von ainem vff den andern auch fallen würd, doch alles Inn der mas vnnd mit dem Regiment, wie die obgemelten Verträg das in sich halten. Es sig auch dabey versehen, ob sich der abgang aller von Wirtemperg begeben vnnd manlichs stamms kainer mer Inn Leben sein deßhalb sollich Hertzogthumb ann das haillig Reich fallen, das dann Romisch Kaiser oder Kunig So dannzumal am Reich sein wurden Sollich Hertzogthumb mit aller schuld vnd beschwerd, So darauff Steen würd annemen, vnnd auch die Jhennen, So darhinder hafft vnnd verschriben seind one Jren schaden dauon ledigen vnd lesen sollen, auch ferer sollich Hertzogthumb Jemant vs ainicher vrsach oder weys wie

 die

die gesein möcht zu Lehen verlyhen oder durch ainichen andern Tittel form oder was gannß oder Ichtzitt von Stetten Schlossen nutzung oder zugehörd dauon geben verkauffen verussern oder in vergewaltigung Inn Ampts oder pfleg weys yngeben oder In besäss zu stellen, Sonnder sollich Hertzogthumb mit aller Oberkaith Herlichait, manschafften, Nutzen Leuten vnd guten nichtzit vsgenomen soll beleyben bey Römischen Kaisernn vnd Königen vnd bey dem hailligen Römmischen Reich Ewigclich vnd als ain des Reichs Widembgut vnd der Cammer Incorporiert vnd verleibt sein. Es sollen auch zu sollichem Fal Römisch Kaiser oder König, So sie personlich Im Lannd zu Schwaben Iren Hoff hielten das yetzgemelt Hertzogthumb auch Lannd vnd Leut darzu gehörig Regieren vnd versehen zum besten nach recht vnnd Erbern gewonhaiten vnd Iren Freyhaiten, Ob aber die Hofhaltung Römmischer Kaiser oder König In sollicher zeyt im Lannd zu Schwaben personlich nit sein würd, So solt alsdann dem Regiment gleich des mein gnediger Her vnd mein gnediger Her Graue Eberhardt seiner gnaden vetter sich mitainander veraint haben, wie nach meins gnedigen Herren abgang solle regiert werden, das dann zum tail yetzo auch angefangen hat vs den prelaten vnd vom adel des gemelten Hertzogthumbs zu Wirtemperg ain presidennt furgenommen vnd demselben vs sollichen zwaien stenden vnd och der Landtschafft des Hertzogthumbs Wirtemperg zwelff Rät zugeordnet werden, Namlich von Jeglichem Stand vier, durch dieselben das Regiment der Stennd vnd Verwanten vorgemelt versehen, auch der President vnd Rät redlich versoldet vnd erber gericht vnd recht vfrichtigclich gehalten vnd durch sie In aller mas gehanndelt werden wie der obgemelt Vertrag zwischen meinem gnedigen Herren vnd seiner gnaden vetter meinem gnedigen Herren Graue Eberharten das an dem Stuckh inhalt. Es sollen auch dannzumal Inn solichem Fal vnd zeyten Römisch Kaiser vnd König die Prelaten Grauen Herrn Ritterschafft vnd Stett des Hertzogthumbs zu Wirtemperg gaistlich vnd weltlich getrewlich hannthaben Schützen vnd schirmen vor allem gewalt, Sie auch bey allen Iren gnaden Freyhaiten Oberkaiten Herlichaiten vnnd Rechten beliben vnd sie dauon nit Trengen oder Engen, auch an Niemands geschehen lassen. Desgleich die gaistlichen Lehen, so dem Hertzogthumb Wirtemperg zuuerleyhen zustehen würden von Römischen Kaisern vnd Königen allzeit zu sollichen Lehen benennen vnd presentieren die person vs der Landtschafft des Hertzogthumbs zu Wirtemperg geporn, Souerr dieselben vff die zeit, So sich die Fälle begeben geschickt sind. By dem allem zu mergken ist, das mein gnediger Her dise Wirdigung darumb angenomen hat, das es kunfftigclich dem Hertzogthumb Wirtemperg vnd allen seinen zugewandten Inn kunfftig zeit zu Eren nutz vnd pliben diennen vnd vngetrennt destbas bey ainander pleiben mag.

Num. 19.

Num. 19.

Schreiben Werner Kellers an etliche seiner Freunde wegen Erhöhung Grav Eberhards in den Herzoglichen Stand. d. d. 23. Julii. 1495.

Gönstigen lieben Herren Vogt vnd keller vnd lieber Vetter, Für Nüwe vnnd ware mer, verkünd ich üch, das vf zinstag nechstverschinen die Römisch Konnglich Mt mitsampt sinen Curfürsten vnnd Fürsten, ouch königlichen vnnd anndern bottschafften in mercklicher anzale zu Wurms vf dem Könngstul vnnder dem Hymmel gesessen ist in der Mayestat vnnd vnnder der Könglichen kron, alsdann die Curfürsten In Iren Curfürstlichen Habiten nebent siner Kön. Mt gesessen sind, desglychen annder fürsten ouch in Iren Habiten, Wie sich dann des yeglichem nach sinen Wirden gepürt hat, vnd ist anfenngklich min gnediger Herre für die Königlich Mt vnd die obgemelt Versamlung der Curfürsten vnd fürsten komen vnd alda durch Ir verbott in siner gegenwürttigkeit an statt der Röm. Kön. Mt durch Herr Vytten vom Wolckenstain ain lang zierlich Red gescheen mit lobsagung der Guttaten von mins gnedigen Herrn den Römischen Kaysern vnd Königen mit Iren nutzbarlichen Diensten gethon, deßglychen von minem gnedigen Herrn selbs löblicher gedechtnus Kayserlicher vnnd ouch yetzo königlicher Mt unuerdrossilich ouch dargethan, vsser demselben vnd ouch herbringen fürstlichs stands der in dem hus Wirtemberg allweg löblich herbracht vnd gehalten sin, Sin Königlich Mt zu minem gnedigen Herrn den gnedigen Willen habe und trage, Sin gnad zu Fürstlichem Stand zu wirdigen vnd zuerhaben, Alsdann sin kön. Mt das vorhin an sin gnad suchen lassen hab, dem allem nach sin gnad als danckbarer darein gewilligt hat, vf das ist sinen gnaden angethan ain Hertzoglich gewand, Nemlich Rock vnnd Mantel, auch ein Hertzoghut vnd by dem allem zu hertzogklichenn vnd fürstlichen Wirden gewirdigt vnnd damit auch die Wirtembergisch Landschafft Im Lande Swaben gelegen zu ainem hertzog und Fürstenthumb gemacht, davon min gnediger Herr tittel vnnd namen haben wirt mit zugebung erlicher Wappen vnd ist darzu minem gnedigen Fürsten vnd Herrn Hertzog Eberhardten von Wirtemberg von der kön. Maj. ein schwertt in die Hand geben worden, das Recht ouch Wittwen vnnd Waysen zu beschirmen vnnd das Vnrecht zu straffen vnnd sich des mit vorfürn vnnd tragen zugebruchen Als ein Hertzog vnd fürste. Vnd so er daruf als sich gepürt sin verpflicht getan, hat Jn des Rychs Curfürst vnd Marschalckh Herzog Fridrich von Sachsen Im Curfürstlichen Gewande an sin Hand genommen vnd Im by den fürsten Session geben, Wie er yetzo vnnd füruß sitzen sol, das ist zu nechst an den, So vor Im hertzogen sind vnd ob allen Marg-

graven vnnd Landtgraven, ouch allen andern fürsten, So nit Hertzogen sind, da er ouch uf obgemelten tag vor allermenngklich Session gehapt hat vnnd er vnd sin nachkom̄en fürter haben werden, demnach ist sin gnad in sinen Herzogthumlichen claidern von dem Stul herab an sin Herberg geritten vnd hat zu der Konigl. Mt zu Rosszu dem Stul geschickt Grave Otten von Hennenberg, Graue Adolffen von Nassow vnd Graue Hugen von Werdenberg, die dann der Kön. Mt zu fuß gefallen sind vnnd anstatt mins gnedigen Herrn Hertzog Eberharts von Wirtemberg begert haben Im sin Fürstenthumb ouch fürstlich Regalien vnd Lehen zu lyhen, des sin kön. Mt zugesagt hat. Darnach hat min gnediger Herr nach Gewonheit der fürsten den köngstul lassen berennen zu dryen maln vnd mit gutter ordnung das es gelopt ist. Vf dasselbig ist sin gnad mit viel trumpetern vnd grossem Geschell hernachkom̄en vnd vber ain Wytten blatz dem könngstul zugerendt mit drühundert pferdten in einer farb schwartz, die Im dann Brandemburg, Mentz vnd Hessen, die dann ouch schwartz füren gelühen hetten zusampt den sinen die Summ M. erraichende, vnd ist zu fuß vf den Köngstul gangen vnd kniend nidergefallen für den König vnd Curfürsten vnd under den fannen Wirtemberg, Teck, Mumpelgart, dem Sturmfannen vnd dem fann vber das blut sine Lehen fürstlich empfangen, die Im ouch gelühen sind vnd darnach die Baner fürstlich von dem stul herab vnnder das Volck geworffen vnd von Inen zerrissen sind, als man dann das pflegt zutun. Darnach als es Aubent worden ist, hat min gnediger Herr mit Curfürsten vnnd andern fürsten dem König heimgefolgt vnd ist von siner Kön. Maj. zu dem nachtmal geladen vnd zu Eeren minem gnedigen Herrn hat die künigin ouch by Im geessen. An dem hat es dißmals erwunden. Des hab Ich zu dienstlicher vnd fruntlicher mainung vch nit wellen verhalten, des ain Wissen zu haben vnd das andern gutten Herrn vnd Gesellen für nüwe mer ouch zueröffnen, damit Ir ouch wissent der Hertzoglichen Schencken halb gewarnet zu sinde. Got wölle das es zu guttem diene, darumb es vnzwiuel mins gnedigen Herrn halb bescheen ist. Datum Dornstags vor Jacobi Apli Anno ꝛc. LXXXXv.

Wernher Keller.

Num. 20.

Erectio Ducatus Wirtembergici.

d.d. 21. Jul. 1495.

In dem namen der heiligen driualtigkeit. Wir Maximilian von gottes genaden Romischer Kunig zu allenntzeytten merer des Reichs zu Hungern Dalmatien Croatien ꝛc. Kunig ErtzHertzog zu Oesterreich Hertzog zu Burgundi zu Lotherig zu

zu Brabant zu Steyr, zu Kerenndten zu Crain zu Lymburg zu Lutzemburg vnd zu Gheldern, Graue zu Flandern zu Habspurg zu Tiroll zu Phirrt zu Kyburg zu Arthoys vnd zu Burgundi, Phallenntzgraue zu Henigew zu Holland zu Seelannd zu Namur vnd zu zůtphen, Marggraue des heiligen Romischen Reichs vnd zu Burgaw Lanndtgraue in Ellseß Herre zu Frießland auf der Windischen March zu Portenaw zu Salin vnd zu Mecheln rc. Embieten den Erwirdigen Hoch vnd auch Wolgebornnen Edeln Streñgen vnd Ersamen vnnsern vnd des Reichs Churfůrsten Fůrsten geistlichen vnd Weltlichen auch Prelaten Grauen Herren Ritterschafft vnd Stetten vnd allen anderen die yetzo vnd hinfůr in ewigkeit sein werden vnnser gnad vnd alles gut, Die lieb gőttlicher natur hat anfangs die Obersten Creaturen geschőpfft nach genaden vnd Verdienst erlewchtet, in wirde vnd gewalt geordnet, dardurch gőtlicher Wille vnd gewalt nach ansehung von Ewigkeit ordennlich in der Lieb beschehen vnd das obrist vnd himelisch Reiche mit Wirden vnd Stennden der Creatur gezieret wurde, von dannen wir in Cristenlicher versamblung vnnser das heilig Rőmisch Reiche bekrefftiget geeret vnd enthalten genntzlich glauben, auch geflissen sein sőllen vnd wellen vnd so ferre wir můgen den obristen Fußtaffen zu geleychnuß vnnser Vorfaren am Reiche nachzufolgen die nit allein zu erlewchtung vnd wirden Sonnder auch zu notdurfft der zierung des Reichs Großmechtigkeit Furstenthumb vnd anndere Stennde in wesen geordnet vnd versehen haben derselben Fůrstenthumb vnd Stennde nach den fellen diser zeytlichen zergengklichen Welt vil abkomen vnd erloschen seind, Vnd so solch Eere Wird vnd Stennde nit ersetzt dem heiligen Reiche am schein seiner Zierung vnd Großmechtigkeit auch Regierung seiner Lannde vnd herschafft myndérunge vnd mangel geberen wurd, Darumb aus der Gebůr vnnser Regierung auch notdurfft vorgemelt vnns als Romischem Kůnig darein zu sehen zu Stett vnd durch person, hewser Lannd vnd Herrschafft die in dem heiligen Reiche Eerlich lőblich vnd zu Eeren vnd nutz des heiligen Reichs verdienstlich herkomen sein vorgemelten des Reichs abgañgk zu erstatten. Vnd wann nu das lőblich hawse von Wirtemberg in dem heiligen Reiche loblich Eerlich vnd Fůrstmessig herkomen vnd gehalten vnd besonnder der Hochgeborn Fůrst vnser lieber Oheim Eberhart Hertzog zu Wirtemberg der Ellter Cristennlichs Eerlichs gemůets vnd Regierung ist, Sich auch dem Reiche vnd sonnderlich bey vñsern zeytten dienstlich vnd willig bewisen hat vnd hinfůr thun vnd beweysen soll, auch von genaden des allmechtigen mit Lanndtschafft vnd Herrschafften zu Furstlichem Stannde vnd Wesen zu halten gnugsam begabet ist, Darumb aus vorgemelten Vrsachen vnd besonnder naigung vnd genaden, die wir zu dem gemelten vnnserm lieben Oheim vnd Fůrsten vnd seiner Landtschafft im krays zu Swaben gelegen haben vnd tragen, So haben wir mit vil vnd wolgedachtem zeyttigem Rat in scheinbarer Zierde offennbarem seß vnd beywesen vnnser vnd des

Reichs Churfürsten vnd Fürsten in mercklicher zal die vorgemelt Wirtembergisch Landtschafft zu Swaben gelegen mit allen Herrschafften Stetten Schlossen Lewten vnd guetern, So von dem heiligen Reich zu Lehen herrüren, Es seyen Herzogthumb Graffschafften oder Herrschafften ganntz nichts außgenomen dem vorgenanten vnserm Fürsten vnd lieben Oheim Hertzog Eberharten von Wirtemberg dem Eltern zu Lehen versamelt verainigt vnd also samentlich zu einem Hertzogthumb geordnet gemacht erhaben vnd aufgericht vnd den Tittel vnd namen des Herzogthumbs Wirtemberg gegeben, Auch dem yetzgemelten vnsern lieben Oheim vnd Fürsten Hertzog Eberharten zu Wirtemberg den Elltern mit solchem Hertzogthumb zu rechtem Manlehen belehet vnd Fürstlichen herzogthumlichen Tittel Eeren vnd Wirden gewirdigt vnd gehöhet. Ordnen machen vnd Richten solch Herzogthumb auf vnd belehnen den vorgenañten vnnsern Fursten vnd lieben Oheim Hertzog Eberharten zu Wirtemberg den Elltern damit wie vorgemelt ist, Eeren wirden erhöhen vnd begaben Jne auch mit Hertzogthumlichen Wirden auß Romischer Kunigklicher macht volkomeñheit eigner bewegnuß vnd rechtem wissen in vnd mit crafft dits briefs, Also das yetzgemelter Hertzog Eberhart zu Wirtemberg der Ellter vnd sein nachkomen Hertzogen zu Wirtemberg hinfur solch Herzogthumb zu Wirtemberg mit allen Eeren Tittel oberkeiten herrlichkeiten wirden Freyheiten nutzen Renntten lewten guten hohen vnd nydern gerichten wassern strassen gelaytten zöllen Saltzflüssen Ertz vnd berckwercken, Manrechten Wildpennen Gold vnd Silber Müntzen gebotten vnd verbotten vnd allen anndern gerechtigkeiten vnder vnd ob der Erden besitzen nutzen niessen vnd in allweg zu Jr notdurfft als Hertzogen des Reichs vnd wie Sy das sunst bißher auch gethan haben gebrauchen mügen auch ware Hertzogen vnd Fürsten zu Wirtemberg sein, sich auch Tittels vnd namen allennthalb mit allen Eeren sessionen Stennden vnd processionen an allen ennden vnd Stennden gebrauchen frewen vnd also in Hertzog vnd Fürstenthumblichen wirden von allen Stennden wie Hertzogen des Reichs geeret vnd gehalten werden, Vnnd auf das solch vnnser vnd des Reichs Herzogthum nit zertrent noch getailt werd, sonder beyeinander beleib als auch vormals im haws von Wirtemberge durch Vertreg das dieselbig Herrschafft Wirtemberg bey einander beleyben vnd nit getrennt werden solle Jm besten auch angesehen vnd von loblicher gedechtnuß vnnserm lieben herren vnd vatter keyser Friderichen aus keyserlicher oberkeit bestett ist, als wir dann dieselben vertreg hiemit aus kunigklicher oberkeit vñd rechter wissen auch Confirmiren vnd bestettigen in allermassen als ob Sy von wortt zu wort hierJnne begriffen weren vnd geschriben stünden. Demselben nach vnd damit hinfür Fürstlicher Stannd vnd wesen der Hertzogen zu Wirtemberg kunfftigklich dest stattlicher vnd vermüglicher gehalten werden möge, So ordnen Setzen vnd wellen wir das vorgemelt Hertzog Eberhart der Elter solch Herzogthumb sein Leben

ben lanng allein Innhaben vnd mit allen Eeren Tittel vnd nutzungen wie vorstet gebraüchen solle vnd möge vnnd nach seinem tode vnd abgangk Graf Eberhart von Wirtemberg der Jünger so ferre er anders derselben zeyt in leben sein wirdet, der auch dasselbig Herzogthumb danntzumale Empfahen Innhaben besitzen vnnd mit allen wirden Eeren vnd Tittel gebrauchen soll vnd mag, doch in der form vnd masse, wie der Vertrag zwischen den vorgemelten Hertzog Eberharten dem Elltern vnd Graue Eberharten dem Jüngern hieuor zu Eßlingen gemacht vnd des datum steet an Sonntag nach Sant Egidien tag Nach der gepurt Cristi vnsers lieben Herren vierzehenhundert vnd Im zweyvndnewntzigisten Jaren das Inhaltet vnd ußweyset, denselben Vertrag wir auch hiemit aus kunigklicher macht volkomenheit vnd rechter wissen Confirmieren vnd bestettigen in crafft dis briefs, Vnnd ob alßdann zu solchem abganngk Hertzog Eberharts des Jüngern Eelich manlich Leybserben von seinem oder des obgenanten Hertzog Eberharts des Elltern leyb geboren in Leben vorhannden weren, So sollte doch desselben Hertzog Eberharts des Jüngern Elltester Eelicher manlicher Leybserbe vor Hertzog Eberharts des Elltern Eelichen manlichen Leybserben an das Herzogthumb zu Wirtemberg steen tretten vnd damit belehnet werden, damit obbestimpten Vertrag zu Esslingen gemacht Hertzog Eberharts des Elltern halb nit abbruch geschehe. Doch wann derselben Hertzog Eberharts des Jüngern Eelicher manlicher leybserben keiner mer in leben vorhanden were, So solte alßdann solch Hertzogthumb zu Wirtemberg auf Hertzog Eberharts von Wirtemberg des Elltern Elltesten Eelichen manlichen Leybserben vnd ob derselben auch dheiner in Leben were auf den Eltesten von Wirtemberg vnd von dem auf sein Elltest Sune fallen oder ob derselbig Elltest Sun vor oder nach seines Vaters tod abgangen were vnnd Leybserben in absteygennder Linien einen oder mer Süne von Jme geborn oder Suns kind mannsperson gelassen hette, So sollte des abganngen Elltester Sune mit dem gemelten Hertzogthumb belehnet vnd vor allen von Wirtemberg dartzu gelassen werden. Ob aber der Elltest Sone dhein Erben mannesperson wie vorgeschriben steet, gelassen hette, So sollte auf den andern gepornnen Sune vnd seine Erben mannespersone seines Stamens das Hertzogthumbe fallen vnd ob derselbig auch nit Erben mannesperson vnd seines Stammes von Wirtemperg gelassen hette, Alßdan das gemelt Hertzogthumb auf den drittgebornen Sone fallen vnd der damit belehet vnd also für vnd für mit den anfellen gehalten werden, Also das die Erstgebornnen vnd die Jhenen von Irer absteygenden Linien allezeyt vor andern statt vnd vorganngk haben, So lanng Herrn von Wirtemberg sein werden, Auf welchen auch solch Hertzogthumb kommen wirdet, derselbig auch das Inmassen wie vorstet mit Tittel wirden Eeren vnd nützungen allain haben Emphahen vnd regieren soll, Vnnd die andern von Wirtemperg das Hertzogthumb bey zeytten solcher des Eltesten

Regie-

Regierung nit besitzen noch Erben, Sonnder sullen Sy von dem Regierenden Hertzogen mit anndern Herschafften vnd güetern oder sunst werden versehen nach ordnung die yetzo zwischen den gemelten Grauen von Wirtemberg ist oder hernach aufgericht werden mag. Vnnd als wir auch vermerckhen das gemüet vnd den willen des obgenannten Hertzog Eberharts von Wirtemberg des Elltern damit Er zu vnnsern vnd des heiligen Reichs Eeren nutz vnd merung auch ewiger einigkeit versamblung vnd Frid der verwanndten seines Hertzogthumbs geneigt ist, Haben wir vns fur vnns vnd vnnser nachkomen am Reiche Romisch keyser vnd kunig mit seiner lieb für sich sein Erben vnd nachkommen vnd sein Lieb widerumb also gegeneinander in nachgeschribner ordnung verdingt vnd verpflicht ewigklich, Ob es were das Gott der Allmechtig nach genaden verhüeten welle, das der Manlich Stamm vnd Linea der Hertzogen vnd Herren von Wirtemberg ganntz absterben vnd dheiner mer sein würde, das alsdann solch Hertzogthumb durch vns Kunig Maximilian oder vnnser nachkommen am Reich Romisch keyser oder kunig nit soll oder möge ferrer yemannd aus einicher vrsache oder weyse wie die gesein möcht zu lehen verleyhen oder durch einichen anndern Tittel form oder maß ganntz oder Ichtzit von Stetten Schlossen nutzung oder zugehörde dauon gegeben verkawfft verewsert oder in Vergwaltung in Ampts oder pflegweyse eingegeben oder in besetz zugestellt werden, Sonnder solch Hertzogthumb mit aller Oberkeit Herrlicheit, Manschafften, nutzen, Lewten vnd guten nichtzit außgenomen soll beleyben bey Römischen keysern vnd künigen vnd bey dem heiligen Römischen Reiche ewigklich vnd als ein merung des Reichs wydemgut vnd der Camer Incorporiert vnd verleybt sein. Doch ob zu derselben zeyt gulten Leybding oder Schulde darauf steen wurd, die sollten von vnns oder vnnsern nachkomen am Reiche Römischen keysern vnd künigen one cosften vnd schaden der so darhynder verschriben sind außgericht vnd bezalt werden, Vnd ob zu solchem fal vnd abgangk aller von Wirtemberg Döchtern von Wirtemberg Elich geborn vnberaten vorhanden weren, die sollten von vns oder vnnsern nachkomen am Reiche mit heyratgut vnd in annder wege außgestewrt vnd beraten werden Eerlich, wie dann Im Hawß zu Wirtemberg herkommen ist. Item Es sollten auch alsdann Römisch keyser oder künig, So Sy persondlich im Lannde zu Swaben Iren hofe hielten, solch Lannde vnd Lewt des gemelten Hertzogthumbs Regieren vnd versehen zum besften nach Recht vnd Erbern gewonnheiten vnd Iren Freyheiten. Vnd nachdem sich in vergangem Hertzog Eberhart der Ellter mit seinem Vetter Graue Eberhart dem Jüngern Iren Lannden vnd Lewten zu gut eins Regiments das yetzo zum teyl angefanngen vnd nach seinem tod auch gehalten werden sol vereint hat, so sollt ob Wir vorgemelter kunig Maximilian oder vnsern nachkommen am Reiche Römisch keyser vnd künig vnnsern hof Im Lannd zu Swaben personndlich nit halten würden demselben

ben Regiment gleich zu obgemeltem fal in einem Monat dem nechsten darnach auß den Prelaten vnd vom Adel des gemelten Hertzogthumbs zu Wirtemberg ein president furgenommen vnd demselben aus solchen zweyen stennden vnd auch der Landschafft des Hertzogthums zu Wirtemberg zwelff Ret zugeordnet werden, Nemlichen von yegklichem Stannd vier durch dieselben das Regiment der Stennd vnd verwandten vorgemelt versehen, auch der President vnd Rete redlich versoldet vnd Erber gericht vnd Recht auffrichtlich gehalten vnd durch Sy in allermasse gehanndelt werden, wie der obgemelt Vertrage zwischen Hertzog Eberharten vnd Graue Eberharten von Wirtemberg seinem Vetter das an dem Stückh Jnhaltet. Wir vnd vnnser nachkommen Römisch keyser und künig wellen vnd sollen in vorgemelten zeytten vnd fal die Prelaten Grauen Herren Ritterschafft vnd Stett die wie vorsteet vnns vnd vnnsern nachkumen vnd dem Reiche zugewachsen vnd angefallen weren vnd alle des verleybten Hertzogthumbs geistlich vnd Weltlich getrewlich hanndthaben schützen vnd schirmen vor allem Gewalt, Sy auch alle bey Jren genaden Freyheyten oberkeyten Herrlicheiten vnd Rechten beleyben vnd Sy dauon nit tringen oder enngen, auch von nyemand anders tringen oder enngen lassen in dheinen wege. Wir behalten auch in diser vnnser erhebung vnd belehung sust aus vnser vnd des Reichs oberkeit, die wir hiemit nit wellen begeben oder gemynndert haben. Vnnd wiewol das Herzogthumb zu Deck mit annderm dem vorgemelten Hertzogthum zu Wirtemberg auch eingeleybt vnd vereiniget ist, So geben wir doch zu für vnns vnd vnnser nachkomen Römisch keyser vnd künig am Reyche vnd wellen, das sich der obgemelt Hertzog Eberhart zu Wirtemperg vnd sein nachkomen Hertzogen zu Wirtemberg von solchem Hertzogthumb zu Deck Tittels Wappens vnd Namens auch aller Eeren vnd Wirden gebrauchen sullen vnd mugen, nit minder dann von dem obgemelten vereinigten vnd verleybten Hertzogthumb zu Wirtemberg. Ob auch solch Hertzogthumb an vnns, vnnser nachkomen vnd das heilig Reiche fallen vnd komen vnd die geistlichen Lehen dartzu gehörig zuuerleyhen sich begeben wurde, so sollen vnd wellen wir vnd vnnser nachkumen Römisch Keyser vnd künige allezeyt zu solchen Lehen benennen vnd Presentieren die personen die aus der Landschafft des Hertzogthumbs geporn so ferre dieselbigen auf zeyt so sich die felle der Presentation begeben geschickht, weren aber solche nit, so möcht man andere geschickte presentieren wie sich von Recht vnd herkommen gepuren wurde. Vnnd Wir obgemelter künig Maximilian ꝛc. beuelhen herauf allen vnd yeden vnnsern vnd des Reichs Churfursten vnd Fürsten geistlich vnd Weltlich auch Prelaten Grauen Freyen Rittern vnd knechten vnd allen anndern was stats oder wesens die sein nyemand außgenomen, das Sy den genannten vnnsern Fürsten vnd lieben Oheim Eberharten Hertzogen zu Wirtemberg vnd alle seine Lehenserben vnd an solchem Hertzogthumb nachkomen mit allen Eeren Wirden Tittel vnd namen allent-

halb erkennen haben vnd halten vnnser vnd des Reichs swere vngenad vnd ein pene Tawsent March feines goldes zuuermeyden halb in vnnser vnd des Reichs Camer vnnd den aňdern halbenteil dem gemelten Hertzog Eberharten oder dem solch Verachtung geschehen were vnableßlich außzurichten vnd zubezalen. Vnnd hiebey sein geweßt die Erwirdigen vnd Hochgebornnen vnnser lieb Neuen vnd Oheimen Berchtold zu Menntz durch Germanien, Hermann zu Collen durch Italien, Johanns zu Trier durch Gallien vñd das kunigkreich Arelat Ertzbischouen vnd ErtzCanntzler, philips pfaltzgraue bey Reine Ertztruchseß, Friderich Hertzog zu Sachßen Lanndtgraue in Döringen vnd Marggraue zu Meyssen Ertzmarschalch alle Churfürsten, Auch des Hochgebornnen Fürsten Johannsen Marggrauen zu Brandemburg ꝛc. Churfursten Potschafft Wilhelm zu Eystett, Johanns zu Worms, Ludwig zu Speyr Bischoue, Johanns Abbte ze Fulde vnnser kunigklichen Gemahel Canntzler, Albrecht Hertzog zu Sachsen, Lanndtgraue in Döringen vnd Marggraue zu Meyssen Heinrich vnd Erich geprüeder Hertzogen zu Brunswig ꝛc. Friderich Marggraue zu Brandemburg ꝛc. Magnus Hertzog zu Meckelburg, Gerhart Hertzog zum Berge, Wilhelm vnd Wilhelm beide Lanndtgrauen zu Hessen, Rudolff Fürste zu Anholt, Ott gefurst Graue vnd Herre zu Hennenberg, auch der künig von Hispanien, Neappels vnd der Herrschafft von Venedig vnd annderer Treffennlicher persone Fürsten, Grauen, Herren vnd Stett potschafft in grosser Antzale. Mit Vrkunde ditz briefs besigelt mit vnnserm kunigklichem anhanngendem Insigel, Geben in vnnser vñd des heiligen Reichs Statt Worms am einundtzweintzigisten tage des Monets Julij Nach Cristi gepurde vierzehenhundert vnnd im Funff und newntzigisten Vnnser Reiche des Römischen im zehenden vnd des Hungrischen im Sechsten Jaren.

Ad mandatum dñi regis in consilio
Bertoldus archiẽps mogũtin archicancellarius
subscripsit.

Num. 21.

Revers Johann Lupfdich, Lehrer der Rechten zu Tüwingen wegen seiner Besoldung und Lectionen. d. d. 18. Oct. 1495.

Ich Johannes Lüpdich Maister fryer künsten vnnd Licenciat baider rechten Bekenn vnd tu kunt aller meniglichem das der durchlüchtig hochgeporn fürst vnd Herr, Hern Eberhart Hertzog zu Wirtemberg vnd zu teck Graue zu Mumppelgart ꝛc. min gnediger Her, als stiffter vnd patron der vniuersitet zu tuwingen vß besonnderm vorbehalten so sin furstlich gnád Jr vorbehalten hat gantz vnd fry macht

Jr

Jr furstlich gnaden lebenlang anzunemen vnd zu bestellen doctores vnd maister So in derselben vniversität lesen sollen Mich min lebenlang vffgenommen vnnd bestelt hat Jn yetzgedachter vniuersitet ain letzgen Jn kaiserlichen oder Bapstlichen rechten all tag So man nach ordnung berurter hohen schull lesen ist durch min aigne person vnd niemand andern zu lesen, also das ich erstlich nach vnd zu des genanten mins gnedigen hern vnd der Vniuersitet geuallen Instituta oder wann sin fürstlich gnad vnd die genant vniuersitet zu wölher zit das ist geuällig sin würdt ain ander letzgen wölhe sy in Bayden rechten wöllen lesen vnd versehen soll, darzu ich mich frywilliglich begeben hab, Jars ain disputacion oder ain repeticion zu halten, So ich des von minen schulern eruordert würd, darumb soll die offt gemelt vniversitet mir min lebenlang zu Järlichem sold alle Jar vnd ains yeden Jn sonnder diewyll die pfrunden der Vniuersitet incorporiert nit all gefallen sindt, achtzig gulden Rinischer geben vnd bezaln On allen minen schaden, Wa aber die all geuallen wirden, Sol man mir nuntzig geben, darumb ich och der letzgen aine, daruff Innhalt der ordnung genanter Vniuersitet achtzig oder nuntzig gulden gesetzt sind, wann vnd wölhe man will nach gefallen wie oben gemelt ist lesen soll, Ob och der genant min gnediger Her oder die vniuerstitet mich zu ainer ordenlichen lectur ordnen vnd mir deßhalb hundert guldin geben würden, Sol ich die anzunemen schuldig vnd pflichtig sin, doch haben der berürt min gnediger her vnd die vniuersitet mir dis gnad getan, das ich diewyll ich allein achtzig guldin han ains yeden Jars Järlich macht haben soll min letzig vierzehen tag vnd nit mer durch ain andern geschickten togenlichen doeter oder Licenciaten vff minen costen zu versehen, wann ich aber ain lectur mit nuntzig oder hundert guldin vberkomen wurd, alsdann sol ich das zu tund nit macht haben mich ouch der ordinacion Jm artickell vom vßryten nit behelffen, besonnder in aygner person durch mich selbs miner Lectur warten vnd die truwlich vnd flyßlich versehen, Ob och ich in kranckhait mins lybs fallen würd, soll es och deßhalb mit mir Jnnhalt des genanten mins gnedigen hern vnd der vniuersitet ordnung gehalten werden, daruff ich dem genanten minem gnedigen Herren vnd der vniuersitet gelopt und geschworn han Jnnhalt dis mins Reuerß desselben mins gnedigen Hern vnd der Vniuersitet lob er nutz vnd fromen zu fürdern vnd schaden zu wenden, min lectur flyßlich zuuersehen vnd sunst mins gnedigen Hern vnd der Vniuersitet ordinacion Jn ir puncten So hie nit vßgedruckt vnd bestimbt sind getruwlich zu halten, doch gefärd vnd arglist hierJnn vßgeschaiden vnd hindan gesetzt. Zu Vrkund vnd sicherm bestand obgeschribner ding han ich disen reuerßbrieff deen gedachten minen herrn der vniuersitet gegeben mit minem aigen angehenckten Innsigel besigelt vff Luce des hailigen ewangelisten tag do man zalt nach der gepurt cristi tusent vierhundert Nuntzig vnd fünff Jaure.

Num. 22.

Versuch einer Ausführung von dem Recht der Graven von Würtenberg in Kirchen-Sachen in ihren Landen.

§. 1.

Von dem Recht der Fürsten und Stände unsers deutschen Reichs in Kirchen-Sachen wird insgemein behauptet, daß die Catholische sich desselben nicht mehr zu erfreuen, sondern solches der Römischen Kirche, d. i. dem Pabst und denen Bischöffen, in deren Sprengel ihre Lande gelegen, übertragen, dagegen die Evangelische Stände in ihren Landen und Gebiethen dieses Recht wiederum hervorgesucht und als eines der vornehmsten Stücke ihrer Landesherrlichen Obrigkeit geachtet hätten, worinn sie auch durch den Religions- und Westphälischen Frieden in einen ruhigen Besitz gekommen seyen.

§. 2.

Dieses nun lässet sich wohl hören von den Zeiten, welche auf die Reformation der Christlichen Lehre erfolget sind. Fragt man aber, wie es dann mit dem Recht in Kirchen-Sachen vor solcher Reformation beschaffen gewesen? so werden wohl die meiste antworten, daß damals die weltliche Fürsten so wenig, als heut zu Tag dasselbe sich angemasset, sondern ihren Bischoffen und Geistlichkeit gänzlich heimzustellen verbunden gewesen seyen. Sie sehen unsere Zeiten an und richten die ältern darnach, weil sie wissen, daß die Grundsätze der Catholischen Religion den weltlichen Fürsten Rechte entzogen haben, welche ihnen sonst allein gebühreten. Der gelehrte Herr Böhmer (*) hat selbsten kein Bedenkens getragen zu schreiben: ut adeoque ante reformationem omne jus circa Sacra vel papale vel episcopale fuerit, nullum fere amplius regium. Episcopi in diocesibus suis imperium exercebant sacrum, sed dependens & limitatum, quia ad papam debatur recursus & præterea casus reservati fuerint solius papæ dispositioni relicti.

§. 3.

Wie wäre es aber, wann wir behaupteten, daß, ungeacht die Kayserlichen Majestäten dem Pabst zu Rom und seinen Bischöffen die meiste Theile des sogenannten Juris circa Sacra abzutretten gedrungen worden, dennoch viele Stände des

(*) Boehmer Jur. eccles. lib. I. tit. 31. §. 38. pag. 739.

des Reichs solche unverletzt, trotz alles Gewalts und Argelist, erhalten haben. Es ist gewiß etwas unbegreifliches, daß, was das Haupt mit allem seinem Ansehen verlohren geben müssen, die Gliedere als mindermächtig dennoch auf ihre Nachkommen gebracht haben. Erstbemeldter Böhmer meldet an vorangezogener Stelle zwar, daß die Stände des Reichs sowohl von der Geistlichkeit, als auch von den Kaysern selbst deswegen angefochten worden, diese aber dennoch anderst nicht, als nach und nach durch vielerley Ränke ihre Rechte von sich gegeben hätten. Dahingegen verschiedene andere Gelehrte daran zu zweiflen angefangen und geglaubet haben, daß die deutsche Fürsten, Graven und Stände das Recht in Kirchen-Sachen bis auf die Reformation, wiewohl öffters nicht ohne grossen Widerspruch der Geistlichkeit, ungekränckt erhalten haben. Ich glaube selbst, daß ein Fürst etwan mehr, der andere weniger nachgegeben, nachdem sie von der Geistlichkeit mehr oder wenigere Versuchung gehabt oder ihre Rechte eingesehen haben. Dann wir werden in folgendem sehen, wie die Clerisey sich des Vortheils in dem zärtlichen Gewissen Grav Ulrichs des Vielgeliebten und Grav Eberhards mit dem Bart bedienet haben.

§. 4.

Man hörte damals nicht anderst, als daß die Kirchen-Sachen sich nicht zum weltlichen Regiment schicke. Die menschliche Gesellschafft seye gleichsam unter zweyerley Obrigkeiten vertheilt, deren die eine die Kirche, die andere aber die Weltlichkeit seye. Keine sollte der andern Eingriffe thun, sondern jede das besorgen, was zu ihrer Erhaltung diene. Der Pabst und unter ihme die Bischöffe seyen das Oberhaupt der Kirche, mithin gebühre ihnen auch einzig und allein dasjenige zu verwalten und unter ihre Gerichtsbarkeit zu bringen, was dahin einschlüge. Dise eingewurzelte Meynung hat so gar auch nach der Reformation die vorurtheile hervorgebracht, daß die weltliche Fürsten als gedoppelte Personen anzusehen seyen, vermög welchen Unterschieds sie in geistlichen oder vielmehr Kirchen-Sachen Bischöffe vorstelleten, in weltlichen aber ihre weltliche und Layengestalt behielten. Jeder Evangelische Fürst wäre solchemnach der höchste Bischoff und das geistliche Oberhaupt der Kirche in seinem Lande, nachdem sich nicht mehr geziemete, daß sie in Kirchen-Sachen den Catholischen Bischöffen, als widrigen Glaubensverwandten gehorchen sollte.

§. 5.

Andere haben die Rechte der weltlichen Fürsten nach der gesunden Vernunfft untersucht und in den Geschichten zugleich gefunden, daß das Obrigkeitliche hohe

Regiment in deutschen Fürstenthümern seine Verrichtung auch in Geistlichen, Religions- und Kirchen-Sachen habe. vid. Seckend. Fürsten-Staat. part. 2. c. 11. §. 1. Schilter de pace relig. c. 3. §. 15. pag. 203 Bœhmer Jur. Eccl. d. l. §. 44. seqq. Selbsten Catholische Glaubensgenossen haben diese Wahrheit eingesehen, daß der Lands- und Territorial-Herr die Macht und das Recht circa Sacra, wie auch der Religions-Reformation prætendiren könne. Ich bediene mich mit Fleiß der nemlichen Worte des bekandten Ertels aus dem neueröffneten Schauplatz der Landsfürstlichen Ober-Bottmäßigkeit. c. 5. pag. 100. wo er pag. 104. diese Materie mit den merkwürdigen Worten beschließt, daß er stattliche Gelegenheit hier hätte von der weltlichen Fürsten Authoritæt und Macht circa Sacra und bey geistlichen Sachen ausführlich zu handlen, allein er stehe an sich in diese von andern tapfern Leuten schon ausgearbeitete Sachen einzulassen, als welche ohnehin mehr für Gottesgelehrte und deren subtile Untersuchung gehörig seye. Man kan aber gar leicht begreiffen, daß es diesem ehrlichen Mann nur daran gefehlet, weil er als ein Catholischer Religionsverwandter sich nicht getrauet habe die erkandte Wahrheit offentlich zu bekennen und bey seiner Geistlichkeit einen Haß auf sich zu laden.

§. 6.

Nur kommt es darauf an, ob die Fürsten und Graven dieses Jus circa Sacra vor der Reformation, da sowohl sie, als auch ihre Unterthanen der Catholischen Religion zugethan gewesen, würklich gehabt haben? daß es nun die Kayser vermög ihrer Kayserlichen Macht und ihnen gebührenden Gewalts ausüben können und würklich ausgeübet haben, ist eine unwidersprechliche und von allen Theilen anerkandte Wahrheit. Sie haben aber solches durch Verträge mit den Römischen Päpsten sich aus den Händen reissen lassen, wie solches auch von niemand in Abrede gezogen wird. Es ist also die Frage von den Fürsten und Ständen. Die meisten sagen, daß ihnen dises Stück der Landesherrlichkeit gehöret habe, aber von den Bischöffen auch entzogen worden, mithin diejenige, welche die Evangelische Lehre angenommen, solches nur von neuem wiederum an sich gebracht hätten. Wiewohl Hertius (*) daran zu zweiflen scheinet, daß sie dieses grossen Rechts gänzlich verlustigt worden. Dann er meldet, daß zwar Kayser Karl IV. aus allzugrosser Ergebenheit gegen dem Papst und seiner Clerisey alle Rechte anno 1377. denen Ständen abgesprochen hätte, welche die Kirchen angiengen, aber es seye auch nicht in Abrede zu nehmen, daß zwar ein und anders dabey verlohren gegangen, doch aber die Stände sich auch noch vieles von ihren vorigen Freyheiten vorbehalten

(*) de jactitia ordinis Cistert. libertate. Sect. I. §. 4. & disp. de superiorit. territor. §. 11.

ten hätten. Dann noch in dem Jahr 1417. habe Papst Martinus V. auf dem Concilio zu Costanz sich beschweret, daß die deutsche Reichsstände sich so vieler Rechte anmasseten. Ja das Concilium zu Basel habe zu einem anmerkungswürdigen Beyspiel die Freyheit der deutschen Kirchen und die Rechte der Stände in Kirchen-Sachen wider letztgedachten Papst muthig behauptet.

§. 7.

Wenigstens kan man aus allem sehen, daß die Herrn Graven von Würtenberg und andere benachbarte Fürsten und Graven sowohl vor, als auch nach diesen Conciliis nahmhafte Rechte in Kirchen-Sachen ausgeübet haben, so viel nur immer in ihren Landen möglich gewesen. Dann, daß sie nicht alle Rechten haben können, ist die Gelegenheit ihrer Lande nicht darnach beschaffen gewesen. Z. E. zu dem Jure circa Sacra, welches den Kaysern gehört, wird gerechnet das Recht Bischöffe zu erwählen, allgemeine Kirchenversammlungen anzuordnen, bey diesen die Aufsicht und das Directorium zu führen, derselben Schlüsse zu bestetigen, neue Bistümer anzuordnen rc. vid. Bœhmer d. l. §. 34. pag. 733. seq. Die ehemalige Herzoge von Schwaben übten solche auch aus, wie wir aus dem Exempel Herzog Gunzons ersehen (*), welcher nicht allein den heiligen Gallum zu einem Bischoff von Costanz machen wolte, und ungeacht nach den Freyheiten der Allemannier kein anderer darzu, als ein gebohrner Allemannier, erwählt werden konnte, dennoch sich so viel herausnahme, diesen Ausländer darzu vorzuschlagen und es auch darzu gebracht hätte, wann nicht der Gallus selbsten solche Würde sich abgebethen und sie anzunehmen verweigert hätte: sondern er bestetigte auch den an seiner statt erwählten Bischoff Johannsen. Er schrieb solche Wahl aus, berufte die in seinem Herzogthum gesessene Bischöffe und samtliche Priester, Diaconen und Geistlichkeit darzu. Er that bey der Zusamenkunfft den Vortrag, welches lauter solche Handlungen sind, die ein Jus circa Sacra beweisen, dergleichen die Kayser krafft ihrer Würde gehabt haben. Ich weiß zwar, daß Herr Schöpflin (**) sehr an der Richtigkeit dieser Geschichte zweifelt, weil er meynet, daß die Herzoge in Austrasien dieses Recht nicht zu geniessen gehabt hätten. Dann Kayser Heinrich der Vogler hätte erst zu seinen Zeiten dem Herzog Arnolpho in Bayern die Macht verliehen Bischöffe in seinem Herzogthum zu setzen, welche keiner von seinen Vorfahren gehabt hätte (***). Die Worte der Freyheit sind diese:

(*) vid. Walafridus Strabus in Vita S. Galli c. 24. Ursinus de Germ. Eccles. origine, c. 8. §. 4. pag. 79.

(**) Alsat. illustr. pag. 748.

(***) Hertius de jactit. Ord. Cistert. libert. Sect. I. §. 3.

diese: æquum justumque nobis videtur, ut quod prædecessores non habuere tui, Tibi concedatur, scilicet, quatenus totius Bajoariæ pontifices tuæ subjaceant ditioni, tuæque sit potestatis, uno defuncto alterum ordinare. Allein es folgt daraus nicht, daß, wann die Herzoge von Bayern das Recht Bischöffe zu setzen, nicht gehabt, die Herzoge in Schwaben solches auch nicht haben können. Es hat eine Provinz, ein Volk, ein Herzog vor dem andern mehrere Rechte haben können. Zudeme so ist in Ansehung der Zeit ein grosser Unterschied. Von dem sibenden Jahrhundert bis auf das Zehende haben sich die Umstände sehr verändert. Und es können der Tassilo und seine Vorgänger diese Gerechtigkeit gehabt, dessen Nachfolger aber wieder verlohren haben. Wenigstens kan ich nicht anderst denken, als daß Tassilo solches noch ausgeübet habe und zwar nicht aus Gnade der Kayser, sonder aus eigner angeerbter Gerechtigkeit. Dann man weißt doch gleichwohl, daß der bekandte Bonifacius den Bayerischen Herzog Odilo Tassilonis Vorfahrer endlich dahin überredet habe, daß er ihm die Erlaubnuß gegeben in seinem Herzogthum 4. Bistümer zu errichten und ganz Bayern darein einzutheilen (*). Hat nun Odilons Bewilligung eingeholt werden müssen, ehe Bonifacius solches zu werk stellen können, so folgt daß noch vielmehr die Herzoge von Bayern die Bischöffe verordnen können.

§. 8.

Dem mag aber seyn, wie ihm will, so hatten die Graven solches Recht nicht, weil sie in ihren Landen keine Bischöffe gehabt. Hingegen haben sie Rechte ausgeübt, welche ihrer Landesherrlichkeit gemäß gewesen und den Kaysern auch vermög ihrer Kayserlichen Gewalt zugekommen. Dann die Gerichtbarkeit über die Clerisey in ihren Landen kan man ihnen nicht absprechen (**). Die Aufsicht über der Geistlichkeit Lebenswandel, über die richtige Besorgung des Gottesdienstes, Reformation der Clöster, Anrichtung neuer Gattungen des Gottesdienstes, Aufrichtung geistlicher Brüder- und Gesellschafften rc. sind lauter solche Rechte, welche vormals auch den Kaysern eigen gewesen und die Fürsten und Graven noch sich angemasset haben, da die Kaysere schon lang solcher Ausübung sich begeben haben. Sie genossen aber selbige krafft habender Landesfürstlicher Obrigkeit, und obschon der Name damals noch unbekandt war, so war doch die Sache selbst richtig da, aber unter dem Begriff der Vogtey, welche zur selbigen Zeit etwas weiters beditte, als man sich insgemein einbildet und

(*) Eccard rer. Franc. Tom. I. lib. 22. §. 7. p. 375.

(**) Hanselm. diplom. Beweiß der Hohenloh. Landeshoheit. Tom. I. §. 161. seqq. & §. 169. & Tom. II. p. 86. seqq.

und es wäre der Mühe werth, dise Sache besser, als bisher geschehen, zu untersuchen. Wir wollen aber solche Rechte, so viel wir dermalen noch zusammenbringen können, durchgehen und müssen hier nur zu Bestetigung anmerken, daß Herr Marggrav Carl von Baden im Jahr 1471. und hernach seine Söhne Marggrav Christoph und Albrecht im Jahr 1475. von Kayser Friderichen III. unter andern Rechten und Freyheiten besonders auch mit den in ihren Landen befindlichen Clöstern und Closter-Vogteyen, geistlichen und weltlichen Lehen und Lehenschafften belehnet worden. vid. Docum. ad Æneæ Sylvii Histor. Frid. III. pag. 101. & 103. Besold consil. Tub. 299. n. 8.

§. 9.

Unter disen Rechten der Vogtey über Kirchen-Sachen gehöret ohne Zweifel erstlich das Recht des Kirchengebeths. Man ist zwar ohnehin schuldig für die Obrigkeit zu bitten und jeder Unterthan ist auch ausser der Kirche in seinem Hauß und in seinem Kämmerlein solches zu thun verbunden. Es ist aber selbige Pflicht besonders denen Priestern auferlegt worden, daß sie in den Kirchen für den Landesherrn und dessen Wohlergehen ihr Gebeth zu GOtt schicken und die Unterthanen darzu erinnern sollen. Schon in dem Concilio Troslejano ist can. 6. verordnet: Presbyteris nostris humilitatis exempla & monita dare debemus, ut eis, *in quorum ditione* suæ consistunt ecclesiæ, congruum honorem & obsequium impendant debitum. Die Kirchen wurden in Deutschland denen Graven besonders zum Schutz und Aufsicht anvertrauet und jeder Grav hatte solche Pflicht über alle in seiner Gravschafft oder auch eigenen Herrschafft liegende Kirchen zu beobachten und war auch über die Religion selbsten in solchen ihm anvertrauten Landen zur Fürsorge verbunden. Wir haben davon einen ausnehmenden Beweiß in den Verordnungen der von Carolomanno und seinen weltlichen Fürsten auf Veranlassen des Bonifacii im Jahr 742. gehaltenen Reichs- und Kirchen-Versammlung, wo es can. 5. also heisset: Ut unusquisque episcopus in sua parochia solicitudinem gerat *adjuvante Gravione, qui defensor ejus ecclesiae est*, ut populus Dei paganius non faciat. Disen Graven nun, disen Schützern der Kirchen in ihrem Gebiethe sollen nun die Geistliche aus Unterthänigkeit alle Ehrfurcht bezeugen, welches zu einem Kirchengesetz worden ist. Als die Gravschafften erblich wurden, welches bälder geschahe, als man insgemein vermuthet, so kan man sich leicht vorstellen, daß die Graven nebst der Landesherrlichkeit auch die Rechte des Schutzes und Schirmes, oder der Vogtey fester gesetzt haben. Sie begehrten allem Ansehen nach als eine Schuldigkeit von denen in ihren Landen liegenden Kirchen, daß man darinn für sie als ihre Landes- und Schutzherrn

bitten sollte. Und so groß auch das Bestreben der Geistlichkeit nach der Unabhängigkeit von aller weltlichen Obrigkeit zu allen Zeiten gewesen, so habe sie doch damals, als die Gravschafften erblich wurden, sich noch nicht unterstehen dörfen das weltliche Joch von sich zu schütteln. Die deutsche Fürsten waren auch über ihren Gerechtigkeiten und Freyheit jederzeit eyfersüchtig, daß die Clerisey noch immerzu in ihren Schranken der Unterthänigkeit bleiben mußte. Man findet auch nirgends, daß sich die Clerisey über das Kirchengebeth für ihre Obrigkeit beschweret hätte. Dann es hinderte sie nicht an Erwerbung mehrern Reichthums, welches ihre einzige Absicht ware, sondern man mußte ihnen für solches Gebeth den Schutz angedeyhen lassen. Sie nahme es aber auch nicht so genau, daß sie allein für ihre Landes-Obrigkeit bathen, sondern, wer eben viel Wohlthaten über sie ausschüttete, konnte sich dises Vortheils erfreuen. Es hieß bey ihnen: gratiarum actio est ad plus dandum invitatio. So habe ich aus einem Stück eines Kirchenkalenders des Stiffts Backnang wahrgenommen, daß sie auf dem Neuenjahrstag bemerket haben, für wen sie bethen sollen, worunter sie zuerst das Volk ermahnet im Gebeth aller derjenigen zu gedenken, welche ihnen Almosen oder Gutes gethan und sich in der Clerisey Fürbitte empfohlen haben. Dise benenneten sie hernach mit Namen, und unter ihnen machten sie den Anfang mit den Stifftern und ihrer Famille, welche sie auch nach ihrem Tod noch ihre Dankbarkeit mit Fürbitte bezeugten. Nach disen folgt die Landesherrschafft und nach derselben alle übrige Gutthäter. Die Worte des Kalenders auf den ersten Tag des Jahrs sind dise:

Helffent mir durch Gott gedencken aller der, die uns Allmusen geben habent und sich in vnser Gebet empfolhen hand.

Marggraven Hermanns von Baden und Junta siner Hußfrowen, Stiffter diß Gotzhuß, liegend hie bey des heiligen Crütz Altare.

Item zu dem andern des Durchlüchtigen Hochgebornen Fürsten und Herrn, Hern Marggraff Hermanns, ligt in vnser Frowen Capellen.

Gedenckent och des erluchten hochgebornen Fürsten und Herrn, Hern Marggraff Hermanns und Bertha siner Hußfrow, ligent bey sant Maria Magdalena. Und Judintha Marggraff Hermanns Schwester, ligt im Crützgang begraben.

Marggrav Carlins und Katherinä Herzogin von Oesterreich, siner Hußfrowen.

Item

Item der durchlüchtigen hochgebornen unser Herrschafft von Würtemberg, der Fürsten und Frowen.

Des Wolgebornen Herrn Her Crafften von Hohenloh.

2c. 2c.

conf. Hanselm. diplom. Beweiß der Hohenloh. Landeshoheit. §. 182. pag. 240. Nur mußte man den Unterschied bemerken, daß die Landesherrn solche Fürbitte als eine Schuldigkeit erheischen konnten, welches bey andern Wohlthätern sich nicht also verhielte. Wiewohl ich beobachtet, daß die Geistlichkeit nicht das ganze Jahr hindurch sich darzu schuldig erkannt, sondern sie nahmen nur einen gewissen Tag in dem Jahr heraus ihrer Schuldigkeit daran ein Genüge zu thun. In dem Stifft Backnang erinnerten sie sich derselben nur an dem Neuen Jahrstag. In dem Jahr 1335. verschrieben sich Dechant, Cammerer und die Pfaffen des Kircheimer Capituls, daß sie jedesmal am Donnerstag in der Fronfasten im Herbst zu Stuttgard für die Herrschafft Würtenberg wegen empfangender Gnaden eine Meß halten wollten. In dem folgenden Jahr 1336. machte sich auch durch eine besondere Verschreibung das Reutlinger Capitul auf den Donnerstag nach Lätare jährlich zu Stuttgard für das Wohlergehen der Graven von Würtenberg als ihrer Wohlthäter eine Messe zu halten verbindlich. In dem Jahr 1351. verbande sich auch das Capitul im Zabergow darzu auf den Benedictentag. Und in dem Jahr 1353. verpflichteten sich die Capitul zu Nellingen und Weyl der Stadt zu ebenmäßiger Schuldigkeit auf den Benedictentag, welcher vor Margarethä gefeyert und translatio genennet wurde. Das besondere aber ist dabey, daß sie solches nicht in den ihnen anvertrauten Kirchen, sondern in dem Stifft zu Stuttgard verrichteten.

§. 10.

Näher zu unserm Zweck gehört das sogenannte Jus amortisationis, vermög dessen die Landesherrn erlauben konnten, daß ihre Landsassen, Dienstleute und Unterthanen einig ligend Gut an die Clöster oder Kirchen veräussern dürften. Dann ordentlicher Weise war es verbotten, weil die Edle Knechte, Dienstleute und Unterthanen ihrem Herrn von Leib und Gut dieneten, d. i. Steuren, Schazung, Fronen, Reysen 2c. abrichten mußten und dieses nach dem Maaß ihrer Güter. Weil nun die Clerisey sich von solchen Güter-Beschwerden loß zusprechen suchte und es öffters viele Schwürigkeiten sezte, so wurde verbothen an dieselbe ohne Obrigkeitliche Erlaubnuß einig ligend Gut zu entfremden. Sie behauptete ohnehin, das wann ein Gut in ihre Hände käme, solches nicht mehr an

die Layen verkauft werden könnte, wordurch der Handel und Wandel im gemeinen Wesen zum Nachtheil der Herrschafften und Unterthanen geschwächet wurde. vid. Speidel. Spec. Jurid. voc. Amortisatio. Lindenspuhr ad Ord. Prov. Wurtemb. pag. 82. Dieses Unwesen zu verhüten war fast in ganz Deutschland den Unterthanen untersagt, daß sie keine ligende Güter an Kirchen und Klöster veräussern sollten. Wollte deswegen ein Landesherr einer Kirche eine besondere Wohlthat thun, so mußte er dispensieren, wie wir solches an dem Exempel Herzog Friderichs von Schwaben ersehen, welcher anno 1189. seinen Dienstleuten und Unterthanen erlaubte ihre bewegliche und unbewegliche Güter an das Closter Adelberg zu verkauffen oder zu verschenken.

Nos monasterio in Madilberg concessisse & jure perpetuali tradidisse, ut quicunque ex Ministerialibus nostris seu aliis hominibꝰ sub ditione nostra constitutis, cujuscunque sint conditionis vel sexus se ipsum aut aliquid de rebus suis mobilibꝰ vel immobilibus eidem claustro jam nunc contulit aut adhac conferre voluerit, id licite ac libere faciat. vid. Besold. docum. rediv. pag. 24.

Ein gleiches Exempel finden wir in dem Stifftungsbrief Grav Bertoldens von Eberstein, welchen er anno 1148. dem Closter Herrnalb ausgestellt:

Item in favorem & gratiam, quam nos & nostra posteritas habere debemus ad cœnobium praefatum, volumꝰ & statuimus, ut si quas res conquisierint ratione donationis, emtionis vel concambii à nostris successoribꝰ, Vasallis, Ministerialibus, Muncipiis sive hominibus propriis, obtinere liceat fratribus ibidem Deo servientibꝰ. Besold. d. l. voce: Herrenalb. p. 125.

Mehrere dergleichen Vergünstigungen legt uns Herr Hofrath Hanselmann vor im dipl. Beweiß der Hohenlohischen Landeshoheit. pag. 417. seq. num. 48. 49. 51. 52. Estor de minister. c. 3. sect. 3. pag. 290. not. **** Sattler Histor. Beschreib. des Herzogthums Würtenberg part. 1. pag. 68. 122. 147. 151. 198. & part. 2. pag. 87. Und obwohl es scheinen möchte, daß dieses Recht zu dispensieren nicht zur Jure circa Sacra gehöre, sondern vielmehr von den Landesherrlichkeiten abhange: so haben wir doch deßwegen selbiges hieher zehlen müssen, weil Kayser Carl IV. dergleichen Verbotte, als den Kirchen-Freyheiten nachtheilig, gänzlich aufgehoben und dardurch den Reichsständen die Rechte in Kirchen-Sachen benehmen wollen. vid. Hert. de superiorit. territor. §. 11. & de jactitia Ord. Cistert. libert. Sect. I. §. 4. Bœhmer Jur. Eccles. Lib. I. c. 31. §. 38. pag. 739. Dann sie hatten gleichwohl sich die Freyheit genommen solche Veräusserungen der ligenden Güter ein-

einzuschränken und in Kirchen-Sachen sich dadurch einzumischen, worüber die Geistlichkeit ihre Klagen dem Kayser vorbrachte. Sie mögen nun entweder ungeacht des Kayserlichen Befehls sich bey ihren Rechten gehandhabt, oder zwar selbigem Gehorsam geleistet, und nachhero wiederum diese Freyheiten hervorgesucht haben: so ist doch genug, daß die Fürsten und Graven lang nach diesem ergangenen Befehl noch dabey geblieben sind. Wie dann erst anno 1431. Grav Ludwig zu Würtenberg seine Bewilligung darzu gegeben, daß Hannß von Stein und Jörg von Münchingen ihre Güter zu Oßweil an die Salve-Brüderschafft zu Stuttgard übergeben dörfen.

§. 11.

Hieher gehöret ferner das Steur- und Schatzungs-Recht auf den Kirchen-Gütern. Herr von Ludewig hat solches wenigstens, wie das Jus amortisationis als ein besonders hieher gehöriges Recht angezogen in disp. de Principum S. R. J. potestate in Sacris ante paces religiosas. c. 3. §. 18. pag. 64. seq. Wobey sich der Unterschied ereignet, daß, was den Kirchen und Clöstern von dem Adel verkauft oder geschenkt oder durch letzte Willen vermacht worden, von allen Steuren und Schatzungen zum Theil frey geblieben, dagegen diejenige, welche sie von andern Unterthanen erhalten, je und allwegen steurbar gewesen, es wäre dann, daß die Graven solche Güter von dieser Beschwerde befreyet hätten. Die Ursach und Grund dieses Unterschieds bestehet darinn, weil die Adeliche Güter von allen Zeiten her die Steurfreyheit genossen und auch dabey gelassen worden, ob sie schon in Bürgerliche Hände gefallen sind. Was aber den unadelichen Bürgern und Bauren gehört, das ist in die Steur-Bücher eingetragen worden, und in solcher Beschwerde geblieben. Man könnte mit vielen Exempeln solches beweisen, beruffen uns aber nur auf die Würtembergische Archival-Urkunden in causa equestri. Tom. I. Sect. 2. cap. 1. n. 8. pag. 47. num. 12. p. 50. num. 17. pag. 57. Daß aber die Güter der Clöster und Kirchen steur- und schatzbar gewesen, bezeugen die deßhalb ergangene dispensationes, welche allezeit eine Ausnahm von der Regul sind. Ein merkwürdiges Exempel haben wir an dem Closter Adelberg, welches anno 1294. Grav Eberharden zu Würtenberg 100. ℔. Hlr. vorliehe mit der Bedingung, daß er dem Abt und Convent ihr Gut, welches sie schon damals zu Schorndorf würklich besessen, und von welchem die Herrn Graven bisher die Steur empfangen haben, von aller Steur so lang frey machen solle, bis solche Anlehnung wieder abgetragen sein werde. vid. Würtenbergische Archival-Urkunden d. l. num. 1. pag 41. Einen anderen Beweiß haben wir an dem Closter Herrnalb, welchem Grav Eberhard zu Würtenberg am Tag Ambrosii 1400, ein Hauß zu

Neuenbürg mit Bewilligung des Raths und der Burgerschafft daselbst durch die Ehre unsers Herrn Jesu Christi und seiner lieben Muter Maria und auch durch sein und aller Altfordern Seelen Heiles willen die Gnad gethan und die bemeldte Hofraitin gänzlich frey gesetzt, gemacht und entbunden von allerhand Dienst, aller Schatzung, Manung, Steuren, Bethen und von allerhand Kümmernuß 2c. vid. Archiv. Urkunden d. l. num. 10. pag. 48.

§. 12.

Ein mehrers hat das Recht zu bedeuten, vermög dessen einen Landesherr einen verstorbenen Geistlichen zu erben befugt ist. Vorzeiten hatten die Könige diese Gerechtsame, daß sie der verstorbenen Bischöffe Hinterlassenschafft an sich zogen. Den Päbsten mußte unleydenlich seyn, weil sie nicht eher ruheten, bis Kayser Otto IV. in dem Jahr 1198. solche Befugsame fahren ließ. Die Päpste bedienten sich hingegen dessen selbst und belegten es mit dem würdigen Namen des Juris Spolii. Bœhmer Jur. Eccl. lib. 3. tit. 27. §. 8. pag. 1031. Ludewig in dicta disp. c. 3. §. 24. pag. 76. seq. wo diser von den Herzogen von Bayern meldet, daß sie auch das Recht gehabt der Bischöffe, Prälaten und Aebte Erbschafften zu ihrer Cammer einzuziehen ungeacht die Geist- und Weltliche, nemlich die Canonische und Römische Rechte solches den Kirchen zueignen. Novell. 131. c. 15. cap. 1. X. de Succeff. ab inteft. Es haben aber auch diese Herzoge durch einen Verglich solches Rechts sich begeben und in dem Jahr 1311. die Verordnung gemacht, daß hinfüro zuerst von der Clerisey Verlassenschafft ihre etwan habende Schulden bezahlt, sodann die Vermächtnusse abgerichtet, das überbleibende aber der Kirche gelassen werden solle. Was nun die Kayser und Herzoge im grössern gehabt, das eigneten sich die Graven und Herrn in dem kleinern zu. Dann wir finden gleichwohl, daß z. E. die Graven von Würtenberg hin und her in ihren Landen den Geistlichen in einigen Aemtern die Freyheit gegeben, daß ihre Beamte nicht mehr mit Einziehung der Verlassenschafften der Clerisey sich beladen sollen. Sie hatten mithin das Recht durch ihre Beamte die Erbschafften der verstorbenen Geistlichen einziehen zu lassen, welches sie aber nicht allen Geistlichen in allen ihren Landen, sondern nur gedachtermassen in einigen Aemtern nachliessen. Sie verzeyheten sich auch desselben nicht zu einer Zeit, sondern dem einen Capitul jetzo, dem andern ein anderes mal, wie wir solches aus den Beweißthümern sehen werden. Dann in dem Jahr 1351. gaben die beede Graven Eberhard und Ulrich den Pfarrern und Frümessern des Brackenheimer Capituls die Freyheit, daß nach ihrem Absterben der Herrschafft Amtleute mit ihrer Verlassenschafft nichts sollen zu thun haben. vid. Historische Beschreibung des Herzogthums Würtenberg part. I.

part. I. c. 19. pag. 180. Eben diese beede Graven haben auch anno 1353. den Geistlichen in der Dechaney Nellingen einen Freyheitsbrief gegeben, welchen wir um seiner Merkwürdigkeit willen hieher setzen wollen.

Wir Eberhard und Ulrich Graven zu Wirtemberg verjehen für uns an disem brieff für uns und unser Erben, das wir durch Gott der aller guter Dinge ein überflüssig loner ist und ouch durch unsers lieben Herrn und Vatter seligen Sele des edlen Grauen Ulrichen von Wirtemberg und unser lieben Muter und Frowen seligen Sele der edlen Sophien Grevin zu Wirtemberg und ouch durch unsere und vnserer Hußfrowen der edeln Elisabeth von Hennenberg, Grevin zu Wirtemberg und Katherinen von Helffänstein, Grevin zu Wirtemberg, vnsere Kinde vnd vnser Nachkomen selen willen vnd ouch durch vnsere und aller vnser vordern selen und Heiles willen, das vns Gott friste vnd stercke an eren und an guten Dingen, die Gnad habent getan und ouch tun an disem brieff allen den Pfaffen vnd die Pfaffen Namen hant In der Decheni ze Nallingen, das wir die wollend und geloben für vns vnd alle vnser erben, das Wir noch kein vnser Vogt noch Amptmann sie nach Irem tode an keinem Gut das sie lassent, es si varend oder ligend weder angriffen noch bekumern sollen vnd gebüten allen vnsern Amptlüten In derselben Decheni, das sie sich keines Gewalts annemen an denselben Guten, die die Pfaffen lassen nach Irem tode vnd sie daran nicht Irren by vnsern Hulden, wann das sie es lassen vallen vnd darkomen, da si es by lebendem Libe hinschaffent oder da es durch Recht hinfallen soll. Des zu Urkunde und ein Gezugnusse geben Wir an disem brieff mit vnsern Insigeln, die daran hangent, der geben ist zu Stuttgarten am Montag nach sant Barthomes tag, da man Zelt von Cristes gepurt drwzehenhundert Jare vnd In dem drw und fünffzigestem Jare.

Man siehet aus diesem Befelchschreiben 1) daß die Pfarrer und Frühmesser mit dem Namen Pfaffen als einem Ehrenwort belegt worden. 2) Daß vorher die Würtembergische Beamte ihre Hände in die Verlassenschafften der verstorbenen Geistlichen geschlagen, welches sie als Beamte gethan und mithin vorher darzu Erlaubnuß und Befelch gehabt, und 3) daß solches Recht in diesem Decanat Nellingen abgeschaft worden. 4) Daß den Pfaffen zugleich erlaubt gewesen bey lebendem Leib d. i. durch Testamenten oder andere letzsten Willen ihr Haab und Gut zu verschaffen, an wen sie gewollt haben. Wir werden aber Gelegenheit haben

haben in folgendem noch mehrere Beweißthümer herbeyzubringen, daß auch in spätern Zeiten noch die Amtleute angewiesen worden, bey Erbfällen der Pfaffen sich nicht mehr einzumengen.

§. 13.

Hieraus folget nun, daß die Herrn Graven nicht der gänzen Geistlichkeit ihres Landes solche Freyheit gegeben haben. Aber in dem Jahr 1418. müssen die Priester samt und sonders darum gebethen haben, entweder wegen einer Verwirrung, wann in einem Decanat die Erbfälle so und in einem andern anderst gehalten worden, oder daß Grav Eberhard von Würtenberg aus andern Ursachen es gut gefunden eine Gleichheit unter den Priestern und Pfaffen zu machen. Dann dieser Grav ertheilete die Resolution, welche wir hie vorlegen:

Nota mins gnedigen Herrn von Wirtemberg und siner Räte Meinung ist, was ein jeglicher Priester in desselben mins Herrn Land nach sinem Tod läßt, daz daz sinen rechten erben werden sol, als daz billich ist, Were aber, ob er daz alles oder ychzit davon verschuff by sinem leben daz nach sinem Tode an andere Ende, dann sinen Erben gefallen sollte, waz dann dez von fardem Gut ist, daz sol also beliben den, den er es also verschafft hat, dücht aber sin erben Recht darzu zu han, daz sollen sie suchen vor geistlichem Gericht, Waz aber ligentz gutz er lässet und verschafft hett, daz nit von siner Kirche oder Pfrönd Nutzen gekoufft und herbracht wer, daz sol den rechten erben werden, düchte aber yemand Recht darzu zu han, der möchte den erben darumb zu sprechen vor den Gerichten, darJn dieselben Gut gelegen sind und dis Ordnung sol also beliben und gehalten werden bis uff mins vorgenanten gnedigen Herrn von Wirtemberg widerruffen. Geben zu Stuttgarten an unser lieben Frowen Abend Nativitatis anno *MCCCCXVIIImo.*

§. 14.

Es ist aber diese Verordnung sehr merkwürdig, weil daraus ein neues Recht zum Kirchen-Recht oder Obrigkeitlichen Gewaltsame in Kirchen-Sachen hervorleuchtet, nemlich, daß die Graven auch wider die Canonische Rechte Gesetze geben können in Sachen, die die Clerisey betreffen, und daß Grav Eberhard die gemachte Verordnung nur auf Widerruffen gegeben hat, als aus welchen eben die Freyheit in solchen Sachen Ordnungen vorzuschreiben abzunehmen ist. Sie haben

haben demnach die Päpstliche Rechte nicht anderst angenommen, als in sofern sie mit den deutschen Landrechten und ihrer Landesherrlichkeiten sich reimeten. Dann nach den Päpstlichen Rechten war die Kirche oder der Römische Hof eben der Erb eines Priesters in Ansehung seiner fahrenden Haab, weil davorgehalten wurde, daß die Verstorbene solche von seiner Pfrönd und Kirche erworben habe. Und diese Gerechtigkeit des Römischen Stuhls wird eben das Jus Spolii von ihnen genennet. Bœhmer d. l. §. 9. pag. 1033. In Deutschland gehörte es den Landsherrn, wie bißher gemeldet worden. Grav Eberhard aber machte sich kein Bedenken wider die Päpstliche Rechte zu verordnen, daß alles, was ein Priester nach seinem Tod lasse, seinen rechten Erben werden solle. Er macht also keinen Unterschied, ob es ligend oder fahrende Haab seye, so fern derselbe ohne letzsten Willens-Verordnung abstürbe. Nur unterscheidet er, wann der Priester eine Vermächtnuß hinterlassen, die fahrende Haab von der ligenden, daß in Strittigkeiten, die über jener entstunden, der geistliche Richter, wegen dieser der weltliche Richter solche entscheiden solle. Wie dann auch die Clausul, daß solche Erb-Ordnung gehalten werden und bleiben solle bis auf des Herrn Graven Widerruffen, eben deswegen merkwürdig ist, weil daraus die freye Gewalt hierinn nach Belieben Ordnungen zu setzen, bestetiget wird.

§. 15.

Es scheinet auch würklich, daß nach Absterben Grav Eberhards solche Verordnung entweder widerruffen worden oder sonst in Abgang gekommen. Dann Grav Ulrich der Vielgeliebte ertheilete dem Capitul des Decanats zu Waiblingen allen und jeglichen Priestern und die Pfaffen Namen hant und in dem Capitul verpfründet oder gesessen sind die Freyheit, daß was und wie viel sie oder Jr yeder by sinem Hingehen verschaffen und vermachen, krefftig bleib und darin und darwider nit utzit von uns, unsern erben oder den unsern werd getragen. Ob aber Jr ainicher Todes abgieng on solich testamentieren, verschaffen und vermachen, das dann solich unverschafft verlassen erb und gute erblich fall, gefolge und werde an die end und stette, dahin es von Rechtwegen fallen, gevolgen und werden soll, also, daß weder wir und unser erben, noch auch unser Vogt oder Amptlüt, noch yemand von unsern wegen dieselben, denen solch der Priestern verschafft oder verlassen gut zugehörig seyn wirt, nit hindern, noch irren, noch solich Gut, es sey ligends oder farends angreiffen noch bekümbern sollen. *d. d.* ♀ vor *Viti.* 1471. Er schließt demnach 1) alle andere, die nicht in diesem Capitul gepfröndet oder gesessen, von solcher

Freyheit aus zum Zeugnuß, daß andere Priester oder Pfaffen dergleichen Gerechtigkeit nicht gehabt und folglich seines Herrn Vaters Verordnung nicht mehr gänge gewesen seye. 2) Bestetigte er, daß die Priester sollen dörffen testamentieren oder ihr Gut durch letzte Willen, wie sie heissen mögen, verschaffen oder vermachen, indem er meldet, daß solche Vermächtnüsse kräfftig seyn sollen. 3) Begibt sich Grav Ulrich seines gehabten Rechts zu denen Erbschafften für sich und seine Erben, es mögen nun dieselbe mit oder ohne Testament oder letzten Willen aus der Zeitlichkeit gegangen seyn.

§. 16.

Hieraus ergiebt sich nun ferner, daß ordentlicherweise die Kirchherrn, Priester, Diaconen und Pfaffen das Recht Testamente zu machen oder durch andere Vermächtnusse ihre Haab an wen sie gewollt, nicht gehabt haben. Die Meynung ist von denen zuverstehen, welche sich nicht in die Clöster begeben und zu keiner Ordens-Regul verbunden haben, als welche allein den Pfaffen Namen geführet, dagegen die andere welche einen Orden angenommen und in den Clöstern ihr Leben zugebracht, unter dem Namen Mönche bekandt gewesen. Dise letztere konnten wegen des Gelübds der Armuth ohnehin nichts eigenthumliches besitzen und folglich auch über nichts eine Vermächtnuß hinterlassen. Dagegen nach denen Canonischen Rechten alle übrige Clerisey zu testieren befugt ist über ihr eigenthümlich Gut, welches von ihren Freunden und Anverwandten auf sie gekommen oder sie durch ihren Fleiß und Arbeit erworben haben. vid. Desselii erot. Jur. Can. lib. 3. tit. 26. qu. 6 p g. 228. Nach unsern deutschen Rechten hingegen konnten sie über nichts testieren, sondern sie mußten darzu die Vergönstigung ihres Landesherrn haben, eben deßwegen, weil dessen Cammer sich dergleichen Güter als bona vacantia zueignete. Heinecc. Elem. Jur. Germ. lib. 2. tit. 7. §. 194. pag. 515. Eine andere Ursach möchte auch eben darinn zu suchen seyn, warum die Veräusserung der Güter ad manus mortuas nicht erlaubt gewesen, nemlich damit die Familien nicht durch allzuviele Vermächtnusse an die Kirchen geschwächet und Geld und Gut ausser dem gemeinen Handel und Wandel käme. Dann, wo jemand testamentieren wollte, so nahm man wahr, daß die Geistlichkeit den Kranken die Hölle entweder heiß machte oder mit unaufhörlichem Zusprechen bewegte einen ziemlichen Theil ihres Vermögens den rechtmäßigen Erben zu entziehen und der Kirche zuzuwenden. Es war demnach dem gemeinen Wesen mehr daran gelegen, daß die Güter entweder an die rechte Erben fielen, oder des Landesherrn Cammer damit bereichert würde. Es hat deßwegen auch Herr Hofrath Hanselmann

mann (*) bemerket, daß die Clerisey die freye Gewalt Vermächtnusse zu machen nicht gehabt habe, und deßwegen eine Urkunde vorgelegt, worinn die beede Graven Crafften, Vater und Sohn, von Hohenloh in dem Jahr 1343. dem Capitul des Stiffts zu Oeringen die Gnade gethan, daz Wir noch jemand von unsern wegen, si an irin Totbette, noch noh irem Tode an irn guten, die jegelichs besundern sin (*bonis patrimonialibus & quasi patrimonialib9*) nimern geirren sullen, ez sin varnde habe, oder wie ez geheizzen oder genant si, oder an wen Jr jegelicher sin Gut in truwen henden setzet oder verschafft: wer aber, ob ers an nieman setzet und ers selber nit verschuffe und also verfure, so sol ez an dem Stifft beliben. Einen andern Freyheitsbrief gab Grav Crafft von Hohenloh in dem Jahr 1360. den Priestern, Kirchherrn und Geistlichen in den Herrschafften Weickersheim und Schillingsfürst, daß er und seine Nachkommen dieselbe an ihren Gütern unbeschädigt und unbeschwert lassen wolle, besunder mugen di selben Briester, Kirchherrn ire Gut geben, machen, kern und wenden gen wem oder wo sie hin wollen nach allen irm Willen, an Libe oder an Tode, daran sullen Wir Unser Erben, Nachkumen, Amptlüte, Diener, noch di, die vorgeschriben Herschafft ze Wiggersheim und Schillingsfürst innhaben oder ein gewinnen, si nit hindern, irren noch engen rc. vid. Hanselmann d. l. pag. 458. num. 123. So gab auch Grav Ulrich zu Würtenberg anno 1335. allen Pfaffen, die zu der Dechaney zu Botwar gehörten, die Freyheit ihre Haab und Güter bey ihrem Leben oder nach ihrem Tod zu verschaffen oder zu vermachen, wohin und wie sie wollen ohne Hindernuß der Amtleute als welche die Erbschafften sollten fallen lassen, an wen sie entweder durch Testamente oder durch Recht d. i. ab inteſtato fallen sollten, wie bey den weltlichen Unterthanen. vid. Historische Beschreibung des Herzogthums Würtenberg part. II. c. 30. §. 2. pag. 72.

Wir Graue Vlrich von Wirtemberg verjehen für vns vnd für alle vnser Erben, vnd tun kunt allen den die disen brieff sehent lesent oder hörent lesen, das wir durch Got der aller guter Dinge ein vberflüssiger lener ist vnd ouch durch vnsers lieben Hren vnd Vatter seilig Sele des Edeln Graue Eberh. von Wirtenberg vnd vnserre lieben Muter vnd Frowen seilig Sele der Edeln Jrmengart, Grevin von Wirtenberg vnd ouch durch vnserre vnd vnsere Hussrowen der edeln Sophien Grevin von Wirtenberg vnsre Kinde vnd vnsre Nahkomen Selen willen

 vnd

(*) diplomat. Beweiß des Hauses Hohenloh Landesherrlichkeit rc. part. I. §. 196. pag. 257. & pag. 437.

vnd ouch durch vnser vnd aller vnserre Vordern Selen vnd Heiles willen, das vns Gote friste vnd stercke an eren vnd an guten Dingen die Gnade haben getan vnd ouch tun an disem brieff allen den Pfaffen vnd die Pfaffen namen hant in der Dechanien ze Botbar, das wir die wellen vnd geloben fur vns vnd für alle vnser Erben, das wir, noch kein vnser Vogt, noch Amptman si nach irem tode an keinem Gut, das si lazzent, es si varende oder aigen weder angriffen noch bekumbern solln vnd gebieten allen vnsern Amptluten in derselben Dechanye das si sich deheines Gewaltes an nemen an den selben Guten, die die Pfaffen lazzent nah Irem tode noch si dar an nicht irren bi vnsern hulden, wan das si es lazzen vallen vnd darkomen, da si es bi lebendem libe hin schaffen oder da es durch recht hin vallen sol. Des ze einem waren vrkunde vnd ze einer Geziuchnuß geben wir in disen brief versigelt mit vnserm Insigel als daran hanget, der geben ist ze Stutgarten der nehsten mitwochen vnserre Frowentag als si geborn wart do man zalt von Christes geburt driuzehenhundert Jare vnd in dem fünf vnd drizzigostem Jare.

§. 17.

Wiederum bestärket der Reichsstände Gerechtigkeit in Kirchen-Sachen nicht wenig, daß ohne ihre Erlaubnuß sich niemand in den geistlichen Stand oder in ein Closter begeben dörffen. K. Carl der grosse hatte schon eingesehen, was es für Unordnungen brächte, wann hierinn jedermann der freye Wille gelassen würde. Er verordnete demnach, daß auch die freye Leute, welche sich dem Dienst GOttes ergeben wollen, zuvor von ihm die Erlaubnuß suchen sollen: das Capitulare de anno 805. zeigt uns solches: De liberis hominibus, qui ad servitium Dei se tradere volunt, ut prius hoc non faciant, quam a nobis licentiam postulent. Hoc ideo, quia audivimus aliquos ex illis non tam ex causa devotionis, quam exercitu seu alia functione regali fugiendo, quosdam vero cupiditatis causa ab his, qui res illorum concupiscunt, circumventos audivimus. Nachgehends finden wir, daß auch die Fürsten und Graven solches Verbott in ihren Landen ausgeübet haben. Herzog Ludwig von Teck dispensierte hierinn anno 1240. und erlaubte einer gewissen Hinterseßin, Adelhait genannt, und einigen andern Weibspersonen sich in das Closter zu Kircheim zu begeben und daselbst sub regulari disciplina GOtt zu dienen. vid. Histor. Beschreibung des Herzogthums Würtenberg. part. 2. c. 34. §. 11. pag. 108. Auch in denen spätern Zeiten findet man noch Spuren dieser Verordung in dem Herzogthum Würtenberg. Dann als Alexander Rosenhayer von

von Botwar in dem Jahr 1481. wollte Priester werden, mußte er bey Grav Eberharden um die Erlaubnuß ansuchen und sich seines vätter- und müterlichen Erbes verzeyhen, wovon nachstehende Urkund zeugen kan:

Jch Alexander Rosenhayer von Botwar bekenn mit disem Brieff als mir der hochgeborn Min gnediger Herr, Her Eberhart Graff zu Wirtemberg und zu Mumpelgart ꝛc. der Jung gegöndt und erlaupt hatt priester zu werden, das ich mich darumb freywilliglich vertzigen und begeben han und yetzo vertzich und begib mit rechter wissent Jn crafft diß brieffs allez Mins vätterlichen vnd müterlichen erbs und anfäll, also daz ich darumb oder darnach kein vorderung oder ansprach haben oder überkomen soll noch will weder mit Recht gaistlichen noch Weltlichen noch sust in kainen weg. allez vngevarlich vnd des zu merern Urkund, so hab ich gebetten den fromen vesten Junckher Jörigen von Sachssenheim, daz er sin Jnsigel zu End diser Geschrifft Jn disem brieff, doch Jm und sin erben onschedlich getruckt hatt der Geben ist vff Sontag Esto michi anno domini *MCCCC* octuagesimo primo.

Dann als die Unterthanen unter der Regierung Herzog Ulrichs sich über viele Neuerungen beklagten und nach der bekandten Aufruhr des armen Conrads der bekandte Landtag zu Tübingen gehalten wurde, brachten sie unter andern auch diese Beschwerde ein, daß da von Alters, so jemand in den geistlichen Stand begehrt, Amtmann und Gericht von der Herrschafft Macht gehabt haben, es zu vergönnen, man jetzo bey der Canzley um 1. fl. und 1. Ort einen Gundsbrief haben müsse.

§. 18.

Es ist noch sehr zweifelig, ob die Stände des Reichs bey den in ihren Landen gelegenen mittelbaren Clöstern und Stifftern das so genannte Recht der ersten Bitte haben. vid. Herrn Mosers Grundriß der heutigen Staats Verfassung. lib. 4. c. 15. §. 29. pag. 494. Wir können aber bey den Herrn Graven von Würtenberg behaupten, daß sie nicht allein in den in ihren Landen befindlichen Clöstern und Stifftern dieses Recht ausgeübet, sondern auch das beständige Recht gehabt Pfrönden daselbst zu vergeben, dann da sonsten der Kayser das Recht der primariarum precum bey einem Stifft nur einmal Zeit seiner ganzen Regierung gebrauchen kan; so haben diese Graven es weit höher gehabt, indem sie bey einem Stifft, so offt es beliebig gewesen, Pfrönden ersetzen können. Dann Grav Ul-

rich der Vielgeliebte gab anno 1455. Hannsen Välknern, eine Pfröndе zu Denkendorf und Nellingen. Der darüber gegebene Brief ist folgenden Inhalts:

Wir Ulrich Grave zu Wirtemberg bekennen 2c. daß wir haben angesehen solich getrüw dienst, So vns Hannß Välckner langzit gethan hat und haben demselben Hannsen Välckner von solicher dienst und von besonder Gnad wegen für vnß und vnser Erben ergeben ein gute Pfrönd in den Gotzhüsern zu Denckendorff und zu Nellingen, die er sin Leptagen an den enden haben und nissen solle. Und wir sollen In ouch daby hanthaben. Deß zu Urkund 2c. am Zinnßtag nach dem heiligen Obersten tag zu Wyhenacht. 1455.

In eben diesem Jahr finden wir von eben diesem Graven ein anderes Exempel bey dem Stifft zu Stuttgard.

Wir Ulrich, Grave zu Würtemberg bekennen und tun kunt offembar mit disem brieffe, das Wir Hern Conrad Mollen Corr-Herren zu Herrenberg sinem vater Conrat Mollen unserm Burger zu Stutgarten zu lieb die besonder Gnad getan haben und tuen Im die mit diesem brieff, also das wir oder vnser erben Im die nechsten Corr-Herren Pfründ, so uff dem Stifft zu Stutgarten ledig wirdet, nach hern Hylpolten von Exelßhart und Hern Ulrichen Kircherren zu Tilsterren, die vor Im angeen sollen, uff dem egenanten Stifft, ob sie das begeren vnd sust von vns vor nit versehen werden, lihen und In damit umb Gottes willen begnaden und fürsehen sollen und wollen one lenger verziehen 2c. *d. d.* am Mentag vor Simonis und Jude *Ap̄ploy Anno d̄ni 1455.*

Eine andere Pfrönd vergabe der nemliche Grav Ulrich anno 1461. bey eben diesem Stifft Stuttgard und zwar auf Fürbitte Kaysеr Friderichs:

Wir Ulrich Grave zu Würtemberg bekennen und tun kunt offembar mit disem brieff, als der allerdurchlüchtigest und großmechtigster Fürst vnser allergnedigster Herr, Her Friderich Rö: Keiser 2c. In siner Rö: gnaden brieff an vns begert hatt, das wir dem ersamen meister bernharten Mercklingern von Reningen zusagen wöllen Im ein Chor-Herrn pfründ uff vnserm Stifft zu Sturgarten zu lihen, so der eine ledig werd. Nu so wir von billich schuld demselben vnserm allergnedigestem Hern dem Rö: Keiser willig und geneigt sint nach vnserm vermögen gehorsamen willen zu bewisen und dann an siner gnaden Schriben

ben mercken, das der vorgen̄t Meister bernhart erbers Wesens und ein fromer Mann zu guten dingen genaigt sy, So haben Wir voran umb Gottes und siner Kö: Maj. zu undertenigen Willen demselben Meister bernhart Mercklinger zugesagt und versprochen, sagen Im zu und versprechen auch für uns vnd vnser erben mit disem brieff, das Wir Im ein Chor-Her'n Pfrund uff dem Stifft zu Stuttgarten, die am nechsten ledig wirdet, für all ander lihen und In damit begaben sollen und wollen, ob er dann zumal im Leben ist, alles one geverde Und des zu Urkunde rc. *d. d.* Samstag nach Martini. 1461.

In einer andern Urkunde ersehen wir, daß Grav Eberhart in dem Jahr 1463. sich auf seine Gerechtigkeit beruffen in dem Closter Alpirspach eine Pfrönd zu verleyhen, wie die Beylage zeiget.

Grav Eberhard zu Wurtenberg begabet Heinrich Wölfflin mit einer Pfrönd zu Alpirspach. d. d. 18. Martij. 1463.

Wir Eberhart Grave von Wirtemberg rc. bekennen vnd tun kunt offembar mit disem brieff, als wir von Gerechtikeit wegen haben zuverlihen ein Pfrönde In dem Gotzhuß Alpersspach, da hand wir angesenhen die dienste So dann Heinrich Wölfflin dem Hochgebornen vnserm Lieben Herren vnd Vatter seliger vnd Löblicher gedächtnuß offt zu nutz getan hat vnd demselben Heinrich Wölfflin die vorberurten pfründe In dem benanten gotzhuß Alpersspach gelühen vnd In damit begaubt vnd fursenhen und tun das yetzo In krafft dis briefs also das er die sinen leptag lang Innhaben vnd niessen sol vnd mag, wie sich dan̄ das nach vnser gerechtikeit gepuret vngeuerlick, vnd des zu vrkund han wir vnser Insigel offenlich getan hencken an disen brieff der geben ist zu Vrach an Fritag vor dem Sonntag Letare Anno *M° CCCC° LXiij.*

Bey andern Kirchen finden sich gleichfalls Exempel, daß diese Herrn Graven Expectanz-Briefe auf Pfrönden ertheilet. Wir wollen nur zween hier vorlegen, weil aus denselben schon erhellet, was uns zu beweisen obligt. Der einte ist von eben diesem Graven und von eben disem Jahr 1461.

Wir Ulrich Grave zu Wirtemberg Tund kund allermenglich mit disem offenbar brieffe, das Wir vnserm getrüwen Meister Jörgen Hetzel yetzo vnsers lieben Sones Grave Heinrichs Lermeister oder sinem

Son

Son Jergen Hetzel gnad der ersten Expectanz, Wartung, Zugang und Lihung durch Gottes Willen gegeben habent der Pfrund Sanctj Vyts alter gelegen in der PfarrKirch vnsers Statt Kirchem mit aller zugehörung, Zinnsen, Gülten, Gewonheiten und Rechten, die yetzo Hern Johans Ritter Inhat, besitzt und versicht ꝛc ꝛc. *d. d.* Nürtingen am Samstag vor sant vytstag. 1461.

Der andere ist folgenden Inhalts:

Wir Ulrich ꝛc. bekennen und tun kunt offembar mit disem brieff, das Wir dem ersamen Priester unserm lieben getrüwen Hern Lienharten Ringler umb willen Gottes des allmechtigen vnd vßzbesondern gnaden bewegt zugesagt und versprochen haben, daz wir Jme die Caplony Jm Spital zu Göppingen, die yetz Herr Hannß Aichmann inhat und niesser, nach desselben Herrn Hannsen tode, ob Herr Lienhart den erlept, vor menglichem andern lihen wöllen. gereden und versprechen ouch dem nachzukomen ꝛc. *d. d.* donrstag vor Judica. 1467.

§. 19.

Nicht allein aber bey Vergebung der Pfrönden hatten die Herrn Graven das Recht, sondern es äusserte sich auch ihre Landesherrlichkeit und das daraus fliessende Jus circa sacra majestaticum bey Resignation der geistlichen Aemter. Wir haben davon ein bedenkliches Exempel von offtgedachtem Grav Ulrichen. Dieser bewilligte die Resignation Johannsen von Westernach auf die Propstey des Stiffts zu Stuttgard im Jahr 1466. unter denen darinn eingerückten gewiß merkwürdigen Bedingungen, woraus die Gewalt der Herrn Graven von Würtenberg in Kirchen-Sachen ein mehrers erleutert wird. Wir wollen sie hieher setzen:

Wir Ulrich, Grave zu Wurtemberg bekennen und tun kunt allermenglichen mit disem brieff, als vns der würdig unser lieb getrüwer Herr Johanns von Westernach, Brobst zu Stutgart, vil zit getrüwe Dienst geton hat und nun alters halben siner Jaren zu solicher beswerd komen ist, das er Ruw sines Libes begert und deßhalb die selben Brobsty selber personlich nit versehen mag, das wir da solichs vnd ouch sin getrüwen dienst, als vorstat, uns zu merem male bewisen, angesehen vnd Jm vß vorbetrachtem Mut vnd zytigem Rat diß nachgeschriben gnaden gethon und Jm gegondet und erlobt haben und yetzo gonden und

und erloben für vns vnd vnser erben und Nachkomen In krafft diß brieffs, das er erlangen und erweben mag, wa es billich und von Recht geschee sol ain Vorbehaltung vnd Reservat, dardurch er nun fürohin Jerlich, diewil er lebt und nit lenger, hundert und viertzig Rinischer Gulden guter und genemer Landswerung haben, die zu siner Notturfft innemen und nutzen sol und mag von den Renten, Zinnßen, Gülten und all nutzungen der vorgemelten Bropsty zu Stuttgarten ganz nichtzit ußgenomen, wie sich dann das nach Ordnung des Rechten gepurt, da er ein benügen hat ungeverlich, und wann das also der Bropst vorgnt erlanget hat, das dann ein Bropst, der alsdann mit vnserm Willen von Im uff die Brobsty desselben Stiffts zu Stuttgarten gesetzt nach Ordnung der heiligen Kirchen daruff bestetigt wird und all sin Nachkomen Brobst daselbs Her Johannsen vorgnten, ob er alsdann In leben wer, des notdürfftig versorgnus geben und tun sollen rc. So gereten und versprechen wir für uns und all unser Nachkomen In disem brieff darwider nit zu sin, zu tun noch schaffen getan werden sondern In daby beliben zu lassen und zu hanthaben vor menglichem on all arglist rc. *d. d.* Montag nach *purificationis Mariæ. 1466.*

§. 20.

Daß sie nun vermög ihrer Obrigkeit alle diese und andere Rechte gehabt; ergibt sich aus allen Umständen. Vornemlich aber äussert sich solche Landesherrliche Obrigkeit darinn, daß ein Fürst oder Landesherr die nöthige Sorge sowohl in weltlichen als auch in Kirchen-Sachen trage, damit alles in einer dem gemeinen Wesen nutzlichen und nöthigen Ordnung zugehe. Hierzu gehöret das Recht der Obsicht, daß der Gottesdienst recht zum besten der Seelen der Unterthanen angeordnet werde. Es bestehet darinn ein theil des sogenannten Juris Patronatus regii, wovon wir hier ein Exempel mittheilen wollen wie solches sich gegen dem Jure patronatus vulgari verhalte. Das Stifft Sanct Peter hat dieses letztere in der Kirche zu Bißingen unter Teck, woselbst ehedem zwo Pfarren waren. Das Stifft hielte für besser, daß solche vereiniget würden und hinfüro nur eine Pfarr seyn sollte. Weil aber die Graven von Würtenberg, in deren Landen dieses Dorff gelegen, das jus patronatus majestaticum vermög ihrer Landesherrlichkeit hatten, so mußte Grav Ulrich darum angegangen und seine Bewilligung eingeholet werden. Er ertheilete also solche und ließ sich solche Abänderung der Pfarren gefallen, wie aus nachstehender Urkunde zu sehen:

Wir Ulrich, Graffe zu Wirtemberg bekennen und tun kunt offembar mit disem brieff, als bisher in unserm Dorff Bißingen under Teck gelegen zwo Pfarren gewesen und dadurch zu ziten etlich Irrungen und ouch Versomnuß geschehen sint, als uns das fürbracht ist, das nu der Erwürdig und andachtig Her Johans Apt des Gotzhuses zu Sant Petern uff dem Swarzwald, dem dann die castvogtyen beider Pfarren zu Bißingen zustend, zu endern und die beid Pfarren zu einer Pfarr zu machen meint, wie sich dann das zymlich heischet, das wir solich enderung zu tun vergöndt und darzu vnsern Gunst und Willen gegeben haben und tun das Wissentlich in crafft diß brieffs, doch also, daß die Priester zu Bißingen, so vil der bisher in beiden Pfarren gewesen sint, noch ouch der Gotzdienst nit gemyndert und die Armen Lüt mit den heiligen Sacramenten und andern Pferrlichen Rechten fersenhen werden, wie sich pillich gepürt ꝛc. *d. d.* S. Plasinstag. 1468.

Man siehet hieraus, daß nicht allein der Grav zu der Abänderung seinen Willen zu geben gebethen worden, sondern auch für den Gottesdienst und darin zu halten habenden Ordnung als ein Landesherr die Löbliche Sorge getragen, anbey aber ein beträchtliches Sück des Juris circa Sacra ausgeübet habe.

§. 21.

Etwas besonders ist auch, daß unter der Regierung dieses Graven dessen Unterthanen so begierig gewesen das Wort GOttes durch Predigten anzuhören und in den meisten Städten entweder die Vorgesetzte besorgt gewesen ein Predigamt zu stifften, oder gewisse Personen durch letzste Willen ihr Vermögen darzu verschaft haben. Wie dann in dem Jahr 1474. Conrad Vettach Caplan zu Weyler unweit Blaubeuren in der Pfarrkirche dieser Stadt ein Salve Regina und Prædicatur stifftete, welche aber, weil sie in Grav Eberhards des Bärtigten Landestheil lage, auch von disem Graven bewilligt wurde. Vorher schon wurde zu Stuttgard in dem Jahr 1459. von der dasigen Salve-Brüderschafft eine Prædicatur gestiftet, worzu sie Grav Ulrichs Bewilligung nöthig erachteten. Anno 1462. stiftete Hannß Wagner eine Prædicatur zu Waiblingen. Nirgends aber wurde der Bischöffe, sondern nur der Graven von Würtenberg Vergönstigung darzu eingehohlt. Wir könnten noch mehrere Predigämter anführen, begnügen uns aber mit den bereits erzehlten, und merken nur an, daß die Burger zu Schorndorf sich auch entschlossen, in dem Jahr 1461 ein Predigamt zu stifften. Wir wollen Grav Ulrichs Bewilligungsbrief hier mittheilen:

Wir

Wir Ulrich, Graue zu Wirtemberg bekennen und tun kunt offembar mit disem brieff, als unsere Burger zu Schorndorff in willen sint ein Predigampt zu Schorndorff zu stifften, das sie ohne unser fürderung und Hülff nit volbringen, dann die Nutzungen, die yetzo an dasselb Predigampt geordent sint, einen Prediger nit ertragen mögen, als ouch die von Schorndorff yetzo mit vnserm günden und Willen den Ersamen meister Johansen Giltlinger zu einem Prediger desselben Predigampts fürgenomen haben, ob der uff die zite noch in Leben ist, des haben Wir voran umb Gottes willen und damit das heilig Gotzwort gemeret und die Menschen davon gebessert werden, den vorgenanten unsern burgern zu Schorndorf zugesagt und versprochen, das Wir oder vnser Erben die Caplanye, die zum nechsten zu Schorndorf ledig wirdet, weliche das ist, an das vorgeñt Predigampt komen und daran beliben lassen söllen und wöllen ohne Irrung und Intrag 2c. *d. d.* Nürtingen an dem Sonntag, als man singet in der heiligen Kirchen Misericordia dñj nach Cristi geburt 1461.

Dergleichen Vergönstigung eine Messe zu stiften finden wir auch bey den Herren Graven von Hohenloh von dem Jahr 1350. wo Grav Crafft einem Oeringischen Chorherrn Heinrich von Heyngen die Erlaubnuß ertheilte eine ewige Messe zu stifften. vid. Herr Hanselmanns diplomat. Beweiß 2c. pag. 454. n. 116. und als Heinrich Schilling und seine Ehewirtin Agnes von Sperwerseck anno 1351. einen neuen Altar in der Martinskirche zu Neuffen stifftete, wurde Grav Eberhard zu Würtenberg um die Bewilligung gebethen.

§. 22.

Wiewohl nun diese Exempel auch zum Beweiß dienen, daß die Edelleute von der geringern Gattung nichts ohne Landesherrliche Vergönstigung von ihrem Vermögen an die Kirchen stiften dörfen: So wollen wir auch ein Exempel vorbringen, daß, wo auch auswertige Edelleute eine Stifftung in den Landen der Herr Graven von Würtenberg thun wollen, die Bestetigung und Erlaubnuß derselben darzu erfordert worden. Wobey wir nur dieses noch erinnern müssen, daß das Gotteshauß Laitz oder Schlaitz in der Herrschafft Sigmaringen gelegen, welches damals noch den Herrn Graven von Würtenberg eigenthumlich zugehörte, nachmals aber durch Heurath an die Graven von Werdenberg und von diesen an das Hauß Hohenzollern kame. Der Bewilligungsbrief ist also dieser:

Wir Grave Eberhard von Würtemberg Lehen-Herre der Lutkirchen zu Laitz im Costanzer Bistum gelegen tun kunt ꝛc. daß wir von besundern Gnaden unsern Willen und guten Gunst geben haben und ouch geben mit disem brieff, daz der Veste Ritter Rudolff von Rischach zu Straßburg gesessen, stifften möge zu Laitzen In dem Gotzhuse ein gaistlich Meß uff und an ein Altar der gemachet und gestifftet ist in der Ere der Zwayer Zwölffbotten sant Peters und sant Pauls In dem Gotzhuse gelegen, den Jm ouch ergeben hant luterlich unser burger von Sigmaringen der Statt mit vollem Urlaup die Messe Pfründe und Altar ein Priester haben sol hinan hin ewiglich und dez obgenanten Rudolffs von Rischach und siner Erben Capellan sin und heissen ꝛc. *d. d. feria secunda ante Agnetes.* 1368.

Ein anderer Brief bestärket noch weiters das Recht der Fürsten und Graven in Schwaben die Stifftungen zu bestetigen und gültig zu machen. Er wird hier nur Auszugsweise mitgetheilt, weil er im ganzen zu weitläuftig wäre:

Wir Ulrich Grave zu Würtemberg bekennen und tun kunt offembar mit disem brieffe für vns vnd vnser erben, als der ersam meister Hanß Bittel seelige von Niffen, diewile er dennocht In Leben gewesen ist, durch Gots des Almechtigen umb siner sele trost und heils willen von sinem eigen gut geordnet, gemacht und gestifftet hat, das nach sinem Tode hinfüro zu ewigen ziten alle und zu yeder Wochen an dem Dornstag ein loblich Ampt und Messe de corpore Christi gesungen werden in der Pfarrkirchen zu Niffen mit sollicher Ordnung, das sollich Ampt allweg vor dem rechten Ampt gehalten werde und zu demselben Ampt sol man Lüten ein Zeichen mit der grossen Glocken zu Eren und Wirdikeit des hailigen sacramentz und sol sich derselb Priester vnd ein yeglicher der das Ampt singen will anlegen als zu Hochzitlichen Festen ꝛc. des bekennen wir Ulrich Grave zu Wirtemberg vorgenant für vns vnd vnser erben, das sollich ordnung gemacht und stifftung, so der obgenant Meister Hannß seligen mit dem obgenanten Ampt all wochen am Dornstag zu Nifen in der Pfarrkirchen zu singen gethon hätt, wie vorgeschriben stet, mit vnserm Gunst, Wissen und Willen beschehen ist und Wir geben ouch unsern Gunst und Willen darzu für vns vnd unser erben mit disem brieffe. Sunder so wollen wir ist unser ernstlich Maynung, das solich Ampt ordenlich gehalten und dem allem unabläßlich nachgegangen werden ꝛc. ꝛc. *d. d.* an Sant Michaelis tag 1446.

§. 23.

§. 23.

Man siehet hieraus, wie viel die Herrn Graven zu Würtenberg in Kirchen-Sachen zu sagen gehabt. Und man würde es nicht verargen können, wann man solches in Zweifel ziehen wollte, wo nicht der Beweißthum aus so unverwerflichen Zeugnussen vorhanden were. Noch mehr erwecket Verwunderung, daß Grav Eberhard sich der Freyheit bedienet Capellen zu berechtigen, die zu andern Pfarrkirchen gehören, daß darinn gesungen, geprediget, Sacramenten und alle Arten des Gottesdiensts verwaltet und versehen werden, ja auch die Erlaubnuß zu ertheilen, daß sie Beichtväter erwählen sollen, welches Recht gewiß mancher den alleinigen Bischöffen zueignen würde, weil es einen nur allzugrossen Einfluß in die Römische Hierarchie hat. Nichts destoweniger können wir hier einen Beweiß vorlegen, daß die Herrn Graven von Würtenberg wenigstens solches gehabt und zwar noch vor dem Concilio zu Basel, wo die deutsche Fürsten ihre alte Freyheiten sich wiederum sollen hervorgesucht haben. Wobey abermalen erinnert werden muß, daß auch dieses Gottshaus und Capell Nutzkosen in der Herrschafft Sigmaringen gelegen seye und gezweifelt werden könne, ob die Herrn Graven von Hohenzollern annoch solcher Landesherrlichen Macht sich anzumassen haben. Die darüber gegebene Urkunde lautet also:

Wir Eberhard Grave zu Wirtemberg bekennen mit disem brieff für vns vnd vnser erben, das wir luterlich durch Gottes und durch vnser vnd vnser Vordern und Nachkomen selen Heils willen den Ersamen Geistlichen Frowen des Gozhus zu Nutzkosen Sant Augustins Ordens In Costenzer Bystum und allen Jren Nachkomen die Gnade getan haben Jnen die Kappel zu Nutzkosen mit Jrem begriff, die gehafft ist in die Pfarr-Kirchen ze Laiz gefryet, also, das si Jn der vorgenanten Kappel Singen, Lesen und das Gozwort predyen mügen vnd die Sacrament empfahen und andere geistliche Ding und Werck Got dem allmechtigen und siner Kuniglich Muter Marien und allen Gotsheiligen zu Lobe vollebringen und tun mügen, nachdem als zu Jrem Orden gehört und mügent ouch bichter erwelen und nennen nach Willen Jres Obröften ungehindert aller meniglichs und doch vsgenomen nnd unschedlich der Pfarrkirchen ze Laiz an dem Opfer vnd an dem Nutzen vnd ouch gewonlichen Rechten, so vormals an dieselben PfarrKirchen gehörent, die ouch fürbas daran gehören sollen, alles ungefehrlich. Des zu Urkund ꝛc. *d. d.* Zinstag vor Fronleichnamstag. anno 1412.

§. 24.

Zu dem Landesherrlichen Recht in Kirchen-Sachen ist auch das Recht neue Pfarren aufzurichten zu zehlen. Auch von diesem können wir Exempel aufweisen, doch so, daß da bey allen bisherigen Befugsamen die Bewilligung der Bischöffe nicht mit einem Wort berühret worden, hier das einige mahl der Consens des Bischoffen von Costanz erfordert wird. Er wird aber nicht erfordert, als ob Grav Ulrichs zu Würtenberg seine Vergönstigung nicht nöthig gewesen wäre. Sondern der ganze Inhalt der nachstehenden Urkunde zeigt nur an, daß nebst ihme auch von diesem Bischoff, in dessen Sprengel die Stadt Waiblingen und das Dorff Enderspach gehörte, die vorzunehmende Aenderung bestetigt werden müßte. Vermuthlich ist darum für nothwendig erachtet worden, weil die Bischöffe gleichwohl die Aufsicht neben den weltlichen Fürsten gehabt und haben müssen, da ihnen daran gelegen gewesen zu wissen, was für Pfarren in ihrem Sprengel seyen.

Wir Ulrich Grave zu Würtemberg ꝛc. bekennen und tun kunt offembar mit disem brieff, als unsere Armen Lüte zu Endelspach mit ernstlicher Ersüchung emssiglich an vns begert hant Inen zu helffen, das sie In Irem Dorff mit den Heiligen Sacramenten nach Ordnung der heiligen Kirchein versehen und hinfür vertragen werden pfarrlich Recht mit dem heiligen Sacrament und anderm zu Waiblingen zu nemen und zu suchen, als sie bisher geton hand, nachdem sie in die Pfarr zu Waiblingen gehören, angesehen das zu dem mal, da sie In die Pfarr zu Weiblingen geordnet sint, Endelspach gar klein gewesen und nu dazu komen ist, das es vast zugenommen und nu ob *XL.* Hoffstetten hat vnd sorglich vnd vngelegen ist, so vil Lüten pfarrlich Recht so verr zu suchen, das wir gütlich haben betracht notturfft der armen Lüt und Gestalt der Sach und haben durch Rat verwilligt vnd vergonnt, das von der Pfarr wegen zu Weiblingen mit Herrn Erhart Wieland Capplon zu Endelspach durch Zutun der vnsern von Endelspach ein Uberkomen und teding geschehen ist In der Wis, als hernach steet ꝛc. Vnd wan solich uberkomen mit vnserem Gunst geschehen ist, als wie vorsteet, so wollen Wir, das es also belib und gehalten werd, so verr, das der erwirdig in Gott Vater, vnser Lieber Her vnd Gevatter Herrn Heinrich Bischoff zu Costenz des ouch bestettigt, als sich gepürt, des Wir sin lieb zu tun bitten. *d. d.* Mitwoch nach Inventionis sce crucis. anno 1462.

§. 25.

§. 25.

Dagegen unternahm sich viel bemeldter Grav Ulrich ohne einige Bischöffliche oder Päpstliche Bewilligung Kirchen aus ihrem Capitul hinweg zu nehmen und selbige einem Closter einzuverleiben. Es ist zwar nichts besonderes, daß ein Fürst, Grav oder Herr das Jus patronatus, welches ihm eigenthumlich zugehörte über eine Kirche, an ein Closter verschenket, wordurch solches das so genannte Jus patronatus ecclesiasticum erlangen. vid. Bœhmer Jur. eccl. lib. 3. tit. 38. §. 46. pag. 495. Als welches auch ohne Bischöffliche Erlaubnuß geschehen konnte. Weil aber Grav Ulrich die Kirchen zugleich dem Closter schenkete, so hatte es etwas mehrers zu bedeuten und würde sonst ordentlicher Weise des Bischoffs oder auch des Römischen Stuhls Bewilligung dabey erfordert. c. 8. & c. 20. X. de Jure patronatus. Wir wollen hier des Graven darüber anno 1450. ausgestellten Brief nur im Auszug mittheilen, weil er ganz nur zu weitläuftig wäre.

Wir Ulrich, Grave zu Wirtemberg bekennen ꝛc. darum so haben Wir dem allmechtigen Gott und siner Lieben Muter unser Frowen zu lob und unsern vordern seligen Gedächtnus unser und unser Nachkumen seligen zu Hülf und Trost dem erwirdigen andechtigen und den ersamen Geistlichen unsern lieben getrüwen Hu Diepolden Apt vnd dem Convent gemeinlich des Closters zum Adelberg ordens premonstratens in costencer Bistum gelegen und allen Iren Nachkomen, damit sie dann den Dienst Gotz mit singen und lesen deſt emsiglicher volbringen mögen recht und redlich ergeben haben, geben vnd ergeben Innen vnd Iren Nachkumen des vorgñten Closters für vnß vnd vnser erben mit rechter Wissent in krafft diß briefs vnser Kirchen zu Hohenstaufen mit sampt der Cappel In dem Schloß zu Hohenstouffen in Geppinger Cappitel vnd vnsere Kirchein zu vndern Ensingen vnd zu Hochdorff In Kircheimer Cappitel mit Kirchen, Kirchensätzen vnd mit allen Iren Friheiten, Rechten, Nutzen und Zugehörungen und sunder mit den Rechten, die man zu Latin nempt Jus patronatus ꝛc. ꝛc.

§. 26.

Durch ein anderes beträchtliches Recht aber haben sich die Herrn Graven von Würtenberg ihre befugsame in Kirchen-Sachen an den Tag gelegt, nemlich durch das Recht Brüderschafften zu bestetigen. Es ist hier nicht die Rede von den Brüderschafften, durch welche ganze Convente von einander, oder auch

auch Layen in die Gemeinschafft der guten Werke der Mönchen aufgenommen und deren theilhafftig gemacht worden. Noch weniger werden die Brüderschafften gemeynet, welche die Handwerksgenossen unter sich aufgerichtet haben, woraus die Handwerkszünffte meistens entstanden sind. Dann mit der erstern Gattung hat die Landesherrlichkeit nichts zu thun. Die leztere aber haben keine Gemeinschafft mit den Kirchen und der dahin gehörigen Ordnung. Sondern wir verstehen hier eine Brüderschafft oder Gesellschafft von Leuten, welche aus besonderer Andacht sich zu Ausübung eines gewissen Theils des Gottesdienstes zusamen verbunden und das darzu Nöthige besorgen. Eine solche war ehmals die sogenannte Salve-Brüderschafft zu Stuttgard. Sie bestund aus geistlichen und weltlichen Brüdern, welchen die damalige Sterbensläufften und die gefährliche Umstände der Zeiten angst machte. Weßwegen einige nach dem Begriff der bey ihnen noch im schwang gehenden Catholischen Religion eine Hülfe in der Fürbitte der Jungfrauen Mariä suchten. Sie glaubten es damit getroffen zu haben, wann sie täglich das Lied: Salve Regina &c. singen und Wochentlich der Jungfrauen Mariä ein Amt von ihren Verdiensten halten liessen. Weil aber die Geistlichkeit nicht gern etwas umsonst thut, so legten sie 300. fl. zusamen um derselben einen Muth zu dem Lobe Mariä und dem Gottesdienst zu machen mit dem Vorsatz jährlich 20. ℔. Hlr. zu Buß zu thun und eine ewige Meß, Predigamt und andere Stifftungen aufzurichten. Es war demnach diese Gesellschafft und deren Absichten blos allein auf den Gottesdienst angesehen, wann man anderst den Marien-Dienst mit Recht zu dem Gottesdienst rechnen kan. Wenigstens glaube ich nicht, daß man nach den Grundsätzen der Römisch-Catholischen Kirche dise sonsten verehrungswürdige Jungfrau eine Göttin oder einen Gott zu nennen für rechtglaubig ansehen würden. Nichts destoweniger wurde für nöthig gehalten Grav Ludwigs Bewilligung zu suchen. Weil dieserley Brüderschafften einer Gattung eines Ordens einigermassen nahe kommen, so sollte man glauben, daß des Papsts Bestetigung solche gültig machen sollen. Mußten doch die sogenante Beginnen von dem Römischen Stuhl ihre Bestetigung erwarten. Hier aber bey dieser Brüderschafft siehet man nichts, daß von Rom oder von dem Bischoff zu Costanz, in dessen Sprengel das Stifft Stuttgard gelegen, eine Bestetigung nöthig erachtet worden wäre, sondern die Landesherrliche Erlaubnuß konnte dieser Brüderschafft genug seyn. Wir wollen diese Urkunde hier beysetzen, wie wir sie aus einem alten MSt haben können:

Wir Ludewig, Graue zu Wirtemberg 2c. bekennen vnd tun kunt offembar mit disem brieff, als yetzund in den Landen und sunder In vnserm Lande etwielangzyt groß sterbet, ander Gebrechen und Plagen villicht

villicht umb vnser sünde willen regnieren vnd vmbgen vnd ettlich vnser lieben getrüwen von vnsern Reten, von vnserm Hofgesinde vnd ander die vnsern geistlich und Weltlich vnser aller Gebrechen, Kranckheit, Blödekeit vnd vnsichern stat diser Welte betrachtet hand und angesehen, das der Zorn des almechtigen Gottes solicher vnd ander Gebreche durch niemand baß gemiltert vnd abgeleit mag werden, dann durch die Muter aller Gnaden vnd erbermde die himelschen Kuniginne vnd Jungfrowen sanctam Mariam, der er doch nichtz zu versagen hat, noch versagen will vnd habend derselben himelschen Kunginnen vnser lieben Frowen zu Lobe vnd zu Eren mit willen und gunst der Ersamen vnser lieben besundern des Probstes vnd der Corherrn vnsers Stiffts zu Stutgarten ein bruderschafft an dem Jarstag nechstvergangen nu fürbaß eweclich zu halten angevangen, nemlichen also das die Brüder, die yetzund darJnne sint, niement vnd vor Jn hand, das sie vnd die hienach Brüder darJnne werdent, bestellen sollent vnd wollent, das von Priestern vnd Schülern, als vil dann der dartzu notturfftig ist vnd die Brüderschafft ertragen mag alle Nacht in dem Stifft zu Stutgarten zu Ave Maria zyt das wirdig Lobesang Salve Regina vnd alle Samstag durch das gantze Jare ein Ampt von vnser lieben Frowen vnd alle Samstag Jn den vier Fronvasten Vigili vnd Selmeß gesungen werde vnd meinen ouch von derselben Brüderschafft baren Gelt, das sie yetzund an disem Anefang da ligen hat nemlichen drühundert Guldin, ouch mit dem Gelte, daz die brüder Jerlichs geben müssent, des sich uff Zweintzig Pfund yetzund gebüret vnd mit dem, das sie nu fürbaß zu ewigen Zyten fur sich bringen mogent zu stifften ein ewig Meß, ein Predigampt vnd anders, das dann disen brüder dünckt Gott loblichen sin. Wann vns nu das zumal wol gevallt vnd ein gut loblich sach bedünckt, So haben Wir für vns vnd vnsern lieben brüder Vlrichen Graven zu Wirtemberg, als der noch vnder sinen Jaren ist vnd vnser beyder erben vnd Nachkomen vnsern Gunst vnd guten Willen zu der obgñ brüderschafft getan vnd gegeben, tun vnd geben ouch vnsern Gunst vnd Willen dartzu für uns denselben vnsern bruder vnd vnser erben vnd Nachkomen wissentlich mit disem brieff, also das Wir noch vnser erben noch nachkomen die vorgñ bruderschafft umt vnd zu ewigen Zyten nit abtriben, bekrencken oder an Jren guten so sie vberkomen], leydigen oder beswären sollent noch wollent, anders dann von denselben Guten, die sie an sich bringent, gewonlich und herkomen ist, Sunder Wir vnd vnser erben vnd nachkomen sollen vnd wollen dieselben brü-

derschafft alletzyt vnd eweclich beliben lassen vnd sie vnd die brůder In der brůderschafft sachen, getrüwlichen fürdern, hanthaben, schirmen vnd daran sin, das derselben brůderschafft die zum besten gehandelt vnd fürgenomen werdent, vngeverlich. Ouch sollen vnd wollen wir den Průdern die yetzund sint oder hernach werdent, gonden vnd gonnen In ouch für vns, der egn̄ vnsern bruder vnd vnser erben vnd nachkomen In crafft diß brieffs eweclich mit der obgn̄ brůderschafft sachen vmbzugen die zu handeln vnd damit zu lassen vnd zu tunde, wie sie der Brůderschafft nutze und gute beduncket vnd sunder ouch die pfrůnde, so sie gestifft wurdet zu verlihen, doch ouch mit vnserm vnd vnser erben vnd nachkomen rate ob wir des begeren alles one geverde. Vnd des alles zu warem Vrkunde han Wir vnser eigen Insigel für vns vnd den obgn̄ vnsern Bruder vnd vnser erben vnd Nachkomen offentlich getan hencken an disen brieff, der geben ist zu Stutgarten an Dornstag nach sant Vlrichstag Anno dn̄j *MCCCC* vicesimo nono.

§. 27.

Daß aber die Fürsten und Graven in Kirchen-Sachen viele Gerechtigkeiten wegen des ihnen zugestandenen Juris patronatus gehabt, ist nicht zu zweiflen. Besonders gehöret hieher die Aufsicht über die Verwaltung der Kirchen-Güter. Sie belehneten die Priester der Kirchen damit und die Kirchendienste werden deßwegen in Kauffbriefen und andern dergleichen Urkunden geistliche Lehen genennet. Mithin hatten sie das dominium directum über die Kirchen und darzu gehörige Güter und es war ihnen daran gelegen, daß die Güter nicht veräussert oder in einen schlechtern Zustand gesetzet würden, weil ihnen sonsten das Ober-Eigenthum geschwächet werden mußte. Man muß aber meinem Bedünken nach auch hier einen Unterscheid zwischen dem Jure patronatus regio, welches den Landes-Obrigkeiten vermög ihrer Landesherrlichkeit zu kommt und dem Jure patronatus vulgari, welches jedem Fürsten, Graven, Edelmann, Städten oder Clöstern für sich als ein Privat-Recht und Eigenthum entweder wegen der Stifftung oder andern Ursachen gehöret. Wir wollen von beeden zur Erläuterung Urkunden anführen, woraus wir zugleich bemerken, daß das Jus patronatus vulgare in denen Zeiten des 15. Jahrhunderts insgemein unter dem Namen der Castvogtey, das Regium aber unter dem Namen Schirms-vogtey begriffen gewesen. Nach beeden Gattungen hatten z. E. die Graven von Würtenberg die Aufsicht über die Verwaltung der Pfarr-Güter, der Heiligen rc. und ich denke, daß in den vielen sich ereignenden Strittigkeiten wegen Befugsame bey den heiligen Rechnungen vorzüglich hierauf gesehen werden müsse. Wir haben oben schon §. 20. ein Exempel

pel vorgelegt, nach welchem das Stifft S. Peter die Castvogtey der Kirche zu Bissingen unter Teck d. i. das Jus patronatus vulgare gehabt, wobey sich aber der Graven von Würtenberg als Landsherrn Jus regium augenscheinlich hervorthut. Und in der angezogenen Urkunde wird mit ausdrücklichen Worten dem Stifft die Castvogtey eingestanden. Wir wollen noch einige vorlegen, woraus erhellet, daß die Graven von Würtenberg als Castvögte, als patroni vulgares die Bewilligung zu Veränderung der Kirchengüter gegeben. Und zwar ist die erste beträchtlich, daß eine Grävin als Vormünderin dises Jus patronatus ausgeübet hat, ob sie schon keiner Castvogtey gedenket.

Wir Heinrica Greffin zu Wirtemberg vnd zu Mumpelgart Wyttwe bekennen vnß mit disem brieff, als Pfaff Conrat Mahtolff Kircherre zu Lendingen verlihen hat zu einem rechten steten Erblehen Graff Hannsen von Ober-Lendingen sin Gut daselbs, daruff er yetzo sitzet, das ein dritteilig Gut bißher gewesen ist vnd nu hinfüro zu Hantlon vnd Weglösin stan vnd sin sol ewegklich ꝛc. dasselbe verlihen ist mit vnserm Gunst vnd Willen beschenhen vnd geben ouch vnsern Gunst vnd Willen dartzu mit disem brieff für vns vnd vnser Liebe Süne Ludewigen vnd Ulrichen Graffen zu Wirtemberg gebrüdere, die noch nit Montbar vnd zu Iren Tagen komen sind, alles ungeverlich. Des zu Vrkunde haben wir vnser Insigel gehenckt an disen brieff der geben ist zu Stutgarten am Mitwoch nach sant Dyonysien tag anno dñi 1420.

Eine andere von Grav Ulrichen zeigt, daß er als rechter Castvogt eine Veränderung der Güter anno 1456. bewilligt:

Wir Ulrich, Graue zu Wirtemberg bekennen und tun kunt offenbar ꝛc. als der Ersam Pfaff Michel der Frümesser zu Marpach einen siner Pfründ Wingart, die man nempt unser lieben Frowen Pfründ ꝛc. Hermann Lücklin von Marpach zu einem rechten Erblehen zum sibendentheil gelihen hat ꝛc. das Wir zu solichem verlihen vnsern Gunst vnd Willen gegeben haben, geben ouch darzu vnsern Gunst vnd guten Willen In crafft diß brieffs als rechter CastVogt der vorgñten Pfründ für vns vnd vnser erben ungeverlich ꝛc. deſſ zu Urkund ꝛc. *d. d.* an Sant Hylarien tage. 1456.

Ein anderer dergleichen Gundsbrief ist abermahl ohne Benennung der Castvogtey von dem Jahr 1454.

Wir Ulrich Grave zu Würtemberg bekennen ꝛc. als der Ersam Pfaff Hanns Fürley, Caplon der Pfründ des Altars der eylfftusend Mägt zu Bünningen einen Acker zu derselben siner Caplony-Pfründ gehörig, als der zu Ingersheim gelegen ist umb drey und viertzig Gulden zu Kauffen geben hat dem Nyffer zu Ingerßheim mit Willen und Wissen Schultheissen vnd Gerichtz zu bünningen. Wann nu solch Gelt an bessern Nutz der egñten Caplony bewendet werden sol, so haben Wir zu solchem kouff unsern Gunst und Willen geben ꝛc. *d. d.* Stutgart an Sant Thomastag 1454.

Wir haben aber noch einen solchen Gundsbrief, worinn der Castvogtey Meldung geschicht von dem Jahr 1455.

Wir Ulrich, Grave zu Würtemberg bekennen vnd tun kunt mit disem brieff, als der Ersam Her Peter Schmid Pfarrer zu Rumelßhusen die Wydem Güter daselbst zu Rumelshusen umb zehen Schöffel Rockens, dryzehen Schöffel Dinckels vnd drytzehen Schöffel Haberns jerlicher Gült zu einem rechten erblehen verlihen hat Egen Strimpfel unserm Schultheissen zu Rumelshusen ꝛc. das Wir solich vorberürt verlihen der vorgenanten Wydem Güter zu Rumelshusen vergonnt vnd vnsern Willen dartzu gegeben haben als rechter KastVogt der vorgenanten Pfarrkirchen zu Rumelshusen ꝛc. *d. d.* an S. Martins Abend. 1455.

So zeigt auch nachstehende Urkunde, daß Grav Ulrich als Patronus vulgaris anno 1456. zu der Stifftung einer neuen Pfründ zu Bretheim seinen Willen gegeben und hinwiederum deren Nutzung an die übrigen Pfründen daselbst zu verwenden und mithin nicht als Landesherr, weil Bretheim niemalen unter seine Herrschafft gehöret, solches bewilliget:

Wir Ulrich Grave zu Würtemberg bekennen ꝛc. als zu Prettheim in der Pfarrkirchen, der wir ein KastVogt sin, ein new Pfründ in der Ere sant Anthonyen gestifft, die doch mit Nutzen nit begabt ist so gnüglich, das die einen erbarn Priester ertragen mog, dartzu sind ouch die Nutzung der übrigen Caplonyen vnd Pfründen in derselben Kirchein so clein, das sich die Priester daruff nit wol stattlich ernern vnd Got emsiclich

ſiclich gedienen mogen, deßhalb vns die burger vnd Armlůt zu Prettzhein gebetten hand der obgenanten nůwen Pfrond-Nutzung an die ſandern Pfrůnden wenden zu laſſen nach Geſtalt der Pfrůnden vnd zymlichen pillichen Dingen. Wann Wir nu ſunder geneigt ſin zu fůrderung vnd Merung des Dienſts Gottes ꝛc. *d. d.* Freytag vor Judica 1456.

§. 28.

Das Jus Patronatus regium hingegen äuſſert ſich zwar auch darinn, daß ein Schirmsvogt über die Verwaltung der Kirchengüter ein ſorgſames Aug hat: aber der Grund iſt die Landesherrliche Obrigkeit, krafft deren der Landesherr die unter ſeinem Gebiethe ligende Kirchen und Gotteshäuſer zu beſchirmen und für deren Wohlergehen und Aufrechterhaltung zu ſorgen hat. Grav Ludwig zu Würtenberg hat ſich auch deßwegen in der nachſtehenden Urkunde auf ſeine Schirmsvogtey bezogen, indem er meldet, daß das Cloſter Echenbronn 1) mit Leut und Gut in ſeinem Schirm ſey, 2) daß er es zu verſprechen habe und 3) ihm zugehöre. Dieſes ſind ſolche Umſtände, woraus eine Landesherrliche Obrigkeit deutlich abzunehmen iſt. Eine ſchöne Stelle von dieſer Schirmsvogtey liefert uns Herr Pater Hergott Auſtr. diplom. proleg. VI. §. 4. pag. 50. Conſtat ex chartis Seculi XII. & XIII. in quibus Comites pagorum jam deſierant, actis ſimilibus donationum, alienationumque bonorum non alios Dynaſtas, præfectos aut judices præſediſſe, quam illos illorumque miniſtros, qui Comitatum aut ditionem iſtam adminiſtrabant, in qua ipſa bona continebantur. . . . Quin gratis aſſeritur, Comites id genus inſtrumentorum ſua auctoritate firmantes fuiſſe illos potius, in quorum ditione monaſteria ſita erant, quibus traditiones factæ ſunt, quam eos, quorum Comitatui bona alienanda ſuberant. Wer ſiehet hier nicht die Landesherrliche Obrigkeit in ihrem völligen Liecht, daß nemlich ein Landesherr alle die in ſeinem Gebiethe ligende Güter der Kirchen zu ſchirmen und ſein Aufſehen darüber habe, blos darum, weil ſie in ſeinem Gebiethe ligen. Es war demnach möglich, daß ein Cloſter zween oder mehrere Schirmsvögte haben konnte, deren der eine das Cloſter ſelbſten zu verſprechen hatte, weil es in ſeinem Lande eingegränzet ware, ein anderer aber die Vogtey über die dem Cloſter gehörige Güter ſich anmaſſen konnte, weil ſie in ſeinem Gebiete gelegen waren und folglich auch ſeine Landesherrlichkeit und Vogtey erkennen mußten. Echenbronn gehörte aber mit Leut und Gütern in des Graven Ludwigs Schirmvogtey, weil die Herrſchafft Gundelfingen anno 1433. noch den Herrn Graven von Würtenberg gehörete. Man könnte demnach dieſe Schirmsvogtey eine advocatiam legalem nennen, und der pactitiæ entgegen ſetzen, welche durch Verträge, Wahl, Vorbehaltung oder

andere Weege, erworben wird. Die zum Beweiß hieher dienende Urkunde folget hier:

Wir Ludwig Grav zu Wirtemberg bekennen vnd tun kunt offembar mit disem brieff für vns vnd den hochgebornen vnsern lieben bruder Vlrichen Graven zu Wirtemberg vnd vnser beyder erben vnd nachkomen, als der Ersam andechtig vnser lieber besunder Hern Cunrat zu disen zyten Abbt des Closters Echenbronn, daz zu vnser Statt Gundelfingen gehöret vnd derselb Abbt vnd dasselbe Gozhuß mit Lüt vnd Gut In vnserm schirme ist, vns zu versprechen stett vnd zugehöret, dem vesten Wilhelmen von Rechem durch merern fromen vnd Nutzes willen des obgenanten Gozhuses eines rechten, redlichen, stracken, stetten vnd ewigen Kouffs umb fünfhundert guter vnd genemer Rinischer Gulden zu kouffen geben hand Höff, Sölden, Holtz vnd Aecker, Wisen, alle Güter, Zinnß, Nutz vnd Gülten besucht vnd vnbesucht, sunder oder samt gantz nichtz vßgenomen, die dann der obgenant Abt vnd das Gozhuse zu Monstetten gehapt hand vnd Otten von Kaltenburg zu Lybdinge verschriben gewesen sint, Das Wir für vns vnd den obgenanten vnsern bruder vnser erben vnd nachkomen disen Kof vergunst, gestattet vnd gegondet haben, vergunsten, gestatten vnd gonnden Im daz ouch in crafft vnd Vrkund des brieffs. Dann derselb Abbte vns solich fünf hundert Gulden wider an des obgenanten Gozhuses fromen vnd ander nutz anzulegend vnd zu bewendend versprochen vnd verheissen hat. Zu Urkund haben Wir rc. d. d. vnser Lieben frowen Abend Liechtmess. 1433.

§. 29.

Diese Advocatia legalis hienge demnach von der Landesherrlichkeit ab. Der Schutz und Schirm und die Aufsicht sowohl über den Gottesdienst selbst, als auch die Kirchengüter waren meistens miteinander verknüpft. Ich sage meistens, weil die Clöster sich manchmal die Freyheit herausnahmen einem andern, als dem Landesherrn den Schutz und Schirm aufzutragen, welches jedoch ohne Nachtheil der Landsherrlichen Schirms-Vogtey geschehen mußte. Wie wir dann hier die Anmerkung machen können, daß man zwischen den Clöstern und zwischen denen Pfarrkirchen, Caploneyen, Frümessen rc. einen Unterschied machen müsse. Die Clöster konnten sich neben dem Landesherrn noch einen besondern Schirmherrn erwählen, sie konnten auch schon gedachtermassen zween und mehrere Schirms-Vögte haben, wann sie Güter ausser ihres Landesherrn Gebiethe besassen. Hingegen

gegen die Pfarrkirchen; Caplonenen, Frümessen konnten zwar auch ihre patronos vulgares haben, und die Oberaufsicht oder das jus patronatus regium oder territoriale blieb dennoch, wie bey den Clöstern die advocata territorialis, unverruckt, es konnten aber diese sich keine andere patronos erwählen, wie die Clöster sich defensores, Advocatos erwählen konnten. Jedoch auch dise Freyheit der Clöster scheinet sehr eingeschränkt gewesen zu seyn. Dann Advocatos, Schirms-Vögte, konnten sie sich so leicht zum Nachtheil des Landesherrn nicht nach ihrem Belieben erwählen: und die Defensores ebenfalls nicht anderst, als daß den Landesherrn als ihren ordentlichen Schirms-Vögten nichts abgienge. Wir wollen solches mit einem deutlichen Exempel beleuchten. Das Closter Bebenhausen hatte zu seinem ordentlichen Schirms-Vogt die Pfalzgraven von Tübingen, in deren Gebiethe es gelegen. Als aber dasselbe merkte, wie diese Pfalzgraven nicht allein am Vermögen je länger, je mehr abnahmen und fast nicht mehr im Stande wären das Closter zu beschützen, sondern vielmehr demselben zur Last fielen: so erwählte es im Jahr 1338. Grav Rudolphen von Hohenberg zu seinem defensore, Schirmsherrn, welcher versprach *quod velit bona monasterii in Bebenhusen*, non ut Advocatus ejusdem monasterii, sed tanquam ipsius Promotor *atque defensor tueri & gubernare. Nihil sibi vel suis hæredibus per hoc Iurisdictionis Advocatiæ monasterii supra dicti usurpans aut attrahens quoquo modo.* vid. Besold. doc. rediv. mon. Bebenhausen. n. 21. Wir sehen hier, 1) daß die Defensio, der blosse Schirm von der Advocatia, der Schirms-Vogtey unterschieden und 2) die Advocatie mit dem Namen Jurisdictio advocatiæ beleget werde zum Zeichen, daß diese Vogtey eigentlich eine Jurisdiction seye, welche aber zu der Landesherrlichkeit gehöret hat und 3) daß Grav Rudolph sich diese nicht anmassen wollen, weil die Pfalzgraven von Tübingen sonsten sich zu beklagen gegründete Ursach gehabt hätten. So siehet man auch aus Grav Ottens von Eberstein dem Closter Herrnalb anno 1276. gegebenen Reversalien, daß er zwar dasselbe in Schutz und Schirm nehmen, mit der Advocatie aber durchaus nichts zu thun haben wolle, und ist bedenklich, daß er die Worte Advocatie, Vogtey und Landesherrschafft miteinander verbindet, wann er meldet, daß weder er noch seine Nachkommen sich pro Advocato vel domino geriren wollten. Wie auch K. Rudolff I. von den beeden Graven Simon von Zweybrücken und Otten von Eberstein meldet, daß sie dem Closter Herrenalb non Advocatorum nomine, sed Tutorum vorgestanden seyen. vid. Besold d. l. num. V. Mithin war ein anders ein Defensor, ein Schirmer, Castvogt, welcher durch die Wahl solches Recht erlangte, ein anders ein Advocatus, Schirms-Vogt, welcher seine Gewaltsame vermög der Landesherrlichkeit ausübte. Wobey jedoch nicht in Abrede zu nehmen, daß, wenn ein Landesherr

und

und dessen Geschlecht ein solches Closter mißbrauchte oder zu seinem Verderben behandelte, solches eine Aenderung mit solcher Vogtey, jedoch nicht anderst, als mit Kayserlicher Bewilligung, vornehmen konnte. Wir beweisen solches mit dem Exempel des Closters Alpirspach. Selbiges lage ehedessen in dem Gebiethe der Herzoge von Teck, welche auch bey Rosenfeld, Schiltach, Dornhan eine schöne Herrschafft besassen, in welcher Alpirspach eingegränzet ware. Die Schirms-Vogtey brachte es mit sich, daß die Clöster ihrem Vogt oder Landesherrrn entweder in seinen Nöthen mit Geld-Anlehnungen beystehen oder, wo sie selbst keines hatten, bey Geldaufnahmen Bürgen werden mußten. Weil nun diese Herzoge in dem 14ten Jahrhundert wegen Schulden in grosses Gedränge kamen, so mußte das Closter auch darunter leyden. Wie dann anno 1347. Herzog Hermann dem Abt und Convent zumuthete 610. ℔. Hlr. für ihn zu bezahlen, welches endlich das Closter bewilligte, dabey aber sich ausbedunge, daß der Herzog demselben die Kirche zu Hößlingen dem Closter einverleiben und sich verschreiben sollte, daß er und seine Erben innerhalb 10. Jahren weder etwas von dem Convent entlehnen, noch ihm zumuthen wollten für sie Bürgschafft zu leisten. vid. Besold doc. rediv. voce: Alpirspach. Da aber diese Beschwerde nicht aufhören wollte, kündeten sie den Herzogen den Schutz und Schirm auf und nahmen dagegen die Herzoge von Urßlingen zu Schirmsvögten an, weil diese in ihrer nächsten Nachbarschafft ihre Herrschafft gehabt haben. Welche Abänderung Kayser Carl IV. bestetigte und dem Herzog Hermann auferlegte wider seinen Willen von seinem bisherigen Landesherrlichen Recht abzustehen.

§. 30.

Wir haben bey diser Materie müssen etwas still stehen, um alle bisherige Rechte der Reichsstände in Ansehung der Kirchen-Sachen zu beleuchten. Hieher gehöret nun, daß die Fürsten, Graven und Stände vermög solcher Advocatiæ über die Clöster und Pfarrkirchen die Jurisdiction gehabt. Durch diese äusserte sich damals vorzüglich die Landesherrliche Obrigkeit, weßwegen auch Hertius de jactitia Ord. Cister- ensis libertate & exemtione. Sect. 3. §. 17. gar recht schreibet, daß die Vogtey über Kirchen und Clöster niemalen ohne Gerichtszwang seyn könne. Dann unter dem Namen der Jurisdiction ist eben die Landesherrliche Vogtey oder Obrigkeit zu verstehen, und die Vogtey begreiffet allemal diese in sich. Die Folgen davon haben wir bisher in verschiedenen Exempeln betrachtet. Es sind aber noch mehrere übrig, darunter auch zu rechnen die befugsame Strittigkeiten zwischen den geistlichen Personen in Ansehung ihrer Kirchengüter und Einkünffte beyzulegen. Man ist dabey nicht in Abrede, daß die Clerisey auch manch-

manchmal vor dem geistlichen Richter ihre Klagen angebracht, kan aber auch Exempel vorlegen, daß die Graven von Würtenberg solchen Gerichtszwang ausgeübt.

Wir Ludwig Grave zu Wirtemberg bekennen und tun kunt mit disem brieff, als etwas Spenne vnd Zwayung gewesen sint zwüschent den Ersamen vnsern lieben besundern dem Spitalmeister vnd dem Spital zu Gröningen uff ein und dem Pfarrer daselbs uff der andern syte von kleiner Zehenden wegen zu Grüningen, als der Pfarrer meint die Im der Spitalmeister von des Spitals guten daselbs geben solte. Wann sich nu vormals solich Spenne zwüschent einem Spitalmeister vnd Pfarrer zu Grüningen ouch erhaben hant vnd vnser lieber Anherre selig, dem Gott gnedig sye, diß nachgeschriben sin Räthe vnd die sinen darzu geschickt hat, nemlichen den Erwürdigen, andechtigen Herren, Hern Sifriden Abbte zu Elwangen seligen, dem Gott gnedig sye vnd die Ersamen vnser liebe getrüwen Meister Heinrich Degen Corherrn zu Sindelfingen, Friderichen Schriber, Albern Schultheissen zu Grüningen vnd etlich ander sin Rete und Gelehrten die Sach zu verhören vnd die nach Jr gelegenheit fürzunemen und deßmals nach beyder teil Verhörung vnd Fürbringung vnd sunder nach Verhörung des obgenanten Spitals Frybrifen und privilegien vnd Herkomen zwüschent denselben Parthyen entscheiden ist, als vns die obgen̄. Meister Heinrich Degen, Friderich Schriber vnd Alber Schultheiß zu Grüningen gesagt vnd fürbracht hand ꝛc. vnd darumb ist vnser Meinung vnd wollen ouch für vns vnd vnsern lieben bruder Ulrichen Graven zu Würtemberg vnd vnser erben vnd Nachkomen, daz der vorgenant Spitalmeister vnd sin Nachkomen vnd ouch daz Spital by der obgen̄. teding, wie die vorgeschrieben stat beliben und sollen vnd wollen sie ouch daby beliben lassen, alles one geferde. Vnd dez zu warem Vrkunde ꝛc. *d. d.* am Samstag nach sant Johans tag Baptiste anno dn̄j 1429.

§. 30.

Aus eben diesem Grund der Jurisdiction leitet Hertius noch ein anderes Recht der Fürsten her, welches sie in den Clöstern haben, nemlich das Jus albergariæ oder das Atzungsrecht. Dann nach seiner Meynung wären die Clöster verbunden gewesen die Vögte mit ihrem Gefolg zu beherbergen und Speiß und Mahl zu geben wann sie in den Clösterlichen Gebieten ihre placita, Gerichtstäge

über die Strittigkeiten der Clösters-Unterthanen gehalten haben. vid. disp. de jactit. Ord. Cistert. libert. & exempt. Sect. 3. §. 18. Es wäre recht geurtheilt, wann man das Atzungs-Recht nicht auf den sogenannten Jäger-Atz und Hundlegin deutet, sondern von dem Fall verstehet, wann der Landesherr oder Schirmsvogt selbsten mit seinen Räthen und Dienern in das Closter gekommen, oder wann auch nur der von dem Landesherrn abgeschickte Vogt, Sub-Advocatus, das Closter besuchet. So wäre Vorzeiten das Stifft zu Oeringen die Hospitation oder Atz gegen dem von den Herrn Graven verordneten Stiffts-Vogt schuldig gewesen. Es haben aber die Stiffter desselben gleich Anfangs solches davon befreyet und dem Vogt dafür ein gewisses Vogt-Lehen gegeben. vid. Hanselmann diplomat. Beweiß der Hohenloh. Landeshoheit. §. 192. pag. 252. Insgemein aber wird durch dieses Atzungs-Recht der sogenannte Jäger-Atz und Hundlegin verstanden. Man sollte gedenken, was die Mönchen in den Clöstern mit den Jägern und Hunden zu schaffen gehabt hätten. Und dennoch waren sie darzu verbunden. Ludewig diss. de Principum potestate in Sacris ante paces relig. c. 3. §. 22. leitet es von der Gastfreyheit her, welche die Geistliche gegen jedermann auszuüben schuldig ware. Er meynet aber, daß Vorzeiten alle Unterthanen solche Beschwerde zu tragen gehabt und die Clöster besonders aus vorgedachter Ursache darzu gezogen worden. Man kan aber auch eine andere Ursach geben. Die meiste Clöster hatten auch Waldungen. Viele sind in den Waldungen angeleget und gestiftet worden. Damals hat man noch wilde Thiere darinn gefunden, von welchen die Wälder jetzo befreyet sind. Von den Wölfen und Bären nichts zu gedenken, zu welcher Abtreibung sie besondere Bärenhetzer haben mußten. In dem Allemannischen Gesetz, welches uns Goldast in reb. Alemann. Tom. II. part. 1. vorlegt, wurde eine Straffe darauf gesetzt, wann jemand einen canem ursaritium, einen Bärenhund tödete. Eben daselbst wird aber auch c. 81. noch der taurorum, der wilden Stiere und Wölfe und c. 98. der bisontum, bubalorum gedacht. Bisontes werden insgemein auch durch eine Gattung wilder Ochsen verdeutschet. Cæsar beschreibet sie lib. VI. de Bello Gall. c. 26. als wilde Thiere, welche man sonst nirgends antreffe und die nur in rauhen Wildnussen sich aufhielten. Sollten nicht die Clöster zu deren Abtreibung Jäger nöthig gehabt haben, da ihnen das Jagen so streng verbotten gewesen. Diese Gutthat mußte mit einer andern vergolten werden, und diese bestunde in dem Atzungs-Recht. Ferner wollten die geistliche Herrn auch manchmal einen Haasen, Reh-Ziemer rc. geniessen. Ihre eigene Waldungen konnten solche liefern. Allein sie durften nicht jagen, mithin mußten sie denen, die ihnen die Haasen in die Küchen jagten, solches wieder vergelten. Sie hatten über dis nöthig, daß das Wildprett sich nicht zuviel vermehrete und durch dessen Ueberfluß ihre Aecker,

und Güter verwüstet würden. Hierzu mußten sie den Jägern und Hunden dankbar seyn. Das Holz und Häuung der Wälder war ihnen auch angelegen und dieses Handwerk verstunden sie nicht. Sie mußten demnach Leute, die das Forstwesen verstunden, zu Rath ziehen. Alle diese Sachen geschahen von den Jägern unter der Obsicht des Schirmvogts. Mithin war es auch billich, daß die Herrn Geistliche ihres Landesherrn Jägern den Atz nicht versagten. Wiewohl dieser nicht zu den Kirchen-Sachen gehöret, sondern ein weltliches Recht zu seyn scheinet, so haben wir doch dessen Meldung thun müssen, weil die Fürsten solches von den Clöstern genossen, und alle Schrifftsteller von den Rechten der Landsherrn in Kirchen-Sachen dessen gedenken, zumalen die Clerisey sonsten von allen weltlichen Beschwerden frey zu seyn behauptet hat. Daß aber die Herrn Graven von Würtenberg wenigstens dieses Recht je und allezeit in dero zu der Gravschafft und nachmaligem Herzogthum gehörigen Landen gelegenen Clöstern ausgeübet haben hat insonderheit Besold zur Genüge in seinen documentis redivivis dargethan.

§. 31.

Eine nähere Gemeinschafft mit dem Jure circa sacra hat das Jus reformandi monasteria. Wir verstehen hier nicht das Recht eine andere Religion einzuführen, sondern ein in Zerfall der Closter- oder Kirchenzucht gerathenes Closter wieder in sein vorheriges Aufnehmen zu bringen oder auch den in einem Stifft eingeführt gewesenen Orden abzuändern. Von dem Closter Denkendorf wird in den offt angeführten documentis redivivis p. 502. gemeldet, daß Grav Ulrich anno 1458. solches reformiert, allen Klagen abgeholfen und eine neue gute Ordnung eingeführt habe. Anno 1483. reformierte Grav Eberhard der ältere das Augustiner-Closter zu Tübingen. Am merkwürdigsten war aber die Reformation der Frauen-Clöster, welche offtbenannter Grav Ulrich vorzunehmen entschlossen war. Er schickte deßwegen anno 1476. Leute an Leonharden von Perus einen Meister des Prediger-Ordens, welcher den Pater Provincial Jocob von Stubach verordnete solche Reformation vorzunehmen, und dieser solche Johann Prusern, Leßmeistern in dem neu gestiffteten Closter Prediger-Ordens überließ. Auf dessen Anstifften schrieb Grav Ulrich zu Würtenberg an die Priorin und Convent des Closters Sylo zu Schletstatt folgender gestalt:

Vlrich Grave zu Würtemberg vnd Mumpelgart.

Unsern früntlichen Gruß bevor, Wirdigen, Andechtigen geystlichen Lieben besundern, Priorin vnd andere Closterfrowen! vß sonderlicher

cher vermanung Gottes vnd Ingebung des heylgen Geystes habent Wir mit vnserm lieben Sun vnd andren vnsern Reten ernstlich fürgenomen vnd beslossen vns vnserm Lande vnd vil Menschen zu sellickeit dem almehtigen Gott zu Lob vnd ere zu reformieren alle FrowenClöster üwers vnd andrer orden in vnserm Lande gelegen von mercklicher sachen wegen fürbas nit mer zugedulden, des wir vns ser vnd groß geübt vnd gemut habent, gegen dem General üwers ordens zum dickren mol, vnd so derselb vnsren ernstlichen flyß und bestendiges fürnemen erlernet hatt, hatt er Comission diser Ding gethon dem provincial vnser göttlichen begirde gnug zu tunde vnd so wir glöblich vnderrychtung genomen habent von üwerem ersamen geystlichen vnd ordentlichen Leben. Darum etliche Closterfrowen vß vnsern clöstren zu üch kumen sint, habent Wir mit grossem ernst angelangen üwern Provincial noch inhalt des Generals Comission vnd geperen, daß er das FrowenCloster üwers ordens in vnser statt zu Kirchen gelegen von üwerm closter zu slettstatt wöll reformieren und achten das swestern zu disen dingen tugentlychen do hin gesendet werdent, darum ermanen Wir üch aller eren Gottes, grosses nutzes vnd selyckeit, die do von entspringen mögent, zu vermyden ouch vnere Gottes vnd süntliches Leben vntz her in dem egnanten closter vnd bitten üch mit dem allerhöhsten flyß vnd ernst, das ir vns wöllent zu wol gefalen werden in vnserm heylgen fürnemen vnd uns begobent mit sollichen swestern reformiererin, das es Gott löblichen vnd üch vnd üwerm Orden erlichen vnd vnserm Lande nutzlichen syg. Das Wir für den höhsten schatz vber sylber vnd Golt sentphohen vnd schetzen wöllent vnd vns in allen Dingen, was Wir vnderrichtet werdent, dz zu eren vnd darnoch zu hanthabent des geystlichen Lebens geheren ist, mit frölichem Gemüt in allen Dingen vngespart halten wöllent vnd beschyrzen vns nit alleyn in herlichem Gewalt mer in Vetterlicher Lieb vnd trüwer hylff vnd rot gegen denselben Frowen reformiererin vnd andern swestern des guten closters Kirchen erzeygen vnd bewisen wollen vnd geloben zu tunde vnd in allen Gnaden solliche grosse Liebe gen üch Inen vnd allen personen üwers Ordens erkennen. Geben zu stutgarten am mittwoch noch Ambrosij anno 1478.

Und Grav Ulrichs Gemahlin Margretha geb: Herzogen von Savoyen schrieb folgenden Brief an die Priorin und Convent zu Schlettstatt:

Vnsern Gruß zu vor Wirdigen, andechtigen, Lieben Frowen. Nochdem vnd vnser lieber Herre vnd Gemahel Vlrich Grave zu Würten-

berg vnd Grave Eberhart zu Würtenberg der jung vnser lieber Sun Gott dem allmechtigen vnd der werden muter Christi zu loub vnd zu eren vnd vns zu sundern fröden vnd Wolgevallen dz FrowenCloster zu Kirchen üwers Ordens begerent zu reformieren vnd vß sunderlichem Gunst zu üwerm Closter zu (legstatt habent durch üch vnd üwer hülff das gemelte closter vermeynen zu besetzen: bittent Wir üch mit ernstlichem flyß Ir wollent üch gutwillig In disen Dingen erzeygen, wenn Ir vns daran sunder wolgefallen tunt vnd die Frowen sollent an vns han genedige beschirmerin vnd getrüwe muter vnd in allen Dingen ein gute willige swester. Des mögent Ir üch genzlich zu vns versehen. Tunt hierinn, als wir ein besunders vertruwen zu üch habent, das wöllent Wir in Gnaden gegen üch, üwerem closter vnd dem gantzen Orden erkennen. Dat. Stutgarten vff Durnstag noch dem sontag Misericordia dñj Anno dñj LXXviij.

Zu gleicher Zeit wurde der Beichtvater des Frauen-Closters zu Liebenau bey Worms Johannes Mayer befelcht sowohl für das bemeldte Closter zu Kircheim als auch für das Closter Weyler bey Eßlingen, welches Grav Ulrich gleichfalls reformieren wollte, aus dem Elsas Schwestern zu holen. Er wehlete auch aus dem S. Margarethen-Closter zu Straßburg für das Closter Weyler 7. geweyhter Schwestern und 3. Layen-Schwestern. Das Closter Reuthin wurde reformiert aus dem Closter Himmelscron bey Worms, das Closter zu Steinheim aus dem Closter zu Unter-Lynden von Colmar und das Closter Gnadenzell auch aus dem Closter von Syl zu Schlettstatt. Aus welchen samtlichen Exempeln an dem Tag liegt, wie weit das Recht zu reformieren gegangen. Könnte auch wohl denen Fürsten, welchen das Liecht des Evangelions in die Herzen geschienen, verarget werden, daß sie die Wahrheit erkannt und auch dieses Wohl ihren Unterthanen mitgetheilet haben, nachdem aus so vielen Handlungen der Herrn Graven von Würtenberg erhellet, wie sehr sie besorgt gewesen, daß die Seelen ihrer Unterthanen an dem Gottesdienst nicht versäumet, sondern zu einer Erkanntnuß GOttes und seines Worts geführet würden. Allein wir haben auch Exempel, daß sie die in den Stifftern eingeführte Ordensreguln abgeändert haben. Dann Grav Eberhard der ältere verwandelte anno 1477. mit Bewilligung Papst Sixti IV. die Pfarrkirche und Stifft des H. Amandi zu Urach und die Pfarrkirchen zu Herrenberg, Tettingen und anderswo in ecclesias collegiatas Canonicorum communiter viventium, wie es in dem darüber gegebenen Brief heisset. Grav Eberhard war dem Päpstlichen Stuhl sehr ergeben und raumte demselben Gerechtigkeiten ein, welche seine Vorfahren so leicht nicht

nachgesehen hätten. Wir werden davon gleich jetzo einen neuen Beweiß sehen.

§. 32.

Es hatten nemlich die Graven von Würtenberg von den ältesten Zeiten her das Jus decimandi oder das Zehend-Recht in ihren Landen. Wann man die Päpstliche Schrifftsteller nachschlägt, so wird man überall finden, daß die Zehenden ohne Unterschied den Bischoffen und der Kirche zugehöre. Die Kirchenväter eyferten schon lange um diese Einkünffte und wollten sie zur Unterhaltung der Clerisey, Kirchen und Armen ziehen, ohne, daß sie bey jemand Gehör fanden. Endlich wurde Kayser Carls des grossen Gewissen durch das Zureden der Bischöffe so zärtlich gemacht, daß er anno 794. verordnete, daß jedermann von seinem Eigenthum Zehenden geben sollte, in Capitulari Francof. c. 23. Ut Decimas & Nonas sive census omnes generaliter donent, qui debitores sunt ex beneficiis & rebus ecclesiarum secundum priorem capitularem domni Regis. Dieses ist zwar nur von den Leuten zuverstehen, welchen Kirchengüter zu Bau, Bestand oder sonsten anvertraut waren. In den folgenden Worten aber fährt er fort und befiehlt allen seinen Unterthanen ohne Ausnahm der Kirche den Zehenden zu geben. Et omnis homo ex sua proprietate legitimam decimam ad ecclesiam conferat. Eccard rer. Franc. T. I. lib. 24. §. 181. pag. 667. merket aber an, daß die Franken, d. i. alle unter der Fränkischen Herrschafft stehende Völker solches nicht so leicht verdäuen können, sondern mit grosser Mühe darzu überredet werden müssen. Allem Ansehen nach hat es bey den Schwaben und Allemanniern noch härter gehalten. Dann sie behielten noch ungeacht der Zülpicher Schlacht grosse Freyheit. Es ist nicht zu läugnen, daß sie den Kirchen auch zur Nothturfft gewisse Zehenden angewiesen haben. Gleichwohl behielten sie auch das Recht von ihren Unterthanen den Zehenden zu nehmen. Dann ohne diesen würden sie eine schlechte Tafel und sehr wenige Einkünfften gehabt haben. Man berechne nur die Revenuen eines Graven in spätern Zeiten und ziehe die Zehenden davon, so wird man zur Verwunderung sehen, wie wenig überbleibe. Ihre domania, Fiscas, Cammer mußten nothwendig auch diese Art der Einkünfften haben. Daher entstund der Unterschied zwischen den Layen- und Kirchenzehenden. Daß also die Fürsten und Graven auch das Jus decimarum gehabt, ist keine Frage. Was sie aber als Regenten ihres Landes vor der Reformation in Ansehung der Kirchenzehenden für Befugsame gehabt, ist hier zu untersuchen. Kayser Carl der grosse machte in einem Ausschreiben, worinn er von der Ehrerbietung und Beystand, welchen die Graven und Richter den Bischöffen schuldig wären, handelt, die Verordnung,

daß

daß ein jeder Grav, qui de nonis & decimis, censibusque reddendis atque precariis renovandis negligens apparuerit, Rechenschafft solcher Nachläßigkeit vor dem Kayser zu thun hätte (*). Mithin waren sie verbunden die Kirchen bey ihren Einkünfften, worunter auch die Zehenden begriffen waren, zu schützen. Weiter findet man nichts und es ist kein Zweifel, daß die Pfaffen und Mönche, d. i. die irregulares und regulares clerici diese selbsten nach ihrem Belieben verwaltet haben. So viel die Clöster betrifft, hatten die Herrn Graven von Würtenberg mit Verwaltung der Zehenden sich nicht beschäfftiget, weil diese ihre Aebte, Pröbste, Keller und andere Aufseher hatten. Mit den zu den Pfarr- und andern Kirchen gehörigen Zehenden hingegen hatte es eine ganz andere Beschaffenheit. Dann diese zogen die Graven selbsten ein und gaben den Kirch- und Pfarrherrn, Caplanen rc. nur so viel, als sie zu ihrem hinlänglichen Unterhalt noth hatten, daß denselben nichts abgienge. Das übrige waren sie zu ihrem Gebrauch anzuwenden berechtiget. Es bliebe nicht nur bey den Zehenden, sondern sie eigneten sich auch die übrige Einkünffte zu, und, welches zu bewundern, wurden von dem Römischen Stuhl selbsten darinn gehandhabet. Sie waren im Besitz dieses Rechts, von den ältesten Zeiten her. Und man würde es nicht glauben können, wann ich nicht im Stande wär solches zu beweisen. Mit Vorlegung der ganzen Urkunden kan man ihrer Weitläufftigkeit sich hier nicht aufhalten, hoff aber, daß die Auszüge eben den Glauben finden werden.

§. 33.

Als Martinus III. in dem Jahr 1417. zum Römischen Stuhl erhoben wurde, masseten sich etliche Pfarrer in den Würtenbergischen Landen an Grav Eberhards Diener und Unterthanen von dem Genuß der Sacramenten und übrigen Gottesdienstes auszuschliessen, weil derselbe die grosse Zehenden-Frucht und andere Gefälle seiner Pfarrkirchen einnehme und zu seinem Nutzen gebrauche. Dieser vermeynte Eingriff in ihre Rechte dünkte sie unerträglich zu seyn. Endlich beschwehrten sich diese Diener und Unterthanen bey einem Namens Jordan, welcher Bischoff zu Albano und Päpstlicher pœnitentiarius war, daß die Pfarrer ihnen unrecht anthäten, indem man ihnen verbieten könnte dem Graven zu dienen, mit ihm zu essen und zu trinken und Sold von ihm zu nehmen, weil doch derselbe nicht im Bann seye und seine Vorfahren am Regiment lang über Menschengedächtnuß solche Zehenden also ohne einigen Widerspruch eingezogen hätten. Jordan erkannte selbst, daß die Pfarrer zu weit in ihrem geistlichen Eyffer über die weltliche Güter giengen und befahl ihnen insgesamt den 1. April 1418. daß sie deßwegen niemand an Göttlichen Diensten und Uebungen und an Gemeinsami der Sacramen-

(*) vid. Eccard d. l. pag. 668.

cramenten hindern sollten. Solchemnach mußten die Pfarrer sich zur Ruhe begeben. Es währete aber nicht gar lang, als sie Grav Eberharden den ältern welcher ein Herr von 14. Jahren war und die Regierung eben antratt, und Grav Ulrichen zu Würtenberg die zärtliche Gewissen rühreten, daß ihre Seelen vor dem Fegfeur und Hölle nicht sicher wären, so lang sie diese Zehenden selbsten der Kirche hinwegnähmen. Die Graven wußten sich nicht anderst zu rathen, als daß sie anno 1459. Papst Pium II. angiengen und von ihm die Erlaubnuß ausbathen bey dem von ihren Vor-Eltern ererbten Recht bleiben zu dörfen. Der Papst war auch damals bereitwillig. Er lobte ihre Empfindlichkeit, daß sie sich ein Gewissen machten in etwas, wo doch nirgendsher kein Verbrechen vermuthet werden könnte. Dann dieses Ausdrucks bediente sich der Papst, als er dem Bischoff zu Costanz den Befehl gab die Graven bey ihren hergebrachten Gerechtsamen zu schützen. Grav Ulrich erhielt selbsten anno 1463. eine bleyerne Bulle von diesem Papst, worinn er ihm und seinen Erben und Nachkommen solches Recht bestetigte, weil des Graven Gewissen noch immer beunruhiget wurde. Er entschuldigte sich gegen dem Papst, daß er und seine Vorfahren länger, als kein Mensch gedenken möge, diese Einkünfften einzuziehen befugt gewesen, hingegen solche nicht allein für sich, sondern so genossen, daß den Priestern, Kirchherrn nichts abgienge. Vielmehr wäre ihnen so viel abgegeben worden, daß sie, ohne sich wehe zu thun, die den Bischöffen schuldige Abgaben und andere Schuldigkeiten davon abtragen können. Die Worte der Päpstlichen Bulle, welche den Vortrag des Graven enthalten, beweisen solches: quod tui progenitores à temporibus & per tempora hominum memoriam excedentia pene in omnibus parochialibus ecclesiis sub eorum (Comitum de Wirtenberg) temporali dominio consistentibus fructus decimarum infra illarum limites excrescentes percipere consueverunt, tuque etiam illos tuo tempore percepisti, prout percipis de præsenti & ipsarum ecclesiarum Rectoribus adeo provisum existat, quod Jura episcopalia & alia eis incumbentia onera absque penuria supportare valeant &c. Worauf der Papst ihm die Erlaubnuß gab solche Zehenden und Einkünfften, wie er sie bisher quiete & pacifice genossen, also auch noch ferners libere & licite zugeniessen non obstantibus constitutionibus & ordinationibus Apostolicis ceterisque contrariis quibuscunque. Nun sollte man glauben, daß die Pfaffen d. i. die rectores ecclesiarum, Pfarrer und Frümesser endlich mit ihrem Zureden der Graven Gewissen nicht mehr beängstiget hätten, nachdem die Päpste selbst dieselbe von aller Anklage ihres Gewissens und von den Anfechtungen der Clerisey loßgesprochen hätten. Allein es half nichts. Das ungestümme Anhalten der Clerisey fuhre fort die Empfindlichkeit zu rühren. Man siehet daraus, wie hoch die Geistlichkeit es mit ihrem Gewissenszwang getrieben und daß derjenige nicht unrecht geurtheilt habe, welcher vermeynt, daß, wenn

Luther

Luther nicht mit seiner Reformation gekommen wäre, die Layen endlich Heu wie das Vieh essen und die Menschliche Speisen an die Clerisey abtretten müssen. Der Päpstliche Stuhl, auf welchen sonst dergleichen Bezüchte fallen, war viel gemäßigter. Villeicht wäre er damahls und in folgenden Zeiten in den Schranken geblieben einem jeden dasjenige zu lassen, was er von Altersher befugt gewesen. Aber die untergebene Geistliche konnten keine Ruhe haben und den gerechtesten Besitz nicht ertragen. Dann Herr Pistorius in diss. de decimis, legt uns eine Bulle von Papst Paulo II. vor, woraus wir sehen, daß Grav Eberhard zu Würtenberg anno 1469. gedrungen worden sich Lufft zu schaffen und das Jus decimandi vom Papst als ein feudum regale zu begehren. Dann so bliebe das Jus decimandi der Kirche, welche solches vorher so gewiß gehabt hat. Ja eben diser Grav wurde veranlaßt wegen der Noval-Zehenden nachzugeben und von Papst Sixto IV. auch wegen derselben anno 1488. eine Dispensation zu erbitten. Er getraute sich nicht solche zu erhalten, wann er nicht versprechen wollte, solche entweder zum besten der Universität Tübingen oder sonst zum Nutzen der Kirchen und Schulen anzuwenden. Solche zärtliche Söhne liebte der Papst, die von selbsten ihre Gerechtigkeiten in seinen Schooß und Gewalt hinschleuderten. Er fand gut sich gegen denselben auch wieder gefällig zu erzeigen, damit sie durch abschlägige Antwort nicht von seiner Väterlichen Liebe einen widerwertigen Begriff fasséten und in ihrem Gehorsam oder Zärtlichkeit irre gemacht würden. Grav Ulrich aber war nicht allemal mit Grav Eberharden zufrieden, weil er die von seinen Vor-Eltern ererbte Regalien der Geistlichkeit preiß gabe.

§. 34.

Ein beträchtliches Stück dergleichen Gerechtigkeiten ware auch das Opfergeld, welches die Graven von Würtenberg von ihrer Clerisey forderten und als eine schöne Einkunfft betrachteten. Die Opfer waren nebst den Zehenden der Kirchen beste Revenue und dise wurden anfänglich von den Bischoffen ausgetheilet, so, daß sie die eine Helffte für sich behielten und die andere der Clerisey angedeyhen liessen. Nachgehends wurde eine andere Eintheilung gemacht, daß nemlich 1) ein Theil zu Erhaltung und Ausbesserung der Kirchengebäude, 2) ein anderer Theil den Armen, 3) ein dritter Theil den Priestern und andern bey der Kirche dienenden Geistlichen, und 4) ein Theil dem Bischoff gewidmet wurde. Dann wir sehen solches aus den capitularibus der Fränkischen Könige bey Balazio Tom. I. Capitul. pag. 1104.

Qualiter v. dispensari debeant, canones sacri instituunt, scilicet ut quatuor partes ex omnibq fiant, una ad fabricam ecclesiæ relevandam, altera pauperibus distri-

distribuenda, tertia presbytero cum clericis habenda, quarta episcopo reservanda (*).

Anderwerts machte man eine andere Eintheilung, indem Paulinus, der Bischoff von Aquileja an Kayser Carln den grossen schriebe, daß die Opfer nicht recht angewendet, sondern von den Bischöffen mißbrauchet werden. Er schreibet:

Res ecclesiæ, quæ vocatæ sunt vota fidelium, pretia peccatorum & patrimonia pauperum, quibus fideles fidei ardore & Christi amore succensi ob animarum suarum remedium & cælestis patriæ desiderium sanctam ditaverunt ecclesiam, ut his 1) ecclesia Dei exornaretur, & 2) milites Christi alerentur & 3) pauperes recrearentur & captivi pro temporum opportunitate redimerentur, rapientes, non ut pastores, sed ut prædones in militiam & vanitatem mundanam contra jus divinum expendere non detrectant. vid. Heumann de re diplomat. Tom. I. pag. 56.

Es blieb aber nicht dabey, indem einestheils die Geistlichkeit die Opfer für sich allein behielte und den Armen nichts mittheilete, anderntheils viele Kirchen den Layen verliehen wurden, welche hernach solche gegen geschöpfte Besoldungen und Pfründen an die sogenannte Geistliche verliehen. Auf dise Weise kamen die Kirchensätze in weltliche Hände. Man verkaufte, vertauschte, verschenkte, verpfändete solche, wie andere weltliche Güter und Einkünffte. Die Zehenden und Opfer nahmen solche Herren zu ihrem Gebrauch ein und erhielten davon die Kirchen in Bau und Wesen, einen Theil gaben sie denjenigen, welche des Altars pflegten, einen Theil überliessen sie den Armen. Was übrig blieb, behielten die Fürsten, Graven, Herrn und Edelleute selbst. Man kan sich aber leicht vorstellen, daß die Eintheilung immer so gemacht wurde, damit dem Kirch-Herrn ein erkleckliches übrig seyn konnte. Den Päpsten und der Clerisey schiene dieses etwas unerträgliches zu seyn. Sie eyferten dawider und Papst Alexander III. machte eine Verordnung in dem Jahr 1170. welche dem Juri Canonico einverleibet wurde. c. 17. X. de decimis, primitiis & oblat.

Statuimus, heißt es da, *ut, si quis laico in seculo remanenti ecclesiam, decimam, oblationemque concesserit, à statu suo sicut arbor, quæ inutiliter terram occupat, succidatur & donec emendet, dolore suae jaceat ruinae prostrata.*

Die Deutschen fragten aber nicht viel nach diser Verordnung und man siehet auch hierinn einen Beweiß, daß die Päpste mit ihrem Ansehen und Macht der ganzen Christenheit Gesetze vorzuschreiben in Deutschland wenig ausgerichtet.

(*) conf. Bœhmer Jur. Eccl. lib. 3. tit. 30. §. 103. pag. 164. Eccard rer. Franc. Tom. I. lib. IX. §. 36. pag. 124. in fine.

tet. Wenigstens haben die Herrn Graven von Würtenberg geglaubt, daß es ein Theil des sogenannten Juris patronatus regii seye an dem Opfer Theil zu nehmen, welches ihnen als Landesfürsten nicht könne abgenommen werden. Dann in dem bekandten Münsinger Vertrag von dem Jahr 1483. heisset es unter anderm, welches Grav Eberhard der jünger sich ausbedungen:

Darzu und zu dem OpferGeld, das uns von den Prälaten bißher gegeben ist und das Wir eingenomen haben, sollen uns aus der Canzley alljährlich gegeben werden zwey tausend Gulden für unser Person, davon wir uns selbst mit Klaider, Kleinodien und was zu unser Person gehört, auch mit Hengsten und Pferden für unsere Settel, Marstallen und Stallknecht versehen ꝛc.

Zwar möchte es scheinen, daß dises Opfergeld nicht von den Pfarrkirchen gegeben worden, weil Grav Eberhard meldet, daß die Prälaten ihm solches gegeben hätten, welche doch mit den Pfarrkirchen ordentlicher weise nichts zu thun hatten, indem die Priester oder Pfarrer nicht unter den Prälaten, sondern unter den Bischöffen stunden: Allein es kan eines wohl neben dem andern stehen. Dann wir haben in nächstvorhergehendem §pho gesehen, daß die Graven fast in allen Pfarrkirchen den Zehenden eingenommen und davon die Priester oder Pfarrer besoldet haben. Aus gleichem Grund haben sie auch von den Pfarrkirchen das Opfer gezogen. Eines gieng neben dem andern, daß die Fürsten und Herrn die Zehenden und Opfer mit der Clerisey theilten. Obschon aber die Pfarrkirchen von den Prälaten nicht abhiengen, so hatten doch dise auch Kirchensäze. Einige wurden ihren Clöstern einverleibet, andere aber wurden ihnen theils Kaufsweise, theils durch Schenkung oder Tausch als eine Einkunfft überlassen. Von disen Pfarrkirchen nun mußten die Prälaten das Opfergeld geben. Sie hatten auch Opfer, welche zu ihren Closter-Kirchen und Clöstern geschahen. Und dise mußten sie mit den Graven theilen.

§. 35.

Aus fast eben diser Ursache waren die Graven berechtiget den Heyligen-Rechnungen beyzuwohnen und über die Verwaltung derselben die Obsicht zu tragen. Die Heyligen sind die Patrimonia der Kirchen. Die Landeshoheit und damit verknüpfte Jus patronatus gab jedem Landesherrn die Befugsame auf die Verwaltnng derselben acht zu haben, wie sie verwendet würden. Die Graven hatten von Altersher die Aufsicht über die Kirchen neben den Bischöffen. Disen

sen war freylich auch aufgegeben, daß sie auf das Patrimonium der in ihren Sprengeln ligenden Kirchen acht haben sollten. Weil aber die Verwaltung der Heyligen mehrern Antheil mit dem weltlichen Regiment hatte, so behielten die Graven solche und liessen den ohnehin sonst beschäftigten Bischöffen die Jura ordinis. Den patronis der Kirchen ware ohnehin vermög ihres juris patronatus obgelegen für das Wohlseyn der Kirchen Sorge zu tragen, daß sie in rechtem Bau erhalten und ihre Einkünfften gebürend verwaltet würden. Wir haben oben schon anderwertige Beweise vorgeleget, daß die zu dem patrimonio der Kirchen gehörige Güter ohne Bewilligung der Graven nicht verkauft, vertauscht oder sonsten verändert werden können. Sollten sie nicht auch den Rechnungen durch ihre Beamte über die Verwaltung solcher patrimoniorum beyzuwohnen sich angemaßt haben. Ich kan dises Recht mit keiner Urkunde beweisen. Dises habe aber öffters wahrgenommen, daß unter Mit-Herrschafften öffters sowohl vor- als nach der Reformation darüber Stritt entstanden, wer bey der Abhör der Heyligen-Rechnungen den Staab halten solle. Dann es wurde als ein actus Jurisdictionis betrachtet.

§. 36.

Wir haben oben §. 29. gezeiget, daß die Graven die Gerichtsbarkeit in Strittigkeiten der Clerisey wegen ihrer Güter unter sich ausgeübt haben. Nun müssen wir nachholen, daß sie auch der Mönche und Ordens-Personen Zwistigkeiten rechtlich entschieden, die sie unter sich in personalibus geführet haben. Herr Hofrath Hanselmann hat in seinem diplomatischen Beweiß §. 162. pag. 210. bewiesen, daß die Graven von Hohenloh schon vor dem sogenannten Interregno die Jurisdictionem ecclesiasticam über ihre Clerisey quoad res & personas gehabt haben. Der Lüneburgische Canzley-Director Herr Strube hingegen hält es für etwas besonders, wann die Chorherrn des Stiffts zu Oeringen auch in personalibus vor den Grävlichen Gerichten Recht genommen hätten. vid. vernichtigter Beweiß der Landeshoheit rc. §. 57. pag. 134. Sollte es nicht anmerkungswürdig seyn, daß die Graven von Würtenberg eine Strittigkeit zwischen einem Propst und seinem Convent wegen der Wahl und daraus entstandenen Uneinigkeit für ihr Gericht gezogen haben. Das Closter Denkendorf ist je und allweg der Würtenbergischen Schutz- und Schirms-Obrigkeit unterworfen und Landsäßig gewesen. Anno 1431. begab sich der damalige Propst Johann von Ringingen zur Ruh und es mußte eine neue Wahl vorgenommen werden. Einige wähleten Melchiorn von Ringelstein, andere den Bernhard von Buwstetten. Grav Ulrich der Vielgeliebte hielte es mit dem leztern und diser wurde in die

Coad-

Coadjutorie eingesetzet, zumal der von Ringelstein sich anno 1449. seines Rechten begeben hatte. Der Convent war aber mit disem Bernhard von Buwstetten nicht zufriden und sonderlich war Heinrich Jutzmann von Ensingen übel über ihn zu sprechen. Diser nahm auch das Priorats-Insigel zu sich und es entstunden die gröste Zwistigkeiten, welche anno 1460. Grav Ulrichen veranlaßten solche für sich zü ziehen und entweder Gütlich oder Rechtlich zu erörtern. Solchemnach setzte er einen Rechtstag an und beede Theile sollen zu Nürtingen vor des Graven geist- und weltlichen Räthen erscheinen. Der Propst erkannte zwar die Gerichtsbarkeit des Graven. Wenigstens finde ich nicht, daß er etwas dawider eingewendet hätte. Er suchte aber andere Ausflüchten, daß nemlich er mit dem Convent nicht spennig wäre, sondern allein der Jutzmann ihm entgegen seye. Er begehrte das Gleit zu und von dem Rechten, welches sehr überflüßig ware. Man gab ihm aber solches dennoch und der Grav beharrete darauf, daß der Rechtstag für sich gehen sollte, weil sich der Propst schon erklärt hatte, daß ihm die Güt- oder Rechtliche Entscheidung nicht entgegen seye. Zum Beweiß dienet der Ladungs-Brief, welchen Grav Ulrich an den Propst ergehen liesse, wiewohl wir wegen dessen Weitläufftigkeit nur einen Auszug davon mittheilen:

Vlrich, Grave zu Wurtemberg.

Unsern fruntlichen Gruß, Erwirdiger, Andächtiger, lieber Getruwer! Als Jr gegen etlichen uwern Conventbrüdern spennig syent, darumb Jr uch gegen Jnen fur vns vnd vnsere Rete zu recht geeint hand: Als ouch der gemein Convent zu Denckendorf vns furbringt, wie des Convents notturft sye etlich meldung des Closters nutz antreffent gegen uch vor vns vnd vnsern Reten gescheen zu lassen, Solich vorgenr Jrrung wir nit gern vernemen rc. darumb so setzen vnd benennen wir uch einen tag her gen Nürtingen uff Zinstag zu Tagzite nach sant Gallen tag nechstkompt allhie zu sind, die sachen der Conventbrüder Jnsonderheit gegen uch berurent mit Recht fürzunemen vnd darnach uch vnd gemeinen Convent gutlich gegeneinander zu verhören vnd wa ir gutlich nit gericht werden mochtent, darJn doch an vns guter fliß nit gespart sol werden, uch Rechtens darumb an billich ende zu vereinen rc. Geben zu Nurtingen an Samstag vor sant Gallen tag anno rc. *LX.*

Der Glaitsbrief aber lautet ebenfalls, so viel hieher gehöret, Auszugsweise, wie hienachstehet:

Ulrich ꝛc. Unsern früntlichen Gruß zuvor Erwirdiger Lieber getruwer. Uf das, als Wir uch vff Zinstag nach sant Gallentag necbstkompt einen Rechttag gegen ettlichen uwern Convent-brudern vnd daby einen tag uch vnd uwerm Conuent gegen einander gutlich zuverhören her gen Nürtingen gesetzt haben, darvff Jr vns wider geschrieben vnd geantwort hand, wie uch uwere Hofmeister vnd Keller gesagt haben, vnser empfehnuß gewesen sin, das sie uch furo nit mer gehörig sin sollen ꝛc.

Wie nu dem, diewil Jr dann in dem vorgemeltem uwerm schriben begerent, uch Geleit zu dem vorgenanten tag zu geben, des geben wir sicherheit, tröstung vnd Gelait uch vnd allen den, so ir mit uch bringen werdent, zu dem vorgenanten tag daby so lang der weret vnd wider von dannen an uwer Gewarsami fur vns, die vnsern vnd alle die, der wir mechtig sint, vngeverlich ꝛc. das wöllert uch nit lassen irren, sondern den vorgen. tag suchen, was Wir dann nach gutlicher vnd rechtlicher Verhörung der Dinge dem Gozhuse, uch vnd uwern Convent zu Denckendorff zu ere, nutz vnd einhelligem Wesen dienent, mit vnsern Reten furnemen mögen, sin wir gantz willig. Geben zu Nurtingen am Montag vor sant Gallen tag anno ꝛc. *LXmo.*

§. 37.

Ein Vorurtheil ist es, daß man glaubet, als ob die der Geistlichkeit oder Kirche gehörige Güter frey von Diensten, Fronen und Steuren seyen. Man kan aber beweisen, daß sie ordentlicherweise auch darzu verbunden gewesen. Dann das Gottshauß Madelberg hatte Güter zu Schorndorf und zu Winterbach und den Tünhof in dem Waiblingen Amt, davon dasselbe bisher Steuren und Fronen mußte. Grav Eberhard entlehnete aber in dem Jahr 1304. von dem Closter 300. ℔. Hlr. und befreyete solches von allen disen Beschwerden, jedoch nicht länger, als so lang er dises Geld nicht heimbezahlte. Die Befreyung war statt des Zinses und sowohl bemeldter Grav, als auch sein Sohn Grav Ulrich behielten sich bevor nach Abtragung dises Capitals die Steur und Dienste wieder zu begehren. Die darüber gegebene Urkunde bezeuget solches, wie sie unter den Beylagen zu finden. Ein anderes Exempel ist bey der Stadt Dornstetten zu suchen. Daselbst waren zwo Samlungen geistlicher Frauen oder Beginnen.

ginnen. Sie hatten zwey Häuser und zwo abgesonderte Haußhaltungen und Ordnungen. Aber in dem Jahr 1400. vereinigten sie sich mit einander und diejenige, welche im untern Hauß wohneten, zogen zu der sogenannten Obern oder alten Samlung und überliessen der Stadt ihre bisherige Bewohnung samt der darzugehörigen Scheuren und Garten. Dagegen dise die Leute und Güter der beeden Samlungen von allen Diensten, Zinsen und Steuren befreyete. Die Stadt verschriebe sich dessen:

So haben wir der Schultheiß und die Richter und die burger rich und arm gemainlich zu Dornstetten für uns u. unser erben u. unser nachkomen den vorgenanten Geistlichen Frauen aus beiden Hüsern u. allen iren Nachkomen, ob sü nit weren, die besunder Tugent und Früntschafft uff dis zyt getan, alß wir frigen sü selber u. all ir nachkomen, darumb, das sü Got geruweklichen mügen gedienen, da nach ir Hus, ir Hoffgesässe, ir Gesinde, alles iri gut, wa die gelegen sint, die von alter her zu beiden Hüsern hörent, vor allen Diensten, vor allen stüren, vor allen zinsen, vor allem Buwe an Wegen, an bruggen, an brunnen, an graben, an wachte u. vor allem Dienste, es sig von gewonhait oder von Rechte ümmer me eweglich ꝛc.

Es ist demnach nicht in Abrede zu nehmen, daß die Geistlichkeit ihre Güter von solcherley Beschwerden frey zu machen sich beeyfert und daß es derselben öffters gelungen ihre Absichten zu erreichen. Es wurde aber eine Befreyung darzu erfordert, weil sie sonsten ordentlicher Weise nicht anders, als wie die andere Bürger und Unterthanen gehalten wurden. Insonderheit war ihnen obgelegen entweder keine solche Güter zu kaufen, welche den Steuren und Diensten unterworfen gewesen oder sie mußten solche mit den ihnen anklebenden Beschwerden besitzen. Wir können solches mit einem Beyspiel beweisen. Dann jenes ist aus eben der Urkunde deutlich abzunehmen, welche die Stadt Dornstetten den Samlungs-Frauen ertheilte, worinn der Schultheiß, die Richter und Burgerschafft sich ausbedunge, daß die Frauen nichts mehr kaufen oder zu ihren Handen bringen wollten, als mit derselben Wissen und Willen. Das leztere aber ergibt sich aus dem Freyheits Brief, welchen Grav Ulrich der Vielgeliebte in dem Jahr 1457. dem Stifft zu Göppingen gabe.

In Gottes namen. Amen. Wir Vlrich, Graue zu Wirtenberg ꝛc. tun kunt allen den die disen brief sehen oder hören lesen, daß wir der Gestifft des Probsts der korherren vnd der Vicarien, die wir in der Pfarrkirchen zu Oberhofen by vnser statt zu Geppingen zu lob Gottes des

des almechtigen, In der Ere vnd namen der wirdigsten Junckfraw Marien durch vnser vnd aller vnser vordern vnd nachkomen vnd aller Cristen-Menschen, die ir Almusen dar zu geben hand. Heyls willen geordnet vnd gemacht haben vnd auch den künfftigen Corherren vnd Vicarien, die füro nach Inhalt der Stifftung bulle geordnet vnd gemacht werden. Derselben Gestifft zu Eren zu nutz vnd zu gemach, haben wir geben fur vns vnd alle vnsern nachkomen mit guter bedencknuß vnd wiser Lute Rate die Friheit und Recht, als hernach geschriben stet: by dem ersten, daß weder wir noch kein vnser nachkomen noch vnser oder der statt zu Geppingen Vogt, schulthais oder Amptmann kein Gericht gewaltsami oder bott sol haben uber die Gestifft vnd vber die vorgenanten den Probst, die Korherren vnd Vicarien vnd vber ir Gesinde weder ir lib noch gutt, damitt sie gestifft syen, noch sollen sie beschweren mit stüren, mit wachen, mit herbergen noch mit keinerley leyeschen Diensten one alle geuerde. Hette aber Jr deheiner oder gewonne guter, die stürbar oder dienstbar werent, die sol er versturen oder verdienen, alß recht vnd gewonlich ist von den selben gutern. Wir setzen ouch nemlich, daß alle gultt, rendt vnd nutzung, die der Gestifft yetz zu gätt vnd auch die sie furo vberkomen wirdt in vnserm Lande, wa die her reycht, ledig vnd fry sol sein fur alle zöll vnd weggelt alß vnser eigen gutt vngeverlich. Darnach were, das der burger deheiner oder ir gesinde mit den korhern mit den Vicarien mit der gestifft oder mit ir gesind, mit dem schulmaister mit den schulern mit dem meßner vnd sinem Gesinde die ouch vndern Probst sin sollen oder mit andern die zu der gestifft gehören etwas klag oder ansprach hetten, die sollen das recht nem̃en von In vor dem Probst und sol deß sie benügen, es wer dann das der burger deheiner oder ir Gesinde der herren diener wurden, hetten die vor zu schaffen mit den burgern, die sollen vmb die sach deß recht nem̃en vor dem schultheissen oder Vogt. Das selb sollen auch die zu der Gestift gehören vnd ir gesind tun vnd das Recht nem̃en vor der statt Amptmann von burgern vnd irem gesinde vmb semlich sach, dar zu geben wir der gestifft alle burgerrecht mit den burgern zu haben an weiden an wegen vnd an straussen vnd aller ander gemeinsamy vnd geben auch frienglich der gestifft die friheit. Wa der Probst, der korherren oder der vicarien deheiner stirbt, was guts der hat oder verlaßt, was er damit, die wil er gelept hat, ordnet, setzet oder schafft, daß sol also beliben. Sturbe aber er also, daß er nicht gesetzt oder geordnet hette, So sol man von dem gutt die redlich

redlich schuld, die er redlich geltten solt vergelten werden vnd das uberig alles beliben der gestifft vnd sollen weder wir noch kain vnsern nachkomen oder vnser Vogt, Schulthaiß oder amptman sy daran nit irren noch beschweren besunder mer daby hanthaben getrulich alle geuerde vnd arglist hindan gesetzt. Item wir geben Innen auch die friheit, so offt ein korhern Pfrund ledig wirdet, das wir die einen Vicarien In der stifft lihen wöllen vngeuerlich, vnd des zu vrkund, So haben wir vnser Insigel offenlich tun hencken an diesen brieffe der geben ist zu Stutgarten am mentag nach vnser lieben Frawen assumptionis, nach cristi geburt alß man zalt vierzehenhundert funffzig vnd siben Jar.

Ein anderes und zwar älteres Exempel von dem Jahr 1369. finden wir an Grav Eberharden von Würtenberg welcher der Stadt Sigmaringen, inmassen selbige den Graven von Würtenberg noch gehörete, ihr Recht die dem Closter Hedingen angehörige und in ihrer Markung ligende Güter zu besteuren und zu Diensten und Fronen zu ziehen, bestetigte. Der Inhalt der darüber gegebenen Urkunde zeiget, daß das Closter schon lang vorher wegen solcher Güter solche Beschwerden gegen der Stadt getragen. Es wollte sich um dise Zeit der Päpstlichen Verordnungen bedienen, weil Papst Bonifacius der achte und Clemens der fünfte alle geistliche Güter davon befreyete. Wie wenig die Deutschen sich darum bekümmert, lehret dises Exempel:

Wir Graue Eberhard von Wirtenberg veriehen rc. daz wir vnsern lieben getruwen dem Schultheissen dem Rat vnd den Burgern gemeinlich ze Sigmaringen vnd derselben vnser Statt Sigmaringen vnd allen iren Nachkomen die Gnad getan haben vnd tuen mit disem brieff fur vns vnser erben vnd nachkomen von des Closters wegen zu Hedingen vmb desselben Closters Gute, daz es ietzund hat oder noch gewinnet, also mit der bescheidenheit, was gutes dasselb Closter vnd Gotziezent hat vnd bißher bracht hand vff disen tag vnd daz bißher gesturet vnd gedient hat In die vorgenanten vnser Statt Sigmaringen, es sey Eckern, Wisen, Huser, Garten, Hoffstetten, Gelt oder ander gute, daz sol ouch furbaz mer ewiclichen in denselben Sturen vnd Diensten beliben gen Sigmaringen In aller wiß und maß alz die selben gute bißher gestüret vnd gedienet hand vnd nit mer, was ouch furbaz dem vorgenanten Closter geben wirde, gute, die bißher gen Sigmaringen der Stat gesturet vnd gedienet hand oder ob sie derselben gut

icht kouffen oder wie sie solch sturbar gut an sich gewinnen, die sollen ouch gen Sigmaringen der Stat furbaz mer ewiclich sturen vnd dienen in aller wiß vnd maß, als sie bißher gesturt vnd gedient hand on alle geuerde. Des zu Urkunde ꝛc. *datum* Stutgarten *Sabato ante Nativ. beate Marie virginis Anno MCCCLX nono.*

Ich will nur noch eines und wiederum älteres Exempel beybringen um zu zeigen, daß es je und allezeit so gehalten worden und zwar zu einer Zeit, da der obgedachten Päpste Verordnungen noch ganz neu waren:

Wir Graue Eberhart von Wirtenberg vnd Graue Ulrich sin Sun Erkennen vnd verichen offenbare an disen brieven, daz uns die erbarn Lute der Brobest vnd der Convente des Goteshusez, ze Madelberg geliehen hant driuhundert phunt gueter Phenninge haller munze, die wir gezelt enphangen haben vnd in vnsern nutz bewende, Wan aber si vns sogetan triuwe erzaiget hant, so lazen wir in vri vnd ledig durch Got vnd durch vnsetre sele willen der Vogtai vnd der rechte vnd der dienste, die wir haben vber daz Gut ze Tiunne vnd vber die Liute, die daz Gut buwent. Wir lazen ouch ledig die Dienste vnd div Rehte vnd die Stiure, die wir han solten von den Guten die daz vorgenante Goteshus ze Madelberg hat ze Schorndorf vnd ze Winterbach gesuchet vnd vngesuchet. . . . . Ditte Gnade wellen wir in so lange gennen vnz wir in wider geben die vorgenanten drivhundert phunt, swenne si der gewert werdent, so solen die vorgenant Gut vnd Lute ze Tunne, ze Schorndorf vnd zu Winterbach vns dienstbare sin in demselben Rehte, als vor. . . . . Derselbe brief wart geben da man zalt von Gotes geburte driuzehenhundert jar vnd darnach in dem vierden iar an sant Marcustage dez Ewangelistis.

§. 38.

Es bezeuget aber auch das vorzügliche Recht in Kirchen-Sachen der Herrn Graven von Würtenberg dises, daß die Clerisey und Stiftsherrn denselben eben sowohl, als andere Unterthanen huldigen müssen. Dise letztere mußten sich verpflichten, daß sie sich mit Leib und Gut, Weiben und Kindern von ihrer angebornen Herrschafft nicht entfremden, sondern Ihro gehorsam seyn wollen. Der freye Zug wurde ihnen nicht gestattet und sie waren wie die Leibeigne gleichsam glebæ adscripti. Man hat also bey disen nicht Ursach sich zu verwundern.

Daß

Daß aber auch die zur Geistlichkeit gehörige Leute eben sowohl bey ihrer Huldigung versprachen bey der Herrschafft zu Würtenberg zu bleiben mit allen Sachen, d. i. mit Leib und Gut sich von derselben nicht zu entfremden, verdienet angemerkt zu werden. Ich kan davon einen Beweiß vorlegen an dem Stifft zu Sindelfinden. Dises huldigte also in dem Jahr 1392. schrifftlich Grav Eberharden zu Würtenberg:

Wir Ulrich von Gültlingen Bropst zu Sindelfingen vnd die Corherrn vnd daz Cappitel gemeinlich dez Stifftes ze Sindelfingen vergenhen vnd tun kunt offenlich mit disem brieff für vns vnd vnser nachkomen, daz wir gelopt haben vnd geloben mit disem brieff mit guten truwen an Aydes Stat, daz wir vnd vnser nachkomen mit vnsern liben vnd guten vnd mit vnserm Stiffte sullen vnd wellen gentzlichen beliben mit allen sachen by dem Edeln vnserm gnedigen Herren Graf Eberharten von Wirtemberg vnd bi sinen erben vnd der Herrschafft ze Wirtemberg vnd sullen vnd wellen tun, waz si vns haissent vnd sullen vns wider dehain jr Gebott widersteen noch widersetzen in dehainen wege noch mit dehainen sachen an all geuerde vnd dez ze vrkunde geben wir in disen brieff versigelten mit min des vorgenanten Probsts vnd mit dez Capitels anhangendem Insigel der geben ist ze Stutgarten an dem nechsten Samstag vor dem Sunntag in der Vastinn, so man singet Letare, do man zalt von Crists geburt druwtzehenhundert Jaure vnd darnach in dem zway vnd nuntzigostem Jare.

Die Gewonheit selbiger Zeiten brachte es so mit sich, daß die Huldigende nicht allein mit Mund und Hand ihrem Herrn den Gehorsam und Treue versprechen, sondern auch einen schrifftlichen Revers deßwegen ausstellen mußten. Und bey den Geistlichen liesse man es ebenfalls dabey bleiben.

§. 39.

Nicht weniger verdienet das Recht die Statuten und Ordnungen eines Gottshauses oder Sammlung geistlicher Leute zu bestetigen angemerket zu werden. Man sollte denken, daß allein die Bischöffe darzu befugt gewesen. Allein hier haben wir ein Exempel von einem Graven zu Würtenberg. Es war nemlich von alten Zeiten eine sogenannte Sammlung von Frauens-Personen zu Dornstetten, welche man sonsten auch Beginen hiesse. Dise nahmen das Gelübde der Keuschheit auf sich, verschwörten sich keinen, wenigstens merklichen Diebstahl zu thun und nichts eigenes zu haben, sondern alle ihr Vermögen, Haab

und Gut in eine Gemeinschafft einzuwerfen. Der Gehorsam gegen die Vorgesezten oder Priorinen war ohnehin nöthig. Es mochte aber ihre Verfassung oder Ordnung in einige Zerrüttung gerathen seyn und sie fanden, daß es rathsam wäre durch eine neue unter sich errichtende Ordnung sich unter einander zuverbinden. Solches wurde in dem Jahr 1375. zu Werke gerichtet. Aber erst 13. Jahre hernach dünkte ihnen die Bestetigung diser Ordnung noch abzugehen. Sie brachten solches ihr Verlangen an Grav Ulrichen zu Würtenberg. Und diser bestetigte nicht allein solche Ordnung, sondern er bezeugte auch, daß dieselbe mit seinem Wissen und Verhängnus gemacht seye. Dise Bestetigung war auch in der That nöthig. Dann, wann eine Schwester ungehorsam ware und der Regul nicht nachlebte, so wurde sie ausgestossen und alles ihres Guts, welches sie in die Sammlung gebracht, verlustig erklärt. Dise Strafe dünkte sie offt zu hart zu seyn. Sie klagten darüber bey den Graven oder ihren Amtleuten und mochten manchmal mehreres Mitleyden bey ihnen finden. Disem zu begegnen versprach der Grav, daß er und seine Amtleute sie bey ihrer Ordnung schirmen wollten. Solcher Schirm konnte ihnen aber auch wegen anderer Anfechtungen erspießlich seyn. Zur Erleuterung habe ich nicht allein die Ordnung diser Schwestern, sondern auch die Bestetigung mitzutheilen nöthig erachtet:

Ordnung der alten Samlung zu Dornstetten.

d. d. Walpurgen Abend. 1375.

In Gottes Namen Amen. Allen den die disen brieff ansehent oder hörent lesen, Tunt wir Swester Margarethe die Lutfriden von Horwe, zu diser ziten Priolin in der Alten Samenunge ze Dornstetten vnd swester Agnes die Esellästin, Swester katherin die Hüllerin, Swester katherin wibeli, Swester Irme die keckin vnd swester Anne, Sifrit bregels tohter derselben samenunge frowan kunt vnd vergehen offenlich, daz wir mit wolbedahtem mute willelich vnd vnbetwungenlichen mit gemainem Rate. Durch zuht vnd erberkait vnd beßerunge vnser samenunge vns habent verbunden zu disen hienach geschribenen dingen mit vnseren truwen in Bruder Johans Gebhartz. vnd bruder Peters sines bruders Brediger ordens, vnser Bihter hende vnd darzu zu merrer sicherhait dieselben vnser truwe vff daz buch der hailigen Ewangelien an aines aides statt geleit habint. Welhe vnder vns offenlich veruallet mit der welt oder sogetan haimlichi mit mannen hat. dauon die lute merklichen gebösert werden vnd die nit lassen wil, so si von ir Maisterschafft des dri stunt gemanet wirt oder welhu frävellich ane

vrlop

vrlop von der samenunge gat. vnd vber naht vs ist, oder welhu stilt, daz merklich ist, oder welhu frävelich vngehorsam ist ir Meisterschaft, Oder welhu vnfridesame amd amlidig ist der gemainde vnd vmbe den vnfride vnd vmbe die vngehorsami niht buzze tragen noch laisten wil, daz die alles des, daz sie an gaistlichen vnd an liplichen Dingen rehtes zu der Samenunge hett, verlorn soll han vnd daz man si als ein fules lide von vnser gemainde vnd von vnser Samenunge werfen sol vnd daz Jr alles des gutes, daz si zu der Samenunge braht oder daz die samenunge ietzent hat oder iemer me hie nach gewinnet nutznit eruolgen sol wan ires gewandes vnd daz si die andern weder an gaistlichem noch an weltlichem gerihte noch ane gerihte in kainen wege vmbe dehain ir gut noch vmbe dehain rehte, daz si zu der samenunge ie gewan niemer ansprechen sol noch enmag, weri aber, daz si ir truwe vnd ir gelubde vergessi vnd es daruber täti, so solti si truweloes vnd mainaide sin vnd doch kain reht dar zu han wan wir verzihent vns allusament vnd vnser ieglichu besunder mit disem briefe aller hilfe vnd alles rehten gaistliches vnd weltliches gerihtes. daz uns nutze möhti gesin oder damit wir vns wider dise vorgeschriben vnser gelubde gehelfen oder geschirmen mohtint in kaine wise ane alle geverde. Wir vergehent ouch an disem gegenwertigen briefe, daz wir aigenschaft habent vf gegeben. vnd daz vnser enkainu die ietzo in der samenunge sint vnd hienach in ziten iemer in die samenunge koment, gehan. geben, empfahen, oder lihen sol ane wissen vnd vrlop der, die danne vnser priolin ist. zu allen disen dingen, die hie vorgeschriben stant sont ouch alle die verbunden werden vnd verbunden sin, die iemmer zu vnser samenunge vnd geselleschaft koment. Gezügen aller diser vorgeschribner dinge sint Bruder Johans Schriber von Esselingen priol des Conuentes zu Rotwil prediger ordens, Bruder Johans vnd Bruder Peter gebrüder die Gebharten des egenanten Ordens. Sifrit Bregel zu disen ziten Schulthaizz ze Dornstetten. Fritz vfeninger. Bentz strubenhart. Berwart, Marquart von Bennenwiler. Hans der wisse vnd Bentz von Witlinswiler Rihter ze dornstetten vnd ander erber lute vil. vnd daz dis alles war sie vnd iemerme vnlogenbare vnd stäte belibe, so habent wir erbetten die erbern. Bruder Johan̄ Schriber den Prediger ze Rotwil da uorgenant. daz er sins Amptes Insigel vnd ouch vnser liebn burger gemainlich ze dornstetten daz die ouch ir stett Insigel offenlich gehenckent hant an disen brief der geben ist an sant Walpurg abent. Nach Cristus geburte druzehenhundert Jare, darnach in dem funf vnd Subentzigosten Jare.

Bestetigung diser gemachten Ordnung von Graue Ulrichen zu Wirtenberg. d. d. Octava Agnetis. 1387.

Wir Graue Vlrich von Wirttenberg verjenhen vnd tun kunt offenlich mit disem brief fur vns vnd vnser erben vnd fur alle vnser nachkomen, als sich die erbern gaistlichen frowen der alten samnung vnser statt ze Dornstetten sich zesamen verbunden habent, wie si ir ordnung halten sullent, als daz ain brief aigenlich wiset, den su darumb gemachet hant der also anfahet In Gottes Namen Amen allen den die disen brieff ansehend oder hörend lesen, Tun wir swester Margrethe die Lutfriden vf diß zit Priorin vnd die andern alle gemainlich ꝛc. vnd desselben brief datum seit geben an Sant Walpurgen Abent nach Cristus geburte druzehenhundert iar vnd darnach in dem funf vnd sübentzigosten iar vnd och besigelt ist mit bruder hanssen prior ze Rotwile brediger Ordens der ir vfrihter vnd ir byhter ist vnd och mit vnser Stat insigel ze Dornstetten, daz derselb brief mit vnserm wissen vnd mit vnser verhengnuß gemachet ist vnd vestinen och die selben ordnung vnd denselben brief mit disem vnserm brieff, daz si also bi der selben Ordnung beliben sullent, als daz derselb brieff wiset, wan wir vnd vnser Amptlut si darzu schirmen wellen, vnd des ze vrkund so haben wir vnser aigen insigel gehenkt an disen brief der geben ist in octaua agnetis in dem iar do man zalt von cristus geburt druzehenhundert iar achtzig iar vnd suben iar.

Aus der erstern ist abzunehmen, daß die Beginen ohngeacht ihrer Gelübde dennoch von Fleisch und Blut ihre Versuchungen gehabt, welchen sie zu widerstehen sich zu schwach befanden. Wofern nun eine grosse Aergernuß daraus entstund, so wurde eine solche Uebertretterin ihrer Gelübde von der Priorin und Meisterin in Gegenwart anderer vorgenommen und drey Stunden ermahnet ihre Aufführung abzuändern. Dises hiesse soviel gesagt, daß man ihr ihre Vergehungen unter Augen legete und zur Besserung erinnerte und sie gehen liesse um der Sache nachzudenken und einen Entschluß zu fassen, welchen Weg sie erwählen würde. Dise Bedenkzeit währete eine Stunde. Wann dise verflossen ware, so wurde sie wieder vorgenommen eine widerhohlte Ermahnung anzuhören. Versprach sie Busse zu thun und von ihrem ärgerlichen Wandel abzugehen, so war Freude unter ihnen über eine solche Sünderin, welche Busse thut. Gleichwohl gab man ihr nochmals eine Stunde zeit um eines ernstlichen Vorsatzes versichert zu seyn. Man vernahm sodann nach Verfluß der zweyten Stunde ih-

re Erklärung. Wäre ihr Vorsatz noch beständig zur Lebensänderung, so wurde ihr nochmals die dritte Stunde sich recht zu bedenken anberaumet und wann dise vorbey, so wurde sie wieder als ein gesundes Glied aufgenommen. Konnte sich aber eine solche verliebte Schwester nicht überwinden den vertraulichen Umgang mit Mannsleuten zu verlassen, so wurden ihr ebenfalls drey Stunden zur Prüfung und Fassung eines Entschlusses gegeben und nach Verfliessung einer jeden Stunde die Ermahnungen widerholet. Bey der Beharrung auf dem verkehrten Sinn wurde sie endlich als ein faules Glied ausgestossen. Dises Verfahren erlernten sie von den deutschen weltlichen Gerichten, wo man bey Verzüchten und Veräusserungen, welche von Weibsleuten geschahen, ebenmäßig drey Stunden vonnöthen hatte ihre ernstliche Willensmeynung von ihnen zu erforschen. Noch eines aber ist mir in diser Ordnung der gedachten Sammlung bedenklich, daß nur grosse oder merkliche Diebstäle bey ihnen verbothen gewesen.

§. 40.

Nach den Canonischen Rechten wird erfordert, daß jeder Pfarrer oder Priester persönlich bey seiner Pfarr residiere, so daß einige Catholische Rechts-Lehrer daran zweifeln, ob auch der Papst darinn dispensieren könne. Ich finde aber wenigstens in der Gegend der ehmaligen Gravschafft Würtenberg daß es nichts seltenes gewesen, daß die Pfarrherrn ihre Dienste nicht bezogen, noch dem Gottesdienst an ihrer angewiesenen Kirche abgewartet, sondern solchen andern gegen eine mit ihnen verglichene Belohnung überlassen haben. Die ordentliche Pfarr-Einkünfte zogen sie selbsten ein und gaben davon ihren Miedlingen, was sie wollten. Man kan sich leicht vorstellen, daß die Sorge für die arme durch JEsu Blut so theur erworbene ihnen anvertraute Seelen sehr schlecht gewesen. Die Klagen darüber sind bey verschiedenen Papistischen Schrifftstellern zu finden, daß solche Löhnlinge mehr für ihren Unterhalt und Lebens-Notturft Sorge zu tragen gemüßiget worden. vid. Bœhmer Jur. Paroch. Sect. 3. c. 1. §. 59. Die Clerisey betrachtete ohnehin die Pfarren nur als eine Gelegenheit ein Stück Brod und Unterhalt zu haben. Ihre Pflicht beobachteten sie als ein opus operatum. Und auch dise würde noch schlechter ausgefallen seyn, wann nicht jeder Gang oder Ausübung ihres Amts eine Belohnung zur Folge gehabt hätte. Wollte GOtt, daß nicht heut zu Tage noch bey andern Kirchen gleicher Uebelstand bemerket würde, wo bey denen Beförderungen die erste Frage nach der Competenz und Dankbarkeit der Gemeinde zu seyn pfleget, da man vielmehr um die innerliche Beschaffenheit und Erbauung der ihnen anvertrauten Seelen Sorge tragen sollte. Wie dem aber seye, so erhellet doch so viel, daß sehr viel

daran gelegen seye, wer einer Gemeinde zur Versehung des Gottesdienstes und der Seelensorge vorgesetzet werde. Eigentlich sollten die Bischöffe die Aufsicht darüber tragen. Weil aber gezweifelt wurde, ob auch der Papst als das Haupt der Catholischen Kirche wegen der Residenz der Pfarrherrn dispensieren könne, so wagten es die Bischöffe nicht solches Recht sich anzumassen. Desto beträchtlicher ist demnach, daß Grav Ulrich hierinn sich etwas herausgenommen und dispensiert habe. Der Beweis ist ganz deutlich aus nachstehender Urkunde abzunehmen:

Wir Ulrich Graue zu Wirtemberg ꝛc. bekennen vnd tun kunt offembar mit disem Briefe, als der ersam Wolgelehrt vnser Lieber getruwer meister Ludwig Vergenhans Licenciat mit vnserm gunste vnd willen ainen wechsel getan hat mit Meister Jacoben Kubler Kircherren zu Liebenzelle, indem derselb meister Ludwig sin Capplony zu Weiblingen dem genannten meister Jacoben vfgeben hat vmb dieselben sin Pfarrkirchen zu Liebenzelle, das wir da fur vns vnd vnser Erben In solichem Irem Wechsel dem obgenanten meister Jacob Kubler gonndt vnd erloubt haben In disem Briefe, daz er die obgemelte Caplony zu Weiblingen In sinem abwesen nutzen vnd niessen möge vnd nit verbunden noch gezwungen sin solle weder durch vns vnser erben die vnsern oder yemand von vnsernwegen vff derselben siner caplony zu Weiblingen personalem Residenciam zu tun, Sunder die ainem andern erbern Priester In absenz wyse verlyhen möge an sin statt zu versehen, wie billich ist vnd ander Caplon vff derselben Caplony vor Im getan haben alles vngeverlich. Vnd des zu warem vrkunde han wir vnser Insigele offennlich getan hencken an disen Briefe, der geben ist zu Stutgart an mentag nach Johannis Baptiste ꝛc. anno *MCCCCLXVIij.*

§. 41.

Fragt man nun, woher es gekommen, daß die Fürsten und Graven in Schwaben und Franken so viele Gerechtigkeiten ausgeübet, deren sich die Kayser, Herzoge und Graven in anderen Landen nicht rühmen können, so ist sehr schwer darauf eine richtige Antwort zu geben. So viel aus denen Bäpstlichen Bullen abzunehmen, welche die Herrn Graven von Würtenberg wegen der Zehend-Einkünften sich ausgebethen, so haben sie selbst nicht gewußt, wie oder wann sie darzu gekommen, ausser daß sie dgvorgehalten, daß sie selbige schon vor dem Concilio Lateranensi gehabt haben. vid. Dissert. alleg. de Decimis sub præsidio

dio D. D. Schœpfii in app. num. I. Mithin ist uns desto weniger übel zu nehmen, wann wir unsere Unwissenheit bekennen. Doch dörften einige Muthmassungen nicht gar vergeblich seyn. Mich dünkt immer, daß die Schwaben zu allen Zeiten sowohl im Geistlichen oder Kirchen-Sachen, als im Weltlichen besondere Freyheiten vor andern teutschen Völkern gehabt und sich dabey gehandhabet haben. Dann die Zülpicher Niderlage, die sie von Clodovæo erlitten, und deren Folgen betraffen nur einen Theil der Allemannier. Da sie noch Heyden waren, ist kein Zweifel, daß die Obersten des Volks die Aufsicht über die Religion und deren Zugehörde gehabt haben. Da sie sich zum Christenthum bekehreten, waren die Herzoge und Graven nicht von solcher Aufsicht ausgeschlossen. Wir haben schon oben eine Stelle angeführt, daß die Bischöffe unter Beystand der Graven die Heydnische Greuel sollen ausrotten. Zu Carls des grossen Zeiten hatten die Kirchen schon die Freyheit einer Zuflucht. Den Graven aber wurde überlassen, daß sie auf den rechten Gebrauch achtung geben und die Mißbräuche nicht gestatten, sondern die Bischöffe und deren Amtleute allenfalls straffen sollten. Dann 3. Capitular. 36. stehet eine bedenkliche Stelle: Si homo, verordnet Kayser Carl, furtum aut homicidium vel quodlibet crimen foris committens infra immunitatem fugerit *mandet Comes vel Episcopo vel abbati vel Vicedomino*, vel illi, quicunque locum Episcopi vel Abbatis tenuerit, ut reddat illi reum. Si ille contradixerit & eum reddere noluerit, in prima contradictione solidis quin decim culpabilis judicatur. Si ad secundam inquisitionem illum reddere noluerit, triginta solidis culpabilis judicetur. Si nec ad tertiam inquisitionem consentire voluerit, quidquid reus damni fecerit, totum ille, qui eum infra immunitatem retinet, nec reddere vult, solvere cogatur. Et *ipse Comes veniens* licentiam habeat ipsum hominem infra immunitatem quærendi, ubicunque eum invenire potuerit. Si autem statim in prima inquisitione *Comiti* responsum fuerit, quod reus infra immunitatem quidem fuisset, sed fuga lapsus sit, juret, quod ipse ei ad justitiam cujuslibet disfaciendam fugere non fecisset. Die Graven hatten demnach auch in Ansehung der Kirchen und deren Vorgesetzten grossen Gewalt. Entweder kam ihnen solcher zu, als Landesherrn aus eigner Befugnus, oder als Beamten des Kaysers. In beeden Fällen ist eben zu sehen, daß die Graven über die Kirchen auch etwas zu befehlen gehabt. Und obschon die Gravschafften damals noch nicht erblich zu seyn anscheinen, so ist doch gewiß, daß sie bald erblich worden sind. Wann sie demnach die Kirchenrechte im Namen der Kayser ausgeübet, so ist nicht zu zweiflen, daß sie solche hernach behalten, da sie die Gravschafften erblich gehabt. Sie haben ohnehin meistens schöne Eigenthumliche Herrschafften besessen, welchen die Gravschafften sehr wohl angestanden. Dann ich denke, daß die Einwohner einer Gravschafft meistens benachbarte Herrn erwählet haben, der in

ihren Rechten erfahren gewesen, weil jedes Gow seine eigene Rechte gehabt. Da diese Herrn die Gravschafften erblich bekamen, ist gar leicht zu glauben, daß sie sich auch bey den Regalien, welche sie vorher in des Kaysers Namen geführt, hartnäckig gehandhabet haben. Dagegen hat die Geistlichkeit ihre Rechte noch nicht so hoch getrieben, als nachgehends geschehen. Mithin haben die Graven eher eine Unterwürfigkeit von der Clerisey erwarten können, ob sie schon nach und nach immer zu einem oder dem andern Recht Lust bekommen und auch bey Gelegenheit Ansprach darauf gemacht. Nachdem Grundsätze von ihr aufgestellet worden, welche sich auf die Kirchen-Freyheit gegründet haben, nach dem hat sich auch die Macht und Ansehen der Clerisey vergrössert und hingegen der weltlichen Rechte verringert. Bey solchen Umständen konnte es öffters nicht anders seyn, als daß die geist- und weltliche Regimente gegeneinander in Zwitracht geriethen. Man dörffte villeicht nicht übel thun, wann man sich einfallen läßt, daß die Schwaben vornehmlich um den Besitz ihrer Gerechtsamen in Kirchen-Sachen sehr besorgt oder etwas zu vergeben gar nicht geneigt gewesen, jemehr sie die anwachsende Gewalt der Geistlichkeit wahrgenommen. Villeicht hat diese Eyfersucht der Schwäbischen und Fränkischen Fürsten und Graven vieles darzu beygetragen, daß die Päpste diesem Volk niemalen gar zu hold gewesen. Villeicht ist der Grund der Uneinigkeit zwischen dem Päpstlichen Stul und den Kaysern aus dem Hohenstaufischen Haus darinn zu suchen. Wenigstens weißt man, daß diese Kayser immerzu getrachtet ihre Rechte gegen dem Römischen Stuhl und dessen Anhang zu behaupten und daß dieser gegen keinem Hauß sich so feindseelig bewiesen und dessen Ausrottung so sehr angelegen seyn lassen, als der Schwäbischen Kayser. Villeicht haben die Schwäbische Fürsten den Kaysern öffters in das Ohr gesagt, daß sie die Rechte der weltlichen Fürsten wieder hervorsuchen und handhaben möchten. Nachdem die Päpste ihren Endzweck erhalten, daß das Hohenstaufische Haus zu Grunde gerichtet worden, scheinet bey ihnen ein Haupt-Grundsatz gewesen zu seyn, die teutsche Fürsten unter sich und gegen ihrem Oberhaupt in beständiger Uneinigkeit zu erhalten und zu disem Ende den Graven und Fürsten, welche ihnen nicht schaden, hingegen zu ihren Absichten beförderlich seyn konnten, ein mehrers als den Kaysern nachzusehen. Villeicht ist dieses die Ursache, daß manche Graven mehrere Rechte in Kirchen-Sachen, als die Kayser selbsten, behalten, bis ihnen die Reformation Gelegenheit gegeben die Augen aufzuthun und zum Theil ihre Landesherrliche Rechte entweder wieder hervorzusuchen, oder zu befestigen.

Num. 23.

Num. 23.

Modus investiendi s. installandi præpositum in Collegio Gœppingensi.

Primo cum suis dilectis sit in aliqua habitatione. Deinde veniant Canonici processionaliter cum reliquiis. Quibus installandus obviet, qui eum ducant ante summum altare & ibi cantetur: Veni Sante Spirit9. Qua finita illi, qui habent eum investiri, induant eum superpellicio & armucio dicendo: Accipe loricam fidei & galeam salutis ad expugnandas aëreas potestates in nomine Patris & Filii & Spiritus Sancti.

Deinde præpositus per se stans ante altare Juramentum solitum per eum qui habet eum investire lectum juret.

Jurabit procurare bona collegii & pericula seu dampna ejus prævenire juxta posse.

Item non alienare bona collegii & prepositure locando vendendo aut mutando vel quolibet alio modo alienando sine scitu & consensu capituli.

Item bona prepositure & collegii, quæ possidet aut in futurum possidebit habere in bona structura aut cultura.

Item celare secreta capituli & celanda.

Item excessus singularum personarum saltim enormes punire cum scitu & consilio capituli.

Item omnia beneficia & officia conferenda cum scitu & consilio capituli conferre.

Item nullum de collegio trahere ad extraneum Judicem, sed in causa emergenti [illegible]re cum capitulo conjuncto aliquo prælato dominii ejusdem & habere persona[illegible]m residenciam in prepositura sicut ceteri de collegio.

Item se non absentare a loco ultra octo dies sine consensu capituli.

Item observare statuta solita & statuenda per se & capitulum & laudabiles consuetudines collegij.

Item Quotiescunque contigerit ipsum interesse capitulo vota singulorum fideliter recipiat per se nichil diffiniendo nisi fuerit exqualitas vocum.

Item fideliter servare anniversaria in libro anniversariorum contenta & continenda & fraternitatem beate marie virginis & Sancti Sebastiani.

Facto itaque juramento mox ponatur super altare & un9 stet à dextris & alter à sinistris, & chorus incipiat: Te deum laudamus.

Quo finito astantes prepositum tradent sibi calicem librum & claves.

Post ducant eum in stallum suum, quo facto dicat prepositus: Hec requies mea in seculum seculi.

Ulterius eo exiſtenti in ſtallo ſuo veniant omnes de collegio & promittant ſibi obedienciam.

Poſt hec fiat proceſſio circumeundo eccleſiam cum reliquiis cum ſuſpenſorio de beata virgine: felix namque &c. quo facto cantetur miſſa de beata virgine vel ad placitum inveſtiti & infra officium fiat collatio brevis & finita miſſa ducatur ad habitationem, das mir all voll ſyen.

Num. 24.

Bulla Indulgentiarum Sixti IV. Pontificis conceſſa viſitantibus eccleſiam, in qua Roſa aurea oſtenditur. d. d. 11. Febr. 1482.

Sixtus Epūs Servus Servorum dei univerſis Chriſti fidelibꝰ præſentes literas inſpecturis ſalutem & Apoſtolicam benedictionem, Glorioſi principis noſtri eterni Dei imperſcrutabilis altitudo providencie nullis comprehenſa limitibꝰ nulliſque circumſcripta terminis ſed ingens ac ineffabilis ſic per nos & alios, qui in ſede petri Romane eccleſie gubernacula hactenus dirigente rexerunt ſue pietatis & immenſe liberalitatis theſaurum ſpiritualem inter quoſcunque fideles voluit liberaliter diſpenſari, quod fideles Chriſti cupientes aule celeſtis attingere limen non per Inſupportabiles labores & anxios ſpiritus, non per formidanda pericula & Inmenſas anguſtias ſed per ejus dona gratie ſpe, fide ac caritate muniti ad celeſtia regna cum beatis valeant feliciter pervenire. Cum itaque nuper in dominica Lætare Quadrageſime proxime preterite dilecto filio Nobili Viro Eberhardo Seniore Comite de Wirtemberg & Montispelligardi apud ſedem Apoſtolicam conſtituto & qui deuotionis cauſa ad viſitandum Sedem ipſam & lumina Apoſtolorum Petri & Pauli ac alia hujus alme urbis ſanctiſſima loca non ſine labore perſonaliter ſe contulit, Auream Roſam, que ſingulis annis in dominica predicta per Ramanos Pontifices pro tempore exiſtentes principibus & aliis bene meritis perſonis in ſignum recreationis ac gaudij populi Iſrahelitici de laptivitate Babilonica reverſi ac cōmunis totius fidelis populi & eccleſie letitie dari conſuevit ob ipſius Comitis exigentiam meritorum ac ſuam in ſedem ipſam devocionem donaverimus, Nos cupientes animas Deo lucrifacere ac ut hujus geſte rei tam apud preſentes, quam poſteros perpetua memoria remaneat de omnipotentis dei miſericordia ac eorundem Apoſtolorum auctoritate confiſi, Quibus utriuſque ſexus Chriſti fidelibus vere penitentibꝰ & confeſſis, qui eccleſiam, in qua dictam Auream Roſam die predicta dominice Letare adeſſe contingerit In dicta die dominice & illam altera precedenti die à primis veſperis usque ad ſecundas veſperas deuote viſitaverint annuatim decem annos & totidem Quadragenas de injunctis eis penitentiis miſericorditer in domino relaxamus, Non obſtantibus quibusvis ſimilium vel diſſimilium Indul-

dulgenciarum ſuſpenſionibus, limitacionib9 & revocationibus per nos & ſedem eandem eciam ex quauis cauſa vel racione eciam defenſionis fidei contra Chriſtiani nominis hoſtes pro tempore factis ac conſtitutionib9 ac ordinacionibus Apoſtolicis ceterisque contrariis quibuscunque preſentib9 perpetuis futuris temporib9 valituris. Ceterum quia difficile foret preſentes easdem ad ſingula queque loca In quibus expediens foret defferri volumus ac apoſtolica auctoritate decernimus, quod illarum tranſſumpto manu publici Notarii ſubſcripto & Sigilli alicujus eccleſiaſtice curie aut prelati vel perſonæ eccleſiaſtice in honore conſtitute munito, ea prorſus fides in omnibus & per omnia adhibeatur, que preſentibus eiſdem adhiberetur, ſi eſſent exhibite vel oſtenſe. Datum Rome apud Sanctum Petrum Anno incarnacionis dominice Milleſimo quadringenteſimo octuageſimo Secundo Pridie Kal. Januarij: Pontificatus Anno duodecimo.

Num. 25.

Commiſſio Synodi Baſilienſis Abbati Bebenhuſano data ad erigendam domum Carthuſienſem in capella Guterſtein. d. d. 21. Aug. 1439.

Sacro ſancta generalis Synodus Baſilien in Spiritu Sancto legitime congregata Univerſalem eccleſiam repreſentans Dilecto eccleſie filio Abbati Monaſterij in Bebenhuſen Conſtancieñ dióc ſalutem & omnipotentis Dei benedictionem Sincere deuocionis affectus quem dilecti eccleſie filii Nobiles viri Ludouicus & Vlricus Fratres Comites de Wirtemberg Conſtancieñ dióc ad nos & uniuerſalem gerunt eccleſiam non indigne promeretur, ut votis eorum illis preſertim per que diuini cultus augmentum & ſalus procurantur animarum quantum cum deo poſſumus fauorabiliter annuamus Sane pro parte dictorum Comitum nobis nuper exhibita pericio continebat, quod cum quedam Capella in eorum territorio & dominio nuncupata Gutelſtein dicte dioc. ad ipſos pertinens in qua a longeuis retroactis temporibus per Comites de Wirtemberg qui pro tempore fuerunt unus ex Monachis Monaſterii in Zwifalten ordinis Sancti Benedicti dicte dióc pro regimine ipſius Capelle qui prepoſitus nominabatur absque tamen quocunque titulo aut inſtitucione canonica poni conſueuit cui interdum pro diuinorum officiorum celebratione religioſi quandoque uero ſeculares presbyteri adjuncti fuerunt qui omnes ad nutum dictorum Comitum amouibiles erant fundata exiſtat quam Comites ipſi interne deuocionis perfectiori Zelo permoti animo amplificandi & dilatandi ortum irrique plantacionis religionis preclariſſime ordinis Cartuſien ad id eciam dilectorum eccleſie filiorum Abbatis & conuentus dicti Monaſterii in Zwifalten accedente conſenſu cum omnibus redditibus Juribus & pertinentiis ſuis dicto Ordini Cartuſieñ donare & appropriare atque in domum Cartuſieñ erigi permaxime deſiderent ac etiam

ex nunc si ad hoc universalis ecclesie interueniat auctoritas perfecte donent & appropient pro parte dictorum Comitum nobis fuit humiliter supplicatum ut donacionem applicacionem & appropriacionem hujusmodi approbare & confirmare nec non Capellam predictam cum omnibus & singulis possessionibus Juribus & pertinenciis suis quorum fructus redditus & proventus Octingentarum librarum hallensium monete in illis partibus currentis valorem annuum non excedunt in domum ordinis Cartusieñ cum Campanili campana Refectorio cellis ortis & aliis necessariis officinis pro usu & habitacione unius prioris & duodecim uel alterius competentis numeri fratrum religiosorum dicti ordinis erigere seu erigi & construi mandare de benignitate solita dignaremur. Nos igitur qui internis affectibus ad omnipotentis dei gloriam cultum hujusmodi per nostre operacionis ministerium exaltari & adaugeri desideramus de premissis certam noticiam non habentes hujusmodi supplicacionibus inclinati Discretioni tue per hec scripta committimus & mandamus quatenus vocatis dictis Abbate & conuentu & aliis qui fuerint euocandi de premissis omnibus & singulis ac eorum circumstanciis universis auctoritate nostra te diligenter informes & si per informacionem hujusmodi ea veritate fulciri reppereris super quo tuam conscienciam oneramus donacionem applicacionem & appropriacionem hujusmodi eadem auctoritate approbando & confirmando Capellam predictam in domum ordinis Cartusieñ cum campanili campana Refectorio cellis ortis ortalitiis & aliis necessariis officinis erigas nec non prioratum inibi Conuentualem pro uno priore & duodecim uel alio competenti numero fratrum dicti ordinis iuxta facultatem reddituum huiusmodi ordinis & instituas Et ut persone huiusmodi que in domo prefata si eam per te erigi contingat forsitan mansionem facient eo liberius ad sue professionis debitam obseruanciam animentur quo se ob id eciam ultra diuinam retribucionem uberioris gratie presidio cognouerint esse suffultos Nos si approbacionem confirmacionem erectionem institutionem & ordinationem antedictas per te fieri contigerit Priori & conuentui dicte tunc erecte domus nec non illius personis ut omnibus & singulis priuilegiis prerogatiuis exempcionibus graciis & indultis quibus alii dicti ordinis priores Conuentus fratres & persone pociuntur gaudent & utuntur eciam uti potiri & gaudere possint & ualeant Constitucionibus & ordinacionibus apostolicis ceterisque contrariis nequaquam obstantibus auctoritate universalis ecclesie tenore presencium indulgemus Dat Basilee Xij. Kal. Septembr. Anno à Natiuitate domini Millesimo quadringentesimo tricesimo nono apostolica sede vacante.

Num. 26.

Num. 26.

Vicarius generalis Franciſcanorum Priorem & conventum de bono lapide participes facit omnium bonorum operum Ordinis Carthuſiani. d. d. 3. Jul. 1451.

Religioſis ac deuotis patribus ordinis Karthuſienſium monaſterii boni lapidis Iohannique de bono lapide aliis confratribus eorundem ordinis ſeraphici patris noſtri Franciſci benefactoribus deuotiſſimis Frater Johannes de capeſtrano ejusdem ordinis minimus & indignus ac reuerendiſſimi in Xpō patris & domini noſtri domini Nicolaui diuina prouidentia pape quinti generalis in omnib9 partibus ultramontanos quo ad fratres de obſeruancia nuncupatos in meritus Viccarius cum orationum ſuffragio ſalutarium omnium incrementa virtutum. Quamuis ex caritatis debito omnibus teneamur, illis tamen longe amplius obligamur, quorum dilectionem certis beneficiorum indiciis frequenter experimur, Proinde ueſtre deuotionis ſinceritatem attendens quam ad noſtrum & prefati patris noſtri Franciſci geritis ordinem veluti clara experientia cognoui dignum putavi & diuine acceptabile voluntati ut ab ipſo ordine prerogantiam ſentiatis ſpiritualium graciarum Verum q̄r nudi temporalibus bonis caritatis noſtre ſubſidiis dignum rependere vicem nequaquam temporalem ualeam9 Spiritualib9 nichilominus prout in noſtris apud deum dominum noſtrum ſeruamus deſideriis compenſare ſpiritualiter affectamus, Eapropter quia licet indignus curam fratrum minorum de obſeruantia nuncupatorum & ſororum minoriſſarum & ſancte clare ſev ſancte domione eorum religioſorum patrum de penitentia ordinum in partibus ultra montanos habeo generalem vos patres religioſos ac deuotos ordinis Karthuſienſium & vos Johannem de bono lapide aliosque confratres veſtros preſentes & futuros in vita recipio & in morte pariter plenam vobis participationum omnium cariſmatum & ſpiritualium bonorum uidelicet miſſarum ſuffragiorum orationum officiorum diuinorum Jejuniorum abſtinentiarum diſciplinarum penitenciarum peregrinacionum inſpiracionum predicationum lectionum contemplacionum meditacionum obſeruanciarum deuocionum & omnium aliorum ſpiritualium bonorum tenore preſencium gratioſe conferendo que per fratres noſtros & dictorum ordinum ſorores nec non & aliorum de penitentia ſiue de tertio ordine beati franciſci in partibus eis montanos degentes operari & acceptari dignabitur clementia ſaluatoris addens inſuper de dono & gratia ſingulari quod cum diuine placuerit voluntati de exilio inſtantis miſerie vos vocare veſtrique obitus multo annuente domino tempore differendus noſtro fuerit capitulo nunctiatus idem uolo ut pro uobis fiat officium ut pro fratrib9 noſtris defunctis recitatis ibidem annuatim ex more per totum orbem fieri conſweuit Valeat felicitas ueſtra deuota & feruens caritas veſtra in Xpō ihū domino noſtro

noſtro in eternum/Amen. Datum Wienne feria quarta poſt petri & pauli Anno domini milleſimo quadringenteſimo quinquageſimo primo.

Frater Joh's Sdc'us manupropria me ſcripſit.

Num. 27.

Verſchreibung Priors vnd Convents zu Güterſtein gegen Frau Mechtilden Erzherzogin zu Oeſterreich, wie ſie die von ihro gemachte Satzung wegen verſchaffter 2000. fl. halten wollten. d. d. 10. Nov. 1470.

Ich Bruder Conrat Pryor vnd der Conuent gemainlich des Gotzhus zum Gutterſtain Carthuſer ordens In Coſtentzer Biſtum gelegen Bekennen mit diſem brieue fur vns vnd vnſer nachkomen das wir von bett wegen der durchluchtigſten furſtynn vnd frawen frauw Mechtilden geborn Pfaltzgräfin by Rin Ertzhertzogin zu Oeſterrich Witwe ꝛc. vns gutwillklich gott zu lob angenomen vnd fryens willens zugeſagt vnd verſprochen habend verſprechen vnd verwillgen fur vns vnd vnſer nachkomen In krafft diß briefs vnd das mit gunſt vnd erlobung vnſers Erwirdigen gaiſtlichen vatters zu Carthus vnd des gemainen Capitels daſelbs, das wir vnd vnſere nachkomen nach der vorgenanten vnſer gnädigen frauwen abganck todes Alle Jår vnd Jegklichs Jårs von den zwain thuſend guldin vnd von den gulten vnd rendten So ſich dauon geburen die vns vnd vnſerm Gotzhuſen von derſelben vnſer gnadigen frauwen nach lut Jres Teſtaments vnd letzſten willens zugeordnet ſind Oder ob die vns by Jrem leben geben vnd geraicht wårent Sollen vnd wollen geben tun vnd vollbringen ouch getön ſchaffen werden alles das das hernach Jn diſem brieue von ſtuck zu ſtuck geſchriben ſteet, Alles das der vorgenanten vnſer gnädigen frauwen Ordnung Satzung und maynung iſt, das das alſo von vns vnd vnſer nachkomen zu ewigen zyten alle Jår oder zu wölcher zyt ſich das haiſchet vnuergeſſenlich vnd on hindrung aller ſachen getruwlich vnd loblich ſoll geſcheen vnd vollbracht werden, wie dann hernach begriffen iſt Vnd ſind diß die ſtuck zu den wir vns ergeben habend, Nemlich vnd des Erſten So ſollen vnd wollen wir vnd vnſre nachkomen daran ſin vnd ſchaffen, das ain Jeder Pryor zum Gutterſtain von der gült der obgenanten zway thuſend guldin ye über zway Jår uff Sant Martinstag ainem Jedem vatter vnd ouch Brudere deſſelben vnſers Gotzhuß zum Gutterſtain Ainen nuwen langen rock vnd ain ſchleppler dartzu vnd alle Jår ain nuw par hoſen vnd Allwegen Jn dem achten Jar Jegklichem vatter ain nuwen Beltz ober oder vnterbeltz vnd ſol der vnderbeltz kürtzer ſin dann der ober, vnd welches Jars man die beltz gibt, So bedarff man desſelben Jars kain nuw

nuw klaid geben Item vnd wann man nuwe klaider oder nuw beltz als vorstett gegeben werdent So sol Jr Jeder vatter vnd bruder Ain altes Klaid oder beltz in des Pryors hand geben der sol dann vnuerzogenlich dieselben alten klaider zu hail vnd trost der vorgenanten vnser gnädigen frauwen Selen andern armen gereformierten ordenlichen München oder sust armen luten durch gotzwillen geben Wo oder gegen wem es dem Pryor bedunckt wol angelegt sin ungeuerlich, doch von den vffgegebnen beltzen der vätter Sol man vor uß den Laybrüdern vnsers ordens vnd gotzhus beklaiden vnd dauon ouch ettlich behalten für die fremden gäst vnd die ubrigen beltz So vorhanden blibend, Sol man allein armen gereformierten Munchen geben doch mit solichem vnderschaid, Wann Jnen dieselben gegeben werden, So sollen Sy vnd Jr Jeder die nächsten beltz Jnen vormals von vnserm pryor nach Wisung diser ordnung gegeben Jm von stunds von handen geben vnd werden lassen die er dan andern armen lüten die des notdurfftig syen geben sol nach sinem erkennen, Ouch zu trost vnd hail der gemelten vnser gnedigen frauwen Selen, Ouch sol ain yegklicher pryor vnsers gotzhus vff alle hienachgeschriben tag für den Convent vnd brudere geben ain zimlich pictantz visch, Nemlich alle Jar vff den tag So wir Jn vnserm gotzhus der obgenanten vnser gnedigen frauwen Jartzit begeen vnd an sant Andreas des hailgen Zwölfbottentag, Es wär dann das vff der ainen die abstinentz wäre, So sol man sy vor oder nach geben, Vnd wäre ouch das man vff der obgenanten tag ainen nit visch haben möcht So sol man sy ainen andern tag So schierest man sy haben mag geben vngeuerlich Vnd was uber hie diß hieuorgeschriben vßgeben vnd almusen ubrigs vnd vorhanden blipt an den gulten vnd renten der benanten zwaythusend guldin Sol ain pryor zu vnsers gotzhus nutz vnd nodturfft bruchen vnd anlegen vnd wölches Jars diß hieuor berurten stück gar oder ainstails nit gegeben oder volbracht wurden, Mit namen Wann wir oder vnser nachkomen heran sumig weren, So offt vnd wie dick das geschee, das doch nit sin solle, So wöllen wir nach diser vnser gnädigen frauwen ordnunge alle mal dargegen Jn demselben vergangen Jar geben von der egenanten gült der zwaythusend guldin zwaintzig guldin dem gotzhus zu pfullingen vnd zwaintzig guldin gen Tübingen vnd zwaintzig guldin gen Grüningen Jn die baide Spital also das den armen luten vnd siechen Jr mal an essen vnd trincken zu zymlicher nodturfft gebessert werde, Was hieuor steet geschriben versprechen wir pryor vnd Conuent des obgenanten vnsers gotzhus zum gutterstain für vns vnd vnser nachkomen by guten truwen erberlich vnd vffrechtigklich zu den obgeschribnen zyten vnd Jn aller wyß vnd maß wie vor berürt ist zu halten zu tund vnd zu vollbringen one hindrung vnd one widerred alles vngeuerlich, vnd des zu warem vrkunde haben wir vnsers Conuent Jnsigel an disen brieff gehengt vns vnd vnsere nachkomen aller vorgeschribner ding damit zu vbersagen der geben ist

an Sant. Martins aubent In dem Jar als man zalt von Cristus geburt Thusend vierhundert vnd Subentzig Jar.

Num. 28.

Sixti IV. Bulla pro confirmatione Conuentus Stuttgardiensis fundationis. d. d. 1. April. 1473.

Ex Originali. SIXTUS eps Seruus Servorum Dei. Dilecto filio Nobili Dño Vdalrico Comiti Vyertemberg Salutem & Apostolicam benedictionem. Eximie deuotionis affectus, quem ad nos & Romañ. geris ecclesiam non indigne promeretur ut uotis tuis illis presertim que diuini cultus augmentum & sacre religionis propagationem respiciunt quantum cum Deo possumus fauorabiliter annuamus. Sane pro parte tua nobis nuper exhibita petitio continebat, quod tu Zelo deuotionis accensus ac cupiens terrena in celestia felici commercio commutare pro tue & progenitorum tuorum animarum salute & diuino cultus incremento de bonis tibi à Deo collátis quandam Capellam sub uocabulo beate Marie & sancti Vdalrici in Opido tuo Stutgarten Constantieñ Dióc. Maguntine prouincie plurimum populoso & in quo nullus locus fratrum Mendicantium aut aliorum religiosorum existit pro usu & habitatione fratrum ordinis Predicatorum ad quos singularem geris affectum partim construi fecisti areamque peramplam & amenam ipsi Capelle adjunxisti. Quare pro parte tua nobis fuit humiliter supplicatum ut tibi de tuis & aliorum fidelium bonis apud ipsam Capellam Domum cum Claustro Campanili campana domibus ortis ortalitiis & aliis necessariis officinis pro usu & habitatione fratrum ordinis Predicatorum hujusmodi fundandi & construendi licentiam concedere aliasque in premissis oportune prouidere de benignitate apostolica dignaremur. Nos igitur qui diuinnm cultum nostris temporibus augeri summopere affectamus, hujusmodi supplicationibus inclinati tibi absque tamen alicujus prejudicio Unam Domum apud ipsam Capellam cum Claustro Campanili campana Domibus ortis ortalitiis & officinis predictis pro usu & habitatione fratrum ordinis Predicatorum regularis obseruantie de novo fundandi & construendi. Nec non dilecto filio Marciali Auribelli de Auinione dicti ordinis Predicatorum Generali Domum predictam per fratres dicti ordinis Predicatorum regularis obseruantie cum eisdem Capella Claustro Campanili campana ortis ortalitiis & officinis recipiendi & inibi perpetuo commorandi diocesani loci & cujuscunque alterius licentia super hoc minime requisita plenam & liberam licentiam auctoritate apostolica tenore presentium elargimur. Non obstantibus felicis recordationis Bonifacii Pape VIII. predecessoris nostri prohibente, ne fratres ipsorum Ordinum Mendicantium loca de novo recipere

pere aut recepta mutare presumant absque apostolice sedis licentia Speciali faciente plenam & expressam ac de uerbo ad verbum de prohibitione hujusmodi mentionem & aliis apostolicis Constitutionibus ceterisque contrariis quibuscunque. Volentes insuper & statuentes quod fratres ipsi qui in eadem domo pro tempore morabuntur omnibus privilegiis libertatib9 immunitatibus & indulgentiis quibus alii fratres eiusdem ordinis Prædicatorum in eorum aliis domibus pro tempore degentes gaudent & utuntur, uti & gaudere ualeant. iure tamen parochialis ecclesie & cujuscunque alterius in omnibus semper saluo. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre concessionis uoluntatis & constitutionis infringere uel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc actemptare presumpserit indignationem omnipotentis dei & beatorum Petri & Pauli apostolorum ejus se nouerit incursurum. Datum Rome apud Sanctum petrum Anno Incarnationis dominice Millesimo quadringentesimo septuagesimo tertio. Kl. Aprili, Pontificatus nostri Anno Secundo.

Apri. *X*
X
X
X

N. de Tongues.
L. de Fulgeriis. *A. de Cortesyl.* *A. Oriens.*
G. policarpus. *Io. de Tartarinis.*

Num. 29.

Instrumentum donationis areæ ad ædificandum Claustrum pro ordine Prædicatorum in Suburbio Stutgardiano. d. d. 4. Jul. 1473.

Vniversis & singulis presentes literas inspecturis quorumque interest aut interesse poterit nunc aut in futurum Nos Vlricus Comes In Wirtemberg &c. Subscriptorum noticiam pandimus Cum salute Cum Opidum nostrum Stuetgarten Constanciensis Dyöc in quo dumtaxat una parrochia existit, hactenus temporis successu adeo creuerit in subditis & opidanis Opidi ejusdem, quod bene deceat atque conducat ut ad salutem horum subditorum Claustrum unum deuotorum patrum fratrumque de obseruantia regulari ibidem fundetur & erigatur quorum predicationibus vita & doctrina deuotio populi augeatur & animarum saluti salubrius consuletur. Et quia semper actenus Ordinem S. Dominici predicatorum pre ceteris aliis ordinib9 amore singulari sumus prosecuti deliberauimus quomodo in predicto nostro opido Claustrum unum predicti Ordinis de obseruantia Regulari erigi posset atque fundari, Et huj9 occasione non sine grauibus nostris expensis laboribusque à Sanctissimo

Dño nostro Domino Sixro Papa quarto nacti sumus ut sua Beatitudo ad preces nostras per suam Bullam votis nostris pro Erectione hujusmodi claustri paterne annuit, post eciam pater Generalis predicti Ordinis Id consimiliter nobis annuens atque concedens potestatem & autoritatem suas plenarias tribuit Venerabili & doctissimo nostro fideli & dilecto patri Petro de Kurchslag dum temporis priori Conventus dicti ordinis In Nurenberg nomine dicti Generalis hanc rem assumendi & claustrum hujꝰmodi predicatorum ordinis de obseruancia regulari construendi & erigendi quemadmodum Bulla & litere hujꝰ occasione date & emanate Id fieri posse atque debere sincerius declarant. Quapropter nos hys ita impetratis In honorem Dei & eius genitricis Virginis benedicte Marie Sanctique Vdalrici & ad incrementa deuotionis populi nostri fidelis in Stuetgardia & pro salute animarum nostri nostrorumque majorum heredum & successorum ac omnium Cristi fidelium Et signanter attento, quod optimam diem messionis extreme pijs & bonis operibus prevenire & serere hic in terris quod domino reddente cum fructu multiplici colligere ualeamus in celis Matura deliberatione ac consilio nostrorum fidelium prehabitis predicto patri Priori Conventus Nurnbergensis ut uero & indubitato procuratori & anministratori In hac parte dicti patris Generalis ordinis predicatorum omnibus melioribus modo via forma & Jure quibus melius & efficatius fieri debet atque oportet bona & libera voluntate pro nobis nostrisque heredibus & successoribus universis In initium hujꝰmodi claustri ac monasterij de novo construendi & erigendi, Ut eo meliꝰ celerius & laudabilius perficiatur dono dedimus & presentibus damus Capellam quandam Uno cum choro nouiter structo & aream amplam in suburbio opidi predicti quod Turneracker appellatur sitas que area in longitudine triginta unam & in latitudine quatuordecim virgas mensure continet Ut Is pater Prior Nurenbergensis suique successores hoc in loco desuper ualeant ac possint construere edificare & erigere claustrum hujusmodi dicti ordinis predicatorum de obseruantia atque illud fratribus officialibus ac alijs in rem honorem commodum & utilitatem ejusdem claustri prouidere & hujusmodi fratres locare atque deponere ac alia necessaria facere secundum consuetudinem & vitam ordinum ac fratrum reformatorum de obseruantia & Iuxta eorum Voluntatem prout ipsis in omnibus videbitur melius expediri Utque dicti prior & sui successores patresque & fratres ibidem locandi & surrogandi perpetuo hys datis & donatis suprascriptis uti & frui habeant debeant atque possint ad eorum vota sine nostro & heredum nostrorum atque successorum omnium aggravatione exactioni sturarum angariarum aut cujuscunque alterius grauaminis eis imponendi, Quia nos eadem data & donata plene libertati dedimus & presentibꝰ damus In effectu renunciantes pro nobis & heredibus ac successoribus nostris uniuersis omni proprietati Juri dominio in hac parte in premissis quomodolibet habendis, In quorum omnium & singulorum fidem & rorbur premissorum

sorum Sigillum nostrum proprium presentibus duximus impendendi Datis ipsa die Vdalrici Anno à cristi natiuitate millesimo quadringentesimo septuagesimo tercio Inditione Sexta.

Num. 30.

Entscheid zwischen dem Stifft vnd dem Prediger-Closter zu Stuttgard. d. d. 5. Julii. 1473.

Wir Ulrich Graue zu Wirtemberg ꝛc. tun kunt offembar allermengklichem mit disem brieffe die In lesend oder hörent lesen, Nachdem wir zu Lob vnd Ere got dem allmechtigen Siner vßerwölten muter der rainen Jungfrowen vnd Himelkungin Marie vnd allen in got geheiligoten furgenommen haben ein nuw Closter prediger ordens von der obervanß zu stifften by vnser Statt Stuttgarten In der vorstatt genant der turneracker In der ere der yetzgenannten gesegnoten Jungfrowen einer gepererin vnsers erlösers Jhū Cristi vnd des lieben heiligen Bischofs sant Ulrichs, als vns das von vnserm allerheiligosten vatter vnd Herrn bapst sixten dem vierden gegöndt vnd den Erwirdigen vnd Ersamen geistlichen vnsern lieben andechtigen pryor vnd Conuente zu Nuremberg prediger Ordens von dem general Irs ordens anzenemen befolhen ist, als wir dann dero sonderlich dartzu fur ander begert vnd Inen ouch daruff den angefangen buw mit einer zymlichen Hoffstat gegeben haben nach lut eins briefs den sie darumb von vns versigelt Innhand. Wann wir nu solich furnemen haben getan vmb das das Lob vnd die ere gottes gemeret vnd fur vnser vordern seliger gedächtnus, ouch vnser vnd vnser nachkomen vnd aller globigen selen dester flißiglicher gepetten werd vnd sonder ouch zu besserung der vnsern zu Stutgarten vnd aller menschen die durch Ir predige vnd andere gute werk zu guten dingen vnderwisen werden, So were wider vnsern willen das yetz oder hienach zu öwigen ziten eincherley Irrung oder Widerwertigkeit ensteen solte zwuschen den brüdern die ye zu ziten In dem vorgemelten nuw angefangen closter sin werden vnd den Erwirdigen vnd Ersamen vnser lieb getruwen probst vnd Cappittel vnnsers Stiffß zu Stutgarten, zu denen wir dann ouch sonder neigung haben, dardurch an vnnser furgenomen meynung hindrung mocht gescheen vnd darumb So haben wir zwuschen Inen beider sidt mit Irem wissen vnd willen beredt geordent vnd gemacht, das es zwuschen Inen vnd Iren nachkomen diser nachgemelten Artickel halb öwenglich gehalten werden sol, wie hernach stet, vnd Nemlich also, das die obgenanten brüder Im nuw angefangen closter, weliche dann ye zu zyten bycht zu hören von Iren obern geordnet werden, bycht hören mögen alle die, so des begeren one Hindrung des Stiffß zu Stutgarten,

wie Inen dann geistliche Recht das zugebent vnd Irs ordens gewonheit ist vngeuerlich. Item prior vnd Conuente des vorgenanten nuw angefangen closters, so ye zu ziten sin werden, Mögen ouch alle Menschen die dann nach ordnung der hailigen Kirchen dartzu geschickt sint vnd des vß andacht begeren by Inen in Irem closter begraben lassen vnd darumb oder daruon dem vorgenanten Stifft nutzit zugeben oder zetund pflichtig sin, Es sy opfer selgeret oder gescheft damit sich die brüder dester baß betragen vnd Ir narung haben mögen, nachdem sy vnd Ir nachkommen zu öwigen ziten ein ordentlich götlich Leben von der obseruantz nach Innhalt Irer Regel vnd constitution haben vnd halten vnd ouch nymer mer kein öwig oder Jerlich zinß oder gulten, Es syen HellerZinß, Winzinß oder KornZinß noch ouch kein aigen oder zinßgut die zebesitzen oder Innezebehalten nit vberkommen sollen, das wir ouch also gehalten ze werden ernstlich abgeredt vnd gehapt wollen haben. Dann wenne vber kurtz oder lang diser Conuente von der Obseruantz fallen würd, So solte dise vnser Betedigung abe vnd der stifft der obgemeltn Articfel halb vnuergriffen sin one alle geuerde. Item der predighalb haben wir also beredt vnd betedingt, das die brüder des gemelten closters zu keinen ziten vor Imbis oder vor vnd ee das Hohe Ampt im stifft bescheen ist, die Predig Im stifft Irren sollen, Sie sollen ouch zu der stund, als man Im stifft prediget nicht predigen, Sonder nach mittage oder so der ymbiß volbracht ist, mögen sie predigen nach Inhalt Irer priuilegien vngehindert, vßgenommen an den Vesten, Als ist am Oustertag, an vnsers Hern fronlichnamstage, am Cristtage, am Palmtag, So sonder fest oder procession gehalten werden, Sy söllen ouch in der Vasten vnd Im Aduente nit predigen vff die tage so der Prediger Im stifft predigen sol nach Inhalt vnd Herkomen siner fundacion, Es were dann Irs ordens patronen einer an einem derselben tagen gefallen, So mugen sy am morgen frü predigen, Aber In der karwochen zu predigen sol allwegen zu einem probst des stiffts oder sinem vicarj steen ze ordinieren wer vnd vff welich zit man predigen soll vngeuerlich, Vnd diewile sich die Brüder mit allen dingen ordenlichen halten vnd ein Reformiert Leben furen sollen als vorstet, So sollen sie Ir zit singen vnd lesen, nachdem es Inen am allerbesten dient zu der reformacion vnd einem solichen geordenten Leben one geuerde, vnd umb das der wirdig stifft zu Stutgarten solicher beswerd vnd nachlassens das Inen hieuon entstett ettwas ergetzet, das Lob gottes, das darInn flißiglich gevbet wirt, dester münder abgen werde So haben wir den vorgenanten probst vnd Cappittel des vorgenanten vnsers stiffts zu Stutgarten vnd allen Iren nachkomen fry willencklich vß wolbedachtem mut zu lob got dem allmechtigen ergeben vnd gegeben vnd tun das für vns alle vnser erben vnd nachkomen wissentlich In krafft diß briefs vnnser Kirchen vnd den kirchensatze zu grunbach an der Rems gelegen mit allen vnd ieglichen Iren rechten nutzen vnd zugehör-

gehörden die bisher dartzu genossen sint vnd wie dann der Ersame Herrn Johans Wonhart der sie yetzo Innhat vnd nusset vnd vor Im ander Priester die daruff gesessen sint, die Inngehept haben vnd sonder mit dem rechten das man zu Latin nempt Jus patronatus Also das sy vnd alle Jre nachkomen am stifft nach des yetzgenanten Hern Johannßen Wonhartz tod vnd abgange diesselben kirchen mit Jr zugehörd wie vorstet so offt das zu fällen kompt verlyhen die an Jren stifft incorporieren oder sust damit tun handeln vnd lassen mügen nach Jrem nutz vnd gefallen one vnser vnser erben vnd nachkomen vnd menglichs von vnser wegen Jrrung vnd Jntrag, doch nemlich also das sy vnd Jr nachkomen zu öwigen ziten dise pfarr mit erbern priestern versechent vnd denselben ein erber zymlich corbus geben sollen damit die armenlut mit allen dingen die der pfarr zugehörent, Es sye mit reychung der sacrament vnd anderm notdürfftenglich vnd vngeuerlich werden versehen, vnd wir verzyhen vns hieruff fur vns vnser erben vnd nachkomen der vorgenanten kirchen mit Jrer gerechtigkeit, als obsteet vnd dartzu aller ansprach vnd widerforderung so wir dartzu oder darnach gehept haben oder furo vberkomen möchten mit recht geistlichem oder weltlichem oder one recht gentzlich vnd gar on all argliſt vnd geuerde, vnd des zu offem vnd warem Vrkund haben wir diser briefe zwen ein ander glychluten lassen machen vnd mit vnserm anhangenden Jnsigele versigeln vnd yetweder parthye einen geben vff sant kilianstag Nach Christi gepurt als man zalt viertzehenhundert Sybentzig vnd dru Jare.

Num. 31.

Bettelbrief von Graue Ulrichen zu Wirtemberg den Prediger-Mönchen zu Stuttgard ertheilt. d. d. 1. Sept. 1474

Wir Ulrich Graue zu Wirtemberg vnd zu Mumpelgarte ꝛc. Embieten allen vnd yecklichen fursten gaistlichen vnd Weltlichen prelaten Kirchherrn pfarrern ouch grauen Herrn rittern Knechten vögten pflegern richtern burgermaistern schultheissen Burgern vnd gemaindenvnsern fruntlich dienst vnd grusse zuuor. vnd nachdem vß götlicher insprechung vnd Bäbstlicher erloubung vor aim Jare angefangen haben in vnser vorstat zu Stutgarten vf dem turneracker Jn der eere gotes vnd der himelkungin marie vnd des himelfursten sanct Ulrichs ze buwen ain Closter prediger ordens von der obseruantze vnd dasselb yetz besetzet ist mit brüdern des benanten ordens vß dem closter zu Nuremberg vnd nu dasselb nuwen closter ouch vf pfingsten nechst vergangen zu Rome Jn des gemelten ordens general capitel confirmiert vnd bestetigt worden ist vnd versechen mit priorn vnd conuentbrüdern nach loblicher notdurfft desselben closters. welche bruder alle ain gaistlich from erber wesen haltent

vnd

vnd furent gantz an rent zinß vnd gulte In armut lebende wie sich dann nach stren-ger obseruantze diß ordens gebüret vnd sy ouch mit andern vmligenden clöstern Irs ordens die In vnserm Lande bisher geterminiert hant ain fruntlich tailung der terminyen vf Jacobj nechst zu esselingen getan haben, an welche taillung geburt haben die stett vnd dörffer In den terminyen Waiblingen vnd grüningen gelegen ꝛc. fügen wir vch ze wissen, das die selben brüder prior vnd conuente by vns ainen schweren vnd grossen buwe dises Irs closters das vfzubringen verhanden hant vnd deß in steter teglicher vbung vnd arbait sint vnd doch hiertzu kain ander hilffe hant danne als vil Jnen daran des hailigen armusens von fromen cristenlichen luten mitgetheilet wird, deßhalb Jr grosz notdurft zu loblicher volbringung dises Jrs buwes wol haischet das hailig armusen Wyt vnd brait ze suchen vnd das götlich worte, darumb dan ouch Jr orden vfgesetzet ist den menschen vßzestraiten. hierumbe so begeren wir mit ernst an uch all vnd yeden besunder flyssig bittend vnd begerende Jr wöllen dise fromme gaistlichen vnd andechtigen brüder dises nuwen closters, so offt sy zu vch mit disem vnserm briefe zu vch kommen werden vmb das hailig armusen bittende fruntlich vnd gutlich empfahen vnd zulassen vnd das hailig armusen by vch ze suchen zesameln vnd das Jnen das miltenklich geben vnd fürdern vnd Jnen des uwer truw hilffe bewysen daran tut uwer yeder vns sunders gefallen vmb ainen yeden zeuerdienen zeverschulden vnd In gnaden zu erkennen, zu dem das Jr ouch uch hierdurch antailhaftig machen himelsches Lones vnd aller guthait so alda von den frommen brüdern mit meßhaben singen lesen vnd andern tugentrychen wercken tags vnd nachtz beschechen, geben vnder vnserm anhangenden Jnsigel versigelt vf dem ersten tage des septembers als man nach Crists geburt Zalt tusent vierhundert vnd Im vier vnd sibentzigostem Jare.

Num. 32.

Bulla, in qua Sixtus Papa IV. Eberhardo Seniori Comiti de Wirtenberg perpetuo indulget, quod decimas Novalium in sustentationem Universitatis Tubingensis, aut alios pios usus erogare possit. d. d. 8. Kal. Januarii. 1480.

Ex dissert. Domini Pistorii de decimis.

Sixtus Episcopus Servus Servorum Dei Dilecto Filio Nobili Viro Eberardo Seniori Comiti de Wirtemberg Constancien. Diœc. Salt. & Apostolicam benevol. Sincere deuotionis affectus quem ad nos & Roman. geris Ecclesiam non indigne meretur, ut petitionibus tuis illis prelertim per quas anime tue saluti consulitur annuamus & illa favoribus exequamur oportunis. Exhibita siquidem nobis nuper pro parte tua petitio continebat, quod cum decima seu jus decimandi & decimas hujusmodi percipiendi

piendi in dominio tuo tibi & anteceſſoribꝰ tuis Comitibus de Wirtenberg à Roman. Eccleſia in feudum conceſſe ſint, tu credens hoc tibi licere decimas Novalium in dicto dominio exiſtentium conceſſionis hujusmodi vigore percepiſti, verum quia dubitas an decimas Novalium hujusmodi ſana conſcientia percipere potueris & etiam poſſis pro parte tua nobis fuit humiliter ſupplicatum ut tibi decimas Novâlium in futurum percipiendas in ſuſtentationem Doctorum in Univerſitate ſtudii Tubingenſi dicte dioc. legentium ſeu ſcolarium inibi, ſtudentium aut alias in pios uſus conuertendi alios pro exoneratione tue conſcientie quatinus alias licite percipere nequiveris licentiam concedere aliasque ſtatui tuo in premiſis opertune providere de benignitate Apoſtolica dignaremur. Nos itaque tuis honeſtis petitionibus annuentes ac decimas de Noualibus hujusmodi per te hactenus ut prefertur perceptas tibi remittentes tuis in hac parte ſupplicationibus inclinati tibi quod pro conſcientie tue predicte exoneratione decimas Noualium hujusmodi quas in futurum percipies in ſuſtentationem Doctorum in dicta Uniuerſitate legentium ſeu ſcolarium inibi ſtudentium aut alias in alios pios uſus prout conſcientia tibi dictauerit erogare & diſpenſare libere & licite ualeas auctoritate Apoſtolica tenore preſentium de ſpeciali gratia perpetuo indulgemus. Non obſtantibus premiſſis ac Conſtitutionibus & ordinationibus Apoſtolicis ceterisque contrariis quibuscunque. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nr. remiſſionis & conceſſionis infringere uel ei auſu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare preſumſerit indignationem omnipotentis Dei & beatorum Petri & Pauli Apoſtolorum ejus ſe nouerit incurſurum. Datum Rome apud Sanctum Petrum Anno incarnationis dominice Milleſimo quadringenteſimo octuageſimo, Octauo Kalend. Januarii Pontificatus noſtri Anno decimo.

Io. de Buccabellis.

Num. 33.

Beſtetigung des geſtifften Amts vnd Meſſe de Corpore Chriſti zu Neuffen. 1446.

Wir Vlrich Graue zu Wirtemberg ꝛc. bekennen vnd tun kunt offembar mit diſem brieffe fur vns vnd vnſer erben als der erſam meiſter Hanns Bitel ſelige von Niffen diewile er dannocht In Leben geweſen iſt durch Gots des Almechtigen umb ſiner ſele troſt vnd heils willen von ſinem eigen gut geordnet, gemacht vnd geſtifft hat, das nach ſinem tod hinfûro zu ewigen ziten alle vnd zu yeder wochen an dem dornſtag ein loblich Ampt vnd Meſſe de corpore Criſti geſungen werden in der Pfarkirchen zu Niffen mit ſolicher ordnung, das ſolich Ampt allweg

vor dem Rechten Ampt gehalten werden vnd zu demselben Ampt sol man luten ain zeichen mit der grosen glocken zu eren vnd wirdigkeit des heiligen sacramentz vnd sol sich derselb priester vnd ein yeglicher der das Ampt singen wil anlegen als zu Hochzitlichen festen mit zwein munstrantzen das Ampt zu volbringen vnd wellicher das ewangelium lesen würt der sol das sacrament vff den Altar setzen vnd wann man das ewangelium singet, so sol man ouch dienen mit zwein Wandelkertzen zu Lob vnd zu eren dem heiligen sacrament vnd ouch berochen den Altar, es sol ouch das ampt gantz werden vssgesungen vnd allwegen die ander kollect sin pro famulo defuncto vnd dem priester der das ampt singet sol man geben sechzehen heller, dem ewangelier ain schilling heller, dem subdiacon ouch ein schilling heller vnd dem schuolmeister der das ampt mit schuolern, der gnug dartzu ist, ouch sol helffen singen, acht heller, so sol ouch der priester der das ampt singet den segen geben mit dem sacrament das vff den Altar würt gesetzt vnd sol ein ordnung sin vnd werden vnder allen priestern die yetzo sind zu Niffen oder hernach kommend es syen pfarer helffer oder Caplan das einer allwegen dri wochen an dem Ampt sin anzufahen die Epistel die erst wochen, die andern wochen das Ewangely vnd in der dritten wochen das ampt zu singen vnd wellichen die wochen trifft es sy mit dem ampt ewangely oder epistel der sol das versehen durch sich oder durch einen andern damit das vollkomenlich beschee, als das dann der Egenant meister Hanns seligen verlassen hat, des bekennen wir Vlrich Graue zu Wirtemberg vorgenant fur vnß vud vnser erben das sollich ordnung gemacht vnd stifftung, so der obgenant meister Hannß selige mit dem obgenanten ampt allwochen am dornstag zu Nifen der Pfarkirchen zu singen gethan hätt wie hieuor geschriben stet mit vnserm gunst wissen vnd willen bescheen ist vnd wir geben ouch vnsern gunst vnd willen dartzu fur vns vnd vnser erben mit disem brieffe, Sunder so wollen wir vnd ist vnser ernstlich meynung das sollich Amt ordenlich gehalten vnd dem allem vnablassiclich nachgegangen werden, alß vorgeschriben stet, alles one geuerde. vnd des zu vrkunde so haben wir vnser eigen Insigel offenlich tun hencken an disen brieffe der geben ist zu Stutgarten an sant N. tag detz heiligen Nach cristi gepurt als man Zalt viertzehenhundert viertzig vnd sechs Jare.

Num. 34.

Bulla Papæ Nicolai V. quod Ulricus Comes de Wirtemberg & Margaretha ejus uxor possint sub certis conditionibus idoneum eligere confessorem. d. d. V. Kal. Junii. 1454.

Nicolaus ep̄s Seruus Seruorum dei. Dilecto filio Nobili Viro Udalrico Comiti de Wirtenberg & dilecte in Christo filie Nobili mulieri Margarethe ejus uxori Salu-

Salutem & Apostolicam benedictionem. Provenit ex vestre deuotionis affectu quo vos ad *Roman. Ecclesiam revertimini* ut petitiones vestras illas præsertim quæ anime vestre salutem respiciunt ad exauditionis graciam admittamus. Hinc est, quod vestris deuotis supplicationib9 inclinati ut Confessor ydoneus quem quilibet vestrum duxerit eligendum omnium peccatorum vestrorum de quibus corde contriti & ore confessi fueritis eciam in singulis sedi aplice reseruatis casibus semel tantum debitam absolutionem impendat & iniungat penitentiam salutarem, nec non in mortis articulo semel dumtaxat plenariam remissionem vobis & cuilibet vestrum in *sinceritate fidei unitate Sancte Roman. ecclesie ac obediencia & deuotione vestra & successorum vestrorum Roman. Pontificum canonice intrancium persistentibus* auctoritate apostolica concedere valeat tenore presencium indulgemus. Sic tamen quod idem Confessor de hijs, de quibus fuerit alteri satisfactio impendenda eam vobis per uos si supervixeritis uel per heredes vestros si tunc forsan transieritis faciendam injungat, quam vos vel illi facere teneamini ut prefertur. Et ne, quod absit, propter hujusmodi graciam reddamini procliuiores ad illicita imposterum committenda, volumus, quod si ex confidencia remissionis hujusmodi aliqua forsan committeretis, quo ad illa predicta remissio uobis nullatenus suffragetur. Et insuper quod per Unum Annum a tempore quo presens nostra concessio ad vestram noticiam peruenerit computandum singulis Sextis feriis impedimento legitimo cessante jejunetis. Quod si predictis feriis ex precepto ecclesie regulari obseruancia iniuncta penitencia uoto vel alias ieiunare teneamini una alia die Singularum Septimanarum ejusdem Anni qua ad iejunandum ut premittitur non sitis astricti ieiunetis. Si vero in dicto Anno vel aliqua ejus parte essetis legitime impediti, Anno sequenti uel alias quamprimum potueritis modo simili supplere hujusmodi ieiunium teneamini. Et si forsan alias prelibatum ieiunium in toto uel in parte adimplere commode nequiueritis, eo casu Confessor predictus ieiunium ipsum in alia pietatis opera prout anime vestre expedire viderit commutare valeat que uos pari modo debeatis adimplere alioquin presens nostra concessio nullius sit roboris uel momenti. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre concessionis uel voluntatis infringere uel & ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit indignationem omnipotentis dei & beatorum Petri & Pauli Apostolorum eius se noverit incursurum. Dat. Rome apud Sanctum petrum Anno incarnacionis dominice Millesimo quadringentesimo quinquagesimo quarto. Quinto Kal. Junij Pontificatus nostri Anno octauo.

Num. 35.

Statuta & ordinationes Capituli Ruralis Kirchemo-Teccensis. d. d. 3. Dec. 1453.

In nomine Sancte & indiuidue trinitatis feliciter Amen. Ad futuram rei memoriam Nos Decanus & capitulum Rurale Decanatus in Kirchen constantiensis Dyocesis pro submissis capitulariter congregati ac ea que eidem nostro capitulo incumbere & eius honorem, statum, commodumque & profectum concernere videbantur tractantes rerum & temporum qualitate, equo libramine deliberationeque prouida pensata nonnulla statuta licita & honesta tam rationabili quam & sano ac maturo consilio digesta condidim9 & fecimus inferius de verbo ad verbum subinserta, Illaque à nobis & nostris successoribus universis decreuimus ex nunc in antea temporibus perpetuis attente & fideliter observanda, Sperantes, quod sub eorum diligenti obseruatione unio & pax in eodem nostro capitulo solidentur, questiones dirimantur future, capitulumque ipsum in suis statu, commodo & honore continua suscipiat incrementa. *Primo* siquidem in hujus nomine, qui cujuslibet boni operis auctor est, Inchoando statuimus & ordinamus, ut quivis in confratrem dicti nostri capituli assumendus tempore sui ingressus nomine & loco refectionis ad cameram ipsius capituli summam beneficio suo attaxatam & in registro camere ejusdem notatim designatam, nec non decano pro tempore extandi solidos quinque hallensis monete in patria currentis & usualis mox ilico & sublato more dispendio, nisi super hoc terminos uberiores de benignitate obtinuerit, tradat & persolvat sub Juramenti per eum prestiti debito sine dolo. *Pari modo* ordinamus ut confratres singuli impositionem capituli annualem, cujus taxa in Registro memorato concepta reperitur & descripta camerario pro tempore ipsius capituli pro Sublevandis oneribus eidem capitulo incumbentibus quiuis iuxta quottam rate ei imposite in termino ad hoc assignando excusatione qualibet cessante persoluere debeant sub debito juramenti preexpressati, nisi aliud de gracia meruerint obtinere. *Preterea* volumus & ordinamus, ut confratrum aliquo, dum & prout domino placuerit, ab hac luce subtracto heredes illius sibi succedere volentes pro mortuario nomine hujus consimiliter in Registro pretacto ipsius defuncti beneficio ascripta qualibet remota exceptione ad cameram capituli dare & persoluere eo ipso teneantur & astricti existant. Alioquin aditus hereditatis ejusdem defuncti ipsis prorsus denegetur. *Item* statuimus ut decedente aliquo ex confratribus nostri capituli, non singuli ipsius capituli confratres, sed hij duntaxat, quos decanus & camerarius sub certo & deputato numero ad se ea vice assumpserint, ipsius defuncti exequiis interesse studeant & illas cum Vigiliis, missis & placebo ac alias prout mos anti-

antiquus introduxit, peragere & celebrare debeant & teneantur. *Volumus* quoque & ordinamus, ut ſingule comparationes & oblationes in hujusmodi defuncti confratris exequiis & etiam per totam triceſimam, Si in hoc medio de beneficio ejusdem alteri prouiſum non fuerit, provenientes capitulo noſtro cedant & debeantur, ſic profecto, quod capitulum ipſum uacanti beneficio hujusmodi per tempus id ipſum in diuinis & animarum cura prouideat fideliter de eisdem. *Statuimus* inſuper quod melior cantarus eum cypho meliori cujuſuis confratris defuncti decano ac decem ſolidi camerario, quinque vero ſolidi hallenſis monete pretacte curſori ſeu pedello dicti noſtri capituli cedant & debeantur, loco Jurium eis juxta inductum morem competentium. *Ceterum* ſtatuimus & ordinamus, ut quiuis confratrum ad capitulum per decanum aut de ejus mandato, aliquando eo non exiſtente per camerarium pro tempore vocatus & ſe absque rationabili & legitima eum à comparitione merito excuſante cauſa abſentans penam unius libre hallenſis, vice qualibet incurrat, hoc ipſo camere capituli ſine diminutione irremiſſibiliter applicande. *Demum* veterem conſuetudinem ratione & cauſa legitima ſubnixam innovando ſtatuto hoc prohibemus expreſſe, ne aliquis confratrum noſtri capituli ad exequias defunctorum quorumlibet nil ſibi attinentium ſe conferat, niſi ſuper eo ſpecialiter ab hijs quorum intereſt interpellatus, ſecus autem faciens correptioni capituli condigne ſe nouerit ſubiacere. Hec ſiquidem ſtatuta noſtra prout ſunt ſuperius ſuccincto & breuiloquo ſtilo concepta, volumus à ſingulariter ſingulis quos concernunt inconvulſa fideliter teneri & cuſtodiri, Et quatenus firma & illibata ſubſiſtant per Reverendum in Chriſto patrem & dominum noſtrum, dominum conſtantienſem, Ejusve in Spiritualibus vicarium Auctoritate ordinaria ſtabiliri humiliter & deuote depoſcimus & ſupliciter flagitamus cum ſupletione defectuum Juris & facti, ſi qui forte intervenerunt in eisdem. Cum autem abſurdum non exiſtat, ſi propter mutationem rerum & temporum ſtatuta & ordinationes mutentur hominum, reſeruamus nobis & noſtris ſucceſſoribus poteſtatem ſtatuta præſcripta, nec non regiſtra capituli noſtri, de quibus ſupra mentionem fecimus, tempore procedente, in toto vel in parte mutandi, minuendi, augendi, corrigendi, declarandi, interpretandi & elucidandi prout facti circumſtantiis penſatis nobis vel ſucceſſoribus noſtris aut majori uel ſeniori capituli noſtri parti viſum fuerit ſalubrius & conſultius expedire. In quorum omnium & ſingulorum evidenciam manifeſtam Sigilla noſtra, videlicet decani proprium & capituli comune preſentibus ſunt ſubappenſa. Datum Anno domini Milleſimo quadringenteſimo quinquageſimo tercio Die vero tercia menſis Decembris Indicione prima.

Num. 36.

Confirmatio Episcopi Constanciensis horum statutorum.
d. d. 15. Dec. 1453.

HAINRICUS Dei & apostolice sedis gracia Episcopus Constanciensis & Administrator Curiensis ecclesiarum, Universis Christi fidelibus tam presentibus quam futuris presentium inspectoribus lectoribus & auditoribus Subscriptorum noticiam cum salute in domino sempiterna, Exigit pastoralis nostri officii debitum ut subditorum & precipue ecclesiasticarum personarum, quibus ecclesiarum nobis subiectarum cura utiliter gerenda commissa dinoscitur ordinationibus & statutis licitis, per que in obedientia & statu debitis conseruantur diuinus augetur cultus & salus procuratur animarum pro ipsorum perpetua subsistentia auctoritatis nostre suffragio concurramus, Sane itaque dilecti in Christo Decanus Camerarius & confratres Capituli Decanatus Ruralis in Kirchain nostre Constantiensis Dioc. Nedum pro decencia & honestate sui Capituli verum etiam cunctorum confratrum suorum salute & commodo ac diuine laudis augmento nonnulla statuta salubria ac rationabilia & honesta condiderunt & fecerunt in literis presentibus annexis & ipsorum decani & Capituli Sigillis appensis roboratis de verbo ad verbum conscripta & annotata volentes illa perpetuis futuris temporibus à se & eorum successoribus dicti Capituli confratribus diligenter obseruari ac sperantes quod sub illorum fideli custodia debita confratrum obediencia adaugeatur, disciplina vigeat ecclesiastica ac salus & quies proveniant vivorum & defunctorum. Sed quia illa & ordinaciones in eis contentas nisi ordinaria nostra concurrat approbans auctoritas timent in futurum deficere posse & non subsistere, Idcirco pastorale nostrum officium implorando petiuerunt humiliter statuta hujusmodi pro eorum perpetua subsistencia auctoritate nostra perhennari approbari & confirmari. Nos itaque statutis & ordinacionibus hujusmodi visis & diligenter lectis & perspectis, Quia ea salubria iusta & rationabilia fore ac in diuini cultus & debite honestatis dicti Capituli & ejus confratrum augmentum animarumque salutem tendere conspeximus. Idcirco illa & ordinaciones in eis contentas rata & grata habentes ex certa scientia auctoritate nostra ordinaria approbanda & confirmanda duximus & presentis scripti patrocinio in dei nomine approbamus roboramus & confirmamus omnes defectus, si qui forte intervenerint in eisdem supplendo, In quorum fidem robur & testimonium premissorum literas presentes exinde fieri & literis statutorum seu ordinacionum predictis per transfixum annecti sigillique nostri fecimus appensione communiri, Datum Constan. in Aula nostra Anno domini Millesimo quadringentesimo quinquagesimo tercio mensis decembris die Quinta decima Indicione prima.

Ioh. Linck.

Num. 37.

Abſolutio ſuper omnia clericorum ruralis Capituli in Kirchen commiſſa crimina cujuscunque nominis & conditionis ſint. d. d. 14. Junij. 1484.

Vicarius venerabilis in Chriſto patris & domini, domini Ottonis dei & Apoſtolice ſedis gracia Epiſcopi Conſtan. in ſpiritualibus generalis Dilecto in Chriſto Decano Camerario Univerſisque confratribus Capituli Ruralis In Kirchen Capellanis Adjutoribus quoque Confratrum eorundem Salutem in domino Ut animabus veſtris ſalubrius conſuletur & conſcientie veſtre, ſicut pie deſideratis ſerenentur & puriſſicentur, Deuotioni veſtre & cuiuslibet veſtrum Confeſſorem ſeu confeſſores ydoneum uel ydoneos Religioſum vel ſecularem eligendi, Qui vos & quemlibet veſtrum à peccatis omnibus que ſibi confitebimini & quilibet veſtrum confitebitur Et ſignanter ſuper deflorationibus, fornicationib9 & concubinatub9 cum mulieribus & ſolutis, Nec non inceſtus cum Sanctimonialibus & Sororibus profeſſis Beguttis & aliis perſonis ſecularibus que continentiam domino vouerunt temporibus retroactis perpetratis, quibus ſaltem vitiis vos illaqueatos noueritis & quilibet veſtrum ſe illaqueatum nouerit Ac mandatorum ordinariorum & aliorum ſuperiorum ſtatutorumque ſynodalium transgreſſionibus, horarum canonicarum obmiſſione Negligentiisque & exorbitantijs tam circa Sacramentorum miniſterium quam diuinum cultum commiſſis, Tabernarum locorum Regularium & aliorum locorum vetitorum ingreſſu, Alearum cartharum taxillorum & aliis prohibitis ludis comeſſationibus gulis & ebrietatibus, Participatione cum excommunicatis à Jure uel ab homine non tamen in crimine celebrationis diuinorum coram eiſdem & inter eos aut alias non tamen ſcienter vel in contemptum clauium, Negociacionibus Mercantiis uſuris & illicitis contractibus Ambitionis improbitate & lucri reſpectu initis, hoſpitalitate, perſonarum lubricarum tencione, Vini ad menſuram vendicione Cibi potus lectiſterniorum & aliorum victualium, miniſtracione minus clericali Vita ſtatu Inceſſu, nec non armorum Illicitarumque veſtium, Annuli etiam quibus tamen ex dignitate non competit delatione, Ac venationum occupatione, contumeliis perjuriis Sacrilegiis plasphemiis ac aliis criminibus & exceſſibus ſcandaloſis In proceſſibus Reverendiſſimi domini noſtri Epiſcopi fulminato decreto & publicato contentis, Nec non penis & ſententiis, ſi quas premiſſorum vel alicujus eorum occōn in predicto proceſſu noſtro fulminatis & decretis Incurriſtis Et quilibet eorum incurrit & peccatis veſtris aliis, que ſibi confitebuntur & quilibet veſtrum in caſibus epiſcopalibus propter que ſedes Apoſtolica merito non fuerit conſulenda Hac vice in forma eccleſie ſolita abſolvere Et ſibi pro modo culpe penitentiam in domino ſalutarem Et quidem ad horarum neglectarum & Juramentorum ſi licita ſint obſervan-

vanciam redeatis Et per vos si forte in premissis lesis eas quas debetis & teneritis satisfactionem juxta ipsorum Confessorum consilia & vestras prudentias Impendatis. Perindeque vos & quilibet vestrum vitam ducere studeatis & studeat clericalem, Ut per meritum vite future culpam redimatis & quilibet vestrum redimat preteritorum Et alia que de Jure fuerint injungenda injungere valeant habeant atque possint auctoritate ordinaria tenore presentium Vobis & cuilibet vestrum licentiam concedimus & liberam in domino facultatem. Ipsorum confessorum consciencias in premissis onerando. Nos desuper statui Vestro uberius prouidere & vos gratia ampliori prosequi volentes, si & postquam sic rite absoluti fueritis super Irregularitate, si quas dictis penis & sententiis ligati Dummodo non in contemptum clauium vos diuinis immiscendo hujusmodi irregularitatem contraxistis, Auctoritate, qua in hac parte fungimur, duximus dispensandum & in dei nomine quantum de Jure possumus Ex nunc prout ex tunc & ex tunc prout ex nunc dispensantes. Datum Constantie Anno domini Millesimo quadringentesimo octuagesimo quarto die decima quarta Mensis Junij Indictione secunda sub Sigilli Officii nostri Vicariatus appensione.

Nomine D. Ulrici Molitoris
Fridericus Swegler Notar. scripsit.

In tergo hujus documenti antiqua manu
Scriptum est: Magnus ab usus clauium Ecclesiæ.

Num. 38.

Nicolaus Papa concedit Ludovico & Ulrico Comitibus de Wirtenberg & subditis eorum uti lacticiniis in tempore Quadragesimali.
d. d. XIV. Kal. Jul. 1448.

Nicolaus epūs seruus seruorum dei, Ad perpetuam rei memoriam. Celestis successor Clauigeri Romañ. Pontifex, cui a deo ligandi & soluendi collata est potestas singulorum Xpi fidelium commoditatibus & indemnitatibus quantum potest libenter consulit & legis rigorem apostolice mansuetudinis remedio mitigat prout iuxta locorum temporum rerum & personarum qualitates in domino conspicit salubriter expedire. Sane pro parte dilectorum filiorum Nobilium Virorum Comitum de Wirtenberg ac utriusque sexus liberorum & subditorum suorum nobis nuper exhibita petitio continebat, quod ipsi & eorum antecessores pro majori ut creditur parte à tanto tempore, de cujus contrario memoria hominum non existit propter olei oliuarum & piscium carentiam uicinorum exemplo, qui hoc, ut etiam creditur, ex priuilegio sedis apostolice possunt, in Quadragesimalibus & aliis diebus ieiunii lacticiniis uesci & ea comedere consueuerunt, prout adhuc comedunt & uescuntur

ſcuntur. Cum autem ſicut eadem petitio ſubjungebat, Comites liberi & ſubditi hujusmodi de premiſſis conſcienciam ſibi faciant, niſi eis ſuper hoc per ſedem Apoſtolicam licentia concedatur pro parte eorundem nobis fuit humiliter ſupplicatum, ut ſuper hijs eis oportune prouidere de benignitate ap̄lica dignaremur. Nos itaque hujusmodi ſupplicationib9 inclinati Comites liberos & ſubditos predictos quoscunque preſentes & futuros ac eorum anteceſſores ab exceſſibus per eos occaſione hujusmodi quomodolibet comiſſis auctoritate ap̄lica abſoluimus & harum ſerie abſolutos reddimus, ipſisque ut carentia ſiue penuria olei & piſcium hujusmodi durantibus diebus predictis in quibus ab eccleſia ieiunia ſunt indicta, lacticiniis veſci & uti libere & licite ualeant, Conſtitutionibus & ordinacionib9 ap̄licis ceterisque contrariis quibuſcunque nequaquam obſtantibus eadem auctoritate concedimus per preſentes. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nrē abſolutionis & conceſſionis infringere uel ei auſu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare preſumpſerit indignationem omnipotentis dei & beatorum Petri & Pauli Apoſtolorum ejus ſe nouerit incurſurum. Dat. Rome apud Sanctum petrum Anno incarnationis dominice Miileſimo quadringenteſimo quadrageſimo octauo Quartodecimo Kal. Julii. Pontificatus noſtri Anno ſecundo.

N. Monats.

Num. 39.

Copia bulle de butiro & lacticiniis comedendis in quadrageſima à parochianis in villa Lorch. d. d. 13. April. 1475.

Ex copiali Laureacenſi.

Venerabili in Chriſto patri.. dei grā Epiſcopo Auguſtenſi uel ejus uicario in ſpiritualibus Philippus miſeracione diuina Epiſcopus Portuenſis ſalutem & ſinceram in dn̄o caritatem... Ex parte omnium & ſingulorum ſubditorum utriuſque ſexus hominum parochialis eccleſie beate Marie virginis in Lorch villegii veſtre dioc. nobis oblata peticio continebat, quod cum ipſi qui regionem frigidam inhabitant, ubi oleum olivarum minime creſcit ac oleum hujusmodi aliunde absque magna incomoditate haberi non poſſit, ipſique exponentes pro majori parte ſint laboratores pauperes ciborum quadrageſimalium penuriam habentes, qui oleum hujusmodi emere nequeunt & licet aliqui ex eis ſint tam abundantes & diuites quod oleum hujusmodi emere poſſint, Tamen propter non uſum pluribus ex eis in nauſeam convertitur; adeo quod illo uti abhorrent, Unde volentes ipſi exponentes eorum neceſſitatib9 ſubvenire & ueſtigia plurimorum, qui in dicta veſtra dioceſi habitant, quibus ex ſpeciali licentia ſedis apoſtolice ut temporib9 quadrageſimalib9 & aliis diebus jejunalib9 butiro ac aliis lacticiniis uti poſſint indultum extitit ſequi

 expo-

exponentes prefati & presertim laboratores penuriam ciborum quadragesimalium habentes, quibus absque sedis aplice dispensacione à pluribus retroactis temporibus & annis effluxis usque in hodiernum diem continuando hujusmodi lacticiniis usi sunt & fruuntur, supplicari fecerunt humiliter eis & eorum posteris ac successoribus dicte parochie subjectis super his per eandem sedem de oportuno remedio misericorditer providere. Nos igitur attendentes, quod necessitas non est sub lege & quod alias est illicitum necessitas ipsa licitum facit Auctoritate dñi pape cujus poenitentiarie curam gerimus Et de ejus speciali mandato super hoc vive vocis oraculo nobis facto Circumspectioni vestre committimus quatenus veris existentibus premissis, super quibus conscientiam vestram oneramus ipsos exponentes & eorum quemlibet ab excessibus hujusmodi absolvatis & injuncta inde eorum cuilibet pro modo culpe penitentia salutari demum cum ipsis exponentibus & eorumque posteris ac successoribus dicte parochie subjectis dumtaxat quod diebus quadragesimalibus & aliis diebus jejunalibus videlicet sani de butiro tantum, pauperes vero debiles & infirmi ciborum quadragesimalium penuriam habentes de lacticiniis dempto caseo uti possent & valeant, dispensetis auctoritate & mandato predicto misericorditer cum eisdem prout secundum deum animarum ipsorum saluti videbitur expedire. Datum Rome apud S-ctum Petrum sub sigillo officii poenitenciarie Idus Aprilis, Pontificatus Dñi Sixti pape IIII. anno Tercio.

Num. 40.

Johannes Cardinalis Legatus de latere concedit, quod Ulricus Comes de Wirtenberg possit habere altare portatile & sibi & suis celebrare missas tempore interdicti. d. d. ult. Aprilis. 1459.

JOHANNES Miseracione Diuina Sancti angeli Sacrosancte Romane ecclesie Diaconus Cardinalis per Germaniam Hungariam Regna & terras turchis subiectas & illis finitimas Aplie sedis de latere legatus Magnifico nobis in Christo dilecto domino Vlrico Comiti de Wirtenberg Seniori Constancieñ dioc Salutem in dño sempiternam sincere deuotionis quam ad romanam ecclesiam gerere dinoscimini promeretur integritas ut peticionibus vestris illis presertim quas ex devocionis fervore prodire conspicimus quantum cum deo possumus fauorabiliter annuamus. Hinc est quod nos vestre in hac parte deuote supplicationi inclinati, ut liceat vobis habere altare portatile cum debitis reverencia & honore super quo in locis ad hoc congruis & honestis ac ab omnibus aliis officinis separatis. Et cum uos ad loca ecclesiastico Interdicto supposita transire aut in illis morari contigerit etiam in eisdem locis excomunicatis exclusis clausis ianuis & non pulsatis Campanis submissa

missa uoce possitis per proprium uel alienum Sacerdotem missas & alia diuina officia in vestra uxoris liberorumque & familiarium vestrorum domesticorum presencia dummodo vos & illi causam non dederitis interdicto nec uobis aut illis contigerit id specialiter interdici ex causa cum negociorum pro tempore occurrentium qualitas exegerit antequam dies illucescat circa tamen diurnam lucem absque juris alieni preiudicio quoad vixeritis facere celebrari deuocioni vestre auctoritate legacionis nostre concedimus & indulgemus. Prouiso tamen quod indulto de celebrando ante diem hujusmodi parte utamini, quia tum in altari inmoletur dominus noster ihūs Xpūs qui est candor lucis eterne congruit hoc non in tenebris noctis sed in luce fieri. In quorum fidem presentes nostras literas fieri nostrique Maioris Sigilli appensione muniri mandauimus. Datum in Nova civitate Saltzeburgeñ diōc Anno a Natiuitate domini Millesimo quadringentesimo quinquagesimonono die vero ultima Mensis Aprilis Pontificat9 Sanctissimi in Christo patris & domini nostri domini Pii diuina prouidencia pape secundi Anno Primo.

pro scriptore S. xxiiij. grosſ. Vieñ. K. *Pro sigillo X. grosſ. similes K.*

Num. 41.

Sixti IV. Pontificis edictum ad fratres Prædicatores, ne doceant, mortaliter eos peccare vel hæreticos esse, qui credunt gloriosam Virginem absque originalis peccati labe conceptam esse. d. d. 4. Sept. 1483.

SIXTUS epūs Seruus Seruorum dei ad perpetuam rei memoriam Graue nimis gerim9 & molestum cum sinistra nobis de quibusdam ecclesiasticis personis referuntur, sed in eorum qui ad euangelizandum uerbum dei sunt deputati excessibus predicando commissis eo gravius prouocamur quo illi periculosius remanent incorrepti cum facile deleri nequeant, qui multorum cordibus sic publice predicando diffusius & damnabilius imprimuntur errores. Sane cum Sancta Romana ecclesia de intemerate semperque Virginis Marie conceptione publice festum solemniter celebret & Speciale ac proprium super hoc officium ordinauerit, nonnulli uti accepimus diuersorum ordinum predicatores in suis sermonibus ad populum publice per diuersas Ciuitates & Terras affirmare hactenus non erubuerunt & predicare non cessant, omnes illos qui tenent aut asserunt eandem gloriosam & immaculatam Dei genetricem absque originalis peccati macula fuisse conceptam mortaliter peccare uel esse hereticos ejusdem immaculate conceptionis officium celebrantes audientesque sermonem illorum, qui eam sine hujusmodi macula conceptam esse affirmant peccare grauiter, sed & prefatis predicationibus non contenti confectos super hijs suis assertionibus libros in publicum ediderunt, ex quorum assertionibus &

predicationibus non leuia ſcandala in mentibus fidelium exorta ſunt & majora merito exoriri formidantur indies. Nos igitur hujuſmodi temerariis auſibus ac peruerſis aſſertionibus & ſcandaloſis que exinde in Dei eccleſia exoriri poſſunt quantum nobis ex alto conceditur obuiare uolentes, Motu proprio non ad alicujus oblate petitionis inſtantiam ſed de noſtra mera deliberatione & certa ſcientia hujusmodi aſſertiones predicatorum eorundem & aliorum quorumlibet qui affirmare preſumerent, eos qui crederent aut tenerent eandem dei genitricem ab originalis peccati macula in ſua conceptione preſeruatam fuiſſe propterea alicuius hereſis labe pollutos fore uel mortaliter peccare aut hujusmodi officium Conceptionis celebrantes ſeu hujusmodi ſermones audientes alicujus peccati reatum incurrere utpote falſas & erroneas & à veritate penitus alienas editoſque deſuper libros predictos id continentes quoad hoc auctoritate apoſtolica preſentium tenore reprobamus & damnamus ac motu ſcientia & authoritate predictis ſtatuimus & ordinamus ne predicatores verbi Dei & quicunque alii cujuſcunque ſtatus gradus aut ordinis ac conditionis fuerint, qui de cetero auſu temerario præſumpſerunt in eorum ſermonibus ad populum ſeu alias quomodolibet affirmare hujuſmodi ſic per nos reprobatas & damnatas aſſertiones ueras eſſe aut dictos libros pro ueris legere tenere uel habere poſtquam de preſentibus ſcientiam habuerunt excommunicationis ſententiam eo ipſo incurrant, à qua ab alio quam à Romano Pontifice niſi in mortis articulo nequeant abſolutionis beneficium obtinere. Item motu ſcientia & auctoritate ſimilibus ſimili pene ac cenſure ſubjicientes eos, qui auſi fuerint aſſerere contrariam opinionem tenentes videlicet glorioſam uirginem Mariam cum originali peccato fuiſſe conceptam hereſis crimen uel peccatum incurrere mortale cum nondum hoc ſit à Romana eccleſia & apoſtolica ſede deciſum Non obſtantibus Conſtitutionibus & ordinationibus apoſtolicis contrariis quibuscunque ſeu in aliquibus communiter uel diuiſim a ſede apoſtolica indultum exiſtat, quod interdici ſuſpendi uel excomunicari non poſſint per litteras apoſtolicas non facientes plenam & expreſſam ac de uerbo ad uerbum de indulto hujuſmodi mentionem. Et ne de premiſſis aliquando ualeant ignorantiam alegare, uolumus quod locorum Ordinarii requiſiti preſentes litteras in eccleſiis conſiſtentibus in eorum Ciuitatibus & ſuarum dioeceſ. & locis inſignibus dum maior ibi multitudo populi ad diuina conuenerit ſermonibus ad populum mandent & faciant publicari. Preterea quia difficile foret preſentes litteras ad ſingula loca in quibus expediens fuerit deferri etiam uolumus & dicta auctoritate decernimus quod earundem litterarum transſumpto manu publica Notarii confecto & autentici alicujus prelati eccleſiaſtici ſigillo munito ubique ſtetur prout ſtaretur eiſdem originalibus litteris ſi forent exhibite uel oſtenſe. Nulli igitur omnino hominum liceat hanc paginam noſtre reprobationis damnationis ſtatuti ordinationis voluntatis & decreti infringere uel ei auſu temerario contraire, Si quis autem

autem hoc attemptare presumpserit indignationem omnipotentis Dei ac beatorum Petri & Pauli Apostolorum ejus se nouerit incursurum. Datum Rome apud Sanctum Petrum Anno Incarnationis dominice Millesimoquadringentesimo octuagesimo tertio Pridie Nonas Septembr. Pontificatus nostri Anno Tertio decimo.

Num. 42.

Wie diß loblich closter zu Sant Johannes bap-ten zu kirchen (*) vnder deck predier-ordens reformiert ist wordē vñ durch wölich personen.

DO man zalte von Christi geburt an. cccclxxvj. Do hett der durchlychtige fürst vnd graue vlrich zu Würtenberge geworben mit erlicher vnd ernstlicher bottschafft an vnsern Erwirdigen vatter vnd meyst' predier ordens vatter leonhard9 von peruß. Das die frowen clöster predier ordens gelegen in synem land ouch würdent reformiert zu eynem geystlichen seligen leben noch inhaltung der regel. vnd des ordens obseruantz. vnd die werbung geschach vnd ward ernstlich geschriben vnd gesant. nit on grossen kosten vnd arbeyt jn welsche land zu dem meyster des ordens lienhart von peruß göttlicher kunst ein meyster, vnd zu mal eyn geystlicher tugentsamer man, das man in hieß lienhard9 manswet9. das der selber maister durch sych. oder ander geschyckte geystliche meyster oder vetter sins ordens, eyn solliches groß gut werck volbrechte. Do ward so vil verziehens vnd so langs vmziehen Also das man mit diser sach zwey jar vm̃ gieng. Vnd vast vil bottschafft mit bitten, geschrifften die wart gesendet. wider vnd fur mit vil kosten vnd arbeyt, E. es zu dem anfang kam̃. das vil do von zu sagen vnd zu schriben. wer. Doch zu letzste schribe der Erwirdig vatter vnd meyster des ordens. vnßerm wirdigen vatter prouincial. gnant meyster jacob von stubach ouch eyn meyster göttlicher kunst. vnd gebot im in der heylgen gehorsamy. vnd in krafft des heylgen geystes. Das er die obgenanten clöster. durch sych oder durch eynen guten vatter solte reformieren, wenn er des würde an kumen vnd gefordert von den herren von würtenberg.

In derselben zit was eyn wirdiger vatter leßmeyster in dem nüwen gestifften closter predier ordens zu stutgarten mit namen johannes pruser, der was eyn

 köst-

(*) Das Frauencloster Kircheim liegt in der Vorstadt der Stadt Kircheim unter dem Schloß Teck und ist von Herzog Ludwigen von Teck, anno 1240. gestifftet worden. Dasselbe ist den 11. April 1626. und mithin zu einer ganz ungewöhnlichen Jahreszeit durch einen Blitz angezündet und ganz abgebrandt worden. Es stehet aber nur noch ein Hauß daselbst, wo der Closters-Hofmeister seine raumliche Wohnung hat.

kóstlicher predier des góttlichen worts. vnd eyn grosser liebhaber der geystlicheit, darvm̃ gab im gott dise sach in syn hertz als synem besund'n diener den er dar zu er welt hett; vnd die liebe mutter gottes maria die welte iren orden wider uff rychten durch disen vatter, deñ er was ir sunderlicher diener, dannocht do er noch eyn leg was do dienet er der mutter gottes teglichen. vnd als er selber versiach so wart er nye keym ordens man holt vnd was jnen ouch gantz fyend vnd besunder predier orden. do suchte in die junckfrow maria jn syner conciencia das er dar zu kam̃ das in beducht in syner anfechtung er móch t nit behalten werden er kem deñ in predier orden vnd der anfechtung wer er gern abkum̃en vnd wer ouch gern des tryben in orden ledig worden darvm̃ floch er uß synem land vij jar das syn eltren nye kundent jnnen werden war er kumen was. vnd wa er bychtet vnd rotes fraget so wiste man in, in den orden, byß noch vij jaren kam̃ er wider gan nyerenberg. do kam er in predier orden vnd was anfechtung er des ersten nouitzien iar lyt alles dar vm̃ das er wider uß dem orden kem̃ das ist nit uß zu sprechen, der selben anfechtung vnd syner gróßten lyden hett er etwie vil diser swester gesagt, aber es ist ir nit befolen yemans zu sagen. vnd das det im er bóse geyst darvm̃. das er etwaß kunfftiges gutes merckte an syner geystlicheit, die er darnach als er gon stuckart gesant wart wol uß geyebt hett. besunder in disem guten werck ist er der herschafft von wurtenberg ernstlich vnd vast angelegen daz die clóster wúrdent reformiert, dar vm̃. hett er grosse arbeyt gehebt vnd gar vil erlyten. mit louffen vnd riten vnd dick in sorgen sins lebens bóser lut halp. vnd besunder do die clóster reformiert wurden do wart er durch gehorsamy ir aller vicarie, do must er noch me mug vnd arbeyt lyden das ers móch t behalten by dem anfang, daz die clóster nit wider uff giengent beyde die vnwiligen im orden. vnd ouch durch die weltlichen die vil lúgen vnd widerwertikeit styfften vff das die clóster wider uff giengent Also bracht diser wirdiger vatter johannes pruser die sachen so ferre, das die herschafft ire bitt brieff schycktent in das Elsas zu den reformierten clóstern vnd battent vm̃ swestern da mit man dise clóster móch t reformieren, diser brieff abgeschrifft stont hie noch.

Vlrich graue zu wúrtenberg vnd múmpelgart (*).

Vlrich graue zu wurtenberg (**).

Margretha geborne hertzogin von Saphaye vnd Greuin zu wúrtenberg. vnd múmpelgart ꝛc (***).

Elyza=

(*) Dises Briefs Copie ist schon in der 3ten Fortsetzung Beyl. 74.

(**) vid. ibid. Beyl. 75.

(***) vid. ibid. Beyl. 76.

Elyzabeth geborne marggreuin zu brandenburg Greuin zu würtenberg vnd mümpelgart ꝛc.

Den wirdigen geystlichen vnsern lieben andechtigen priorin vnd rotswestern des frowen closters zu sletzstatt predier ordens.

Vnsren gunstlichen gruß zu vor wirdigen geystlichen lieben andechtigen vnd besundern. noch dem die hochgebornen. vnser lieben herren. Sweher vnd gemahel her' vlrich. vnd her' Eberhart grauen zu würtenberg vnd zu mümpelgart für genomen hant, dem almechtigen gott. vnd siner lieben muter marie zu loub. daz frowen closter zu kirchen uwers ordens zu reformieren vnd uß uwerem closter das vns sunderlich berůmt ist, zu besetzen, Sint wir das hoch erfrowet. vnd habent in langer zit keym ding so gern gehört. vnd bittent üch mit sundrem flyß ernstlichen ir wöllent üch in den dingen gutwillig lossen fynden. vnd dar zu roten helffen vnd fürdren do mit das gut löblich werck vollendt vnd nit verzogen werd. so sollent ir onzwyfel syn, die swestern die ir do hin werdent schyckent. sollent an vns haben ein getruwe muter vnd beschirmerin, vnd wir wöllent daz vm den gantzen orden. vnd besunder vm üch vnd uwer closter gnediclich beschulden, Geben zu stuckart am fritag vor Sant Georgen tag Anno. lxxviij.

Darnach gebott vnser wirdiger meyster vnd vatter provincial in tützscer provintz mit dem namen meister jacob von stubach, ainem gar andechtigen vatter vnßers ordens mit dem namen Johannes meyger der was uff dem conuent zu basel vnd was von juget uff in der obseruantz erzogen vnd was alle syn tag gar eyn andechtigen ernsthafftigen lebens gewesen. vnd in der selben zit was diser vatter bychtvatter der Swestern zu liebenöw by wormß. dem ward dise sach befolen vnd gebotten in gehorsam das er swestern solte holen im Elsas für dise zwey clöster als zu wyler by eßlingen vnd für diß closter zu kirchen, den diser vatter het vor vil clöster also holffen reformieren besunder die iij clöster zu fryburg im brysgöw den er hett gar grosse gnad vnd liebe darzu, Also war im zu geben von der her'schafft von würtenberg der wirdig vatter johannes Pruser der selb fur in der bottschaft vnser gnedigen herren vnd frowen von Würtenberg wie vor stott, vnd der vatter johannes meyger mit vollem gewalt an statt vnsers wirdigen vatters provincials. Also koment sy zum ersten gan stroßburg zu Sant margrethen closter vnd erwelten vij gewylter swestren vnd iij leygswestern für das closter zu wiler, Darnach koment sy gan slettstatt zu vnser lieben frowen zu syl vnd erwölten vj chor swestren vnd eyn leygswester vnd das geschach eben uff den ersten suntag im meygen alß man begott Sant katherina senis im lxxviij jor, vnd gieng die erwölung also zu, zum ersten gabent die obgenanten vetter die brieff

die

die sy brochtent von vnserm wirdigen vatter provincial vnd von vnsern gnedigen her'en vnd frowen, der muter priorin zu syl vnd befalent ir das sy die selben brieff alle ließ iren rotmůtern lesen, darnach gab man dem conuent ein gemein gebett zu gott dem heylgen geyst. vnd der muter gottes maria. vnd andere gebett me. Darnach wart geordnet daz yetliche rotswester solt erwelen viij swestern zu diser reformacio vnd sy den vettren bestymen vnd zu was ampt sy, sy erwelt, darnach wolten die vetter vnd ouch der lychtvatter zu syl ain wirdiger leßmeister Casper martin mit jnen uß so vil erwölten erst nemen, also das diß closter versorget würd vnd das zu syl nit gar beroubt würd. also noment sy vi chor swestern vnd ain leygswester, die berufft man zu hant das sy an eyner stracken venie am custer rad enpfiengent dise gehorsam die in uff leyt vatter Johanes meyger an statt des meysters des ordes vnd des provincials vnd ouch mit voller absolucio aller ir sünd wöle sych mit gantzer gehorsam on wider rede in dise gehorsam vnd in daz ellend durch gottes ere ergeb.

Also do das volbracht ward do ritt der vatter Johannes pruser wider zu der her'schafft zu Würtenberg, vnd bracht gute wider botschafft wie die gute sach so ferre kumen were, vnd das man vnverzogenlichen fürbas die sach tryb. Also bracht er in x tagen mit im wider gan stroßburg vnd gan sletzstatt erliche vnd sycher geleytschafft mit verhengten hangenen wegen der warent iij die besten wegen so vnser gnedigen frowen von würtenberg hettent die schykenten sy von lieb mit guten furknechten vnd guten rossen. disen swestern. vnd darzu mit ersamen personen die sy so ferren wege geleytenten mit köstlicher zerung das als vnser gnediger her' graue Vlrich uß rychtet, Also furt man die zwen wegen gan sletstatt vnd holtent die vij swestern das sy kement gon stroßburg zu denen zu Sant margrethen das sy also mit einander fürent in diß lant, vnd also fürent die vij swestern von syl uß vff Johannis ante porta~ latina~. am morgen vor tag vnd gab jnen ir bychtvatter zu syl das heylig sacrament zu letz und in das ellend zu eynem geworen geleyt.

Und do sy gan stroßburg koment do blybent sy vbernacht zu Sant margrechten vnd morndes furent sy mit einander die xvij swestern. die erste nacht hettent sy herberg zu liechengnöw das was uff die oct. ascensionis. die ander nacht zu ettlingen. Die dritte nacht daz was der pfyngstaubent zu pfortzen, da kament sy uff mittentag in das closter, do entpfingent dise xvij bylgerin gar (*) minsamlich vnd blybent byß an den dritten tag. den gantzen pfingstag ruwenten sy da vnd rufftent da mit einander an die mültickeit der gaben des heylgen geystes. vnd ein swester was vnder den von syl die konde wol textur schriben. vnd ouch

(*) minsamlich) freundschafftlich. Mine heißt Liebe, Güte, minsam, gütlich, liebreich.

ouch molen, die lerte zuwo swestren zu pfortzen die zwen tag. Am pfingstmentag zugent sy gan stuckart do kam zu jnen vnser wirdiger vatter prouincial vnd der fur mit jnen gan wiler (f) vff den pfingstzygstag an Sant Nereji et Achylleji vnd pancracien tag. vnd warent suß vil volckes ouch do vnd besunder doctor wernher von stuckarten vnd andere vnsers gnedigen herren retten, vnd uff den selben tag wart das closter zu wiler reformiert in gegenwirtickeit. der obgemelten personen. vnd ouch der swestren von syl die warent daby vnd blybent da byß an frytag do furent sy erst gan kirchen, aber zu wilern blyben die x swestern von Sant margrethen zu stroßburg. und wart do erste Priorin Swester margretha hymelin. gnant von stouffenberg. lange zit schaffnerin gewesen zu stroßburg in irem closter. Die suppriorin Swester beatrix von mülheym. die schaffnerin. S. vrsula von Colmer. Custerin. S. magdalena fölckin. Raderin S. Anna stüntzin. vnd die andren swestren die empter mustent tragent daz was dise S. Sophia von bolsenheym. S. Anna. melbrügin. die iij legswestern (g). S. kathtrina von oberkirch. S. Anna Goltschir. vnd S. Elyzabeth. Dise x swestern hant das wirdig closter zu wiler reformiert das vor alten ziten also ein Erwirgdig closter ist gewesen das im anfang des ordens da me den hundert vnd xxx Swestern gott ernstlichen dientent in grosser andacht, aber vff das mal do mans reformiert warent ir kum xx. aber sy hettent dannacht gar ein andechtige gutwillig frow zu eyner priorin. kürnin gnant die ergab sych zu hant der nuwen priorin uff iren knüwen in aller gehorsam vor allem volck daz das da zugegen was, vnd blib ouch gantz stett an dem guten anfang.

Nach dryen tagen uff den fritag in der pfingstwochen nach nereji achilleji. et pancracij in dem ior des herren anno cccc. lxxviij. Do fur der wirdig meister vnd vatter jacob von stubach provincial gan kirchen in diß closter, mit vatter johannes meyger. vatter johannes pruser, vatter jacob dienstlin. vnd noment die vij Swestern mit inen von syl Diß closter zu reformieren, das vor alten ziten gar geystlich wirdig closter was, vnd ist gestyfft worden von den durchlychtigen hertzogen von deck die hant selber zwo swestern hin gehebt von den man seyt grosse demüttickeyt. mit ir dienstbarkeit als schlüsselen spölen. vnd andrer guter yebung. Ouch ist diß closter angefangen mit reynen lutren. juncfrowen, der worent by lxxx. vnd wenn sy ir nöturfft nit möchtent haben so hettent sy eynen geystlichen man vff dem hoff mit dem namen cecus von Ougspurg da by verstot man das er ein blynd ist

(Z) gewe-

(f) (Wiler) Ein Frauencloster unweit Eßlingen, aber zu dem Herzogthum Würtenberg gehörig. Nunmehro ist es ganz abgegangen und wohnet nur noch ein Hofmeister da, welcher die clösterliche Haushaltung verwaltet.

(g) (Legswestern) Layenschwestern.

gewesen also stot er noch im kalend der hyesch inen daz almußen vnd er bracht ouch vil der geystlichen swestern zusamen in diß closter, Daz on zwyfel ein wunder vnd ein andechtig ding ist zu hören. Also hett der almechtig gott diß closter wider wöllen haben in syner geystlicheit, von dem irrigen vnd ergerlicher leben in dem es etliche zit gestanden was. wenn die alte geystlicheit was gantz da hin. vnd die ding die zu wolten nemen hett gott durch sin barmhertzikeit mit der reformierung vnderstanden als vor gesagt ist, vnd hernach stott wie die reformierung zu gangen ist.

Als wir gan kirchen in das closter komment.

Item als wir nun kumen warent gan kirchen mit den obgemelten wirdigen vettren vnd dem closter nahe worent, Do enpfieng man vns gar erlich. vnd warent da die zwen herren von würtenberg. der elter graue eberhart den man da zu mal nant graue Eberhart von vrach. vnd den jungen graue Eberhart von stuckart, dise zwen herren giengent in daz closter mit vns, mit andrem adel vnd gelerter meyster vnd prelaten. geystlich vnd weltlich lüt, als doctor wernher von stuckart, doctor ludwig (h) dumprobst zu stuckart vnd hie da zu mol kircher. der prior vnd visitator vom guten stein, der probst von denckendorff derselbe segnet vns in, vnd als wir durch die kirch in giengent in chor vnd für den altar nider knüwten vnd singent veni creator. da sang der alt conuent frölich mit vns, vnd noch dem segen von dem probst giengent wir alle in das capitul das hieltt vnser wirdiger vatter prouincial. vor beden herren vnd den andern personen die mit vns in warent gangen. vnd wurdent alle ding ordenlich volbracht als dann darzu gehört vnd wann man die empter besetzen must, mit denen die den orden wissten, kunden. vnd lang getryben vnd gehalten hetten. hier vm ward erste priorin diser obseruantzien ein wol wissende geschyckte ersami liebe swester in geystlichen vnd jn zitlichen sachen. gnant barbara bernheimerin. Dise muter kam in diß closter kirchen in den orden do sy ein kint was. vnd do sy me dann xxvj jar do gewesen was. do warb sy in die obseruantz. vnd kam in das reformiert closter zu syl in slettstatt jn Elsas. das sy möchte noch ordens recht leben, als sy. vnd wir alle gott vnd dem orden jn vnser professio gelopt hant, vnd sy was in demselben closter zu syl xij jar, vnd ergryff die geystlicheit der obseruantz also wol das sy grosse empter uß rychten must, die ir von den öbren in gehorsam enpfolen wurden. hier vm mit rot der vettren machet vnser Erwirdiger vatter prouincial dise swester zu priorin in disem closter zu kirchen im anfang der obseruantz. Aber die erste suppriorin Elyzabeth herwertin. dise swester waz von jugent uff im closter gewesen zu Sant katharinen zu ouspurg ouch predier ordens. vnd do sy zu iren tagen kam. do gewann

(h) Ludwig Vergenhanns, ein Bruder des bekandten Geschichtschreibers Johannis Naucleri.

wann sy ein triben von gott in ir conscientz. das sy möcht kummen in das closter zu schönensteynbach. das do daz erste vnd eltest closter in der obseruantz ist, ist tütz-scher prouincien. vnd do sy von den obren vrloup hatt vnd uff dem weg was. vnd gon sletstatt kam do vernam sy. wie sy von vnfrid des lands nit kommen möcht nit das selb closter, zu schönensteynbach. also begert sy das man sy zu sletstat im closter zu syl herbergt vnd do das geschach do gefeil es ir wol im selben closter vnd erbatt den conuent das man sy do behub. also fügt es gott die ewige wißheit vnd was x. jar do gewesen vnd wart in diß closter zu kirchen gesant zu eyner supprio-rin. Item die dritte swester, S. Barbara von spir die wart schaffnerin. dise swester was zu syl. e. es reformiert wart vnd sy was eyne die dar zu halff vnd iren willen dar zu gab das. das selb closter zu syl reformiert wart, Die vierte swester. S. magdalena kremerin die kam von stroßburg gan syl. die wart hie cu-sterin. texturschriberin. nouitzien meysterin vnd obersengerin. Die fünffte swester Cristina von rinöw. die wart raderin vnd vnder schaffnerin, vasst ein ernsthaff-tig andechtige swester, Die sehste Swester kathrina meygerin was zyrckerin. Die sybende swester fida oder truw ein legswester wart kuchen meysterin.

Item diß sint die swestren die in disem closter der obseruantz warent. e. es reformiert wart,

Swester margretha schelerin die was priorin

Swester kathrina heberlingin suppriorin die was von medigen in diß closter reformiert, vnd wart doch bald in disem closter gut willig zu der reformierung,

Swester magdalen von liethenecк ein gar alte muter priorin.

Swester Anna ketzlerin ouch ein alte muter, von kirchen

S. Agatha von dachenhusen —
S. margretha von dachenhusen — von nürtingen

S. Adelheyt von friberg,

S. Margrethe huberin von kirchen.

S. helena wißlerin. von rotenburg.

S. barbara schyllingen. S. margretha rechnerin.

S. Anna dürrin. vnd S. anna kürtzin, diße vier Swestern woltent am an-fang nit blyben, doch die iij kament balde wider. vnd S. barbara schyllingen die kam gan eßlingen in das closter zu sirmnöw.

S. barbara dyschmacherin. von kirchen.

S. anna huberin. von kirchen.

S. barbara welhin. von büren,

S. barbara. von nürtigen.

S. barbara dylmennin von kirchen.

S. Anna lutzin von rütlingen vnd ir swester margretha lutzin,

S. Elyzabetht von kirchen,
S. margretha wernherin von kirchen.
Vnd Agnes schyllingen die ein eynfältig mensch waz.

Item vj Swestern warent vor der reformierung uß disem closter kummen gan sletstat in das closter zu syl in die obseruantz. Als Swester barbara bernheymerin obgnante priorin. vnd S. Elizabeth von gültlingen ein alte wirdige mutter die vil zit priorin in disem closter ist gewesen, Item Anna von gültlingen die jung, Item S. Elizabeth von gültlingen ouch die jung Item S. Anna lütlin. Item S. Elyzabecht russin,

Item jn dem obgemelten jar. anno cccc lxxviij sint ouch die andren Clöster in disem land reformiert worden.

Als die von wiler, mit den Swestern von S. margrethen zu stroßburg wie vor stott, Item die zu rüti by willeberg. uß dem closter hymelcron gelegen in dem dorff hocheym by wormß. Item das zu steynheyn uß dem closter zu vnderlynden von Colmer,

Item das closter zu gemünde. zu gottes zell. uß dem closter zu kathtrinen von merenberg,

Item das closter by dem vrsprung der luter gnadenzell. ouch uß dem closter von syl zu slettstatt,

ITem hier nach stont die namen der swestern die noch der reformierung in diß closter kummen sint,

Item zu dem ersten Swester margretha lützin von tywingen.
Swester barbara ehingerin von stuckart ein legswester.
S. kathtrina kumpästin von nohen. eyn legswester,
S. barbara binderin, von kirchen. eyn legswester.
S. mergelin satlerin von stuckart,
S. Agnes cädelin von vlm. Item S. vrsula nyesin von vlm,
S. Adelheyt fyscherin die kam uß dem closter von gnadencell.
S. Anna von nüwhusen. die kam uß dem closter von ougspurg zu Sant stephan gefrygtes ordens.
S. Clara trütwinen von stuckart
S. Susanna vngelterin von vlm,
S. Vrsula ritterbechin von vlm,
S. Appolonia waguerin von gutenberg;
S. Elyzabeth lengenbergerin von bybrach,
S. Anna stepperin von nyerenberg eyn legswester
S. Anna yegerin. von medlingen. eyn legswester
S. kathtrina felwin von vlm,

S. Anna

S. Anna fyscherin von taluingen.
Swester Agnes trütwinen von stuckart,
Swester kathtrina schriberin von vrach.
S. margretha küngspechin von stuckart ein junge witwen.
S. Agnes negerin von etlingen. ein leswester,
S. Anna von eben. die kam von Eßlingen uß dem closter sirmnow. in diß reformiert closter.

Es ist zu wissen als die reformierung diß closter hett gewert byß in das nünde iar vnd vast löblichen hett zu genomen geistlichen vnd an gottes zierde in der kirchen. vnd an personen der by. l. im closter was. vnd hatt zu genomen an zitlichem gut. vnd was ouch noch notturfft geystlicher beslüßte wol erbuwen das es allem volck wol gefiel vnd diß closter gar ein gut wort hett, also das gar vil erber junefrowen zu vns staltent, Die ere gottes vnd das heyl der selen vnd die andacht vnd liebe des volckes zu disem closter, vnd den göttlichen dienst im closter vnd das gut eynhellig leben der swestern. diß alles vnd vil me andrer guter ding möchte der fient menschliches geslecht nit lyden. der schuff disem closter so grosses lyden das es nit alles mag geschriben werden, Diß verhing der almethyg güttig got uß vetterlicher truw der da nüt verhengt oder geschehen lat denn vm das aller besten willen. Denn also sprechent die lerer, der böse geyst versucht den menschen dar- vm das er in betriege, Eyn mensch versucht den andren das er in erkenn, Gott versucht den menschen das er in bewere. besunder will gott etwan die guten mit den bösen beweren denn anderst möchtent sy uß einander nit erkant werden, Ouch sprich gott im Ewangelio Es ist not das ergernüß kumm, we aber dem von wem ergernis kunt, im besser wer es hing eyn mülsteyn an synem halß. vnd würde gesencket in das meres grunt, also brediget eins mals eyn wolgelerter vnd frummer meyster vnd pfaff zu stroßburg in der hohen styfft, daß des tüffels botten böser werent denn der tüfel selber, vnd das wer darum das dyck ein sünde alß swer oder alß fur möcht zu wegen bracht werden, das sych ir der böse geyst nit dürste vnder winden, denn durch sin boten die er weyßt eins semlichen bösen willen oder darzu geschücket die füchtet er an mit semlicher boßheyt uff das sy syn boten werdent, das ers selber nit dörff dun. vnd im die schulde ouch nit werde geben, darvm das sych die menschen an eynander verschüldent, Ouch durch siner bößen hoffart willen. denn der böse geyst ist so vol böser hoffart sprechent die lerer. wenn er wißte das er mit syner anfechttung den menschen nit überwinden möcht, er kem nymmer zu im mit anfechtungen, noch ouch an des menschen ende so er sterben soll als übel schemet er sych so im ein mensch angesygt, vnd wurt ouch übel gehandelte von synen helschen mit genossen, als dick geoffenbart ist worden

 vnd

vnd besunder so schribt gregorius in dem buch dealogorum, von dem heyligen Crütz ein exempel wie es einem juden ergieng der do sach daz gerycht das der fürst der hellen besaß mit den andren bösen geysten vnd ein teyl als übel hieß slahen vm das sy wenig geschaffet hetten, also ist vns not vns mit gott vnd syner hylff vns zu fürsehen. vnd flyßeclich groß achten haben gottes ere zu fürderen vnd die alleyn meynen, vnd suchen. vnd syn selbes luter müssig gan, also sych selbes nit meynen. nüt uß synem eygnen syn zu tunde besunder wir die vnder der gehorsam sin müssent byß in den tod, vnd so vns grossen anfechtung anfallen, vnd semlichen fantasyen, ist nüt sycherers vnd besseres denn by guter zit dar von ston, vnd balde artznye suchen vnd rot pflegen by denen die vns wissen zu roten vnd die gottes ere lieb hant vnd vnser selen, das ist dick wisen vnd starcken mannen not. wie vil me vns krancken frowen. die dick wenent wir wöllent andren helffen, das wir vns selber enthelffen also ist es etlichen leyder in disem gotz huß ergangen. die nie gern vnder meysterschafft oder gehorsam worent, das merckt man dick wol an iren worten die hinden nach zu irem uß würcken kament, dann es ist on zwyfel eyn rehter böser tüfel vnd syn in blosen wa eyn vnder ton dychtet vnd trachtet wider syn öbren. vnd wie es nützer vnd besser wolt syn vnd die ding baß wolt uß rychten, vnd besunder wider die öbren die von gottes ordnung. vnd von redlichen frummen prelaten darzu gesetzet sint in rechter gehorsam. vnd ouch über iren willen, die sol man von gott uff nemen vnd siner eygnen wißheit vnd gutduncken vrloup geben will ech der mensch in fryden syner concientz leben, vnd ob ioch lyden vnd anfechtung zu fallent so stott der gehorsame mensch in fryde das die höste fröde eyns geystlichen menschen ist, vnd syg yeder man hie mit gewarnet daz im nüt ouch also geschehe,

Item in dem jor des herren anno cccc. lxxxvj vm Sant johannes baptisten tag im summer. do kam vnser gnediger herr graue eberhart der jünger für das closter vnd fordert man solt in in lossen in das closter er hett etwas zu reden mit dem conuent das müßt er selber personlich tun, die muter priorin antwurt demüticlich vnd tugentlich sy hett des keynen gewalt, wenn es aber vnser obrer synen gnaden gunt oder erloubt so wolt sy in gern in lossen, da scheyde er mit vnwürßheit von dannen vnd sprach gedenckent. E. das iar vm kum das ich da byn gewesen,

Also darnach im lxxxvij jar nach winachten alß man das alleluja hin geleyt hett in derselben wochen do kam syn caplan Ein Augustiner der was by im zu hoffe, mit etlichen andren syner gnaden ret als der vogt vnd burger meyster, vnd forderten eyn swester Anna dürrin, die solt man zu jnen lossen alleyn entzwyschent die tor oder in die kirchen, das wolt die muter priorin nit tun denn es wer grösslichen

lichen wider den orden gewesen, vnd do sy sohent das daz ouch nit möcht gesin. do begerten sy das die priorin mit ir gieng das wolt sy aber nit tun, zum dritten mol. do sprachent sy man solt die selbe swester an das red venster zu jnen lossen vnd den gantzen conuent, do weret sych die muter priorin lang denn es was gut zu verstonde das es eyn angeleyte böse sach was. doch durch des grossen trowens willen ließ sy die elteste mütren vnd swestren des conuentz zu jnen vnd ouch dise swester, also do fragte der selbe münch dise swester wo des closters gült brieffe werent, do antwurt sy, sy werent alle hin̄, on eyner den hett der prouincial hinweg gefürt, das was ein bappirin zedel den hetten die von syl disem closter geben versigelt das sy iren swestern den reformierin wolten alle iar ein lypding geben, do es eyn wile gestunt. vnd diß closter erbuwen was vnd zu nam, vnd das closter zu syl etliche grosse merckliche schaden hett genomen jn den grossen hunger oder türen iaren die kurtzlich dar vor vergangen warent also das sy es nit me vermöchten, do begerten sy gütticlich an disen conuent das sy jnen daz lypding ablieſſen, ouch warent sy es on das nit schuldig das sprachent alle gelerten mann vnsers ordens vnd andrer örden, aber diser conuent etliche die antwurt hetten zu geben die wolten es nit ablossen, do nam vns der prouincial den selben zedel vnd sprach sy solten vns nüt me geben sy werent syn nit schuldig. uß disem entsprang also dem closter das wort vnd ouch vnsren öbren die münch hettent dem closter syn gültbrieff hinweg gefürt was gutz da were vnd von sylberem geschirre das furtent die münch hinweg, das doch gantz nit wor was rc. Darnach fragte der augustiner aber etliche wer des closters empter tet, do antwurt man im etliche, von dem alten conuent, die reformierin die darzu her gesant werent, do sprach er, vnd war vm nit, die die vor in disem closter werent gewesen, vnd wir soltent das wissen das der jung herr die reformierin nit hie wissen noch habent wolt vnd sy müstent im rechnung tun von den ix iaren her vnd müstent dar zu enweg, vnd also vieng der kummer an, vnd wurdent die daran schuldig warent ser erfrowet das. das regiment des closters in iren gewalt solt kummen. der warent iiij oder v. vnd hieltent sych freuelich gegen ir meysterschafft, vnd vnd brachtent ire sachen für dick vnd vil vnd in mangerleyg wise, vnd in wöllicher wise das geschehen ist, ist weger geswygen denn kunt geton. vff das nyemant lern übels zu tunde, vnd warent semliche swestern den man me gutz vertrüwt den anderen, aber alter schade ist bald ernuwert wo man nit gott vor ougen hett vnd im selbes zu vil wol getruwet, Sant paulus sprycht. wer wenet das er stande, der lug das er nit falle,

Und darnach in der heylgen vasten wart dick die rechnung erfordert die wir doch nit tun wolten wider vnsers ordens fryheyt die wir disem gotzhuse nit verlieren

lieren wolten vnd wirs ouch nit tun solten noch möchten on vnser öbren, vnd mans ouch nye gefordert noch geton hettent vnd wir ouch wol merckent das nütz gutz daruß kummen möcht, denn das villycht etwas uff satzs da wer als wir dar nach jnnen wurdent, das es alles dar uff gieng das die reformiererin enweg kement, vnd darvm do die selbe vast in der heylgen zit etliche von hoff dick an das rad koment vnd forderten etliche swestern vnd wenn man sy nit dar wolte lossen so trowenten sy das uff den herren der müste glych dar kummen vnd das closter uff tun, vnd also sprachent ouch etliche von hoff zu der swestern mütren vnd fründe ir werdent uwer kinde schier sehent, vnd sprachent ouch zu vns e. ostren keme so würdent wir vnder eynem andren houbt sin, vnd min herre wolte die ding zu rom zu bringen vnd erwerben, vnd gar vil ander ding me die disem gottes huß getrowen wurdent, dardurch aller conuent on die obgeschriben swestern in grosse angst, vnd not kam. also schribent wir dise ding vnserm wirdigen meyster vnd vatter prouincial, der kam zu vns acht tag vor dem grünen durnstag vnd wolt hie visitieren Also bald er ab gesaß do kam min herr mit sinem volck zu dem prouincial. vnd hiesch von im das er möchte herin gan, er slug es im ab durch sellichen vrsachen er hett sin keynen gewalt das wolt er bewisen mit götlicher geschrifft denn die sach was nit not noch nütz darvm er in wolt gan, also bald verbott er das der prouincial hin weg zyg vnd nüthes verwendet oder verwandelt im closter, als ob er keynen walt darüber me solt haben, vnd wurdent ouch me wort da gesprochen da by man erkant das diß closter wider solt werden wie es vor was gewesen, darvm was vns nottürfftig vm der ere gottes. der selen selyckeit vnd zu ruwen vnser gewissen das wir vns stercklichen mit vnserm obren dar wider saztent, Also ylete vnser wirdiger vatter prouincial vnd volbracht sin visitierung so baldest er möcht vnd doch nit als er gern hett geton. vnd nottürfftig wer gewesen, denn die vnwilligen hettent starcken rucken añ dem jungen herren vnd an etlichen syns rots. das mußt er da lassen ruwen byß syn zit ouch kem, Darnach fieng man vnsren keller vns zu leyde vnd leyt in an den boden in den turn, darvm er nit geseit hett das fremde münch zu vns warent kummen, denn das hatt man im vnd allen Ehalten gebotten wenn fremde vetter kement solten sys dem vogt sagen vnd als der vatter prouincial vnd syn gesellen koment da werent sy selber so balde da. das der keller nit entzit möcht sagen, aber darnach zig man in er hette bede herren des landes zusamen gehetzet von des closters wegen das doch nit war was. also lag er iiij wochen gefangen. vnd detent wir iii bottschafften zu dem jungen herren gan landshut mit grossem kosten. ee. er ledig möcht werden, vnd do vnser wirdiger vatter prouincial enweg gezogen was, vnd die reformiererin nit hinweg geton das im doch vnser herr graue Eberhart der jung gebotten hett, do schrib er von landeshut dem gantzen conuent, das sich die refor-

reformier'in mit dem bychtvatter, vatter bernhart von eßlingen leßmeister solten enweg heben oder er wolt sych also bewisen gegen den reformie'rin vnd allen denen die jnen by stůndent dz sy mustent gewar werden das es im nit wol gefiel, also sprach ouch der vogt der dem conuent den selben brieff laß. er riet der priorin vnd iren mit reformiererin das sy sych nit liessent min herren finden, vff dem synen vnd im demsynen Antwurten sy, sy werent im nit vff dem synen sy werent in des ordens, Ouch antwurtet der gantz conuent sy wolten die reformiererin in keynen weg enweg lossen, denn sy hettent es nit verschuldet vnd wir woltent gern zu recht werden wo das syn solt, desglychen ouch der bychtvatter der vnschuldeclich ouch dar wart geben in sollichen sachen darvm̄ man in vertryben solt, vnd man wz im also hert trowen das er sych sins leben must besorgen vn̄d wie wol er allem conuent angenem liep vnd wert was, on den vnwilligen, der selben weg was er nit, darum̄ mußt er wychen das im keyn smacheit wider fur, also was der conuent von ostren byß pfingsten on bychten vnd sacram̄t, da schyckt vns vnser wirdiger vatter meyster iacob von stubach prouincial ein andren vatter von stuckart uß dem conuent mit namen vatter lybolt, vnd vatter bernhart was noch nit ein jor by vns gewesen, denn von der reformierung viij jar hettent wir eynen vatter gehebt vatter jacob supprior von wůmppfen der starb noch vil vnd langer kranckeit, der hett sych ouch vil by vns gelytten, vnd besunder ouch von den weltlychen, Jn disen lydungen allen, do hant wir, vnd ouch besunder der alt conuent dem jungen herren, vnd ouch die sinen gebetten vn̄s gnedig zu syn. vnd vns by ein ander zu lossen vnd in andren beswerungen, der wir vil erlytten hetten, als im mit vnsren wegen zu faren ferre fert in vnsrem costen, alß gon nyerenberg. gon landes hut, vnd gon spir, vnd mustent im allezit hund ziehen, etwen zwentzig mit eynander, das doch grősslichen wider gott ist. denn wir hant doch nůt denn das heylig almusen das frumme lůt her geben hant durch gott vnd iren selen zu heyl, das man gute kinde mit ziehe die gott dienen sollent dag vnd nacht, ist es der selben lůt meynung gewesen an irem ende das mans herren vnd iren hunden gebe, das spricht der her' jhesus nit im ewangelio, da er also spricht es ist nit gut zu nemen das prot den kinden vnd das den hunden geben, dennacht sint etlich also verblendet gewesen das sy die ding alle byllich důcht, was im vom closter werden mőcht, Owe du arme nun waran hangest du, das lyt kein grober pur von dir werest du syn eliche gemahel, du werest im besser truw schuldig vnd synen kinden, woltest du echt selig werden, besyhe wo din lieb zu gott, zu synem huse, zu synen kinden vnd zu dinen geystlichen swestren syg, die dir neher gesypt sint den din lyplichen, denn als vil gott ůber din vatter vnd muter ist vnd eyn yeclich geystlich gut ůber ein zitlich gut ist, als vil ist diße geswysterye edeler, denn wer es nit also. so hett Sant jheronimus nit als ernstlichen geheyssen vat-

ter vnd muter vm̄ gottes willen übergeben, so sprechent etliche gott hab doch gebotten vatter vnd muter zu eren vnd sy liep zu han, ye geystlicher du byst vnd ye rechter du tust, ye me du din vatter vnd muter erest vor gott vnd allen frummen menschen, denn sy hant din ere also sprichet, Salomon, der wolgezogen sun ist ein ere syns vatters, vnd die wolgezogne dochter ein ere irer muter ꝛc.

Wie wir vnser not clagtent.

Und also do der conuent sach das keyn bittung noch supplicaciones nit mochten gnad erwerben. vnd man den alten conuent weder hören noch ouch nit globen wolt, die andren vnwilligen der so wenig was wolten den gantzen conuent mit den reformie'rin verlieren vnd lossen vertryben, denn der conuent gemeynlich wolten nit hinnen blyben wenn die reformierin hinuß kement da sy merckent das des herren meynung was. wie es die widerwertigen anslugent das er den selben helffen vnd sy beschytzen vnd beschirmen wolt, vnd den gantzen conuent verachtet, Da furent die reformie'rin zu vnd noment gott zu eym gehylffen vnd clagtent ir not vnd anligen von wegen des gantzen conuentz vnserm gnedigen herren grauen Eberharten zu würtenberg dem Eltren der her' vnd mechtig über dz gantz land was. vnd dar zu eyn frummer wiser her', gottes ere liep hett, vnd ouch alle geystlichen lüt vnd gottes diener beschirmete vnd keyn vngerechtickeit in synem land ließ für gand, den rufftent sy ouch an nit alleyn als eyn landes herren, mer ouch als eyn vatter vnd beschirmer aller geystlichen lüt, das er sy ouch beschirmte vor dem grossen vnrechten dz sy vnschuldeclich litten, vnd ermanten in ouch, das er im anfang diser reformierung personlich zu gegen wz vnd die reformatz mit andacht mit grossem ernst vnd flyß fürderte vnd das er ouch den reformie'rin zu sagte das er das gottes huß nyemer gelossen wolt vnd es inen ouch byß dar gehalten hett wa sy sin gnad angerufft hetten, Also det er als eyn Cristelicher fürste dem die vnere gottes vnd die vngerechtickeit zu hertzen gieng, vnd schribe zu hant dem conuent vast früntlichen vnd tröstlichen vnd wart jnen ouch kunt geton daz sin gnad schirm her' vnd kastvogt were über diß closter vnd aller clöster vnd prelaten in sinem land, des der conuent von hertzen fro was vnd loubten den almechtigen gott daz er sy also mit eynem frummen beschirmer für sehen hett, denn er seyt vns ouch zu das er land vnd lüt zu vns wolt setzen vnd er wolt daz groß übel vnd vnrecht in synem land nit lossen geschehen oder er wolt nit her' sin, vnd was ouch sunderlichen tröstꝫen vnd beschirmen vnsern wirdigen meyster vnd vatter jacob von stubach prouincial, denn er sunderlichen mit synen gesellen, vatter jacob dienstlin leßmeyster. vnd ouch vatter vlrich zentener doctor, In grossen sorgen engsten vnd arbeyten mit vns warent. vnd besunder vatter jacob dienstlin hett vast groß arbeit in disen sachen mit vil sorgen, vnd hin vnd her riten, Aber den bösen geyst benügt

genügt nit an so vil übels das er vns zu hett gefügt, Er stifftet ein nuwen kumer, als in denselben ostren vff petri martyris (den 29. Apr.) der was vff eynen suntag, vnder dem ampt der heylgen meß do styg der vnwilligen nunen eine über die mur uß damit sy erzeygte iren vnwillen gegen der geystlicheit, denn sy sprach sy möste ire sachen selber richten sy künde nit me botschafft hinuß bringen,

Darnach als der jung her' gewar wart das wir eyn andren schirm herren hetten. vnd sich vnser gnediger her' der Elter vnser also annam das doch der alt her' luterlich durch gott vnd der gerechtickeit willen tet, suß hett er nütes (d. i.) nichts zitliches darvon vnd begert ouch nütes, da wart der jung her' also zornig das er vns erst nyendert leyben wolt vnd enbott dem vogt vnd dem gericht das sy vns solten verbeyten gült vnd rent nit in zubringen vnd verbott ouch vnsern Ehalten by irem eyd vns nütes lossen jner folgen. weder essen noch zu trincken zu bachen noch zu malen des glychen allem volck zu kirchen vff das wir von hunger hinuß müsten das doch alles grösslichen wider gott ist, vnschuldige menschen zu hungerstöten. vnd was wider die heylge Cristliche kirch, denn wir des vff das allerhöhste von dem bebstlichen stul zu rom genugsameclich gefryent sint nach innhalt vnsrer bullen, vnd was vns ouch das aller gröste lyden das sych die menschen also an vnß. vnd an vnserm gotteshuß verschulten, denn man zwang das gemeyn folck das sy mußten tag vnd nacht im harnast vm̄ vnser closter hüten vff das nyemant nüthes her zu brecht vnd wir ouch keyn bottschafft möchten uß bryngen zu nyemant überal. denn vnser wirdiger meyster vnd vatter provincial was die wile zu eßlingen dem hettent wir als darvor vnser anlygen geschriben, vnd im doch zum letzsten. er solt wissen, wenn wir im nit me schrybent das wir keyn botschafft möchten hinuß bringen als ouch geschach, denn die lüt die man vm̄s closter geleyt hatt, die mußten an allen enden hüten In der kirchen. Am custer rad. an den herrgott venstren. am bychtvenster. vnd am rad vnd red venster, also wenn yeman kam̄ so ließ man in nit zu vns. wenn mans aber nit ab möcht syn. So über hortent vns die mann etwenn vj oder viij. vnd das wert von vnser kirchwyhung die was eben achtag noch sant peter von meylandstag vnd werett das vm̄ hütten acht tag, also das etwen me den C mann hutent vnd ir vil in gantzen harnast, vnd must der vogt vnd das gericht selber wachen vnd hüten. also das es sy die arbeit geriet verdriessen vnd wurdent vast erzürnt über vns vnd wißtent die selber nit die da hütent was daruß werden solt, denn das sy wartenten wenn man es jnen gebüte das sy das closter uff brechen solten und die reformie'rin hinuß ziehen würdent des warent ouch des die vnwilligen swestren im closter gewiss die es hettent angetragen, die wartenten vast daruff vnd meynten sy würdent der reformiererin also ledig, da wider was der gantz conuent bereit die reformiererin vesticlich

ſticlich zu behalten vnd warent derſelben anſleg vil wie ſye ſy hiñ wolten behalten mit gottes hylff oder ſy wolten alle mit jnen uß gan, vnd darvff ſtundent ſy ſte⸗ ticlich, vnd alſo warent wir in groſſen ſorgen ängſten. vnd nöten tag vnd nacht, vnd müſtent ouch etliche ſweſtren in der nacht wachen, etliche vor mettin die an⸗ dren nach mettin. vm̄ das ſy uff mercktent ob yemans herin wer geſtygen das ſy denn den conuent by zitten hettent gewecket das ſy zu ſamen werent gangen in den chor als vns vnſer muter geheyſſen hett, diß werent by xiiij tagen alle nacht, In diſem lyden hett vns der barmhertzig gott nit verloſſen, der gab den ſweſtren groſſe gnade. alſo das ſy gedulticlichen litten den groſſen mangel der ſpyſe. denn wir bald geſſen hatten was wir hetten, beſunder des brotes. vnd eyer vnd ſmaltz aber die ſweſtren warent gott danckbar vnd ioch ouch die alten mütren die benü⸗ get wol was ſy gott beriet So vns gott etwas berotten hett eyn wenig eyer oder wyß brötlin. ſo ſchicketz ey eyn S. der andren. das ſy meynt yene wer elter oder krencker dann ſy. aber die kuchenmeyſterin die ſprach das ſy eben als vil eyer vnd ſmaltz hett als do mans teglichen koufft. ſo möcht man von eyner wochen zu der andren kum gnug kouffen, vnd da koufft man wol in iiij oder v wochen nüt. vnd gab vns ouch nyemant nüts ſo hetten wir vns vor ouch nit verſehen, denn eyn frow uß der ſtatt die bracht vns eyn mal wol viij ſchilling oder ß wert brott vnd ij oder iij pfunt grüns flieſſch für die ſiechen ſweſtren das gab ſi vns durch gott, das was die Crefftin. ander lüt hettent vns ouch gern geben da durfte nyemant er zu gan.

Item vff eynem aubent fügt es ſych das der pyttel aber uß der ſtatt in for⸗ ſtatt geſchyckt wart, den lüten zu ruffen vnd jnen verkünden weliche die ſelbe nacht vm̄ das cloſter wachen vnd hütten ſolt, alſo do was ein erber man der zylgelin gnant, der ſchry mitt lutter ſtim vnd brechtet vnd krieget mit dem byttel vnd als lut das wirs jm cloſter in vnſren zellen horten, vnd ſprach alſo Ich will nit wa⸗ chen über mine fründe ſy hant mir doch nye keyn leyt gethon vnd ich hab die vordere nacht nit gewachet vnd will aber nit wachen do ſprach der byttel etwas zu im das kundent wir nit verſton. der zylgelin ſprach hinwider, was wyll ichs ſyn. brent man mir min huß ab vnd zündet man es hinden an ſo gang ich vornan darus. vnd ſprach aber. hett ich geſellen die es mit mir hielten Ich weyß wol was ich tun wolt, Ich wolt eyn loch in die mur brechen vnd den frowen zu eſſen bringen was mir werden möcht, warvm̄ lat man ſy nit gott dienen mit ſingen vnd leſen. was hant ſy geton daß man ſy hungers töten will. alſo ret er vil wort ꝛc. Ouch ander erber lüt der wenig warent gegen der groſſen ſchar die wider vns was, die hettent vns gern geholffen vnd vns gern geben wenn ſy es hetten getören tun.

Von

Von der sorg vnsers gnedigen herren der eltren.

Und als diß lyden also stand. do hett vnser gnediger her' der elter grosse sorg für vns. vnd hett vor hin befolen dem vogt zu vrach vnd dem vogt zu göppingen das sy solten acht vff vns haben wa man vns wolt überfallen. oder vnser closter wolt uff brechen vnd vns hinuß ziehen das sy vns solten retten. des die beden vögt guttwillig warent vnd sy ouch grossen ernst vnd sorg zu vns hetten. vnd das waz Juncher heyntz schylling zu vrach vogt. Vnd Juncher heyntz von zylenhart vogt zu göppingen. Vnd als sy vernoment das wir also vm̄legt warent vnd nyemant zu vns moch kummen vnd wir ouch nit bottschafft möchten uß bringen do hetten sy sorg wir hettent nüt zu essen. vnd der vogt von göppingen hieß vns eynen wagen mit holtz zü furen vnd er wolt also mercken ob man vns den wolt lassen zu füren ins closter, aber es was nüt die von kirchen kament dem wagen engegen vnd sprachent, farent hin wider vnd syent vnser gute nachburen, das wöllent wir ouch sin, Vnd als das vnser gnediger her' der elter merckte das man vns so gar nütht ließ folgen noch erzufüren. do wonde er wir hettent gantz nütes zu essen alß ouch war was, wir hettent noch kum̄ iiij oder fünff tag brot, vnd wir hettent noch eynen capplan by vns vff dem hoff gar eynen andechtigen frumen bruder vnsers ordens mit namen Vatter Werner was von vlm uß dem conuent vnd do yederman von vns wych do blybe er by vns das er vns teglichen meß sang, denn wir liessent den gottes dienst nye keynen tag durch des grossen kumers willen vnder wegen, den eynen tag da mußten wir on eyn gesungen meß syn das wir keynen priester kundent an kumen. do was ouch vatter werner also kranck wol viij tag das man wonde er wölt sterben, vnd kundent wir im leyder nütes me zu essen geben das im gut were gewesen denn wir hettent selber nüts, Vnd als ob geschriben statt als vnser herr der elter des Innen wart do schycket er vns mit gutem geleyt eynen grossen reyß Wagen mit brott vnd me dann xx stock fysch vnd eyer, vnd do der wagen kamm do wolten in die von kirchen nit er zu lassen vnd gryffent ouch in das geleyt, doch wurdent sy zu rot vnd hiessent den wagen mit brott hie in den spytal füren, da wir des innen wurdent da battent wir den vogt, das er vns den wagen ließ jner füren da sprach er. er dörft es nit tun by lyb vnd leben. vnd der fogt kam̄ ouch selber zu vns vnd erfroschet den gantzen conuent ob wir vnsern jungen herren zu eym schirm herr woltent verjehen wölche das detent den wolt man geben ir nottürfftig, da gab aller conuent die antwurt. wellers von göttlichem recht syn solt, den woltent wir darvir gern haben, denn man ließ alle sachen fallen vnd gieng der jung herr daruff das er wolt schirm herr vnd kastvogt syn, do hettent wir keynen schirm byß uff das zit nye von im befunden. denn groß beswernis vnd trang der Dienstbarkeit die wir im tun mustent me denn man den

von Würtenberg vor ye geton hett. Vnd darzu sprachent die vnwilligen swestren die den kumer hettent angetragen das er nye willen hett gehebt die reformie'rin in disem closter zu lassen, Vnd vm̄ dise sachen was nit zymlich das sy in zu eynem schirm herren wolten veryehen do sy doch keynen beschirm befundent, vnd also schyede der vogt wider von vns, vnd riet der priorin vnd iren swestren den refor- miererin das sy sych nit liessent hinnen fynden.

Also do nun vnser her' der elter vernam das man vns das brot nit folgen lassen wolt. vnd man im in syn geleyt gegryffen hett, do wart im so ernst wie er vns gespysen vnd ouch beschirmen möcht vnd hub sych vff mit grosser macht als me dann mit vm. mannen vnd wolt über die von kirchen vnd die statt gefliefft ha- ben, vnd woltent im die von eßlingen geholffen han, ouch wart den von göppin- gen gebotten das sy das closter in nement on allen schaden vnd sy solten nůt an rüren man wolt jnen spyse gnug geben, vnd als die von kirchen diß hinnen wur- dent do wart erst ir iamer groß vnd ward uß bindig groß geschrie über vns das wir soltent uß gan uß vnserm closter vff das sy erlößt würdent von dem tod. dann sy meyntent wenn wir dussen werent so würde sych der alt herr des closters nit an nemen also würdent sy erlößt, vnd würde der junge herr ouch zu fryden syn, das wer nun nit geschehen der alt herr wer nun deste me erzürnet worden so wir hinuß werent gangen bede über vns vnd ouch über die statt, denn er hett es vns gehiessen das wir nit wychen solten, da wolt es vns vnser vatter provincial ouch nit erlouben, vnd gebott vns hinne zu blyben biß das man vns hinuß zyge, des halben hett es ouch nůt geholffen gegen dem jungen herren denn er meynt nun die reformiererin zu vertriben, da wolt der conuent sy nit lassen vnd wolten e. mit jnen hinuß, vnd also was grosser iamer hinn vnd dus. vnd wir hettent zwo no- uicien von der stat kirchen die woltent ire fründe vnd vatter vnd muter nit hinne lassen vnd kament on vnderlaß nach jnen, also tet man sy hinus des selben obens, vnd was yeder man dieselbe nacht in grossen engsten gegen den von stuckart denn sy kament mit grosser macht wol gerüstet, vnd wart das geschrie ye me vnd me über vns das wir nit hinuß solten vnd sprachent die lüt, vnser orden, noch keyn orden wer so hert wenn es an tod oder blut vergiessen gieng so möchtent wir wol uß gan vnd vor so grossem mort sin, da sprachent wir sy möchtent inen selber wol dar vor syn wenn sy den wagen mit brot herin liessent folgen so geschehe jnen nůt, da sprachent sy, sy törftent es nit getun by irem eyd, ob sy meyneydig solten wer- den denn es was jnen von des herren ampt lüten bym eyd verbotten, da sprachent wir, so hant wir gott gelobt vnd gesworen byß in tod gehorsam zu syn vnsren obren, vnd gott zu dienen vnd das gut zu tunde vnd das übel zu lassen, vnd sprachent da, ir hant nit gesworen, üch zu setzen wider den römschen stul der Cristenlichen kir-

chen

chen vnd das ir wöllent vnschuldige menschen zu hungers töten, vnd also wart die nacht grosse not in der statt über vns, von fluchen vnd sweren vnd sprachen geschehe yemant üthes an lyb an leben. an gut oder eren sy woltent es an vns rechen. vnd vns ouch erslahen, zeryssen. ertrencken. oder verbrennen. das truwen weret lange zit, also wacheten vnser ouch etwie vil im closter vnd wir horten on vnderloß die mann mit dem harnest vm̃ das closter clynglen. Vnd warteten die gantze nacht byß morgen frug wenn man sturm würde lüten über des eltren herren folck das da kam̃. vnd warteten ouch wenn die von kirchen vor über vns würdent fallen vnd vns erslahen.

Wie das brôt herin kam.

Darnach am morgen desselben tages das was an dem fest appaticionis mychahelis vnder dem Amt der heylgen meß das wir sungent, da kam̃ eyn priester vnser capplanen eyner an das custer rad ernstlichen kloppfen vnd gewann das botten brot vnd sagt man wolt den Wagen mit brott vnsrem closter lassen zu füren, vnd man bracht den Wagen vnd kam̃ der geleytz man dar. mitt der es von stuckart her geleytet hett, also furten sy das brot zum grossen tor hiner, do lüff die muter priorin mit etlichen swestren an die türe vnd wolt mit dem geleytz man durch die türe reden, denn wir hetten in vil tagen zu nyemant nüts gerett, also grußt sy den geleytz man von stuckart, er dancket ir mit kurtzen worten vnd seyt ir ouch eynen gruß vnd dem gantzen conuent von herr dietrich von wylen des eltren herren hoffmeyster, do wolt wolt sy im fyl befolen han darvm̃ das wir nit hinuß geschriben törften. da sprach er liebe frow, ich muß ylen, ich hab syder des fordetigen tags nye ruw gehebt noch slaff geton, dann on vnderlaß geritten wie ich daz braht herin möcht bringen, das das mort vnder wegen blyb das fyllycht zu beden siten möcht geschehen syn, Vnd so ich es wider künde das daz brot hinen ist, so wurt das folck wider hindersych ziehen dann sy sint vast nahe, also rant er da hin, da was der conuent gar fro das wir zu essen hetten, denn wir hettent noch gar wenig vnsers brates vnd das was also schymlig das es gantz blow was vnd horig von schymmel danacht assens die swestren on clag, So man etwan zu etlichen S'n sprach sy solten daz brot eyn wenig besnyden vnd nit also schym̃elyg essen. so kusstent Sys vnd sprachent es wer gut heylig brot. darvm̃ das wir by eynander blyben möchten vnd nit zerstoret würdent, vnd das brotz was vast vil also das wir wol vi wochen daran hetten gehebt wenn es blyben wer, aber das Wetter was vast heyß vnd trucken das es ouch balde schym̃elet wart, doch assent wir lang darvon, darnach vff den selben tag als das brot kum̃en was, nach mittag do kam̃ herr dietrich von wylen vnsers gnedigen getruwen herren vnd vatters des Eltren herren hoffmeyster mit etlichen syner gnaden ret vnd brocht ouch mit

im den Vogt von kirchen vnd etliche richter, vnd er wolt vns besehen vnd tröſten an ſtatt vnſers gnedigen herren, vnd da er an vnſer winden kam̃ vnd die hůter da fand vm̃ das cloſter, da ward vaſt ernſtlichen reden, wann es gar eyn ſtrenger vnd frummer wiſer man iſt, vnd er fieng an zu reden zu muter priorin vnd ſy zu fragen wie es vns gieng er wolt vns tröſten vnd vns verkůnden das vns vnſer gnediger herr der elter, vnd ouch vnſer gnedige frów von mantów die ſunderlich fůr vns beſorget were. die wolten vns nit laſſen vnd ſy wolten eygentlichen wiſſen ob wir ůth lytten von den von kirchen, oder was ſy vns dettent das ſoltent wir ſagen, oder ob wir etwas mangel hetten an ſpyſe oder war an es were des wolt vnſer gnediger herr vnd frów, ye wiſſen daz ſy vns wißten zu helffen vnd zu verſorgen waran wir mangel hetten, alſo ſprach die muter priorin wir hettent yetzt keynen mangel vnd ouch keyn lyden, dann das wer vns das gröſt vnd ſwereſt lyden ſolte den von kirchen ůts zu han den gan oder yemans von vnſern wegen vm̃ kummen an lyb oder an leben das wer vns vaſt leyt, darvm̃ betten wir in das er vnſers herren gnad fůr vns bett daz er ſynen Zorn gegen den von kirchen abließ, diſe vnd andere rede me hort alles der vockt vnd die vom gerycht by im warent, da ſprach der hoffmeiſter, daz iſt recht frów priorin byttent ir erſt fůr die. die ůch als vil lydens an tunt, vnd ſprach da herte wort zum vogt vnd zu den andren vnd hub inen ouch uff das ſy vns an vnſer leben hetten getruwen mit groben worten alſo daz ſy vns wolten zerryſſen vnd des glychen, da ſprachent etliche ſy hettens nit gerett. da ſprach er, ir von kirchen hants gerett vnd ich weiß wer es geret hett, vnd ſprach aber ir ſolten die frowen die eyns ſöllichen guten lebens ſint vff uwerm rucken tragen, ſo wöllent ir ſy vertriben die gute kinde heruß. vnd die böſen hinin, die wöllent die guten vertrucken vnd ſprach da, min gnediger herr vnd frow geben M. gůlden das. das cloſter zu ſtuckart ſtůnde, vnd ret da ernſtlichen zum vogt vnd zu den andren wie ſi vns vnbekůmert ſolten loſſen, oder vnſer gnediger herr wůrde es aber ſtraffen wie yetzt, dann wer es fůr ſich gangen ſo wer kirchen in iij ſtunden zu eym Dorff worden, do ſprach der Vogt, wir woltent vns noch wol iij tag geweret haben, alſo gieng der hoffmeiſter vnd berufft vnſer pfyſter vnd e.halten vnd gab inen frid vnd geleyt gnug, das ſy vns fryen dienſt ſolten leyſten vnd vns ſpyſen ſolten. vnd hieß ouch die hůter vms cloſter hinweg gan, vnd ſchyede alſo von vns. Aber die hůter giengent nit hin der vogt von kirchen hieſß es dann vnd logent noch zwen oder iij tag da. des glychen vnſer. e. halten fyengent ouch nůt an iren dienſt, da wolt inen der vogt nit abkůnden alſo übel forcht er ſynen herren des glychen ouch vnſer. e.halten vnd yeder man. vnd wenn man den vogt fraget ob ſy vns etwas zu dienſt dun ſolten. oder was vns anlag. ſo ſprach er ich hieß es nit. noch wer es nit. alſo wolt vns noch nyemant nůts geben. noch ſchuld oder zinß bezalen, noch dienen. Vnd vff den fritag

tag darnach do kam der vatter Vicarius iacob9 dienstlin vom vatter prouincial mit geleyt. vnd fand noch etliche hůter da, aber sy liessent die lůt zu vns gan vnd mit vns reden, also gieng er ouch erzu vnd wolt vns die brieff herin geben, die er vns brocht von vnserm wirdigen vatter prouincial do sprach der hůter eyner, en nita lieber herr wir můssenß vor dem vogt künden, do det die muter priorin die winde wider vm̃ das die lůt nit in lyden kem̃en, denn wir forchtent allezit der armen lůt me, denn vnser, also gab er die brieff doch herin. aber der mann eyner lůff zum vogt vnd sagt im das eyn fremder vatter do wer, do kam̃ der vogt zu stunden an rechtfertiget in aber er gab im kurtze antwurt vnd ließ in hin gan, vnd der vatter dienstlich sprach muter priorin wie lebent ir, wie gat es, das ir so lange zit vnserm vatter prouincial keyn bottschafft hant geton, do sagt sy im das wir yetzt als fro werent das er kummen was als wolt man vns uß dem kercker füren, vnd das nyemant by vns wer gewesen vnd ouch keyn bottschafft möchtent uß bringen. vnd das man vnsers gnedigen herren des eltren geleyt an vns nit halten wolt, doch woltent wir es im nit verkünden vnd batten in ouch das er es im nit sagt darvm̃ das er nit anderwerbe über die von kirchen erzürnet würd wie vor, wir wölten vns gern lyden. Vnd e. ellend werden. e. das wir wolten das de keynem menschen eyn leyd geschehe. also troste er vns wol vnd rychtet syn bottschafft vnd fur do wider zu vnserm wirdigen vatter prouincial. der det darnach aber bottschafften her. mit tröstlich vnd guter geystlicher vnderwisung vnd vermanungen wider vnser betrůpnis, denn er hett grosse liebe zu vns darvm̃ daz wir eynhellig warent, Vnd ouch des glychen vnser gnediger herr der elter vnd ouch vnser gnedige fröw von mantöw dieselbe schribe vns schöne lange brieff vns zu trost mit geystlicher vermanung zu gedult in vnserm lyden vns zu tröstent das es eyn wunder was zu hören von eyner frowen die in der welt ist, Vnd darzu schickte sy vns offt vnd dyck ire eygne diener das sy wol erfaren solten ob wir ůthes mangel hetten das sy vns versorgen wolt, Vnd in vil dingen hett vns vnser gnediger herr, vnd vnser gnedige frow von mantöw so vil grosser gnad geton, denn die botten sint nit zu zelen die sy teglichen her geschycket hant heymlich vnd offenlich. das sy also vm̃ vns besorget warent, Vnd wo vnser gnediger herr der elter nit gewesen were durch die gnad gottes so möste diß closter zu grunde gangen syn. Darvm̃ söllent wir ir zu gutem gedencken die wil diß closter stot, suß mögent wirs nit verdienen.

Und also darnach do gieng müssecliche̲n̲ ab das die hůtter wider enweg, giengent, vnd vnser gesynde fyeng an zu schaffende, vnd gab man vns ye etwas her in. von milch. eyer smaltz vnd ander ding zu notturfft, vnd ließ man vns wider kouffen also daz man nůt darin rett, aber es waz dannacht nit gerycht, denn das

gern hett lossen kumen zu eynen tag, das sych bede herren hettent mitteinander verrychtet vnd das der uß spruch wer geschehen wölycher vnsers closters schirm herr solt syn, Vnd wie wol vnser gnediger herr vnd getruwer vatter der elter graue eberhart vor gott vnser getruwer gerechter schirmer ist, wenn er hett beschirmet diß closter mit der hylff gottes vor vil übels darvm̄ ist ers vor gott vnd allen frummen menschen daz mag im nyemant benemen, den syn beschirmung ist geschehen durch gottes ere vnd der gerechtikeit willen, das ist kunt worden dem gantzen tütschen lande, vnd vilycht ouch in andern landen, denn daz groß vngerycht ist wit erschollen, dannacht was er als gütig daz er synem vetren dem jüngern den schirm über vnser closter wolt lossen, daz er fryden hett, vnd daz er vns hielt wie graue Vlrich selig syn vatter, der hett diß closter syder der reformierung nie beswert, also wonden wir es solt also ergon vnd wider gut werden, do was es nüt der jung herr blyb sleth (d. i. schlecht) daran wie ers für sych hett genumen, daz die reformyererin hinweg solten. das was der anfang des lydens vnd solt ouch der ußgang syn, denn er hett es vestiklichen zu gesagt denen die es an sy in bracht hetten, das warent etliche hinen die nye keynen rechten ernst zu der geystlicheit nie gehebt hetten, dann allein den schyn. damit machtent sy das man inen wol getruwt, wie wol die anna dürrin dick vil wort trybe vff eynen semlichen slag so worent doch die andren gotts förchtigen swesteren als vngeuiert das sy ir eyn semlichs übel nit getruwen torsten, aber sy hett es kecklichen angryffen mit denen die ir hinn vnd dus darzu geholffen hant, gott wöll es jnen vergeben, sy ist ouch darvm̄ zum andren mal hinuß geloffen das sy die sach tryben möcht, denn sy hett es vor angefangen durch eynen abtrünigen münch. Augustiner ordens. der hielt sich selber für ein doctor vnd nant sich doctor Conrat. der den jungen herren In der sach vnd in andren sachen gantz verleytet. Dar durch manig hertz betrübt ist worden, gott geb es im hie zu erkennen das ist not, dann Sanctus augustinꝰ spricht. es ist kein edeler creatur denn eyn geystlicher mensch. der synen orden vnd geystlicheit haltet. vnd da wider syen ouch keyn verkerter menschen den abtrünnige von geystlichem leben. denn die flyssent sich nüts gutes, also ist disen zweyen ouch geschehen dan̄ so yemant dise sach wolt gut machen so wurffent sich dise zwey der abtrünnig münch, vnd nun darin gegen dem jungen herren, das er sych nyemant wolt wissen lassen. weder vnser gnedigester herr der römsche keyser. noch der durlychte fürste bischoff von kölle noch ouch ander fürsten vnd herren, die uff die selbe zit von grosser sach wegen antreffende die heylge Cristenliche kirch alle zu nürenberg warent by einander. vnd vnser junger herr ouch da was. da clageten vnser oberen über in von vnseren wegen. vor dem keyser vnd nam in der Curfürst Byschoff von kölle für von vnsren wegen dann er ist vnsers heylgen ordens schirmer, da zwyschent kam̄ syn hoffmeyster her juncher Vlrich von flehingen gar ein frum̄er fürnemer man

der

der hett allezit gern das best in der sach geton. ouch darvm̃ das wir im ein doch-
ter in vnser closter enpfangen hetten, do kunde er nüt vor dem obgnanten münch
geschaffen doch kam er zu vns vnd besahe wie es vns gieng. do clagtent wir im
das vns. vnser pfyster noch nit bachen wolten der vogt kündet inen dann wider ab.
Do hieß es sy bachen vnd ander ding tun die vns nottürfftig warent. vnd er wolt
ouch die von kirchen trösten, Denn sy warent in grossen vngnaden gegen dem al-
ten vnd jungen herren. den alten herren hettent sy erzurnt an vns wie vor ge-
schriben statt, Den jungen herren darvm̃ das sy vns liessent die spyse folgen die
er vns vnser alter herr geschyckt hett. er meynt sy soltens nit geton han. vnd er
hett jnen darvm̃ hertenclich getrowet, vnd gieng vil kumers über die von kirchen
da von vil zu schriben wer vnd hettent wir eyn wile ruw das weret gar kurtz als
vor pfingsten byß nach Sant johannes tag, dann die wil was der wirdig vatter
jacob dienstlich zu nürenberg von vnsern wegen by dem keyser vnd andren fürsten
vnd herren wie vor stat vnd was die sach also ferre kum̃en vnd also gut worden,
das vns der jung herr das vnser wider hieß enslahen das man vns alle ding solt
fry lassen folgen vnd was wol gerychtet vnd geordnet, wie vns vnser junger her'
fürbas halten solt vnd wie wir in ouch halten solten, vnd stund alleyn das noch
vor das bede herren von Würtenberg soltent mit eynander ußtragen wölem der
schirm über vnser closter zu gehört also würdent wir erfrowet das wir gott lobtent
mit sunderem gesang vnd gebetten, aber es werent leyder nit lang, Denn die het-
ten keyn benügen die es zugerycht hetten das es also zergan solt vnd die reformie-
rerin nit enweg solten komen, das on zwyfel ein tröstliches ding allen reformiere-
rin ist, sie syent wo sy wöllen. so soltent sy e. lyb vnd leben dar strecken e sy wy-
chen solten, als disen reformiererin ouch dick geroten wart ioch von weltlichen
frumen lüten. gelert vnd vngelert die dise sachen wol kunden mercken wie sych
der tüfel so heffticlich wider dise reformiererin leyt, dann also bewerentz die heyl-
gen bewerten alten vetter. wa der tüffel merckt das etwas besunders gutz will vff
gan, da leyt er sych aller sterckenclichs darwider mit aller macht vnd durch wen
er mag, vnd das ist hie gut zu mercken als du hernach lesen wurst, wie sych aller
kumer vnd lyden wider an hub 2c. Vnd war doch kuntlich vnd offenbar das das
die entliche meynung was das dieselben swestren die reformierin enweg solten.

Und als davor stot daz der vatter Jacob vicari9 dienstlin zu nierenberg was
by dem keyser vnd by andren fürsten herren von vnsern wegen, vnd also nam sich
vnser gnediger her' der byschofft von köll vnser an denn er vnsers ordens beschirmer
ist, vnd bracht den jungen herren darzu das er vns, vnser gült vnd alleding wi-
er enslug, das weret nit lang dann syn münch der augustiner kam zu synem her-
ren gan nürenberg vnd macht in so grym̃ wider vns das er denselben münch her

 schyckte

vnd er verbot vns uff eyn nuws alle ding wie zum ersten; Vnd klaget der münch von grossen dingen über vns wie vnser obren sinen herren vor dem keyser vnd den andren fürsten vnd herren verlongen vnd verklagt hettent, das doch nit war was denn es was keyn clag da geschehen denn von den grossen freuelen die er offenlich vnuerschuldt, vncristenlich wider gott vnd vnsers heylgen ordens fryheit an vns begangen hett das doch dem gantzen tützschen landt kunt vnd offenbar was. Vnd also wurdent wir aber vm̃ hütet. doch leytent sych die hüter nit uff des closters fryheit als vor, aber das closter was wol vm̃ macht vnd vermacht mit werren das keyn mensch zu vns mocht, oder von vns. man ließ in denn in oder uß. vnd dorft ouch nyemant in vnser kirch gan, Vnd was aber yeder man verbotten daz man vns nüt solt lossen zu gan des wir geleben möchten vnd ouch vnser gesinde getörst vns nüchtes geben von dem vnsern. vnd aber weder malen noch bachen, noch kouffen, vnd diß weret von vnser lieben frowen tag visitacionis byß nach vnßer frowen tag assumpsio, Also das wir nyemant hettent der vnß spyset denn vnsren bycht- vatter. vatter lybolt, do der sach das vns die pfyster nit gebachen törften, do batt er vnsern gnedigen herren den eltren. das er mit vnsren obren schöff das man vns eynen leygbruder vnsers ordens schyckte der bachen künde, also schyckt man vns eynen von eßlingen der buch vns nit me denn zwo oder drye becken do must er wider enweg denn die von kirchen woltent in nit hie lassen, do sy merk- tent das er vns brot buch, dannacht möcht er nit mit fryden von vns kumen do er ußin gieng er wart behebt vnd ersucht ob er ücht hinweg trüg von brieffen oder etwas anderst, dardurch der gut bruder ouch in angst kam, Vnd darnach hettent wir aber nyemant me denn vnsren vatter lybolt der muß vns alleyn versorgen mit maniger grosser sorg angst vnd arbeyt vij gantzer wochen, Besunder das brot nam er uff dem hoff vnd in der pfysterie so mans den knechten hett gebachen doch hieß ers von vnsern wegen deste besser machen dannach was es vns vngewon, der selben brot brocht er vns etwen xx oder xxx. so hettent wir denn aber ein gute wyle gnug, da zwyschent koufft er vns yeder wilen ouch wyßbrot in der statt vnd bracht es vns, wie er das zuwegen brocht vnd durch wen das wissent wir nit wir getörf- tent in ouch nit fragen, desglychen tedt er ouch mit andren dingen die er vns alle herin selber bracht als fleysch, eyer, mylch, vnd obs, vnd suß maniger leyg, das tedt er, wenn etlich menschen des closters gut günder in der kirchen warent so gieng er in ir hüßer und nam jnen die eyer ab den nesten vnd bracht sy vns, doch vff ein bezalen, oder wenn etlich die uff vnserm hoff sassent jnen selber hettent etwas koufft, eyer, oder byren vnd derglychen so nam ers inen vnd gab es vns bald zum rad hiner, also bracht er vns zu was im werden möcht vnd lyt er dick mangel das wir deste me möchten haben. vnd wenn vns gott nit also durch in hett versorget so möchtent wir nit viij tag im closter syn blyben do hielt er vns also

vff

vff byeinander vij wochen, In den ziten versumet er nie nüthes an vns der geystlichen güter mit bychthörent alle woch vnd mit communizierung. vnd alle fürtag mit predigen, vnd es fügt sych uff samstag noch vnser lieben frowen tag visitacionis das man am morgen frü sturm lut das man das folck damit zusamen rufft, do erschrockent wir uß der moßen ser übel denn wir wißtent nit ob es über vns oder über die von kirchen was, ob es der alt oder der jung her' wer, denn sy hättent bede getrowen, der alt her' hett in kurtzen tag darvor syn botschafft vnd syn ret he' gehebt vnd durch sie begert das man vnser müssig gieng vnd vns das das vnser mit friden ließ folgen. vnd er begerte des in iij oder iiij tagen eyn gute antwurt, würde im die nit so würde er balde für dise statt ziehen. Also geschehen were hett es vnser bychtvatter vnd junche'r vlrich von flehingen gegen dem alten herren nit vnder standen durch manig myttel die sy suchetent. aber die von kirchen rüstentent sych die wile mit allen dingen, mit boll werck, mit werren, mitt me dann. C. büchßen, mitt wasser, mit mel, mit flehen mit vffrumen der höltzer vor der statt, vnd was sy irren möcht da hettent sy grosse vnruw, tag vnd nath vnd fürtag vnd wercktag mit grosser arbeit, mit fluchen vnd sweren über vns, Ouch erschrockent wir ab dem sturm, denn der Augustiner was dar vor zweymol an rad gewesen, vnd hett begert den gantzen conuent, das er sy wolt warnen vor grossen iamer vnd todt slag der über vns vnd über die von kirchen solt gan daz die vnschuldigen die wol an synem herren vnd an im werent nit verdürbent mit den schuldigen also was syn red, aber man wolt im den conuent nit lassen denn es were nit nütz gewesen, me grosse Zerstörung der eynhellickeit der swestren, also do er sach das syn förnem aber nit fyr sych wolt gan, denn er was vor ouch dick do gewesen daz man im den conuent nit lossen wolt, denn er getörfte nit me also trowen als vor, denn er förcht vnsren bychtvatter, vatter lyebolt, vnd also do fieng er an zu reden vor vnserm bychtvatter vnd etlychen von kirchen uß dem gerycht. die mit im do wärent, vnd was vnser muter priorin ouch do am redvenster vnd mit ir die supriorin vnd suß iij swestren, vnd er sprach also, er wer aber do, vnd vermanet die priorin mit iren swestren das were ir anhang die andren reformier'rin. vnd er warnet sy zum ersten. zum andren, vnd das were zum dryttem wal, das sy es alle wissen sollten, das die priorin vnd die iren schuldig an den vnschuldigen würdent, an dem grossen verderben maniges menschen das von vnsren wegen nun vm̃ kum̃en möst, darvm̃ das wir synem herren nit gefolgig wolten syn, vnd ouch nit uß wolten, vnd darvm̃ wolt er den gantzen conuent gern haben, das er möcht wissen wölche synen herren zum eym schirm herren erkanten, das man denselben möcht zu hylff kumen vnd sy beschirmen, aber wir forchten syn trowen alß, Mathathyas syn sün leret am andren capitel im buch der stritter, do er also spricht, Nunc filii emulatores legis estote & cogitate per generacionem & congnacionem,

 quod

omnes, qui sperant in deo, non infirmantur. Et a verbis viri peccatoris ne timueritis, quia gloria ejus stercus & vermis est. hodie extollitur & cras non invenietur &c. Vnd do er syn red volbracht nach dem clusten denn er vast wol reden kunde, do antwurtet im vnser bychtvatter vnd vnser muter die priorin also das wir keyn schuld daran hetten, Wir hettens ouch in keynen weg verschuldet das man vns vertryben solt, do wolt er über eyn wissen, warvm̃ man im den conuent nit herfür lassen wolt, man hett es doch vor geton, Antwurt im der vatter, man wer es nie schuldig gewesen, Vnd man hett es durch des besten willen geton so wer byß her nüt guttes daruß entsprungen darvm̃ wolt man im den conuent nit me dar lossen, Wenn er da wer, do begert er aber eyner antwurt vff syn rede die er da geton hett vnd ob wir synen herren wolten erkennen für vnsern schirm herren, do seyt im der vatter wolt er die antwurt von im hören so wolt er sy im geben. do sprach er ia, do gab er im eyn antwurt nit als er gefroget hett, Besunder er seyt im eyn meynung, vnd die vrsach warvm̃ wir im keyn antwurt solten. noch wolten geben, der antwort hett er nug, vnd durft nit me fragen, vnd vieng an aber herlichen iner zu reden mit clugen worten, vnd seit das schier alle ding zu nürenberg gerücht were worden vnd was da gehandelt wer, Vnd wie ers gewendet hett darvm̃ daz man synen herren so vnschuldiclich verclagt vnd dar geben hett, vor dem keyser vnd den andren fürsten vnd herren, vnd er wolt synem herren getruw sin die wyl er lebt, Vnd sprach ouch die dürrin würde schier kummen die würdent wir hören reden vnd die künde das redelin wol machen vm̃ louffen, Hörent lieben kind was witzziger wort, warent das, von eym so grossen doctor, darfür er sych selber hieltt, also er sprach er wer wol gelert das er möcht eyn doctor syn vnd eyn kantzler vnsers gnedigen herren das wolt er beweren, do sprach vnser bychtvatter, ob ir eyn doctor sint oder nit das weyß ich nit, Ich weiß aber wol das ir eyn münch sint, vnd es wurt nit also gan das man allezit eym abtrynnigen münch vnd eyner ußgeloffnen nunen glouben werd. Do sprach er sy wer nit ein uß geloffne nun, grosse not hett sy uß getryben, das doch warlich nit war was, denn men hett ir nye keyn leyt geton, noch bussen, man hett sy gehalten als eyn greffin, denn sye was aller bürde des ordens ledig vnd tedt nu was sy wolt, das verhieng man ir durch ir sundere krancheit vnd ouch darvm̃ das sy sych deste baß gelyden möcht, desglychen der conuent ouch mit ir, als Sanctus Augustin9 in der regel spricht. nit darvm̃ daz man sy ere. besunder das man sy lyde. Ouch sprach bruder Cunrat für sych, do in der bychtvatter eynen münch heyß, was wolt ich im closter thun das almußen zu essen so ich von mir selber gnug hab. Ach her' gott, hett er vil vetterlichs erbs gehan vnd das synem closter oder orden geben so hett er deste mynder oder keyn almußen gessen, der almethig gott wöll im in dem vnd in allen dingen syn gemüt erlychten denn keyn kunst hylfft nüt

so

so der her' wurt sprechen. Redde racionem villicacionis tue. So wurt nyemant geloubt durch syn wol sprechende zung, die heylge geschrifft loubt nit die kleffigen menschen sy verwurfft semliche menschen. als der prophet spricht Vir linguosus non dirigetur in terra &c. Der kleffige man wurt nit riegieren in der erden, den vngerechten man den söllent die bösen verderpnis fahen, daz ist der kleffigen lüc loub. Es wer denn eyn mensch das da hielt synen geystlichen stat vnd mit tugenden vnd mit eynfaltigen kurtzen warhafftigen worten vm̃gieng, dann allein in dem lob vnd dienst vnd vm̃ die ere gottes, do mag nyeman gott zu vil loben, vnd vm̃ der selen selickeit willen, so sprycht die heylge geschrytt Diffusa est gratia in labiis tuis &c. Aber nit zu yppiger ere vnd rum suchen, vnd vnrychtickeit machen vnd vnfryden segen. wyder gott, wider die heylge Cristenliche ordnung, vnd sych des berümen wie man vns globt für yederman vnd das vnser fürnemen müst für sich gan, als das leyder dyck gehört wart von den abtrynnigen, also spricht salomon im buch der sprich am vj capitel, Der abtrynnig mensch der vnnütz man, der got mit verkertem munde, vnd wincket mit der ougen, er tryttet mit den füssen, er redt mit dem vinger, er trahtet das übel mit bösem hertzen. vnd säet die krieg zu allen ziten, Disem kumet syn verdampnis schnell vnd würt zerknyst et geheling, vnd wurt hin nit haben artzny, Sequitur, Sehs ding sint die der her' hatt. Vnd das sybent fersmahet syn sel, das erst. die hochfertigen ougen, daz ander. die lugenthafftige zung, Das drit, die hend, die do vergiessent daz vnschuldig blut, das vierd, das hertz daz da betrahtet die bösen gedenck, daz fünfft, die füß die do schnell sint zu louffen zu dem üblen, daz vj, den falschen gezügen der do für bringt die lugenthafftigen ding, das vij ist gott aller wider zemest vnd hassetz über die andren das ist, das ist der da sehet krieg zwyschent den brüdren, diß sprichet alles salomon am obgnanten capitel vnd ist der slechte text, Ach wolt gott daz kein mensch an disem schuldig wer, als vnser bychtvatter lybolt dick zu dem conuent gesprochen hett, daz es besser wer, daz sy nie boren werent worden die es angezetelt hant, vnd daz wer gut daz wir vnser eygnen wyßheit, ia me torheit vrlopp geben, lystyckeit vnd betrogenheit nempt man in disem sorglichen zit wyßheit, so es doch kein wyßheit ist, anderst der tüffel wer ouch wiß, man nempt in nit der wise, man spricht der lystyg oder schalckafftig viend, wyßheyt ist ein hoche tugent vnd ein gab des heylgen geystes die nüth übels würcken mag, die heylge geschrifft lobet keynen lystigen menschen, also lobt sy gute menschen Erat justus simplex ac timens deum, Er was gerecht. vnd eynfältig vnd forcht gott, das ist der gerechten loub. als Abraham, noe, thobyas. Job, den alten symeon, Joachim. vnd vil ander gottes fründel Im alten testament vnd im nuwen, aber geystliche menschen söllent glorien vnd ir wißheit suchen in dem Crütz xp̄i in syner ler, in synem leben, in synem lyden, in synem sterben, da mit hant geystliche menschen zu

schaffen

schaffen wie sy da tugent lerent vnd ir gehorsam zu volbringen vnd söllent andrer ding müssig gan, daz sy nit bestroffet werden von dem herren do er spricht, was sint ir uß gegangen zu suchen eynen menschen bekleydet mit lynden kleydren vnd der beweget wurt als eyn ror, söliche fyndet man in der fürsten höff, jr hant dick gehört daz Sant johannes betůt, eyn geystlich leben, aber ir hant nye gelesen noch gehört daz man geystlich leben lert in der fürsten höf die fürsten lerenz wol von den geystlichen, darvm wa recht frum herren sint die hant die geystlichen liep, als man hernach hörent wurt, darvm̄ bekenne du din jrrung wer schuldig an der sach ist, Nun wissent fürbas da bruder Cunrat gnug vnd lang geredt, do wolt vnser bychtvatter, vatter lybolt ouch han gerethe die ding die not werent gewesen, do macht bruder Conrat ein söllich groß gebrecht vnd reden vnd waz dannacht spat nach der Compiet daz dedt er alle mal zu vnziten, vnd noch synem gebrecht wolt er enweg syn gelouffen, do sprach vatter lybolt, Das ist recht weñ ir lang vnd gnug gereden noch uwerm willen, so wöllen ir vff wüschen vnd hinweg louffen, darzu kument ir her wol bedocht uff uwer sachen, so hant wir vns nüt bedocht, doch redt er zu im vnd gab im kurtze antwurt vff syne wort, das er eben gnug mit im heym hett zu tragen, danacht mit bescheydenheyt vnd warheit wie wol er vnbedacht was, Als der her' jhesus spricht vnd schribetz S. mathias Nolite cogitare, quomodo aut quid loquamini dabitur enim vobis in illa hora, quid loquamini. Vnd do er doch enweg gieng mit den rychtren die mitt im dar warent kum̄en do sprach er zum letzsten, man solt das für eyn gantze warheyt wissen Wenn die priorin vnd ir anhang die andren reformiererin enweg werent so were, aller krieg gerycht Daby mag man verston das, dasselbe die erste meynung ist gewesen, das der tüffel, durch syne botten hett angetragen,

Als man sturm lütet.

Und als man vff den samstag nach visitacionis marie also sturm hett gelyttet vnd wir nit wißten warum̄ es was, do saß vatter lybolt vnd hort eben bycht, also hieß er es dem conuent sagen vnd uff wecken denn es was noch früge vor prime also gieng aller conuent in den chor vnd rufftent gott an vnd die muter gottes, vnd die lieben heylgen. vnd do gieng vatter liebolt dar vnd satzt das heylig wirdig sacrament herab vff den altar, Vnd gieng do wider ußin vnd hieß vns ein meß singen desselben morgens vor prim, vnd wir sungent die meß populi Salus ego sum, vnd was darzu gehört die man syngt für grosse not, also ließ er das heilig sacrament den tag vff dem altar ston offenbar in der monstrantz do es ietzent vnd allezit in ist, vnd blybent wir den selben tag im chor darby mitt brennenden kertzen vnd mit betten, vnd wartenten was gott der her' mit vns würcken wolt, vnd der

der bychtvatter hett das heylig sacrament darvm̃ uff den altar gesetzet ob man vns über vallent hett, daz denn das heylig sacrament gegenwürticlich were gesehen worden von vnsren wyderſachen, vm̃ das sy villycht werent gotz förchtig worden vnd erschrocken werent von der gegenwürtickeit gottes vnd keynen freuel an vns geleyt hetten ouch darvm̃ ob yemant von vns geschediget wer worden daz der bychtvatter eyns bald hett mögent berychten, desglychen hett ers dussen in der kirchen ouch zu gerycht mitt dem heylgen sacrament ob eyn sturm oder überval were geschehen das er daz heylige sacrament wolt erfürbietten vnd damit den inbruch ins closter vnderston vnd sich damit weren, vnd darvm̃ lag dieselbe gantze woch, tag vnd nacht vff dem altar in der kirchen eyn meß gewandt das ers bald möcht anthon, Vnd wir hinn hetten ouch vil krutzefixus vff dem altar die wir wolten zu vns genumen han vnd für vns gehebt haben, als den etliche andechtige swestren sych darzu schickten vnd darzu gehertz warent vnd meynten sy woltent zu fordereſt ston vnd die crucifixus also für halten vnd reden als vil inen gott gnade gebe, ouch meyntent die reformiererin sy woltent zusamen ston, so doch das vngerycht allein über sy solt gan, daz denn den andren nüt geschehe als Christus det in syner gefengnüß, do er sprach wen suchent ir ich bin es lont dise hingan ꝛc. Da wider sprachent die andren swestren, das soltent sy nit thun, sy sölten sych vnder eynander myschen, so wißt man nit wer eyne oder die ander were, vnd ob ioch die widerwertigen die reformier'in woltent gezeyget vnd verroten haben, als sy den sprochen es würde nit also zugan, man würde nuwen die reformier'in hinuß ziehen vnd ob ioch yeder man hinuß keme so werent lüt darzu bestelet. die sy enweg förtent vnd die andren alle würde man her wider hiner stoſſen, O ir falschen geyſt das möcht nit geschehen es were denn yemant hinne der sy dar wolt haben geben, daz wißtent die andren guten kinde baß denn die reformiererin, darvm̃ sprachent die selben swestren zu inen ir sollent üch on vnderlaß under eynander myschen daz man üch nit von vns bringen mög so wöllent wir im chor an uwer stett ston, also eyn in der priorin stul die nem eyn crucifix9 für sych die wolt den han gesprochen ich byn die priorin was wöllet ir nun, des glychen warent suß zwo oder iij do yetliche wolt in der suppriorin stul ston, vnd an der andren reformier'in stett, also rüstenten sich die swestern zu widerston mit eyn hellyckeit vnsren wider sachen. vnd ouch mit warheit, Denn sy hettent nit vnrecht geredt so sy gesprochen hetten sy werent ouch reformier'in denn vnser bychtvatter sprach wöle sych eynhelliclich zusamen hielten zu halten die angefangne reformierung vnd obseruantz die werent alle reformier'in, als ouch warlich der gantz conuent eynhellig was, das wart dick vnd vil bewert vnd sunderlich in der gröſten not, denn vff frytag noch vnser lieben frowen tag visitacionis als do vor stot, do wart so ernstlich von den von kirchen zugerüstet mit vil sachen, also das vnser bychtvatter sprach er wyßte nüt me vns zu tröſten, denn den tod über vns vnd er ver-

kunt es selber dem conuent, vnd sprach wolten wir uß gan daz möchtent wir thon, er wolt es vns nit heyßen, vnd ouch nit weren, vnd er begert zu wissen wöle der priorin vnd den andren reformier'rin wolten nach folgen do gab sych der gantz conuent zu erkennen, also das ir gar wenig was die hinnen woltent blyben, das verkunten wir vnserm gnedigen herren dem eltren, der wolt vns nit hinuß lossen, denn er meynt vns mitt der hylff gottes wol zu beschirmen des wir ouch keynen zwyfel hetten, denn das vns vm̃ die von kirchen was, den wer es hert ußgangen, aber wenn wir mit gewalt hinuß getryben oder gestossen oder gezogen werent worden, do hettent wir eyn gute ordenliche statt dohin vns syn gnad bescheyden hett das wir dar solten kum̃en vnd do blyben byß man vns mit allen eren würde wider jner füren, do sprachent aber die widerwertigen wer hinuß keme der möste nymerme herin kummen es wer on zwyfel nit gut gewesen soltent ir ansleg für sych syn gangen, gott ist eyn helffer der gerechten hertzen, vnd er lydet die vngerechten als lang er will. er brucht sy als ein rute damit er syne lieben kind straffet, ye lieber kint ye scherffer rut, aber darnach wurt dem kindt das erbe vnd die rut wurt in das für geworffen. disen synn prediget eyns mols der grosß leßmeyster predier ordens von Colmer, ouch über eyn groß lyden daz weltliche herren guten lüten an tedten do bewyßt er manigualtigclich mit der heylgen geschrifft daz sy die rut werent, vnd die sy lytten das werent die kinder gottes, vnd wie die kinder daz erbe nement vnd wie die rut verbrent würde da vor vns gott behüt, Vnd do vns vnser gnediger her der elter nit hinuß lossen wolt, da gabent wir vns recht in den willen gottes vnd wartenten tag vnd nacht mit syngen mit leßen, mit betten mit wachen vnd hüten vnd besunder vff den obgnanten samstag meyntent etliche biß nacht würde vnser keyne me leben denn es was der von kirchen anslag wenn der alt her' aber keme vnd für die statt ziehen wolten sy vorhin über vns vnd vns erslahen, als sy vns selbs veriehen hant do der krieg gerycht wart, Vnd in disem lyden warent wir von visitacionis marie byß nach assumpsionis marie, vnd wir hettent alle truchen mit den meß gewonden vnd andrer gottes gezierde vnd was daz closter gutes hett in den chor geflehnet, vnd was der chor vol dings die vij wochen Vnd an eynem oubent spot nach der complet do kam vnser bychtvatter an das custer rad vnd wir woltent etwas reden was wir morndes singen oder lesen wolten für vnser lyden, do hett in der münch ußgespehet denn er lag allezit ins herren huß am venster vnd luget ob yemant in vnser kirch gieng so beschryc ers dann, Wen er darin sach gan, vnd sprach es möst eyn yecliches mensch eyn gülden geben das in vnser kirch gieng, also verhüt er gottes ere die er solt behütet haben. vnd do er mercket das vatter lybolt in der kirchen was, do kam̃ er vnd folgeten im noch by xxx mann vnd er über lieff den vatter vud sprach warum er do stünde ob er also sylencium hielt, der vatter gab im kurtze antwurt daby er wol verstand das er bald swygen must, der hett nyemant zu stroffen, der of-

fen-

fenbarlich übel lebt es were im denn von amptes wegen befolen, Und als der uß hin im nach gieng so sahe er die man do ston die hattent ire woffen vnd der eyn zoch eyn swert uß über vnsren vatter vnd wolt in also erschrecken, do gieng er wyder in die sacrastye vnd ließ sie ouch hin gan, semlich vnzymlich über louffen hett er dickt geton, ouch im anfang des lydens so kam̃ er geloffen zu vnziten so wir im gottes dienst warent, oder noch der complet, vnd künde den lüten das es die widerwertigen kundent verston das ers was, so mußt man sy dann dar lassen, Wie denn do vornan geschriben stott.

Darnach aber vff eyn zit do koment die von kirchen ir byx rychter an vnsren vatter lybolt vnd batten in das er so wol detd vnd inen hylff das der gantz conuent zu inen keme sy wolten etwas in früntschafft mit vns reden das nütz vnd gut were, Do sagt in vnser vatter zu er wolt syn bestes thun, Also redt er mit der muter priorin. suppriorin vnd etlichen andren swestren vnd meynt es wer aber die sach daz sy wolten fragen ob wir den jüngeren herren wolten erkennen für vnsren schirmer, Und also noch wol betrachtem mut vnd beroten, vnd uß sunderlichem rot vnsers bychtvatters do ließ man den conuent zu inen an das redvenster, do was es vm̃ die sach als wir vor gedachten, vnd also uß anwysung vnsers bychtvatters gäbent wir eynhelliclich die antwurt, wenn vns vnser gnediger her' der jünger wolt halten als syn vatter vns gehalten hett syder der reformierung noch fryheit vnsers ordens so begerten wir keyns andren herren doch was vns vnser obren hiessent minder oder me woltent wir ouch thun, An diser antwurt benüget sy wol vnd warent fro vnd sy giengent in guter hoffnung von vns daz guter fryde daruß solt kummen, Und wir hettent ouch eyn gutz vertruwen daz dise antwurt vnsrem eltren herren nit wider were, Und das er vns dannacht durch gottes vnd der gerechtickeit willen würd beschirmen wa es not würde geschehen, Also darnach wir jnnen wurdent das es im wol gefiel, durch frydens willen.

Und darnach über kurtze tag do kam ouch bruder Conrat vnd wolt ouch den Conuent haben vnd sy etwas fragen, die muter priorin die antwurt im sy wolt den conuent nit dar lassen do sprach er warum̃ do sprach sy ich hab in nye dar zu üch gelassen das üt gutes daruß kummen sy, do sprach er ir hant in doch zu den von kirchen lassen sy antwort dz hett vnser bychtvater geton, Also do schickt er bald noch im, Und do er kem̃ do wolt er im den conuent ouch nit dar lassen, do sprach er aber ir hant in doch zu den von kirchen geloffen, do antwurt er im do warent ir nit da, anderst es were nit geschehen. ouch hett ich syn dazumal gewalt dz hab ich ietz nit denn der vatter leßmeister iacob dienstlich was dar zwyschent hie gewesen vnd hett vns verbotten daz wir nyemant keyn antwurt soltent geben noch nütes handelen

vn des provincials wissen vnd willen, daz wolt der münch nit glouben vnd sprach es stünde doch in vnser constitutio daz man allezit den conuent solt lassen zu herren vnd zu frowen, oder wen sy begerten oder zu wöler zit vnd wer es ioch uff den heylgen karfrytag, daz doch nit war ist, darum verantwurtz im vnser bychtvatter daz es die von kirchen horten etliche die mit im da warent dz sy wol verstundent dz er nüt von vnser statuten wißt zu sagen,. Vnd do er hort daz im der conuent aber nit werden möcht da sprach er, frów priorin wöllent ir mir eyn antwurt geben darum ich dann da byn von myns gnedigen herren wegen, sy antwurt ia. Also do ließ er den brieff da lesen den der keyser vnserm jungern herren hett geschriben vnd in ernstlich gemanet von synem vnbyllichen fürnemen diß closters halb zu ston, Vnd stund ouch nütes in demselben brieff denn das offentlichen war was dannacht sprach der münch er wolt ein antwurt von vns hören, ob wir die vnbylliche clag über synem her'ren vor dem keyßer hettent getyn, oder ob es die münch hettent geton, do wolt es vatter lybolt verantwurt haben do wolt es des münch nit von im hören,. Also bedacht sich die muter priorin eyn kurtzes zytlin mit den swestren im eyn antwurt zu geben dz wir nit erfert würdent, Vnd sy sprach also, so wir sahent dz wir keyn gnade an vnserm herren möchtent erlangen vnd es ye hörter wart da hant wir vnser öbren angerufft daz man vns zu hylff keme durch wen sy gut ducht, do sprach er, zu denen, die mit im da warent nu hörent daz sys nit geton hant. Der münch hett es geton, Do meynt er vnsern wirdigen vatter prouincial. oder vatter dienstlin, vnd vor sprach er zu vns da man im den conuent nit dar wolt lassen, kündent ir nit dahin kummen, Vnd künnent gan nyerenberg kumen für den kayser vnd ander fürsten vnd herren, Vnd minen gnedigen herren da verclagen, Darvm hett er gern den conuent gehebt daz er hett mögen erkunden, wem die verclagung lieb oder leyt were gewesen das er vilycht etwaz nuws kummers möcht gestifft han, Denn in ducht wol es würde nahen dz es schyer gerycht würde denn herzog jörgen ret warent von vnsern wegen zu lande kumen, als hernach stat, Aber dazumal must er ein benügen haben an der Antwurt vnd es was die lutere warheyt vnd also schyede er aber hin. Vnd wir volhartent in vnserm lyden vnd geryeten grossen mangel lyden an vil dingen, denn vatter lybolt möcht es nit me also zuwegen bringen zu spysen vor dem münch. denn er nam vast war daruff wer vns also lang spysete Ouch fragenten etliche uß der statt vnser Ehalten wes wir also lange gelepten vnd wer vns brot gebe. So antwurtenten sie, wyr hettent mel vnd kündent wol selber bachen, das kunde vnser keyne, vnd hettent doch mels genug, Denn vnser gnediger herr der elter hettes es vns enbotten da daz lyden wider anfieng, daz wir vns gnug soltent versorgen, mitt mel. Daz dettent wir, aber wir hettent keynen ofen, Doch wurdent wir zu rot daz wir im bad ofen oder in eynem andren ofen wolten haben gebachen, Vnd also vnd vatter lybolt sach, daz es also lang stunde vnd nicht gerychtet wart, vnd wir

so

so grossen mangel hetten, Do sprach er zu der muter priorin daz sy den swestern zu essen gebe was sy möcht haben vnd wer es ioch fleysch es möcht in semlicher grosser not wol syn, also gassent wir daz dürre fleysch, doch nit im conuent oder im reuertar den hielt man dannacht mit vil swestern, vnd vatter lybolt der nam ye eyn felblyn vff dem hoff vnd gab es vns heymlich zum tor hiner vnd so stachens denn die legswestern vnd bereytenten es selber so best sy möchten daz die alten mütren vnd die blöden swestern etwas hetten zu essen, Ouch hettent wir grossen mangel an holtz zu brennen also das wir die lange zit vngebadet mustent sin vnd on weschen darvm das wir keyn holtz me hettent, denn das vns der bychtvatter ye zu dem tor hiner warff von der pfysterye. So ers zu wegen möcht bringen Ouch so suchent wir alles das alt buwholtz zu samen, daz wir fynden möchtent im closter vnd uff den zellen vnder den zellen das wir So vil zusamen lusen das wir die notturfft dar by kochen möchten, vnd behulffent vns mit armut byß es besser würde.

Von dem Gebett vnd Gotzdienst.

Item es ist ouch zu wissen allen vnsern nachkummenden zu besserung, das wir jn allem vnserm kummer. betrübniß vnd mangel nye deste minder gesungen vnd gelesen hant, wir hant wol me gesungen. vnd gelesen. denn alletag sungent wir nach der meß den Sequentz. Aue preclara. vnd nach der complet. die Ant. Oflorens. vnd das. Rn̄s. Audi domine ymnum. Vnd Ouch suß vil psalmen die wir in der gemeyn lusent, on die gebett die wir ouch teglichen tedtent by vns selbs, uß vff setzung vnser muter priorin vnd die gebett die. die swestren von sunderlicher andacht. war zu denn yecliche gnade hett, der was vil vnd manigvaltig, Vnd besunder so sungent wir die mettin allezit frölich mit dem lieben Sant kylian vnd syner geselschafft, den wir dieselbe zitt allermeyst in sorgen warent, deshalben das die selbe zit ouch allermeyst mann vmb daz closter lagent, vnd die selben sprachent dick zusamen, ach lieber gott wie mögent die frowen also frölich singent in semlichen lyden, Vnd sy sagtent vns darnach daz sy grosse besserung dar ab noment, vnd ouch alle die in der statt warent hettent verwunderung vnd besserung von dem vnablessigen gottes dienst, Vnd zu einem mal da wir mettin hettent gesungen. da wollt vnser her'gott synen lieben kinden aber etwas schencken Das ir etliche gedachtent. Media nocte clamor factus est, ecce sponsus venit exite obuiam ei &c. Denn nach der mettin vnter dem preciosa. Da fiengent die hütter vm̄ das closter ein groß gebrecht vnd reden an, Besunder by dem chor vff dem graben. da erschrackent wir gar übel, vnd wüstent nit was sy wyllen hettent, Vnd einer sprache bey tent lieben gesellen lont doch die guten frowen ir mettin for uß machen, da gedachtent wir erst, nun wurt es an gan, vnd volbrachtent die mettin mit grossen sorgen.vnd

do unser mettin gantz uß was fiengen sie an zu syngen. Dannacht hettent wir den grossen schrecken in genumen.

Wie andere geystliche menschen für gebetten hant.

Ouch so hant suß gar vil menschen gott für uns gebetten, als die conuent der vetter unsers ordens, als die zu ulm, zu stuckarten, zu eßlingen, zu gemünde, zu pfortzen. und ouch der swester clöster und in andren landen, mit besundren messen, und andere Gesang, und letanyen, Ouch in andren örden als, zu gütensteyn, zu lorch, zu blabüren, dise clöster die hant dyck allewoch eyn mess oder zwo für uns gesungen, on die andren clöster die es uns noch nit kunt geton. Ouch vil ander geystlicher lüt, in clöster, in clusen, in welden, denn yederman hatt mytlyden mit uns, Und ouch um fryden disem land, denn es fast sörglich stund. Das gott eyn gnedigs mittel sante. denn es kunde suß nyemant keynes fynden. Es sprach ouch manig mensch das desglychen von unfryden nye gedacht were worden, do man so wenig künde uß kummen. Desglichen in unserm orden so fyndent wir nit daz ye keynem closter so grosser gewalt, wider gott geschehen syg, Wie wol es um clyngental zu basel in vil wegen herter gestanden ist, Und vil kumers und müg und arbeyt um sust daruff gangen ist So ist es doch nümer über die vetter des ordens gangen, und synt die reformiererin und die andern swestern mit ynen nit also um leyt worden. oder daz man sy uß hüngern wolt, oder das man inen deste mynder zu essen hab geben; Und das man inen nit eyn stück brotes durfte bringen, und eyn mensch in so vil zites nit dürfte zu Jnen kummen. Als ob sy nit Christen menschen werent, daz ist byß her nye gehört worden, Dannacht synt unser sachen mit hüten um das closter und andere zu rüstigung über uns vil herter und grülicher gewesen, denn wir hinn gewyst hant, Dann so nyemant zu uns geturst kummen. so seyt uns ouch nyemant nüt, Denn im gröften lyden hettent wir keynen bychtvatter. Und do vatter lybolt zu uns kam und das lyden wider anfieng, Do seyt er nit yederman wie es do ußgieng, oder was man über uns anslug, denn etlichen mütren und swestren da er getruwete das dieselben kecker und unerschrocken werent, und soltent etliche junge swestern han gewißt wie es um das closter gestanden wer sy werent villycht verzagt. und hettent villycht selber hinuß begert, daz wer nit gut gewesen dann die eynhellickeit wer zerstört worden, und werendt die unwylligen erfrowt und in irem fürnemen gestercket worden, darum so ist alle zit not, den geystlichen als wol, als den weltlichen, das man sych für sychticlichen beware in semlichen leyffen und sachen, das man eyn gemeyne in fryden halt, dann wa unfryden keme under eyn gemeyn die süß durechtung lydet, wer inen vil schedlicher denn die ußwendige durechtung, Darum ordinyeret man in

in weltlichen kriegen etliche küne menschen die den andren im stryt vor sygent, vnd sy tröſten vnd stercken daz sy nit verzagent, vnd wöllent sy das thun so müssent sy inen nit sagen was sy böses wyssent, besunder das best. als ist vns ouch not gewesen, denn Christus vnser gespons ist vnser houbtman, der für sahe vns daz wir in vnserem schloß im closter nit alle ding wissen solten. Damit syg dem kryeg eyn ende geben vnd werde fürbaß geschriben wie er gericht würde, denn gott uß siner gewonlichen güttickeit möcht die sinen nit me lassen in lyden, darum̃ wolt er so vil gebettes erhören vnd sy erlösen.

Item es ist zu wissen do sych das vor geschriben lyden wolt anheben. da was eyn swester in dysem closter, do dieselbe swester an dem fest conuersione Sancti pauli apli nach der mettin wider slaffen gieng. vnd so bald sy entslieff, do was ir dem trom wie sy in den chor gieng vnd das ouch der gantz conuent darin were, vnd als sy darin gan wolt do bekam ir vor dem chor eyn vngehüre grosse fleder muß die was grösser den ein grosse swartze henne. vd sy det ir flügel wyt uff gegen diser swester vnd gegen den andren. Vnd sy hett eyn sölliches vngehüres antlüt, vnd det darzu gar vngestiemlich daz aller conuent erschrack, vnd dise swester vieng an vnd wolt sy vertryben. da kam daz böß tier erst recht an sy, da stelt sych die S. gegen ir zu were, do schrüwent die andren swestren gang ir müssyg vnd flüch anderst du must verderben, dise sprach nyen ich, obgott wyll ich wyll nit fliehen, vnd ich wyll sy in dem namen vnsers herren jhesu Christi zu todt slahen. vnd also fieng sy an vnd slug in daz vnreyn tier vnd hett doch nüt in der hant, do sach sy die fleder muß grüßlich an vnd tedt als ob sy, sye zerzerren wolt. do slug die swester ye me in sy, vnd da syß lang mit eynander getrübent, da wart daz böß tier müde vnd gelag uff der erde, vnd do es nit me mocht. da goß es syn vnreyns wasser uff die S. das sy allenthalben naß wart. da sprachent etliche swestren. zu ir, sych wa du naß byst worden da wurst du fulen. da antwurt sy ich wyll mich ouch weschen in dem namen vnsers herren Jhesu Christi in dem ich sy zu tod hab geslagen so mag es mir nüt geschaden, vnd als sy hin wolt gan, do erwachet sy, vnd war ser erschrochen, vnd sy was ouch gantz müde in irem hubt vnd in iren glydern. vnd darnach am gutem tag nach dem suntag als man alleluja hett geleyt do kam der münch der augustiner vnd furdert die dürrin. vnd verkündet daz syn herr die rechnung wolt von vns haben, vnd darzu die reformier'rin hie weder wissen noch haben wolt, vnd alle ding wie dann da fornan stott, zu stunden an gedacht dise swester, o we daz ist die böse fleder muß vnd sy erschrack erst recht, da kam ir glych der nam̃ vnsers herren Jhesu Christi in dem alle ding über wunden werden da wart sy gäntzlich, Vnd allezit als lang. das lyden wert, so was sy wolgemut vnd tröstet sych des namen vnsers herren Jhesu Christi Vnd hett gute hoffnung er würde inen

helffen,

helffen, mit gnaden von allem lyden, daz weyßt ir bychtvatter wol. wenn als dyck er sy fragt, was hoffnung sy hett wie es gan würde. so sprach sy, ich hab eyn sorg nit denn das es wol werde gan.

Es was eyn swester die hett sundere liebe zu dem heylgen Crütz, also wenn ir etwas an lygen was so hett sy ir zuflucht zu dem heylgen Crütz. Vnd als der jungher' im lxxxvj jar da was gewesen vnd wolt das man in vnd die synen hett ins closter gelossen daz was im sumer vor sant laurencien tag im obgnanten iar vnd da man in nit wolt in lossen als im anfang des kumers geschriben stot do fieng er an zu truwen uff semliches als er noch gangen ist ꝛc. Vnd do das dise swester hort. do gelopte sy dem lyden vnd sterben Christi an dem Crütz ein besunders gebett vnd yebung alle frytag eyn gantzes iar, daz vns gott durch das zeychen des heylgen Crützes behüten vnd beschirmen wolt, vnd vm̃ der selen selyckeiten etlicher menschen die dann schulde daran hetten. Vnd also fieng sy das gebett vnd yebung vff frytag noch der octava Sancti laurencii. Vnd als das iar schier hervm̃ was vnd wir noch in dem lyden warent vnd nit wyßtent wie es eyn ende würde nemen vnd wir wyßtent ouch nit wa der vatter leßmeyster Jacob Dyenstlin was oder was er geschafft hett, denn er was wol vj oder vij wochen uß gewesen, das wir keyn bottschaff von im hetten dardurch wir getröstet würdent, vnd als es wart vm̃ Sant laurencien tag in der selben wochen darvor, do was diser swester iij nächt nach eyn ander im slaff wie das der vatter iacob dyenstlin käme mit grossem ylen zum closter vnd straffte die swestern das sy nit den karfrytag begiengent mit dem ampt als mans dann vff den karfrytag begat, do sprach dise swester das ist mir eyn wunderliches ding daz der karfrytag vm̃ Sant laurencien tag ist, so vieng der vatter iacob dienstlin an mit den andren vettren vnd sungent . . . . vnd die swestern. agyos vnd Sanctus vnd sungent herlichen vnd begruben also daz Crütz. mit den gesängen die dann am heylgen karfrytag darzu gehörent, vnd die S. seyt es dem bychtvatter do sprach er. daz heylig Crütz ist ein gutes zeychen ich hoff wir werdent vnser Crütz schier vergraben. also darnach jn vigilia Sancti laurencii do kam d' vatter jacob dienstlin.

Von der andern Rüstung.

JN dem lxxxvij iar Jn vigilia Sancti laurencii da kam der wirdig vatter leßmeyster Jacob dienstlin zu vns gan kirchen, doch kam er nit zu vnserm closter, er blyb in der statt in eyns wirtes huß mit denen, denn er kumen was. Vnd als er so lang zu nyerenberg was gewesen vnd müt vil mü vnd arbeyt nüt geschaffen möcht denn die sachen verwandelten sych alle tag. Da nam er den weg für sych, zu vnserm gnedigen Herren dem byschoff gan Costantz. mit langem vm̃riten vnd faren.

ren c. er in fynden möcht, Vnd also gab er im die brieff durch wöliche man vnsern gnedigen herren den jüngern vnd ouch die von kirchen, in den bann solt künden, Doch bracht er vor zu weg uß ordenung vnd befelch vnsers wirdigen vatters provincials das sych herzog Jörg zu peyren vnser an nam gegen synem fettren dem jüngern her'ren derselbe herzog jörg der schyckte her zwen herren syner gnaden ret, mit namen her sygmunt von fromberg her' zum hag eyn fryg her', der ander her' blückart landtschade eyn wolgeborner, gar zwen frum wyse he'ren, Vnd erbers wandels vnd doch kostlichen, die kament mitt dem vatter Jacob dienstlin uß befelch herzog jörgen sych vnsrer sach an zu nemen vnd zu rychten in güttickeit Vnd als sy her koment da rotent sy ouch mit dem vatter iacob zu vnserm gnedigen herren dem eltren der enpfieng sy gar schön, vnd bekostet sy. Vnd also da sy ouch synen rat hettent gehebt da kament sy wider her, mit eynander aber sy mustent hie an eynem würt lygen vff iren kosten by x oder xij. Vnd lagen dar zu hie ix tag daz sy der jung her' nye verhören wolt also starck stunde er uff synem für nemen, vnd ouch lüff im der münch bruder Conrat on vnder laß nach. vnd macht in noch herter, das er ouch nit hören wolt juncher vlrich von flehingen synem hoffmeyster, vnd also enbot vns der vatter jacob das wir gott ernstlichen soltent an rüffen den die sachen stündent herter denn noch nye denn wa er dise marn die vorgnanten herren nit verhören wolt vnd es nit mit gütickeit wolt lassen rychten, so würde er den bann lassen für sych gan, Vnd würde die brieff hinder im lassen daz man den jungen herren vnd syn volck offenlichen in bann würde verkünden, also hette er es dem herren selbes ouch gesagt, vnd das halff alles nüts, da wer grösslichen zu besorgen gewesen, das uß dem verkünden in dem bann vns erst grösser lyden vnd wyder wertickeit wer entsprungen, denn verbante menschen werdent erst verruchet vnd herter denn vor, Darvm̃ die vor gnanten herren deste grössren flyß an kerten. Vnd deste lenger hie blyben vff iren kosten denn sy wolten keyn schencke noch nütes überal von vns nemen, Vnd sy sych etwen bereytet hetten daz sy enweg syn. so koment denn aber erber lüt vnd erbotten sy daz sy noch me beytenten, so denn der jung herr in die statt kam̃ dyck schier vm̃ mittnacht so ritt er doch vor tag wyder hinweg. daz trybe er die ix tag etwie dyck, byß uff suntag nach der octava assumpsionis Marie, Da kam er erst tieff in der nacht do gab der almethyg gott syn gnad zu, daz sych der jung her' gantz vnd gar ließ wysen wie es der vatter iacob dienstlin vnd die obgnanten herren rychten wolten vnd waruff sy es satzten. wie wir in halten solten. vnd er vns. vnd des machtent sy zu stunden an die rycht brieff die stundent uff iij puncten die wir im solten. vnd sy machten der brieff mit grosser wißheit drye glich, darvm̃ daz der teding keyn abgang würd, gaben dem herren eynen, vnd vns eynen vnd behubent die tedings lüt ouch eynen. vnd die rychtung was gesetzt nach lut der selben brieff vff dise drye puncten, daz erst daz

wir vnsern gnedigen herren den jüngern solten halten mit dienstbarkeit wie wir siner gnaden vatter selig gehalten hetten mit diensten, daz ander so solten wir rechnung tun vor vnserm obren vnd vor eynem oder zweyen prelaten uß würtenberger land, des warent vnser obren vnd wir gantz willig vnd fro, darum daz der argwon uß getryben würde vnd die warheyt an den tag kem so man vernemen würde daz wir recht vnd erberlich mit des closters gut werent vm̃ gangen so woltent wir die rechnung von ix iaren her tun wie groß arbeyt daruff gieng, daz dryt so solten wir der dürrin ir gut wider geben in eyn ander closter do solt ir vnser wirdiger vatter provincial in helffen wöles sy im zeygen würde vnd er solt sy von disem closter gantz absoluieren, des warent wir gantz gutwillig. vnd soltent die reformier'in in disem closter blyben, also wart es in diser meynung also gerycht vnd c. die obgnanten herren, des hertzogen ret hinweg scheydent do must der augustiner die rychtung selber vnder siner predig dem folck in der pfarr kirchen verkünden, do wart alles folck von hertzen fro, wie wol ers vnlieplich vnd bezwunglich verkündet also sprechende, die vnrychtyckeit wer vnser schuld darinn das wir die rechnung vnd andrer ding vnserm gnedigen herren nye folgen wolten als wir yetz tun müsten nach sollichem grossen kosten. schaden vnd lyden das dann daruff gangen was, das was aber nit also, wir hettent die rechnung allwegen gern geton vor geystlichen verstandenen prelaten vnd personen, aber nit vor hof gesellen vnd weltlichen lüten, dan das selb ist wider Cristeliche ordnung, aber die rechnung vnd die andren sachen nam man numer zu wort, aber rechte meynung was das man der reformiererin ledig würde, als hernach me offenbar wart, das derselbe tüfel nye müssig wart, doch warent wir vnd alle die von kirchen von hertzen fro das, das grüwlich vngewytter uff das mol styllet vnd sych vnser gnediger herr also ließ wysen, das yederman fryd verkünt wart, vnd vns vnser gült rent, der marckt allenthalb enslagent wart als ob nye vnfryd wer gewesen, also wart vns vnser herbst vnd frücht gantz vnd gar von der mylten gnaden gottes des wir vns vor schier verwegen hetten, ouch warent wir des gott danckbar daz wir also darvon kament dann wir meyntent es würde uß gan mit grossem kosten oder barschafft die wir geben möstent, dasselbe wart yetz nit gedacht oder gefordert, denn es stund im vertrag oder in der rychtung brieff das aller vnwill gantz ab solt sin, do hettent wir hoffnung vnsers kellers hansen von suntheyms sach wer ouch rychtig, dann syne birgen hettent in uff iiijc gülden uß gebürget uff recht denn er was gantz vnschuldig, vnd also wart alle ding gestellet zu fryde daz wir vns zu der rechnung rychten solten also wenn vnß vnser gnediger herr verkündent das wir dann bereyt werent das det die muter priorin. vnd die schaffnerin vnd die vnder schaffnerin mit grosser arbeit vnd flyß wie sy die rechnung von ix iaren möchtent zu samen bringen, das doch grösslich wider alle geystlicheit ist vm̃ sust vnd on not mit dem zitlichen also syñ vnd gemüt bekümeren

vnd

vnd vil andacht, gebett, gottes dienst, ordnung dardurch versumpt wart, wie wol sy den lon der gehorsam enpfahent vnd gen gott nüt versument durch der gehorsam willen, so stot doch die versümgnüs uff denen die es von erst angetragen hant, vnd eyn wolgefallen hetten daz man vnserm gnedigen herrn in den dingen gnug must syn 2c. vnd also rysteten wir vns zu der rechnung die wart vns verkündt zu tun vm̃ sant martins tag, vnd da zwystent als es gerycht was do koment vil lüt zu vns die vns clagten vnd ouch got loptent das wir erlößt warent, ouch die von kirchen. vnd von andren stetten vnd dörffren die besohen vns, die kinde oder fründe hinn hetten, vnd fyl redlicher lut sprachent gott wer byllich zu loben das er vns die gnad hett geton das wir also hinn werent blyben, sy wöltent wol wetten werent So vil mann hinn gewesen, sy hettent nit also lang gestritten vnd so vil erlyten, Gott sy lob ewiclich, Amen.

Item hie nach stat geschriben wie sych das lyden zum dritten mal wider anfieng.

Es geschach darnach als wir mit flyß vnd vil arbeit vns schyckten zu der rechnung Vnd wir enbutens vnsern obren mit namen vnserm wirdigen vatter vicari iacob dienstlin der dann da zu mol vnser vicari9 was, von befelchnys vnsers wirdigen vatters prouincials, vnd ouch uß begerung vnsers gnedigen herren des eltren dem was er vast liep vm̃ syner getruwen flyssigen arbeit willen, vnd darvm̃ das er nahent by den frowen clöstren wer was vns vnd andren anlygen würde das wir in nahe hetten vnd in an rüffen möchten als vnsern vicarien, vnd also wart im von vnserm wirdigen vatter prouincial befolen die rechnung von vns zu nemen, vnd er solt ouch by im han den vatter prior von gemünde, also komment sy bede viij tag vor martini vnd wartenten der prelaten die vnser gnediger herr dar ordnen solt, also war vil vm̃ ziehens by xiiij tag das vnser vetter ir warden mußten zum letzsten do kam̃ der Erber Erwirdig her' probst von denckendorff, vnd vnsers gnedigen herren Cantzler der augustiner, vnd her' hans von stetten eyn ritter, vnd der vogt zu kirchen, vnd ander me weltlicher personen vnd wolten die rechnung in nemen von vns, ouch sprach der münch die dürrin myest ouch by der rechnung syn wer sy suß berychten solt wie man mit des closters gut wer vm̃gangen, da sprachen wir die dürren hett mit vns noch mit vnserm closter nüt zu schaffen, dann wir warent ir in der rychtung ab kum̃en, ouch hett sy vnserm wirdigen vatter prouincial ab kündt daz sy nit vnder im noch in syner clöster der obseruantz keyns wolt syn, darzu bracht sy zu wegen durch den münch vnd mit hylff vnsers gnedigen herren das wir ir ir pfründe mußtent wider geben, vnd darzu iren hußrot den sy von irer basen selig hett, danacht me darzu das sy noch ir fordern

 nie

nie herinn hettent bracht, das doch wir von recht nit schuldig werent gewesen, doch wart es vns geroten ein überigs zu tunde, darum̃ daz wir mit fryden von iren kem̃en, aber es möcht nit gesyn. wie wol wir iij gute brieff von ir hetten der eyn in dem stund geschriben was sy an vns hett gefordert, der ander was eyn confirmacion von vnserm gnedigen herrn von iren wegen es gantz zu bestetigen daz wir fürbas von ir vnbekümert solten blyben, der dryt brieff mit zweyen sygelen vns zu quitieren vnd das closter vnd irer pfrönde gantz uff zugeben, Do die brieff uff gerycht wurdent durch den münch vnd herr hanß von stetten den es befolen was, do wardt dem münch so not noch dem gelt für ir pfrönde das ers on vnderlaß fordert, vnd verhieß vor her' hanß von stetten, vnd vor den obgnanten vnsern vettern vnd vor etlichen von kirchen, also wenn wir die dürrin ußgerychten, so würde alle ding slecht vnd würde vnser keller hans von suntheym ouch ledig, Denn er was ouch nit ledig gezelt syner fencknüß halp, er noch syne bürgen die ymerdar zu recht giengent aber man wolt sy nit lassen rechtes gan, darum̃ der keller in fyl sorgen was vnd wer gern ledig gewesen, desglychen ouch ander frumm lüt die nam man vnbyllich für recht nach der rychtung in wölicher doch zu was gesagt daz aller vnwill solt ab vnd gantz gerycht syn, über dasselbe nam man danacht etlich für als meyster barthlome der maler, vnd die krefftin vnd ander me züg man sy hetten vns spyß zu getragen vnd heymlichen geroten vnd geholffen, vnd getürst da zu mal do es by lyb vnd gut verbotten was keyn mensch zu vns vor den hütren, ouch so wolt vnser gnediger herr der jünger nye lyden noch hören sagen das er vns wölt erhungern. vnd sprach wir verclagtent vnd verlügen in, von fürsten vnd herren vnd wolt er vns doch nüt lassen zu kum̃en vnd kestiget die lüt die man in argwon hett daz sy vns etwaz gutz hetten geton, darum̃ so sprach der münch syn cantzler der antrager aller diser sachen. der keller vnd alle die würdent ledig die in der sach bewent werent, nun hörent was er für eyn mensch wer, vnd mit was warheyt er vm̃ gieng, also fürderten wir vns vnd gabent im das bar gelt für ir pfrönde liij gülden vnd den hußrot wie vor geschriben stot. Vnd gab er vns die drye brieff also das wir der conuent eyn gut benügen hetten, vnd da die rechnung solt gan vnd der weltlichen als vil solt dar by syn do wurdent wir vnwillich vnd forchent es kem dem closter eyn recht daruß, vnd darum̃ ließent wir den vertrag der rychtung vor den obgemelten herren vnd lüten leßen die zu der rechnung her gesant worent, vnd wir begerten das man vns da by ließ blyben, das wolt der münch nit tun, Da giengen die herren wider enweg, also schribent wir aber eyn supplicacion vnserm gnedigen herrn dem jüngeren by vnserm bychtvatter, vatter libolt vnd batten in vns by dem vertrag zu blyben lassen vnd vns nit wyter trengen. doch wolten wirs synen gnaden zu wolgefallen herr hans von stetten vnd den vogt zu kirchen mit namen hans adam ouch by der rechnung lassen, aber er wolt es nit tun vnd sahe vnseren bychtvatter

zor-

zornielich an, der so ferre in gesucht hett byß gan landshut, er sprach ouch zu im die münch lügent wa mit sy vm̃ giengent, Da verstundent wir wol das das lyden wider an mußt denn es was dem münch eyn bytters lyden daz es also gerycht was vnd die reformier'in noch hinn warent vnd die dürrin ir closter übergeben must, dar vm̃ stund er nit ab, Vnd er kam̃ ouch von synem herren vnd seyt das syn her' die rechnung haben wolt, vnd satzt vns das zyl uff Anthonii do giengent wir syn in, vnd schribens aber vnserm wirdigen vatter vicari, vnd meynten wir, wir würdent nit zu vngnaden kum̃en, als vns der münch getrowen hett, wer es das wir die rechnung nit tedten in form wie es vnser gnediger herr fordert so würde es als böse als vor ye, darum̃ giengent wir des in wie es vnser gnediger herr uff das mal begert das man doch keyn vrsach hett zu kriegen.

Darnach vff samstag vor dem heylgen winnacht tag do kam der vogt vnd der augustiner vnd etlich von kirchen vnd erforderten den gantzen conuent sy myestent vns etwas verkünden von vnserm gnedigen herrn man ließ den conuent nit dar dann alleyn die alten, do verküntdt vñs der vogt daz vnsers gnedigen herrn meynung were das vnser bychtvatter vatter lybolt sych von stunden an solt hin weg heben oder es würde im nit wol uß gan, das ander so wölt er das die priorin mit iren swestern den reformiererin sich hinweg machten dann er wölt sy weder haben noch wissen in disem closter, vnd vff das so hett er in befelch. aber das vnser zuverbietten. zu versperen, zu verhüten. zu beslieffen, alle ding als hört, vnd hörter, denn vor ye, Da sprachent wir wamit hant wir das verdient, oder joch vnser bychtvatter, Do sprach der vogt, er wyßte es nit, dann das man vns züge wir hetten den vertrag gebrochen, darum̃ das wir die rechnung nit hettent geton, do antwurten wir, wir woltens gern tun wie es gemacht wer, vnd me darzu, vnd über das so hettent wir zum nehsten nüt dar wyder geredt noch geton, das wyßt vnsers gnedigen herren cantzler wol der da gegenwürtig wer, er antwurt, wir hettens aber vnserm gnedigen herrn nit kundt geton, wir sprochent er soltes im verkündet haben. er verantwurtet sich fast mit grossem sweren, das er nüt vm die sachen wyßte vnd wer im eyn wunderlich ding wie es zu gieng, vnd er detd als ob es im so hertzeclich leyt wer vnd fieng an vns zu trösten, vns zu roten vnd zu helffen, vnd darum kam er alle tag zu vns eyn mol oder zwey, Ouch was uff das mol vnser keller hanß von suntheym zu landshut by vnserm gnedigen herren aber mit eyner supplicacion von vnsern wegen vnd ouch von synen wegen das er ledig würde, do hett im der Münch ouch eyn fürdernis brieff zu geben vnd er geredt im vnd vns er würde gute bottschafft bringen, darum sprach ouch der münch wir soltent warten byß der keller keme er würde gute vnd besser bottschafft bringen, vnd wir soltent eyn gut vertruwen zu im haben er wolt syn bestes tun, vnd wolt

vns ergetzen wo er vor etwas wider vns hett gewürckt, Darnach do kam er aber schier alletag, vnd redt vns gar süsseclichen zu vnd fieng an vns zu roten den reformierin daz sy uß soltent gan ioch nur in die statt zu kirchen so wölt er vnd die andren das best darzu tun das sy neher denn in iij monenten wider hiner kemen, do sprachent sy also mer laß man sy vorhin hinnen, do sprach er min gnediger herr ist daran kummen das ir hinuß müßent, darum daz syn fürnemen gescheche, das man nit sprech ir habent im angesyget des schempt er sych. man sprichtes im vnder angesycht er sy ein tor, das ir im angesyget habent darum ist er aber daran kumen, darum lieben frowen tunt uwer bestes vnd entwychen vnd gebent im den strit ir müssent syn M. feltig ergetzet werden, do sprachent wir er soll byllicher die straffen die semliches getören zu synen gnaden sprechen dann daz er es über vns bekumen will, wir tun es nit darum das wir mit synen gnaden strytten wöllent, wir wöllent vnser gehorsam vnd geystlicheit behalten, Do sprach er aber schyckent nach uwerm vicarien so wöllent wir aber mit eyander das best tun, Do sprachent wir, es ist zu besorgen man laß in nit er zu, er sprach, wenn er kunt so heyssent in noch mir schycken, so will ich im er zu helffen, also kam vnser wirdiger vatter vicari9, aber man ließ in nit zum closter, do begert der münch aber an in daz er vns erloubt hinuß vnd seit im och vil gutes zu, aber er wolt es nit tun dann er wißt wol daz es vnsers conuenten will nit was, denn der conuent hett grosse sorg, wenn die reformier'in hinuß keñent das man dann die dürrin. vnd etlich ander me mit gewalt würde herin tun, so würde es wider eyn offens closter wie vor, ouch so würde diß closter nit vnder den vettren der obseruantz oder den reformierten vettren syn, so wer denn die geystlicheit bald zergangen, denn die reformier'in fundent eyns mals einen brieff der solt den widerwertigen swestern syn worden, do wart er inen von dem willen gottes, an demselben brieff wart zu gesagt daz der prouincial noch vicari9. noch keyn geystlicher vatter vnsers ordens mit disem closter nüt me zu schaffen solt haben, Ouch in andren brieffen daz die ußgeloffnen nunn wider in diß closter soltent kummen, so die reformier'in hinweg keñen, suß wöltent sy nit wider hiner alle wyl eyn reformier'in hinn wer, vnd do nun vnser vatter iacob dienstlin vicari9, wider enweg kam̃, do kam̃ der münch aber dyck zu vns vnd versucht alle gute rede die er dencken möcht ob er die reformier'in hett mögent hinuß bringen Vnd eyns mals do er sach daz es an jnen nüt helffen wolt, do er bot er sych aber er wölt vns grossen bystant dun gegen synem herren, vnd ersatzt vns gar eynherliche supplicacio an synen herren, in der supplicacio wir vns gantz demütigeten, also sy hernach stat, vnd er sagt ymerdar, wer es daz der keller nit gute mer brecht. so würde doch dise supplicacio helffen, wer daz nit, so wüste er wol wenn wir anrüffen solten daz es neher möst gan es wer denn der tüfel iñ sym̃ herren. vnd fieng an vnd retht im grülich zu, wie er so gar verkert wer, vnd keyn

art

art von würtenberger herschafft an ym hett, er wer gantz peygerß, vnd ret mit vns vff eyn semlich meynung das wir vns hüten solten, das wir den alten herren nit anrüffen solten, anderst wir mathent böß ding, wenn in syn herr nur hort nemen, so würde er als zornig daz er möcht vyttig werden, vnd in fyl dingen nam er sych an vns zu roten helffen, vnd er riet vns wie wir byteln vnd selber bachen solten vnd wie wir vnser knecht solten an wisen, wie, vnd wo her sy vns fysch oder fleysch solten zu bringen, vnd wie er vns gern selber vnser vych metzygen wolt, aber wir globten im nüt, vnd wir liessent in doch im syñ also das wir im keyn smocheit erbuten, vnd eyns mals do kam er aber mit syner guten rede vnd do er mörckte daz es an der muter priorin vnd den andren reformiererin nit helffen wolt do batt er, die muter priorin daz sy im wolt günden mit den mütren vnd etlichen swestern des alten conuentz zu reden, daz günt sy im, vnd ließ die zu im die dem closter getrüw warent geystlichen vnd zitlichen do ret er mit inen, wie dann der herr im ewangelio spricht, hütent üch vor den falschen propheten die zu üch kumment in scheffent gewand aber inwendig sint sye zuckende wolff, vnd er fieng vnd riet inen sy soltent die reformiererin wyllich von inen lassen, so würden sy eynen gnedigen herren haben, vnd würde alle ding gut rc. da antwurten sy, die reformiererin hetent es in keynen weg verschuldet, darzu würde es eyn sach der zerstörung aller geystlicheit, do sprach er, daz gloubt er warlichen, darum̃ soltent sy) daran syn daz die reformiererin hinuß kemen, vnd solte ir keyne inen noch folgen, so wolt er darnach darzu tun daz sy neher denn in iij monat her wider hiner kement, wa das nit geschehe daz er dann gefierteylt würd, daz selbe wort hatt vor zu den reformierin gesprochen, wer es aber sach, das sy mit inen hinuß wölten als menge swester, mit inen hinuß keme, als mängen bruder vnsers ordens wolt er heyssen ertöten, vnd in vil andren truw worten hortent sy wol daz es luter falsch was, vnd was er mit inen rette daz seytent sy darnach alles der muter priorin vnd den andren. vnd sy sprachen ouch, das sy keynen globen nymer me an in haben wolten, Vnd in derselben zit do enbot vns Juncher ulrich von flehingen er wolt vns syn dochter schycken die wir zum orden enpfangen hetten, do das der münch innen wart, do sprach er zu vns wenn sy kem̃ ob wir sy nemen wolten, do antwurten wir, war wolten wir sy nit nemen wir hant sy durch gott, vnd durch vnsers gnedigen herren bett entpfangen, da by lont wirs blyben vnd wir wöllent irs nit abslahen, dann das wer nit vnsers ordens gewonheyt, do sprach der münch, so söllent ir wissen, das min herr weder syns bluts. noch syn fleyschs in synem lande noch in dem closter wissen wölt, daz hört herr hans von stetten. der sprach das stünde synen gnaden übel an. daz er für sy gebetten hett. vnd sy nit hinin lossen wolt, da ret der münch aber von grossen dingen. wie ers vm synen herren wol verschuldt hett, mit vntruwen, aber es was on zwyfel darum. daz er vns so getrüw-

trüwlich halff vnd allezit gern das best hett geton zwystent beden herren. vnd ouch in vnser sach. die wyle er hoffmeyster was. so hett er gern fryden geschaffen, do wolt im der jung herr nit folgen daz er doch byllicher hett geton, vnd wer im nützer besser. erlicher gewesen. denn das er eym verkerten abtrynnigen münch vnd eyner ußgeloffnen nunen folget, vnd yedoch darnach vff frytag noch anthonij do schyckt Juncher ulrich von flehingen syn dochter her mit irer muter vnd etliche ander frowen, vnd do sy zu den werren koment do wolt man sy nit zu dem closter, noch in die statt lassen. also mustent sy wider hinweg, Ouch als vnser keller hans von suntheym wider von dem jungen herren kam, vnd im der münch so vil gutes hett zu gesagt wie er im so gute fyrdernüs hett geben, Do kam er on alle antwurt, denn daz der herr zu im sprach er hett es dem vogt befolen vnd als er, her zu kam do nam in wunder daz die werren also beslossen warent, byß das man im seyt das wir in grösser vngnaden warent denn vor ye. do erschrack er ser, vnd forcht er müst wider in den turn. als ouch geschach. vnd halff in nit daz er das recht angefangen hett vnd gute bürgen hett, man nam in uß dem rechten vnd leyt in an boden in den turn, vnd was keyn ander rede daran, er solt als lang do lygen vnd nüt denn wasser vnd brot essen. byß er iiij^c^ barer gülden gebe, do wart im dyck als we das im das frysch blut zum mund uß gieng do wart vns gesagt das es die meynung hett wir solten in uß lösen vnd die iiij^c^ gülden für in geben, do wißtent wir wol das er vnschuldig was. ouch vermöchten wirs uff das mal nit dann man ließ vns nüthes überal folgen, so getörst ouch keyn mensch nit zu vns kumen das vns mit truwen hett gemeynt, also do must er gefangen ligen.

Wie vns gesagt wart, das man vns vnser closter verbrennen wolt,

Do nun der münch sach daz vns syn vntruw am keller. vnd an allen sachen offenbar wart, do kam er vnd seyt vns aber von grülichen grossen dingen. wie es aber vns vnd vil andren menschen an lyb. an leben vnd an gut würde gan, ob wir nyt hinuß würdent gon, besunder so hett er geschrifft von synem herren das man diß closter verbrennen solt, Da sprochent wir das getruwent wir im nit, daz er als vnkristelichen an dysem gottes hus far so wirs doch nit verschuldet hant, do brucht er alle lystickeyt mit tro worten. glych wie er vns vor geliepkoßet hett, vnd sprach ouch ich kan nit erdencken noch besynen wie ir lüt synt, ob ir als kün syent, oder ob es ein stryt an üch sy, Jch wolt üch lieber by mir han wenn man hohen krehen belygen oder bestryten solt, dann hett ich so vil man by mir, do antwurtenten wir, wir wöllent gern gehorsam syn byß in den tod, wir getruwent gott verlaß vns nit, do sprach er gott wyßte nüt von vns oder von vnserm lyden,

do

do sprochent wir, so gieng Cristengloub nit uff recht, er sprach ouch zu vns wye Julianus apostata zu Sant Johann vnd zu Sant Paulo. wenent ir, ob ir darum̃ martirerin werent ob ir also styrbent, ir verdienten me die Hell darmit, als dann ouch sprach der böß julian9 zu den lieben Heylgen Johẽs vnd Paulo. do sprach der S. eyne zu den andren inen zu trost, es ist hut des lieben Sant thomas tag des byschoffs von cantzelberg, der stryt vm̃ die gerechtickeit syner kirchen byß in den tod vnd wart darum̃ gemartert, er wer wol müsig gangen, man hett wol eynen andren byschoff funden do wyßt er wol dz es gott wol gefiel das er lyt durch die gerethickeyt. als gott selber sprycht. das die selig synt die da lyden durch die gerethyckeit, dz ist gantz war, vnd eyn grosser trost, dann der Her' spricht sy syent selig vnd dörffentz nit erst werden, sy synt der selickeit gewyßt gott hettz inen zugesagt, die da volharrẽ byß in das ende die werdent Darzu gekrönt, also sol sych eyn Cristen mensch, allezit behelffen mit dem heylgẽ ewangelio, was dem menschen ymer zu stot, oder wie es angefochten wurt vom tůfel oder von synen glydren oder von synen botten als dann der lieb Sant Paulus spricht, dz der endtcryst vil vor boten haben vnd senden werd, so ist doch nůt sychers dann das heylig ewangelium, das helt die lebendige warheit des alten vnd nuwen testamentz, darum̃ was dir anlyt von innen oder von ußen so findestu trostung, ler. oder stroffung in den ewangelien, vnd wer dich daruß lert, wyset oder straffet. der fürt dych den rechten weg vnd mag nit felen, als gott ouch spricht, hymel vnd erde zergöt. aber min wort blyp ewigeclich. als ouch die heylge kirch lopt die lieben heylgen als. Sanctum Dominicum. Sanctum Vincencium, vnsers ordens vnd Sanctum Franciscum. vnd auch ander liebe heylgen die dem ewangelium gefolget hant, spricht die geschrifft von semlichen heylgen. Er was eyn ewangelyscher mann, ouch die lieben heylgen altvetter in der wiestin, so sy so volkumen wareñt in der armut dz sy vberal keyn zytlich gut woltent han vnd sych ouch der Bücher verzůgent, so behubent sy doch die bůcher der ewangelien. vnd wenn es die jungen brůder nit verstundent so fragtent sy die alten oder die gelerten, die es erlebt oder erfolget hetten, also solt du ouch dun, du solt nit verkerten Lůt fragen oder die eyns ergerlichen lebens synt hůt dich vor in wiltu echt nit irren, vnd dem tůfel vnd der welt nit zu gespöt werden, vnd als etlichen in disem closter geschehen ist, die sych als wise duchtent das sy vnder stundent ander swestern zu ziehen in eyn höhers, vnd vergossent das sy schuldig warent, vnd tenten ir gemůt zu zitlichen goben vnd verhiessungen vnd sprachent der junghert hett inen verheyssen wenn die reformiererin hinweg kemment so wolt er sy alle halten als ob sy syne kind werent. vnd er wolt in den besten fyschse geben den er in synem Land hett das sy fysch gnug hetten, O du arme nun hestu das in x iaren in der reformierung gelert, wiestu nit vnd hörest es alle

woch in sant Augustinus regel lesen die du so hoch gott. vnd syner muter vnd sancto Dominico gesworen hest, wie er spricht, Jr söllent uwer hertzen uff zum hymelrich heben, vnd söllent die irdesche yppyckeit lan, warumm schyckestu dann dyn hertz vnd synn gön hoff, vmm zitliche gab. herren gaben werdent von weltlichen menschen v'achtet als eyn vngewyß ding, diß hab ich geschriben allen vnßern nachkummen zu warnung, dann ob es ioch war wer dz das gantz landt syn würd, oder dem closter zu eygen würd, so solt mans alles verachten ee dz eyns mit dem minsten wyllen oder mit dem mynsten wort, darzu hylff das so groß widerwerticheit angefangen würd dardurch so vil übels entsprungen ist, mit worten. mit liegen vnd hinder red, vnd ist doch nit zu schetzen das gut das die wyl versumpt ist, das mange Swester nit möcht syngen vor unnuß der rechnung, vnd anders kumers vnd geschefftes halp, ouch etlich die durch die nächt mustent wachen vnd hüten wie dann da vornan geschriben ist, ouch der bycht der andacht zu dem heylgen wirdigen sacrament so vil zytes versumpt wart, vnd darnach als man im bann was so vil gottes dienst vnder wegen blyb, das eyn war zeychen ist, das diß ingeben oder würcken nit von gott was, dann uß gott mag nit übels geschehen, wiewol etlich sprachent, wie es gott macht also ließent sy es geschehen vnd woltent also vnserm herrengot die schuld geben so sy schuldig daran warent, als ir vermögen darzu geton hetten, das ist eyn böse irrung dann gott nüt übels mag wöllen, er verhengt es wol den bösen zu dem vrteyl, den guten zum gutem als Sanctus Paulus spricht dem guten kumment alle ding zu gut, als ouch etlichen guten kinden in diser sach geschach, die es mit flyß war noment vnd mercktent dz so gar nüt gutes uß diser sach kamm, besunder vil übels, darumm sy sych schnelliclich von semlichen swestern kertent, vnd fluhent sy ouch, vnd sprachent, wyll nüt bessers uß diser sach werden dann es angefangen hett, vnd ye böser wurt, was wolt dann gutes hie werden so dise des conuentz gewaltig würdent, daruß entsprang vast die grosse eynhellyckeit des conuentz also das der wyderwertigen iiij oder v warent vnd was im conuent in der zyt xlviij swestern doch meyntent vilycht die andren es solt nit als vil übels daruß gangen syn, sy meyntent wenn vnßer gnedige Herr den reformiererin ußgebotten hett so werent sy bald hinweg gefaren, wa wer dann da fürsychtickeyt gewesen, rot zu fragen ire öbren, vnd ander frumme lüt, die sych der sach gar wyt verstundent, vnd die war namen durch was sach vnd durch wölle personen die sach gehandelt wart was übels in künfftigen ziten so vil jungen swestern entspringen möcht, darumm wart den reformierin geroten das sy sych in keynen weg ließent hinweg bringen, ouch wurdent sy des emßyclich von dem conuent gebetten, ouch wart es jnen on vnderlaß von vnßern obren gebotten, dz sy volharren solten byß zu todes not, vff das dem nydigen tyffel diß gotz huß nit wider würd vnd die reynen jungen swestern vnd juncfrowen

wen sych gott luterlichen allezit ergeben möchten wie sys dann durch syner ere wylle angefangen hetten, darzu sy ouch dyck vnd vil mit eynander vermant wurdent durch vnßer geystliche vetter durch manigen schönen brieff als etlich hinden im buch geschriben stont.

Darnach nach do kamm die antwurt von dem jungen herren über vnser supplicatz in wölicher wir vns grosses erbotten hettent vnd vast gedemütiget hant, das halff alles nüt syn antwurt waß also, die priorin mit iren swestern müstent uß disem closter, oder er wölt nit herr zu Würtenberg syn, das verkunt vns der vogt selber, vnd man seyt vns das die selbe antwurt stünde an eynem langen brieff den hett man den von kirchen geschyckt vnd wart allem folck gelesen, dann die von kirchen wurdent swerlichen angesthrenckt in vil sachen von dem jungen herren das sy ouch in vil lydens warent, also wart inen dyck vnser sach mit der iren gekündet, vnd darumm das nyeman gedenck ouch sprech wir haben vnß widerspennig gesetzt vnd hoffertlich wider vnßern gnedigen herren gesetzt, so sol man wissen dz wir im ein supplicatz über die ander so ferre gon landshut hant geschückt vnd was diß die letzste offne supplicatz.

Item das ist die Supplicatz die vnß der Münch angab gegen synen Herren (*).

Uff dise vorgeschribene demütige supplicatz gab er vns so eyn vngnedige antwurt die der vogt von kirchen selber bracht als do for stat, die selbe wile was der münch bruder Conrat nit hie, vnd do er kam. do benüget in nit dz es vns der vogt verkündet hett die antwurt syns herren, er kamm ouch vnd seit wie sin herr vff vnser supplicatio geantwurt hett das er wolt das die priorin mit iren reformiererin hinweg kemen, oder er wölt nit herr zu Würtenberg syn, Do wir nun hörten das keyn gnade do was do reten wir ernstlichen mit dem münch das er wol verstund das wir nit uß dem closter wolten on todes not, Ouch da sprachen die swestern des alten conuentz zu dem münch. was zyht vns. vnser gnediger Herr das er vns also hungers töten will. wir möchten in doch erbarmen, do sprach er, ir erbarmen in, vnd ist im leyt, das ir nüt zu essen hant, da sprachen sy. warum̃ lat er vns dann nüt hérin. was söllen wir geleben, er sprach wer weret es üch. Sy sprachent. warumm hütet mann dann, er sprach Darumm das üch die von kirchen nitt tuent, sy begerten nit me. dann dz man sy über üch ließ, ia ouch etlich wyber inn der statt die wolten üch gern zerryssen wann es inen erloubet würd, das hortent etlich hüter die vmm das closter giengen, die kament darnach zu vns

 vnd

(*) Dise Supplication stehet schon in der 3ten Fortsetzung pag. 178.

vnd sprachent, lieben frowen wir hant wol gehört was der münch hatt gesagt warumm wir hüten, ir soltens byllich verantwurt habent, so ir doch woll wissen warumm wir hüten müssent, das wir üch nütes hin in lassen getören, ir dörffent ouch keyn sorg haben dz üch die von kirchen üt übels tüent es sint noch vil frummer lüt in der statt die üch nüt tun wöllent. Darnach in kurzen tagen da batten wir die hüter das sy vns nit me dann eyn heller wecklin brächten für eyn alte krancke muter die was über die lxxx iar vnd was lang in grosser kranckeit in der siechstuben gelegen, da sprachent die hüter wir wöllent üch keyn brot geben weder lützel noch vil soltent ir ioch selig mit werden so getörent wirs doch nit tun, Vnd do wir hortent in dem, vnd in andren sachen das wir keynes zitlichen trost von nyemant warten dörfften, weder von geystlichen noch weltlichen da gabent wir vns glych mit eynander inn den willen gottes. vnd wir hettent keynen zwyfel wenn er würde vns aber zu hylff kummen wenn es im wol gefiel, vnd ouch vnser wirdiger vatter vicarius der schribe vns so er es zuwegen möcht bringen vnd gab vns keynen andren trost denn zu gott alleyn, der würd vns on zwyfel nit lossen vngetröst, in vnßerm grossen lyden das wir so lang gelytten hetten wider gott. wider recht. wider Cristeliche ordenung, wie es dann da vor geschriben stot, vnd ouch hernach was wir gemangelt hant vnd wie wir vns begangen vnd mit der hylff gottes ernert hant.

Das wir schier keyn Holtz me hetten, vnd das wir ettliche böm abhüwent.

Item vff samstag vor dem heylgen winath tag do vns die bottschafft von vnßerm gnedigen herren dem jüngren kamm das wir aber in vngnaden warent vnd man vns alle ding verbot vil herter dann vor nye, do was es vast kalt vnd hetten wir gar wenig holtz im closter, vnd möcht vns keynes me herzu gefürt werden, vnd wir hetten ouch gar wenig mylchsmaltz. Item wir hettent noch mel von dem vorigen krieg, das wir anslugent dz wir vj wochen daran solten han, vnd wir hettent da nyemant überal denn den messner oder kirchenknecht der wart vnsrem caplon erloubt dz er im dienet in der kirchen vnd im huß, suß was allen ehalten verbotten dz sy nit zu vns solten gan vnd sy soltent ouch verhüten dz man nüt brecht zu vnser winden. oder zu dem rad, Ouch vnsren caplonen was verbotten. dz sy zu vns nit reden törsten, vnd sy getörsten ouch keyn brot in vnser kirchen vff die greber setzen zu den jargezitten vnd zu dem dryssigosten herr andreas seligen vnsers caplans darum dz die priester keyn brot herin möchten geben, sy müstentz in der pfarr kirchen den armen lüten ußteylen, dz die hüter sycher werent das vns keyn brot herin würde, Also warent wür alles zitlichen trostes in disem lyden gantz entsetzet

setzet oder beroubt des wir im vorigen lyden nit worent dann wir hettent guten trost vnser gnediger herr der elter würde vns nit lassen vertryben oder hungers töten, aber nun da dem jungren Herren der schirm wider geben was durch fry-des wyllen über vnser closter, da hettent wir keyn wissen das sich vns, vnser gne-diger Herr der elter wider an nem, Es zwyng in dann das grossz vnrecht das wir also aber lyden musten vnd die grosse vnere die gott an vns armen kinden vnd ge-sponsen cristi erbotten wart, vnd das syn gnad wol sach das keyn beschirmen da was, besunder grosse durechtung, darum̃ hettent wir etwas hoffnung das vnser grosse not synen gnaden vnd andren Cristenlichen fürsten vnd herren zu hertzen würd gan, Aber wenn. oder wie das zu würd gan. Das wyßtent wir gentzli-chen nit, Ouch ist zu wissen als diß lyden zum dryttenmal wider anfieng, da was eben eyn erber man von stutkart hie zu kirchen in eyner botschafft. der enbot vns also, die von stuckart hettent vns enboten dz wir nit soltent tun als wir vor het-ten geton, da wir vnsrem gnedigen herren dem eltren, vnd vnsrer gnedigen fro-wen von mantöw hetten geschriben wir hetten noch iij oder iiij wochen zu essen das solten wir yetzunt nit tun, wir solten vnsren gnedigen Herren, oder vnser gnedige frow anrüffen vmm hylff so wolten vns die von stuckart gern zu hylff kummen also kement wir dardurch. do dancktent wir jnen vast irs mytlydens vnd guten willens, vnd enbutent dem erbren man wir wolten vns also lyden als lang wir möchten darumm das wir nyemant an synem lyb noch an leben keyn vrsach werent, Ouch warent wir beroubt vnsers getruwen vatters lyboltz den hett man on zwyfel darum̃ mit swerem trowen vertryben, das er vns nüt me zu breth als er vor hett geton, Ouch so törstent vor etliche S halten wol zu vns gan die stieß-sent dann ye etwas her in, das was yetzunt alles verbotten vnd inen was ouch verbotten dz sy keyn fleysch noch anderer semlicher spyß uff den hoff solten kouffen alles darum̃ dz sy vns nütes ins closter gebent. Also fiengent wir an selber zu ba-chen in vnsrem refectar ofen. vnd assent ouch keyn ander brott von winachten byß das wir erlößt wurdent denn das wir selber also gebachen hant, vnd do wir ouch schier keyn holtz me hetten, do höwent die legswestren etliche alte storren vnd die alten böm im garten ab, vnd wir hetten ouch eyn sumerhuß abgebrochen das lag im Crützgang das fiengen wir an darvon zu brennen, Darnach woltent wir sel-ber die grosse lynde haben abgehowen, zu brennen, vnd ee wir hinus werent kum-men von gebresten wegen des holtzen so wolten wir e das gestůl im chor genumen han vnd die byld ab den älteren zu brennen zu ewiger gedechtnis der vngerechtickeit die man an vns begangen hatt, vnd wenn die swestren die alten böm im garten abhöwent vnd so es die von kirchen horten oder uff den türnen sahen, so schrü-went sy zusamen, die frowen im closter howent ire böm im garten alle ab. sy müssent doch schier heruß, also warteten die von kirchen alle tag wenn wir vor hun-

ger vnd frost ußhin giengent, vnd die hûter fragtent vns nach alle tag wenn wir nût me hetten, oder wenn wir hinuß wôlten, sy wolten gern das es eyn ende nem das sy ledig wûrdent so sprachent wir dann. wir wôllent vns als lang lyden durch gott als wir môgent wir wôllent nit hinuß wir mûssens dann tun.

Wie vns die swyn wurden.

Item darnach da wir ouch keyn mylchsmaltz me hetten da kundent wir keyn gemûße me kochen, also do hieß vnser wirdige muter priorin swester fydes der die tor befolen warent das sy ir bestes tet ob ir eyn swyn oder zwey werden môchten ab dem hoff, denn vnser wirdiger vatter vicarius hett vns dick geschriben das wir vff dem hoff selber nemen vnd essen was vns von vych werden môcht, also do gieng swester fydes vnd tet das tor eyn wenig uff do lieffent bald zwey swin hiner als der sy iaget, da namen wirs von gott danckbarlich uff vnd warent gar fro, vnd wir hettent nun eyn wil zu kochen vnd zu essen da gab man den alten vnd den blôden dz fleysch jn das siechhuß, vnd wir kochenten ouch suppen vnd muß vir den conuent im refectar, also kocheten wir mit swinen smaltz die zit bys wir erlôßte wurden, darnach aber ûber acht tag do wurdent vns aber zwey junge stierlin die slugent die legswestren ouch selber, do lepten die swestren gar wol vnd wir warent von hertzen frôw das vns gott also fûr sâhe darum̃ das wir by eynander blyben môchten gott zu lob vnd dem tûffel vnd synem gespenst zu leyd. Darnach aber ûber vil tag da gieng Swester fydes an das tor vnd hett aber gern zwey swin gehebt, vnd sy nam war wenn die hûter nût vm̃ den weg werent das si dz tor vff tet, vnd do sy dz tor eyn wenig vff tet da giengen die hûter eyn wenig ab weg als ob sy es nit sehent, da tet sy das tor uff do lieffent vil swyn hiner also do behubent wir aber zwey das wir darvon smeltzen môchten, also hetten wir nût anders denn swinin smaltz zum kochen, nun wart es der vasten nahe das wir nun nit anders wyßten denn das wir ouch also mit fleysch in der vasten kochen môsten, als der heylig byschoff det von dem wir lesen in Sant bryden legend der must ouch speck von armut wegen in der vasten essen, das ducht vns denacht besser syn denn das wir vngehorsam werent gewesen, vns môcht suß gantz keyn pytantz (*) werden. weder fysch noch eyer oder anders. wir hetten ouch nit frag darnach, dann wir warent gott danckbar dz wir so langzit môchten suppen vnd muß haben denn etwann vnd das geschach selten. das vnser caplon vatter wernher bracht vns je eyn flesch mit milch abe vnsrem hoff vnd gab sy vns zum Custerrad hiner so wurdent dann die iungen swestren als fro als der inen eyn gute wûrtschafft het bereyt das weret dann ouch nit land dann man nam̃ war daruff vnd uff

(*) pytanz) d. i. eine Richt Essen.

uff die hûter den wart noch herter verbotten denn vor, darnach môcht vns weder kleyns noch grosſ me herin werden, vnd was hie geschriben ſtat das hant wir alles gelyten von dem heylgen winatht aubent byß uff purificacio marie zu eren der kintheyt jhesu cristi vnd wonden wir vor, wir hettent in der vergangnen vasten gnug gelyten, manig gewalt vnd groß vnretht mit dem erlytenen jhesu cristo do muſten wir erſt in diser heylgen winatht mit dem armen kindlin jhesu nûw geboren werden, durch manig mangel. gebreſten vnd ellend on troſt, vff das vnſer zu ker deſte dycker wûrd zu dem ſûſſen kindlin jhesu vnd zu syner reynen juncfrôwlichen muter, dann vnſer swestren ſungent vnd laſent nit deſte mynder vnd wie bekûmert sy ſuß warent, ſo warent sy doch frôlich im lob gottes mit frôlichem singen vnd mit der orgelen. Als der prophet spricht. Laudate eum in tympanis & choro. laudate eum in chordis & organo. laudate eum cymbalis bene ſonantibus &c. Uf die Cymbalen ließent wir frôlichen erklyngelen zu der eleuierung in der heylgen meß, Vnd wir ſprachent dick zuſamen, wir wôllent recht vnſrem lieben herren den ſchuldigen vnd gewonlichen dienſt in synem lob nit abbrechen wie wol vns aller troſt geyſtlichen vnd zitlichen abgebrochen iſt, synt wir denn etwan ſûmûg geweſen, vnd wir hant diß lyden mit vnſren ſûnden wol verdienet ſo wurt er ſych doch ſchier ûber vns erbarmen, vns ſoll byllich wol benûgen das vns gott ſo vetterlichen hylffet ſo er vns gybt die ſweſterliche eynhellicheit, gedult das wirs gern lyden wôllen. vnd wir warent dick frôlicher dann die. die vns das lyden antetten, Dann wir hettent gute hoffnung das gott mitten vnder vns wer, als er ſpricht durch den prophetten Cum ipſo ſum in trybulacione &c. vnd im heylgen ewangelio, wa zwey oder iij ſint geſamelt in minem namen da byn ich in irem mittel. das hett von not mûſſen syn, dann wer gott nit mit syner hylff by vns geweſen, ſo môchten wir nit syn geſtanden noch blyben môgen in der ſtetten eynhellickeit, in der vns vnſrer obrer allezit von den gnaden gottes fand, dann er begert in synem ſchriben etwie dick zu wiſſen ob der conuent noch eynhellig wer ſo fand er gutte antwurt, vnd die reformiererin ſchriben im eyn mol. lieber vatter wiſſent dz der conuent ſo vil von vnſren wegen lydet, widerwertickeit. ſorg angſt, ſchrecken, hunger. vnd manigerley mangel dz es keyn wunder wer dz sy vns ſelber uß trybent, ſo ſint sy danatht allezit gutwillig vnd lydens gern darum̃ das wir byeynander blyben, vnd vnſer wirdiger vicarius vatter iacob dienſtlich der fand in der warheyt am gantzen conuent dz im alſo was, Darum ſôllent wir byllich syngent mit dem ſûſſen Harppfer David. Niſi quia dominus erat in nobis dicat nunc Iſrael, niſi &c. Es sy dann das der herr nit wer geweſen in vns, ſag an iſrahel wer der herr nit geweſen in vns. Cum exurgerent homines in nos forte vivos deglutiſſent nos &c. ja on zwifel Do die menſchen uff ſtundent, in vns, im cloſter vnd wider vns. die in der welt hettent sy gemôgt sy hetten vns gern verſlunden, Cum iraſcere-

sceretur furor eorum in nos forsitan aqua obsorbuisset nos, Solt vns ir töbiges grymes trowen zu hertzen syn gangen so werent wir wol versuncken von leyd, als ouch etlichen swestren dick geschach, aber gott lot etwan die sinen syncken aber nit ertryncken, Torrentem pertransivit animam nostram forsitun pertransisset anima nostra aquam intollerabilem. Vnd wiewol dick eyn gantzer guß wassers des vngewitters durchgangen hatt vnser sel mit schrecken vnd forchten, vilicht wer das vntreglich wasser durchgangen vnser selen, das wirs nit hetten mögen lyden, wenn gott hett lassen für gan die grosse boßheyt die über vns was angeslagen, aber das nüw geborne süß kindlin jhesus, das der jung herr uff das mol nit an vns armen kinden eren wolt, das hett syner gesponsten supplicaciones. bytten vnd flehen nit versmohet, Es sprachent vil swestren zu winathten zusamen, dz sy die muter gottes mitt irem lieben kind in irem gebett als recht wol getröstet hetten in irem hertzen das sy glych keynen zwyfel hetten es würde wol gan, Es was ouch eyn swester die wz an eynem obent als recht betrübt in der sach. dz sy es kum nie lyden möcht, vnd sy gedacht du hast nyemant dem du es geclagen getarst, die andren swestren sint selber vol kummers so würdent sy noch me betrübt, gang recht zu der kintthererin vnser lieben frowen vnd mach dirs selber lycht so du ir clagen wurst ab irem kind, also fieng sy an zu clagen vnd sprach, ach liebe muter aller gnader. din kint will vns nit erhören, es hett gut tun wir brechen im nüt ab, alle ding geystlichs vnd zitlichs trosts ist vns abkint, on der götlich dienst, darum gat es dynem kind an der basen hertz, also wart dise swester gedencken wer des lieben kindlin jhesus basen werent, vnser lieben frowen swestren. vnd sy vertryb also iren vnmut, in geystlichem schympfen, vnd wart danath ouch wol getröst, dann es ist nüt bessers, denn synen kummer gott clagen der lat nyemant vngetröst, wie eynfalticlich eyn mensch zu im kunt mit syner clag, etht es eyn gute meynung hatt, es ist ouch besser uß guter hoffnung vnd uß gutem hertzen mit vnsrem Herren zu kriegen, denn mit dem menschen denn gott kent vnser Hertzen, so machet man eyn menschen etwen zornig.

Item hernach stot geschriben wie die von Kirchen von vnsren wegen in den bann wurdent gekündet.

Do wir nu von mangels wegen vil gebresten lytten, vnd das wir in sorgen warent wir möstent doch von hungers wegen alle hinuß dann der conuent wolt ye nit von eynander, das deten wir vnsrem wirdigen vatter vicarien kunt do enbot er vns der bann würde bald hie syn, do erschrockent wir vast vbel, dann wir forchten dz die von kirchen vast übel über vns erzürnt würdent, aber wir mustentz lan geschehen Vns wart ouch gesagt das der byschoff von Costantz syne priester

mit

mit botschafften hergesant hett das sy erfaren solten ob diß closter also belegt. versloſſen, vnd übertrenckt wer als im für wer kumen, vnd dieselben botten kamen ouch gan stuckarten zu vnsrem gnedigen herren dem eltren vnd sy clagten synen gnaden wie inen der jung herr getrowen hett sy alle anzugryffen wer es dz sy die von kirchen in den bann tetten, do antwurt in vnser gnediger herr. vnd rycht sy uß mit herten worten, darumm dz ir herr der byschoff den bann als lang verzyg vnd er sprach ouch zu den priestren. wer es das eyn arms gepürlin uwer eym nit me denn eyn garb uff dem acker vor hielt so müst es glych im bann syn Aber so dz wirdig gotzhuß vnd so vil seliger kind darin dz iren dz heylig almußen gantz berubt synt also dz sy hunger vnd mangel müßent lyden on ander vnrecht dz sy wider got vnd Cristliche Ordenung müßent lyden, vnd die inen diß antunt die söltent nit im bann syn vnd er hieß sy hin faren vnd den sachen nachkummen, Darnach vff zystag vor vnser lieben frowen tag der liethmeiß do kam aber bruder Conrat, vnd do in die raderin enpfieng, do seyt er ir dz ir vatter vnd muter hie zu kirchen vast zornig über sy werent, vnd kem sy hinuß wie sy ir tun wolten da sprach sy. ich förcht weder minen herren noch vatter vnd muter, ich will tun dz recht ist. vnd sy gab im uff syne trowen fröliche lachende antwurt, do sprach er, wöllent ir von hüt über viij tag ouch lachen, sy sprach was gott wyll. Er sprach ouch. warum ist das stüblin so kalt, sy antwurt. wir hant keyn holtz. er sprach, ir dörffent keyn holtz sparen, ich wolt üch wol mit eym karren so vil holtzes dahin füren das ir gnug hetten als lang es noch weren soll. vnd er fordert aber den convent, do kam vnser muter priorin mit eylff swestren zu im, do sagt er, er müßt vns syns herren befelch entdecken. Das erst wer, dz syn gnad widerrufft dz verwilligen vnd die confirmacio die er vns geben hatt mit synem grossen sygel von wegen der dürrin. Das ander so sollt sych die priorin mit den andren reformiererin hinuß machen, vnd wenn sy danatht hinuß köment so möstent sy danath sym herren die rechnung tun. Daz drit so solt der alt conuent uß inen eyn priorin erwölen vnd im dieselbe bestymen so wolt syn gnediger herr verschaffen sy zu confirmieren. Da sprach vnser muter priorin, ist dann min herr prouincial worden. vnd ir vnser vicarius dz ir eyn priorin wöllent confirmieren, er wart wunderlich vnd sprach. das ir wissent wamit man vmgang, so ist meyster heynrich der vicarius uwers ordens im land, der mag sy wol confirmieren, vnd ich heysch diser miner werbung eyn instrument, wa es an lyb vnd leben werd gan dz min gnediger herr entschuldiget syg, da sprach die muter priorin, wer wurt das instrument machen. er sprach. da ist der jörg bonacker mines gnedigen herren Cantzelschriber, vnd will das ir mir eyn antwurt geben, die muter priorin sprach ir dörffent keyn sorg han. ich will es dem conuent sagen, also verkünt sy es dem conuent, do was es inen vumer vnd numen eyn gespöt des vnreformierten vicarien halp vnd wir

wurdent zu rot vnd schycktent wider nach im vnd nach den andren zweyen die ouch vor mit im da warent gewesen, dz was der schulmeyster von kirchen vnd der jörg bonacker vnd wir gabent inen dise antwurt angeschriben. Ersamer her' doctor ir habent vns, vnsres gnedigen herren befelch entdenk. das vnser muter priorin mit den andren iren swestren ouch reformiererin söllent sych uß disem closter machen, vnd soll der alt conuent eyn priorin erwelen vnd üch die nemem oder bestymen. so will syn gnad fügen sy zu confirmieren, durch eynen vicarien der nit reformiert ist, als ir eroffnet hant, wa das nit geschehe so hant ir erfordert eyn instrument diser uwer verkündung, an vnsres gnedigen herren notarien jörg bonacker vff das vnser gnediger herr entschuldiget sye, wa es an lyb oder an leben werd gan, vnd ir hant des begert eyn antwurt, So ist das vnser des gantzen conuentz antwurt, das wir die reformiererin in keynen weg von vns wöllent lossen dann sy hant es nit verdienet, desglychen so wir vernumen hant, das diß closter vnder eynem vnreformierten vicarien solt kummen, do synt wir gantz nit zu geneygt vnd wir wöllentz ouch nit tun, wir wöllent ee hunger lyden als wirs vor erlitten hant. vnd was daruff gat durch gott vnd der gerechtikeyt willen, diß setzent ouch in uwer instrument für vns vnser antwurt das erforderent wir ꝛc. Da er dise antwurt gelaß. vnd er mörckte dz wir in zu wol verstanden hetten, dz ir fürnemen mit dem offnen vicarien er für was kummen. vnd dz wirs ouch also dem conuent enteck hetten, do wart er vnwirß vnd wolt diser antwurt nit. vnd warff den zedel wider in die winde, vnd sprach das wer nit syn meynung gewesen mit dem offnen vicarien. Er meynt also man möcht es demselben befelen, oder eynem pfarr, Herren, oder mir, oder eynem myndren, Da antwurten wir, wir hant uwer wort wol gehört, vnser xj. uwer meynung kündent wir nit uß messen, Darzu wollent wir nit ander öbren den die vnsren, es soll nit syn, er sprach es mag wol syn, der babst vermag das wol das er es befylhet wem er will, wir antwurten wider vm̃. vnser heylger vatter der babst dut das nit, Er detht das vnsrem heylgen orden. noch der reformierung nit zu leyd, Er sprach der meyster heynrich wer als geystlich als vnser prouincial. wir sprachen. da redent wir im nüts in, Er sprach aber. ist uwer prouincial als geystlichen als man sagt, das er in syner andacht verzuckt wurt, so solt er byllich für sehen in synem geyst, vnd er, vnd ir, mit im, soltent der conscientz syn, dz ir vor so grossen übel werent, dz an manichen menschen wurt begangen, Darumm solt er üch erlouben enweg zu faren, im wart aber geantwurt, wenn er selber da were, er künde wol antwurt geben warumm ers dut, Ouch getruwent wir gott dem herren, es geschehe nyemant nüt von vnsren wegen, geschycht aber yemant ütes übel das ist vns eyn hertzliches leyd, dann wir hant nyemant keyn leyd geton, vnd begerent ouch nyemant keyns zu tunde, geschycht es vns, so müssent wirs durch gott lyden, do sprach er, uwer obren vnd ir möchten aber wol darvor sin, miner gnedi-

gnedige herre will das man dannath die geystlicheyt halt, vnd wer anders von im redt der verlügt in, als vwer obren hant geton, do antwurten wir, wie würde es eyn beslossen closter syn, so es eynen vnreformierten vicarien hett, do warff er es aber ferre vnd sprach er hett es nit also gemeynt, ich meyn sy künent die geystlichcit wol on üch halten. Die alten sint nun wol getempt, dz sy müssent geystlichen syn, Die jungen, die hant ir regel. ir statut, vnd ander gute tützsche bücher also das sy wol wissen zu halten die geystlicheit, vnd er sprach ouch darzu, Es schadet nüt das die closter offen, sint, etht die frowen beslossen syent, vnd aber sprach er, ich verdien me inn der welt denn ir alle im beschlossen closter, dz hett er in den winathten dar vor ouch gesprochen, dz er me lones in der welt verdienet darum̃ wenn er, etwas böse sehe so flühe er, do sprach eyn swester, ia er flüht syn closter vnd synen heylgen orden wölt, er, denselben halten er gieng do nit, vnd sy sprach ouch zu im, wissent ir wie der herr spricht im ewangelio, was menschen das syent die in der fürsten höfe sint, er sprach ia, es sint die mit den weychen gewanden, vnd sy sprach, ia die wanckelmütigen weychen hertzen, er sprach. solt ich in minem closter sin vnder denen münchen die als sur sehen uß den breyten kutten. vnd breyten gyrtlen, ich will me gutes in der welt schaffen, mit minem predien, denn es wurt mainger hörter verstopfter sünder bekert zu rüw; das suß nit geschehe, da sprach aber die swester daran hindert üch der orden nit, wenn ir uweren orden hielten so wer eyn predie wol als fruchtbar als in disen weg xx. dann so uwer predig uß ist, so ist die rüw ouch uß, so sprechen dann die groben menschen, der münch oder der pfaff, weyßt eynen fleck in der hellen wer es war was er seyt, er det ouch anderst, vnd sy sprach ouch. es wurt sych anderst machen so der herr wurt sprechen, redde racionem villicacionis tue, da wart er wunderlich vnd er sprach ir dörffent keyn sorg haben für min rechnung ich weyß wol eyn rechnung mit gott zu treffen, vnd also do er enweg wolt gan, do sägt er aber von grossen dingen die über vns vnd über manichen menschen würde gan von vnsren wegen, da werent wir schuldig an mit vnsrem strit, das wir nit hin weg wolten, wir hetten doch wyt gnug im elsaß in vnsrem closter, do sprachent wir, vnd gab die antwurt vnser muter suppriorin für vns alle, wir synt her berüfft durch die gehorsam, vnd gott zu loub, vnd wir wolten vns ee lon zerhacken als eyn krut e wir wychen wölent wider vnsrer obrer willen. Die wissent wol warum̃ sys tunt, Darnach sprach er gebent mir eynander antwurt so will ich üch eynander instrument fürhalten, do sprachent wir, wir wöllent üch keyne me geben. weder die, die ir vns da wider hiner hant geworffen, noch keyn ander, do fragt er vns wie es eyn ding wer, ob sych vnser nyemant me annemen wolt, wo ist nu der alt herr, was dunt uwren obren darzu will mann üch also lossen verderben, do sprachent wir vnser lieber herr gott weyß vns wol zu helffen durch wen er wyl,

 also

also schiede er hinweg mit den andren, vnd morndes am mytwoch, do kam er wider vnd das was das letzst mal. also fordert er zwo swestren, eyn alte muter vnd eyn junge do er meynte sy würdent im sagen wes er sy fraget, also sprach er, Syn gnediger herr wolt gern wissen ob sy hinn wolt blyben. vnd wie vil der werent, vnd wer sy werent die hinn wolten blyben, so antwurt. ich kan nyendert hin kummen ich bin eyn swachs alts mensch vnd hab eyn swache swester hinn, so will ich üch nit erfaren wer hinn wöll blyben oder nit, ich will eyn jetliche lon tun nach ir gewissne, Da sprach er zu der andren was sy tun wölt, sy antwurt. ich will hinn blyben ich red minem gnedigen herren nit in syn sach. dz er mich nit ouch hinuß stoß, dz gefiel im wol. denn sy was der widerwertigen eyne, Da sprach er zu eynem gesellen der was by im dußen, herstu es wol der zweyer söllent ir schönen vnd ir söllent in keyn übels tun, so ir hin in fallen werden, er sprach dz wöllent wir tun, hett man dz nu langes geton so werent wir yetzo dardurch, Da sprach die alte muter hina wer bystu, bystu ouch eyn Cristen mensch das du also in eyn gottes huß woltest fallen über geystliche lüt die dir nye keyn leyt hant geton, woltestu dir nit förchten das dir der tüfel din halß abbrechen würde, Do swyg er styll vnd sy giengent aber hinweg, vnd uff den oubent do kam der bann von Costantz, vnd wart der selbige bannbriff, den priestren in der pfarr zu kirchen überantwurt die wil sy das Salue regina sungent. Zu stunden an da horten sy uff zu syngen. da wissten wir gentzlich nüt von, und sungent wir für vns uß byß morn nach vnser vesper.

Am durnstag darnach vor vnser lieben frowen tag M. CCCC. lxxviij. Am morgen do lutend wir Prima, zu der meß vnd die andern Zit, denn wir wißtent nit dz die statt interdict was, vnd do vnser sext nach der Meß uß wz do kam der augustiner geloffen uff vnsren hoff für daz rad hin, vnd redt mit luter stym zu den hütren, also dz wirs hine ouch hören solten denn er kam nüt me zu vns, an das rad. Nun wol an lieben gesellen man ist im bann nun hett min herr gut recht das closter zu verbrennen, nun hüten sych alle münch. Ich will üch wol sycheren das ir dise vasten nit bychten dörfften, da warent etlych eynfaltige menschen die warent gar fro, daz sy nit bychten dörfften, also tryb er vil red vnd macht sych da hinweg vnd sprach ich will nu darzu tun das der sach bald eyn ende geben wurt, vnd die von kirchen warent gantz styll, vnd sy liessent ir statt zu beschlössen, da warent wir in grossen ängsten vnd wisstent nit was wir tun soltent, wir kertent vns nüt an des münchs worten vnd wir luten vnd sungent für vns, byß dz yemant keme vnd vns verkunte dem es befolen were was wir tun solten, Also nach der vesper do kam herr jacob dry heller der pfarr gesell eyn frumer ersamer priester vnd der fordert vnser muter priorin, vnd er sprach zu ir, dz wir nit me solten lüten man were interdict wir solten vns glichförmig mit inen halten,

es

es wer dann das wir horten lůten morn uff vnser lieben frowen oubent, so soltent wir ouch lůten vnd singen das hette vnser gnedige herr der byschoff von Costanz nachgelossen oder zu geben von wegen des grossen festes vnser lieben frowen zu eren, Do sprach vnser muter priorin wir wöllens tun wir hant nit gewißt. eygentlich wie man im bann ist, was oder von weßwegen, die hůter vnd ander hant vns wol geseyt das man interdict were, do wolten wir beyten, byß das es die vns kunt teten den es befolen wer, da was der münch aber erzu geslychen vnd wolt uff lysnen was man da sagte, dz wyßt der obgenant herr jacob wol. vnd er sprach künlichen, wirdige frow priorin. min herr dechan hett mir es befolen ůch kunt zu tun, vnd es ist ouch von uweren wegen, also hett min gnediger herr der byschoff von Costanz syn gebott her geben, darumm dz die fröw priorin vnd die andren conventfrowen diß closters also vmb legt sint. beslossen. verhůtet vnd man inen dz ir nit folgen lat ꝛc. vnd das ich ůch mit wenig worten vil erzele so sollent wir als lang interdict syn, byß das er eyn ander mandat gytt, vnd nit allein dise pfarr oder dise kirch me das ganz Capitel. also wit dz ist, Darnach da hielten wir es mit dem göttlichen dienst wie man den halten soll. doch nach vnser fryheyten so man interdict ist, vnd am mornigen frytag vff vnser lieben frowen oubent, do koment zwen gesellen uff den graben vnd wurffent dem münch eynen steyn an synen laden, also lůff er balde aber do warent der andren mann etwo vil die hulffent im dar von, dz er hinweg kam, dz sagt vns der hůter eyner vnd derselbe sprach zu vns, ich wolt dz er yetz in eyn vaß versmydet wer vnd byß gan heydelberg abhin flůß. dz er me lernet studieren vnd wenn er. herwider gedecht dz er dann C mylen ferrer wer, vnd er sagt vns ouch dz er aber gesprochen hett der sach würde balde eyn ende werden, desglychen hetten ouch etliche gewaltige uß der statt zu den hůtren gesprochen sy solten sych noch eyn cleyne wile lyden es würde gar schier ein ende nemen. da sprachent wir zu dem hůter, wie meynstu das, es eyn ende werde nemen, da antwurt er ich weyß es nit, wölt gott das es gut würd. Also warent wir tag vnd nacht in noch grössren ångsten dann wir dar vor ye warent gewesen, dann man seyt vns alle tag etwas nůws wz man über vns gedecht vnd anslug, dann es geriet yederman verdriessen, der sorg. der angst vnd des bans, Vnd an eynem aubent do kam eyn erber man der des closters gut günder was, der batt vnsren caplan er solt vns warnen, dann es werent an eynem end in disem land etwievil juden byeynander versamelt, do hett man im in geheym gesagt dieselben juden würdent in derselben nacht in diß closter kumen durch die chorvenster hiner, vnd würdent die reformiererin also mit gewalt hinuß ziehen vnd suß nyemant nůt tun, vnd das wer darumm, dz die juden nůt vff den bann hielten, suß so můsten die Cristen lang mit vm̄ gan e sy wider uß eynem semlichen sweren bann kement, also wacheten vnser etwie vil dieselbe nacht im reventar vnd vff

dem tormentor, vnd giengent do mit grossen sorgen zu mettin dann wir warent in sorgen wir würden die juden im chor fynden, oder sy würdent zu vns kumen in den chor in der sorg warent wir schier alle tag, vnd nach dem als der krieg gerycht wart Do seyten vns etliche erbere frowen von kirchen jnen wer es ouch also gesagt worden darum̄ hetten ir etwie vil zusamen geslagen vnd warent sy des eyns worden; als die agnes smydin. die malerin vnd eua, vnd andere me, wenn sy werent jnen worden dz die juden über vns werent gefallen vnd die reformiererin hinuß hetten gezogen, so wolten sy andren frowen zu inen haben gerüfft wöle zu inen halten wolten das sy den kemen so wolten sy die juden zu tod geslagen haben, vnd wolten denn die reformiererin wider in das closter han gefürt, das hetten sy lyticlich wol geton denn es ist gar eyn verzackt arm volck vm̄ die juden denn der frowen werent vil worden, so hett jnen gott ouch onzwyfel geholffen vnd der liebe Sant Johannes bapt. von irer andacht vnd liebe wegen. die dise frowen zu disem gotzhuß hant, vnd ires guten willen wurt sy gott ouch belonen, Item vff vnser lieben frowen tag der liethmeß do begienge man den tag löblich mit syngen vnd mit dem heylgen ampt vnd der procession, darnach zu der vesper do leygt man hin dz alleluja, vnd uff den suntag darnach an der septuagesima do verkünt man den bann offenlich allem volck, vnd besunder do sprach der, der den bann verkunt, das die hůter vff vnser fryheit fürbasser oder me im bann werent denn ander ouch darum̄ dz sy den solt darum̄ nomen, vnd etlich ander me die dann ouch me schuld an der sach hettent als ir cynteyl uß dem gerycht, da wurdent die hůter vnd dieselben erst recht erzürnt über vns vnd sy teten vns zu leyd was sy kunden.

Wie die nouitzen gefangen wurden.

Uff zyštag nach der septuagesima, do hetten wir gern noch eyn swin oder me gehebt, dann wir hettent weder mylchsmaltz noch öl zu kochen, noch zu smeltzen, nun möcht vns keyns me werden als vor, dann den hůtren was noch herter gebotten denn vor wol zu hůten dz vns nüt me herin kem, vff dz wir doch entlich von hungers wegen hinuß müstent, So warent ouch die hůter vast grym über vns von des banns wegen. Ouch so hett der münch zu letzsten zu vns gesprochen er fragt nit darnach ob vil oder wenig hinuß kement, dz wir doch numen hinuß giengen. er hett gnug an zweyen oder an dryen er wolt wol frowen gnug finden die er hin kement, oder man wolt eyn münch closter uß disem gotzhuß machen, Vnd do wir nun also in den letzsten nöten vm̄ spyß warent, Do wurdent wir zu rot, das wir zwey kinde. dz warent zwo nouitzen wolten hinuß schycken dz sy etlich vych, oder swyn, vnd was jnen werden möcht das solten sy uff vnsrem hoff nemen vnd hiner tryben, vnd wir hetten keyn sorg dz yemant den kinden dz weret oder in keyner-

nerleyg weg hant an sy gelegt würd Also do tet Swester fydes dz tor uff vnd vnser muter priorin hieß die kind ußhin gan vnd blyb sy hinne ston am tor by Swester fides, vnd als bald die hüter die kind ersahent, Do lieffent sy mit schryen vnd mit grosser umstümikeit den kinden nach. do werent die kinde gern zu dem grossen tor by pfysterye wider hiner geloffen on das vych. do möchtent sy nit ertrynnen. Do fielent der hüter zwen an die kinde, vnd zugent sy iämerlichen by den schappronen, vnd furten sy do hin als, der einen diep an einem stryck füret, do schryent sy grüwlichen vnd erbermeclich vnd batten sy, daz sy sy er wider hiner ließent do sprachent die mann wir wöllent üch fürent do ir hin gehörent, do wonden die kind. man wolt sy in die statt für den vogt füren, do gehubent sy sich noch übeler, Do dz die muter priorin alles höret, do sprach sy zu S. trüw, rüff inen noch vnd sprich daz sy die kind nit ab vnsrem hoff fürent do sprachent etliche zu S. fydes, das ir aber nunnen einen fuß heruß setzent, so müstent ir vns ouch werden, also furtent sy die kind in der knecht huß. vnd sy enbütens dem vogt, vnder des do fordert die muter priorin den eynen hüter der die kind angriffen hett, vnd do kam er zu ir an das rad. Do sprach sy mit ernstlichen worten warum sy die kind, vnd vnsers ordens personen geistliche kind also freuelichen hetten angegriffen vnd in den ban werent gefallen. er hett wöllen dörffen das er es noch die andren mit im nit geton hetten, do fieng er an vnd fluchet grülichen vnd sprach warum sy nit dinn werent blyben jr sprechent doch allezit so man üch hießt heruß gan ir syegent im bann, warum sint sy dann heruß gangen, die muter priorin sprach. warum wiltu mich vnd die andren hungers töten, vnd wilt vnß daz unser ist nit lassen folgen darzu nymstu den vngerechten solt, daz du vns verhüten mögest daz vns nüt zu essen werde Jch hab den kinden das erloubt vnd sy hinuß geschyckt in hungers not, Jch möcht selber in sollicher not hinuß gan vm spyß holen, Do wart er noch me erzürnet vnd lüff hin zu synen gesellen vnd seyt jnen wie die priorin hette geret sy werent im bann, also sprachent sy zusamen sy wolten die nit er wider hiner lossen sy wolten vor botschaff zu dem jungen herren tun vnd ouch antwurt von jm enphohen was sy mit den kinden solten tun, vnd ob joch der vogt sy hiessen würde die künde wider hiner zu lossen so wolten sy es nit tun darum daz die priorin hett gesprochen sy werent im bann. Vnd sprach ir einer. Jch sah die priorin wol jnnwendig hinder dem tor mich rüwet dz ich nit den speyß durch sy gestochen hab. Vnd do sy die kind in der knecht huß hetten do woltent sy nyemant zu jnen lassen. vnd eyn hüter hut ir selber also daz sy nit eynen trit uß der stuben möchten kummen Do schyckte der vogt etliche uß dem gerycht zu den kinden, die saßen zu jnen vnd wolten inen uß erfaren wie es vns hinen gieng do woltent sy inen keyn antwurt geben. sunderlich so fragten sy ob wir noch zu essen hetten vnd wie lang vnd ob wir eynhellig werent, oder ob die reformierin ye nit hinuß wolten, vnd

ob

ob man die brieff die der jung her' oder andere alwegen dem conuent ouch kunt, det, über dise fragen alle wolten die kind keyn ander antwurt geben, denn also sprachent sy. wir wissent nůt von denen dingen. man rychtet nůt mit vns uß. wir sint nouitzien. vnd wir hant mit vnser lere zu schaffen. Vnd also do giengent sy hinweg vnd sprachent der vogt hett gesprochen man solt den kinden gnug essen geben uß der stat, vnd man solt jnnen ouch ij frowen oder joch eine uß der statt geben die der kinden hůtent, Do sprach doch vatter werner. was ist das not. wir hant selber frumer frowen da gnug, do ließent sy es geschehen. also getörst nyman zu den kinden gan denn der vatter werner vnser caplon. vnd vnser messner der melchior. vnd syn hußfröw daz engelin. vnd die dyltzin vnser pfrönde'n. Darnach do giengent die hůter dar vnd verlenten das groß tor mit vil grossen blöchren, das wirs nit me kundent uff tun Danacht warent etliche swestren als kůn vnd keck. vnd batten die muter priorin daz sy inen erloubte so wolten sy dz tor uff ton. darumm das das holtz her in fiel so hettent wir doch eyn wile zu brennen. do wolt es die muter priorin nit tun denn sy forcht die höltzer möchtent vns zu tod slahen. Ouch darumm daz die hůter nit hiner lůffent mit andren verkerten menschen, vnd vns hin uß zygent oder ander schrecken vnd smacheit vns anlegten. so hetten sy denn gesprochen. sy hettens closter nit uff gebrochen. das tor wer dick offen gestanden. Es sprach der eyn hůter etwie zu vns wir soltent das tor uff ziehent so fiel vns daz holtz hin in. da wider wurdent wir gewarnet, daz es nit uß truwen geschehe. In derselben wochen do seztent wir vns gantz in fryden in den willen gottes. vnd wartenten was geschehen wolt. denn wir hettent schier nůt me zu essen. so wart teglichen zu vns gesprochen es wůrde gar balde eyn ende nemen. Also brachten wir zu wegen wie wir möchten durch frumme e. halten die vns getruw warent vnd lyb vnd leben zu vns saztent, daz wir dise ding vnsrem wirdigen vatter vicari kunt tetten, wie es ergan gen was mit den kinden. vnd das sy vff dem hoff můstent blyben byß botschafft kem von dem jungen herren, vnd das wir schier nůt me zu essen hetten, vnd wie man vns trowet, do tet er vns wider bottschafft, mit guter vnderwisung. mit vil tröstung. alleyn uff gott den almechtigen. daz vns der nit lossen wůrde. Doch wůrd es darzu kumen das wir von not uß můßten, als von über fall oder von fůr, daz wir dann vnser closter gott vff oppferen solten, vnd wir soltent eynhelliclich uß gan mit syngen vnd lesen andechticlich allen menschen zu erbarmen, vnd solt vnser caplon das heylig wirdig sacrament vor vns tragen vnd wir im nach gan In der proceß vnd solt yetliche eyn Crucifixus oder etliche andere andechtige byldlin in iren henden tragen vnd wir solten also gan wiler ziehen, da hett er vns herberg bestelet. des ouch dieselbe wirdige muter priorin vnd der conuent gantz guttwillig waren vns also zu halten byß wir wol versorget möchtent werden. Ouch hette vnser vatter

vatter vicari9 etwie vil vetter vnd bruder vnsers ordens bestellet, wenn dieselben vernement das wir also kummen würdent, das sy vns mit dem Crütz engegen giengent vnd vns also enpfohen soltent, Darzu hett er in alle clöster diß swowen landes geschriben vnd gebetten daz yeclichs vnser als vil uff nement als es vermöcht, do synt sy alle von den gnaden gottes gutwillich gewesen. etliche noment iiij. etliche v. vnd vj vnd die von wilberg nomentvij. vnd desglichen etliche clöster im Elsas aber als wir darnach vernoment, do hett vnser gnediger her' der elter nit willen vns uß dem land syner herschafft zu lassen, dann es was nyemant uff das zit vnder dem jungen herren denn die iij stett als kirchen. nürtigen. vnd wienenden in disen dryen stetten. mustent alle geystliche menschen lyden han. da vil von wer zu schriben ꝛc. Ouch vnser gnedige frow von mantöw die hett eyn besunder gemach vnd wonung in irem sloß oder in der burg zu stuckart lassen bereytten vnd das was ir meynung daz wir alle solten by ir syn gewesen byß vns ir gnad wol versorgt hett. gott wöll vnsrem gnedigen herren, vnd vnser gnedigen frowen, irer tugent. barmhertzickeit. demütickeit gen vns armen kinden Ewiclichen lonen. dann wir mögens nit ermessen. wir geswygent zu verdienen der gnaden vnd goben so wir von vnserm gnedigen herren vnd von vnsrer gnedigen frowen enpfangen hant, als wir hernach noch me hören werden dann das dunck vns billichen sollicher grosser ding in vergessenheyt nit lossen verschinen oder vergan. Vnd gott, vnd sinem diener dem eltren vnserm gnedigen herren vndanckbar zu syn. daz wer eyn grosse grobheit, Es ist eben als wol eyn grosse schycht von gott verhenckt im aller besten. über die die synen. als ander grosse geschehene sachen in der alten. E. vnd in der nüwen. des fyndet man vil in den büchren moysi. In der büchren Josue. In dem buch der künge vnd In dem buch Machabeor. vnd in andren büchren. vnd in dem nuwen testament In vil legenden der lieben heylgen, wie gott alle zit hett verhenget groß liden vnd kummer über syn liebe fründe. Etwen darum̃, das sy sych bekerten vnd sych besserten. ob sy suß nit in eynem rechten weg zu gott wandelten. das geschah gar dyck den kinden von israel. als wir das dick syngen in dem dritten p̃s Confitemini. Et clamauerunt ad dominum cum tribularentur &c. Vnd wie sy der her' dick erlößt hatt von swerer vnrechtung der heyden. wann sy rufftent allezit gott den herren an. do kam er inen ouch zu hylff. dann gott lott dyck die synen in swer liden fallen. darum̃ das sy sych ir gebresten erkennen vnd in an rüffen vnd also ir hertz zu gott kerent die vor hinlessig vnd sümig warent, zuom andren lott gott dick die synen bekort werden. das er sy bewer ob sy an im volharren wöllent. wie wol er es vor alles bekent, doch werent sy nit bewert. wenn sy nit ouch versucht werent worden. als der wyse man spricht, Sanctus vir qui suffert temptacionem quam cum probat9 fuit accipiet coronam vite. qui repremisit deus diligentib9 se &c. zuom drytten daz der mensch

erkenn wie gott den synen so gnedielich vnd wunderbarlich uß nöten hylffet, dar durch sych der mensch ouch selber leet erkennen daz er kein hylff von im selber hett, vnd er erlernet gott ouch bekennen also das syn glob gestercket wurt, vnd in hoffnung zu nymmpt das er gott allezit in allem lyden wol getruwet vnd er gedenckt gott hett mich entlich nye gelossen, er lot dych aber nit, vnd durch die hoffnung gewint der mensch ye me liebe zu gott also muß vns gott durch manigen wege zu im ziehen, zuom vierden lat gott dick arme frume menschen in not kummen oder in armut fallen, den rychen vnd den gewaltigen zu eym speygel. Das sy sych über sy erbarmen vnd an den armen verdienent das hymelrich, als ob sy dem armen herren Jhesu selber zu hylff kummen werent, denn der her' Jhesus wolt nit allezit also in menschlicher armut vff erden blyben. aber er hett vil syner glyder Cr'stiner menschen hie gelossen deren houpt er ist, vnd der geystlichen lüt gemahel. vnd was den armen menschen vnd den geystlichen lüt, geschycht zycht gott als hoch an. als beschehe es syner eygnen person es sy gut. oder böse. Als got selber spricht durch matheum am xxv. cappitel syns ewangeli. was ir dem mynsten tundt in minem namen das hant ir mir geton, dz ist eyn werck der heylgen barmhertzikeit die gott vor uß am jünsten tag fordren vnd darnach vrteylen wurt, nun sint die geystlichen nit die münsten denn gott hett sy von der welt ußerwelet, was du den selben tust da sych für dich. denn gott spricht ouch im ewangelio. wer mir sy betrübt der grysft mir in min oug, gott in syne ougen gryffen ist eyn sörglich ding, eyn reyn küsch mensch ist eyn tempel gottes als Sant Augustinꝰ spricht, ouch so hett eyn küscher mensch so clare ougen das er gott schowen wurt, als ouch im ewangelio geschriben stot, do Jhesus spricht do er erzelet die viii selickeit. Beati mundo corde quam ipsi d'm videbunt. die selickeit stott gar hoch weder die andren. do der her' verheyssett. den senfftmütigen die erde. den weinenden die tröstung. also ouch die andren, aber die höhste fröde vnd selickeit lit an gott schowung, die ist verheyssen den reynen hertzen, als ouch dauit fragte den herren in dem psalter. vnd spricht. Quis ascendet in montem domini aut quibus stabit in loco sancto eiꝰ. vnd der heilig dauid verantwurtes uß dem heilgen geyst. In nocens manibꝰ & mundo corde &c. Vnd darum̄ so ist es eyn sörglich ding semliche lutere ougen zu betrieben. Vnd gott loßt es nit vngestrofft. vnd der die tröstet vnd beschirmet den lot gott nit vñ belonet, des hant wir gar vil vrkünde in der alten. e. Ouch in der nüwen e. in vil legenden der lieben heylgen, vnd besunder in der alt vetterbuch do gott der her' offenbarte dem heylgen vatter pfaffnuciꝰ. wie das im eyner an söllichem hohen lon glich was. der doch etwen eyn morder was gewesen, vnd darnach eyn pfiffer wart. vnd by allen synen tagen nie nüt gutes hett geton. deñ daz er vff eyn mol eyn junctrow erlößte von den andren mordren vnd halff ir daz sy by iren eren blyb. vnd darum̄ gab im gott so grosse gnad daz er an heylickeit glych wart

wart. dem grossen heylgen altvatter pfaffnucius der gott so lang gedienet hat in aller volkumenheyt mit strengem leben, gott der almethyg der hett dyß nit alleyn geoffenbart durch desselben heylgen altvatters pfaffnucius willen ia allen menschen zu eynem eben byld, vnd zu warnung, dann es ist keyn zwyffel. sytt das gott die so grösßlich begobet vnd belonet, die die reynen hertzen helffent beschirmen, er werd ouch die, die wider sy synt mit durechtung ouch in solicher wyß swerlich pynigen. wie vil me. so man vnderstat eyn gantze samlung so vil reyner hertzen, nit eyne allein zu zerstören. verderben. vertryben. veriagen. Aber das man gott lere erkennen vnd in ewiclich loub so will ich nun fürbas schriben wie gott der almethyg synen gesponsen zu hylff ist kummen. vnd durch wen. wie wir von vnser strengen hörten gefengnis erlößt sint worden.

Wie wir erlößt synt worden.

Item vff samstag viij tag nach vnser lieben frowentag der lyethmeß in sexagesima. also do am morgen vnser sext uß was. vnd wir uß dem chor giengent, do sluget die von kirchen sturm an, do erschracken wir vast ybel Also fragtent wir die hüter was es wer, so seyten sy mangerleyg, vnd sy wißtent doch nütes für die gantze warheit, dann das man das stettlin zu nürtingen gewunnen hett, aber sy kunden vns vff das mal nit sagen wer es jn genumen hett, oder wie es ergangen wer oder was geschries her kumen wer, vnd do man emßiclich sturmpt do gieng der vatter wernher in vnsren chor vnd trug das heylig wirdig sacrament herab vff den altar, darum̃ ob eyn uff louff. oder über fal in diß gotzhuß geschehe, das er dann das heylig wirdig sacrament, dest ee. zu im genemen möcht, ob wir also uß möstent gan wie do vor geschriben statt, vnd also bereytenten wir vns vff die not, mit andacht vnd emßigem gebett, vnd es trug eyn yecliche swester eyn cleynes secklin in den chor vnd sy liessentz darin̄ lygen, darin hettent sy was sy aller nottürfftigest warent von büchlin sleygerlin. wyl vnd keldüchlin vnd semliche kleyne ding, das yecliche an der hant mecht tragen, vnd do wir also wartenten, denselben samßtag über byß zu nacht des jungen herren volckes, das wir wonden daz über vns vallen solt. als vns dan der augustiner on vnderlaß getruwen hett, nement war, do kam nit der her' der vns zerstören wolt, besunder es kam der Edel fürst vnd her' von gott gesant der vns erlösen wolt, zu glicher wiß als der almethig gott moysen sant zu den armen gefangnen. vertrucken kindren von Israhel das er sy solt erlösen von dem künig phaaron durch die starcke hant, Alß gott der herr sprach zu moysen, als geschriben stot in dem buch Exodi, in dem dritten cap. Videns vidi afflictionem populi mei &c. Aber möyses was der frünt gottes vnd syn getruwer diener, der allezit ein mitlyden hette. mit dem volck gottes. do er danatht was in dem künglichen hoff pharaonis, vnd in des küniges dochter

 lieb=

lieblichen vnd köstlichen erzogen hett als ob er ir kind wer gewesen, do vergaß er danatht des volckes gottes nit. er gieng teglichen hinuß vnd besahe syne brüder daz was daz Judesche gesleth syns volcks von israhel. zu glicher wise hatt ouch geton. Vnser gnediger herr graue Eberhart von würtenberg, wie wol wir wider kummen worent vnder des jungen herren schirm, den er vns doch nit halten wolt, vnd vns darnach me peniget dann vor, do hetten wir in doch verjehen zu eim schirm herren durch frydens willen beder herren vnd des gantzen. landes. durch der zu sagung willen, hett der Elter vnser gnediger herr wol vrsach gehebt vnser sych nit me anzunemen, Vnd darumm warent wir ouch deste me in grössren sorgen, Es wer dan sach daz in die grosse liebe zu geystlichen lüten aber darzu zwingen würde. vnd ouch die gerechtickeit das er darvor wolt syn mit gantzen gewalt, das keyn semlich grosß vnrecht wider Cristenliche ordenung in synem lande von der her'schafft von würtenberg geschehe. So wir dann gedächten an syn frummkeit so hettent wir dannacht etwas hoffnung, aber wir hettent gantz keyn wissen, Ouch so wyßtent wir wol das vnser wirdiger vatter vicari9 iacob dienstlin nit füren würde, besunder er würde alle fürsten vnd herren anrüffen vmm hylff, dann vnser wirdiger vatter prouincial der was uff das mal nit in disem lant, aber der vatter vicari9 der was vmm vnsern willen. nahe hie. als zu wyler. vnd zu eßlingen vnd zu stuckarten. Vff das er sehe was doch das ende vmm vns vnd vnser closter würde. Vnd wie wir vnsren gnedigen herren den eltren. dem lieben moysen glichen. durch des willen daz im gott der almechtig die gnad gab vnd in darzu erwölent vns ouch zu erlösen von der sweren gefencknis vnd emßigen dienstbarkeit in der wir so lange zit warent bekümert gewesen, Also mögent wir ouch glichen den vatter iacob diestlin zu aaron, der moysen synem bruder das volck gottes halff uß egypten füren, denn vnser vatter vicari9 der was personlich darby vnd dar mit da vns gott erlößt Moyses der entschuldiget sich ouch gen gott dem herren das er nit gesprech wer, do sprach gott din bruder aaron wurt für dich reden Vnser gnediger herr hett ouch styll geswygen vnd hatt wenig antwurt geben vnserm vatter vicari9 vnd wer dann für vns batt. aber vatter iacob dienstlin hett syn' zung, vnd allen glydren kein ruw gelossen, weder tag noch nacht mit riten. mit louffen. mit schriben. mit bytten mit clagen vnd flehenden, Also ist er vnser getruwer vatter aaron, der do geholffen hett, daz folck gottes, vnß closter kind. gottes gesponsen uß swerer herter gefengnüs fieren, vnd wie das zu ist gangen wurst du hernach hören. zuom andern mol ist vnser gnediger herr glych worden dem lieben künig dauid. von dem syngent wir in der mettin. Abstulit ob proprium ex isrl. Das er hab abgenomen oder hinweg geton das laster von israhel. Vnser gnediger herr. hett hin genumen das laster das der tüffel von nyd, vff die frummen herrschafft von würtenberg wolt han geworffen ja uß rechtem tüffelschem nyd. den der böß fünd nye

gab

abgelossen hett wider das gut löblich werck das gott der almechtig hett gewürckt durch graue Ulrich löblicher gedechtniß des Jungen herren vatter, der diß closter, vnd ouch die andren Jn würtenberger lant hett reformiert. mit vil costen. müg vnd arbeit als do fornan im büchlin stat, vnd er hett ouch die clöster noch der reformierung ir grossen eren gehalten, Vnd er hett nye keyns beswert weder mit gastung, noch diß oder das. aber gott geb im die ewige ruw. denn er lebt nit lang darnach. die löblich tugent hett der böß geyst genydet, darumm wolt er ein ewig böß wort uff die herrschafft von würtenberg geworffen han das vast übel gelutet hett aber der mylte gott wolt das gut werck nit lassen hinder sych tryben, noch ouch gestatten das yemant kein laster noch böße rede entspring da man byllichen gott loben soll. vnd frummen herren zu gutem ewiclich gedencken darumm hett der barmhertzig got diß laster hin genumen. durch graue eberharden den eltren. der ist gewesen graue ludwigs sun. löblicher gedechtnis, grauen vlrichs seligs obgnanten bruders, also daz dise zwen graue eberharten zweyer brüder sün warent, Vnd der elter was des gantzen landes herr, Vnd der jünger was darzu kummen das er nun iij stet hett jn synem gantzem gewalt. Vnd kam darnach bald darzu daz er überal keyne hett als er im selber gewünschet hett, do er nie kein ander antwurt wolt, geben. dann das die reformiererin uß disem closter hinweg müstent oder er wolt nit herr zu würtenberg syn. als ist es ouch ergangen.

Gott der almechtig mach in an der selen rych. vnd ob es syn will würde das er in künfftiger zit solt diß land solt regieren das denn gott durch sin barmhertzickeit von im nem das steynin hertz vnd er gebe im ein fleyschin hertz. das wurt noth syn allen armen menschen.

Item hernach statt eygentlich wie diß closter von dem eltren grauen eberharten gewunnen vnd erlößt wart.

Item uff suntag nach purificio marie viij tag darnach. Vnd nach dem zit so waß es der suntag sexagesima Do wir vnser mettin gelesen hettent. vnd wir woltent wider slaffen syn gegangen, do hörtent wir wol das die lüt in der statt vast vngerüwig warent mit hüten. mit vil liechtren, da forchtent wir vns nach me, vnd also do lut man bald sturm do gieng der gantz conuent wider hin ab in den refectar, denn es was fast kalt, Do schyckte vnser muter priorin etliche swestren in den chor darumm daz dieselben deste bas hören möchtent ob yemant herin brechen wölt das sy es dann dem conuent bald sagen kündent Also gar nach einer kurtzen wil do kam derselben swestren eine an den refectar gelouffen vnd sprach. man hüg des closters tor vm̃ vnd vm̃ uff, vnd wer das closter schier vol mann, do lüffent wir alle was wir vermöchten in den chor, vnd wir züntent vil liechter an. Die wil hettent die man die zwey tor die ußren vnd die jnnren uff geslagen. daz

groß tor by der pfisterye vnd das by dem chor, Also do fielent sy zum ersten in das syechhuß da warent zwen syechin inn. die alte muter von liethneck die was in der einen stuben, vnd in der andren stuben ouch ein alte swester helena wißlerin, vnd yetliche hett ein dienerin vnd do die man also fynsterling zu jnen kammen do wondent sy es werent fynd von dem jungen herren do schrůwent die dienerin'. ach lieben lůt lont vns lenger leben. da synt alte krancke frowen, do hettent sy keyn liecht do zugent die man die brend uß den ǒfen vnd zundtent affter dem huß. also sagtent sy bald den syechen daz sy frůnde werent vnd vm̃ vnsren willen her werent kumen vns zu hylff. Do wyste der conuent im chor nůt darum̃ daz es frůnde warent sy horten aber wol das das closter allenthalben vol mann was do kundent die man nit wissen wa wir waren do fragtent sy die syechen pflegerin wa der conuent were, da antwurten sy. sye sint im chor, da sy nun zum chor komen. vnd wir des innen wurdent do lůffent wir an die chor tůr vnser iiij oder v. vnd legten den grossen rygel fůr vnd huhent hert zu, do hett sych ein swester versumet die schrye lut lieben swestren lont mich hin in. das closter ist vol man. vnd do wir wolten vff ton do verstundent die mann erst wa der chor was. vnd ee wir die swester hin in geliessent da warent sy ouch an der tůr, do slugent die swestren die tůr wider zu, do stiessens die man wider uff daz geschach zum dritten mal. yedoch da brachtent die swestren mit grosser arbeit den grossen tremel wider fůr, da daz die man hortent da sprachent sy dunt uff wir wǒllent ůch nůt tun wir wǒllent ůch helffen, vnd der forderst sprach. lont vns in ich bin conrat dum. da wondent die swestern es werent lůt von dem jungen herren vnd forchten sych noch me. Ouch der conuent knuwent alle die wil im chor vor dem altar vnd wǒle allernehst zum altar mǒcht kummen die tet es. Dann sy horten wol wie dise ein fechten vnd ein strit an der tůr hetten, vnd do die mann sahent daz sy die tůr nit wolten uff tǒn. da schrůwent sy dunt bald uff oder wir verderbent ůch vnd vns. da wondent die swestren es werent vilycht vnser e halten ab vnserm hoff vnd die werent zu vns ins closter geflohen, vnd danacht woltent sy nit uff tun do sprach aber juncher Conrat dum hont dannen lieben frǒwlin das wir keynen freuel an ůch legen dǒrffent, do giengent sy erst von der tůr vnd lieffent zu dem conuent ouch fůr den altar, vnd sprachen zu den andren swestern, es synt vil man an der tůr vnd sy sprechent sy syent frůnd. ob es also ist das wissent wir nůt, vnd zu stunden an als die swestern von der tůr koment, do stieß juncher conrat dum den rygel oder tremel von der tůr mit eynem langen blossen swert, vnd also giengent vil mann in den chor zu vns vnd sprachent wol ußer wol ußer denn sy wondent wir werent vor ůber fallen von fynden darum sprachent sy wol ußer. vnd sy fundent vns alle vor dem altar knůende vnd hett ein yetlich ein andechtigs byld in iren henden etliche hetten crucifixus. vnd etliche hettent Marien bylde. vnd ihesus kindlin vnd do wir die man

sahent

sahent do was grosse not vnd schrecken in manicher swester, do fiengent etliche an über lut zu betten. die andren zu syngen. etliche ergabent sych gantz gott dem herrenin den tod. etliche junge swestern sprachent zu dem manen. lieben lüt lönt vns noch ein wyle leben. vnd die custerin det daz hüßlin uff dem altar uff do das heylig wirdig sacrament jnn stund. Vnd do die mann die grosse not an vns sahent, do hettent sy vns gern getröstet, do woltent wir jnen nit zu hören vor vnserm betten vnd das wir also in maniger wise zu gott rüfftent, byß das wir sahent daz sy als tugentlich zu vns redten do fragtent wir sy wer sy werent, da antwurtun sy wir syent alle von stuckarten, do wurdent wir erst wider lebendig von vnserm grossen schrecken, do fragtent sy vns ob nyemant von fyenden by vns hinen wer, do sprachent wir es ist keyn mann hinn denn ir yetz. do woltent sy vns ouch das nit globen. vnd hieschent vns liechter, da gabent wir jnen vil gut liechter do lüffent sy bald mit den liechtren uß dem chor zu den manen die im crützgang vnd dem hoff allenthalben stunden vnd sy nyendert kundent gan denn es was vast fynster, Vnd do dise die liechter uß dem chor brachtent do lüffent sy, vnd er suchtent das gantz closter, in allen stuben in allen zellen jn den hünrhüseren ob yemant hin von fyenden leg, Darnach do kament sy bald wider zu vns in den chor vnd da kam̃ ouch vnser vatter leßmeyster vicari9 da wir den sahent vnd hortent do hettent wir erst gantze fröde, Vnd vnser einteyl fielent vm̃ in von fröden vnd wir clagtent im wie wir vnwissende über fallen werent vnd das wir darumm so ser erschrocken werent, vnd da er vernam wie es ergangen wer, do fieng er an vnd sagt vns wie das zu wer gangen, vil anderst dan̄ er gemeynt hett, also do koment noch me man in den chor, das warent die houbtman vnd andrer die das regiment des kriegs regierten, vnnder denen was her hans spät ein rytter, vnd juncher Conrant dum. vnd ander vil edlen von vnsers gnedigen herren hoff, vnd sy sagten vns ouch das juncher vlrich von flehingen ouch hie wer aber sy werent noch nit herzu kummen denn er was houbtman vnder den ritenden Ouch was der vogt von stuckart by vns im chor vnder den edlen, vnd do sy also by vns stundent, da fieng vnser wirdiger vatter vicari9 an vnd rufft der muter priorin vnd dem conuent vnd er sagt vns wie die sach zu wer gangen vnd zu ersten erzelt er vns das vnserm gnedigen herren dem eltren vnser lyden vnd gefencknüß zu hertzen wer gangen, das syn gnad sych vnser also stercklich angnomen hett vns zu erlösen So doch syn gnad. vnd ouch die herren. die edlen vnd die andren ersamen. vnd erbern lüt wol erkundent hetten. daz wir keyn gnad an dem jungern herren möchten erlangen, vnd nütes helffen wolt, alles das wir detent darumm hett syn gnad vnß dise man zu hylff geschyckt vnd das sy das closter in nemen solten daz es fürhin vnder synem schirm wer, desglichen ouch die stat kirchen wolten sy ouch gewinnen oder innemen daz dieselben ouch erlößt würdent darumm soltent wir gott ernstlichen bitten. daz es glücklichen zu gieng vnd wir solten ouch gott

gott leuben vnd bitten für vnsern gnedigen herren den eltren daz er sych vnser ernst-
lichen angenomen hett, vnd vnser wirdiger vatter vicari9 uß gerett hett, do dan-
ckenten wir, vnd vnserm gnedigen herren. vnd ouch den edlen vnd den andren
ersamen vnd erbern lüten, vnd wir frageten sy da. ob wir aber nüt hinuß dörff-
tent, da sprachen sy neyn lieben frowen. nit einen trit dörffent ir hin uß es gang
joch wie es wöll so wöllent wir doch mit der hylff gottes das closter wol beschirmen
vnd behalten das ir kein sorg dörfft han, vnd sy fragten vmm wöle zit es wer.
wir antwurten es ist vmm die dritte stund, da sprachen sy lieben frowen gant wi-
der slaffen ir dörffent keyn sorg han wir wöllent wol hüten daz üch kein leydt be-
schycht. wir sprachent wir hant gnug geslaffen, do antwurten sy. ir synt aber
von schrecken vnd forchten swach worden vnd ir dörffent wol daz ir ruwen. do
sprachent wir wir syent on zwyfel übel erschrocken, da hubent die man an zu sagen
dem vatter vicarien vnd den andren edlen, die zu dem ersten in dem chor warent
kumen, wie sy den chor so kum hetten uff bracht. wie wir vns so lang gewerет
hetten vnd wie sy vns vor dem alter funden hetten, vnd wie übel wir vns gehebt
hetten, vnd das etliche crucifixus vnd ander bylde in den henden hetten vnd die
hatten ein teyl noch in den henden vnd da dise man hörten das vns die ersten also
funden hetten do lachenten sy. vnd trybent vil schympf wort vnd sy hettent vns
gern frölichen gemacht, vnd es sprachent etlichen dunt die Crütz vnd die byld uß
den henden, wer wenen ir der dem herren etwas wölt tun der an dem Crütz hieng,
die andren sprachent ich will im nüt tun, die ander etliche sprachent lieben frowen
wolt man üch etwas tun meynent ir das man es durch der byldlin willen vnder
wegen ließ oder wenen ir das man frowen etwaz düge das wer doch ein vnschrist-
lich sach. do sprachent wir, was soltent wir aber gedencken So vns der münch
so dick gesagt hatt wenn man für kirchen ziehent werde, so wöllent die von kirchen
vor über vns, vnd vns erslahen oder vertryben, da lachenten sy aber vnd spra-
chen so woltent sy es wol schaffen daz sy also mit frowen fechten wolten, Doch
sprachent etliche es sint mer gon stuckart kummen. man hab üch über fallen, dar-
umm sint wir so schnell hie. necht vmm die vij wisstent wir noch nüt von disen sa-
chen, vnd so vrblüpfling mustent wir uff sin vnd ist manicher vnder vns der noch
nit zu nacht hett gessen. denn am samstag am morgen numen ein suppen, also
sprache ouch vnser vatter vicari9 das im also wer, das in vnser gnediger herr het
heyssen mit inen ziehen sy woltent vns retten vnd zu hylff kummen, vnd do ryt
ich mit den ritenden darumm das ich deste ee hie wer vnd üch möcht warnen daz ir nit
erschrecken solten vnd ich wolt üch gesagt haben daz es fründ werent, so hant wir
nit künnen vor den wer'en erzu kummen, also sint die fuß genger E hinn gewesen
dann wir, da sprachent etlich es syg gangen wie es wöll etht das wir die lieben
juncfrowen by einander funden hant im closter. sehen an lieben herren was syner
lieben

siben junckfrowen hant wir da by eynander funden soltent wir die arbeit nit gern han gehebt, antwurten die andren vnd sy sprachent vnder eyn ander ja e. wir semliche junckfrowen in nŏten ließent wir wolten e noch gar einen ferreren weg vnser leben wagen. vnd sprachent da aber ach gott hettent wir sy numen nit als ŭbel erschrŏcket, die andren sprachen wie soltent wir im anderst geton haben, wir hant nit anderst gewyst dann das man sy vor ŭber fallen hett do woltent wir jnen helffen daz sy hinen mŏchten blyben, Darnach sagten die von ersten herin warent kumen wie es jnen uff dem weg ergangen, wer, Do sy gan kŭngen werent kummen do werent sy eines spehers jnnen worden, der hett einen widen stock angezŭndt denen von kirchen zu einem wor zeychen daz sy nahe werent, do fieng man an zu kirchen sturm lŭten, do yleten die von stuckart was sy vermŏchten, doch also stilliclich das sy nyemant mŏcht hŏrent, vnd sy nament den nehsten weg fŭr sych vnd koment in einen weg nah by kirchen der was als eng daz nit zwen mochten nebent eynander gan, also yleten sy bald dann ir etwie vil sagten sy hettent by kŭngen ein grosse schar von ferren vor jnen gesehen gan darumm yleten sy noch belder vnd wateten durch den bach vnden by dem closter heysset die lyndach. vnd do sy erdurch koment do sahent sy nyemant me, also do lŭffent sy uff vnsern hoff, da ir die viij hŭter gewar wurdent do fiengent sy an grŭlich zu schryen viend jo Vnd der hŭter einer mit namen butzen lienhart der hett allezit vil mitlydens mit vns der hett vns vor zugesagt wenn etwas ŭber falles kem so wolt er vns vor warnen vnd an das tor slahen als er ouch tedt, Do die durch den bach komen vnd die andren anfiengent zu schrien do slug derselb lienhart an daz tor so vast er mŏcht vnd floh darnach hinweg vnd die andern hŭter ouch den sy sahen wol das der gar vil warent, dann der von stuckart warent iiij^{m}. Also fielent sy ŭber das groß tor by der pfisterye zum ersten herin, vnd als die hŭter das selbe tor verlenet hettent mit den grossen blŏcheren do fielent ein teyl mann vnnder die selber blŏcher vnd die blŏcher uff sy also das kein wunder wer gewesen daz sy die blŏcher sy zu tod hetten geslagen als sy vns selber sagten, denn das sy gott vnd der liebe Sant Johannes behŭtet hett, desglichen ouch die, die ŭber die mur hiner fielent alles darumm das sy meintent sy findent vnser fyent hinin, ouch etliche die brachent der vetter huß uff vnd die kameren vnd sucheten die find darin. vnd da das die von kirchen jnnen wurdent. do lŭffent vil uff die mur gegent dem closter vnd rufftent gen denen hie ussen, hie jung wŭrtenberg, do schrŭwent dise hin wider Hie alten wŭrtenberg, also hettent sy eyn wildes schrŭwen vnd rŭffen durch eyn ander vnd zu samden an do was eyn semlichs howen vnd hacken vm̄ das closter, da fragtent wir die mann die by vns im chor warent was man da zymeret da sprachent sy man howet die werren hinweg, die vm̄ das closter sint daz was bald geschehen, denn sy hettent vil axten mit jnen bracht vnd suß grossen getzŭg von grossen

sen

sen vnd kleynen bychßen. vnd aller hande wapfen, Ouch die von kirchen fiengent an zu schiessen mit bůchsen da rit juncher Vlrich von flehingen zu der stat vnd riet jnen nach dem aller besten daz sy ir schiessen solten lossen syn, anderst es wůrde bőß sin. da wurdent sy glich styll das sy weder schussent noch me me sturm lůtenten, vnser keller hans von suntheyn der lag noch im turn da ward es im bald gesagt wie das closter gewunnen vnd gantz vol mann wer, da sprach er vnd die angdren gefangnen zusamen es wurt nun wol gon. Item der regierer eyner begert das man im jn vnsrem closter eyn stat wyste da er wol mőcht růffen zu den von kirchen, also do furt in Swester trůw in den garten, do rufft er zu jnen uff die mur vnd schrůw den fryd an, ob sy wőlten so wůrde es wol. vnd sy solten ouch wissen, Wer sach daz sy eynen menschen schedigeten, das dann vnser gnediger herr das nit vngeruchen wůrde lassen, vnd ob es ioch nit zu tod were denn syn gnad kem in frůntschafft nit als eyn fechter me als eyn beschirmer, vnd ob sy ůber eyn stritten wolten. so wůrde es jnen bald an ir leben gan ob yemant des alten herren volckes geschediget wůrd vnd ob sy sych vor nit wolten ergeben so wůrde er sy darnach nit uff nemen, me die gantze stat vnd was darin were mőst geschlőfft werden, do noment die von kirchen eyn bedencken vnd es wart gantz styll. das wir nit me horten weder stůrmen noch schiessen, da wurdent wir gar fro vnd hofftent es wůrde wol gan, Also da kament etwie dick des selben morgens die man die aller fůrnemest warent zu vns in den chor also ůberredten sy vns das wir doch eyn wyle an das warm solten gan, vnd hettent sy das closter wol besehen inn wőlem teyl sy woltent syn das wir denn ouch in eym andren teyl werent, darum̄ zum ersten gaben sy vns die grosse nůw stub in, vnd woltent sy den refectar han vnd den garten darum dz sy der statt nah werent, Also giengent wir alle an das warm in die grosse nůwe stub da warent wir byß zu p'm zit. da giengent wir wider in den chor vnd lassent da vnser zit, do giengent vil man uß vnd in vnd sahent vns zu vnd so wir nyder knůweten so knuweten sy ouch. vnd wenn wir nygten so neygten sy ouch ire hőubter, Vnd darum̄ das es suntag was so wolten wir nit on meß syn, do gedůrst vnser caplon nit in der ußeren kirchen meß lesen er forcht es wůrde eyn ufflouff werden daz er nit sycher mit ruwen mőcht syn. darum laß er die meß im chor, da kament der man vil darzu die meß horten, vnd nach der meß da wurdent sy eyns andren zu rot vnd gabent vns den refectar in das wir darin̄ werent vnd ouch den dormentor vnd den chor, also do giengent wir alle in den refectar vnd beslussent in zu vnd ouch die usere tůr im Crůtzgang, Ouch beslussent wir den dormentar vnd den chor also das keyn man me zu vns mocht vnd wir blybent den tag im refectar vnd wir lassent alle vnser zit darin, denn das closter was allenthalben vol mann. vnd koment ir ye me vnd me. Vnd die mann die in der nacht warent kumen die hungerten als ser das es eyn erbermde was. dann das brot von stuckart was noch nit kumen. do mőcht inen hie

hie keyns werden, do hettent wir nit me dann noch x brötlin die wir selber in vnsrem refectar ofen hetten gebachen, vñ die selben brate was eyn grosses ryssen von den mannen bede von hunger vnd von verwundren das wir es also selber gebachen hetten, vnd der mann eyner nam̃ eyn brötlin vnd lüff durch das her vnd hub daz brot enbor vnd sprach sehent lieben lüt daz ist des brotes daz die frowen selber gebachen hant, Ouch hettent vnser legswestren eynen grossen gessel mit kumpest krut kochet für yederman. do lüffent die hungerigen lüt one vnderlaß in küchin vnd hieschent zu essen, da gab man jnen krut vnd muß. da was etlichen von hunger also not zu essen das sy es uß den henden assent, etlich noment die vnreynen geschürr die im closter hin vnd her stundent, vnd assent vnd trunckent daruß, vnd man kochet allenthalben an vil stetten im garten vnd im hoff, aber vnsres gnedigen herren küchinmeyster gab vns überflüssig gnug in refectar des allerbesten fleysches am morgen, vnd am aubend zum nachtessen noch me, vnd vnser eehalten brachtent vns balde brotes gnug für den conuent, also mustent wir den tag vnd darnach am möntag alle fleysch essen, dann vnsers gnedigen herren küchinmeyster vnd die andren den die ußrychtung der spyß befolen was, die sprachent zu vnsren legswestren sy soltent vns nüt anderst kochen wir müstent mit inen essen, darnach wenn sy hinweg kement so soltent wir vasten vnd geystlichen syn wie vil wir woltent, vnd man bracht ouch das allerschönste vych von stieren die slug man darnyder iñ vnsrem hoff vor der kuchin, vnd darnach bracht man vil brotes vnd fleysch vnd aller kost gnug von stuckarten, das yederman gnug wart.

Wie vnser gnediger herr selber zu vns kam̃.

Darnach vm̃ vesper zit do kam vnser fürst getruwer vatter, vnd gnediger herr selber mit vil edler syns hoffs vnd syn gnad wolt ouch by vns im closter syn, da bereyttet man synen gnaden eyn besunder gemach in der syechstuben vnd die grosse kamer darzu vnd alß man vns sagt daz er selber im closter wer, da wurdent wir von hertzen fro. Vnd zu stunden an kam er zu vnser muter priorin vnd supriorin vnd etlich ander swestren die er fordert, vnd er fragt wie es ergangen wer vnd was wir erlytten oder gemangelt hetten vnd do im alles gesagt wart do sprach er liebe muter priorin synt wol getröstet Jch will nu fürbas hin selber uwer schirmherr syn so lang ich leb. vnd will üch nit me von mir geben. do danckent im die muter priorin. Darnach do was das zit für das die von kirchen soltent die antwurt geben, ob sy sych ergeben wöltent oder nit, also verzugent sy die antwurt, do rüsteten sych die von stuckart zu strytt, hin im closter, mit den ordenungen, eyn yecliche schar zusamen fügen die zusamen geborten Also die, die büchßen hetten zusamen. die armbrost zusamen. vnd desglych die spieß vnd axten xc. vñ was

 eyn

eyn semlich grosß leben von den mannen im closter von schrieen vnd rűffen vnd bloßen in den hőrneren vnd bőcken, das eyn yegliche swester die es gehőrt het vnd ouch im chor was do sy hiner lűffent es gesehen hett die hett ire leptag wol eyn vrsach grosser andacht vnd gegenwurff oder vermanung des bittren lydens cristi vnsers lieben herren, vnd besunder syner gefegnűß. do mag eyne do wol eyn gute glychniß nemen ꝛc. Ouch hettent sy grosse bűchßen vmb das closter zugerűstet gegen der statt. das wart vns alles gesagt do was vnser angst vnd not aber grosß Also darnach bald do kam die antwurt von den von kirchen daz sy sych morn ergeben wolten. zu stunden an do kam vnser gnediger herr wider zu der muter priorin an die refectartűr vnd gewann deműticlich daz bőtenbrot daz es wol wolt gan, do sy im gedancket, da sprach sy. ach gnediger herr wer nun vnser keller ouch ledig uß dem turn, do sprach er, er muß noch vor nacht heruß er syg lebendig, oder tod. Darnach űber ein kleyne wyl da was der keller uß dem turn, vnd must man in fűren vor swacheyt byß ins closter, fűr vnsern gnedigen herren. dem fiel er zu fuß mit danckbarkeit als byllich was, Dieselbe gantze nacht logent daz halb teyl der mann im closter, vnd sy soltent ruwen do was keyn ruw do, die andren logent vm̃ das closter vnd die soltent wachen vnd hűten, Da warent wir wol versloſſen im tormentor aber keyn ruw noch sloff mőcht vns die nacht ouch nie werden als wol als die forgangne nacht, Vnd do es tag wart do gieng vnser gnediger herr in vnser műnster do laß man vns meß, nach der meß gieng er alleyn zu vns zu dem gantzen conuent in den chor, do fielent wir alle fűr in vff vnser knű vnd lobtent gott vnd danckectem im syner gnaden vetterlichen hylff vnd erlősung do hieß er vns bald uff ston, vnd nach zu im gan, do fieng er an mit vns zu reden als wißlich vnd geystlichen als ob er eyn geystlicher wolgelerter vatter vnsers ordens wer vnd er, dancket ouch dem conuent das wir mit der hylff gottes so vesticlich widerstanden worent vnsern widersachen vnd das wir also eynhelliclichen vns zusamen gehalten hetten, vnd er sprach ouch der eynhellickeyt hettent wir gegen im gnossen daz er sych vnser also angenumen hett, angesehen die ere gotz vnd vnser geystliches leben vns da by zu hanthaben. beschirmen. vnd beschűtzen, vnd das wir dar inn zu nement, vnd darum̃ ob yemant vnder vns wer, der nit gutwillig wer die soltent sych lyden vnd solten ire hertzen zu fryden setzen vnd soltent gedencken, das ir wenig wer vnd ir fűrnemen nűtes verfahen mőcht vnd das ouch der conuent der die widerwertickeit gelytten hett der solt es gott er geben vnd den andren vm̃ gottes willen abloſſen, also das wir eynhellyclich vnd frydsameclich vndereynander lepten als geystliche lűt, vnd da der convent antwurtet daz wirs gern wolten tun, do befal er vns der muter priorin getrűwlichen das sy eyn mitlyden mit vns solt han, vnd das wir ir ouch soltent folgen, darnach befalch er sych in vnser gebett, vnd besunder sprach er so wurd ich yetz in̄ die statt gann vnd sy ouch in nemen als ich das closter hab in genumen.

numen vnd do er zu dem chor uß gieng do sprach er jch will üch schier min huß-
frow schycken machen mir sy wol geystlichen, Als ouch geschach sy kam in der er-
sten vaste wochen vff den zystag nach mittag vnd mornendes gab sy dem gantzen
conuent zu essen eyn kostliches mal manigerleyg guter fisch. sy aß ouch selber by
vns mit irer hoffmeysterin vnd den andren juncfrowen im refectar, vnd uff den
selben tag hettent wir ouch des von flehingen tochter angeleyt zum orden, vnd
darnach in der nehsten karwochen da kam vnser gnedige frow von mantöw wider
zu vns mit den obgnanten vnd sy blybent von andacht wegen by vns die selbe woch
byß uff den karfrytag nach mittemtag, vnd sye hielt sych vast andechticlich vnd dem
conuent zu allen ziten im chor glychförmiclich also so wir vnser zit sungent so laß
sy ir zit ouch letin, ouch wolt sy nye keynen trit hinuß tun, ouch von der bycht
wegen nit, sy vnd ire juncfrowen enpfiengent das heylig würdig sacrament am
herrgott venster da wir es nement, Vnd warum sy vff den karfrytag hinweg must
das was die sach. der keyser kam uff den heylgen oster abent gan stuckart da schy-
cket vnser gnediger herr nach ir, suß wer sy byß an den oster mentag by vns bly-
ben, vnd sy sprach ouch sy wolt noch dyck zu vns kumen, Aber das vnser nach
kummen nit eyn vrsach nement andre frowen ouch ins closter zu lossen, dann das
mag nit syn on redliche vrsach. vnd darzu gnugsamen vrlop. die zwey stück hette
vnser gnedige fröw volkummelych. des ersten das ir herr vnd sy. dyß closters ge-
truwer vatter vnd muter synt, von der gaben gottes. suß wer es on zwyfel zu
grunde gangen, vnd sy kam ouch daz erste mal darum daz sy ire gefangne kinder
tröstèn vnd spysen wolt, zum anderen so hett sy eynen brieff von vnsrem heylgen
vatter dem bapst vnd vrlopt das sy möcht in gan mit eyner gesatzter zal irer juncfro-
wen in alle clöster die do sint in irs herren lant, So hant ir es vnser obren uff
das mal vnd so dyck sys begert ouch erlopt vnd das gar byllichen von der obgnan-
ten vrsach wegen, vnd ouch darumm das sy ein rechte meynung vnd andacht hett
sy kam nit darumm von kurtzwil vnd von gutes mutes wegen, als vor ziten dick
geschehen ist von herren von frowen. vnd von andren lüten, Also ist der kryeg
nun zum dritten mal gericht worden, gott der ewigen tryeynickeit sy lob. Tibi
laus & gloria, tibi gratiarum actio in secula sempiterna oblata trinitas. Amen.

Darnach da kam vnser wirdiger getruwer vatter jacob dienstlin vnser vicarius.
vnd er det vns eyn schöne sermon uß den worten die gesungen werden von der über
würdigen vnd vnußschetzlichen heylgen trieynickeit, also sprechende, Benedicamus
domino cœli & coram omnibus venientibus, confitebimur ei, quia fecit nobiscum
memoriam suam, zu dem ersten vermant er vns gott die heylge tryenickeit zu lo-
ben der mit vns hett geton syn vetterliche barmhertzickeit, jn dem daz er vns in
vnsrem grossen lyden nit verlossen hett, me getrüwlich uff enthalten, vnd das er

vns die grosse gnade geben hett daz wir bestanden werent vnd nit abtrynnig werent worden vnd darum wir werent on zwyfel ritterin cristi. vnd vor allen menschen vnd er wolt es ouch von vns riemen vnd loben als wyt er möcht in vnsrem heylgen orden, aber des solten wir vns nit über nemen oder über heben. wir soltens alleyn der barmhertzickeit gottes zu schriben der vns warlichen geholffen vnd erlößt hett, durch das mittel vnsren schirm herren, den eltren grauen eberharten von würtenberg den er vns mit allem flyß befalch in vnser ewigs gebett alß lang diß closter stot vnd ouch durch den gantzen orden soll man syn zu gutem gedencken mitsamen der hochgebornen frowen. frow barbara marggrefin von mantöw syner lieben gemahelen vnser getruwen muter die ir mitlyden vnd liebe vnd andacht dysem gottes huß in manigen weg wol bewysen hett, Darnach vermant er vns ernstlichen vns zu besseren ob wir eyn semlichs lyden vm̃ gott verschuldet hettent mit vnsren sünden. mit gebresten oder mit versůmnis daz wir das besserten das gott vns nit me straffte, denn das wer syn vetterliche rut gewesen, vnd die wer getruw vnd gut als vil sy uß got göt, antweders von sunderer liebe wegen die gott zu sinen besundren fründen hett, sy noch me zu bereyten zu grössrem verdienen das geschyht aller erst durch lyden 2c. Jst es dann ein straff vmm sünd so ist es aber ußer vetterlichen liebe der es nit sparen will biß an daz ort oder ende do sich der mensch nit me besseren kan. Vnd darnach hieß er vns flisseclichen gott anrůffen daz er vns behut vnd die muter gottes vnd Junckfrow maria vnd Sant Johannes Sant dominicum vnd die andren lieben heylgen daz sy gott für vns betten vnd vns beschirmten von böser lüt lagen. dann vns wart vil vnd vast getrowen vnd besunder das man vns vnser closter wolt verbrennen, vnd es wart ouch für ingeleyt an zweyen enden in vnser schůren das von den gnaden gottes von vnsren knechten funden wart. Darumm mustent wir hinn maniche nath wachen vnd desglichen vnser gesinde dußen ouch. vnd darzu hettent wir ouch wechter uff vnserm hoff die alle nacht ein lang zit wachenten den wir vil zu lon mustent geben 2c.

Jtem vnser wirdiger vatter vicarius der ließ vns vnsers lydens vnd langen mangel geniessen vnd gab vns einen guten tugentlichen bychtvatter. einen leßmeister von nürenberg ein guter predier, er kamm von den swestern von wilperg dieselben swestern mustent in zu vns lossen daz detent sy in gehorsam vnd von erbermde das sy in vns gündent, vnd das was der vierde vatter mit namen Cristoferus der sider der reformierung zu vns kummen ist, gott geb vns allen nach sinem göttlichen willen zu leben Amen.

Hie noch stot eyn kurtze vnderwisung vnd warnung vor vngetruwen menschen die anderst redent vor dir dann hinder dir da hüt dich mit allem flyß vnd laß nüt an sy da gottes ere vnd gemeyner nutz an lyt ꝛc. laß sy syn der sy synt machtu sy nit gebessern so hab wenig rede mit jnen das du jnen keyn vrsach syest zu vnworhafftigen worten ꝛc.

Sanctus Matheus schribet in sinem ewangelio das jhesus sprach zu sinen jungren. Attendite a falsis prophetis qui ueniunt ad nos in vestimentis ouium &c. hüttent üch vor den falschen propheten die zu üch kument in scheffene gewand aber inwendig sint sy zückende wolff, An iren früchten söllent ir sy erkennen. lyßt man üt von den dornen die winber, Oder von den tystelen die fygen. Also wer do will ein geystlich gut leben an vohen. oder das angefangenen behalten der muß das tun durch rechte geistliche mittel oder lere das ist durch rechte hylff geistlicher gott meynender menschen es sy vetter oder swestren die gott dar zu begobet hett Das ander durch flyssige war nemen. vnd leren vnd halten sin regel vnd statut ꝛc. anderst hast du kein inleytung noch weg zu behalten geystliches leben. vnd was du anderst für dich nymest, das da ist wider din regel wider din statut wider gehorsam dinen obren das sint alles falsche prophetten. Wider dieselben hett vns ouch gewarnet vnser lieber herr jhesus Christus in dem vorbenempten ewangelio, Ouch der liebe Sanctus paulus do er sagt daz der endecrist vil botten vor senden werde, Ouch hett vns gewarnet der heilge lerer vnd vatter sanctus Augustinus in einer siner predien Da er also spricht lieben brüder wer es das yemans keme der üch wöl ab tryben vnd anderst leren denn uwer regel dem söllent ir nit folgen noch gehorsam sin. Das sollent etliche billichen gedacht han, da sy der abtrynnige Augustiner münch anderst wolt lernen durch inblosung der vß geloffnen nunen der dürrin die nie keinen tag gern im orden noch in geystlichem leben was das hett sy dick vnd vil offenlich selber gesagt Da by ein mensch das vernunfft sol han billich hett gedacht, was wiltu sollichen menschen zu folgen die gantz vnwillig sint vnd denen das closter ein engstlicher kercker ist, es kan nütes gutes daruß werden daz durch verkerte mittel wurt, angefangen So wir in dem allerbesten willen vnd meynung etwas gutes anfahent, so dörffent wir dannacht grosser gnade vnd gabe von gott das es wol gerot, So woltent sich etliche behelffent vnd meyntent, der münch wer gar wol am stul zu rom als er sich des dick berömbte, vnd so er die sachen die er für sich hett genumen möcht erlangen an vnserm heylgen vatter dem babst so wer es nit vnrecht, Vnser heylger vatter Sanctus dominicus. der heylge vatter jordanus vnd die andren heylgen vetter die hant durch gnade gottes vnd mit grossem flyß vnd ernst vnsren heylgen orden erworben den zu bestetigen von dem stul zu rom

vnd

vnd er ist euch bestetiget darnach von vil bäbsten also daz vnser heilger orden der iiij bewerten örden eyner ist, des söllent wir vns byllich lon benügen vnd gott danck sagen daz wir mögent han on arbeit das vnser fordren mit so grossem flyß vnd mit manigfaltiger arbeyt über kummen hant, als wir leßent in der legende Sancti dominici. Vnd in vitas frm̄. vnd ouch von den ersten swestren im anfang vnsers ordens, wir lesent von dem heilgen vatter jordano wie er vnd syne brüder von dem babst erworben hetten, daz sy der sorg über die swestren vnsers ordens ab soltent syn. also daz wir nit me soltent vnder irer pfleg fürbas soltent syn, Da das die swestern allenthalben jnnen wurdent, da erkantent sy wol daz vnser orden der swestren keinen fürgang noch bystant möcht haben on regierer von bewerten örden. Darumm gehubent sy sich übel vnd wisstent im nit anderst zu tunde, dann das uß vil clöstren tütsches landes sich ye zwo oder iij swestern uß eim ußgiengent vnd machtent sich zusamen vnd zugent also mit grosser arbeit zu fuß gan rom, vnd clagtent ir ellend vnd iamer vnserm heilgen vatter dem babst vnd erbotten in daz er sy wyder befelch vnder die schirm der predier, da sach der babst iren rechten ernst an vnd gab sy den predieren wider vnd wa sy vor ein swester closter hetten da wart jn dozumal vij für eins. Vnd wir hant ouch in disem wirdigen gotzhuß ein byld das ist Sanctus Johannes ewangelisten des geliebten jüngers Jhesu Christi als er in das öl wart gesetzet, das selbe bylde hant zwo swestern diß closters von rom getragen, vnd davon nempt man sy die zwo römerin. aber warum sy zu rom sient gewesen da ist kein zwyfel es sig vm die vorgnante sach. daz sy ouch erwerben möchten zukumende vnder die pfleg der predier vnd das diß closter ouch uff genumen würde von dem stul zu rom der sy dann ouch den predieren befelen würd. als es ouch von den gnaden gottes fölliclich geschehen ist. als man volle bewernis hett an den bullen vnd privilegien, Darumm soltent wir danckbar vnd deste andechtiger syn, vnd mit willigem frölichem hertzen gotte dienen in friden vnd ruwen, dann alle ding sint bereyt, als ihesus spricht Venite adnupcias parata sunt omnia. Kument zu der hochzit alle ding sint bereyt Vnd das ist on zwyfel war wenn wir es war nement so ist der tysch der geystlicheit gantz gericht vnd alle ding wol darzu bereyt vnd wir bedörfftent nit me dann darzu nyder sytzen vnd wol leben. gegen der grossen mög vnd arbeyt die vnser forderen vmm geystlich leben hant gehebt, Dann an eynem yetlichen guten werck ist der anfang daz swerest, besunder mit clöster an zu fahen oder zu reformieren, da muß man vil sorg. arbeit. mit buwen. vnd mangel vnd armut von erst liden. Wiewol wir von ersten vff den ersten tag wol vnd früntlichen von den swestern in disem closter entpfangen wurdent, so fieng doch der böse geyst bald an der reformierung zu logen in vil wise vnd weg vnd er hett es wol x iar getryben biß es uß brach do wolt vilicht gott der herr vnserer arbeyt den zehenden

haben

haben uß synem wingarten, do wir die kelter mustent tretten in vil trübsal 2c. vnd darumm alle die noch vns kummen die söllent gott deste flyßeclicher dienen. vnd ob sy yemant ab wenden wolt mit falchscher lere wie süse die ymer ist, So muß doch eyn vernünfftiger mensch flyßeclich warnemen wer dieselben syent wie sy sych halten. ob es rechte versmoher syent der welt, vnd die keiner eren noch goben der welt achten, wa aber solliche swestren sint die kuntschafft gern zu weltlichen personen hant, es sient joch pfaffen oder münch die an der welt hangent do soll man mit gantzer macht weren, wie gut ir rede ymer sin mag so ist doch gyfft dar hinder verborgen, Jch hab ein closter vnsers ordens gewyßt, das wart wol reformiert durch ersame geystliche vetter vnd swestren. vnd es fügte sych daz die muter priorin bald starbe vnd etliche andre reformiererin. do wart der überingen wenig. daz sy ir empter nit wol er setzen möchten. vnd sy hetten gern me swestren uß irem closter gehebt inen zu hylff. do wolt es der alt conuent nit tun vnd sy sprochent sy werent doch gantz guttwillig worden sy woltens selber nun wol künnen vnd die empter ußrichten, man ließ es geschehen, da kam es in kurtzen ioren darzu das man das selbe closter von gantzem nuwen uff muste reformieren, da seytent etliche juncfrowen die warent in dem closter gewesen als portnerin vnd in andren scheff-ten zu dienen. das es also gangen were, die überingen reformiererin werent junge swestren gewesen vnd sy hettent doch gern das beste geton. do woltent jnen die andren nit folgen. sy wolten nur vil zu ganges han von iren bekanten von iren kuntschafften vnd fründen, vnd so liessent sys dann etwan in das closter vnd noment ymer etwo eyn vrsach. das es wol möcht syn, do kein vrsach was. als mit kleinen kranckeyten vnd etwas zu leren 2c. Vnd wenn die reformiererin etwas darwider redten so sprach dann die priorin die was von dem alten conuent. Jch wolt eben als vngern vnrecht tun als ir, ich wolt mich ee lassen tödten e das ich die reformierung wolt lassen ab gon; was schadet das. das vnser guten fründe die liebe zum closter hant zu vns kummen sy nement numen ein besserung vnd andacht von vns, das wir als gutwillig sint, vnd was der guten rede vil. die sy kundent, die priorin mit den andren ampt swestren, also wart es zu mal übel gan das not wart das man dasselbe closter gantz vnd gar must wider reformieren, also ist in einem closter daz reformiert wurt vast not, das man wol uff sehe, besunder die den das befolen wurt die sönt tun als Sanctus paulus spricht. gloub nit eim yedem geyst, er syz dann vor bewert, es ist gut zu mercken der mit flyß war daruff nympt. alle wil ein swester unbehutsam ist vnd gat vnd stot wa sy gesehen wurt, vnd lot ir nit weren besunder so sprechent etlich. es schadet mir nütes. ich bin nit ein sollich mensch. man sycht mir nütes hübstes noch keinen geyst ab. es git mir ouch nütes zu schaffen ob ich die lüt syhe ich gebe nüt me vm die lüt, aber sy wöllent nit flyehen oder schyhen vnd sy sehent ußin wa sy mögent das ist ein zeychen das sy nit war

 sagent,

sagent, vnd wer es ioch war das es inen nůt zu schaffen gebe so wer es ouch ein böß zeychen Es fraget ein swester eins mals einen wol gelerten leßmeyster der was ouch vast ein geistlich man, wa her das kem daz sy me zufell oder infell hett ioch von kleinen dingen dann do sy in der welt was vnd vil weltlicher ding sach vnd hort, da gab er ir ein antwurt, also. do du warestu der byld vnd der welt also vol daz du es nit erkennen möchtest, denn die weltlichen byld vnd creaturen die verblendent das sych ein mensch selber nit erkennen mag, so im aber gott syn gnad tut, das er alle creaturliche ding uß sinem hertzen wurfft, so wurt der tůffel so vnmůssig vnd wurfft im ymer etwas für dadurch er geletzet oder betrůbet wurt. vnd ye lůtrer der mensch gern wer, vnd darzu flyßt vnd yebung hett, ye ee. er sollicher infell gewar wurt, darumm ist es nit ein gut zeychen das eine gesprechen gedar es git mir nůt zu schaffen noch irret mich nit an minem geist ob ich ioch einen man an syhe. besyhe dich selber wol von innen bystu durch semlich groß absterben strit vnd yebungen darzu kummen das du der welt gantz tod bist vnd dich kein ußwendig ding me irret so lob gott vnd on die mit wirkung der gnaden gottes vnd diner grossen arbeit machtu darzu nit kummen, suß soll man keiner vngeyebten tugent nit globen. hůt dich by diner selen selickeit das du dir selber sollicher grossen tugent der luterkeit nit getruwest, ob du ioch schön durch grosse yebung vnd strit darzu kummen werest danacht hůt dich, vnd ouch vor der geistlichen hoffart dann das wer gar sorglichen. gedenck wie der heilig altvatter zu einem andren alten bruder sprach der do meint er were gantz gestorben do sprach diser, so lebet aber der tůffel din anfechter noch. Ouch ein ander guter alte vatter der was kranck biß zu dem tode, do begerten etlich andechtige frowen by sinem ende zu syn, do wolt er nit das man sy zu im ließ. da sprachent die andren brůder lieber vatter du lycht da inn todes nöten dir mag keyn frow me geschaden er antwurt, als lang die sel inn minem lyb ist so lönt keine für mich kumen, hettent nun die heilgen starcken mann so vil sorg, was soltent wir vns dann selber vertrůwen, was lesent wir dann von Sant maria magdalena von der hett geschriben Josephus, das sy von dem tag als sy bekert wart keinen man nymer me angesach, das ist wol zu globen, do sy also die welt gantz vnd gar ließ vnd von allen menschen floch in die wiestung, vnd die hett selber gewandelt, geret Christum vnd mit iren henden getůrt vor sinem tod. vnd noch siner frölichen vrstende an gerůrt, vnd hett vil mit Maria der muter gottes gewandelet vnd mit den andren heilgen apostolen, So ist sy ouch selber by dem Crůtz gestanden do gott gelitten hatt vnd so einem herten bitteren tod genumen hett, Solt ye keinen menschen uff erden alle begirde vnd neyglicheit enpfalen syn, so wer es ir billich geschehen. Aber es wurt von ir gelessen vnd hett man dieselbe histori in dem land do sy in der wiestung ist gewesen, Do sy zum ersten in die wiestung floch da hab sy noch etliches zit narung gnossen als krůter vnd wurtzlen vnd darum̃

was

was sy nit gantz im der inneren wiestung vnd sy gieng eyns tages vnd wolt wasser nemen by einem brunen das nam ein hirt war vnd gieng zu ir vnd bekorte sy, da kerte sy sich bald vm̄ vnd gieng wider in die wiestung, vnd weynet bitterlich vnd batt gott den almechtigen, das er ir die gnad tedt vnd ir wasser gebe das sy von keinem menschen nymer me gesehen wird vnd an der selben statt do entsprang ir ein clarer brun vnder iren fiessen der ist noch do, des trinckent die bylgerin, die zu irem heyltum wandelent. Nach der selben anfechtung vnd betrůbniß ist sy von dem geist gottes getriben worden inn die innere wiestung do spiset sy gott durch syne heylgen engel me dann xxx jar. Das hab Jch darumm geschriben vns zu eim byld daz wir vns selber nit zu wol getrůwen. besunder das wir munder vnd allezit behutsam vnd wacker syent mit grosser dapferheyt. nit allein ein yecliche zu ir selber. besunder ouch zu eyn ander. dann das ist vns am allerstrengsten vnd mit grossem ernst an der regel gebotten das wir eyn ander helffent vnnser gesycht zu behůten, vnd es stőt vil ernstlicher in der regel dann keyn ander stůck. das macht du da by verstande. Do er also spricht, daz man sy zu hant oder ze stunden an riegen soll als ob sy verwundent sy, daz sy nit in grősseren schaden irer selen fal. Jnn andren gebresten soll man doch eynen menschen vor warnen vnd manen offt vnd dyck, aber gottlőse der ougen. gotlosen menschen do man es entpfyndet soll man bald durch gottes willen zu hylff kumen, hetten daz die v dorechten juncfrowen in disem closter angesehen vnd ouch etliche ir anheng. die do by guter zit wol wistent das die dürrin einen widerwertigen bősen weg uß wolt vnsrem heylgen orden zu schanden vnd schaden vnd soltent ir nit dazu geholffen han mit bottschafften vnd wie sy kundent do nit von zu schriben ist aber sy soltent ir heylge regel gehalten han vnd soltent sy gerieget han als ob sy verwundet wer gewesen, so werent sy rechte geystliche swestren gewesen. den man mőcht vertruwen, die da gott me hettent gefőrchtet denn weltlich herren, es lyt nit an schőnen worten, das sy vil sprachent wenn die reformiererin hin weg kummen so muß erst ein recht geistlich leben hie werden vnd sy detent on vnderlaß in vil dingen wider die regel der sy nit war nomen, wider ir obren die sy nit hőren wolten, wider iren orden des sy nit achteten. wider ir eygen ere die sy danider trucktent mit offner widerspennickeit, dardurch vil vergangner ding wider offenbar wart, vnd des guten des sy die x iar würckt hetten geswygen wart. vnd wart gesägt von den vergangnen daz suß ewyclich verdeckt wer blyben. da mange junge swester ab mőcht syn geergert worden. vnd es doch nit anderst wart gesagt dann in cläglicher wyse, also sprechende. ach gott soll vnser closter wider in ein semlich wesen. kummen vnd vnder deren regument rc. Darumm solt sich ein mensch gar wol bedencken, vnd hett im gott zu eren geholffen daz es da by blyb. das im nit geschehe als david spricht. Homo cum in honore eſſet intellexit comparatus enim iumentis inſipien-

pientibus & similis sanctus enim illis. Do der mensch was in eren do wolt er es nit verston. Darumm ist er geglychet den unwysen tieren vnd ist zu in gezelet oder glychet, eyn mensch der nit zu nympt der nympt ab. denn styll ston ist hinder sich gangen, wie vil me so ein mensch ablat vnd hindersich gat. so sägt alle welt von im. von den vergangnen sachen. So man solt sagen von der barmhertzickeit gottes wie er die menschen wider růfft hett vnd grosse diener gottes uß inen machet. Ouch warent etlich die erbuten sich. wenn die reformiererin enweg kement so wolten sy lyb vnd leben daran strecken daz die heylge obseruantz moͦst blyben vnd nit abgan. die selben hettent die x iar noch nie keinen finger an die haltung des ordens geleyt, dann allein die beslůsst vnd on eigenschafft syn. aber sy worent noch uff keinen strosack nie kummen noch wůllins angetragen. noch keines fleischs gemangelt so man es essen sollt an sölichen tagen es wer dann von der Cristenheit verbotten. Vnd die den orden aller flyssechlichest halten warent, vnd ouch etliche alten die in gern hetten gehalten hetten sy vor alter vnd krancheit gemöcht, die kerten grossen flyß an wie sy die reformiererin hinen behielten vnd sy kertent sich nit an jene die in allein mit schönen worten hielten, me es was inen numen ein gespoͦt zu hören, Des glichen ouch von dem augustiner münch. des wort verstundent etlich swestren bas denn er sich selber. So er an das rad kam. So ließ er alle mol sins geistes ein wort heruß. Da man in ymer etwar an wol verstund. Also so er zu den raderin sprach was sol das vergetteren. das verfliessen. das verryglen. es ist ein langs dings e ir herzu kumen, vnd wenn man wenet es syg uwer ein do so sint uwer zwo oder iij. vnd so seyt er dann er wyßte ouch wol von vnsrem orden wie wir in halten solten, vnd sprach dann uwer regel min regel, vnd wie sins herren meynung wer daz alle geistlicheit solt danacht behalten werden vnd werent sy nit geistlich gnug in dem orden so wolt man kartůserin uß inen machen, Do sprachen dann etliche swestren zu den andren. wir hant gantz keinen globen daran das ůt geistlicheit in im syg. nun ist im doch das closter also zu fyl beslossen wenn will er ein mol sprechen. Frow priorin uwer closter dörffte wol das es baß gebuwen wer zu der geistlicheit etliche muren sint noch zu nyder vnd gebristet das da vnd da ꝛc. Also tunt vnser obren wenn sy zu vns kumment so besseren sy ymer etwas zu buwen. das da dienet zu der geistlicheit, Vnd der münch seit ouch allezit von siner grossen kunst, darumm er doctor wer, wie vnser nunen deten. wenn sy etwas deten daz sy doch von ordens wegen schuldig warent, so wolten sy alle welt ertöben wie sy die swersten bürden des ordens möften tragen. So doch gott der herr sprichet so ir alle ding getunt so sprechent daz ir vnnütze diener syent, dann das hab ich in der lutren warheit funden in vnsrem orden an brůdren vnd swestren. wöle aller meist gutes tetent vnd sich aller meist in tugenten ůbtent die gehubent sich aller ůbelest, vnd die selben hettent ouch me sorg wie sy selig würdent

dann

dann die lerer sprechent gemeinlich wo ein tugent syg. da syent ouch die andren. Vnd demůtickeit vnd sich selbes für nůt scheẞen ist ein zu samen halterin aller tugent Vnd darumm wenn man closter empter wol versorgen will so nem man goẞförchtige sorgsame. schamhafftige swestren darzu die rechte liebe zum orden hant, Ouch sollent alle vnsere noch kumen hůten das sy sich nit lossent abtryben. von den reformierten vettren vnsers ordens. Dann wa daz geschicht so ist alle geistlicheit vnd obseruanẞ bald zergangen, aber sy sollent gedencken wie die seligen swestren diß closters vnd andrer clöster vor ziten so mit grosser arbeit erworben hant daz sy möchtent syn vnder der pfleg der vetter des ordens. Ouch wie dise swestren in diser grossen not, vnd lyden. sich hant gehalten mit aller zuflucht zu vnsren obren mit aller gehorsam. sy werent suß dyck lieber über c milen gewesen. oder werent wol anderst wo hin kummen do sy besser ruw hettent gehebt, aber do jnen ire obren ryetent vnd hiessent das sy blyben vnd vol harren solten da warent sy gehorsam. Do kam jnen gott zu hylff. Vnd wer es ioch sach das es aber darzu kummen wolt das die vetter des ordens sych übten wie sy der sorg der swestren abe kement so söllent die swestren allen flyß ankeren wie sy under ir pfleg blyben. dann es geschach in disem iar daz sych die vetter aber vnder wundent wie sy vnser abkement da wandt es gott durch syn barmherẞickeyt Ouch sagt mir ein fürnemer leẞmeister vnd vatter vnsers ordens, das es vor etlichen ioren ouch geschehen wer das die vetter das am stul zu rom erlangt hettent das sy vnser aber abe kummen warent, darnach do fiel so groß lyden uff den orden. das sy es luter dar für hetten. sy hettens an vns armen swestren gen gott vnd Sant dominico verschuldet, darvmm batten sy wider vmm vns. das söllent wir zu grossem danck von gott vff nemen vnd wir sollent es fürbas mit flyß behalten. Vnd söllent vns nit keren an semliche die vns wöllent wisen vnder die bischöff oder vnder ander örden, gott spricht in dem ewangelio. Es sy dann das uwer gerechtickeit grösser syg dann der schrib͂ oder der glychßner so mögent ir nit ingon in das rych der hymel. Das legent die lerer also uß. das ein jeclicher mensch der behalten will werden, der muß funden werden in syner gerechtickeyt daz ist in siner ordenung wie es gott geordnet hatt, vnd loß dich die nit irren die da sprechent, der babst der ordiner es also das etliche vnsrer swestrer clöster jeẞunt vnder den bischoffen sint vnd darum̃ so lebent sy ouch recht vnder des babstes willen. Wiltu es recht verston So merck eben das semliche sint in des babstes vnwillen. vnd kunt das da von als du do vor etwie dyck gehört hast, das die vetter vnsers heylgen ordens vnser gern ab werent darumm das sy nüt anderst von vns hant dann můg vnd arbeit, vnd grossen kosten, das ist do von so etliche convent grossen kosten vff etliche brůder legent byß sy wol gelert werdent so kum̃ent dann vnser obren vnd nement sy vnd gebenẞ den swestren zu bychtvettren vnd můssent sy ir manglen So tut es ouch not das wir

arms frowen geslecht mit frummen dapferen vettren wol versorgt sygent. Dann
suß würd balde vil gutz versumet. nit deste minder so müssent die conuent schaden
lyden, der brůder manglen zu dem kosten. vnd muß ouch manicher sinen willen
brechen der vilycht lieber in synem convent were vnd besser ruw vnd andacht hett,
also sint sy mit vns beswert vnd tragent dannacht etwan me vndanck darvon den
danck. Vnd darumm ist es vorziten geschehen als wir leßen in vitas fratrum predicatorum.
Da die seligen vetter vnsers heilgen ordens sahent das etlicher swester
clőster uffgiengent als weltlicher lüt hüßer vnd das sy die obseruantz des ordens
nit halten wolten, Da woltent die selben vetter semliche clőster wider reformieren
das ist wider bringen in syn erst rechtes wesen Aber wann man spricht das
closter halt obseruantz daz ist noch in synem ersten rechten wesen. als die swestren
im Eylsas zu schőnensteynbach. vnd die swestren zu bern in Sant Mychels insel.
Aber die andren reformierten clőster die synt wider bracht zu halten iren orden,
Vnd da etliche swestren den vettren nit wolten folgen vnd sy wolten ir closter offen
haben darumm so rufftent sy bischőff vnd andre an rc. das clagtent die vetter
vnsrem heylgen vatter dem babst, da halff er jnen der selben swestren ab. vnd gab
sy vnder eynen bischoff oder ander prelaten vnd das was jnen vorziten ein smacheit
das wőllent semlich jetz für ein ere haben. vnd wőllent Sanctum Dominicum betriegen,
so betriegent sy sich on zwyfel selber dann vnser heilger vatter Sant Dominicus
ist vns zu wise. er swiget vnd sicht zu rc. Santtus Anthonius der heilge
erste Apt vnd vatter, der sprach. mit wőlichem menschen du dich zu glichest oder
hie in diser zit liebest mit den selben wurstu in der künfftigen zit gevrteilet vnd belonet,
Da nim war ob semliche mit Sancto Dominico sőllent belonet werden
oder mit wem. Es ist kein babst oder bischoff. oder ander prelat, wer es das
sich ein semliche bekeren wolt er geb ir recht vnd sprecht du hest von der gnad gottes
den rechten weg funden das du zu dinem orden keren wilt, vnd er würde ir
darzu helffen. Die menschen irrent swerlich die dick von sachen reden vnd es selber
nit verstont, vnd ein anders das syn vernunfft ordenlichen brucht das verstot
semliche baß dann sy sich selber. Das hort ich ein mol von einem geistlichen
wolgelerten doctor vnsers ordens der was ein visitator vnd er redt mit ettlichen
swestren vnd sprach. Jch will in minem visitieren bald erkennen was
ich mich zu jeclicher swester versehen soll. ich kenn sy bas an iren worten
denn von andrer swestren rede. Jch hőr wol wenn eine clagt das man zu lang singet.
das sy nit gern lang im chor ist, oder wenn eine clagt von essen vnd trincken das
sy vnbedanckbar ist, vnd eine sagt man dug einer me vnd geb ir me zu essen vnd
bessers dann ir, so merck ich wol das sy vnzychtig vnd irer ougen vnbehutsam ist
im reuentar, vnd darzu vrbünstig, vnd desglichen so ein clagt man laß ir die ding
nit die ir ir fründ gebent dieselbe hett noch die regel nit gelert vnd hett sy gelopt

zu halten, das Sant Augustinus sprichet, ist das yemans sinen kinden etwas gibt oder etlichen die sy an hörent daz soll inn der priorin gewalt syn. daz sy es gebe den die es zu notturff dörffent 2c. vnd es ist ouch ein zeychen das ir hertzen noch hangent an zitlichen cleinen dingen die grosser gnaden vnd gaben von gott hindrent, also sagt ouch derselbe meyster von andren glychnissen daby man eins wol erkunden mag wa für man eins halten soll ouch von andechtigen guten zeychen die er ouch in etlichen swestren funde. dann also stot geschriben in dem buch officiorum in dem capitel das da lert wie sich ein visitator halten soll wie er ein uff mercken soll haben uß was meynung vnd uß was grunt ein visitier, Item es was ouch eins mols ein junge swester jn einem offnen closter, dasselbe closter stund nahe by einem reformierten closter vnd sy warent bede vnsers ordens, zu Colmar jn der stat das ein closter heisset zu vnder lynden das was reformiert, das ander zu Sant kathrinen das was die selbe zit noch nit reformiert Jn dem selben closter was die junge swester ein nouitz mit namen S vrsula surgendin. vnd sy hort dyck in irem closter wie das sy der leben zu vnder lynden verspotteten vnd verachteten vnd was sy detent das was allezit besser dann das die reformierten detent. Vnd wenn es sich begab daz eine jn sterbener not lag zu Sant kathtrinen so gehub sych dann dieselbe krancke swester vast übel das sy uß einem so sörglichen stot schieden solt von diser welt vngebessert, Vnd so sprach sy dann, Ach gott solt ich uß einem reformierten closter hin zu gott scheyden so wolt ich deste lieber sterben. Oder wenn eine zu vnder lynden sterben solt, so sprachent dann dise. ach gott solt ich yetz an der swester stat sterben die wurt wol faren sy ma yetz wol frölich syn dann sy hatt iren orden gehalten. Dise red nam dann die junge swester zu hertzen vnd betrachtet sy mit fliß vnd gedacht ist ir leben yetz gut vnd recht so der tod kumment so ist es on zwyfel allezit recht, also laß sy uß den zweien das aller best darnach wart ir closter ouch reformiert do wart sy ein besunderer geistlicher mensch also das sy darnach gan sletstatt in das closter zu syl wart gesant mit andren swestren daz selbe closter ouch zu reformieren. da wart sy ein wirdige priorin vol guter exempel vnd vast ein wise andechtige frow die vast vil gutes in demselben closter gestifftet vnd geschaffen hett. da lit sy ouch begraben. Also sol man mit der vernunfft warnemen was zu erwölen vnd zu verwerffen syg, Das wir vns nit an eins yeclichen rede keren. Vnd das wir nit lobent das zu schelten syg. spricht der prophet ysajas v. cap. we dem der da spricht das gut sy böß. oder das böß gut. oder das finster syg daz liecht 2c. Es ist ein grosse missetat das man vff die obren vnwarheit sagt, Vnd das man spricht sy erloubent oder heyssent das tun das doch vnrecht ist vnd wider die heilgen orden. als etliche wurdent vnder vnsren swestren also verleitet das sy sprachent vnser heilger vatter der babst der hett es dem augustiner münch erloubet daz er also müste by dem jungen herren sin, Vnd das möcht er wol tun vnd möcht wol

sem=

semliche cleyder tragen als er dann trug vnd der babst hett es im erloubet durch siner grossen kunst vnd wißheit willen. hernach hőr sin wißheit vnd kunst, aber ein wirdiger doctor vnsers ordens, mit namen vatter vlrich zentener, der sagt vns das er ouch zu rom wer gewesen do der augustiner műnch do was. vnd er wyst das er keinen vrloup im selber hett mőgen erlangen, Vnd das ist on zwyfel war dann hett er mőgen űth gewaltes erlangen er hett me gewaltes mit vns getryben, dann so er nit me mocht so sprach er zu vns vor den weltlichen lűten, jr sint so strittige frowen Ich mein gebűtes űch der babst das ir ußß giengent ir teten es nűt. So gabent im die swestren allezit die antwurt. vnser heilger vatter der babst tut die smacheit vnserm orden nit, wenn er vns aber uß gebűtet. vnd es vns vnser obren verkűndent so wőllent wir gehorsam syn. So er dann semliche antwurt mőrckt so lűff er enweg, er wolt vns zihen wir werent wider spennig vnd strittig, vnd er gedacht nit das er on vnderlaß wider den babst, vnd wider cristeliche ordenung tet, ouch ir etliche im closter, sprachent. es wer ein groß ding daz die reformierin nit uß giengent uff solliche grosse trowung. vnd gebiettung eins semlichen fűrstens. Ouch sprach die dűrrin es wer eben als der in einen kalten ofen bließ. so sprachent dann die reformierin. er hett vns semliches nit zu gebietten. vnd die es hant gewalt zu tunde die gebiettens vns nit 2c. Dise wort, etliche sint nit nűtz an in selbs. aber es sint gute warnung das man wiß zu leren sich zu setzen wider semliche vernűnfftige kurtze wort sit in semlichen sachen. nűtzer vnd besser denn vil strittes mit worten, dann daruß kunt nunnen krieg vnd bőse wort, dann der dise geschrifft recht merckt der fyndet was dise swestren in dem grossen vngewiter der vergangnen widerwertickeit erlitten hant, durch gott, der gehorsam gnug zu tund. vnd durch der reformierung willen daz sy blyben mőcht, er findet ouch wie sy sich in allen dingen vnd mit allen antwurten zu iren obren gehalten hant, Vnd biß deß sich' wenn vnßer heilger vatter der babst vns etwas gebűtet, so befilet er es den vettren vnsers ordens. darum̃ kerent űch an keinen fremden, nement vor rot an vnsren obren, Als moyses sprichet. Interroga premium tuum & annunciabit t' &c. Vnd wenn wir vns also deműticlich. gehorsamclich. vnd gefőlgig. mit stettickeit zu vnßern obren haltent so gibt gott syn gnad zu, daz sy vns nit begerent, vrlop zu geben oder von vns zu scheiden, So hant wir denn guten rucken an den reformierten vettren vnsers heilgen ordens. denn sy sint von dem gnaden gottes vnnserm heyligen vatter dem babst wert vnd liep, ouch dem hoff zu rom, fűr alle őrden, also daz wir vns nit dőrfent főrchten vor einem yeclichen der uß des tűfels jngebung an vns louffen will. daz er mőg stifften zweytrechtickeit, das der grősten űbel eins ist die in ein gemein gefallen mag. Vnd das ir wissent wie wol doctor Conrat gelert syg gewesen, so merck doch do vnser gnediger herr die stat zu kirchen ingenumen hett do kam er dem doctor Conrat in sin kamer vnd űber sin truchen. vnd er fande alle sine bűcher vnd ouch

die

die heimlichen bůcher vnd brieff, vnd etliche bůcher die da funden wurdent die gehôrent nit eim doctor gôtlicher kunst oder geistlicher recht zu, me einem zobren oder goockler, Darumm dieselben bůcher wurdent an kettnen gesmidet, vnd offenlichen gan stuckart gefůrt, vnd môcht man gar licht vmm einen tag verzogen han mit der reyß so wer er hie ouch ergriffen worden, so hett yederman fasnacht mit im gehebt, dann er was nach erzu kummen. vnd do er die reyß vernam da macht er sich wider hinweg, Daby ein yeclich mensch billich die barmhertzickeit gottes erkennen soll. dann es wer vilicht uff das mal syner sel nit nůtz gewesen, So will sin gott beyten nach siner gewonlichen barmhertzickeit, Och hant wir in der heilgen geschrifft das gott der herr nit lychticlichen die priesterschafft gibt in der weltlichen straff, oder pen, als wir hant im buch der zall Numeri an dem xii cap. das gott der herr straffte mariam moysi swester mit der offnen ußsetzickeit vnd was doch aaron als wolschuldig als sy, vnd wart er doch nit also gestrafft dann gott behebt im die strafft über priesterschafft selber, Ich hett ouch dise ding nit geschriben werent sy nit allem land offenbar worden, desglichen ouch andre sachen die hie vor geschriben sint, Gott der almechtig wôll in vnd ouch die andren siner mitgnossen bekeren, vnd das sy mit bekantnis růw vnd leyt môgent erlangen, daz ewige leben das verlych vns gott allen Amen Vnd damit zu beslieſſen diß bůchlin, So sol man ouch wissen wie es vns vor gesagt ist worden von einer seligen juncfrowen, Die ist eines grossen fůrsten vnd grauen dother,

Die ist von irer herrschafft gangen durch gott in das ellend als die lieb Sant gertrut die was eins kůnges dochter, Ouch dise Juncfrow ist gewesen über mer an allen heilgen stetten da der herr ihesus gewandelt. vnd gelitten hett vnd gestorben ist, vnd darnach hett dise ire wonung vast im elsaß by etlichen clôstren vnsers ordens als zu gebwyler zu der engelport vnd ouch zu syl zu sletstat, vnd sy furt ein geistlichs leben. vnd man nant sy juncfrôw Magdalena ritterin darumm das sy über mer was gewesen. oder juncfrôw Magdalena paule. vilicht der heilgen paula nach. die ouch durch gott was gangen in dem ellend biß gan jhrlin. Ouch hett vnser heilger vatter der babst Syxtus dise juncfrôw magdalena sunderlich liep also daz er sy numen syn dochter hieß. vnd desglichen ouch der cardinal zu rom zu Sant Marx der hieß sy syn swester, vnd der obgnant babst vnd der cardinal die gabent ir das gut damit sy über mer vnd her wider môcht kumen. Ouch gab ir vnser wirdiger meyster des ordens einen brieff vnd darin vollen gewalt. das sy môcht gan in die clôster vnsers ordens in alle die. die sy wolt, vnd sy môcht darin syn als lang sy wolt, vnd also fůget es sych das vnser wirdiger vatter prouincial meyster iacob von stubach diß closter visitierte in dem andren iar nach der reformierung, Also do kam juncfrowe mag-

(Kk) dalena

dalena zu im. do hieß er sy zu vns herin in das closter gan. da was sy denselben tag by vns. vnd tröstet vns. vnd lert vns mit vil hübsten stücklin vnd mit guter ler, die geistlichen menschen nütz vnd gut sint zu gutem leben besunder so stund ir ler vast uff demütickeit vnd gantzer gelossenheit, vnd das wir flisseclich vnser hertzen solten behüten vor vnnützer bekümernis. vnd das wir mit ernst war nement was gott mit vns wircken wolten das möcht nit anderst geschehen denn mit flyssigen behüten des hertzen, vnd da sy vns lang geseit da sprach sy zu vil swestren vnder denen sy saß. diser conuent wurt vast zu nemen vnd gott dem herren, löblichen, aber es wurt vor grosse swere lyden daruff fallen vnd darnoch wurt es vast gut vnd wol vmm üch stand. der wort hant wir dick gedocht in vnserm lyden vnd vmm dieselbe zit da was sy zu rom ein in gesloßene clusnerin.

Item hienach stont etliche hübsche sent brieff die vns vnser wirdiger vatter prouincial meyster iacob von stubach gesendet hett im anfang vnsers lydens ꝛc. vns zu wisen. leren. stercken vnd trösten.

Erwirdige vnd in gott liebe muter priorin. der fryd vnsers herren ihesu Christi. der er sinen jungern ließ vnd gab an synem letzsten abent essen. nach dem er in den tod gieng. vnd von jnen schiede vnd sy in grosser durrechtung syner vnd irer synde ließ. wie was das ein fride, Es was der fride von dem er ouch an demselben abent meldung tet. da er sprach. In der welt werdent ir getrang lyden. Aber in mir werdent ir frid haben. als wie. Wenn inen gab die widerwertickeit der welt nütes zu schaffen. Wann syn liebe über wandt sy alle, vnd leschet sy uß. also das sy jnen ein fröde was. als im buch von den wercken der apostolen geschriben statt. das sy mit fröden giengent, von dem angesycht des rates der iuden. darumm das sy wirdig von gott geschetzet würdent. das sy etwas vmb den namen jhesu lyden solten. also müssent ouch wir thun. In vnser widerwerticheit, vmm gottes ere willen vnd vnser, vnd vnser nehsten heyl willen, so vns gott darumm etwas zu lyden gibt, vnd darumm gedurecht werdent. So wir vns nütes darvon ziehen lassen, noch erschrecken So gott ein vatter ist alles trostes, der vns nit lat angewenckt werden über vnser crafft. wann er vns tröstet in aller vnser widerwertickeit als paulus sprach. des habent ir yetzent enpfunden vnd ir werdent sin nach baßer enpfinden, Ist daz ir üch durch hoffnung vnd demütiges stettes gebettes zu im on vnderloß erhebt werdent, Ich gedenck mir wol vnd will mir versechlich sin der jünger herr vnd die sinen werdent noch vil krummes vnd vrsach wider üch suchen. die da vrsach werdent geben. das man üch ferrer zu friden vnd ruw wider die selben kummen wurt darumm sint vnverzagt vnd

vnd wol getröstet. Vnd handlent alle ding mit vernunfft vnd bescheidenheit vnd in der forcht gottes vnd mit demüticfeit, vnd on getörstickeit, so wurt üch gott nit verlassen. Jr sint schuldig vnserm heilgen orden trüw. Jr gerechtickeit vnd fryheit noch allem uwerm vermögen zu handlen, vnd zu retten. nit minder denn Sant thomas von kantzelberg. der vmm syner kirchen gerechtickeit vmm sin leben kam, vnd ein marterer wart, vnser wider stand ist vmm der eren gottes willen, vnd geistlicher ordenung vnd die obseruantz zu retten, vnser lieber herr Christus der sun vnsers hymelschen vatters hatt biß in den tod gestritten vmm sines vatters eren willen, die welt zu synes. vnd synes vatters. vnd des heilgen geistes erkantnis zu bringen. durch sin heilge predig vnd lere. die durch des alten findes schendung, gott der heilgen tryeinyckeit abgezogen was durch abgötterye. wann die ere die sy gott schuldig warent, gab die welt den abgöttren, desglichen mit manifaltigen sünden wider sine göttliche gesätze wart gott sin ere enzogen, für die sin sun genug thet, vnd sy mit sinem himelschen vatter versünet vnd wider zu gnaden bracht vnd zu irem verlornen erbteil. Also hant noch im geton sin heilgen junger vnd zwölffbotten, vnd ire nockumen byschoff vnd prelaten, vnd alle selen besorger, die vmm das heil irer vnderton schuldig sint zu arbeyten. vnd dieselben zu retten vnd zu beschirmen. vor den fynden ires heyles. biß in den tod. so sy not geschiht. wider die bösen geist. wider ire glyder sy sient in der welt oder im orden. die solichen stritt zu richten, vnd habent, den die heilge obseruantz vnd der orden wider ist, vnd in zerstören wölten mit iren helffren als vil an inen ist Aber gott wurt sin nit gestatten, nochdem vns wir siner hilff schimbarlich enpfinden darumm wir siner göttlichen mayenstet billich danckbar sin söllent, vnd nit vndanckbar erfunden söllent werdent, vnd vns künfftiger hilff vnnwirdig machen, jr werdent ouch noch merer hylff von vnserm gnedigen herren dem eltren jnnen werden, Sint on zwifel tunt wie vnsers herren junger tetten, da sy alle stund warteten wenn sy von iren fienden den inden überfallen würdent, aber sy warent vnuerlassen. Als Sant Peter jnnen wart, der von dem engel uß dem kercker gefürt wart, Tröstent die mütren in allen dingen das sy on fort syent vnd trüwbrüchig an iren öbren vnd an irem heilgen orden werdent, vnd an vnserm gnedigen schirmherren dem eltren. der sich also getrüwlich vmm gottes ere willen vnser hatt angenomen. dem ir billich ouch sollent danckbar sin, vnd im mit demüticfeit danckbarkeit bewisen wenn ir künnen oder mögent, das mögent ir mit gott vnd mit eren wol tun on alle forcht künfftiger widerwerticfeit, wir müssent also uß disem wasser vnser widerwerticfeit waten, mit hylff gottes vnd solliches gnedigen hystands gott sy ewenclich gelopt, vmm alle sin gnaden vnd barmhertzickeit noch sollichem freuelichen gewalt, der an vns vnd an vnsern heilgen orden von den lüten gelegt ist worden, vnd mit vns getryben gott sig gelobt das wir nit gewichen habent, vnd nit noch gegeben haben wider

der sin lob vnd ere vnd vnser vndertan heyl. vnd wider vnsers heilgen ordens fryheit, vnd gerechtickeit vnd der heilgen Cristelichen kirchen ordenung, Der appelacion vnd bottschafft gan rom wider des jungen herren vnd doctor Conrats betrachtung vnd werbung vnd fürnemen sient on sorg, vnd vnbekümert, ob schon etwas von rom kem So wurt es on zwyfel kein krafft haben. Wann es hatt keinen grunt wann sy buwen uff einen falenden grunt. der advocatey vnd des schirmes des inen nit zugehört darumm wurt es alles felen Vns beschicht mit etlichen vnsern bösen kindren. Als den kindren von Jsrael vnder der stritter ziten. die ir zuflucht hetten wider das alt gesetzt. Vnd die löblichen striter Mathachyas vnd sine sün hantheber desselben wider den heydnischen küng anthiochim vnd die sinen die das jüdesche volck von dem alten gesetzt gottes abziehen wolten zu der heydnischen abgötterye mit manifaltiger durchetung bezwingen begunden. Aber Mathathyas vnd sine sün, widerstundent inen ritterlich vnd vergussent ir blut vmm des göttlichen gesetzte willen vnd erlangten es von den henden vnd gewalt der vnglöbingen mit gewalt, Aber vil uß den Juden wurdent abtrünnig von gott vnd flugent sich zu den heyden vnd den vnglöbingen. wann sy nüthes lyden wolten. vmm gottes gesetzte willen. vnd ires vnd irer brüder heil willen also tunt ouch etlich uß vnsern kindren ꝛc. den gott gnedig sig vnd sy beker, Da mit sint gott befolen mit allen vnsern kindren. Geben zu wiler vff Sant marx tag des heilgen ewangelisten, Anno domini M. CCCC. LXXXVij°. vnder miner gewonlichen betschad.

Bruder jacob von stubach tützscher provintz predier ordens prouincial.

Item diß ist der brieff eyner mit dem vns der jung Herr ußgebietten wolt.

Uebergeschrifft: Den Ersamen geystlichen vnsren lieben andechtigen priorin vnd dem gantzen gemeynen Conuent des closters zu kirchen.

Eberhart graue zu würtenberg vnd zu mümpelgart der jünger.

Vnsren günstlichen gruß zu vor Ersamen geistlichen besondren lieben andechtigen üch ist wissen was vordrung wir inn eygner person. Ouch durch vnsren Cantzler vnd lieben getruwen doctor Conrat holtzung vnd ander vnser rett in bywesen des vogts vnd ettlicher der richter zu kirchen offt vnd dick an üch vnd uwern prouincial begert erfordert haben uß mercklicher vrsach üch wol wissen vns rechnung zu thund, die fremden nunnen widerumb heim zu schicken vnd das gotteshuß mit

keiner

keinerleig gastung fremder münch zu beswereu das noch biß her von üch nit geschehen ist, Sunder uwer prouincial vnd ir vns verachtent, vnd habent des nit benügen sonder die priorin mitsampt dem langen bernhart vnsren vettren vnd vns. vnderstand zu samen zu hetzen, vnd besonder sint wir bericht dem langen bernhart swer zu bichten sy das wir hoch vnd nit für ein cleine vrsach achtent wann wirs billich zu hertzen nemen vnd an billichen orten vngerechtuertiget nit lassen wöllen, Da mit wir nun förhin solliches verhetzens ouch der beswerde dem münch zu bichten wie vor stot vertragen syent, so ist vnser ernstlich meynung, das ir die priorin mitsampt dem langen bernhart. ouch allen denen die rat oder tat zu den sachen geton habent, vnd noch tunt sie syent fremde oder heymsch in sonder die reformiererin üch alle von stund fürderlich uß dem vnsren erheben vnd hinweg machent, ouch vff vnd in das vnser nit mer kummen. Dann wa solichs abermals von üch wie vor veracht würdt vnd wir üch hier über jnn oder uff dem vnsren finden Oder ir des gemein conuentes die obgnanten vns widerwertigen hier über hieltent. wolten wir vns gen jnen vnd üch also halten, das ir befinden müssent das wir des von jnen vnd üch nit gefallens haben vnd handelen das dem glych syn wurt Vnd wa diser vnser brieff dem gemeinen conuent verhalten würt vnd nit eroffnet jn bywesen vnsers vogts, wolten wir üch die das täten achten alß die so vnser brieff vnd sigel vndertruckten datum landshut vff den heylgen oster obent Anno rc. lxxxvij°.

Darnach am mornigen tag do samelt vnser muter die priorin den conuent zu cappitel dann inen allen was diser obgnanter brieff kunt geton, darum̃ fragt sy den conuent die zwo sachen, das ein ob der vatter leßmeister vnser bychtvatter bernhart diser sachen schuldig wer, das ander ob sy vnd ir mitswestren vnd reformiererin hinweg solten. Da gab ein jethe swester in sunderheit ir antwurt vnd sprach ir meynung wer nit das die priorin noch suß kein reformiererin hin weg kem dann das wer des closters nutz nit weder geistlichen noch zitlichen vnd ir vil sprachent darzu woltent ir nit blyben so wolten sy ouch nit blyben, von vatters wegen wißtent sy nütes dann das einem frumen geistlichen vatter zugehört, ouch etliche sprachent er ist vnser ein teil zu vil geistlichen, suſt gebristet im nüt, Aber es warent v swestren die gabent ir antwurt einhelliclich uß einem mund wider die priorin vnd die andren reformiererin. Also sprechende jetliche in sunderheit jch hab uwer nit her begeret oder her geton darumm will ich üch nit hie beheben, min gnediger herr hett üch her geton der mag üch ouch hin wider hinweg tun Jch will minen gnedigen herren nüt in sin sach tragen, aber von des vatters berhartz wegen gaben dieselben v. kein ander antwurt dann das sy in nit gern hetten, vnd sy hetten in kein ere genumen, Die dürrin vnd noch ein swester hetten im kein

bycht nie geton, sy hetten ganz kein herz noch willen zu im. me grossen vnwillen. dann er hett mit sins selbs libs arbeit me dann ein fart gan rom geton vnd botschafft bracht diß closter zu reformieren do er leßmeyster zu eßlingen was.

Eberhart Graue zu würtenberg vnd zu Mümpelgart der elter ꝛc. (*)

Vnsern lieben getrüwen vogt rychtren vnd gemeinde zu Kirchen.

Eberhart Graue zu Würtenberg vnd Mümpelgart der elter ꝛc. (**)

Aber ein hübster sendbrieff von meyster iacob von stubach vnserm wirdigen vatter prouincial.

Uweren herren vnd gesponsen jhesum christum gib ich üch zu eim tröster, des lere ir jngedenck sollent sin, vnd von uwers in wendigen menschen ougen nymer me lassen söllent, da er zu sinen jungern sy in irem zukünfftigen ellend, an dem abent essen vor sinem lyden sprach. In mundo preſſuram habebitis, In me autem pacis, In der welt vnd von der welt werdent ir getrungen werden vnd getrang lyden, Aber in mir werdent ir frid haben, Also hant sine junger In Christo frid gehabt, durch sine lieb. durch die liebe die sy zu im hettent. vnd im zu liebe habent sy sich Aller ding verwegen vnd mit frölichem. rüwigem. vnd fridsamen herzen, im uff geben. Also das sy on alle forcht. jo ouch mit fröden. smachheyt vnd durchethung gelitten hant, Als im buch von den geteten der zwöffbotten geschriben statt, das sy frölich kamen, von dem angesicht des rats der juden, darum̃ das vm̃ vnsers herren jhesu christi namen wegen würdig warend zu lyden smacheit, Also söllent ouch ir gedencken vnd tun in uwerem anligen vnd widerwertickeit vnd durchethung, Gedenckent wem̃ ir zu lob vnd zu eren söllent getrang lyden. vnd danckent im daz er üch würdig schetzet. das ir etwas vm̃ sinen willen vnd im zu eren sölliches sollent liden. Vnd ob üch von diser welt üchtes gewalt beschehe. das ich doch nit globen will, so kument nimer von uwerm herren vnd gesponsen von siner siten. noch von siner gegenwürtickeit, mit uwer hoffnung vnd gebett, will er üch etwas lyden lassen üch zu grossen eren vnd verdienen, das lydent frölich vnd danckbarlich. vnd machent üch es verdienlich. vnd würde aber da gott vor sy die boßheit als groß das man hand an uwer closter vnd an uwer person legen würde So lydent es gedulticlich. Als vnser lieber herr uwer gespon geton hatt. der sich als

(*) Siehe 3. Fortſ. pag. 172.

(**) ſiehe eben daſelbſt pag. 173.

als ein lemblin hatt lassen vmm ziehen, er hatt niemant übel gehandelt, nyemandt gesmehet, niemandt geslagen. Aber uß uwerm closter söllent ir nit gon. lont üch ußer ziehen. kerent üch an kein trowung. das yr selber heruß gangent. Und ob sich solliches begebe so söllent ir gan wyler zu ziehen. als es mynem gnedigen herren dem eltren gevallen hett biß das man üch wyder insetzet mit eren, Thünt wie die junger vnsers herren tetten, die mit demütigen hertzen warteten der gnaden gottes, vnd siner hilff. Ir söllent miner manigfaltigen vermanung ingedenck sin. vnd überwindent die boßheit mit tugenden versmehent niemant. Thünt alle ding in der forcht gotz vnd mit aller vernunfft, Es muß überal vnd in allem vnserm tunde die forcht gottes. vnd brüderliche liebe vnd vnsers nehsten erschinen. Datum zu stutgarten vff frytag nach ostren. Anno dñi m° cccc° lxxxvij°.

Item aber einen sendbrieff vnd vnderwisung von vnserm wirdigen vatter vnd meyster iacob von stubach über vnser angst vnd sorg. da wir in sorgen waren das yemantz von vnsern wegen würde vm̃ lib oder leben kumen vnd vilicht ouch vm̃ die sel ꝛc.

Jhesum vnserm vnsern heylant, In aller widerwertickeit bevor, Erwirdige vnd in gott liebe muter priorin. Ich hab üwer schriben vernomen vnd anbracht. aber kein antwurt darüber gehäbt, da by ich verstand das ir vest für und für sin vnd ston sollent, vnd der hilff warten söllent von gott, vnd von sinem gewalt wir vnd derselbigen erfordren von vnserm widerteyl. das wir schuldig sint zu eruordren vnd rechteclich vnd billich mögent erfordren. mag vns das widerfaren mit gutem ist vns lieb. Mag es mit lieb nit sin, will man vns das vnser vorhalten vnbillich. So mögent wir darfür göttliche hilff suchen vnd anrüffen. das die vns erlang das vnser wir suchent nüt dann das vnser, vnd soll getrüwlich leid sin. das man vns das selbe nit dann mit reten widerfaren will lassen, vnd wir söllent gott für sy bitten, das er jn gnad darzu gebe damit sy nit vrsach, das man es mit gewalt von jnen ersuchen müß. das ist nit wider gott. noch wider die gewissen. noch wider die ordenung der Cristenlichen kirchen die solliche hilff sucht. nach form geistlicher recht vngenött. Solliche die nit thun wöllent was sy schuldig sint, zu thun. die geben jnen selbes vrsach ires schadens. ist es daz in derselbe begegnet Sy thund es jnen selbes vnd schaffent jnen selbst vngemach vnd sind an in selbs schuldig; wir sind schuldig zu thunde das wir thund. vnd möchten wir myñer thunde wolten wir gern. Dise sach ist nit vm̃ zittlich ding, es trifft gottes ere an, vnd heyl der selen. als ir selber ermessen mögent vnd die friheit vnsers ordens vnd uwers huses. so vns nu gott hilff darzu geben will sollent wir im mitt aller andacht dancken, vnd dem gewalt der vns zu hilff kumpt, In der liebe vnd forcht des almech-

mechtingen gottes, vm̃ wir söllent für in bitten, das in gott regiere vnd in vor allem übel behüten wölle. also lönt es gott walten. will gott yemandt straffen vff disem oder yenem teil. oder vns selbs vmm vnser schulde. des müssent wir in siner forcht vnd in demütickeit gewarten, als die. die umb die gerechtickeit. oder jrer vnderthan vnd jrs gemeinen nutzes willen. wider ire findt stritent So sy des iren anderst nit überkomen mügent. noch fryde von jnen gehaben mögent, Ist das sollichs göttlich beschiht vmm das zitlich, vil me vnd byllicher soll es geschehen vmm das geistlichen, Kumpt nun yemant vmm. der thüt es im selbs, vnd soll vns leid sin, kumpt yemant vmm vff vnserm teil der styrbt vmm die gerechtickeit vnd gemeinen nutzes verdienlich vnd göttlich. styrbt yemant inn sinen sünden das stott am ym. Man gibt niemant sach darzu, ein sollicher wurt an im selber schuldig, man lot darumm keinen götlichen noch rechten krieg vnder wegen, also müssent ouch wir in vnsren sachen thun, vnd vns gott vnd vmserm schirmherren vnd siner wißheit gantz befelhen der vnser sach on allen zwifel in alle weg bedencken kan, vnd bedenckt, Die gerechtickeit vnd götlicher gewalt müssent zu siner zit statt haben, vnd gebrucht vnd nit vnder wegen gelossen werden, wider vngerechten vnd vngöttlichen gewalt wann solt man demselben allewegen statt geben vnd wychen so müste die gerechtickeit vnd gemeiner nutz vnd fryd wychen vnd vnder gan, wider die göttliche ordenung, die uff ertrich sinen gewalt geben hett, einen menschen über den andren vor vngerechtem gewalt zu beschirmen vnd das vnrecht zu straffen, vnd die gerechtickeit vnd daz recht zu hanthaben, uß dem mögent ir üch in uwer gewyßne behelffen, vnd üch gen gott vnd uwerem zu halten verdienlich vnd on schulde. Vnd solliches sollent ir üwern vnderthonen mit aller bescheydenheit zu verston geben. Vnd sy in einickeit zu behalten. damit nit eines da hin. Vnd da ander dört hin uß wölle, vnd eins wider das ander strebe. vnd krieg, vermanent sy das sy in eynickeit fürbas hin blyben. vnd das sy also in der forcht gottes vnd in der liebe gottes lebent, zu halten das sy gott. jrem gotzhußs. jrem orden. vnd jren öbren, vnd jrem schirmherren schuldig sind. vnd jnen selbs. das sy sich gott vnd sinen heilgen, vnd sunderlich üwers closters patron vnd vnsers heilgen ordens patronen. vnd allen heilgen befelhent, vnd das sy sich von irer gerechtickeit vnd hant hebung der selbingen nit wenden lassen, durch vnördliche forcht keinerleyg trowung heissent sy frölich sin in gott vnd in irem guten fürnemen bestendig, vnd in keinen weg gedencken zu wichen, besunder die angefangene böse sach zu ußrüten vnd zu verderben. man muß verharren in sollichen ernstlichen sachen, wir würdent sust gantz verlassen, Es geet vnser gnediger herr der elter nit mit kinds werck vmm. damit sint gott befolen vnd sint vnbekümert. bekümeren üch allein mitt gott, valete.

Item

Item aber eynen zu disem.

Jhesum vor, Erwirdige muter priorin. mitt allem fliß sollent ir vnd üwer vnderthan min vorgeschribne vermanung behalten. vnd sint nit sorgsam ob man üch mit rechtem gewalt wölt hellffen, wer künde des zukummen jn die lenge. Man muß ferrer rats pflegen. damit zu schaffen das er uwer vnd vnser müsig gieng. vnd sich nit gewaltes über vns die vnsern anneme den er nit hett, vnd wider vnsers heilgen ordens fryheit, vnd der heilgen Cristenlichen kirchen, damit wir vnser ding fry tun möchten, vnd vnuerhindert, aber ich bin in sorgen wir müssent noch vil gedrangs lyden von vnsern wider sachen. Es habe noch kein ende, darumm wurt vns gedult störcke vnd verharrlicheit biß in das ende not, als Christus vnser herr vnd sine junger vnd sine fründe vnd ußerwölten geton haben, des wir on zal vil exempel hant, vnd lesent, vnd jnen darinn folgen söllen wöllent wir zu iren glorien kummen, In sollichem kriege vnd stryt müssent wir sollichen harnasch an thun, vnd vns bewaren wöllent wir rytterlichen stryten, vnd vnser fyenden oblygen, vnd den sygg wider sy beheben als vns not ist, Sint starck vnd mannlich liebe muter vnd wichent in keinen weg uß üwerem closter, on not, man wurt üch in allen uweren nöten helffen vnd roten, vnd üch nit lassen ußer hüngeren. noch hüngers sterben, Es ist versehelich man werd vil gedencken vnd erdencken, wie man üch dringen möge, Stönt vnerschrocken. würde verbotten das man üch nütes zu kouffen gebe. das mag der herr göttlichen nit geton. vnd er tet wider die ordenung der Cristenlichen kirchen vnd fiel in swere pen derselbigen. vnd die. die im dar inne gehorsam werendt, Sy werdent vil suchen üch zu verdrießen vnd zu leyd. vnd zu beswerung, das doch entlich nit bestan würt, jr werdent müssen gedult lernen vnd üch in derselben üben, darumm machent üch solliche widerwerticheit nütz vnd verdienlich vnd predien solliches üwern kinden, dardurch sy bestendig blibent, jn iren löblichen fürsätzen vnd sachen es ist umm gottes ere, vnd irer selen heyl vnd jrer nachkummen. das söllent sy bedencken vnd an sehen Also tet Sant steffan. vnd Sant thomas von kantzelberg, also die edlen striter, also vnsers herren zwölffbotten, vnd alle martirer. vnd alle pychtiger. vnd alle jungfrowen. die alle durch trübsal vnd mit gedult in den himmel kummen sint, wann kein ander weg dar ist, darumm sint starck vnd vnschrocken vnd legent üwer hoffnung an üwern herren vnd gesponsen. jn gedult vnd senfftmüchticheit, lönt üch nit entrüsten, blibent vest in der forcht gottes. vnd ducken üch vnd nement sin geysel demüticlich vnd gedulticlich uff. wenn er kestiget alle sine kinde die er lieb hatt, Darumm sollent wir vns erfröwen in widerwerticheit. wenn sy uß grosser liebe vnsers himelschen vatters kumpt. vnd über vns verhenget würt, vns jn tugenden zu üben vnd zu beweren, wie liebe wir jn haben. vnd wie vil wir vmm sinen willen lyden mögent. widerwerticheit ist

das füre, darjnn vnser herr sin golt beweret. ob es uß vnd uß besten wölle. das soll nun uwer betrachtung sin, vnd übung so mögent irs frölichen liden, So würt in üch erfült. das vnser herr zu sinen jungern sprach. Mynen fryd laß ich üch. Minen fryd gib ich üch. nit gib ich üch fryd. als jn die welt gytt, jn der welt werdent ir getrang lyden, aber in mir werdent ir fryd haben, wann die widerwertickeit diser welt. was jnen ein fröde. sy fröwtent sych das sy etwas vmm sinen willen lyden solten. Es was jnen ein fröde. alles das sy vmm sinen willen verluren. lyb vnd gut vnd jr lyplichs leben. die sy in besassen hetten sy fryde. vnd gnug. das ander ander alles gab jnen nüt zu schaffen, wann sy verluren es mit grossem gewinn. vnd wider brachten es manigfalticlich mit zitlicher ding verlust. Mit sollicher betrachtung söllent ir üch trösten. vnd üch zu uwerm vntötlichen gesponsen erheben so würt üch uwer widerwertickeit. Durechtung. vnd lyden. lycht. gering vnd süß. versündent üch an niemandt, vrteilent nyemant, wünschen nyemant übels. sint nyemant fyndt. bitten got für uwer fyndt, vnd die üch durechten. das sy gott erlüchte vnd in die warheit zu erkennen gebe vnd ir vnpyll. damit sy sich an gott vnd an üch versünden, vnd jnen selbs schadent, habent ein süsses mitliden mit jnen das dörffent sy bas. dann ir, dann das ist die gröste plage die gott über ein mensch verhengt. den er lat verplendet werden der sin blintheit nit erkennen kan. Darumm bitten gott für sy. das wurt gott vast wol von üch gefallen vnd üch vil gnad von üch erlangen. vnd üch deste e. zu fryden helffen, also stend jn forchten in demütickeit gegen gott, als ob ir solliches mit uwer schulde verdienet haben. vnd sy uwer verschulden vil grösser. das gibt gedult jn den die gott liep haben. vnd syn hulde wider zu jnen bringen wöllen dieselben lyden gern vnd williclich alles das damit sy sin hulde wider erlangen mögent. Es sy wie vil es sig, wie lang es sy, darumm so lydent ouch die armen selen in dem fegfüre gedulticlich die gerechtickeit gottes. vnd die pen die jnen durch die selbingen gemessen ist, vnd bescheiden, weñ sy gantz vereiniget sint mit der gerechticheit gottes. Gedenckent muter. was die lyden müssen. denn die stette oder schlösser ingeben werdent zu behüten. by irer trüw. vnd by iren eyden. vnd vmm einen zitlichen lon, vnd sold. was not vnd mangel. vnd wie lang sie vmm irer trüw vnd eren willen sy lyden. was sy essen e. sy sich ergebent, vnd übergeben das inen ingeben ist, zu bewaren, vnd zu verhüten, vor den fienden. uß sollichem mögent wir ouch ermessen. was wir gegen gott thun sollent, vnd vmm vnser vnd vnsers nehsten heils vnd vnsrer sel heyl. willen. wider vnser fiend. sy sient liplich oder geistlich. sichtig oder vnsichtig. ye mer sollich lyden vnd ye lenger sy iren fienden vor halten das in befolhen vnd in geben ist, zu verhüten. ye erlicher es inen ist, wo sy aber on gnugsame not oder ee zit, sich ergeben, das ist jn ein ewige schande. also auch. mit üch. darumm thut ritterlich liebe muter, vnd nempt mannes hertz zu üch. so üch söllicher stryt jn der göttlichen

sachen

sachen begriffen hatt. zwyffelent nit an üwerm herren vnd gesponsen. vnd an sinem getruwen vnd uff rychtigem diener dem eltren herren. aber vor allen dingen erheben üwer hertz in aller hoffnung zu vnserm herren Jhesu Christo. Mytt den stritren. die vmm jres göttlichen gesatztes willen also ritterlichen gefochten haben. noch in der alten ee das sy graß In der wüste assen ee das sy von iren gesatzten stee. vnd tretten wolten. als an sy gemut ward von den heidnischen küngen vnd irem volck vnd iren vmmsessen. Sant steffan sach durch die geoffente hymel wie jhesus syn herr vmm deswillen er versteinet wart vff stande im zu hilff in dem er sin hilff verstund ꝛc. Also kam ouch vnser lieber herr Jhesus zu dem heilgen vatter anthonius. da er von sinen vinden den bösen geysten geslagen wart, Also erschin er ouch Sant kathrin von der hochen sin, siner lieben sponsen, in irer anfechtung am Crütz vnd in sollichem lieth. das alle ire viend flüchtig macht. Also lesent wir vil andren fründen gottes vns zu einem exempel vnd trost, Mit den ir vnd vnser kinder. Mit grossen eren vor gott vnd der welt verhärren mögent vnd söllent Jhesus Christus uwer herr vnd gesponß. gebe üch stercke in disen sinen vnd üwern sachen, das er vnd alles himilsches her an uwer stercke vnd an uwerm ritterlichem sig erfrüwt werden, darinne nychtes dann die ere gottes suchen söllet vnd im in allen dingen ere vnd lob geben söllent. wann es ist alles von im. was wir löbliches thund. darumm künnent wir vns nütes zu legen, oder eignen vnd wa wir das teten, müsten wir nit vnpyllichen fürchten, das er vns entzüge das er vns geben hett, so wir vns das zu legten. vnd nit im zueigneten. Vnd im allein. lob vnd ere davon geben, Mit sollichem sollent ir uwer kinder stercken vnd wappnen. für alle kleinmüticleit vnd verzagnüs. lönt üch die welt nit überlysten vnd erschrecken, Gedenckent das ir uß gut willigem mannlichen hertzen gesprochen hant man müß üch ußer ziehen sust wöllent ir nit heruß gan. damitt sient gott befolhen alle. Geben zu wyler an Sant phylippen vnd Sant jacobs tag, der heilgen zwölffbotten, des Sant jacobs. der der glöbingen byschoff was zu jerl'm, vnd der zerströwenten kristen vmm Cristelichen globen. schrybt die epistel. jn der er sy vermanet. das sy jr widerwerticlkeit vnd ellend irer zerstörung, mit allen fröden liden solten.

Euwer bruder jacob von stubach. der tützschen prouintz predier orden vnwirdiger vnnützer prouincial ꝛc.

Eberhart Graue zu wirtenberg vnd zu Mümpelgart ꝛc. der elter (*).

Barbara geborne Margreffen von mantöw vnd gräuin zu wirtenberg (**).

(*) Siehe 3. Fortf. pag. 174.

(**) Siehe eben daselbst. pag. 175.

Dyß nach geschriben ist ein Supplicatz von vnsrem wirdigen meyster vnd vatter prouincial meyster iacob von stubach. an vnsren gnedigesten herren dem Römischen keyser, von vnsern wegen (*).

Item vff diß supplicatz schickt der keyser dem jungen herren ein mandat, ein gebott, das er vnser müsig gieng. oder er müßte es mit keyserlichem gewalt vnder stonde, das selbe mandat wart vns geleßen am rad, in by wesen des augustiners, des vogts vnd ander von kirchen, do fragte der münch. ob wir die clag hetten geton, vor dem keyser über synen herren. oder vnser öbren. da gabent wir die antwurt die do vornan stot, von der sachen wegen geschriben, Doch da es dar zu kam. das man dem jungen fur haben was. wie er das keyserlich gebot verathet hett, do sprach er im wer keines worden. vnd hett es syn kantzler der münch vns offenlichen lossen leßen, Deß glychen do vns vnser gnediger herr der elter erlößt hett, do beklagt sich der jung herr, man hett in me hertickeit über vns getzygen dann er enpfolen hett, Da wart vnsres gnedigen herren des eltern, landt schriber her gesant zu vns vnd dem vogt zu kirchen, vnd etliche mit dem landt schriber zu er faren die rechte worheit, Da ver iach der vogt, den selben in vnser gegen würtickeit, das er vil mynder gegen vns hertickeit für hett genumen. dann im befolen wer worden. des hette er noch die brieff, die im der jung her mit syner eignen hant geschryben hett 2c.

Hienach stondt die tröstlichen brieff vnd vermanung die vns vnser wirdiger vatter vicarius. vatter jacob dienstlin geschickt hett, da das lyden zum dritten mol wider anhub. zu wynachten. vnd darnach.

Uebergeschrifft:

Den Erwirdigen geystlichen gottes gesponßen den armen gefangnen. belegten. vnd wyder göttliche. geystliche. vnd gemeyne recht, ouch wider kristenliche uffsatzung, fryheyt: elendt bekümerten juncfrowen. Priorin vnd andren mütren vnd swestren zu kirchen mynen in gott lieben mütren 2c.

Jhesum marie virginis filium. wünsch ich üch zu kurtzwyl zu gruß vnd trost, Erwirdige jn gott sunderliche muter priorin. Reformiererin vnd alle ander gottes gesponsen. Die synen göttlichen gnaden zu lob die gefencknüs vnd vnkristliche belegung, mit vil abgangs. lyplicher vnd geistlicher notturfft lydent jn meynung da mit die vnschüldigen syn gesponsen die sich synen gnaden ergeben, vermehelt, vnd ir reinickeit, vnd juncfröwliche künstheit. mit ewiger gemahelschafft geloubt zugesagt vnd versprochen hant, zu behälten. Vnd aller lyplicher vnd weltlicher liephaber

(*) Siehe 3. Fortſ. pag. 176.

haber sich entslagen haben allein. Irem aller edlesten vntötlichen vnd hübsten gesponßen zu lieb vnd gefallen, wellen, alle durchethung vnd vnbilliche bekümernüs, sich verwilligen zu lyden e. dann das closter offen vnd vergünnen Ingang der mann die jungfröwlicher eren fyent sint, vnd widersachen geistliches lebens vnd der tugent der reinickeit, vnd des bößen geistes diener. In solichem fürnemen sich flissen erbeyten, Hatt der münch genent der vnreformierten clöster vicari gut zu sin, ouch hiezu einem vicari, mögent ir erkennen was er für mensch sy. der wolt das alle closter lüt Im glych. uß iren clöstren würdent offne hüßer, vnd im glych fry lebten, wann sollicher anslag durch des bößen geistes hylff beschehe, vnd durch uwer vnd vnsren müglichen flyß nit wider stant hetten, wer möcht die vnschuldigen reinen hertzen verhüten vor bößer vnreinickeit, vnd verlierung des löblichen schatzens gottes sun versprochen, rein zu halten. Bethen ritterlichen wider den bößen geist, jn vngezwyffelter hoffnung, gott werde üch in solicher ritterschafft vngetröst nit lassen mit gnugsamer hilff, junckher plyckarten landschad hab ich zu stuckarten funden. vnd im uwer vnbiliche beswerung, gefencknüß vnd vnkristliche belegung, vnd vnredlichen gewalt, fürgelegt, vnd gefragt. ob syn. vnd her Sygmunds von framberg will gewesen sy. yemans mer by der rechnung zu lassen denn einen oder zwen prelaten wie der münch daruon sagt, jst syn antwurt, wölten sy mer lüt da by gehebt han, so wölten sy ander so wol gemelt, vnd bestimbt han jm dem vertrag zedel wie die zwen, wer anderst rede der spar die warheit, solichs hab er dem jungen herren selbs gesagt, Do hatt der jung herr zu im gesprochen. die frowen habent die dürrin nit uß gericht, do hett ich by der benanten swester dürrin verzeych brieff, ouch des jungen herren bestett, brieff, ouch das instrument, da wir bezüget habent die rechnung ze tun nach lut des, des vertrags, der hett er aller begert copy an zu bringen mit flyß an herzog jörgen, juncher Vlrichs von flehingen hußfröw ist gan stutgart kummen mit ir dochter Invig anthonii jn meynung sy zu üch zu bringen, Ich bitt üch vm̃ gottes uwers gesponßen, Marie der küngin Sant Johannes uwers kircherrn. aller heylgen. vnd vnsers heylgen ordens. vnd uwer eren. vnd ewigs lobs willen, jn der heilgen swesterlichen mitlidung, einhellickeit, frid. vnd heylsame gedult vnd gehorsam. das sloß uwers gesponsen uwer closter dem bößen geist, vnd synen dieneren vorzuhalten, den uyn͂den uwer eren vnd reinickeit, den selben widerstandt zu tun, vm̃ göttliche belonung vnd das ewig leben mit juncfrölicher keckheit, zu fechten mit den heilgen zarten subtilen juncfrowen, Kathtrine. Barbare Margarethe, Dorothee, Vrsule Agnete Lucie Cecilie. Pryste, Agathe. Juliane, Susanne. Sophie. Appolonie. Eufemie rc. nach zu folgen vil M. andrer heylgen juncfrowen die vm̃ irs gesponßen ere willen, versmecht hant alle durethung, gefencknüß für vñ swertt, damit sy ir reinickeit. lybs vnd der sel behielten rc. Erwirdige muter priorin yr würt

verborgen was der bott zu dem jungen herren gesant für ein antwurt brocht habe ꝛc. Item des von flehingen hußfrow. vnd dochter sint uff frytag her gefaren was aber verhandelt ist kan ich nit wissen, wirdige muter priorin wann üch holtz gebricht so nement was ir in der kirchen fyndent von unnützem holtz. slahent die lynden ab. Geben zu wyler jn die Sebastiani Anno lxxxviij.

Item nachdem ich disen brieff geschriben hett jn vig. Sebastiani kam mir uwer brieff vff sant Marcellen tag geben. wo der so lang verhalten ist worden weyß ich nit, in dem ir mich berychtent der antwurt des jungen herren die keynes lobs noch eren wert synt. Bruder Jacob Dienstlin.

Eyn ander brieff ouch von vnserm vatter vicarius.

Uebergeschrifft: Den Erwirdigen geystlichen mütren priorin vnd reformiererin vnd gantzem convent des belegten closters zu kirchen Mynen In gott lieben doch armen gefangen closter juncfrowen predier ordens.

Ihesus Christus Marie virginis puerpere filius sponsus noster sit salus consolacio & pacifica nostra. Erwirdige muter priorin reformiererin vnd Conuent swestern Ich sag gott vnd üch demütigen danck uwer gutwilligen einikeyt vnd glichmüticꝁeit. die it bißher uwerm gesponsen zu lob. vnserm heilgen orden zu eren. üch zu grossem verdienen in löblicher heylsamer gedult gehalten hant. gott wöll sölliche groß mütickeyt an üch wachsen lassen. vnd ewiclich belonen. Nu ist gnug lang wol tun vnd nit biß in das ende verherten. verman bytt. vnd gebüwt ich üch allen In dem verdienen der heilgen gehorsam. vmm ablegung üwer sünden vnd in krafft des heylgen geysts das ir üch niemant lassen teylen noch zertrennen in keinen weg. Ob aber sach were das ir durch gewalt. swert. für. oder hungers ußgetryben würdent. hab ich üch formols geschriben das uwer Caplan das heylig sacrament nem. vnd vor üch trag. vnd üwer yede die gesunt ist vnd gan mag so vil müglich ist ein crucifix oder ander pyld in die arm nem vnd in einer proceß allen gottes fyenden zu angesicht uß gand. in hoffnung uwers gespons ihesus werde üch versehen. vnd ziehent uff wyler zu. In der heilgen gedult. wenn so die wirdig muter priorin supriorin vnd ander reformiererin allein würdent uß gestossen. hat der uß entrunnen münch von sinem augustiner orden flütig vnd eydloß hatt gerett. es sy besser zehen swestren uß uwer löblichen göttlichen engelschen zall sy hynne. Mit offen zuganck gottes vnd juncfröwlicher reynickeit vienden dann so uwer xlviij sint, ob die menschen solich vnkristelyche lügen. Ansleg vnd boßheit nit wolten rechen an solichen tüwfels boten nit wynder ob das füwr von hymel solichen gottes vnd uwer juncfröwlichen reynickeit sient. schender vnd lesterer aller welt zu erschrecken strafft. wie wol etliche vermeynent In sy niemant getrüwer denn derselbe lügner, der ouch mir vil geredt vnd nüths gehalten hatt sie zu siner zyt, Hant ir gott von hertzen uwer reinickeyt geopfert vnd wölt im die behalten vnd bezalen so hüten üch vor einem uß entrunnen münch wolt

wolt er gut sin. so blybe er wol in sinem orden vnd nem sich nit vmb swester ennlin dürlin an zu uwerm schaden. Byschoff von constantz wurt sines ampts recht tun ist on üwer schuld. Vns würt nit gehalten was graue vlrich seliger gedechtnüs ouch der Jung herr vnserm orden. vnd üch zugesagt vnd versprochen haben. vns würt der vertrag brochen durch hertzog jörgen verschafft ob solicher vnkristlicher gewalt üch wider gott vnd recht bewysen einer der vogt vnd schirmherr will sin löblich sy. oder üch lydlich. setzent wir zu erkennen allen geistlichen vnd weltlichen fürsten vnd herren der hylff wir anrüffen wollen. vnd getrungen werden zu tunde, demnach verziecht vnd lydent üch. stant nit ab von der kron ewiger selickeit vnd belonung. belybent bestendig. vest vnd stett Jr ritterlichem stryt, würt uwer er uß gerüfft In aller welt vnd uwer ewige krönung die üwer gesponß vff üren höupten helt, nymerme abnemen. wenn söllicher vnkristenlicher gewalt vnd genade vnsers ordens closter lüten. weder mannen. noch juncfrölicher hochwürtickeit In ketzerischen noch heydeschen landen In zweyhundert jaren nit erbotten ist wie üch. dem noch. ob die Wyderwertickeit groß ist. so ist sy doch zitlich vnd zergenclich. aber die fröliche bekrönung ist on ende vnd ewig. wir habent gehoffet vnser demütig erbyeten wer dem Jungen herren zu danck worden. so aber wir zu vil nachgeben vnd ye me vngenad vff vns werffen. wellent gott zu recht anrüffen vnd siner gnaden hylff tröst vnd bystands versehen. Von miner sorg eins verkerten vngeistligen lebens so hie angeslagen ist. ob die wirdigen mütren reformiererin ußgetryben würdent, ist uß des ußentrunnen münchs sag an vil enden mitt worten die keinem frummen gebüren darumm so sehent für üch. Gott spar üch frölich vnerschrocken gesunt. gedultig vnd andechtig In siner göttlichen liebe. Geben zu stuckarckten sodio agnetis Anno lxxxviij. Bruder jacob dyenstlin.

Aber eynen brieff von vnserm wirdigen vatter vicarius.

Ihesus Christus Marie virginis filius sponsus noster speciosus pro filiis hominum. verlych üch sinen götlichen segen sin gnad krafft heylsame bestendickeyt. löbliche gedult. frölich zu stritten vnd kecklich zu überwinden die fyend uwerer reynickeit vnd tugent 2c. Jr mögent wol erkennen. was gesucht würt von dem flüchtigen abtrünnigen münch by disem gotteshuß. nüt anderst denn zerstörung der löblichen obseruantz offnung des closters Swester ennlin dürlin einen eyd gesworen das closter müß wider offen werden. hab ir der münch vnd der jungherr versprochen zu helffen. sy darumm her zu üch wider kumen mit vil falschen lysten. uwer eynickeit vnd gute neygung zu der obseruantz. zu leyden. üwern fryden zu zertrennen. das alt leben zu loben. vnd mit söllicher gyfft. das vnCristlichen ist zu reden uwer leben zu schmehen vnd schenden. vnd uff den weg. das sy den jungen herren mit liegen betriegen. vnd wider üch vnd vns bewegent. Aber uwer gesponß der herr jhesus Chri-

Christus hatt ein frôde. an uwerm ritterlichen widerstant. Do aber des tůfels gewalt. S. enlin tůrlin nit môcht helffen. ůwer lôbliche eynickeit frÿde vnd gutwillickeit vnd geystliche ordenung zu zerstôren darumm sy doch wider- in ůwer closter kummen was Ouch ir glich der abtrůnnig můnch mit sinen helffnern sölliches nit vermôchten vnd sy das im closter nit vollenden mocht. hatt sy sich vnder standen mit hylff des verzagten můnchs in der welt zu vollenden. darinn sy keinen flyß spart als ir wol môgent verstan. das sollichen lysten vnd anslegen niemant dann uwer gesponß kan widerstant tun. wenn im allein erkant ist heimlicheit des hertzen. vnd er behalt im die zit. wenn ůch zu helffen ist, Jr wissent wie der herr ihesus Sant Anthonio antwurtet do er in siner grossen not wonde von gott verlassen syn. des glichen Sant kathrinen von Senis. So ůch aber Christus mit bekůmernis heym sucht. So sint ir gewyß zu erkennen das er by ůch ist. als er ouch was by Sant Anthonio vnd by Sant kathrinen in gegenwůrtickeyt irs lydens. Jr sint ouch von im nit verlassen. sunder in rechter zit wurt er ůch vngetrôst nit lassen. Der betrogen můnch sagt sin herr der wôll die obseruantz nit zerstôren. Anderst ist in der keyserlichen Cantzlye erfunden. vnd sint dieselben brieff zerryssen worden, ouch anderst reht er an vil enden. Jtem er will ůch den vnreformierten brůdren vnderwerffen vnd die reformiererin ouch reformierten bychvâtter nit lassen. Jr werdent nun teglichen berycht was sin sůssen wort bytters gyfftes besl yessen. Nun Erwirdige muter diser stryt ist des bôßen geysts do er sine glyder zu brucht, wider ůch. wissent das nyemant wurt gekrônt dann der ritterlichen stryttet, vnd der ist heylig der biß in das ende volharret, Jst vnmůglich vnd strefflichen zu globen. Das ůch ůwer gesponß. uwer hußwůrt vnd houbtman Jn dem stryt yemer verlaß. So ir im zu lob die heilge obseruantz vnd ůwer reynickeit jm behalten wôllent. Diser gewalt vnd vnCristliche fůrnemen nympt keinen alter, mag nit beston. Jch byn in hoffnung ir werdent kůrtzlich frôlichen trost fynden. Wissent das nit yederman fůret noch in diser sach slaffet, lônt ůch die zit nit verdriessen. Christus dominis vobiscum &c. gottes sun ůwer ewiger trôster. wôll ůwer andechtige gehorsam ůwer lyden vnd trôbselickeyt mit im selbs belonen. Sol ouch in vnserm orden zu ewigen ziten ůch zu gut vnd zu lôblicher Ritterschafft vnd ůberwindung berůmbt vnd von gott belonet werden, Erwirdige muter priorin sparent kein holtz nit, ob ir ioch das gestůel. die toflen. die pyld uff dem altar verbrennen solten. zu ewiger gedechtnis. solicher vncristlicher belegung, von einem der ein beschirmer will genant werden. Erwirdige muter priorin meyster heinrich vicari der vnreformierten clôster ist nit so keck das er sich ůwer annem sient on sorg sinent halben. der austiner stelt nach der S. enlin důrlin brieff. ouch hett er gern des jungen herren bestettigung brieff aber sy werdent im nit ob gott will. Es ist nit herlich solliche brieff zu wider růffen. da syn sygel ist. Jr habent dem můnch ein gute redliche antwurt

geben

geben. die gib ich vil menschen zu lesen. die mitlyden mit üch habent. Ich schyck dieselbe uw' antwurt unsrem wirdigen vatter prouincial. der münch ist zu stroßburg gewesen vnd von dem vnreformierten vicari begert sich des closters anzunemen. mich bedunck er hett die rieß vnd kosten wol bezalt. er sucht vnd behilfft sich wie er mag sin sach stat yetzunt vff dem höhsten. Gott weyßt das ich ein getrüws mitlyden mit üch hab. vnd wenig ruw hab, sunder stetteclich hertzeclich bekümernis hab biß üch geholffen werd. dar in sol lyb noch leben nit gespart werden, Erwirdige muter priorin die von kirchen söllent sich der ritterlichen sach nit berümen das sy die zwey junckfröwlichen kinde bestryett vnd gefangen haben. wenn sy sint dadurch in den sweren bann gefallen. Heyden vnd türcken schonent des juncfrölichen geschlechts aber hie wurt der kindlin vnschult nit geschonet. Diser sach glych ist nie gehört worden in Cristenlichen landen. Die grob vnCristenliche durechtung wurt yetzunt über C inulen gelesen, liebe muter ob ir mit gewalt uß getrungen werdent. so rüffent mit lüter stym vnd begerent gezügniß soliches vnbylichen gewaltes. so üch wider gott. wider Cristenliche ordenung. ouch vnsers ordens fryheit vnd wider grauen ulrichs löblicher gedechtniß vnd syner gnaden suns zusagung. Vnd hoch versprechen die reformacion hant zu haben. ouch wider hertzog jörgens vertrag. der keins gehalten wurt solliches gewaltes wir vns erclagen gen gott vnd der welt. got spar üch gesunt an lyb vnd sele vnd er behalt üch in demütiger gehorsame einhellig vnd gedultig, bytten gottes sun uwern gesponsen vnd ewigen liebhaber für mich üwern armen diener, datum studgarten uff frytag nach dorothee. Anno lxxxviij°.

Cito veniet vobis salus. Bruder iacob dienstel.

Hienach stant der namen die vnß in vnsrer gunst gutwillickeit. förderung vnd hylff vnd bystant bewysen hant. die wir in vnsrem gebett haben sönt.

Item vnsren gnedigesten herren. den Römischen keyser fryderich.

Item der hochgeborne vnser genediger herr. Graue Eberhart zu würtenberg vnd mümpelgart der elter vnser gnediger erlediger vnd syner gnaden rät.

Item vnser gnedige fröw. Frow barbara geborne margräuin zu mantow. vnsers genedigē herrē grauen Eberhards des eltren gemahel vn̄ greuin zu würtenberg ꝛc.

Item der hochgeborne fürst. vnd hochwirdigester herr Here herman byschoff zu Cöllen. Chorfürst vnd landsgraue zu hessen. des heylgen römschen rychs kantzler. In welschen landen vnsers ordens fryheit behalter.

Item die vertragslüt des hochgebornen fürsten hertzog jörgen diener vnd rät. Herr Sygmundt von frawnberg herr zum hag rytter ꝛc.

Item juncher pleyghart landtschad von Steynen.

Item juncher Vlrich von flehingen.

Item der hochwirdig herr. herr Ott von sunnberg byschoff zu Costentz.

Item herr hans truchseß von stetten rytter.

Item doctor ludwig ferg. brobst zu stutgart vnd vnsers gnedigen herren oberster Cantzler.

Item alle die von studgart. die mit flyß hant gearbeitet das sy vns zu hylff möchtē kymen.

(Mm — Oo) Diß

Diß nach geschribne supplicatz hant wir geschriben alle fürsten vñ herrē anzuruffen vñ jnen zu erzelen vnser beswerde vnd not,

Do man zalt von gottes geburt M. cccc. lxxviij da wart diß closter by Sant johanß baptisten prediger ordens zu kirchen Reformiert durch anbringen vnd andacht des hochgebornen Grauen Vlrich von würtenberg löblicher gedechtniß von den obgnanten jaren biß zu dem lxxxviij jar, hant wir gelitten diß nachgeschribenen beswert. von vnserm gnedigen herren Graue eberhart von würtenberg dem jüngern.

Item wir sint dick angestrengt worden mit sweren diensten. wägen zu lyhen in vnserm costen, ferre weg, als gen spir. gen landshut, gen nürenberg. gen vlm 2c. das doch vor der reformierung nye gewesen ist, vnd wir es ouch nit schuldig syen, dann wir nütes hant dañ das heylig almußen. desglychen so sind wir ouch dyck über leyt worden mitt hunden zu ziehen, vnd hant ouch ettwan müssen den yeger darzu fuoren. weliche ding vnsrem gottes dienst hindernis bracht handt, wañ die swestren wurdent geirret an irer ruw vnd andacht. wenn wir vns der hunde wyderten so legt man sy an einen würt vff vnsern costen 2c.

Item lxxxvij vff valentini. da ist kumen zu vnserm closter. doctor Conrat holtzung Augustiner ordens des jungen herren Cantzler mit dem vogt von kirchen vnd ettlichen von dem gericht, vnd hant werbung geton von dem jungen herren jm rechnung zu thunde von ix jaren. vnd das derselbe herre die priorin vnd die andren reformiererin in disem closter nit wissen noch haben wolt, das der alt conuent des closters empter solten han, aber die rechnung zu tunde. ist durch das gantz iar. offt vnd dick vnd vil gefordert worden darfür hatt nit geholffen alle vnsere supplicaciones das hant wir für geleyt. vnserm wirdigen vatter prouincial meyster iacob von stubach. der kam darnach zu vns jn der heyligen karwochen. sin ampt der visitierung uß zu richten. nach vnsers ordens recht vnd gewonheit, das mocht nit geschehen. vnser gnediger herr der jünger. gebott im hinweg mit vil trowung, als ob er mit disem closter nüt zu schaffen hett, Darnach uff den oster möntag da wart vatter bernhart leßmeyster vnserm bychtvatter. mit vil trowung ouch hinweg gebotten mit den reformiererin vnd als er am fang durch den augustiner vnd die andren. dem closter das sin lieb verbot. nüts me zu folgen lassen, Es wer gült. reñt vnd alle ding wie hernoch in den articklen bestimpt wurt Aber uff das mal. ward vnser closter vm̄ legt mit hut an allen orten. das rad. das red venster. die kirch allenthalben. vnd in der kirchen. vff dem hoff in vnser fryheit, vff das vns kein spyse folgen möcht vnd ouch daz nyemandt zu vns noch von vns möcht 2c. Item zum ersten da man vns also verspert vnd versloffen vnd vm̄ legt hatt vncristenlich vnd wider vnsers heilgen orden fryheit. das ist beschehen zu dem dritten mal, daz wir darzwistent diß iar wenig vnderlybung gehebt hant.

Item diß sint die artyckel uff daz kurtzest.

Item das vnser gottes dienst yederman gewert ist worden, also das nyemandt in vnser kirch dörst gan, als werendt wir vnglöbig, weder zu der meß zu predig, zu den andren

andren gottes zyten, Ouch daz almusen das man ußteylte den armen. von der wegen die by vns begraben lygen. das hatt man müssen ußteylen in der pfarrkirchen. vff das vns kein brott herin würde geben. vnd daz nyemandt zu vns kem ꝛc. Item wir sint dick gehindert worden am gottes dienst, durch mangel der spyß. mit vmnuß der rechnung von ix jaren her, mit sorgen, engsten. wachen vnd hüten. schrecken. vnruw vnd grosse betrüpnüs Ouch mangel gelytten der heilgen sacrament, so man vns zum andern mal die bychtvätter hinweg hett getryben.

Item des zitlichen mangels. vns uß zu hüngren. mit trowung daz closter zu verbrennen. die reformiererin zu vertryben. keyns versprechens noch rechten wöllen uff nemen. daruff vns verbotten ist alle lipliche nottürfft. ouch vnsern e. halten verbotten vns nütes zu reichen. weder mylch. smaltz. eyer. fleysch noch fysch. noch ouch fych. nit mit vns reden. sich vnser nütes annemen, vnd vnsern keller zu dem andern mal in den turn gelegt, vnsren pfystern. vnser müller. vns weder malen noch bachen dörent, vnser frücht nit in vnser schüren lone füren der gemeyne märckt ist vns verbotten.

Item wir sint offt vnd vil von dem abtrinigen augustiner überlouffen worden. vns zu erschröcken mit worten an lyb vnd leben vnd an zerstörung vnsers closters. Einen vnreformierten bruder benempt vnsern obern zu sin. das doch zu zerstörung der reformierung dienen möst, das ist gantz vnglich wider die hubsten wort die vns zu geret sint, mit grossem versprechen. vm die wir uß vnserm closter in diß land kumen sint. vnd die reformierung an zu fahen vnd wir also überredt sint worden wie das nu gehalten würt ist offenbar. so der jungherr herr, vns zu dem dickren mol. by einem abtrinnigen münch uß gebotten hatt. mitt für vnd mit hunger.

Item vns würt der vertrag von hertzog jörgen beschehen nit gehalten nach allem demütigen erbeyten, ist vns kein hoffnung üt zu erlangen, zu halten. wie sin vatter löblicher gedechtniß verordnet hatt, So er doch vnser schirmer wolt sin vnd wir diß vergangen jar kein stund vnsers lebens sycher sind gewesen,

Item yetzunt die letzste werbung des Augustiners sins herren ist gewesen. das die reformiererin hin weg solten. oder er wöll nit herr zu würtenberg sin. oder daz closter müß verbrent werden. das ander so söllent wir ein priorin erwölen im die bestymen so wöll sin herr verschaffen die zu conformieren hett benant einen bruder ist nit gereformiert der möcht oder würde sy bestetten, das dritt die reformiererin müßtent dannacht rechnung thun so sy hinuß kement. Das vierde das sin herr wider ruff tett. was er verwilliget. bestettet vnd versigelt hett von anna dürrin wegen.

Item do wir nyme hettent zu leben. hant wir zwey kynd hinuß geschickt vff vnsern hoff, zwey swyn jner zu tryben. zu notturfft vnsers hungers, die hant sine diener die hütter gefangen mit frefellem angryffen, mit irs ordens cleyder gezogen, dussen behalten uff ein antwurt von dem jungen herren. Sollicher änglicher durethung halben vnd vnbyllliches gewaltes. künden wir nit verston ob er vnser gnediger herr oder

 beschir-

beschirmer sy. der vns nit allein nit beschirmet. sunder er selbes vnder stat vns zu er hůngeren. Ist vnser bebegeren. vnd růffent mit vnsern fliessenden zeheren. vm̄ hilff trost vnd bystant, zu allen Cristenlichen fůrsten. Ryttren. edelen. vnd allen andren vm̄ gottes vnd marie der hymelschen kůngin wyllen. Das vns armen wyplichem geschletht. zu hylff kumen werde, damit wir nit so vncristenlich verderbt werdent, das wǒllent wir gegen gott mit vnserm verdienst ewiglich gedencken.

Gedencken.

Priorin vnd gantzer conuent predier ordens zu Sant johes baptisten zu kirchen vnder teck.

Diß sint die brieff vnd deren namen die dem jungen herren abgesagt hant von vnsren wegen (*).

DEm hochgebornen herren. herrn Eberharten Graue zu wůrtenberg vnd mů̊mpelgart rc. dem jůngern. Tunt wir nach geschriben rc. zu wissen Als der wolgeborne vnser gnediger herr. herr Bott Graue zu Stolberg vnd etlich ander des hochgebornen herren herrn Eberharten Grauen zu wůrttenberg vnd mů̊mpelgart rc. des eltern vnsers gnedigen herren rett, diener vnd hoff gesinde, sich gegen ůch vnd den uwern verwart haben wider ůch vnd die uwern zu handlen. vm̄ etlicher vrsachen willen. wie dann das dieselbe ir verwarung uß uwern stat. So wir nun von demselben vnserm gnedigen herren zu sollichem fůrnemen ouch geordnet vnd dem byllich gehorsam sint, wurden denn ir oder die uwern des an iren lyben vnd gutern oder sust wie sich das begebe schaden nemen. So wǒllent wir des vnser er fůr vns vnd vnser bereyten knetht gegen ůch vnd den uwern bewart. vnd ob wir einiger bewarung mer bedǒrfften ouch geton haben mit disem vnserm offnen brieff, der des zu vrkund vm̄ vnser batt vnd gebrechen wǒllen vnser Insygel mit der vesten. N. vnd n. Insyglen in selbs on schaden versigelt vnd geben ist rc. ut sup.

Hermon von Sachsessenheyn ritter
Hans von kaltental der jůnger.
Fryderych von Nůhußen
Hans schenck von stouffenberg.
Hanß lemlin,
Heyntz von zulnhart vogt zu Gǒppingen.
Heyntz schylling vogt zu vrach;
Wernher schů̊tz vorstmeyster;

So hat der Nachbestympten yeglicher einen sollichen brieff geben.

DEm hochgebornen herren hern. Eberharten Grauen zu wůrtenberg vnd zu mů̊mpelgart rc. dem jůngern. Tun ich N. zu wissen nach dem ich des hochgeborn herrn

(*) Siehe 3. Fortſ. Pag. 173.

herrn herrn Eberharten Graue zu würtenberg vnd mümpelgart ꝛc. des Eltern. vnsers gnedigen herrn Rât. diener Vnd Amptmann byn vnd sin gnad vß billicher vrsachen In des bewegende kircheyn, Nürtingen vnd Wienden mit iren zu gehörungen zu sinen handen genomen hatt, deßhalp sich begeben möcht, das ich als diener vnd Amptmann von siner gnaden wegen etwas vnd thum müst das wider üch oder die üweren sin würd Darum̃ wie sich das begebe. das ich üch oder den uwern zu schaden an lyb oder an gut handlen oder tun würde. So will ich des gegen üch oder den uwern. min vnd miner gebröten knecht Er bewart, vnd ob ich eynicher bewarung mer bedörfft ouch geton haben mit disem minen offnen brieff. Der des zu vrkunde mit minen Insygyl by vnd der geschrifft versygelt vnd geben ist an Sant valentins tag Anno dñi lxxviij. ꝛc.

Herr Vlrich von Westerstetten ritter zu plabüren
Her Sygmund von fryberg ritter zu schorndorff
Gerhart von talheym zu louffen.
Hans Ryßach zu nüwenburg
Burckhart von Ehingen zu Nagolt
Hans von Nüneck zu balingen
Wylhelm von nüneck zu tuttlingen
Thoman von wahingen zu hasloch
Caspar von kaltental zu Rüblingen, alle Vögt.

Hienach stat geschrieben wie es dem münch ergangen ist.

In dem lxxviij iar uff Sant andree des wirdigen apostolen aubent da kam der münch bruder Conrat gan mentz. vnd wolt mit etlichen da rechten. Da ließ in der wirdig herr vnd vatter byschoff zu mentz fahen. Ouch durch an geben doctor rechlins ein wolgelerten andechtigen mans von stuckart, also behub in der byschoff in gefengnis. dann derselbe wirdig vatter vnd byschoff vnsers ordens besundrer protector ist vnd mit grossem flyß vnd ernst vns gern geholffen hett gen dem jungen herren dem er vast an lag von vnsren wegen mit gütticke yt vnd trowen. Vnd also erhub er der den gefangnen byß das vnser gnediger herr der elter kamm. Vnd der zeygte vollen gewalt den er über den münch hett vom stul zu rom den münch zu fahen wa er in an kem also wart er gefürt mitt guter hut, biß gan tywingen. aber sin fart kam in sur an. dann sy furten in gebunden vndnen die füß zusamen uff einem roß vnd in ytel swartze cleyder vermacht also das in nyemant erkennen möcht. Vnd sy rytten ouch dag vnd nacht on vnderlaß biß sy in gan tywingen brachten. vnd vnder wegen gehub er sich dyck gar übel. also das er etwen begert ein wenig vnder lybung, So sprachent dann syn geferten. wölt er styll swygen vnd nit ein wort uß

sînem munde lassen. so wollten sy mit im abstygen vnd essen vnd ruwen ein wile. In den dörfferen in den würtzhüsern. wa er aber ein eyniges wort uß ließ so hettent sy in befelch das er an der statt des tods eygen were. Also do er in sölicher wyse gan tywingen kam. do leyt man in inn die gefencknis. Aber sy öbren kament zu dem eltren herren vnd was ir meynung in zu ledingen jnn solicher wise für bringen ob sin gnade recht zu dem yetzunt hett in zu fahen so möcht daruß ein gewonheit uff stan. das ein andrer herr. hernach ouch geistliche personen fohen würd zu den er kein sach noch recht hett. gab sin gnade soliche guttwilge gerechte antwurt. sin obrer solt allein zu im in die gefengniß gan. vnd mit im reden was er wölt. vnd was er gutes mit im schaffen möcht wolt er zu lassen gan, Also do er lang mit im gerecht. da kam er wider zu vnserm gnedigen herren vnd die andren vetter mit im als man vns seyt so wer ir eyn ganzer wagen vol zu stuckart. vnd sy batten vnsern gnedigen herren vmm eynge ewige gefengnis in zu behalten. dann sy kündent nüts gutes an im han noch mit im schaffen. also verherttet was er, Vnd also wart er geurteylt in einen ewigen kercker, der im vest vnd wol bereyttet wart, Darnach so balde er gefangen wart da wart ein brieff in vnser kirchen uff einen altar geleyt der stund in solicher wise das ir me dann xl werent die vns wider seyten. oder absagten es wer denn das wir hylffent vnd rietent das der münch ledig würde, so würdent sy dar uff gan das wir an gut an er. vnd lyb vnd leben geschediget würdent. da vns der brieff durch denselben capplan des der altar was, geantwurt wart. do erschracken wir zu mal übel vnd wir wißtent nit war uff die trowung gieng. Vnd darnach in der vasten viij tag vor vnser lieben frowen tag annunciacio. vff den selben myttwoch noch der complet. eben als wir vff dentormentor wolten gan. do gieng vnser beste vnd gröste schür an. die aller nehst bim closter stunde. das wart ein semlich groß vngehürs füre. vnd als geheling bran die schür allenthalben. das sich alle menglich verwundert des gehen grossen füres. wie übel wir alle erschrecken da wer vil von zu schriben. aber der almethyg barmhertzig gott dett vns zwo grosse gnaden das ein. das das für so bald by guter tag tzyt vff gyeng. das vilycht nit der meynung was. die es angeleyt hetten. als gar vil mann sprachent das es ein gnade von gott were das es nit in der nath erst wer angangen so möcht man vns hart zu hylff sin kummen ee. man die statt hett uff geslossen. oder vilicht von forcht nit hett uff geslossen. vnd ee. wir hin werent uff gewesen. vnd wol x mal me werent erschrocken Das wir nit hetten künnen uff slessen. dann alles wasser must man hinnen nemen. Die ander gnade von gott was die. das die von kirchen. ouch von nürtingen. vnd uß allen dörffren hie umm. die warent also bald da mit grossem ernst. vns zu helffen vnd zu leschen. Vnd vil lüffen herin in das closter, vnd da sy sahent das wir also erschrocken warent das wir nüt kündent noch möchten, Da sprachent

chent sy zu vns wir soltent nun also by einander blyben. vnd des dortnenters wol hietten. darumm das nyemant fremdes heruff lyff des solten wir warnemen vnd nyemant heruff lassen. ouch das vns nyemant nütes neme uß den zellen, so wolten sy dunen wol hüten. dann es werent so vil menschen da zu leschen. das sy mit der gottes hylffe das closter wol retten wolten. aber der schüren müstent wir vns verwegen. vnd wir solten danacht gott grösslichen loben das das groß übel dannacht so glücklich gieng, wenn wo es erst in der nacht wer uff gangen. oder das der wint ein wenig geweget hett, oder das so grosse menge nit da were gewesen. so möcht man das closter nit erretet han. gott hett dann ein anders wunder gewürckt, als ein vngeschwunglychs füre was es. desglichen zu kirchen nye gesehen wart. dann die schür was vast groß. vnd ein stal daran. do lüff ein frow dar vnd zuckt eim mann ein groß messer uß. vnd snyt den kügen allen die bande ab, das sy en weg möchten louffen. Vnd sy lyffent alle hin weg. doch würdent sy vns darnach alle wider byß an die ein jungs kalpp. das lüff in das holtz. das fand darnach ein knecht von kirchen vnd es war xiiij tag verloren gewesen. vnd es nam yederman wunder das es noch lept. vor hunger vnd ouch vor den wolfen was blyben. Ouch hettent wir eben uß getröschen das wir das korn alles hinn hetten. wo aber nit als grosse hylff von gott vnd den lüten were gewesen. so müst das closter vnd die andren hüßer die der schüren so nachen stunden müstent alle verbrent sin, Darumm liessent sie die schür gantz uß brennen vnd retteten sy das closter vnd die andren hüßer. gott gebe inen allen den ewigen lon vnd der wöll vns fürbaß ewiclich behüten durch sin barmhertzickeit. Amen.

Darnach kumm in iiij wochen da versahe vns gott, das vns durch sy ordnung zu fielent vnversehen zwey erbe. die warent besser dann vc gülden. also das vil frummer menschen. sprochent gott der der herr hett die frowen jetzunt andrer schuren beraten. Ouch so wurdent wir des selben iars von gott dem herren beratten mit einer göttlichen vnd geystlichen gaben. Dann es kam eyn legat von rom in diß lant mit so grosser gnad vnd applos der glych vor nye gehört wart. Da lößt vnser muter priorin den applos ouch vns allen in der gemeyn. Vnd des applos wurdent vns v. brieff geben die behalten sint die kosteten me dann x. g. aber wir gobent es gern zu loub vnd das wir den selen im fegfür zu hylff möchten kummen. dann der applos weret von vnser lieben frowen tag nat. byß Sant mychalis tag also lang hetten wir das jubel iar hinn vnd möcht ein yeclich swester die selbe zit als vil selen erlösen als sy wolt oder vermocht, vnd yeder houpt rygeln zu rom erlöset sy ein sel, also wenn sy die vij kirchen uß gieng vnd in yeclicher kirchen ein gantze vigylg gesprach so hett sy dann von yeclicher vigyl ein sel erlößt in yeclicher kirchen, das moch eyn thun als dyck sy wolt vnd für wöle selen sy wölt.

vnd

vnd wenn sy die geng vnd das gebett gedett so was sy sicher uß kristiclichem globen das dieselbe sel des vegfürs ledig wer. sy wer denn nit in den gnaden gottes verscheyden gewesen, darumm wiß vns der vatter leßmeyster vnser bychtvatter also an daz eyn swester die ir selber vij selen welt für nemen so sy an vieng zu gan in die vij kirchen die solt alle mol me darzu nemen in solicher meynung ob es die nit bedörfften oder es nit enpfenglich werent das sy dann die andren in der meynung hetten. also solten sy ymer ußin thun. vnd möcht ein S. nemen wöle selen sy wolten doch stundent vatter vnd muter zum ersten in der bull benempt vnd darnach sine nehsten fründe vnd den wirs von ordens wegen schuldig warent als styffteren vnd gutdetern des ordens. der wurdent ouch fyl genumen. dann ein teyl des geltes das wir von der gemein gaben was aller meyst vmm den applos für die selen. das jnen geholffen würd. Es holet etlich swestren cc. selen. etlich c. etlich l. vnd darnach yechliche vermöcht. ouch hetten wir grosse gebett für vns selber vmm die gantz absolucio. als vns vnser bychtvatter uff satzt. für vnser sünde vnd versümpnis sy wer wie sy wolt möcht er vns vff das mal abnemen rc.

1490.

In dem vorbestymten iar ist uß zit gescheyden der wirdig andechtig vatter ia on zwyfel ein seliger man vol geystlicheit vnd tugent. meyster iacob von stubach vnser wirdiger provincial. In viglia Marie magdalene also wart im ouch der applos von vnser eynteil geholet im iubel iar in den römschen kirchen.

Und im selben iar als vns die schüre verbrunnen was. derselben vasten kam aber vnser gnedige frow von mantöw zu vns uff den samstag als an facht passionem dñi vnd sy blybe by vns biß uff den oster mendag, In semlicher andath vnd guter übung wie vor geschriben stott besunder so hett sy grosse andacht zu vnsrem vinien also wenn die swestren venien nomen so sach sy uff zu gott mit andechtiger erzeygung, sy hett sich selber ein mol im chor verslossen nach irer bycht vnd was lang darin. also da sagt sy swester kathrin schriberin die ir dienerin zu hoff was gewesen. sy hett ouch venien genumen vor dem letner mitten im chor uff derselben brucken. Vnd In der oster nacht do was sy andechtig vnd frölich dann sy hätt ir loßen machen das gnaden bylde der frölichen vrstende vnsers lieben herren vnd als vnser herr Jesus Christus vnder der mettin nach vnser gewonheit erstanden was vnd nach der eleuierung oder uff habung vnsers herren lychnams da hett sy dasselbe bylde byß dar verholen da trög ir juncfrowen ein das bylde mit dem samenten mantel von dem hergott venster durch den chor byß vff vnsren altar vnd giengent ir zwo juncfrowen vor mit schenck liechtren. also wart dasselbe bylde da geoppferet gott dem herren zu lob vns zu andacht vnd ir dabv zu gedencken als sy selber darnach sprach zu vns. diß byld söllent ir haben von minen wegen vnd myn dabv zu gedencken. Fiat fiat.

Num. 43.

Num. 43.

Gr. Ulrich vnd Gr. Eberhard zu Wirtenberg vergönnen denen von Werdnow ein bestabt Gericht zu Pfauhausen zu machen.
d. d. Freyt. nach Epiph. 1474.

Wir Ulrich vnd wir Eberhart sin Sone Grauen zu Wirtemberg ꝛc. Bekennen vnd tun kunt offembar mit disem Brieffe, als Pfauenhusen das dorff dann bißher Muntat vnd kain eigen bestapt Gericht alda gewesen ist vnd das vnsern lieben getruwen Jörgen vnd Vlrichen von Werdnow geprüdern mit aller zugehörung zustet, vßgenomen etlich armlut, so wir alda haben, hat vns der obgemelt Jörg von Werdnow von sin vnd sins bruders wegen ernstlich anruffen vnd bitten lauffen inen zu vergunden ein aigen bestabt Gericht in das obgemelt dorff zu Pfawenhusen machen zu laußen, So nun wir betrachten die getruwen dienst, So uns Hanß Jr vatter selig, ouch sie geton haben vnd füro wol tun mügen, haben wir Jnen vnd Jren erben usser sondern gnaden gegondt vnd erloupt, gonden vnd erlouben Jnen vnd Jren erben mit disem brieff fur vns vnd vnser erben so vil vnd wir Jnen zu gonden vnd zu erlouben haben Jn das obgenant dorff zu Pfawenhusen ain eigen bestabt gericht zu setzen vnd zu machen vnd sich vnd ir erben des zu ewigen zitten zu halten vnd zu gebruchen, wie dann das in andern vnsern dörffern vngevarlich gehalten wirdet one geJrrt vnser, unser erben vnd menglichs von vnsern wegen alles one geuerde, doch haben wir vns vnd vnsern erben vorbehalten vnd hindan gesetzt unsere armlut, so wir jetzo alda haben oder fur vberkomen werden, das vns vnd vnsern erben oder an vnser statt vnsern amtluten den wir daz befelhen von Jnen Jerlichs nemlich von einer Mannsperson zwen schilling vnd von ainer frowenperson, die in wittwen statt ist, ainen schilling heller, zu libstür vnd ain yedes, es syen frowen oder manß Personen die vns zugehören vnd die wir yetzo zu Pfawenhusen haben oder furo alda vberkomen werden ain vaßnachthun vnd darzu wann ain fal von ainem dem vnsern in dem obgemelten dorff geschee, es were von frowen oder manß personen das alßdann vnnß oder vnser erben oder amtluten von solichen fal das hoptrecht ongeJrrt der von Werdnow oder Jr erben gefolgt vnd gegeben werden sol, wie dann das an andern enden in vnserm Land vnd gepiet geschicht vngeverlich vnd umb solich obgemelt gnad, So wir den obgenanten von Werdnow vnd Jren erben geton haben, hat vns Jörg fur sich vnd sinen bruder zugesagt, gegondt vnd erloupt alle armlut zu Pfawenhusen ain mal wann vnß oder vnsern erben des gelegen ist vnd furo nit mer zu schatzen vnd von allem Jrem gut, es sy ligends oder farends den zweintzigisten pfenning zu nemen vnd dartzu sol Jörg von Werdnow drü die nechstkomenden Jare vnser vnd vnser er-

ben diener sin vnd beliben vnd vnß vnd vnsern erben die obgenant zyt vß getruwlich vnd wider menglichen vßgenomen den hochgebornen Fürsten vnsern lieben Herrn vnd swager, Hern friderichen Pfalzgraffen by Rin, Herzogen in Beyern Churfürsten ꝛc. dienen vnd warten zu vnsern nöten vnd geschäfften, wie ander vnser diener vngeuärlich nach lut eines Reuerß brieffs so er vns vnd vnsern erben fur sich, sinen bruder vnd ire erben gegeben hat vnd des datum stett vff disen tag alles vngeuarlich vnd des zu vrkunde haben wir vnser Insigele offenlich tun hencken an disen brieff der geben ist zu Kirchein vff Frytag nach der heiligen dryer Konigtag nach cristi geburt alß man Zalt MCCCCLXXIV.

Num. 44.

Grav Eberhart zu Wurtemberg vbergibt Märken von Hailfingen das von ihm zu Pfeffingen Angeordnete Gericht und seine eigne Leute daselbst. d. d. ♄ nach Michaelis. 1479.

Wir Eberhard Graue zu Wirtemberg vnd zu Mumpelgart der elter bekennen vnd tuen kunt offembar mit disem brieff, als wir mit vnserm vogt zu Vaihingen vnd Lieben getruwen Marcken von Haulfingen nachdem wir zu baider syt armlut zu Pfeffingen gehapt vß vnser Fryhait vnd Regalien ain Gericht daselbs furgenomen das wir Im vnd sinen erben vß sondern Gnaden vnsern tail an solichem gericht vnd vnsere armen Lut, wie die hernach gemelt sint, fur vns vnd vnser erben vmb das er vns gegen denselben vnsern armen luten nach vnserm benůgen widerlegung getan hat, vbergeben haben, also das er oder sin erben nun furohin die nachgemelte vnser armlut vnd das gericht zu Pfeffingen Innehaben, besetzen vnd entsetzen, ouch nutzen, niessen vnd bruchen sollen vnd mögen nach irem willen vnd gefallen on vnser, vnser erben, ouch vnser Amptlut vnd menglichs von vnsernt wegen Irrung, Intrag, vnd widerrede, dann wir für uns vnd vnser erben vns soliches gerichtes vnd der armenlut vnd Irer Aigenschafft gentzlich vnd gar verzigen vnd begeben vnd sie der verpflicht, damit sie vns bißher verwant gewesen sint, ledig vnd loß gesagt haben, gantz vnd gar In allweg vngeuerlich vnd sint dises vnsere armen lut, die wir dem obgenanten Marcken vnd sinen erben für vns vnd vnser erben zu Pfeffingen gegeben haben, nemlich Martins Barbeln, Item Gernhans, Item feß Gilg Ludwig ir sone vnd dorotheen vnd Endlin Ir töchtern, Item anna Rielerin, Hans vnd Cunrat Rielin, Lucya, katherеynen vnd barbla Ir Döchtern, Item Endlin Koberin, Item Vrmel furbacherin, Item barbal Kreßtin vnd Ir sun Hans, Item ell michel krantzmans Hußfrow vnd Ostertag ir Sun, Item ell mayer Maders Wib, Bartholome, Gilg vnd

Hens=

Henslin Jr Sun, Item Kunggund vnd Jr tochter ell, Item Hanß Fuchs Item den alten träscher, Item Petter Kittelin, Item Hansen Layser, Item Hansen mader, Item Bentzen Blancken, Item Conrat Schnidern Paulins Dochterman vnd des zu vrkund so haben wir vnser Insigel offenlich geton hencken an disen brief, der geben ist zu Urach am sambstag nach sant michelstag anno MCCCCLXXIX.

Num. 45.

Conrad Geißbergers zu Schorndorf Befreyungs-Brief von allen offentlichen Aemptern und Tagdiensten. d. d. Catharinæ. 1454.

Wir Ulrich Graue zu Wirtemberg ꝛc. Bekennen offenlich mit dem Brief, als vns Conrat Geißberger vnser Burger zu Schorndorf gegeben hat einen siner Wingart zu Strumpfelbach genant der Klemper, das wir Jn darumb vnd ouch von besondern gnaden wegen sin Leptagen gefryet haben fur alle Schulteissen Ampt, Richter Ampt vnd ander Ampt nichzit vßgenomen, ouch aller tagdienst vßgenomen reysen vnd ob er furung hett oder gewinn, das er damit dienen vnd tun sol als ander vngeuerlich, fryen ouch Jn des alles vnd yeglichs wie vorgeschriben stet fur vns vnd vnser erben Jn krafft diß brieffs alles on geuerde, vnd des zu vrkunde So haben wir vnser Insigel offenlich tun henken an disen brieff der geben ist zu Stutgarten an sant Katherinen tag nach Cristi geburt als man zalt vierzehenhundert vnd funfftzig vnd vier Jar.

Num. 46.

Hannßlin Schumachers Freyheit von allen offentlichen Aemtern. d. d. Mitw. nach Liechtmess. 1456.

Wir Ulrich Graue zu Wirtemberg ꝛc. bekennen vnd tun offembar mit disem brieff, als Hennslin Schuchmacher von GrossenHeckbach sich von andern erkoufft vnd an vns als eigenman ergeben hat, das wir vmb solichs denselben Henslin Schuchmacher sin Leptagen gefryet haben für alle ampte vnd fryen Jn ouch des mit disem brieff fur vns vnd vnser erben vngeuerlich. Und des zu vrkunde haben wir vnser Insigele offenlich getan hencken an disen brieff, der geben ist zu Stuttgarten an mitwoch nach vnser lieben Frowen tag purificationis nach Cristi gepurt als man zalt vierzehenhundert fünffzig vnd Sechs Jare.

Num. 47.

Hanß Grimbachs Freybrief von allen Aemtern.
d. d. Freyt. vor Oculi. 1456.

Wir Ulrich Graue zu Wirtemberg 2c. bekennen vnt tun kunt offembar mit disem brieff, als Johanns Grimbach vil Jar vnser Keller zu Schorndorff gewesen ist, vns ouch die zite getrülich gedient hat, des han wir solich sin dienst angesehen vnd In des egenanten ampts gnedeclich erlassen vnd darum so fryen wir In hinfur sinen Leptag Richter ampte vnd aller ander ampte, wie die genant sint nichzit vßgenomen mit disem brieff fur vns vnd vnser erben, wann er der ganz vnbekumbert vnd fry sin sol vngeuerlich. Und des zu Urkund 2c. der geben ist zu Stuttgarten am Fritag vor dem Sonntag Ocu̇li anno MCCCCLVJ.

Num. 48.

Conrat Brendlins Freybrief für alle dienst, Fron, Reiß vnd Wacht vnd aller Aempter. d. d. Freyt. vor Pfingsten 1461.

Wir Ulrich Graue zu Wirtemberg 2c. bekennen vnd tun kunt offembar mit disem brieff, das wir gutlichen haben angesehen vnd betrachtet die mengfeltig getruw dienst, die vns Conrat Brindlin vnser Vogt zu Balingen lang Jar her getan hat vnd furo wol tun mag, vnd haben Im vnd vrsulen siner elichen Hußfrowen die besunder gnad vnd Friheit gegeben vnd geton, also das sie Ir beider vnd Ir yeglichs Leptag zu Balingen vnser, vnser erben vnd nachkomen vnd der vnsern halb fri vnd vnbeladen sin sollen aller vnd yeglicher dienst, frondienst, reissen, wacht vnd aller ander sach, Sonder ouch das derselb Conrat Brendlin sin Leptag fry sin vnd beliben sol aller Ampt, es sy vogt, keller, Richter oder ander ampt, also das Wir, vnser erben oder nachkomen, noch die vnsern In damit nit beladen noch zu der keinen furnemen sollen noch wollen diewil sye allda seßhafft sind. Jme vnd siner Hußfrowen sol ouch vorbehalten vnd vergondt sin der fry zug zwuschen vnserm lieben vettern vnd vns begriffen one Intrag vnser vnd menglichs von vnsern wegen, doch behalten wir vns hierJnn gegen Im vnd siner Hußfrewen vor Stur vnd schatzung, daß vns vnd den vnsern damit gewarten vnd tun sollen als ander die vnsern zu Balingen vnd wie herkomen ist vngeuerlich, Tun vnd geben ouch Im vnd siner Hußfrewen solich gnad vnd fryheit fur uns vnser erben vnd nachkomen vnd menglich von vnsertwegen vnd gereden vnd versprechen wissentlich In kraft diß brieffs Sie daby vnd bi billichem rechten warumb vnd wer an sie zu vordern hat, zu

zu hanthaben vnd zu schirmen vnd sie verrer nit zu dringen oder dringen zu lassen In dehein wise alles one geuerde vnd des zu vrkund haben wir vnser aigen Insigel offenlich tun hencken an disen brieff der geben ist zu Nurtingen an frittag vor dem heiligen Pfingstag Anno domini MCCCCLXI°.

Num. 49.

Befelch Grav Ulrichs zu Wirtenberg, daß die von Murr ire Recht zu Stuttgard suchen sollen. d. d. ☽ nach Ulrici. 1456.

Wir Ulrich Graue zu Wirtemberg ꝛc. bekennen vnd tun kunt offembar mit disem brieff, als vnser armen lut zu Murr etlich zit Jre Recht geholet hand zu Veihingen vnd wir nu zu Marpach in der vogty, darJn Murr gehöret, vnd In andern vnsern Stetten furgenomen vnd empfelhen haben Jre Recht furo zu Stuttgart suchen, also ist vnser ernstlich meynung vnd gebietten euch den vorgenanten den vnsern zu Murr das sie Jre Recht füro zu Stuttgarten suchen vnd in allen stucken glich mit Jnen halten vnd eweglich also daby beliben vnd dem nachkomen, so dick sich das heischen wirdet, alles one geuerde, Vnd des zu Vrkund so haben wir vnser Insigel offenlich getan hencken an disen brieff, der geben ist zu Marppach an Mentag nach sant Vlrichstag Anno dñi M°CCCC°LVI.to.

Num. 50.

Grav Ulrichs von Würtenberg Befelch, an die Gemeind zu Frickenhausen, daß es mit allen ihren Rechten in Erbfällen und sonsten nach der Gewohnheit und Rechte der Stadt Stuttgard gehalten werden und dises Stadtgericht dessen Obergericht seyn solle. d. d. Mariä Empfängn. 1468.

Wir Ulrich Graue zu Wirtemberg ꝛc. Bekennen ꝛc. daz wir von sundern gnaden vnd vß billiger Vrsach vns dazu bewegende unsern lieben getruwen Schultheiß, Gericht vnd gemeinde zu Frickenhusen vnd allen Jren nachkomen dise Gnade gegeben haben vnd yetzo geben fur vns vnd all vnser erben, wöllen ouch das soliches nu furohin zu öwigen Ziten gehalten werden solle In kraft diß Briefs nämlichen was erbfälle daselbs zu Frickenhusen nu furohin gescheen von wiem oder wie das herrürte das es damit vnd sust mit allen andern desselben Dorffs Rechten vnd gewonhaiten allerdinge gebrucht gehanndelt vnd gehalten werden solle nach gewonheit vnd Recht vnser Statt Stuttgarten ungeuerlich vnd

daz ouch vnser Gerichte derselben vnser Statt Stuttgarten nu furbaßhin Ir Obergericht sye vnd sin soll, Ir Räte vnd vrteilen daselbs zu suchen vnd zu holen, so offt sie des notturftig sint alles one weigerung vnd one all geuerde. Des zu warem Vrkunde han wir vnser Insigele offennlich getan henken an disen Brieff der geben ist zu Stuttgarten an vnser lieben Frowen tage Im hailigen Advent zu Latin conceptionis genant Anno MCCCCLXVIII.

Num. 51.

Urtelbrief zwischen Grav Eberharden zu Würtenberg und Gerung Verber von Rütlingen wegen Fridrichs von Echterdingen hinterlassenem Gut. d. d.) vor Liechtm. 1379.

Wir Friderich von Gottes Gnaden Phallentzgrafe by Reyn vnd Hertzog in Baygern ꝛc. und mit uns Ulrich der Besserer Burger ze Ulme als ein man bekennen offenlich mit disem brief daz uf disen Tag, alſ dirre Brief geben ist, by uns sazzen die Edeln und vesten Grafe Rudolf von Sulz und Hainrich von Friberg Ritter gesessen zu Liphain von dez Edeln unsers Swagers wegen Grafe Eberh. von Wirtenberg an einem tail vnd sazzen och by uns von der Stette wegen Peter Gotzman und Rüdger Lübler Burger ze Esselingen an dem andern tail und kame für uns Gerunge der Verber Burger ze Rütlingen vnd frow Gute von Aechterdingen sin elichů Hussfrowe und stunde darfür uns mit fürsprechen als recht waz und sprach hin zu allem dem Gut, daz Friderich von Aechterdingen sälig gelazzen hat ze Aechterdingen und sprach daz sy unser vorgeñ Swager von Wirtenberg irrte an den Guten, die Friderich von Aechtertingen sälig gelazzen hett, dez stund dar von unsers Swagers wegen Swigger von Gundelfingen der Edel und sprach, er wöllt daz verantwurten, als recht wär an sines Herrn Stat von Wirtenberg und sprach also, waz her Friderich sälig von Aechtertingen ze Aechtertingen gelazzen hett, daz daz rechte ManLehen were von unserm Swager von Wirtenberg und darumb anders nit gerte, denne ainer erbarn kuntschafft und hett ouch dieselben Gute ze Aechtertingen sechs Jare ynne gehebt und herbracht ane alle irrung und hindernisse und nach clag und antwurte da baten sy uns ze baider syte, daz wir darumb fragten an iner Urtail, waz recht darumb wer, daz taten wir und bekanten uns und der merer tail mit uns, möhte unser vorgen. Swager von Wirtenberg sechs siner manne mit im han und daz er der Sybent were und daz er dez ersten swure zu den hailigen und die sechs sin mañe dezselben och swüren, daz die vorgeñ. Gut ze Aechtertingen manlehen von im weren, daz er dez billich genüſſe

genüsse, wöllte och Gerung der Verber und frow Gut von Aechtertingen sin elichü Hussfrow den vorgen̄ unsern Swager dez aydes überheben, so möhte ain sin Räte den Ayd für in an siner stat wol tun und sol öch daz volgän in disen nächsten drin vierzenhen tagen und in drin tagen ze Stugarten in sinem Hof und sol öch Gerung der Verber und wer mit im rite zu allen *Tagen* frid und gelait han dar und dannan ungeverlich. Wir haben uns öch mere erkennt, waz her Friderich sälig von Aechtertingen aygens und farendes gutz gelazzen hät, daz sich dez Gerunge der Verber und frow Gute sin elichü Hussfrow sich dez wol underziehen mügen und dez allez ze ainem waren vrkunde, so haben wir der obgen̄. Herzog Friderich unser aygen Insigel gehenket an disen offen brief der geben wart an dem nächsten Mentag vor unser frowen Tag ze Liechtmesse do man zalt von Cristes geburt drüzenhenhundert und Sybentzig jar und darnach in dem Nünden Jare.

Num. 52.

Urkund, daß Grav Eberhard zu Würtenberg selb sibend mit dem Ayd behept hat, daß des Friderichs von Aechterdingen Güter seine Lehen seyen. d. d. 12. Mart. 1379.

Wir dis nachgeschribn Hans von Ahelfingen, Peter nothafft, Bernhard von Stam̄hain, Conrat und Bernolt von Sahsensein gebruder vnd Herman von Sahsenhein her hansen seligen Sun verjenhen an disem brief von der ansprach alz Gerung der verber vnd die von Echtertingen sin Eliche Wirtenn Burger ze Rütlingen hete an die gut ze Echtertingen, die her Friderich von Echtertingen selig gelazzen hät vnd si sprachen, daz die aigen weren vnd sie weren der recht erben vnd der Edel unser Gnediger Herre Grave Eberhard von Wirtenberg sprach dieselben Gut weren von im reht manlehen vnd darumb der Hochgeborn furst Hertzog Fridrich von Bayern vnd Ulrich der Besserer von Ulme mit im vnd sie beide als ein gemain man sazzen zu dem rehten vnd het vnser Here von Wirtenberg zu in gesetzt Grave Rudolffen von Sulz vnd Hrn̄ Heinr. von fryberg von sinen wegen, do sazz von Gerung dez Verbers vnd der von Echtertingen siner Elichen Hussfrowen wegen Rudger Lubler vnd Peter Gotzmann vnd da stund dar Gerung der Verber vnd sin eliche Hussfrowe die von Echtertingen mit fursprechen vnd sprachen hin zu allen den guten, die Her fridr. von Echtertingen selig gelazzen het ze Echtertingen, daz dieselben gut ain reht fry aygen weren und derselben gut die von Echtertingen sin Eliche wirtin reht erb were, do stund dar der Edel Her Swigger von Gundelfingen von vnsers Hrēn von Wirtenberg wegen vnd antwurt dez also vnd sprach, waz Her Fridr. von Echtertingen selig gelazzen het ze Echter-

ter-

tertingen, daz wer reht manlehen von vnserm Heren von Wirtenberg vnd nach Clag vnd Antwurt vnd furlegung do wart daz merer an der Vrtail, mócht vnser Herre von Wirtenberg dez geswern vnd Sechs siner man dezselben mit im, daz die vorgen͞. Gut ze Echtertingen die her frider. von Echtertingen gelazzen hat reht manlehen von im weren, daz er des billich sollt geniezzen und im die gut verfallen weren, do beschide der vorgen͞. vnser H're von Wirtenberg Gerungen dem Verber vnd siner Elichen Hussfrowen der von Echtertingen ainen tag fur sich gen Stugarten, wan er im vf den tag da wolt lazzen volgan alz Gerung der Verber vnd sin Husfrowe mit recht fur in gewiset wern, do stund der vorgen͞. vnser Here von Wirtenberg dar vnd wir die vorgen͞. Sechs sin Lehenmann mit im dar vnd swuren zu den Heiligen daz die vorgeschr. Gut, die Her fridr. von Echtertingen gelazzen hat ze Echtertingen reht manlehen wern vnd dabi stunt ze gegen Gerung der Verber und die von Echtertingen sin Eliche wirtin vnd namen die Aide also in. Ich Rúdger der Lubler ain Burger ze Ezzlingen vergihe ouch an disem Brief daz ich bi allen disen vorgeschriben sachen gewesen bin, da Gerung dem Verber vnd siner Elichen Hussfrowe daz reht also vollegangen ist und ich Ret ain Burger von Rutlingen vergihe ouch offenlich an disem Brief vnder dez vorgenanten Rudgers dez Lublers Insigel daz ich ouch da by vf dem tag gewesen bin, da daz reht vollegangen ist, als vorgeschr. stat vnd wir die vorgeschriben Sehs Lehenman verienhen aller vorgeschriben sache, daz wir die gesworn haben vnd ouch do by und damit gewesen sien und geben dez zu ainem waren vrkunde dem vorgen͞ unserm Hrē͞n von Wirtenberg vnd sinen Erben disen Brief besigelt mit vnsern anhangenden Insigeln vnd ich der vorgen͞. Rudger der Lubler ain Burger ze Ezzlingen han ouch min Insigel fur mich vnd den vorgenanten Reten Burger zu Rutlingen ze einer Gezugnuse aller vorgeschriben sach, daz wir dabi vnd damit gewesen sien vf dem tag ze Stugarten da daz reht volgangen ist, gehenket an disen brief, der geben ist ze Stugarten an sant Gregorien tag in der vasten, do man zalt von Crist9 geburte driuzehenhundert Jar vnd darnach in dem Nun und sibenzigisten Jar.

Num. 53.

Manung Grav Eberhards zu Wurtenberg an Hansen von Gemmingen zu Besetzung eines Lehen-Gerichts. d. d. ħ nach Ostern 1487.

Hoffmanni disp. de usu moderno judicii pa-

Wir Eberhart Graue zu Wirtenberg vnd zu Mumppelgart ꝛc. der Elter, Entbieten vnnsern lieben getreuwen Hannsenn von Gemmingen, Eberharts seligen Son, vnsern Grus zuvor vnnd thuen dir

dir kundt, das sich ettlich Irrungen haltenn zwuschen Parthyenn Güeter antreffent, die von vnns zue Lehen rurent vnnd darumb wir mer dann ainen taz fur vnnser Mann gesezt habenn, da es allweg an Vßtrag des das der Mann nit gnug oder gestalt erschinen sind, das rechtlich Hanndlung nach Lehens-Recht nit hant mögen geübt werden, erwunden händ, das vnns der gehorsamen vnnser Mann halb ettwas beswert vnd so wir dann für vns selbs auch ettliche sachen Lehenguether antreffend zu rechtvertigen habenn. So manen Wir dich bey der verpflicht, damit du vns von dines Lehens wegenn verbunden bist, das du vff zinstag zu Nacht nach dem Sonntag Exaudi nechstkompt hie zue Stuttgarten sein wöllest Gericht mit anndern vnnsrn Mannen zu recht zu sitzen, Vrthail zusprechen vnd zuthuend, was sich gepuren wirdet vnnd wöllest allso nit vßpleibenn, des wöllen Wir vnns obgemellter diner verpflicht nach zu dir verseen. Dann wa du vff die zeitt nit kamest, so wollen wir des Rechtenn darumb fraugen laussen. Darnach wöllest dich wissen zu richten. Geben vnd mit vnnsrm zuruck vffgetrucktem Innsigel versigelt zu Stutgartten an Samstag nach dem Hailigen Ostertag anno Domini MCCCCLXXX septimo.

rium Curiæ Würtemberg. pag. 5. num. 4.

Num. 54.

Freyheitsbrief Kayser Friderichs III. Grav Eberharden zu Wirtenberg ertheilt zu seinen Mann-Gerichten, auch andere verständige Personen, so nicht Mannen sind, zu verordnen. d. d. 20. May 1489.

Wir Friderich rc. bekennen offentlich mit disem Brieve und thuen kund allermeniglich, daß vnns der wolgeborn vnser Schwager, Rath vnd des Reichs lieber getrewer, Eberhardt der elther Graue zu Wurttemperg vnd zue Mumpelgart hat furbringen lassen, Wiewoll bei Jme herkommen vnd gewohnheit seie, das alle Handel vnd Sachen, so Lehen beruern vor seinem LehenRichter vnd Mannen berechtet werden sollten, so begeb sich doch zu vilmalen, wann er Lehenmann Tag furnem vnd seine LehenMann darzu In merglicher zall beschreibe vnnd ervorder nach Lehens-Recht, wie sich dann gepuren solt zu handlen, das derselben ervorderten Mann etlich Kranckheit, auch etlich ander Irer Anligen vnnd Geschäfft halb vßpliben vnnd die so gehorsam erschinen, seiend etlich In sollicher Jugendt Irer Jare, auch etlich alt genug, aber sonnst so vngeübt vnnd vngebraucht, zu Recht zu reden vnnd nach Ordnung Rechtlich zu handlen, das es nit zu sonderlichem Vßtrag vnnd Rechten diene, das er Jhr alls der Lehenherr gern verhuet sehen wellt vnnd vnns daruf demuetiglich angerueffen vnd gepet-

gepetten Jne hierJnn gnediglich zufursehen vnnd wan nun nit billich were das Jemandt an seinem Rechten durch sollich obberuert Vrsachen dermaßen beschwerdt werden sollt, darumb so haben wir zu Furderung des Rechten demselben Graff Eberharten zu Wurtemberg dise sondere Gnad vnnd Freiheit gethan vnd gegeben, auch gesezt, geordnet vnd declariert, thun, setzen, ordnen vnnd declarieren auch von Romischer Keiserlicher Macht, Volkomenheit, wissendt Jnn crafft diß Brieffs, allso das nun furbaßhin Jnn ewig Zeit der genannt Graue Eberhart vonn Wurtemperg vnd seine Erbenn zu seinen Lehenrichter, so er zu zeiten seinen Mannen ordnet, vnd annder verstendig Personen, so nit Mann seind, zu Recht nidersetzen vnd Jnen vber alle Lehenn vnd Guether, die von Jme vnd der Grafschafft Wurtemberg vnd andern seinen Grafschafften vnd Herrschafften zu Lehen rüeren, zurichten, vrtailen vnnd zu procedieren beuehlen mag vnnd das alle Proceß vnd Hendel, So vor dennselben Personen ergeen vnd bescheen, alle Macht habenn, alls ob Sie vor Lehenmannen ergangen vnd gescheen wern von allermeniglich vnuerhindert vnd soll Jne daran einnich Statutt, Herkommen oder Gewonnheit, ob die bißher bey Jm gepruecht weren, nit Jrren noch verhindern Jn keinen weeg vnd gepieten daruf allen vnd jeglichen vnnsern vnnd des Heiligen Reichs Churfursten vnd Fursten, Geistlichen rc. vnnd allermeniglich vnd mit sonderheit des obgenanten Graue Eberhardts vnd seiner Erben Lehenmannen das Sie denn obgemelten Graue Eberharten zu Wurtemberg den Eltern vnnd seine Erbenn an der gemelten vnser Kaiserlichen Gnaden, Freihaiten, Ordnung, Satzung vnd Declaration nit hindern noch irren, sonder Sie obberuerter maßen getrewlich vnd ruewiglich geprauchen vnd nießen laßen vnd dawider nit thuen, noch Jemands zu thuen gestatten Jn kein weise, als lieb ainem jeglichem seie vnsere vnd des Reichs schwehre Ungnad, vnnd darzu ein Peen, namlich vierzig Marck löttigs Golds zuvermeiden, die ein jeder, so offt er freuenlich hiewider thette, vnns halb Jn vnser vnnd des Reichs Chaminer vnd den andern halben tail dem uorgenanten Graue Eberharten zu Wurttemperg vnnd seinen Erben vnableßiglich zue bezalen uerfallen sein soll. Mit vrkundt diß Brieffs besigelt mit vnserem Keiserlichen anhangenden Jnsigel, Geben zu Jnspruck am zwantzigsten tag des Mayen Anno MCCCCLXXXIX.

Num. 55. a.

Num. 55. a.

Urthelbrief von Grav Ludwigs und Ulrichs von Wirtenberg Lehen-Gericht ergangen in Sachen Albrecht und Pauls Kirchherren von Weyl wegen der Lehensfähigkeit. d. d. 19. Febr. 1434.

Ich Herman von Saſſenheym Ritter bekenne vnd tun kunt offenbar mit diſſem brieffe, daz Ich an Statd vnd in namen der Hochgebornen miner gnedigen Lieben Herren, Hern Ludwigs vnd Hern Vlrichs gebrudere Graffen zu Wirtemberg vnd von des vorgenanten myns gnedigen Herren Graffe Ludwigs empfelhens wegen vff hute datum diſſz brieffs hie zu Stutgarten als ein richter in Lehen-Recht geſeſſen bin, mit diſſen nachgeſchryben der vorgenanten miner gnedigen Herren Lehenmannen, Mit namen Hern Wolffen von zulnhart Ritter, Hanſen Truchſeßen von Bichißhuſen, Hoptmann ꝛc. Wolffen Meyſern von Berg, Hanſen Nothafften dem Eltern, Eberharten von Sternenfels, Wolffen von Stamheym, Hanſen von Nyppenburg dem eltern, Burkarten Truchſeßen von Hefingen, Hanſen von Münchingen, Hermann von Saßenheym, Hanſen von Liebenſteyn, Swartzfritzen von Saßenheym, Berthold Haderern, Wolffen von Nünhuſen, Wilhelmen von Kaltendal, Hanſen von Heymertingen, Hanſen vom Steyne von Elingenſteyn, Volmar Magern, Heinrichen von Giltlingen, Georgen von Nunecke, vnd Caſparn von Owe. vnd ſtunt dar albrecht Kirch-Here von Wile vnd nam zu furſprechen den veſten Hanſen Truchſeßen von Bichißhuſen Heubtmann vnd Runer vnd Warner, als Lehensrecht was vnd ſprach, wie daz ſins Aenis Bruder, der hette geheißen Trutwin kirchHerre ettliche Lehen von minen gnedigen Herren von Wirtemberg hette, die werent komen von Im an ſinen ſon, derſelbe hette auch einen Sone gelaßen, uff den were daz auch komen von ſinem Vatter vnd von demſelben Sune uff yne als off den neheſten erben vnd er habe auch das von mynen gnedigen Herren von Wirtemberg enphangen nach eins briefs ſage den er batt zu verhören, vnd als der verhoret wart, rette er daruff, dar an Irrte Ine Paulus Kirchherre vnd wolte gern oder ungern hören, warumb er das dete, darwidder ſtunt der Paulus Kirchherre vnd nam zu furſprechen den Strengen Hern Wolffen von zulnhart Ritter vnd Runer vnd Warner, als Lehens recht was vnd ſprach, ſolich clage hette Ine fremde, dann albrecht Kirchherren vatter were ſin bruder geweſen, da by wir wol verſtunden, daz er eyner Sippe neher were dann abrecht Kirchherre vnd darumb ſo hette er das Lehen von minen gnedigen Herren emphangen vnd ließ des den Lehenbrieff verhören, vnd redte doruff er getruwete die Manne vnd Ich vnderwyeſen abrecht Kirchherren In der gutlichkeit oder mit vnſerm ſpruche, daz

er Jne an den Lehen vngeJrret ließe. Dawidder redte abrecht kirchherre mit sinem fursprechen, Er bekante daz Pauls Kirchherre dem, von dem die Lehen uff yne gekomen werent, einer sippe neher were dann er, derselbe Pauls gehöret aber den Lehen nit nach des er getrute vnd meynt Pauls solte dasselber erzalt haben, diewile er aber das nit gethan hett, so wolt er ertzelen, warumb daz were vnd sprach, Sins Aenis Bruder der hette eyn elich Wip, die ginge abe, Also hette er eyne Kellerin by yme, by der gewunne er den vorgenanten Pauls Kirchheren vnd ander kinde mere, darnach gehieß er derselben Kelleren die E doch mit gedinge, also wann er abegienge, daz dann Jre vnd den Kinden nit mer werden solte dann funfftzig phunt Heller vnd soltent die sust mit anderm sinem gut nychtzit zu schaffen haben, wa aber des ymand Jrre were, so wolte er wol furbringen, des zu dem Rechten gnug were, daz das also were, vnd getruwete nach dem vnd das von der Kinde wegen gestalt vnd mit gedinge herkomen vnd geschehn were, die beyde er zusamen bünde daz dann Pauls Kirchherre den Lehen nit nachgehörte vnd daz er yn an den Lehen ungesumet vnd vngeJrret lassen sollte. Denn er hett den erben sust Jn daz ander gut nit vyl getragen vnd were by dem gedinge sust belyben. Dawidder antwurte aber Pauls Kirchherre mit sinem obgenanten fürsprechen, Es were vmb ein kleins, daz etwan eyner umb gut angesprochen wurde. Nu neme Jne Albrecht Kirchherre für, daz er Jme zufügen wolte, daz yme just nit eben were, dann als er spreche daz er vnelich geborn vnd darnach erst geelicht were, des were nit, dann sin Vatter hette sin Mutter geelicht langs vor ee er geborn wurde, als er dann retde von eins gedings wegen daz geschehen sin solle, damitd er von sinem vetterlichem erbe gescheiden sy worden, ob nu daz also were, des er doch nit spreche, So rürte daz Lehen von sinem Vettern her vnd nit von sinem vatter, damitd were er von dem erbe oder anderm daz yne anfallen mochte nit gescholten, dann er hoffte vnd getruwte dieweil er ein eekint were vnd Albrecht Kirchherre bekannte, daz er eyne sippe neher were dann er, daz dann solich Lehen von des allerbillicheßten redelichsten vnd rechtelicheßten wegen uff Jn fallen soltent vnd Abrecht Kirchherre solte yn auch an solichem Lehen vngesumpt vnd vngeirret lassen. Dann was er also redte daz hoffte er furzubringen daz das also were. Daruff redte aber Abrecht Kirchherre mit sinem fursprechen, wie Pauls Kirchherre da furgetragen hette, daz hetten wir wol verstanden vnd als er redte, daz sin Vatter sine Mutter geelicht habe ee er geborne sy vnd daz er das furbringen wolle, bringe er da daz für, so bringe er es für, bringe er des nit fur, so bringe er es nit fur, Brechte er aber daz für, So were dannocht wol zu versteende an dem gedinge, daz sin vatter gethan vnd Jne von sinem erbe mit einer summe gelts gescheiden hette, daz er solichs Lehens nit emphahig were noch sin solte, dann dwil das ein manlehen

were,

were, so solte das dem rechten vnd Lutern stamme nachfallen vnd nit den trü-
ben, So hette er sich selbs auch in solichem schin vnd statt gehalten daz sine Ge-
schwistergit abegegangen werent, daz er die nit geerbet hette, Sunder Abrecht
Kirchherre vnd ander hetten die geerbet, Wann Abrecht Kirchherre were des
lutern stammes on maßen der den Lehen nachgehörte vnd getruwte auch daz Pauls
Kirchherre Jne an dem Lehen vngesumpt vnd vngeJrret lassen solte. Daruff
stund aber dor Pauls Kirchherre vnd sprach, als abrecht Kirchhere meynte daz
er nit elich sin solte da bete er das die Mannen vnd ich verhörten eynen brieff,
daz auch geschach, vnd als der verhört wart, redt er daruff, wir verstunden
wol dar an daz er eyn eekint were vnd hoffte auch daz er solichen Lehen empfeng-
lich were vnd sin solte. Als er dann redte von eynem schin vnd statt, darJnne
er sich gehalten solle haben, darane due er yme vnrecht, dann were Jme erbe
gefallen, er hette die nit faren gelassen, Es were wol daz sin Vatter ein Wip
hette vor siner Mutter, by der hette er kinde gelassen die mochte Abrecht Kirch-
herre geerbt haben, aber er hoffte vnd getruwte, die wil er ein eekint weere vnd
Abrecht bekante daz er einer sippe neher were dann er, daz solich Lehen nyemand
billicher zügehören solte dann Jme vnd daz Jne auch Abrecht daran vngesumpt
vnd vngeJrret lassen solte. Darwidder antwurte aber Abrecht Kirchhere Jn
maßen als vor vnd des mee, Er horte an der kuntschafft nit, daz er furbracht
hette solichs das er sich furzubringen erbotten hette. Dann er hette sich erbotten
daz er furbringen wolte, daz sin Vatter sin Muter geelicht hette ee er geborn
were, hörte er nit, daz das yemand seyte daz sin swester, meinte er, daz das
dheine kuntschafft were vnd er getruwte, dwile er sich des erbotten hette so sol-
te er daz furbringen vnd nit mynder. So were auch die kuntschafft die Pauls
Kirchhere gezeuget hette nit erkennet zu verhören vnd meinte daz das keyn kunt-
schafft were, So bekant auch Pauls selber das Abrecht Kirchhere sin geswister-
git geerbt hette vnd sazt daz zu den mannen zum rechten. Dawidder redte Pauls
Kirchhere Jnmassen als vor vnd dann dez mer, wo der kuntschafft nit gnug
were, So getruwte er die Manne soltent die sache wisen fur die geistlichen da
man dann ein ee billich lutern solte vnd satz daz auch zum rechte. Vnd nach
clage vnd entwurte, vyl mer rede vnd widerrede vnd nach verhörunge der brief-
fe hat der Mererteile der Manne gesprochen zum Rechten Sytdemmale vnd sich
Pauls Kirchhere erbotten hatt daz er furbringen wolle daz sin vatter sine muter
geelicht habe ee er geborn sy worden, das dann Pauls Kirchhere furbringen solle
daz sin Vatter sine Mutter geelicht habe ee er geborn sy worden vnd bringt er
daz also fur, so soll dar nach geschehen was recht ist, bringet er aber das also
nit fur, So soll darnach aber geschehen was Recht ist. vff das begerten beyde
teil sich zu erkennen Jn welcher zyt wa vnd fur wem das furbringen geschehen
solte.

solte. Also hant die Manne einhelleclichen gesprochen zum rechten, daz Pauls Kirchhere solich furbringen thun solle in drin Sechs Wochen vnd nun tagen den nehesten zu Spier vor dem oder den den solich sachen von mynem Heren von Spier die ee antreffende zu lutern empfolhen sint. Es were dann daz das des rechtenhalb zu Spier lenger verzogen werde vnd was er also furbringt, daz soll er zu dem nehesten Manntag der nach der obgenanten zyt gesetzt wirdet fur die Manne bringen denselben Manntag myn Herre yme auch verkunden soll. Es begerten auch beyder teil der vrteilbrieff, die Jne zu geben erkent sint vnd des zu vrkunde, so han Jch Herman von Saßenheym Ritter als ein Richter myn eygen Jngesiegel mit vrteil offenlichen gehenckt an dissen brieff der geben ist zu Stutgarten an frytag nach sant Mathyß tag nach Cristi geburt als man zalte vierzehenhundert drißig vnd vier Jare.

Num. 55. b.

Extract Erbeynung zwischen Marggrav Karln zu Baden und Grav Ulrichen zu Würtenberg ꝛc. d. d. 27. Nov. 1460.

Wir Karle von Gottes gnaden Marggraf zu Baden ꝛc. vnd Graue zu Spanheim ꝛc. Vnd Wir Vlrich Grafe zu Wirtemberg, Bekennen vnd tun kundt offembar mit disem brieff, als sich von guter zit bißheer gefüget vnd herschynet haben, vnd teglich leider meeren sweere geschichte vnd leuffe zu swechung des heiligen Cristenlichen glaubens vnd des heiligen Römischen Richs auch zu verdruckung vnd abgang, Lande Lute vnd guts das vns müglich zu hertzen geet, Vnd so wir nach semlicher schickung vnd gelegenheit vnsselbs. vnsern Reten dienern vndertanen vnd den die vns steend zu schirmen, geistlichen vnd weltlichen wol sind schuldig zugebruchen der fürsichtikeit, wie wir mit hilffe gottlicher gnade fügen vnd schicken, vnsselbs vnd allen zu vns gewanten zu setzen Jn fridsam eynikeit, vnd vor vnrechtem gewalt zubeschüren, dardurch Wir als glidere vnd gehorsamen des heiligen glaubens vnd Romischen Richs, desterbaß Jn weeselichem state bliben vnd zu gemeynem nutz gedienen mögen. So haben wir mit vnsern frunden Reten vnd getruwen bedacht vnd gewegen, nachdem wir mit vnsern fynden vns in fruntschafft zu eynander getan hand. vnd mit vnsern Landen vnd Luten eynander sind gelegen, das vns vnd allen zu vns gewanten, nit wol möge fruchtbarers beschynen dann das wir mit verbuntniß, brüderlicher truw, lieb vnd fruntschafft vns in vereynte krafft flechten mit getruwem Rat trost vnd bystandt, vnser ye eyner dem andern zubewisen vnd zutund. Vnd so dann zu sollichem vorab notturfftiglich dienet, das wir ab wege schicken, vnd Jn Richtikeit setzen, das

das

das darjn ymer fallen vnd daran Irren möcht. So haben wir dem Allmechtigen zu lobe. vnd in dem namen siner heiligen Driualtikeit, auch dem heiligen Römischen Rich zu sterckung vnd vnsselbs. vnsern Landen. luten. Reten. dienern vnd allen vns zugewandten zu trost mit wol vnd vorbedachtem willigem frygem gemůt, vnd eynhelligem Rat vnserer Rete vnd getruwen vns gegen eynander Verpflichtet aller vnd yeglicher diser nachgeschriben Worte, puncten vnd artickele fur vns vnsere erben vnd nachkomen erblich vnd zu ewigen tagen gehalten zu werden, Es geschee dann das wir oder vnsere erben oder nachkomen von beidenteiln samentlich mit Rat, das meeren oder myndern wurden In eynem oder mee worten puncten vnd artickelen, nemlich vnd des ersten. das vnser yeder dem andern ware bruderliche truw mit worten vnd wercken. heymlich vnd offembar gegen allermenglich bewisen vnd in gantzer liebe meynen halten eren vnd fürdern sol ꝛc. ꝛc. Item vnser yederteil vnd die sinen, auch sine Rete dienere vnd schirmslute vnd die Iren sollen sich von des anderntails vnd siner Rete. dienere vnd schirmslute, burgern vnd geburen lassen benůgen an Recht der gerichte, jn den gesessen sind oder jn die da gehörent dieselben, die mit fordrung angelangt werden. vnd sollichs Rechten sol den clagern vnuerzogelich werden gestattet vnd geholffen, vnd ob der teil eynen, der also für eyn Statt oder dorffgericht zu Recht keme, beducht, er were mit der vrteil beswerret, der mag sich sollicher beswerrung ziehen für den vnder vns vnd sine gemeynen Rete, zu dem gewant were das gericht. von dem das ziehen geschee. Derselb für den die sach also würde gezogen. sol dann mit sinen Reten, die er vngeuerlich zu Im nymet, die sachen der beswerrung vnd yedesteils fürbringen nach notturfft verhören vnd mit Recht entscheiden, Vnd wie dann da mit eynhelligem oder dem merern vrteil zu Recht gelůtert, vnd gesprochen wirdet, dem sol werden nachgegangen, on ferrer ziehen, oder Icht anders dawider zutund, doch auch also, ob der teil, der die sach gezogen hette, des Rechten vor dem Herren vnd sinen Reten niderlege, das er dann zu pene Sechs Rynisch guldin demselben Herren, doch vff gnade nach gestalt der person vnd sach geben vnd dem widerteil sinen costen, den er in der sach wurde lyden vnd den er bewerret, nach wisung zu Recht des Herren vnd siner Rete, für den er sich hett gezogen, bekeren sol In Sechs wochen vnd dryen tagen den nechsten nachdem der Herre mit sinen Reten vber den costen hette gewiset, Item vff das vnser yedes selbs vndertanen nit dörffen lyden beswerrung eynicher vrteil sins gerichts. So sliessen wir Jne auch vff den Wege, ob Jr eyner sich beducht mit vrteil sin beswerret In vnser eyns selbs gericht, dem der vndertan zustünde, das dann derselb sich möge für sinen Herren vnd sine Rete ziehen by den penen, als vor steet begriffen, Item von sollicher obgerůrten ziehung wegen sol vnser yederteil sin Hofgericht mit sinen Reten halten vnd besitzen In den wochen zu den vier fronfasten

des

des Mentags anzufahen, Es were dann, ob Im vff ettlich der zit gebürt vßlendig zu sind, oder Ine daran hinderten andere merkliche sachen vnd gescheffde. So sol doch das gericht werden gehalten durch sinen Hofmeister. oder eynen andern verstendigen sins Rats, als eynen Richter, vnd andere sine erbern Rete, der mit dem Hofmeister vnder sůbenen nit sol sin, Item wir ergeben vns auch williglich des, so vnser eyner an sin selbs Rete oder dienere gewonne zu fordern, oder wann sine Rete, oder dienere an Ine zusprechen gewynnen alles vmb sachen, die sich hinfur fůgten, das dann, ob man gůtlich nit möcht werden gerichtet, vor desselben Herren Hofmeister vnd sinen erbern Reten, der vnder sůbenen mit dem Hofmeister nit sin sol, eym teil von dem andern vßtrag Rechts gelangen vnd gescheen sol alles jn obgeschribner maß vnd zit, fůr zunemen, zu enden, zuuolziehen vnd zuhalten on appellieren. Item in allen obgemelten dingen der fordrungen zwuschen vns vnsern Reten, dienern, schirmslutten vnd den vnsern sollen gewiset werden geistliche sachen fur geistliche gerichte, Lehene fur den Lehenherrn, Erbfelle jn die gericht, da sie gescheen vnd freuele auch in die gericht, da sie werdent begangen 2c. 2c.

Num. 56.

Freyheit K. Sigmunds, daß die Richter in den Städten des Landes Würtenberg über schädliche, übelthätige und beleumde Leute, welche besser tod als lebend wären, ohne Ueberſibnung richten mögen.

d. d. Dornstag nach Jacobi 1434.

Wir Sigmund von gotes gnaden Romischer Keyser zu allen zeiten Merer des Reichs vnd zu Hungern vnd Behem, Dalmatien, Croacien 2c. Kunig. Bekennen vnd tun kunt offembar mit disem Brieue allen den die In sehen oder hören lesen, als die Wolgeboren Ludweig vnd Vlrich Gebrudere Grauen zu Wirtemberg vnsere vnd des Reichs Liebe getruen vns furbracht haben, wie daz sich offt vnd dicke geburet das schedlich vbeltetig leutt in Iren Landen geuangen werden, also wollen doch die Richter in ettlichen Iren Steten die nit verurteilen man bringe dann die Schulde vff sie mit Siben vnuersprochen Mannen dadurch solich vbeltetig Leut offt verhalden vnd die Gerichte vertzogen werden vnd wann sie vns solichs zu vnderkomen demuticlich gebeten hant. Also haben wir In von vnsern besundern Keyserlichen gnaden dise besundere gnad getan In gegunnet vnd erlaubet, tun, gunnen vnd erlouben In ouch die von Romischer Keyserlicher macht volkomenheit in crafft diß brieffs. wenn vnd als offt das zu schulden kompt vnd soliche vbeltettig schedlich vnd belumde Leutt in Iren Stetten

ten vnd Landen geuangen werden vnd die der merer teil des Rates in solicher obgenanten Irer Stat, do der oder die geuangen liggen nach Lemuden duncket vnd vff Ir ayd, ere vnd gewissen erkennent vnd sprechent, das der oder die schedlich leutt sein vnd besser tod weren, dann lebende, das Sy dann vber den oder die nach erkentnuß vnd vrteil der merern teil des Rats in solicher obgenanter Irer Stat vmb Ire Missetat vnd schulde wol richten vnd den oder die totten lassen sollen vnd mögen nach Irem beduncken vnd als der oder die des verschult hetten von allermeniclich vngehindert. vnd wir gebieten darumb allermeniclich in welichem wesen oder stat der ist oder die sind von Römischer Keyserlicher macht ernstlich vnd vestiiclich mit disem Brieff, das Sy die obgenanten von Wirtemberg an dise vnsere gnade nicht hindern oder Irren in dheinweis Sunder Sy daby gerulich hāndhaben schutzen vnd schirmen vnd der gebruchen vnd geniessen lassen vnd dowider nit tun als lieb eynem yglichen sey vnsere vnd des Reichs sware vngnade zu vermyden. Mit vrkunt diß brieffs versigelt mit vnserer Keyserlichen Maiestat Insigel Geben zu Ulme nach Crists geburt vierczehenhundert Jar vnd dornach in dem vier vnd drissigisten Jare am nechsten Donerstag nach sant Jacobstag des heiligen zwelffboten Vnsere Riche des vngrischen ꝛc. Im acht vnd viertzigisten, des Römischen Im vier vnd czweinczigisten des Behemischen Im funffczehenden vnd des Keysertumbs Im andern Jaren.

Ad mandatum Dñi Imperatoris.
D. Gaspar Sligk Cancell. referen.
Hermanꝰ Hecht.

Num. 57.

Grav Eberhard zu Wurtenberg vergönnet der Stadt Canstadt einen Jahr- und Wochenmarkt zu halten. d. d. ♄ nach Liechtmeß 1393.

Wir Graue Eberhart von Wirtemberg veriehen offenlich mit disem brieff für vns vnd all vnser Erben vnd nachkomen vnd tun kunt allen den die disen brieff ůmer angesehent, lesent oder hörent lesen, daz wir mit rechter wissend vnd mit guter vorbetrachtung vnsern lieben getruwen den Schultheissen den Richtern vnd den burgern gemainlich vnser Stat zu Kanstatt die genad geton habn, also daz sie einen Wochenmarckt vnd ainen Jarmarkt ainist in dem Jar wol mügen han vnd haben In vnßer Stat zu Kanstatt, alz sitt vnd gewonlich sint wochen marck vnd Jarmarck zu han In andern vnsern Stetten vnd sullent den wochenmarckt vff die mitwochen haben in einer yeglichen Wochen vnd vff keinen

andern tag vnd sullent den Jarmarckt haben allewegen eins yeglichen Jars vff sant Matheustag dez heiligen zwölff botten vnd zu keinen andern Zyten In dem Jar vnd haben In die vorgenante Gnad geton vnd gegöndet vnd gönden vnd bestetigen In die gnad mit krafft diß brieffs, also daz sie nu furome by dem vorgenanten wochenmarckt geruweclichen beliben sollen on vnser vnd vnser erben vnd vnser nachkomen vnd mencklichs Irrung vnd Hindernusse von vnsern wegen on all arglist vnd on all geuerd, doch behalten wir vns vnd vnsern erben vnd vnser Herschafft zu Wirtemberg vnser Fryheit vnd gewonheit vnd vnsere recht, die wir haben zu der vorgenanten Statt zu Kannstatt, also daz vns die vorgenant gnade vns darinnen deheinen Schaden, komer noch gebresten daran bringen noch beren sol on all arge list vnd on all geuerde vnd were ouch, ob vns oder vnser nachkomen yetzo oder hernach in kunfftigen Zyten duchten, daz der vorgen. wochenmarckt vnd Jarmarckt vnser herschafft vnd vnsern Stetten solichen schaden vnd komer bringen möcht, daz vnser Herschafft nit nutzlich were, So mögen wir vnd vnser erben vnd nachkomen nach vnser bekantnus vnd willen wol wider ruffen vnd sie wider abtun on menglichs Irrung vnd Hindernusse vnd dez zu Vrkund, So geben wir In disen Brieff besigelt mit vnserm aigen anhangenden Insigel der geben ist zu Stutgarten an dem nechsten Samstag nach vnser frowentag Liechtmes, do man zalt von Cristi geburt druzehenhundert Jar vnd darnach In dem dru vnd nunzigosten Jaur.

Num. 58.

Grav Ludwig zu Wurtenberg vergönnt dem Städtlein Gartach unter Lüneburg einen Jahrmarkt zu halten. d. d. 27. Junii 1447.

Wir Ludewig Graue zu Wirtemberg vnd zu Mumppelgart ꝛc. Bekennen vnd tun kunt offembar mit disem Brieff, das wir vnsern Lieben getruwen dem Schultheissen den Richtern vnd Burgern gemeinlich zu Garttach vnder Lüneburg die gnad getan haben vnd tun In auch solich gnad mit disem Brieff fur vns vnd vnser erben, das sie Jerlich vff den Sontag nach dem heiligen Pfingstag als Ir Kirchwihe ist, wol einen Jarmarckt haben mögent, doch biß an vnser oder vnser erben widerrüffen, alles one geuerde vnd des zu vrkunde han wir vnser eigen Insigel offenlich getan hencken an disen Brieff, der geben ist zu Böbelingen an Zinstag nach sant Johanstag Baptisten Anno Domini M°CCCC° Quadragesimo Septimo.

Num. 59.

Num. 59.

Grav Ludwig zu Wurtemberg erlaubt der Stadt Sindelfingen einen Jahr- und Wochenmarkt zu halten. d. d. 2. Jan. 1450.

Wir Ludewig Graue zu Wirtemberg vnd zu Mumppelgartt rc. Bekennen vnd tun kunt offembar mit disem Brieff für vns vnser erben vnd nachkomen, das wir mit rechter wissend vnd vorbetrachtung vnsern lieben getruwen dem Schultheissen den Richtern Burgern vnd der gemeinschafft zu Sindelfingen die gnad getan haben vnd tun Inen ouch die mit disem Brieff, also das sie einen Wochenmarkt vnd einen Jarmarkt einest Im Jare wol mögen haben zu Sindelfingen, als dann wochenmerckt vnd Jarmerckt In andern vnsern Stetten zu haben sytt vnd gewonlich ist vnd den wochenmarckt sollent sie han vff die Mitwochen einer yeglichen wochen vnd vff keinen andern tag vnd den Jarmarckt allewegen eins yeglichen Jars vff sant Gorgonien des heiligen marterers tag vnd zu keinen andern zyten In dem Jare, doch so behalten wir vns, das wir oder vnser erben soliche gnad von des wochen vnd Jar Marckts wegen wol widerruffen vnd die abtun mögen vber kurtz oder lang, wenne wir wollen on Irrung widersprechen vnd Intrag allermenglichs alles one geuerde vnd des zu urkunde han wir vnser aigen Insigel offenlich getan hencken an disen brieff, der geben ist zu Vrach an fritag nach dem heiligen Jaurs tag zu wihennachten zu Latin genant Circumcisio Domini nach Cristi gepurt als man zalt viertzehenhundert vnd funfftzig Jaure.

Num. 60.

Grav Ulrich zu Wirtemberg bestetigt den Trompetern, Pfeifern und Lautenschlägern ihre gemachte Gesellschafft. d. d. ♄ vor Miseric. dñi 1458.

Wir Ulrich Graue zu Wirtemberg Furmunder rc. Bekennen vnd tun kunt offembar mit disem Brieff, Als von etlicher zit der Erwirdigist In Gott Vatter vnd Herr, Herr Julian Cardinal in tutschen Landen durch gewalt vnd In namen vnsers allerheiligsten Vatters babst Eugenien rc. seliger vnd Loblicher gedechtnuß die trompeter, Pfiffer, Lutenschleher vnd spillut In dem bistumbe Straßburg vnd Costens vnd sunder derselben spillut Bruderschafft zu Riegel Im brißgow vnd anderswa mit besundern gnaden vnd Fryheiten begabt vnd fursehen hat vnd anderm das sie zu zimlicher zit nach Ordnung der heiligen Kirchen

mögen nemen vnd empfahen das wurdigist Sackerment der allerheiligsten Fronlichnams Cristi vnsers erlösers wie dann die Bullen vnd Brieff daruber sagent das eigenlichen begriffen sollichs dann durch den Erwirdigen In Got vatter vnsern Lieben Herrn vnd gevatter, Hern Heinrichen Bischoff zu Costentz confirmiert vnd bestettig ist nach lut desselben vidimus. Also haben nun derselben trompeter, Pfiffer, Lutenschlaher, vnd Spilut etlich furgenomen Ir bruderschafft in der ere der Hochgelobten Hymelkungin vnd Junckfrowen der Muter aller Gnaden vnser lieben Frowen sant Maria Järlich vff einen tag zu Stutgarten zu halten vnd zu begen nach vßwisung Irer Bruderschafft Statuten vnd gesatzt vnd fürderlich mit vnterscheid diser nachgeschriben stucken vnd artickel: Des ersten sol Ir yeglicher der in der bruderschafft sin wil, geloben vnd zu den Heiligen swern die Ordnung, Recht vnd gesatzt der brůderschafft zu halten vnd zu fürdern nach sinem besten Vermögen Libs vnd guts. Item die Bruder derselben Bruderschafft sollen zu Ziten, so sich das gepürt, vnder Inen erwelen vnd setzen einen meister oder obern, der Ir vorganger sye In den sachen die bruderschafft berurend vnd ouch zu Im Zwölff die In Ziten, so das not ist zu Im setzen vnd erkantnuß tuen vmb sachen der Irrung zwischent den brůdern wirder vnd ouch vmb vberfarung der stuck herInn gemelt vnd anderre in der Bruderschafft begriffen. Ob etlich vnder Inen die gar oder eins teils Verbrechen, So vil des die Bruderschafft betrifft, sol den andern sinen Bruder vff den Jaurtagen růgen, ob er In schuldig weiß In den sachen, die In der meister der brůderschafft fragt vnd die die bruderschafft auswiset. Item die bruder alle vnd Ir yeglicher sollen uff den tag als das Jarzit gesetzt ist komen gen Stutgarten vnd mit In bringen Ir yeglicher vnd opfer vnd alda sin vnd beliben by der vigilin dem Ampt der heilgen Meß vnd biß man ob dem Grab gerecht, als das gewonlich ist. Item ein yeglicher bruder sol In dem das die Bruderschafft antreffent gehorsam sin vnd sich nit widern zu tun dartzu die andern In erwelen, Sunder sollen sie alle vnd Ir yeglicher In der bruderschafft dem, den sie zu Irem Obern oder meister erwelen gehorsam sin vnd tun wase er Inen gebut. Item yeglicher bruder sol an Im tragen so er uff den Jaurtag kompt das zeichen der bruderschefft. dasselb zeichen sol sin silberin vnd ob einem halben Lot swer Wiuil einer wil vnd nit darunder, dasselb zeichen sol Ir dehain verdendern in keinen weg an erlouben Irs obern so lang er lept oder In der bruderschafft ist vnd wann er mit tod abget oder nit mer in der bruderschafft sin will, so sol dasselb zeichen vud was er In die Bruderschafft schuldig ist zu stund werden vnd fallen in die bruderschafft vnser Lieben Frowen. Item vff den Jartagen sol der bruder keiner hinweg gen on erloubung des meisters. Item kein bruder sol dem andern in diser bruderschafft sin kunst schmehen oder schelten vnd was Ir einer dem andern

dern zu Geselschafft verspricht, das sol Er Im halten oder mit sinem Willen vberwerden. Item Jr keiner in der bruderschafft sol kein frouwen haben oder mit Im furen, die gelt oder narung mit sůnden verdienet. Item es sol Jr keiner wochern ob dem spiln wurffeln begen scholndern nemen oder ander dergelichen sachen tun. Item ob der bruder einer einen er wer in der bruderschafft oder usserhalp etwas zu halten oder zu tun versprăch by truw oder eid vnd das nit hielt den sollen der meister vnd die zwölff ob sie das erfaren darumb straffen nach Irem erkennen. Item was ein bruder In diser bruderschafft mit dem andern zu schaffen gewin die bruderschafft antreffent, das sollen sie gegen einander ußtragen vor der bruderschafft meister und den zwölffen als vor stet vnd Jr keiner den andern anders oder ferrer vmbtriben. Item welicher bruder vff der Jartăg einen nit komen möcht, der sol darnach mit guter kuntschafft sins Hern oder ander erber lut den meister vnderrichten, was In geJrret hab. Item wann die brůder an den Jartagen gen Stutgarten komen, So sollen sie zu Irem meister an sin herberg gen vnd sich gegen Im erzögen. Item welcher bruder uff den Jartagen sin Trompeten, Pfiffen oder anders das zu siner kunst gehört, nit mit Im bringt, der sol in die bruderschafft geben dry schilling heller, Item es sol keiner in der bruderschafft Juden dienen zu Hochziten oder anderm. Item wellicher bruder mit Frowen offenlich vnd vnelich sind begieng, so solt er der bruderschafft zu straff sten. Item Jr keiner sol vf den Jartag so sie das Jartzit begen wollen weder spillen, karten oder ander buberj nachgen, Item vnd die ander trompter, Pfiffer, Lutenschleher vnd spillut, die nit in der vorgenant bruderschafft sin vnd doch in vnserm Lande wonen vnd sie darJnn begen wollen vßgenomen vnser Knecht der yeglicher sol dannecht an die bruderschafft Jerlich geben vier schilling heller, dieselben mögen sie ouch von Inen heischen vnd ynbringen als sich gepürt. Item vnd sie sollen vns vnd vnsern erben aller Järlich vff den tag als sie Jr Jartzeit begen werden geben zu Vogtrecht Fůnff Pfund heller vnd die allemal von vnsern wegen antworten vnserm Vogt zu Stutgarten wellicher dann zu yeglicher zit vnser Vogt da ist, in allen obgenanten stucken vnd artickeln vßgesetzt alle geuerd vnd argenlist, Wann nu wir versten, das die Trompter, Pfiffer Lutenschleher vnd spilut die vorgemelten bruderschafft angeuangen hand im guter meinung vnd zu Lob Gott dem allmechtigen, Siner lieben Mutter vnser Frowen sant Maria vnd allem Himmelßher vnd zu trost allen globigen sellen vnd wir dann ouch mit besunderlich hoher begird vnd neigung willig sint das Lob vnd den Dinst gottes vnd ander gute werck zu fůrdern, darumb vnd diewil das von wegen vnsers allerheiligsten vaters des babst vnd von dem vorgenanten vnserm lieben Herren vnd geuater dem bischoff von Costanz confirmieret vnd bestetig ist, als vor gelut hat, so haben wir den

brudern in der vorgemelten bruderschafft unser lieben frowen die yetzo darJnn sint oder furo daryne komen werden verwilligt und gegunt und erloubt solliche bruderschafft mit den vorgeschriben und allen andern artickeln stucken und Jnhaltung gantz nach Jrem Brieff furzunemen zuhalten und zu volbringen, Gunden und erlouben Jn ouch die und bestetigen das wissentlich fur uns und unser erben mit disem brieff, empfelhen und gebiten ouch allen unsern amptluten ernstlich und vestiglich daby zu hanthaben und zu schirmen und Jnen darJnn hilfflichen zu sind als sich gepurt alles ungeuerlich, doch haben wir uns und unsern erben herJnne ußgedinckt und behalten alle und yeglich unser herlicheit und gerechtikeit alles on alle geuerde. Und des zu warem urkund So haben wir unser eigen Jnsigel offenlich tun hencken an disen Brieff der geben ist zu Stutgarten an Samstag vor dem Sonntag als man in der heiligen kirchen singt Misericordia Domini nach der Gepurt Cristi als man zalt viertzehenhundert funfftzig und acht Jare.

Num. 61.

Extract Lehenbuchs von 1344. biß 1361.

Anno dñi 1344. *feria quarta post Margarethæ* sind dise nachgeschrieben Lehen von minen Herren Grav Eberhart und Grav Ulrichen von Würtenberg Gr. Ulrichs Sunen emphangen worden.

1.) Item Heinz Drescher hat ze Lehen einen Hof ze Sigmeringen dem Dorfe.
2.) Item Burchard der Melchinger hat ze Lehen Melchingen die Burg sinen Tail und die Vogtej sinen Teil und das Dorf ein Teil, am Gericht ein Teil und ze Ringingen driu Gut die buwent halbiu die zwen Schurrer und den andern Teil buwet Renhart und sin Vetter.
3.) Item Straife hat ze Lehen emphangen des von Stusselingen Kinden, der Träger er sin sol, die Vogtey zu Altheim bey Ehingen und der München Gut ze Jsni.
4.) Volknant von Oswile hat ze Lehen Offenheim das Dorf Lüte und Gut.
5.) Rudolf Liupolt von Göppingen und Joh. Häbach siner Schwester Sun hant ze Lehen Diegersperch das Gut.
6.) Berthold von Massenbach hat ze Lehen Altenspach das Dorfe mit allen Rechten.
7.) Swigger von Gemmingen hat einen Hof ze Lehen ze Altenspach.
8.) Renhart von Nipperg hat ze Lehen die Vogtey zu Swaigern, die des von Hyrshorn was.
9.) Conrat von Liebenstein hat ze Lehen den Zehenden ze Louffen.

10.) Hein-

10.) Heinrich der Dürner hat zu Lehen einen Hof zu Elrbach bey Swaickein.
11.) Herr Walter von Eberſperg hat ſin Gut ze Gerhartſteten ze Lehen.
12.) Sifrid von Venningen hat ze Lehen ze Altiſpach.
13.) Ungeriht von Sulz hat ze Lehen einen Theil an dem Zehenden zu Sulzo und zwey Malter Kernen, 2. Malter Roggen, 6. ß. Pfenninge, 7. Hüner von einem Gut in dem Mülbach.
14.) Sichtlingers Schweſter von Oſwile hat ze Lehen 2. Morgen Wingarten ze Altenburch ligent in dem Haſenphule.
15.) Johann von Ahelvingen hat ze Lehen ze Jebenhuſen das Gericht und ze zwaien Pflugen Ackers und ſwas er da hat.
16.) Albrecht von Blankenſtein hat ze Lehen den Kirchenſazze ze Eningen und einen Hof ze Lonſingen.
17.) Hannß und Strub die Nothafften hant ze Lehen das Dorf ze Bibingen halbes, einen Hof ze Mötiſpach, und das darin gehört und ein Wiſen zu Mötiſpach.
18.) Bernolt von Urbach von Mundolfſheim hat ze Lehen einen Hof zu Jlßveld, heizzet des Hempen Hof.
19.) Eberhart von Metzingen hat ze Lehen ze Metzingen Hüſer, Ekker, Wiſen und Holze und ſwas er da hat.
20.) Herr Johann von Rechberg hat ze Lehen die fryen Gut, die in die Waibelhub gehörent und die fryen lüte.
21.) Johann Taler von Gemünde hat ze Lehen 2. Huben ze Kürnegge und das darin gehört.
22.) Volz des Ruhen Tochtermann, Conrat und Walter die Ruhen hant ze Lehen emphangen 6. Morgen Wingarten, die ſie koufften umb die von Eberſperch und die von Liechtenſtein und ligent ze Gerhartſtetten.
23.) Conrad Ruhe hat beſonders ze Lehen enphangen einen halben Hof ze Kürnegge.
24.) Gerolt von Grüningen und Heinrich ſin Bruder hant ze Lehen emphangen im Ulbach am Zwerenberg 5. Morgen Wingart an drien ſtücken und ze UnderDirnkein einen Morgen lit am Münchberg und 3. Viertel am Hage und ein Wiſen darunter und ein holz uf ſlihtun iſt gelegen zwiſchen Baltmanswiler und HoherGeren.
25.) Fritz Amelrich hat ze Lehen 1. Morgen ze Ulbach, heizzet der Alt und 2. Genſe 4. Hüner und einen halben ſcheffel Habern, 3 ß. heller, 2. phunt Pfeffers.
26.) Eberlin Schühelin hat ze Lehen 3. Vierteil eines Morgens.
27.) Conrat von Rechberg von Ramſperg hat ze Lehen Kelnümz, Burg und Stadt und ſwas darzu gehöret ohne den Zoll, ingleichen hat er den Zehenden zu Northoffen.

28.) Al-

28.) Albrecht von Friberg hat ze Lehen Stusseling die Burg und was darzu gehört.
29.) Crafft von Sperbersegge hat ze Lehn Sperbersegge die Burg halb und eine Hub zu Beringen.
30.) Hug von Heimberg hat ze Lehen einen Walt in der Bernbach, einen Walt in der Markartsklingen und ein Walt zer Fleischschrannen.
31.) Cunrat Gewin von Heilprunen hat ze Lehen ein halben hofe ze Beggingen und swas darzu gehört und die Wisen am Nekkar zwischen den zwaien Varen.
32.) Ludwig Beger von Waiblingen hat ze Lehen ze kostensol den Zehend uz dem Hof, Win und Korn.
33.) Renhart von Hohenscheid hat ze Lehen Erkmarhusen das Dorf halbes und trågt es Walthers Kinden von Suntheim.
34.) Wolf der Mayser hat ze Ramspach des Hemlings Lehen, das ist das sechster des Zehend Win und Kornes und ein Höflein daselbst.
35.) Cunrat von Stam̄heim hat ze Lehen Stamheim Burg und Dorf halb und trett ein Viertel sinem Bruder Renhard, item ein hof ze Hegnach, zwen Morgen Wingart ze Vellbach und ein halben Aymer Wingeltes ze Wirtenberg.
36.) Bombast von Hohenheim hat ze Lehen alles was er hat ze Hohenheim und in dem Zehend ze Blieningen, item ein Weingart ze Dürnkein heißt der Steck, und 30. HünerGeltes, item die Vogty ze Ober-Ezzelingen halbe und die Gute ze Dagmanshakt Ekker Wisen und was er da hat.
37.) Claus von Rinderbach hat ze Lehen den Hofe ze Stamheim, den der Linegger vor hett.
38.) Joh. von Oswile hat ze Lehen enphangen Anderhalp Ezzelinger Aymer Wingeltes ze Bünikein, heizzet der Erbwin und hat sie kaufft von Walgger von Bernhusen.
39.) Kun der Münch hat ze Lehen empfangen die Vischenzen ze Pfowenhusen seinen teil, der im worden ist von siner Muter.
40.) Rudolf von Westerstetten hat ze Lehen Luitolzhusen das Dorf uf der Albe.
41.) Bernolt von Urbach, der sydin, hat ze Lehen enpfangen den halbenteil des Layen Zehend ze Hebsagge.
42.) Item min Herre hat gelihen Vlrich dem Hergeselle alle die gut, die Wernher von bunberg gelazzen hat u. Lehen sin von der Herrschafft von Würtenberg.
43.) Johann und Conz Singer von Esslingen hant empfangen die Wingart ze Hedelfingen gelegen unter dem Hohlweg.

44.) Joh.

44.) Joh. Ulrich und Conrad Endinger von Eßlingen hant empfangen fünffthalb Morgen Wingart an dem zwerenberg im Ulbach und 4. Morgen Wingart genañt der furt zwischen Ulbach und Oberndůrnkein.
45.) Reinhard von Hőfingen Horkeim die Burg halb und wohl auf 80. Morgen Ackers in allen 3. Zelgen und die Lehen rürent von Liechtenberg.
46.) Magister Heinrich von Rotwile Bacularius in Medicina hat ze Lehen empfangen sinen Teil des zehenden ze Dedwingen (Tåwingen).
47.) Anshelm von Gomaringen hat empfangen den Layenzehenden zu Kircheim dem Dorf unter Howenstein und alle die Teil an der burg ze Hohenstein, die Wolf von Hohenscheid seel. gehabt.
48.) Erkenger von Merklingen hat zu Lehen gemacht all sein Gut zu Mülhusen an der Würm gelegen.
49.) Burkart von Rischach hat empfangen das Gütlein ze Stetten zu dem Kaltenmarkt und das Gütlein, das man Großholz nennt, ob Stollenberg.
50.) Item min Herre hat gelihen Joh. und Günthern zwaien Knaben, Joh. Spenlins seel. Sunen die drie Teil des Dorfes ze Symanzheim und des ist ir Tråger Trutwin von Wile.
51.) Trutwin Ulrichs Sun von Krőwelsaue hat ze Lehen empfangen das Vierteil des Dorfes ze Symanzheim.
52.) Heinr. von Rotenstein hat ze Lehen empfangen Babenhusen die Stadt, das rürt von Tüwingen.
53.) Johann Nipperg von Heilbronn hat ze Lehen empfangen den forst halben ze Talhein und die Vischenzen ze Horkein, die sines Vaters seligen waren und Lehen sind von der Herrschafft Liechtenberg.
54.) Cunz Tischinger von Ulm hat empfangen von der Mülin das gelt by der steinern Brugge ze Ulm, des Bessers Mülin, des jerlich 10. Pf. Hlr. ist.
55.) Joh. Gut von Sulz ein Gütlein und den Laygenzehenden ze Veringen.
56.) Bernhart der Altinger hat empfangen ze Lehen die Zwőlf Malter Roggen geltes und 3. Pf. Hlr. die er hat ze Hochdorf und ze Hohenscheide. dieselben Lehen rüren von Vaihingen her.
57.) Cunz Greck von Kochendorf hat ze Lehen empfangen das halbe Theil des kleinen und grossen zehendens ze Heimßheim.
58.) Walther von Ebersperg hat ze Lehen empfangen Hőpfigheim Burg und Dorf, das rürt von Veihingen.
59.) Johann von Obernheim hat ze Lehen empfangen Gebraschwiler den Hof ligt by Brunsperg.

60.) Albrecht von Hohenscheid Renhards seel. Son hat ze Lehen empfangen Hohenscheid die Burch und was sin Vater im und sinen Geschwistrigten ze Hochdorf gelazzen hat, die Lehen rürent von Vaihingen.

61.) Renbolt von Clingenberg hat ze Lehen ze Ostheim in dem Dorf by Bilstein den Kornzehenden halb grossen und kleinen, die Lehen rürent von Vaihingen.

62.) Bernhard Göler von Ravenspurg hat ze Lehen empfangen sinen teil an der Burch ze Hawenstein vnd was er da hat Ekker, Wisen rc. rürent von Vaihingen.

63.) Albrecht des Meßners Sun hat ze Lehen empfangen sinen Theil des Dorfes ze zaberfeld, Kirchensatz, Lüt u. gut, rürt auch von Vaihingen.

64.) Wilhelm von Wunnenstein hat ze Lehen empfangen den Zehend ze Ostheim das Viertel u. ze Helfenberg, Win u. Korn, rürt ouch von Vaihingen.

65.) Fridrich von Lustnow u. sein Sune Heinrich hant empfangen den Layenzehend ze Messingen.

66.) Endris von Ysolzhusen hat ze Lehen empfangen einen Hof ze Wetterspach, rürt ouch von Vaihingen.

67.) Heinrich Klen hat ze Lehen Spilberg das Wiler bi Bronburch, rürt von Vaihingen her.

68.) Wolf u. Bremnul von Oswile hant ze Lehen Scheggingen das Burchstall halbes und das Dorf halbes, rürt auch von Vaihingen.

69.) Wernlin des Vogts Sun ze Rosenveld hat ze Lehen empfangen XIV. Malter Korngeltes, die uz dem Kyrchen Zehend.

70.) Heinrich Truchseß von Höfingen der Jung hat Lehen empfangen rürent von Vaihingen u. sint zehenden ze Rendingen, ze Heimertingen u. ze Hochdorf, iren Teil, u. sinen Teil des zehenden zu Jttingen, sind alle Layenzehenden.

71.) Cunrat Truchsez von Waldegge hat ze Lehen enpfangen Altpur das dorf ganz vnd ze Weltiswank, was hie disseit der Bach lit, rüren von Vaihingen.

72.) Trutwin von Malmßheim hat ze Lehen empfangen ein Viertel des Gerichts u. der Vogtey ze Malmsheim, als er es von den von Vaihingen seel. hat.

73.) Trutwin ein Burger zu Wile hat ze Lehen empfangen den Layenzehend ze Symunzheim mit allen zugehörden, rürt von Vayhingen.

74.) Gerlach von Dürmenz hat zu Lehen empfangen u. ist Träger siner Hußfrowen

wen Adelheid von Waldegge, wann er ir ir Heimsteure daruff bewiset hat, die Gut ze Dürmenz, die Lehen rürent von Veihingen.

75.) Johann von Wunnenstein hat ze Lehen enpfangen ze Lienbrunnen dem Dorf, alles, was er da hat u. rürt von Vaihingen her.

76.) Beringer von Kyrchhusen hat ze Lehen enpfangen Kyrchhusen die halb Burg und sinen Teil an dem Dorff u. was da ist, rürt von Vaihingen.

77.) Gerhard, Eberhards seel. Sune von Kyrchhusen hat ze Lehen das ander halb Teil an der Burg Kyrchhusen u. was er in dem Dorf hat, gesuchet u. ungesuchet u. das Dritteil an der Burg ze Howenstein u. das Gericht halbes under der Burg, was von alter Lehen ist u. ein Achttheil an dem Winzehenden ze Louffen, rürt von Vaihingen.

78.) Wilhelm von Kyrchhusen hat ze Lehen enpfangen die Vogty ze Stetten über der Münche gut vor Hirsowe, rürt auch von Vaihingen.

79.) Albrecht von Enzberg der alt von Strichenberg gab uf minem Herrn von W. die Lehen Ochsenburg die burch u. die Statt halbe und die hat min Herre gelihen Wolfen von Urbach, rürt von Vaihingen.

80.) Crafft Gregge von Kochendorf u. Goltstein sein bruder haben empfangen die zwei Teil des zehenden ze Heimsheim under Erenberg an Win und Korn u. was Verzehenden soll in der Mark, rürt von Vayhingen.

81.) Renhard von Waldegge, Albrechts seel. Sune hat empfangen XXVI. Morgen Akkers minner oder mer ze Malmßheim, rürent von Vaihingen.

82.) Cunz von Helmstatt hat zu Lehen empfangen Rappenow die burch halb und das fünfft theil in dem Dorf an Gericht, Vogtey u. was dazu gehört, Ekker, Wisen ꝛc. u. rürt von Vaihingen her.

83.) Hochschlitz von Pfawhusen, der zu Grüningen sitzet, hat ze Lehen das Zwölff Theil des zehenden ze Bissingen am kleinen u. grossen Zehend, rürent von Vaihingen.

84.) Item er hat empfangen den Zehend Teil des zehenden ze Hütnigsheim, clein u. gross, das rürt von Liechtenberg.

85.) Hermann u. Cunz botten von Kungspach hant ze Lehen enpfangen zwei teil des fronhofes ze Küngspach mit aller zugehörde.

86.) Gerhart von Talheim, genant von Kungspach auch empfangen ein Dritteil desselben Hofes ze Küngspach mit siner zugehörde.

87.) Heinrich Söler von Yndingen hat ze Lehen den Hof ze Hemingen, den er koufft hat um Dietrich von Hemingen.

88.) Helwig von Ezzendorf hat ze Lehen, swas mine Herrn Lüte hante jensit der Tunawe und ienſit der Albe, als lang min Herre wil, also hat er ouch

einen Brief von minem alten Herrn Grave Eberharten von Wirtemberg, der empfahle si im, als lang er wolte.

89.) Die von Klingenberg hant ze Lehen das halbe theil Wein- u. Kornzehenden in der Statt Lauffen disseit des Neckars.

90.) Wilhelm von Klingenberg hat zu Lehen ein Viertel an dem zehenden ze Lauffen.

91.) Heinrich von Ezzendorf hat zu Lehen 4. Pfunt gelbes ze Menzenwiler.

92.) Ludwig, Sifrids Sune von Venningen solt siniv Lehen in einem Manode geschriben geben han.

93.) Conrat der Junge Müller von Gemünde hat ze Lehen drie Morgen Wingart ze Grunbach, zween ligent am Gundelzberg, so lit der ein hindan an dem Gundolzberg und drie Hofstett daselb.

94.) Cunrat Söfler hat ze Lehen, swas er hat ze Würglingen, Ekkern, Wisen und Holz, und ze Dettingen, einen Hof und zwo Huben, und ze Marchbrunnen zwo Huben.

95.) Ulrich Swelher hat ze Lehen enpfangen den teil an dem Weinzehenden und Kornzehenden ze Menbolzheim, als in sin Vater Her Bertholb Swelher herbracht hat.

96.) Hezze von Ilsveld hat ze Lehen das Lehen ze Kyrchberg, das da heizzet des Volmars Lehen.

97.) Item die von Pfalheim, Fridrichs von Nippenburg seeligen elichiu Wirtin hat ze Lehen den Hofe ze Weiblingen, den der Mezler von Honakker buwent und hat ir min Herre Grave Eberhart ze Trager geben, wan es Manlehen ist, iren Sune, Friderich von Nyppenburg, iren Sune Rudolf von Pfalhein u. Wernhern von Münchingen.

98.) Heinrich Rot von Ulme hat ze Lehen sin Stainhuse u. sin Gesezze halbes ze Ulme.

99.) Marquart der Aman von Memmingen und Cunrat Knettstuff hant ze Lehen den Kirchensazze ze Kyrchdorff.

100.) Joh. von Gundelvingen, Ritter von Estetten hat ze Lehen zwen Höfe ze Estetten.

101.) Diether Bletz hat ze Lehen das Viertail des zehenden ze Sulze inwendig und uzwendig der Stat.

102.) Heinrich Rorbegk hat von minen Herren ze Lehen die Mülin und das Mülstat und das Wasser darzu bis zu der Münchbrukken vor dem Obernthor ze Schorndorf, und den Hof zu Endrispach in allen Rechten, als in Switz von Waiblingen seligen hett.

103.)

103.) Gebhart, Albrecht u. Cunrat von Rechberg hant empfangen den Kirchensazze u. den Zehenden ze ObernEsslingen mit allen Rechten.
104.) Johann von Metze hat enpfangen die Vogty ze Roden under der Burg ze Rietburg u. bi dem Closter ze Heylsprugge.
105.) Heinrich der Voller von Rotwile hat enpfangen Hendelbrunne, Ekker u. Wisen mit siner zugehörd.
106.) Burchart Schappel ein Dritteil des Gerichts ze Laggendorf mit siner zugehörd und ze Ostorf vj. Malter Korn, und ij. Malter Habern geltes.

Num. 62.

Grav Eberhard der åltere zu Wurtenberg erlåßt seines Canzlrrs Sohn der Leibeigenschafft und erlaubt ihm sich ausser Lands zu verehlichen. d. d. 20. Aug. 1478.

Wir Eberhart Graue zu Wirtemberg vnd zu Mumppelgartt ꝛc. der elter, bekennen vnd tuen kunt offembar mit disem Brieff, das wir vmb der willigen vnd getruwen Dienste willen, so vns vnser Canntzler vnd Lieber getruwer Johann Waybel geton hatt vnd furo wol tun sol vnd mag, ouch vff sin ernstlich vnd flissig gebett an vns gelangt sinen sun Hannsen Waybel siner Lybaigenschafft ledig gesagt vnd dartzu dem gemelten vnserm Cantzler gewilliget haben Jn Jn die Marggraffschafft Baden Hannsen Tülbers schulthaissen zu Pfortzhain tochter eelich zu verhyrratten, Jm och nachfolgen zu lauffen, was sich Jm von våtterlichem vnd mütterlichem erb gebüren würdet vngeverlich. Datum Lowenberg vff Dornstag vor bartholomei Anno MCCCCLXXVIII.

Num. 63.

Grav Ludwig zu Wurtenberg erlaubt Conrat Lutzen das Burgerrecht zu Tübingen auf sechs Jahre. d. d. 14. Januarii 1454.

Wir Ludewig Graffe zu Wirttemberg vnd zu Mumppelgart ꝛc. bekennen vnd tun kunt offembar mit disem brieff, das wir fur vns vnd den hochgebornen vnsern lieben bruder Eberharten graffen zu Wirttemberg der noch vnder sinen Jaren vnd zu sinen tagen nit komen ist, das wir Solichen gutten willen, So Conrat Lutz zu vns vnd den vnsern hat angesenhen vnd in zu ainem Burger zu Tuwingen vfgenomen haben Sechs Jar die nechsten also vnd mit solichem gedinge, das er dieselben zytt vß zu Tüwingen Sinen sitz vnd sin wessan haben sol

als ander Burger zu Tuwingen. Er sol ouch alles sin ligend gutt, das er itzund in vnnser Herrschafft hat Oder furbas uberkompt, das sturbar ist, verstůren vnd verschetzen vnd ouch mit den von tuwingen heben vnd Legen als annder Burger daselbs vnd sol von Sinem varend gutt weder Stůr noch schatzung geben noch sust nichzit annders dauon tun verbunden noch pflichtig sin In dehainen wege. Wir sollen vnd wollen In ouch die zyt vß vnd alßlang zu Tůwingen sitzet, schirmen vnd verantwurten als annder burger zu Tůwingen. Der genant Conrat Lutz mag ouch vnder vns oder anderswa, wa er wil vnd Im allerbeste fůget, ain wib nemen one Irrung vnser vnd menglichs von vnserntwegen, vnd wann er nach vßgang Sehs Jar die nechsten nit mer zu Tůwingen sitzen wil, Es sig vber kurtz oder lang, So mag er mit wiben vnd mit kinden, die er ietzunt hat oder furo uberkompt ziehen vnd sine kind vermannen verwiben oder vereñdern gen wiem oder wahin er will one Irrung vnser vnd menglichs von vnnsertwegen alles ongeuerde. Vnd wåre ob er nach den Sehs Jaren lenger belieb sitzen, so sol er als er also sitzet Sitzen in Allem rechten vnd gedinge als er die sechs Jar ist gesessen. Wår aber ob Conrat Lutz in der Zytt der Sechs Jar von tod abgieng, So sollent sin Wib vnd kind den Zug nach den sechs Jaren haben Iñ maußen als er, doch ob sich ir kind ains oder mer vnder vns zu der heilgen ee verhyratten oder verenderten vor oder nach sinem abgang dieselben kind sőllent vnder vns beliben sitzen als ander vnser burger vnd hindersessen geuård vnd arglist in allen vorgeschriebn sachen gantz vßgenomen vnd des zu vrkund, So hand wir vnser aigen Insigel fur vns vnd den obgenanten vnsern liebn bruder offenlich tun hencken an disen Brieff, geben zu Tuwingen an Mentag nach sant Hylarientag anno MCCCCL quarto.

Num. 64.

Grav Ulrich und Eberhard von Wurtemberg erlaubt Wernher Lutzen sich zu verheurathen, wo er will und befreyt ihn von Schatzungen und Diensten. d. d. 5. Febr. 1470.

Wir Ulrich vnd wir Eberhart sin Son Grauen zu Wirtenberg rc. Bekennen vnd tun kunt offembar mit disem Brieff, als vnser lieber getruwer Wernher Lutz der elter Fryheit vnd macht hat sine kinder zu verhyraten vnder vns oder usserhalb wa und wie er will, das wir Im dieselb sin Friheit yetzund bestetigt vnd darzu vmb siner getruwen Dienst willen vnns mennigueltig bewiset ferrer die Fryheit vnd gnad gegeben vnd getan haben vnd tun das fur vns vnd vnser erben In krafft diß brieffs, das Wernher sin Son der vnder vns yetzo verhyraten vnd

vnd setzen wurd die Leptagen lang vnder vns vnd Jn vnnserm Land Schatzungen vnd aller Dienst fry sin vnd beliben sollen mit sampt Jr habe vnd dem Jren das sie yetzo hand oder furo vberkomen alles getrulich vnd vngeverlich vnd des zu warem vrkund han wir vnsere Jnsigele offenlich getan hencken an disen brief der geben ist zu Stutgarten an sant agata der heiligen Junckfrouwen tag anno MCCCCLXX.

Num. 65.

Grav Ulrich zu Wurtenberg erlaubt Johann Glatzen seine Tochter an einen Burger zu Reutlingen verheurathen zu dörfen.

d. d. 5. Aug. 1466.

Wir Ulrich Grafe zu Wirtemberg ꝛc. tun kunt allermenglich, als vnser Appentecker zu Stutgarten vnd Lieber getruwer Johannes Glatz Elizabethen sine tochter yetzo Steffan, Conrat Ulins burgermeister zu Rutlingen StieffSune Jnn dem Sacrament der heiligen Ee verhyrat vnd vermahelt vnd derselben siner tochter Jn solichem Hyrat verhaißen hat funffhundert Gulden Rinischer zu heimstür vnd zugelt zugeben, wie dann das zwischen Jnen abgeredt ist, da bekennen wir obgenannter Grafe Ulrich daz wir hand angesenhen solich getruw Dienste so der obgenant Johannes Glatz vnd sin vordern vns vnd vnsern vordern Loblicher gedechtnuß vil vnd offt getan hand vnd er furo tun sol vnd mag vnd ouch von besunder genaden vnd siner ernstlichen gebet wegen vnd haben zu dem obgenanten Hyrat vnsern gunst vnd willen gegeben, geben ouch darzu vnsern gunste vnd willen vnd gereden vnd versprechen darby wissentlich fur vns vnd vnser erben Jn krafft diß briefs den obgenanten zwein Elichen gemechit darJn nichzit zu tragen, Sunder ob dieselben Elizabethen ichzit von vaterlichem oder muterlichen erben erloben oder anfallen würde Jr das volgen zu lassen one Jrrunge vnd Jntrage vnser, vnser erben vnd allermenglichs von vnsern wegen alles erberclich vnd one arglist vnd geuerde. Vnd des zu warem vrkunde haben wir vnser Jnsigele offennlich getan hencken an disen brieff der geben ist zu Stutgarten an Sant Oßwalds tag anno MCCCCLXVI.

Num. 66.

Gr. Ludwig zu Wurtenberg vnd Gr. Ulrich erlauben M. Georg Schienlin Chorherrn zu Sindelfingen ein Testament zu machen. d. d. 9. Nov. 1435.

Wir Ludwig vnd Wir Ulrich gebrůder, Grauen zu Wirtenberg ꝛc. bekennen und tun kunt offembar mit disem Brieff, das fůr vns komen ist der Ersam vnser lieber getruwer Meister Georig Schienlin von Schorndorff Corherre zu Siedelfingen Lerer in geistlichen Rechten vnd hat vns erzalt wie er vor Im habe ain Testament zu setzen vnd zu machen vnd hat vns gebetten vnsern gunst vnd willen darzu zu geben vnd zu tund des haben wir angesehen sin getruw vnd willig dienst die er vns geton hat vnd furbaß tun mag vnd oůch das solich sin gebett ziemlich vnd billich ist vnd haben vnsern gunst vnd willen darzu gegeben vnd geton Tun vnd geben ouch vnsern gunst vnd willen darzu, wie er dasselbe sin Testament setzet ordet vnd machet von allem gut ligendem vnd varendem das er yetzund hat oder furbaß vberkompt. vnd wir noch vnser erben sollen vnd wőllen ouch Im noch den den er das sin also git setzt ordet oder macht, darIn nit tragen vnd gebieten allen vnsern Vőgten Schuthaissen Amptluten Richtern vnd allen andern den vnsern dem vorgenannten Meister Georien vnd den den er das sin also git setzt ordet oder machet darIn ouch nichzit zu tragen darůber nit zurichten vrteil zu sprechen noch mit deheinen andern sachen in dehein wiß, Sunder In vnd dieselben by solichem Testament Ordenung vnd gemecht wie er das setzt ordet vnd machet getruwelich vngehindert vnd on Intrag beliben zu lassen, das ist vnser meynung, doch ob vns soliche gůter die er also in sin Testament setzen wůrd, ycht pflichtig oder verbunden werent mit sturen zinsen gulten oder andern sachen vns vnd vnsern erben vnd der Herrschafft vnd der Herschafft zu Wirtemberg an solichen vnsern rechten gewonheiten vnd herkomen vnschedlich, wann wir vns die hierInne vorbehalten vnd vßnemen alles one geuererde. vnd des alles zu warem vrkunde, So haben wir vnsere eigne Insigele offenlich geton hencken an disen Brieff. Datum Stutgarten an Mitwoch vor Martini Anno ꝛc. XXXVto.

Num. 67.

Meister Niclausen Brief wegen der von Gr. Eberharten von Wirtenberg erhaltenen Steuer-freyheit seiner Gůter ☿. vor Barthol. 1405.

Nota an Mitwochen vor sant Bartholomei tag Anno Millesimo Quadrigentesimo quinto haben wir Meister Nyclausen vnserm artzat vnd Cristinun siner elichen

elichen Hußfrowen vnd ire Kind die sie by einander hand oder gewunnen vnd darzu alle ir gut, sie sien Eigends oder farends Ir aller Leptag gefryet für alle stur, schatzung, wacht vnd all ander dienst, Also mit der bescheidenheit fryen wir vnd vnser erben die sturbaren gut also die er yetzo hat nach datum dis brieffs, daz ist beidú huser gien dez nutzen Tor das hinder vnd daz vorder mit dem Hoff da der Brunn in stat vnd der Ulrichin huslin daran vnd die schúren hinuber by dem kymen vnd vierdhalb tagwerck wisen, dry in in dem storzbach vnd ein halben by dem Swalbrunnen vnd funf tagwerck krutgartes, vier by dez alten zollners garten vnd ains gen dem stattgraben gien der vischgassen vnd den bomgarten by dem bettenhart gien dem Swalbrunnen vnd Brunmanshof zu Lerchenberg vnd daz vor dez mantzers was ze ysingen vnd sin Hus ze Gemunde gen der mülin vnd gen dem Wolfflin Schnider vnd daz gutlin ze ygingen daz buwet Ulrich burgenbacher vnd der hoppelin ze birren gienderț Rosenstein gelegen, Und mugen ouch sie by den guten sitzen zu Geppingen oder in andern vnsern Slossen vngeverlich vnd wenn ouch derselb Meister Nyclaus von tod abgieng so sol In dieselb sin Hußfrowen vnd Ire Kind erben, alz daz daz er da laut Es sy ligends oder farnds on vnser vnd vnser erben vnd der vnsern vnd allermenglichs irrung vnd widersprechen on all geuerde, wer aber daz sie nu furbaz mer guter die sturbar oder dienstbar werent, kofftent oder anfielent von demselben sullen sie da tun alz ander die vnsern vnd alz die gut herkomen sien alz vngeverlich, Und dez zu Urkund ꝛc.

Num. 68.

Bestallungs-Brief Johann Kettners zu einem Artzt und Apothecker. d. d. 1457.

Wir Ulrich Graue zu Wirtemberg ꝛc. bekennen und tun kunt offembar mit disem brieff, das wir dem Ersamen wolgelerten unserm Lieben getruwen meister Johannsen Kettenern, docktor ꝛc. zu vnserm artzett bestelt vnd vffgenomen haben acht Jaure die nechstkomenden nach datum diß brieffs In der Wise, als hernach ist begriffen, des ersten So sol er die obgeñt acht Jaure vns vnsern Erben den vnsern vnd vnser gemeinen Lantschafft warten vnd nach siner besten verstentniß furderlich beraten vnd beholfen sin mit artzny vnd andern dingen als ainem inwendigen artzat zustet vnd gepurt vnd in disen Landen bißher gewonheit und herkomen ist getrulich vnd vngeverlich. Item er sol ouch die obgenantn acht Jare hie zu Stutgarten Sitzen vnd eine gnugsame redliche vnd offne appentegk fur allermenglichen vnverzogenlich haben und halten, damit wir vnd die vnsern vnd ouch sust menglich, der die bruchen wirdet versehen sy und die materyen vnd

speҫzyen, was das ist, das ein appentecker haben sol, das sol er geben als zymlich vnd gewonlich ist in andern appentecken am nechsten vmb vnser Land gelegen vngeverlich vnd niemands gevarlich beswеren oder vberniemen ongeverd, er sol vns ouch gut gemein confect geben so vil wir bedörfen vnd zu im niemen werden vnd söllen wir Im geben fur ein pfunt sollich confect zwölf schilling heller, Item in den obgenanten acht Jauren sollen wir oder vnser Erben sust keinen Innwendigen artzet bestellen oder In vnserm Land vffniemen, der ain appenteck halt, sin practic trib oder gemeinlich offen artznye gebe in dehein Wise one geverde vnd vmb das der obgenant meister Johanns Kettener sinen stat vnd wesen, ouch die appenteck vnd anders wie vor steet, dest vffrechter notturfftiger vnd besser mög gehaben vnd gehalten, So sollen vnd wollen wir oder vnser Erben Im die obgñtn acht Jaure alle Järlich vff Sant Martinstag vngeverlich zu rechtem Burglehen geben vnd richten hundert Guldin rinischer vnd guter, zwölff Schöffel Rockens, zwölff Schöffel dinkels, drißig Scheffel haberns vnd ain Fuder Wins, alles Stutgarter Mess vnd ych, Sunder so sol der vorgenannt Maister Johanns Kettener mit sampt einem huß, das er koufen, Buwen oder besten wurdet vnd darInn er die appenteck haltet, ouch der appenteck vnd aller siner varnden hab die Egnanten zit der acht Jaure ganz fry sin vnd beliben für alle Stür, Schatzung, dienst, wacht vnd ander beswerung, doch ob er sust stürbar gut kouffen oder vberkomen wurde, dauon solt er tun, als ander vnd als herkomen ist, alles one argenlist vnd geverd. Vnd des zu vrkund So hon wir vnser Insigel offenlich tun hencken an disen brieff der geben ist zu Stuttgarten an Samstag nach Sant Martinstag anno dñi M° CCCC° quinquagesimo Septimo.

NB. Es ist diser Accord zu Nürtingen an Apolloniæ Tag 1461. wieder aufgehoben und dem Kettner erlaubt worden nach Ulm zu ziehen, doch daß er gegen jährliche 50. fl. dem Graven und seinen Erben da warten und auf Begehren erscheinen soll zu Notdurfft ihres Leibes oder zu Botschafften oder andern merklichen Geschäfften, auf 6. Jahr.

Num. 69.

Gr. Ulrich nimmt Joh. Glatzen zu einem Apothecker an.
de dato 16. Oct. 1458.

Wir Ulrich Graue zu Wirtemberg Furmunder ꝛc. Bekennen vnd tun kunt offembar mit disem Brieff für vns vnd vnser erben, als Johanns Glatz vnser Appentecker vnd sin vordern bißher etwielange Jare ein Appentecke hie zu Stutgarten gehalten vnd mercklichen damit versehen hant als einem gnuasamen Apotecker Zustett, darumb vnd diewil wir sonder Neigung und gnedigen Willen

zu

zu dem obgenanten Johans Glatzen haben, so syen wir mit Jm vberkomen vnd haben Jn fur sich vnd sine Erben zu vnserm appentecker hie zu Stutgarten bestelt vnd vfgenommen Jn der wise, als hernach folget, nemlich also, das der vorgenant Johanns Glatz und sie erben vns und vnsern erben haben vnd halten sollen ein gnugsame redliche vnd offne appenteck hie zu Stutgarten, damit wir vnser Erben, die vnsern vnd allermencklich der dieselben appenteck bruchen wirdet nach aller billicheit versehen syent, sie sollen ouch all materien und Specereyen, was das ist, das einem appentecker zu haben gepurt verkouffen vnd geben als zimlich vnd gewonlich ist Jn andern appentecken am nechsten vm vnser Land gelegen und niemands damit geverlich beswerеn oder vbernemen alles on geverde. Vnd darumb das er vnd sin Erben vns, vnsern Erben vnd den vnsern, als vorstet, die appenteck dest stattlichen und bas mögen gehalten, so sollen vnd wollen wir vnd vnser Erben Jm und sinen Erben alle diewil sie vns die appenteck in vielgemelten maß halten allen Jar järilich vnd eins jeglichen Jars besunder vff sant Michels tag vngeverlich richten vnd geben zehen Schöffel Rockens zehen Schöffel Dinckels vnd zween aymer Wins alles Stuttgarter Meß und ych one Jrrung, dartzu haben wir für vns vnd vnser Erben Jm und sinen erben, alle diewil sie vns die Appenteck halten als vorgelut hat, ir hus darJn sie solich Appenteck halten und haben, mit sampt dem das sie darJnn hand vnd das zu der Appenteck gehört, gefryet fur alle Stür, Schatzung, Dienst vnd Frondienst vnd alle ander beswerung nichtzit vßgenomen, fryen sie ouch des fur vns vnd vnser erben vnd gebiethen allen vnsern Amptluten vnd den vnsern zu Stuttgarten Jn krafft diß briefs sie by solicher Fryheit zubehalten vnd daran nit Jntrag zu tun Jn dehein wise, was aber der egenׅt Johannes Glatz vnd sin erben als vorstet sust ander guter haben oder vberkomׅen, die vns Sturbar sin, davon sollen sie vns tun als ander vnser Burger zu Stutgarten, daby ouch wir vnd die vnsern sie belieben lassen sollen alles ongeverd. Wir noch vnser erben sollen noch wollen ouch diewil der vorgenׅt Johannes glatz und sin erben uns und vnsern Erben die Appenteck halten vnd damit versehung tund als vorgeschriben stet, deheinen Appentecker bestellen noch kein Appenteck heimlich noch offenlich Jn vnserm Land halten lassen Jn dehein wise alles on geverd, doch ist herJnn eigentlich beret, wann wir oder vnser erben oder deßglych Johannes Glatz oder sin erben wollen, das dann vnser iglicher teil dem andern solich vorgeschriben bestallung vnd vberkomׅung der Appenteck eins jeglichen Jars, wann wir oder sie wollen wol absagen vnd abkunden mögen, also, wann wir oder sie vnser ein teil dem andern solichs abkünden wollen, das sol derselb teil dem andern teil verkünden vnd zu wissen tun uff Sant Michels tag oder in den nechsten viertzehen tag vor oder nach vngeverlich vnd wann also vnser einteil dem andern solich bestallung vnd vberkomen

men abgekunt hat in der maß als vorgeschriben stat von welichem teil das geschehe nach derselben abkundung ein Jar das nechst sollen der obgeñt Johanns Glatz und sin erben vns oder unsern erben die Appenteck halten vnd wir Jnen die obgeñten fruchten zu Ußgang desselben Jars geben, wie vor davon begriffen ist. Vnd zu stund darnach sol vnser kein teil dem andern des vberkomens oder der bestallung halb nichtzit-mer verbunden sein alles on all argelist vnd geverd. Vnd des zu vrkund so haben wir vnser Jnsigel offenlich geton hencken an disen brieff, der geben ist zu Stuttgarten an Sant Gallen tag nach Cristi gepurt als man Zalt vierzehenhundert funfftzig und acht Jare.

Num. 70.

Bestallungs-Brief Albrecht Altmülstainers zu einem Apothecker zu Stuttgard d. d. ♀ nach Ascens. Christi. 1468.

Wir Ulrich Grave zu Wurtemberg 2c. bekennen und tuen kund offembar mit disem brieff für unß und unser Erben, daß wir unsern Lieben getrewen Albrechten Altmülstainer von Nüremberg zu unserm Appothecker hie zu Stutgarten bestelt und uffgenomen haben vier die nechstkom̃enden Jare nach datum dis brieffs, also daß er dieselben vier Jare vnnß unsern Erben den unsern vnnd vnnser gemeinen Landschafft warten und die obgenannten Zyt uß allhie zu Stutgarten sitzen vnnd ein genugsame redliche offenn Appoteck für allermeniglichen unverzogenlich haben und halten soll, damit wir und die unsern und auch sonst menniglich, der die brauchen würdet, versehen seyen vnd die Materien und spetzereyen, waß das ist und ein Appotecker haben soll, das soll er geben, als zimlich und gewonnlich ist Jn andern Appotecken am nechsten umb vnser Lande gelegen, Namlich zu Speyer Vnnd niemands geuarlich beschweeren oder übernemen one geferde. Vnd umb das der vorgenannt Albrecht altmülstainer seinen statt und Wesen, auch sollich Appoteck vnd anders wie vorstett dest uffrechter notturfftiger und besser müge gehaben und gehalten, so sollen u. wollen Wir oder unser erben Jm die obgenannten vier Jare eins jeden Jars uff den heyligen Pfingstage vngevarlich zue rechtem Burglehen geben und richten zweintzig Gulden oder dafür Wein unnd früchten Jnn dem Werde, als das zu derselben yedenn Zeyten gelten würdet, welichs vnnß oder vnsern erben gelegen ist, kauffmañsgute, sonnder so soll der vorgenant Albrecht mit sambt einem Hause, das er kauffen, bauwen oder besteen würdet vnnd darinn er die Appoteck und aller seiner farender haabe die egenanten zyte der vier Jaren ganntz frey seyn und beleyben für aller steur, schatzunge, dienste, Wacht und ander beschwerunge, doch ob er sonnst steurbare

bare Gutt kauffen oder überkomen würde, daruon soll er tun als ander und wie herkomen ist, alles one geuerde. Wir noch unnser erben sollen noch wollen auch die obgenannten Zyte der vier Jaren, als der egenant Altmülstainer die Apoteck halten vnnd versehen soll als vorgeschriben steet, kheinen Appotecker bestellen noch kein Appoteck haymlich noch offennlich In vnnserm Lande halten lassen In khein Wyse vngeuarlich. Vnd des zu warem vrkunde hannd wir unser Insigelle offenlich gethon henken an disen brieffe der geben ist zu Stutgarten uff Frytag nach dem heiligen vffartage Nach Christi gepurt als man zalt Tusent vierhundert sechtzig und acht Jare.

Num. 71.

Bestallungs-Brief bemeldten Altmülsteiners zu einem Apothecker zu Stuttgard. d. d. Ulrici 1486.

Wir Eberhard Graue zu Wirtenberg rc. der Elter bekennen vnd tun kunt offembar mit disem brieffe fur vns vnd vnser erben, das wir vnserm Lieben getruwen Albrechten Altmülstainer von Nurnberg zue unserm Appotecker hie zu Stutgarten wider angenomen vnnd bestelt haben, also das er vns vnsern erben, den vnsern vnd vnser gemeinen Landschafft warten allhie zu Stutgarten sitzen vnd ein genugsam redlich offen Apoteck fur meniglich vnverzogenlich haben vnd halten soll, damit wir vnd die vnsern auch sonst meniglich der die brauchen wirdet, versehen sye, das er ouch vnd also getruwlich vnd vngeuerlich zu halten vnd zu tun zu Gott vnd seinen heyligen gesworn hat vnd die Materien vnd specerey, was der ist vnd die ein Apotecker haben soll, die soll er geben vngefärlich nach Lut dreyer Zedell, der wir einen, vnser artzat ainen vnnd der genannt Apotecker einen glych lutend habend, damit niemand gefarlich beschweret oder vbernomen werd, vnd vmb das der vorgen͂ Albrecht Altmulstainer sein statt vnd wesen auch solich Appoteck vnd anders wie vorstat dester vffrechter notturfftiger vnd besser müg haben vnd halten, so soll derselb Albrecht Mülstainer mit sampt seinem Hauß, das er yetzo hat, darein er die Apoteck haltet auch der Apoteck vnd aller seiner farenden hab gantz frey sein vnd beliben fur all steur, schatzung, Rayß, Dienst, wacht vnd ander beswerung, doch ob er sonnst steurbar guetter hette, kauffte oder vberkomen wurde, dauon sol er ouch tun als ander vnd wie herkomen ist on geuerd. Wir haben ouch dem vorgenanten Albrechten Mulstainer zugelassen vnd verguntt, ob Jemandz wer der wer zu Im komen vnd seins rats der artzney bitten oder begeren wurdet, so soll er den oder dieselben zu voran Wysen zu vnserm Doctor der arzney Im zu ratten, Wollten oder der oder dieselben sich zu

keinem Doctor wysen lassen, so mag er alsdann dem oder denselben getruwlich vnd vngeuarlich raten vnd helffen nach seiner besten verstentnus, doch haben wir vns vnd vnsern erben vorbehalten das wir an andern ennden Inn vnserm Land vßgenomen hie zue Stutgarten noch mer Apotecker so vil vnd wa vns gefellig ist halten vnd haben lassen mögen vnd diß obgemelt bestallung sol also furhin gehalten werden, so lang uns vnd vnser erben ouch dem vorgen͂ Albrecht Mulstainer gefällig ist. Wann aber vns oder vnsern erben vber kurz oder lang zue willen sein würd den vorgen͂ Albrechten nit mer zu einem Apotecker zue haben oder derselb Albrecht nit mer vnser Apotecker sein wolt, das sollen wir Im vnd er vns ein halb Jar zuvor verkünden vnd zu wissen tun vnd nach vßgang desselben halben Jars sol alsdann dise bestallung vnd verschreibung krafftlos tod vnd absein vnd dan zuemal mag der vorgen͂ Albrecht Mülstainer mit dem seinen ziehen wahin vnd an welches ennd er will, von vnnsernwegen vnuerhindert. Doch ob er alsdann mit Jemands den vnsern zu schicken hat, mit dem sol er sich darumb vor seinem abschyd guetlich oder rechtlich vertragen alles vngeverlich. Und des zu warem vrkund 2c. der geben ist zu Stutgarten an sant Vlrichs des hayligen Bischoffs tag, als man zalt Tusent virhundert achtzig vnd sechs Jar.

Num. 72.

Folgt der Inhalt der vorgeschrieben Zedel.

Des Apotheckers zu Stutgart Ayd vnd Gesatz.

Apothecker hie zu Stutgarten sol zu halten schweren dise nachgeschribene Artickell.

Zum ersten das er meinem Gnedigen Herrn und der Statt getrüw und gewer sein, Iren Nutz und Frumen werben und schaden warnen welle.

Zum andern, daß seine Ding, so zu der Erzney gehören, sie syen vnbereyt und unvermischt oder vermist und bereyt, in Irer Güet auserwelt sein, alßdann die gelerten der Erzney das beschryben, sover er die kan vnd haben mag ungefarlichen.

Zum dritten, das er keinerley ding das zu der Erzney gehört, es sye vermist oder unvermist, das veraltet ist über Zeit, so von den gelerten darauf gesetzt ist, so verr man die haben mag, oder das betrogenlich oder sonnst in einich wyse schadhafft und verderbt ist, verkauffen oder Inn die Recept vermischen soll ungeuarlich.

Zum

Zum vierdten das er alle Erzney, welcherlay die sind, machen ordnen und bereiten sol Inn solcher maaß als die gelerten Doctores und Verstendigen davon schryben, nichtzit darein zu wandeln oder abzusetzen one der Doctor vnnd gelerten Jr einich oder mer rätte.

Zum fünfften, so sol er emsig und fleyßig Jn seinen Dingen und sachen sein, das icht von seiner Versaumtnuß wegen die siechen oder kranken mit icht verwarloßt oder verderpt werden.

Zum sechßten, das er keinerley vergüfft oder ander Erzney, damit man Kindlin vertrybt oder sunst von einigerley boßheit zweifel verdechtlich, keinem verdechtlichen oder argwönischen Menschen nit raichen oder verkauffen sol, besonnder und seine Knecht groß achtung und uffsehen auf die, denn sie sollich erzney verkauffen, habent.

Zum sibennden, das er die ding seiner Recept, nemlich die Wirdigsten, als da sein Aurea Alexandrina, groß tiriaca und ander erzney die lange zyt nach ihrer Bereitung und Inmachung Inn seiner Apoteck beliben seyen, mit nichts vermischen sol, es seye dann, das die Gelerten Verstendigen, denen das zustet vnd gebüret, vor solich Ordnung seiner Bereytung wohl beschawet und besehen habent.

Zum achten, das er umb solich vermischt Erzney zu Latein genant Composita so unvermischt ihm in Verzeichnuß in einem zedell übergeben sind der zedel auch der Doctor den andern und mein gnediger Herr den Dritten hant, und nehm den Lohn, so Inn demselben zedell sollicher Erzneyen yeblicher besonder zuegezeichnet ist und die Leut nit höher noch wyter beschwer, noch übernemen und nachdem sich ettlich ungemischt Erzneyen, zu Lattein simplicia genant, Jm obgemelten zedell nit begriffen, nit taxieren noch schetzen lassen, angesehen, das sie in kauffen uff vnd abschlagen als annder Kaufmansgut, das er umb soliche ungemischte ding einen erbern zimlichen maß Jn Vergeltung der Ding beschwerdt werd.

Zum Neundten, das er Jn den Dingen so zu der Arzney gehören Inn Kauffen oder Verkauffen Inn oder aus der Apoteck mit dem artzat hie zu Stutgarten nicht anstan oder theyl oder gemein haben, auch von keinem Apotecker kein Schenck noch gab nit nemen sol noch well dann vngevarlich uff sant Martinstag vnd uff Wyhennächten mag Jr einer dem andern eren mit einer schenck, daß eins Pfunds heller wert sey vnnd darüber nit Jn keinen Weg on geuerde.

Zum Zehenden, das er keinen Kranken oder kein pratück an sich neme, Er sey es dann durch ein artzat zu tun underricht, doch sol Jm damit nit benomen sein ein gemein purgation, ein quintlein oder lott pillulen, zucker Latwerj oder trybent Erzney zu verkauffen. Wann aber kein artzat ainhaimisch ist, so mag er

zu

zu dem Krancken gan, die sein begeren biß der Artzat anhaimsch wurdt oder was von Im mit namen gefordert würdet, mag er verkauffen on all geferd.

Zum Ailfften, ob er ein oder mer Knecht haben wöllt oder würd, das dann der oder dieselben redlich und wissenhafft seyen, damit durch den oder durch dieselben Knecht die Erzneyen nit verderbt und die Menschen verwarloßt werden.

Zum zwölfften, ob er zu Jemands meins gnedigen Herrn zugehörigen Ichts zu versprechen hett oder gewinn umb sachen die sich in zeit seins hiewesens begeben hetten, das er darumb von dem oder denselben sich fruntlichs Rechtens vnnd vßtrags vor mins gnedigen Herrn Hoffmeister und Rätten oder vor den Gerichten, darinn, zu dem er also zusprechen hett, sitzen benügen lassen sol und wöll on geuerde.

Item das er auch zu allen zweyffeln der Erzney vnd auch der Recepten, daran er zweyffels hett, Zuflucht hab zu den Doctorn und Meistern darInn vnnderweysung von Inn zuenemen.

Vnd auf sollichs alles so soll kein Doctor keinem andern Apotecker, Kremer, scherer, noch sonst niemand andern hie zu Stutgarten kein Trybent oder vermischt Erzney oder Latwerj zu geben oder zu verkauffen nit gestattet, sondern verbotten vnd die Leut allwegen Inn die Appoteck gewisen werden, damit Verwarlausung, so begegnen möcht, vermitten beleib.

Doch so hat Im min gnediger Herr In allen vnd Jeden obgeschriben stücken und Artickel hierinn fürnemlich gehalten, ob sich der Apotecker hie anders dann eins zimlichen Wesens hielt, das dan min gnediger Herr Im hie zu Stutgarten lenger zu behalten nit fugsam sein würd, vrlouben möge, wann und welcher zeyt sein Gnad will.

Alle obgeschriben Artickel sollen gehalten werden getrüwlich und ungefarlich.

Diser zedel sind drey gleychlutend, deren den ainen mein gnediger Herr In siner Gnaden Cantzley behalten, den andern Doctor Niclaß artzat und den dritten der Apotecker hat.

2c. 2c.

Item all gemein Species als dyacini, dianisi, diapendion 1. lott	v. ß.	iiij. hlr.
Item all Confect mit Bisam, Ambra, oder Edelgestein, 1. lott.	1. ß.	iiij. hlr.
Item Species vonn Bisamambra 1. lott		viij. böheimisch.
Ein Vntz Zucker zu den obgeschriben Species		vj. hlr.
Item tiriaca vnd all ander gemein Opiata 1. lott		viij. hlr.

Item

Item tiriaca venet. 1. lott	1. ß.	
Item Metridatum 1. lott	1. ß.	iiij. hl.
Item all trybend Lattweri 1. lott	ii. ß.	
Item ein quintlin Pillen umb	j. ß.	
Item die Pillen die gescherpft seynd, ein quintlj	j. ß.	iiij. hl.
Item die gescherpft seind mit Renbarbaro 1. quintlj	j. ß.	iiij. hl.
Item die Pillen de Rinbarbaro oder agregatiue sine quibus esse nollo vergůlt 1. quintlj	ij. ß.	
Item allgemein Conserva ein lott		vj. hl.
Mit andern dingen vermischt, ein lott	1. ß.	
Item Conserva anth. oder Lavendule Majorane ñtrie 1. loth	1. ß.	
Item ein Mischung aus dem Conserva mit species die das Herz stercken ein lott	1. ß.	iiij. hl.
Item all gemein croc'ißij als despodio berber. ein quintli		viij. hl.
Item Crociß. Draganico oder alhandol ein quintli	1. ß.	
Item all einfacht sirupen ℥ij. vi d. deßgleichen die von zusamen gelesen stücken gemacht sind, als da sind sirupi de Epithio, sinadas prassio, ein lott		viij. hl.
Item all Lohen 1. lott iiij. dr. aber mit andern Dingen vermischt 1. lott	1. ß.	
Item ein Lott zucker Penndit		viij. hl.
Item manus christi omnipoten. 1. lott iiij. d. mit perlen 1. lott	1. ß.	iiij. hl.
Item ein Lott prendter Wasser von Feldkräutern	1. ß.	
Item von Garten Krütern ein lott		ij. hl.
Item plůemlein als Roßmarin, Lavendel, Boragen ꝛc. 1. lott		vi. hl.
Item ein Cristier für acht schilling, wa man so vil nempt, eine für	vij. ß.	
Item Olea Communia et sumplicia 1. lott		iiij. hl.
Item olia composita 1. lott	1. ß.	
Item olium benedictum et olium Balsamy 1. lott	iii. ß.	
Item Opicrocium 1. Loth.	1. ß.	x hl.
Item für den Bruch 1. loth		iiij. hl.
Item gemein salben aus gemein oleum gemacht 1. lott		vj. hl.
Item Arogon agripe mariatom 1. lott	1. ß.	
Item das schlecht Dyaquilon 1. lott		viij. hl.
Compositum		viij. hl.

Apostolicum iiij. d. triaformac'on iij. d. Ceronen	i. ß.	
Album coctum, i. lott		viij. hl.
Item die langen sirupen, die trybent oder nit, werdent gerechnet nach den stücken die darIn gonnd.		

Num. 73.

Reverendo ac observantissimo in Christo Patri ac Domino Gregorio Blavibornensium Cœnobi Abbatii Frater Christianus Tubingius S. P. D. ac obedientiam semper paratissimam offert.

Curi potiori quam tibi Patri integerrimo exiguas meas Annalium nostri Bürensis Cœnobij collectaneas lucubrationes dedicem, habeo neminem. Non solum quod arctior mihi tecum intercedit sanguinis necessitudo, sed ob id multo magis quod tua in me beneficentia tanta semper exstitit ut verbis sufficientur consequi nequeam. Te enim talem mihi semper præbuisti, ut merito tibi (post parentes pientissimos ac Magistros fideles) quicquid in me est totum tribuam. Omnem siquidem adhibuisti operam & eam quidem diligentissimam, ut cum sodalibus meis ac teneris annis bonis imbuerer artibus nec unquam in his labori pepercisti neque impensis. Testes hujus rei sunt Spectabilis atque Præclari sibi succedentes mei Præceptores, Clarus Cræsus & Weselinus quibus dum instituеremur, haud facile creditu quod accurreres sæpius quantum proficeremus auscultabas dum incrementum sentiebas aggaudebas, hortabaris macti virtute essemus, præmia, nonnunquam proponebas impartiebarisque totusque anhelabas sedulissimus ut in viros evaderemus, non modo eruditos & doctos verum & honestos probos constantes, virtutum omnium studiosos, nec non Religioni & pietati deditissimos. Adhæc pietatis opera sectanda quantum verbo & exemplo me speciatim ac alios tuos Alumnos instigaveris, phœbea luce clarius enitet, perspectumque est singulis, quam ut verborum ambage de hoc perstrepere opus sit. Propter hæc innumera beneficia nunquam apud me intermoritura. Illud quicquid est Lucubrationum mearum tuo nomine prodire volui, primamque opelli paginam insignire: ut vel esset ob cujus reverentiam Antistes venerande (qui mihi alioqui forsan non parcerent) quietem immunitatemque consequeretur. Tantus enim ac talis es ut ob laudatissimas Religionis & pietatis virtutes palam ab omnibus non lauderis tantum, sed observeris reverearisque. Quæ tua laus nonaa simulata sanctitatis specie, verum ab operum exhibitione sumpsit exordium. Tuo enim vero facis exemplo ut filii tui a nullis Majorum institutis desciscant pro fritillo suo (quo forte alii luxuriantur) orarios Sacrosque explicas uolvisque codices pro abacu rationario agas geniculans, pro calculis nodosam cordam manibus

nibus orandi gratia semper gestans, pro cheli, divina laus in ore tuo continue existens ecclesiam diu noctuque frequentissimus terendo frequentes. Pro his cæterisque egregiis facinoribus tuis ter felicem tibi à superis post hanc miseram fluxamque vitam spero idque supplex oro rependendam. Nescius quoque non sum, quod majora tibi deberentur præconia, ut pro inclyta laude tua jure meritorum amplificeris: Sed omnes tuas laudes hic complectere nequeo, neque hoc in loco id mei est instituti sed ejusmodi singulaque tua acta ad locum tuorum temporum, dum devenero largius prosequar explicaboque. Epistolariam hic brevitatem ut convenit summopere cupiens, animum tamen gratum, ob innumera in me collata beneficia hoc liminario epistolio utcunque ostendere affectans meam ineptam fœturam ad te scribere volui, non ostentandi causa. Nunquam enim mihi placuerunt Parasyti & Blanditores nec ullam pestim unquam magis acrius refugi: neque dissentiunt à labiis præcordia. Quod quamvis hac tempestate non usque quaque sit utile non possum tamen infucatum illum naturæ rigorem excutere vel si unco trahendus essem ad scalas gemonias aut insuendus culeo cum gallo serpente & simia. Sola itaque tua in me benemerita me ad has scribendi rationes ad te compulerunt. Quare benigno suscipe animo boni consule atque ut Patronus fove & defende. Mei autem propositi in hoc opusculo est Burriensis nostri Cœnobii annales contexere, fundationem videlicet, fundatores ipsorumque dotationem primariam, collationes, privilegia & libertates summorum pontificum, Cardinalium, Episcoporum, imperatorum, Regum, Ducum, Comitum, cæterorumque Nobilium ac Ecclesiarum cæterorumque bonorum traditiones incorparationes & confirmationes, abbatum catalogum & Nomenclaturam atque sub ipsis gesta admonasterium nostrum resque nostras præsertim pertinentia. Indignum reputans ut quemadmodum intra montium præcipitia continetur, ita intra angustos limites fama ejus contineatur, conticeaturque. Quamquam & extera nonunquam monumenta propinqua tamen bella videlicet & memoratu digna facta dominorum terræ, tutorum, Advocatorum ac nostrorum Patronorum & ea imprimis in quibus tanquam membra implicamur, sim relaturus. Remota vero, id est, germaniæ nostræ motus, fortunia, diffortuniaque breviter aliquando ac obiter tangendo miseram. At omnia secundum annorum seriem continuabo, hanc potissimum ob causam, quod veterum gesta historiis mandata sunt ut videlicet é præteritis monumentis, quæ historia cognoscuntur, quisque possit ex agnitis similia devitare mala & amplectere & prosequi bona. Nihil præterea prudentius utiliusque historia à majoribus inventum & relictum est. Historia enim agit ut omnem vitæ usum modum & consuetudinem delineet effigiet & tradat. Et si summam ejus rei compendio cupias id exhibet historia in universum ut alterius exemplo sive privatus vitam duxeris sive in publico verseris semper quid deceat, quidve minus, quid congruum, quidve pro rei utilitate quomodo denique sine tuo peri-

culo, quæque res administrari possit discas, quemadmodum alias alij latius prosequuntur. Nichil autem anile & apogriphum meis sum inserturus annalibus, sed quod in Diplomatibus literis sigillatis, instrumentis ut ita dicam & Registris ac vetustis codicibus, paginis annotationibusque à Majoribus nostris delineatum & exaratum inveni, quod tamen adeo lacerum sparsum & erosum sæpiuscule, ut lectu difficilia, videretur. Idque pro majori parte germana & vulgari lingua. Si quandovero latine reperiebatur quidpiam adeo barbariusculum raucidum inordinatumque erat, ut sæpissime caput interim scabuerim unguesque arroserim. Multa tamen meo tempore patrata oculatus testis qui præstat aurito adjiciam, relata vero nisi verissimilia & comperta non inseram aperto nihilominis discrimine inter scripta visa & audita nunquam amisso. Nec pius offendatur Lector neque ut mancum reprehendat, dum non semper singulis annis quidpiam egregium & notatu dignum invenerit, cum temporum & hominum incuriæ potius inputandum sit, nihil ad nos transmittentis: alioqui intexere minime neglexissem. Propria autem non facta fingere tanquam inhonestissimum semper abhorrui. Vacillaret siquidem ac fide careret historia siquis sui capitis conjectationes indere vellet. In quibus denique non alto oratorio & effectato utar stylo, cum à teneris unguiculis neque unquam (quod tamen verum ut fatear, utilissimum fuisset) rhetorica institutus fuerim neque elegantibus Authoribus, quemadmodum juventuti necessum enutritus: ob id latinitatem castam minus calleam ejusque sectator frigidior imperfectiorque existam, sed quæ crebra tantum lectione utcunque assecutus sum producere & contexere velim: nec popularem auram me ipsum in aliquo ostensurus affectans, sed humi repere in id nitens ut gothicam barbariem vitare possem veritatemque (quæ historiæ imprimis convenit) præ omnibus dicere & scribere pro virili proportione semper conabor unumquodque suis pingens coloribus. Multorum quoque hortatu hunc tandem aggressus sum laborem quem subsivi tantum (ob varia obeunda munera) perfeci horulis. Si quid autem perperam inscius dixerim, scripserimve veniam præcari non gravabor ac pium lectorem Aristarchi virgulam adscribere rogo efflagitoque. Nonenim is sum, qui omnia amussatim norim possimque cum in natura non contingat uni omnia scire, nec omnia possumus omnes. Sat sit mihi bene voluisse aliisque ansam ad clariora melioraque præbuisse laboremque (quamquam multis spectatu facilem) ob communem utilitatem subijsse. Quare te patrem Reverendum observandissimumque imprimis ac confratres omnes (quos dicationis hujus operis haud expertes esse volo) pariter in charitatis visceribus (quæ & me consarcinare hec coëgit) obsecro & obtestor, ut meum hunc orsum, qualis qualis est boni consulere emendareque non rodere studeatis atque si cui vestrum data sit venia & gratia si mancum mutilumque me in aliquo offenderit per relicta & mihi incognita, addat & resarciat cæptumque gestorum & annalium post me prosequatur: nam cuilibet lampa-

da

da cursu trado, meque hisce unice commendatum & orationibus forum volo suscipite. Vale Pater integerrime cum congregatione tua honestissima semper faustus felixque. Datum Blavebornæ Anno MDXXI. Xviij. Kalen. Septembris.

Priusquam autem ad annalium singularem ac diariam veniam traditionem opere pretium rem facturus videre mihi videor. Si quasi proloquio quædam generatim præscienda tradidero atque ad posteritatis memoriam referre haud neglexero. Ex quorum præcognitione scribenda dicendaque intellectu faciliora reddantur.

Principio igitur notandum primarios nostros fundatores fuisse palatinos comites Tubingenses. qui quam insignes ac præstantissimi olim non antiquitate tantum ac generis claritate nonque divitiarum affluentia modo ac cæteris hujus sæculi splendoribus verum etiam devotione Religione ac in Deum pietate quam mirabiles præclarique extiterint, effulserintque cognitu quam pulcherrimum ac necessarium puto reorque, fuerunt enim nobilitatis non postremissimi verum præcipui & antesignani etiam longe ante Christi redemptoris ac servatoris nostri incarnationem sedem suam Tubingam habitationem incoluerunt stemmataque ac præeminentes consecuti sunt dignitates, hanc namque ob causam ipsis palatinis tamquam inter Germanos (qui tum temporis amicitia Romanis jungebantur aut parebant partim) primoribus ac principib9 Romani principes Vespasianus & Titus pro auxilio ad Hyerosolimæ expugnationem ferendo epistolam scripserunt; Quam pro insigni ac veterrimo memoriæ monumento Comites Tubingenses adhuc superstites hac nostra tempestate servare feruntur. Simul & aureum quoddam poculum antiquæ & miræ cælaturæ ostendentes, quod ipsum & ab illis Romanis principibus parta apud Judæam victoria in donarium percepe- runt. Transeo hic alia multa antiquitatum ipsorum monumenta ac Magnifica eorum gesta quibusque seculi hujus Splendoribus quisque eorum claruerit, quoties cæsareas expeditiones obedientes ac Splendide obierint, quoties in terræ sanctæ subsidium ierint: quotiens pro fide catholica pugnaverint, quæ tamen suis locis nonunquam forsan latius pandemus, eademque compluribus in locis & historiographis præsertim apud abbatem urspergensem liquide cernere poteris. In tali quoque generis claritudine ac potentia magnificentia diu perdurarunt inter omnes Germaniæ nobilitates semper præpotentes existentes quoad sub Hugone propter Guelphos incarcerato non parum humiliati fuerunt. Ac tandem communium Mundanorum nunquam in eodem statu permanentium more paulatim deficientes; postremo arcem palatinam, sedem cum oppido nobilem ipsam Tubingam Comitibus Wirtembergensibus vendiderunt. Quantis autem divitiarum copiis affluxerint & abundaverint quantaque potentia radiaverint præcelluerintue ex locorum prediorum pagorum oppidorum cæterorumque bonorum rerumque ac facinorum ab ipsis laudabiliter gestorum multitudine magnitudineque facile perpendi poterit. Non minimam quippe

pe imo multam Wirtembergensis nunc Ducatus partem olim habuerunt possederuntque circumcirca Tubingam usque Albacenis vel Herciniam sylvam nominatim oppida Tubingam ipsorum sedem, Herrenbergam Beblingam Sindelfingam Calebum, Horbium Ebingam, Balingam. In Alpibusque nostris multa ad danubium usque ac ultra etiam in Algoiam. Nam Schera Brigantum Kolminzium ac Rhetiaricuensis Iuris ipsorum fuerunt. Magnificentie autem & ipsorum potentia heroica ex hoc maxime apparet, quod Hugo Palatinus Comes utpote tertius à Fundatoribus nostris Guelphonem potentissimum Alemanniæ Principem ac non nullos alios Principes Germanos pariter apud Tubingam quam obsederant juxta Wendtfeldum cum suo exercitu vicit fudit ac penitus contrivit Spoliaque ditissima diremit & tulit. Convincitur demum ac clarissime elucet non modo Generis Claritas, divitiarumque opulentia & hujus sæculi potestas, verum devotio Religio atque erga Deum pietas. Ex hoc liquido comprobatur quod tam copiosæ misericordiæ opera & Elemosinas pluribus in locis affatim largiterque impenderunt. Præter alia siquidem in pios usus donaria quatuor Celebria fundarunt extruxeruntque donaveruntque Monasteria. Nostrum videlicet Burrense, Ahusense ad Brenzam Benedictina, Marchtellum ad Danubii ripam præmonstratense, Bebenhusam cistertiense usque nostro ævo vigentia omnia, Kirchbachium quoque Monachorum quondam Archisterium, quamvis nostra tempestate collapsum ac in ovium caulas ac pecorum stabula redactum sit, Quondam tamen Palatini Tubingenses ut fundatores cum aliis Magnatibus uxoribusque eorundem ibidem egregiam habuerunt sepulturam ut adhuc datur cernere urnas lapides & Epitaphia. Quæ tamen monumenta ex ære incisa cum cœmiterio pecora nunc (Heu incuria quorum inter est) quotidie terunt & polluunt. Dicuntur & quoddam insigne prohodochium (cujus tamen nomen hactenus mihi ignotum) in Breisgaudia ut reor fundasse ipsi Palatini dotasseque. Quæ loca jam enumerata (præter alias ut dixi pietatis donationes) adeo abunde, splendide, magnificeque providerunt & dotarunt, ut nostris temporibus Princeps haud infimus sed satis superque divitiis præpollens ac Magnificus censeretur qui talia opima moliretur donaria & perficeret. Neque devotionem suam & pietatem in hoc solum exhibuerunt bona sua & possessiones largiter & magnifice Ecclesiis & piis fidelium usibus præstando. Verum ex hoc potius luce phœbea clarius religio eorum enituit patuitque, quod non modo sua sed & se ipsos religioni manciparunt dediderunt que. Hermannus enim Comes palatinus nostro in Cenobio circa annos. . . . Monachus factus est. Manegoldus fundator Ahusensis Episcopus fuit Augustensis atque alius ex palatinis Tubingensibus apud Esselingam olim Minorita fuit. Tanti quoque feruoris extitisse feruntur ut in extruendis Cenobiis operariis superattendentes atque tamquam stimuli in exhortando extiterint atque nonunquam propriis manibus & humeris laborantes aduverint. Nonunquam [siquidem] loca & bona Ecclesiis tradiderunt, sed ipsas atque Mona-

Monaſteria propriis ædificarunt ſumptibus, quemadmodum literæ fundationis & confirmationis noſtri cenobii aperte teſtantur ſtudio Anshelmi Comitis à fundamentis antea ædificatum illud fuiſſe. Poteris ſimilia haud pauca reperire ab ipſis heroibus Palatinis patrata ac notata in locis ab ipſis fundatis conſtructis & dotatis ac aliquando memoriæ prodita aliquibusque hiſtoriographis ex ſupra notatis conſcripta. Quare ea hic miſſa facio, ad aliaque haud negligenda ſed etiam præſcienda convertor, quæ & digna arbitror ut ad poſteritatis memoriam referantur. Palatini quare videlicet muncupati fuerint noſtri fundatores: quum ſoli Rhenenſes Palatini longe à noſtris Tubingenſibus alii palatinum nomen nunc habeant ſibique vindicent. At olim aliter fuit, compluresque erant & dicebantur Palatini. Palatinos igitur, quamvis aliqui à palatino urbis monte aut aliorſum dictos velint & contendant. Sicut & Palatinum Deum ad montem pertinens palatinum flamenque palatiale in cujus tutela palladium putabatur olim nominabant. Rectius tamen Palatinum nomen & Palatinatus (ut ita dixerim) de quo agimus à Palatio dictum reor Palatio inquam Imperatoris cui Palatini Comites præfuerunt quando cum Imperatoribus & cæſaribus militabant. Palatinus igitur palatii (quod Imperatoria eſſet ſedes) cuſtos dicitur & de palatio exiſtens vel ad ipſum pertinens. Nec arbitrandum infimum aut abjectum fuiſſe honorem Decurionatus palatii ſed dignitatis primariæ ordinem Comitumque aliorum primores & ante ſignani exiſtebant. Appellantur etiam Palatini vicarii cæſareo in Iure, quia quodammodo Principis gerunt vicem. Atque alibi in eodem videlicet Iuſtiniani Codice Palatinus Comes dicitur, qui Curam gerebat præcipuam ut miſſis Notariis ſuis Judicum negligentiam argueret. Horum autem quanquam multi olim apud Germanos fuerint & nomine & officio inſigniti. Scilicet Habspurgenſes Kyburgenſes, Rhenenſes, Thubingenſes, Wittelsbachenſes vel Wippelſpachenſes, Schurenſes, Hannonienſes Lutphanienſes Holandienſes Selandienſes atque de Pfurt aliique Palatini comites extiterunt. Ex his tamen omnibus ſoli Rhenenſes ſunt Rheni palatini (quos quidam à Rheni palatio dici volunt) palatinorum vel palatinum nomen tandem retinuerunt, idque in noſtra uſque tempora vindicant & ſervant. Generis Comitum tantum nomen remanſit. Translato equidem à Grecis ad Germanos per Magnum Carolum Germanorum imperio poſtea quum Sacratiſſimi Imperii Electores conſtituti ſunt tempore Gregorij V. Papæ ac Ottonis hujus nominis III. cæſaris Rheni Palatinus Vangionum ac Wiſſemburgi Comes & Dominus inſignisque antea Nobilitatis in Imperii Electorem Dapiferum atque in Interregno vicarium Auguſti aſſumptus eſt ductu & auſpiciis Eberhardi & Machtildis Palatinorumque nomen deinceps per emphaſin conſervarunt hactenusque inolevit eos ſolos Palatinos dici tametſi olim (ut auditum) plures fuerint. Noſtri enim vero Tubingenſes Palatini ab Tubinge ameniſſimo vinifero nuncque Gymnaſio celeberimo ſueviæ oppido nomen habuerunt. Atque Arx Tubin-

Tubingensis Palatinorum habitaculum, ob id Palatium vulgo Pfalz dictum primaria ipsorum sedes extitit. Pariformiter ac collis vel mons in quo prædicta arx ædificata est in hodiernum usque diem palatii collis vulgo die Pfalzhald dicitur vinifcrax. Eundemque locum cum amplo dominio possederunt usque ad annos Domini MCCCXlij Gozo & Guilhelmus vendiderunt Udalrico Wurtembergensi Comiti. Palatinorum tamen vestigia veteraque monumenta ibidem adhuc clara habentur & servantur. Denique & charum Lectorem admonitum velim, ne miretur, perturbeturve dum quosdam ex primoribus nostris fundatoribus ab Rugga appellatos offenderit, quum omnes illi fundatores Palatinæ stirpis fuerint, quod facile probatum iri existimaverim. Sæpiusculе siquidem variisque ex causis contingit in Nobilium Prolapiis ut qui ejusdem sint propaginis ac generis, cognomen tamen varient ac omnino aliud deinceps nanciscantur. Accidit & enim hoc aliquando dum aliena dominia sibi vendicantes cognomina sibi inde usurpant. Et id quidem bifariam aut per hostium invasionem aut per redemptionem, quemadmodum Barones Waltpurgenses nuper Comitatum Sonnenbergensem, cum nomine & Comitatus dignitate asciverunt. Evenit quandoque dum in multos liberos diversa domicilia hæreditate distribuuntur à quibus & tunc cognomina sortiuntur sicut in Rheni Palatinis exempla adducere possemus qui nostro ævo ducatus & Comitatus novos exorditi sunt, ut Neuburgensem, Sponheimensem &c. Sobolis numerositas in principibus & Nobilibus etiam ab Imperatoribus legitur provincjis & Dominijs interdum donata & dignitate illorum insignita & cognominata. Contingit nonnunquam alicui alterari ab uxore ducta in qua forsan & nomen & genus desitura forent: ne id fiat, totum hæreditarium Jus ac uxoris stirpis cognomen propterea in maritum transfertur. Idem accidere potest per adoptionem, dum sobole quis carens ex amicis quempiam seligit, cui & nomen & hæreditatem relinquit. Evenit itidem in naturalibus Heroum filiis qui interdum à parentibus tantum amantur & honorantur ut in Comites atque Nobiles sublimentur accipiantque ab ipsis comitatuum ac Dominiorum amplas hæreditates cum nominibus eorundemque. Ita Dux Eberhardus Barbatus duos filios nothos unum Ludovicum in Comitem de Griffenstein alterum Ioannem in nobilem de Karpffen erexit. Demum quis nomen adipiscitur ex loci & sedis inhabitatione tantum quod feré concidit cum secundo supra scripto dum complures ejusdem generis suam quisque sedem diligendo inhabitat ab eadem cognomen & non à sua prosapia acquirat retineatque. Sicut exempli causa Comites olim Schelklingenses origine ac genere Bergenses à Berga pago Comites existentes, tantummodo ob sedem Schelklingam habitatum tractu temporis proprium comitatus cognomen obtinuerunt ita ut Comites Schelklingenses passim & dicerentur & scriberentur quorum primitus non alii quam Bergenses fuerint, eadem enim arma habuerunt. Sic & Wirtenbergenses Comites olim tres in partes divisi fuerunt, tres Dominos castris

seu

ſeu ſedibus atque nominibus tantum differentes dictos. Habentes ſcilicet Beutelſpacenſes Groningenſes & Uracenſes qui tamen omnes fuere Wirtenbergenſis gentilitatis. Succeſſu autem temporis in duas conflati partes in Stutgardianam videlicet & Uracenſem, tandem iterum in unum Dominium & demum in Ducatum pervenit. Haud aliter in noſtris factum eſt fundatoribus qui quamquam omnes primitus palatini fuerint genere quidam tum Comitum de Rugga ab habitatione ſolum nomen adepti ſunt. Iidem nempe Palatini ob filiorum multitudinem ſedium & Dominiorum copiam habitationes inter ſe ipſos diviſerunt, ſedique illi qui palatium hoc eſt Tubingam arcem inhabitarunt palatini Tubingenſes per emphaſin dicebantur, Reliqui vero à ſedibus & Dominiis hæreditate ſibi contingentibus eaque habitantibus nomina acceperunt. Nam ex ipſis aliqui Scherarii à Schera Caſtello, quidam Beblingenſes à Beblinga oppidulo & arce, quidam Horbenſes ab Horba oppido dicti ſunt ut clare intueri licet in plerisque Bebenhuſanis literis, in quibus quamquam Scherarios Beblingenſes Horrwenſes latine interdum & Sherer, Beblinger, horwer teutonice aliquando ſeſe vocitarint ibidem tamen palatinos propter antiquam eorum ſtirpem & propagationem cognominare minime omittunt. Et de Calebo Kalw Comites quondam celeberrimi palatinorum Tubingenſium amici fuerunt. Ulricus enim affirmat quodam loco Gottridum filium Alberti Calebi palatinum Tubingenſem fuiſſe. Pariformiter & de Ruccenſibus credendum & intelligendum eſt. Qui quamvis in initio fundationis ab Rugga Comites appellati inveniantur à ſede & arce Rugga tunc ab illis inhabitata antea tamen Palatini & ipſorum conſanguinei fuerunt. Quod certa conjectura probatione ve potius oſtendere poſſum. Nam in antiquo noſtro mortuario palam atque expreſſiſſime legimus Sigibotonem Comitem de Rugga fundatorem noſtrum fuiſſe fratrem Anshelmi & Hugonis palatinorum Tubingenſium. Eundem quoque colorem in armis quamquam alio ordine tulerunt. Ad idem memini me legere in Donationum literis Bebenhuſani cenobij Gotfridum Tubingenſem palatinum eidem monaſterio dediſſe cum aliis ſuis bonis curiam quandam dictam, prædium illius de Rugga vulgo des von Rugg gut, nimirum quod illi de Rugga ut amico & palatino per hæreditatem prius ceſſerat. Convincuntur atque ex hoc Ruccenſes Comites palatini fuiſſe, evolutis etiam poſt fundationem aliquot annorum curriculis Comites Ruccenſes dici deſierunt. Minorato namque palatinorum numero cum jam non opus eſſet ita multas occupare ſedes cæterum non leguntur Ruggam Comites inhabitaſſe, verum advocatos & dapiferos eos nuncupatos invenio (peculiare quippe olim fuit Comitibus & Principibus viris ſuos habuiſſe Dapiferos, armigeros & pocillatores ſive pincernas, vulgo Truchſeſſen Wapner und Schenken. Qui ſine dubio præfectorum vicem obierunt palatinorumque res ibidem adminiſtraverunt: quod tandem & ipſum caſtrum Ruggam monaſterio donaverunt. Quibus vero prædicta haud ſatisfaciunt credant ut libet Ruccenſes proprios fuiſſe comites: meis nihil

obest scriptis palatini fuerint nec ne: ego veriora & verisimiliora sum secutus sicut semper facturus sum. Postremo Burronis quoque nomen & quare Cenobium nostrum BVRRENSE dicatur explicandum censeo. BURRON enim aut BORRON vel BORN antiqua germana lingua ex græco manans fontem significat: quemadmodum nostris temporibus in quibusdam Theutonicis partibus ut puta Saxonia aliisque inferioris germaniæ locis permanet ut dicatur BORN fontem. Eam igitur ab causam, quod Cenobium nostrum ad fontem & idquidem talem, qualis in Germania quantum ad primariam & originalem emanationem & scaturiginem rarus aut nullus invenitur, fundatum & constructum fuit, per emphasin Burron vel Burrensem Ecclesiam, hoc est fontis Cenobium primitus vocaverunt. Tam abunde enim cum statuissent illud primitus ædificare in Egelsee super Hohenwango in Alpibus loco, quamvis alioqui deserto & aspero fonticulo tamen non carente. Ubi & hodierna luce quorundam haud vulgarium ædificiorum ruinæ cernuntur Ecclesialaque ibidem divo Ægidio dicata in nostra usque tempora duravit modo tamen etiam collapsa ejusdem sancti tantumodo iconia remanente lapideo spoleo ex Sacelli ruina saxisque facto sineque regulis modico ac veteri superjecto tecto eadem collocata servatur ingentibus arborum fagorum cornorumque roboribus, quæ in ruinis excreverunt, sepientibus tegentibus peneque illa celantibus. Quemadmodum hisce dum colligebam hæc temporibus conspexi omnia. Matura autem & diligenti (in loci electione) consideratione, trutinatione consultationeque pensatum deliberatumque Monasterium sine fluentibus aquis & molendino atque sine hortis frugiferisque adjacentibus arvis recte & oportune construi permanereque non posse imo (ut compendio complectar) monastica vita sine aquarum abundantia & copia nullibi commode institui transigique queat integrumque fiet. Tandem deffinitum & conclusum ad Borrhon Blavum ad Suevicarum alpium radices in faucibus sive montium angulo largiflue scaturientem & emanantem haud longe ab Rugga arce esse ponendum ædificandumque ipsum cenobium. Nec dum quippe Blaubornense aderat oppidulum ruinis nostris temporibus repertus id liquide ostendentibus. Ipsa itaque sancti Ioannis Baptistæ Burrensis Ecclesia MLXXXV ibidem antea celebris in monasterium mutata est præstante eam ipsam atque nonnulla vicina loca ad hoc ipsum ceptum perficiendum apta congrua & necessaria Sigibotone Palatino Comite de Rugga ut supra auditum cognominato. qui illis locis tunc vicinarumque Alpium possessionibus præerat in Ruggaque præsidebat. Inprimis autem Divo Baptistæ Joanni Tutelari Deo seu patrono dicatum atque ab eo S. Joannis Monasterium dictum fuit: quia primitus hujus Cenobij Ecclesia eiusdem sancti reliquiis præcipue fundata & consecrata fuit scilicet ossibus dentibus & pilis eius cum ceteris sanctorum pignoribus scilicet de sanctæ Mariæ virginis coma ac vestibus atque de sanctorum Apostolorum primo Petri sanguine ac de catena & corrigiis ejus Sancti quoque Andreæ Jacobi Bartholomei ac Evangelistæ Marci. De terra ubi

ubi Dominus ascendit in cœlum, de Domini salvatoris Sepulchro. De Christi redemptoris cruce sancta. De divi Burcardi sandaliis De pera & calciamentis sancti Isiboldi. De vestibus Lendromii Episcopi S. Sylviæ martyris S. Gregorii & plurimorum aliorum Martyrum confessorumque &virginum. Sigibotto itaque ille vulgo Sibotto de Rugga Comes Anshelmi & Hugonis palatinorum frater cum conjuge sua Adelhaide de Elisatia Comitissa non tantum dedit locum & Ecclesiam juxta fontem ad Cenobium ædificandum verum etiam in dotem ejus contulit pagum Sussen. Ideo & in antiqua Ecclesia ubi fundatores (quemadmodum & hodie in quibusdam cenobiis laudabiliter fieri videmus) cum nonnullis aliis nobilib9 & benefactorib9 depicti fuerant Sibotto iste Comes de Rugg depictus fuerat cum eiusmodi scriptura seu titulo. Ego contuli S. Joannis Baptistæ super Alpes villam quæ dicitur Sussen. Quæ picturæ veteres cum earundem scripturis & titulis partim in sedilium sculpturis & statuis hodie quoque exprimuntur. Quam Sigibotti donationem Adelheidis prædicta eius vidua cum suis filiis Sigefrido presertim (tres siquidem liberos videlicet Wernherum Clericum Waltherum & Sigefridum Comites invicem genuerant) augmentavit & viri inchoationem confirmare fidissime studuit. Fuit enim collectrix Dei servorum in hoc loco habitantium hæreditabat siquidem quartam partem hujus loci addiditque molendinum & clivum juxta molendinum & unum mansum Sussen & unum Calminesbuch & clivum contra sussen qui nunc (ut autumo) Hierocominus vulgo Siechhald dicitur atque ut quidem asseruit) citra sussen foresta sua in Alpium montibus tam in cultura quam in lignis & sylvis. Dedit etiam Ecclesiam Sancti Nicolai in sussen cum filio Sigefrido pro prædio quod Dominus Udalscalcus dedit ad vel apud Niderhoffen. Alii vero duo fratres palatini Anshelmus videlicet qui Tubingæ residebat & Hugo (quamquam & Waltherum quidam sentiant eos habuisse fratrem) pro Cenobii fundatione initio una pariterque contulerunt Bainingen Wiblingen suessen id est clivum ligniferum infra Aldenthal nunc sussenhald vocitatum. Hugo vero per se dedit Granheim curtem in ulma ac dimidium in Neccenbainde. Anshelmus autem cum uxore Berchta Comitissa fundavit & ædificavit dimidiam partem Ecclesiæ seu monasterii. Et quia devotione S. Joanni contulerunt quinque videlicet capsulas unam optimam aurifisio circumdatam, cappas tres optimas plenarium deauratum. Duas capsulas auro & gemmis ornatam & aliam prorsus deauratam. Iste quoque Anshelmus principalis inchoator & fundator cum Conjuge Berchta extitit monasterium à fundamentis (ut confirmationis testantur literæ) ædificans fratres congregans Abbatem isthic primum Aselum ex Hirsaugia à Sancto Patre Wilhelmo postulatum constituens & ordinans proque dote larga dedit Rottenacher & Hewdorff villas, ideo in antiqua Ecclesia cum tali depictus fuit titulo. Anshelmus Comes ego contuli cum Conjuge mea Berchta villam Rottenacker & Hewdorff & fui fundator dimidiæ partis Ecclesiæ. E regione depicta fuit conthoralis cum titulo. Berchta uxor ejus. Quæ omnia eorum filii duo Hugo

& Henricus postea cumulatius perfecerunt perque summum pontificem confirmari curarunt ut mox infra latius prosequamur ipsum diploma testatur. Quamquam enim Hugo Anshelmi & Berchthæ filius interdum secundus vel junior Hugo appellatus parentum primitus ac fratris Henrici ultroneus coadjutor extiterit in Cenobii fundatione & confirmatione, tamen deinde ad temporis quædam spatia (nescio quo zelo malevolentiæ spiritu ductus) cepit molestus esse monasterio. Sed demum ad cor reversus ac penitentia ductus illata resarcire volens damna pro offensis et malis Abbati & monasterio irrogatis contulit S. Albani Ecclesiam in Laichingen & duos mansus Sulbingen unum Wineden & Calminesbuch unum & hoc cum assensu & adjutorio Friderici palatini filii sui & ejusdem uxoris, qui & molendinum Ulmæ addiderunt. Ideo in antiqua Ecclesia conpictus dextero latere fuit Fridericus palatinus cum conjuge dedisse Ecclesiam Lauchingen & Ulmæ molendinum quum & alibi Hugo secundus dedisse Ecclesiam Laichingen inveniatur quod haud aliter factum reor quam una cum filio eam dedisse. Ideo modo filio modo patri tributum & ascriptum legitur. Præstitit & alia beneficia nempe de qnodam mancipio talem reperi veterem epistolam Joannes Dei gratia Bremensis Ecclesiæ Archiepiscopus Domino Hugoni strenuo Comiti de Tubingen salutem & omne bonum. Quum Ecclesia Westerhaim cum suæ possessionibus ad nos habent respicere nihil ab ea transferri potuit sine assensu nostræ licentiæ Puerum ergo de quo rogavit nos Dominus Gebzo à præfata Ecclesia ad claustrum Burren transferri concessimus, ita tamen ut in locum ejus succedat alius. Porro Henricus Anshelmi & Berthæ alter filius cum Adelheide uxore sua de Enziberg Comitissa fidelis verus & perfectus assertor executor & confirmator fundationis parentum patrinorumque fuit.

Anno namque Dñi MXCIX Octavo Kalend. Septembris indict: VII. Adelheidem uxorem suam Romam misit offerens una cum fratre Hugone Burrense Monasterium eiusque fundationem & dorationem Romano præsuli Urbano secundo, ad Sacrosanctum S. petri Apostoli altare volentes summoque studio cupientes illud ab omnibus grassationibus exactionibus & gravaminibus Dominorumque secularium subjectionibus omnino liberum esse. Verum tamen ut loci stabilitas immunitasque tutior magis conservaretur atque duraret: neque ab adversariis (ut nonnunquam fieri solet) pessundaretur Ipsimet Palatini tutores conservatores (& ut vocant) advocati nostri monasterii permanserunt usque ad Rudolphi Palatini tempora: qui omnino jus illud advocatitium abdicavit. Prædictam igitur oblationem & confirmationis petitionem ab Romano pontifice per dictam Comitissam facile in curia impetrarunt. Idem namque Romanus præsul ob eorundem devotionem cenobium suo sancivit privilegiavitque Decreto & Diplomate: Ut tam locus quam omnia à conditoribus jam largita ac in futurum ab ipsis cæterisque Christi fidelibus qualiacunque tradenda

donan-

donandaque bona deinceps subiecta forent tutelæ Romanæ Ecclesiæ ab ipsa perpetuo fideliter seduloque protegenda: quatenus omnia in eodem Deo dicato loco servientium in commodum utilitatem & usum pervenirent & cederent. Attamen ut annuatim Bysantium jus Lateranensi solveretur Ecclesiæ salvo nihilominus semper Constantiensis Episcopi iure in cuius Parochia locus esset situs. Abbateque ipso primo vel omnibus suis successoribus fato seu morte decedentibus sine omnium impedimento aut cujuscunque (ita ut dixerim) interesse libera sit fratribus facultas: alterum canonice eligendi Abbatem secundum sancti Benedicti Regulam Deique timorem &c. Quare omnes quacunque censerentur dignitate Ecclesiastica vel seculari qui contra tale pontificium decretum & privilegium quidpiam præsumpserint moliti fuerint locumque præfatum quomodolibet molestauerint ab inde admoniti nisi penituerint superque his satisfecerint: omni sua privati sicut dignitate atque ab omni sua privati fient dignitate atque ab omni Ecclesiæ communitate Christique sanguine omnino sint exclusi atque alieni severissimumque in extremis æternum sentiant judicium. At vero qui nobis adjumento Commodo & utilitati forent, pax & benedictio super illos descenderet maneretque perpetuo copiosa. Quæ omnia pluraque alia quoniam diploma ipsum seu confirmationis literæ ab Urbano concessæ luculenter exprimunt fundationemque nostri Cenobii eiusque Ratificationem . . . apertius continent: atque nostrarum literarum omnium quæ durent extantque primarie aliisque omnibus principaliores præsentioresque videantur & censeantur: Ideo easdem integras & quod aiunt de verbo ad verbum hic præ cæteris inserere placuit: quæ in hunc qui sequitur modum personant.

Urbanus Episcopus servus servorum Dei dilecto Azellmo Monasterii Burensis Abbati eiusque successoribus regulariter substituendis in perpetuum. Sic ut irrationabilia poscentibus negari debet assensus sit justa petentium votis benigna debemus assensione concurrere. Ea propter charissimæ filiæ nostræ Adelheidis Comitissæ desiderio & petitioni duximus annuendum. Hæc nimirum ad sanctorum Apostolorum limina veniens & suam et viri et leviri sui devotionem strenue adimplere curavit. Burrensem namque Ecclesiam cui nunc Auctore Deo tua fraternitas præsidet Soceri sui studio à fundamentis ædificatam secundum ipsorum vota super sacro sanctum B. Petri altare obtulit. Et per manum nostram in proprium sedis apostolicæ allodium delegavit. Quam videlicet oblationem scriptorum nostrorum petiit auctoritate firmari. Nos igitur præsentis decreti auctoritate sancimus ut tam præfatus locus quam universa quæ ibidem supradictorum Comitum Henrici & Hugonis seu prænominatæ Adelheidis Comitissæ largitione collata sunt vel in futurum ipsorum aut aliorum fidelium oblationibus conferrentur sub Apostolicæ sedis tutela integra semper & illibata permaneant servorum Dei illi degentium usibus omnimodis profutura salva Constantien.

 Episco-

Episcopi canonica reverentia. Ut tamen ex eodem loco unicus Bizantii census annuus lateranensi palatio persolvatur. Decernimus ergo ut nulli omnino hominum liceat idem cenobium temere perturbare, aut ejus possessiones auferre minuere vel quasi piis de causis suis usibus applicare. Obeunte te nunc ejus loci Abbate vel tuorum quolibet successorum, nullus ibi qualibet surreptionis vel violentia præponatur nisi quem fratres consensu communi vel fratrum pars consilii sanioris secundum Dei timorem & Beati Benedicti regulam elegerint. Si quis igitur sacerdotum clericorum Regum Ducum Comitum & Judicum vel secularium personarum hanc nostræ Constitutionis paginam agnoscens contra eam temere venire temptaverit secundo tertiove commonitus si non satisfactione congrua emendaverit potestas honorisque sui dignitate careat: reumque se divino judicio existere perpetrata iniquitate cognoscat & à sacratissimo corpore & sanguine Dei et Dñi Redemptoris nostri Jesu Christi alienus fiat atque in extremo examine districtæ ultioni subiaceat cunctis autem eidem loco justa servantibus sit pax Dñi nostri Jesu Christi quatenus et hic fructum bonæ actionis percipiant et apud districtum judicum præmia æterna pacis inveniant. Datum Laterani per manum Joannis Sanctæ Romanæ Ecclesiæ Diaconi Cardinalis VIII. Kal. Febr. indict. VII. Anno Dominicæ incarnationis MXCIX. Pontificatus autem Domini Urbani II. Papæ XI.

Fuit itaque Henricus iste literis his expressus supraque memoratus cum Adelheide Comitissa Conjuge quæ Romam propterea ex devotione desiderioque per se ipsam adijt (quod virtutis exemplum in fœmina nobili præsertim & tenera tam ardua periculosaque itineris emetiente spatia haud parvi faciendum sed nusquam non suspiciendum censeo) institutor collector & confirmator hujus Cenobij famulorumque ac servorum Dei in hoc loco degentium summoque ac maximo servientium Deo. Et ad eorum necessitatem addidit donationem suam. Super Alpas quinque Allodia. Hadenhusen, Berchulwa Winenden Hohenhulwa Tragenwilare: deditque una cum fratre Hugone, Bremenloch duos mansos apud Ascha item apud Gerohusen. Addiditque per Uxorem Adelheidem duas partes Rotenaccare & Villam Hewdorff Crucem deauratam & antiquum dorsale dalmaticamque ejusdem coloris cum multis alijs beneficijs paternum exequens & complens institutum. Ideo hic Henricus cum Jugali sua compictus olim fuit tenens cum eadem in manibus Ecclesiam tamquam verus & perfectus fundator, confirmator & conservator Cenobij addito sibi titulo. Eum dedisse super Alpas quinque allodia. Hadenhusen Barckhulwa Winenden Hohenhulwa Tragenwilare. Adelhaida quoque Comitissa contribuit præciosa pignora & Sanctorum Reliquias à summo pastore Romano) Romæ sibi datas hucque perlatas. Quas donationes alii eorum posteri & necessarij equare aut potius cumulare studentes haud pauca monasterio junxerunt donaria. Nam Sigefridus vel Sifridus Sigibottonis

nis de Rugga filius patris loco ut supra auditum succedens fundator fuit dimidiæ partis hujus Ecclesiæ deditque cum matris & fratrum assensu Treffenesbuch Waldstetten Calminesbuch in dotem Ecclesiæ & Ecclesiam Sussen cum Decimis: Ideo antiquitus fuit depictus cum fratribus juxta Patrem titulos suarum donationum habentibus. Verum Sigefrido singulariter additum fuit, Eum extitisse fundatorem dimidiæ partis huius Ecclesiæ dedisseque Treffensbuch Waldstetten Calminesbuch in dotem Ecclesiæ cum Decimis in Süssen. Wernherus vero Comes clericus Sibottonis etiam filius donavit curtim Altental. Alius vero eorum frater Waltherus largitus est Berenwigesgrube sicut tituli ad eorum picturas mortuariumque testantur &c. Hermannus quoque Comes Sigefridi de Rugga (ut credo) filius tandem etiam cenobita factus multa bona una cum filijs suis cenobio donavit. Clivum videlicet circa fontem pro XXX siclis cum agro in quo molendinæ duæ jacent. Post illum ejus que liberos Rucensis Comitatus desiisse creditur tum ob palatinorum paucitatem. cæterum illuc residentiam non habentium sed solum modo eorum præfecti ibidem habitarunt quos & dapiferos advocatosque deinceps invenio. Atque post illos quoque abrogatis Rugga Castellum quemadmodum Seniores rerum nostrarum sci olim retulerunt, quum alioqui certi & comperti de hoc habeam nihil, cum omnibus bonis & pertinentijs suis cessit in Monasterij proprietatem & Jurisdictionem quod & dein multos per annos possessum: inque Monasterij pecuariam domum factum & ordinatum. Ibidem qui prope pro fratrum refectione alebantur animalia præsertim capræ multæ. Sed tandem libere donatum fuit Dñis Advocatis Comitibus videlicet Helfensteinijs qui & illud cum Comitatu Blawensteino Dñis Comitibus Wirtembergensibus tandem vendiderunt. Neque hic prætereundum censeo de fundatoribus nostris eorumque donationibus aliquantulum in veteribus variatum. Nam varia vetusto quodam in codice de his invenio. Primo siquidem loca ita assignavit. Notum sit omnibus præsentibus & futuris quod prædia S. Joanni Baptistæ locoque Burrensi sub Regula S. Benedicti servientibus circum quaque longe vel prope adjacentibus ab istis hæredibus sunt solenniter in perpetuum delegata. Comites Anshelmus Waltherus Hugo antiqui dederunt Treffensbuch Calminesbuch Waltstetten Berenwigesgrube Bainingen Wiblingen Siezen. Comites Henricus Hugo juniores Berchilwa Hagenhusen Hohenhilwa Dragenwilare Wineden Ecclesiam S. Albani Laychingen Brammenloch duas mansas apud Asca item apud Gerehusen. Comitissa Adelheid de Enzenberg Rodennackeren Hödorff. Adelheid de Elzzazen Ecclesiam apud Sussen pro predio quod Dñus Vdalscalcus ad Niderhoffen dedit & clivum contra Sussen ibi & mansum unum Comes Hartmannus cum filijs omnibus suis clivum circa fontem pro XXX siclis Wernherus de Rugga Aldendal secundo vero loco eodem in libro ita ut sequitur annotavit. Notum sit omnibus &c. Comes Waltherus dedit Treffenesbach Walekstetten Calminesbuch Berenwigesgruba Comites Hugo & Henricus Barchilwa Haden-

Hadenhusen Dragenwilare Winenden Ecclesiam S. Albani Laichingen Bramloch, Comes Hugo Wibbingen Siezen Baningen Gerohusen duas mansas apud Asca Comitissa Adelheit Rottenacker Hewdorff. Adelhaid de Elezase Ecclesiam S. Nicolai Suissen pro predio Niderhoffen quod Dñus Udascalcus dedit & clivum contra Suissen. Insuper mansum Suntheim & apud suissen unum Comes Hartmannus clivum contra pro XXX siclis Wernherus de Rugga Aldendal. Vides quod in aliquibus varia ut nunc compluribus quod postea uni soli nunc uni quod postea altari tribuens & ascribens. Quæ tamen dissonantia faciliter salvatur, dummodo perpendatur quod tales donationes aliquando parentes cum pignerum quandoque vero filij cum Parentum assensu nonnunquam fratres aliqui una largiti sunt. Ideo talis donatio uno loco parentibus alio liberis modoque fratribus omnibus simul unaque tunc vero ex ipsis uni soli vel principaliori alicubi tribuitur & appropriatur. Prima igitur mea fundationum donationumque eorundem nomen clatura & positio pariformis ac magis est quadrans. Quum & in mortuario unius cujusque fundatoris nomini suæ donationes ita ascriptæ luculenter reperiantur ac quisque eorum fuerit aut parens filijve qui nepotes vel fratres ibidem satis perspicue exprimitur. Fundatorum etiam effigiationes & picturæ in veteri Ecclesia cum titulis oppositis (ut supra quoque notatum fuit) hoc idem pariformiter concorditerque continuerunt ostenderuntque apertissime. Aquibus & veteres nonnullæ scripturæ & annotationes nihil discrepare videntur variatioque jam dicta si modo dicto pensiculate trutinatur nec latum unguem à superioribus discedere perpendatur. Burense itaque cenobio ita fundato constructo & per fundatores aliosque fideles dotato bonisque temporalibus sufficienter proviso & instructo haud minori studio vir gnavus & pius in primum Abbatem præficiendus per fundatores indagatur. Postulatus igitur per eosdem à sancto Guilielmo Hirsaugiense tunc Abbate atque datus & institutus fuit Primus hujus Monasterij Abbas Azelmus adjunctis quibusdam fratribus nulli dubium quin honestæ conversationis laudatæ vitæ virtutumque studiosissimi exstiterint cultores. Verisimile enim non est eos aliter vixisse quam in virtutum schola Sancti Wilhelmi didicerant atque à suo patre & Magistro tunc temporis sanctissimo celeberrimoque edocti fuerant. Innumeros quippe tunc ipse sanctus Pater & Antistes in Hirsaugia alumnos scientia & vita clarissimos ac sanctos sedulo educabat qui propterea deinde ad diversorum pene totius Germaniæ ordinum dignitates postulabantur sublevabantur & proficiebantur. Testes hujus complures ad diversa loca instituti Abbates Episcopi, Archiepiscopique. Vigebat enim vero tunc in eadem Hirsaugia liberalium artium studium & Gymnasium cum vitæ morumque sancta institutione ex qua pedotribia didascalus & primus noster prodijt selectus Abbas Azelmus atque ea quæ hactenus illic sitibundo hauserat pectore hic in discipulorum quoque animos infundere surculosque plantare sollicitus laborabat. Cuius rei argumentum ex librorum ab Hirsaugia advectione multorumque

mox

mox apud Burron exſcriptione eorundemque ſedula ex fidelium donarijs collectione perpendere poſſumus. Quorum complures hodierna extant ſuperſtitesque ſunt luce, quos â perditis in annalium meorumque ultimo & veraci exemplario rubro ſupernotabo aſteriſco. Quosdam vero ſecum attuliſſe eum libros invenio præſertim conſuetudinarios officiorum divinorum & Epitomata ſive breviaria in quibus priſcorum patrum mira ceremoniarum genera viſuntur tradita. Atque dein mox apud Burren Azelmus Abbas ſequentes exſcribi curavit libros Miſſales videlicet duos libros cum univerſis ad miſſam neceſſariis duos item alios. Collectarium unum. Lectionarium alterum de ſanctis continuante. Duos graduales. Sequentionaria tria ac matutinalem librum cum antiphonario. Item alterum antiphonarium. Officialia duo. Bibliothecam in duobus voluminibus, (quod ego Bibliorum libros intelligo) duas Homilias Divi Gregorii, expoſitionem in Ezechielem prophetam atque ejusdem primam & tertiam moralium partes. Auguſtinum de vita chriſtiana. Eiusdem quoque epiſtolas de libero arbitrio & prædeſtinatione gratiæ librum prognoſticorum Iſidorum ſententiarum moralium ſecundum partem. Paterium Auguſtini Retractationum, librum eundem de libero arbitrio. Iſidorum Etimologiarum ſcintillarum librum. Paſcaſium, Caſſianum, Effram, apoſtolorum paſſiones Dialogum planaria duo, Evangeliarium deauratum, Hymnonales libros quatuor, miſſales libros item duos cum univerſis ad miſſam neceſſariis. Benedictionum librum, omiliam antiquam, Auguſtini librum conſuetudinarium vel conſuetudinum, Paſtoralem curam, Auguſtini expoſitionem ſuper pſalterium à 77. pſalm uſque ad 101. Quatuor pſalteria ad chorum pertinentia. Præfatorum annotator librorum in callo adjunxit. Maledictus qui ullum ex iis librum abſtulerit niſi condigno prætio reſtituerit eum quem abſtulit. Neque exarandis libris bonus contentus Azelmus verum à diverſis Chriſti fidelibus dono dantibus libros coacervare & augmentare ſtuduit. Iſti quippe ſunt codices ſequentes, quos ſancto Joanni Baptiſtæ diverſi largitores tunc contulerunt. Dialectica duo apoſtoli gloſſati & continue gloſſæ ejusdem ſententiæ divinæ geminæ. Decretorum duo libri, Matheus & continuæ eius gloſſæ. Joannes Hieremias propheta, canonicæ epiſtolæ, Boetij conſolationum liber, ſaluſtius gloſſatus, Prudentij hymni. Eiusdem pſychomachia, Tullius de amicitia Idem de ſenectute, Proſperi duo libri. Sedulius Cato avianus. Albaricus gloſſæ Apocalypſis. Troiana hiſtoria. Major donatus. Priſciani excerpta. Introductiones dialecticæ excerpta Breviarium Joannis de S. Paulo, cantica Canticorum gloſſata. Pſalterij gloſſæ. Pars gloſſarum vergilij. Nucer de Herbis, pars pſichomachiæ Prudentij Statij Achilleidos gloſſarius Alphabetarius. Arator, Regulæ declinationum & verſuum Macrobius ovis in lino. Hij vero ſequentes ſunt libri quos frater Hugo divo Baptiſtæ Joanni contulit cum & ſe ibidem monachum induit. Priſcianus in conſtructionibus, Boetij conſol. lib. Saluſtius cum ſuis gloſſis ſtatii Thebeidos in duabus partibus. Eiusdem achilleidos & gloſſæ in eundem.

Tullius de ſenectute, Idemque de amicitia, Ovidius Faſtorum & notulæ ejusdem. Atque idem in Epiſtolis. Idem de Ponto. Idemque ſine titulo. Pariter de Amore atque de Amoris remediis. Pſichomachiæ Prudentii & gloſſæ ejusdem. Sedulius cum Gloſſis. Homerus, Avianus, Cato Æſopus Dares Theodolus Priſciani excerpta Regulæ ejusdem ſententiæ philoſophiæ Majores & minores. Sententiæ divinæ geminæ, Derivationes Donatus Exemplare ſuper verſus Auctorum initia Regulæ declinationum, Regulæ computi, Regulæ Abaci Epiſtolarium Medicinæ libellus Introductiones Dialecticæ proverbia ſapientum Gloſſæ Apocalypſeos Bucolica Gloſſa Theodoriti pars gloſſarum magni. Summum igitur ſtudium Azelmo fuit Abbati archiva ſarcire libris. Nam & alibi ſequentes in Sancti Joannis Baptiſtæ Bibliotheca legitur habuiſſe Codices ſive Bibliothecam duobus in voluminibus. Bibliorum libros, omilias duas & antiquam omiliam Primam partem ſecundam tertiam & quintam, moralem atque expoſitionem Gregorij in Ezechielem Dialogum quoque Gregorij paterium integrum & partem quartam de paterio Auguſtinum de chriſtiana vita. Eundem de libero arbitrio atque de gratia & prædeſtinatione Auguſtini Retractationes Eius enchiridion pariter ac locutiones & quæſtiones ſimul Auguſtinum parvum ſuper Geneſin ad literam. Librum prognoſticorum Iſidorum ſententiarum atque Eundem ethimologiarum pariformiter & Teſtimoniorum ſcintillarum librum Paſcaſium Effram paſtoralem curam Auguſtini expoſitionem ſuper pſalterium à 77. uſque 101 omilias Auguſtini de ſermone Dñi in monte videns Jeſus, conſuetudinum librum ſermonarium antiquum, omiliarium antiquum per anni circulum. Gloſſarum librum de omni quod vivit ſentit atque diſcernit. Atque alium Gloſſarium uolumen in quo continentur excerpta S. Gregorii Auguſtini & Hieronimi orationes ab Anshelmo cantuarienſi epiſcopo editas. Synonima Iſidori. Ordinem Romanorum Pontificum & decreta, Apoſtolorum paſſiones ſchmaragdum in octo . . . . volumina duo in ſanctorum paſſionibus. Librum de ſanctorum confeſſorum vita. Sancti Brandiani vitam, librum ſententiarum illuſtrium virorum Aratorem Boetium Prudentium in hymnis, Macrobium Sedulium in ſuper & alios auctores minores. Gloſſam ſuper pſalterium, gloſſam ſuper Paulum ex aliqua parte, duos de ſanctorum patrum vita libros. Saluſtium. Elbericum calculatorium artis, Sanctigallenſem monachum, Auguſtinum ſupra XV. gradus pſalmorum. Vitam S. Joannis Eleymonis ac Oſwaldi Regis vitam & Caroli Regis geſta quæ in uno continentur volumine. Lucidarium librum. Oroſium Paulum hiſtoriographum ſummo ſtudio ſcriptum & notatum adhuc ſuperſtitem, præfati tametſi pauci videantur numero libri haud parvæ tamen exiſtimationis reputari debent eo videlicet tempore quo omnia ſumptuoſo exſcribebantur pretio ac pergameno quod tunc ſatis charum vendebatur, quoniam calchographandi ars eo tempore omnino ignota fuerit. Præter librorum quoque ad ſtudia nanciſcenda conquiſitionem. Fraternitatis quoque cum alienis Cenobiis & Cenobitis inſtituit Abbas Azelmus.

Nam

Nam cunctis annuentibus fratribus imprimis hoc pactum habuit cum Patre suo S. Guilielmo Hirsaugiense & fratribus ejus quod nunc fraternitatem vocitare solent. Quam & ipse sanctus pater Wilhelmus etiam cum aliis multis per Germaniam & franciam contraxerat Cenobiis ut scil. si quis ex fratribus nostris interioribus & exterioribus defunctus fuerit & brevis hinc illuc vel inde huc supervenerit offitium & Missa communiter agatur & præbenda tantummodo in eadem die sibi vel si duo aut plures obierint præbendæ duæ vel secundum Abbatis jussionem persolvantur & depræbenda interior si de interioribus exterior si sit de exterioribus. Quas ego ad fratrum mensam dari vel largius distribui vel ipsius causa in Elemosynam dari intelligo. Postea septenarius cum suis appenditiis soleniter pro eo agatur id est septem (ut ibidem dicitur) officia cum missis & totidem psalmis. Verba mea. Ita tamen ut si septenarius alterius defuncti ad præsens agitur huic adjungatur. Sin autem pro hoc solum modo incipiatur & peragatur. Et si interim dies anniversarius majori ritu & cultu agendus supervenerit septenario secunda collecta dicatur. Insuper à singulis sacerdotibus Missa una celebratur à Ceteris vero doctis & psalmos scientibus 50. psalmi à cunctis autem psalmos nescientibus totidem vicibus oratio dominica decantetur & dicatur. Sequentes etiam eodem tempore plenam habuerunt fraternitatem. De Hirsaugia Diedo presbyter Werenherus Burcardus Egiloff Bebo Conversi Krafft Rudolphus de Santori. Conradus Monachus de Otenheim. De Ottenburron Rudolphus Reinhardus Eberhardus Monachi. De Rinauia Rachenvin de Gegelingen Hartuidus Monachus de camberc Hugo Abbas. Quæ tamen nostris temporibus cessatæ sunt ita ut nihil certi per aliquod fedus invicem teneamur. Inolevit tamen inde ex primo cum Hirsaugiensibus pacto memorato quod hodie observatur ut invicem funera significamus ad placitum fraterne tamen suplicantes.

Azelmus obiit Anno Domini MCI. Cui Otto I. successit. Ceterum quid Abbas Azelmus peregerit quæque sub ipso acta fuerint: quove tempore ex hac decesserit vita non perspicue invenio. Verisimile tamen est eum usque ad Ottonis primi hujus nominis Abbatis. Quamquam enim catalogi Abbatum Collector asserat inter ceteros nostri Monasterij Abbates duos præfuisse Ottones quibus tamen temporibus omnino nesciri, ego tamen apertissime reperio Anno Domini MCVIII Ottonem Abbatem extitisse, cui & alterum Ottonem mox subsecutum fuisse ex hoc conjicere possumus quod tantum temporis intervallum ab Azelmo Abbate primo usque Eberardi Abbatis tempora idem habeat catalogus quem proximum post Azelmum ponit ut non unum tantum Abbatem interfuisse necesse sit. Atque inter posteriores Eberhardo Abbates tantum temporis spatium nunquam intercidisse ut Abbas nedum Abbates interfuisse tradantur, qui non aperte suo proprio annorum numero & tempore notentur. Igitur necessum post Azelmum Ottones præfuisse. Nisi & Rudigerus in-

inter duos Ottones interponendus sit. Quem MCXVI rexisse clare invenio. Wolpoto quem MCXXIJ. Anno Abbatiam administrasse quoque lego. Sed hæc missa facientes ad Actorum seriem revertamur.

Similiter & Wernherus Abbas nostro præfuisse Cenobio MCLIX apertissime reperitur.

MXCIX.

Anno igitur eodem quo nostrum Monasterium ut dictum fundatum confirmatumque fuit urbis sancta Hierosolyma per christianorum exercitum à paganis recuperata & capta fuit XV Julij hoc est Divisionis Apostolorum. Eodem Anno Imperator Henricus filium suum Henricum quintum Regem fecit reprobato majore filio Conrado quem prius coronaverat. Quare ipse Conradus Italiam ingrediens nomen & dignitatem Regis ibidem otinuit annis novem. Homo satis clarus & dignus Imperio interque sanctos merito censendus.

MC.

Anno Domini MC. Urbanus II. Romanorum Episcopus re diu desiderata scil. Dominici sepulchri recuperatione obtenta quasi jam securus & gaudens carnis persolvit debitum Deo multum devotus & Sanctus multorumque in Ecclesia bonorum patrato. Cui pascalis successit.

MCI.

A Christi vero nativitate Anno MCI. Wilhelmus Abbas Hirsaugiensis sanctus vir potens in opere & sermone ut de eo etiam habitum: gestaque ejus perspicue profusiusque continent ex hac migravit vita, quum ædificasset novum Hirsaugiense ubi nunc est Monasterium, fratresque illuc à Sancto Aurelio iam pridem transmigravissent. Successit eidem Gebhardus in Abbatia postea Nemetensis Episcopus. Eodemque anno occiduis in partibus auditum est in terra sancta rem nostram multum prosperatam, ideo maxima roboratur expeditio ad eundem illum exercitumque restaurandum.

MCII.

Anno autem Domini Henricus Imperator per Pascalem urbis Antistitem excommunicatur, aut potius per duos antea Papas execratus in eadem confirmatur. Ideo odium inter eos semper increvit seminariumque multorum extitit malorum. Eodem quoque anno Laureacense fundatum est Monasterium à Friderico de Stauffen Suevix Franconiæque Duce atque eius conjuge Agnete Regina Henrici Imperat: filia, qui cum eorum sobole apud Laureacum ut sequitur sepulti sunt. Fridericus videlicet Sueviæ & Francorum Dux Avus Friderici Imperatoris Ænobarbi Fundator Cenobii ut

ut cum duobus Fratribus ſuis Walthero & Ludovico & uxore ſua Agnete Regina. Gertrudis uxor Regis Conradi, Iudintha Duciſſa Mater Friderici Imperatoris cum Fratre ſuo Conrado. Henricus Rex filius Regis Conradi. Conradus Dux Sueviæ & Fratres ejus quatuor. Scil. Remboldus Wilhelmus & duo Friderici ac beatrix ſoror eorundem. Maria grecâ uxor Regis Philippi cum filia beatrice. Ex his autem jacent in ſanctuario Conradus Dux Sueviæ a Dextris Henricus Rex Conrad Regis filius in medio. Maria autem græca uxor Regis Philippi cum filiâ Beatrice à ſiniſtris jacent. Ante gradus vero duo filii Regis Remboldus & Fridericus. Cæteri omnes in Eccleſiæ corpore ubi & ſepulchrum eorum oſtenditur. Ad quod tale invenitur appenſum Epitaphium.

Suævorum ecce Duces iſta tumulantur in arca
Quorum poſteritas Romula ſceptra tulit.
Hac duo Fedrici Fædrici Cæſaris olim
Primi Avus & Genitor contumulantur humo,
Sed Fedricus Avus fuerat fundator & Autor
Eccleſiæ iſtius atque Monaſterii
Cujus erat conjunx Henrici Cæſaris Hagnes
Filia, cui dotis ſuevia jure venit.
Francorumque ſimul dotis ſub jure Ducatum
Accipit, In ſtauffen dum Comes ante foret.
Hic Ludovicus item ſimul & Waltherus humantur
Fridrici fratres ex Genetrice pia
Iſtius & Proles quina hac requieſcit in æde
Fedricus Genitor cæſaris unoculus.
Fedricus Rembold Guilielmus & ipſa Beatrix
Germana ante diem fata ſuprema petunt.
Sed Bamberga capit Conradi cæſaris oſſa
Illorum egregius qui quoque Frater erat.
Attamen iſtius Gertrudis amabilis uxor,
Cum Nato Henrico conditur hiſce patris.
Quin etiam Regis Maria hoc eſt Græca Philippi,
Conjunx cum nata contumulata loco.
His pater omnipotens Hominum ſator atque Redemptor
Da Requiem æternam, Chriſti remitte ſcelus
Et tu qui tranſis horum ſi quando viator
Marmora dic, rogito, manibus eſto quies.

Horum Sueviæ Ducum Laus
Ab Henrico Bebelio ſequenti
Quoque expreſſa eſt carmine.

Nec potuere Duces Suevorum nobile Germen
effugiſſe trucis fata tremenda necis
Quos res magnifice, quos lati gloria Regni
Stemmata opes decorant cor quoque magnanimum
Illis ut Regum vel nomina clara vetuſti.
ipſis invideant: nec ſuperare queant.
Qui plusquam centum rexere potenter in annos
Imperium Romæ Teutonicique ſoli.
Quos timuit Dominos Italus quos Tuſcia, Gallus
Inſubres Ligures Apulus & Siculus
Turca ferax timuit Suevorum Marte repreſſus
Sultanus ceſſit arma Sueva timens.
Hinc Hieroſolyma eſt titulis ſuperaddita noſtris
Fedricos norant ſolis utreque Domus.
Et cum Conrado Henricum Regemque Philippum
Virtutum mundo nobilitavit opus
His Europa potens tota eſt illuſtrata triumphis
His Aſiæ ceſſit ſanguine fuſus ager
Quorum Majores ſunt hac ſub mole ſepulti
Fedrici Pater & filius unoculus.

MCIII.

Anno Dñi MCIII. Hugo Palatinus Tubingenſis Secundus vel junior dictus unus ex noſtris fundatoribus ut relatum eſt in noſtrum contulerit Cenobium ex hac deceſſit vita.

MCIII.

A chriſtiano autem natali anno MCIII nihil facinoris notatu digni neque apud nos neque noſtrates factum invenio. Ideo breviter tranſeo ſicut & in ceteris annorum curticulis dum nihil invenero facturus ſum.

MCV.

Milleſimo Centeſimo quinto Chriſti nativitatis anno Henricus Rex Patri Henrico Imperatori rebellavit ob id quod in tantum & toties execratus reſipiſcere nolebat: quæ res ita incruduit ut in bella publica adverſum ſe invicem Pater & Filius Imperator & Rex cum detrimento Germaniæ partibus adhærentibus procederent.

MCVI.

MCVI.

Sed tandem anno ſequenti MCVI. Imperator (à juventute pene ſemper omnia dolo agens quum tamen ferme omnibus nature bonis dotatus fuiſſet Ita ut nemo imperio aptior ſi bene uti voluiſſet) per ſuam mortem bellis finem impoſuit. Quamquam enim initio filio Regi Imperij inſignia coram principibus tradidiſſet aliqui eorum Romam pro Confirmatione propterea miſſi itinera ipſorum occulte captos impediri facit Pater. Poſtea ſubdole ut ſemper reclamans & reſcibens ſe in impulſum ſicque ſimultas increvit. Quorum tumultus & motus Germania ſenſit. Compluribus ex principibus filio aliqui præſertim Lotharingiæ Duces patri adhærebant. At tandem ut dictum eſt omnia per Patris mortem ſedata ſunt. Primo Leodij die Spiræ ſepultus.

Anno quinto quoque poſt milleſimum centeſimum ſalutis annum Cum Gebhardus Hirſaugienſis Abbas factus eſſet Nemetenſis Epiſcopus. Electus eſt in Abbatem Hirſaugienſem Bruno Comes de Würtemberg ex Canonico Cuſtode atque armario ſpirenſi Monachus factus ſancte vixit atque pro ſancto habetur. Caſtrum Stutgarten adhuc ſubſiſtens cum operoſiſſimo Cellari quale vix aut nullum in Germania reperitur ædificaſſe Canonicus dicitur.

MCVII.

Anno reparatæ ſalutis MCVII. Henricus V. Rex natalem Ratisponæ celebravit præſentibus Paſcalis legatis nihil tamen celebre peractum. Eodem etiam anno Henricus Rex cum exercitu Flandriam ingreſſus eſt.

MCVIII.

Anno Dñicæ incarnationis MCVIII. inditione prima ſeptimo Idus novembris ordinationis autem Domini Ottonis noſtri Monaſterij Abbatis ſeptimo.

Luitgardis ob ſui voti deſiderium diſpenſante Dño cum hilaritate ad ſacro ſanctum altare Beati Baptiſtæ Joannis apud Burron obtulit univerſa quæ hæreditario jure poſſedit ſolenniterque ſine ulla contradictione delegavit & dicavit eadem in ipſius Eccleſiæ allodium & Dei ſervorum ibidem degentium videlicet Lunnſee Lonſen Vrſpringam Halhuſam Ruttin Ruenbur & ad Haidenhaim duos manſus. Patrata ſunt hæc publice in Burrenſi S. Joannis Baptiſtæ Eccleſia. Anno & temporibus ſupra nobilium perſonarum & fide dignarum quarum iſta ſunt nomina Udalrici de Horningen Beringeri de Grure Conradi de Dürnhaim Rudolphi de Epphingen Henrici de Zülnhard Truthwini & Wintheri de Sulzbach Waltheri de Gruron Harliwini de Erſtetten Diepoldi de Nothalagen, Bertholdi de Northuſen Bertholdi de Lonbach.

Eodem tempore Dñs Wernherus Clericus de Urſpringa dedit & predia ſua in Lonſee apud Urſpringam Eccleſiam & Sanctæ Mariæ tertiam partem Urſpringæ &

& dimidiam partem in Haſtetten alias Auhſtetten. Melchtildis quoque de Giſelinlingen dedit dimidium manſum in Oppingen atque unam integram & mediam apud Haſtetten.

Quoniam autem primariorum & principalium fundatorum Donationes ſupra utcunque recenſui Jamque alij Benefactores ſecundum temporum ſeriem Annaliumqne ordinem ſcribendi quoque occurrant. Quumque multi ex Donatoribus bonaque ſua noſtro conferentibus Monaſterio certum & nominatum non habeant tempus aſcriptum & annotatum quo ſuas fecere contributiones & largitiones: opere pretium viſum eſt omnium Nobilium ac Chriſti fidelium benefactorum etiam eorum qui certis & annotatis poſteris temporibus ſuas collationes etiam dotationes feciſſe non reperiuntur, ſed ſolum eorum nomina & donaria generatim hic eorundem contributiones recenſere & inſerere, ne penitus meis ab annalibus eorum tollatur memoria, quorum nomina & merita vitæ liber continet, quorum vero annorum numerus memoriæ Commendatus reperitur ſuo quoque loco quandoque reponam atque deputabo. Quamvis igitur duo apud nos extant mortuaria (ut vocant) à veteribus manantia. In quibus Abbatum fratrum ſororum fundatorum benefactorum ac fraternitate fœderatorum cæterorumque nomina cum eorundem donationibus & collationibus adnotata & exarata habeantur. Multos tamen in ijs (neſcio qua incuria) video benefactores etiam ex fundatoribus, quibus juſta quoque perſolvenda forent omiſſos & neglectos. Primum autem mortuarium Abbates fratres ſorores, fœderatos benefactores ac recommendatos tam inferias habentes quam non habentes indifferenter continens cum annotatis ſi quidpiam contulerint donis: quotidie quo quisque die fato conceſſerit in capitulo pronunciatur. Secundum vero animarum liber nuncupatur apud Cuſtodem hactenus ſervatum: Eorum tamen nomina continens qui pro ſuis tranſitoriis benefactis divinorum Spiritualium officiorum repenſam talionemque (ut ita dixerim) exegerunt reſpondens & quadrans, cum anniverſariorum tabula in capitulo ex qua juſta perſolvenda quottannis depromuntur. Differentes igitur ac non unius voti noſtri inveniuntur extitiſſe benefactores. Quidam enim ſua temporalia largientes bona ſpiritualia pro his Seorſum ac Nominatim exegerunt. Videlicet Miſſas Vigilia anniverſaria ceterasque defunctorum exequias & præces. Alteri vero ſoli Deo opt. Max. à quo & præmium ſperaverunt atque ejus ſervis ſua dona libere & ſine nominata repenſione dedidere. Lectorem imprimis ſcire volo ſatis obſcure intricateque talia noſtris à Majoribus literis mandata, nec certo ſcire quemquam poſſe nulloque conſtare pacto (pauculis demptis lucidius ritibus expreſſis proviſis) ad quas divinorum officiorum obſervationes in iis perſolvendis infallibiliter pro ſingulis teneamur & obligamur. Aliquando nempe dicitur: Quempiam ad Dominorum menſam tradidiſſe quidpiam pro celebranda vigilia, aliquando vigiliis perangedis. Aliquando autem pro anniverſario. Nonnunquam utraque ſimul

ſimul reperiuntur videlicet anniverſarium collatoris cujuspiam: qui tot Cenſus &c. pro celebranda vigilia dederit. Interdum neutrum, ſed quid quispiam contulerit tamen aut quo obierit die recenſetur. Quid autem Majores noſtri pro his perſolverint varie opinatur. Quidam ex eo quod dicitur, Ille cenſus annuos pro vigilia celebranda contulit autumant Solenne anniverſarium quod Majori ritu & cultu hoc eſt, placebo, vigilijs ac decantato miſſæ officio peragitur, ob id debere intelligi quia ea quæ tali ſolenni ritu expreſſe nominatimque inſtituta ſunt hodieque ita ſervantur, haud ſecus, quam prædicta notata inſcriptaque inueniuntur. Ideo de paribus idem debere judicari vigiliæque hactenus apud eccleſiaſticos pro Mortuorum officiis introductum, receptumque eſt vocabulum. Alii vero Vigilias pro mortuorum veſperis præcibus ſolum ſine Miſſarum officiis accipi conjiciunt atque propterea ad tales Veſperas ſolummodo aſtrictos fuiſſe easque pro feſtis diebus (quemadmodum & nos nunc parentibus patrare ſolemus) pro illis ſingulis quotannis perſolviſſe. Aut ut alii rentur vigilias vel anniverſaria primis quibusque annis poſt eorum deceſſum peracta id opinantes ob donationis paucitatem atque propterea quod interdum ſcripta quædam idem ſonare videantur quando dicitur, Dum decedunt celebrentur pro ijs vigiliæ aut anniverſaria expendanturque in eorundem obitus diebus panariæ pro ipſis aut pecuniariæ Elemoſynæ quas largas vocitare conſueverunt. Ego tamen inficias eo hac in opinione penitus, quia ſi ita tunc nunquam dicerentur nedum eſſent anniverſaria. Anniverſarium ſiquidem non modo ut Eccleſiaſtici ſubſtantive pro annuo defunctorum officio, ſed rectius latiniusque adjective pro omni eo quod quotannis & annuatim peragitur (& fit) dicitur. Ideo anniverſarius dies vigiliæ anniverſariæ atque officium anniverſarium quæ annuo verſantur docte & ſcite nuncupantur. Ideo aliqui arbitrantur quandocunque anniverſarium cum vigilia aut etiam anniverſarium ſolummodo poſitum reperiuntur mortuorum veſperas vigilias decantato miſſæ officio pro ipſis peragi. Quod autem non omnibus jam ita obſervatur. Varietas atque dubietas jam dicta cauſa fuerunt ut reformationis initio determinatum inſtitutumque fuerit, ut pro his (ubi ritualia & ſolennia mortuorum officia aut anniverſaria aperte non exprimuntur): Miſſa tamen atque hæc quidem tota pro defunctis quod requiem appellant legeretur. Quare noſtrorum Seniorum Patrum nonnulli ad locupletius illis ſatisfaciendum ſecuriusque incedendum dum ad has Miſſas dicundas in tabula ad hoc deputata ſignati fuiſſent trium lectionum vigiliam cum placebo ſemper ſinguli orando addiderunt. Pro alijs vero in quorum fundationibus & auſpicationibus anniverſariorum ſolennes exprimuntur ritus videlicet ut pro uno aut pluribus peragendo devinceremur additis quandoque panarijs largitionibus & Elemoſynis in pauperes adhibitis nonnunquam ſecularibus Sacerdotibus atque panibus cum vino ſuper ſepulchro illatis ad altaris velitationem. Congregationi quoque interdum opipera & lauta refectione cum vini quantitate & menſura Dominis Domina-

busque ac Scholasticis constituta hocque genus alia illis perpetuo anniversaria celebranda Solennia ritualiaque in reformatione fuere instituta. His vero externis, qui libere & sine aliqua retributionis postulatione sua condonarunt & circa quorum nomina nihil debitum sed solum aliqua legasse bona legitur generalia tantum quædam (ut infra patebit) obsequia & anniversaria ordinata fuerunt. Quamquam mihi videre videar patres illos olim habitos cum minoribus benefactoribus, quibus Missa hodie legitur, ut supra jam visum est. Insuper non possum non vehementer admirari cur multis solennia abrogata & subtracta sint anniversaria, qui plura donarunt quam his quibus ordinata sunt & observantur sicut Henrici de Ubrichlingen aurati equitis aliorumque vehementiusque demiror. Complures plerumque in primo nostro poni mortuario qui præcipuis ac maximis nostrum illustrarunt monasterium donis & beneficiis pro quibus speciatim nulla justa aguntur imo peculiaris memoria penitus sublata videatur. Super his autem omnibus vehementissime demirans stupeo, multos benefactores ac dotatores insignes magnificaque eorum donaria in vetustis quibusdam inveniri monumentis qui tamen neque aliquo inveniantur mortuario tabulave signati ut vel saltem in aliquo eorum fieret memoria. Sicut Conradorum de Rugga advocatorum similiumque cum tamen ex his quidam anniversaria etiam inter solennia ritualia sibi præcipua instituisse reperiantur. Quemadmodum est illud Rudolphi Palatini Tubingensis, quod omnium præcipuum lucidius expressiusque fundatum & institutum invenitur eique in omnium animarum die dicendo comparandum, quomodo ergo abolitum cassatumque augurari conjicereque omnino nequeo. Quamquam enim pedibus in eam sententiam eam concedamque quædam minori antea instituta gravitate reformationis tempore commutari potuisse. Attamen ea de quibus institutionis literæ aut alioqui notabilis ordinatio fundatiove facta fuerunt eadem abolere cassare sustollereque debere & posse reor minime. Longius hic expatiatus sum, quam forte congruit aut Lectori gratum fuerit, sed de his quæ sentiebant omnino celare non potui doctorum peritiorum devotiorumque in omnibus his alijsque judicio & fraternæ me subiiciens emendationi Ansam sapientibus præbens simulque obnixe obsecrans ut ipsi certiora in iis determinent & proponant. Ego ad id quod supra promisi hoc est ad generalem omnium benefactorum beneficiorumque nomenclaturam recensitionemque revertar. Subijciam igitur & inseram eos primo loco (ut discriminis quidpiam inter eos faciam) qui adeo affatim sua largiti sunt bona ut pro eisdem solennia anniversaria hoc est cum placebo vigiliis & decantato missæ officio thurificationibusque instituta perpetuis fuerunt temporibus. Eorum autem sunt duo deviginti. Quorum primus sit Henricus Molitoris cum uxore Adelhaide qui dederunt 50. floren. ac quosdam census annuos cum omni Domus suæ suppellectili. Stumarus de Schmiechen qui & sepelitur præ foribus in ambitu legavit tres libras annuatim ad Dominorum mensam

in

in cujus anniverſario datur & larga. Burcardus de Elrbach, Eques auratus tribuit caſulam inauratam ſatis pretioſam. Joannes Kuder ſcriptor & præbendarius contulit ſeptinginta florenos & duas Crateras & Scutellam argenteam cyphumque ſuffercatum vel potius deargentatum in valore 21. aureorum cum univerſa ſuæ domus ſuppellectili, fundavit etiam perpetuum lumen ardere ante ſacramentum. Udalricus Bayer & Anna ejus jugalis contribuerunt 100. florenos atque libras duas Hallenſium annuorum redditum de pratis in Lutterthal. Sanctæque Mariæ Magdalenæ altare cum tabula atque conſtituit ut omni ſeptimana perpetuo miſſa in eodem legeretur lumenque perpetuum ibidem ardens haberetur. In cujus anniverſario etiam larga propinatur. Beatrix Comitiſſa Helfenſtein de Montfort nata contulit præcioſiſſimas Sanctorum Apoſtolorum Petri & Pauli reliquias videlicet duo brachiorum Spondilia. Conradus Hafenberg Presbyter & Petrus Pater Gerburgisque mater ipſius dederunt ad Dominorum menſam Talentum unum & ſolidos tres hallenſium ex quadam oppidi Blauburenſis domo atque libram unam cum quinque ſolidis ex quodam pomario prope S. crucis ſacellum ſito. In quorum aniverſario die larga exhibetur. Udalricus Comes Helfenſtainius dono dedit tres aureos nummos annui cenſus in eius quoque anniverſario die larga expenditur.

Joannes Rieter ad Dominorum Tabulam præſtitit libras 4. annuo de pratis ſuis ſitis vulgo de Stayn inter terminos Weyler & Schalklingen in cuius anniverſario larga in decem ſolidorum valore datur. Vocandus eſt & ad illud ſacellanus Sefflingenſis cum quatuor ſecularibus ſacerdotibus & eisdem pariter & Conventui in eduliis largiter & dapſiliter providendum & præſentia (ut dicitur) danda alioqui ſi non ita obſerventur ad Sefflingenſis Archiſterij Veſtales iſte deferretur & volveretur cenſus. Chriſtophorus Coquus tribuit 40. aureos vel 2c. annuorum redditum & emit unam vini omam apud Eſſelingam, pro 50. aureis nummis, quæ pecunia ſi repignorata fuerit denuo ac ſemper in eandem utilitatem ordinavit & ſtatuit eandem pecuniam. Diethericus Mayſs presbyter libram unam annuo delegavit. Adelhaidis Comitiſſa de Helfenſtein nata de Hohenloch quæ præ foribus noſtri ſepelitur chori conſtituit 30. ſolidos & tria avenæ juria quatuorque ſiliginis annuo in cuius anniverſario larga propinatur. Ludovicus de Eſtetten armiger 70. donavit aureos daturque in ejus anniverſario larga & ſepelitur apud nos ultimus ſui generis cum armis ad Sanctæ Catharinæ altare. Indulgentiis quibusdam impetratis ſuis benefactoribus. Conradus Hüeter dedit 10. florenos pro peragendo ſibi anniverſario & tribus ſuis uxoribus & liberis. Celebratur & anniverſarium Agnetis Comitiſſæ de Helffenſtain quæ etiam præ chori noſtri foribus intumulatur quid tamen dederit nondum inveni. Nicolaus ſcriba Dominorum Helffenſteiniorum tres libras cum dimidia cenſus annui contulit. Fundavit & Candelas in beatæ Virginis Mariæ triceſima & octavis corpo-

ris Christi intra summum officium duplandas. Super his peraguntur annuatim 4. anniversaria singulis angariis Krafftonibus Vlmensibus tribus tamquam restauratoribus & secundis fundatoribus. Deinde secundo loco ponam & subnectam collatores & benefactores eos, qui tametsi satis affluenter bona sua nobis tribuerint etiam pro vigiliis (ut in anniversariorum libro invenitur) celebrandis Reformationis tamen tempore ordinatum ut una Missa quotannis pro singulis ac eorum quolibet tantum legeretur ut supra dixi. Mortuorumque vigiliæ quotidianæ quæ pro festis diebus per nos per anni circulum dicuntur ut earundem participes pro ipsis ordinate & auspicate credentur. Illorum vero sunt octoginta & sex. Quorum primus est Conradus Ernst dictus Blaghart qui constituit congregationi libram unam hallensium annuicensus. Mathildis Wielindin obtulit ad Dominorum mensam quinque solidos annuatim. Conradus Hugo dedit unam libram annuo. Adelhaidis de Machtolfsheim unum mater Jacobi de Estetten nobilis contribuit ad fratrum mensam talentum de Curia in Sinderbuch. Fridericus Wieland Presbyter tradidit quinque solidos annuos. Henricus de Ubrichingen Eques auratus ad Dominorum contulit tabulam molendinum in Ubrichingen & Hallensium tres libras census annui in majoris Missæ oblationes quotidie comparandas & inferendas. Conradus Suntheimer nostræ congregationis Monachus dedit ad fratrum mensam decem & septem solidos duobus minus obolis. Waltherus Presbyter de Heuersingen talentum unum donavit annuatim. Rugerus de Halberingen annuo libram unam constituit. Betha vel Bertha Kleinschnüzin dedit solidos decem. Agnes Laica obtulit quinque solidos. Henricus & Folmarus Presbyteri contradiderunt duas & dimidiam libras annuorum redituum. Mathildis Vezerin dicta de Eglingen inclyta legavit duo talenta. Adelhaida Wellin conversa decem obtulit solidos. Conradus Klätt decanus sex solidos instituit cuius anniversarium in oppido Blaubeuren peragitur, quod custos noster frequentans ibidem pro ipso celebrat. Juzza, Schwingen ad Dominorum mensam ordinavit 35. solidos census annui. Rufelinus Vezer nobilis armiger legavit ad Dominorum tabulam Curiam in Nallingen. Tametsi in capitulari tabula Vetter legatur falso tamen literis refragantibus. Henricus Griff dedit fratrum mensæ unum talentum. Ilmegardis Knollin donavit ad Cenobitarum mensam quinque solidos. Henricus Majer de Gisselingen tribuit solidos quinque. Willa Doxerin & ipsa quinque solidos obtulit. Conradus Bachner Rector Ecclesiæ Pfeffingen cum Bertholdo Patre & Adelhaide matre largitus est Viginti talenta pro comparandis inde redditibus. Marquardus Decanus in Blaubeuren triginta solidos singulis providit annis. Catharina Ogenhuserin duas dedit libras. Catharina Kastlerin ad Servorum Dei mensam quinque contulit solidos. Elisabetha de Scharenstetten ad Dominorum mensam legavit talentum unum de molendino. Margaretha de Nändingen Wolffhardi filia obtulit talentum unum annuatim de prato in Schmiehaim. Ruch de Suppingen solidos tredecim ac obolos quatuor tradidit annuos de prato. Christina Hugin ordinavit pro

tra-

fratrum tabula decem ſolidos annuo. Adelhaid converſa obtulit in cenſus annuos ſolidos decem. Catharina Schwellerin Wolffhardi filia dedit talentum unum annuorum reddituum. Joannes de Obenhuſen armiger duas libras largitus eſt quotannis. Rüdigerus congregationis noſtræ Cenobita dedit ad Fratrum abacum ſolidos decem annuatim. Waltherus Böham decem ſolidos cenſuum tradidit. Henricus de Eglingen auratus Eques donavit abbatiæ ſua bona in Weſterhaim pro peragendo ſibi anniverſario in quo unicuique Presbytero daretur vini menſura Dominabus vero & Scholaſticis dimidia tantum quomodo illud caſſatum. Henricus Wieland Presbyter & Adelhaidis ſoror ejus contradiderunt reddituum decem ſolidos. Irmegardis de Trochtelfingen conſtituit in Aſche ſex ſiliginis quartalia annuatim & ſex avenæ quartalia. Adelhaidis Kleinſchuzin ad Dominorum menſam ſolidos ſex contulit. Andreas de Burgo talentum unum dedit annuo. Mathildis vidua cenſuum unam donavit libram. Bernoldus Laicus decem obtulit ſolidos. Conradus Knollo ſolidos quinque contulit. Bertholdus figulus cum Adelhaida uxore talentum unum cenſus annui dedit. Fridericus de Owen noſtre congregationis Monachus inſtituit ſolidos decem de agro juxta Dominorum viam, quando habet fructus, cum autem fructus non habet, ſolvit ſolidos quatuor. Waltherus decanus de Ambſtetten tres libras cum dimidia obtulit. Joannes Glaſer & Agnes Uxor cum filio Joanne contribuerunt talentum unum reddituum. Fridericus Funeck de Burlafingen ad fratrum contulit menſam 30. ſolidos. Jacobus de Eſtetten unum donavit talentum. Adelhaidis Kæſtlerin legavit bona ſua in Diettingen. Anna de Berg uxor Wolffhardi de Nœndingen largita eſt libram unam. Joannes Klozer noſtra congregationis conventualis unum conſtituit talentum. Geſa Griffin decem dedit ſolidos. Dietericus de Eſchiſtetten legavit ad Dominorum tabulam talentum unum annuo. Henricus Fulmaiger libram unam ſeptemque ſolidos contradicit. Ludovicus de Sunderbuch Presbyter dono dedit curiam in Scharenſtetten & ſolidos III. reddituum de prato ſito vulgo ünderm hag. Peterſcha de Echiſtetten uxor nobilis Wolffhardi de Nændingen donavit ad Dominorum menſam libram unam annuatim. Catharina Laica dedit octo & dimidium ſolidos ad fratrum menſam annuo. Wolfhardus de Nændingen armiger & præfectus Blaubeurenſis oppidi talentum nnum obtulit. Fridericus de Ogenhuſen noſtræ Monachus congregationis quinque contulit ſolidos quotannis. Meza Tonerin dedit ſolidos ſeptem ad tabulam frarrum. Udalricus de Echiſtetten libram donavit unam ad Cenobitarum menſam. Henricus Brenſchiſſel laicus tradidit X. ſolidos. Agnes Brenſchiſſelerin pariter ſolidos decem legavit. Catharina de Scharenſtetten vidua ſolidos decem contulit. Nicolaus Kæſtlin laicus dedit quinque ſolidos in Diettingen. Bertha Kæſtlerin & ipſa ſolidos quinque ad Dominorum menſam ordinavit. Joannes Abbas dictus ungeheur conſtituit 31. ſolidos. Billunc presbyter ad cenobitarum tradidit tabulam talentum unum, credo eſſe eum

qui in Schwerzloch ſepelitur. Lügin de Ogenhuſen X. ſolidos annui cenſus obtulit. Henricus Haffenberg noſtræ prior congregationis dedit ad infirmorum domum omnia lectiſternia. Adelhaidis uxor Rudigeri de Schelklingen 30. ſolidos cenſus tradidit annui. Adelhaida Comitiſſa comparavit Miſſam ad Sanctam crucem. Cujus redditus ad Dominorum menſam pertinent. Judela Schwellerin talentum unum ad fratrum tabulam conſtituit. Vrſula de Scharenſtetten, novit Deus quid contulerit, quia nondum invenire potui. Mathildis & Adelhaidis Suntheymerinæ unam libram contribuerunt. Maechtildis Kæſtlerin ad fratrum menſam quinque ſolidos ordinavit. Mechtildis Kleinſchnuzin conuerſa & Bernardus frater ejus ſex ſolidos contradiderunt. Richlerin de Schærenſtetten decem impendit ſolidos. Agnes laica donavit fratribus ad menſam talentum unum. Agnes vidua & ipſa libram redituum unam tradidit. Henricus Villicus de Tragenweiler Dominis dedit ad menſam ſolidos decem annui cenſus. Eliſabetha de Sinderbuch nobilis Fœmina contulit dimidiam curiam in Suntheim. Demum tertio ſubtexam & inſeram loco Benefactorum nomina ex capitulari mortuario excerpta, quibus nulla ſpecialia anniverſaria conſtituta peragenda que inveniuntur ordinata. Quum tamen ex his multi plura ingentioraque contulerint beneficia quam hi quibus anniverſaria ſolennia aut Miſſæ pro inferijs ordinata perſolvuntur. Cum tamen ex talibus ſequentibus etiam ſibi talia quidam fieri voluerint conſtituerintque ut ſupra partim tactum eſt. Verum cum pro his nichil ſpeciale agitur niſi quod in capitulo quotidie cum alijs attinentibus & commendatis leguntur ac deinde conſuete fundantur præces. Ideo Majores noſtri pro illis alijsque quatuor generalia quotannis ordinaverunt anniverſaria. Primum circa Invocavit eſt omnium fundatorum Nobilium Reſtauratorum ac Benefactorum. Secundum circa Michaëlis eſt omnium fratrum & ſororum. Tertium in Adventu eſt omnium Abbatum noſtri Cenobij. Quartum circa Joannis Baptiſtæ omnium eſt Eleemoſynariorum benefactorum ſubditorum Mancipiorum Pauperum & comendatorum ac quomodolibet ad noſtrum Monaſterium ſpectantium. Ne ergo & talium benefactorum omnino memoria auferatur eorum præſertim qui ſupra non ſunt recenſiti eorundem quoque nomina & donationes hic quoque verſus qui conſcribere libuit opere pretiumque fuit. Ex his ergo primus Albaricus Condimidiam dedit partem in Baceme (ſive ut dicunt) nigra ſylva. Bertha vidua de Wittingen dedit cum filijs ſuis manſus duos in Grubingen cum Miſſali libro absque ferijs ſacerdotaleque veſtimentum & S. Mariæ Sacellum à fundo uſque ad tectum conſtruxerunt. Cono Monachus obtulit manſum in Ehingen. Reginhardus frater Wernheri clerici qui ſupra invenitur urſpringam dediſſe &c. contulit manſum unum Ehingæ. Irmegardis vidua tradidit unum & dimidium manſum in Ehingen, quamquam alibi Othingen legatur decimarum XII. mam partem. Conradus laicus X. donavit talenta. Werendrudis cum viro ſuo dedit Betechenriede quod nunc Bezgenriede dici puto credenda eſt pars in Bezgeriede data. Cum & infra

Conradum Comitem Wirtembergensem Bezgericde dedisse legatur. Bernoldus Congregationis nostræ Monachus obtulit Motzingen. Gebezo quoque cœtus nostri Monachus contulit duos in Ramashart mansus. Rudigerus laicus XVII. largitus est libras. Albertus laicus de Hohenstain marcas tres impendit. Albertus nostræ Monachus congregationis duos contribuit mansus & quinque curtes dimidiumque molendinum Wilere. Hedwigis laica præstitit mansum dimidium in Dettingen. Anshelmus Laycus contulit mansum dimidium Lunsee quamquam & in Neuhuse legam. Fridericus laicus unam Marcam dedit. Rudolphus laicus mansum unum in Suppingen legavit. Eberhardus laicus unum dedit mansum Bainingen. Hawert unum dedit mansum in Veldestetten. Hademuttis pro qua vir ejus Conradus dimidium præstitit mansum. Adelhaidis conversa cujus filius Adelentus monachus cum sorore sua Aba contulerunt unum & dimidium mansus in Erstetten, unum Ehingen & unum Gruibingen. Hebezo laicus calicem dedit. Eberhardus de Hœggenburc multa Sancto Joanni Baptistæ contulit. Truttmannus Monachus Congregationis nostræ deauratos calices duos & capitis formulam in qua Reliquiæ continentur obtulit. Udalricus clericus vineas in Sturgarten præstitit. Marquardus clericus 30. solidos donavit. Judinthia Comitissa duos mansus in Wunneshaim præbuit. Albertus laicus cum suis fratribus contulit allodium in Billingen. Guta laica libras decem dono dedit. Geroldus laicus unum & dimidium mansus apud Stettin legavit. Albertus nostræ Cenobita Congregationis Schwerzloch obtulit & mansum unum in Suntheim & apud Ringingen unum ac duos calices minimum deauratum & argenteum unum: Marcasque tres ad operiendum Sanctæ Mariæ sacellum ac septem Marcas in Stainefelde. Rudolphus nostræ congregationis cenobita cum suo fratre contulit mansum unum in Bainronne. Udalricus Monachus duos dedit mansus in Wunnensheim. Udalricus Clericus tribuit tertiam partem Nefenbunden lego etiam Nechenbund. Conradus laicus unum donavit mansum. Atque alter Conradus laicus mansum in Wiloz. Megenfridus laicus legavit Barmen. Sigeboldus laicus mansus duos pro se ac Gervico laico contribuit. Udalricus laicus quattuor præstitit libras. Bertholdus Monachus contulit in Gruibingen duos mansus. Conradus laicus legavit Bethechenrieden. Adelhaidis conversa XV. solidos annui census constituit. Conradus nostræ congregationis conventualis obtulit mansum in Rutte. Gisela conversa & Albertus Monachus eius frater 30. contribuerunt talenta atque de his ex decem & octo solutum est allodium Aleshusen. Eberhardus Presbyter duos & dimidium donavit mansus in Braithulwa atque in Laichingen, Curtim & duos mansus ac quartam decimarum partem ibidem & Suntheim Habesbuch Veldestetten. Ospirn Laica deauratum elargita est calicem. Menfridus Laicus dono dedit dimidium mansum Westheim & dimidium in Alpach. Wernherus nostræ Monachus Congregationis cum suo fratre Hartuido monacho obtulit mansum dimidium Wittin-

(*) Hic est Conradus Comes de Wirtineberg.

tingen & unum Ethenwiler. Agnes vidua præſtitit manſum in Laichingen. Conradus laicus cum conjuge Irmegarda contulit ſolidos decem annuorum reddituum ad Sancti Joannis Baptiſtæ lumina reſarcienda atque ſolidos decem ad Dominorum menſam. Conradus Monachus Congregationis noſtræ tribuit manſum in Wittingen. Waltherus converſus donavit in Eriſtetten manſum unum. Bertholdus noſtri cætus frater huius pecunia acquiſita eſt Eccleſia apud Jeſingen & manſus duo in Wancken. Molendinum Lunſee ſeptem marcis & dimidia. Quinque talenta ad redimendum Achſtetten. Septem marcas in Grabanoſtetten. Octo marcas Ehingen. tres dimidiam Sœzzen ad ſolvendum Granheim Undecim marcas ad ſolvendum ſylvam in Hindebach quatuor talenta Gomeringen quatuor Wancken quatuor & dimidiam marcas. Dietericus dedit dimidium manſum in Braithulwe. Hartuicus obtulit in Ehingen manſum. Mathildis laica & huius vir contribuerunt agrum juxta molendinum ſuperiorem. Bertholdus laicus cum ſuo patre conſtituit manſum unum. Marquardus congregationis noſtræ Monachus obtulit Hindebach & manſum unum Ingolfeſtal. Friderici Presbyteri ſenior & junior elargiti ſunt triginta marcas & manſus quatuor in Ehingen. Reinhardus tribuit duos in Gruibingen manſus. Arnoldus præſtitit duos manſus in Stainifelde. Gebezo Monachus duos in Hödorff manſus donavit. Hildegardis ſanctimonialis legavit in Süzzen manſum. Rudolphus laicus unum manſum in Suppingen dono dedit ac dorſale optimum calicemque unum. Cuno laicus viginti talenta largitus eſt. Sigefridus laicus legavit dimidium manſum Erſtetten atque tres calices. Albertus laicus dedit in Gruibingen unum manſum Udelhildis Comitiſſa dorſale optimum tribuit. Adelhaidis laica duodecim libras contradidit. Eberhardus laicus decem contulit libras. Diedwinus Burcardus laicus legavit manſum & dimidium in Huſena. Rudolphus laicus elargitus eſt talenta viginti. Ludovicus laicus curtim in Ærgezingen & viginti ſeptem jugera legavit. Anna Karrerin præbendaria cenobio multa præſtitit beneficia. Henricus Comes manſum unum in Hedelfingen dedit (*). Manfridus laicus donavit quinque in Erſtetten manſus. Dutha laica cum viro ad Dominorum menſam 30. ſolidos reddituum conſtituerunt. Reinhardus laicus largitus eſt duos in Suppingen manſus tres manſus & quinque curtes in Laichingen. Gebezo laicus ſeptem dono dedit talenta. Agnes laica ſolidos decem dedit. Udalricus clericus libram tribuit unam. Reinhardus laicus octavam Eccleſiæ in Bilhingen partem cum decimis & manſum dimidium ibidem pluraque alia contribuit. Folmarus presbyter donavit marcam. Eliſabetha converſa cenſus annui decem ſolidos conſtituit. Fridericus laicus & eius uxor vinearum tria jugera in Eſſelingen. Marquardus Laicus dedit allodium in Cuſtertingen quamquam & alibi in Rüttertingen inveniam. Hecilo Congregationis noſtræ cenobita hujus allodio acquiſitum eſt allodium in Suppingen. Ipſe enim Hezil dederat prædium in Wittingen pro quo acquiſitum eſt prædium apud Suppingen à Domino Eber-

(*) Hic Henricus creditur fuiſſe Wirtenbergenſis, & dolendum, quod annus non determinatur.

Eberardo de Mezingen. Beringerus cetus nostri Monachus contulit in Vrspringa mansum & Ecclesiæ quartam partem & mansum in Berloch unum. Cuius filius Beringer mansum unum in Vilzingen dedit. Bertha palatissa pro qua data est nobis curia ad lapidem sita. Eberardus laicus cum suo fratre Machtolfo duos apud Jesingen mansus contradidit. Henricus laicus cum fratribus suis contribuit mansum Wanrain. Cunlza vidua cum suo filio Boemo Monacho contulit curtim & duos mansus apud Laichingen. Baldewinus laicus tria dedit jugera in Baineimum. Judela laica præstitit libram unam annuatim. Hugo nostræ Monachus congregationis donavit allodium Hundersingen, Imenhusen & Grabonostetten. Wernherus cœtus nostri conventualis Sanctæ Mariæ deauratum obtulit calicem. Adelges conversus tres & dimidium apud Wettingen mansus legavit. Irmigardis laica huius pecunia acquisita est Ecclesia apud Jesingen. Gezolt Laicus unum dedit agrum in Bainingen. Albertus Laicus tribuit octo marcas. Wirimannus Laicus & ipse octo dono dedit marcus. Ingramus miles dedit dimidium in Sulbingen mansum. Adelhaid laica solidos 30. annuo constituit. Mathildis conversa sex dedit solidos. Agnes laica talentum præstitit unum annui census. Henricus nostræ congregationis frater duos in Nechenbonde mansus cum sua uxore Emisa contribuit, ubi & Nechenbonde legitur. Gisela conversa duo & viginti talenta largita est. Waltherus laicus marcam dedit. Conradus laicus duo contulit talenta. Adelhaidis conversa sex in Hodorff mansus legavit. Complura tamen ex præfatis bonis temporis tractu commutata, vendita aut alioqui penitus amissa sunt. Extra præfata mortuaria haud pauci etiam reperiuntur benefactores, quos vehementer miror a talibus exclusos & omissos. Veteres ergo expiscando codices ita scriptum invenio.

Notum quoque sit omnibus tam præsentibus quam futuris Conradum advocatum de Rugga inter cætera charitatis beneficia in remedium animæ suæ parentumque suorum Sancto Joanni Baptistæ Burren contulisse hæc scil. 30. talenta ad coëmendam curiam in Ringingen, decem talenta in ædificanda cœlea Monasterii decem talenta in mansu solvendo in Bremenloch. In alio quoque mansu ibidem solvendo talenta quinque remisit etiam singulis annis vini carradum quod tenebatur ei de pignore decem talentorum. Addidit his sylvam quæ suffecit cenobio ad comburendum tredecim annos. Insuper addidit duos calices. Contradidit quoque centum oves ut ex earum usu solvantur congregationi singulis annis duo talenta in Haigenloch distribuenda in ollo. Præterea solvit curiam Stannifelde XII. talentis ut ex eius redditibus triginta videlicet solidis in die anniversarii sui omnibus annis Congregatio ibi serviens reficiatur. Idem etiam Advocatus Conradus junior impendit quinque libras ad mansus redemptionem in Breminloch cujus redditus delegavit ad coëmptionem olei in ministerium Congregationis sub pollicitatione perpetuæ stabilitatis. Notum pariter sit omni-

omnibus tam præsentibus quam futuris quod Gizela de Ezelingen & filia ejus Gizela cenobio nostro bona sua contradiderunt vineam videlicet quæ Vlozze dicitur & veterem vineam quæ quondam fuit Zaizolfi senioris & hortum sub eadem vinea & aream in qua fuit domus prædicti Zaizolfi. Insuper filia ejus Guta ibidem conversa nostram cum sorore invitata Sancto Joanni tria jugera vinearum obtulit. Præterea junior Zaizolfus dedit huic monasterio vinearum quatuor jugera & aliam vineam, quæ remedium animæ dicitur, quemadmodum pater eius eidem loco pro remedio animæ suæ & uxoris suæ in extremis suis fideliter assignavit. Luitgardis etiam viduo Ruotliebi Vinearum quinque jugera devote condonavit. Omnis quoque præfatæ donationis hæredes eidem donationi fideliter & unamiter consenserunt. Hujus rei testes sunt Hupo Scultetus Waltherus advocatus, Cuno, Cunradus Remser & frater eius Hartmannus Conradus junior Sculretus & frater eius Rudigerus, Bertholdus in foro Udalricus de cella. Werinherus de Ebirsbach judices cum omnibus civibus eiusdem civitatis. Invenitur quoque Benno monachus dedisse Ingolvestal nunc Ingolffstall atque tres mansus apud Laichingen.

Adelbertus Utronis filius & soror eius Aba & frater Waltherus contribuerunt Ernstetten alias Erstetten vel Herstetten cum forestis. Ipsi quoque & Cuno & Aba & Harwicus de Pflugfelde (ubi alibi lego Huweltvele vel Höfelt) tradiderunt Ehingen alias Eigen & cum prædio Vdalrici de Pflugfelde emptum est Stainfelde & Silbingen, hoc est pro prædio quod dedit Ulricus Monachus in Pflugfeld acquisitum est Stainenfelde. Adelbertus Emeche filius de Grizegunda vel Griezegunda dedit tres mansus tribus locis apud Sunthaim & Bartach Ehingen & Schelklingen ad clivum Igrenstein vel Sigrenstein aut Sürgenstein. Albertus Emiche invenitur etiam dedisse alios tres mansus. Unum Gribgonowa alterum Calmesbuch tertium ad Heristetten. Meginfridus de Wittingen filiique eius apud Gruibinge & ibidem Bertholdus de Rore vel Rordorff duos mansus ceterum emptum est ad I. per Wernherum de Custertingen hoc est Maginfridus de Wittingen & Bertholdus de Rordorff contulerunt (ut alibi lego) Gruibingen cum juvamine Wernheri de Custertingen qui partem ibidem comparavit & quod dederunt Conradus Burcardus Halmidus Adalgos apud Witting acquisitum est prædium. Ad I. apud Ringingen cæterum dederunt Hugo Comes Adelbertus & Reginhaldus Marquardus Monachus Neccibunda vel Mechinbunda dedit. Atque frarer Marquardus unam acquisivit hubam in Sulbingen. Emisa dimidium contulit mansum ad Nürtingen. Reginhardus de Laichingen & Bernoldus filius sororis eius apud Suntheim dederunt Ecclesiam Sancti Benedicti & partim Laichingen & Veldestetten Reginhardus Adelbertus Bruno fratres de Berchach contulerunt partem ad Eccclesiam Sancti Martini apud Bilvingen. Norbertus præstitit unum apud Sunderbuch mansum apud Hondorff. Albertus Presbyter de Tübingen

dono

dono dedit unum mansum Imenhusen & unum apud Ringingen. Bubo cum filiis suis donavit mansum in Gezespach. Anshelmus de Ehigen unum tribuit mansum apud Hondorff. Idem Albertus Presbyter de Tübingen dedit mansum unum Beutensulza. Udalscalcus Scultetus dedit Niderhoffen. Hecil & Vdalricus emerunt de propriis prædiis Sulbingen & Stainenfeldam. Enumeratis recensitisque utcunque dotatoribus & benefactoribus nostris eorundemque donationibus generatim. Nunc ad id quod ceperam regrediar annalium videlicet seriem & prosequutionem.

Anno ergo Dñi MCIX. Henricus Romanorum Rex Dñi notalem Moguntiæ celebrat. Brevi postea Sigefridum Palatinum Comitem Rheni Custodiæ mancipateo quod in necem ejus meditatus fuerat. Sed deinceps iterum reconciliatur & dimittitur.

Anno Domini MCX. inditione III. 4. Idus May Conradus Comes de Wirdeneberg nunc Wirtemberga cum conjuge sua Hadelwige dedit nostro Cenobio Pathicenriede nunc Bezgenriede sub testibus Burcardo de Wittlingen & Conrado de Lanngenstein Anshelmo de Layhas Engelboldo Armigero de Cuningen. Invenio etiam alibi eundem dedisse Uslingen & Goppingen ad Abbatis Cameram.

Fuit alius fere eodem tempore Conradus Comes de Beutelspach alias Wirtenberg qui circa annum Domini MC. invenitur extitisse frater Brunonis Abbatis Hirsaugiensis atque Luitgardis Comitissæ habuisseque in uxorem Werndrudem Comitissam. Prior Conradus dedit, quia additur, cum jugali Hadelwiga. Nisi Bigamus fuerit NB. non fuit Bigamus sed tres successive uxoris habuit. 1. Werntrudem Comitissam Ebersteiniam 2. Hedwigen, Comitissam de Beutelspach. 3. Bertradam Comitissam, quam cum Werntrude unam eandemque Puto & substituo Willibirgam.

Eodem anno Henricus Rex Dietam Reginopoli habuit uolens inaugurationem & Coronam à Papa accipere proque hac & ingentem congregans exeratum Italiam intravit.

Anno autem parte salutis MCXI. cum jam Henricus V. maximo ingressus esset Italiam exercitu tandem post multas conflictationes à Paschali urbis Pontiff. in Augustum & Roman. Imp. solenniter cum magna coronatur pompa. Investitutarium prius legitum à Papa etiam per literas confirmatum recipiens Reversus Patrem ad Majorum sepulchra spiræ restituit Machtildamque Anglam Reginam in uxorem ducens Moguntiæ Nuptias celebravit.

A Christi servatoris nativitate MCXII. Pascalis PP. ex quorundam insultatione & Insurratione penitentia ductus de Investiturarum privilegio cæsar dato revocavit illud ipsum Imperatoremque execrans multis malis occasionem præbuit. Eam igitur ob causam Cæsar Moguntiæ Curiam convocat. Verum cum Regni Principes non comparerent. Moguntini in Cæsarem insurgentes capiunt atque in sua cogunt

vota Restituitque eodem anno Adelbertum eorum Episcopum quem per tres annos carcere detentum inedia cruciarat. Moguntiaque discedens ob machinantes in eum Principes Italiam iterum intravit. Desciverant enim ab eo pene omnes Imperij Principes, demptis Gottfredo Palatino Rheni ac suis Nepotibus. Friderico Sueviæ Conradoque Franconiæ Ducibus Cæsaris partes semper defendentibus. Augusto itaque in Italia constituto de reconciliatione cum Pontifice agere cepit. Verum obtinuit omnino nihil, quum PP. denuo illud Privilegium publicitus in consilio abrogaverit. Quare Cæsar commotus quum motum ibidem faceret Italiam graviter afflixit. Interim Germania intestinis bellis maximisque laborabat calamitatibus. Absente enim Rege quisque impotentiorem opprimere laborabat. Imprimis Moguntinus Episcopus in Imperatoris fideles grassabatur. Atque Conradus de Stauffa Regis ex sorore Hagna nepos in Episcopatum Würzburgensem ob id ferebatur quod Cæsar eidem ad Sueviæ & Franconiæ Ducatum hactenus Würzburgensi Episcopo parentem addiderat ideo eundem repetebat. Eratque Germania per annos aliquot in ærumnis tota, ita ut etiam Ecclesiæ diriperentur, cessarent Clericorum officia nullaque servabatur fides pietasque ita scismate inter Regnum & Sacerdotium durante quod factiones etiam Principum parturiebat. Eodem anno terræ motus factus est adeo magnus ut civitates ac Ecclesiæ inde corruerunt multæ, obrutisquam pluribus hominibus.

A Christiano natali anno MCXVI. Dominus Abbas Burren. Rudigerus quasdam attulit. Reliquias à Domino Apostolico. Sicut & Adelheidis Comitissa de quibus etiam inveniens Anno Domini MCCCLXXXIII. Alioqui nihil de hoc reperio Abbate, neque multa alia scitu digna ante aut post ipsum apud nos facta ideo transeo. Eodem anno cum conventio Principum apud Agrippinam contra Imperatorem eo ijsset, Ipse Nativitatem Domini apud Nemetes cum paucis Episcopis & Principibus peregit. Conradoque Nepoti Franconiæ Ducatum committens iterum se in Italiam cum Regina & Curia recepit. Cumque denuo apud Papam nichil obtinuisset secundario latium afflixit.

Anno salutis MCXVIII. cum Pascalis Papa obiisset Gelasiusque in eius locum erectus esset Cæsar actutum Italiam repetens Romam adeo repente adiit ut Papæ vix fugam capere posset. Verum accitis quibusdam Italio Apuliæque Principibus eorum copiis quum Cæsar hoc intellixisset Mauritium Episcopum antipapam constituit Italiaque cedens hostiliterque omnia diripiens cædibus & rapinis cuncta complevit.

Anno autem Domini MCXIX. Werinherus Comes de Grieningen alias Würtemberg (quia Comitatus trifariam ut habitum) partiebatur. Fundavit Monasterium Braitnow in Hassia. Eodem anno Calistus II. huius nominis PP. apud Cluniacum eligitur.

Anno

Anno virginei Partus MCXXII. Indict.XI. 3. Kalend. Augusti. Nostri Cenobii venerabilis Pater Wolbotto Abbas attulit quasdam Reliquias, quas sibi dederunt Salburgensis Episcopus Conradus & Reginbertus eiusdem loci Abbas & Henricus Dux de charinthia & uxor eius Sophia. Anno eodem imperialis dicta apud vangiones habita est præsentibus Pontificis legatis, tandemque inter Regnum & sacerdotium cum infinito omnium gaudio & tribudio concordatum fuit.

Christi nati anno MCXXIIII. Dedicata fuit nostra Ecclesia a Venerabili Udalrico Constantiensis Ecclesiæ Episcopo in honore S. Crucis & Beatæ Mariæ semper Virginis & eorum Sanctorum quorum nomina hic scripta continentur. In principali Altari (alia quatuor siquidem chorus olim habuit altaria) continentur reliquiæ Sanctæ Dei genetricis Mariæ, Sancto Joan Baptistæ. S. Petri & Pauli Apostolorum, Jacobi Apostoli Bartholomei Apli. Dionisij Epi & Martyris. Valery Epi Lamperti epi & Martyris. Stephani Papæ & Martyris. Sebastiani Martyris. Gerbonis Martyris; Hippoliti sociorumque eius. Sanctorum Maurorum de Sepulchro Domini. In sinistro vero altari quod nunc in Beatæ virginis Sacello ita reperitur. Reliquiæ S. Benedicti Abbatis Petri Apli cœnobii Papæ. Nicolai Epi Sanctæ Margarethæ. Gunthildis Gertrudis, Zoe uxoris Nichostrati de sepulchro Domini de Cruce. Andreæ Apli. In dextro vero Altari quod & nunc in Beatæ virginis sacellum tralatum est. Sancti Joannis Apostoli & Evangelistæ. De sanguine Petri Pauli. Sixti Pangratij Kyliani Joannis & Pauli vicentii Justini Ciriaci Ceciliæ virginis Agnetis. De ligno Domini de sepulchro Domini. De calvariæ loco. In sinistro vero absidum altari in latere Turris nunc posito. Reliquiæ S. Clementis S. Stephani Papæ. Januarii Martyris. Sylvestri Papæ Alexandri Eventij Martyrum. Georgij Martyris. Materni Episcopi Dyonisii Martyris sixti Martyris. Ambrosii Episcopi. In dextro autem altari absidum Reliquiæ S. Petri Apostoli Bartholomei Apli Jacobi Mauritij Martyris, Christophori Martyris. Pangratii cum sociis Innocentij cæliliæ virginis, Felicitatis Martyris. Prædicta duo altaria Petri & Clementis cum aliis duobus scil. S. Stephani & Udalrici olim etiam in choro vetri retro sedilia erant posita. Bis enim nostra mutata seu innovata atque ter inaugurata aut quater invinitur. Eodemque anno Imperator Dietam apud Babenbergam celebravit vangionesque eidem rebellantes, pallatium extra eorum muros exusserunt, sed post obsidionem eorundem infinita data pecunia in gratiam sunt recepti.

Anno ab incarnatione Domini MCXXV. VII. Idus Julij S. crucis altare nostræ Ecclesiæ dedicatum est in honore S. Crucis. S. Jacobi Apli. Laurentii Cornelii Hyppoliti Naboris Candidi Fælicis Cæciliæ Margarethæ Nymphæ. Atque eodem anno episcopus Augustensis & Frater eius Waltherus Palatini Tubingenses fundarunt & Splendide dotarunt Monasterium Ahusam ad Brenzam situm. Eodemque anno Henricus Imp. apud Trajectum diem clausit extremum cui Lotharius Saxo probus Ecclesiæque Defensor successit.

Nam cum anno MCXXVI. Electores convenissent aliique ex principibus imperium ambirent. Conradus Vtus de Stouffa Sueviæ & Franconiæ Dux defuncti Cæsaris Nepos. Leopoldus Marchio Austriæ atque Carolus Flandriæ Comes. Sed Lotharius opera Moguntini episcopi electus fuit cum quidam Conradum voluissent. Quare idem Lotharius prioris Cæsaris Nepotes Conradum & Fridericum insequens eos deprimere & humiliare per omnia studuit at ipsi in eum insurrexerunt tandemque Conradus Dux Anno MCXXVII. regnum invadit Modoreique in Italia corronatus, sed rediens cum Lothario compositus fuit.

Eodem anno Vestalium Monasterium Ursprìngen ad Algæ fontem & originem fundatum sicut sequentes indicant literæ quas inserere integras placuit. V. Providentia divina humilis Abbas & Conventus S. Georgij Martyris in nigor Sylva universis Ecclesiæ filiis salutem in Domino Notum facimus omnibus præsentem paginam cernentibus. Quod in Comitatu Alpium est locus sylvaticus & inter jacentibus pratis amenus aquis irriguus de quarum etiam profluvio nomen accepit ursprinc. Adiacet autem & prope est Castro & Villæ quæ simili nomine ambo appellantur Schälkalingen & cadunt in hæreditatem trium Germanorum militum nobilioris prosapiæ. Rudegeri S. Adelberthi & Waltheri Possessorum eius de quo hic verbum est. Igitur Incarnatione Domini MCXXVII. Primo anno Imperij Lotharij Regis qui Henrico V. Romanorum Imperatori successit in Regno Indit. V. tradiderunt tres prænominati Germani nominatum locum cum Ecclesia ab annis anterioribus in loco constructa Deo & S. Georgio pro remedio animarum suarum parentumque suorumque in omne tempus. Hæc quidem non est parrochiana, libere tamen habet suas decimas & non est ulli parochianæ subiecta. Hanc cum omni jure & insuper duos mansos apud Wagenweng & dimidium apud Schelkaling tradiderunt. Facta est autem hæc traditio apud villamquæ vocatur Ehingen coram descriptis testibus. Rudigero de Epffing Wolfftrigel de Ehingen Diethelmo de Tüffin. Hiltebolt de Schamern. Effluentibus autem non multis post hæc Ebdomadibus iterata est traditio in qua abalienaverunt se prædicti milites Rudegerus Adelberthus & Waltherus ab omni proprietatis jure & Advocatia ejusdem loci prius habita apud villam Ehingin coram Diepoldo Comitis de Bergin, quem etiam Advocatum eidem loco præsertim jura & leges Advocatorum & aliorum allodiorum Monasterij S. Georgij præfecerunt præsente atque id ut fieret annuente Domino W. Abbate S. Georgij & supra memoratis tribus germanis fratribus. Præsentibus D. de Horning. Hainrico de Hohenwanc Gervic de Meinburc. Die tertio de Messen Ærnst & Conrado. Hanc igitur paginam nostro Sigillo munitam à nostris privilegiis assumptam omnibus juribus eiusdem Ecclesiæ contradicentibus vel irritare volentibus decrevimus ostendendam. Prædictæ literæ apud Vestales in Ursprunc servantur ab Abbate S. Georgii eis traditæ. Veræ autem donationis literæ prædictorum Germanorum trium in Divi Georgii Cenobio retinentur. Annus

Annus Christi nati erat millesimus Centesimus vicesimus octavus. Dum adhuc inter Lotharium & Conradum discordia duraret. Ulmenses Conrado utpote Suevi favebant. Lothario autem saxoni portas claudebant. Ideo Cæsar Lotharius eam obsedit capit & destruxit multos occidit Cives reliquos mancipavit aut fugavit. At post eius mortem cum Conradus prædictus in Augustum electus esset fidelitatis pristinæ memor eam majorem quidem reædificare fecit muniens & donans eandem multis privilegiis. Quum autem illis temporibus pauca de Domesticis reperio acta. Ideo complura de alienis inserui.

Anno à christiano natali millesimo centesimo tricesimo Innocentius huius nominis II. in Romanum electus est Antistitem. Verum Anacleti antipapæ seditionem timens & declinans Gallias Germaniamque petiit Lothariumque Cæsarem Leodii adiens restitutionis spem ab eodem obtinuit.

Anno vero Domini Millesimo Centesimo tricesimo tertio quinto Kalend. Augusti Ecclesia Heudorff dedicata est à venerabili Udalrico Constantiensi Ep̃o huius nominis tertio in S. Crucis honore & S. Mariæ Dei genitricis S. Jacobi Apõli Hippoliti cum sociis Benigni, Faustini, Beatricis, Monoaldi Manuorum Gertrudis. Eodem itaque anno Lotharius Cæsar Pontificis restituendi causa Italiam intrans cum ipso Pontifice Romam occupavit: quare tanto gratus beneficio Papa Lotharium in Augustum coronavit. Qui deinde Germaniam repetens curiam Babenbergæ celebravit ubi Fœdericus & Conradus fratres Sueviæ Duces Beati Bernardi clavevallensis intercessione Imperatori reconciliantur. Deincepsque præclara multa per Lotharium Augustum apud ungaros Ducos Polonosque gesta sunt. Verum in Italia Innocentius Papa Anacleto Antipapæ prævalere nequeat, tutante enim Rogerio siculo Tyranno denuo ad Italiam Augustus per summum Pontificem vocatus grandi intravit exercitu magnam Italiæ partem sibi subiugans multaque ibidem bene ordinans tandem Rogerium quoque Apulia fungavit: tamque insignia multa in Apulia patravit quarta à Caroli Magni tempore ab Imperatorum nullo facta reperiuntur. Dein quoque Rogerium Siciliæ & Calabria insequi & pellere tempta per suos ad Germaniam à qua diutius ab fuerat revocatus. Salutato Pontifice regrediensque apud Tridentum invisa morbo correptus inter montes in vilisima casu fatalem obiit diem anno videlicet 1138.

MCXXXVIII. Quo mortuo Conradus Sueviæ Dux supra memoratus in Romanum Regem legitimas eligitur suffragiis. Qui quamvis per aliquos annos Guelphonis Italicis præsertim Rogerii & etiam ut ferebant Pontificis stipendiis aucti irritaretur insultibus tamen post magnificos de eodem apud Nereshaim Cenobium & Winspergam oppidum triumphos imperium gloriose tenuit. Germaniamque pacatam reddidit.

Anno virginei partus MCXLII. tertio Idus Decembris dedicata est Ecclesia apud Egelsee (ubi primitus nostrum debuit collocari Cenobium) ab Hermanno Constantiensi

tienſi Epiſcopo in honore S. Egidii confeſſoris verenæ virginis Fauſtini Martyris Zoe uxoris Nichoſtrati, Sanctorum virginum undecim millium de ſepulchro Domini Gothardi Epiſcopi. Eodem anno 4. Iduum decembris dedicata eſt Eccleſia apud Treffensbach ab ipſo præfato Epiſcopo in honore ſancti chriſtophori ſanctæ Margarethæ virginis. S. S. Maurorum Sanctarum virginum undecim millium. Eæ autem prædictæ dedicatæ & hic exaratæ Eccleſiæ quanquam modo noſtri patronatus & juris non exiſtant olim tamen nobis pertinuiſſe eorumque proviſiones & curam noſtrum ad Cenobium ſpectaviſſæ dubi tandum minime. Alioqui enim vero tam ſedula apud nos à noſtris collecta memóriæque mardata haud fuiſſent. Ea ſiquidem ex Vetuſtiſſimo inſcripta breviario excerpſi quem Azelmum primum noſtrum Abbatem ab Hirſaugia ſecum adportaſſe perſpicuum eſt. Aliæquæ cauſæ & indicia ad hæc patrocinantur & accedunt quod videlicet huiusmodi pagi & villæ temporalis ditionis noſtræ quondam extiterunt ut notum eſt de Heudorff Treffenesbuch quod adhuc hodie partim exiſtat. Atque illud ipſum ut paretiolam per fratres ex noſtro Monaſterio rebus proviſum olim Eccleſiaſticis Ruſtici ibidem contendunt in cujus rei ſignum & probamentum vetuſtiſſimam nigram hactenus conſervantes cullam oſtendunt, affirmantes eandem tali fratri paretiano dum eos accedebat uſui fuiſſe veſtitumque præbuiſſe. Verum quomodo ad Bermeringen filialis (utita dixerunt) eſt à quodam Abbate cuidam in Bermeringen paretiano ob ſanguinis conjunctionem aliamve cauſam olim eandem ad tempus commiſſam aut conceſſam volunt atque ita per conſuetudinem temporis tractu in eiusdem parrochiæ jure manſiſſe & inoleviſſe. Inſuper addunt Ruſtici quum noſtris diebus in Treffenesbuch altarium pervetuſtum ob renovationem effractum eſſet litereque antiquæ neſcio quid de ejusdem Eccleſiolæ jurisdictione (ut putarunt) continentes per Jacobum hunc in Bermaringen Parrochum juvante dum easdem legiſſet mox ignibus tradidit aſtantibus ruſticis technamque ſuſpicantibus atque ob id contradicentibus. At ille novas deinde ad ſuam voluntatem conſcribi fecit & procuravit. Eodem pariter anno S. Bernardus Abbas ab Honorio Papa ad Conradum Imperatorem in Alemanniam ſpira pro reformanda inter Eccleſiæ capita pace miſſus quam & conſequutus. Imperatoremque crucem aſſumere atque ad Terræ ſanctæ interflexit. Eodem anno Elchinga Monaſterium fundatum eſt fuit.

Chriſti Nati anno milleſimo centeſimo quadrageſimo quinto. Nonis ſeptembris dedicata eſt Eccleſia in loco qui dicitur Enza in nigra ſylva ab eo qui ſupra Hermanno Conſtantienſi Epiſcopo in honore Sancti Iſicii Laurentii Georgii Udalrici & Fauſti.

Anno autem ſalutis milleſimo Centeſimo quadrageſimo ſexto. Conradus Cæſar paratis tam hommeatu & neceſſariis terram ſanctam petiit cum multis Germaniæ principibus & Nobilibus per pannoniam Thraciam primo Conſtanti Nopolim adiit habens in ſuo exercitu ſeptuaginta millia loricatorum Equitum præter pedites, quos tamen

tamen ferme omnis dolo & falſa Græcorum ſeductione panis infectione gibſo in cibum dato brevi amiſit. Quare ab ulteriori progreſſione rediens Bizantii cum Principibus hyemavit. qua tranſacta terram ſanctam repetiit ac livitatem ſanctam Hieruſalem intravit. quo & brevi poſtea Francorum Rex Ludovicus advenit. Tres itaque Reges Romanus Gallus & Hieroſolymitanus una convenientes Damaſcum concorditer obſidere ſtatuunt, ſed cum per Zechnas & fraudes quorundam Syrorum amolirentur nihilque efficerent obſidionem ſolvunt.

Anno milleſimo Centeſimo quadrageſimo ſeptimo Conradus igitur Cæſar ubique dolos & fraudes inveniens ad Germaniam atque Imperium eſt reverſus magnus Princeps apud ſuos pacis & belli ſtudio Germaniæ noſtræ ſtatum pacatum & quietum tenuit.

Incarnati verbi anno MCLII. aut ut exiſtimant alii tertio poſt quinquageſimum Glorioſus Imp. Conradus Suevuſe vivis exceſſit apud Laureacenſe Cenobium. (ut etiam alibi in Xenotaphiis eorum retuli) majorum ſuorum ſepultura tumulatus. Cui in imperio ſucceſſit Invictiſſimus ſemper Auguſtus Fœdericus ænobarbus ſeu Barbaroſſa ob Ruffum barbitium per quod & jurare ſolebat. Paſſim præſertim ab Italis cognominatus Sueviæ Dux ex nobili Baronum de Alta-Stauff genere prognatus. Nepos ex fratre Conradi Anticeſſoris omniumque Principum & Electorum calculo & ſuffragiis electus, moxque apud Aquisgranum inauguratur, ubi non modo tota Germaniæ Principum & Ingenuorum Inclytorum nobilitas verum Galliæ Italiæque confluxit magna miraque in tam præclaro & bonæ Indolis Principe præſagientes. Erat ſiquidem Adoleſcens cui natura multas corporis & animi dotes contulerant, largaque Dei in ipſo extitit & claruit manus. Imperatorem enim & Auguſtum Magnificentiſſimum Imo patrem Patriæ & Tutorem nacta fuit Germania in Barbaroſſa. Pacavit equidem mox non ſolum Germaniam ſed & alias Nationes & Regna. Ipſe Bohemiæ Ducem Regem inſtituit. Danorum Regem fidecitate adegit. Auſtriæ ſive orientalem Marchionem ob Concordiam Ducem igſignivit. Arelatenſe ſeu Burgundiæ Regnum per matrimonium obtinuit. Multaque alia clara magnifica & mira geſſit quæ à ſcriptoribus celebrantur. Cuius laudes & magnifica geſta non Germani tantum verum & exteri ſui temporis ſcriptores & carmine & ſoluta oratione fuſius proſequuti ſunt. Inter quos Otto Fryſingenſis Antiſtes & Guntherus Italus Ligur Poëta.

Anno Domini Milleſimo Centeſimo quinquageſimo tertio ſanctus Bernardus Clarevallenſis Abbas ex hoc migravit ſeculo, poſtquam multam ſudaret operam pro re Chriſtiana.

Chriſti liberatoris noſtri nati anno milleſimo Centeſimo quinquageſimo quinto Indit. tertia Idibus Aprilis Irnefridus de Gertringen delegavit Sancto Joanni Baptiſtæ Burrham duos manſus in Suzzin partim in Eleinoſynam partim in pretium & tributum ſcil. ſingulis annis quatuordecim ſolidos Turicenſis monete. Poſt cuius mortem

 filiæ

filiæ ſui fratris Guttin octo ſolidi ſint vel eſſent dandi. Anno eodem quarto Nonas Septembris dedicata eſt Eccleſia Dominarum juxta fontem Dieſſilſpach qui nunc mutata prima litera (tempora enim nihil immutata ſunt) vulgo Gieſſelſpach dicitur à Venerabili Geroldo Altimburgenſi Epiſcopo in honore S. Nicolai confeſſoris. Oswaldo Regis & Martyris Sanctæ Mariæ Matris Domini Joannis Baptiſtæ & Sanctorum Joannis & Pauli & Sanctorum Martyrum Lamperti Dioniſii Veneslai Auguſtini Confeſſoris Luciæ Chriſtinæ Nimphæ undecim millium virginum, Zoe uxoris Nichoſtrati ubi olim virginum veſtalium ſeu monialium fuit archiſterium, quemadmodum ruinæ ibidem multaque alia Vetuſtatis monumenta aperto indicant. Eodem anno atque die dedicata eſt Eccleſia Wilare ab eodem ſupra dicto Epiſcopo in honore Domini noſtri Jeſu Chriſti & S. Mariæ & Sanctorum Egidii Nicolai Laurentii, Wenceslai Cæſarii Martyrum Zoe uxoris Nichoſtrati XI. millium Virginum atque Cæciliæ Virginis. Eodem anno & die craſtino dedicata eſt Eccleſia Haſten ab eodem ſupra dicto Epiſcopo in honorem Domini noſtri Jeſu Chriſti & Sanctæ Mariæ virginis matris eius & Sanctorum Nicolai Martini Pangratii Chriſtophori Weneslai Caſtorei Zoë uxoris Nichoſtrati & XI. millia virginum. Fœdericus Cæſar in Germaniæ Regno omnibus ordinatis & diſpoſitis ingenti exercitu latium intravit Imperio id inſtituere volens quod varie per tyrannos dilaceratum erat. Initio Mediolanum adiit ſubegit ſtravitque alia plurima atque Ticini coronatus actutum Romam petiit ubi a Pontifice Adriano Imperatoria & corona & dignitate donatus quum præclara multa in Italia Apulia tum Siciliaque intactis & quietis tunc ex cauſa permiſſis patraſſet. Germaniam repetiit. Verum cum poſt ejus diſceſſum Papa Adrianus Guilielmum dictorum Regnorum titulis inſigniviſſet graviter haud injuria Fridericus tulit primariaque cauſa odii & diſſenſionis inter Papam & Auguſtum eſſe cepit, quæ indies excrevit in tantum ut etiam literis ſibi invicem conviciarentur. Sed poſt hæc concordati at non diu in concordia permanſerunt. Solent enim plerumque Romani Pontifices Auguſtorum felicitatibus invidere & inſidiari quod ſæpius in chriſtianitatis graviſſimum ceſſit. Jacturam quum tamen e diverſo omnis Pontificum opulentia ac ſæpiuſculæ eorum reſtitutiones pulſorum defenſiones innumeraque alia beneficia ab Imperatoribus collata ſint. Inveniens tamen inter ſcriptores qui in hoc utrasque laudarint tutatique ſint partes. Quod tamen ego tanquam non mei inſtituti in medium relinquam: quodque tam multa hic præter propoſitum de externis inſerui, partim quod de noſtris nihil habui neque magna vacuaque annorum eſſet intereapedo partim ob Patriæ Alemanniæ amorem feci.

Anno igitur milleſimo centeſimo quinquageſimo octavo dum Italorum quidam more ſuo inolito ab Imperatoris ſubjectione deſciviſſent, imprimisque Mediolanenſes cum Longobardiæ rebellaſſent, denuo Italiam majori quam prius exercitu repetit ducens ſecum Bohemiæ Regem, Rheni Palatinum Conradum fratrem ſuum Palatinum

num Othonem de Wittilispach. Duces vero Auſtriæ Bavariæ Sueviæ Saxoniæ & Bertholdum de Zäringen multosque alios Germaniæ principes & ingenuos viros Epiſcoposque & Abbates primum Mediolanenſes aggrediens obſidioneque lingens ad deditionem compulit ita ut ſe ſuaque omnia Imperatoris voluntati dederent, ponentes nudos gladios ſua ſuper colla nudi pedes ſe ante Imperatorem proſternendo veniam exorarunt. Quibus jura Cæſarea ſicut reliquæ Italiæ impoſuit. Mox enim curiam tenuit publicam. Ubi cauſas ſingulorum audivit & determinavit, atque ſecundum peritorum arbitrium & ſcita leges ſancivit & impoſuit pro unius cujusque conditione. Quam cæſaris potentiam & felicitatem in Italia Papa Adrianus egere ferens contra ipſum & potuit molitus eſt. Coniurationem enim arctiſſimam cum ſuo Rege ſiculo & Cardinalibus fecit in Imperatorem proque ipſorum voto illum execravit. Quare denuo diſſidium inter Regnum & Sacerdotium recruduit ſcismatisque pernicioſiſſimi cauſa extitit. Nam Adriani poſt mortem coniurati ſibi Papam eligunt cæſari vero faventes alterum faciunt quem Cæſar fovit Germaniaque ſecuta eſt Italiæque magna pars haud longe poſt Imperatoris diſceſſionem cum per ſuos jura imperalia, indicta Regalia imprimis quod vocant quibus ſubiacebant jure veteri ab iis exigeret mox rebellavit: quare indignatione merita Cæſar percitus celeriter exercitum reſtaurat ſubſidiarios & novos milites ab Germania expediens cui Imperatoris ſuppetiæ quoque non defuere per Bajoriæ Ducem miſſæ atque aliorum Germaniæ primariorum ita ut exercitus tandem ad centum millia bellatorum excreſceret, quibus multa clara & fortia in Italia peregit præcipue infidam & periuram. Mediolanum dura & diutina obſidione cepit, mænia diruit urbumque ſolo æquavit ac utrumque per eam duci & ſal in id ſeminari fecit in perpetuam condemnationem. Afininosque ficus comedere coegit aliaque agregia multa in latio patravit quæ ſi ſingula opello meo inſerere vellem nimis longum evaderet.

Anno Domini milleſimo centeſimo quinquageſimo nono indit. VII. 8. id. Aprilis ac Pontificatus V. anno Adriani quarto. Ipſe Adrianus ſummus Apoſtolicus, ad petitionem Wernherii Blaubürenſis Abbatis ſuorum fratrum Monaſterium Blaubürenſe Abbatem ipſius fratresque & præſentes & futuros ac quascunque poſſeſſiones omniaque bona quæ in præſentiarum poſſidebant aut in futurum Pontificum Regum Principum aliorumque fidelium conceſſione & oblatione ſeu aliis juſtis modis poſſent adipiſci ne quomodolibet termerarios incurſus aut moleſtias paterentur, aut Religionis robur infringeretur (Urbani II. præceſſoris ſuis veſtigiis & exemplo inhærere volens) ſub ſua Pontificia & beati Petri protectione ſuſcepit ſuo privilegio & diplomate manu propria ſubſcripto communiens & ſtatuent ut omnia præfata firma & illibata in perpetuum cenobio permanerent. Diſtrictæ decernens & ſtatuens ut nulli hominum liceat ante fatum noſtrum Monaſterium temere perturbare aut eius poſſeſſiones auferre, Abbates retinere minuere ſeu quibuslibet vexationibus fatigare, ve-

verum integra conservarentur his pro quorum sustentatione usibus & gubernatione concessa & donata essent salva tamen sedis Apostolicæ auctoritate & Dyocesani Episcopi canonica justitiæ. Atque ad indicium huius pro capite à sede apostolica protectionis & tutelæ eidem atque suis successoribus annuo Bizantium unum persolvere tenerentur. Addidit quoque speciatim & nominatim eidem Wernherio Abbati suoque cenobio sequentes immunitates & privilegia eodem confirmans diplomate. Decimas videlicet Ecclesiæquæ Suzzen & aliamque Laichingen dicitur prius canonicæ concessas. Atque omnia quæ Henricus & Hugo Comites Adelhaidis quoque Comitissa rationabiliter contulerant. Et ut Advocatiam præfatæ Ecclesiæ seu Monasterii Hugo Comes quoad viveret administraret nisi forsam Monasterio inutilis fuerit quia tunc eo amoto eum quem utilem iudicaverint substituere possent. Nundinas prætereа & Emporia usque ad ea tempora intra Monasterii septa tanto negotiatorum oneris cohabitiones & forensia negotia tanquam monasticæ Religioni contraria fratrumque quieti inimica Monasterioque nociva in eodem monasterio deinceps fieri sub interni anathematis prohibuit. Et si negotiatores ipsi inobedientes se exhibuerint clericorum nullus quamdiu ibidem permanserint missas celebrare præsumat. In parrochialibus quoque Ecclesiis, quas Monasterium tenebat liceret & Abbati & Conventui Sacerdotes ad easdem eligere & electos Episcopo præsentare quibus idoneis inventis Episcopus eisdem animarum curam comitteret. Iidem autem sacerdotes deplebis cura Episcopo de temporalibus vero Monasterio respondere deberent. Addidit pariformiter ut chrisma oleum sanctum consecrationes altarium seu Basilicarum & ordinationes Monachorum ad sacros ordines inaugurandorum à Diœcesano susciperent. Dummodo catholicus existeret ac gratiam communionemque Apostolicæ sedis habuerit atque gratis & sine pravitate ea exhibere voluerit. Sin autem contrario modose res habuerint, liceret eis pro his sacris & donis Ecclesiasticis quemcunque moluerint Episcopum & Antistitem adire. Qui apostolica fultus auctoritate præsenti ei concessa privilegio postulata conferre habeat & impartiatur. Demum nostri loci aut Cenobii sepulturam liberam esse concessit ut si qui ex sua devotione & voluntate extrema hic timulari deliberaverint (nisi forte excommunicati) nullus eisdem subsistere posset. Slava tamen parrochialium Ecclesiarum justitia de quibus mortuorum corpora assumerentur. Si qua autem Ecclesiastica secularisve persona contra huiusmodi privilegia & apostolicæ constitutionis paginam sciens temereque agere præsumpserit. Secundo tertioque communita si non congrua satisfactione suam emendaverit irrogationem omni & honore & potestate privata esset divinoque judicio se reum de perpetrata iniquitate agnosceret fieretque aliena & suspensa à sacratissimo corpore & sanguine Domini Dei nostri Redemptoris & Servatoris Jesu Christi atque in extremis districtissime divinæ subiaceret ultioni & vindictæ. Cunctis autem qui nostro Cenobio sua consecrarent & jura & bona pacem Domini nostri Jesu Christi imprecatus est atque ut hic bonæ suæ actionis fructum perciperent & tandem illic apud æquis-

quissimum unicuique secundum sua opera retribuentem Judicem æternæ pacis præmia consequerentur obnixe flagitavit. Cui Diplomati permanum Rolandi Presbyteri Cardinalis & Cancellarii scripto Hugobaldus quoque Presbyter Cardinalis una cum Adriano summo Pontifice subscripsit.

Anno à Christiano natali MCLX. à nostris annotatum invenio scriptum Erenstain prope Clingenstain ordinis S. Benedicti extitisse Monasterium cui Alexander tertius papa eodem præfato anno parrochyalem in eodem loco Ecclesiam incorpora verit. Quamquam autem ibidem in monte pervetusta maneat Ecclesia Cenobium tamen illic fuisse nullum certum cernitur inditium nec quicquam indubitati aliquid aliud de hoc reperire hactenus potui. Bonum tamen nostrum annotationem in nominissi militudine deceptum puto, quia haud procul Argentorato virginum Vestalium Divi Benedicti ordinis est monasterium nomine Erensteinium.

Anno autem natalis Christi MCLXIII. Indit. VI. IX. id. Aprilis. Cum census ac redditus quidam pecuIij & frumentorum in oppido Ehingen nostro Cenobio jam olim collati essent (ut putatur per Bergenses Comites quorum eo tempore clara vigebat prosapia. Vocitati à castro Bergævillæ aut pagi ad Danubii ripam prope Ehinga tunc Schelkelingaque oppida erant, unde & plerunque ob illius arcis residentiam Schelcklingenses appellati fuerunt Comites ut alibi dixi) De consensu voluntate & consilio illustris Udalrici Bergensis Comitis Eberardus tunc Burrensis Abbas eosdem census & redditus annotari & conscribi curavit atque ad perpetuam rei memoriam cuidam vetustissimi pagini seu codici exarari & inscribi facit omnia bona emphitevtica Sancti Joannis Baptistæ tunc temporis apud Ehingam sita & possessa. Pecuniariorum autem censuum ex hortis domibus areisque & quibusdam agris provenientium summa erat septem talenta novorum donariorum & decem & octo Denarij, novi atque novem solidi Hallensium qui in divi Martini festo Antistitis omnes solvebantur. Agrorum autem sive Iugerum vectigalium & censualium numerus & summa fuit centum nonaginta tria jugera lapidosa quam vocant dempta curia) emphitevtico jure Burrensi Cenobio pertinentium. Ex his enim agris quidam partem quintam quidam sextam annuo pendebant quidam ad dies vitæ manu etiam conferebantur ut post emphitevtæ decessum liberæ Monasterio redirent cederentque ubi etiam nominatimque singuli exprimuntur cives quot quisque census aut unde darent: quotque jugerum quis tunc possidebant. Quæ cum propter scripturæ incuriam obscuritatemque (vix enim dinosci & legi poterant) tum ob prolixitatem in necessam vitandam nominatim hic insererenolui omisique. Illud tamen adjiciendum iudicavi quod prædictorum Agrorum nonnulli à quodam Nobili Opfinger seu de Opfingen dicto nostro Cenobio donati fuerunt.

Virginei partus anno MCLXIII. cum Hugo Tubingensis Palatinus Brigantiæ Curiensisque Rhetiæ Comes, milites quosdam ministeriales Guelphonis Ducis in Comitatu quem ipse à Guelphone habuit possederitque suis pro excessibus captivatos

patibulis ſuſpendiſſet eorum denique Caſtrum Möringen deſtruxiſſet. Guelpho Dux (quorum Welfonum antiquiſſima nobiliſſima apulentiſſimaque proſapia à per vetuſtis etiam temporibus apud Alemannos principabatur. Ravenſpurgi ſedem primariam quum pene omnia circumcirca eius ſubdebantur tenens tandemque ad hæc & Noricum Ducatum acquiſivit in tantumque ſublimata ut præcipuos Germaniæ pro auxerit principes qui Imperatoribus aliquando ſe oppoſuerunt propterea incitatus querelam in palatinum movens ſatisfactionem poſtulabat. Verum inefficax & ut ita dixerim debile aut nullius momenti reſponſum per hoc accepit quod patienter ferens aut verius diſſimulans ad tempus tandem filium ſuum Guelphonem Tuſciæ & Spolei principem ob id ex Italia revocavit tradens eidem ex integro omne Patrimonium & poſſeſſiones quas & poteſtate & ex parte Matris habiturus eſſet, Guelpho vero ſenior Italiæ principatum intravit eum interim curaturus Junior igitur Guelpho Bavariæ Dux recedente patre præfatam querimoniam renovans cum palatinum pro repenſandis illatis ſæpius & fruſtra requiſiſſet nihilque quam inane contumax atque minax extorquere poſſet reſponſum inſtigante adhoc atque fovente Palatinorum partem Fræderico Duce Guelphoni invenſo & adverſario. Quare irritatus Guelpho rem diſcordem amicis cognatis & ſuis fidelibus conferens iniuriam ſibi inferri queſtus eſt, animosque multorum pro adminiculo ſibi ferendo incitavit & aſcivit.

Annoque milleſimo centeſimo ſexageſimo quinto coadunato trium millium ducentorum & plus armatorum & pugnatorum exercitu octavo Idus ſeptembris circa Sabbati veſperam haud procul Tubinga caſtra ponens Hugonem Palatinum in Thubinga potenter obſedit, habens in ſuo exercitu adiutores tres Epiſcopos Auguſtenſem Spirenſem & Wormatienſem, Bartholdum Ducem de Säringen Marchiones duos Hermannum Badenſem & Bartholdum de Vohenburg Comites autem Albertum de Pfullendorff, Albertum Habsburgenſem, duos Calwenſes fratres duos Bergenſes, Gottfridum cum fratre de Ramſperg Hartmannum de Kirchberg, Henricum de Veringen Vexilli ferum exercitus Advocatum etiam Conſtantienſem multosque alios ingenuos egregiosque viros propoſuerant autem Dominicum diem quieſcere atque inbellem & in octio tranſigere. In palatini autem parte erant Fœdericus Sueviæ Franconiæque Dux Conradi Romanorum Regis filius de Rottenburgo Franconiæ ſuper Tuberam ubi reſidebat plerumque dictus, qui præcedente noſtro Palatino in ſubſidium cum mille quingentis equitibus Thubingam intraverat Comitesque Zolrenſes magno apparatu quam pluresque tamen impares Guelphonis multitudini. Quidam autem tota nocte orationibus ineum bebant, alii de concordia conſultabant facienda. Quod & mane Dominicæ Diei per principes & inclytos viros utrinque attemptatum. Summoque niſu de pace facienda per eosdem laboratum & tractatum. At deus maximus qui omnium novit corda cuius & iudicia abiſſus multa aliter diſpoſuit & terminavit. Nam inter tractandum de Guelphonis caſtris quidam protervi improvidique erumpentes Ca-

Castroque appropinquantes circa Diei nonam adversarios ad pugnam provocarunt, mox siquidem ex arce aliqui prosilientes pugnam conservarunt, oritur tumultus utrisque in castris unde veloces utrinque convocarunt, classicum insonuit, certatimque omnes ad conflictum properabant. Palatiniani autem locum aeditiorem firmiorem tutiorumque praeoccuparunt. Indeque ad duas pugnatum horas ita viriliter cum tanta multitudine in fugam turpiter verteretur, in loco qui ob id in hodiernum usque diem Wendtfeld dicitur obque memoriam sacellum adhuc durans erectum est. Cumque prae confusione surgere nequirent aliqui caesi sunt, nongenti capti qui turmatim velut oves de pascuis ad caulas compessendo in oppidum Thubingam propulsi & acti cum amplissimis ditissimisque manubiis & spoliis. Reliqui nemoribus Speluncis montibus aut vicinis castellis salutem quaerentes aegre se abdiderunt & evaserunt Dux quoque Guelpho fugiens tribusve Comitatus ad Achalm arcem se proripuit. Eodem anno Welpho senior audito tali filii in fortunio Exercitus de Italia rediit cum Imperatore apud quem impetravit ut eius mandato captivi omnes relaxati remitterentur facta palatinore pensatione per eisdem. Concordiaque inter eos facta, quae tamen vix uno perduravit anno.

Nam anno millesimo Centesimo sexagesimo sexto Guelpho pristini memor opprobrii injuriarumque rursum Palatini terram depopulatur & castra illius duo scilicet Kelminz & Wilar destruxit in quibus sexaginta viros captivavit. Quibus consternatus Palatinus animoque vacillans rursum foedericum Ducem (non Barbarossae Caesaris filium qui postea etiam Sueviae Ducatum rexit ut Hermannus chronographus reliquit) sed Rottenburgensem illum quem supra ostendi patruelem Barbarossae pro auxilio interpellavit: alioqui Guelphoni investum: qui Bohemiae ducis filium eius causa concitavit & vocavit ut cum sanctissima sua gente adveniret, qui fines nostros ingressi totamque pene Germaniam a Bohemiae nemore per Bavariam & Sueviam usque Venodium sive Podamicum lacum (quam quidam Lemannnum vocare volunt) intra Epiphaniae & Sanctae Mariae purificationis anno videlicet MCLXVI. suis spurciciis depretationibus populationibus & incendiis execrabilibus immaniter faedaverunt & vastaverunt. Quare tandem ordinatione & providentia Imperatoris (qui latium repetere decreverat communemque Germaniae paeem prius reformare studuit) factum est ut dictus Hugo Palatinus tertia feria capitis jejunii in generali curia Ulmae habita in Imperatoris aliorumque multorum Principum praesentia se injunioris Guelphonis manus & potestatem omnino tradidit & permisit. Qui eum mox in exilium relegavit sive in captivitatem misit in Castrum Newburgum in Rhetia curiensi situm ubi usque ad Guelphonis junioris interitum annum videlicet & dimidium remansit deindeque ad propria libere revertitur. Anno Domini eodem MCLXVI. ob Italorum defectionem Imperator Italiam iterum intravit Anconam obsedit quam & paulo post suam in potestatem redegit. Inter obsidendum duo Germanorum Archipraesules Coloniensis

&

Moguntinus apud Tusculanum miram memorabilem que in Romanos Stragem & Cannensi æquandam perpetrarunt. Nam paucis militibus XV. millia occiderunt. Eodem tempore Imperator Anconi dimissa Romam petiit à qua eum Papa elanculum fugisset eamque Cæsar impugnare cepisset ab eiusdem captione eum ingentissima & Hominum & pecorum mortalitas impedivit. Compluresque namque Epi Germaniæ principes Comites & nobiles in exercitu ante Romam.

Anno MCLXVII. tali contagione absumti sunt. Inter quos Henricus Palatinus Thubingensis & Fridericus Rotenburgius Dux Sueviæ Franconiæque qui Palatinis contra Guelphones suppetias tulit. Atque Guelpho ipse junior tali tabe interiit multique alii quos nominare supervacaneum reor quorum tamen pene omnium ossa carnibus per excoctionem consumptis ad propria loca & sepulchra reducta sunt. Ideo & Imperator in Alemanniam reversus multorum magnatum qui sine hæredibus decesserant aut legatione eidem dicaverant possessiones occupavit. Imprimis Patruelis sui Fœderici Ducis Suevorum & bonorum Guelphonis partem multorumque aliorum quos numerare singulatim non est mei instituti. Præsertim tamen Burgundiam soceri sui defuncti terram scil. MCLXVIII. vel nono ingressus est eamque in suam ditionem accepit.

Anno Christiani natalis millesimo Centesimo septuagesimo vel circa. Mediolano clanculum instaurato rursusque rebellante Imperator quarto in Italiam concessit postquam plures pugnas & egregia facinora. Quæ scriptores pro effectu variant tandem pax perdurans inter Alexandrum Papam & Federicum cæsarem venetiis facta fuit. Scismaque quod in Ecclesiæ pernitiem diutius incrudueret sublatum est. Et in Germaniam Cæsar jam senior revertitur filiorum suorum & Regni utilitates curare studuit. Henricum enim Primogenitum Cæsarem Federicum Sueviæ Othonem Burgundiæ Duces ordinavit. Conradus vero Federico in Sueviæ Ducatum Philippus Henrico Cæsari in Imperio jam demortuis temporis tractu successerunt.

Salutis nostræ anno MCLXXI. cum Hugo Palatinus jam olim ut dictum est ad Guelphonis potestatem. Coram Imperatore & Regni Principibus Ulmæ sese ob Germaniæ vastationem dedisset missusque fuisset in captivitatem in castrum Neoburgum ubi usque ad Guelphonis mortem mansit post cuius obitum cum illius bona Imperatori cessissent, Guelphonum linea & principatus defecisset. Idem Hugo Comes de captivitate ad propria est reversus. Monasteriumque Marchtellum desolatum & collapsum (ex voto quod in exilio voverat) instauravit & eiectis septem Canonicis secularibus, quos Duo Hermanni Sueviæ Duces circa Annos Domini MXI. illuc posuerant & in eorum locum collocavit anno supra nominato MCLXXI. monachos præmonstratenses cuius filius Rudolphus postea Bebenhusen fundavit.

Anno parte salutis MCLXXVIII. Eberhardus nostri monasterii Abbas obiit. Quis vero eidem immediate in Abbatia successerit vel aliquis alius inter ipsum & Frideri-

dericum inter fuerit Abbas haud invenio. Verisimile tamen non est unum tantum interfuisse Fœdericum cum antiquatuor & viginti interim prætererint.

Anno à Domini nativitate MCLXXXI. Rudolphus Palatinus Comes Tubingensis Hugonis filius Brigantieque ac Curiensis Rhetiæ Dominus cum Mechtilde coniuge sua Comitissa de Eberstein ac eorundem liberis Cenobium Bebenhusen fundavit & construxit in Spirensis Ecclesiæ prædio quod per Concambium acquisivit. Accedente adhoc consensione & auctoritate Federici Imperatoris ac filiorum eius Henrici Regis & Federici Suevorum Ducis. Quamquam autem primitus eundem locum Præmonstratensi deputaverit ordini verum postea certa ex causa eiusdem ordinis conventu inde sublato Cistertiensi ceterum ordini cum possessionibus dedidit & mancipavit. Fœdericus suis speciatim confirmavit literis Thubingæ exaratis & datis anno MCLXXXVII. Kal. Junii. indit. VI. Eodem anno MCLXXXI. cum Fœdericus Augustus filios suos Henricum Romanorum Regem & Federicum Sueviæ Ducem fecisset Moguntiæ in Principum conventu eosdem ambos gladijs accinxit quod ego aurea militia decoratos intelligo.

Anno nati salvatoris MCLXXXIII. Insubribus omnibus Imperator Curiam apud Constantiam tenuit, ubi servitium eorum Imperatori deinceps exhibendum ordinatum firmatumque fuit, inque Augusti verba & fidelitatem ejusdemque filii Henrici Regis Sanctissime jurarunt.

Anno vero MCLXXXVI. Januarii VII. die Henricus Romanorum Rex Splendidissimas & Regales Mediolani celebravit nuptias cum Constantia Rogerij siculi Regis unica filia jam olim sibi per patrem Imperatorem desponsata quæ ab omnibus Italicis magnifice insigniterque deducta & honorata fuit. Quas nuptias atque Generalem Curiam in benevolentiæ atque pacis Italiæ datæ signum & ostensionem Mediolani magnificentissime Imperator celebrare voluit peregitque. A mediolanensibus prius sibi oblatis donotis & missis suæ Civitatis insigniis aureisque portarum clavibus subiectionis signum Henricus quoque Rex toti Lombardiæ Italiæque provinciis per Augustum patrem præfectus est. Cum per uxorem etiam dotis nomine Siciliæ Apuliæque Regna consecutus esset quæ quondam Imperio per Tyranidem subtracta fuerant. Omnibus pariter aliis per Italiam ab Imperatore rite compositis & sancitis cum sexto eandem adiisset tandem Germaniam repetiit.

Anno MCLXXXVII. Hierosolyma civitas sancta per Saladinum capta fuit inque infidelium manus reversa est. Quod Imperatori cum nunciatum fuisset. Eodem anno Norimberge Principum conventum habuit multaque pro Germaniæ pace & reformatione utilia statuit atque promulgavit. Per se ipsum quoque cum multis Germaniæ Christianitatisque Regibus Principibus & Nobilibus pro Hierosolymitanæ calamitatis succursu & Christianis vindicandis crucem assumpsit. Quem cum primis duo

eius filii sequuti sunt. Fridericus Suevorum & Otho Burgundionum Duces aliique complures Episcopi & Principes (quos longum esset recensere) qui omnes variis itineribus terram Sanctam suis copiis petiverunt.

Anno Domini MCLXXXIX. quarto Kal. Novembris mutatis ordinatis & peractis omnibus de Bebenhusano Cenobio Cistertiensis Conventus primitus anno jam dicto ingressus est Bebenhusanum Cenobium cui præfectus fuit primus Abbas Diepoldus. Quam fratrum congregationem Palatinus nominatim precatus obtestatusque est. Se eosdem fratres Advocatos ac supplices intecessores apud tremendum Judicem habiturum atque ut post suum obitum singulis quibus liceret diebus defunctorum missa in sui suorumque parentum remedium ibidem semper celebrarent. Nam ibidem cum uxore non nullisque liberis humatus fuit mea quippe tempestate (fratribus illic mihi referentibus) Saxtum eorum Sarcophagum fuit apertum & corpora ipsorum tanquam integra & viventia reperta. Inprimis Mathildis Comitissa pallio circumdata honesto cernebat parvulum (ut putarant) filium ulnis adhuc complectentem. At mox aëre afflata & tacta in cineris collabi visa sunt. Anno eodem cum Imperator terrestri itinere Bizantium venisset Asiam quoque cum exercitu trajecit, multas diversasque in infideles strages & victorias faciens. Deinde Arminiam minorem intrans & Cilitiam omnia subiecit ditioni Saladinoque tam magnum incussit timorem ut jam fugam pararet. Verum nihil omni parte beatum. Cum enim exercitum etiam Arminiorum Principis hortatu ibidem recreare statuisset. Ipse quoque interim die quodam venatum ivisset caloreque immodice æstuaret rapidum quendam omnem refrigerandique gratia ingressus est. In quo ille tantus tantorumque exercituum Imperator undis suffocatus interiit non sine totius Christianitatis nocumento maximo. Erat siquidem omnibus adversariis imprimis Turcis & infidelibus ipsoque magni nominis Saladino haud mediocri terrori. Mortuus est itaque Imperator anno MCLXXXIX. Imperii vero sui XXVIII. vir adeo inclytus magnificus & præclarissimus: quinque Imperium adeo ampliavit & tutatus est ut Magnum post Carolum in gestorum magnificentia & præstantia parem & æqualem non habuerimus, timeo etiam, quod tamen ementiri mallem neque habituri sumus. Augustum itaque aquis suffocatum filius Fœdericus Sueviæ Dux apud Tyrum Imperali magnificentia sepelivit. In infidelium impugnatione manens & perseverans, quousque tandem & ipse ibidem occubuit.

Anno nostræ salutis millesimo Centesimo nonagesimo Henricus Rex Barbarossæ filius Italiam Romamque intravit atque à Celestino Papa una cum conjuge sua Constantia in Roman. Imp. & Augustum huius sextum susceptus & coronatus est. Moxque deinde quum frater suus Fœdericus Suevorum Dux in terra sancta jam obiisset eundem Ducatum Conrado alteri suo fratri concessit in Alemanniam reversus.

Anno

Anno autem Domini MCXCIII. Henricus Imperator potenti exercitu Italiam reintrans Campaniam Apuliam Siciliamque perdomuit & plane ſibi ſubiecit interimque Conſtantia peperit ei filium Fœdericum.

Anno itaque milleſimo centeſimo nonageſimo quarto toto ſiculo potitus eſt Regno ſicque in Germaniam cum Nobiliſſimis nominatiſſimisque eorum obſidibus regreſſus eſt. In primis Hierene Conſtantinopolitana Imperatrice illic (cuidam notho ſiculo maritanda) reperta, quam fratri ſuo Philippo matrimonio junxit.

MCXCV. Ex Apulis autem quidam hoc anno rebellarunt, quos tamen Auguſtus brevi & facile oppreſſit. Eodem tempore dum Conradus Suevorum Dux contra Bertholdum Zaringenſem bellum moveret in oppido Durlachio obiit Laureacique apud ſuos ſepultus eſt. In cuius locum Auguſtus Philippum fratrem ſuffecit. Eodem fere tempore Henricus Imperator apud Principes procuravit ut eius filium Fœdericum parvulum trimum in Romanorum Regem aſſumerent fidelitatemque iurarent datis ſuper his literis ſigillatis. Illo tempore ab Celeſtini Pontificis adhortationem Henricus Cæſar provectionem in terram ſanctam aſſumere ſtatuit & cum per ſe illuc ire nequiret plures Germaniæ. Epiſcopus Principes & ingenuos cum expeditione & magnis copiis ſuo miſit loco.

At anno MCXCVIII. Henricus Imperator in Sicilia cum diem obiiſſet extremum expeditio illa in terram Sanctam reverſa eſt in Germaniam cum maximo Chriſtianorum detrimento. In cuius defuncti Cæſaris locum in eligendo Principes Electores diviſi duos elegerunt Cæſares. Philippum videlicet Sueviæ & Hetruriæ Ducem fratrem Henrici mortui. Et Bartholdum Zaringenſem, quibus de Principatu contendentibus multiplacata fuerunt mala in Germania Bella. Scil. prædationes populationes incendia latrocinia cæteraque eiusmodi. Verum Zaringenſis tandem diffidens Imperium poſſe obtinere ad Regis Philippi gratiam rediit homagium & fidelitatem eidem promittens. Quod adverſæ partis principes videntes alium in eius locum contra Philippum elegerunt Othonem videlicet Saxum ob id maxime quod Papa Philippo infenſiſſimus eſſet. Qui Reges ambo in Germania ſe coronari fecerunt deque Regno varie pugnarunt. Cum Principes partibus adhærerent Major tamen Pars Philippo cum demortui Cæſaris Curia & apparitione adhæſerunt, apud quem etiam inſignia Imperialia ſervabantur.

Noſtræ ſalutis annus milleſimus ducenteſimus dum agebatur & ſequentes aliqui, durabat adhuc inter Philippum & Othonem ob Regni aſpirationem altercatio fortunaque nunc uni nunc alteri fovebat. Ideo varia Principum & Nobilium Germaniæ ſtudio ſequebantur & obſecundabant. Philippo tamen popenſius adhærebant indiesque iungebantur eo prævaleſcente, Othone, in Saxoniam concedente. Verum Papa proprium ob commodum Philippum & ei adhærentes proſequens diris execravit Othonem autem confirmavit ſed tandem per Philippum prælio extremo fuſus in

Angliam turpiter fugit. Anno videlicet MCCVI. Atque ita deinceps Philippus rerum potius eſt.

Divini natalis anno MCCIII. Federicus Blauburenſis noſtri Cenobii Abbas vita functus eſt. Poſt quem Henricus Regiminis habenas onusque excepit.

Chriſtianæ ſalutis anno MCCVII. Romanorum Rex Philippus ad Papam legatos pro pacemiſit. At Papa adhuc temporalia propriumque plus affectans commodum, qui Eccleſiæ unitatem & pacem Regis ipſius filiam ſuo Nepoti in uxorem ob id dari poſtulavit ut inde Italiæ Principatus demum conſequeretur. Propterea a Rege & Principibus in hoc potius irriſus fuit merito quam auditus. Verum tandem pax inter Reges competitores ita fuit ut Philippi filia Othoni nuberet & Otho Regni Gubernaculis & Imperio quoad Philippus ſocer viveret & caderet, poſt vero eius deceſſionem ab vivis in Imperio ei ſuccederet.

Chriſtiani autem natalis anno MCCVIII. Kal. Jun. Idem Philippus Romanus Cæſar Bambergæ intra Cubiculum per Sceleſtum latronem Ottonem Palatinum de Wittiliſpach nepharie occiſus eſt non ſine Imperii & Germaniæ detrimento quum Reipublicæ eſſet amans Germaniaque moleſtiſſimis Romani Pontificis premeretur inſidiis. Interempto itaque Philippo Principes eius in locum Ottonem eius Generum procorona prius diu certantem elegerunt. Quod factum Innocentius Papa audiens miſſis legatis laudavit approbavitque quem & prius contra Philippum ex altare ſemper molitus fuerat. Ideo ad Coronam Romæ ſuſcipiendam ſedulo invitavit quod & fecit.

Nam ſalutis Chriſtianæ anno MCCIX. ordinatis prius in Germania rebus & Dietis generalibus habitis multa officia & beneficia Saxonibus & Anglis conferebat ſpretis ac gentis more peroſis Suævis tandem Italiam intravit ubi infinitos Regni theſauros colligens Italicisque ordinatis negotiis Romam adiit ubi a Papa honorifice ſuſceptus & coronatus fuit. Verum mox in capitale odium verſa talis amicitia. Otto huius nominis quartus jam Auguſtus ab Romanis primum offenſus & impugnatus urbe digrediens malitiæ cedere ſtatuit.

Salutis igitur anno Milleſimo ducenteſimo decimo injuriarum Romæ ſibi illatarum memor, cum & Pontificem in his ſuſpectum cenſeret mox contra Eccleſiæ ac Federici Siciliæ Apulorumque Regis Pupilli Papæ etiam tutela commendati terras multipliciter graſſatus eſt. Omniaque ſperans ſe ſua poteſtate devoraturum Federicumque explodendum. Ideo Papa eum quem antea omni conatu contra Philippum evehere nixus fuerat: mutata fortuna ſummo nunc odio inſectatus diris eum devovit. Adeo mutabiles fluxæque ſunt res humanæ propriumque commodum & emolumentum ubique omni præſtat prævale atque juſtitiæ. Nam illum ipſum quem propter Philippum antea Eccleſiaſtica notaverat cenſura nunc eidem involvit & execratur & ab Imperii culmine devolvit. Quare actutum Otto Germaniam rediens tumultuariam reperit aliis ſibi aliis Papæ adhærentibus.

No-

Nostræ salutis anno MCCXII. Henricus nostri Cenobii Abbas justo quidem sed occulto divino juditio oculorum visu sibi subtracto sui regiminis sacrinam dereliquit. Wolpotoni Abbati in pastorali succedenti cura. Eodem anno Otto Rex a Papa abstentus suorum Principum Norimbergæ convocationem habuit Papæ technas eis exponens nixus probare Imperii potestatem non apud Papam residere, sed apud Electores ideo eosdem induxit ut ei adjumento esse contra rebelles promitterent Principes, multaque inde secuta sunt mala. Nam Principes & adversantes coadunati Fridericum secundum vigesimum ineuntem annum declararunt Regem contra Othonem eligentes, honoratos & insignes lægatos ad ipsum in Germaniam evocandum & producendum mittentes Henricum de Nyffen & Ashelmum de Justingen.

Anno igitur salutis MCCXIII. Federico ad Imperiale fastigium sublimato antequam ad Germaniam seduci pateretur Romæ Papam pro Consuetudinaria corona supplicans adiit: que subdole blande tamen tunc denegata nichilominus Cæsar cum suis per Tridentinam Vallem Alpes rhetiamque curiensem Constantiam usque pervenit. Ubi eius sequaces ad eum Congregati. Otto hoc audito eis resistere paravit cum suis complicibus amovere eum cupiens Uberlingen usque ei occurrit. Paulatim autem suis deficientibus in diesque recedentibus Fœderico congredi timuit, sed retrocedens Brysacum petiit verum a civibus cito eiectus simulatque Fœdericus eum continuo insequens tandem in Saxoniam fugam arripuit, oppidis passim Fœderico sese dedentibus proque Romanorum Rege palam recipientibus etiam ipsis Principibus qui prius Othoni faverant à quibus & Aquisgranum deductus in Imperatorem ibidem coronatus est. Ac fœdus mox cum Gallorum Rege Philippo iniit: qui pro Cæsare cum Othone pugnam censeruit, vicit & Saxoniam repetere compulit inque brevi hominem cum Regno exuit.

Anno videlicet salutis MCCXIIII. Quo anno Fœdericus Principum Convocationem Moguntiæ habuit, ubi denuo Imperii insignia suscepit. Ascendens inde Sueviam collecto exercitu Lotharingiam petiit quam facile una cum aliis provinciis sibi subiugavit. Othone mortuo Foedericus facile ab urbis Antistite impetravit ut insignibus Imperii Romæ decoraretur.

Ordinata quoque crucis prædicatione per Innocentium Papam salutis anno MCCXV. & Foedericus Romanorum Cæsareum Germanorum multis principibus crucem assumpsit.

Anno salutis millesimo ducentesimo decimo nono Abbas Wolpoto nostri monasterii hominem exivit.

Salvatoris nostri nati anno MCCXX. Foedericus II. ab Honorio Papa ut dictum Coronatus in eius gratiam Ecclesiæ multa Italiæ bona largitus est. At pax ob id comparata non ultra paucos dies duravit.

MCCXXI. Nam ſequenti anno Imp. dum Italiam ad rerum ordinem reformare diſponeret, indigna quædam ibidem paſſus mox in Eccleſiam conſurrexit. A pontifice præterea execratus eiusque ſideles ab obedientia pariter abſoluti multorum hæc malorum anſam præbuerunt.

MCCXXII. Interim tamen Imperator filium ſuum Henricum in Romanorum Regem eligi & coronari procuravit.

Deinde anno milleſimo duçenteſimo viceſimo quinto Papæ eo pacto reconciliatus ut terram ſanctam cruce ſignatus adiret. Verum Papæ technis per Italica bella impeditus usque ad alterum factum Papam ire diſtulit. Per quem quoque execratus.

MCCXXVIII. Syriam tandem adiit verum Pontificis reconciliationem non impetravit. Qui quum contra eius Regna occultius moliretur eumque in Syria opprimendum extinguendumque fruſtra ſperaret. Imperator pontificis fraude comperta quum jam Hieroſolymam recepiſſet ac cum Sultano decennalem pacem compoſuiſſet actutum redire in Regnum compulſus eſt. Ubi illa quæ interim deſciverant facile recuperavit adiectis multis Eccleſiæ terris ob injurias à Papa ſibi factas ſed tandem concordiam affectans pro eadem atque ſua abſolutione legatos ad Pontificem direxit, quas tamen ſine ingenti pecunia obtinere nequivit. Qua numerata iterum Auguſtus (nichil enim pecunia quod non efficiat) eſt nominatus & tantus ſuisque reſtitutus Regnis paxque tam plena inter Regnum & Sacerdotium eſt factum.

Anno videlicet milleſimo ducenteſimo vigeſimo nono, ut ad Pontificis tabulam Cæſar commederit. Interim Henricus Rex in Germania permanens duxit Auſtriæ Ducis filiam in uxorem. Pater quoque Foedericus Auguſtus ſecundam duxit uxorem Joannis Regis Regis Hieruſalem filiam. Et qua ſibi Hieroſolimitanum obvenit Regnum.

* * *

Anno MCCXLVII. Rudolphus Tubingen Palatinus in vivis fuit ille ut credo qui Bebenhuſam fundavit.

MCCLI. Ludovicus Dux Teccenſis adhuc ſuperſtes fuit.

MCCLXXII. Diepoldus Comes de Aichelberg inter vivos extitit.

Anno MCCLXXIIII. tertius adhuc extitit Rudolphus Palatinus qui Walthuſen reliquam partem totam Bebenhuſenſi Cenobio in Eleinoſynam tradidit. Anno ſupra notato Tres ſiquidem fuere Rudolphi Palatini ab invicem deſcendentes. Primus fuit fundator Monaſterii Bebenhuſen ut alibi dictum (cuius uxor Wiliberga equorum filii fuerunt Rudolphus ſecundus & Wilhelmus 6. uxor Wiliberga. Et ex jam præcedenti ſecundo tertius natus eſt Rudolphus de quo jam ſupra dictus Scheerarius à Scheera quam habuit. Et fuit ei uxor Adelhaida. Fuit etiam unus ex Rudolphi dictus Beblinger à Beblingen quam inhabitavit, tamen Palatinus Comes de Thubin-

ger.

gen. Fuit etiam unus ex Palatinis Thubingensibus Conradus dictus Horber ab Horba oppido quod possidebat.

Anno MCCLXXVI. extitit Ulricus Comes de Thubingen filius Wilhelmi Palatini & Wilbergis Comitissæ.

Anno MCCLXXX. fuit Gotfridus Palatinus Tubingensis de quo etiam infra & Eberhardus de Würtemberg Comes.

Anno MCCLXXXI. Albertus Abbas & Conventus Ecclesiæ in Blaubeyren vendiderunt Eberhardo Abbati & Conventui Bebenhusensis Cenobii omnia bona quæ ab antiquo tempore possederunt in oppido Walthusen cum Universis hominibus pratis pascuis & cæteris attinentiis eorundem tam in Busch quam in plano, nomine & jure proprietatis libere & quiete possidenda, datum literæ A. D. 1271. quarto idus maji indiction. 14.

Anno MCCLXXXIIII. fuit Hugo Palatinus Tubingensis cum filiis suis Othone & Ludovico in Horwa.

MCCLXXXV. Fuerunt Comites de Thubingen Gozo & Gottfridus dictus Beblinger de Beblingen.

MCCLXXXVI. Bellum fuit inter Rudolphum Romanorum Imperatorem & Eberhardum Comitem Würtembergensem atque inter eundem & Comites de Achalm & Teck. Vide Naucler.

MCCXCI. Fuit Henricus Marchio de Burgow ac filius filii sui eiusdem nominis.

Anno Domini MCCXCII. fuit Ulricus Comes de Bergk, juxta Danubium & Ulricus & Henricus filii eius. Omnes dicti etiam Comites de Schelklingen ac Egeno frater senioris Canonicus Augustanus.

MCCXCII. Dum extitit Eberardus Palatinus Comes de Tubingen dictus Schaërarius à Schera frater Rudolphi Scherarii Comitis & Adelhaidis eius uxor & Gottfridus eius Patruelis fuit. Et ille Rudolphus habuit filium Rectorem Ecclesiæ in Herrenberg quod oppidum etiam fuit Dominorum Palatinorum Tubingensium. Et Hugo etiam fuit frater Rudolphi.

Anno MCCXCV. invenitur in annotationibus Bebenhusanis Gotfridum Palatinum vendidisse vel dedisse monasterio Bebenhusano unam Curiam dictam des von Rugg gutt. cum aliis bonis. Ex quibus etiam Coniicitur eos fuisse Consanguineos. Idem etiam invenitur habuisse uxorem Helizabeth Comitissam de Fürstenberg natam.

Anno MCCXCVIII. vixit Ulricus Comes de Helfenstain, residens in Helfenstein super Gislingam.

* * *

Anno MCCCXLIIII. fuerunt Ulricus Comes de Wurtemberg & filii eius Eberhardus & Ulricus in Castro Wurtembergâ.

Fuit

Fuit illo anno adhuc vivens Comes Gozus vel Gozo Thubingensis filius Guilielmi Comitis ibidem. fuerunt autem alii tres fratres Palatini Comites de Thubingen, Wilhelmus Rudolphus & Conradus dicti Scheerarii.

Anno MCCCXLVIII. fuit maxima vini habundantia atque frumentorum ita ut Esslingensis urna vini tantum X. solidos valeret aut constaret. Ideo multa vina effusa sunt propter defectum vasorum. Eodem anno in die se verini Esslingenses combusserunt villam Strimpfelbach & effunderunt mille quingentos urnas Esslingenses vini. Eodem anno Dominus Wirtembergensis Comes insecutus est exercitum civitatum Imperialium & interempti sunt multi nobiles & famosi viri ex scil. Hieronimus Bopfinger & Walther Ehinger de Ulma alter de Nordlingen. Feria secunda post omnium sanctorum uff der Blemshalden prope Esslingen. Anno eodem Ulricus de Rechberg eques auratus in die Barbaræ occidit XL. de Gamundia quos vocabant Suitenses.

Anno Domini MCCCL. obsessa est Hailbronna à Wirtembergensibus & vineæ Succisæ, villæ combustæ & Ecclesia in Flyn desolata. Eodem anno der Stått Krieg.

MCCCCXIII. fuit Concilium in Constantia.

MCCCCXXII. destructio Castri Zollern.

MCCCCLXXXII. Ist das Land Würtemberg zusamen geworffen worden.

Anno MCCCXCII. obsessa fuit civitas Blaubyren, quam obtinuit Herr Lutz von Landaw. In die Assumptionis Mariæ.

Anno MCCCCXLVII. tertio nonas Martii Blaubeuren juravit Generoso Domino Ludovico Comiti Würtembergensi. Constans XLM. florenorum à Dominis Helfensteiniis emptum.

Anno MCCCLXXVI. Reutlingenses habuerunt victoriam in die Marcellini & Petri.

Anno MCCCXC. In die Bartholomei convenerunt civitates Imperiales circa Wilam oppidum.

MCCCXCI. Griff Lutz von Landaw die von Ulm an, die maneten die Reichsstett, die kamen die gewonnen Blaubeüren beede Stett und Vestinen und gabens denen von Ulm alles ein zu straff, des ungehorsams und verbrochnen frids und potten Jm frid.

MCCCLXXXVII. Joannes Klozer emit Rotenacker pro 2300. ℔. & decimam Laicalem pro 1000. ℔. & ultimo anno vitæ suæ vendidit villam Machtolfshaim Sussen & Curias in Ringingen Hainrico Krafft & Jadaco Bitterlin. Qui Henricus post obitum dicti Abbatis victus præcibus successori sui Johanni Hug & Monasterio villam Machtolfshaim pariter Domino delegavit una cum villa Sussen & Curijs in Ringengen quas de sodolo redemerat, servato sibi usu fructuario & uxori suæ ad

vitam

vitam eorum. Hoc tamen pacto ut ſibi & uxori quatuor anni verſaria annuatim celebrarent. Delegata autem anno MCCCXCVIII.

Anno MCCCLXXXVIII. conflictus fuit Magnus inter illuſtres Comites de Würtemberg & civitates imperiales apud Wilam oppidum, qui contigit hoc modo. Poſt conflictum habitum Anno Domini MCCCLXXVII. In quo ex parte Comitis tres perierunt Comites. Comes unus de Schwarzenberg unus de Zollern. Tertius fuit Comes Palatinus de Tubingen & cum eis LXXII. nobiles. Inter quos fuerunt aliqui Barones nonnulli milites. Et licet bellum iſtud poſtea Secundo An fuerit concordia finitum. Tamen ex hac victoria Civitates audaciores factæ & Principes ſtabiliores. Ideo non diu duravit pax iſta & civitates Sueviæ fædus inierunt cum civitatibus Rheni. Et é diverſo Duces Bavariæ Comites de Wirtembergenſes cum quibusdam Epīs fædus inierunt factæ que ſunt prædæ direptiones vaſtationes cedes. Incendia plurimaque hinc inde mala. Contigit autem quod civitates præmiſſæ contractis copiis prædas & incendia agentes obſiderunt munitionem ſive cemiterium in villa Toffingen prope oppidum Wyl. Quæ villa erat de dominio Comitum de Wurtemberg. De quo certior factus Comes Eberhardus Würtembergenſis congregatis tumultuarie Copiis. Illos in vigilia Bartholomei invaſit initoque conflictu in oppido Haimbshaim cinxit eos. Sed in prima acie Udalricus Comes prædicti Eberhardi filius cum nonnullis aliis occiſus fuit. Inter quos fuit Comes de monte Leonis. Ea ſtrage Comitis Copie territæ, quod advertens ſenior Comes Eberhardus fertur ad ſuos exclamaſſe. Quid trepidatis ſtate viriliter Ecce fugam hac nocte incurrent. Pars autem adverſa audiens & reſpiciens ſiquis fugeret ſicque pauſando fuerunt victi. In eo conflictu de parte civitatum mille & amplius ceciderunt. Quam viſalibi legatur 1500. fuerint victi. Capti Sexcenti. Reliqui vero fuga ſalvati fuerunt. Ex parte vero Comitis perierunt. Ulricus filius & Comes de Leonſtain Comes de Zollern Comes de Werdenberg & cum his ad LX. nobiles & milites. Civitates dicuntur habuiſſe octingentos lanceas. Comites vero ſexcentos peditum vero duo millia.

Sequuntur nunc quædam de Comitibus Wirtembergenſibus
ac eorundem Comitatu tandem in Ducatum mutatam.

Suevorum Roſa Wirtemberg Stirps generoſa.
Longe laudata cum Montpeligart ſibi ſociata.
tutare humiles quos fovet Baptiſta Joannes
ut vivas Requie ac gloria vitæ ſuperne.

Sequitur nunc hiſtoria Wurtembergenſis
Ducatus præſertim belli ſub Udalrico patrato
ex quodam fratre Loracenſi
Jacobo Spindler extracta.

Sed priusquam ad Udalricum Ducem descendamus prius de quibusdam veterioribus Comitibus eiusdem Stemmatis & nominis quedam sicut apud vetustiores reperire potuimus referemus. Inprimis præsertim de Eberhardo quondam Würtembergensium Comite qui inter sui temporis generosos & nobiles multum in terra (propter sua magnifica facta) fuit notatus. Qui & fundator fuit Collegii in Bütelspach & ibidem sepultus fuit. Cuius ossa denuo ad Stutgardiam translata fuerunt & Collegium inde ad Stutgardiam translatum fuit. Qui Ulricus Comes obiit anno Dñi MCCLXV.

Eodem pene tempore fuit & obiit Quidam Comes Hartmannus dictus de Gruninge & ibidem sepultus anno Dñi MCCLXXX. quem quidam volunt fuisse unum de Landaw. Eadem insignia scil. tria Corvina Cornua habuerit: quod tamen facile fallere potest: quia & Comites Veringenses olim eadem habuerunt.

Anno millesimo trecentesimo decimo quinto obiit Nobilis & generosus Comes Udalricus ex Wirtemberg filius fundatoris Eberhardi in Büttelpach in festo omnium sanctorum. Cuius legittima uxor extitit Nobilis Comitissa Irmingardis nata de Hohenberg.

Deinde anno Dñi MCCCXXI. Nobilis Comes Eberhardus junior transtulit Collegium Canonicorum Büttelspach Stutgardiam in Vigilia Joann. Baptistæ cum ossibus suorum prædecessorum. Cuius mater erat Agnes Ducissa Poloniæ & uxor eius filia Marchionis de Baden.. Qui Eberhardus Comes obiit anno MCCCXXV. in festo Bonifacii Sociorumque eius Martyrum.

Sed anno MCCCXXXXIIII In translatione Sancti Benedicti obiit Nobilis Comes Udalricus à Wirtenberg filius præfati jam Eberhardi Comitis cuius legittima coniunx fuit Sophia de Pfürt Comitissa.

Verum anno Dñi MCCCLX. Carolus Imperator qui & Bohemiæ Rex cum magno exercitu personaliter ad Sueviam venit, præsertim Dominum Comitem Eberhardum de Wirtemberg & obsedit eum in oppido Schorndorff.

Anno Dñi MCCCLXVII. Domini Comites de Eberstein scil. Dnūs Welpho & alius Welpho de Newen Eberstain, dictus der Gleissend Wolff invaserunt Dominum Eberhardum Wurtembergensem Comitem & filium eis Udalricum in eorum oppidulo ad Thermas. Dicto vulgo Im Wildbad volentes eos capere. Verum ipsi admoniti ambo pedestres per abrupta Montium vix evaserunt & venerunt in oppidum ipsorum Zavelstain. Eodem anno Dominus Eberhardus ab Wirtemberg Comes collegit magnam Congregationem de suis ac quibusdam imperialibus civitatibus ad obsidendum Newen Eberstain sed nil profecit & exinde exosas cepit habere civitates imperiales.

Anno Domini scil. MCCCLXX. in vigilia S. Jacobi Apostoli obiit Ulricus Comes Wittembergensis frater prædicti Eberhardi cuius uxor fuit Comitissa ab Helfenstain.

Anno

Anno Domini ſcil. MCCCLXXII. Dominus Eberhardus Wirtembergiæ Comes bellum habuit contra civitates Imperiales circa villam Althaim ſuper Alpes verſus ulmam & triumpho potitus eſt fuit & ducentos occidit trecentos vero captivavit.

Anno Domini MCCCLXXV. venerunt Anglici ad Alſatiam & interfecti fuerunt a Bernenſibus.

Anno Domini ſcil. MCCCLXXVI. ſub Carolo Imperatore quædam mulier in Thubingen oppido peperit partum monſtruoſum habentem duo capita: quatuor brachia quatuor pedes duo pudibunda capita ad ſe invicem reſpicientia, & hæc XVI. die menſis Aprilis.

Anno ſcil. MCCLXX. quinta feria Penthecoſtes interfecti ſunt multi Nobiles apud oppidum Rüttlingen & Comes Ulricus filius Eberhardi Würtembergenſis vulneratus fuit.

Anno MCCCLXXX. nono die menſis julii prope Sempach perierunt in bello Suitenſium infra ſcripti Principes Comites, Barones milites & cives de diverſis provinciis. Primo Illuſtris Princeps ac magnæ ſtrenuitatis & animoſitatis Dominus glorioſus Dux Leopoldus Dux Auſtriæ, Otto Margravius de Hochenberg, Joannes Comes de Fürſtenberg Dominus Waltherus de Gerolzeck Dominus Martinus Maltiar Dominus Gozo de Stauffen. De Alſatia. Dominus Joannes Comes de Ochſenſtein. Dominus de Haſenburg Dominus Waltherus de Teck. Dominus Wernlinus de Berenfels Dominus Petrus de Razenhuſen cum multis aliis Nobilibus & ſervis præſertim de Alſatia qui non ſunt hic nominati. Item de Suevia Dominus Othmarus Truchſes de Waltpurg Dominus Albertus de Rechberg Dominus Conradus de Stain & alii quam plures nobiles & ignobiles de multis provinciis ibidem interierunt, quos enumerare longum & todioſum eſſet.

Anno ſcil. MCCCLXXXVIII. In Vigilia Bartholomei Ap̄li Nobilis Dñs Comes Eberhardus Wirtembergenſis in bello interfecit de Civitatibus Imperialibus 8900. & multos captivavit in Toffingen prope oppidum Wilam. Sed tamen filius eius Udalricus in eadem pugna occiſus fuit. Qui Ulricus habuit uxorem filiam Ludovici Imperatoris Ducis Bavariæ.

MCCCXCII. Poſt quatuor annos feria ſexta poſt (rectius ante) Gertrudis obiit ſupra dictus Dominus Eberhardus Comes à Würtemberg prius ut legitur contritus & confeſſus ac Evchariſtiæ Sacramento & extremæ unctionis præmonitus per ſuum confeſſorem fratrem Ordinis Minoritarum. Cuius uxor erat Eliſabeth de Hennenberg. Habentes etiam filiam nomine Sophiam quæ fuit deſponſata Illuſtri Principi Duci Lotharingiæ.

Anno ſcil. MCCCXCVII. inita eſt quædam confederatio ſive Societas inter quosdam Nobiles Alemanniæ præſertim & principaliter in Suevia qui appellabant ſe ipſos vulgo die vom Schlegeln & eligerunt inter ſe multos capitaneos, quos etiam

vulgo vocabant die Schlegel König. Hii præsertim machinabantur in præjudicium & gravamen dominii & Comitatus Würtembergensis. Quod cum intellexisset Generosus Comes Dominus Eberhardus filius Udalrici qui in bello juxta Toffingen occubuit cum suo exercitu obsedit potiores huius confæderationis capitaneos vel Reges dictos atque eorum complices in oppido Haimshaim prope Wilam. Nam expugnato & exusto prædicto oppidulo & fere funditus destructo captivavit ibidem tres ipsorum Reges sive capitaneos cum aliis plurimis eorum complicibus & ita ad nichilum redegit ipsam eorum confœderationem. Se ipsum cum suis viriliter defendendo.

MCCCCXVII. Idem jam dictus Eberhardus Comes obiit XVII. Kal. Junii cuius mater fuit filia Ludovici Romani Imp. Ducis Bavariæ dicta Elisabeth, quæ obiit infesto S. Stephani Papæ & Martyris. Hic Dominus Eberhardus Comes primo dixit Dominam Antoniam filiam Domini Ducis Mediolanensisque peperit ei filium unicum nomine Eberhardum. Quamvis tamen multos habuerit filios, omnes tamen obierunt in Infantia. Quæ Domina obiit anno.

Anno scil. MCCCCV. quinto Kend. Aprilis. Post cuius obitum præfatus Dominus duxit in uxorem illustrem Dominam Elisabeth filiam Joannis Burgravii in Nürnberg & Margarethæ Reginæ Bohemiæ. De qua genuit filiam, quæ postea contraxit cum Domino Joanne Comite de Werdenberg. Quæ Domina Elisabeth obiit anno MCCCCXXIX. 3. Kal. Maii.

Deinde fuit alius Eberhardus Junior filius prædicti Comitis Wirtembergensis qui habuit in uxorem Henrietham filiam Comitis Montispeligardi. Quæ generavit ei filios duos. Quorum primus vocabatur Ludovicus & alter Udalricus junior Et unicam filiam quæ copulata fuit Comiti de Cazenelnbogen. Præfata Domina Henrietha obiit MCCCCXLIIII. Id. febr. & vir ipsius Eberhardus MCCCCXIX. Hii duo præscripti fratres Ludovicus & Udalricus diviserunt Patriam & reliquam substantiam etiam adhuc matre vivente. Et Ludovicus senior habuit residentiam in oppido Urach & Udalricus in Stutgardia. Prædictus etiam Ludovicus facit repensam fratri suo Udalrico in quadam pecuniarum summa: & retinuit ipse Montpelgard cum omnibus attinentiis.

Anno scil. MCCCCXXXIIII. Dominica post festum Galli Generosus Dominus Ludovicus Comes Würtembergensis celebravit nuptias in oppido Stutgardia cum illustri Domina Mechtilde filia Palatini Rheni & Ducis Bavariæ. Quæ genuit ei duos filios Ludovicum videlicet & Eberhardum & duas filias. Et senior filius natus est in Waiblingen. Anno Domini MCCCCXXXIX. In die sanctæ Parascaves. Habuerunt & alios pueros sed in infantia interierunt.

Anno scil. MCCCCL. obiit prædictus Ludovicus Comes Würtembergensis & tumulatus fuit in Cenobio Carthusiensium prope Urach dicto Gutestain.

Anno

Anno scil. MCCCCXL. frater eius Udalricus Comes vero etiam secunda feria post conversionem S. Pauli celebravit nuptias in Stutgardia cum Domina Margaretha filia Ducis de Cleve & Marck Comitis Quæ unicam peperit filiam Catharinam nomine. Deinde anno Domini MCCCCXLIIII. XIII. Kalend. junii præfata Domina Margaretha obiit post cuius obitum.

Anno Domini MCCCCXLV. præfatus Dominus Udalricus Comes Wirtemb. secundo nuptias celebravit in Stutgardia cum illustri Domina Helizabeth filia Domini Principis Henrici Palatini Rheni & ducis utriusque Bavariæ. Et hoc factum est secunda feria post Dominicum Esto mihi. Que peperit ei duos filios Eberhardum videlicet & Henricum & duas filias & in partu novissimæ filiæ obiit in oppido Landtshut apud fratrem suum Ludovicum Bavariæ Ducem ad quem tempore pestilentiarum perrexit. Et ad peragendum etiam Exequias Patris sui Henrici Ducis qui eodem anno obierat. Ipsa autem obiit anno Domini MCCCCLI. In die circumcisionis Dñi Kalend. Januarii & de Landtshut ducta fuit Stutgardiam & ibidem tumulata.

Anno scil. MCCCCL. Quinta post exaltationis crucis Esslingenses abegerunt Waiblingensibus vaccas. Et eodem anno Comes Udalricus Würtembergensis. Succidit Esslingensium & vineas destruxit aliaque fecit.

Anno scilicet MCCCCXLIIII. Delphinus Regis Franciæ filius intravit Alsatiam cum magno exercitu armatorum qui dicebantur die armen Jäcken & crudeliter Alsatiam vastaverunt plura oppida ceperunt, cedentes homines utriusque sexus cum innocentibus est pueris moramque traxit in Montepelgardo per annum & dimidium.

Anno scil. MCCCCXLV. Delphinus obsedit Basileam cum suo exercitu quod audientes Helvetii volebant Basiliensibus auxilium ferre. Quod audiens Delphinus cum suis viriliter eos est aggressus & occidit ex eis quatuor millia. Deinde Delphinus cum suis ad patriam reversus est.

Anno MCCCCXLIX. iterum exortæ sunt Guerræ inter Civitates Imperiales & Udalricum Comitem Wirtembergensem & alios nonnullos Comites & Nobiles præsertim contra Esslingenses & eorundem ligam & confederationem. Ideo eodem Anno Jacobus Marchio Badensis cum magno exercitu obsedit oppidum Wilam per tres dies vastans ipsorum vineas & fruges agrorum succidendo etiam arbores frutiferas. Postea eodem anno in festo Ægidii Abbatis cives de Gamundia obsederunt quoddam Castrum haud longe ab ipsorum oppido junioris Udalrici de Rechberg dictum Waldestetten volentes illud funditus vastare. Sed eo die supervenit exercitus Udalrici comitis de Wirtemberg. In quo præcipui erant Dominus Wilhelmus de Luzenstain Joannes Comes de Eberstain Wilhelmus Comes de Leiningen Ulricus de Rechberg senior miles & aliiquam plures nobiles & ignobiles. Qui omnes viriliter prædictos invaserunt Cives & ex ipsis adminus CCL. interfecti & captivati fuerunt. Reliqui fugam capientes civitatem ipsorum introierunt.

 Anno

Anno scil. MCCCCXLIX. quinta feria ante festum nativitatis Mariæ Nobilis Dominus Comes Ulricus Wirtembergensis & Dominus Bernhardus Marchio Badensis cum magno exercitu obsiderunt civitatem Esslingam per triduum vastantes vineas & demolientes macerias & vites extirpantes comburentesque, easdem decidentes arbores fructiferas undique (o laudabile Tyrannicum factum) & alia multa damna civitati intulerunt sagittando in domos eorum. Quia ipsi Esslingenses prius in Vigilia assumptionis Mariæ combusserant sanctimonialium Cenobium non longe ab Esslingen Wyler nuncupatum. Eodem anno altera post animarum Ulmenses una cum ceteris Civitatibus Imperialibus Congregati sunt in Reutlingen & ceperunt armata manu impugnare Comitatum Wirtembergenses Ulrici Comitis. Quod etiam audientes Esslingenses gavisi sunt & ipsi etiam exeuntes & venientes ei obviam vulgo uff den Fildern. Vastantes ibidem tres villas. Bernhusen, Plieningen & Neuhusen comburentes. Erat autem tunc temporis exercitus Domini Udalrici Comitis Wirtembergensium congregatus in Goppingen & cum eis exercitus Marchionis Badensis volentes hostiliter intrare terram Ulmensium. Qui videntes fumum ignis ascendentem subito consurrexerunt & armata manu venerunt ad hostes juxta villam Nällingen in Campo circa Sylvam dictam Muzenristen. Et viriliter aggressi & triumphantes multos ex ipsis inter fecerunt & multos captaverunt. Et præcipue interfecti sunt Capitanei ex civitatibus. Videlicet Waltherus Ehinger civis Ulmensis. Hieronymus Bopfinger Nerdlingensis. Dominus Georgius de Gerolzeek miles & unus de Wanekenthal Burcardus de Bach & quidem dictus Renwart omnes nobiles & quam plures alii de Civitatibus. Augusta, Nordlingen, Campidona Memmingen Ravenspurg Wangen Usna aliisque civitatibus capti fuerunt. Itali qui ignominiose fugientes intraverunt Esslingam ibidem latitantes & tandem in Vigilia nativitatis Domini occulte & nocturno tempore ab Esslingensibus recesserunt unusquisque in suam patriam repatriantes. Interea prædictus Wirtembergensis exercitus cum Comite assenderunt Ulmensium terras prædando res & pecora & villas novum comburendo.

Anno scil. MCCCCL. post festum natalis Domini in octava Stephani & innocentum iterum Ulricus Comes Würtembergensis cum suis vastavit Sylvas Esslingensium. Post hoc in die Blasii Episcopi & Martyris prædictus Dominus Udalricum Comes Würtemberg. iterum obsedit Esslingam destruens & devastans vineas Vernin in Mettingen & Oberturkheim an dem Olenberg deiiciens macerias vinearum & vites comburens. Et etiam eadem die patibulum eorum est ejectum & destructum. Postea vero tempore vernali intra festum Penthecostes Pastor caprarum in Stutgard cogregavit omnes capras in Stutgarten & cum ipsis intravit Esslingensium vineas ut devastarent eas & devorarent quæ omnes sero & Vesperi integro nunc fue-

fuerint reverſæ & nulla ex eis eſt reperdita. Poſt hæc etiam captæ fuerunt CLXV. mulieres & pullæ ex Eſslinga & ad Stutgardiam adductæ ibidemque detentæ per duas hebdomadas & cibatæ fuerunt quotidie ex Caſtro Comitis, deinde Salvo conductu reductæ fuerunt ad Eſslingen abſciſſis tamen omnium veſtimentis ſurſum usque earum pudibunda. Sicut quondam à quadam honeſta Eſslingenſi matrona audivi; Quæ inter eas juvencula fuerat captivata.

Anno eodem infra octavam corporis Chriſti quidam Principes & Domini Dominus Epiſcopus MoguntinenſisMarchiones de Baden Udalricus Comes Wurtemb. Cum magno exercitu obſederunt oppidum Hailbronn ad decem dies devaſtando ſegetes & frumenta conterendo villas comburendo. Sed reverſis prædictis Dominis ab hac obſidione mox prædictus Dominus Ulricus Comes Würtemb. obſedit oppidum Reutlingen ad unum & dimidium diem etiam vaſtando vineas abſcendendo arbores &c. poſtea etiam receſſit. Quia frater ſuus Ludovicus Comes & Fridericus Palatinus Rheni laborabant pro pace & concordia inter ſupra dictos Dominos & Civitates imperiales. Et tandem pax & concordia ſecuta fuit circa feſtum Margarethæ Virginis. Attamen Statutum factum fuit circa feſtum Margarethæ in Comitatu Wirtenberg. Quod nullus omnino hominum in Comitatu reſidens aliqua bona ſua venalia & comeſtibilia neque vinum neque bladum aut aliquid ſimile deinceps deberet vehere aud vindere ad ſequentes civitates Imperiales ſcil. Eſslingen Reitlingen Wyl, Gamundiam & Rotwyl.

Anno ſcil. MCCCCXL. obiit nobilis Comes Joannes de Helfenſtain. Et eodem anno prima die Martii obiit quoque uxor prædicti Comitis Irmela Comitiſſa de Kirchperg.

Anno ſcil. MCCCCLXII. ante feſtum viſitationis Mariæ palatinus Rheni cepit Comites Dominum Udalricum Wirtembergen: Carolum Marichionem Badenſem & Epiſcopum Metenſem cum aliis multis Equeſtris ordinis & Nobilibus & tenuit eos in Trincis & compedibus. Eodem anno per eundem Palatinum Moguntii de Monaſterio Maulbrunn expulſi ſunt, qui poſuit illic chentes & milites & facta eſt domus orationis domus Spolii.

Anno ſcil. MCCCCXCVIII. In linea Comitum Wirtembergen. ſucceſſit Eberhardo Juniori Udalricus filius Henrici Comitis Wirtembergii. Qui Henricus primo duxerat in uxorem Eliſaberh Comitiſſam de Bitſch ex qua ſuſcepit iſtum Udalricum filium. Qua mortua poſtea duxit uxorem Evam Comitiſſam de Salm, ex qua procreavit filium Georgium Comitem noſtro tempore ſuperſtitem & filiam unicam quæ poſtea nupſit. Henrico Duci Brunſuicenſi. Iſte Henricus Comes Wirtemberg. ob quædam facinora (quia Lunaticus erat) incluſus fuit in Arce Urach ſed

ſed poſtea Anno Domini MDXIIII. ad Stutgardiam ductus fuit & liber ut dictum dimiſſus vir venerabili Canicie barbam habens uſque ad Zonam mortuus eſt anno Domini MDXIX. eodem vere anno quo filius eius Udalricus à regimine & Ducatu expulſus fuit. Et in Eccleſia Collegiata juxta Majores ſuos Stutgardiam ſepultus fuit.

MCCCCL. Pater Eberhardi Comitis de Wirtemberg obiit dum filius vix 7. vel 8. annorum fuit. Hic tandem in Ducem erectus & ordinatus fuit & Princeps Sapientiſſimus Germaniæ judicatus fuit, in ſenectute non in juventute quia poſt mortem patris libertate politus mox effrenis efficitur & die nocteque venationibus & aucupiis inſiſtebat. Poſtea Pubertatis annis annis potitus, luxuriæ operam dabat, gulæ & ille cebris deſerviebat Virgines & Veſtales conſtrubrabat. Quid plura tot & tanta perpetrabat in juventute mala que vel qualia poſtea de nullo homine potuit audire ſenex quia penitentia ductus quedam Monaſteria quæ prius ob laſciviam intrando profanaverat revormavit etiam extra ſuum territorium.

Ac tandem anno Domini MCCCCLXVIII. etiam terram ſanctam intravit & loca paſſionis ſervatoris noſtri cum devotione viſitavit atque in ſuo Comitatu & peregrinatione ſequentes Heroas & nobiles habuit. Primo Dominus Eberhardus per ſe. Dominus Georgius Bombaſt Commentur zu Rorbach. Dominus Graffto Comes de Hohenlohe vitus de Rechberg zu Stauffeneck Albertus de Rechberg Ulricus de Rechberg Ulricus de Weſterſtetten zu Trackenſtain Anshelmus de Eyb Remboldus de Welwart Her Wilhelm v̄ Stadion Dominus Joannes de Stadion Dominus Conradus Schenck de Winterſtetten Dominus Joannes de Neineck Dominus Hartmannus de Sachſenheim Dominus Wilhelmus de Zulnhart Dominus Joannes Nothafft Dn̄s Wilhelmus de Werdnaw Dn̄s Wilhelmus de Munchingen Dominus Joannes de Stetten, Dominus Joannes Speet. Egloff de Riedt. Stephan Heſs. Doctor Minſinger Dominus Chriſtophorus Capellanus & alii quam plures ex ſervis. Et fuerunt per tres hebdomadas in terra Sancta ad eam ſatis perluſtrandam. Idem qui ſupra Princeps obiit anno MCCCCXCVI.

Anno MDIII. igitur Udalricus Dux Wirtembergenſis adhuc ſub Tutoribus conſtitutus quos Regentes nominant; Rege Maximiliano vires ſuas interponente Ducatui præficitur annum Ætatis agens XVI. atque amotis Regentibus omnem adminiſtrationem Principatus ut hæres Regimenque adeptus Dux ab omnibus eſt ſalutatus Siquidem penſitabat in adoleſcente Maximilianus Rex animum generoſum Nobilem maturum atque magnificum & qui ſatis ad res gerendas atque defenſionem Patriæ videretur idoneus. Igitur ad mandatum Regis vocantur in oppidum Ducalis Reſidentiæ Stutgardiam Prælati Abbates Nobiles & communitates Terræ Würtembergen. quibus in unum Congregatis aſtiterunt legati Regales Hanc in animo Regis ſententiam reſidere dicentes, Non adeo conducere ad utilitatem Patriæ ſi diutius

tius plurimorum regatur Dominio ſed convenire in melius ut unius moderamine Principis gubernaretur. Ea propter conſultatio de his habita inter eos qui convenerant complacuit Edictis obedire Maioris & unum habere potius cui rerum ſumma committeretur quam plures. Depoſitis igitur Magiſtratibus Dux Udalricus annorum plus minusve XVI. Patriæ Gubernaror & moderator aſſumitur atque à cunctis ut Princeps Wirtembergen. verus & legitimus ſalutatus. Iſte inclytus Princeps primum bellum habuit ex mandato Regis Maximiliani contra Federicum Rheni Palatinum atque Rupertum eius filium Bavarum. Itaque contractis copiis peditum non minus XX. millium pugnatorum & Equitum plus minus octingentorum in Palatium movit, caſtra metatus eſt in agro Maulbronnenſis Monaſterii Ciſtertienſis ordinis ſub tuitione Comitis Palatini, qui vulgo das Aigen dicitur ad villam Illingen nominatam. Unde nonnullas villas dicti Cenobii combuſtas pertranſiit atque ipſum Cenobium quod Caſtelli more ſatis munitum extitit obſidione cinxit. In quo & Palatinus præſidium virorum fortium collocavit. Seceſſerat autem Abbas cum fratribus ad Nemetes confugii gratia paucis admodum ſenioribus in Monaſterio relictis. Verum Dux admotis Bombardis & Machinis primum fortalitium quoddam, quoddam, quod ipſe Palatinus longo antea in Monticulo pro Monaſterii defenſione plurimis expenſis extruxerat ſatis munitam atque in arcis modum collocaverat aggreditur, quaſſatumque Machinis deſtruxit. Deinde ad muros Monaſterii arte bellica movens turres domus & murum ipſum Bombardarum ictibus demoliri fecit. Videntes autem qui intus erant quemadmodum nullum eis aliud vel ſubſidium vel auxilium niſi ſola fuga ſupereat ſub certis conditionibus Monaſterium Duci tradiderant. Itaque Monaſterium Dux ingreſſus cum ſuis obtinuit & eos qui fuerant de parte Comitis Palatini juxta conditum libere quo vellent abire permanſit, ſuſcepta Monaſterii advocatia Monachos revocari facit. Inde progrediens Knittlingenſem agrum, de Dominio Monaſterii Maulbrunnenſi potentes ſubegit: et Palatini oppidum Bretten obſidione cinxit caſtra metatus adverſus aquilonem oppidi, firmata vero obſidione, muros turres ædificiaque tormentis fortiter impellere cepit. Verum qui intus erant fortiter rem agentes in Ducis Papiliones machinas direxerunt ſeque oppidumque viriter defenſarunt. Verum cum ex ocio vino delibuti & inebriati Machinarum & Bombardarum cuſtodes una dierum ſomno dediti ſecuriores ſe exiſtimarent, opidani de oppido provenientes, ocio vacantes & ſomno Cuſtodes egrediuntur cædunt atque occidunt, Bombardasque nonnullas violenter rapiunt & demoliuntur, fitque clamor ingens & inſolitus atque tumultu in caſtris facto, correptis armis in hoſtem proruunt & corruunt noſtri & muruis cæſi gladiis cecideruut viri ex utraque parte plus minusve Deccienti durante autem obſidione tandem Ludovicus Philippi Comitis Palatini filius natu major in Ducis Papiliones Udalrici venit: quem multo cum honore ſuſcipiens Udalricus in Tentorium ſuum introduxit, qui de pace tractantes apud ſe, mox ubi de caſtris

Ludovicus Palatinus receſſiſſet, obſidione ſoluta Dux Wirtembergen. Udalricus exercitum amovit atque ad munitiſſimam arcem Beſſickheim duxit. Incolis autem Bombardarum lapides jactos ferre non valentibus neque auxilium aliunde ſperantibus munitionem ſub conditione tradiderunt Udalrico Duci Würtembergenſi. Dux autem abtento cum arce oppidulo collatis inibi præſidiis Comitatum Ludovici Comitis de Lewenſtein partis Palatini, manu armata vallavit, omnemque Comitatum & quæ ſuæ erant Ditionis igne ferroque vaſtavit & in deditionem accepit maxime arcem Lewenſtain cum Groſs & Klein-Ingersheim. Quibus obtentis in Comitatum Winſperg movit exercitum incenſis per circuitum villis caſtrum vero vallavit obſidione quod ſimiliter expugnatum obtinuit, unde progrediens novam civitatem pari forte in deditionem accepit. Deinde Mæckmul oppidum obſidens in ſuam redegit poteſtatem ſicque à bello Regis Maximiliani mandato ceſſavit.

Finito bello anno MDXI. Dominica quinquageſima quæ fuit ſecunda dies Martii Udalricus Dux Würtemb. Annum agens XXIIII. Nuptias Stutgardiæ cum filia Ducis Bavariæ Alberti & Ludovici Palatini conjugis Sorore Sabina nomine maxima cum ſolennitate Pompa & expenſis graviſſimis celebravit convenerant illo Guilielmus Dux Bavariæ & Frater Sponſæ. Fridericus Dux Saxoniæ Ludovicus Comes Palatinus Rheni & Princeps Elector. Fridericus eius Germanus Fridericus Marchio Brandenburgenſis. Henricus Dux Megalopolis. Henricus Dux Brunſuicenſis Chriſtophorus Marchio Badenſis & Filius eius Erneſtus. Gulielmus Comes de Hennenberg Holofridericus Comes de Zollern & filius eius Franciſcus locum Cæſaris referentes Andreas Comes de Sonnenberg Nicolaus Comes de Salm & alius Comes de Bitſch cum multis aliis Comitibus Baronibus Nobilibus & Equeſtris ordinis viris. Nec non Epiſcopus & Prælatis In quorum præſentia Epiſcopus Conſtantien. matrimonium ad fores Eccleſiæ Collegiatæ Stutgardiæ ſolenniter Solennizavit & conjunxit. Referunt qui rei veritatem noverunt Equos & Equites ibidem fuiſſe circiter ſeptem millia expenſo tanto quanto unquam vel audita vel viſa ſunt. Non fuerunt tales nuptiæ celebratæ tam ſumtuoſæ tam magnifice tamque dapiferæ à longis temporibus ut fuere iſtæ. Fuit ibi Fons arte factus vinum largiter fundens omnibus habens duas clepſijdras vel ut alii dicunt calamos ſeu fiſtulas. Ex una prodiit rubrum & altera album vinum & erat omnibus Facultas bibendi. Fuere & ibi ſpectacula varia & mirabilia. Haſtiludia luctationes certationes, ſaltationes aliaque multa. Finem fecere magnificæ iſtæ nuptiæ pene circa mediam quadrageſimam.

Anno MDXIII. poſtea Ludovicus Princeps Elector & Fridericus Frater eius Comites Palatini & Rheni Bavariæque Duces cum Udalrico Würtembergen. fœdus perpetuum & hæreditarium ſub certis capitulis pro ſe & cunctis eorum hæredibus & ſucceſſoribus contraxerunt. Quod quidem Maximilianus Cæſareo conſenſu confirmavit Eodem anno Dux Wurtembergen. Udalricus ſimile fœdus fecit cum Philippo Marchione

chione Badensi ut singulorum negotia singulos veluti propria tangerent sive hostilia sive judicaria vel qualiacunque fuerunt. Eodem anno Maximilianus Cæsar conductos multa pecunia Helvetios cum quibusdam Comitibus & Nobilibus nec non Equitibus & peditibus in manu valida in Burgundiam adversus Gallorum Regem pro recuperatione Ducatus Burgundiæ misit venientes autem cum exercitu Cæsareano Digionem quam vulgo Dision vocant Burgundiæ urbem opulentissimam obsidione cinxerunt atque machinis admotis muros Civitatis quassaverunt, verum ex Gallis, qui intus in præsidio fuerant, principes à Cæsarianis pacem cum pecunia venalem ut existimabant emere temptabant, eo quod urbem tam prope expugnandam vidissent, audiens autem Udalricus Dux Würtembergen. & qui secum erant ex Cæsaris primatibus petitionem omnium turpissimam censuit urbem potius expugnandam quam Gallis Parendum arbitrabantur nam si hanc expugnassent omnem brevi ad Cæsaris Ditionem reducere Burgundiam. Sed Helvetiani ut sunt natura homines factiosi pacis oblatæ conditionem audientes contempto Principum Consilio & sine consensu & voluntate Cæsaris pacem cum Gallis feriunt Burgundiamque totam cum obsessa civitate vendunt, qui nuper à Cæsare pecuniam non parvam ad expugnandos Gallos receperunt. Dux vero Udalricus Wirtemb. & reliqui Principes Comites Barones & Nobiles omnes denique exercitus Equitum & peditum videntes ab Helvetiis venditam Gallis urbem, quia res erat turpissima ad sua redeuntes à perfidis Helvetiorum factionibus quantocius recedere maturarunt.

Anno eodem in Dominio Schorndorff conspirarunt quidam contra Ducem Udalricum eo quod cum suis consiliariis excogitaverat novam exactionem pro minuitionis ponderis & mensurarum. Et primo voluerunt erigere vulgo den Bunatschuch. Cum autem disuasum esset illis eam factionem sic nominare alio nomine eam baptizaverunt den Armen Cunrat vel den Armen Keinradt. Eo quod essent pauperes vel sine Consilio vel à quodam Conrado de Beutelpach inceptore. Imprimis enim seditio ibidem inceperunt deinde & cæteræ villæ secutæ inditione Schorndorffen. longum esset differere illius seditionis processum & finem. Puniti autem postea multi fuerunt secundum exigentiam culparum sedata paululum factione Dux Udalricus denunciavit in omnem suam provintiam diem concilii ad utilitatem totius provintiæ & ad lites terminandos. Ad prædictam autem diem constitutam Tubingæ celebrandam venerunt Comites Barones Nobiles satrapæ & Principes, Regis Maximiliani senatus, Episcopi Prælati & cætereræ communitates terræ & eius civitatum. Disposuerunt itaque omnia secundum utilitatem Ducatus Ducemque & plebem concordaverunt. Qualiter autem hinc inde se obligaverint brevitatis causa transeo, quia literæ propterea erectæ hæc satis exprimunt. Et tantum de paupere Conrado sufficiant. Anno ipso Udalricus Dux Joannem de Hutten Equestris ordinis Nobilem hominem interfecit quæ causa fuerit & dictis & scriptis varii varia promulgarunt. Verum quid horum

verius Dux omnium cognitari committendum censemus. Deinde eodem anno Dietricus Speet Eq. aurat. Georgius Stauffer Westerstetter, Knoringer aliique Principi infesti eius coniugem ex oppidulo Nurtingen in Caligine profundo noctis ad oppidum Ehingen duxerunt. Qua ex causa multi rumores fuerunt, non tamen non sine Cæsaris scitu factum fuit. Deinde per fratrem eius Wilhelmum aut eius Equites usque ad Bavariam perducta fuit.

Anno MDXVI. combustum fuit castrum Hilteburg Dnæ de Helfenstain per Ulricum Ducem Wirtembergensem. Eodem anno Ludovicus senior de Hutten Pater illius quem Dux Ulricus interfecerat Cæsari instans eius consensu bellum indixit. Itaque Dux Ulricus etiam contrariis copiis suis tumultuariis ad Geppingen oppidum properavit ibique expectans adventum adversariorum. Patres vero adversæ in oppido Wembding manebant, nec audebant eum aggredi Udalricus autem cum suo exercitu ad Blaubeuren festinavit inter eundem autem Castrum Hiltenburg Comitis de Helfenstain exussit. Sed intervenit Cardinalis Epus Garcen. Mattheus Langius qui fautor erat Principis Udalrici missus ab Maximiliano Cæsare ibidemque in Cenobio Dux & Cardinalis cum quibusdam Prælatis Præclaris Nobilibus & Dnis Senatoribus convenientes & pace inter partes composita ut Udalricus viginti octo millia florenorum daret seniori de Hutten pro filio, quam tamen pecuniam postea subditi & Prælati solvere coacti sunt. Maximilianus vero Cæsar ex sugestione Ducis Bavariæ & sororis uxoris Udalrici aliorumque non multum Udalrico Duci deinceps favere cepit.

Anno scil. MDXVIII. Maximilianus conventum magnum Principum Augustæ habuit, fuerunt ibidem pene omnes Germaniæ Principes excluso Udalrico Wirtemberg. quid tractum nescitur. Dixerunt tamen aliqui quod ad futuram æstatem Cæsar cum Suevio fœdere constituerit humiliare & debellare Ducem Wirtembergen. sed eodem anno 19. Maximilianus excessit e vivis. Udalricus autem audita Cæsaris morte mox convocavit ad Stutgardiam omnes Prælatos suæ Provintiæ & eius exequias ut decuit regio honore obsequias celebravit quibus peractis eadem die.

Anno MDXIX. circa Sebastiani diem Reutlingam Civitatem obsidione cinxit ac tam fortiter tormentis bellicis muros Civitatis quassavit quod ipsi intus longius ferre non potuerunt ac octavo die civitatem Principi tradiderunt cumque aperte fuerunt portæ primo introierunt armati pedites postea Equites inter quos & Dux intravit post civitatis ingressum Templum omnipotentis Dei cum gratiarum actione primum ingressus post orationem ad forum se contulit & ibidem juramentum a civibus ac claves percepit, Deinde duum viri Reipublicæ thesaurum ad Ducem attulerunt. Et mansit per duos vel tres dies collocatis ibi præsidiis ad propria se recepit, sed parum quievit. Eodem etiam anno Fœderati Suevorum propter oblatam civitatem Rutlingen corraso undique milite circa Bachanalia terram Ducis Würtembergen. mundare ceperunt. E diverso Dux se parare cepit cum suis subditis conductis etiam Helvetiis. Verum Hel-

Helvetii accepta pecunia ad propria redierunt Principe derelicto. Fœderati Suevi igitur primo obsederunt oppidum Haydenheim cum arce Helenstain super posito quod facile oppugnatum se tradidit. Deinde congregato milite descendentes ad Goppingam oppidum properarunt & in monte qui Hundtskreel dicitur castra posuerunt inceperunt oppidum Bombardis & tormentis bellicis quassere. Illi vero intus positi fortiter resistebant. Direxit autem strenuus vir Philippus de Rechberg ad Principem literas pro adiutorio cui rescriptum satisfacite juramentis vestris. Vobis in auxilium venire non potero. Fœderati autem interim fortiter quassaverunt muros civitatis & muros demoliri ceperunt. Videntes autem Geppingam quod undique angustati erant, Nec eis aliud subsidium nisi sola oppidi traditio super erat altera die sese tradiderunt volentes autem adversarii ut illi continuo etiam literas inimicales Duci dirigerent, quod quidam annuentes solus Philippus de Rechberg præfectus renuit dicens potius iterum claudendum oppidum juramento enim se ad cives obligaverat, non se ab eis recessurum, dummodo unum membrum integrum ad se defendendum haberet, nec se ita ingratum velle esse erga Principem seque extra menia potius proiiciendum quam ita turpiter ageret, verum inimici Civitatem habere volentes ipsum libere abire coacti sunt & sic civitatem intrantes non solum victualia ut promiserant accipientes, verum etiam alia capiebant fenestra quassando fornaces destruendo. Inde progressi ad oppidulum Kircheim castra deduxerunt. Qui sine aliqua expugnatione sic se tradiderunt si Ducatus caput Stutgardia se eis traderet tunc & illi se tradere vellent. Postea ad Stutgardiam se contulerunt qui etiam absque aliqua molestatione se tradiderunt. Videntes autem aliæ civitates & oppida dolis agi multa ad confederatos prope Turckheim constitutos nuncios miserunt, se ipsis tradiderunt, Constat licet multa à Francisco de Sickingen passa fuerit tamen imprimis se Sueviæ federis defensioni dederunt. Postea Waiblingen Groningen Nürtingen, Owen, Wilhaim, Neyffen, Urach Blaubeuren Herrenberg Calw Vayhingen Gundelfingen Boblingen Marpach Backnang Winiden Lauffen Brackenheim Balingen Botwar Murhart, Leonberg Dornstetten Sulz Hornberg Wildberg Nagolt Ebingen Wildpad Grozingen, Giglingen Newenburg, Biettikheim Duttlingen Dornhaim Dornstetten Schiltach Bulach Münsingen Zauelstein Riexingen Heyterbach WaltenbuchHohenneck Rosenfeld Bielstain Haymsheim Möckmüln Besigkhaim. Iste civitates omnes sine aliqua molestatione se tradidere. Videns autem Udalricus Princeps (adhuc in arce Tubingensi constitutus) ab omnibus se esse desolatum. Bonum arbitratus se ad tutiora conferre. Acceptis ergo ibidem aliquibus equitibus & massa non parvæ pecuniæ ad Mointempeligardi Comitatum suum se recepit. Deinde Papilionibus confederatorum juxta Türckhaim adhuc constitutis per capitaneos moveri castra jubentur ac Thubingam properare. Obsessa igitur Thubinga cum arce civitas cito se tradidit. Sed arcem natura & arte munitam nobiles & milites in arce notam cito tradendam esse duxerunt. Igitur post aliquot dies

ictus tormentorum ferre amplius non volentes nec auxilium aliunde ſperantes ſe etiam tradiderunt ſub tali firma. Erat ibi Dñs Chrõphorus Junior Dux cum ſorore ſua Anno cui deberet Deinceps civitas cum tota præfectura parere & nemini aiii quodita acceptum & ſic ex tota terra nihil Chriſtophoro Duci remanſit niſi Tubinga & eius Præfectura. Poſitis autem inibi præſidiis ad Schorndorff papiliones deduxerant. Videntes autem Schorndorffenſes alios omnes deditos per tres vel quatuor horas ictus Bombardarum vix ſuſtinuerunt. Ideo etiam ſe tradiderunt. Solutis caſtris ad arcem munitiſſimam Aſperg ſe ferentes expugnare ceperunt. Quam putavit Ulricus Dux Udalricus in quinque continuis annis non poſſe debellare brevibus diebus ſe tradidit quia ibidem erat capitaneus Joannes Leonhardus de Reyſchach. Cui cum dictum fuiſſet. Si vellet ſalva vita recedere & caſtrum reddere &c. qui inſpecta ſua ſalute ac non modica pecunia ut dicitur Arcem tradidit & inde receſſit & ſic terminatum fuit bellum iſtud. Anno eodem quo expulſus fuerat Dux Udalricus in Montepeligardi conſtitutus corraſit quosdam Milites, quos primo duxit ad Sylvam nigram ſeu Herciniam & circa feſtum aſſumptionis Mariæ Virginis cepit invadere patriam ſuam & primo cepit oppidum Dornſtetten, deinde progrediens voluit omnia iterum in ſuam deditionem vendicare. Eſtimavit autem Stutgardiam non leviter ſe poſſe expugnare: quia Bombardas non habuit, & quia in illa ſciebat militum præſidium collocatum. Ideo nocte una facit multos ignes circa Stutgardiam in & in montibus ardere & interim Civitatem invadens. Illi qui intus erant ex ignibus multitudinem adeſſe coniectantibus aperuerunt portas & intromiſerunt Ducem, Senatus autem ad Eſslingam ſe contulit. Cum autem Udalricus Schorndorff & alia minora oppida in ditionem ſuam recepiſſet Congregatis inde populis Eſslingam obſidione cinxit. Remiſit interim Nuntios, ad Ulmam an ſuam Patriam ſibi vellent admittere, qui renunciarunt, ſed congregatis Militibus contra eum progrediuntur, cum caſtra eorum & Ducis vix X. millia paſſuum ab invicem diſtarent multas valitationes vulgo Schalmüz. exercerunt invicem Dux tandem territus de exitu belli neſcius cum tamen magnam triumphandi ſpem habuiſſet. Cumque ſic penſarent feria V. ante Bartholomei (Galli) Bombardas tandem in Ducis exercitum in tantum direxerunt quod eius exercitum diviſerunt & ita prevaluerunt & ita iam ſecundo Ducem Udalricum de ſuo territorio expulerunt. Sexta ſcil. feria ante Galli. Et ſic hoc bellum terminatum fuit.

I. Regiſter.

Erstes Register
der Beylagen, wo sie erleutert werden.

Nro. 20

Zweytes Register.

Den-



Anweisung für die Buchbinder.

Tab. I.	- - - gehört zu	pag. 45.
II.	- - - -	pag. 46.
III. und IV.	- - -	pag. 154.

wobey zu bemerken ist, daß pag. 54. in margine Tab. II. u. pag. 46. und Tab. III. stehet, weil man damals gesonnen gewesen, Herzog Eberhards I. Bildnuß beyzufügen, welches auf Tab. I. zu stehen kommen sollte. Nachdem aber die meiste Liebhaber dises Werkes an mich den Verleger gelangen lassen, daß ich dises Bildnuß in die Geschichte der Herzoge versparen sollte, so habe ich solchem Verlangen nicht entgegen seyn wollen, den Bogen F. auch deßwegen umzudrucken für unnöthig erachtet.



